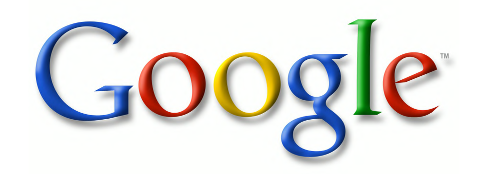
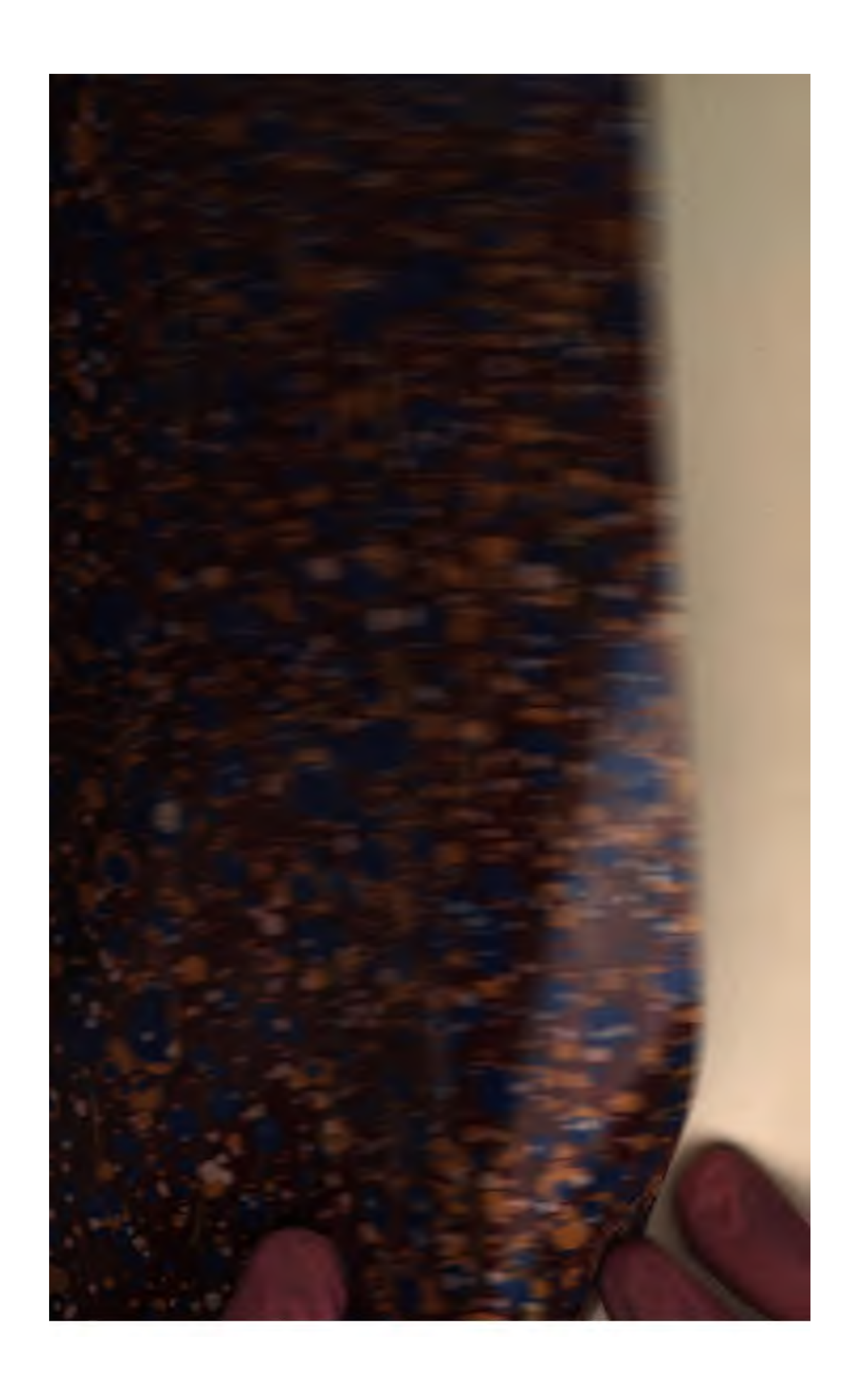
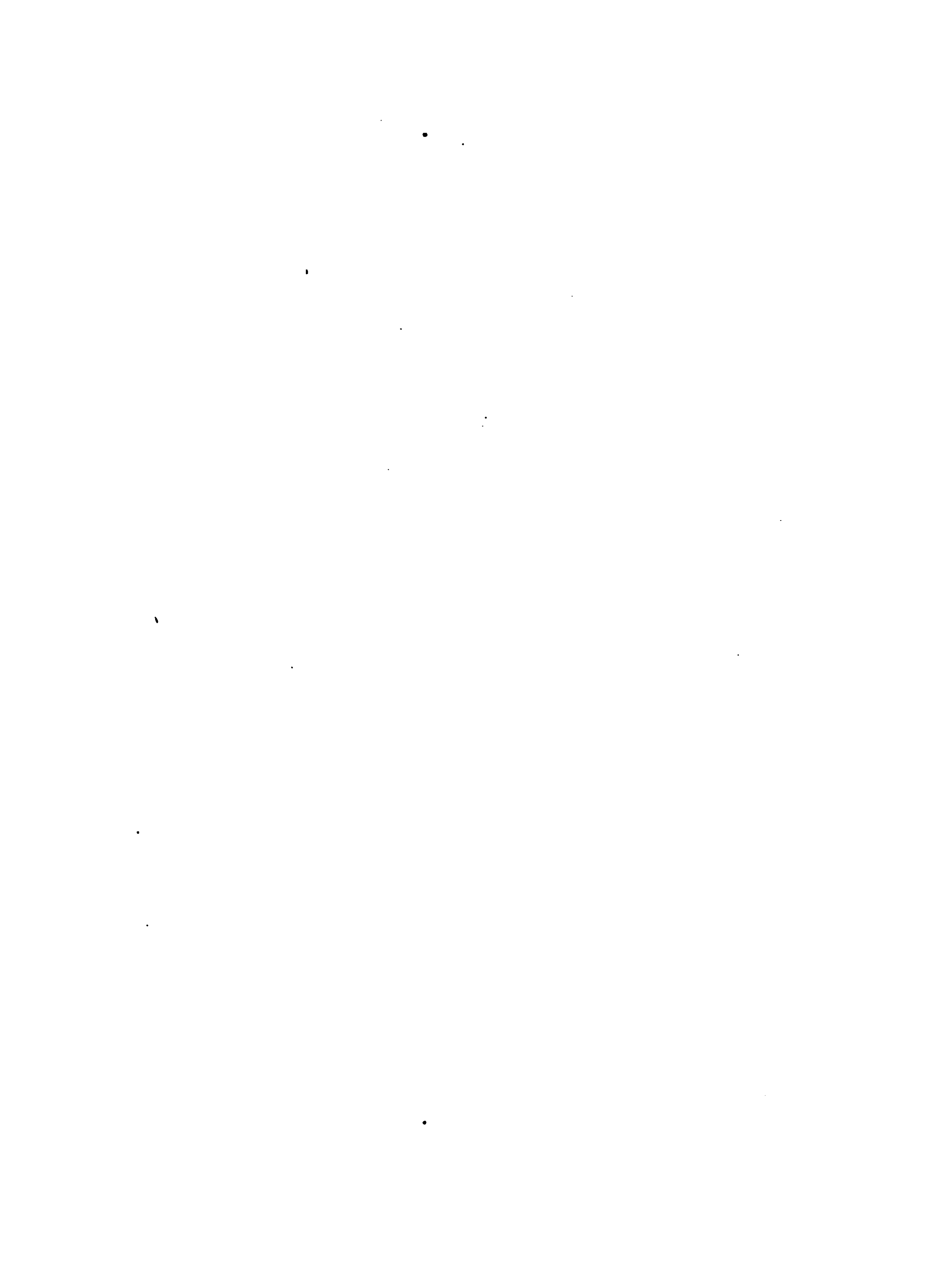








248



Ausgegeben den 1. Mai 1898.

ZEITSCHRIFT

FÜR

KIRCHENGESCHICHTE.

HERAUSGEGEBEN VON

D. THEODOR BRIEGER,

ORDENTL. PROFESSOR DER KIRCHENGESCHICHTE AN DER UNIVERSITÄT LEIPZIG,

UND

PROF. LIC. BERNHARD BESS,

ZUR ZEIT HÜLFSARBEITER AN DER KGL. UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK ZU GÖTTINGEN.

XIX. Band, 1. Heft.



GOTHA.

FRIEDRICH ANDREAS PERTHES.

1898.



ZEITSCHRIFT

FÜR

KIRCHENGESCHICHTE.

XIX.



ZEITSCHRIFT

FÜR

KIRCHENGESCHICHTE.

HERAUSGEGEBEN

VON

D. THEODOR BRIEGER und Lic. BERNHARD BESS.

XIX. Band.



GOTHA.
FRIEDRICH ANDREAS PERTHES.
1899.

Inhalt.

Erstes Heft.

(Ausgegeben den 1. Mai 1898.)

Seite

Untersuchungen und Essays:

Analekten:

Anhang:

Zweites Heft.

(Ausgegeben den 1. Juli 1898.)

Untersuchungen und Essays:

Seite

Analekten:

Drittes Heft.

(Ausgegeben den 1. Oktober 1898.)

Untersuchungen und Essays:

Analekten:

Anhang:

Viertes Heft.

(Ausgegeben den 2. Januar 1899.)

Seite

Untersuchungen und Essays:

Analekten:

Register:

Der gegenwärtige Stand der Streitfrage über die Synteresis.

Von

D. F. Nitzsch in Kiel.

Manche Leser dieser Zeitschrift, welche meiner im ersten Hefte (S. 23 f.) des XVIII. Jahrgangs abgedruckten Abhandlung Beachtung geschenkt haben, mögen, zumal wenn sie zugleich von meinem im Jahre 1879 (in den Jahrbüchern für Protest. Theologie) veröffentlichten Aufsatze Kenntnis genommen haben, der Meinung sein, es sei einstweilen genug über diesen (meiner Ansicht nach apokryphen) Terminus geredet. Ich selbst bin im Grunde derselben Meinung, um so mehr, als nunmehr feststeht, dafs fünf neu verglichene Handschriften (des Kommentars des Hieronymus zum Ezechiel), unter diesen fünf auch der besonders beachtenswerte Codex Bambergensis, an der Stelle, aus welcher der scholastische Ausdruck Synteresis mittelbar geflossen sein mufs, nicht *συντήρησιν*, sondern *συνείδησιν* bieten, während ein Codex, der jene Lesart enthält, vielleicht gar nicht vorhanden, mindestens in neuerer Zeit von niemandem aufgewiesen ist. Inzwischen stand zu erwarten und wurde auch von mir erwartet, dafs es an Versuchen nicht fehlen werde, die Echtheit des von den Scholastikern für die ursprüngliche gehaltenen und zur Unterlage zahlloser Expositionen gemachten Lesart zu retten.

Diese Erwartung hat sich sofort bestätigt, und zwar ist

kein Geringerer als der bekannte Verfasser der Geschichte der Psychologie (I. Teil 1880, 1884), Dr. H. Siebeck in Giefsen, soeben gegen die von mir aufgestellte Hypothese in die Schranken getreten (im Archiv für Geschichte der Philosophie, herausg. v. L. Stein, Bd. X, Hft.4). Derselbe geht so weit, zu behaupten, man würde wegen der ganzen in Rede stehenden Ausführung des Hieronymus, also im Hinblick auf den Zusammenhang und den Inhalt des fraglichen Passus berechtigt sein (S. 525), die Lesart *συντήρησιν* selbst gegen die Autorität sämtlicher noch vorhandenen Handschriften aufrecht zu erhalten. Während ich also schon durch rein aprioristische Gründe (zu denen freilich hinterher das Zeugnis von fünf Handschriften hinzutrat) beinahe zur Evidenz bringen zu können mir bewufst war, dafs Hieronymus nicht *συντήρησιν* geschrieben hat, behauptet Dr. Siebeck im Gegenteil, gleichfalls a priori darthun zu können, gerade dies müsse der genannte Kirchenvater geschrieben haben. Durch diesen Vorstofs meines verehrten Gegners bin ich nun in die Defensive gedrängt und, indem ich in die Verteidigung meiner Ansicht eintrete, will ich 1) auf positiv exegetischem Wege darthun, dafs die Lesart *συνείδησιν* vortrefflich in den Zusammenhang pafst, will dann 2) Siebecks Gegengründe prüfen.

I.

Die in Betracht kommenden Worte [1] des Hieronymus (Comment. in Ezech. l. I, § 10sq., Vallarsi T. V, p. 10) lauten in deutscher Übersetzung wie folgt:

„Die meisten beziehen nach Plato das Vernünftige und das Eiferartige und das Begehrliche der Seele, was jener *λογικόν* und *θυμικόν* und *ἐπιθυμητικόν* nennt, auf den Menschen und den Löwen und den jungen Stier (d. h. sie finden es darin sinnbildlich dargestellt), wobei sie der Vernunft und der Erkenntnis und dem Verstande und dem Entschlufs (d. h. dem Willen) und der entsprechenden (eigentlich der nämlichen) Tugend und Weisheit ihren Sitz in der Burg

1) S. den latein. Text im Jahrg. XVIII dieser Zeitschrift S. 31.

des Gehirns anweisen; der im Löwen sich darstellenden Wildheit aber, Jähzornigkeit und Heftigkeit in der Galle; ferner der Wollust, der Üppigkeit und der Gier nach allen Gelüsten in der Leber, d. h. in dem jungen Stier, welcher an den Werken der Erde hange, und setzen als Viertes (eigentlich vierte) die oberhalb und aufserhalb dieses Dreifachen schwebende (wörtlich seiende) von den Griechen sogenannte Συνείδησις, welcher Gewissensfunke auch in Adams Brust, nachdem er aus dem Paradiese vertrieben ist, nicht verlischt und mittelst deren wir, wenn wir von Lüsten oder Leidenschaft (furore) überwältigt und mitunter vom Scheine der Vernunft selbst getäuscht sind, merken, dafs wir sündigen; welche sie insbesondere (proprie, speziell) dem Adler zuweisen, der sich mit den dreien nicht vermischt, sondern die drei, wenn sie irren, zurechtweist; von welcher wir in den (heil.) Schriften mitunter unter dem Namen des Geistes lesen, „der uns vertritt mit unaussprechlichen Seufzern" (Röm. 8, 26). Denn „Niemand weifs das, was des Menschen ist, aufser dem Geiste, der in ihm ist" (1 Kor. 2, 11), „dessen Unversehrterhaltung nebst der der Seele und des Leibes" auch Paulus, indem er an die Thessalonicher schreibt (1 Thess. 5, 23), erbittet. Und doch sehen wir, dafs auch selbst dieses Gewissen gemäfs dem, was in den Sprüchen (18, 3) geschrieben steht („Geräth der Gottlose tief in Sünden, so verachtet er"), bei gewissen Leuten über Bord geworfen wird und seine Stelle verliert, welche bei Übertretungen nicht einmal Scham und Scheu empfinden und verdienen, dafs man zu ihnen sagt: ‚Du nahmst eine Hurenstirn an, du wolltest nicht erröthen' (Jer. 3, 3)."

Nach dem vermutlich richtigen Text wird also die συνείδησις 1. Gewissensfunke (scintilla conscientiae) genannt. Da fragt sich, was scintilla heifst und wie der Genetiv zu erklären ist. Ein Funke nun kann an sich Ausdruck sein für einen Rest eines vorher dagewesenen, aber nachmals zerstörten Ganzen, das in Analogie mit einem sprühenden Feuer gedacht werden kann, oder für einen kleinen Teil eines gröfseren noch fortbestehenden, in Bewegung befindlichen Ganzen, oder endlich für einen Anfangspunkt

oder eine Keimform eines irgendwie einem Feuer vergleichbaren Prozesses oder Gegenstandes. Könnten wir nun annehmen, daſs Hieronymus einen Unterschied zwischen dem griechischen *συνείδησις* und dem lateinischen conscientia gemacht hätte, d. h. daſs nach seinem Sprachgefühl oder nach seiner genaueren Kenntnis des Sprachgebrauchs beide Namen sich nicht deckten, so könnten wir zu der Meinung gelangen, daſs er die *συνείδησις* für einen bloſsen Teil der conscientia angesehen habe, und dann müſste er unter der letzteren das sittliche Bewuſstsein überhaupt, unter der *συνείδησις* das Gewissen verstanden und dieses für ein bloſses Moment des sittlichen Bewuſstseins gehalten haben. Dies ist aber sehr unwahrscheinlich. Es würde eine psychologische Distinktionsgabe voraussetzen, von der dieser Kirchenvater sonst nichts verraten hat; und es ist zwar vielleicht nachzuweisen, daſs beide Namen bald das bezeichneten, was wir Gewissen nennen, bald mehr das, was wir als „sittliches Bewuſstsein" bezeichnen würden, aber gewiſs nicht, daſs der lateinische Ausdruck nur letzteres, der griechische nur ersteres bezeichnete. Deckten sich nun im Sprachgefühle des Schriftstellers beide Namen, so kann der in Rede stehende Genetiv überhaupt kein Genetiv. partitivus oder possessivus oder causae sein, sondern er muſs notwendig ein definitivus oder appositivus sein, d. h. die conscientia ist selbst der Funke, den Hieronymus im Auge hat, wie arbor abietis nicht der Baum der Tanne ist, sondern der Tannenbaum, d. h. der Baum, der die Tanne ist, und wie in dem vorhergehenden Text bei Hieronymus selbst cerebri arx nicht etwa der höchste Teil des Gehirns ist, sondern das Gehirn selbst im Vergleich mit der Galle und mit der Leber als (im menschlichen Organismus) hoch gelegen bezeichnet wird. Also die conscientia erscheint hier nicht als dasjenige, dessen Rest oder Teil oder Keim die *συνείδησις* ist. Will man aber das einem lodernden Feuer vergleichbare Ganze angeben, zu dem sich das Gewissen wie ein Funke verhält, so muſs man sich die Gesamtheit des menschlichen Geisteslebens vorstellen, das jedoch der Schriftsteller gar nicht nennt und nicht zu nennen braucht, weil die Sphäre des Geisteslebens

durch den ganzen Inhalt des vorliegenden Passus markiert und der Ausdruck ohne weiteres verständlich ist.

2. Vom Gewissen wird nun gesagt, daſs es auch in Adams Brust nach seiner Vertreibung aus dem Paradiese nicht verlösche. In diesem Satze liegt nicht im Entferntesten etwas Auffallendes. Man kann nur fragen: warum wird das hervorgehoben? Darauf aber ist zu antworten, daſs Hieronymus sich den Einwand als möglich vorstellte, das Gewissen sei nicht, wie einerseits die Vernunft, anderseits die Affekte, ein bleibendes und allgemeines Moment des in seiner Totalität hier in Betracht kommenden menschlichen Geisteslebens, gehöre mithin nicht hierher, wenigstens in seiner Objektivität als Stimme und Repräsentant Gottes im Menschen gehöre es lediglich dem status integritatis, nicht dem status corruptionis an. Dem gegenüber konstatiert er, daſs es in der That auch im natürlichen durch die Sünde korrumpierten Menschen sich finde.

3. Wenn er von etwas redet, was uns merken lasse, daſs wir sündigten, so paſst das nur eben auf das Gewissen. Es ist daher hierüber kein Wort zu verlieren.

4. Von dem durch den Adler (Ezech. 1, 10) symbolisierten Gewissen wird ferner gesagt, daſs es sich unter die drei anderen Seelenkräfte (die Vernunft, das Eiferartige, das Begehrliche) nicht mische, sondern sie, insoweit sie irrten, zurechtweise. Hiermit wird die Koordination des unmittelbar Gott repräsentierenden Organs mit den übrigen Momenten des Geistes von der Hand gewiesen und demselben eine übergeordnete Stellung angewiesen. Daſs dies sehr wohl vom Gewissen ausgesagt werden konnte, bedarf keines Nachweises (vgl. das unter Nr. 3 Bemerkte).

5. Einer Erklärung bedarf die Thatsache, daſs in den folgenden Sätzen gewisse Bibelstellen herbeigezogen werden, welche vom Geiste handeln. Sie erklärt sich aber teils im allgemeinen daraus, daſs der Schriftsteller das Bedürfnis fühlen konnte, dem psychologischen Schema, welches er befolgte und vorher namens der plerique dargelegt hatte, das Gewissen einzuordnen, teils insonderheit daraus, daſs Origenes, an den sich Hieronymus überall da, wo dessen He-

terodoxieen nicht mit hineinspielen, in der Exegese gern anschliefst, bei der Erklärung des Wesens des Gewissens dasselbe mit dem „Geiste" identifiziert hatte (vgl. Orig. opp. ed. R. III, p. 361 mit IV, p. 486 u. 432). Nach Origenes ist das Gewissen „nichts anderes als der Geist, das eigentlich Geistige im Seelischen, dem Geiste Gottes verwandt und seinem Wirken zugänglich" (Redepenning, Origenes, Bonn 1846, 2. Abtl., S. 362). — Dafs nun sein Gewissen allein weifs, was des Menschen ist (1 Kor. 2, 11), d. h. sein Inneres erfüllt und zwar nach der moralischen Seite hin, das ist ein Gedanke, der zwar den Inhalt der Korintherstelle schwerlich korrekt und vollständig zum Ausdruck bringt, aber weder sinnlos noch dem Hieronymus nicht zuzutrauen ist. Auch die Benutzung der Stelle 1 Thess. 5, 23 bietet keine Schwierigkeit. Denn die Bitte, dafs das Gewissen der Thessalonicher unversehrt erhalten werden möge, konnte er dem Apostel sehr wohl in den Mund legen. Schwieriger ist die Feststellung des Sinnes, in dem Hieronymus die Stelle Röm. 8, 26 herbeizieht. Denn nach richtiger Erklärung ist hier vom objektiven heiligen Geiste die Rede; Hieronymus meint aber ein Moment des menschlichen Geistes, wie aus der Citierung der beiden anderen Bibelstellen hervorgeht. Die Vermittelung liegt jedoch in dem Gedanken, dafs das Gewissen den objektiven heil. Geist nach seiner moralischen Seite hin im Menschen repräsentiert, einem Gedanken, der dem Hieronymus ebenso wenig fern gelegen zu haben braucht, wie dem Origenes.

6. Endlich mufs noch eine Bemerkung über die Worte „Et tamen hanc quoque ipsam conscientiam . . . cernimus praecipitari apud quosdam et suum locum amittere" etc. hinzugefügt werden. Zunächst ist festzustellen, dafs das hanc („dieses Gewissen") nicht so gemeint sein kann, als nähme Hieronymus zwei Arten des Gewissens an. Davon finden wir nirgends eine Spur. Das hanc spricht nur aus, dafs das gemeint ist, wovon vorher die Rede war. Ferner ist anzuerkennen, dafs von den beiden Worten quoque ipsam das eine im Grunde überflüssig ist; das „sogar", das hier ausgedrückt werden sollte, läge dem Zusammenhang gemäfs

auch schon in dem quoque oder ipsam. Aber für die vorliegende Streitfrage ist dieser Pleonasmus ohne Belang. Wichtiger ist scheinbar die Frage, wie sich der Gedanke, dafs gewisse Leute das Gewissen über Bord werfen und von seiner Stelle drängen, zu dem anderen verhält, dafs es auch im Status corruptionis, in Adam nach seiner Verbannung aus dem Paradies nicht erloschen sei. Beide widersprechen sich nicht, wenn der letztere die Regel, der andere die Ausnahmefälle völliger Verstocktheit bezeichnet, oder wenn der erstere infolge einer Ungenauigkeit nur de conatu verstanden wird, so dafs es sich, während das Gewissen an sich nicht völlig ausgerottet werden kann, um den blofsen Versuch handelte, es zu töten. Eine solche Ungenauigkeit kann sehr wohl angenommen werden. Denn wir nennen oft einen Menschen gewissenlos, von dem wir doch annehmen, dafs er ein Gewissen hat, demselben nur eben nicht folgt. Ob Hieronymus der Meinung war, eine völlige Ausrottung des Gewissens sei möglich oder nicht, läfst sich nun nicht ermitteln. Für die hier vorliegende Streitfrage (ob es möglich sei, dafs er in dem in Rede stehenden Passus *συνείδησιν* und nicht *συντήρησιν* geschrieben habe) wirft die Entscheidung aber auch nichts ab.

II.

Indem ich nun dazu übergehe, die Einwendungen zurückzuweisen, die Dr. Siebeck wider die Möglichkeit der von mir verteidigten Lesart erhoben hat, gehe ich aus von den Zugeständnissen, zu denen er sich genötigt sieht. Diese aber bestehen — abgesehen von der für die vorliegende Spezialfrage nicht weiter in Betracht kommende Anerkennung der Thatsache, dafs den scholastischen Erörterungen des Wesens der Synteresis die fraglichen Sätze des Hieronymus unmittelbar oder mittelbar zum Grunde liegen (S. 529) — zunächst darin, dafs er den Ausdruck *συντήρησιν* (S. 522) als „verwunderlich" bezeichnet; ferner darin, dafs er zugiebt, es handle sich um eine menschliche Seelenkraft (S. 523) und zwar um einen spezifischen Terminus (S. 525) in der späteren wissenschaftlichen Sprechweise der

Griechen; endlich in der Anerkennung der Thatsache, dafs das Gewissen nach Hieronymus als Funke in dem aus dem Paradiese vertriebenen Adam erhalten blieb (S. 523).

1. Der Haupteinwurf besteht nun aber in der Behauptung, dafs, was Hieronymus in der Stelle ausführt, von Anfang bis zu Ende nichts anderes sei als ein lateinischer Kommentar zu dem griechischen Worte *συντήρησιν* (S. 522) oder bestimmter, er wolle einen griechischen Ausdruck umschreiben, der das unentwegte Beharren oder Sich-Konservieren eines Faktors innerhalb der menschlichen Natur gegenüber einer Anzahl ihm entgegenstehender Momente bezeichnen solle (S. 523); immer und immer wieder werde das Sich-Erhalten der betr. Kraft gegen Hemmungen betont und umschrieben, was keinen Sinn hätte, wenn lediglich der viel unbestimmtere (!) Begriff der *συνείδησις* und nicht vielmehr der hier speziell charakteristische der *συντήρησις* erklärt werden sollte. — Dieser Behauptung stelle ich den Satz gegenüber, dafs, da das Citat aus 1 Thess. 5, 23 nicht Worte des Hieronymus, sondern eben des Paulus enthält und, wie die vorhergehenden Citate (Röm. 8, 26 und 1 Kor. 2, 11) zeigen, nicht deshalb herangezogen ist, weil die Worte servari integrum darin vorkommen, dieselbe lediglich in dem einen Satze quae in Adam quoque pectore . . . non extinguitur eine scheinbare Stütze findet, eine scheinbare; denn wenn von einer Seelenkraft gesagt wird, sie habe sich in Adam nach dem Sündenfall erhalten, so ist das ein Prädikat, welches an und für sich auf sehr verschiedenes, z. B. das Erkenntnisvermögen, passen würde, hier aber allerdings vom Gewissen ausgesagt wird, welches mit dem „Funken" identisch, jedoch nicht im entferntesten so geartet ist, dafs es uns nötigte, hinter dem Subjekt, von dem es gilt, eine Seelenkraft zu vermuten, wie sie Dr. Siebeck beschreibt. Dafs ferner das Citat aus 1 Thess. 5, 23 zur Erklärung des neutestamentlichen Begriffes des Geistes verwendet werden konnte — darum allein handelt es sich hier — ohne Beziehung auf den Begriff des Sich-Erhaltens oder Beharrens, beweist z. B. der Gebrauch, den Origenes in einer Stelle des

Kommentars zum Römerbrief von den Worten des Apostels macht (Orig. opp. recens. Lommatzsch, T. VII, p. 87, vgl. auch T. VI, p. 37). Der Gebrauch, den mein verehrter Gegner von der ersten paulinischen Stelle zur Begründung seiner Ansicht macht (Röm. 8, 26; auf 1 Kor. 2, 11 geht er gar nicht ein) findet im Text absolut keinen Anhalt. An „Verschüttungen des geistigen Lebens durch Begierden u. a.“ und ein „Reagieren“ des Geistes dagegen denkt da weder Paulus noch Hieronymus auch nur im entferntesten. Paulus meint, daſs auch der uns mitgeteilte Geist Gottes „ebenso wie unsere eigene Hoffnung, Zeugnis für unsere dereinstige Verklärung ablegt, indem er unser sich annimmt und uns jene unaussprechlichen Sehnsuchtslaute in den Mund legt, welche besser, als wir selbst es vermöchten, dem Harren auf die Erlösung unseres Leibes Ausdruck verleiht“. Der „Geist“ hilft nach Paulus unserer Schwachheit auf, nimmt sich unseres Unvermögens hilfreich an, tritt für uns ein, indem er an unserer Stelle betet, indem er uns die Gebetslaute (in Worten nicht auszudrückenden Sehnsuchtslaute) in den Mund legt. Dies ist der Gedanke des Paulus. Aber auch Hieronymus hat in die Worte das nicht hineinlegen können, was Siebeck darin ausgedrückt findet. Hieronymus denkt wahrscheinlich an das gute Gesamtgewissen, welches bei aller Demut unter Umständen uns fürsprechend und schützend vor Gott vertritt, wenn uns in einzelnen Beziehungen ein Bewuſstsein unserer Schwachheit (aber nicht das geistige Leben verschüttender Begierden) beunruhigt. — Was bleibt nun als Stütze für die Nachweisung des von Siebeck entdeckten Tenors der Worte des Hieronymus noch übrig? Etwa der Ausdruck scintilla conscientiae? Er erklärt meine Fassung dieser Worte für unzulässig (S. 529, Anm. 11), ich die seinige für falsch (s. oben). Oder die Worte qua . . . nos peccare sentimus? Diese sagen nichts davon, daſs die fragliche Seelenkraft sich e r h ä l t . . . trotz des Einflusses der Lüste etc. (S. 523), sondern lediglich, daſs das Gewissen uns unsere Sünden zum B e w u ſ s t s e i n b r i n g t, uns sie merken, wahrnehmen läſst. Oder die Worte „non se miscentem tribus, sed tria errantia corrigentem?“ Diese deuten keineswegs

an, dafs die in Rede stehende Seelenkraft den anderen gegenüber die Fähigkeit bewahrt, ihre Irrtümer zu verbessern (S. 523), sondern sagen aus, dafs sie nicht mitten unter sondern über ihnen steht und sie thatsächlich zurechtweist, wenn sie irren. Kurz ich konstatiere, dafs von den sieben in Betracht kommenden Attributen und Prädikaten vier von dem von Herrn Dr. Siebeck in den Vordergrund geschobenen Begriffe des Beharrens oder Sich-Erhaltens schlechterdings keine Spur enthalten, ein fünftes (scintilla conscientiae) nur mit Hilfe einer falschen lexikalischen Hypothese (dafs scintilla notwendig einen Rest bezeichnen müsse) von ihm herbeigezogen werden kann, ein sechstes (non extinguitur) mindestens ebenso gut auf das eigentliche Gewissen pafst wie auf die imaginäre Synteresis, ein siebentes (servari integrum), wenn man die Erklärung Siebecks annehmen wollte, den sonderbaren Gedanken dem Schriftsteller anheften würde, dafs die Unversehrterhaltung der „Erhaltung“ (dies soll *συντήρησις* nach Siebeck heifsen) vom Apostel für die Thessalonicher erbeten sei.

2. Siebeck leugnet, dafs es sich um einen Terminus technicus handeln müsse (S. 525), und meint, dem Menschen, dem Löwen, dem jungen Stier und dem Adler entspreche bei Hieronymus oder den Plerique die Zusammenstellung der Erkenntniskraft, der Affekte, der Sinnlichkeit und — der Erhaltung. Letzteres aber soll zwar eine „Seelenkraft“ bezeichnen und zwar innerhalb der späteren wissenschaftlichen Sprechweise (S. 525) der Griechen, hingegen kein technischer Ausdruck sein. Die vielen Beispiele, die er dafür beibringt, führen nun allerdings nicht zu einem technischen Worte. Das Gemeinsame, was sie an sich tragen, ist überhaupt nichts anderes als die Vorstellung des Erhaltens, und sie können daher nichts beweisen. „Spezifisches“ drücken sie gar nicht aus. Denn das Sich-Erhalten „gegen bestehende Hemmungen und Schädigungen“ ist keine besondere Art der Vorstellung der Erhaltung. Erhaltung im Sinne der conservatio bedeutet immer und in allen Sprachen, namentlich auch in den griechischen Verben *φυλάττειν, διαφυλάττειν, τηρεῖν, διατηρεῖν, συντηρεῖν*, auch

σώζειν: Bewerkstelligung der Fortdauer einer Sache oder Person im Gegensatz zu irgendeiner möglichen Hemmung oder Schädigung, sollte das möglicherweise Hemmende oder Bedrohende auch nur die allem Geschaffenen anhaftende Vergänglichkeit sein. Kurz, die von unserem Gegner beigebrachten Citate beweisen nichts anderes, als daſs der Begriff des Erhaltens nicht selten durch das Wort συντηρεῖν ausgedrückt wurde, dies aber bedurfte keines Beweises. Der Beweis, daſs, sei es in der griechischen Sprache der eigentlichen Philosophen oder sei es in der Sprache der irgendwie wissenschaftlich Gebildeten ein terminus συντήρησις vorkam, der in irgendwie stetiger Weise speziell irgendeine menschliche Seelenkraft bezeichnete, ist nicht erbracht. Hier aber war ein solcher erforderlich, weil man nicht ganz Disparates zusammenstellen kann. Einerseits Denkkraft, Willenskraft und sinnliches Begehrungsvermögen, anderseits — Erhaltung: das wäre eine schlimmere Zusammenstellung als die von Kraut und Rüben. Sehr wohl paſst hingegen dazu das Gewissen. Beiläufig sei hier gegen Jahnel wiederholt, daſs man ein Analogon des τηρεῖν ἑαυτά (des Triebes der Selbsterhaltung) so nicht ausdrücken könnte. Denn die Hauptsache, daſs nämlich das Selbst der Gegenstand der betr. Funktion ist, würde in dem nackten Ausdruck „Erhaltung“ fehlen. Was soll denn das Objekt dieser angeblichen erhaltenden Seelenkraft sein? Das müſste man hinzudenken! Ohne besondere Zufälle bilden sich aber weder im populären, noch im wissenschaftlichen Sprachgebrauch irgendeines gebildeten Volkes solche geheimnisvolle und apokryphe Namen.

3. Dr. Siebeck bemerkt (S. 521), Verderbnisse entstünden in den Handschriften in der Regel dadurch, daſs einem weniger gebräuchlichen Ausdrucke ein allgemein bekannter, der dem Sinne der betreffenden Stelle scheinbar gleichfalls angemessen ist, sich unterschiebe. Er hält es daher für „wenig begreiflich“ (S. 522), daſs, wenn Hieronymus συνείδησις geschrieben hätte, ein Kopist dafür συντήρησις gesetzt habe. Daſs nun das von Siebeck beschriebene Verfahren oft vorgekommen ist, soll natürlich nicht in Abrede gestellt werden. Hier aber ist die in irgendeinem Stadium der Text-

überlieferung eingetretene Veränderuug anders zu erklären und zwar von der sicheren Thatsache auszugehen, daſs die auf uns gekommenen Abschriften lateinischer Texte, die hier und da eingestreute griechische Wörter enthalten, zum Teil von Kopisten herrühren, die zwar der lateinischen, aber gar nicht der griechischen Sprache kundig waren. Mit Textverbesserung sich abzugeben, waren nun solche gar nicht in der Lage, diese Ambition muſste ihnen fernliegen. Viel mehr blieb ihnen, wenn sie sich nicht zufällig der Hilfe eines anderen, der griechisch verstand, bedienen konnten, nichts anderes übrig, als entweder die eingestreuten griechischen Wörter auszulassen, oder die für sie völlig unverständlichen griechischen Buchstaben mechanisch nachzumalen. Das erstere Verfahren wählte z. B. der Abschreiber, dem wir den Codex Vaticanus 326 verdanken (s. Bd. XVIII, S. 36 dieser Zeitschrift). Dieser lieſs das Wort *συνείδησις*, weil er es wegen völliger Unkenntnis des Griechischen nicht zu entziffern imstande war, einfach weg. Andere versuchten, die ihnen vorliegenden griechischen Schriftzüge, die sie nicht deuten konnten, mechanisch nachzumalen, eine Methode, die zwar, wenn die betr. Vorlage accurat geschrieben war, immerhin doch bei vorsichtiger Handhabung zu einem brauchbaren Text führen konnte, die aber leicht zu Korruptionen führen konnte, wenn den Schreibern bei ihrer Unkenntnis der griechischen Charaktere, da ihnen unbekannt war, welche Striche, Bogen und Winkel für jeden einzelnen Buchstaben wesentlich seien, Abweichungen entschlüpften. Nehmen wir an, daſs solche verunglückte Nachmalungsversuche sich wiederholten, sodaſs ein schon korrumpierter Text fernerhin korrumpiert wurde, so erscheint eine allmähliche Verwandlung des Wortes *συνείδησις* in die Form *συντήρησις* keineswegs unbegreiflich. Daſs dann schlieſslich eine Form herauskommen konnte, hinter der ein späterer des Griechischen Kundiger wenigstens irgendein wirkliches griechisches Wort (und nicht ein völlig sinnloses Compositum) vermuten durfte, kann niemand leugnen. Kurz es ist keineswegs schwer begreiflich, daſs aus *συνείδησις* schlieſslich *συντήρησις* geworden ist.

4. Was ich in einer früheren Abhandlung (s. Bd. XVIII, S. 33 dieser Zeitschrift) aus anderweitig vorkommenden patristischen Erklärungen der Ezechielstelle gefolgert habe, wird durch die Gegenbemerkungen des Herrn Dr. Siebeck (S. 529) nicht entkräftet. Es handelt sich selbst in dem für seine Ansicht günstigsten Falle um eine mindestens bestrittene Lesart (eigentlich freilich um eine solche, für die durch neuere Kollatoren noch kein einziger Codex als Zeuge beigebracht ist). In solchen Fällen ist nun an sich schon, wenn innerhalb derselben Zeitperiode mindestens drei Vertreter einer an sich verkehrten Deutung einer Bibelstelle (dafs die in Rede stehende psychologische Deutung der Ezechielstelle verkehrt ist, steht fest) denselben Grundfehler begehen und in der Art seiner Durchführung im übrigen völlig übereinstimmen, jedoch bei Einem der drei Exegeten in Einem Punkte die richtige Lesart zweifelhaft ist (während bei den beiden anderen Exegeten die richtige Lesart nicht zweifelhaft ist), in solchen Fällen ist zu präsumieren, dafs in Wahrheit auch der dritte Exeget dasselbe geschrieben hat wie die anderen. Dazu kommt, dafs im patristischen Zeitalter dergleichen allegorische Erklärungen innerhalb der alexandrinischen Schule (von der allerdings die antiochenische Schule abzuweichen pflegte) traditionell zu sein pflegten, Hieronymus aber von Origenes in exegetischen Dingen sehr abhängig ist. Wenn also Hieronymus (oder seine plerique) im übrigen genau so erklärt, wie Origenes und Pseudogregor von Nazianz, so ist wahrscheinlich, dafs er in dem Punkte, um den es sich bei Beurteilung der zweifelhaften Lesart handelt, gleichfalls dieselbe Auslegung vorgetragen hat wie die anderen. Dafs aber bei Origenes der spiritus praesidens animae mit dem Gewissen identisch ist, ist nachgewiesen.

Schliefslich resumiere ich für solche Leser, welche meine früheren Abhandlungen über den Gegenstand nicht kennen, mein Ergebnis noch einmal in folgenden vier Thesen:

1. Dafs den Erörterungen der Scholastiker über die Synteresis unmittelbar oder doch mittelbar in mafsgebender Weise die von Hieronymus vorgetragene Erklärung von Ezech. 1, 4—10 nach der von ihnen vorgefundenen Lesart

zum Grunde liegt, ist deshalb gewiſs, weil sie fast alle gewisse Gedanken oder Wörter darbieten, die nur aus eben jener Stelle bei Hieronymus geflossen sein können, namentlich den Ausdruck scintilla conscientiae.

2. Nicht nur gewisse aprioristische Gründe, sondern namentlich der Umstand, daſs fünf in neuester Zeit verglichene Handschriften gegen die Echtheit der von den Scholastikern für richtig gehaltenen Lesart (*συντήρησις*) sprechen, beweist, daſs Hieronymus das nicht geschrieben hat, was die Scholastiker ihn schreiben lassen.

3. Die allmähliche Entstehung der falschen Lesart aus der richtigen ist keineswegs unerklärlich.

4. Die Entstehung des Terminus *συντήρησις* beruht also lediglich auf einer falschen Lesart, und derselbe verdient teils deshalb, teils weil die Bezeichnung des betreffenden angeblichen Moments des Wesens des Gewissens durch den Ausdruck „Erhaltung“ wunderlich wäre und durch den Sprachgebrauch der griechischen Profanskribenten und Kirchenväter nicht substantiiert werden kann, von den Erörterungen der Lehre vom Gewissen und überhaupt von der Psychologie, soweit es sich nicht bloſs um geschichtliche Notizen handelt, hinfort ferngehalten zu werden.

David von Augsburg.

Eine Studie

von

Stadtpfarrer Dr. Ed. Lempp
in Neckarsulm (Württemberg).

I.

Schriften.

Da wir von dem Leben Davids von Augsburg nur überaus dürftige Notizen haben, so kann nur eine Untersuchung seiner Schriften dem fast leeren Klang seines Namens einen Inhalt geben; zugleich aber wird eine solche Untersuchung auch sehr erschwert durch die Mangelhaftigkeit des Bildes, das wir uns von der Person und dem Charakter ihres Verfassers machen können.

Gedruckt sind bis jetzt von angeblichen Werken Davids folgende:

1) lateinische Schriften.

a) Beati fratris David de Augusta, Ordinis Minorum, pia et devota opuscula. Augsburg 1596 [1]. Dieses Bändchen enthält aufser einer Epistola Fr. David folgende drei Schriften:

---

1) Nach F. A. Veith, Bibliotheca Augustana (Augsburg 1793) X, 108 giebt es auch weitere Ausgaben Köln 1622 und Konstanz 1727; überdies finden sich diese opuscula abgedruckt in der Bibl. max. vet. patrum (Köln 1618), T. XIII, p. 412 sqq. und (Lyon) T. XXV, p. 867 sqq. Eine Übersetzung lieferte nach Veith a. a. O. Michael Schmidmer von Augsburg unter dem Titel: Novizenspiegel, 1. Teil (Augsburg 1596).

1) Formula Novitiorum, 1. Teil: de exterioris hominis reformatione (= F. E.).
2) Formula Novitiorum, 2. Teil: de interioris hominis reformatione (= F. I.).
3) De septem processibus religiosi (= VII Proc.).

b) Tractatus fratris David de inquisitione hereticorum (= I. H.) von Preger herausgegeben in den Abhandl. d. hist. Kl. der K. B. Akad. d. Wissenschaften (München 1879), Bd. XIV, 2, S. 181 ff.

2) deutsche Schriften.

a) in den deutschen Mystikern des 14. Jahrhunderts (Leipzig 1845), Bd. I, S. 309 ff. hat Fr. Pfeiffer als Traktate Davids veröffentlicht:

1) Die sieben Vorregeln der Tugend (= 7 Vor.).
2) Der Spiegel der Tugend (= Sp.).
3) Christi Leben unser Vorbild.
4) Die vier Fittige geistlicher Betrachtung.
5) Von der Anschauung Gottes.
6) Von der Erkenntnis der Wahrheit.
7) Von der unergründlichen Fülle Gottes.
8) Betrachtungen und Gebete.

b) In Haupts Zeitschrift f. deutsches Altertum (Leipzig 1853), Bd. IX, S. 1 ff. ist von Pfeiffer die Ergänzung zu dem Traktat „Christi Leben unser Vorbild" (oben Nr. 3) herausgegeben und mit dem Titel: „Von der Offenbarung und Erlösung des Menschengeschlechtes" versehen worden.

Vergleichen wir nun damit, was wir an Notizen über Davids Werke haben, freilich sämtlich aus verhältnismäfsig sehr später Zeit. Da ist das erste und Sicherste, was uns von Davids Schriften überliefert wird, eine Sammlung von Predigten, Sonntags-, Festtags- und Marienfestpredigten, die bis jetzt nicht aufgefunden worden sind [1].

---

1) In den der Augsb. Ausg. von 1596 (Pia et devota op.) vorangestellten Testimonia zuerst aus dem liber Conformitatum (1386): David Teutonicus scripsit sermones de tempore lib. unum. Item sermones de sanctis, lib. I, dieselben Predigten werden ebendort aus Gon-

Dann kommen freilich in unsicherer Reihenfolge und Inhaltsangabe die für die Novizen geschriebenen Traktate F. E., F. I., VII Proc. [1], wobei bei F. I. ein anderer Anfang angegeben und ein vierter Traktat erwähnt wird.

Dann zählt der Jesuit Rader noch eine Expositio brevis super Regulam fratrum Minorum [2] und der Franziskaner Bernhard Müller einen Traktat De oratione [3] und „Alia opuscula“ [4] auf. Diese „anderen Werkchen“ könnten etwa die sein, welche nach Andr. Sander im Chorherrenstift zu Grünthal bei Brüssel sich fanden [5], nämlich: de modis revelationum; de generibus visionum; de speciebus tentationum; de virtutibus; de profectu religiosorum; de affectu orationis; alia; sowie etwa der Traktat De perfidia religio-

---

zaga (1587) und aus Trithemius (1506) belegt; ebenso zusamt mit Sermones in praecipuas deiparae festivitates in Bernhard Müller, Ordenschronik der Franziskanerprovinz Strafsburg, aus den Archiven der Minoriten geschöpft, s. Mone, Quellensammlung der badischen Landesgeschichte, Bd. III, S. 441, und endlich in Raderius, Bavaria Sancta 1615 I, 154 und Kammius, Hierarch. August. II, 246. Vgl. Veith a. a. O., S. 111. Von diesen Schriftstellern scheint mindestens Tritheim die Predigten selbst vor Augen gehabt zu haben, denn er sagt a. a. O. Scripsit ... opuscula ..., de quibus extant subjecta; vgl. Pfeiffer, Deutsche Mystiker I, Einl. xxxi. — Vgl. Preger, Gesch. d. deutschen Mystik (Leipzig 1874) I, 275.

1) Tritheim zählt a. a. O. auf als vor ihm liegende Werke Davids: Ad novitios. De compositione hominis exterioris, lib. I. Profectus religiosi VII. De compositione hominis interioris, lib. I. Collationes meas quae. Bernhard Müller: Duo opuscula pro tyronibus religiosis educandis perquam idonea. Librum de compositione hominis interni, incipit: Collationes meas. Librum de compositione hominis exterioris, incipit: Profectus religiosi; also vier Traktate! Gonzaga kennt nur F. E.

2) S. Veith a. a. O. S. 111. Rader hat das aus dem Anniversar des Minoritenklosters in Augsburg s. Pfeiffer, Myst., p. xxx und Preger, J. H., S. 188.

3) Mone a. a. O., der Traktat beginnt nach Müller mit den Worten: Vacate et videte.

4) Ebenso schliefst Tritheim seine Aufzählung der Werke Davids mit „et quaedam alia“.

5) Vgl. Veith S. 111 und Pfeiffer, Deutsche Mystik I, xxxi.

sorum, dessen Zugehörigkeit zu David freilich ganz unsicher ist [1].

Ich habe noch dazu zwei Handschriften, welche Schriften Davids enthalten, einsehen dürfen, auf welche ich durch Preger [2] hingewiesen war, nämlich aus der Münchener Staatsbibliothek den Cod. lat. 15312 und aus der Stuttgarter Bibliothek Cod. Theol. 4°, Nr. 125. Die Münchener Handschrift, die, wie die Stuttgarter, aus dem 15. Jahrhundert stammt, enthält folgende Schriften Davids [3]:

1) Incipit primus liber fratris David, fol. 87—94 (beginnt mit den Worten: Primo semper) = F. E.
   Explicit primus liber fratris David, fol. 94.

2a) Incipit prologus in secundum, fol. 94 (Collationes meas).
  b) Incipit secundus liber fratris David, fol. 95—120 (In priori formula) = F. I.
   Explicit summa fratris David de reformatione, fol. 120.

3) Incipit tractatus optimus de septem profectibus religiosi fratris David, fol. 130—190 (Profectus religiosi) = VII Proc.

4) Incipit quartus liber fratris David, fol. 190—195 (Si vis in spiritu).
   Explicit quartus liber fratris David, fol. 195.

4a) Nota tres sunt species orandi, fol. 195—196.
   Explicit quartus liber fratris David, fol. 196.

5) Incipit tractatus fratris David de inquisitione hereticorum, fol. 210—222 = I. H.

6) Incipit expositio regulae edita a fratre David sanctissimo, fol. 266—283 = Reg.

Diese Schriften Davids sind aber untermischt mit anderen Schriften von Suso, Bernhard, Bonaventura, Anselm, Hugo, Augustin und ungenannten Verfassern.

---

1) Veith a. a. O.

2) In der Einleitung zu I. H. S. 181. 203.

3) Daſs unter diesem frater David unser David gemeint ist, vgl. Preger a. a. O. S. 188.

Die Stuttgarter Handschrift enthält nur Schriften von David und zwar folgende[1]:

1) Incipit summa fratris David ordinis Minorum de reformatione spiritus (Collationes meas) = F. I.
   Explicit summa fratris David de reformatione spiritus.
2) Incipit liber tercius fr. David ordinis minorum (Profectus religiosi) = VII Proc.
3) Si vis in spiritu = dem in der Münchener Handschrift unter 4 angeführten Traktate.
   Explicit liber quartus fratris David ordinis minorum de profectibus religiosorum.
4) Fides catholica est = I. H.

Von allen diesen uns vorliegenden Schriften ist offenbar die Abfassung durch David bei denen für die Novizen am besten bezeugt, und doch, sobald man sich näher mit ihnen einläfst, kann alles zweifelhaft werden, die Zahl, die Ordnung, der Text und der Verfasser. Ein ganz sicheres Urteil wird wohl erst durch weitere Handschriften möglich.

Gehen wir denn an die einzelnen Schriften, so ist

1) F. E. unter dem Titel Formula Novitiorum, de compositione oder reformatione exterioris hominis durch Tritheim bezeugt. Dafs sie sich in der Stuttgarter Handschrift nicht findet, ist insofern belanglos, als dort ja doch durch Bezeichnung der VII Proc. als liber tertius fratris David eine weitere Schrift vorausgesetzt ist, als die F. I., welche dort allein den VII Proc. vorangeht. Überdies geht dem ganzen Novizenwerk ein Brief Davids an Bruder Berthold und alle Novizen in Regensburg voran und der F. E. noch ein besonderes, ebenfalls an Berthold gerichtetes Vorwort Davids, so dafs es scheint, dafs kein Zweifel möglich sei. Allein fürs erste fehlen in der Münchener Handschrift der Brief und das Vorwort Davids, und dann finden wir die F. E. unter Bonaventuras Werken[2],

1) Leider ist die Handschrift nicht paginiert.

2) ed. Borde (Lyon 1668), T. VII, p. 613sqq. unter dem Titel: De institutione Novitiorum, pars I.

wo sich auch alle anderen Novizentraktate finden, und dazu unter den Schriften Bernhards von Clairvaux [1].

Vergleicht man nun die viererlei Ausgaben der F. E., so mufs man vor allem von der Kapiteleinteilung ganz absehen, welche in jeder wieder anders ist, da sie offenbar erst später hinzugefügt wurde. Abgesehen davon ist die Fassung in Bernhards Werken die kürzeste und einfachste; hier ist der Fortschritt der Gedanken klar und deutlich. Bei Bonaventura sind zunächst einige kleine Änderungen im Text wahrzunehmen [2], die nicht viel bedeuten, aber am Ende sind unter Weglassung des Schlufssatzes noch 10 Kapitel hinzugefügt, die hauptsächlich auf das Verhalten der Mönche aufserhalb des Klosters sich beziehen und die den Eindruck einer späteren Hinzufügung machen [3]. Das ganze schliefst dann mit einem epilogus. Mit der Fassung in Bonaventura stimmt die in der Münchener Handschrift wörtlich überein, nur dafs sie als Verfasser Bruder David nennt und zum Schlufs noch zwei Abschnitte beifügt: „de officio magistri noviciorum" und „qualiter novicius se praeparet ad horam" [4], letzteres ist aber keineswegs nur eine Instruktion für das Verhalten beim Gottesdienst, sondern überhaupt eine kurze, auf das ganze äufsere Leben der Novizen sich beziehende Belehrung, die recht wohl für sich allein die Überschrift Formula Novitiorum tragen könnte. Völlig anders endlich

---

1) ed. Mabillon (1719), Vol. II, p. 826sqq., unter dem Titel: Opusculum in haec verba: ad quid venisti?

2) Wo es z. B. in Bernhard heifst: Haec est lex antiqua religionis ab antiquis patribus tradita, heifst es in Bonaventura c. VII a S. Francisco et aliis sanctis tradita. In c. IX über den Schlaf ist bei Bonaventura vor dem letzten Satz ein Abschnitt eingefügt über das Mafs der Ruhe, die dem Körper zu gönnen ist; in c. XV ist der Satz Bernhards: non affectes praelaturam vel officium quodcumque bei Bonaventura ersetzt durch den bestimmteren: non affectes fieri praedicator vel confessor u. dgl.

3) Wenn z. B. c. XXXIII vor dem Laster der jactantia gewarnt wird, was in c. XXV schon ausdrücklich geschehen war, ähnlich in dem Abschnitt vom amor cellae c. XXXIV vgl. mit c. XV.

4) Ihre erstmalige Veröffentlichung wird zusammen mit zwei anderen Stücken dieser Handschrift in einem der nächsten Hefte dieser Zeitschrift erfolgen.

ist nun aber die F. E., wie sie in der Augsburger Ausgabe gedruckt ist; nicht nur ist die Ordnung der Kapitel wenigstens in der ersten Hälfte ganz verschoben und zwar nicht verbessert[1], sondern es ist auch ein neues Kapitel de humilitate eingefügt und, was die Hauptsache ist, die ganze Schrift um die Hälfte vergröſsert, indem fast jedem Kapitel umfangreiche Citate aus den Kirchenvätern beigefügt sind.

Welches ist nun die ursprüngliche und richtigste Form der F. E. und wer ist der Verfasser? Daſs sie unter den Werken Bernhards erscheint, bedeutet nicht viel, denn das ist zuerst im Jahre 1594 geschehen, und Mabillon schreibt sie selbst eher David von Augsburg zu. Aber die Fassung der Schrift machte hier eben entschieden den ursprünglichsten und natürlichsten Eindruck, und besonders verdächtig ist der Umstand, daſs die F. E. in jeder Fassung ein spezifisch franziskanisches Gepräge ganz vermissen läſst; ich weise besonders auf die Abschnitte, welche über die Armut und das Bleiben in Celle handeln, hin; es ist doch schwer glaublich, daſs aus der Feder eines Minoriten aus dem ersten halben Jahrhundert des Ordens eine Schilderung floſs, die so wenig an das „haec est illa celsitudo etc." der Ordensregel erinnert. Wadding ist nun der Ansicht[2], Bonaventura sei der Verfasser aller vier Novizentraktate, wobei er sich besonders auf zwei alte Pergamenthandschriften im Benediktinerkloster S. Nicolaus de Arenis und im Konventualenkloster zu Assisi beruft, welche diese Traktate unter dem Namen Bonaventuras enthalten. Er meint, David habe dann die in der Augsburger Ausgabe sich zeigenden Veränderungen vorgenommen und den Brief und das Vorwort hinzugefügt[3]. Aber es erheben sich gerade wegen der Zusätze in der

1) Vgl. besonders die Veränderung in der Stellung der Kapitel über das Schlafen und Essen!

2) Scriptores ordinis Minorum (Rom 1650), p. 77 sqq.

3) Übrigens rechnen sowohl die Venetianerausgabe, als Sbaralea, als Bonelli diese Traktate zu den libri spurii Bonaventuras, nur Bonelli hält wenigstens in Beziehung auf F. E. die Abfassung durch Bonaventura für möglich. Vgl. die Vorrede zur neuen Ausgabe Bonaventuras Quarrachi 1882.

Augsburger Ausgabe entschiedene Bedenken: 1) die Münchener Handschrift hat sie nicht, stimmt vielmehr mit der Fassung in Bonaventura überein, 2) die Citate selbst sind verdächtig; ich lege dabei weniger Gewicht darauf, daſs sich sonst bei David zwar viel Bibelcitate, aber wenig Citate aus den Kirchenvätern finden, während es hier umgekehrt ist, ich will auch darauf nicht zu viel Nachdruck legen, daſs von Franz von Assisi abgesehen von der oben angeführten, schon in Bonaventura sich findenden Erwähnung [1] nur ein einziges, ganz farbloses Citat sich findet [2]; aber sehr auffallen muſs doch, daſs auf die Minoritenregel, die doch für einen Novizen in erster Linie maſsgebend war und über die David überdies eine Expositio abgefaſst hat, gar nie Bezug genommen ist, während die Regel Benedikts in jenen Zusätzen fünfmal [3] und die Augustins zweimal [4] citiert ist. Dazu kommt, daſs in der Münchener Handschrift Brief und Vorwort Davids sich gar nicht finden und daſs in zwei weiteren Augsburger Handschriften der Brief Davids ebenso vermiſst wird und vom Vorwort wenigstens der Kopf, in welchem Davids Name genannt wird [5].

Nach alledem wird die ganze F. E., wie sie gedruckt vorliegt, David abzusprechen sein. David hätte dann entweder die F. E, die schon vorher in vielen Klöstern bekannt und mit verschiedenen Zusätzen erweitert war, nur mit einem Vorwort versehen, oder bestände etwa Davids Formula Novitiorum de exterioris hominis compositione nur in dem Anhang der Münchener Handschrift [6]: qualiter novitius se praeparet ad horam. Doch bleibt das nur Vermutung.

2) Nicht so verwickelt stehen die Dinge bei F. I. Die Formula interioris hominis, in Bonaventuras Schriften

1) S. oben S. 20 Anm. 2.

2) c. IX B. Franciscus dicit: Subditus praelatum suum non hominem considerare debet sed illum pro cujus est amore subjectus.

3) F. E. in der Augsb. Ausg. S. 11. 17. 56. 57. 59.

4) Ebend. S. 28. 56.

5) Vgl. Veith S. 110. Da beginnt die F. E. mit „Desiderasti a me, carissime".

6) S. oben S. 20 Anm. 4.

unter dem Titel De profectu religiosorum, lib. I [1], abgedruckt, von Tritheim unter dem Titel de compositione hominis interioris dem David zugeschrieben [2], hat bei Bonaventura eine doppelte Vorrede, deren erste beginnt „Collationes meas“, die andere „In priori formula“. In der Augsburger Ausgabe fehlt die erstere, die sich jedoch in den beiden Handschriften, der Münchener und Stuttgarter, wieder findet. Beide Vorreden gehören jedoch zusammen [3]. Beide weisen auf eine vorhergehende formula de exterioris hominis compositione hin. Die erste Vorrede ist wichtig; sie zeigt nicht nur, daſs der Verfasser diese Stoffe regelmäſsig in Ansprachen den Mönchen vortrug, sondern auch, daſs er den Traktat auf weiten Reisen geschrieben hat.

In diesem Traktat tritt eine gröſsere Verschiedenheit der Lesarten nicht mehr hervor, der Inhalt ist vielmehr in den beiden Drucken und beiden Handschriften gleich. Daſs nun David wirklich der Verfasser ist, ist kaum zu bezweifeln, neben dem äuſseren Zeugnis von Tritheim und Müller stehen vornehmlich innere Gründe. Einmal stimmt der Stil ganz mit allen sicheren Schriften Davids überein: so vor allem die überaus groſse Vorliebe für zahlenmäſsige Aneinanderreihung von Gründen oder Merkmalen, dann aber zahlreiche Stellen, die schon Pfeiffer [4] hervorgehoben hat und die leicht vermehrt werden können [5], aus denen unzweifelhaft hervor-

1) ed. Borde, T. VII, p. 557 sqq.

2) S. oben S. 17 Anm. 1.

3) Es ist freilich nicht ganz leicht einzusehen, was einen Abschreiber veranlaſst haben kann, die eine Hälfte der Vorrede wegzulassen.

4) Deutsche Mystiker, Einleitung S. xxxvi ff.

5) Z. B. die Mittel gegen die Ungeduld in F. I. S. 152 ff. und 7. Vorr. S. 316 ff., ferner die Mahnung böse Worte als Wind zu achten F. I. S. 155 u. Sp. S. 329. Die Verwandtschaft zwischen F. I. und VII Proc. möge z. B. erhellen aus Vergleichung von F. I. c. 12 mit VII Proc. c. 2. Dort: Anima habet tres potentias ... rationem, voluntatem et memoriam. Ratio data erat ei, ut deum cognosceret, voluntas, ut eum amaret, memoria, ut in eo quiesceret. Hier: Potentiae animae, in quibus imaginem trinitatis praefert, sunt tres: ratio, voluntas, memoria ... Ratio illuminatur ad cognitionem veri, voluntas accenditur ad amorem boni, memoria tranquillatur ad fruendum et inhaerendum vero bono ... Summum bonum autem deus est.

geht, daſs der Verfasser von F. I. identisch ist mit dem der deutschen Schriften Davids und, können wir sagen, mit dem Verfasser des folgenden Traktats, VII Proc.

Daſs man diesen Traktat auch Bonaventura zuschrieb, erklärt sich daraus, daſs man wohl von David sehr wenig wuſste, wie ja Bonaventura eine ganze Menge von Schriften zugeschrieben wurden, deren Verfasser unbekannt war.

3) Der Traktat De septem processibus religiosi (VII Proc.), in Bonaventuras Schriften unter dem Titel De profectu religiosorum, lib. II [1], abgedruckt, findet sich ziemlich gleichlautend in beiden Drucken und beiden Handschriften und ist ebenso gut wie der vorhergehende als Schrift Davids bezeugt [2]. Hier stellen sich dieselben Beweise für die Echtheit wie bei F. I. ein [3]. Es will mir jedoch scheinen, als ob David selbst frühere von ihm selbst verfaſste Traktate hier in diese gröſste Schrift hineinverwoben habe, wodurch die Übersichtlichkeit zum Teil erheblich gestört wird. Von dem Traktat über die sieben Vorregeln der Tugend ist das in der That zu beweisen [4], aber auch von dem Traktat „De oratione" ist mir's sehr wahrscheinlich [5].

---

1) ed. Borde, T. VII, p. 574 sqq.

2) Freilich ist die Überschrift, die Müller diesem Traktat giebt (s. oben S. 17 Anm. 1), De compositione hominis exterioris so unpassend wie möglich.

3) Besonders schlagend zeigt die Verwandtschaft eine Vergleichung VII Proc. c. 10 mit 7 Vorr. Da ist der ganze Inhalt der 7 Vorregeln in das 10. Kapitel von VII Proc. hineinverarbeitet, bis auf die charakteristische Klage über die faulen Klosterknechte hinein 7 Vorr. S. 311, 30 und VII Proc. S. 239, nur die Reihenfolge der Regeln ist z. T. anders. Vgl. auch die Schilderung der Demut in VII Pr. c. 17 mit Sp. S. 332 und die von Pfeiffer a. a. O. angeführten Parallelstellen.

4) S. die vorhergehende Anmerkung.

5) Die über das Gebet handelnden Abschnitte in VII Proc. c. 27—35 sind teilweise sehr unklar im Zusammenhang. Da beginnt S. 346 das 27. Kapitel: Orandi tres sunt modi, unus vocalis, dann S. 349 kommt der secundus modus orandi, dann drei Kapitel später S. 372 kommt der tertius modus orandi, nachdem der Zusammenhang durch eine Erklärung des ganzen Vaterunsers und des Sechstagewerks unter-

Dagegen mufs die Behauptung Jochams in Wetzer und Weltes Kirchenlexikon[2] III, 1413 ff., dafs VII Proc. von Albert dem Grofsen in seiner Schrift De adhaerendo deo weiter ausgeführt und zum Teil wörtlich aufgenommen worden sei, auf irgendeiner Verwechslung beruhen, da beide Schriften nach Stil und Inhalt in der That gar keine Verwandtschaft haben [1].

4) In den beiden Handschriften ist nun an die bisher besprochenen Traktate noch ein liber quartus angefügt (inc. „Si vis in spiritu"), der auch in Bonaventuras Werken steht unter dem Titel De institutione Novitiorum, pars II [2]. Aus Wadding [3] sieht man, dafs auch in den beiden von ihm eingesehenen Manuskripten dieser liber quartus, freilich zwischen F. E. und F. I. eingeschoben, sich gefunden hat. Man kann zweifeln, wo dieser liber quartus hingehört. Die Reihenfolge in Bonaventuras Werken hat etwas für sich, wenn man etwa gruppieren würde 1) De compositione exterioris hominis a) F. E., b) liber quartus, 2) De comp. interioris hominis a) F. I., b) VII Pr.; allein ganz pafst diese Ordnung doch nicht, da der liber quartus nur zum kleineren Teil auf den äufseren Menschen geht. Ob dieser Traktat von David ist? Bernhard Müller zählt ihn offenbar und zwar in der Reihenfolge, wie oben angeführt [4], und die bei-

---

brochen war. Nun findet sich in der Münchener Handschrift als Anhang zum liber quartus, s. oben S. 18, 3 ff. 4 a ein kurzer Traktat Nota tres sunt species orandi, welcher in kurzen Worten und ganz klarem Gedankenfortschritt offenbar die Grundlage der Ausführung in den VII Proc. bildete und darum ebenfalls zum Abdruck kommen soll. Wenn Bernh. Müller, der einen Traktat Davids De oratione erwähnt, denselben mit den Worten Vacate et videte beginnen läfst, so ist das auch nicht unmöglich, da sich diese Worte in der That in den VII Proc. allerdings etwas früher, zu Anfang des c. 24, aus Ps. 46, 11 angeführt finden. Auch die von Sander in Grünthal gesehenen Traktate, s. oben S. 17, machen den Titeln nach den Eindruck, als ob sie sämtlich in die VII Proc. verwoben wären.

1) Auch hat VII Proc. ungefähr den vierfachen Umfang von dem Libellus de adhaerendo deo.

2) ed. Borde, T. VII, p. 619 sqq.

3) Script. ord. Min., p. 79.

4) S. oben S. 17 Anm. 1.

den Handschriften führen ihn als Traktat Davids ein; auch finden sich Anklänge an die deutschen Schriften[1], wenn auch nicht so stark, dafs sie den Zweifel völlig ausschlössen; auch der Stil zeigt die Eigentümlichkeiten Davids vielleicht in etwas schwächerem Mafse. In der Stuttgarter Handschrift ist der Traktat noch um etwa sechs Seiten verlängert, ein eigentlicher Abschlufs fehlt hier, wie auch in der Münchener Handschrift, wo dann noch ein Tractatus De oratione, wie oben erwähnt, dem liber quartus angehängt ist. Doch ist nach alledem mir nicht zweifelhaft, dafs auch dieser liber quartus von David verfafst ist.

5) Inbezug auf den Traktat De inquisitione haereticorum (I. H.) kann ich einfach Pregers Resultaten zustimmen, der nachgewiesen hat, dafs der Traktat nach 1256 von David abgefafst worden; immerhin wäre es erfreulich, wenn noch bessere Beweise für die Abfassung durch David zu finden wären; doch ist dies nur durch Auffindung neuer Manuskripte möglich.

6) Dafs David endlich eine Expositio regulae geschrieben, hat Rader aus dem alten Anniversar des Minoritenklosters in Augsburg ersehen[2]. Eine solche findet sich in der oben angeführten Münchener Handschrift fol. 266 bis 283 als Werk eines sehr heiligen Bruders David, worunter der Schreiber jedenfalls David von Augsburg verstanden hat. Aus der Schrift selbst sind folgende Zeitangaben zu gewinnen: Es sind schon einige, wenn auch wenige Minoriten heilig gesprochen[3]; auf die Erklärung der Ordensregel durch Innocenz IV. 1246 wird Bezug genommen[4]; dafs die Kustoden eine Mittelstufe zwischen Guardian und Provinzial waren, ist dem Verfasser ebenso wenig als dem Verfasser von Bonaventuras Expositio regulae mehr geläufig[5], nun

---

1) Z. B. lib. quart. c. XI, vgl. mit Sp. S. 329, 21 ff.

2) S. oben S. 17 Anm. 2.

3) Im Vorwort: quorum pauci generaliter canonizati sunt in ecclesia, reliqui vero non inferiori gloria fulgent in celo.

4) Ib.: . . . notare curavi tam secundum declarationem domini Gregorii et Innocentii paparum . . .

5) c. IV. „Custodes“, sub quibus nominibus sunt etiam gardiani

sind unter General Haymo 1240—1244 die Kustoden als überflüssige Beamte abgeschafft worden [1], so werden wir also für Abschaffung unseres Traktates jedenfalls über die Mitte des 13. Jahrhunderts hinausgeführt, endlich wird der Ordo S. Clarae [2] erwähnt, eine Bezeichnung, die für den Ordo S. Damiani meines Wissens vor der Zeit Urbans IV. (1261—1264) nicht vorkommt; wir kämen also in das letzte Jahrzehnt des Lebens Davids. Anderseits hat der Verfasser noch mit Zeitgenossen des Ordensstifters gelebt [3] und aus der Art, wie das Testament des h. Franz berücksichtigt wird [4], darf vielleicht geschlossen werden, dafs diese Expositio geschrieben wurde, ehe die Legende Bonaventuras alleinherrschend geworden war, in welcher ja das Testament völlig verschwiegen wird, ein Vorgang, der für den Stand-

---

intelligendi, quia olim etiam ipsi vocabantur ministri in ordine, sed propter officiorum postea duritiam ex usu linguae latinae gardiani dicti sunt, id est custodes fratrum und am Schlufs des Kapitels: Ministri autem dicuntur ratione laboris et humilitatis, custodes ratione circumspectionis et sollicitudinis erga sibi commissos. So heifst es auch in Bonaventura, Exp. reg. ed. Borde, T. VII, p. 319: Nomina autem custodum et Ministrorum etsi diversis appropriantur, tamen circa easdem personas dicunt modum officii . . . und S. 320: Hic autem nomine custodum etiam guardiani intelliguntur und nochmals auf derselben Seite. Vgl. dagegen die ganz bestimmte Anschauung in Jordan von Giano c. 30. 47. 49 u. s. f.

1) Thomas v. Eccleston in Monumenta Franciscana in Rerum britannicarum medii aevi scriptores ed. Brewer (London 1858), col. XII.

2) Reg. c. XI Intentio S. Francisci fuerat primitus ut dicitur de solis hoc monasteriis intelligi ordinis S. Clarae.

3) In der Einleitung der Reg. heifst es: notare curavi . . . secundum traditionem seniorum nostrorum, qui sub temporibus S. Francisci sic viderunt in ordine eam servari.

4) Ibid.: Quod autem b. Franciscus in testamento suo prohibet glossas in regulam mitti sed sincere sicut ei deus revelavit eam voluit intellegere, non est de omni expositione accipiendum . . . sed de illis glossis prohibuit quae sensum litterae per subtilitatem disputationum a sua puritate distrahunt et ab intentione beati Francisci, immo a spiritu, qui eum inspiravit, sicut patet in ipsa littera, cum vix aliquod verbum ibi sine pondere positum sit. Der Standpunkt des Verfassers ist, wie unten ausgeführt werden soll, ein mittlerer zwischen der Kommunität und den Spiritualen.

punkt des Verfassers vielleicht entscheidend gewesen wäre. Auch so kommen wir also für die Abfassungszeit in das siebente Jahrzehnt des 13. Jahrhunderts. Der Verfasser ist kein Italiener [1], er ist Minorit in Beamtenstellung [2], es war seine Gewohnheit, d. h. doch wohl seine Amtspflicht, Novizen und Laienbrüdern die Regel zu erklären [3]. Das alles stimmt so gut auf die Person Davids, daſs wir wohl unbedenklich den Traktat ihm zuschreiben dürfen. Da die Erklärung groſsenteils nicht mehr ist als eine nicht sehr wertvolle Paraphrase der Regel, so ist wohl erklärlich, daſs sie bis jetzt nicht gedruckt wurde, doch glaubte ich, was wertvoll ist, veröffentlichen zu sollen [4], da es in seiner Art auch ein kleiner Beitrag zur Franziskanergeschichte des 13. Jahrhunderts ist und über die Stellung Davids in den groſsen Fragen seines Ordens Aufschluſs giebt.

Damit habe ich die Reihe der mir zugänglichen lateinischen Schriften Davids erschöpft, und es bleibt noch übrig, den deutschen Schriften nachzugehen. Preger hat meines Erachtens richtig nachgewiesen [5], daſs keines der fünf Stücke aus Pfeiffers Sammlung, die ich oben [6] als Nr. 4—8 bezeichnet habe, von David stammen könne, dagegen glaubt er mit Pfeiffer, daſs der Traktat „Christi Leben unser Vorbild“ mit seiner später aufgefundenen Ergänzung [7] von David herrühre, nur sollte er „Cur deus homo?“ überschrieben werden, da er nur eine Übersetzung bzw. Nachbildung und Ausführung der unter diesem Titel bekannten Schrift Anselms von Canterbury sei.

Ich kann diesen Urteilen nicht beistimmen. Pfeiffer

---

1) c. IV Schluſs: nomen vero gardiani postmodum introductum est ex idiomate romano.

2) Denn er hat mit Provinzialen und Generalen verkehrt, s. Einleitung.

3) Einleitung Schluſs: a primo capitulo incipiam sincere sicut aliis laicis fratribus vel noviciis exponere consuevi.

4) S. oben S. 20 Anm. 4.

5) Geschichte der deutschen Mystik im Mittelalter I, 269 ff.

6) S. S. 16.

7) Pfeiffer, Deutsche Mystiker I, 341 ff. und Haupts Zeitschr. für das Altertum IX, 8 ff.

stützt sich [1] auf die vielfache Übereinstimmung in Wort, Darstellung und Inhalt mit den sieben Vorregeln und dem Spiegel der Tugend, namentlich hebt er hervor die Innigkeit des Gefühls, die Milde des Urteils und der Gesinnung, den einfachen, klaren Vortrag und den kunst- und lichtvollen Periodenbau. Was nun den Stil anlangt, so kann ich eine Ähnlichkeit mit dem Stil der sicheren Schriften Davids kaum finden, namentlich fehlt ein untrügliches Zeichen des davidischen Stils, die mit Zahlen aufgezählten Gründe und Merkmale, fast ganz. Das liefse sich nun freilich erklären, wenn die Schrift, wie Preger meint, nichts anderes als eine Übersetzung und Nachbildung der Anselmschen Schrift wäre. Allein auch dieses Urteil scheint mir zum mindesten übertrieben. Dafs freilich der Verfasser Anselms Schrift kennt und benützt, ist keine Frage. Aber nicht nur ist die Form der anbetenden Betrachtung hier eine ganz andere als bei dem Scholastiker Anselm, sondern es sind grofse Abschnitte [2] ganz ohne Anklang an Anselm und selbständige Stücke. Aber gerade auch in diesen Stücken kann ich weder im Stil noch im Inhalt eine Verwandtschaft mit David merken [3]. Die Ähnlichkeit ist nirgends so wie z. B. zwischen den beiden sicheren deutschen und den lateinischen Schriften, ja auch da, wo man eine nähere Verwandtschaft erwarten möchte, findet sie sich nicht [4]; auch fehlt hier jede eigentliche Mystik. Ich glaube darum diese Schrift David absprechen zu müssen [5].

Anders steht's nun mit den zwei andern köstlichen deutschen Traktaten den „sieben Vorregeln der Tugend“

---

1) Haupts Zeitschr. a. a. O. S. 2.

2) Z. B. der Abschnitt, der von Maria handelt, Haupt a. a. O. S. 32—37, und der grofse Abschnitt, der das ganze Leben Christi bespricht, ebd. S. 43—55.

3) Die von Pfeiffer citierten Stellen beweisen nichts.

4) Man vgl. z. B. wie im Spiegel der Tugend Christus uns zum Vorbild gestellt wird mit der Art in der vorliegenden Schrift.

5) Auch hat sich nirgend eine Handschrift gefunden, in der in der Überschrift dieser Traktat als ein Werk Davids bezeichnet wäre. Pfeiffer, Mystiker, Einleitung XXXIII u. XXXV.

(7 Vorr.) und dem „Spiegel der Tugend“ (Sp.). Hier ist die Identität des Verfassers mit dem der echten lateinischen Schriften durch Stil und Inhalt gleich sicher zu beweisen [1] und auch wenigstens für sieben Vorregeln durch die Überschrift zweier Handschriften bezeugt. Wir dürfen darum unbedenklich David als Verfasser ansehen.

Das Resultat dieser Untersuchung ist also folgendes:

1) Sicher von David verfaßte Schriften sind:

Epistola fratris David am Kopf der Novizentraktate.
Formula interioris hominis (F. I.).
De septem processibus religiosi (VII Proc.).
Liber quartus.
De inquisitione haereticorum (I. H.).
Expositio regulae (Reg.).
Die sieben Vorregeln der Tugend (7 Vorr.).
Der Spiegel der Tugend (Sp.).

2) Unsicher:

Formula exterioris hominis (F. E.).
De officio magistri novitiorum.
Qualiter novitius se praeparet ad horam.
Nota tres sunt species orandi.

3) Unecht:

Die vier Fittiche geistlicher Betrachtung.
Von der Anschauung Gottes.
Von der Erkenntnis der Wahrheit.
Von der unergründlichen Fülle Gottes.
Betrachtungen und Gebete.
Christi Leben unser Vorbild.

---

1) Vgl. Pfeiffer, Mystiker I, xxxvi ff. und die oben S. 23 Anm. 5 und S. 24 Anm. 3 citierten Stellen, die man leicht vermehren kann; z. B. 7 Vorr. 317, 8 ff. mit F. I. S. 153; das dreifache Gebet 7 Vorr. 324, 39 ff. mit dem Traktate De oratione, bzw. den entsprechenden Abschnitten der VII Proc. In Sp., der auch für Ordensleute geschrieben ist (vgl. 326, 36 ff., 327, 15), vgl. die Stelle über das Unwert-werden der Kranken 328, 10 mit den ähnlichen Stellen der Expositio regulae c. VI.

II.
Leben und Charakterbild.

Da die Legende über David von Augsburg bis jetzt noch nicht aufgefunden worden ist [1], so können wir uns von dem Leben Davids nur ein sehr undeutliches Bild machen. Geboren ist er ohne Zweifel in Augsburg [2]; über seine Eltern und sein Geburtsjahr wissen wir nichts, ebenso wenig über die Beweggründe, die ihn in den Minoritenorden trieben. In Regensburg, wo schon seit 1226 eine Niederlassung der Franziskaner bestand, wurde er Novizenmeister, und unter seinen Schülern war der berühmte Berthold von Regensburg [3], mit dem ihn auch später innige Freundschaft verband. Im Jahr 1243 hat Bischof Sibot in Augsburg den Franziskanern ein Klostergebäude eingeräumt [4], da ist wohl David damals schon in seine Vaterstadt gesandt worden [5] und begleitete auch dort das Amt eines Novizenmeisters offenbar bis in das letzte Jahrzehnt seines Lebens hinein [6].

Noch vor 1250 [7] schrieb er für Berthold und die Novizen in Regensburg [8] den ersten Novizentraktat De exterioris hominis compositione [9], dessen ursprüngliche Gestalt

1) Vgl. die Aussage Raders in Pfeiffer, Myst. I, xxx.

2) Denn es ist stehender Sprachgebrauch in der ersten Franziskanergeneration, die Brüder nach ihrem Geburtsort zu nennen.

3) F. E. Vorwort: Dilecto in Christo fratri Bertholdo . . . Desiderasti a me frater charissime, ut aliquid scriberem tibi ad aedificationem, ex quo absens sum a te, sicut aliquando praesens tibi ore dicere solebam, quando ad tempus novitiatus tui magister eram tibi deputatus.

4) Pfeiffer a. a. O. S. xxix.

5) Vgl. Preger, Gesch. d. d. Myst. I, 274 u. Pfeiffer S. xxx.

6) Vgl. oben S. 28 Anm. 3.

7) Um 1250 zieht Berthold schon predigend in der Nähe von Augsburg umher. Pfeiffer S. xxvii.

8) In der Epistola von F. E. heifst es: Dilectis in Christo Jesu fratribus Bertholdo et omnibus noviciis et novis Ratisponae morantibus frater David . . .

9) So nennt David selbst in der Vorrede zu F. I. den ersten Traktat: In priori formula Novitiorum quam quibusdam novitiis nostris scripsi de exterioris hominis compositione.

wir freilich nicht mehr sicher kennen [1]. Doch bald mufs er daneben einen weiteren Wirkungskreis gefunden haben als Prediger und Begleiter seines Schülers Berthold [2], und diese Wirksamkeit hat ihn jedenfalls zeitweise auf weite Reisen geführt. Doch fand er auf diesen Reisen trotz aller Zerstreuung noch Mufse genug, seinen zweiten Novizentraktat De interioris hominis compositione abzufassen, wenn er auch die Zeit und die Sammlung dazu mühsam erringen mufste [3]. Vielleicht war diese Predigtthätigkeit auch Veranlassung für ihn, in die traurige Arbeit eines Inquisitors einzutreten, der er jedenfalls wiederholt und längere Zeit mit Eifer und Erfolg obgelegen ist [4], so dafs er sich getrieben fühlte, seine Erfahrungen als Inquisitor in einem Traktat De inquisitione haereticorum, nach 1256 geschrieben, niederzulegen. Noch später, im letzten Jahrzehnt seines Lebens wagte er sich auf ein für damalige Zeit noch heikleres Gebiet, indem er eine Erklärung der Minoritenregel veröffentlichte, wie er sie als Novizenlehrer in den stillen Klosterräumen oft genug hatte geben müssen. Die Abfassungszeit seiner übrigen Schriften läfst sich auch nicht annähernd bestimmen. Gestorben ist er im November 1271 oder 1272 [5].

Der Grundzug des Charakters unseres David scheint mir eine gewisse klare, nüchterne Verständigkeit, die allem Exzentrischen und Unwahren abhold ist, alles Grübeln über Dinge, die man nicht wissen kann, verwirft und auch

1) S. oben S. 19—22.

2) Preger S. 275; Pfeiffer S. xxvi.

3) In der Vorrede „Collationes meas" Bonaventura a. a. O. S. 557: Et quia non potui in otio et quiete ista colligere, sed vagando per diversas terras, vix vel raro propter multas occupationes habui opportunitatem scribendi modicum, ideo multa non ibi posui ut volui, quia distractus animus ad plura, non valet subito se ad unum plene colligere, qui etiam cum aliquantulum se coeperit congregare, statim cogitur ad illa foras egredi.

4) I. H. p. 228: Sicut ipse vidi et audivi per plurimos dies. p. 231: omnes istas interrogationes et responsiones audivi etiam ab istis. p. 232: In tali anxietate aliquotiens vidi aliquos confiteri errores suos.

5) Preger a. a. O. S. 275.

über die Beschwerden des Daseins gerne mit verständiger Reflexion, glaubendem Gottvertrauen und Gebet hinüberhilft. Aus solchem Charakter pflegen freilich keine Heiligen zu erwachsen, aber tüchtige, brauchbare Männer in jedem Stand; und zu solchen mufs David gewifs gerechnet werden.

Betrachten wir ihn zunächst als Franziskaner. Da ist auffallend, wie wenig man von dem Feuer, das kurz zuvor den Heiligen von Assisi entflammt hatte und von dem man noch bei dem gleichzeitigen Jordan von Giano einen so lebhaften Wiederschein wahrnimmt, mehr zu spüren bekommt. Freilich das Bild des Ordensstifters selbst, des Bräutigams der Armut, des Troubadours der alles dahingebenden Liebe, ist für David schon völlig verblafst und versteinert zur herkömmlichen Schablone eines gewöhnlichen Kirchenheiligen [1]. Noch auffallender ist, wie sehr die Armut hier in der Wertschätzung zurücktritt. Wenn man die Schriften Davids in dieser Hinsicht durchliest, da merkt man nichts von überschwenglicher Verherrlichung der seltenen Tugend der freiwilligen und völligen Armut, vielmehr wird von ihr in so allgemeinen Ausdrücken geredet, wie es jeder andere Mönch auch thun konnte [2], und für das Betteln wer-

1) Wenn man von der Reg. absieht, so finden sich aufser den oben S. 22 Anm. 2 und S. 20 Anm. 2 angeführten nur folgende zwei Erwähnungen des h. Franz in sämtlichen Schriften Davids: VII Pr. c. 19, p. 310: Sic de sanctissimo patre nostro Francisco legimus et primis ejus sociis, qui non solum ea quae beatus pater eis verbo expressit, prompte adimplebant, sed etiam si aliquo indicio beneplacitum ejus poterant, conjicere, studiosissime perfecerunt, sicut ab ipso didicerant sancto patre. VII Pr. c. 20, p. 311: Contemptus divitiarum duplex est, cum vel liberaliter effunduntur in pauperes . . . aut cum penitus respuuntur divitiae, sicut sancti fecerunt, in mendicitate et inopia rerum viventes ut sanctus pater Franciscus et sanctus Dominicus et alii Christi sectatores, evangelicae perfectionis aemulatores, juxta illud: Si vis perfectus esse, vade et vende omnia etc. Aber wenn man auch Reg. dazu nimmt (vgl. bes. in der Einleitung), erhält man doch den Eindruck, dafs David von dem wahren Bild und den ursprünglichen Ideeen Franzens, wovon Jordan von Giano 1262 noch eine so gute Erinnerung hatte, kaum eine Ahnung hatte.

2) Cf. F. I. c. 55, p. 162sqq.; VII Pr. c. 20, p. 310sqq.; 7 Vorr. S. 314. Natürlich ist hier von der Reg. abgesehen.

den Vorschriften gegeben, welche zeigen, wie man nur darauf bedacht sein mufste, dafs die Bettelmönche nicht den Leuten durch unersättliches Fordern gar zu lästig werden [1]. Ja David spricht geradezu aus, dafs die Armut nicht der besondere Ruhm des Ordens sei, sondern das Gebet [2], das er nicht nachdrücklich genug empfehlen und dessen Verdienst er nicht hoch genug rühmen kann [3].

Von Interesse ist die Stellung, die David zu den grofsen Zeit- und Streitfragen in seinem Orden einnahm. Es bestanden bekanntlich damals zwei grofse Parteien, deren eine hauptsächlich auf das Testament des verstorbenen Ordensgründers, die andere auf die päpstlichen Erklärungen und Privilegien sich berief. Für David waren durch die päpstlichen Erklärungen nicht ohne weiteres alle Skrupel abgeschnitten [4]; es machte ihm etwas aus zu wissen, dafs die

1) VII Pr. c. 21, p. 323: Minus sumus aliis graves ad recipiendum nos ad mensam videntes quam modicis contenti simus, quia quo plura ab hominibus petimus, eo minus aliis mendicis dandum relinquimus. Et hoc est quoddam genus rapinae, quod a paucis advertitur, cum aliquis ultra necessitatem veram mendicat, unde alter magis indigens patitur detrimentum, quia postea superveniens non invenit, quid iste praeveniens praeripuit.

2) VII Pr. c. 33, p. 385: Austeram vitam corporalis exercitationis quasi ad modicum utilem despicimus, ardua pietatis opera actualiter non habemus, sicut olim sancti, qui pro fratribus animas posuerunt et similia magna gesserunt. Item sublimia virtutum exercitia pauca videmus et maxime obedientiae eximiae, perfectae patientiae et humilitatis praecipuae et paupertatis extremae. Si ergo istis caremus et adhuc orationis studium postponimus, in quo gloriari de nostra religione poterimus, nisi forte de solo nomine et exteriori habitu et verbis scripturae quae in foliis et in ore magis quam in affectu et opere gustamus.

3) Vgl. namentlich in der Epistola vor F. E., wo das Gebet als höchste und wertvollste Spitze der vita contemplativa erscheint; dann 7 Vorr. S. 324f.; VII Proc. c. 27—35 u. oft.

4) Vgl. in Kap. IX die Ausdrucksweise Davids: „Ista formula est regulae. Quod secundum autem declarationem domini Gregorii papae dicitur de instructis in theologica facultate . . ., non prosequor cum hoc sit de gratia sedis apostolicae speciali" mit der ganz skrupellosen Art, mit welcher in Bonaventuras Expositio regulae (ed. Borde T. VII, p. 324sq.) der Wortsinn der Regel beiseite gesetzt und die päpstliche Erklärung dafür eingesetzt wird.

Meinung des h. Franz in der Frage des Betretens der Frauenklöster eine andere war, als die folgende Erklärung Gregors IX.[1], und was das Testament Franzens über die Glossen zur Regel sagte, beunruhigt ihn in seinem Gewissen[2], man bekommt den Eindruck, als ob die Entwickelung der Kommunität und der Ausgang des Elias ihm ernste Bedenken über die Zukunft gemacht haben[3]; jedenfalls bewundert er die Tapferkeit und Strenge der Spiritualen, welche von der Regel in gar nichts abweichen wollten[4],

---

1) C. XI: Intentio S. Francisci fuerat primitus ut dicitur de solis hoc monasteriis intelligi ordinis S. Clarae, sed quia in regula hoc non expresse dicitur secundum declarationem domini Gregorii papae generaliter de omnibus est servandum.

2) Vgl. oben S. 27 Anm. 4.

3) Vgl. die Kap. 4 u. 6 der Reg., sowie aus c. VIII den Satz: Qui (sc. generalis minister) si forte recusaret officio cedere ipso eo quod apparet insufficiens universitati electorum jam reputetur depositus; besonders aber aus dem liber quartus c. 2. Bonaventura S. 620: Tandem ad hoc ista mala libertas dilatatur et fluit quod hoc a pluribus vident fieri, ut quasi pro lege et pro jure ordinis descendant . . . Et quasi qui novum ordinem et insolitum morem inducere velit, ut delitus et vanus irridebitur et omnibus fiet onerosus et tanquam temerarius judex aliorum actuum persecutiones amarissimas sustinebit. Timent enim distracti et a via dei exorbitantes, ne si parcerent zelantibus pro justitia et religionis disciplina, multos ad partem suam traherent et ita paulatim ad ordinis observantiam etiam ipsi tandem cogerentur. Et praecavent ardentissime, ne ad hoc perveniant et sub specie singularitatis extirpandae ejiciunt a se illos et opprimunt quam desiderant religionem ad statum debitum reformari. Quod videntes alii quibus hoc displicet aliquam bonae voluntatis scintillam habentes sed tamen infirmam terrentur et potius se illis student conformare, quos fortiorem partem habere vident in multitudine et potentia quam cum illis tribulari . . . Haec omnia experti sumus in ordine nigro et in aliis. Nunquam autem contingat nostram religionem ad statum similem pervenire.

4) Reg. c. VI: S. Francisci fratres sunt qui alia regulae instituta secundum formam communem inviolabiliter observant, sed ubi licite possunt rigorem ejus dispensatorie sibi temperari gaudent, tamen propter statum salutis cari deo et S. Francisco veraciter aestimantur. Cariores autem sunt qui ferventiores . . . student . . . ad primam puritatis perfectionem universaliter revocari, licet pro condescensione infirmorum se patienter contemperant mediocritati eorum. Carissimi vero sunt, qui affectu et actu vestigiis sanctissimi patris fideliter inhaerentes

aber er wufste, dafs die Strenge eben einfach nicht durchführbar war [1], die Zeit der ersten Liebe und des ersten Eifers war unwiederbringlich dahin, und wenn er die verschiedenen Ansichten, die im Orden über das Eigentums- und Geldverbot herrschten, aufzählt [2], so ist es charakteristisch, dafs er als der Vernünftige einen Mittelweg sucht [3] unter den sich gegenüberstehenden Meinungen, der freilich schliefslich, wie's nicht anders möglich war, auf die laxe Partei führte [4], obgleich er die Umgehungen der Regel nicht Betrug, sondern nur notwendige Umsicht genannt wissen wollte [5]. Allerdings werden ja die abgewiesen, welche schon

---

altissimae paupertatis limites nec pro se nec pro aliis in aliquo patiuntur excedere atque omnis perfectionis ejus semitas ferventissime aemulantur.

1) Reg. c. IV: Sciendum quod olim in primis temporibus regulae valde strictius ac per hoc cautius et purius hoc capitulum . . . servabatur . . . Sed cum modo multo latius servetur tam ratione multitudinis ac debilium fratrum, qui rigorem primum facere non valent, quam ratione studii et diversorum attinentium et aedificiorum, quae plura requirunt conquirenda . . ., quatuor viae videntur mihi in his tenendae.

2) In c. IV der Reg. zu Anfang der Expositio bona: Aliquibus enim minus intelligentibus videtur quasi non intelligibile, dum idem videtur prohiberi et concedi et non sit aliquo modo recipienda pecunia et tamen aliquo modo necessaria procuranda. Aliis autem videtur quasi inobservabile et ideo periculose foveri, quod nullatenus posset observari ubi oportet plura per pecuniam procurari. Tertiis autem videtur esse quaedam delusio, profiteri se nolle recipere pecuniam et tamen omnia necessaria per pecuniam procurare. Quarti vero ita libere petunt pecuniam, recipi faciunt, mittunt, committunt, distribuunt, ac si nulla prohibitione super hoc per regulam sint artati.

3) Ibid. (S. Franciscus) innuit mediam viam quandam esse quaerendam et tenendam . . .

4) Vgl. im c. IV die ausführlichen und ganz detaillierten Anweisungen über die Art, alles mögliche Nötige und Wünschenswerte sich anzuschaffen, ohne mit Geld in Berührung zu kommen. Charakteristisch ist, dafs er zu dem „für den Leib Nötigen", was nach c. V als Arbeitslohn angenommen werden darf, auch Bücher rechnet. Nam et liber est corpori necessarius, quod visus, quo legitur corporis est sensus, et ita de similibus est sciendum „praeter denaria vel pecuniam" de quibus si offerantur pro mercede laboris illa cautela servetur ac si gratis in eleemosynam offerantur.

5) Reg. c. IV: Forma autem ista non est dicenda esse delusio con-

ohne Zaudern Grunderwerb anstrebten [1], aber die Anweisungen, wie man den Prokurator, den Nuntius, den Internuntius belehren müsse, um den Schein zu retten, als wolle man kein Geld und kein Eigentum [2], sind doch jammervoll. Schön ist aber, wie David sich der kranken Brüder annimmt, denn soweit war es schon gekommen, daſs manche unter den Nachfolgern des h. Franziskus kranke Brüder für das Kloster allzu lästig fanden! [3]

Für den Minoritenorden war er besonders als Novizenmeister thätig. Was er in diesem Amt zu thun hatte, davon haben wir vielleicht aus Davids eigener Feder eine kurze Beschreibung [4]; danach hatte er den Novizen die Regel und die Konstitutionen zu erklären, sie in den Sitten und Gebräuchen des Ordens und des Mönchslebens überhaupt zu unterrichten, wobei auch in den kleinsten und äuſserlichsten Dingen genaue Vorschriften gegeben wurden; jede Woche einmal muſste er ihre Beichte hören und ein Kapitel mit ihnen halten; insbesondere soll darauf gesehen werden, daſs sie in der Bescheidenheit gehalten werden, ohne jedoch sie kleinmütig und verzagt zu machen. Schon aus früherer Zeit waren Verhaltungsmaſsregeln für Novizen vor-

---

scienciae seu varia confictio sed est provida irrationalis observantiae circumspectio, qua sic media via intendit, ut necessaria quibus tanta multitudo fratrum carere non potest procurentur et tamen contra prohibitionem regulae pecunia a fratribus non recipiatur.

1) C. VI Reg.: Hujus observantiae puritati omnino contrarium est recipere domos vel loca ubi fratres non resident mediantibus procuratoribus nomine ordinis sub annuo censu vel si eis distinctis areae vel alia pro fratribus inde procurentur . . .

2) Vgl. die weitläufigen Ausführungen der Expositio bona zu c. IV der Reg.

3) C. VI: Vidimus tamen aliquando etiam inter religiosos . . . quosdam ita postponere curam fratrum suorum debilium et infirmorum, quod vix patienter eos secum in domo tollerabant propter modicas expensas vel laborem eis ministrandi . . . Et tales plerique leviter incipiunt ut pro aedificio vel alio quocumque faciendo quoslibet magnos sumptus consumant . . . sed pro multo minoribus sumptibus cum infirmis et debilibus expensis queruntur, domum nimis esse oneratam, eleemosynas non sufficere, debita accrescere . . . Vgl. Sp. S. 328, 10ff.

4) S. oben S. 20 und unten.

handen [1], welche das Leben bis aufs kleinste (z. B. bis auf das erlaubte Mafs des Lachens) regelten, und in diesem Sinn hat David jedenfalls sein Amt verwaltet. Doch waren ihm diese äufserlichen Dinge nicht alles, nicht die Hauptsache; er unterscheidet ein doppeltes Noviziat, ein äufseres, das mit dem vollendeten Probejahr zu Ende ist [2], und ein inneres, das erst dann beendet ist, wenn der Mönch innerlich ganz fest geworden ist in der Gewöhnung des guten Lebens [3]. So liegt ihm denn auch daran, mit seinen früheren Schülern in Verbindung zu bleiben und ihnen zu immer weiterem Fortschreiten, zu immer gröfserem Wachstum des inneren Menschen zu verhelfen [4].

Die Grundlage alles Guten und alles inneren Fortschritts ist die fides catholica [5]. An dem Glauben zu zweifeln, erscheint ihm als gefährlichste Versuchung, der zu entgehen ein Hauptmittel das ist, wenn man nicht weiter über diese Dinge nachdenke, sondern zu etwas anderem übergehe [6]. In dieser Hinsicht ist überhaupt die gröfste Vorsicht nötig, auch die vom h. Geist Erleuchteten dürfen nur das finden, was mit der Kirchenlehre übereinstimmt [7]. Es ist bei diesem Standpunkt Davids nicht zu verwundern, dafs er keinerlei Verständnis für die Häretiker seiner Zeit hat. Wohl erkennt er an, dafs die Schlechtigkeit der Priester [8], sowie der

1) Die F. E.

2) Bezeichnend ist jedoch, dafs damals schon bei vornehmeren Personen das Probejahr abgekürzt werden konnte. Cf. Reg. c. II: „quibusdam honestioribus personis pro caparone humitus professorum ex causa rationabili concedatur ante annum probationis completum".

3) F. I. c. 2, S. 81.

4) Vgl. die Epistola Fr. David vor F. E

5) I. H. S. 189. 204.

6) VII Proc. S. 212: Acerbissimae tamen tentationes videntur haesitatio in fide Catholica et desperatio de dei misericordia ... Contra tales ista maxima valent remedia . . . Tercio quod non curentur nec ratiocinando eis resistatur, quia ex hoc magis confricatae inflammarentur, sed ad alia tractanda convertat se homo, quibus abstractus a se obliviscatur passionis suae.

7) VII Proc. S. 394f.

8) I. H. S. 201. 219.

häufig getriebene Wunderschwindel [1] mannigfach Anstofs geben kann, allein er ist völlig in den Anschauungen seiner Zeit und seiner Kirche befangen. Er sieht in den Ketzern eben nur Wölfe und Füchse, die, soweit sie nicht völlig zur Rückkehr zu bringen sind, weder zu widerlegen noch mit geistlichen Waffen zu bekämpfen, sondern einfach zu jagen und auszurotten sind; und zu solcher Wolfsjagd ist jedes noch so schlechte Mittel erlaubt, hier ist nicht die Rede von Barmherzigkeit oder Wahrhaftigkeit oder dem Vorbild Christi, wovon sonst David so beweglich zu reden weifs, hier ist Mitleid nur schädliche Thorheit [2], hier werden Tortur, Hunger und Todesdrohung [3] als berechtigte Mittel um Geständnisse zu erzwingen angeraten und ebenso Lüge und Verrat [4]. Hier gilt eben nur unbarmherzige Ausrottung.

In vollem Gegensatz zu dieser uns so fremden Härte

---

1) VII Proc. S. 197: aliae consolationes non sunt necessariae saluti et saepe etiam suspectae sunt et saepe falsae et fictae et deceptoriae ut visiones, revelationes, prophetiae, sensuales oblectationes, miraculorum operationes, maxime modernis temporibus, licet quandoque verae reperiantur sed in paucis.

2) I. H. S. 220: quadam nociva miseratione dimittunt eos jam convictos; S. 234: talem pro ejus fictione liberum dimittere sic esset, sicut qui lupum in cavea se humiliantem ex compassione in spe correctionis abire permitteret: immo tales postea efficiantur saepe nociviores ex tepore christianorum circa zelum fidei et stulta eorum compassione.

3) I. H. S. 223. 225.

4) I. H. S. 222: Et si haberentur aliqui qui sagaciter scirent et vellent eos in hujusmodi observare vel qui de licentia episcoporum se ipsis hereticis favorabiles et familiares ostenderent, qui caute scirent loqui cum eis sine mendacio et de quibus non esset timor quod inficerentur ab eis, isti possent omnia secreta eorum perscrutari et mores et verba et personas ipsorum et fautores investigare et latibula et conventicula perquirere et ea per quae singuli eorum possent convinci de haeresi concorditer notare et in scripto redigere et quando magistri eorum praesentes essent vel plures in unum convenirent explorare ut suo tempore haec et alia inquisitoribus haereticorum indicarent et comprehendi eos facerent . . . hoc multum conferret ecclesiae ad extirpationem haereticae pravitatis. Idem esset si aliqui ex his qui in secta eorum fuerant reversi ad fidem fideliter haec omnia proderent . . . Dicitur enim quod lupus domesticus postea fiat utilior pro venatione aliorum luporum quam canis.

gegenüber den Ketzern stehen Davids sonstige praktische Vorschriften. Hier gilt das Lob, das Pfeiffer Davids edler Persönlichkeit und seinem Geist voll Demut, Sanftmut und Liebe gespendet hat [1], auch hier aber zeigt sich besonders jene nüchterne Verständigkeit, die jedem blofsen Schein abhold ist und überall das Erreichbare im Auge hat.

Christus ist unser Vorbild in allem, unser Schulmeister, wir seine Schulkinder [2]. Nun läfst sich freilich Christi Vorbild nicht ganz nachahmen, sondern nur stückweise [3], und so giebt es denn nicht nur den Unterschied zwischen denen, welche nur die Gebote, und denen, welche auch die Ratschläge Christi befolgen wollen [4], sondern auch unter den letzteren, den Religiosen, selbst wieder sind zu unterscheiden solche, die nur leichte Übungen auf sich nehmen und zufrieden sind, wenn sie sich vor Todsünden hüten, solche, welche ein hartes Leben in körperlichen Übungen führen, aber auch innerlich hart sind, weil sie die innere Süfsigkeit nicht kennen, und solchen, welche die innere und äufsere Heiligkeit erstreben [5]. Drum gehört für den Mönch, welcher Christi Vorbild befolgen will, in seinem äufseren Verhalten in erste Linie die Tugend der Sanftmut. Das enge Zusammenwohnen von Leuten, die durch die Sorge ums tägliche Brot und körperliche Arbeit wenig in Anspruch genommen waren [6], giebt besonders leicht Anlafs zu den häfslichen Gewohnheiten des Verklagens, des Verleumdens, des müfsigen Klatsches. Dagegen waren schon in den alten Ordnungen energische Vorschriften gegeben worden [7], David

1) Deutsche Mystiker, Einleitung XLI.

2) Sp. 325, 25 — 326, 24.

3) F. I. c. 9, S. 97: . . . vita Jesu Christi et morum ejus conversatis, quam nemo plene in hac vita valet imitando portare, cum ipse non ad mensuram acceperit spiritum sanctitatis et sapientiae sed omnem plenitudinem de qua nos omnes accipimus, sed particulariter, alius sic, alius vero sic, dum unus imitatur eum in hoc, alius autem in hoc.

4) VII Proc. c. 9.

5) F. I. c. 9.

6) Das sollte ja freilich bei den Jüngern des h. Franz nicht sein, aber wie schnell hatten sich die Zeiten geändert!

7) Vgl. bes. F. E.

giebt dazu aber treffliche und nachdrückliche Mahnungen, vor allem die verständige Regel, den allgemeinen Ordensgewohnheiten zu folgen und durch keine Absonderlichkeiten das Geschwätz herauszufordern [1], obwohl unter Umständen auch das Odium der Absonderlichkeit zu tragen ist, wie das alle Heiligen getragen haben [2]. Aber jedenfalls soll der Mönch nicht nur andere in Ruhe lassen und niemand etwas zuleid thun, was er selbst nicht erfahren möchte [3], sondern er soll namentlich vermögen in Sanftmut auch ungerechte Anklagen und Geschwätze über sich ergehen zu lassen [4]; dazu hilft vor allem, wenn man überlegt, wie die verleumderischen Worte eigentlich nichts sind als ein Schall, ein Wind, das Bellen eines Hundes [5]: wer unschuldig ist, dem können Worte nichts anhaben. Überhaupt wenn wir

---

1) Sp. 327, 15: Volge dem gemeinen orden, swâ dû mit vuoge maht und âne grôzen schaden der andâcht; so hâstû deste baz mêr vrides von der samenunge (d. h. Konvent) und wirst deste minner vermaeret, ob dir got iht heimlicher genâden tuot. Ziuch din gemüete von allem, des dich niht angêt.

2) Liber quartus (Bonavent. S. 620) c. 3: Quod si timet de singularitate notari et ob hoc aliis fieri odiosus, sciat quod nullus sanctorum singularis gloriae factus est in coelo nisi qui inter homines positus studuit esse in sanctitate vitae singularis.

3) Sp. 330, 10ff.; 327, 18ff.

4) Sp. 327, 33ff. vgl. F. E. c. 8. 9.

5) Dieser Gedanke wird wiederholt mit fast denselben Worten von David ausgeführt 7 Vorr. S. 316, 20—30: Wort sint ein schal in dem lufte, den der wint hinvüeret, und mugen von ir natûre niht geschaden (der sich selben dâmite niht stichet) als wênic als ein ander schal. Dâ von lâzen wir gense und aglistern (d. h. Elstern) gên uns schriên und hunde bellen und ahten des niht, wan ez uns anders niht geschaden mac ff. Sp. S. 329, 25ff.: Sprichet er dir iht leides, daz wort treit der wint hin als ein andern schal. Wâ hât dich daz troffen? an houbete oder an rucke oder wâ? Liber quartus c. 11 (Bonav. S. 622): Et cum detrahi tibi intelligis, non movearis, quia si verum est quod dicitur non est inconveniens hoc loqui homines quod facere ausus es. Si autem verum non est, non nocet tibi eorum locutio. Ut si albus esses et diceret quis te nigrum esse quid obesset tibi illud dicere? . . . Quod et si verba contumeliae tibi intulerit discere debes, ut omnia verba habeas pro sono transeunte, . . . et sint tibi sicut avium garritus et latratus canum. Vgl. auch F. I. c. 58, S. 167ff.

den Lauschern keinen Anlafs geben, so kann ihre Feind
seligkeit uns keinerlei Schaden thun, wenn wir die recht
Sanftmut im Herzen tragen, aber wie selten ist solche Sanft
mut in den Klöstern! [1]

Sie ist überhaupt nur möglich, wo die Demut vor
handen ist, die Mutter und Wächterin der Tugenden [2]. Si
ist die rechte Waffenrüstung des Christen, weil sie Christ
Waffe ist [3]. Von ihr spricht David mit grofsem Nachdruck
Wenn wir unser Wesen, besonders unsern Leib [4] betrachten
so haben wir allen Grund, demütig zu sein: „Wie mag sicl
ein Aschenhäuflein gegen den aufrichten in Hoffart, vor den
Himmel und Erde bebt in seiner Herrschaft? Drücke dicl
nieder, Stäublein, dafs du nicht gar zerstäubest, denn Got
widersteht den Hoffärtigen, aber den Demütigen giebt e
Gnade!“ [5] Die Demut hinwiederum fliefst wie alle Tugen
den schliefslich aus der Liebe, welche alle Tugenden i
sich begreift [6] und allem Bösen sich entgegensetzt und e
überwindet [7].

Es ist hier nicht der Ort, die ganze Tugend- und Pflichten
lehre Davids, wie sie besonders in den Novizenwerken seh
breit und von verschiedenen Gesichtspunkten aus dargestell
ist, zu entwickeln.

Nur auf zwei Sünden sei noch hingewiesen, die mit den

---

1) Sp. S. 330, 24 — 331, 6: Dâ von ist wunders nicht ob di süeregkeit seltzaene ist ûf erde; wan sô getâniu senfte ist in geistliche menige niht gemeine bi disen ziten.

2) VII Proc. S. 288 und überhaupt das ganze c. 17. 18 daselbs dann besonders Sp. S. 331, 7 — 334,

3) 7 Vorr. S. 319 ff.

4) Von ihm redet 7 Vorr. S. 320, 12 ff. sehr drastisch. Daz wi iezuo sin, daz ist ungaebe, ein misthaven, der von horwe ist und auc mist in im behaltet, ein ursprinc alles unvlâtes, der ze allen steten u diuzet ein suhtbrunne; ûsen ein gemâltiu horlade, innen ein vûle schanthort u. s. w.

5) Ib. S. 321, 25 ff.

6) VII Proc. (c. 13) S. 263.

7) Daher gehört auch das schöne Wort im liber quartus c. 1 (Bonav. 623): Si aliquis domesticus tuus vel vicinus tibi fuerit in cord onerosus, illi stude magis obsequiosus esse et affabilis, cito senties re medium illius morbi.

Mönchsleben zusammenhängen und ernstlich bekämpft werden; das eine ist die fast zu ausführlich beschriebene luxuria, Sinnlichkeit, deren Gewalt durch die Unnatur des erzwungenen Cölibats immer neue Formen der Befriedigung sucht [1], dann die accidia (ἀκηδεια) d. h. der Ekel an aller geistlichen Beschäftigung und Übung [2], der aus dem Übermaſs und öden Einerlei der klösterlichen Übungen wohl entstehen konnte.

Mit Absicht bespreche ich die **Mystik** Davids an letzter Stelle. Denn mit ihr hat es eine eigentümliche Bewandtnis. Wohl ist David Mystiker, aber man hat das Gefühl, die Mystik ist ihm nicht recht in Fleisch und Blut übergegangen, sie ist etwas von ihm vielleicht erst im späteren Leben Hinzugelerntes; das praktische Leben steht ihm im Vordergrund, die Mystik beherrscht nicht seine praktischen Lehren, sondern sie ist ihnen nur als Spitze hinzugegeben. Allerdings wird gleich in dem einleitenden Brief seines Novizenwerkes gesagt, das Studium bestehe in zwei Dingen, in Tugendübung und innerer Hingebung, das eine bezieht sich auf das thätige, das andere auf das beschauliche Leben, das eine gleicht der fruchtbaren Lea, das andere der schöneren Rahel; das letztere besteht einerseits in Schriftforschung und heiligem Nachdenken, anderseits im Gebet, ohne welches alles andere umsonst sei. Ähnlich ist auch die Anlage der sieben Fortschritte im Mönchsleben, zuerst kommen sechs Fortschritte des aktiven Lebens, dann führt der letzte höchste Schritt zum kontemplativen Leben [3], und da spricht sich David so aus, die höchste Vollkommenheit in diesem Leben sei, so mit Gott vereinigt zu werden, daſs die ganze Seele mit allen ihren Kräften ein Geist mit Gott werde, nichts denke, nichts fühle, nichts erkenne als Gott und daſs alle Gefühle in der Freude der Liebe vereinigt nur im Genuſs

1) F. I. (c. 60—62) S. 172—186; VII Proc. c. 16 S. 274—281.

2) F. I. (c. 51. 52) S. 159—159.

3) VII Proc. c. 25 S. 343: Et quia de voluntatis profectu supra tractatum est, quae consistit in ordinata dispositione affectuum, in qua attenditur activae vitae perfectio, consequenter et ad contemplativae vitae profectum appropinquare considerationis passibus studeamus.

des Schöpfers ruhen. Denn das Ebenbild Gottes bestehe in den drei Kräften Vernunft, Gedächtnis und Willen, und so lange diese nicht gänzlich in Gott versenkt sind, ist die Seele nicht gottähnlich (deiformis). Denn die Form der Seele ist Gott, dem sie eingedrückt werden muſs wie das Siegel dem Wachs [1]. Namentlich ist das Ziel des Gebets das, ganz in Gottes Antlitz begraben sein und mit ihm vereinigt zu werden [2].

Und trotz solch unzweifelhafter Mystik glaube ich, daſs es ein unrichtiges Bild von David wäre, wenn man von Pregers, an sich richtigen Ausführungen geleitet, David ausschlieſslich als Mystiker ansehen würde, denn die Mystik war nicht die beherrschende Seite der Anschauungen, der Thätigkeit, des Charakters unseres David. Er war zu nüchtern, um eigentlich ganz Mystiker zu sein, er kennt die Auswüchse der Mystik und tritt ihnen entgegen und hat auch ein sehr verständiges Urteil über die jubilus, ebrietas, spiritus, liquefactio der Mystiker [3]. Überdies findet sich die Mystik eigentlich nur in zwei gröſseren Abschnitten der Schriften Davids [4]. Die Hauptsache sind ihm offenbar überall die auf das thätige Leben sich beziehenden praktischen Ratschläge. Das Wertvollste an der Mystik ist ihm das Gebet, durch welches die Vereinigung mit Gott erzielt wird, die freilich das Ziel Davids und jedes Mystikers, aber nicht nur jedes Mystikers ist.

D i e B e d e u t u n g D a v i d s kann ich nicht mit Preger darin erblicken, daſs er die deutsche Sprache zur Trägerin der Mystik gemacht hat, denn die beiden kleinen in der That

1) VII Proc. c. 36 S. 401.

2) VII Proc. c. 35 S. 392. Es ist nicht richtig, daſs Preger diesen Satz an die Spitze der Darstellung der Mystik Davids stellt und dabei die Beziehung zum Gebet, die hier das ganze Kapitel beherrscht, wegläſst. Ähnlich heiſst es c. 36 S. 402: Orationis perfectio est cum id obtinet anima ad quod orando tendit, ut tota ab infimis abstracta solis uniatur divinis nec volens nec valens aliud sentire nisi deum.

3) Vgl. Pregers Ausführungen a. a. O. S. 279 ff.

4) In I. F. c. 9—15, wozu VII Proc. c. 25, das zum Teil wörtlich damit übereinstimmt, gehört, und VII Proc. c. 35—41. Vgl. zu letzterem Abschnitt, was oben S. 24 gesagt ist.

trefflichen deutschen Traktate enthalten fast gar keine Mystik und wie weit er in Benutzung der deutschen Sprache für theologische Gedanken bahnbrechend gewesen oder seine Zeitgenossen überragt hat, das zu beurteilen wage ich nicht. Mir scheint seine Bedeutung für seine Zeit in seiner Predigtthätigkeit zu liegen, von der wir freilich nur ganz wenige Andeutungen noch haben; für uns aber liegt seine Bedeutung darin, daſs wir an der Hand seiner Schriften, wie kaum an andern seiner Zeit, einen Blick thun können in die stille Arbeit der Mönchserziehung, in das ernste Ringen nach äuſserem und innerem Frieden, das im Kloster sich fand, in der Art und Weise, wie das neueintretende Geschlecht in die Gedankenwelt des Mönchslebens eingeführt wurde. Verblüffend ist dabei freilich zu bemerken, wie sehr der ursprünglich so tiefe Unterschied zwischen Franziskanern und andern Mönchen schon verwischt ist. Daſs die Jünger des Franziskus dafür bestimmt waren, Missionare, Friedensboten unter das Volk zu sein, daſs sie etwa dafür erzogen wurden, davon merkt man eigentlich nichts [1]. Daſs David für sich dieser Aufgabe bewuſst war und ihr nachgekommen ist, das wissen wir ja wohl. Daſs aber in seinen uns erhaltenen für Novizen bestimmten Schriften so wenig davon zu spüren ist [2], erklärt sich wohl dadurch, daſs die Predigt im Minoritenorden durch die päpstlichen Erklärungen fast ganz nur den theologisch geschulten Kräften übertragen war. Diese wurden nun gewiſs in besonderen Kursen für die Thätigkeit des Predigens herangezogen; die Laienbrüder aber hatten auſserhalb des Klosters nun nichts mehr zu thun als zu betteln, wofür David ja genaue Vorschriften giebt, die aber nur in

---

1) Man vergleiche den Tadel, den F. I. c. 51 S. 157 über gewisse Mönche ausspricht: Cella ei carcer est, evagari autem tam corpore quam mente extra claustrum diliget et quaerit multifaria occasione.

2) Vgl. übrigens auch, was in der Einleitung der Reg. als Grund der Gründung des Ordens durch Franz angeführt ist: Tercio ut ordo iste etiam aliis sit in aedificationem per praedicationis doctrinam et vivendi exemplum et orationis suffragium, ut hoc temporali funiculo, qui difficile rumpitur, peccatores extrahant fratres de luto faecis et ad coelestia secum ducant.

der Absicht sich bewegen, dem Wortlaut der Regel z
sprechen und die Mönche dem Volk nicht allzu lästig
den zu lassen.

Freilich um Davids ganze Wirksamkeit und Bed
kennen zu lernen, die ja schon an der Bedeutung
Schülers und Freundes Berthold von Regensburg ge
eine gröfsere gewesen sein mufs, als die vorhandenen Sc
uns ahnen lassen, müfste man seine Legende und vor
seine Predigten wieder auffinden.

Wo mögen sie zu finden sein?

Zur Reformation in Pommern.

Von

Prof. Dr. **Hanncke** in Cöslin.

In neuerer Zeit haben katholische Schriftsteller versucht, die Einführung der Reformation in unseren nordischen Ländern als einen Akt revolutionärer Überrumpelung hinzustellen und mit tendenziöser Klage auf diesen übereilten Bruch in dem Entwickelungsgange religiöskirchlichen Lebens hinzuweisen. Diese Schriften werden das Gute haben, daſs wir Protestanten uns mit wissenschaftlichem Eifer in jene hochwichtigen Jahrzehnte des 16. Jahrhunderts vertiefen und den ganzen Werdeprozeſs der Kirchenbesserung vor unseren Augen erneut vorüberziehen lassen. Man ist vielleicht gespannt darauf, in jener Zeit, die uns hier in Pommern die groſse Glaubensänderung bringen sollte, Ereignissen und Situationen von dramatisch packendem Interesse zu begegnen, und wir müssen uns enttäuscht sagen, dass die pommersche Reformationsgeschichte ein unendlich nüchternes Gepräge trägt. Wo ist da der gewaltige, elementarer Wut vergleichbare Ausbruch religiöser Erweckung wie zur Zeit der Kreuzzüge, als das Gott will es! die einzelnen völlig in die leidenschaftliche Extase versetzte und sie ihre bisherigen Gewöhnungen und Umgebungen vergessen lieſs? wo ist da das wunderbar entrückte Glaubensleben der ersten christlichen Märtyrer, die gegen die blutigsten Verfolgungen ihren jungen Glauben verteidigen und bewahren muſsten? wo ist endlich die gewaltige

dominierende Persönlichkeit des neuen Glaubenskündigers, um die sich alles Interesse konzentriert und zu der die Fäden der Bewegung gleichmäſsig hinlaufen? Luther ist ja nie in Pommern gewesen und hat dem niederdeutschen Sprachidiom auch ohne Verständnis gegenübergestanden.

Also wir müssen darauf vorbereitet sein, hier in Pommern sich die ganze so wichtige Kirchenbesserung verhältnismäſsig ruhig und allmählich vollziehen zu sehen. Aber vielleicht gerade darum werden wir einen klaren durch keine leidenschaftlichen Emotionen gestörten Einblick in den Übergang zweier bedeutsamer Kulturepochen erhalten.

Man fragt zunächst, wie konnte es nur kommen, daſs eine den inneren Menschen so packende Neuerung, der Glaubenswechsel, in einem ganzen Lande sich so ruhig und man könnte beinahe sagen in kühler Geschäftsmäſsigkeit vollzog. Die katholischen Schriftsteller sind gleich bereit, an die Unaufrichtigkeit der ganzen Bewegung oder an eigennützige Vergewaltigung einer wehrlosen Menge zu denken, und ihre Darstellungen gehen von dieser Voraussetzung aus. Aber es giebt doch noch einen andren Erklärungsgrund. Die alten kirchlichen Zustände waren unbedingt nicht mehr zu halten, und man gab gerne verloren, was man nicht mehr achtete und verehrte. Freilich, wenn es sich um die Annahme eines ganz neuen Glaubens gehandelt hätte, etwa des Islam oder des Buddhismus, wo man auch den wesentlichsten Kern des Christentums verfluchen und sich zur offenbaren Abgötterei wenden muſste, wäre ein solcher äuſserer Gleichmut ebenso empörend wie unbegreiflich gewesen. Aber man behielt ja dieselbe Religion und reinigte sie nur von groben Irrtümern, die man längst geahnt hatte und die dem Volke nun von berufener Seite als solche dargethan wurden. Das Gefühl der Einheit der Kirche blieb in der groſsen Menge noch lange lebendig, und erst, als alle Vermittelungen und Reformbestrebungen an dem Starrsinn der hierarchischen Kirche gescheitert waren, als man sich inzwischen völlig in die einfachen und zum Herzen sprechenden Formen der neuevangelischen Kirchengestaltung eingelebt hatte, nahm man ohne Widerstreben die endgültig entschiedene Thatsache hin, daſs

Papismus und Protestantismus verschiedene Kirchen und Bekenntnisse seien.

Das Grundgebrechen der katholischen Kirche um die Wende des 16. Jahrhunderts war, daſs alles auf Äuſserlichkeiten hinauslief und daſs ein verwilderter Klerus habgierig aus den reinsten und idealsten Gefühlsregungen materiellen Nutzen herauszuschlagen suchte. Um den kirchlichen Festen den nötigen Zulauf zu sichern, wurde in unsinnigster Weise den Besuchern ein auf Wochen ausgedehnter Ablaſs gewährt, und damit die zu erschrecklicher Zahl herangewachsenen Meſspriester Einnahmen bekämen, — hatte doch Danzig an seiner Marienkirche 128 Weltpriester — wurden die Memorien und frommen Stiftungen den Leuten förmlich abgepreſst. Der Klerus wucherte dann mit dem Gelde, und die säumigen Zahler wurden in den Kirchen exkommuniziert. Dazu kam die Sittenlosigkeit der Mönche und Priester. Man sah mit Haſs und Verachtung auf diese privilegierten Müſsiggänger. In Pommern rechnete man nach, daſs man unter den Klerikern 20000 hätte zum Kriegsdienst ausheben können.

In Deutschland wurde endlich der Protest laut gegen die verwahrloste und verweltlichte Kirche. Und gerade in Deutschland machte sich dieses Bedürfnis vor allem geltend. Denn während bei den übrigen europäischen Kulturnationen, Frankreich, England und selbst Spanien — in Italien kamen nationale Empfindlichkeiten ins Spiel, und man sah in dem Papsttum den Repräsentanten der Einheit der Nation —, selbständigere Staatskirchen entstanden waren, blieb Deutschland der päpstlichen Tyrannei schutzlos ausgeliefert, und hier konnte die Brutalität der hochmütigen Bevormundung und schamloser Habgier am ungestörtesten ihr Wesen treiben. Da erhob der Mönch Luther aus deutscher Wahrhaftigkeit und deutschem Mitgefühl heraus seinen flammenden Protest, und wie zündete er allenthalben. Unter den Mönchen und dem niederen Klerus wurde es bald empfunden, daſs man ein in sich elendes, unwahrhaftes Leben geführt hatte, die Sendlinge des neuen evangelischen Geistes durchzogen als Martinisten die Lande und führten ihre staunenden und

empfänglichen Zuhörer zurück zur Einfachheit und Reinheit der urchristlichen Lehre. Bald müssen die Nuntien entsetzt nach Rom berichten, es gäbe schon mehr Klöster als Mönche, und selbst in Österreich wäre auf 30 Meilen fast kein Priester und Mönch anzutreffen. — Natürlich tauchen auch in Pommern diese Martinisten zahlreich auf, und ihre niederdeutschen Namen muten uns ganz fremdartig an, wie Pankoken, Ketelhodt, Soetekok und Kniepstro.

Sehen wir uns nun um, in welcher Art die pommersche Bevölkerung zusammengesetzt war, der das neue Evangelium entgegengebracht werden sollte. Die grofse Klasse der Bauern spielte keine Rolle. Sie schien, wie man sagte, zum Sklaven oder Lasttier geboren und seufzte stumpf und unselbständig unter dem Joche der Hörigkeit. Es blieben also die städtische Einwohnermasse, der Adel und die Fürsten. Vom Klerus, der natürlich im Mittelalter sich sehr geltend zu machen verstand, wollen wir füglich absehen, da wir schon oben angedeutet haben, dafs hier die neue Lehre eine überraschend schnell wachsende Anhängerschaft sich verschaffte.

Vorzugsweise in den Städten fand, wie das in der Natur der Sache liegt, die Kirchenbesserung ihren empfänglichsten Boden. Aber nur allmählich entwickelten sich die neuen Verhältnisse. Kniepstro, der in Frankfurt a. O. sich als Anhänger der neuen kritischen Richtung entpuppt hatte, wurde noch schnell nach Pommern (Pyritz) geschickt, weil man ihn da, „wo noch das dickste Papsttum herrschte“, für weniger schädlich hielt. Dann aber übernahm Stralsund, die mächtigste Stadt des „Landes am Meere“ die Führung auch in der neuen kirchlich-religiösen Bewegung. Die Finanznot war hier wie oft die Mutter der Reformen. Als man 1522 die Geistlichkeit besteuerte, kam das Rad ins Rollen, und schon 1525 veröffentlicht Stralsund seine neue evangelische Kirchenordnung, die auf der Forderung auferbaut war „Gottes Wort lauter, rein und klar zu predigen“. Diese Formel wurde nachher das Schiboleth der neuen Bewegung. Selbst da, wo man mit den alten Einrichtungen noch nicht ganz brechen wollte, z. B. im Stifte Camin ward dies Gebot doch immer als selbstverständlich hinzugesetzt — lauter und

klar das Wort Gottes zu predigen, wie es in den niederdeutschen Urkunden heifst [1].

Die pommerschen Städte öffneten nun in unterschiedener Zeit- und Reihenfolge dem Siegeszuge der neuen Kirchenordnung ihre Thore und Herzen. Längere Zeit sträubte sich Greifswald, das trug ihm die poetische Verherrlichung vonseiten der Altgläubigen ein: grypeswold du bist eren riek. Meist stellte sich das Verhältnis so heraus, dafs der Rat und die älteren Patrizier der Neuerung abhold waren, und ein typisches Beispiel von der Gruppierung der städtischen Bürgermasse liefert uns der Chronist Cosmus v. Simmern in seiner Erzählung eines Cösliner Vorganges [2]. Hier, in der stiftischen Stadt, hatte endlich 1531/2 die neue Lehre ebenfalls Eingang gefunden, aber es gab noch Bürger, die den alten katholischen Satzungen treu blieben und die evangelischen Prediger verspotteten. Am Marktplatze wohnte der Barbier Döring, der während des evangelischen Gottesdienstes Branntwein verzapfte und damit ein öffentliches Ärgernis gab. Der lutherische Prediger berichtet empört über diese Entweihung in seiner Kanzelpredigt, und Döring, der gewifs seinen Anhang hatte, geht frech während des nächsten Gottesdienstes in die Kirche und trinkt aus einem Branntweinglase dem Prediger auf der Kanzel zu, verübt auch sonst Mutwillen. Der Mann wäre heute, in unseren ruhigen Zeiten mit empfindlicher Gefängnisstrafe belegt worden, damals wo man einerseits nichts mehr als den „upror“ fürchtete und das Volk immer gleich zur Lynchjustiz griff, verlief die Sache ernster. Ein protestantischer Bürger geht während der Predigt — also die Störung schien bald beseitigt zu sein — heim, schreibt vier Zettel und klebt sie an die Kirchenthüren an. Er bittet, damit allen aufrührerischen Bewegungen gleich von vornherein wirksam begegnet würde, dafs die Bürgerschaft nach der Mahlzeit in die Kirche zur Beratschlagung zu-

1) Sollte hier aber nicht eine Beziehung auf die bekannten Nürnberger Reichstagsbeschlüsse von 1523 u. 1524 vorliegen?

Anmerkung der Redaktion.

2) Simmern erzählt den bekannten Vorgang wesentlich neu und ausführlicher.

sammen kommen möge. Und so wird am Nachmittage das Gotteshaus der Schauplatz sehr erregter Scenen. Der gelehrt witzige Chronist meldet: Herr Omnis strömt haufenweise zusammen, man citiert den schuldigen Barbier vor das Volksgericht, und dieser weiſs nichts zu seiner Verteidigung hervorzubringen. Und nun bekommt der weitere Verlauf der Sache sein typisch-interessantes Gepräge. Bürgermeister und Rat der Stadt Cöslin sind im Kloster zu einer zufälligen Verhandlung mit dem Stiftskanzler versammelt, und die erregte Menge in der Kirche schickt zwei bis dreimal Botschaft, der Rat möge ihr den Missethäter zur Aburteilung überliefern. Der Rat, der wohl gröſstenteils noch papistisch gesinnt war und dem Bischof — das war der Landesherr — „hofieren" wollte, fühlt sich jedoch zu ohnmächtig zum energischen Handeln, und seine ganze Weisheit ist, wie es in der Quelle heiſst, daſs er „laviert". Hier hat man nun ein rechtes Zeitbild aus jenen Jahrzehnten der reformatorischen Bewegung. Der ängstliche, ohnmächtige Rat mit dem unentschlossenen Bürgermeister Ruback an der Spitze, in der offenen Kirche den ganzen Sommernachmittag hindurch eine erhitzte Menge — man erinnere sich, daſs anderswo Bilderstürmereien und Beraubungen des Kirchenschatzes unterliefen —; nun kommen zum Unglück noch zwei junge Ratsherren hinzu, die durch die Kirche ihren Weg nehmen wollten. Die Ratsherren, Moritz Nuſs und Otto Pumlow, sind, wie die jüngere Generation überhaupt, lutherisch gesinnt, schüren ihrerseits und schreien ad saccum. Und so wird der Unglückselige vor das Colberger Thor gestoſsen und dort gesackt und ersäuft. Als der Rat später den angeschwemmten Körper beerdigen wollte, hatten bereits die Hunde den Leichnam gänzlich zerfleischt und aufgefressen.

Wie stellten sich denn nun dem immer mehr um sich greifenden Abfall Papst und Kurie in Rom gegenüber? Wenn ein spanisches Sprichwort besagt, es giebts nichts Seltneres, als schönen April und einen guten Bischof, so konnte die anzügliche Wahrheit dieser Behauptung erst recht Anwendung finden auf den damaligen obersten Bischof der Kirche, den Papst in Rom. Clemens VII., der

bis 1534 auf dem Stuhle Petri saſs, zeigte sich dem Ansturme in keiner Weise gewachsen. Es ist unfaſsbar, mit welcher Leichtfertigkeit und wie verständnislos man seine Maſsregeln traf. Zunächst glaubte man wohl genug gethan zu haben, wenn man in Rom verbot, „die lutherische Sekte" auch nur zu nennen. Dann suchte man durch allerlei äuſserliche Mittelchen der Bewegung Herr zu werden, indem man in echt welscher Weise einfluſsreichen Männern Gnadenbezeugungen und Pfründen zuschanzte, um ihren Eifer im Kampfe nutzbar zu machen. Den tiefen, heiligen Ernst der Bewegung, die innere Gebundenheit, den Einsatz der ganzen Persönlichkeit bei den Evangelischen verkannte man in Rom ganz und gar. Der der alten Kirche so wohlgesinnte König Ferdinand und die Nuntien in Deutschland, die besser auf die Zeichen der Zeit zu achten vermochten, bestürmten den Papst, ein Konzil zusammenzuberufen, damit die offenbarsten Schäden der Kirche abgestellt würden, damit man sähe, die alte Kirche wolle von innen heraus Wandel schaffen und den neuen Bedürfnissen einer geläuterten Religionsauffassung Rechnung tragen. Deutsche Bischöfe befürworten aus vollster Überzeugung Zugeständnisse an die mit heiligem Sturmeswehen entfachte kirchliche Bewegung; unerläſslich wären zwei Einführungen, nämlich das Abendmahl unter beiderlei Gestalt und die Priesterehe. Nun, und der Papst? Er will von keinem Konzile wissen, da das die Einnahmen und das Ansehen des Papsttums schmälern könnte; er verachtet alle ernste Arbeit auf kirchlichem Gebiete und wendet sich lieber den Lockungen der Groſspolitik zu. In perfidester Weise intriguiert er mit Frankreich gegen die Interessen des ihm so ehrlich begegnenden Habsburg, wie das die württembergischen Händel beweisen. (Cadan 1534.)

Eine solche Haltung des Papstes und der Kurie muſste natürlich ihre Wirkung üben auf die Fürsten und Bischöfe Deutschlands, die sich eben gar keiner vernünftigen Unterstützung vonseiten Roms versehen konnten, und am 7. April 1535 meldet der päpstliche Nuntius Vergerio, daſs auch Pommern zum Luthertum abgefallen sei. Es hatten also inzwischen die pommerschen Fürsten offen Stellung in den

kirchlichen Wirren genommen. Aufser dem Bischof v. Camin gab es damals zwei Landesherren in Pommern, die Herzöge von P. Stettin und P. Wolgast, die Nachkommen Bogislaws des Grofsen, der ungeteilt das ganze Pommernland beherrscht hatte. Die pommerschen Herzöge waren mit ihren Einnahmen übel daran. Sie besafsen keine Silberbergwerke und waren wesentlich auf die Zölle angewiesen, ihr ganzer Hofhalt machte gegenüber den reicheren Städten oft einen etwas kümmerlichen Eindruck, und es war ja bekannt, dafs auch Hofleute sich an dem verrufenen Gewerbe, den Kaufleuten in Wald und Heide aufzulauern und sie niederzuwerfen, beteiligt hatten. Als nun beim Anbruch der neuen Zeit die Mönche aus den Klöstern wegliefen, erschienen den Fürsten die reichen Klostergüter als ein begehrenswerter Besitz, und schon der sonst dem alten Glauben treubleibende Bogislaw hatte zugegriffen und Belbuk als fürstliches Eigentum eingezogen. Barnim und Philipp, die in ihrem Herzen dem Luthertum zugethan waren, konnten es unmöglich übersehen, dafs die Neugestaltung der pommerschen Kirche nach den reformatorischen Grundsätzen ihrer ganzen fürstlichen Stellung einen erheblichen Zuwachs an Einnahmen und Ansehen bringen würde, und sie fafsten die Evangelisierung des Landes ernstlich ins Auge. Die mittelalterliche Geistlichkeit mit ihrer Exemtion von den landesüblichen Gerichten, mit ihrem stolzen Besitz, war, man kann nur sagen, ein Staat im Staate, und wenn die neuzeitliche Fürstenautorität Boden gewinnen sollte, so mufste die Beseitigung dieses grofsen Hemmnisses voraufgehen. Schon bei den Reformationen der Städte hatte Bugenhagen die trefflichsten Dienste gethan. Er als „alter Pommer und Speckesser“, wie ihn König Christian von Dänemark scherzhaft nannte, der die Bedürfnisse des Landes kannte und vor allen Dingen seine Sprache verstand, — hatte er doch 1524 sofort das Luthersche hochdeutsche Neue Testament ins Niederdeutsche übertragen, — wurde jetzt wieder herbeigerufen, um unter fürstlicher Autorität an die Evangelisierung des ganzen Pommernlandes die letzte Hand anzulegen. So wird im Dezember 1534 der Landtag zu Treptow abgehalten, den man gemeinhin als entscheidend für die Einführung der

Reformation in Pommern bezeichnet. Bugenhagen geht sofort daran, eine evangelische Kirchenordnung Pommerns auszuarbeiten, die Feldklöster werden von den Fürsten eingezogen, nur in betreff des Klosters Hiddensee erhebt sich noch ein ärgerlicher Streit zwischen Pommerns und Dänemarks Fürsten, welche letzteren sich in dem ehemaligen Sprengel des Bischofs von Roeskild ebenfalls nach einer Beute umsahen. Man fand überhaupt den Eifer, sich der Kirchengüter zu bemächtigen, vielfach anstöfsig, und selbst Bugenhagen äufserte später einmal im Unmute, er wolle nicht der „Küchenmeister" der pommerschen Herzöge sein. Er spielte also darauf an, dafs das ehemalige Kircheneigentum zu Tafelgütern der Fürsten umgewandelt war. — Die katholischen Schriftsteller greifen mit Begierde diese Thatsachen heraus, um die ganze reformatorische Bewegung als einen Akt der Habgier und selbstsüchtigsten Eigennutzes hinzustellen. Gewifs sind in diesen Fragen der äufserlichen Umwandlung Menschlichkeiten unterlaufen, und vor allen Dingen waren zunächst die Gehaltsverhältnisse der lutherischen Prediger und das Armenwesen kümmerlich genug bestellt, aber bald entsannen sich Fürsten und Städte inbetreff der eingezogenen Güter ihrer Pflicht, die Gründung höherer Schulen und die Stiftung der Hospitäler in den Städten legen davon Zeugnis ab. Und wenn man den Evangelischen Vorwürfe machen will, so müfste man doch billigerweise die Mafsnahmen und den Zustand des damaligen Katholicismus vergleichend daneben halten. Vieles uns weniger Sympathische gehört zum Charakter des ganzen Zeitalters, und so wirkt es denn auch besonders befremdlich, dafs die katholischen Kritiker unserer Reformationsbewegung den derben Ton der Polemik bei den Evangelischen bemängeln wollen — Luther z. B. spricht von Dreckbischöfen, und Bugenhagen eiferte, dafs, wenn man in den Kirchen ein Papstbild haben wolle, so solle man einen Teufel mit Angesicht und Klauen und mit den päpstlichen Insignien angethan hinmalen —; gewifs sind solche Ausdrücke stark, aber machten es etwa die Papisten besser?!

Einen unerwarteten Widerstand fand die Evangelisierung des Landes bei dem Adel und den ritterschaftlichen Ständen.

Wenn die Fürsten die Klöster einzogen, so verlor der Adel die Anwartschaft der Versorgung für seinen armen Nachwuchs, und die materiellen Interessen trieben hier den Adelsstand meist in das Lager der Opposition. Es ist wohl zu beachten, dafs die adeligen Herren von dem Landtage zu Treptow wegritten, ehe das Einigungswerk zustande gekommen war, und dafs also mit dem einmütigen Beschlufs der Protestantisierung es zunächst etwas problematisch aussah. Einen grofsen Einflufs auf die oppositionelle Haltung übte es auch aus, dafs Brandenburg, dem in verschiedener Beziehung eine Art übergeordneter Stellung eingeräumt war, erst 1539 sich bereit finden liefs, die Reformation einzuführen. So fühlte man bei seinen Protesten sich einigermafsen den Rücken gestärkt. Selbst die Städte machten nachher bei den Visitationen Schwierigkeiten. Sie hatten sich eigenmächtig in den Besitz der Kirchengüter und des Kirchensilbers gesetzt, und als sie nun für die Pfarrerbesoldungen und den Unterhalt der Kirchen Verpflichtungen eingehen sollten, kam es zu allerlei Weiterungen.

Eine der vornehmsten Rollen in der Reformationsgeschichte Pommerns zu spielen war natürlich der oberste Kleriker des Landes berufen, der Bischof in Camin. Seit 1521 war dieser geistliche Oberhirte Pommerns Erasmus von Manteuffel; da er erst 1544 starb, so ist es zumeist seine Regierungszeit gewesen, die erfüllt war von den anhebenden Religionsstreitigkeiten und Verhandlungen behufs der beabsichtigten Reformen. Mit seiner gewaltigen Leibesgröfse erregte er das Wohlgefallen des ebenfalls hünenhaften Bogislav X., der ihn zu seinem Hofrat ernannte, und nach alter Vorliebe der Caminer Bischöfe war auch er der Jagd leidenschaftlich ergeben [1]. Gewifs waren seine ganze männliche Erscheinung und sein schlagfertiger Verstand dazu angethan, ihm unter seinen Zeitgenossen eine besondere Beachtung zuzuwenden

---

1) Eine Hauptrolle bei den Jagden spielt Schlofs Gülzow. In seinem Vergleich mit Wolfgang v. Eberstein bedingt sich Manteuffel aus, so viel Holz aus dem Walde von Quarkenburg zu holen, als zur Feuerung in Gülzow nötig wäre (1524, Montag nach Neujahr).

— wie vorteilhaft stach z. B. seine reife Persönlichkeit ab von dem knabenhaften Nachbarbischof Magnus, der als 7jähriger mecklenburgischer Prinz 1516 auf den Bischofssitz in Schwerin berufen war —, aber die heutigen katholischen Schriftsteller thun des Guten zu viel, wenn sie nun in diesem Manteuffel einen der charaktervollsten Märtyrer der damals unterliegenden katholischen Kirche feiern und verehren wollen [1].

Wir müssen hier gleich von vornherein einen Punkt in seiner Charakteristik berühren. Berckmann scheint nämlich mit seinem Urteil, dafs der Bischof Goldgier und Geiz gezeigt habe, nicht ganz im Unrecht gewesen zu sein, denn wenn katholischerseits mit Hinweis auf die angebliche Äufserung Manteuffels, seine Reichtümer steckten in den Menglöchern von Cörlin und Gülzow, behauptet wird, der Bischof sei ganz arm gestorben, so widersprechen dem die Thatsachen. Gleich nach des Bischofs Tode nahmen die Kapitularen ein Inventar auf über die hinterlassenen Barschaften, Pferde, Kleinodien und Kleider und sahen sich zunächst genötigt, den bischöflichen Bedienten, die schon an 15—18 Jahre im Dienste gewesen waren und keine Vergütigung erhalten hatten, den rückständigen Sold auszuzahlen, damit sie desto besser das Schlofs Cörlin, die bischöfliche Residenz, in acht nähmen. Aufserdem stellt Herzog Barnim an die Erben des Bischofs Montags nach Ostern 1544 eine Obligation über entliehene 8000 rth. aus. Man sieht also, arm ist Manteuffel nicht gewesen, und Zähigkeit im Geldausgeben scheint er auch besessen zu haben. — Es bleibt noch übrig, über die vorgefundenen Kleinodien ein paar Worte zu sagen. Der Bischof Suave, der auf Manteuffel folgte, liefs sich während der kurzen Zeit seiner Regierung 6 silberne Becher anfertigen, und man geht wohl nicht fehl, wenn man in diesen Thatsachen die Anfänge eines Kunstsinnes und einer Kunstpflege in Hinterpommern annehmen will. Späterhin hatte ja der Kolberger Cosmus von Simmern sogar seine „Kunst-

1) Vgl. des Verfassers Bemerkungen in der „Hist. Zeitschrift“, N. F., XLII, 302f.

kammer". Übrigens hielt sich Bischof von Weyher um die Mitte des 16. Jahrh. sogar „Musikanten", die zum Gottesdienste und zu seiner persönlichen Ergötzung ihre Weisen ertönen liefsen [1].

Der Beginn der Manteuffelschen Episkopalregierung liefs die Religionsneuerungen noch wenig hervortreten, desto mehr machten ihm die Räubereien der adeligen Herren zu schaffen. Es war damals in dieser Beziehung vielfach eine böse Zeit, und der Übermut, der dem Kurfürsten von Brandenburg so keck in den bekannten Versen: Joachimke, Joachimke hüte di . . ., begegnete, ist auch in Pommern bei den Edelleuten gewaltig zu spüren. Die eigenen Namensvettern des Bischofs, die Manteuffel von Poppelow, trieben es am ärgsten, uud der alte Räuber Gert von Manteuffel hatte seine Söhne gut angelernt, wenn er sie vom Sterbebette auf Raub austrieb mit den Worten: uth, uth, gy drömers, wat stach gy hie, erwarwet gy wat as ik dan hebbe! Poppelow das Raubnest wurde bestürmt und in Asche gelegt, die Familie nahm ein klägliches Ende [2]. — Später machte dem Bischof viel

1) Nach den Urkunden in der handschriftlichen Geschichte des Bistums Camin von Wachse (gest. 1773). Dem Bischof Weiher (gest. 1556) stiftet sein Bruder einen prächtigen Sarg und eine Tumba. Die Einkünfte des Bistums hatte Bischof Suave um 4000 Gulden vermehrt, dagegen klagte Weyher sehr über die Einnahmen (äufserst interessante Spezifikation aus dem Jahre 1551: Zoll in Köslin, Erträge der Ämter etc.) und starb verschuldet. — Das Schlofs Cörlin hat als bischöfliche Residenz in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts eine grofse Rolle gespielt. Vgl. die Abbildung bei Merian, jetzt ist es vom Erdboden verschwunden. Hofhalt des Bischofs, noch Weyher ritt mit 200 Pferden in Kolberg ein. In der Michaeliskirche Carith und Weyher begraben (auch inbetreff Manteuffels wurde es behauptet). Die Kolberger wachten eifersüchtig darüber, dafs der Bischof keinen Fremden als Vogt in das Schlofs einsetzte.

2) Der alte Chronist Cosmus v. Simmern, der über diese Räubereien der Adeligen ausführlich berichtet, setzt zum Schlusse diese eigentümliche Entschuldigung hinzu: es sollen aber hierüber, weil noch viele aus den gedachten adeligen Geschlechtern vorhanden, ihnen auf meine Person, dafs ich dieses anhero aus alten Monumenten und Urkunden gesetzet, nicht etwa in einem argen vermerken. Denn kein Korn so rein, man findet Drespe drunten, sondern lassen es ihnen vielmehr ein Exempel sein, damit sie gedenken, dafs nobilitas nicht sei velamen ini-

Verdrufs sein Stiftskanzler, eine Persönlichkeit, deren Lebenslauf recht typische Züge aufweist für den Geist des damaligen Zeitalters.

Otto Döring, eines Stadtdieners Sohn, war Pfarrherr in Pasewalk geworden. Sein Kapellan Jochem Jagow hatte erfahren, dafs ein Bauer sein Korn an einem Sonntage eingefahren hatte, und that den Unglückseligen in den Bann. Der Bauer starb als Verfluchter, die Seinigen begruben ihn aber auf geweihtem Kirchacker. Da liefs Döring den Leichnam ausgraben und aufserhalb des Kirchhofs einscharren. Der Junker des Dorfes Werner v. Rave war über diese Unduldsamkeit empört, lauerte dem Pfarrherrn auf, und in kläglichem Aufzuge führte er ihn in die Gefangenschaft. Hier mufste Döring „sein Brot unter dem Tische sammeln und mit lustigen Schwänken seinem Herrn die Zeit verkürzen". Später entkam der Pfarrer, und der Zwist wurde endlich beigelegt. Manteuffel lernte dann den schlagfertigen und kecken Priester kennen und machte ihn zu seinem Stiftskanzler. Döring mochte wohl ahnen, dafs sein Kanzleramt einst mit Schimpf und Schrecken enden könnte, und liefs in vorsorglicher Weise darum nicht gleich seine Priesterstelle in Demmin fahren, sondern verwaltete sie durch einen Vicepleban. Und seine Befürchtungen sollten sich bewahrheiten. Er hatte im Jahre 1529 den Auftrag erhalten, die Reichsstandgelder im Stifte einzusammeln, veruntreute dieselben und spiegelte dann dem Bischofe und Herzoge vor, er habe die Steuern bereits abgesendet. Der Betrug trat bald zu tage, und nur, weil der reiche Stettiner Bürgermeister Hans Loitz das veruntreute Geld ersetzte [1], und der Bischof Gnade

quitatis, sondern ornamentum virtutum und wer dawiderhandelt, dafs er, wenn auch der menschlichen doch der göttlichen Strafe keineswegs entgehe. — Die Familie Manteuffel war damals sehr ausgebreitet, in den stiftischen Verhandlungen dieses Zeitraums erscheinen noch ein Marcus und ein Lorenz Manteuffel. Bei der Instituierung Erasmus Manteuffels hielt Kleist eine begeisterte Oration über den Ruhm des Geschlechts. Die Mutter des Bischofs entstammte dem Geschlechte der Borck. Im Jahre 1523 hatte Erasmus seinen Neffen Tönnies von Glasenapp als Schreiber neben sich.

1) Die Loitzen waren damals, ähnlich den Fuggers, die Bankiers

für Recht ergehen liefs, wurde es Döring ermöglicht, nach Rom zu gehen und über seine bisherige Aufführung Gras wachsen zu lassen. Später ist er noch nach Pasewalk zurückgekehrt und hat häfsliche Unruhen dort hervorgerufen, bis er 1541 in der Gefangenschaft im Kloster elendiglich verstarb.

Vom Jahre 1530 ab schlugen die Wellen der Religionsneuerungen auch in das Stift hinüber. Es half wenig, dafs die Altgläubigen die Pest des englischen Schweifses 1529 als eine göttliche Strafe für den Geist der Auflehnung und Zweifelsucht hinzustellen suchten, von Lübeck aus hielt, durch den hanseatisch-politischen Einflufs unterstützt, die neue evangelische Predigt ihren Siegeseinzug auch in die stiftischen Städte, also zunächst in Colberg und Cöslin. Der Bischof Manteuffel konnte sich unmöglich dem allgemeinen Eindruck verschliefsen; hiefs es doch, unter tausend Personen im Reich sei nicht eine frei von lutherischen Meinungen, und in Stolpe war es ein Stammesvetter (Manteuffel) gewesen, der schon 1524 die Reformation begünstigte und in dessen Hause Suave das Evangelium predigte. Wenigstens hielt noch bis 1537 der Bischof die Reformation von seiner Stiftsstadt Cörlin ab, im übrigen aber mied er alle Schroffheit und trug der mittlerweile eingetretenen Wandlung möglichst Rechnung [1]. Es ist ein verhängnisvoller Irrtum der neueren katholischen Schriftsteller, dem Bischof für diesen Zeitraum die Rolle eines altgläubigen Märtyrers zuzuweisen, der bis zum letzten Atemzuge eifrig für seine Kirche ficht. In Wahrheit nahm der Bischof eine vermittelnde und versöhnliche Stellung der neuen Bewegung gegenüber ein, und wenn er hartnäckiger opponierte, so wurde ihm die Nötigung durch die stiftischen Stände in sehr energischer Weise aufgedrungen. Bezeichnend

---

Pommerns. Noch im Jahre 1555 bestimmt Bischof Weyher, dafs durch sie die Abfindungssumme für Suave in Raten bezahlt werden solle.

1) 1534 vermittelt Manteuffel einen Vergleich zwischen Domprälaten und Magistrat in Colberg wegen Abgabe eines Teils der geistlichen Benefizien an Prediger und Schulbediente. Riem. Colb. 310. 1539 wird der Vertrag wiederholt. Ausführliche Angabe über denselben bei Wachse a. a. O.: Bischof Suave 1546.

dafür ist der Colberger Landtagsabschied (Dienstag nach Laetare 1535)[1]. Als selbstverständlich gilt den stiftischen Ständen, daſs im ganzen Bistum die „lere des Evangelii lutter klar ane Upror“ gepredigt wurde, also die evangelische Gestaltung des Gottesdienstes fand an sich keinen Widerspruch; dagegen wird der Bischof verwarnt, daſs er dem Kaiser und römischen Reiche verwandt sei, von dort seine Privilegien habe und also nicht einwilligen solle, die Treptower Beschlüsse wegen der anderweitigen Verfassung des Stifts gutzuheiſsen. Das war also der Kern der Sache. Die Stände, und allen voran Colberg, fürchteten für ihre Selbständigkeit und wollten von einer Verschmelzung mit den Herzogtümern um des gemeinsamen Glaubens willen nichts wissen.

Wenn die Opposition des Bischofs gegen die Herzöge vielfache Berührungspunkte aufwies mit der Unzufriedenheit, die der Adel über die Neuerungen an den Tag legte, namentlich in der Frage der Einziehung der Klostergüter, so ist eine spätere Streitfrage zwischen Fürsten und Bischof doch von ganz eigenartigem Interesse. In den vierziger Jahren hören wir von ernsthaften Versuchen, daſs Bischof und Stift sich reichsunmittelbar machen wollen. Es war das eben ein Ausfluſs ihres Selbständigkeitsgefühls, mit einer Rückkehr zum katholischen Glauben hatte das nichts zu thun. Da diese Verhandlungen und Streitigkeiten in den Geschichtswerken bisher nur sehr kurze Erwähnung gefunden haben, so will ich an der Hand neu erschlossener Quellen[2] sie hier ausführlicher berichten.

---

1) Bei Wachse a. a. O. im Originaltext mitgeteilt, auch Riemann hatte in Plate eine Abschrift gefunden und eingesehen.

2) Ich habe die Akten und Urkunden nach den Auszügen bei Wachse a. a. O. benutzt. Übrigens sind hier auch die Originalakten vorhanden, und sie befanden sich unter den Archivalien, die ich 1883 auf dem Boden des Cösliner Rathauses entdeckte (s. Balt. Studien XXXV, S. 388 ff.). Die aufgefundenen Skripturen sind später an das Staatsarchiv in Stettin abgegeben. Von dort habe ich im Oktober vorigen Jahres das betreffende Aktenkonvolut zur nochmaligen Durchsicht hier nach Cöslin erhalten. Es führt die Bezeichnung: zu Dep. 313. Akten des Bistums Camin bis 1549. In demselben Caminer Zusammenkunft S. 271 ff. Herzog Philipps Äuſserung S. 294. Zusammenkunft in Stettin

In Betracht kommen die Jahre 1541—1543. Der Bischof und die Stiftsstände bedachten wohl, daſs die pommerschen Herzöge durch ihren Anschluſs an den Schmalkaldischen Bund es mit Kaiser Karl V. gründlich verdorben hatten, und rechneten für ihre politischen Pläne auf das weitgehendste Entgegenkommen von seiten des Kaisers. Hatte dōch derselbe den Bischof, als wäre er ein Reichsfürst, zu den Reichstagen eingeladen [1]. Schon im Jahre 1541 waren die Geister aufeinander geplatzt. In Camin fand eine Zusammenkunft statt zwischen den Herzögen Barnim und Philipp, dem Bischof, den Deputierten des Adels, den Colbergern, Bürgermeister Ulrich Damitz und Hans Puttkamer, und den Cöslinern, Bürgermeister Grave und zwei Ratsherren, darunter Nuſs. Der Kanzler Herzog Barnims, der spätere Bischof Bartholomaeus Suave, führte die Sache der Herzöge und wies darauf hin, daſs diese wohl merkten, Erasmus Manteuffel wolle sich für einen Reichsfürsten halten. Dadurch würde aber eine Trennung des Bistums von ihren Ländern herbeigeführt, und im Falle, daſs der Bischof stürbe, könnte der römische König einen Fremden ins Fürstentum setzen. Das sei widersinnig, die Herzöge seien des Bistums Patronen und umschlössen wie mit einem Ringe das Stift. Die Herzöge hätten für ihre Lande eine „Ordonantie“ gemacht und wünschten, daſs derselben auch im Bistume nachgelebt würde. Der Bischof und die stiftischen Stände baten sich zunächst einen Tag Frist aus und erklärten dann, daſs dem Stifte es nie in den Sinn kommen wolle, sich zu trennen. Aber die Ordonantie hätte sehr harte und schwere Artikel, und sie könnten nicht für diesmal darauf antworten; sie erbäten sich übrigens eine Abschrift derselben. Der Kanzler antwortete sehr nachdrücklich, daſs schon früher Ähnliches gebeten worden sei, die Herzöge aber wollten aus besonderer Gnade eine Frist zur Beantwortung bis auf Quasimodogeniti 1542 gewähren, wo sie dann ihre Entschlieſsung hier eben-

1542 S. 292 ff. Die Verhandlungen des Jahres 1543 S. 329 ff. Die Äuſserung über den Bischof, er handle säumig etc. S. 372.

1) Vgl. die Äuſserung Philipps 6. April 1542 bei Spahn, Berliner Doktordissertation 1896, S. 28.

falls in Camin kund thun sollten. Es wurde auch den Prälaten aufgetragen, die weggenommenen Kleinodien und Privilegien zurück an Ort und Stelle zu bringen. Dies versprachen die Caminschen Kapitulare und entschuldigten ihre Handlungsweise mit Hinweis auf die bösen Zeiten, wo so viele Diebesbanden und Mordbrenner im Lande wären.

Die eigentliche Seele der fürstlichen Opposition gegen die stiftischen Sondergelüste war Herzog Philipp. Er war noch jung (26 Jahre alt), hatte sich mit einer Prinzessin aus dem Kurhause Sachsen, der Schwester Johann Friedrichs des Großmütigen vermählt — Luther traute damals selbst das Paar —, und er äußerte energisch, wie später dem Bischof hinterbracht wurde: ehr er dath Bistumb euer geuen und faren lathen, wolde er land und Lude und alles wath ehr in der Jopen hedde daran tosetthen und strecken [1].

Man hatte schon aus den Caminer Verhandlungen ersehen, daß Bischof und Stände wiederholt Ausflüchte gebrauchten, wenn sie klipp und klar ihre Entschließung kundgeben sollten. Auch im Jahre 1542 schrieb der Bischof dreimal ab

1) Nach den ausführlichen Auszügen aus den Akten, die Wachse a. a. O. giebt, fanden 1544 gleich nach dem Tode des Bischofs weitläufige Korrespondenzen zwischen den Stiftsständen und den Herzögen statt, aus denen auch über die früheren Jahre, als Erasmus noch lebte, manche Aufklärung gegeben wird. Die „Reichsanlagen, so das Stift tragen müßte" ergehen vom Kaiser an den Bischof. 1542 wird dem Bischof vom Kaiser anbefohlen, das dem Stifte zufallende Kontingent Kriegsvolk zu stellen (9 Mann zu Pferde und 42 Fußknechte, der Reiter zu 12 Gulden und der Fußknecht zu 4 gerechnet). Der Bischof hatte damals „sein Volk", wie es die Herzoge ihm geboten, zu dem herzoglichen Kontingente stoßen lassen, hatte auch den Herzogen, als die Truppen aus Ungarn wiederkamen, 800 Gulden Vorschußgelder bezahlt. Darüber entstanden Mißverständnisse und kaiserliche Strafbefehle. — Noch im Jahre 1554 sandte der Kaiser an den Bischof (Weyher) den Befehl, sich auf dem Reichstage einzustellen. Inzwischen war aber zwischen Bischof und Herzögen eine Einigung erfolgt, die namentlich in den herzoglichen Einladungsschreiben an den Bischof und seine Titulatur ihren Ausdruck finden sollte. In den Schreiben sollte es also heißen: wir (die Herzöge) bitten und gnädiglich begehren —, und die Titulatur sei nicht bloß: ehrwürdiger, sondern hochwürdiger und andächtiger, auch könne der Bischof „gleich andern Reichsgenossen, die nicht Fürsten wären, sich kredenzen lassen".

inbetreff der festgesetzten Zusammenkunft, am 11. April erließen die Stiftstände von Cörlin aus eine geharnischte Erklärung [1], und erst weit über den ursprünglichen Termin hinaus kam Montag nach Exaudi (21. Mai) 1542 in Stettin der neue Konvent zustande. Der Bischof war erschienen, wenigstens wird später auf seinem „Hofe“ mit ihm verhandelt. Zunächst wird vonseiten des Stiftes es entschuldigt, daſs man noch immer nicht „beschlieſslich“ sich erklären könne; der Bischof sei doch dem Reiche unterworfen und des Reichs Lehnsträger; er sei nur dem Reiche mit Steuern, Diensten u. s. w. verbunden, und überhaupt müsse man ihn für des Reiches „Gliedmaſs“ halten. Das bringt die Herzoge ungemein auf, und sie fragen, ob vom Reiche Privilegien vorhanden wären und ob der Bischof jemals dem Reiche geschworen habe. Der Bischof beruft sich darauf, daſs des Kaisers Gnade ihn mit dem Eide verschonet habe und daſs sich Privilegien wohl beim Kapitel noch finden würden. Die Herzoge bleiben dabei, das Stift sei ein accessorium des Landes, und der Bischof ein erblicher Kapellan und beständiger Rat der Herzoge. Der vorige Bischof Martin hätte sich nie einen Fürsten genannt, viel weniger sich als solchen geachtet. — Der Bischof wollte sich „in nichts weiter einlassen“ und bat die anwesenden Stände, die Vermittelung zu übernehmen. Ein „Uthschotze“ (Ausschuſs) verhandelt nun zuerst mit den Herzogen und ihrem Berater Massow, dann mit dem Bischof auf dessen „Hof“. Die adeligen Vermittler sprechen jetzt auf den Bischof ein, sie erinnern ihn an die Wohlthaten, die die Herzoge dem Stifte erwiesen hätten, namentlich auch Colberg, so noch zuletzt in der Zeit der räuberischen Lodes. Nur Kaiser Wenzel hätte einmal versucht, einen Bischof zu nominieren, der sei aber „repelliert“ worden. Was soll daraus entstehen, wenn „Ryk oder Kais. Majestät“ hier „herschopp in dath Stift setten würde“, es erfolgte dann „Uneinheit und Blutvorgethen“, und alle Privilegien würde man „breken und nhemen“. Davon sei ein Exempel der Fürst von Preuſsen. Sie rieten also zur Annahme der drei von den Fürsten festgesetzten Artikel:

1) Barthold IV, b, 314.

1) Der Bischof soll weder in Person noch durch Gesandte den Reichstag besuchen.

2) u. 3) Die Reichssteuern, Truppen und Türkensteuer sollten vom Bistum den Herzogen zugesandt werden, die sie dann weiter ablieferten.

Der Bischof fand diese Artikel sehr beschwerlich, liefs sich aber doch bereit finden sie zu bewilligen, allerdings mit dem Vorbehalt, dafs seine Zugeständnisse „unaffbrücklich" für die Rechtsame des Stiftes namentlich dem Reich und Kaiser gegenüber sein sollten. Zur weiteren Festsetzung des Einigungswerkes sollten von jeder Partei 6 Kommissarien ernannt werden, und, „wath de befinden werden schal sik Jder deil wisen lathen."

Das gegenseitige Vertrauen scheint aber doch noch nicht hergestellt zu sein. Im Oktober 1542 erlassen die Herzoge Drohbriefe wegen der Anmafsungen des Stiftes [1], und der Bischof sendet den Kapitular Otto Manow auf den Reichstag nach Speier, um die „confirmation und inhibition" zu betreiben. Die Kommissare waren inzwischen in Cörlin zusammengetreten, und der Bischof machte noch einmal das Zugeständnis wegen der vorgelegten Artikel. Die Herzöge beraumten einen neuen Landtag und eine Zusammenkunft mit dem Bischof auf Misericord. 1543 in Camin an, und ein deutliches Zeichen, wie sehr man gegenseitig Mifstrauen empfand, war, dafs der Bischof sich wiederholt zu diesem Konvent einen Geleitsbrief ausstellen liefs. Erst der vom 24. März schien ihm hinlänglich sicher. Sehr interessant und deutlich beweisend, von woher der eigentliche Widerstand des Stiftes geführt und unterhalten wurde, sind die Briefe des Colberger Magistrats in der Osterwoche 1543, also noch vor der verabredeten neuen Zusammenkunft. Es waren 5 Schreiben, die der Empörung der Colberger über die Nachgiebigkeit des Bischofs Luft machen sollten. Das erste erging an die Cösliner, das zweite an den Grafen Georg v. Eberstein zu Naugard mit der Bitte, da die Artikel noch unentschieden wären, für ihre Beseitigung Sorge zu tragen, weil diese dem Stifte

1) Barthold IV, b, 316.

den völligen Untergang brächten Er möchte sich deshalb mi den Herren v. Wedell, „als des Stiftes vornehmsten Junkern “ in Verbindung setzen. Einen gleichen Inhalt hat das dritte und vierte Schreiben an die Herren Melcher v. Wedell und Wulf v. Wedell, und dann an Claus Damitz, Lorenz Manteuffel, Wedige Blanckenburg, Tesmer Kameke, Jürgen Ramel. Das nachdrücklichste Schreiben ist endlich das an den Bischof, worin sie ihm einschärfen, für des Stifts Privilegien und Freiheit Sorge zu tragen; er könne es nicht verantworten, dafs von den Herzogen die Stricke der Knechtschaft über das Bistum als ihre Unterthanen geworfen würden. Er solle bedenken, wie er das Stift gefunden hätte; es dabei ohne Abbruch zu erhalten, sei seine Pflicht. — Das Antwortschreiben des Bischofs [1] ist sehr charakteristisch für den sanften und nachgiebigen Charakter Manteuffels. Er habe, sagt er, sich jederzeit ehrlich und billig gegen das Stift betragen, habe nie etwas ohne der Stände Einwilligung und Anraten gethan und wolle diesen Ruhm auch in die Grube nehmen. Seltsam sei das kurze Gedächtnis der Kolberger, die in Cörlin selbst zu den Artikeln geraten hätten. Wollte man leichtsinnig zurücktreten, so wäre es besser, dafs man nichts abgeschlossen hätte. Ihm wäre es gewifs recht, wenn man ohne die Artikel mit den Herzogen in Ruhe und Frieden leben könnte. — Dann wurde wirklich der verabredete Landtag zu Camin gehalten, verlief aber, da der Bischof sich wieder beengt fühlte, fruchtlos. Mit den Stiftsständen verhandelte der Bischof noch Montag nach Nicolai, die Stände aber wunderten sich höchlichst, dafs nur gleichgültige Dinge zur Mitteilung und Beratung gelangten und dafs die brennende Frage wegen der Reichsstandschaft garnicht berührt wurde. Am 27. Januar 1544 starb Manteuffel an einem Schlagflufs zu Bast. Kurz vor seinem Tode äufserte noch der Bischof, er würde die kaiserliche Einladung, auf dem Reichstage zu erscheinen, nicht befolgen, noch per procuratorem denselben beschicken, weil es unnütze Kosten mache [2] und

1) Dienstags in den Ostern.

2) Aus einem Schreiben des Kammergerichtsadvokaten Christoph von Schwabach an den Kolberger Magistrat erhalten wir Einsicht in

nichts Heilsames bewirke. Und die Colberger schrieben zuletzt verächtlich, der Bischof handle schläfrig und säumig, und des Stifts Bestes liege ihm nicht am Herzen!

Wenn wir noch einmal den Verlauf unserer Untersuchung überblicken, so müssen wir uns fragen, wie ist nur Barthold zu dem Urteil gekommen, Manteuffel sei bis zu seinem Tode ein „störrischer Altgläubiger" gewesen, und wie können die neueren katholischen Schriftsteller ihm wegen seiner bewundernswerten Hartnäckigkeit die Krone des Märtyrers und Glaubenszeugen aufsetzen? Aktenmäfsige Forschungen haben von dieser behaupteten zähen Widerstandskraft und Glaubensfreudigkeit für die alte Sache nicht das Mindeste ergeben. Manteuffel war in seiner letzten Episkopalzeit nachgiebig, versöhnlich, und wenn die Stiftsstände nach dem Tode Manteuffels den Herzogen gegenüber äufsern, das Amt eines Bischofs erfordere einen Mann, dessen Alter, Stand, Vernunft, Erfahrung, unsträflicher Wandel, Wesen und Geschicklichkeit vorzüglich seien, so war vernünftige Erwägung und erfahrene Geschicklichkeit, die gegebenen Thatsachen zu erkennen und sich mit ihnen abzufinden, diesem Bischof gewifs besonders eigen.

Die Zeiten des Katholicismus waren für Pommern vorüber. Gewifs hat sich noch manche Gewohnheit des früheren Gottesdienstes fortgeerbt, und es wäre eine sehr interessante Untersuchung, diesen Überbleibseln und Zeugen des alten Kirchentums bis in die letzten Jahre ihres Daseins hinab nachzuspüren; aber der glühende Marienkult, wie er im 15ten Jahrhundert zu einer intensiven Entfaltung gekommen war, hatte das Ende seiner Herrschaft gefunden, aus den Seestädten segelten nicht mehr ganze Schiffe mit Pilgrimen nach S. Jago ab, und man hätte es jetzt nicht mehr verstanden,

---

die auflaufenden Kosten der Verhandlungen bei Kaiser und Reich. Die Kosten der Konfirmation und Inhibition betrugen 30 Goldgulden, das Mandat 15 Gulden, dem Regenten der Kanzlei 4 rth., dem Schreiber 2, für Cordeln und Wachs 1, für die Büchse 4 Batzen; dem Boten, das Mandat zu bringen, 30 rth., für jede Exekution sollte 1 fl. und auf jeden Tag, wenn er still liege, auch 1 fl. erleget werden.

wenn einer Dorfkirche als ein besonderes Gnadengeschenk vom Bischof der Zahn des heiligen Jacobus verehrt worden wäre, wie es doch noch 1519 in Nehmer (bei Colberg) geschah. Der kirchliche Geist wurde überall nüchterner, und das Leben erhielt, sozusagen, einen materiellen Zug. Wenn deshalb aber die katholischen Schriftsteller auf eine Abnahme des religiösen Gefühls hindeuten wollen, so sind sie im Irrtum. Etwa 70 oder 80 Jahre später hat die protestantische Bevölkerung Pommerns um ihres angeblich so nüchternen und unwahren Glaubens willen standhaft und ungebeugt die härtesten Drangsale vonseiten der friedländischen Soldateska erlitten, und ganz im Sinne der altchristlichen Märtyrer und Glaubenszeugen konnte der geängstigte und bedräute protestantische Prediger rufen: hui, hui, Teufel, das Leben kannst du mir nehmen, aber nicht die Seele!

ANALEKTEN.

1.
Spalatiniana.

Mitgeteilt
von
Prof. D. **Drews** in Jena.

I.

Die Universitätsbibliothek in Jena besitzt eine Sammlung von über hundert Spalatiniana, die in einem Folioband (App. Mscpt. Appendix, f. 2) vereinigt sind. Etliche der Schriftstücke sind, um sie vor gänzlichem Zerfall zu bewahren, aufgeklebt, etliche am Rande stark beschädigt. Diese wertvolle Sammlung ist seit lange bekannt und benutzt. Veröffentlicht jedoch sind daraus nur Bruchstücke. Benutzt hat sie Caspar Sagittarius-Schlegel in der Historia vitae Georgii Spalatini, Jenae 1643; abgeschrieben und für die Veröffentlichung vorbereitet Chr. Gotth. Neudecker [1]. Jedoch ist sein grofser Plan, Spalatins Schriften und Briefwechsel herauszugeben, unausgeführt geblieben. Was sein aufserordentlicher Sammlerfleifs zusammengetragen hat, befindet sich, wie bekannt, auf der Herzogl. Bibliothek zu Gotha (A. Cod. Chart. 1269, 1) und ist oft von neueren Forschern benutzt worden. Ich gebe unter jedem Schriftstück die Blattnummern an, die es in der Neudeckerschen Sammlung trägt. Der Buchstabe N. bedeutet: Neudecker.

---

1) Auf Bl. 25 giebt Neudecker einen Brief des Kurfürsten Friedrich vom 10. Dezember 1515 an Spalatin, der sich in der Jenaer Sammlung befinden soll. Hier ist er aber nicht zu finden.

Wir haben in dieser Jenaer Sammlung von Spalatiniana meist Briefe aus Spalatins Feder vor uns. Wo es nicht besonders angegeben wird, ist das Schriftstück von seiner Hand. Die Briefe sind meist an den kurfürstlichen Rentmeister und späteren Marschall Hans von Doltzig gerichtet (über diesen vgl. Allg. deutsche Biogr. V, 322; Zedler, Univ. Lexik. VII, 1147; Kneschke, Adelslexikon II, 540). Ich gebe die Schriftstücke möglichst in chronologischer Ordnung. Die Reihenfolge im Codex ist ganz willkürlich. Die erste Nummer unter dem Texte jedes Stückes ist die Nummer, die das betr. Stück in der Handschrift trägt. Stücke, deren genaue Datierung unsicher oder unmöglich ist, habe ich an den Schluſs gerückt. Was in eckigen Klammern [] steht, ist Zuthat von mir. Die Briefadressen stehen in den Originalen auf der Rückseite der Briefe; oft sind sie verklebt. Punkte bedeuten, daſs eine Stelle unleserlich oder abgerissen worden ist.

1) Spalatin an Hans von Doltzig.
13. Januar 1514.

Dem Gestrengen vesten Hansen von Dolczcken Rentnmeistern meinem gunstigen furdern.

Lieber Her Rentmaister besonder gunstiger forderer. Mir hat Bernhart von Hirsfelt etc. angetzaigt wie in dem nechstvergangen marckt zw Leyptzick soll Regal papyr zw meines Gnedigsten Herren Cronicken vnd etlichen andernn seyner C. G. wercken. zwsampt den buchern so ich euch vertzaichent vbergeschickt erkaufft werden. Demnach ist an euch mein vleissig bitt mir zw ewr gelegenhait zwerkennen zwfugen ob solch papyr vnd bucher erkawfft seint. Vnd disser meiner bitt keyn verdrieß haben. Dann ich wolt gern damit meynes Gnedigsten Herren befel nach handeln. Dann euch neben meinem gebet freuntliche dinst zwerzcaigen bin ich alletzeit willig. Datum Suntags nach Erhardj Anno etc. xiiij.

Jorg Spalatin
Mgr.

Cod. Nr. II. — N. Bl. 18.

2) Spalatin an einen der kurfürstlichen Räte, wahrscheinlich Hans von Doltzig.
[Juni?] 1521.

Dartzu will ich nymmer mer reden. das der propst wider sein gewissen zu den decretalen gedrungen werd. vnd wenn er ein gantz Bistumb damit verdienen kunt.

Angesehenn das keyn menschliche Recht vnd gesetz, statut priuilegien vnd ordnung auf erden weder Bebstlich noch keyserlich

eynes eynigen menschen gewissenn mit dem geringsten beschweren kan. denn so weyt der mensch selbs dareyn bewilligt vnd mit gutem willen trytt,

Item ich besorg diser spruch des psalters gee wider vns in disem fall aufs sterckst. Ibi trepidauerunt timore vbi non erat timor[1].

Item von der hohen wirdickeit des vberedlen buchs der decretaln wil ich itzo schweigen. Dann sie werden bald ein bessern schnapp im lateyn vnd deutschen nemen, wie sie vilfaltig verdient habenn.

Item zu bedennckenn, das ich weiß das sich der probst hertzlich gern der probstey wirt vertzeyhenn vnd absteen, wenn mann Im eyn ander Canonicat dofur gibt. Zuuor das Archidiakonat, ob man den karlstat kunnt leyden fur eyn probst[2], oder denn Ottenn[3]. vnd das Ottenns präbend der itzig probst erlanngt. Dann Ich holt karlstat wer gernn probst. Hett man disen guten man nur ein wortlein gin Erffordt geschriben das er solt die decretal lesen so wurd er vngetzweifelt sich der probstey vertzygen haben. Nu hot er als er mir schreibt ob den hundert gulden darob vertzert[4]. Vnd soll noch weyter gefurt werden. Darumb wer freylich zu bedencken was gut zu thunn were. Summa Summarum. Er wirt vnderteniglich zu frid sein wenn mann im ein Theologus prebend gebe. vnd wolt Gott das er schon Archidiacon oder Cantor were, das man In aber von Wittenberg soll kommenn lossen. oder aber zu dem doctorat in Jure zwingen, vnd zu den Decretaln dringen do will ich zu frid mit seinn. vnd last dawider seine Statuta vnd Instituta. Hat man doch vor wol merer einen probst durch ein andern dise lection zu bestellen gestat.

Vnd ob es gleich ein eingang machet, So wer es ein Cristlicher redlicher eingang. vnd wolt Gott das alle obern in den kirchen rechte vnd warhafftige Theologi weren. Dann wisst ir nicht was die Juristenn seint, zuuor in den kirchen werden wir, ob Gott will balde erfaren, wir haben bisher dem teufel hofirt, wer nu Zceit das wir Gottes wort sein ere auch wider geben, wir

---

1) Ps. 53, 6.

2) Vgl. Kawerau, Briefwechsel des Justus Jonas I, S 48.

3) Otto Beckmann. Vgl. über ihn Enders, Luthers Briefwechsel I, S. 80 Anm. 2 und S. 107 Anm. 3. Jedenfalls ist Beckmann nur etwa ein Jahr, 1517/18, in Erfurt gewesen. Im Herbst 1518 treffen wir ihn wieder in Wittenberg (De Wette, Lutherbriefe I, 161; VI, 8. C. R. I, 52). Er hat erst 1523 Wittenberg dauernd verlassen; im März 1520 hat er seinen Wohnsitz in Wittenberg (Scheurls Briefbuch II, 112). Vgl. diese Zeitschr. XVIII, 393 ff.

4) Dieser Brief ist unbekannt.

wellen aber villeicht so lang vertziehen bis er kumpt vnd spricht.
Compelle intrare.

Cod. Nr. III; fehlt bei N. — Jedenfalls das Bruchstück oder der Entwurf eines Briefes. — Die Datierung ergiebt sich aus einer Vergleichung mit den in: Briefwechsel des Justus Jonas (herausgegeben von Kawerau) I, S. 63ff. mitgeteilten Briefen und Aktenstücken.

3) Spalatin an Hans von Doltzig.

[1521.]

Her Hansen von Doltzck Marschalh etc.

Lieber her Marschalg. Wer nicht das auch ein meynung. weil diser probst so gar keyn willenn wider zu dem doctorat in Rechten, noch zu der lection der Decretal hat. vnd das Rot pyret villeicht auch nit gern tragen wirt. als ein Theologus. Das man Doctor Denstet ließ zu der probstey kommenn. vnd dem Jonas die Cantorey gebe.

Vnd ob wol Doctor Denstet nicht wurd lectionem Juris oder Decretalium halden. so kunt ers doch bestellen. vnd nachdem Doctor Densteth ein betagter man ist, mocht man mitler Zceit nach einem redlichen anseelichen mann zu der probstey trachten.

Also wurden sie alle versehen. Vnd wolt Gott das mein Gnedigster Herr ein gnedigs bedencken darauf hett.

Dann weil es mir zufallen ist so hab ichs euch lenger nit wellen verhalten.

Domit vil seliger Zceit.

Spalatinus.

Cod. Nr. XC. — N. Bl. 202. Darnach gedruckt bei Kawerau, Jonasbriefe I, 69.

4) Spalatin [an Hans von Doltzig?].

[1522].

Besonder günstiger Herr. Mit allem vleis thue ich euch dancksagung aller zugeschriben Cristlicher trostung, auch der zuenboten Zceitung von Lyon vnd Magdburg vnd beuor vmb doc[toris] M. Luthers antwort gegen Engellandt. Freylich ist es der kerab vnd hafen sturtzer. Gott gebe gnad. Der Engellendisch buchmacher hats vmb Gott vnd sein wort vilfaldiglich verdient. Hat doch der Emser dasselb buchlein verteutscht und der Grefin zu An . . zugeschriben. mit eyner solcher foller lugen vorredt mit laub zuschreiben das man die vnwarheit greiffen kunt. So blindt vnd toricht ist die welt. So danckt sie Gott fur sein heil[ig] wort. Kumpt mir wider etwas seltzams so will

ichs wie geburlich mit euch auch aufs treulichst teylen. Vnd so es muglich bitt ich mich mit wennig worten zuuerstendigen wie sich Her Hannß Schotten etc. sach enden wirt. Gott gebe vns allen sein gnad. Amen.

Cod. Nr. LXXXVII..— N. Bl. 232; hier der Brief in den Okt. 1522 gesetzt. Adresse fehlt. Die Datierung ergiebt sich aus der Erwähnung der Schrift Luthers gegen Heinrich VIII. von England: Contra Henricum regem Angliae, die im August 1522 erschien und der Übersetzung der Schrift Heinrichs von Emser, nämlich: Schutz und Handthabung der siben Sacrament | Wider Martinum Luther | von dem aller unüberwintli- | chsten Künig zu Engelandt vnd Franckreych. vnnd herrn in | Hibernia | Heinrichen dem achten diß namens auß- | gangen M:CCCCC.XXII. (Vgl. Waldau, Nachricht von Hieron. Emsers Leben u. Schriften [Anspach 1783], S. 50.) Allerdings ist die Schrift nicht einer Gräfin zu An . . ., sondern der Herzogin Barbara von Sachsen gewidmet. Allein eine Schrift Emsers mit solcher Widmung giebt es nicht. Die Vorrede ist datiert: sonnabent nach Johannis tag = 28. Juni.

5) Spalatin an Hans von Doltzig und andere kurfürstliche Räte.

1. April 1523.

Den Ernuesten vnd Gestrengen Her Hansen von Doltzk. Hofmarschall. Her Hansen Schotten vnd Otten von Ebleben Rittern meinen günstigen Herren.

Gottes Gnad vnd Frid zuuvor. Ernuesten gunstigen lieben Hern. Euch bitt ich im besten zuwissenn, das gestern vor dato mir ein schrifft von dem hochgelerten Hern Doctor Wentzla Linck zu Aldenburg Ecclesiastes zukommen, darinn er vnder andern von mir begert euch alle in seynem namen mit allem vleis zubittenn, ir wolleth auf nechstkunfftigen Dienstag nach Sontag Quasimodogeniti bey im zu Aldenburg Erscheynen, denselben abent vnd des folgenden Mitwochs neben andern seinen hern vnd freunden, im die frolickeit seynes eelichen beylagers helffen voltziehen vnd betzeugen. mit erbietung etc.

Weil ich dann benanten hern Doctor aus Cristlichen phlichten billich dienne, so hab ich im das in keyn weg wissenn abzuschlaen. Der gunstigen Zuuersicht ir werdet euch alle dermassen vernemen lassen vnd ertzeigen. Das er vormerk das ich mein botschafft außgericht hab. Dess eur antwort zu eur gelegenheit bittend. Das bin ich meins teyls zuuerdienen schuldig vnd

willig. Datum Mitwoch in der Carwochenn. Anno domini xv^co^ xxiij.

Georgius Spalatinus.

Im Cod. Nr. IV; — N. Bl. 260. — Von N. auf den 27. März datiert.

6) Spalatin an Hans von Doltzig.
29. April 1523.

Meinem besonder lieben Hern Her Hansen von Doltzck. Marschalh etc. zuhanden [1].

Gottes Gnad zuuor. Lieber Her Marschalh, Euch fug ich im bestenn zuwissenn das ich dises morgens schrifft hab vom Amstorff vberkummen. Darinn er euch lest mit vleis grussenn. und vnder andern disen artickel einsetzt.

Was hat es doch fur vrsach, das ir den Nunnen, so lancksam schicketh, Ist Ie ein wunderlich Ding. Das ir so trege vnd zo lancksam zu dem guten werck seyt. Iha in der warheit einem guten werck. Das dem nechsten zu nutz reicht etc. Das hab ich euch im besten nit wellenn verhalten. Ob Gott gnad geben wolt etwas durch eur anregung zusammelnn den armen leuten zuschicken.

Domit wir den namen des Euangelion nicht vergeblich trugen. Dann glaub vnd lieb gehorn zusammen. Vnd wo eyns nicht ist, do ist gewislich das ander auch nicht, wir stellenn vns wie wir wellen. Domit vil seliger guter tage. Datum Mitwoch nach Jubilate. Anno domini xv^co^ xxiij.

Georgius Spalatinus.

Cod. No. V. — N. Bl. 264. — Bei N. auf den 28. April datiert.

7) Spalatin an Hans von Doltzig.
2.—8. April 1525.

Hern Hansen von Doltzck. Marschalh etc. [2]

Gotts Gnad vnd Frid zuuor. Lieber Her Marschalh. Mit grosser Danksagung schick ich euch hiewider meins Gnedigen

---

1) Von der Hand Joh. Feyels, des Sekretärs von Doltzig, unter der Adresse: Almusen den closter Jungkfrawen zu Wittenberg. Zur Sache vgl. Kolde, Anal. Luth. 442.

2) Von Joh. Feyels Hand durchgestrichen und darunter geschrieben: In der wochen Judica 1525. C. Meins gnedigen jungen [?] herns hantschrift Handlung des sontg . . . zu K. . . . berg. Darüber: h[errn] hansens brief.

Hern brief. Hett denselben euch heut billich vil eher wider geschickt, wie ichs wol zum teil willens gewest. Ist aber folgend versehenn. Darumb bitt ich vmb gunstlich vertzeihung. Domit vil guter nacht.

G. Spalatinus.

Cod. No. X. — N. Bl. 373.

8) Spalatin an Hans von Doltzig.
13. Juni 1525.

Dem Hern Marschalh Hannsen von Doltzck. Zu eigen handenn.
Gottes Gnad vnd frid zuuor. Lieber Herr Marschalg.

Nechten seind mir spat von Wittenberg schrifften kumen vnder welchen mir von einem studenten von deuenter angetzeyt wirt dise Zceitung.

1. Das der Bischof zu Entricht pfaltzgraf Heinrich der pfaltzgrafen bruder Gottes wort auch anhengig sey worden vnd ein liebhaber des fridens sey.

2. Item das in Hollandt wunder vil leut mit dem Karlstatischen gifft befleckt sind. die das Sacrament des altars verleugnenn,

3. Item das die Fursten vnd ketzermeister vil baß nun mer seind an doctor Martinus den an Karlstats lere.

4. Item das zu Leyden zwey weiber vnd dreu menner von wegen Karlstats lere gefencklich gehalten werden.

5. Des gleichen zu Amsterdam auch dreu, Verhofft auch dise wochen Zceitung aus Antorff wenn die kummen so sollens euch auch vnuerhalten mitgeteylt werden.

Heut mocht ich eur etlich armen leut zu eurer gelegenheit ansprechen. Domit man eyns teyls anlauffens mocht enthoben werden. Vnd beuor armen leuten Gott zu eren geholfen.

Mit laub ich hab heut pilulas genummen zu einer purgation.

Hiemit vil seliger morgen vnd tage. Datum Dienstag nach Trinitatis 1525.

G. Spalatinus.

Cod. No. XII. — N. Bl. 404.

9) Spalatin an Hans von Doltzig.
21. Juni 1525.

Dem Hern Marschalh zu Handen.

Gottes Gnad vnd Frid zuuor. Lieber H. Marschalh. Mein vleissig bitt ist wo ir Zceitung hett aus Francken die ich durfft wissenn, ir welleth mirs mitteilenn. Euch wolverwart wider zuschicken. Soll ichs aber nicht wissenn, so wunscht ich mir nicht zuerfarenn.

Des armen er Peters hie im Closter werdt ir ob Gott will auch nit vergessen. Domit dem armen mann auch aus dem elenden leben geholffen werd.

Hiemit vil gute nacht. Datum Mitwoch nach Corporis Christi 1525.

G. Spalatinus.

Cod. No. VI. — N. Bl. 415.

10) Spalatin an Hans von Doltzig.

22. Juli 1525.

Dem Ernuesten Gestrengen Her Hansen von Doltzck etc. meinem besonder gunstigen Freundt. Zu eigen handen.

Gottes Gnad vnd Frid zuuor. Lieber Herr Marschalh. Wiewol ich weisß, das ir aus Gotts gnaden on mein erinnerung armen leuten gern dient vnd helfft. So hab ich doch aus Christlicher pflicht in keyn weg wissenn zu vnterlassen, euch fur den armen Statschreiber zum Jessen zuschreiben. Vnd ist derhalben mein vleissig bitt ir welleth Ihn umb Christus willenn treulich befoln haben. Im seiner bitt nach zuhelffen. In ansehung seiner armen frawen vnd vnertzogenen Kinder. Vngetzweifelt Gott wirts reichlich belonen. So bin ichs meins vnuermugens zuuerdienen willig. Domit vil soliger zceit euch vnd allen den eurn.

Datum Sambstag Marie Magdalene Anno domini xv^{co} xxv.

G. Spalatinus.

Der Ewig Gott verleihe euch vnd vns alle sein gnad vnd sterckung in allen sachenn. Vnd beuor vnserm frummen Churfursten.

Cod. No. XV. — N. Bl. 417.

11) Ein kurfürstlicher Rat [H. von Doltzig?] an den Dekan des Stifts zu Altenburg.

1. August 1525.

Gnad vnd frid In Christo. Erenwurdiger besunder Herr vnd Freund. Euch schick ich hieneben etlich Zceitung. Daraus allerley hendel in disen schwinden Zceiten vnd leufften zuuernemenn.

Weil auch der Spalatinus von den von Aldenburg zum dienst götliches worts beruffen. vnd mein Gnedigster Herr der Chur-furst zu Sachssen mit Christlichem rat etlicher vil gotlicher schrifft verstendigen Christlich darein bewilligt, vnd der Spalatinus sich aus grundt gedachter Beruffung vnd Churfurstlicher gnediger bewilligung hinauf begibt. Zweifeln andere vnd ich nicht Ir vnd das ganntz

Capitel werdt im als einen andern Chorbruder vnd mitCanoniken sein presenntz jedoch vnnerphlicht zu den Cerimonien, die Gottes wort ordnung vnd aussatzung vnngemeß seinnd. gutwillig folgen lassenn, vnd solche mein anzeigung vnd Erinnerung auß bewegenden vrsachen zu ewrem besten gantz freuntlicher Vermerks [?] Das hab ich Euch gutter meinung nicht verhalten wollen mit Erbyttung meiner Dienstwilligkeith. Vnd die gnade gotts sey mit vns allen. In gnediger beschyrmung. Actum thorgaw [?] Dinstags Confectura [?] Sanctj petrj Anno domini 1525.

An den techant zu Aldenburgk.

Mgr. Cunraden.

Cod. No. XI. — N. Bl. 424. — Konzept von Spalatins Hand, dessen ersten Satz und dessen letzte Worte (von: „vnd solche mein" an) jedenfalls Secretär Feyel geschrieben hat. Auf der Rückseite: Copey An den techant zu Aldenburgk Confectu petrj. — Über Spalatins Berufung vgl. Enders, Luthers Briefwechsel V, Nr. 963[1].

12) Spalatin an Hans von Doltzig.

10. August 1525.

Dem Ernnesten Gestrengen Her Hansen von Doltzk etc. meinem besonder günstigen Hern.

Seines Abwesens Johann Feyel Secretarien.

Gottes Gnad vnd Frid zuuor. Lieber Herr Marschalh, besonder gunstiger Freundt. Euch thue ich freuntlicher meinung zuwissenn, das ich aus Gottes verleihung vnd gnaden. wol anher gin Aldenburg kummen. vnd folgend freuntlich vnd wol vom Burgermeister, etlichen vom Rat vnd Vierteylmeistern von des Rats vnd der gemeyn wegen angenommen. vnd mundtlich gebeten mich mit dem dienst Gottes worts zubeladen. welchs ich mich denn gestern Sontags mit Gottes hulff vnterwunden. Der Ewig Gott gebe weiter sterck hulff vnd gnad. biß die gute leut mit sterckern leuten versehen werden.

Das Capitel heldeth sich auch mit handtreichung der presentz vnd in ander wege sich noch freuntlich gegen mir. Schick euch auch hieneben des hern Dechants antwort an euch. vnd bitt zu vnterricht der sachen mir seine wort so vil mich belangend vertzeichent zuschicken. Mich dester baß darnach zu richtenn.

Doctor Wentzeslaus hat gestern abgesegneth. vnd steet darauf das er inwendig acht tagen mocht nach Nurnberg aufbrechenn, Dann er hat sein haußrat berayt vorhin geschickt. Berurter Doctor Wentzeslaus enbeutt euch auch sein freundtlichen grus,

Gott lob es steen sonst alle sachen heroben so vil ich vermerckt in zcimlicher wolfart. Gott helfe weiter,

Wie ich zu Colditz dem Pfarren zu Colditz [1] neben dem Amptmann des orts seinen andern son ein fast feynes Kind hab des vergangen Donnerstags helffen aus der tauf heben wirt euch mein Job [2] antzeigen.

Ferrer ist mein gantz freuntlich bitt, ir welleth mir so gutwillig sein. vnd mit den wagenknechten oder fuhrleuten verschaffen. mir mit Jren zweien fhuren meyn gereyt vnd blunderlen herauf gin Aldenburg zufuren. Derhalben ich auch mein Job hinab gin Torgaw itzo schicke, Dann solt es von euch mit den wagenknechten nit anschaffenn. so wer zubesorgen das es bey Ihnen so nicht zuverlangen were, Darumb welleth mein domit treulich in der . . . [3] sein.

Item den Hern preceptor, Her Hansen Minckwitz vnd Hansen Feyel zu sampt gemeiner Cantzley mein fr. grus vnd geringen Dienst antzeigenn.

Vnd vor allen dingen. wie bisher mein gunstiger Herr, freundt vnd furderer sein, Das bin ich meines armen vermugens treulich zuverdienen so vil mir vmer von Gott gnad verlihen allwegen willig.

Domit vil Gottseliger Zceit euch allen. vnd bitt Gott für mich. Wie ich denn für euch so vil mich Gottes geist erinnert fur euch auch zuthun geneigt bin,

Datum Montags Donati Anno domini xv^c xxv.

G. Spalatinus.

Cod. No. XIV. — N. Bl. 425. — Auf der Rückseite unter der Adresse wahrscheinlich von Secretär Feyels Hand: Splatinus (sic!) Laurentij [10. August] 1525.

13) Spalatin an Hans von Doltzig.

15. August 1525.

Her Hansen von Doltzck etc. meinem besonder gunstigen vnd lieben Hern. Zu eigen Henden. Cito. [4]

Gottes Gnad Frid durch Christum zuuor. Ernuester gestrenger besonder gunstiger Herr. Wo es e. g. allenthalben wol vnd glücklich gienge erfur ich hertzlich gern. Dann mich hat mein

1) Mag. Wolfg. Fues.
2) Spalatins Schreiber.
3) Lücke durch Abrifs.
4) Unter der Adresse von Feyels Hand: Spalatin Zeyttung 1525. Assumptionis marie virginis Aldenburg.

lieber vnd frummer Gott abermals in die sporen genommen, Das ich die schnuppen, fluß vnd husten zu sempt dem heissern so schwerlich habe das ich weder reden noch ichts anders schier itzt thun kann. So treibt vnd matt michs,

Gestern vor dato hab ich von vnserm guten vnd lieben Freundt Gabriel Stendler aus Anntorff schrifft vnd Zceitung bekummen. Die ich euch aufsgesetzt hieneben zuschicke. Er gedenkt eur vnd H. Georgen von Mingwitz neben seiner freuntlichen Begrüßung aufs beste,

Ich bitt ir welleth dise Zceitung vnd die mir aus presla kummen meinnen Gnedigen Fursten vnd Hernn auch vnterteniglich mitteilen, vnd Irer F. G. mich vnterteniglich befelen. neben vnterteniger entschuldigung ob ich mich meyner furgefallen vnschicklichkeit halben nicht selbs eynstellen wurd,

Die Zceitung aus Antorff hab ich gestern spat meinem gnedigsten Herrn dem Churfursten zu Sachssen etc. auch zugeschriben. gunstiger hoffnung sie sollen morgen zceitlich seynen C. G. zukommen, Domit sey Gott mit euch. Amen.

G. Spalatinus.

Cod. No. XIII. — N. Bl. 433.

14) Spalatin an Hans von Doltzig.
5. Oktober 1525.

Dem Ernuesten vnd Gestrengen Hansen von Doltzck meinem besondern lieben Hern in Christo [1].

Gottes Gnad vnd Frid zuuor. Besonder gunstiger Lieber Herr. Wo es euch allenthalben seliglich vnd glucklich gieng wer ich alltzeit zu erfaren ser erfraweth. Gott lob es geeth mir heroben noch wol,

Nu kan ich euch eyns aus sonderlichen vertrauen nicht verhalten. Ich merck das gemeine Stat Aldenburg vberaus arm vnd vnuermnglich ist. Vnd nichts destminder ein groß geld wie ich hor Ierlich furstlicher Obrickeit geben muss. Wolt Gott das man ein Christlichs einsehen vnd messigung thun mocht, das man der sachen auf beiden teylen kunt zukummen.

Do Gebe Gott sein Gnad zu.

Ich bitt auch das best dazu zureden wo es zum wurff kumpt. Auch der Christlichen Vniversiteth zu Wittenberg treulich zu gedencken. Dann ich hab Jungst schrifftlich Her Hansen von Minckwitz vnd euch furgeschlagen gin Wittenberg zu schicken etc. [2]

---

1) Auf der Adresse von Feyels Hand: Spalatinus Francisci [4. Oktober] 1525. — N. datiert irrig den Brief auf den 30. September.

2) Vgl. Enders a. a. O. V, Nr. 988[4].

Ist doch Gott lob den dingen on alle beschwerung Ja mit mercklicher enthebung des Cammerguts Je lenger Je baß zuthun, Man thue nur zceitlich dartzu. Vnd bestelle statlich die rendt vnd Zcins der gefallen Leben vnd Cerimonien treulich vnd wol einzubringen. in guter verwarung zuhaben. vnd ordentliche Register zuhalten. Dise sach welleth euch Gott zu erenn vnd zu dienst gemeiner Christenheit treulich befoln lassen sein.

Der Prior zu Wittemberg [1] hat des nechsten Sontags hie gepredigt. Des Euangelion von dem eynigen son der witwen zu Naym [2]. Vnd Gott lob hat der sachen recht gethun. Ist heut wider abgereiseth. Geet es recht zu, so wirt er herauf ziehenn, auch auf der von Aldenburg beruffung. O es ist Je ein armes Folck. O das man Ir vnd ander armuth gnediglich gewar nome. Domit vil seliger Zceit. Vnd bitt Gott fur mich. Datum Dornstag nach Michaelis. 1525.

G. Spalatinus.

Cod. No. XIX. — N. Bl. 432.

15) Spalatin an den Hofbeamten Meiner. [Oktober?] 1525.

Lieber Herr meiner. Das ich euch vnd vil andre meine liebe Hern vnd Freunde zu hof nicht zu meinem eelichen beylager bitt kompt allein aus dem das ich mit Gottes hulff nicht vil geschlepps gedenck zu haben. Zum andern das ich eur gern zu anderer Furderung sparen wolt, vnd folgend das ichs dafur acht ir werdt villeicht die Zceit nicht bey handen sein. Zu dem das mir als einem armen diener Gottes worts wol geburen will dem schlampamm ein abbruch helffen thunn. Domit doch die ding eyngetzogener mochten werden. Das hab ich euch als meinem lieben Hern vnd bruder in Christo im besten auch nicht verhalten wollen.

Datum vts. [3]

Cod. No. VII. — N. Bl. 446. Er bemerkt dazu: Fragmentum, ut videtur, schedula epistulae inclusa. — Links am Rande des Briefes von der Hand des Sagittarius: Ad Basilium Monnerum (!!), si recte capio. Rechts oben: 1525. Donnerstag nach Michael. Darnach wäre dieser Brief eine Einlage zu dem vorigen gewesen.

---

1) Magister Eberh. Brisger. Über diese Probepredigt Enders a. a. O. V, Nr. 983 [2].

2) 16. Sonntag nach Trinitatis, 1. Oktober.

3) Am Rande: Welleth mir Je den Befel erlangen an Hanns Jeger. Vmb das wilpreth zu meiner hochtzeit. Vnd den Befel mir zuschickenn.

16) Spalatin an Hans von Doltzig.
9. Oktober 1525.

Dem Ernuesten Gestrengen Her Hansen von Doltzck etc. meinem besonder gunstigen Hern.

Er sey zu Torgaw oder anderswo durch die Cantzley.

Gottes Gnad vnd Frid zuuor. Lieber Herr Marschalh. Eur itzigs schreiben hat mir Taubentantz heut dato treulich geantwort. Derhalben ich mich dises eures schreibens vnd zugeschickter Zceitung mit allem vleis bedanck.

Hor vberaus gern das ir zusampt dem Grefendorf hinab gin Wittemberg verordent seyt [1]. Der Hoffnung ir werdt etwas guts vnd bestendigs aus Gottes gnaden aufrichtenn,

Die rhetores werden ein Jeder sein LX. fl. wol verdienen. Wie ir vngezweifelt vom Doctor Martino, philippo, probst vnd andern vernemen werdt.

Wiewol ich auch nit zweifel ir werdt on mein erinnerung alle ding zum besten verorden, So bitt ich doch aus meiner geburenden phlicht vleis zuhaben zubefelen. was weiter von prebenden vicarien etc. vnd sonst fallenn wurd. Derselben einkummen auch von Ampts wegen einzumanen vnd bringen vnd folgend zu gemeinen nutz in der Vniuersiteth außzuteilenn. Dann am einbringen wirt wie ir zuachten vil ligen. Domit man zur katemer mit der entrichtung allenthalben vngeseumt sey.

Domit vil seliger Zceit vnd laß mich einst zu ein gelegenheit so vil thunlich wissen wie irs zu Wittenberg aussgericht.

Datum Montags nach Francisci 1525.

G. Spalatinus.

Cod. No. XVI. — N. Bl. 435.

17) Spalatin an Hans von Doltzig.
27. Oktober 1525.

Dem Ernuesten vnd Gestrengen Her Hansen von Doltzk etc. meinem besonder gunstigen Freundt Hern vnd Furderer. Torgaw.

Gottes Gnad vnd Frid zuuor. Ernuester lieber Herr. Ich bitt noch wie vormals eur fr. antwort aufs treulichst.

Vnd beuor die zwo schrifften von meinem Gnedigsten Hern. eyne an das Capitel hie, vnd die andere an Hansen Jeger zu Colditz vmb wilpreth zu meiner hochtzeit [2], welch brief ir welleth mir zufertigen. durch mich zu bestellenn. Dann es gee mir wie

---

1) Vgl. S. 80 Anm. 1.

2) Vgl. Spalatins Brief an H. von Doltzig vom 5. Oktober 1525 in: Fortgesetzte Sammlung von Alten und Neuen Theol. Sachen 1737, S. 12.

mein frummer Gott will, so weiss ich Ie nicht lenger in dem elenden Cerimonischen vnwesen zusteen. Ists doch dohin geraten das das elend Folck Je lenger Je blinder tummer vnd verstockter wirt. Gott erleuchte vns alle. Haben sie doch im Stifft aufm Schloß als ich glaublich bericht die Cafenthur [1] wider aufgemacht. Durften sie so huben sie doch ander an zu leuten orgeln singen, Halten noch an feyertagen vil messen Dartzu das arm Folck laufft. Vnd macheth vil ergernus. Wer gut das mein Gnedigster Herr mit Inen schaffeth der vnchristlichen Cerimonien abzusteen. Vnd wo sie Ie meß lesen wolten das sie es mit allen verschlossen thuren teten vnd nymants aus der Stat zu Inen hineinliessen Dann des Gottloß wesen nymbt sonst keyn end, Hoffen itz auf den Reichstag als ich hor. Domit vil seliger Zceit. Bitt vmb fr. vnuertzuglich antwort [2]. Verdien ich billich meines armen vnuermugens. Datum Freitag Simonis vnd Judae Abent. 1525.

G. Spalatinus.

Cod. No. VIII. — N. Bl. 443.

18) Spalatin an [Hans von Doltzig].

[Ende Oktober oder Anfang November 1525.]

Besonder lieber Herr. Euch thue ich eurs itzigen trewen schreibens vnd antzeigens das die ding zu Wittenberg aus Gottesgnaden so wol vnd statlich verordent freuntliche vnd vleissige dancksagung. Dann ist es Ie ein loblichs Christlich werck, Daraus gemeiner Christenheit vil vil guts frummen vnd gedeyene erwachssen kann. Will auch vngetzweifelt seinn, sie werden die Roteln auch on mein gegenwart sckicklich. wol vnd ordenlich stellenn, wurden sie aber mein begeren, oder das ir darauf berweth das ich, etlich tage bey Inen sein solt, so ist mein bitt mir zuuermelden ob ich als dann den nechsten gin Wittenberg oder zuuor gin Torgaw faren solt. Allein bitt ich mit vleis darumb weil es so kurtz vor meinem eelichen beylager ist, ir welleth wo es müglich nicht beschwerung haben, Dasselb mit Gottes hulff zuuor zu uolbringen. Dann es wirt doch mein eelichs beylager. durch Gottes schickung, bis auf den Sontag Elisabeth [3] vertzogen. Solt ich nu hinab. so mocht es ferrer vertzogen werden, Zu dem so ist wie ir wisst Doctor Martinus itz mit einer grossen arbeit beladen. Vnd wer doch villeicht nichts auß.

Der Churfurstlich befel des wilpreths halb zu meiner hochtzeit ist mir fast wol vnd zu allem Danck zukummenn. Derhalben ich

1) Hängt dieses Wort etwa mit dem lat. cavea zusammen?
2) Am Rande, aber meist abgerissen: ...f ir... eine .... schreiben ...r guts..tte E..richt....bt.
3) 19. November. Enders a. a. O. V, Nr. 1002[1].

wie billich, mich solcher gnaden gegen meinen Gnedigsten Hern aufs vntertenigst vnd gegen euch eurs gehabten vleis aufs treulichst bedanck. Vnd kunt ichs verdienen wolt ich Ie gern als der danckpar diener befunden werden.

Lieber Herr wo man hie den geistlichen nicht weren wirt vnd das christlich einsehen haben, das sie irer gottlosen Cerimonien absteen, oder zum wenigsten heymlich vnd mit verschlossen thuren, on Zulassung eyniger personen die irer versammlung nicht seind, so wirt die Ergernuß ye lenger Ie weiter einreissen. Zusampt der lesterung Gottes vnd seines heiligen Euangelions, Dann es beginnen etlich weiber hinauß auf die dorf pfarren zulauffen vnd das Sacrament wider Christi unsers lieben Hern vnd Seligmachers ordnung vnd aussatzung zuentfaen. Das Euangelion zu lestern, Christus ordnung zu tadeln. Des Babsts gesetz zuerheben vnd loben. vnd andere leut auch zuuerfurenn. Wie denn vermutlich von etlichen mennern auch geschiedt. Derhalben mir Ie nicht wol darbey sein will, Gott behute die seinen, vnd erleuchte die blinden.

Cod. No. XVIII. — N. Bl. 447. — Ein Brieffragment, das wahrscheinlich nicht abgesandt wurde. Die Datierung ergiebt sich aus der Erwähnung der bevorstehenden Hochzeitsfeier Spalatins. Aus den Worten: „Zu dem so ist u. s. w.“ scheint zu folgen, dafs Spalatin Luthers Brief vom 11. November (Enders V, Nr. 1002) noch nicht erhalten hatte, als er obigen Brief schrieb.

19) Spalatin an [Hans von Doltzig?]

[Oktober oder November 1525.]

Vnser Gabriel Stendlen hat mir abermals neulich aus Antorff geschriben. vnd gedenkt eur wie allwegen im besten. Schreibt mir vnder andern das sie in Holland zum Hage am xv ten tag des Septembers ein fast Christlichen priester verbrennt habenn.

Item sonst bei xxx gefangen, alle von wegen Gottes wort.

O lieber Herr kunt ir helffen so seyt mit vleis darob des dern verarmten Commun hie zu Aldenburg gnedig erlinderung geschee. Dann es ist Ie ein armes heufflen. Als ich hor vnd merck. Nu soll die obrickeit beuor christlich auf gemeynen nutz mer denn auf eigen bevlissenn seinn.

Man will auch douon reden als solten etlich vil munchen aus den Reichen feltcloster (?) vil zu gering abgefertigt sein. Daraus meinem Gnedigsten Hern schimpf vnd nachrede zusteen mag. Wolt Gott das wir all aneinander hulffen vnd christlich handelten das cleyn trummlen hie auf erden. Dann es wirt sich doch endlich finden.

Ich bitt mit vleis des Gabriln Stendlen schrifft so ich zu Torgaw euch gelossen mir wider zuschicken.

Cod. XCII. — N. Bl. 434. — Brieffragment oder Briefeinlage. Die Datierung ergiebt sich aus der Erwähnung der Verbrennung eines Evangelischen in Haag am 15. September. Gemeint ist jedenfalls Pistorius, der am 15. September 1525 verbrannt wurde (vgl. Hoop-Scheffer, Gesch. d. Reform. in d. Niederlanden, S. 347ff).

20) Spalatin an Hans von Doltzig.
25. November 1525.

Dem Ernuesten Gestrengen Hern Hansen von Doltzk etc. meinem besonder gunstigen Hern.
Torgaw.

Gottes Gnad vnd Frid zuuor. Besonder gunstiger Herr. Euch befil ich Christoffen Hofmann abermals in allen trewen, dem armen man gunstige furderung zuthun, wie ich denn daran nicht Zweifel, daran werdt ir wol vnd Christlich thunn. Dann sein vnd der seinen armut ist Ie vor augen.

Meiner sachenn bitt ich zu gedencken wie ich auch jungst geschriben. Dann was mir Gott gibt soll ob Gott will wider aufgeben werden. Vnd vil leuten zu guten reichenn. Wurd doch keyn danck sein wenn man schon den leuten vil oder wennig nachliesse. Sie haben mir noch nichts entzogen bisher, Es wolt denn noch gescheen.

Der Ewig Gott gebe Ie gnad sich zubekeren zu Christo vnd von den Gottlosen Cerimonien zulassenn. Dann ditz wesen taugt gar nichts.

Domit vil seliger Zceit euch allen. Datum Sonnabent Catharine Anno domini xv^c·xxv.

Georgius Spalatinus.

Cod. No. XVII. — N. Bl. 449. — Auf der Adresse von Feyels Hand: 1525 Nach Katarine.

21) Des Spalatini Bedenck Zceddel. Dem Herrn Marschalh mitgeben. — 1525 —

Bitt erstlich mit allem vleis meinen Gnedigsten und Gnedigen Hern mich vnterteniglich zu befelen.

Zum andern so es fuglich thuelich vnd muglich treulich helffenn das ich mit gnaden muge nu weg kummenn. Doch also wo ich ichts kunt thun, mein Lebenlang mit Gotts hulff auf meines Gnedigsten vnd Gnedigen Hern erfordern vnd ansuchen mich als der gehorsam vntertenig vnd danckpar zuertzeigen.

Dann ich werd mit Gotts wort zu handeln Je lenger Je bloder. Auch schwecher, vnd laß mich Je lenger Je mer beduncken das vil mer sterck ler kunst schicklikeit frummckeit darczu gehore denn ich armer schweiß bei mir befinde. Zu dem so hab ich auch fur mit Gottes hulff mein wesen anders anzustellenn. das sich mit dem hofwesen nicht vbereintragen wurd. Darann auch vngetzweifelt mein Gnedigster Her mich nicht hindern, sonder als ein Christlicher Churfurst gnediglich furdern werden.

Zum dritten Her Fridrich Thun Ritter treulich von meiner wegen zu grussenn. vnd mit im auch douon so sichs schicken wille reden.

Zum Vierden mir zuschreiben. Das binn ich zuuerdienen schuldig vnd willig.

G. Spalatinus.

Cod. No. XX. — N. Bl. 405. — Vgl. den Brief Spalatins an den Kurfürsten Friedrich v. Nov. 1524. (N. Bl. 334). Dort heifst es u. a.: Demnach clage E. C. G. unterteniglich zum ersten, das ich das hoch ambt Gotts wort zutreiben je lenger je mer in meinem gewißen beschwert bin. Erstlich aus dem das ich mein schwacheit und ungnügsamkeit wiewol ungnügsam erkenne, und folgend das ich vermerck das E. C. G. hofgesind zu mir dartzu nit gnad het, darob ich auch wider lust noch mutwillen noch geist dartzu kann haben. Hab auch darauf bey mir beschlossen mich hinfür des predigens gantz vnd gar zuentschlaen. die fare die andern und mir darauf steeht zu verhüten. Und ist derhalben mein untertenigst bitten umb Gottes willen, E. C. G. wellen nach Irem gnedigen willen mich also des ambts gnediglich entheben und dartzu beruffen wen E. C. G. gnediglich mugen leiden. — Vgl. auch folgenden Brief Spalatins an den Rat zu Altenburg v. 23. Sept. 1526: Gottes Gnad und Frid durch Christum. Ehrbar und weiser lieber Herr Burgermeister. Auf eur jungst Anreden und Bitt in Gegenwart dreyer vom ehrbaren weisen Rath hie zu Altenburg, ich wollte mich auf euer vorigen Berufung bey euch im besten länger nicht verhalten, daß ich diese Sache hin und her bewogen hab, und weil meine vorige Beschwerung, die ich euch und etlichen andern vom Rath hie zum Theil hievor mehr denn einmal angezeigt hab, noch stehen. So konnt mir baß und liebers nicht widerfahren, denn dass ich berührts Predigerdiensts entladen wurd. Dann ich spiele mit diesen hohen Sachen nicht gern, hab auch nu lang her, wie mein gnediger Herr der Churfurst zu Sachsen und viel meiner Herrn und Freunde wissen, mit dieser Beschwerung vernehmen lassen, in solchem Dienst länger zu stehen. Zu dem so seyd ihr aus Gottes Gnaden also versehen, dass ihr mein dazu nicht bedurft, dann wo ich eins Rath und gemeiner Stadt

sonst in ander Wege in allem dem, des zu fordern Gottes Worts und Ehre dienstlich, wüßt zu dienen, da sollt ihr mich alle ganz unverdrossen befinden.

Wo ich aus Gottes Willen, dem niemand widerstehen kann, sollt hinfür zuweilen dienen, so sollt ihrs dafur halten, daß ich dem Rath und gemeiner Stadt meines armen Vermugens mein treuen Dienst nicht gern entziehen wollt, doch mußte ich mich zu nichten zu verpflichten und auf gar kein versprochen Sold oder Lohn zu bestellen lassen, aus viel Ursachen mich dazu bewegend. Der ewig barmherzig Gott hab euch, den Rath und gemeyne Stadt in gnedigem Schutz. Amen. Dat. Sontags nach Mauritii Anno dni. xv^c xxvj.

Georgius Spalatinus.

22) Spalatin an Hans von Doltzig.

3. Januar 1526.

Dem Ernuesten vnd Gestrengen Hern Hansen von Doltzck etc. meinem besonder gunstigen Hern.

Gottes Gnad vnd Frid zuuor. Ernuester besonder gunstiger Herr. Zusampt erwunschung eynet Christlichen seligen Newen Jars vnd erbieten meines armen Diensts. Eur itzigs schreiben das Datum heldeth Torgaw Sambstag nechstvergangen hab ich gestern vor Dato zu allem danck entfangen vnd verlesenn. Thu mich auch desselben mit allem vleis treulich bedanckenn, Beuor eur manchfeldigen Newen Zceitung. Die ich euch zuuergleichen mit Gottes hulff wol geneigt wer. wo mir etwas sonderlichs zukummen.

Nu hab ich itz Ie nichts sonderlichs denn eyn keyserlich Mandat in Holland [1] geschickt, mir neulich von vnserm lieben Freundt Gabriel Stendlen von Antorff vbersendeth. Dess Copien ich euch hiemit zuschicke.

Genanter Gabriel entbeutt euch abermals wie allwegen sein trewen gruß vnd dienst, mit anhengender bitt. Ihn bey meinem gnedigsten Hern vnterteniglich zuuerbitten ob sein C. G. etwas derselben ende zubestellen willens Ihn dazu fur einen diener zugebrauchen mit angehefften erbieten einen getrewen diener zugeben. Wo ir im nu kunt dienen, so bin ich vngezweifelt ir werdeth seiner berurter gestalt wol im besten bey meinem Gnedigsten Hern zugedenken.

---

1) Vgl. Spalatins Annal. bei Mencken, Script. Germ. II, 647 C und Schelhorn, Amoenit. lit. IV, 429. Vielleicht ist das Bücherverbot vom 24. September 1525 (Hoop-Scheffer a. a. O. S. 356) gemeint.

Nach dem ich des keyserlichen Mandats keyn Copien mer habe, So bitt ich mir ein abschrifft dauon zuschicken.

Es ist Ie wol ein Jammer das der Schloßdechant [1] so gar in den vnchristlichen Cerimonien steckt. Gott erleucht sie vnd uns alle.

Ser gut ist es das mein Gnedigster Herr ir trutzig wesen nicht lenger dulden wellen. Wie auch sein C. G. billich thun. Wolt nur Gott das man die sachen nicht in den langen kasten legeth. Dann es erfolgen vil ergernuss aus dem elenden wesenn.

Wolt Gott das ir heroben einst sein solt. Dann ir wurdt freilich allerley erfaren.

O das dem armen Commun durch Christlich gnedig einsehen meines Gnedigsten Hern geholffen wurd, Dann es wer hohe Zceit.

Ko. Wirden von Denemarck haben mir des vergangen Octobers aus Myddelburg in Seeland fast gnediglich vnter andern geschriben. sie haben keyne Newe Zceitung mir mitzuteilen, denn das das heilig Euangelion wunder starck in Nyderlanden durchs blut der merterer erwachsse [2].

Mein lieber Her Helfft Ie das die Vniversiteth zu Wittemberg treulich gefurdert werde. In ansehung des gemeinen nutz so gantzer Christenheit deraus erfolgeth.

Item das die munchen aus den Furstenclostern erlich abgefertigt werden. Dann es mochten sonst mein Gnedigster Herr dardurch vercleynert vnd verdacht werden.

Gott lob die sachen steen heroben noch zcimlich. Allein wenn die geistlickeit mit den Cerimonien, ler, und leben reformirt wurden. Stellen sich doch die Schloßpriester eben als wolten sie allein den gantzen Baal vnd Antichrist allein erhalten. Gott vergebs Inen allenn, vnd bekere sie zu seinem heiligen wort.

Eurs lancksamen widerschreibens hab ich euch billich von wegen eur manchfeldigen gescheffte vnd vnrwe entschuldigt, freuntlich bittend wenn es zu weilen eur gelegenheit, meinen Gnedigsten vnd Gnedigen Hern mich vnterteniglich zubefelen, vnd mir zu weilen zuschreibenn. Wie ich mich denn treulich zu euch versehe. Das bin ich meines geringen vermugens zuuerdienen alltzeit schuldig vnd willig. Domit vil tausent seliger Zceit euch vnd dem gantzen hofgesind. Datum Mitwoch des achten Johannis apostoli et Euangeliste. Annǫ domini xv^{c} xxvj.

G. Spalatinus.

Cod. No. XXIII. — N. Bl. 469.

---

1) Mag. Konrad Gerhard.

2) Vgl. Spalatins Annal. bei Mencken, l. c. und Schelhorn, l. c. p. 428. — Der Brief war vom 16. Oktober.

23) Spalatin an Hans von Doltzig.
23. Januar 1526.

Dem Ernuesten Gestrengen Hern Hansen von Doltzck etc. meinem besonder gunstigen Hernn.

Gottes Gnad vnd Frid zuuor. Besonder gunstiger Herr. Zu Gott bin ich der hoffnung ir werdeth mir zu eurer gelegenheyt auf mein iungstes schreiben antwort geben.

Itzo bitt ich mit allem vleis hirinbewarte zwen artickeln [1] bey meinem Gnedigsten Hern dem Churfursten zu Sachssenn etc. treulich anzutragen vnd furdern. Vnd was ir erlangeth durch Gottes gnad mir schrifftlich antzeigen. Dann wenn ich wust das es nicht fast Christlich sein solt. Auch dern Christlichen Cammergut zu keynen nachteyl reichen. so wolt ichs vnerregt bei mir behalten haben. Hoff aber Ie es soll christlich und wol gethan sein, Domit Gottes gnad vnd geist euch vnd dem gantzen hofgesind vnd zum fordersten allen meinen Gnedigsten vnd Gnedigen Herrn. Datum Dienstag nach Vicentij Anno domini xv^{c} xxvj.

G. Spalatinus.

Cod. No. XXIV. — N. Bl. 522.

24) Zwen artickel der man gegen meinem Gnedigsten Hern dem Churfursten [zu] Sachssen vnterteniglich gedencken soll.
1526.

Zugedencken in alleweg das man von dem vbrigen geldt der gefallen vnd abgangen stifftung vnd personen zu Wittemberg in Aller Heiligen Stifftkirchen etlichen armen studenten der Ie vil da seind, alle katemer etlich gulden gebe. wie wenig der sein mugen. Domit sich die armen schweiß dester baß vnd lenger in der Lere erhalten kunnenn. Dann die maß solt Ie wol zutreffen sein. So kennet Her Licentiat Blanck vnd beuor Doctor Martinus vnd Philippus derselben leut vil. Das mans nicht etwa mutwilligen leuten gebe.

Weiter zugedencken von berurten vbrigem geldt. die dreu Jarmerckte zu Leyptzick gute bucher in die Librey zu Wittemberg aufm Schloß kauffenn von Jar zu Jar zubessernn. Darzu man dann der kirchenperson eyne zu Wittenberg verorden kunt. ir brot domit zu verdienen. Die librey zuerhalten.

Das welleth bey meinem Gnedigsten Hern dem Churfursten zu Sachssen etc. treulich vnd vnterteniglich helffen furdern. In ansehung das bede berurte sachen gemeinen Christlichenn nutz

---

1) Vgl. die folgende Nr. 24.

betreffenn, vnd vns allenn vnsers vermugens zufurdern christlich anusteet.

Cod. No. XXVII. — N. Bl. 523. — Gehört zu No. 23.

25) Spalatin an Hans von Doltzig.
17. Februar 1526.

Dem Ernnesten vnd Gestrengen Hern Hansen von Doltzck etc. meinem besonder gunstigen Hernn.

Gottes Gnad vnd Frid zuuor. Ernnester besonder gunstiger Her. Wo es euch allenthalben gottseliglich vnd wol gienge wer ich alltzeit zuerfaren sehr erfreueth.

Gott lob es steet heroben noch zcimlich, Allein das die winckelmessen vnd andere tempeldienst im Schlosß etc. noch steen. Der Ewig Gott gebe sein gnad vberal, das man endtlich doruon musß absteen.

Ich bitt nochmals wie vor gegen meinen Gnedigsten Hern dem Churfursten zu Sachssen die Christlich vniversiteth zu Wittenberg vnterteniglich zu befelen. Vnd sonderlich der Librey vnd armen frummen studenten treulich zugedencken. Das man denselben alle katemer ein wenig reichen mocht,

Euch befil ich auch treulich magister Marxen Althenn [1]. Domit sein sach zu einem gnedigen vnd vnuertzuglichen ende lauffen muge.

Gestern vor dato hab ich aus Antorff schrifft vberkummen von vnsern Gabriel Stendlen. geben am 29 Januarij. In welcher er eur wie allwegen zum besten gedenckt. Vnd schreibt mir vnder andern Zceitung wie ir hieneben vertzeichent befindeth. Die mugt ir meinem Gnedigsten Hern auch mitteylen, Vnd sonderlich auch magisters Voyten etc. neben meinen getrewen grus.

Euch wunsche ich zu euren Tornyrn vil glücks vnd heyls.

Ich hoff ir werdt mein mit dem fesslen wilpreths so es sein mag von Colditz gunstlich gedencken.

Domit vil seliger Zceit. Datum Sonnabent nach Esto mihi. Anno Domini xv^{c} xxvj.

G. Spalatinus.

Cod. No. XXII. — N. Bl. 480.

26) Spalatin an Hans von Doltzig.
22. Februar 1526.

Hern Hansen von Doltzk etc. Zu eigen handen. Torgaw.

Besonder gunstiger Herr. Heut Dato hab ich eurer schreiben zu allem fr. vnd christlichem Danck entfangen vnd verlesen. Dess

1) Über ihn in Mitteil. des Osterlandes VI, 220 ff. u. 233 ff.

ich euch auch allenthalben sonderlichen danck sage. vnd hett euch zur vergleichung oder vil mer zur antzeige meiner danckparkeit gern vil Zceitung wider geschribenn. Weil ich derselben aber nicht hab. hoff ich ir werdt on den nyderlendischen so ich euch hieuor geschriben vnd itz mitschick von vnserm lieben G. Stendlen entfangen ditzmals bestetigen lassenn. bis mir etwas bessers kümpt. So ists euch billich vnuersagt.

Der kongynn von Denemarck [1] verteutscht Epitaphium oder Grabschrift werdt ir bey Her Anshelm von Tettaw finden. Ich hab sein keyn abschrifft behalten sonst solts euch itz worden sein.

Gott gebe vnser F. Obrickeit weiter gnad vnd stercke. Dann mir gefellt hertzlich wol das mein Gnedigster Herr aus Gotts gnad so weit kummen sind das sein C. G. in gotlichen sachen so lautern befel geben [2]. vnd das man vber hof fleisch isseth. Dann ist doch S. paulus clar wort 1. Timoth. 4. Das das widerspil teufels ler. irrig geister fall vom glauben heuchlerey. gleisnerey. gebrandte mal in gewissen. vnd lugenreden sind. etc. So sagt Ie paulus. Tit. 1. Omnia munda mundis. id est Credentibus omnia sunt munda. Ja Christus selbs Math. 15. Quod intrat os non coinquinat hominem etc.

Gleich dise stund ist der bot mit dem gedruckten befel die Cerimonien betreffend kummen an Ampten hie zu Aldenburg.

Kunnt ir mir helffen Zu einem fesslen mit wilpreth von Colditz so bitt ich wie vor.

Domit Gottes gnad in ewickeit. Datum Dornstag nach Inuocavit. 1526.

G. Spalatinus.

Cod. No. XXV. — N. Bl. 492. — Auf der Adresse: Spalatinus . . . . . . 1526. Item (?) das gesalzen wildprett.

27) Spalatin an Hans von Doltzig.
11. April 1526.

[Dem Ernu]esten Gestrengen Hern [Hansen vo]n Doltzck etc meinem gunstigen Hernn. [Zu] eigen handen.

Gottes Gnad vnd Frid zuuor. Besonder gunstiger Lieber Herr. Wo es euch auf dem gebirg allenthalben von Gott glucklich vnd wol zustunde wer ich zu erfaren ser erfreweth.

Gegenwertigen briefs Zceiger etwo ein munchen zu Grunhayn vnd sein andere außgetretene brudere bitt mit allen vleis zusampt den andern Hern Reten in gunstigen befelh zuhaben. Domit sie ir zcimlich abfertigung erlangen mugenn. Wie ir vngetzweifelt

1) Isabella, gest. 9. Januar, vgl. Enders a. a. O. V, Nr. 1032¹.
2) Vgl. Mitteil. des Osterlandes VI, 516, Nr. XIII u. 518, Nr. XV.

treulich wert helffen furdernn Dann die arme leut werden vil auf vnd ab getribenn etc.

Ferrer weiss ich euch als meinem lieben Hern nicht zuuerhalden das mir glaublich geschriben wirt, wie das sich meiner nachbarn eyner zu Torgaw Caspar Schneider vntersteen soll, meines heuslen zu schaden zu bauen, Derhalben bitt ich freuntlich wenn ir wider anheym kümpt ir welleth helffen darob sein das nichts vnbillichs furgenummen werd. Dann ich beger nicht anders noch mer, denn das mein nachbar also mit mir handle wie er kunt leiden das ich mit Im handleth. Do steen alle propheten vnd das gantz gesetz Innen. Wie Christus selbs sagt Mathej vij.

Weiter kann [ich euch in] geheym nicht bergen das mir mancherley vnschicklickeit hie begegent haben, wie es vmmer kümpt. Sind darunder spitzig schrifft gangen. die der itzig statschreiber valtyn Kolb fast wol machen kan. werd gleich matt daruber. Darumb bitt ich wo irs fur gut achteth. ir welleth dem Burgermeister hie Ludwig Bernsteyn schreiben. das euch furkummen sey das mir hie allerley begegen soll. Das hortt ir vnd andere nicht gern. Wust auch das es meinen Gnedigsten vnd Gnedigen Hern nicht gefallen wurd. Dann ir wust so solten sie die von Aldenburg es auch wol gespurt haben das ich Inen aus gnaden vnd auf ir beruffung vnd nicht mein Zudringen geschickt were etc. Ob es helffen wolt. Dann mit Gottes hulff wolt ich die kurtze Zceit gern mit glimpf zubringen. Wenns die erden nur vermocht. Der Burgermeister ist meins achtens redlich. Ir wisst wie ich allweg fur die arme leut so treulich geschriben vnd gebeten hab. Mir solt wol gelont werden. Nu Gott gebe gnad. Wunder hett ich euch antzutzeigen. Damit vil seliger Zceit.

Gegenwertiger weisß mir zusagen das der konyg zu Denemark bey meinem Gnedigsten Hern gewest sey.

Datum Mitwoch nach Quasimodo geniti Anno domini xv^{c} xxvj.

Georgius Spalatinus.

Kumpt ir wider zu hoff so helfft Ie durch Gott, das die Christlich Reformation auch am Stifft hie im Schloß vnd ander geistlickeit vnd in des adels pfarren kumm. Dann sonst wurd nymmer mer nichts guts darauß.

Cod. No. XXVI. — N. Bl. 494. — Auf der Adresse: Spalatinus. Quasimodo geniti 1526.

28) Spalatin an Hans von Doltzig.

13. Mai 1526.

Dem Ernuesten vnd Gestrengen Hern Hansen von Doltzck etc. meinem besonder gunstigen Hernn.

Gottes Gnad vnd Frid zuuor. Besonder gunstiger Herr. Das mein hausfraw vnd ich nechst zu Torgaw euch angesegt abgeschiden. ist allein aus dem bescheen, das wir euch nicht haben wissen in eurer vnmuß zubeladen. Sonst hettet ir Ie ein vil merers vmb vns beide verdient. Darumb bitt ich treulich von vnser beder wegen vnsern abschid nicht anders den gutwillig zuuermercken vnd deuten. Auch meiner Catharin itzig schreiben vnd bitteun so vil euch vmmer muglich raum geben. Wie wir vns denn bede zu euch von hertzen versehen. mit erwunschung aller selickeit. Das sind wir auch bede danckpar zusein mit Gottes hulff allweg willig vnd erbütig. Datum Sontags Exaudi. Anno domini xv^c xxvj.

Georgius Spalatinus.

Cod. No. LXII. — N. Bl. 779. — Im Cod. oben rechts irrig: 1536. Darnach auch von N. ins J. 1536 gesetzt.

29) Spalatin an Hans von Doltzig.
23. Januar 1527.

Dem Ernuesten Gestrengen Hern Hansen von Doltzk meinem besonder gunstigen Hernn. Zu eigen handen.

Gottes Gnad vnd Frid in Christo zuuor. Ernuester besonder gunstiger Herr. Wo es euch allenthalben von Gott gluckseliglich gienge erfur ich alltzeit gern.

Hoff Euch sei mein schreiben aus dem marckt zu Leyptzick worden.

Eur Zceitung durch Abraham von Einsidel vnd der zugeschickten briefe durch den Gleitzman zu Born thue ich euch freuntlich vnd vleissig dancksagung.

Schosser Rat vnd Gleitzman zu Torgaw haben mir zu antwort geben. mein Gnedigster Herr haben ernstlichen bevelh Ihnen thun lassen. doch vnuermeldt durch wen. Ire Jarrenthe hinfurt mer nyrgentßhin denn in Ire Cammern zugeben. Darauf ich seyner C. G. geschriben. Vnd nu teglich der antwort warte.

Itz hab ich nichts newes denn des kenygs von Engellandt antwort auf Doctor Martinus schrifft an benanten konyg des ersten Septembris im Jar xv^co xxv ausgangen [1]. Darinn der konyg zu Engelland den Doctoren Martinus bald in der vberschrifft ein Ertzketzer nenneth. Item sagt. das fast alle seine bucher nichts denn die allerschendtlichste Irrthumb vnd allervnsynnigste Ketzereyen lernen. Item. Nenneth Doctoris Martini hausfrawen sein huren. Vnd spricht sie besitzen keyn Ee. Lobt Babst, Cardinel,

1) Luthers Brief bei Enders V, Nr. 971.

Concilien, Vetter, Doctores, Sophisten. Romisch Kirchen vnd hof [1]; pariß vnd alle Vniuersiteten die den Doctorem Martinum fur ein Ketzer verdampt haben.

Legt Im vil vermeinter ketzereyen auf. Vnter welchen er fur die erste antzeucht, das er den freyen willenn verneyne, Folgend. das er wider die Sacrament Christi schreibe, Item wider die Messen. Item wider das Fegfeur, Item das er soll die reyne Junckfraw Maria vnd das Creutz Christi geschmeht habenn, Item gibt im schuld er holhippel [2] die gantze kirchen. Er lestere die heiligste Veter, Er lestere alle heiligen, Er verachte die Aposteln Christi. Er vnere die mutter Christi. Er mache Gott zu einem brunnen, haubtsacher vnd treiber aller vbeltatenn, Item sagt das der paurn aufrur aus seinen buchern verursacht vnd das er ob sibentzig tauzent paurn vmb leib vnd leben vnd seelen on Zcal in die hell bracht habe.

Ermaneth Ihn endtlich sein weib zuverlassenn. und in ein Closter zutziehen vnd zubussen. O lieber herr wol ein gifftig vnchristlich schrifft ist das. Wie veel fureth sie Gottes wort. Das ein Jedes christlichs mensch zu vil malen solt lieber Je ehr Je besser sterben denn solche Gotteslesterung erfaren. Es ist lateynisch zu Dresden. villeicht auch teutsch gedruckt [3]. Gott helffe vns allen Amen. Datum Mitwoch nach Vincentij. Anno domini 1527.

G. Spalatinus.

Cod. No. XXXII. — N. Bl. 562. Unter der Adresse: Spalatinus Purificationis Mariae virginis [2. Februar] 1527.

30) Spalatin an Hans von Doltzig. 5. Februar 1527.

Dem Ernuesten vnd Gestrengen Hern Hansen von Doltzck meinen besonder gunstigen Lieben Hernn. Zu eigen Hendt vnd allein.

Gottes Gnad vnd Frid in Christo. Besonder gunstiger Herr. Wo es euch von Gott aufs beste gienge wer ich zuerfaren ser

---

1) Am Rande: beuor den Cardinal zu Engellandt [Wolsey].

2) Hohlhippeln = schmähen, lästern, spotten (Grimm, Deutsches Wörterbuch IV², S. 1718).

3) Responsio ad Epistolam M Lutheri in qua hic veniam petit etc. — Panzer, Annal. X, 398 kennt nur zwei Ausgaben: Argentorati 1527 und Coloniae 1527, aber keine, die in Dresden erschienen wäre. Eine solche kennt auch Schoettgen, Historie derer drefsdnischen Buchdrucker nicht. Auch auf der Dresdner Bibliothek habe ich vergebens danach gefragt. — Emser liefs Anfang 1527 eine Übersetzung erscheinen (Vgl. Köstlin, Luther II⁴, 145).

erfreweth. Der Hoffnung wo ir etwas seltzams von Zceitung erlangt ir werdt mein domit gunstlich gedencken. Welchs ich wo mir etwas beuor aus Nyderlanden zukumpt billich widerumb thue. Gott lob mein Gnedigster Herr der Churfurst zu Sachssen haben mir von wegen der Zcins meines lehens halben zu Torgaw ein gnedig antwort geben. Welichs euch ich freuntlicher meinung als meinen geliebten Hern in keyn weg hab wissenn zuuerhalten. Domit ich euch in Gottes hüld vnd schirm treulich befil. Züsampt allen meinen lieben Hern vnd freunden zu hof. Datum Dinstag Agathe 1527.

G. Spalatinus.

Cod. No. XXIX. — N. Bl. 548.

31) Spalatin an Hans von Doltzig.

11. Februar 1527.

Dem Ernuesten vnd Gestrengen Hern Hansen von Doltzck meinem besonder gunstigen Hern.

Gottes Gnad vnd Frid in Christo. Ernuester besonder gunstiger Herr. Hie schick ich euch ein verteutschte schrif[ft] die Erasmus von Roterdam an hertzog Jorgen secretar eynen sol[l] gethun haben [1]. Die welleth meinem Gnedigsten Herrn dem Churfursten Zu Sachssenn etc. . . . . [vnte]rteniglich ver . . . .[2] d so . . . . fugen vnd leiden will seynen . . . G. mich vnterteniglich befelenn

Mit vleis befel ich euch Sigmund den blinden Organisten vnd Ambros[ius] Hoffer Orgeldiener. Dann ich hoff Ihn sey mit einem geringen zuhelf[fen].

Weiter bitt ich aufs treulichst wie ir vermerckt das etwas zuerheben den Hern Cantzler zubitten mein Job zu Ihm in die Cantzley zunemen, vngetzweifelt er wurd sich dienstlig vnd wol halten. Dann er ist frumm zuchtig verschwigen vnd zimlicher handt, wie ir aus inligenden Erasmi schrifft zuuernemen. Bitt dess eur gunstig antwort. Vnd dises anlauffens keyn beschwerung zutragen. Hiemit wunsch ich euch allen Gottes huld vnd schutz. Amen. Datum Montag nach Scholastice 1527.

G. Spalatinus.

Cod. No. XXVIII. — N. Bl. 549. — Sehr verstümmelt.

---

1) Welche der verschiedenen 1526 erschienenen Schriften von Erasmus gemeint ist, ist nicht zu bestimmen.

2) Fehlt eine Zeile.

32) Spalatin an Hans von Doltzig.
15. Februar 1527.

Dem Ernuesten Gestrengen Hern Hansen von Doltzck meinem besonder gunstigen Hern.

Gottes Gnad vnd Frid in Christo zuuor. Ernuester gunstiger Herr. Wiewol ich hoff ir habt nu des Ferdinanden einzug zu praga ergangen sey bekummen [1]. dennoch weil Ich dess heut von Martin Sanger zu Zwickaw [2] der dabey gewest ist als er mir antzeigt bericht hab ich in keyn weg vnterlassen wollen euch zu dienst so gut ichs in eyl zusamentragen mugen euch mitzuteilen. Vngetzweifelt wo irs fur gut achtet ir werdeths meinem Gnedigsten Herrn auch vnterteniglich vermelden. Vnd was euch von der kronung etc. zukumpt mir auch nicht verhalten.

Der wapen bitt ich Ie nicht zuuergessen. Zusampt Iren titeln.

Ferrer bitt ich mit allem vleis Martin Sangers supplication helffen zuantworten ein gnedige offen schrifft zu erlangen. Das bin ich zusampt Ihm zuuerdienen willig. Domit befil ich euch vnd den gantzen Chf. hof in Gottes gnad vnd schutz. Datum Freytag nach Scholastica Anno domini xv^{c} xxvij.

G. Spalatinus.

Weiter habt ir hie ein antzeige von einem newen monstro Zu Brux lauts Martin Sangners inligender handtschrifft welchs ir alles dem Hern präceptor Taubenheym Feyhel, Grefendorf Mgr. Veyten etc. welleth mitteilen.

Cod. No. XXXI. — N. Bl. 550.

33) Spalatin an Hans von Doltzig.
16. Februar 1527.

Dem Ernuesten Gestrengen Her Hansen von Doltzck etc. meinem besonder gunstigen Hernn,

Gottes Gnad vnd Frid in Christo. Ernuester gunstiger Herr. Was ich heut fur Zceitung von vnserm nyderlendischen Freundt bekümmen werdt ir hirinbewart befinden. Douon ir meinem Gnedigsten Hernn mugt antzeigen desgleichen andern Hern vnd freunden was ir meynt. Dann ich habs euch lenger nicht wißen zuuer halten. Datum Sambstag nach Valentini. Anno domini xv^{c} xxvij.

G. Spalatinus.

E. G. werden ob Gott will meins Jobs meiner nechsten bitt

---

1) Einzug zu der am 24. Februar vollzogenen Krönung zum König von Böhmen.

2) Über S. Enders VII, Nr. 1619[2].

nach gunstlich gedencken. Vnd mir wider schreiben, ob ichts oder nichts da zuhoffenn sey.

Cod. No. XXXIII. — N. Bl. 551. — Auf der Adresse: Spalatinus Zeyttung Aus Anttorff Mitwoch nach Valentini 1527.

34) Spalatin an [Hans von Doltzig.]
30. März 1527.

Gottes Gnad vnd Frid in Christo. Ernuester gunstiger Herr. Nach erwunschung alles guten vnd gesundts. thue ich euch gantz fr. meinung zuwissenn. das ich heut Dato von vnserm lieben freundt aus Antorff schrifft entfangen hab durch Leyptzick zu Antorff am xj^{ten} Martij gegeben. In welcher er eur neben erwunschung aller seligen wolfart. zum besten gedenckt, Schickt mir auch ein lateynischen druck wie der konyg von Franckreich entschuldigt wirt aus was vrsachen er den vertrag gegen Ro. kay. Mat. nicht zu halden schuldig sey. Schreibt mir er hab denselben geteutscht, Sey Ihm aber zu vil gewest vmbzuschreiben. Soll im das exemplar widerschicken. Itz laß ichs vmbschreiben Domit ich die Copien solcher grosser handlung auch bey mir habe.

Weiter schreibt er mir also.

Wir sitzen stark hie noch in Egypto vnd gefencknuß von Babylonien, Gott helf vns daraus, Sonst ists verlorn,

Der Salamann oder Graf von Ortenberg [1] ist itz hie gewest des Konygs von Behem Ambasator. Vnd in Engellandt getzogen mit Doctor Johannes Fabrj von Constentz [2] geldt zubetteln wider den Turcken.

Aber der Fabrj sucht seyn eigen nutz als Murnar Eccius auch da gethun haben. Ist hie vmbgangen in eynn damascken mardern schauben mit vil knechten, Ist gantz Lux mundj.

Item Eyn namhafftiger predigermunch doctor mit namen Melis ist im anfang hefftig wider das Euangelion in seynn predig vnd also gewest, das er aus forcht eines kunfftigen auflauffs in Hollandt ist versandt worden ist des vergangen winters in Harlen gantz bekert, vnd hat auf dem predigtstul offentlich widerrufft. Es sey alles falsch gewest was er zuuor gepredigt habe, Gott vnd die seynen verfolgeth. Das sey im leid, Das mans Im vertzeihe. Dess ist er alda auch verfolgt vnd gefangen worden. Aber man sagt er sey dauonkommen.

---

1) Gabriel Salamanca, ein Spanier, den Ferdinand zum Grafen von Ortenburg gemacht hatte.

2) Von dieser Reise Fabers handelt: Oratio a Fabro de origine ac tyrannide turcarum ad Henr. VIII. habita. 1528. Cf. Kettner, De Joh. Fabri ... vita et scriptis (Lipsiae 1737), p. 30.

Item so hat man lang gesagt, wie das bruder Mathes parfuser xx Jar lang hie gepredigt gelert wolsprechend wider das Euangelion hefftig, vnd minister des Ordens hie Gardian gewest, soll sich itz auch bekert haben.

Item sonst steets in der welt seltzam genug.

Ko. Kay. Mat. heldt in Hispanien itz ein Landtag mit der geistlickeit, geldt von Inen zuschetzen, in Vngarn wider den Turcken. zu kriegen. Dazu etlich Bischofen schon ab 100 M. ducaten erlegt vnd hergemacht sein geben haben. mit dem bescheid teglich besserer Bistumb zugewarten.

Item beichtuatter vnd ander munchen vnd pfaffen regirn den Kayser vnd alle Fursten gar, verfolgt den Babst mit krieg, vnd will doch sein thon fur gut vnd heilig halten. Verkriegt was er hat mit Im, Dann dem Babst kumpt dem Bapst (so!) vom Konyg, Cardinal. vnd andern teglich genug zu.

Item der Viceroy [1] ist des vergangen monats ein tagreiß von Rom vor eyner Stat gelegen. mit vil Folcks aus Hispanien vnd den Tolumneser, vnd practick gehabt den Babst selbs in Rom zubehendigen. Dieselb practick ist aber außkummen vnd hinder sich gangen. Also das sich der Viceroy sich mit seinem Folck hinder sich in Neapels gethun hat, Ist im des Babsts Folck starck nachgefolgt. ein Stat Aquila vberkummen, mit mer flecken zu Neapels gehorig, die nicht starck sind. Vnd der Babst hat sein Armada vnd galeen zu mere nach Neapels vnd Sicilien gesandt, dieselben einzunemen. Das man vbel forcht desselb gescheen seyn [2],

So ligt der Hertzog von Burbon vnd H. Jorg von Fronsberg noch vmb Parma, richten nichts aus, zciehen wider hinder sich noch fur sich, Leiden groß mangel an geldt vnd allen andern dingen. Also das des Kaysers sach nicht wol steet, Ja gantz sorglich in Italia das gantz zuuerlieren. Als dann wirts an dise Land auch geen, vnd sich das spil mit Engellandt heben, vnd der Kayser baß muß lernen erkennen was Babst, pfaffen vnd munchen sind. vnd thunn, wenn im das wasser in mund geen wirt so wirt er lernen schwymmenn,

Item man sagt das der Wayuoda k. in Vngarn den frid mit den Turcken gemacht hab außruffen lassenn. Vnd soll durch etlich Vngarische Hern die der Turck mit gefangen hett Zceitung kummen sein das der Turck sich wider ruste widerumb starck mit dreyen heeren auf Vngarn den andern ort zubeschirmenn.

---

1) Lannoy, der Vizekönig von Neapel.

2) Über die Erfolge des Papstes gegen Neapel im Februar 1527 vgl. Baumgarten, Gesch. Karls V., II, 531.

Item es ist auch Zceitung kummen das her Jorg von Fronsberg vor placentz gelegen vnd ein sturm verlorn habe [1], vnd das der Turck wider zwey schloß in Vngarn genummen hab.

Dise Zceitung welleth meinen Gnedigsten vnd Gnedigen vnd andern Hern auch mitteilen. Domit befil ich euch alle Gott zu ewigen gnaden. Amen. Datum Sonnabents nach Oculj 1.5.2.7.

G. Spalatinus.

Cod. No. XXXIV. — N. Bl. 552. — Adresse fehlt.

35) Spalatin an Hans von Doltzig.

18. Mai 1527.

Dem Ernuesten Gestrengen Hernn Hansen von Doltzck etc. meinem besonder gunstigen Hernn. Zu eigen handen. Allein.

Gottes Gnad vnd Frid in Christo. Besonder Lieber Her. Das sich eur kranckheit aus Gottes gnaden zur besserung schickt, hab ich vom newen gleitzman hie zu Aldenburg vnd andern hertzlich gern erfaren. Gott gebe weiter stercke vnd gnad.

Itz schick ich euch ein vertzeichnis aus zween briefen von Zceitung von vnserm lieben freundt aus Antorff heut Dato entfangen. Darinn er eur neben freuntlicher begrussung zum besten gedenckt. Bittend ir welleth neben vnterteniger befelung meiner wenickeit dise Zceitung so vil sie euch des wirdig duncken meinen Gnedigsten vnd Gnedigen Hern mitteylen. Domit Gott in ewickeit befolen, Datum Sonnabent nach Jubilate Anno domini xv.^{c} xxvij.

G. Spalatinus.

Cod. No. XXX. — N. Bl. 557.

---

1) Weder von einer Belagerung, noch von einer Niederlage Frundsbergs ist sonst etwas bekannt.

2.

Altes und Neues über Luthers Reisen.

Quellenmäſsig[1] mitgeteilt

von

Dr. C. A. H. Burkhardt.

1520 11. Oktober kam Luther bekanntlich in Lichtenberg wegen seiner Unterhandlung mit Miltitz an. Aus Vorsorglichkeit hatte der Kurfürst am 9. Oktober einen Boten nach Seyda abgeordnet, der den Befehl überbrachte, alle Halden und Fährden, die Luther zu passieren hatte, zu prüfen und sicher zu stellen, damit dieser ohne Gefahr nach Lichtenberg reisen könne. Die Thatsachen ergiebt eine Rechnungsnotiz, die Reg. Bb. 2774 darbietet. Die Stelle in Lingkes Reisegeschichte I, 75: „Dabey berichtet mich mein Diener, dass darüber nicht fern von dannen 30 Pferde wartend gewesen sind", spricht ebenfalls für die Vorsorglichkeit des Kurfürsten, der danach ein starkes Geleite aufgeboten haben muſste.

1522. Luther muſs schon am 5. Mai nach Torgau gekommen sein. Das ergiebt sich aus einer amtlichen Nachricht vom Montag n. Misericordias (5. Mai) an die Ortschaften Dommitzsch, Belgern und Schilda „dass Luther alhier (sc. Torgau) predigen werde". Da nun Luther nach seinen Briefen am 6. Mai wieder in Wittenberg war (s. de Wettes Briefe), so muſs er noch an demselben Tage am 5. Mai in Torgau gepredigt haben. Die Notiz entstammt einer Rechnung Bb. 2433. Von Interesse ist übrigens auch die Benachrichtigung der umliegenden Ortschaften über die bevorstehende Predigt Luthers.

1522. Lingke setzt den Aufenthalt Luthers in Erfurt und Weimar, ohne nähere Bestimmung der Tage, Ende Oktober und Anfang November. Da sich nun nach Bb. 5210 feststellen läſst, daſs Luther sieben Nächte bei dem Kammerschreiber Sebastian Schade in Weimar wohnte, der im alten Vorwerk beim Schloſse ansäſsig war, und Luther am 2. November schon wieder in Witten-

[1] Nach Rechnungen des S. Ernestinischen Gesamtarchivs in Weimar.

berg sich aufhielt (s. meinen Briefwechsel Luthers S. 50), er sicher am 21. u. 22. Oktober in Erfurt predigte, so läfst mit Wahrscheinlichkeit annehmen, dafs Luther am 23. Okt von Erfurt nach Weimar reiste, bis zum 30. dort verblieb am 31. Oktober nach Wittenberg zog, wohin er mit sieben sonen und drei Pferden gebracht wurde. Bei seiner siebentäg Verpflegung wurden ihm kleine Fische, Semmeln, Obst, Ing Hühner, dicke Milch, Wein und Bier verabreicht.

1523. Nach einer Rechnungsnotiz Bb. 672 wurde Luther 17. März auf Erfordern Haubolds von Einsiedel von Wittenb nach Eilenburg durch den Bornaer Geleitsmann geholt.

1524. Zu der Reise Luthers von Wittenberg nach Wei Jena, Orlamünde, über die Lingke richtige Angaben macht, ist bemerken, dafs der Zweifel (bei Lingke S. 147, Anm. 6.) an sechstägigen Aufenthalt Luthers in Weimar begründet ist, Luther, obwohl die Beratungen mit dem Hofprediger Stein ei Tage in Anspruch genommen haben können, sicher am 21. gust nach Jena reiste, wohin er mit 2 Pferden gebracht Tags darauf sein Wagenführer Seiffart mit 12 Gr. abgelohnt wu Den Sonntag bestätigt auch Lingke Anm. 7. Wahrschein wurde Luthers Reise auch noch von dem besonderen Briefe Hofpredigers Stein an Luther veranlafst, der am Samstag (6. August) für das Botenlohn in Rechnung gestellt wurde. tiz in Bb. 5217.) Über Ankunft und Dauer des Aufenthaltes Luther in Weimar läfst sich nichts feststellen. Die Berechn über die Kosten seines Aufenthaltes (6 Gulden) fand erst tag nach Bartholomäi (26. August) statt. Diese Summe läfst mehrtägigen Aufenthalt schliefsen, für sechs Tage ist sie zu ge

1526. Die Angaben über die mehrfachen Reisen Luthers Torgau sind dahin zu ergänzen, dafs er am 27. April dort eine Aufforderung des Kurfürsten vom 26. April (s. meinen B wechsel Luthers) eintraf, da ihn der daselbst anwesende He Heinrich von Sachsen kennen lernen wollte.

1527. Zu ergänzen ist auch das Reisebuch Luthers d folgende Rechnungsnotiz in Bb. 5232, da ein Bote in To Donnerstag nach Matthäi (26. Sept.) an Luther nach Witten abgelohnt wurde und bereits Freitag vor Matthäi die Auslos Luthers in der Herberge zu Torgau mit zwei Gulden stattf wobei auch der Anwesenheit des Hans von der Planitz, Mela thons und Spalatins gedacht wird, die dann später nach Altenb und Jena abreisten. Aufserdem wird Luthers Aufenthalt 25. November, dessen Lingke quellenmäfsig gedenkt (S. 162—1

1) Angaben über diesen Besuch fehlen auch bei Lingke, Lut *Geschäfte* und Andenken in Torgau.

durch den Ausgabeposten von 27 Fl. 19 Gr. 10 Pf. berührt, welcher am Tag Andreas (30. November) berichtigt wurde, und woraus sich ergiebt, dafs neben Luther und Melanchthon, Dr. Jeronimus (also Schurff und die Visitatoren, die extra von Jena kamen und nach der Beratung dahin wieder abgingen, anwesend waren, wie natürlich neben Magister Agricola von Eisleben, in dessen Streitigkeiten neben Melanchthon auch Dr. Caspar (sc. Teutleben) und Asmus von Haubitz genannt werden.

1528. Der bekannte Aufenthalt Luthers bis 29. Januar incl. (s. Lingke S. 164) wird noch durch einen Rechnungsposten festgestellt (Bb. 5234), wonach Luther am 26. Januar in Torgau angekommen und bis 29. geblieben sein mufs, da für ihn und Melanchthon drei Nachtlager am 29. Januar verrechnet wurden. Über die Reisen Luthers bis zum 5. Mai 1528 habe ich Quellenmäfsiges in der Zeitschrift für kirchliche Wissenschaft 1889 veröffentlicht und bemerke, dafs die rechnerischen Quellen sich in Bb. 5234, 4344, 1413, 5235 u. 5567 finden. Dafs Luther kurz nach dem 5. Mai mit der Visitation im Kurkreise beschäftigt und auch diese durch sein Erfordern nach Wittenberg unterbrochen wurde, lehrt die Rechnungsnotiz (Bb. 2790) 11 Gr. Losung des Raths zu Torgau zweien Knechten und 4 Wagenpferden, die Freitags nach Cantate (15. Mai) zu nacht den Doktor Martinus von der Visitation von dannen wieder anher (sc. Wittenberg) gefuhrt.

Eine wesentliche Ergänzung zur Geschichte der Visitation im Kurkreise (vom 22. Oktober an), über deren lückenhafte Kenntnis ich auf meine Geschichte der sächsischen Kirchen- und Schulvisitation S. 29 verweise, geben die Rechnungsnotizen in Bb. 2253. Obwohl Luther als Visitator des Kurkreises ernannt war, zeigte er sich nicht immer beteiligt, wie auch schon einige während der Visitation in Wittenberg verfafste Briefe seinen dortigen Aufenthalt feststellen (de Wette 25. Nov., 15. Dez., 21. Dez. 1528, 7. März, 13. März 1529). Unmittelbar auf die (noch fehlende) Visitation in Wittenberg folgte die des Kreises und Amtes Schweinitz. An diese schlofs sich die Visitation in den Orten Jessen, Prettin und Schönewalde an. Dafs Luther unbedingt bei der Visitation in Schweinitz, aber auch in Jessen, Prettin etc. thätig war, steht nach der Rechnung Bb. 2790 fest, da zwei Reisige und vier Wagenpferde den Dr. Luther und den Hauptmann von Schweinitz Sonnabends nach Trium regum (9. Januar) wiederum nach Wittenberg geleiteten, auch ein Brief vom 7. Januar 1529 für Luthers Anwesenheit in Schweinitz spricht. Somit hat Luther auch in Schweinitz, wo die Visitatoren im Schlosse wohnten, eine Feuersgefahr bestanden, die nach grofser Anstrengung beseitigt wurde, als nachts unter dem Ofen Feuer ausgebrochen war. Von Interesse ist auch die Aburteilung eines Falls in Schweinitz, in-

dem ein „vom Teufel besessener“ Bürgerssohn, der vielfach du
Fenstereinschlagen und Ausbrechen aus dem Gefängnis Unwil
erregt hatte, wieder zu Gefängnis gebracht, beim Versuch sei
Entweichens von einem hohen Gange herabgestürzt war und d
halb von den Visitatoren auf drei Jahre aus dem Ort verba
wurde. Die Unterbrechung der Visitation ist bekannt; erst
Mai wurde sie unter Dispens Luthers fortgesetzt.

1530. Zur Coburger Reise, über die Lingke richtige Da
aufweist, ist nur Ergänzendes hinzuzufügen. Luther, der
2. April von Wittenberg nach Torgau kam, logierte bis zur Abre
in der Pfarrei daselbst, die mit 4 Groschen Trankgeld beda
und am 4. April in Grimma verrechnet wurde. Von Tor
reiste der Kurfürst mit den Theologen nach dem Morgenma
ab, und machte gegen Abend Nacht-Rast in Grimma 4. April,
Altenburg 5. April, in Eisenberg 6. April, in Jena 7. Ap
in Weimar 8.—12. April, in Saalfeld 12. April, in Gräfent
13. April, in Neustadt a. d. H. 14. April, Ankunft erfolgte
Coburg 15. April. Nach der Nachtrast reiste man in der Re
früh nach dem Morgenmahle ab. Der Kurfürst reiste Sonn
Quasimodogeniti 24. April über Bamberg nach Augsburg;
Samstag nach Michaelis 1. Oktober Abends in Coburg wie
ein. Die Abreise mit den Theologen erfolgte Dienstag Franc
4. Oktober früh. Mehrfach zu ergänzen und zu berichtigen s
die z. T. unrichtigen Angaben Lingkes über die Rückrei
Diese gestaltet sich wie folgt:

Abreise	von	Coburg	4. Okt.,	Ankunft	in	Neustadt	4. (
„	„	Neustadt	5. „	„	„	Lehsten	5.
„	„	Lehsten	6. „	„	„	Schleiz	6.
„	„	Schleiz	7. „	„	„	Weida	7.
„	„	Weida	8. „	„	„	Altenburg	8.
„	„	Altenburg	9. „	„	„	Grimma	9.
„	„	Grimma	10. „	„	„	Torgau	10.

In Torgau erhielten Luther und Melanchthon jeder 20 G
den Trinkgeld. Die Gesamt-Reisekosten zum Augsburger Reic
tage betrugen 32659 Gulden 8 Gr. 6 Pf. Quelle: Reiserechn
Bb. 3570.

Über Luther selbst enthalten die Rechnungsnotizen nur we
ges. Der Bezug von Arzneien aus der Apotheke läſst auf s
Unwohlsein in Weimar schlieſsen. Auch die Beschaffung

---

1) In Köhlers Luthers Reisen steht S. 191 falsch Sonnabend
Ostern den 16. April; es muſs heiſsen Freitag den 15. April.

2) Spalatins Angabe ist allein richtig. Müllers Angabe in
sächs. Annalen falsch.

Gluttiegeln spricht dafür. Auf Veste Coburg wurden mehrfache Anschaffungen von Zinnwerk für ihn ausgeführt; die vielfachen Besuche, die er empfing, über die Lingke Eingehendes bringt, mögen derartige wirtschaftliche Anschaffungen bedingt haben. Der Geld- und Weinverbrauch, der mehr als 25 Eimer während seines Aufenthaltes betrug, war durch den reichen Besuch bedingt, der sich bei Luther einstellte.

1531. Der Zurückkunft Luthers, Brücks und des Jonas von Lochau nach Wittenberg in der Woche Catharinae (20. bis 26. November) gedenkt eine Rechnungsnotiz Bb. 2796, der zufolge der Kurfürst die Rückkunft mit vier Pferden, denen Verpflegung gegeben war, anordnete.

1533. Das Verhör Stiefels, der auf Erfordern des Landvoigts am 27. August erschien (de Wette: feria tertia post Bartholomaei), um sich über die Verkündigung des jüngsten Tages zu rechtfertigen, wurde noch dreimal und zwar in der Woche Egidii (1.—6. September), Galli (12.—18. Oktober) und Ursulae (19.—25. Oktober) fortgestzt. Beim ersten Verhör antwortete Luther dem Stiefel 7 Gulden aus, eine spätere Zahlung im Betrag von 10 Schock 30 Gr. beweist übrigens, dafs man den Stiefel bei seiner Absetzung nicht ganz fallen liefs. (Reg. Bb. 2801.)

1534. Laut Notiz in Bb. 2805 geleiteten Fürst Joachims von Anhalt Diener den Dr. Luther von Dessau nach Wittenberg am Tage Margarethe (13. Juli). Bei Lingke unbestimmt.

1534. Die Rechnung Bb. 2805 von Walp. 1534—1535 bringt die interessante Notiz, dafs Luther den Boten Simon Weifs auf Befehl des Kurfürsten nach Soest in Westfalen absandte, um zu erkunden, wie es „vmb die Sache zu Munster stehe“; der Bote ist aber auf dem Hinwege gefangen worden.

1536 wurde Luther auf Befehl Kurfürst Johann Friedrichs auf vier Tage, Dienstag bis Freitag nach Exaltationis Crucis 19. bis 22. September zur Verhandlung mit der k. böhmischen Gesandtschaft nach Torgau geholt. Am Tage Michaelis 29. September wurde Luther wieder nach Torgau geholt, wo ihm die Auslosung „abermals laut seiner Handschrift nicht worden ist“. Bb. 2813.

1537. Die Schmalkaldener Reise Luthers ist von mir in der Zeitschrift für kirchliche Wissenschaft 1882 Heft 7 u. 8, S. 353—362 quellenmässig dargestellt. Einige spätere Reisen Luthers von 1537 sind bis jetzt unbekannt geblieben. So wurde Luther am 3. Oktober 1537 von Lochau nach Wittenberg durch zwei Einspännige geleitet; hier blieb er am 3. u. 4. Oktober, ging am 5. Oktober nach Lochau zurück und wurde am 6. Oktober wieder nach Wittenberg geholt. Am 3. Oktober abends war Luther bei dem Prinzen Johann Ernst von Sachsen zu Tische (Reg. Bb. 2815, 2816), der damals in Wittenberg studierte.

1538. Eine Rechnungsnotiz in Bb. 5292 vom Samstag nach Conversionis Pauli bestätigt den Aufenthalt Luthers in Torgau: 3 Gulden 3 Gr. 3 Pf. Zehrung und Fuhrlohn Martino Luther, nämlich 1 Gulden Fuhrlohn auf drei Tage; 17 Groschen 9 Pf. haben die Fuhrknecht alhier verzehrt und 12½ Groschen Trankgeld in des Luthers Herberg.

Bei Lingke unbekannt ist der Aufenthalt Luthers in Torgau Anfangs April, laut Notiz in Bb. 5293: Freitag nach Letare (April 5): 5 Gr. 4 Pf. Losung uff 2 pferd 2 Nacht Dr. Martinus Furmann beim Stoltz durch Magister Philippum gefordert. 1 Gulden 3 Gr. zu Lohn demselben Fuhrmann uff 3 Tage anher (sc. Torgau) und wieder hinn. — 12½ Groschen der herberg, do Doctor Martinus gelegen.

Die Abreise Luthers von Wittenberg (nach Torgau) Anfangs September wird durch die Ausgabe in Bb. 2818 bestätigt: von Donnerstag nach Egidii 5. September: drei Einspännige haben Doktor Martinum ans Schiff geleit.

Die Ausdehnung der Reise nach Torgau-Wittenberg vom 15.—19. November (von Lingke S. 249 erwähnt), wird durch folgenden Ausgabeposten in Bb. 2818 festgestellt: ½ Pf. Licht auf die Einspännigen, so mit Dr. Martinus Luther und Dr. Brücken anher von der Schweinitz und Lochau geritten „bis auf Elisabeth".

Einen Ausgabeposten v. 1539 die Woche Invocavit enthält die Rechnung Bb. 2272; nach der der Reisewagen der Theologen zum Schmalkaldener Tag (1537) wieder in stand gesetzt wurde. Es war der sogenannte grofse Amtswagen, der in ledernen Riemen hing, die nun durch Ketten ersetzt wurden; auch erhielt der Wagen einen neuen Tuchvorhang.

1540. Juni. Der Aufenthalt Luthers in Weimar, über dessen Dauer Lingke auch unterrichtet ist (262) läfst sich nach der Rechnung B. 5301 feststellen. Luthers Aufenthalt in Weimar dauerte sicher länger als bis zur Abreise des Kurfürsten nach Gotha, die Montag nach Johannis Baptiste vor dem Morgenmahl also den 28. Juni erfolgte, während die Kurfürstin in Weimar zurückblieb. Lingkes Angabe, dafs Luther nach Mitte Juni nach Weimar gekommen sei, ist zwar richtig, läfst sich aber genauer bestimmen. Luther mufs spätestens am 23. Juni in Weimar angekommen[1] sein, da am 26. Juni bereits drei Nachtlager für die Wagenknechte Luthers sich berechnet finden (Bb. 5301) und aufserdem das Botenlohn für Briefe Luthers an Melanchthon (nachträglich) am 24. Juni berechnet wird, das Mecum verlegt, der im ganzen sieben Nächte bei Melanchthon sich aufhielt. Ist die Nachricht, die Lingke nach einer Chronik giebt, richtig, dafs Luther am 2. Juli

1) Die Aufforderung dazu seitens des Kurfürsten ist vom 16. Juni.

urch Erfurt gezogen sei, so wäre er bis dahin in Weimar gewesen [1], um nun nach Gotha und Eisenach zu ziehen. Dafs Luther m 2. August nach Wittenberg zurückgekehrt, weist Lingke nach, und es stimmt dies auch mit dem Aufenthalt der Theologen in den zwei Herbergen Eisenachs, deren Verpflegung (Luthers, Jonas', Amsdorfs und Melanchthons) auf die Dauer von drei Wochen mit 8 Gulden 7 Groschen vergütet wurde. (Bb. 5590.)

1) Entgegen steht Luthers Brief bei de Wette vom 2. Juli 1540, in dem er seinen Besuch am 4. oder 5. Juli verheifst; es sei denn, dafs er am Morgen des 2. Juli, vor Abreise nach Erfurt geschrieben sei.

3.

Ein Schmähgedicht gegen die Bettelmönche aus der Reformationszeit.

Aus dem Zerbster Stadtarchiv mitgeteilt

von

Stadtarchivar Dr. **E. Müsebeck.**

In den anhaltischen Landen fand die alte Kirche einen besonders starken Rückhalt an den Franziskanern in Zerbst. Während die Augustiner 1524 ihr Kloster gegen eine Geldentschädigung dem Magistrate überliefsen, der es in ein Hospital umwandelte, fuhren die Franziskaner trotz des Verbotes des Rates fort, die Messe zu lesen. Aber auch unter ihnen fanden sich Strömungen, die das mönchische Leben scharf verurteilten und geifselten. Bei der Ordnung des hiesigen städtischen Archivs fand sich unter den Akten aus den Jahren 1560—1570 ein kleines Quartblatt, auf dem ein Mönch, der offenbar dem hiesigen Franziskanerkloster angehörte, ein von ihm verfafstes Schmähgedicht aufgezeichnet hat, in dem er zugleich seine confratres zum Austritt auffordert. Das Stück ist hintereinander in einer schwer lesbaren Schrift aufgezeichnet; die einzelnen Reime und Absätze sind durch feine Striche hinter den betreffenden Worten gekennzeichnet. Das Schmähgedicht gehört sicherlich den Jahren 1522—1524 an, wo die Durchführung der Reformation in Zerbst sich abspielte.

Ich armer bruder!

Ich kam darher ausz dem . . . . . .[1]
Unde byn franciscus genant,
Alle mynen brudern heuchgeleren vol bekant;
Und tragent eszels falwes gewant unde locheren schue:
Daszselbige horth allesz den heuchlern zue.
Unde werd ych ausz dem orden nicht gegangen,
Sho hetthe ich kegen osteren mussen einen Koffher werden;
Unde hette mussen lauffen eyn dorff uff dasz andere nedder
Unde gebettelth eyger, putter unde kesze unde vorkauffensz vydder.
Wy mochten ihe selzamer kauffleuthe auff erden sein kommen
Als dey broder, dey sein in mynem orden!
Ich weysz wol, sey tryncken gern gueth byere;
Sey hutten sych, dasz ihn nicht gesehen alsz myr. —
Czu Wyttenberchgen satzt man mych auf eyn gerstenwagen
Unde hyr hath man mich an der stupe prangen geschlan. —
Darumb, liben bruder, czihet ausz dy kappen undt laufft dar von
Und lasset den kloster den rytten[2] han.
Schauet zu, sy haben mir durchstochen hende, fusse und leib,
Der teuffel in dem kloster bleib!
Sehet euch vor, das sy euch nicht ausschinden . . . peccatores,
Szo magk man euch billich hyssen auch confessores.
Darumb, wer myt wil, der mach sich auff gar schir,
Wir wollen gleich wol trincken weyn undt bir.
Werden wir doch von Martino mastsen geschulden.
Dasz kan ich nicht wol gedulden!
Auch sagt er: der leip ist unser gott [testante Paulo],
Undt dasselbige ist uns auch ein grosz spott. —
Darmitt gott bevolen, Dem babest eurem abgott,
Welches gesetze ihr meher czalt wen gots gebott!
Scunst lange byn ich gewest eyn heylich man,
Nun musz ich armer bruder by brantwein feyl han.
We und wach awer den affgott,
Der unsz hatt belenet mitt den kalenkop![3]

---

1) Die punktierten Stellen bezeichnen abgerissene Stücke, die gesperrt gedruckten ergänzte Worte.

2) rytte = ritte; nach Brinckmeyer Fieber. Hier sind wohl die Kranken gemeint.

3) Die beiden letzten Zeilen sind besonders stark geschrieben.



Inhalt.

Ausgegeben den 1. Juli 1898.

ZEITSCHRIFT

FÜR

KIRCHENGESCHICHTE.

HERAUSGEGEBEN VON

D. THEODOR BRIEGER,

ORDENTL. PROFESSOR DER KIRCHENGESCHICHTE AN DER UNIVERSITÄT LEIPZIG,

UND

PROF. LIC. BERNHARD BESS,

ZUR ZEIT HÜLFSARBEITER AN DER KGL. UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK ZU GÖTTINGEN.

XIX. Band, 2. Heft.



GOTHA.

FRIEDRICH ANDREAS PERTHES.

1898.



Euthaliusstudien.

Von

E. von Dobschütz.

Wenn JÜLICHER in seiner „Einleitung in das Neue Testament" (1894), S. 370, zu Euthalius von Alexandria bemerkt: „die Forschung über das an diesen Namen geknüpfte Werk mufs neu aufgenommen werden", so hat er damit ausgesprochen, was jeder fühlte, der einmal der Euthaliusfrage näher getreten war. „Über den Verfasser steht nichts fest; was uns vorliegt, ist ein Sammelsurium verschiedener Hände." Das ist die ehrlichste Antwort, die man gegenwärtig auf jene Frage geben konnte. Wenn JÜLICHER damit erreicht hätte, dafs künftighin etwas vorsichtiger mit dieser Gröfse operiert würde, als es bisher geschah, so wäre es schon ein grofses Verdienst.

Vor einem doppelten immer und immer wiederkehrenden Fehler in der Benutzung des Euthalius ist vor allem zu warnen.

1) Nicht alles, was man bei ZAC[C]AGNI[1] bezw. dessen Nachdrucken bei GALLANDI[2] und MIGNE[3] liest, gehört

1) LAUR. ALEX. ZACAGNIUS, *Vatic. bibl. praefectus, Collectanea monumentorum veterum ecclesiae graecae et latinae, T. I (unic)* (Rom 1698), 401—722, dazu LIV—XCVI.

2) ANDR. GALLANDIUS, *Bibliotheca veterum patrum antiquorumque scriptorum ecclesiasticorum* (Ven. 1765—1781), X, 197—315.

3) MIGNE, *Patrologiae graecae cursus completus* LXXXV, 619—

einem Manne, dem Hauptmasoreten des Neuen Testamentes, den wir „Euthalius“ zu nennen gewohnt sind. Zacagni hatte das Prinzip, möglichste Vollständigkeit sei Gewähr für gröſste Güte, und nahm alles auf, was seine Haupthandschrift [1] bot: darunter auch jene sogenannten Hypothesen (Argumente), von denen es bereits seit Mill [2], Wettstein [3], Matthaei [4] feststeht, daſs sie mit „Euthalius“ gar nichts zu thun haben, sondern der pseudo-athanasianischen *Synopsis scripturae sacrae* entlehnt sind [5]. Neuerdings hat Robinson [6] in einer vorzüglichen Studie eine Scheidung der bei Zacagni vereinigten Materialien begonnen und, wie uns scheint, in vielem zu einem guten Resultate geführt. Wir brauchen im weiteren die herkömmliche Bezeichnung „Euthalius“ für alle älteren Partieen des Werkes ohne

---

790. Hier sind wie gewöhnlich manche Druckfehler eingeschlichen, weswegen wir immer die *ed. princ.* benutzen. Anders Stevenson, *Catal. codicum mss. Reginae Sueciae*, p. 179, der seinem Vorgänger an der Vaticana vorwirft *εὐρησαμένους* gelesen zu haben; es stehe in Vat. Reg. 179 *εὐρήσει μένους*: genau dies aber sagt Zacagni p. 438 n. 1 mit der glücklichen Konjektur *εὐρήσεις κειμένους*; erst Migne hat jene Form daraus hergestellt.

1) Zacagni benutzte

Vat. Reg. Alex. 179	= Ac.	40, P.	46, Greg., sc.	XI
Vat. gr. 367	=	73,	80,	XI
Vat. gr. 1650 (Crypt.)	=	156,	190,	1037
Vat. Urb. gr. 3	=	79,	90,	XI
Vat. gr. 363	=	71,	78,	XI
Vat. gr. 1761 (Lollin.)	=	158,	192,	XI
Vat. gr. 761 [Oecum]	=	—,	81,	XII
Vat. Reg. Alex. 29	=	78,	89,	X (XII?)
Vat. Pal. 38	=	333,	433,	XI/XII

2) Millii *Nov. Test. ed.* Küster 1710, *prol.* § 993, S. 95.

3) Nov. Test. gr. op. J. J. Wetstenii (1751) I, p. 75.

4) Nov. Test. gr. et lat. ed. Matthaei VI = Rom. (1782), p. 7 no.; 242. 252.

5) Vgl. meinen Aufsatz im Centralblatt für Bibliothekswesen X, 2 (1893), S. 49—70. — Trotzdem werden diese Argumente natürlich fortgesetzt als „Euthalius“ citiert.

6) J. Arm. Robinson „*Euthaliana*“ in *Texts and Studies* III, 3 (Cambridge 1895), vgl. meine Anzeige LCbl. 1897, 6, 193 f. — W. Bousset, ThLz. 1897, 2, 44—48.

Unterschied der verschiedenen Hände, die daran gearbeitet haben. Der Frage nach dem oder den Verfassern soll damit nicht vorgegriffen werden.

2) Wichtiger noch ist der andere Fehler, dafs man fortgesetzt mit einem Bibeltext des Euthalius operiert. Von einem solchen wissen wir einstweilen gar nichts. Was in älteren Ausgaben sich unter dem Zeichen „Euthalius" findet, sind Lesarten des Vat. Reg. 179, dessen Kollation ZACAGNI in einer für damalige Begriffe sehr gründlichen Weise der Euthaliusausgabe beifügte und MILL in den Apparat des Neuen Testamentes einführte [1]. Schon WETTSTEIN [2] hat mit gewohntem Scharfsinn den Trugschlufs aufgedeckt: mit gleichem Recht könnte man die Lesarten jeder beliebigen Paulushandschrift auf Paulus selber zurückführen. Das Gleiche gilt nun aber von TISCHENDORF'S *Euth-cod* (Ac. 315, P 474 Gregory), der oberen, aus dem Jahre 1301 stammenden Schrift des *Codex Porfirianus* (P) *olim Chiovensis*, jetzt in St. Petersburg. *Bibl. imper. gr.* 225 [3]. Man darf dabei nicht übersehen, dafs es eine Handschrift des „Euthalius"-textes, nicht dieser selbst ist [4]. Erst wenn einmal die Gesamtheit der mit „Euthalius" zusammenhängenden Handschriften gesichert sein wird, dürfen wir vielleicht auch hoffen, seinen Bibeltext etwas näher kennen zu lernen. Einzelnes kann man jetzt schon aus den zweifellos ältesten Stücken herauslesen: In dem Prolog zu *Paul.* findet sich in der Inhaltsangabe des Kolosserbriefes der Satz (Zac. 525): *εἶναι γὰρ οὐ καθαρὰν θρησκείαν, ἀλλ' ἀφειδίαν σώματος*;

1) Nov. Test. ed. KÜSTER (1710), § 946—992, S. 91—95.

2) Nov. Test. gr. op. J. J. WETSTENII (1751), I, p. 75.

3) Vgl. GREGORY, Prolegomena zu Tischendorfs ed. crit. maj. VIII, p. 417, 646 u. 1188. Tischendorfs für die Monumenta sacra geplante Ausgabe dieses Textes ist nicht zustande gekommen. Die untere Schrift ist P Act. Paul. Die Angabe über die jetzige Signatur, welche berichtigt, was bei GREGORY l. c. 417 und RE³ II, 747, 25 steht, verdanke ich Herrn Prof. VON GEBHARDT.

4) Vgl. meine Bemerkung zu F. ZIMMER, Der Text der Thessalonicherbriefe 1893 in ZfwTh 1893, S. 640. — Vgl. auch W. BOUSSET, Textkritische Studien 1894 (TU XI, 4), 52 ff.

offenbar hat der Verfasser Kol. 2, 23 nicht *καὶ ἀφειδίᾳ σώματος*, sondern mit B, der Übersetzung des Origenes, dem pseudo-augustinischen *Speculum* und andern Lateinern *ἀφειδία σώματος* (als Prädikatsnomen zu *ἐστίν*) gelesen — wahrlich ein vielversprechendes Zeichen für die Güte seines Textes!

Wie man hört, ist eine grofsartige Unternehmung zur Erforschung des neutestamentlichen Minuskelbestandes im Gange. Erst nach deren Vollendung wird man ganz klar in diesen Fragen sehen. Dennoch dürfte es auch jetzt nicht unnütz sein, sich einmal Rechenschaft zu geben über das, was wir von „Euthalius" wissen. Der Auftrag, dies in gedrängtester Kürze für die neue Auflage der „Realencyklopädie für protestantische Theologie und Kirche" zu thun, veranlafste mich, meine seit Jahren dafür gesammelten Notizen zu revidieren, und es erschien wünschenswert, die dort nur apodiktisch ausgesprochenen Ansichten etwas eingehender zu begründen. Die folgenden Zusammenstellungen wollen und können nicht vollständig, noch die darauf erbauten Vermutungen abschliefsend sein; dennoch dürften sie auch in diesem unfertigen Zustand vielleicht nicht unbrauchbare Baumaterialien liefern.

I.

Beginnen wir zunächst mit der Überlieferung, so gilt es, ein grofses Versäumnis der bisherigen Forschung nachzuholen: Bis vor kurzem kannte man „Euthalius" überhaupt nur aus griechischen Handschriften. Eine Bezeugung fehlte so gut wie ganz; denn „Oecumenius" kann bei dem gegenwärtigen Stande der Überlieferung nur als Handschrift, nicht als Zeuge gelten. Ebenso fehlte aber jede Kenntnis von Übersetzungen. Und doch ist es von höchster Wichtigkeit zur Beurteilung eines derartigen Werkes, ob es auf den verhältnismäfsig engen Kreis der griechischen Kirche und Sprache beschränkt blieb, oder seinen Weg auch zu anderssprachigen Kirchen fand. Neuerdings ist nun die Benutzung des „Euthalius" bei Lateinern und Armeniern nachgewiesen worden; wir wollen die Syrer hinzufügen.

Lateiner.

Ed. Riggenbach [1] in Basel hat das Verdienst zuerst erkannt zu haben, daſs die im *Codex Fuldensis* [2] und in einem *Cod. Vat. Reg.* 9 [3] sich findende Kapiteltafel zu dem Hebräerbrief nichts anderes ist als Übersetzung des betreffenden Stückes bei „Euthalius“ (Zac. 671 f.), nur daſs in der gemeinsamen Vorlage, sei es der lateinischen oder dem griechischen Exemplar, aus dem übersetzt ward, die ganze zweite Hälfte (c. 13—23) fehlte. Leider erwies sich die Hoffnung, in S. Berger's reichen Sammlungen über Kapitelverzeichnisse in den Vulgatahandschriften [4] weitere Spuren des „Euthalius“ aufzudecken, als irrig. Dagegen hat Berger [5] gezeigt, daſs die fälschlich dem „Euthalius“ zugeschriebenen griechischen Stichenzahlen von einer Gruppe von Vulgatahandschriften direkt übernommen sind. Diese Spuren sind zwar sehr geringe, berechtigen aber immerhin zu der Annahme, daſs mehr vorhanden war und mehr zutage gefördert werden wird, wenn erst die Sichtung der Vulgataüberlieferung, die S. Berger mit so groſser Energie in Angriff genommen hat, vollendet sein wird.

Armenier.

Bereits 1877 hatte H. Petermann in seinem Artikel „Armenien“ in der zweiten Auflage der Realencyklopädie für protestantische Theologie und Kirche I, 668 bemerkt, daſs sich in allen armenischen Bibelhandschriften nach den katholischen Briefen ein kurzes „Gebet des Euthalius“ finde, das früher am Sonnabend vor Pfingsten, später am Pfingst-

---

1) Neue Jahrbücher für deutsche Theologie III, 3 (1894), 360—363.

2) ed. E. Ranke (1868), S. 312, dazu die wichtigen Bemerkungen S. 492 f.

3) J. M. Thomasii (Tommasi) *opera ed.* Vezzosi I (Rom 1747), p. 428. Cod. Vat. Reg. 9 ist von *Fuld* unabhängig, denn er zählt richtig 12 Kapp., während in *Fuld* die letzten drei unter der Zahl 10 zusammengefaſst sind.

4) S. Berger, *Histoire de la Vulgata* (Paris 1893), p. 358—360.

5) L. c. p. 321 n. 2.

tage selbst in der Meſsliturgie verlesen worden sei. Aber wie es solchen Notizen zu gehen pflegt, war dieser Wink von der Euthaliusforschung ganz unberücksichtigt geblieben. CONYBEARE konnte wirklich Entdeckerrechte in Anspruch nehmen, als er 1895 im *Journal of Philology* XXIII, 241—259 „*on the Codex Pamphili and the date of Euthalius*“ erstmalig armenische Quellen für die „Euthalius“-Frage fruchtbar machte. Er wies nach, daſs sich hier die Prologe finden, und zwar vereinzelt mit jener eigenartigen Unterschrift, die auch der Codex Coisl. 202 (H paul[1]), und cod. Neap. II, A. 7 (Ac 83, P 93 Greg. [2]) bieten, auf die wir noch zurückkommen werden. Die Schlüsse, die CONYBEARE daraus zog, sind höchst gewagt und von ROBINSON in seinen *Euthaliana* einer gebührenden Kritik unterzogen worden. Wichtiger schien es, daſs CONYBEARE in einer armenischen Chronik [3] erstmalig ein *Testimonium* für „Euthalius“

---

1) ed. H. OMONT in Notices et extraits des manuscrits de la Bibl. Nat. XXXIII, p. 189.

2) A. EHRHARD, Centralblatt für Bibliothekswesen VIII (Sept. 1891), p. 385—411 — vgl. meine Entgegnung, ebdas. X (1893), 49—70.

3) *Book of the Cesars*, im Auszug mitgeteilt von Pater CAREKIN, *Catalogue des anciennes traductions arméniennes*, p. 174: ich gebe das betreffende Stück in CONYBEARES Übersetzung: „*Arcadius and Honorius sons of Theodosius the Great, ruled 24 years. In his (!) third year there was Euthalius a blessed (father), an Alexandrine, who in admirable copies arranged (or ‚drew op‘, lit. ‚ordered‘) the preface and the particulars (or ‚sections‘) and the lections of the holy Apostles and of the seven Catholic Epistles on account of the heresies then existing, of Kalabros and Karpocrates, of Katharos and Eklaros (!) who said that Christ was a mere man, and rejected the Old Testament and despised its testimony concerning Christ . . .*

Euthalius wrote to a certain monk Athanasius, who asked him for a summary of the Apostles (? of the Acts) against those who corrupt the sacred scriptures. He is not the person who asked for the summary of the Acts, but a certain other person of royal rank . . .

In the days of Arcadius and Honorius the holy Euthalius of Alexandria made a summary of the Apostle [= Briefe des Paulus], *at the request of the great father Theophilus; also of the Acts and Catholic Epistles at the request of the royal ecclesiastical Athanasius his contemporary, because of the heresies of Kleobas and Karpokrat*

und seine Zeit nachzuweisen vermochte. Bei näherem Zusehen ergab sich aber, dafs die Kenntnisse des betreffenden Armeniers offenbar aus den Prologen und dem sogen. *Martyrium Pauli* des „Euthalius" geflossen sind, also einen selbständigen Wert neben diesen nicht beanspruchen können. Was darüber hinausgeht, scheint freie Phantasie eines armenischen Haereseologen zu sein.

Auf dem Datum in dem *Mart. Pauli* wird es auch beruhen, wenn *Mekhithar von Airivank* in seiner Chronik zwischen a. 402 und 424 bemerkt: „*Euthal d'Alexandrie règle l'index des écrits des apôtres et des actes*". Derselbe führt übrigens auch in dem Verzeichnis der biblischen Bücher, das er zum Jahre 536 (= 1085 u. Z.) nach dem Vartabied Johannes von Haghbat, gen. Sarcavag, giebt, am Ende der katholischen Briefe an: „*Ou philomathe Euthalius*", was wohl aus dem Anfange des Prologes zu *Paul.*: *τὸ φιλομαθὲς καὶ σπουδαῖον* sich erklärt [1].

Jedenfalls ist die Untersuchung des armenischen Euthaliusapparates von denen, die es können, weiter zu führen. — Dabei wird besonders der *Cod. Par. Bibl. Nat. arm.* 9 [2] aus dem 11. Jahrhundert zu beachten sein, der den zweiten Teil des Neuen Testamentes samt dem euthalianischen Apparat griechisch-armenisch enthält. Es erscheint ausgeschlossen, dafs wir hier die Quelle des armenischen Euthalius haben. So kann es sich nur darum handeln, ob dieser armenische „Euthalius"-text in seiner Anpassung an eine bestimmte griechische Vorlage eine selbständige neue Übersetzung oder eine Bearbeitung der älteren armenischen Euthaliusübersetzung enthält. Zu letzterem werden wir gleich eine höchst instruktive Analogie bei den Syrern finden.

Conybeare hat auffallenderweise von jenem „Gebet des

---

who rejected and destroyed in new <?> testaments the testimonies of the prophets about Christ . . . This is one person and he who asked for the Acts another person.

1) Vgl. Th. Zahn, Forschungen zur Gesch. des neutestamentl. Kanons V (1893), S. 149, dazu S. 152 Anm. 4.

2) Gregory, Proleg., p. 644. Ac. 301, p. 918 (Arm. 23). Conybeare, Journ. of Philol. (1895), p. 242.

Euthalius“ nichts mitgeteilt. Durch die Freundlichkeit des Herrn stud. theol. ESNIK GJANDSCHEZIAN in Halle bin ich in der Lage, eine Übersetzung desselben zu geben, die von Herrn Geh. Rat Prof. D. GELZER in einigen Punkten nachgebessert ist. Es findet sich in den Drucken am Ende des Neuen Testamentes; ZOHRAB aber bemerkt ausdrücklich, dafs die Handschriften es am Schlufs der katholischen Briefe haben. Es lautet:

Das Gebet des Euthalius.

„Überall hat jedes Ding seine Zeit; es wächst, rückt vor, gelangt zur Kraft und umgekehrt ein andermal hört es wiederum auf. Aber der Sieger über die Leidenschaft, nur er siegt über alles. Sei nicht stolz, wenn du in hoch erwünschtem Ehrenglanze lebst, und nicht mutlos (gemein), wenn du ins Elend geraten wirst. Denn, wenn du so die Wage hältst, wirst du ein gerechter Richter des Lebens dieser Welt sein. Denn nicht in einfache oder zusammengesetzte (vielleicht = künstliche, eingebildete) Gefahren sind wir verfallen, sondern in viele und unerträgliche und in die verschiedensten Trübsale, und es giebt keinen, der uns in diesen ein Tröster sein könnte. Von allen zweifelhaften Gütern haben wir uns vollständig abgewandt, namentlich von der Welt, dem Leben und der Macht. Und nur den Gehilfen der Bosheit, den Unverstand, habe ich gefunden. Und nun, weil du von vieler Trübsal umgeben bist, o meine Seele, werde nicht mutlos in deinen Anstrengungen, sondern gedulde dich, meine Liebe, als ob du über etwas Gutes nachgedacht hättest, dafs jemand nicht das thut, was er wünscht und erstrebt, sondern was einer nicht aufsucht und flieht, das hält er aus [1]. Aber das göttliche Gesetz strebt alles zu überwinden. Jemand hat gesagt, ein Dichter (ποιητικός) hat uns gesagt eine Sentenz (? = κεφάλαιον Hauptsatz): ‚Hoffnungen bei den Lebenden, hoffnungslos die, welche gestorben sind‘ [2]. Wenn es so ist, mufs man die Leiden ertragen und in Tapferkeit (oder Tugend) die Leidenschaften bändigen. Denn keiner ist etwas und kein Ding ist etwas im Leben der Erdgeborenen und nichts unter den menschlichen Dingen bleibt in derselben Beständigkeit, sondern wie ein Rad dreht sich alles und eilt davon. Und da ward ich sorgenvoll in meinem Gemüte über dies alles und schreibe

1) Cf. Rom. 7 19.

2) Theokrit. Idyll IV, 42: ἐλπίδες ἐν ζωοῖσιν, ἀνέλπιστοι δὲ θανόντες.

mir selbst persönlich und der Erziehung meines Vaters meine vielen Unglücksfälle zu. Weh mir, wenn ich an diese Wechsel denke! Alles was menschlich ist, sehe ich als menschlich an und als meine gläubige Hoffnung halte ich mich nur an Gottes Menschenliebe."

Schwere Schicksale scheint der Mann durchlebt zu haben, der dieses in der Stimmung dem Kohelet verwandte Selbstbekenntnis niederschrieb. Daſs es in der armenischen Kirche gottesdienstliche Verwendung fand, ist höchst beachtenswert. Mehr sagen uns die Worte für „Euthalius" einstweilen nicht [1].

Syrer.

Bereits GLOCESTER RIDLEY hat in seiner *Dissertatio de Syriacarum Novi Foederis versionum indole atque usu*, London 1761 [2], auf das Vorhandensein des „Euthalius"-prologes zu den paulinischen Briefen in seiner Handschrift der Philoxeniana hingewiesen. JOS. WHITE [3] teilte in seiner Ausgabe derselben Proben aus den Kapitelverzeichnissen mit. FORSHALL [4] beschrieb eine Pešiṭtohandschrift, deren Beigaben jeder Kenner des „Euthalius" als euthalianisch erkennen muſste, und GREGORY, der mich schon 1892 brieflich auf die Bedeutung dieses Codex hinwies, hat diese wie jene Notiz gebucht [5]. Ich sehe nicht, daſs von diesen Angaben für die „Euthalius"-Frage Gebrauch gemacht worden sei. Auch ROBINSON, der gegenüber CONYBEARE ausführlich das Verhältnis der armenischen Übersetzung des Neuen Testa-

---

1) Wie ich höre, ist in einem *Cod. Patm.* das griechische Original aufgefunden worden. Vielleicht ist hiervon noch mehr Aufschluſs zu erwarten, z. B. auch über das rätselhafte *καὶ τὸ πρὸς ἐμαυτὸν στίχοι κζ* (Zac. 513 11), dessen Erklärung im Centrbl. für Bibl.Wesen (1893), S. 66, Anm. 1 ich gerne aufgebe.

2) Abgedruckt in IOH. IAC. WETSTENII, *Libelli ad crisin atque interpretationem Novi Testamenti . . . ed.* IOH. SAL. SEMLER (Halle 1766), p. 247—339, speciell p. 305 sq.

3) IOS. WHITE, *Novum Testamentum syriace*, T. III (Act. et Ep. Cath.), 1799, *praef.* p. IX—XIX.

4) *Catalogus codicum manuscr. orientalium qui in Museo Britannico asservantur*, Pars I (London 1838), p. 17 sq.

5) GREGORY, Prolegomena, p. 829, sub 5; p. 855, sub 9.

mentes zu dem syrischen behandelt und in sehr feiner Weise den Nachweis erbringt, daſs wahrscheinlich der ältesten armenischen Übersetzung eine ältere syrische Übersetzung, wie sie bei Aphraates vorliegt, zugrunde lag, während sie später nach griechischen Texten korrigiert ward, geht auf die Frage nach einem syrischen Euthalius gar nicht ein. Und doch ist es keineswegs bloſs für die „Euthalius"-Frage von Interesse zu sehen, daſs auch bei den Syrern die unter diesem Namen bekannten Materialien im Umlauf waren. Auch die Geschichte der syrischen Bibelübersetzung darf sich davon neue Aufschlüsse versprechen.

Wir besitzen zwei Handschriften mit euthalianischem Apparat, welche zugleich zwei ganz verschiedene Bearbeitungen repräsentieren.

1) Lond. Mus. Brit. Add. 7157 = L
2) Oxon. Coll. Nov. 333 = O

Ich beginne mit der Beschreibung und Analyse der ersteren, gleicherweise durch sorgfältige und schöne Schrift wie durch ihr Alter ausgezeichneten Handschrift[1]. Sie gehört zu der 1820 von dem Konsul CLAUD. JACOB RICH in Mesopotamien erworbenen, seit 1825 dem British Museum angehörenden Sammlung. Über ihre Entstehung giebt folgende auf die Unterschrift des Hebräerbriefes folgende Schreibernotiz (fol. 193 b 18-38) Auskunft:

„Geschrieben aber ward diese Schrift im Jahre 1079 der Griechen in dem Kloster des Mannes Gottes Rabb'an Mar[i] Sabrišo', welches ist Bet Koka am groſsen Za'b gelegen, in der Gegend von Ḥădiab (Adiabene) unter der Regierung des frommen Mar[i] Melkiz[e]dek, Presbyters und Klostervorstehers: seine

1) Zu der genannten Beschreibung FORSHALL's gab WRIGHT, *Catalogue of the Additional Manuscripts* III, App. A 1203 Nachträge. Facsimilia findet man bei FORSHALL und LAND, *Anecd. Syr.* I, tab. XXII. Für die zehn hauptsächlich in Betracht kommenden Seiten stütze ich mich auf vortreffliche mir durch gütige Vermittelung der Bibliotheksdirektoren Sir Edw. Maunde Thompson und Prof. Robert K. Douglas von dem Photographen Henning gelieferte Photographieen. Bei der durch den schadhaften Zustand dieser Schluſsblätter sehr erschwerten Lesung sowie der Übersetzung hat mein Kollege Dr. H. HILGENFELD mir in liebenswürdigster Weise Hilfe geleistet.

Gebete und die der Väter und Brüder seien über mich und über die ganze Welt. Amen. Es schrieb es aber ein geringer aus dem Kloster, namens Sabrišoʿ, für einen benachbarten Bruder namens Išoʿzᵉka. Alle die ihr darin lest, betet für den Schreiber und für den Besitzer, daſs ihnen Leben gebe der Herr am Tage des Gerichtes wie dem Schächer am Kreuz. Amen."

Also stammt die Handschrift aus dem Jahre 768 und dem Norden Mesopotamiens. Sie ist in Quart auf Pergament geschrieben, in je zwei Spalten zu 38—34 Linien, mit sehr feiner regelmäſsiger Estrangeloschrift. Erhalten sind 197 Blätter. Es fehlt aber sowohl zwischen Fol. 196 und 197, als nach Fol. 197 eine ganze Anzahl von Blättern. Es ist ein vollständiges Exemplar des Neuen Testamentes der Nestorianer in der Pešiṭto, d. h. *Evv.* (Fol. 1—99), *Act.* (Fol. 99′—128), von *Cath.* nur *Jac.*, *1 Pet.*, *1 Joh.* (Fol. 129—137), dann *Paul.* (Fol. 137′—193) mit *Heb.* am Schlusse. Die andern katholischen Briefe und die Apokalypse fehlen. Bei den Evangelien ist am unteren Rand jeder Seite ihre Harmonietabelle beigegeben nach eusebianischen Sektionen und Kanones [1]. Am Rande sind Kapitel angemerkt. *Act.* hat eine kurze *Praefatio*, die mit „Euthalius" gar nichts zu thun hat.

Innerhalb der Paulusbriefe scheinen sich Spuren der euthalianischen Bearbeitung nur an den Unterschriften zu zeigen, welche die Zahl der alttestamentlichen Citate, der Kapitel und der Petgamē (ῥήματα) in folgender Weise angeben:

	Citate	Capitel	Petgamē	(στίχοι)	(Stichom. syr.)
Rom.	49	19	1201	(920)	(825)
I Cor.	7	9	1222	(870)	(946)
II Cor.	11	10	768	(590)	(653)
Gal.	10	12	405	(293)	(265)
Eph.	6	10	364	(312)	(318?)

1) Vgl. zu dieser Anordnung, die sich auch bei einzelnen griechischen Manuskripten findet, Gregory, Proleg. 144, und besonders G. H. Gwilliam, *The Ammonian Sections, Eusebian Canons, and Harmonizing Tables in the Syriac Tetraevangelium* in *Studia biblica et ecclesiastica* II (Oxford 1890), 241—272.

	Citate	Capitel	Petgamē	(στίχοι)	(Stichom. syr.)
Phil.	—	7	281	(208)	(235 [275?])
Col.	—	10	243	(208)	(275 [235?])
I Thess.	—	7	229	(193)	(417?)
II Thess.	—	6	190	(106)	(118)
I Tim.	2	18	341	(230)	(⟨318?⟩)
II Tim.	1	9	237	(172)	(114)
Tit.	1	6	148	(107. 97)	(116)
Philem.	—	2	56	(42. 37)	(53)
Heb.	30	22	850	(703)	(837)
				(4936. *4951. 4939*)	

Ich habe, um die Eigenart der hier vorliegenden Petgamē-zählung darzulegen, sowohl die Stichenzahlen der griechischen Codices, wie sie auch Zacagni aus dem *Vat. Reg. Alex.* 179 als euthalianisch giebt [1], beigefügt, als die syrische Petgamēzählung, welche neuerdings aus dem Cod. Sinaiticus syr. 10 [2] bekannt geworden und von J. R. Harris in seiner Vorlesung *On the origin of the Ferrar-Group* (1893 [3]) behandelt worden ist. Harris weist auf die völlige Übereinstimmung dieser letzteren syrischen Zählung mit den in etlichen Evangelienhandschriften [4] neben den στίχοι gezählten ῥήματα hin und faſst diese als Übersetzung der syrischen Petgamē. Die immerhin zwischen den griechischen στίχοι und diesem

1) Vgl. Th. Zahn, Gesch. des neutestamentl. Kanons II, 1, S. 394, Col. 2 und 3 und dazu die Noten S. 398.

2) *Studia Sinaitica I: Catalogus of the syriac MSS. by* Agnes Smith Lewis (London 1894), p. 13 sq. Leider sind die Zahlen teilweise sehr verderbt.

3) Vgl. die Auszüge daraus in Scrivener-Miller, A plain introduction to the criticism of the New Testament⁴ (1894), I, 381—383 App. D, auch J. R. Harris, Stichometrie (1893), p. 65—68. Vgl. ferner J. Gwynn in Transactions of the Royal Irish Academy XXX, 10 (1893), p. 352 und vor allem dessen neue Ausgabe: The Apocalypse of St. Iohn (Dublin 1897), p. 94 sqq. über die Petgamē zu den Evangelien in dem Crawford-Manuskript.

4) Z. B. Ev. 9. 13. 48. 173. 174. Meines Wissens sind ῥήματα für den griechischen Apostolos bisher nicht belegt. In unserm Codex L scheinen — nach Forshall — für Evv. Act Cath. alle Stichenangaben zu fehlen.

Petgamē-ῥήματα bestehende Differenz will er erklären, indem er unglücklicherweise wieder auf Zählung der Sinnzeilen zurückgreift. Mit mehr Recht dürfte man bei dem nicht eben bedeutenden Unterschied in beiden Zählungen (z. B. Matth. στίχοι 2560, ῥήματα 2522) auf die verschiedene Länge des syrischen und des griechischen Textes hinweisen, vorausgesetzt dafs die ῥήματα der griechischen Handschriften wirklich aus einer syrischen Petgamēzählung stammen.

Ganz anders ist nun die Zählung der Petgamē in unserer Handschrift: die Zahlen hier verhalten sich zu den üblichen griechischen στίχοι im allgemeinen wie 4 zu 3. Eine solche Differenz läfst sich nur durch Anwendung eines ganz verschiedenen Zählmafses erklären. Es steht jetzt fest, dafs dem griechischen στίχος der heroische Vers von 16 Silben (= c. 36 Buchstaben) zugrunde liegt. R. HARRIS [1] hat nun mit Recht darauf hingewiesen, dafs sich manche Zählungen, z. B. die Preisdifferenz im Diokletianischen Preisedikt, auf das kürzere Mafs des jambischen Trimeters von 12 Silben (ca. 27 Buchstaben) zurückführen lassen. Dies ist genau das Verhältnis unserer Zählung zu den griechischen Stichen: also wird man auch die hier vorliegende Zahlenreihe am besten durch Rückgang auf das Mafs des jambischen Verses erklären.

Petgamē bezeichnet bei den Syrern aber noch etwas anderes: fol. 193a am Schlusse des Hebräerbriefes findet sich die Bemerkung Petgamē 136. Ich weifs nicht, ob sich analoge Zählungen auch für die andern Briefe finden; Forshall hat sie nicht notiert (auch nicht bei Hebr.), vermutlich weil ihrer genauen Lesung zu grofse Schwierigkeiten entgegenstanden: wie vereinzelt in griechischen Codices das ältere Zahlzeichensystem statt der alphabetischen Zahlen verwandt wird [2], so kennen auch die Syrer neben den Zahlbuchstaben ein Zahlzeichensystem. Erst LAND hat in seinen *Anecdota Syriaca* I (1862) zum guten Teil auf Grund

1) Stichometrie (1893), p. 26.

2) Z. B. Papyr. Hercul. 1148 VH² VI, 8—23 und 1151 ib. 24—36, cf. H. USENER, *Epicurea* 128. — Als neutestamentliche Handschrift ist bekannt *Mon. reg.* 375 (Ac 46, P 55), cf. GREGORY p. 622.

unseres Codex dieses System dargelegt und die Regeln seiner Entzifferung entworfen (p. 94sq., dazu tab. XXII). Für uns ist wichtiger, dafs sich unter dieser schwerverständlichen Form eine höchst interessante Paragrapheneinteilung der Paulusbriefe erhalten hat, wie sie ähnlich meines Wissens sonst nur aus dem *Codex Fuldensis* bekannt ist, der bei dem Hebräerbrief von erster Hand eine Einteilung in 125 Paragraphen hat, während spätere Hände erst auf Grund der voranstehenden euthalianischen Kapiteltafel deren zwölf erste Kapitel notiert, dann später noch die verbreitetste lateinische Einteilung in 39 Kapitel eingetragen haben [1].

Das alles hat mit „Euthalius“ verhältnismäfsig wenig zu thun: höchstens die Kapitel- und Citatenzahlen gehen auf dessen Arbeiten zurück. Um so wichtiger ist für uns ein Anhang zu den Paulusbriefen, der uns Fol. 193′—197 der Handschrift erhalten ist, und nichts anderes als eine eigenartige Bearbeitung des „Euthalius“ darstellt. Derselbe beginnt unmittelbar nach der oben mitgeteilten Schreibernotiz in der gleichen Handschrift mit folgender Einleitung [2]:

> (fol. 193′a). Mit der Hilfe unseres Herrn Jesu Christi beginnen wir zu schreiben eine Abhandlung, die geeignet (ist), gestellt zu werden an die Spitze der Briefe des seligen Paulus, des göttlichen Apostels [3]. Gesammelt also und geschrieben ward diese Rede von einem Freunde der Wissenschaft.

---

1) S. Ranke's *Comm. diplom.*, p. 492sq. — zu den zwölf euthalianischen Kapiteln oben S. 111 — zu den 39 Kapiteln, J. M. Thomasii, *opera ed.* Vezzosi (Rom 1747), p. 413sq. *Nov. Test. lat. interprete Hieronymo ex celeberrimo codice Amiatino ed.* Tischendorf (1850), p. 353sq.

2) Ich übersetze möglichst wörtlich, selbst gegen den Geist der deutschen Sprache; soweit es sich in diesem Syrisch um Übersetzung griechischer Vorlagen handelt, wird es syrischen Ohren kaum besser geklungen haben als uns solches Deutsch. Anmerkungsweise füge ich die entsprechenden griechischen Phrasen aus „Euthalius“ bei. Griechische Lehnwörter sind in Klammern eingesetzt. Die Fragezeichen deuten Unsicherheiten nicht sowohl der Übersetzung als der Lesung an. Auf reichere Mitteilungen aus dem syrischen Texte mufste ich leider verzichten, da die Druckerei Schwierigkeiten machte. Nur aus diesem Grunde habe ich auch die leidige Transskription in hebräische Lettern angewandt.

3) Cf. Zac. 515: *πρόλογος προτασσόμενος τῶν ἐπιστολῶν Παύλου τοῦ ἁγίου ἀποστόλου.*

Vorausschickung der Theorie [1] (*θεωρία*), welche belehrt über alles das, was in Ordnung (*τάξις*) und in Reihenfolge (*ἀκολουθία*) wir gesetzt haben in diese Schrift.

Weil ich kenne deinen göttlichen Wissenstrieb [2] und die Reinheit deiner Seele, o unser geliebter Bruder, *Herr N. N.* [3] und wie ohne Neid du beständig wünschst und begehrst anzutreffen nützliche Geschichten der heiligen Schriften; sie, die nach dem Zeugnis des göttlichen Apostels, des seligen Paulus — meine ich — imstande sind, uns dem Leben nahe zu bringen, die (wir) beständig mit Lesen beschäftigt sind: also auch ich elender, suche ich Zuflucht in dem göttlichen Erbarmen, welches neidlos über die Menschen (?) ausgegossen ist; ich hebe die Augen meines Inneren auf zur Höhe des Himmels und flehe, dafs mir gegeben werde ein Wort beim Aufthun meines Mundes zu dir, so dafs es zum Vorteil dienen möge, damit ich den (Dingen), die ich bereit bin zu bringen vor deine Liebe, entsprechend deiner Liebe zu mir die Vollendung gebe, die sich geziemt. Es ist also nötig, wie (mir ?) scheint, dafs eben diese (Dinge), welche deine Heiligkeit durch meine Einfalt schreiben liefs, in den bekannten Kapiteln und in der bekannten (?) Reihe angeordnet werden. Und so können sie leicht erwerben lassen Nutzen von ihnen denjenigen, welcher auf sie stöfst, wenn auf diese Weise, die besprochen ward (?), eine Richtschnur (*κανών*) über sie festgestellt wird.

Es sind also [fol. 193′b] die Kapitel, in denen läuft das Wort deiner Bitte zu mir, folgende:

Kapitel I. Die Erzählung, welche belehrt über die Zeit der Predigt des Paulus und die Art seiner Krönung [4].

II. Über den Zweck oder die Ursache eines jeden von den Briefen des Apostels, was gesagt ist in Kürze, und über die Summe der Kapitel und der Zeugnisse, die in ihnen sind.

III. Welches sind diese Kapitel, die in jedem einzelnen von den Briefen (sind), und wer sie aufgestellt hat [5].

---

1) מקדמות סימא דתאוריא = *προθεωρία*?

2) ברחמות יולפנך אלהיא = *τὸ φιλομαθές σου.*

3) Mari Pelan (hier rot geschrieben), vertritt bei den Syrern einen unbestimmt gelassenen Namen.

4) = *περὶ τῶν χρόνων τοῦ κηρύγματος τοῦ ἁγίου Παύλου καὶ περὶ τῆς διὰ μαρτυρίου αὐτοῦ τελειώσεως.* Mill-Küster p. 252 nach Roe 2 = P 47, Laud 2 = P 38 (Ev 51, Ac 32) — Athous Protati 32 (Lambros 13 = Ac 375, P 464). — Cod. Theodori Hagiop. a. 1295 (Ev 483, Ac 194, P 251, q^{scr}).

5) ומנא מברקין Forshall: et quinam has divisiones promulgaverint.

IV. Über die genaue Lehre und Erklärung des Siegels der Verse der Zeugnisse, welche der Apostel angeführt hat.

V. Die Geschichte, die in Kürze kund thut, was die Ursache ist der Unkenntnis derjenigen Schriften, aus denen der Apostel Zeugnisse gebraucht hat ⁘ und darin ferner auch die Erklärung über diejenigen Zeugnisse, welche er aus den Schriften der Weisen der Griechen gebracht hat.

VI. Wie grofs die Summe der Zeugnisse ist, welche der Apostel aus jeder einzelnen der Schriften für sich bringt.

VII. In jedem einzelnen von den Briefen, wie viel Zeugnisse es giebt aus jeder einzelnen von den Schriften.

VIII. Von allen den Zeugnissen, welche der Apostel gebracht hat, wie viele es sind, welche von ihm zu zweien Malen gebracht werden und welches diese sind, und in welchen Briefen sie gefunden werden.

IX. Welches die Zeugnisse sind, deren jedes einzelne zwei Schriftsteller oder drei Leute gleich gesagt haben und darin miteinander übereinstimmen ⁘ und welches ferner die Psalmen sind, von deren jedem einzelnen der Apostel zwei Zeugnisse gebracht hat, und in welchen Briefen sind diese Zeugnisse.

X. Welches [fol. 194 a] die Briefe sind, welche Paulus von der Person seiner selbst allein verfafst hat, und welches diejenigen, in denen auch den Namen anderer er (sich) beigesellt hat, und wer diejenigen sind, welche er zu sich beigesellt hat; ferner aber von welchen Orten und Städten sie geschrieben worden sind, und durch wen sie gesandt worden sind, ein jeder einzelne von ihnen.

Leider besagt die Vorrede so gut wie nichts. Sie macht ganz den Eindruck, aus euthalianischen Phrasen zusammengearbeitet zu sein, ähnlich wie die *subscr.* in cod. H. An der einzigen Stelle, wo scheinbar der Bearbeiter mit einem persönlichen Moment auftritt, enttäuscht er uns schwer durch die Unbestimmtheit der Anrede an den Bruder Herrn N. N. Interessant zu bemerken ist nur, dafs er diesem seinem Elaborat den Haupttitel des euthalianischen Prologes vorangestellt hat, während er für diesen in der folgenden Kapiteltafel die in einer bestimmten Gruppe von Handschriften sich findende Teilüberschrift für den dritten Teil des Prologes verwendet. Schon das vernichtet völlig die durch die unzulänglichen Angaben bei Forshall mir erweckten Hoffnungen, hier vielleicht die von „Euthalius“ benutzte ältere

Arbeit eines *σοφώτατος καὶ φιλόχριστος πατὴρ* (Zac. 528) zu finden.

So schwer verständlich sodann die knappen Inhaltsangaben der Kapitel dieses Traktates zu den paulinischen Briefen in manchem einzelnen auch zunächst scheinen, das geht doch deutlich daraus hervor, daſs die gröſste Verwandtschaft mit dem unter dem Namen des „Euthalius" bekannten Werke vorhanden ist, nur daſs eine ganz systematische Bearbeitung und Anordnung desselben vorzuliegen scheint. Ja aus einer Wendung in Kap. III konnte man hoffen, hier Aufschluſs über die wichtige Frage der Urheber dieser ganzen isagogischen Litteratur zu erhalten.

Leider ist uns das offenbar umfängliche Werk nur zum kleinsten Teile erhalten: fol. 194—196 bieten Kap. I, am Ende verstümmelt, doch wohl nur um ein kurzes Stück; fol. 197 enthält den Schluſs von Kap. III und den Anfang von Kap. IV. Aus diesen Fragmenten gilt es den Charakter der Arbeit zu erkennen und danach den mutmaſslichen Inhalt der übrigen Kapitel zu bestimmen.

Kap. I enthält, wie es vorliegt, fünf Teile:

a) fol. 194 a 9 — 195 a 23 unter der Überschrift: „Kapitel I: Die Geschichte, welche handelt über das Geschlecht des seligen Paulus und über seinen ersten Unterricht und über seine spätere Jüngerschaft und über die Art seiner Krönung": — eine wörtliche Übersetzung des ersten Teiles des euthalianischen Prologes zu Paul., worin nach kurzer Einleitung das Leben des Paulus in seinen Hauptzügen geschildert wird: *τὸ φιλομαθές σου καὶ σπουδαῖον ἀγάμενος — τούτου τὸ μαρτύριον ἑορτάζοντες* (Zac. 515—523).

b) fol. 195 a 23 — 196 a 16 daran anschlieſsend mit dem Titel: „Zusammenfassung"; eine Übersetzung des dritten Teiles jenes Prologes, worin die Chronologie und sonderlich die Frage der zweiten Gefangenschaft behandelt wird *ἀναγκαῖον δὲ ἡγησάμην — τῆς οὐρανίου βασιλείας κληρονόμοι καθίστανται* (Zac. 529—535).

c) fol. 196 a 16 — b 41 anläſslich der Berufung auf die Chronologie des Eusebios in b wird das betreffende Kapitel aus dessen Kirchengeschichte — aus der syrischen

Übersetzung desselben — hier beigefügt mit dem Eingang: „Aus dem zweiten Buch der Ekklesiastike des Eusebios des Kaisareiers. Es sind aber die Worte des Eusebios, welche von ihm gesetzt sind in diesem Band, den ich oben erwähnt habe, folgende“: folgt wörtlich Eus. h. e. II, 22 1-8 ed. Bedjan 132 5 — 135 2 [1] mit dem Abschlufs: „Dies nun sind die Worte des Eusebios.“

d) fol. 196b 41 — 196′a 21: „Das Martyrium des Apostels Paulus“, teils eine wörtliche Übersetzung, teils eine syrische Umarbeitung des bei Zacagni 535 sich an den Prolog anschliefsenden *Μαρτύριον Παύλου τοῦ ἀποστόλου.*

e) fol. 196′ a 22 — 196′b: „Ferner Zusammenstellung in kurzen (Worten) von allen ..... die oben gesagt wurden“: eine chronologische Aufzählung der wichtigsten Thatsachen aus Jesu Leben und der Wirksamkeit des Paulus, die auf der Chronik des Eusebios zu ruhen scheint, leider aber kaum mehr zu entziffern ist.

Diese Übersicht zeigt, wie der Titel des Kapitels in der vorausgeschickten Tabelle den Inhalt desselben keineswegs

---

1) Histoire ecclésiastique d'Eusèbe de Césarée éditée pour la première fois (sic!) par Paul Bedjan, P. D. L. M. Paris und Leipzig 1897. Bei dem höchst zweifelhaften Werte dieser bisher leider einzigen Ausgabe dieses wichtigen Eusebiuszeugen gebe ich eine Kollation dieses Stückes, die vielleicht einem künftigen Herausgeber von Nutzen sein kann. Ich bezeichne die vorliegende Handschrift M. Br. Add. 7157 a. 768 mit C, Bedjans Text mit B, seine beiden Handschriften Lond. M. Br. Add. 14639 (sc. VI) mit L, Petrop. (Num.?) a. 462 mit P und citiere nach Seiten und Zeilen der Bedjanschen Ausgabe: 132, 5 דעסרין ותרין ∠C || דאיכנא + לם C || 7 דין B : הכיל C || פסטוס B : פהסטוס CL || דינא + קדמוהי C || 11 ואף B : אף C || 14 כלינא B : כליתא C || 133, 1 נפק הוא B : בהו זבנא CL recte! || 3 וכד B : דכד CL || 7 סהדותא BC : סהֿדותא L || 8 ברוחי BC : ברוח P || 12 דאתפצית B : ואתפצית C cum Eus. gr. || 134, 4 במלכותה B : במלכותא (?) C || בשמיא B : דבשמיא C || סהדותה B : סהדותא vid. C, cf. Eus. gr. *τὸ μαρτύριον* sine *αὐτοῦ* || 7 למתדבחו BC : למדבחו L || 10 דין B : לם C || הֵו B, הו C : הו L || 13 לתשעיתה B : לתשעיתה CL || 16 לו B : דלו CL || 135, 1 דפולוס קדמיא B : ∾ C || 2 אף BC : ואף L || — Auf welcher wissenschaftlichen Höhe übrigens Bedjans Ausgabe steht, zeigt hinlänglich der eine Umstand, dafs er als *Exemplar latinum* בצ · לח · nicht etwa Rufin, sondern die bei Migne nachgedruckte Übersetzung des Valesius citiert, die er vermutlich für eine alte gehalten hat!

…enden offen bleiben, was
…es gestanden haben kann:
…as den Kern derselben bil-

…ll jenes in Kap. I ausgelassene
…ten haben, welches eine kurze
Paulusbriefe giebt. Wir haben
die pseudo-athanasianischen Hypo-
…denken.
…offenbar eine Zusammenstellung aller
… Briefe, die in den griechischen Hand-
…ung der einzelnen Briefe verteilt erscheinen.
…n ein προγραμμα vorangestellt, welches das
…φάλαια und ἐποδιαιρέσεις auseinandersetzte,
…h bemerkt, worauf die Schlufsworte der Über-
…ten, von wem diese Kapiteleinteilung stammt:
…se aber war da auch nicht mehr gesagt, als
…ei Zac. 528 lesen: τὴν τῶν κεφαλαίων ἔκθεσιν
…φιωτάτων τινὶ καὶ φιλοχρίστῳ πατέρων ἡμῶν πε-
…ιν, eine Notiz, die schon zu so viel Vermutungen
…gegeben hat, indem die einen den Vater in Pamphi-
… die andern in Theodor von Mopsuestia sehen wollen [2].
Kap. IV fol. 197b: „Über die genaue und erklärende
…ihre der Zeugnisse des Apostels Paulus“ beginnt mit dem
…γραμμα (Zac. 548) und schliefst daran die gröfsere Ci-
tatentabelle (Zac. 549ff.).

Es ist sehr wertwoll, dafs uns wie von Kap. III wenig-
stens die letzten 13 Kapitelüberschriften von *Heb*, so hier
die ersten 14 Citate aus *Rom* erhalten sind und uns ermög-

---

1) Dies nehmen auf Grund der — wohl irrigen — Zuweisung der capp.-tab zu Act an Pamphilus in Cod. Par. gr. Coisl. 25 (Ac 15) und Rom. Barber. VI, 21 (Ac 21) an MONTFAUCON, Bibliotheca Coisliniana (Par. 1715), p. 78. TREGELLES, Introduction to the textual criticism of the NT. (London 1856), p. 27.

2) Diese Vermutung von MILL (N. T. ed. Küster 1710 prol. § 905—907) wird gebilligt u. a. von SWETE, Theodori ep. Mops. in epistulas b. Pauli commentarii (Cambr. 1880) I, p. LXI und GREGORY, Prolegomena. p. 159.

lichen, von der Art der Anlage uns ein hinreichendes Bild zu machen (s. u.). Leider ist der Text des *πρόγραμμα*, das stark von dem griechischen abweicht, so verdorben, daſs auf eine völlige Lesung und eine genaue Übersetzung einstweilen verzichtet werden muſste.

Für die übrigen sechs Kapitel sind wir nur auf Vermutungen, die sich an einen Vergleich der Kapitelüberschriften mit dem bei Zacagni vorliegenden Material anschlieſsen, angewiesen.

Da findet sich zunächst nichts, was **Kap. V** entspräche.

Kap. VI hat an dem kurzen der kürzeren Kapiteltafel angeschlossenen Abschnitt Zac. 545 f. eine ungefähre Parallele: es ist aber kaum anzunehmen, daſs dies der ganze Inhalt des Kapitels gewesen sein sollte, da der Abstand im Umfang z. B. von Kap. I ein gar zu unverhältnismäſsiger wäre.

Kap. VII scheint die kürzere Kapiteltafel (Zac. 542—545) zu meinen; ob mit ihrem *πρόγραμμα* oder nicht, läſst sich nicht entscheiden; jenes ist wahrscheinlich, da die beiden Zahlen hier eine etwas andere Bedeutung haben als in der gröſseren Kapiteltafel.

Kap. VIII findet sich in groſser Kürze nach dem zu Kap. VI vermerkten Stück Zac. 546: etwas ausführlicher am Schluſs der gröſseren Kapiteltafel Zac. 568 f.: *καὶ ἐδισσολογήθησαν ἐν διαφόροις ἐπιστολαῖς αἱ ὑποτεταγμέναι . . .*

Zu dem **Kap. IX** bezeichneten findet sich bei Zacagni kein ganz entsprechendes Stück. Doch liegt es völlig in der Linie der anderen Zusammenstellungen, wenn auch diejenigen Citate bei Paulus, für die zwei Fundstellen bei „Euthalius“ angegeben sind, tabellarisch zusammengefaſst werden; und daſs hierbei gerade die Psalmen besonders genannt werden, hat seinen guten Grund darin, daſs im Psalter mehr als sonst ganz gleiche Verse doppelt vorkommen [1]. So gut wie Zacagni mehrere der eben genannten Tabellen nur in einem oder dem anderen seiner Codices fand, mag diese Zusammenstellung in den bisher bekannten griechischen Zeugen ganz ausgefallen sein.

1) Z. B. zu Röm. 8 13: *IIII ⟨δ⟩ ψαλμοῦ ιγ' καὶ νβ' ἡ αὐτὴ β'* = הי כד הי נג הו ובן יד מזמורא בון א ד ד; — zu Röm. 10 14: *ΔΔΠ κε'⟩ Ναοὺμ καὶ Ἠσαΐου τῶν προφητῶν α'.*

Kap. X endlich hat an den beiden bei ZACAGNI an die kürzere Kapiteltafel (genauer nach unserem Kap. VIII) angeschobenen Stücken *ἐγράφησαν δὲ ἐκ προσώπου Παύλου* ... (Zac. 547 f.) und *ἐγράφησαν δὲ ἐκ διαφόρων πατρίδων* ... (Zac. 546 f. also in umgekehrter Folge) eine völlig entsprechende Vorlage. Daraus, dafs hier diese beiden Stücke zusammengefafst sind, wird man aufs neue schliefsen dürfen, dafs die für die vorausgehenden angegebenen teilweise kürzeren Stücke nicht deren ganzen Inhalt ausmachten. Andrerseits wird nicht zu bestreiten sein, dafs die letzten Kapitel sich mit den ersten an Umfang schwerlich haben messen können: Auch wenn wir in **Kap. I** die vielleicht erst nachträglich eingefügten Stücke **c** und **e** ausscheiden, bleibt ein grofser Umfang, und noch respektabler mufs der von **Kap. III** gewesen sein, wenn es sämtliche Kapiteltafeln der Paulusbriefe enthielt.

Die Resultate der bisherigen Untersuchung von Cod. L veranschaulicht folgende Übersicht:

Kap. I	a	*prol. Paul. 1*	Zac. 515—523
	b	*prol. Paul. 3*	Zac. 529—535
	c	Eus. h. e. II, 20	
	d	*mart. Paul.*	Zac. 535 f.
	e	Chronol. anonyma.	
Kap. II		*prol. Paul. 2*	Zac. 523—529
Kap. III		*capp - tabb*	Zac. 573 etc.
Kap. IV		*progr; μαρτ - tab long.*	Zac. 548—567
Kap. V		?	
Kap. VI		*μαρτ - summ* (et alia?)	Zac. 545 f.
Kap. VII		*(progr?); μαρτ - tab. brev.*	Zac. 542—545
Kap. VIII		*de μαρτ bis usitatis*	Zac. 546 vel 568 f.
Kap. IX		*de μαρτ binis locis inventis*	?
Kap. X		*de personis; de locis*	Zac. 547 f. 546 f.

Der zweite syrische „Euthalius"-Zeuge ist der sogenannte Codex Ridleyanus, jetzt Oxon. Collegii Novi 333. Ich verdanke die genaue Kenntnis der für unsere Frage in Betracht kommenden Teile der grofsen Liebenswürdigkeit des Bibliothekars von New College, Herrn Professor D. S. MARGOLIOUTH,

der in zuvorkommendster Weise nicht nur alle meine Anfragen beantwortet, sondern mir auch von 27 Seiten Photographieen angefertigt und bereitwilligst zur Verfügung gestellt hat.

Die Handschrift, in Quart (31,75 × 22,8 cm) besteht aus 27 Lagen zu je 10 Blättern (Quinio wie z. B. in Codex B; nur Lage 5 hat 14 Blätter). Jede solche Kurrāsa trägt auf der ersten und letzten Seite in der Mitte des unteren Randes ihre Zahl, syrisch und darunter armenisch, also z. B. fol. 193′ = 19,, fol. 194 und 203′ = 20,, fol. 204 = 21. Die Foliozahlen stammen von einer modernen Hand (RIDLEY's oder WHITE's?), die auch jedem Blatt auf dem oberen Rande eine lateinische Inhaltsangabe zugefügt hat. Bemerkenswert sind noch einzelne hebräische Beischriften, welche, wie Prof. Margoliouth bemerkt, den Anfänger im Hebräischen verraten. Die Schrift ist ein bedeutend jüngeres Estrangelo als das in Codex L; sie wird ins 11. Jahrhundert gesetzt [1]. Die stattliche Schrift steht in zwei Spalten (25,4 × 8,9 cm) zu durchschnittlich 29—32 Zeilen mit etwa 20 Buchstaben. Die Titel sind rot und treten auch durch veränderte Schriftzüge hervor. Es ist die bekannte Handschrift, welche JOS. WHITE seiner Ausgabe der Philoxeniana (richtiger Heracleensis) für die Apostelgeschichte und die Briefe zugrunde legte, auf der auch bis zu dem Erscheinen der angekündigten neuen Ausgabe von DEANE [2] unsere ganze Kenntnis des Textes der Heracleensis für diesen Teil des Neuen Testamentes beruht, obwohl es noch andere Handschriften desselben giebt, die sogar nach Deane's Urteil einen besseren Text der Heracleensis bieten, so *Oxon. Coll. Nov. 334* und vor allem der berühmte *Codex Mohl, Cantabr. Univ. 1700*, der uns nicht nur den in den Oxonienses fehlenden Schluſs des Hebräerbriefes, sondern auch den syrischen Text der Clemensbriefe geliefert hat [1]. Keiner dieser Codices enthält — das

---

1) Vgl. GREGORY p. 855, Ev 9, Ac 3, P 3.

2) S. SCRIVENER-MILLER [4] II, 29. — Deane ist leider darüber gestorben. Seine Sammlungen liegen, wie mir Herr Prof. Margoliouth schreibt, in St. John's College.

3) S. R. BENSLY, *The Harklean version of the epistle to the He-*

sei gleich im voraus bemerkt — die „Euthalius“-Stücke, wie mir Professor MARGOLIOUTH und für den *Cantabr.* Herr Professor J. ARMITAGE ROBINSON auf meine Anfrage ausdrücklich bestätigt haben.

Codex O bietet nun den „Euthalius“ in einer ganz anderen Form, als wir ihn in Codex L fanden: dort war es ein dem Neuen Testament (in Pešiṭto-Übersetzung) angehängter selbständiger Traktat. Hier ist der Apparat in das Neue Testament (in Heracleensis-Version) eingefügt, wie es die griechischen Handschriften haben.

fol. 193′ b_1 schliefst der Judasbrief, darauf folgt die bekannte *subscriptio*, welche von der im Auftrag des Bischofs Philoxenos (Xenaia) von Mabug im Jahre 508 durch den Chorepiskopos Polykarp veranstalteten Bibelübersetzung und deren Revision durch Thomas von Herakleia im Jahre 616 im Antoniuskloster bei Alexandria handelt [1]. Dann folgen

fol. 193′ b—198 b_4 *prol. Paul.* (Zac. 515—535) mit seinen drei Teilen.

fol. 198 b_{5-27} *mart. Pauli.* (Zac. 535 f.)

fol. 198 b_{28}—199′ a_6 *lect-tab* (Zac. 537—541 $_{19}$) ohne den stichometrischen Schlufssatz!

fol. 199′ a_{6-17} *progr. brev.* (Zac. 542)

fol. 199′ a_{18}—201 a′$_{15}$ *μαρτ-tab. brev.* (Zac. 542—548 $_{15}$)
mit *summarium* (Zac. 545 f.)
tab. de locis (Zac. 546 f.)
tab. de personis (Zac. 547 f.)
doch ohne Stichenangaben!

fol. 201 a_{16}—201 b′$_{12}$ *progr. long.* (Zac. 548 $_{16}$—549 $_{14}$)

fol. 201 b_{13}—205 a_{16} *μαρτ-tab. long.* (Zac. 549—569) mit Umstellung von *Heb.* nach *Phm.* mit *tab. de dupl. μαρτ.* (Zac. 568 f.)

---

brews XI, 28 — XIII, 25. Cambridge 1889. — J. B. LIGHTFOOT, *S. Clement of Rome* I (1890), 129—147.

1) Vgl. hierüber GREGORY p. 822 f. — SCRIVENER-MILLER [4] II, 25 ff. — NESTLE in RE [3] III, 176 f. — W. WRIGHT, History of syriac Literature, p. 13 sqq.

fol. 205 a 17–33	*πίναξ* der 14 Briefe (Zac. 569)
	ohne die *quaest. διά τι* (Zac. 570 1–10)
	ohne das *arg.* (Zac. 570—573)
fol. 205 a 34—205′ a	*capp-tab. Rom* (Zac. 573—576)
fol. 205′ b	*Rom.*

Im weiteren folgen die einzelnen Capiteltafeln vor jedem Briefe, wobei besonders zu bemerken ist, dafs fol. 266′ der *capp-tab* zu *Heb* jenes interessante über den paulinischen Ursprung von *Heb* handelnde Stück vorangestellt ist, doch unter die Überschrift der *capp-tab* eingereiht, welches bei Zac. 669f. dem *arg.* angehängt erscheint, in den Handschriften aber meist mit eigenem Titel bald vor bald nach dem *arg.* steht und sich auch in Handschriften findet, die — wie unser Syrer — der pseudo-athanasianischen Argumente entbehrten, also offenbar zu dem älteren „euthalianischen" Apparat gehört [1].

Diese Anordnung entspricht durchaus der in den griechischen Handschriften üblichen, und weicht nur in geringen Auslassungen von dem ab, was Zacagni geboten hat.

Es erhebt sich hier nun sofort die wichtige Frage: Wie verhalten sich diese beiden syrischen „Euthalius"-Bearbeitungen zu einander?

Sie sind nicht unabhängig voneinander. Denn — von der Anordnung zunächst einmal abgesehen — erweisen sich in den zur Vergleichung stehenden Stücken die Texte von L und O weit eher als verschiedene Handschriften

1) a) Ohne die ps.-athan. *arg.* : *inscr.*: *πρόλογος ἤτουν ὑφήγησις τῆς πρὸς Ἑβραίους ἐπιστολῆς* cod. 37 P (Leicester cf. Scrivener, Cod. Augiensis, p. XLVII).
b) dem *arg.* vorangestellt: 298. 256 (*inscr.*: *πρόλογος τῆς πρὸς Ἑβραίους ἐπιστολῆς*) 477 (item).
c) dem *arg.* nachgestellt mit *inscr.*: *κεφάλαια τῆς αὐτῆς ἐπιστολῆς*: 244 (cf. O).
d) dem *arg.* nachgestellt mit *inscr.*: *ὑπόθεσις ἑτέρα*: 7.
e) dem *arg.* nachgestellt mit roter Initiale: 38. 303.
f) dem *arg.* nachgestellt ohne Andeutung eines Absatzes: 2. 242.
g) fehlt: Syn. Athan. - 1. 260. 302.

einer Übersetzung wie als getrennte Bearbeitungen der griechischen Vorlage. Sie stimmen völlig überein auch an Stellen des Prologes, wo der syrische Übersetzer, der sehr komplizierten Konstruktion seiner griechischen Vorlage nicht gewachsen, völlig von dieser abgewichen ist. So wird z. B. wiedergegeben:

Zac. 815_{22} *ὅτι ἄδικον μανίαν ἐν δικαίᾳ δῆθεν προαιρέσει ἐκέκτητο*

L $194' a_8$, O $194' a_6$ dass von redlicher Gesinnung er ergriffen war

Zac. 520_7 *ἵνα μὴ μόνον τὴν* (∠ 302) *διὰ* (*ἐκ* 81. 89) *τῶν ἔργων, ἀλλὰ καὶ* (+ *διὰ* 1. 192) *τὴν ἐκ τῶν λόγων εἰς τὸ μετέπειτα κτήσονται* (sic) *διδασκαλίαν καὶ* . . .

L $194' a_{41}$, O $194' b_{10}$ damit nicht nur d u r c h die Werke, sondern auch v o n den Worten danach sie fänden Belehrung, dafs

Zac. 521 *ἐν δὲ τῷ μεταξὺ στάσις κατειλήφει τις τὴν πόλιν* (∠ *τις* 78. 81; ∾ nach *στάσις* 7. 242. 302)

L $194' b_{26}$, O $195 a_9$ es geschah aber, und ein Aufruhr war in der Stadt

Zac. 521_{21} *συνελάμβανον οὖν αὐτὸν καὶ πρὸς τὸν ἐθνάρχην ἦγον, Φῆλιξ ἦν ὄνομα αὐτῷ:*

L $194' b_{36}$, O $195 a_{22}$ als nun sie ihn brachten zu dem Hegemon, dessen Name war Felix.

Zac. 523_{1-4} *ἐπέτειον* (*ἐτήσιον* 78) *αὐτῷ μνήμης ἡμέραν πανηγυρίζουσι τῇ πρὸ τριῶν καλανδῶν Ἰουλίων, πέμπτῃ Πανέμου μηνὸς* (al. *ἕκτῳ τῷ Λώῳ μηνὶ* et varie) *τούτου τὸ μαρτύριον ἑορτάζοντες:*

L $195 a_{20-23}$, O $195 b_{19-22}$ und in jedem Jahre ein Fest am Tage seines Gedächtnisses begehen sie, und im Monat Tamuz (so ohne Datum L und O!) die Erinnerung seines Martyriums feiern sie.

Besonders das letzte Beispiel beweist unwiderleglich, dafs wir es bei L und O im Grunde mit der gleichen syrischen Version zu thun haben. Dennoch stellen L und O, auch

von der Anordnung des Stoffes abgesehen, nicht einfach zwei Abschriften einer Übersetzung dar.

Die Varianten sind allerdings meist rein orthographischer Art, indem bei den griechischen Eigennamen und Lehnwörtern in O die aus WHITES Ausgabe bekannte, peinlich exakte Transscription der griechischen Vokale auch hier möglichst durchgeführt wird, während L die üblichen syrischen Formen hat [1].

Vereinzelt sind Synonyma vertauscht [2]; zumal bei Wiedergabe des Reflexivpronomens liebt O eine andere Konstruktion als L [3]. Das Personalsuffix fällt in O oft fort, oder wird mit דילה umschrieben. O setzt den stat. emphaticus, wo L den absolutus hat [4]. In alledem stimmt O völlig mit den Eigentümlichkeiten der Heracleensis überein. Ferner fehlen O einige in L über den griechischen Text hinausgehende Glossen. Varianten, die Textverschiedenheiten in der griechischen Vorlage voraussetzen, finden sich kaum. Denn es ist sehr fraglich, ob der Anrede „unser Bruder" (L fol. 193′ a_{14} = Zac. 515_3 *πάτερ*; O 193′ b_{20} unser Vater) je ein *ἀδελφέ* im Griechischen entsprochen hat; ob für *Εὐσεβίου τοῦ Παμφίλου* 529_{12} (cf. O 196′ b_{14}) je

1) Also z. B. L פולוס, O meist פאולוס; wenn sich daneben noch oft genug jene Form findet, so kann man das als Einwirkung der geläufigen syrischen Schreibart auf den Schreiber von O erklären, aber auch annehmen, dafs hier die Korrektur der Vorlage nach dem griechischen vergessen wurde. Ferner L פטרוס, O פאטרוס — L יסריל, O איסראל — L אסטפנוס, O אסטפאנוס — L דמסקוס, O דאמאסקוס — L קסר, O קסאר — L רהומא, O רומי — L יהודיא, O יודיא — L אוסביס, O הוסהביוס — L אונגליון, O אואנגהליון — L אקלסיסטיקא, O אקקליסיסטיקי u. s. w. Besonders das letzte beweist, dafs der Schreiber von O, bezw. dessen Vorlage einen griechischen Text vor Augen hatte, den er exakt transskribierte.

2) L אכיפותא, O יציפותא — L על, O מטל — L אילין, O הנון — L לוקדם, O קדמאית — besonders interessant ist 529 13 *τὴν ἀνακεφαλαίωσιν* L תניא, O כונשא; dies Wort hat L als Überschrift dieses ganzen Teiles!

3) Zac. 516 1 *ἐμαυτὸν* L נפשי, O אנא לי — Zac. 520 12 *ἐν τῇ ψυχῇ περιφέροιεν* L 149′ b4 נקנון בנפשתהון (= *περιποιήσωσι*?), O 194′ b14 נקנון הנון בהון scheint *ἐν ἑαυτοῖς* vorausgesetzt!

4) So durchweg שנתא für שנת, שניא für שנין, ähnlich מריא für מרי und טובתנא für טובנא.

eine griechische Handschrift *Eusebios' des Kaisareiers* (L f. 195a$_{27}$) bot.

Auch die Textvergleichung im einzelnen lehrt also genau dasselbe, was wir schon der Anordnung im ganzen entnahmen: O steht dem griechischen Text näher; L stellt eine selbständigere — wir dürfen sagen, mehr syrischen Geist atmende — Bearbeitung dar.

Unter solchen Umständen liegt am nächsten die Vermutung, in L stelle sich uns eine Umarbeitung der in O erhaltenen Übersetzung dar. Diese letztere dürfen wir wohl mit 𝔥 bezeichnen und der Heracleensischen Übersetzung vom Jahre 616 gleichstellen, mit der gemeinsam sie uns in O überliefert ist, mit der sie auch eine Reihe entscheidender sprachlicher und orthographischer Charakteristica teilt. Da nun L im Jahre 768 geschrieben ist, so müfste diese Umarbeitung (𝔛) der Zeit zwischen 616 und 768 angehören.

Dagegen erheben sich aber Bedenken schwerwiegender Art.

1) L ist eine Pešiṭto-Handschrift, repräsentirt also einen älteren Typus der syrischen Bibel als O mit der Heracleensis. Das will freilich nicht viel besagen, da der „Euthalius“-Traktat in L nur ganz äufserlich an das Neue Testament angeknüpft ist.

2) L enthält, z. B. im *mart. Pauli*, mehr als O, und zwar in Übereinstimmung mit dem griechischen Text (s. u.). Man müfste also annehmen, entweder, dafs 𝔥 als Vorlage von 𝔛 (L) in O nicht vollständig erhalten sei, oder aber, dafs auf die im ganzen syrische Bearbeitung 𝔛 doch auch der griechische Text noch eigens eingewirkt habe.

3) Besonders interessant ist das Verhältnis der Bibelcitate: in der *μαρτ-tab*, wo sie gedrängt auftreten, stimmen diese in O fast genau mit der Heracleensis überein; in L dagegen mit keiner der bekannten Versionen. Die hier vorliegende Fassung steht sprachlich gleichsam zwischen Pešiṭto und Heracleensis. Ob sie einer bisher unbekannten Bibelübersetzung entnommen ist — wobei dann eventuell an die Philoxeniana von 508 zu denken wäre — oder ad hoc auf Grund der griechischen Vorlage gemacht wurde, mag einst-

weilen noch dahingestellt bleiben. Jedenfalls ist hier klar, dafs L nicht eine Umgestaltung von O bezw. ꝧ sein kann, sondern O (ꝧ) den Text der zugehörigen Bibelübersetzung einer älteren in L erhaltenen substituiert hat. Schon dafs die geringen Abweichungen von der Heracleensis, die sich in O finden, durchweg auf die in L vorliegende Fassung hinweisen, zeigt, dafs diese in O (ꝧ) nach der Heracleensis überarbeitet worden ist. Vollends deutlich wird dies durch den Vergleich der wenigen Citate in dem Prolog: hier, wo keine so direkte Veranlassung vorlag, den Bibeltext nachzuschlagen, stimmt O fast ganz mit L gegen die sonstigen Versionen überein, d. h. O (ꝧ) hat hier an der Vorlage, wie wir sie in L erhalten haben, fast nichts geändert [1].

4) Die Möglichkeit, das Verhältnis noch genauer zu bestimmen, giebt uns das Martyrium Pauli an die Hand. Wir lassen hier neben dem griechischen Text eine Übersetzung der in L vorliegenden Form unter Vergleichung von O folgen:

L fol. $196\,b_{41}$ — $196'\,a_{21}$

Das Martyrium des Paulos (des) Apostels.

In den Tagen des Neron (des) Kaisers der Römer erlitt das Martyrium zu Rom Paulos der Apostel, indem abgeschnitten ward sein Kopf mit dem Schwert. Im Jahre nämlich dreifsig und sechs des Leidens unsers Erlösers stritt er den schönen Kampf in Rom am 5. Wochentag

im Monat Tamuz, am 29. in ihm, und es ward vollendet der heilige Apostel in seinem Martyrium im Jahre

Zac. 535

1 *Μαρτύριον Παύλου τοῦ ἀποστόλου.*

Ἐπὶ Νέρωνος τοῦ Καίσαρος Ῥωμαίων ἐμαρτύρησεν
5 *αὐτόθι Παῦλος ὁ ἀπόστολος ξίφει τὴν κεφαλὴν ἀποτμηθεὶς, ἐν τῷ τριακοστῷ καὶ ἕκτῳ ἔτει τοῦ σωτηρίου πάθους τὸν καλὸν ἀγῶνα ἀγω-*
10 *νισάμενος ἐν Ῥώμῃ πέμπτῃ ἡμέρᾳ κατὰ Συρομακεδόνας Πανέμου μηνὸς, ἥτις λέγοιτ' ἂν κατ' Αἰγυπτίους Ἐπιφὶ ε', παρὰ δὲ Ῥωμαίοις ἡ πρὸ*
15 *τριῶν καλανδῶν Ἰουλίων ⟨μηνὶ Ἰουνίῳ⟩ κθ', καθ' ἣν ἐτελειώθη ὁ ἅγιος ἀπόστολος τῷ κατ' αὐτὸν μαρτυρίῳ*

1) Ich mufs hier auf die bereits ausgearbeiteten Belege verzichten, hoffe aber anderwärts nicht nur Proben, sondern die ganzen Texte geben zu können.

sechzig und neun der Ankunft unsers Erlösers Jesu Christi.

Es ist nun die ganze Zeit von (da an) als er das Martyrium erlitt [und] bis zu dem Jahre, dem achthundert und neunzehnten nämlich des Alexanders des Makedoniers Jahre vierhundert und vierzig und eins.

Andere Veränderung der Zahl der Zeiten.

Es ist nun die ganze Zeit von (da an), als er das Martyrium erlitt, dreihundert und dreißig Jahre bis zu dem Konsulat dem vierten des Arkadios, dem dritten aber des Honorios, der Brüder Autokratores Augustoi, Indiktion neunte, der Jahre fünfzehn die sich drehen, im Monat Tamuz am zwanzig und neun(ten).

ἑξηκοστῷ καὶ ἐννάτῳ ἔτει
20 τῆς τοῦ σωτῆρος ἡμῶν Ἰησοῦ Χριστοῦ παρουσίας
ἔστιν οὖν ὁ πᾶς χρόνος ἐξ οὗ ἐμαρτύρησεν

25

30

τριακόσια τριάκοντα ἔτη μέχρι τῆς παρούσης ταύτης ὑπατείας
35 τετάρτης μὲν Ἀρκαδίου, τρίτης δὲ Ὀνωρίου, τῶν δύο ἀδελφῶν αὐτοκρατόρων Αὐγούστων, ἐννάτης ἰνδικτιῶνος τῆς πεντεκαιδεκαετηρικῆς πε-
40 ριόδου μηνὸς Ἰουνίου εἰκοστῇ ἐννάτῃ ἡμέρᾳ.

1. 2; 29. 30 rot in L
34 L ∠ παρούσης ταύτης
36 L ∠ δύο

2 + welches geschah in Rom durch Neron O (fol. 198b)
26 + in welchem diese Schrift aus dem griechischen in das syrische übersetzt ward das frühere Mal O
27 statt 441 : 436 O
28 + genau that ich kund die Zeit des Martyriums des Paulos O (cf. gr. 298)
29—41 ∠ O

21. expl. 2. 7. 256. Oec.
41. expl. 1. 260. Ac. 15. 36. 190 hic ponit: στίχοι ιϛʹ.
al. + ἐσημειωσάμην ἀκριβῶς τὸν χρόνον τοῦ μαρτυρίου Παύλου τοῦ ἀποστόλου. (298 — 46. 78. 190).
al. + καὶ ἀπὸ τῆς ὑπατείας τετάρτης μὲν Ἀρκαδίου τρίτης δὲ Ὀνωρίου μέχρι τῆς παρούσης ταύτης ὑπατίας πρώτης Λέοντος Αὐγούστου, ἰνδικτιῶνος δωδεκάτης, Ἐπιφὶ εʹ, Διοκλητιανοῦ ροδʹ, ἔτη ξγʹ ὡς εἶναι τὰ πάντα ἀπὸ τῆς τοῦ σωτῆρος ἡμῶν παρουσίας μέχρι τοῦ προκειμένου ἔτους ἔτη τετρακόσια ἑξήκοντα δύο. (46. 78. 190.)

Hier liegt zunächst in L und O die gleiche ziemlich wörtliche Übersetzung des Textes vor. Bei dem Datum ist offenbar einfach die syrische Art an die Stelle aller anderen gesetzt, wobei es fraglich bleibt, ob die ägyptische und altrömische Zählung in der Vorlage vorhanden war; jedenfalls enthielt diese auch die neurömische Zählung [1] und die syromakedonische; denn letztere hat zu dem Mifsverständnis Anlafs gegeben, als sei von dem 5. Wochentag (Donnerstag) die Rede.

Dieser Art das Datum zu behandeln, entspricht nun ganz die erste in L und O gemeinsame Jahresberechnung, welche in syrischer Art nach Alexanderjahren zählend, von dem Jahre 819 Alexanders, d. h. 508 unserer Zeit, aus zurück — rechnet und so durch Subtraktion von 441 das Jahr 67 — ganz im Sinne des euthalianischen Ansatzes — als das des Martyriums bestimmt [2].

Dies ist aber genau das Jahr der in Philoxenos' Auftrag gefertigten Übersetzung des Chorepiskopos Polykarp! Es kann keinem Zweifel unterliegen, dafs diese Form des Martyriums, aber wohl nicht nur dieses einen „euthalianischen" Stückes mit zu der Arbeit jenes Polykarp gehört. Zum Überflufs bestätigt dies O (ℌ) und erweist sich als den auf der Philoxeniana weiter aufbauenden Bearbeiter von 616, wenn er eben hier zufügt: „in welchem diese Schrift aus dem griechischen in das syrische übersetzt ward zum erstenmale".

Es scheint darnach klar, dafs L auf die Philoxeniana von 508 (𝔓) zurückgeht, O dagegen eine Überarbeitung von 𝔓 aus dem Jahre 616 (ℌ) darstellt.

So einfach liegt aber die Sache nicht: das Verhältnis von L zu 𝔓 bedarf näherer Bestimmung.

An die eben zugrunde gelegte Berechnung vom Jahre

---

1) μηνὶ Ἰουνίῳ κθ΄ fehlt bei Zacagni, findet sich aber z. B. bei Mill.

2) Wenn O dafür 436 setzt und also auf 72 (statt 67) kommt, so beruht das wohl nur auf einem Schreibfehler. Übrigens ist daran zu erinnern, dafs der Ansatz der Geburt Jesu bei den Syrern sehr schwankt, vgl. die Zusammenstellung in der Chronik Mar Michaels (ed. Langlois p. 32) und für den Tod Jesu bei Bar-Hebraeus, Chron. syr., p. 49.

508, welche offenbar bestimmt ist, die griechische Berechnung nach dem Konsulat der beiden Kaiser Arkadios und Honorios (396) zu ersetzen, schliefst sich in L, nicht in O, eine wörtliche Übersetzung der ersteren an, mit denselben Worten beginnend, aber durch eine eigene Überschrift abgetrennt. Wir würden das Verhältnis völlig begreifen, wenn sich dieses Stück in O fände, sei es an Stelle des ersten, sei es, wie jetzt in L, diesem angehängt. Denn O (𝔥) ist, wie wir sahen, eine Revision von 𝔭 (L) in genauester Anlehnung an griechische Vorlagen. Nun aber findet sich dies offenbar dem griechischen Text am genauesten entsprechende, insofern zu 𝔥 wohl passende Stück in L, nicht in O. Die bereits zurückgewiesene Annahme, dafs L doch eine Überarbeitung von 𝔥 (O) sei, erleichtert das Problem um nichts; wir müfsten dann eine Revision von 𝔥 an der Hand griechischer Texte nach 616 annehmen, von der wir nichts wissen. Mit gleichem Recht kann man eine solche zwischen 508 und 616 postulieren. Ja, es bleibt die Möglichkeit, dafs es schon vor 508 einen eigenen „Euthalius"-Text gab, welcher in dem *Mart. Pauli* keine Bearbeitung, sondern eine wörtliche Übersetzung darstellte.

Zu der Vereinigung dieser beiden disparaten Berechnungen bildet der in etlichen griechischen Handschriften sich findende Zusatz, der die Rechnung auf 458 weiterführt, und lange Zeit die Altersbestimmung des „Euthalius" irregeleitet hat [1], ein gutes Analogon; aufserdem darf man vielleicht an die Art erinnern, wie in einer bestimmten Gruppe neutestamentlicher Handschriften die beiden Marcusschlüsse miteinander verbunden sind [2].

---

1) Dafs dieser Zusatz aus Ägypten stammt, geht hervor aus der angewandten diokletianischen Aera und dem allein gebrauchten Datum ἐπιφ. ε'. Offenbar hat am Tage des Apostels ein eifriger Leser diese Berechnung angestellt und beigefügt. Sie findet sich nur in einzelnen Handschriften, z. B. 46. 78. 190. Was ich 1893 gegen Ehrhard zur Verteidigung der bisherigen, von Zacagni begründeten Anschauung, welche in diesem Datum die grundlegende Zeitbestimmung für „Euthalius" sah, gesagt habe, nehme ich jetzt ausdrücklich zurück.

2) In L T^{n} Ψ 7^{14} al. wird an Mc. 16_8 erst der kürzere, jüngere

Jedenfalls hat die Vereinigung der beiden „Euthalius“-Texte nicht im Jahre 508 (𝔓), sondern, wenn nicht erst 768 (L), so in der Zwischenzeit stattgefunden. Denn 𝔥 (O) fand in seiner Vorlage 𝔓 die syrische, nicht die griechische Form des Martyriums. Sonst hätte er sicher die letztere aufgenommen, wie er den Schlufssatz, den er in seinen griechischen Handschriften fand, gewissenhaft nachträgt [1].

Darauf, dafs L nicht mit 𝔓 ohne weiteres gleichzusetzen ist, sondern diesem in der zwischenliegenden Zeit von einem kaum mit dem Schreiber von L identischen Bearbeiter 𝔛 teils andere aufsereuthalianische Stoffe noch beigefügt worden sind, teils ein zweiter „Euthalius“-Text eingearbeitat wurde, weisen auch andere Momente hin.

Zunächst die nicht zu „Euthalius“ gehörigen Stücke des Kapitels I: **c**) aus Eus. h. e. II, 20, **e**) aus irgend einer Chronographie. Über diese letztere vermögen wir nichts Näheres zu sagen. Jenes ist, wie wir sahen, aus der syrischen Übersetzung des Eusebius genommen, und weist in den übereinstimmenden Stellen, wo „Euthalius“ aus Eusebius schöpft, charakteristische Unterschiede der Übersetzung auf. Daraus folgt nicht ohne weiteres, dafs das Stück aus dem syrischen Eusebius nicht von dem Übersetzer 𝔓 eingeschoben sein kann. Aber wahrscheinlich ist es nicht, dafs er den Text zur Hand hatte, als er so ganz selbständig die wörtliche Parallele übersetzte.

Noch deutlicher tritt die nachträgliche Vereinigung verschiedenartiger Materialien in L (𝔛) hervor, bei der *capptab*, von der leider nur ein kurzes Stück erhalten ist (fol. 197 a. b.: Heb. c. 9—22 = Zac. 673—674):

... und in ſeinem Prieſtertum	*καὶ τὴν ἱερωσύνην*

Markusschlufs angefügt, teils mit, teils ohne Einleitung. Dann folgt mit der Übergangsformel *ἔστιν δὲ καὶ ταῦτα φερόμενα μετὰ τὸ ἐφοβοῦντο γὰρ* der längere, wohl ältere Markusschlufs v. 9—20.

1) Dieser Satz scheint sehr verbreitet, er fehlt aber z. B. in 1. 260. Ac. 15. 36 — und der kürzeren Form 2. 7. 256. Oec.

und darin, daß auch vor Abraham — zeigt er, daß er geehrt wurde.

α' ἐν ᾧ ὅτι καὶ τοῦ Ἀβραὰμ προετιμήθη.

X *Davon dafs notwendig mit der Veränderung des Priestertums geschah auch Veränderung des Gesetzes.* —

Darüber daß sollen die vom Hause Aaron aufhören von dem Priestertum, und daß soll bestätigt werden dieser himmlische, welcher ist Christus, der von einem andern Stamme (ist), nicht körperlich, auch nicht nach fleischlichem Gesetz.

Ι' ὅτι παύεται ἡ τοῦ Ἀαρὼν ἱερωσύνη ἡ ἐπὶ γῆς οὖσα, ἵσταται δὲ ἡ οὐράνιος ἡ Χριστοῦ ἐξ ἑτέρου γένους οὐ κατὰ σάρκα οὐδὲ διὰ νόμου σαρκίνου.

XI *Weil nicht zu vollenden vermag die ihn auf sich nehmenden (?) der erste Bund, ist notwendig dieser zweite, der gegeben wird durch Christus.* —

Über den Vorzug dieses zweiten Bundes, weit über den ersten in Sühnung und Reinigung.

ΙΑ' ὑπεροχὴ τῆς δευτέρας διαθήκης παρὰ τὴν προτέραν ἐν ἱλασμῷ καὶ ἁγιασμῷ.

XII *Darüber dafs alle gesetzlichen (Dinge) Typos sind von dem des Christus.* —

Über das Blut des Christus, daß es ist der neue Bund und ist Reinigung der Wahrheit in aller Zeit, die nicht in dem Blut der Tiere, welche allezeit dargebracht werden, ist.

ΙΒ' περὶ τοῦ αἵματος Χριστοῦ, ἐν ᾧ ἡ νέα διαθήκη ὅτι τοῦτο ἀληθὲς καθάρσιον εἰς ἀεί, οὐ τὰ ἐν αἵμασι ζώων τοῖς πολλάκις προσαγομένοις.

XIII *Ermahnung entsprechend der Gröfse der*

	Güter, welche uns versprochen worden sind. —		
	Über das Zeugnis das reine, welches ist allein entsprechend Gott;	IΓ′	μαρτυρίαι περὶ τῆς μόνης καθάρσεως καὶ προσαγωγῆς πρὸς θεόν.
	und darin, darüber daß in Eifer es sich geziemt [daß] den Weg zu machen zum Glauben Gottes.	α′	ἐν αἷς προτροπὴ τῆς ἐν πίστει προόδου.
XIV	*Darüber dafs schwerer ist die Strafe, welche empfangen werden diejenigen, welche verachten die göttlichen Geheimnisse, mehr als diejenigen, welche sündigten im Gesetz, wie um vieles reichlicher und gröfser (ist) diese Gnade als jene frühere.* —		
	Über den Eifer der Liebe, der uns entfernt von dem Gericht, dem künftigen.	IΔ′	προτροπὴ σπουδῆς κατὰ φόβον τῆς ἐγγιζούσης κρίσεως.
XV	*Ermahnung, durch welche er erinnert sie, dafs sein wird gleich ihr Ende ihrem Anfang.* —		
	Über den schönen Anfang, der zu der vollkommenen Güte uns führen wird.	IE′	περὶ τοῦ καλὴν ἀρχὴν εἰς καλὸν τέλος προσαγαγεῖν (al. προάγειν).
XVI	Von dem Glauben, ihm, der auch die früheren verherrlicht hat. —		
	Über den Glauben, der zu verherrlichten machte die früheren.	Iς′	περὶ πίστεως τῆς καὶ τοὺς παλαιοὺς δοξαζούσης.
XVII	Von der Ausdauer, der in Nachfolge des Christus. —		
	Über die Ausdauer und den Glauben der sicheren	IZ′	περὶ ὑπομονῆς ἐν ἀκολουθήσει Χριστοῦ.

Lebensführungen, der in Christus.

XVIII Von der Einfalt, solange dafs ist uns die Zeit zur Aufrichtung, dafs nicht geschehe uns wie Esau, der nicht fand einen Ort zur Bufse.
Über die Einfalt, die bis zu der Zeit der Aufrichtung, daß nur nicht wir sündigen wie Esau, welcher den Ort zur Buße nicht fand, als er ihn suchte.

ΙΗ' *περὶ σωφροσύνης ἕως καιροῦ κατορθώσεως, μὴ ἀποτύχωμεν αὐτῆς ὡς Ἠσαῦ, μὴ εὑρὼν τόπον μετανοίας.*

XIX Davon, dafs furchtbarer sind als jene (Dinge) die in den Tagen Mosis (geschahen) diese, die künftig (sind) und zu reichlicherem Eifer wert, die nun (sind).

ΙΘ' *ὅτι φοβερώτερα τῶν ἐπὶ Μωυσέως τὰ μέλλοντα καὶ πλείονος ἄξια σπουδῆς τὰ νῦν.*

XX Von Freundschaft der Brüderschaft und Freundschaft der Fremden.
Über die Liebe der Brüder und die Freundschaft der Fremden.

Κ' *περὶ φιλαδελφίας καὶ φιλοξενίας.*

1. [und] worin von der Einfalt;
2. davon, dafs uns genug ist, das was wir haben;
3. davon, dafs es uns ziemt, dafs wir gleich werden den Vätern den früheren.

α' *ἐν ᾧ περὶ σωφροσύνης,*
β' *περὶ αὐταρκείας,*
γ' *περὶ μιμήσεως πατέρων.*

XXI Davon, dafs wir nicht körperlich leben wie nach dem Gesetz, sondern

geistlich wie die Lebensweise in Christus (ist), die in Tugend. —

ΚΑʹ *περὶ τοῦ μὴ σωματικῶς ζῆν κατὰ νόμον, ἀλλὰ πνευματικῶς κατὰ Χριστὸν ἐν ἀρετῇ.*

XXII Gebet, das zu Gott von wegen Leben und (zwar) in Leitung der zur Tugend. —

Über das Gebet, das zu Gott, der in Trefflichkeit . . . . und in Verwaltung.

ΚΒʹ *εὐχὴ πρὸς θεὸν περὶ τῆς εἰς ἀρετὴν ἀγωγῆς καὶ οἰκονομίας.*

Zu ende sind die Kapitel der Briefe des Apostels.

στίχοι οβʹ (al. 4ζ).

Offenbar sind hier verschiedene Stoffe ineinander gearbeitet. Bei cap. 10 hat man zunächst den Eindruck, dem Titel des Kapitels sei einfach das Initium vorangeschickt. Solche Kapitelverzeichnisse nach Initien kommen ja öfters vor. Zac. 438—441 hat der euthalianischen *cap-tab* zu *Act* eine andersartige mit Initien statt Titeln angehängt. Die euthalianische *cap-tab* zu *Heb.* lateinisch mit Initien statt der Titel soll *Cod. Sangallensis* 75 enthalten [1]. Eine nur nach Initien bezeichnete lateinische *cap-tab* zu *Heb.* mit 23 Kapiteln bietet J. M. Thomasius nach *Codd. Orat.* B. 6., *S. Pauli, S. Petri* A. 1 [2]. In unserem Falle aber widerstrebt die Fassung in *cap. 13* und *15,* die offenbar Titel giebt. — Aufserdem ist das Verhältnis der doppelten Kapitelüberschriften in den beiden Teilen ein sehr verschiedenes: *cap. 10—15* sind sie auch inhaltlich völlig verschieden voneinander, in *cap. 16—22* erscheinen sie fast nur als verschiedene Übersetzungen eines Textes. — Wir werden die jeweilig an zweiter Stelle stehenden, durchaus gleichmäfsig gebauten Titel (in Fraktur), die stets mit „über" (על = *περὶ*) beginnen, als Einheit fassen dürfen: es ist eine im Wortlaut freie, in der Sache genaue Wiedergabe der eu-

---

1) E. Riggenbach, J. f. d. Th. III, 3 (1894), S. 363.

2) *Opera ed.* Vezzosi 1747 I, 440—442.

thalianischen *cap-tab.* Bei *cap. 19* und *21* und den Hypodiaeresen von *cap. 20* sind die hierher gehörigen Glieder wohl nur per homoeoteleuton ausgefallen. Die anderen Titel in *cap. 10—15* (in Kursive) gehören einer Kapiteltafel an, die mit „Euthalius“ nichts zu thun hat; die an erster Stelle in *cap. 16—22* stehenden Titel (in Antiqua) stammen aus einer anderen Übersetzung des „Euthalius“, die sich strenger an den griechischen Text hielt.

Zur näheren Bestimmung verhilft auch hier O, in dem die *cap-tab* zu *Heb.* vollständig erhalten ist (fol. 266b—267b)[1]. Allerdings scheint es zunächst das Problem zu vergröfsern, dafs dieser Text mit keiner der beiden soeben erkannten Übersetzungen des „Euthalius“ genau stimmt. Dennoch klärt sich das Verhältnis durch die Beobachtung, dafs O auf das engste mit der in L *cap. 16—22* erhaltenen Version zusammengeht (schon äufserlich in der Wiedergabe von *περὶ* durch מטל), und zwar genau so, wie wir es zu erwarten haben, wenn O (𝔥) eine Revision von L (𝔭) auf Grund griechischer Handschriften darstellt. Es finden sich hier, wie bei der Heracleensis überhaupt, Randlesarten, die das Bestreben zeigen, den griechischen Wortlaut möglichst genau wiederzugeben; es findet sich auch eine andere Zählung der Hypodiaeresen, wie sie jedoch auch in griechischen Handschriften vorkommt (s. u.). Haben wir sonach in O die Heracleensische Bearbeitung von 616 (𝔥), in L *cap. 16—22* ein Fragment von deren Vorlage 𝔭 vom Jahre 508 zu sehen, so fragt sich, als was der Haupttext in L *cap. 10—22* zu gelten hat. Eine sprachliche Vergleichung führt darauf, dafs diese Übersetzung des „Euthalius“, die freieste von allen, auf Grund der Pešiṭto gemacht ist[2]. Dann aber wird man auch eher an die Zeit vor 508 als an spätere Zeit denken. Von hier

---

1) Proben daraus gab J. White, III praef. p. XIV.

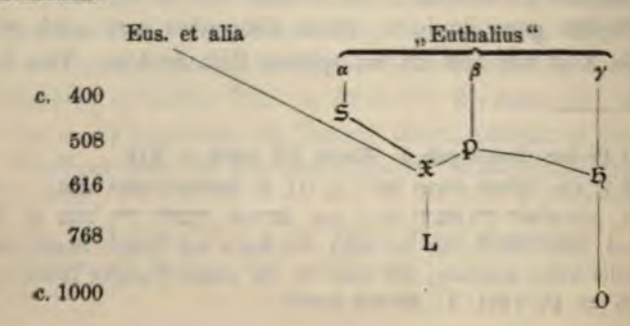
2) L (2): על חובא דאחֿא :: L (1), O: מטל רחמת אחותא; — cf. 1 Th. 4_9 peš על חובא דין דאחֿא :: her מטל דין רחמת אחותא cf. Heb 13_1 peš. חובא דאחֿא; für her fehlt dies Stück bei White, Bensly steht mir leider nicht zugebote; vgl. aber für die sogen. Pococke Briefe (vermutlich = 𝔭) 2 Pet. 1_7 רחמת אחותא.

aus gewinnt es nun Bedeutung, daſs L eine Pešiṭṭohandschrift ist; vor allem aber erklären sich jetzt erst die Spuren euthalianischer Kapitel- und Citatenzählung im neutestamentlichen Texte von L selber: sie können ja nicht aus dem erst nachfolgenden, frühestens 508 entstandenen „Euthalius“-Tractat stammen, sondern bezeugen eine ältere Verbindung des „Euthalius“ mit der syrischen Bibel, auch in der Pešiṭṭo-Version.

Die Analyse der *cap-tab* bestätigt also im einzelnen, was wir schon aus dem Bau der „Euthalius“-Bearbeitung in L im groſsen erschlossen, daſs hier die O (ℌ) zugrunde liegende Version 𝔓 mit anderen teils einer noch älteren „Euthalius“-Übersetzung angehörenden, teils dem „Euthalius“ ganz fremden Materialien durchsetzt und verarbeitet vorliegt.

Dafür spricht endlich auch das längere *πρόγραμμα* zu der gröſseren Citatentabelle, auf dessen genauere Untersuchung wir wegen der argen Beschädigung des Textes in L gerade an dieser Stelle verzichten müssen. So viel aber ist klar, daſs mehrere Sätze in L sich wörtlich mit O decken — in genauer Übereinstimmung mit dem griechischen Text. Darüber hinaus aber hat L allerlei selbständiges, was die Freiheit des Bearbeiters erweist, der z. B. die Psalmen nach der üblichen syrischen Art zählt, während O die griechische beibehält.

Unsere beiden Codices haben uns also — so seltsam dies klingt — drei syrische „Euthalius“-Versionen geliefert, leider freilich von zweien nur schwer entwirrbare Fragmente. Ihr Verhältnis läſst sich vielleicht in folgendem Stemma veranschaulichen:



Das heifst:

1) 𝔖: Eine, wohl schon vor 508 an der Hand der Pešiṭto gefertigte „Euthalius“ - Version — erhalten *cap-tab. Heb. 9–22, Mart. Paul* (?) — oben in Fraktur gesetzt.

2) 𝔓: Neue Übersetzung, 508 im Zusammenhang mit der Philoxeniana — oben in Antiqua gesetzt.

2a) 𝔛: Bearbeitung von 𝔓 (ungewisser Zeit) mit Aufnahme von Einschüben aus 𝔖 und anderen „Euthalius“ fremden Stoffen: erhalten — bruchstückweise — in cod. L.

3) 𝔥: Überarbeitung von 𝔓 im J. 616 nach griechischen Handschriften: erhalten in cod. O.

Es erübrigt endlich die Frage: Was für griechische Textformen bezeugen diese syrischen Bearbeitungen?

Beginnen wir mit 𝔥 (O), wo die Sache am klarsten liegt:

Thomas von Herakleia benutzte im J. 616 für die Revision der Paulusbriefe zwei Handschriften des Antoniosklosters in der Nähe von Alexandrien, die also spätestens dem 6. Jahrhundert angehörten. Es scheint, dafs zum mindesten die Kapitelüberschriften sich in beiden fanden, und zwar mit leisen Textdifferenzen: darauf deuten die kritischen Zeichen (auch in den von White mitgeteilten Proben). Im Übrigen stimmte der Text des „Euthalius“, wie es scheint, im wesentlichen mit dem der Mehrzahl unserer griechischen Handschriften überein in Umfang und Anordnung. Es fehlten ganz die pseudo-athanasianischen Argumente — nicht dagegen die der *cap-tab* eingefügte Erörterung über die paulinische Autorschaft von *Heb.* —; auch das kurze Stück über die Vierzehn-Zahl der Briefe (Zac. 570), ferner die stichometrische Notiz (Zac. 541) und die Stichenzahlen am Schlufs der einzelnen Stücke fehlten: es ist nicht wahrscheinlich, dafs diese der Syrer erst weg liefs. Dafs O an den beiden zur Gruppierung der Zeugen bedeutsamsten chronologischen Stellen, im Prolog (Zac. 523_2) und *Mart. Paul.* (Zac. 536_1) völlig mit der freien syrischen Bearbeitung in L übereinstimmt, ward schon gesagt: es legt dies in Verbindung damit, dafs hier alle kritischen Zeichen fehlen und

die Abweichungen von L fast nur orthographische und stilistische sind, die Vermutung nahe, Thomas habe es hier mit der Revision an der Hand der griechischen Handschriften nicht allzu genau genommen. Es mufs daher auch die Frage offen bleiben, ob die Varianten, welche der Text des Prologes gegenüber dem Texte Zacagnis bietet, wirklich sich in jenen beiden Handschriften des Antoniosklosters fanden, oder aber nur aus den Handschriften stammen, die Polykarp im Jahre 508 benutzte. Erst bei L können sie daher füglich besprochen werden.

Doch ist hier noch auf eine gröfsere Abweichung der syrischen „Euthalius"-Bearbeitung in O von den bekannten griechischen Handschriften hinzuweisen: überall, wo die Paulusbriefe der Reihe nach aufgeführt werden, im Mittelteil des Prologes, in der *lect-tab*, in beiden *μαρτ-tabb*, endlich im *πίναξ*, hat der griechische „Euthalius" stets die jüngere alexandrinische Stellung [1]: am Schlufs der Gemeindebriefe, vor den Personalbriefen (*Heb. Tim.*). O dagegen hat durchweg die andere Anordnung, wie sie in Übereinstimmung mit dem Abendland der antiochenische Text und alle syrischen Versionen bieten: *Heb.* am Schlusse des *corpus Paulinum* (*Phm. Heb.*). Man wird hierin kaum lediglich eine Nachwirkung der mit dem griechischen Texte freier schaltenden Art von 𝔓 erblicken dürfen. Im einzelnen mochte der Revisor 𝔋 manches aus 𝔓 unbesehen herübernehmen — gerade in solchen Dingen, wie z. B. der Psalmenzählung, hat er 𝔓 nach seinen griechischen Vorlagen corrigiert —: wenn er eine so starke Abweichung von dem griechischen Text beibehält, so wollte er sie eben, so trug er der Art seiner Syrer Rechnung, wie denn auch im Neuen Testament der Heracleensis *Heb.* am Ende steht, ohne dafs wir behaupten dürften, Thomas habe es so in seinen griechischen Handschriften gefunden.

Weit schwieriger liegt die Frage nach der griechischen Vorlage für L. War schon bei O (𝔋) neben den griechischen

1) Als ältere alexandrinische Stellung fasse ich die Einordnung in die Gemeindebriefe vor oder nach *Gal*, wie sie die Kapitelzählung in B und die *versio sahidica* aufweisen.

Handschriften der zugrunde gelegte syrische Text P in Betracht zu ziehen, so haben wir hier P selbst, dessen Übersetzungsart offenbar eine ziemlich freie ist, und den Bearbeiter X zu unterscheiden — von den auf die älteste Pešiṭto-Version S zurückgehenden Stücken, deren geringer Umfang genauere Untersuchungen nicht zuläſst, ganz abgesehen.

Von Stellen, in denen P (L), von H (O) gefolgt, den griechischen Text sehr frei wiedergiebt, war schon oben die Rede. Dem stehen aber doch ebenso zahlreiche Belege einer Bemühung um möglichst wortgetreue Übersetzung zur Seite, *μὲν*, *τὶς* werden genau wiedergegeben, *τὸν αὐτοφερώνυμον Στέφανον* (Zac. 529₂₅) übersetzt P „den gleichen seinem Namen Stephanos", *λογάδες* (Zac. 511₄) etymologisierend: „Söhne des Wortes". So wird man geneigt sein, auch für völlig abweichende Übersetzungen den Anlaſs in einer Variante der griechischen Vorlage zu suchen: z. B. Zac. 517₂₁ *ἐν τῇ δευτέρᾳ βίβλῳ ἑαυτοῦ* (*αὐτοῦ* 78. 80. 89. 302 [1]): in der zweiten Schrift über ihn (= *περὶ αὐτοῦ*), 520₁₂ *ἄσειστον τῆς εὐσεβείας ἔρυμα* (*ἔρεισμα* 1. 80. 192) *ἐν τῇ ψυχῇ περιφέροιεν*: L 194′ b₅ sie erwürben (= *περιποιήσωσι?*) in ihren Seelen ein Gebäude (*ἔρεισμα!*) von Furcht Gottes, das unerschütterlich (ist); u. ä. m. Vor allem gilt dies, wo dem Syrer griechische Zeugen zur Seite treten: so las er offenbar

Zac. 516₂₄ statt *ὑπὸ διδασκάλῳ δὲ* : *τε* mit 1. 80. 192. Oec.

517₁₄ statt *τῆς ἐκκλησίας* : *τῆς εὐσεβείας* mit 1. 192. 302. Ac 36. Oec.

518₃ statt *τὸν τῆς ἀληθείας εὐθαλῆ λόγον ἐπικρατέστερον* : . . . *λόγον εὐθαλῆ καὶ ἐπικρατέστερον* mit 302.

519₃ statt *ἀγαπητὸν ἑαυτοῦ καὶ πιστότατον* : ohne *καὶ* mit allen auſser 81. 89.

519₁₀ statt *Ἀνανίαν τινὰ μαθητήν* : *Ἀ. τὸν μ.* mit 80.

520₆ statt *τῆς εὐσεβείας* : *τῆς ἀληθείας* mit 1. 80. 192. Oec.

520₂₈ statt *τοὺς ὅλους αὐτὸς νικήσας* : *αὐτούς* mit 78. 81. 89. — 80. 242. 302. Oec.

---

1) Die Zahlen bezeichnen die Minuskeln nach GREGORY's hoffentlich bald allein angewandter Zählung. Die Angaben stammen teils aus ZACAGNI, teils aus eigenen Kollationen; sie wollen nur Specimina geben.

kürzere *μαρτ-tab*, die in ihren Zahlen fortgesetzt auf die längere verweist, dieser ursprünglich als ein Summarium folgte, liegt auf der Hand und scheint mir aufserdem für den analogen Fall in *Act.* erwiesen durch die hohe Stichenzahl (Zac. 415 στίχοι ρκ' = 120), welche wohl die längere *μαρτ-tab* mit der kürzeren zusammenfafst.

So wird auch der Abschnitt *de personis* schon in der griechischen Vorlage vor dem *de locis* gestanden haben.

Solange wir nicht alle griechischen Handschriften genau betreffs ihrer Anordnung des Stoffes kennen und wissen, ob sich hier irgendwo etwas dem Syrer L entsprechendes findet, wird die letzte Entscheidung in all diesen Fragen offen bleiben müssen. Wir werden aber immerhin sagen dürfen, dafs uns hier eine recht altertümliche Form des „Euthalius"-Textes erhalten zu sein scheint.

Dabei sei denn noch auf zweierlei hingewiesen, was für die Wiederherstellung der Urform des „Euthalius" nicht ohne Interesse ist.

In den *cap-tabb* finden sich meist Unterteile (ὑποδιαιρέσεις), die in sehr verschiedener Weise gezählt werden [1], meist so, dafs die Hypodiaeresen jedes Kapitels für sich mit α' β' etc. bezeichnet sind. Daneben hat schon cod. H die Form, dafs das Kapitel selbst als erste seiner Hypodiaeresen gefafst und neben der Kapitelzahl mit α' bezeichnet wird, die folgenden Hypodiaeresen also mit β' γ' etc.

Diese Zählart, bisher nur aus H bekannt, wird jetzt durch O (𝔥) bestätigt, der z. B. Heb. c. 4 2 (statt 1) Hypodiaeresen zählt, c. 20 4 (statt 3). Es scheint, dafs beide Zahlen gleichmäfsig rot sind. In L müssen wir unterscheiden. Der zu 𝔭 gehörige Teil hat c. 20 die übliche Art, 3 Hypodiaeresen α' β' γ', und zwar, wenn ich auf der Photographie recht sehe, ebenso schwarz wie die Kapitelzahlen. Die aus 𝔰 stammenden Teile aber weisen neben den schwarzen Kapitelzahlen bei cap. 13 die eine rote Hypodiaeresenzahl α' auf, bei cap. 9 scheint ein ursprünglich rotes β' in α'

1) Vgl. die übersichtliche Tabelle bei Robinson S. 23.

korrigiert, so daſs die Möglichkeit vorliegt, daſs hier auch die aus H bekannte Zählung beabsichtigt war.

Anders steht es mit der *μαρτ-tab*, wo O die üblichen zwei Zahlen hat, und zwar zusammen an den Rand gesetzt, in schwankender Stellung, doch so, daſs die bei Zacagni voranstehende Zahl, welche angiebt, das wievielte Citat in jedem Briefe das betreffende ist, rot ist, wie die Überschrift, die andere, welche — durch die 14 Paulusbriefe fortlaufend — ansagt, zum wievielten Male die betreffende Schrift citiert ist, welche bei Zacagni wie in den Handschriften meist dem Titel nachsteht, schwarz ist, wie der Text des Citates. Ganz anders hält es L, der jedem Citat drei gleichfarbige schwarze Zahlen im Texte voranstellt — ähnlich wie auch Zacagni drei Zahlen bietet. Diese drei Zahlen Zacagnis beruhen nun aber eingestandenermaſsen auf einer Konjektur des Herausgebers, allen von ihm benutzten Handschriften zuwider. Er verstand — oder wie wir mit allen neueren sagen dürfen, miſsverstand — das Programma dahin, daſs auſser jenen beiden Zahlen noch eine dritte durch alle Briefe fortlaufende Ordnungszahl beabsichtigt gewesen sei, die angab, das wievielte Citat innerhalb der sämtlichen Briefe das betreffende sei, und fügte diese — im Römerbrief natürlich mit der ersten übereinstimmende, im 1. Cor. um die Zahl der Citate des Römerbriefes (48) höhere u. s. f. — Zahl von sich aus bei [1]. Nun ergiebt sich, daſs er an jenem alten Syrer schon einen Vorläufer hatte, der genau so seine drei Zahlen (im Römerbrief die beiden ersten identisch) zu jedem Citate stellt, — ein lehrreiches Beispiel, wie vorsichtig man sein muſs, aus gleichem Thatbestand auf causalen Zusammenhang zu schlieſsen!

Die vorliegenden beiden syrischen Euthaliustexte werfen

---

1) So z. B. Zac. 549_{19}:

Röm. 1_{18} I <α'> *Ἀμβακοὺμ προφήτου α'*
O fol. 201 b_{14} א (rot א מן חבקוק נביא
L fol. 197' b א א א מן חבקוק נביא

Röm. 2_{24} II <β'> *Ἡσαΐου προφήτου α'*
O fol. 201 b_{16} ב (rot א מן אשעיא נביא
L fol. 197' b ב ב א מן אשעיא נביא

nicht nur auf die „Euthalius"-Frage, sondern auch auf die Geschichte des syrischen Bibeltextes ihr besonderes Licht: es ist hier nicht der Ort, diese Frage weiter zu verfolgen[1]: angedeutet wurde schon, daſs die Citate in L mit keiner der bekannten Versionen stimmen. Vergleicht man sie mit den Zusammenstellungen, die J. Gwynn in seiner Ausgabe der Apokalypse[2] über den Sprachgebrauch dieser, — vermutlich auch von dem Chorepiskopos Polykarp herrührenden — Übersetzung gegeben hat, so wird man unschwer manche Berührungen finden, welche darauf weisen, daſs die gleiche Hand hier thätig war. Vielleicht also haben wir hier Reste der echten Philoxeniana, vielleicht aber auch nur Übersetzungsproben des Polykarp, die er ohne Rücksicht auf die Übersetzung der h. Schriften selber fertigte. Hat ersteres für die *μαρτ-tab* eine gewissse Wahrscheinlichkeit, so fordern das letztere manche Stellen im Prolog, wo „Euthalius" paulinische Stellen frei kombinierend citiert (z. B. Zac. 533_{20}: 2 Tim. 4_5 mit Col. 4_{14}) und P und H das gleichmäſsig wörtlich übersetzen. Besonders interessant ist in dieser Hinsicht die — leider in L nicht erhaltene — Übersetzung des Prooemion zu *Heb.* (Zac. 669—671), worin die paulinische Herkunft des Hebräerbriefes u. a. auch aus Heb. 10_{34} erwiesen wird: *τοῖς δεσμοῖς μου συνεπαθήσατε*, eine schon von den Alexandrinern Clemens und Origenes vertretene Lesart statt *τοῖς δεσμίοις* (ohne *μου*, AD al.), die fast den Eindruck macht, um der alexandrinischen Hypothese der Autorschaft des Paulus willen aufgebracht zu sein. H (O) übersetzt hier wörtlich, obwohl er im Text von Heb. 10_{34} mit den andern Syrern die Lesart *τοῖς δεσμίοις* hat, ähnlich wie auch Tischendorfs *Euth. cod.* hier gegen *Euth.* *τοῖς δεσμίοις* liest. Beachtenswert ist übrigens, daſs in H (O) das letzte, aus der Erwähnung des *ἀδελφὸς Τιμόθεος* Heb. 13_{23} genommene Argument fehlt; ebenso in cod. 90; auch in dieser Aus-

---

1) Ich hoffe Gelegenheit zu haben, anderwärts diese syrischen Texte noch eingehender zu behandeln.

2) *The Apocalypsis of St. John in a syriac version hitherto unknown* ed. by John Gwynn, Dublin 1897.

; scheint also der Syrer nur seiner griechischen Vor-
ı folgen.
lenfalls bleibt es eine für die Geschichte des „Eu-
"-Textes wie der syrischen Bibel wichtige Erkenntnis,
ir jetzt so gut wie sicher wissen, daſs sowohl 508 ein
iusapparat mit den Paulusbriefen — für *Act* und *Cath*
ıir bisher jede Spur — für Philoxenos von Polykarp
tzt wurde, als daſs auch 616 Thomas von Herakleia
auf Grund andersartiger griechischer Handschriften
rte. Eine dritte syrische „Euthalius"-Bearbeitung, die
heinlich noch vor jene beiden anzusetzen ist, ist leider in
Art noch zu wenig faſsbar. Sie ist wichtig, sofern sie
igt, daſs auch abgesehen von jenen beiden Übersetz-
, die mit ausgesprochener Anlehnung an das Griechische
ht wurden, ein Bedürfnis nach solch einem isagogischen
at vorhanden war.
nn das bleibt jedenfalls das merkwürdigste bei dieser
ı Überschau über die „Euthalius-Versionen", daſs die
wegs besonders geistvollen und tüchtigen Arbeiten jenes
eben groſsen Unbekannten, der sich für uns unter dem
ı des „Euthalius" verbirgt, so viel Anklang nicht nur
inen Landsleuten, sondern auch bei Leuten anderer
ıe gefunden haben. Es ist auf der einen Seite ein
n für die hohe Verehrung, die griechische Wissen-
genoſs, zugleich für eine wohl unberechtigte Selbst-
chätzung seitens der anderen Kirchen: solch eine Arbeit
ein Syrer auch reichlich geleistet. Zum andern ist es
auriges Denkmal für die niedrige Stufe, auf der das
tudium im allgemeinen stand, und zumal bei den Mono-
en, denen 𝔓 und 𝔥 angehören: so groſses die exegetische
der Antiochener geleistet hatte — und davon zehrten
rischen Nestorianer bis in späteste Zeit —, die syrischen
physiten wuſsten dem nichts Besseres entgegenzusetzen
ne Übersetzung dieser geistlosen masoretischen Tabellen.
ıe Ironie, wenn wirklich das Beste, was sich darunter
, die Kapiteltafeln mit ihrer geschickten Zusammen-
g des Inhaltes der Paulusbriefe, von ihrem bestgehaſsten
r, dem groſsen Theodor dem „Exegeten" stammen sollte!

Ob daraus, dafs wir den „Euthalius“ so speziell in den monophysitischen Bibelübersetzungen der Syrer finden, etwas für den Ursprung der Arbeit gefolgert werden kann, ist mehr als fraglich. Vermutlich erschienen diese Texte den Übersetzern, wie so manchem griechischen Abschreiber, fast als integrierende Bestandteile der h. Schrift. Wohl aber regt es die Frage an, ob denn nicht die monophysitischen Kopten — und in Abhängigkeit von ihnen die Abessynier diese Materialien auch in ihrer Bibel gehabt haben. Einstweilen fehlt davon jede Spur. Aber wie wenig kennen wir noch diese Übersetzungen! Mir scheint es kaum zweifelhaft, dafs auch hier noch einmal „Euthalius“ zum Vorschein kommen und der Kreis der Übersetzungen sich völlig schliefsen wird.

Beiträge zur Geschichte des Naumburger Bischofstreites.

(Nach Akten im Naumburger Domkapitelsarchive [1].)

Von

F. G. Rosenfeld in Magdeburg.

Im Jahr 1517, nach dem Tode des Bischofs Johann III. von Schönberg übernahm Bischof Philipp von Freising, ein Herzog von Baiern, die Administration des Bistums Naumburg, nachdem er schon vorher seinem Vorgänger als Koadjutor zur Seite gestanden. Seine Wahl erfolgte namentlich auf Betreiben des Kurfürsten Friedrichs des Weisen, dem gegenüber das Domkapitel — seiner Privilegien und seiner freien Wahl für die Zukunft versichert — seinen anfänglichen Widerspruch fallen liefs. Seit alters besafsen die Meissener Markgrafen die Schutzhoheit über das Naumburger Bistum; 1485 bei der Teilung zwischen Ernst und Albrecht hatte sie die kurfürstliche Linie der Ernestiner erhalten. Wenn diese Schutzherrschaft auch nicht an sich dem Reichsfürstenstande des Bischofs präjudizierte, so bot sie doch den Kurfürsten stets

---

1) Der nachfolgende kurze Aufsatz, der aus einem Vortrage hervorgegangen ist, will auf bisher unbekanntes Aktenmaterial aus der Reformationszeit im Archiv des Domkapitels zu Naumburg aufmerksam machen. Da sich die Darstellung auf diese Quellen beschränkt, so wird sich wohl die gröfsere oder geringere Bedeutung derselben beurteilen lassen. Übrigens findet dieses Material augenblicklich bereits eingehendere Verwendung in einer Leipziger Dissertation.

eine Handhabe, in die Verhältnisse des Stiftes einzugreifen, und wurde um so bedeutungsvoller, je mehr die landesherrliche Gewalt während der Reformation und durch sie sich hob und festigte, und je mehr bei der Verbreitung der neuen Lehre die ihr geneigten Stände, also namentlich die Stadt Naumburg, bei den glaubensverwandten Schutzherren für ihren Glauben und für ihre sonstigen Ansprüche weltlicher Natur einen Rückhalt suchten. Es ist bekannt [1], wie die Reformation in der Stadt Naumburg allmählich Fuſs faſste. Dem gegenüber bildete neben der bischöflichen Regierung in Zeitz das Domkapitel in Naumburg die Hauptstütze des Katholicismus. Dieser neue Gegensatz muſste die alten, unaufhörlichen Streitigkeiten und Zwiste zwischen Dom und Stadt, die sich bisweilen bis zu offener Feindseligkeit steigerten, bedeutend verschärfen, und die Sache der Religion verbindet sich so auch hier mit Fragen rechtlicher und politischer Natur. Dazu war das Kapitel nicht nur der erste der Stiftstände, sondern auch gewissermaſsen Repräsentant des ganzen Stifts, des bischöflichen Territoriums, namentlich insofern ihm die Wahl des Bischofs und die Verwaltung des Stifts in der Sedisvakanz zustand; daraus aber ergab sich schon allein ein Gegensatz zum Kurfürsten. Das hier benutzte Material beschäftigt sich nun mit diesen mannigfaltigen Interessen des Kapitels, gegen welche die religiöse Angelegenheit stark zurücktritt [2].

Deshalb erhalten wir von den ersten Kämpfen der neuen Lehre in Naumburg nur wenige Nachrichten. 1532 wird der Pfarrer der Othmarskirche auf der Freiheit daselbst, Johann Kramer, da er das Sakrament unter beiden Gestalten

1) Vgl. die Publikationen von Geh. San.-Rat Dr. Köster aus dem Naumburger Stadtarchiv: Nic. Krottenschmidts Annalen (1891) und Sixtus Brauns Annalen (1892); Mitzschke, Naumburg, Luther und die Reformation (1885); neuerdings Borkowsky, Gesch. der Stadt Naumburg a. S., S. 80—103.

2) Infolge dessen ergiebt sich auch für die folgenden Ausführungen, daſs sie mehr diesen Interessen als der evangelischen Sache gerecht werden, da ich eben nur den Inhalt dieser neuen Quellen — und auch nur, so weit sie neues bieten — hier darlegen möchte.

gereicht, Messe und Taufe in deutscher Sprache gehalten, auf Betreiben der Stiftsregierung vom Domdechanten Günther von Bünau nach fruchtloser Vermahnung entfernt [1]. Wiederholte Mandate des Bischofs schärfen dem Stiftsklerus die strenge Beobachtung der alten Gebräuche und die Vermeidung aller Neuerungen in Lehre und Kultus ein, verbieten die Zulassung der neuen Visitationen und verkünden die Wiederaufnahme aller reuig zur alten Kirche Zurückkehrenden. Indessen rügte er auch die allerdings offenkundigen Gebrechen der damaligen Geistlichkeit und bedrohte namentlich das Leben im Konkubinat mit Kirchenstrafen. Aber zu durchgreifenden Maſsregeln konnte sich Philipp trotz mancherlei Klagen und Beschwerden des Kapitels doch nicht verstehen. Er sah selbst ein, daſs seine beständige Abwesenheit dem Stift durchaus unzuträglich sei, aber er entschloſs sich trotz gelegentlicher Versprechen nicht dazu, wieder hier Aufenthalt zu nehmen. Hatte, wie es scheint, unter Kurfürst Friedrich dem Weisen ein durchaus freundliches Verhältnis zu dem Schutzfürsten geherrscht, so begannen schon unter Johann dem Beständigen die Miſshelligkeiten. Auf einem Landtag zu Zwickau 1531 suchte Kurfürst Johann das Domkapitel in derselben Weise wie seine Stände zur Landsteuer heranzuziehen. Der Bischof protestierte dagegen. In den Beratungen zwischen den Kapitelsvertretern, der bischöflichen Regierung und dem Bischof, wie diesen Ansprüchen gegenüber die alten Freiheiten des Stifts aufrecht zu erhalten seien, tritt auch Julius Pflug [2], der spätere Bischof, damals Propst in Zeitz und Senior des Kapitels in Naumburg, zuerst hervor. — Kurfürst Johann starb 1532, während dieser Streit sich entspann, und Johann Friedrich, unter dem das ganze Verhältnis zum Bischof und Kapitel sich überhaupt bedeutend verschärfen sollte, trat von vornherein weit energischer mit diesen Ansprüchen auf, unterstützt von seinen eigenen Landständen.

1) Konzept eines Schreibens an die Stiftsregierung im D.-A.

2) Vgl. über ihn die, namentlich auch für die politische Seite des Bistumsstreites recht eingehende Biographie von Jansen in Neue Mitt. des thüring.-sächs. Vereins X, 1. u. 2. Heft.

Mit Genehmigung des Bischofs machte dann das Kapitel auf dem Landtag zu Jena 1533 (Januar) die Konzession für die dort beschlossene Getränksteuer inbezug auf die unmittelbar unter kurfürstlicher Regierung belegenen Kapitelsbesitzungen. Auch inbetreff einer schon auf dem genannten Landtag zu Zwickau vom Stift bewilligten Türkensteuer entstand Streit, da das Kapitel die Steuerregister an den Kurfürsten einzuliefern sich weigerte. Die Sache zog sich lange hin; der Kurfürst wandte sich noch im Oktober 1533 an die Stiftsstände, die sich hinter den Bischof zurückzogen.

Am schlimmsten aber wurde doch die Unbotmäfsigkeit der Stadt Naumburg [1]. In den zwanziger Jahren hatte hier ja, namentlich seit dem Bauernkrieg und Johann Langers Auftreten die Reformation rasche Fortschritte gemacht. 1529 bricht der offene Streit mit dem Bischof aus; Langer verläfst Naumburg, und bis zur Ankunft des Mag. Gallus 1532 ist kein evangelischer Prediger an der Wenzelskirche. In der Zwischenzeit predigten — von der Stiftsregierung entsandt — Wolfgang von Rotschütz, der später offen übertrat, und Wolschendorf, der laviert zu haben scheint; doch sie fanden keinen Anhang. — 1532 sucht nun aber der Rat den Schutz des Kurfürsten nach gegen den Bischof, und damit gewann der Streit ein viel gefährlicheres Ansehen.

Aus diesen Besorgnissen läfst es sich leicht erklären, dafs Bischof Philipp Anfang 1533 ernstlich an Abdankung dachte. Diese Absicht scheint nur im Geheimen verhandelt worden zu sein, und sie ist, soweit ich sehe, unbekannt geblieben. Mit vier Domherren, unter denen abermals Julius Pflug und auch der mit ihm eng befreundete Domdechant Günther von Bünau erscheinen, stand der Bischof darüber in Briefwechsel; sie rieten ab, verzögerten, so scheint es, die Besprechung vor dem Generalkapitel, während Philipp seinen Bruder, Administrator zu Regensburg, zur Übernahme des Stifts zu gewinnen suchte [2]; da dieser ablehnte, liefs er den Plan wohl fallen.

---

1) Vgl. die oben angeführte Litteratur.

2) Schreiben Philipps an die vier Domherren im D.-A.

Dasselbe Jahr 1533 brachte einen neuen Streitfall mit dem Kurfürsten, als der Propst des Naumburger Moritzklosters, Melchior Mantzsch, auf den Tod darniederlag und im Auftrag der bischöflichen Regierung der Zeitzer Dechant Dr. Basilius Wilde eine Inventarisierung des Klosters vornehmen wollte. Der Kurfürst, der die Gerichtsbarkeit über die beiden Klöster in Naumburg in Anspruch nahm, und der sich gerade in der Stadt aufhielt, liefs Wilde mit seinen Begleitern gefangen nach Weimar abführen.

In demselben Jahre wandte sich der Rat von Naumburg an den Kurfürsten mit einer Beschwerde über die bischöfliche Regierung wegen seines neuen Predigers. Johann Friedrich zögerte nicht, unter Berufung auf seine Eigenschaft als Schutzfürst sich das Recht der Entscheidung beizulegen und erkannte, wie nicht anders zu erwarten, dafs die von Naumburg wegen des Predigers (Gallus) nicht beschwert werden sollten, da nicht erwiesen sei, dafs er etwas lehre oder predige, was Gottes Wort entgegen oder aufrührerisch wäre [1].

So lagen schon in den ersten zwei Jahren Johann Friedrichs eine Reihe von Streitpunkten vor, die eine Erledigung heischten. Am 9. Januar 1534 kam daher ein Tag zu Leipzig zu stande, auf dem die Irrungen zwischen dem Kurfürsten und dem Bischof durch Räte des Kardinalerzbischofs Albrecht und des Herzogs Georg zu Sachsen, der erwählten Schiedsrichter, ausgetragen werden sollten. Wir besitzen über diese interessante Verhandlung einen sehr ausführlichen Bericht an Bischof Philipp, dessen Vertreter neben dem Zeitzer Statthalter Eberhard von Thor und dem Stiftskanzler wieder der Naumburger Dechant und Julius Pflug sind. Die Klage des Kurfürsten betrifft zunächst die andauernde Nichtresidenz des Bischofs; man verhandelt über die erwähnten Streitpunkte, namentlich die Weigerung der Steuerverzeichnisse, die Gefangenschaft des Dr. Wilde und das Moritzkloster, die Entscheidung des Kurfürsten zwischen der Stadt Naumburg und den Stiftsräten. Das Wichtigste ist, dafs meines Wissens hier zum erstenmale die Frage der Reichsunmittelbarkeit oder Land-

1) Mehrere Kopieen dieser Entscheidung im D.-A.

sässigkeit des Stiftes ausführlich mit historischen Gründen pro et contra diskutiert wird. Natürlich konnten in dieser schwerwiegenden Frage die Schiedsrichter kein Urteil fällen; sie beschränkten sich auf einige der akuten Fragen und entschieden auf Aushändigung des Verzeichnisses der Türkensteuer, auf Freilassung des Dr. Wilde, empfahlen beiden Parteien Beobachtung der gegenseitigen Rechte, namentlich mit Beziehung auf die kurfürstlichen Visitationen, und bestimmten, dafs Statthalter und Kapitel den Bischof zu persönlichem Erscheinen im Stift im Sommer bewegen sollten, damit durch Zusammenkunft mit Johann Friedrich selbst die weitern Streitigkeiten beigelegt würden. Demgemäfs sandte das Kapitel dann im März 1534 den Domherrn und Kustos Heinrich von Bünau nach Freising, dessen Instruktion [1] in der dringendsten Weise bei dem Vorgehen Johann Friedrichs um das Erscheinen des Bischofs bat. Auch der Statthalter machte sich selbst auf den Weg und überreichte eine eingehende Begründung des Verhaltens der bischöflichen Räte bei den Verhandlungen [2]. Aber Philipp entschuldigte sich mit seinem körperlichen Zustand, der ihm schon Besuche bei seinen Brüdern und Verwandten verbiete, äufserte sich auch nicht befriedigt von den Zugeständnissen auf dem Leipziger Tage [3]. Dagegen wandte er sich schriftlich an den Kurfürsten, um ihn — unter abermaliger Entschuldigung seines Ausbleibens aus Gesundheitsrücksichten — zur Annahme weiterer rechtlicher Erörterung ihrer Streitigkeiten, abgesehen von der der Regalien und Reichslehnschaft, vor Kardinal Albrecht, Herzog Georg und Pfalzgraf Friedrich, oder vor des Reichs Ständen zu bewegen (Mai 13). Die kurfürstliche Antwort indes war schroff ablehnend und verlangte unter kaum verhüllten Drohungen die Anwesenheit des Bischofs im Stift [4].

1) Kopie im D.-A.

2) Kopie im D.-A.

3) Schreiben Philipps vom 19. Mai 1534 (D.-A.).

4) Antwort der kurfürstlichen Räte an Heinrich von Bünau und Eberhard von Thor, auf dem Schlofs zu Torgau, 11. Juli; Kopie mehrfach im D.-A.

So war der Einigungsversuch mifslungen, und der Streit entbrannte nur heftiger. Aus dieser Zeit stammt wohl eine Schrift Philipps, welche die einzelnen streitigen Punkte zusammenfafst und die Übergriffe des Kurfürsten zurückweist. Auf Grund dieser Beschwerden wandte er sich an König Ferdinand, der abermals Kardinal Albrecht und Herzog Georg zu Schiedsrichtern bestimmte [1]. Mit dem Kurfürsten scheint sich ein gereizter Schriftwechsel angesponnen zu haben.

Unterdessen aber hatte Johann Friedrich im März 1534 eine Gesandtschaft an das Domkapitel gelangen und dieses wegen des Gerüchtes, dafs Bischof Philipp einen Koadjutor in das Stift habe einführen wollen, zur Rede stellen lassen. Offenbar sind die im Jahr vorher wegen Aufgabe des Stifts gepflogenen Verhandlungen, so geheim sie auch gehalten waren [2], dem Kurfürsten zu Ohren gekommen. Das Kapitel wollte von derartigen Absichten gar nichts wissen, viel weniger eingewilligt haben, womit die kurfürstlichen Gesandten zufrieden waren, nachdem sie noch vorgehalten: der Kurfürst erwarte, dafs in dieser Sache nichts ohne sein Wissen vorgenommen werde. Das Kapitel drückt sich dem Bischof gegenüber ziemlich besorgt darüber aus, zumal ihm auch die Fortschritte der lutherischen Prediger Sorge machten.

In der That breitete sich seit 1532 die neue Lehre weiter aus; trotz des Verbotes des Bischofs wurde Mag. Gallus in der Stadt behalten; durch den damals beginnenden Reichskammergerichtsprozefs erhielt die Stadt später das Patronat der Wenzelskirche; auch an St. Moritz wurde das Evangelium in Luthers Sinne verkündigt; im Georgenkloster wurde der Abt Thomas Hebenstreit selbst lutherisch und richtete dort eine evangelische Schule ein zum Mifsvergnügen des Kapitels. Dazu kam es gelegentlich zu Streitigkeiten zwischen der Stadt Naumburg und dem Domkapitel, bei denen die Stiftsregierung vermitteln mufste, andererseits zu lebhaften Auseinandersetzungen zwischen dieser und der Stadt, die sich nicht blofs auf die Religion, sondern auch auf Übergriffe des

1) 28. August; Kopie im D.-A.

2) Wie das Kapitel an den Bischof schreibt (D.-A.).

Rats in Gerichts- und Polizeisachen bezogen. 1[illegible]
Mag. Gallus, und nach kurzer Unterbrechung wurde [illegible]
ler, vom Kurfürsten entsandt, sein Nachfolger. [illegible]
sein Verdienst um die Befestigung der Reformation [illegible]
burg und ebenso um das Schulwesen, nicht nur in de[illegible]
sondern auch auf der Domfreiheit; aber die Rücksi[illegible]
keit seines Charakters mufste die Gegensätze zu de[illegible]
gern der alten Kirche bedeutend verschärfen. De[illegible]
wandte sich 1537 an das Reichskammergericht und [illegible]
zwei kaiserliche Mandate, eins betreffend die Herste[illegible]
Religion und des Gottesdienstes nach altem Brauch[illegible]
lust aller Freiheiten und Privilegien, das andere ein[illegible]
enthaltend zur Verhandlung der streitigen Gerich[illegible]
Der Rat setzte dagegen eine umfängliche Rekusat[illegible]
Es ist bekannt, dafs der Bischof den Prozefs fallen [illegible]
die Austragung den Stiftsständen überliefs, die von[illegible]
gegangen, sich auf Anregung des Domkapitels zu[illegible]
[illegible] Eingreifen geeinigt hatten. Diese Interventi[illegible]
[illegible] zu dem Vertrage vom 21. März 1539, in dem[illegible]
[illegible] der Stiftsstände die Händel über das Geleit[illegible]
Stadt, Gerichtsverfahren u. s. w., namentlich inbezu[illegible]
Verhältnis des bischöflichen Stadtrichters zum Ra[illegible]
[illegible] — In der kirchlichen Angelegenheit fruchtete[illegible]
[illegible] Mandat gar nichts [4]. Das Domkapitel k[illegible]
[illegible] die Prädikanten in und aufse[illegible]
[illegible] mehr Leute ihnen abspenstig mac[illegible]
[illegible] mit Mühe unterhaltenen Predigern [illegible]
[illegible] lutherischer Pfarrer mit Weib und [illegible]
[illegible] habe, wie es hilflos sei [illegible]

[illegible] Kirchen- und Schulordnung für [illegible] Köster und eingehend er[illegible] Bd. XIX, S. 497 ff. u. [illegible]

[illegible] Annalen des Sixtus Bra[illegible]

[illegible] selbst, es sei nicht [illegible]

Eberh[illegible]
fach i[illegible]

dem Treiben des Rotschütz. Wolfgang von Rotschütz war Domherr zu Naumburg, hatte aber seine Haushälterin, von der er mehrere Kinder hatte, als er sich Luthers Lehre zuwandte, geheiratet, um seine Kinder zu legitimieren. Das Domkapitel hatte ihn nach fruchtlosen Ermahnungen deshalb seiner Pfründe beraubt; der Kurfürst, von Rotschütz angerufen, hinderte dafür die Einkünfte, die das Kapitel aus seinem Amt Eisenberg bezog, und trotz aller Klagen des Kapitels und der geschädigten Domherren blieb es dabei, da eben kein Teil nachgab; Rotschütz lebte indessen auf der Freiheit zu Naumburg, predigte im Georgenkloster, besuchte die Kranken und reichte ihnen das Abendmahl unter beiderlei Gestalt. Dafs der Kurfürst die beiden Klöster unter seiner Gerichtsbarkeit hielt, und infolge dessen diese unter den Augen des Kapitels zu einer Freistatt der neuen Lehre wurden, mufste den Domherren äufserst lästig sein, aber ihre Ansprüche auf die Stiftszugehörigkeit der Klöster waren vergebens. Wieder bittet das Kapitel, — das mit seiner Meinung nicht zurückhält: es wäre nicht soweit gekommen, wenn sich der Bischof öfter im Stift aufgehalten hätte, — womöglich noch einmal zu kommen, oder beim Kurfürsten auf kaiserliche Entscheidung, namentlich auch über die Kompetenzen der Schutzherrschaft anzutragen. Denn grofse Sorge verursachte ihm, dafs Johann Friedrich abermals wie 1534 die Frage einer Koadiutorwahl angeregt hatte. Hatte er damals auf das Gerücht der geplanten Einsetzung eines Koadiutors dem Kapitel entbieten lassen, er erwarte, dafs sie nicht ohne sein Wissen in dieser Sache vorgehen würden, so sandte er jetzt (im April 1538) seinen Weimarer Amtmann, Ewald von Brandenstein, samt einem Notar nach Naumburg (auch der Amtmann von der Leuchtenburg gesellte sich noch dazu) und liefs unter Berufung auf das umlaufende Gerücht (und es scheint auch, dafs es begründet war) und unter Erinnerung an die frühere Abmachung abermals verlangen, ohne sein Wissen in keinen Koadiutor zu willigen, sowie auch bei Bischof Philipps Tod sich gegen sein Wissen und seinen Willen in keine neue Bischofswahl einzulassen. Das Kapitel sagte jenes zu und scheint einer Beantwortung der zweiten

nicht leidlich sei; und gegen seinen Widerspruch waren abermalige, eingehende Vorstellungen des Kapitels vergebens.

Das Ergebnis der Wahl teilte man am 28. Januar dem Elektus mit und bat ihn um Annahme. Julius Pflug befand sich in Mainz, wo er auch ein Kanonikat besafs, und erbat sich Bedenkzeit [1]; es verging schliefslich fast ein Jahr, bis er sich zur Annahme entschlofs. Indessen begann ein lebhafter Briefwechsel zwischen ihm und dem Kapitel, sowie mit dem Dechanten Günther von Bünau, aus dem sich zahlreiche Stücke, namentlich eine Reihe seiner eigenen Briefe, erhalten haben [2]. Auf sein Betreiben ist es wohl zurückzuführen, dafs sich das Kapitel sowohl an den Kardinal Albrecht, wie an den Kaiser selbst wandte, um einer Vergewaltigung an seiner Wahlfreiheit vorzubeugen. Dem Erzbischof Albrecht stand Pflug als sein Rat nahe; in seinem Auftrage besuchte er 1541 den Reichstag zu Regensburg, wodurch er verhindert wurde sich gleich ins Stift zu begeben; dort wurde er vom Kaiser zur Teilnahme an dem Religionsgespräch bestimmt und beginnt damit eine nicht unbedeutende Rolle in der Reichsgeschichte zu spielen. Karl V. schätzte ihn, da seine mittlere und versöhnliche Richtung seinen eigenen Plänen damals und öfter noch entgegenkam.

Im Stift Naumburg kam unterdessen die lange Sedisvakanz dem Vordringen des Luthertums zustatten. 1541 führte die Zeitzer Bürgerschaft die Reformation und Säkularisation ihrer beiden Klöster durch, und die Strafandrohung des Domkapitels hemmte der Einspruch des Kurfürsten. Der Kurfürst befahl eine Inventarisierung des Schlosses zu Zeitz; er veranlafste den Rat zu Naumburg, die Bestätigung des neuen Rates nicht vornehmen zu lassen; der Rat liefs die Jakobskirche niederreifsen, die Kirchhofsmauern an der Wenzelskirche verändern, und Johann Friedrich schützte ihn gegen das Kapitel. Dieses klagte über zahlreiche weitere Eingriffe in seine geistlichen und weltlichen Rechte, nament-

1) Schreiben vom 13. Februar, Kopie im D.-A.

2) Diese Briefe Pflugs, sowie eine Anzahl späterer, an Peter von Naumark gerichteter, beabsichtige ich noch zu veröffentlichen.

lich auch über die heftigen Angriffe der Prediger in Naumburg (die selbst zu offenen Gewaltthaten führten, wie gegen Sebastian Schwebinger [1], den Gegner Medlers, auf der Freiheit) oder über die Einhaltung seiner Zinsen in den kurfürstlichen Ämtern; man dränge die Priester zur Ehe, man verweigere in der Stadt den Freiheitern, die noch zum Kapitel hielten, die Sakramente. So entstand auch hier eine Bewegung in der Gemeinde, der das Domkapitel vorzubeugen suchte, indem es sich nach geeigneten Predigern umthat. Dennoch scheint sich die freiheitische Gemeinde sogar an den Kurfürsten gewandt zu haben [2]. Namentlich mit Dr. Medler hatte das Domkapitel einen schweren Stand. Schon 1540 hatte es sich beim Rat zu Naumburg über die heftigen Angriffe und Injurien in seiner Grabrede für den oben erwähnten Mag. Rotschütz beschwert, was zu langen Verhandlungen zwischen dem Rat und Kapitel führte, in denen ersterer aber ein gerichtliches Vorgehen gegen Medler ablehnte. Jetzt kam es — abgesehen von fortwährenden kleineren Zänkereien — zu einer argen Ausschreitung, als Dr. Medler im September im Dom predigen sollte und die Thüren, die er geschlossen fand, aufbrechen liefs, ohne die Antwort der Domherren abzuwarten. Auch im Dom sollen, nach der Klage des Kapitels beim Schutzherren [3], seine Begleiter Unfug verübt, Bilder beschädigt, Leuchter zerschlagen haben. Das Kapitel war machtlos dagegen.

Johann Friedrich war schon lange entschlossen, einen andern — evangelischen — Bischof in das Stift einzusetzen. Trotz der Bedenken seiner Räte hielt er daran fest. Namentlich Fürst Georg von Anhalt, Dompropst zu Magdeburg, kam dafür in Betracht; der Kurfürst selbst entschied sich schliefslich für Nikolaus von Amsdorf [4]. Auch an

1) Vgl. über ihn und seinen Streit mit Medler: Neue Mitt. II, S. 212—221.

2) Vgl. Brief Pflugs von 1541 August 10 im D.-A. Er suchte selbst nach Predigern.

3) Konzept im D.-A.

4) Vgl. bes. Ranke IV, 194f., Köstlin II, 541ff.

Medler wurde gedacht [1], während von anderer Seite die Aufmerksamkeit auf den Naumburger Dechanten gelenkt wurde, den mehrfach genannten Günther von Bünau, den wir in kirchlicher Hinsicht wohl als Gesinnungsgenossen Pflugs betrachten können. Wir besitzen ein Schreiben Heinrichs von der Planitz aus Torgau (Februar) an Günthers Bruder, dem vorgestellt wird, welchen Vorteil die Wahl des Dechanten, wenn er sich zu ihr bereit finden lasse, dem Stift bringen werde. Vielleicht scheiterte dieser Vorschlag, wie auch später [2], als er abermals auftauchte, an der Festigkeit Bünaus.

Während nun in Wittenberg noch die Verhandlungen über die beabsichtigte Einsetzung eines Bischofs weiter geführt wurden, erschien am Abend des 18. September 1541 eine Anzahl kurfürstlicher Räte im Schlosse zu Zeitz und entbot auf den 20. die Vertreter der Stiftsstände im Auftrag des Kurfürsten vor sich. Hier liefs nun Johann Friedrich nochmals alle seine Beschwerungen über das Kapitel wegen der Wahl, wegen der Behinderung des Dr. Medler, wegen Auslieferung der letzten Stiftstürkensteuer an Pflug, und über diesen, als Widersacher des Evangeliums und Feind des Kurfürsten, vortragen und ankündigen, dafs er willens sei einen Hauptmann ins Schlofs zu Zeitz zu setzen, damit nicht Einkünfte an Pflug abgeführt, oder dieser ins Stift eingeführt würde, indem er dem Domkapitel anheim gab, ihm einen Adjunktus zur Seite zu stellen. Die Kapitelsvertreter mufsten, nachdem sie vergebens Frist bis zu ihrem nächsten Generalkapitel (Mitte Oktober) verlangt hatten, auf Drängen der anderen Stände schliefslich in die Einsetzung des Hauptmanns willigen. Zu weiteren eingehenden Erörterungen gaben die weitgehenden Befugnisse dieses Hauptmanns Anlafs: er sollte die Administration im Stift führen, bis das Kapitel zu einer andern, dem Kurfürsten genehmen Wahl käme, oder dieser selbst einen Bischof einsetzte. Denn schon wurde von den Gesandten wiederholt und mit Nachdruck

1) Böttger-Flathe I, 520.

2) Im Sommer 1541; vgl. Jansen a. a. O. X, 2, S. 3. Über diese Verhandlungen findet sich nichts im D.-A.

darauf hingewiesen, daſs der Kurfürst wohl befugt sei, das Kapitel überhaupt zu keiner Wahl mehr kommen zu lassen, daſs er vielmehr nur aus Langmut ihrem nächsten Generalkapitel nochmals Gelegenheit dazu gebe. Alle Vorstellungen und Proteste des Kapitels waren dagegen vergebens; die Gesandten lieſsen keinen Punkt nach, verbaten sich jede Kritik des Vorgehens Johann Friedrichs, brachen schlieſslich die Verhandlungen ab, setzten Melchior von Kreuzen zum Stiftshauptmann ein und ermahnten die Stände zum Gehorsam gegen ihn und den Adjunktus, den ihm das Kapitel beigeben würde [1]. — Dies Vorgehen lieſs noch Schlimmeres erwarten. Wenn daher die Kapitelsvertreter hier den Ständen und kurfürstlichen Gesandten gegenüber versprachen, auf dem nächsten Generalkapitel sich um die Wahl eines andern, genehmeren Bischofs bemühen zu wollen, damit ihnen nicht der Verderb des Stifts zur Last gelegt werde, so ist wohl an ihrer Aufrichtigkeit kaum zu zweifeln.

Das Generalkapitel Mitte Oktober kam heran, und die Domherren schöpften doch wieder neue Hoffnung, da die Verwandten Pflugs eine ausführliche Verwendungsschrift für den Elektus an den Kurfürsten hatten gelangen lassen; auch mögen Gerüchte über eine mildere Gesinnung Johann Friedrichs hinzugekommen sein, und man getröstete sich der Vermittelung der andern protestantischen Fürsten, die gerade um diese Zeit mit dem Kurfürsten und seinem Bruder in Naumburg zusammenkamen (namentlich Herzog Moritz, der Landgraf und der Kurfürst von Brandenburg), und an die sich Pflug gewandt hatte. In Naumburg wollte der Kurfürst die Antwort auf die für Pflug eingelegte Supplikation erteilen. Da man darauf wartete, hütete man sich einstweilen über diese Sachen zu verhandeln. Aber man täuschte sich. Am 18. Oktober erschienen kurfürstliche Gesandte beim Kapitel, die an die Zeitzer Verhandlungen des vorigen Monats anknüpfend, unter neuen Beschwerungen die Fragen stellten, ob man einen andern

1) Konzept von Bernhards von Draschwitz Hand; anderer Bericht in einem Sammelband im D.-A.

Bischof, auch wenn Pflug seine Rechte dem Kapitel nicht wieder heimstellte, wählen wolle, und welche Vorschläge man dem Kurfürsten für eine Neuwahl zu machen gedenke. Das Kapitel erwiderte, es habe mit Pflug wegen seines Rücktrittes, ohne welchen es nicht neu wählen könne, bereits verhandelt, aber da er damals, wegen der Verwendung seiner Anverwandten und der Fürsten gerade doch noch auf Annahme durch den Kurfürsten hoffte, so habe er damit gezögert; sie bäten darum um weitere Frist zur abermaligen Verhandlung mit ihm; verzichte er, so wollten sie jemand erwählen, der sich mit dem Kurfürsten in der Religion vergleiche; aus ihrer Mitte könnten sie keinen vorschlagen, der sich dazu gebrauchen lassen würde, wären aber bereit, einen Auswärtigen zu postulieren. Der Kurfürst liefs ihnen auf diese nicht genügende Antwort ankündigen, dafs er vorläufig einen Provisor in das Stift zu setzen gesonnen sei, wogegen das Kapitel, da ihm keine Verhandlung darüber gestattet wurde, protestierte [1]. — Mehrere Tage später liefs der Kurfürst die Domherren vor seine Räte citieren und ihnen erklären, er habe die andern Fürsten, die Pflug um Vermittelung angegangen, über sein Vorgehen zufriedengestellt; er verbot ihnen nunmehr bei schwerer Strafe und Aufsagung des Schutzes, ob Pflug zurücktrete oder nicht, irgendeine neue Wahl vorzunehmen, und verlangte die Abschaffung der unchristlichen Zeremonieen, die bei ihnen noch im Gebrauche und der kurfürstlichen Reformation zuwider seien. Die Domherren erklärten, dafs bereits die Seelmessen und horae b. Virginis bis auf die horae canonicae abgeschafft seien, und versprachen in allem Gehorsam.

Julius Pflug hatte in Regensburg, von dem Kapitel aufs genaueste unterrichtet, auch mit Akten versehen, sich Material verschafft, um allen Ansprüchen des Kurfürsten auf Territorialhoheit im Stift entgegentreten zu können. Er hatte die Ablieferung der letzten Reichstürkensteuer vorgenommen, die Reichsstandschaft im Reichsabschied be-

---

1) Konzept über diese Verhandlung von Günthers von Bünau Hand im D.-A.

ansprucht, Beschwerde über den Kurfürsten und die Stiftsstädte geführt und ein kaiserliches Mandat an diese, sowie an Johann Friedrich ausgewirkt, in welch letzterem der Kaiser zwar milde, aber doch bestimmt die Zulassung Pflugs zu seinem Bistum und die Erhaltung des Kapitels bei seiner freien Wahl verlangte, unter ausdrücklicher Hervorhebung der Reichsstandschaft des Stiftes. Alles dies mufste den Kurfürsten trotz der Verwendungen für Pflug noch mehr aufbringen, zumal vorläufig die Lage des Reichs keineswegs für den Schmalkaldischen Bund bedrohlich erschien. Die ablehnende Antwort des Kurfürsten [1] auf die oben erwähnte Eingabe der Verwandten Pflugs zählt alle diese Gründe ausführlich auf, aus denen Johann Friedrich Julius Pflug in weltlichen und Reichssachen als Widersacher des Kurhauses und seiner Rechte, in der Religion als einer christlichen Reformation unzugänglich und der Ruhe des Stifts gefährlich betrachtete und daher ablehnte.

Nachdem Pflug den Reichstag zu Regensburg verlassen, hatte er in Mainz sein Dienstverhältnis zu Erzbischof Albrecht gelöst und befindet sich kurz vor dem erwähnten Generalkapitel in Freyburg a. U., von wo aus er mit dem Domkapitel regen Briefwechsel unterhielt und ihm mit seinem Rat in den schwierigen Verhandlungen zur Seite stand. Beim Nahen des Kurfürsten zog er sich nach Merseburg zurück, da er sich in Freyburg nicht sicher fühlte. Später erscheint er wieder hier, und von hier aus ist auch sein Schreiben an das Kapitel datiert, in dem er sich endlich zur Annahme des Bistums entschlofs [2], trotz der unerfreulichen, selbst bedrohlichen Verhältnisse, man kann wohl sagen, aus Pflichtgefühl. Wenige Tage später meldete er in einem bescheidenen und versöhnlichen Schreiben diesen Entschlufs auch dem Kurfürsten und liefs seine Annahme der Wahl durch Anschlag am Dom den Stiftsunterthanen bekannt machen. Gleichzeitig aber hatte schon der Kurfürst seine Ankunft in Naumburg auf den 18. Januar ansagen und die Stiftsstände

1) Kopie im D.-A.

2) 1542 Januar 11, Orig. im D.-A.

dorthin entbieten lassen, um selbst einen christlichen Bischof einzusetzen. Die Publikation Pflugs versetzte ihn bei seiner Ankunft (wie unser Bericht angiebt) in grofsen Zorn; er liefs sie sofort abreifsen. Mit dem Kurfürsten und seinem Bruder waren Luther, Melanchthon, Spalatin, Amsdorf und andere nach Naumburg gekommen. Über diese beiden denkwürdigen Tage, den 19. und 20. Januar, existiert ein sehr eingehender Bericht im Naumburger Stadtarchiv, den Lepsius früher veröffentlicht hat [1] und der bis auf unwesentliche Veränderungen und Umstellungen in die Annalen des Bürgermeisters Sixtus Braun [2] vollständig aufgenommen ist; andere Überlieferungen desselben sollen sich in Weimar [3] und Gotha [4] befinden. Wir können hier einen andern, freilich weit kürzeren, aber auch nicht uninteressanten Bericht zugrunde legen, der sich unter den Akten des Domkapitels in einem, vom Stiftsbaumeister Weidemann begonnenen, vom Dechanten Günther von Bünau fortgesetzten Konzept und in einer veränderten Fassung in einem Sammelbande über Pflugs Wahl befindet. — Am Donnerstag (19. Januar) früh predigte Medler in der Wenzelskirche und mahnte die Gemeinde auf seine Weise, sich an Pflug, den die Dompfaffen in einer Winkel- und nichtigen Wahl aufgestellt, nicht zu kehren; es sei nicht zu vermuten, dafs er Gottes Wort befördern werde, da er sich noch zu dem obersten Antichrist, dem Papste, und seiner Mutter, dem Erzbischof zu Mainz Mordbrenner, dem Erzverfolger des göttlichen Wortes, hielte; es würde nun ein Bistum in deutschen Landen dem Teufel aus dem Rachen gerissen werden, und das Poltern des Teufels liefse sich bereits hören; er werde was anrichten, da Herr Julius in grofser Gnade beim Kaiser sei; aber sie sollten sich dem Werk, das durch Gottes Gnade so

1) Neue Mitt. II, 155—188.

2) ed. Dr. Köster (1892), S. 294—313.

3) Vgl. Mitzschke, Naumburg, Luther und die Reformation.

4) Vgl. Allg. evangel.-luther. Kirchenzeitung vom 14. Febr. 1896 (Nr. 7), deren Kenntnis ich Herrn Pastor Albrecht in Naumburg verdanke. Der hier besprochene Bericht deckt sich nach den gegebenen Citaten mit dem von Lepsius.

weit gediehen sei, nicht entziehen. — Darauf folgten die Verhandlungen der kurfürstlichen Räte mit dem Rat von Naumburg, die wir so ausführlich in jenem städtischen Bericht lesen; der unserige sagt nicht mit Unrecht: der Rat solle sich etwas gewehret haben. Auch behauptet er, dafs der Rat zu Zeitz um eine Unterredung mit dem Kapitel gebeten, aber vom Kurfürsten mit harten Worten und unter Androhung der Aufsagung des Schutzes abschlägig beschieden sei. Ebenso hatten die sechs anwesenden Vertreter der Ritterschaft Bedenken wegen der von Pflug an sie gerichteten Schrift und ihrer Verpflichtung gegen das Kapitel; doch wie der Bericht sagt: „es ist stracks und mit schwindem ernst in sie gedrungen“; im übrigen wurden sie auf die anwesenden Gelehrten verwiesen. Von der darauf folgenden Befragung Luthers und seiner charaktervollen Antwort meldet nur der städtische Bericht. Am folgenden Freitag früh war denn die Einwilligung der drei Stände glücklich erreicht, und man schritt zu Amsdorfs Einführung in der Domkirche, wo Dr. Medler wieder das Volk ermahnte und die Aufstellung des neuen Bischofs Nikolaus von Amsdorf verkündigte. Darauf hielt Luther vor dem Altar S. Crucis eine gewaltige Predigt, kreierte den Erwählten mit Handauflegen „nach apostolischer Art“ und führte ihn in den Chor auf den Bischofsstuhl ein [1]). Am Nachmittag liefsen die kurfürstlichen Räte, unter ihnen Melchior von Ossa, das Kapitel zusammenfordern und teilten den Domherren, die sich in der Dechanei versammelten, nun erst die Wahl und Einführung Amsdorfs mit; zugleich liefs ihnen der Kurfürst seinen Unwillen melden, da er aus Pflugs Anschlag entnommen habe, dafs dieser vom Bistum abzustehen keineswegs gesonnen, und das Kapitel nicht geneigt sei, einen christlichen Bischof zu wählen; deshalb habe er auch weitere Verhandlungen mit ihnen unterlassen; er befehle ihnen, von Pflug abzulassen und ihn gänzlich zu meiden, sowie die Inventierung der Stiftskleinode zuzulassen, verheifse ihnen aber gnädige Förderung, so sie das Evangelium annehmen und

1) Vgl. neben Jansen a. a. O. besonders Köstlin II, 544 f.

sich mit dem Kurfürsten vergleichen wollten. Das Kapitel antwortete ausweichend, man wisse Amsdorf nichts nachzureden, denn man kenne ihn nicht; Praktiken habe man nicht getrieben und gedenke sich als fromme Ehrliebende ihres Standes und Adels zu halten, wisse sich nicht zu erinnern, daſs sie ihre Leute der Religion wegen gehindert haben sollten und sie seien bereit, sich deshalb zu verantworten. Die Inventierung lieſsen sie zu „um Verdachts willen“ und empfahlen sich der Gnade des Kurfürsten. Eine nochmalige ähnliche Besprechung hat (nach der zweiten Fassung unseres Berichts) am Sonnabend darauf in der Stadt stattgefunden; der Berichterstatter schlieſst: „Item zu merken, ein Kapitel wird auf Ansuchen des eingedrungenen Bischofs nit willigen; Frage: was wird folgen; Antwort: Aufsagung des Schutz; was als dan dem Capittel zu thun sein wil, ist liederlich zu erraten.“ Gleich darauf schritten die Räte mit Zuziehung von Vertretern des Rats zu Naumburg und Zeitz zur Inventierung der Stiftskleinodien, was das Kapitel mit Miſsvergnügen geschehen lieſs. Weiter aber werden wir in der ersten Fassung noch berichtet, daſs an diesem Sonnabend früh die Gemeinde der Stadt zur Huldigung aufs Rathaus entboten wurde. Als der Bischof mit den kurfürstlichen Räten zur Eidesleistung aufforderte, wollte eine Anzahl Bürger entweichen, aber man verschloſs die Thüren und stellte die Knechte davor auf; trotzdem traten einige vor und äuſserten Bedenken wegen ihrer Verpflichtung gegen das Kapitel, auch befürchteten sie Gefahr für ihren Handel; aber „es ist der Gemeyn furgerugkt, sy hetten vilfeldig bei chur. u. f. gn. umb eyn christlichen Bischof angehalden, der were aldo bey der Handt, dem solten sy pflich thun unwegerlichen. Als ist inen der Eydt vorgelesen wurden; mit waser Gewissen sy geschworen, also dar zcu gedrungen wurden, erbarme Gott!“ — Der Bischof aber brach noch an demselben Tag nach Zeitz auf, um auch dort sich huldigen zu lassen.

Das Vorgehen Johann Friedrichs, durch das er endlich in den völligen Besitz des Stiftes gelangte, war unstreitig ein unrechtmäſsiger Akt der Gewalt, so sehr er selbst auch

vielleicht von der Gerechtigkeit seiner Sache durchdrungen sein mochte. Seine früheren Ansprüche waren bestritten, seine Theorie von der Landsässigkeit der sächsischen Bistümer wenigstens zweifelhafter Natur; jetzt hatte er sich trotz der Bedenken seiner Räte, trotz kaiserlicher Mandate zu einem Rechtsbruch fortreifsen lassen, der auf seine spätere Katastrophe nicht ohne Einflufs geblieben ist. — Zunächst freilich klagte Pflug vergebens bei dem Kaiser und den Ständen des Reichs auf den Tagen zu Speyer, Nürnberg und wieder zu Speyer [1]. Gerade 1542 war die Lage der Protestanten günstiger wie je; die kaiserliche Deklaration von Regensburg (1541) war ihnen weit entgegengekommen; Kaiser Karls V. Zug gegen Algier verlief ebenso unglücklich, wie die Unternehmungen gegen die Osmanen in Ungarn; Frankreich begann im Bunde mit diesen den Krieg in den Niederlanden; der Schmalkaldische Bund nahm in glänzender Fehde Braunschweig; im Süden und Westen des Reichs machte die Reformation bedeutende Fortschritte: Regensburg fiel ihr zu, in der Pfalz, in Österreich breitete sie sich aus; in Köln begannen der Erzbischof Hermann von Wied und Butzer zu reformieren [2]).

So konnte auch der Kurfürst im Stift Naumburg schalten wie im eigenen Lande. Er und Amsdorf griffen auch in die inneren Angelegenheiten des Kapitels ein; z. B. als der hochbetagte Senior Georg Forstmeister, der sich übrigens auch an der Einführung Amsdorfs beteiligt hatte, 1542 starb, übertrug das Kapitel seine Pfründe einem Felix von Peschwitz; der Kurfürst setzte aber Haubold von Einsiedel in ihren Genufs ein [3]. Einige Glieder der Stiftsritterschaft, z. B. Valtin von Lichtenhain, die Amsdorf die Huldigung versagten, wurden aus ihrem Besitze vertrieben [4]. Die Prädikanten bereiteten jetzt auch am Dom dem Kapitel, das selbst Gewaltthätigkeiten, Bildersturm und Aufruhr fürchtete,

1) Vgl. Jansen a. a. O. X, 2, S. 18ff.

2) Vgl. dazu Ranke IV, 162. 166—179. 199—206. 232ff.

3) Akten darüber im D.-A.

4) Vgl. Jansen a. a. O. X, 2, S. 17f.; mehrere Schriftstücke dazu auch im D.-A.

durch ihre heftigen Ausfälle schwere Sorgen; von Medler behauptete man, er laure nur auf den Tod des schon hinfälligen Günther von Bünau [1], um sich zum Dechanten einsetzen zu lassen. Heftigen Ausdruck findet die Erbitterung gegen Medler in den Briefen Lemmermanns [2], eines treuen Anhängers Pflugs, der nach Amsdorfs Einsetzung den Stiftsdienst aufgab und Weib und Kind in Not zurücklassen mufste, bis er Dienste bei Herzog Moritz fand, der ihn in Pforta als Schösser anstellte.

Auch den Abbruch des Moritzklosters [3] 1544 durch den Rat, der den Grund und Boden vom Kurfürsten erkauft hatte, betrachtete das Domkapitel als Eingriff. Dazu kam 1545 Amsdorfs Visitation im Stift. Das Domkapitel half sich durch Obstruktion. Amsdorf hatte in der Wenzelskirche gepredigt, wider das Papsttum und seine Anhänger; seine Predigt war Schmähen und Lästern: sagt der Kapitelsbericht; in Gemeinschaft mit kurfürstlichen Räten forderte er zunächst die Vikare am Dom vor, die, soweit anwesend, sich einfanden, über ihre Lehen, Einkünfte u. s. w. aussagten, aber sich nur an die kurfürstlichen Räte hielten, ohne Amsdorf anerkennen zu wollen; die anwesenden Domherren wichen der Vorladung aus, liefsen durch ihren Baumeister mit den Räten verhandeln und zogen sich schliefslich hinter das Generalkapitel zurück, so dafs sich jene mit dem Einkommenverzeichnis eines auswärtigen Lehens begnügten, das Bernhard von Draschwitz besafs [4].

Pflug war unterdessen in Mainz und betrieb seinen Prozefs [5], in ununterbrochener Verbindung mit seinem Anhang im Stift, vor allen mit Günther von Bünau, Bernhard von Draschwitz, seinen Brüdern und Lemmermann. Namentlich Bünau unterrichtet er über den Stand seiner Sache, ihm

1) Mit dem er übrigens eine Zeit lang in ganz freundlichem Briefwechsel stand.

2) Meist an Günther von Bünau gerichtet, im D.-A.

3) Und der alten „Pfarrkirche“ St. Michel: heifst es damals in einer Notiz im D.-A.

4) Kopie eines Berichtes in einem Sammelbande im D.-A.

5) Vgl. auch zum Folgenden namentlich J a n s e n a. a. O., S. 44 ff.

erteilte er Rat in den neuen Beschwerungen des Stifts, für ihr Verhalten zu Amsdorf. Er erhält von Naumburg Dokumente, die ihm nötig sind; man teilt ihm mit, dafs der Kurfürst die Glocken der Zeitzer Kirchen habe wegnehmen lassen, dafs Amsdorf Stiftskleinodien, Mefsgewänder, Kirchenornat eingezogen habe; aus Altarkelchen habe er z. B. Schaumünzen mit einem Kardinalsbild, das umgekehrt einen Narren zeigte, prägen lassen; man klagt ihm, wie Drohungen gegen das Kapitel in Naumburg laut würden, wie heftig die Prediger sie angriffen.

1542 wurde das Konzil vom Papst angesagt; natürlich beschäftigte das auch Pflug in hohem Grade, wenn er auch von ihm Erspriefsliches für die deutsche Kirche, deren Einigung ihm stets am Herzen lag, nicht erwartete [1]. Mehr hätte auch seinen Wünschen eine Vereinigung der Deutschen unter sich entsprochen; er bemühte sich um ein Provinzialkonzil, das Erzbischof Albrecht halten sollte [2], zu dem es aber nicht kam. — Seine Hoffnung zur Erlangung seines Bistums setzte er auf den Kaiser, und als dieser 1544 auf dem Reichstag zu Speyer erschien, erfüllten sich zwar nicht alle seine Wünsche, aber er erlangte doch ein Mandat gegen den Kurfürsten [3]. Denn noch bedurfte Karl der Hilfe der Protestanten gegen Frankreich; doch als auch dieser Krieg, dem Pflug mit lebhafter Teilnahme folgte, durch den Frieden von Crespy glücklich beendet war, wufste Pflug, dafs nun die Zeit auch für ihn gekommen sei. Im Sommer 1545 hoffte er noch, zum Kriege werde es nicht kommen, falls die Protestanten Ruhe hielten [4]; aber wenige Tage später schreibt er schon von Truppenansammlungen [5], die weitergehende Absichten des Kaisers befürchten liefsen. Im Februar 1546 scheint er an einem Ausbruch des Kriegs doch schon kaum mehr

1) Pflug an Bünau, 1542 Okt. 12 (D.-A.).

2) Desgl., 1543 März 9.

3) Briefe Pflugs an Günther von Bünau, Juni 17, und an Hans von Landwüst, Juni 18 (D.-A.).

4) Pflug an Bünau, Juli 12 (D.-A.).

5) An dens., Juli 18.

zu zweifeln [1]. Er leitete damals das zweite Religionsgespräch in Regensburg, erhielt die kaiserliche Belehnung; gegen Johann Friedrich wurde ein Poenalmandat erlassen und Pflugs Restitution gefordert. Den Ausbruch des Kriegs erlebte Pflug noch in Regensburg, wo er sich bis in den August aufgehalten zu haben scheint; dann ist er im November in Sachsen, in Stolpen, wo er anfangs seine Ankunft noch geheim hält [2]; aber bald zog er in das Stift ein; Mandate des Kaisers und des Herzogs Moritz ebneten ihm den Weg. Noch einmal mufste er weichen, als der Kurfürst sich im Winter aus Süddeutschland nach dem eigenen bedrohten Lande zurückwandte. Die Aufregung in Naumburg machte sich damals in einem Tumult auf der Freiheit und einer Plünderung mehrerer Domherrnkurien durch die Bürger gewaltsam Luft [3]. Pflug hielt sich in Dresden auf, bis ihm die Schlacht von Mühlberg am 24. April 1547 das Stift dauernd zurückgab.

1) An dens., Febr. 10.

2) An dens., Nov. 5.

3) Aktenstücke über die später darüber geführte Untersuchung im D.-A.

ANALEKTEN.

1.

Neue Texte zur Geschichte des apostolischen Symbols.

Herausgegeben

von

A. E. Burn M. A.,
Rector of Kynnersley (Wellington Salop).

---

1. Expositio de fide catholica „Auscultate expositionem". **2.** Credo aus dem Karlsruher Codex Nr. CCXXIX. **3.** Auszug aus einem Sermon, Cod. Sangallensis 40. **4.** Sermon aus Cod. Sangallensis 27. **5.** Sermon aus Cod. lat. Monacensis 14508.

Im folgenden veröffentliche ich einige bisher nicht bekannte Texte zur Geschichte des apostolischen Symbols. Die meisten derselben lernte ich kennen auf einer Reise, die ich im Sommer 1896 im Auftrage der Direktoren der in Cambridge zum Andenken an Professor Hort errichteten Stiftung unternahm; ich hoffe, dafs dieselben der Forschung von Nutzen sein werden und möchte mit ihnen eine Art Anhang zu der schätzbaren Bibliothek der Symbole von Hahn liefern.

1.

Der nachstehende Sermon war bislang nur in einer Zusammensetzung bekannt. Er wurde von Caspari in zwei Pariser Handschriften aufgefunden, Bibl. nat. Cod. lat. 3848 B., saec. IX und Cod. lat. 2123, saec. X, wo er kombiniert ist mit dem pseudoaugustinischen Sermon, Nr. 244, der jetzt a[illegible]n dem Cae-

sarius von Arles zugeschrieben wird [1]. Ich hatte das Glück, drei Handschriften des Originaltextes zu finden: 1. Cod. Junius 25 (B) in der Bodleyanischen Bibliothek zu Oxford, saec. IX; diese Handschrift stammt aus der Abtei Murbach, einem Tochterhaus von Reichenau [2]. 2. Cod. 91 (W) in der Bibliothek zu Wolfenbüttel, saec. IX; stammt aus Kloster Weissenburg. 3. Cod. lat. Monacensis 14508 (M); stammend aus St. Emmeram in Regensburg, saec. X.

Das Symbol, welches dieser Sermon erkennen läſst, hat in seiner Form interessante Verwandtschaft mit dem im Antiphonar von Bangor (Hahn [3] § 76), wodurch man auf den ersten Anblick veranlaſst werden könnte, auch es mit der irischen Kirche in Verbindung zu bringen. Aber die Thatsache, daſs der Sermon in Gallien mit dem des Caesarius kombiniert worden ist, und zwar vielleicht schon gegen Ende des 6. Jahrhunderts (Caspari, S. XVII), weist auf Südgallien als seine mutmaſsliche Heimat. Die Worte „Schöpfer der sichtbaren und unsichtbaren Dinge" nach dem ersten Artikel mögen aus einem orientalischen Symbol herzuleiten sein und könnten durch Cassian (?) vermittelt sein. Conceptum weist nach Gallien und die Auslassung von passus und mortuus auf eine frühere Zeit als die des Caesarius, es sei denn, daſs man annimmt, Caesarius citiere hier etwa das Symbol von Arles. Die Auslassung von ascendit ad caelos nach victor ist wohl ein Zufall. Communem omnium corporum resurrectionem ist eine alleinstehende Phrase, dagegen uitam post mortem et uitam aeternam findet sich im Symbol von Bangor, wie auch der Zusatz zu Spiritum sanctum: unam habentem substantiam cum patre et filio.

Ich habe alle Worte, die sich in der Rezension der Pariser Handschriften nicht finden, in Klammern gesetzt.

Expositio de fide catholica [3].

[Auscultate expositionem de fide catholica] quam si quis digne non habuerit regnum dei non possidebit [4]. Credite in deum patrem omnipotentem inuisibilem uisibilium [5] et inuisibilium [6]

1) S. Caspari, Kirchenhist. Anecdota I (1883), S. 283 ff., dazu Einleitendes Vorwort, S. XV ff. Kattenbusch, Apost. Symbol. I, S. 164 ff.

2) Auf Fol. 33 findet sich eine Anmerkung, die um ein Gebet bittet für Abt Bartholomeus de Andolo, der das Buch im Jahre 1461 erneuern lieſs. Eine ähnliche Bemerkung in Cod. 68 der Bibliothek zu Epinal saec. VI/VII mit dem Datum 1464.

3) Deest titulus M. 4) possidebunt B. 5) uisibilium] uisibilem M. 6) rerum W. inuisilium B.

conditorem [1], hoc est quia [2] omnia creauit simul uerbo potentiae suae. Credite et in Ihesum Christum filium eius unicum dominum nostrum, conceptum de spiritu sancto natum ex Maria uirgine [3], hoc est sine matre [in caelo] sine patre carnali [in terra]; crucifixum [4] sub Pontio Pilato praeside et sepultum; tertia die resurgentem ex mortuis, hoc est in uera sua carne [5] quam accepit ex Maria semper uirgine [6] Per ueram resurrectionem resurrexit, postquam diabolum [7] ligauit et animas sanctorum de inferno liberauit. Uictor sedit in [8] dexteram [9] dei [10] patris [11]. Inde [12] credite uenturum iudicare uiuos ac [13] mortuos hoc [14] est sanctos et [15] peccatores aut mortuos de sepulchris et uiuos quos dies iudicii inueniet uiuentes. [Et tunc, in illo [16] die, timebunt eum qui non amabant quando ueniet cum carne sua et parebunt in eo signa clauorum et [17] plaga lanceae [18]. Et qui iniuste iudicatus est ab hominibus [19] per iustitiam [20] iudicabit omnes qua [21] fronte uidebunt [22] eum [23] in illo die qui uicem [24] passionis suae non habuerunt, aut in martyrio, aut in dura poenitentia [25] aut in ieiunio [26] aut in uigilia [27] et [28] in omnibus laboribus.] Credite et in spiritum sanctum deum omnipotentem, unam habentem substantiam cum patre et filio. Sed tamen intimare debemus [29] quod pater deus est et filius deus est et spiritus [30] sanctus deus est et non sunt tres dii sed unus est deus, sicut ignis et flamma et calor una res est. [Pater non est genitus, filius a patre genitus est. Spiritus nec [31] genitus nec ingenitus sed ex [32] patre et filio procedit.] Pater non [est] senior [33] filio [34] secundum diuinitatem nec filius iunior [35] patre [36], sed una aetas [37], una substantia, una uirtus, una maiestas [38], una diuinitas, una potentia est patris et filii et spiritus sancti. Credite ecclesiam catholicam hoc est uniuersalem [39] uniuerso mundo [40] ubi unus deus colitur, unum basptisma [41] habetur, una fides seruatur. Et qui non est in unitate ecclesiae [42], aut clericus aut laicus, aut

---

1) conditorum W. 2) qui M. 3) uirgine] pr. semper M W. 4) Crucifixum B M. 5) carne sua M. — carne quam acce- sec. man. B. 6) -a semper uir- sec. man. B. 7) diabulum W. 8) in supra lin. W. 9) dextera W. 11) om dei M. 11) patris] atri eras. B. 12) jnde B 13) ac] et M. 14) Hoc W. 15) om et B W. 16) illa M. 17) om et B. 18) lancie B. 19) homibus B, omnibus M. 20) iusticiam B. 21) Qua W. 22) uidebunt eum eras B. 23) eum] illum W. 24) qui uicem eras. B. 25) penitencia B, penitentiae M. 26) geiunio M. 27) uigiliis M W corr. 28) et] aut M. 29) debemur M*. 30) spiritus] sanctus W. 31) nec supra lin. B. 32) ex] a M W. 33) om senior ... nec W. 34) filio] pr. de B. 35) iunior] inuenior B W. est M W. 36) Patre] pr. de B W*. 37) aetas] deitas B W. 38) magestas B. 39) uniuersalis M. 40) om mundo M. 41) babtisma W*. 42) aecclesiae W.

masculus, aut femina, aut ingenuus, aut seruus, partem in regno dei non habebit. Credite [1] remissionem peccatorum aut per baptismum si obseruas [2] legem eius, hoc [3] est abrenuntiationem [4] diabolo [5] et angelis eius [6] et pompis saeculi, aut per poenitentiam [7] ueram id est commissa deflere et poenitenda [8] non committere, aut per martyrium ubi sanguis pro baptismo [9] computatur [10]. Credite [11] communem [12] omnium corporum resurrectionem post mortem sine dubio enim erit sicut scriptum est: „Et resurgent qui in monumentis [13] sunt.“ Quanta [14] membra et ossa habuit homo tanta [15] habebit in resurrectione [16]. Non [17] in altera carne resurgent [18] sed in ea ipsa quam habuerunt [19]. Sed tamen resurgent homines iuuenes quasi XXX annis [20] licet [21] senes aut infantes ex hoc saeculo [22] transierint [23]; pulchriora [24] corpora et tenuiora [25] habebunt, ut peccatores aeterna sustineant [26] poenas, iusti [27] [uero] et sancti praemia [28] caelesti in eisdem [29] corporilus possideant [30], [praestante Christo qui [31] cum aeterno patre et [32] spiritu sancto uiuit et regnat in saecula saeculorum. Amen].

2.

Das Nachstehende ist der Text eines Symbols in einem Reichenauer Manuskript, das aus innern Gründen auf das Jahr 821 datiert werden kann, Karlsruhe Cod. CCXXIX. Die Liste der Apostelnamen ist zu vergleichen mit derjenigen bei Pirminius [33] und in einem anderen Karlsruher Manuskript, Cod. XVIII, saec. X, ferner mit der in den pseudoaugustinischen Sermonen Nr. 240 und 241. Ich stelle auch die in Cod. Sessor. 52 und Cod. Sangall. 40 hierher.

Karlsruhe, Cod. Augiensis CCXXIX saec. IX, f. 222. Petrus dixit: Credo in deum patrem omnipotentem creatorem caeli et terrae. Andreas dixit: Et in Ihesum Christum filium eius unicum

---

1) Credite /// duo lit. eras. ut uid. M (abremissionem M*?). 2) obseruauerit M W. 3) Hoc W. 4) abrenuntiatione B. 5) diaboli M, diabulo W*, -i W corr. 6) om. eius M. 7) penitentiam B M. 8) penitenda B M. 9) pro baptismo] per baptismum M. 10) om computatur B. 11) credite M. 12) communem ... resurrectionem] communionem (nio) sanctorum (nu) omnium peccatorum resurrectionem M, communem W. 13) momeu /// tis W. 14) quanta M. 15) tantos M W. 16) resurrectionem M. 17) non M. 18) resurget W*. 19) habu..t B, haberunt W. 20) annorum M W. 21) Licet B. 22) om ex hoc seculo M W. 23) transierunt W. 24) pulchriora] p, et M W. 25) teniora M, teneriora M corr. W. 26) susteneant W. 27) iusti] pr. et M W, om uero M W. 28) premia M W] pr. post M. 29) eisdem] hisdem M. 30) possedeant M. 31) qui] quicunque M. 32) om et I* W. 33) S. Caspari, Anecdota, S. 158.

Dominum nostrum natum et passum. Jacobus dixit: Qui conceptus est de spiritu sancto natus ex Maria uirgine. Iohannes dixit: Passus sub Pontio Pilato crucifixus mortuus [1] et sepultus. Thomas dixit: Descendit ad infernum [2] tertia die surrexit [3] a mortuis. Jacobus dixit [4]: Ascendit ad caelos sedit ad dexteram dei patris omnipotentis. Philippus dixit: Inde uenturus iudicare uiuos et mortuos. Bartholomeus dixit: Credo in spiritum sanctum sanctam ecclesiam catholicam. Matheus dixit: Sanctorum communionem remissionem peccatorum. Thatheus dixit: Carnis resurrectionem. Mathias dixit: Vitam aeternam Amen.

Carlsruhe CCXXIX.	Ps. Aug. 241. Sacr. Gall. 3.	Pirminius. Carlsruhe XVIII.	Ps. Aug. 240.
Petrus	Petrus	Petrus	Petrus
Andreas	Johannes	Johannes	Andreas
Jacobus	Jacobus	Jacobus	Jacobus
Johannes	Andreas	Andreas	Johannes
Thomas	Philippus	Philippus	Thomas
Jacobus	Thomas	Thomas	Jacobus
Philippus	Bartholomeus	Bartholomeus	Philippus
Bartholemeus	Mattheus	Mattheus	Bartholemeus
Mattheus	Jacobus Alphaei	Jacobus Alphaei	Mattheus
Thaddeus	Simon Zelotes	Simon Zelotes	Simon
Matthias	Judas Jacobi	Judas Jacobi	Thaddeus
	Matthias	Item Thomas	Matthias

Cod. Sessor. 52.	Cod. Sangallensis 40.
Petrus	Petrus
Paulus	Andreas
Andreas	Jacobus
Jacobus	Johannes
Johannes	Philippus
Thomas	Bartholemeus
Jacobus	Thomas
Philippus	Mattheus
Bartholemeus	Jacobus Alphaei
Mattheus	Thaddeus
Simon	Simon Canoneus
Thaddaeus	Matthias

3.

Der folgende Auszug aus einem Sermon ist interessant, weil er den einzigen Fall (?) von Verteilung der Artikel des altrömischen

1) mortuos. 2) inferno. 3) pr. re corr. 4) t. supr. lin.

Symbols unter die Apostel darstellt. Der Vergleich, der in den Einleitungsworten vorgebracht wird, findet sich auch in einem Sermon im Codex Sessorianus 52, fol. 161 v und dem Münchener Cod. lat. 14508; s. hernach Nr. 5.

Cod. Sangallensis 40 saec. VIII/IX, p. 322. Symbolum [1] graece conlata [2] pecunia dicitur latine. Quicunque trans mare transire uoluerit pecuniam ad nauem congregat et gubernatorem et nauem locare uidetur et uuusquisque pecuniam suam quasi se seruat. Nauis id est ecclesia. Gubernator id est Christus. Pecunia conlatores apostoli uel praemia fides ipsorum. Isti duodecim apostoli duodecim uersiculos in simbulo congregauerunt. Primus Simon dixit, qui dicitur Petrus: Credo in deum patrem omnipotentem. Andreas frater eius dixit: et ego credo Christum Ihesum unicum dominum nostrum. Iacob Zebedaei [3] dixit: Et ego credo quia natus est de spiritu sancto ex Maria uirgine. Iohannes frater eius dixit: Qui sub Pontio [4] Pilato crucifixus [5] et sepultus. Philippus [6] dixit: Tertia [7] die resurrexit a mortuis. Bartholomeus dixit: Ascendit in caelum [8]. Thomas dixit: Sedit ad dexteram dei patris omnipotentis. Matthaeus [9] publicanus dixit: Inde uenturus iudicare uiuos [10] et mortuos. Jacob Alphaei [11] dixit: Ego credo in spiritum sanctum. Tathaeus [12] dixit: Credo sanctam ecclesiam. Simon Cananaeus [13] dixit: Et ego credo remissionem peccatorum. Matthias dixit: Et ego credo carnis resurrectionem [14]. Sanctus Augustinus dixit ...

4.

Der folgende Sermon ist entnommen aus einem dem 9. Jahrhundert angehörigen Psalterium, Cod. Sangallensis 27, wo er an den Rändern steht; ich lasse daher zuerst den Text des Symbols und dann den Sermon drucken. Er enthält interessante Citate aus dem Sermon des Niceta von Remesiana und aus Pseudo-Augustin S. 242, mit Parallelen zu Phrasen in Pseudo-Augustin S. 240. In dem Symbol ist unicum zu dominum gezogen.

Cod. Sangallensis 27 saec., IX, p. 690.

Symbolum Apostolorum.

Credo in deum patrem omnipotentem creatorem caeli et terrae. Et in Ihesum Christum filium eius, unicum dominum nostrum, qui

1) simbolum. 2) conlita. 3) zebe. 4) poncio. 3) crucifixus r supr. lin. 6) Philippus p sub lin. 7) tercia. 8) celum. 9) Mattheus. 10) uiuus. 11) alfei. 12) Tatheus. 13) cananeus. 14) resurreccionem.

conceptus est de Spiritu Sancto natus ex Maria uirgine. Passus sub Pontio Pilato, crucifixus, mortuus, et sepultus. Descendit ad inferna, tertia die resurrexit a mortuis. Ascendit ad caelos sedet ad dexteram dei patris omnipotentis. Inde uenturus iudicare uiuos et mortuos. Credo in spiritum sanctum, sanctam ecclesiam catholicam. Sanctorum communionem. Remissionem peccatorum. Carnis resurrectionem. Vitam aeternam amen.

Symbolum est quod seniores nostri collationem ac pignus esse dixerunt. Inde collationem quia sicut per Christum et multis membris unum ecclesiae corpus effectum est, ita et per discipulos Christi in unum breuiare textum salutaria uerba collecta sunt.

Pater ergo filium est habens utique filium cuius sit pater, omnipotens deus eo quod omnia potest, creatorem caeli et terrae non enim aliquid esse potest cuius non sit creator cum sit omnipotens.

Credens ergo in deum patrem statim te confiteberis credere et in filium eius Ihesum Christum hic est filius dei [1].

Natum de spiritu sancto dicit per administrationem [2] spiritus Sancti [3] illo cooperante datus est filius, ubi angelus ad Mariam dicit spiritus sanctus superueniet te etc.

Ideo Pontium Pilatum hic nominauit ut nullus alius Christus credatur nisi ille qui sub Pontio Pilato crucifixus est. Quod autem crucifixus et mortuus legitur secundum hominem dictum est.

Descendit utique non ut mortalium lege detineretur a morte sed ut ianuas mortis aperiret tertia [4] die resurrexit ut nobis exemplum resurrectionis [5] ostenderet.

Ascendere pro parte carnis dicit quia postquam ille ascendit animas sanctorum illic susum ubi ante [6] fuerant modo ascendunt; dexteram uita aeterna intelligitur; sinistram uita praesens.

Ille iudicatus fuit ille iudicaturus est terram, uiuos dicitur qui uiuenti in carne fuerimus, mortuos qui iam longo tempore transierunt, tamen [7] uiuos sanctos possimus intelligere [8], mortuos peccatores.

In spiritum utique sanctum qui ex patre et filio procedit qui patri et filio est coaequalis. Non dicit credo in sanctam ecclesiam sed credo ipsam esse sanctam.

Id est cum illis sanctis qui in hac quam suscepimus fide defuncti sunt societate [9] et spei communione teneamur [10].

Oportet enim per remissionem quae [11] nobis praestatur in baptismo [12] inplenae [13] credulitatis teneamus affectu [14].

1) Niceta. 2) administratione. 3) cf. Ps. Aug. 240. 4) tercia. 5) resurreccionis. 6) ę aū. 7) t = tamen? 8) intelligi. 9) societatę. 10) Ps. Aug. 242. 11) que. 12) babtismo. 13) plene. 14) Ps. Aug. 242.

Carnem, quam in hac uita sub mortali conditione portamus, resurrecturam esse immortalem credamus [1].

Absque ulla dubitatione.

5.

Der folgende Sermon enthält das Symbol in einer der altrömischen Form noch sehr nahestehenden Form, wobei interessant ist, dafs unicum mit dominum nostrum verbunden wird. Die Auslegung beginnt mit einer ausgeführten Darstellung des Vergleiches in Cod. Sangall. 40, ist aber abgeleitet aus einer gemeinsamen Quelle. Der Rest ist nicht besonders interessant, aber wir werden nicht zu endgültigem Abschlufs in der Erkenntnis der Entwicklung unseres textus receptus kommen, wenn nicht noch manche solche Sermone publiziert werden.

München, Cod. lat. 14508 f. 67; vgl. oben Nr. 1.

Dum de symbolo [2] conferre uolumus inquirendum est nobis symbolum in cuius lingua nuncupetur [3]. Symbolum graecum [4] est quod in latino sonat conlatio siue congregatio pecuniae. Augustinus dixit quod per similitudinem intelliguntur [5] nautores. Quando in partibus marinis transmeare conantur nauem emunt, et ibidem nautores constituunt tractores, et gubernatores mittunt pecunias, unusquisque quas habet. Mittit alius plus alius minus et sic uult saluam facere ille qui minus habet et quantum ille qui plus. Postea pergunt ad illum portum ubi eorum pecuniam multiplicare debeant. Sed hoc inquirendum est quod intelligitur [6] per istam similitudinem, id est per mare [7] mundus [8], per nauem sancta ecclesia, quia sicut nauis in mare fluctibus patitur sic ecclesia in praesenti [9] uita tribulationes sustinet. Per nautores et tractores intelliguntur [10] apostoli uel imitatores eorum per gubernatorem Christus qui regit ecclesiam suam. Per pecuniam conlatam [11] bonorum apostolorum intelligere [12] possumus hos [13] duodecim uersiculos. Per lignum nauis per quod [14] saluatur pecunia intelligitur [15] lignum crucis per quod [16] saluatur ecclesia. Illi nautores tendunt ad illum portum ubi saluentur. Ita et sancti apostoli uel imitatores apostolorum festinant ad portum uitae [17] aeternae [18] ubi eorum merces multiplicare uel crescere debeat. Aliam similitudinem dixit: duo reges antequam iungantur ad proelium unusquisque suum signum ponit f. 67v. Sic [19] ecclesia

1) Ps. Aug. 242. 2) simbolo. 3) noncupetur. 4) grecum. 5) intelleguntur. 6) intellegitur. 7) ma//re duo litt. ras. 8) isti' mundi supra lin. 9) presenti. 10) intelleguntur. 11) conlata. 12) intellegere. 13) haec. 14) quo. 15) intellegitur. 16) quo. 17) uite. 18) aeterne. 19) si.

in primordio quando cepit florere in fide tunc semina haereticorum[1] pullalat, sed cum essent sancti apostoli in unum congregati antequam in mundo dispersi essent in praedicationem sic fecerunt istam consolatam bonorum operum et posuerunt signum inter Christianos et haereticos[2], ut per hoc cognoscerent quis est et Christianos ut qui haereticus ut .. istos uersiculos XII unusquisque Christianus memoriter tenere debeat. Credo in deum hoc curiosius inquirere uolunt quis istum uersum de sanctis apostolis primus cantasset sed tamen a pluris incertum est quia hoc non narrat historia. Tamen scimus quia toti perfecti et honorati sunt apud deum hoc nostrum non est ad discernendum quis primus maior merito et istum uersum cantasset sed qui dixit benedixit. Credo in deum nos credimus in deum patrem haeretici[3] credunt patrem esse ... Credimus patrem haeretici[4] pro eo quod pater omnium creaturarum uel qui hominem fecit non credunt ut habeat naturae sicut nos credimus quia non potest dicere pater nisi habeat filium nec filius nisi habeat patrem. Ispi haeretici[5] sic dicunt quod ipse et spiritus sanctus qui sic dixit anathematizatus est inter populum Christianum sed nos sic credimus sicut aliquis auctor dixit: „deus pater deus filius deus et spiritus sanctus". Personae[6] his nominibus distinguntur sed una diuinitas est illis et una potestas per similitudinem rerum creaturarum cognoscitur creator. Non ut creatura coniungat[7] creatorem f. 68 sed sicut Paulus aiit: „docent terrena quae sunt accaelestia". Id est aqua ignis[8] anima sol sic pater et filius et spiritus sanctus una diuinitas et una potestas est illis sed dum ipse haeretici[9] sic dicunt quod ipse sit pater ipse filius ipse spiritus sanctus. Sed inquirendum est si habeat pater quod non habeat filius aut filius quod non habeat pater aut spiritus sanctus quod nec pater nec filius non habet. Habent proprie id est nomina personas, pater dicitur eo quod habeat filium, filius dicitur eo quod habeat patrem, spiritus sanctus ab utrisque procedens qua toti tres coaeternae et coaequales[10] sibi sunt in regendo et gubernando et dominando et sustinendo rerum creaturarum. Omnipotentem[11], id est omnipotens deus quia omnia potens, tamen hoc ad brutos et indoctos cum cautela[12] dicere debet nec forte cum tu dicis in bene ille recipiat in malum, dum dicis omnipotens ille dicit non omnipotens; quia deus tres non potest, mori, falli, uel peccare. Et si ista tria supradicta potuisset omnipotens non esset. Quare non potuit! Quia non noluit nec

1) hereticorum. 2) hereticos. 3) hereticus ... duo litt. ras. 3) heretici ... Tres litt. ras. 4) heretici. 5) heretici. 6) persone. 7) coniungat. 8) igne. 9) heretici. 10) quoaeq. 11) omnipotenti. 12) cautelia i ras.

potuit. Sed nos qui possumus mori, falli, omnipotentes non sumus quia ista supradicta facere possumus. Et in Ihesum Christum filius eius. Quomodo dicit in Ihesum credere quia Ihesus filius fuit nam [1] absit ut in hominem [2] porro debeat credere magis quam in deum, quia ipse dixit: „maledictus homo qui in homine ponit spem suam". Et alibi: „benedictus uir qui confidit in domino". Sed nos in Ihesum filium eius credimus, uerum deum et uerum hominem et cetera. Unicum dominum nostrum 68 v. Id est [3] si quo modo dicit unicum dominum quia legimus in sacris scripturis deum duos filios habuisse [4] sanctam Mariam similiter. Quod et ipsa duos habuit deus ut legimus Adae qui fuit dei et sancta Maria legimus de illo discipulo quem Ihesus amauit plurimum cum esset in cruce dixit: „Mulier ecce filius tuus et ad illum discipulum [5] ecce mater tua et suscepit eam in suam". Unicum dominum nostrum, id est cum dei patris dum et unicum sanctae Mariae quae nec antea alium habuit nec postea, quia uirgo ante partum et uirgo post partum. Dominus deus, eo quod dominator suam creaturam nostrum quia de nostra accepit humanitatem [6]. Natum de spiritu sancto et Maria uirgine, quomodo dicimus dum superius diximus. Credo in deo patri. Numquid filius duos patres habuit si [7] absit nobis sic credere sed spiritu sancto cooperante et administrante uel pro sanctificatione [8] uterum uirginis Mariae sic natus est filius dei ex Maria uirgine, id est distinctionem fecit inter Mariam et Marias quia fuerunt aliae Mariae non uirgines, sed ista Maria uirgo ante partum et uirgo post partum. Passus sub Pontio Pilato. Qua re commemorat hominem cruentum ut [9] pessimum propter illum commemorat quia futurum est ut pseudo christi et pseudo prophetae siue apostoli suggerere credit alium Christum nisi illum qui sub tempore Herodis est natus et sub tempore Pilati est passus. Crucifixus et sepultus descendit ad inferna. Id est crucifixus dominus sicut dixit propheta: „Ipse infirmitates nostras accepit et aegrotationes [10] nostras (f. 69 r) portauit. Sed dum dicitur crucifixus qui legimus quod diuinitas adtraxit humanitatem et non humanitas diuinitatem si sustinuit diuinitas passionem non sed humanitas per similitudinem intelligitur id est arbor stans in platea et inciditur et radius solis in scissura intrat. Sol inlaesus [11] permanet. Ita et diuinitas inpassibilis et inlaesa [12] permansit quia humanitatem credebant et diuinitatem non nocebant. Descendit ad inferos. Hoc [13] in-

1) naue? 2) homine. 3) I de. 4) habuisset e supr. lin. 5) discipulo. 6) humanitate. 7) n in marg. 8) sanctificationis o supra lin. 9) con ras? 10) egr—. 11) inlesus. 12) inlesa. 13) haec o supr. lin.

quirendum est ubi fuit humanitas ubi et anima et corpus in sepulchro, diuinitas in caelo anima simul cum diuinitate triumphauit. Ad inferos quia illas animas quae[1] sub debito Adae in inferno erant detentae[2] illos dominus secum traxit, sicut dixit propheta: „O mors ero mors tua, ero morsus tuus[3] inferne". Sicut sanctus Gregorius dixit. Ac si dicam[4] partem momordit et partem reliquit. Partem momordit quia nullum de electis suis ibidem reliquit, partem reliquit[5] id est infidelium, et fortis est captus a[6] non fortiore id est diabolus. Tertia die resurrexit a mortuis, quia uera morte et uera resurrectione id est uerus deus uerus homo sicut in euangelio: Destruite[7] hoc templum et in tres dies suscitabo illud. Ipse dicebat de templo corporis sui. Ascendit ad caelos sedet ad[8] dexteram dei patris. Ascendit ad caelos hoc est super sanctos angelos exaltauit humanitatem. Sedet ad dexteram patris id est in prosperitate uitae aeternae[9]. Inde uenturus iudicare uiuos ac mortuos, uiuos tunc qui corporaliter uiuunt, mortuos et qui ab initio mortui sunt. Aliter, uiuos qui uiunt in anima deo et mortuos qui mortui sunt, sicut dixit propheta: „Post biduum uisitabo uos et in die tertio resuscitabo uos." Credo in spiritum sanctum. Quando superius nominauit patrem et filium cur dixit spiritum sanctum? Sed mos est scripturarum ex ordine narrare sicut et antea uoluit narrare de sua natiuitate et de sua passione. Postea uero de sua ascensione sed ubi inuenis unam personam totas tres personas intellege, sed merito sic erat ut spiritus sanctus iuxta ipsam creaturam positus est, et unde illa creatura inluminata est. Sequitur sanctam ecclesiam catholicam hoc inquirendum est spiritus sanctus proprie quid sit, hoc est caritas quae[10] est inter patrem et filium, id est dilectio sicut Paulus ait: „quia caritas dei diffusa est in cordibus nostris per spiritum sanctum qui datus est nobis". sanctam ecclesiam catholicam. Ita est uniuersalis ecclesia in toto mundo diffusa. dum dicit catholica est ecclesia non catholica haereticorum ecclesia[11] quia illae[12] non sunt uniuersales, sed extremis partibus uel locis et per similitudinem potest intellegere. Homo quando mittit legatorium[13] ad regem uel ad potentes et ipse rex uel potens qui est exornat domum suam de auro uel de argento sed legatorius non ad illud aurum sed ad habitatorem declinatur. sic et nos non ad creaturam sed ad creatorem, non habitaculum sed habitatorem adoramus, hoc est Christum. Credimus remissionem peccatorum ubi est con-

---

1) que. 2) detente. 3) ero morsus tuus supr. lin. sec. mar. 4) t supr. lin. 5) reliquis lis. 6) ad. 7) Distincte. 8) a. 9) aeterne. 10) qui. 11) ecclesiis. 12) ille. 3) legatarium bis.

sortium sanctorum ubi est remissio peccatorum carnis re-
surrectionem, ostendit ueram primam resurrectionem f. 70. Qu
omnes homines resurgere habemus cum corporibus nostris, moriunt
et mali, accipiunt boni accipiunt et mali; boni accipiunt stol
mali accipiunt poenam. Modo anima gloriatur apud deum. Se
post iudicium corpus et anima similiter, modo et ad peccatores
duplicatur eorum poena quia modo anima cruciatur, sed post
anima et corpus. et tunc iusti gloriabuntur cum domino in sa
cula saeculorum. Amen [2].

---

1) peccatoribus. 2) seq. it Auscultate expositionem ...

2.

Die Viten des heiligen Furseus.

Von

Prof. Lic. Dr. **Grützmacher** in Heidelberg.

Die Quellen, die uns über das Leben und Wirken des iro-schottischen Missionars und Klostergründers Furseus (gest. c. 650) zu Gebote stehen, bedürfen einer neuen Untersuchung, da die Arbeiten der Bollandisten (A. S. Jan. II, 399 ff.), Mabillons (A. S. Ben. II, 299 ff) und der Mauriner (Histoire litteraire de la France III, 613—15) über diesen Gegenstand nicht mehr genügen. Wir besitzen drei Lebensbeschreibungen des Furseus und den Bericht des Beda. — Die erste dieser Viten (A) ist bei den Bollandisten (A. S. Jan. II, 399 ff) und dann von Mabillon unter Vergleichung neuer wertvoller Manuskripte herausgegeben (A. S. B. II, 299—315). Diese Vita (A) zerfällt in zwei Teile, von denen der erste die Visionen des Furseus, der zweite die Miracula von den Bollandisten betitelt ist. In Wirklichkeit liegen uns aber in den beiden Teilen der Vita (A) zwei selbständige, von verschiedenen Verfassern und aus verschiedenen Zeiten stammende Viten vor. Weder die Bollandisten noch die Mauriner haben diesen Sachverhalt erkannt, und Mabillon wagt nur ganz schüchtern seinen Zweifel an der Einheitlichkeit der Vita A zu

äufsern (A. S. B. II, 299): an liber Miraculorum, qui in plerisque codd. Mss. primariae isti scriptioni subjicitur, eundem habet auctorem, certo definire non ausim, cum nonnullas res in Vita iam memoratas repetat. Dafs wir es aber mit zwei verschiedenen Werken in dem ersten (A_1) und zweiten Teile (A_2) der genannten Vita zu thun haben, erhellt aus folgenden Gründen: A_1 hat einen Schlufs, der keine Fortsetzung mehr erwarten läfst; A_2 giebt sich auch nicht als Fortsetzung zu A_1, sondern erzählt das Leben des Furseus von Anfang an, allerdings mit genauerer Berücksichtigung seines Aufenthaltes im Frankenreich; zahlreiche Doubletten, die schon Mabillon (s. oben) bemerkt hat, finden sich in den beiden Teilen der Vita A; ferner hat Beda nur A_1 gekannt, da er aus A_2 nichts berichtet; endlich sind eine Reihe von Widersprüchen und Differenzen zwischen A_1 und A_2 vorhanden. Nach A_1 (Mabillon II, 300, § 1) ist Furseus nobilis quidem genere, sed nobilior fide, nach A_2 (A. S. Jan. II, 408, § 1) Furseus, cum esset regali ex semine (nicht regimine, wie Mabillon liest (II, 309, § 1); nach A_1 erbaut Furseus in Ostanglien ein monasterium in quodam castro constructum (Mabillon II, 308 § 33), nach A_2 (Mabillon 310, § 2) construxit monasteria et ecclesias cum sanctis pignoribus dedicavit; nach A_1 verläfst Furseus Ostanglien wegen der heidnischen Einfälle und begiebt sich nach Frankreich ad Galiarum litora dimissis ordinatisque omnibus navigaverit (Mabillon II, 308, § 35), nach A_2 wünscht Furseus eine Romfahrt zu unternehmen und bittet den König Sigbert von Ostanglien offiziell um seine Erlaubnis dazu (Mabillon II, 310, § 3): Angelo admonente petiit a Rege sibi licentiam dari in Romaniam transmeare, ubi piis precibus ad limina S. Petri et Pauli et ceterorum Sanctorum orationibus vacaret. Die aufgezählten Fälle werden genügen, um zu zeigen, dafs uns in A_1 und A_2 zwei verschiedene Viten des Furseus aus verschiedenen Zeiten vorliegen.

Es kann nun keinem Zweifel unterliegen, dafs A_1 die älteste Lebensbeschreibung des Heiligen ist, die wir besitzen. Sie lag bereits dem Beda vor, als er 731 seine Kirchengeschichte abfafste. Er beruft sich für seine Darstellung ausdrücklich auf einen libellus, der vom heiligen Furseus und seinen Genossen handelte: Hist. eccl. III, 19 (ed. Holder S. 136) quae cuncta in libello eius sufficientius sed et de aliis commilitonibus ipsius, quisque legerit, inveniet. Der Ausdruck Bedas, dafs der von ihm benutzte Libellus auch Nachrichten über seine Genossen enthalten habe, ist von den Bollandisten dahin aufgefafst worden, dafs sie die uns vorliegende Vita A für unvollständig hielten, da sie nichts von seinen Genossen berichte (A. S. Jan. II, 400). Doch besteht die Annahme der Bollandisten kaum zu Recht; die Worte

des Beda de aliis commilitonibus dürfen nicht so gepreſst werden, zumal doch die Vita A1 über die Brüder des Furseus, Foillan und Ultan einiges berichtet hat, woraus sich der Ausdruck Bedas zur Genüge erklärt. Auſser dem libellus d. h. der Vita A1 hat auch Beda keine anderen schriftlichen Quellen über das Leben des heiligen Furseus benutzt. Dagegen hat er wenigstens noch an einer Stelle seines Berichts einen Zeugen der mündlichen Tradition über die Visionen des Furseus namhaft gemacht (Beda, Hist. eccl. III, 19 ed. Holder S. 135: superest adhuc frater quidam senior monasterii nostri, qui narrare solet dixisse sibi quendam multum veracem et religiosum, quod ipsum Furseum viderit in provincia Orientalium Anglorum illasque visiones ex ipsius ore audierit; adiciens, quia tempus hiemis fuerit acerrimum et glacie constrictum, cum sedens in tenui veste vir ita inter dicendum propter magnitudinen memorati timoris vel suavitatis quasi in mediae aestatis caumate sudaverit. Mit Ausnahme dieser Anekdote, die Beda der mündlichen Tradition verdankt, ruht der Bericht des Beda, wie eine Vergleichung ergiebt, vollkommen auf der Vita A_1. Nur hat Beda den Libellus stark verkürzt wiedergegeben und auch manche stilistische Verbesserung an der zwar nicht schlecht, aber doch bisweilen unbeholfen geschriebenen Vita vorgenommen. Durch dieses Abhängigkeitsverhältnis des Beda von A1 wird der Bericht des Beda auch ein nicht unwichtiges Mittel, um über die differenten Lesarten der verschiedenen Manuskripte der Vita A1 eine Entscheidung zu treffen. An einigen Stellen seines Berichtes hat aber Beda, wie man leicht erkennt, einige Namen, die ihm, aber nicht dem Verfasser der Vita A1 bekannt waren, hinzugefügt. Während der Verfasser von A1 den Namen des in Ostanglien von Furseus gegründeten Klosters nicht kennt (Mabillon S. 308, § 33 monasterium in quodam castro constructum), fügte ihn Beda hinzu (ed. Holder S. 133 in castro quodam, quod lingua Anglorum Cnobheresburg id est urbs Cnobheri vocatur), auch die Namen der beiden Presbyter, denen Furseus nach seinem Weggang neben seinem Bruder Foillan die Leitung dieses Klosters übertrug, finden wir nur bei Beda angegeben (ed. Holder, S. 136 reliquit monasterii et animarum curam fratri suo Fullano et presbyteris Gobbano et Dicullo). Diese Zusätze Bedas sind übrigens später in den Text der jüngeren Manuskripte der Vita A gedrungen (s. A. S. Jan. II, 400ff.), während Mabillon A. S. B. II, 299ff.) sie mit Recht in die Vita A1 auf Grund der ältesten Manuskripte nicht aufgenommen hat [1]. Auſserdem

1) Eine merkwürdige Differenz findet sich zwischen der Angabe des Beda (III, 13), daſs der Körper des Furseus in der Säulenhalle der neuerbauten Kirche zu Perrone aufbewahrt sei, bis diese Kirche post

finden sich noch eine ganze Zahl von Interpolationen in den jüngeren Manuskripten der Vita A_1, auf denen die Edition der Bollandisten ruht, die durch Bedas Bericht als solche erkennbar sind, und von Mabillon in seiner Ausgabe nicht aufgenommen sind. Diese Interpolationen, die aus der Vita A_2 stammen, wurden gemacht, um die Differenzen und Widersprüche zwischen beiden Viten A_1 und A_2 auszugleichen, so ist z. B. der Todestag des h. Furseus und der Ort, an dem er starb, aus A_2 in die jüngeren Manuskripte von A_1 eingetragen worden (A_1 Mabillon II, 308, § 35 sic praesentia relinquens ad aeterna commigravit regna; Beda, Hist. eccl. III, 19 ed. Holder S. 136 infirmitate correptus diem clausit ultimum; A_2 (Mabillon II, 312, § 11) veniens in praedictam traditionem Haimonis Ducis vocabulo Macerias ad aeterna migravit regna).

Die Abfassungszeit der Vita A_1 ist dadurch bestimmt, dafs sie vor der Kirchengeschichte Bedas im Jahre 731 und nach der Translation des Furseus in die gröfsere Basilika zu Perrone c. 658 abgefafst sein mufs. Eine nähere Fixierung ist nicht möglich, wahrscheinlich gehört sie noch dem Ende des 7. Jahrhunderts an. Ihr Abfassungsort ist wahrscheinlich das Frankenreich, und ihr Verfasser ein Mönch der von Furseus gegründeten Abtei Lagny bei Paris. Diese Annahme scheint dadurch geboten, dafs der Verfasser der Vita A_1 von dem irischen Lebensabschnitte des Heiligen nur wenig berichtet, insonderheit nicht die Örtlichkeiten, an denen sich Furseus aufhielt, näher zu bezeichnen weifs, auch bei der Wirksamkeit des Furseus in Ostanglien vermissen wir genauere Angaben über den Namen des von ihm gegründeten Klosters, während er über die Wirkungsstätte des Furseus in Frankreich, das Kloster Lagny, sowie über die mit ihm in Frankreich in Beziehung getretenen Männer, wie den König Chlodwig II, den Majordomus Erchenbald, die Bischöfe Eligius von Noyon und Autbert von Cambrai Auskunft giebt. Der Quellenwert der Vita A_1 ist entsprechend ihrer Abfassungszeit und ihrem Charakter ein grofser, sie zeigt sich von keiner anderen Tendenz beherrscht als der harmlosen, den Heiligen als grofsen Wunderthäter und Visionär hinzustellen, berichtet aber im ganzen schlicht und wahrheitsgetreu. Ihr Stil ist klarer und besser als der anderer Schriftstücke ihrer Zeit (Hist. Litter. III, 613).

---

dies viginti septem geweiht worden wäre, und der Vita A_1, wonach dreifsig Tage bis zur Weihe vergingen (Mabillon II, 309, § 36) intra triginta dies paratur. Die Angabe des Beda, die nicht mit der Vita A_1 übereinstimmt, stammt wahrscheinlich daher, dafs in England ein anderer Tag als Gedenkfest des Heiligen gefeiert wurde als in Frankreich.

Was die Vita A_2, die Miracula S. Fursei betrifft, so ist sie fraglos später als A_1 und, da Beda sie nicht kennt, nach 731 abgefaſst. Sie giebt bereits einen weit legendarischeren Bericht über Furseus als A_1, aus dem vornehmen Iren ist ein Sproſs aus königlichem Geschlecht geworden (s. oben), die wunderbaren Thaten des Furseus sind bedeutend vermehrt; von der gröſsten Wichtigkeit ist aber die von A_1 völlig abweichende Motivierung, die die Vita A_2 für den Aufbruch des Furseus von England giebt. In A_1 waren es die Einfälle der Heiden, die Furseus zur Flucht ins Frankenreich zwangen (Mabillon II, 308, § 35), nach A_2 bittet Furseus den König Sigbert, ihm eine Wallfahrt nach Rom zu gestatten (Mabillon II, 310, § 3). Dieser Zusatz verrät aber eine ganz bestimmte Tendenz, der iro-schottische Missionar und Klostergründer sollte dadurch als treuer Sohn des Papstes und Verehrer der heiligen Stätten Roms, der Gräber des h. Petrus und Paulus dargestellt werden. Der Verfasser dieser Biographie des Furseus wollte die in A_1 vollständig fehlenden Beziehungen des Heiligen zu Rom, die zur Zeit, in der er schrieb, als anstöſsig empfunden wurden, durch die dem Furseus angedichtete Absicht einer Romfahrt einigermaſsen ersetzen und so den Heiligen seiner Zeit empfehlen. Diese Vita A_2 stammt also sicher aus einer Zeit, in der die Beziehungen der fränkischen Kirche zu Rom innigere geworden waren. Da sie nach 731 geschrieben ist, so werden wir sie am wahrscheinlichsten um die Mitte oder Ende des 8. Jahrhunderts entstanden sein denken. Damals war auch in allen französischen Klöstern die Regel Benedikts von Nursia die allein herrschende geworden, und diese Zustände scheint der Verfasser von A_2 vorauszusetzen, wenn er von Furseus berichtet, daſs er in Ostanglien Klöster gründete und Mönche und Nonnen cum cura regulari ad serviendum Domino constituit (Mabillon II, 310, § 2). Daſs aber die Vita A_2 im Frankenreich entstanden ist, geht daraus mit Sicherheit hervor, daſs der Verfasser sich auf die durch ganz Gallien verbreitete mündliche Tradition beruft (Mabillon II, 311, § 7: illud, quod superius memoravimus, quotidie per totam Galliam divulgabatur); ferner weisen die zahlreichen genauen Angaben von Örtlichkeiten und Personen, die sich nur auf das Frankenreich beziehen (§ 4. 7. 11. 14 etc.), darauf hin, daſs der Schreiber der Vita ein französischer Mönch war. Trotzdem diese Vita A_2 nun als Geschichtsquelle einmal der späten Abfassungszeit, anderseits der tendenziösen Bearbeitung des Lebens des Furseus halber der Vita A_1 nicht gleichwertig ist, so wäre es doch falsch, ihr überhaupt keinen Wert zuerkennen zu wollen. Eine ganze Reihe nicht unwichtiger Angaben über Stätten, an denen Furseus in Frankreich gewirkt hat, und Persönlichkeiten, zu denen er Beziehungen gehabt hat (§ 4. 7. 14) sind uns nur

durch A_2 vermittelt. Der Ort Macerias, an dem Furseus gestorben (§ 4 u. 11), die Nachricht, dafs der h. Bischof Eligius von Noyon, der als Baumeister einen berühmten Namen hat, das Mausoleum des Furseus in der Basilika zu Perrone verfertigte (§ 21), der Streit des Majordomus Erchenbald um die kostbaren Reliquien des Heiligen, die ihm erst der dux Haymo von Macerias und später der dux Bercharius von Laon streitig machten (§ 14) etc., sind uns nur in A_2 überliefert, und ihre Geschichtlichkeit kann kaum bezweifelt werden.

Die zweite der Viten des h. Furseus (B) ist bisher nicht selbständig, sondern nur von Mabillon (A. S. Ben. II, 299—315) in den Anmerkungen zu der Vita A_1 abgedruckt worden. Eine selbständige Edition ist auch nicht nötig, da sie vollständig von dem Verfasser der Vita C (s. unten) in seinem Werke verarbeitet ist. Diese Vita B zerfällt in zwei Teile, die den beiden Viten A_1 und A_2 entsprechen. Das Urteil über den Wert dieser Vita B kann nicht zweifelhaft sein, und schon Mabillon und die Mauriner haben sie für wertlos gehalten. Der Verfasser von B kannte A_1 und A_2 und hat nur noch die unglaublichsten Wunder hinzu erfunden, wie z. B. die Erzählung, nach der der Heilige seinen Grofsvater aus dem Mutterleibe bedroht habe (A. S. Jan. II, 409, § 7) oder seine Mutter den ihr bereiteten Scheiterhaufen durch ihre Thränen ausgelöscht habe (§ 8) etc. Auch wo diese Vita B scheinbar genauere Ortsangaben wie über das irische Kloster des Furseus bietet (§ 3) oder den Furseus in Irland die Bischofswürde erlangen läfst (§ 3), haben wir es nur mit wertlosen, unkontrollierbaren Kombinationen und Weiterbildungen des von A_1 und A_2 berichteten zu thun. Es zeigt sich dies besonders charakteristisch daran, dafs die Nachricht von A_2, Furseus stamme aus königlichem Geschlecht, dahin fortgesetzt worden ist, dafs die Vita B einen ausgedehnten königlichen Stammbaum des Furseus zusammengestellt hat (§ 1), und dafs die in A_2 dem Furseus untergeschobene Absicht einer Romreise in B bereits ausgeführt erscheint. In B wird dem iroschottischen Missionar Furseus sogar eine begeisterte Lobrede auf das ewige Rom und den weltbeherrschenden Papst in den Mund gelegt (A. S. Jan. II, 414, lib. II, 6), und Furseus mit dem Segen des Papstes zu seiner weiteren Mission entlassen (lib. II, 7). In dieser späten Vita ist also die Tendenz, den Klosterstifter Furseus zu einem devoten Verehrer des römischen Papstes zu machen, noch unverhüllter als in A_2 zum Ausdruck gekommen. Näheres läfst sich über die Abfassungszeit — der Abfassungsort wird wohl Frankreich sein — nicht aussagen, jedenfalls ist sie völlig wertlos für die Geschichte des Furseus.

Die dritte Vita (C) ist von Jacob Desmay, Vie de S. Fursy 1607

und bei den Bollandisten (A. S. Jan. II, 408ff.) mit geringen unwichtigen Abweichungen gedruckt. Sie ist, wie schon oben bemerkt wurde, nichts als eine Zusammenarbeitung der Vita A und B, auf die der Epilog ausdrücklich hinweist (A. S. Jan. II, 417) Epilogus: elimatis, carissime frater, vita et miraculis egregii confessoris Fursei secundum quattuor schedulas (d. h. die vier Bücher der Vita A und B) notari volumus. Die Bollandisten haben sie als anonyme Vita ediert, während Mabillon sie auf Grund eines Manuskriptes für das Werk des Abtes Arnulf von Lagny aus dem Ende des 11. Jahrhunderts hält (A. S. B. II, 299).

3.

Hartmuth von Cronberg als Interpolator des von Luther an ihn gerichteten Missives.

Von

Dr. **Eduard Kück** in Rostock.

In einer „Vermahnung an die Drucker“ erhebt Luther 1525 schwere Vorwürfe gegen die Buchdrucker, die seine Schriften beim Nachdruck so zurichteten, dafs er „seine eigenen Bücher“, wenn sie zu ihm zurückkämen, „nicht kennte“: „da ist etwas aufsen, da ist's versetzt, da gefälscht, da nicht korrigiert“. Doch nicht nur der Unverstand und die Nachlässigkeit der Drucker spielten ihm so mit; bereits 1522 hatte, wie diese Ausführungen darlegen sollen, sogar einer seiner begeistertsten Anhänger eine Schrift von ihm interpoliert und zwar so rücksichtslos-ungeschickt, dafs Luther manche Unannehmlichkeiten daraus erwuchsen.

Es handelt sich um Luthers Missiv an Hartmuth von Cronberg ([illegible] 120f.), jenen im Taunus ansässigen Reichsritter, der schon damals mit mehreren Schriften als überzeugter Anhänger Luthers aufgetreten war und bald durch eine intensive publizistische Thätigkeit und als das Opfer schwerer Schicksalsschläge [illegible] Kreise wachrufen sollte. Luther sandte den

Brief beim Verlassen der Wartburg dem Ritter zu; dieser liefs ihn zusammen mit seiner Antwort vom 14. April und der — übrigens in keinem Zusammenhang mit den beiden andern Schriften stehenden — „Bestallung" bei Wolfgang Köpfel in Strafsburg drucken. Von den bekannten und bei Enders (III, Nr. 494) aufgezählten Drucken scheint der Urdruck (2!!) im letzten Viertel des Jahres erschienen zu sein, die drei anderen Ausgaben sind unmittelbare Nachdrucke der Originalausgabe: der bislang unbekannte Drucker von 1 dürfte, nach dem Titelholzschnitt (= v. Dommer, Lutherdrucke, S. 269, Ornam. 160 Absatz) zu schliefsen, Melchior Ramminger in Augsburg sein, der von Ausgabe 4 ist J. Grunenberg in Wittenberg [1], 3 bietet eine zweite Ausgabe Köpfels.

Es ist begreiflich, wenn diesem zweiten Köpfelschen Druck bislang keine Bedeutung beigelegt worden ist, aber gerade er lichtet das Dunkel, das nach mehreren Seiten bis heute über dem Verhältnis des Herzogs Georg von Sachsen zu Luther Ende 1522 und Anfang 1523 liegt.

Nachdem Luther im Laufe der Schrift im allgemeinen die Vertreter der strohernen und papierenen Tyrannei gegeifselt hat, fährt er (a 3^b des Originaldrucks) fort: „Der eyner ist fůrnemlich die wasser blase. N. trotzt dem hymmel mitt yrem hohenn bauch, vnnd hat dem Ewangelio entsagt, hats auch im synn, er wȯll Christum fressen, wie der wolff eyn mucken, lasst sich auch duncken er hab im schon nicht eyn kleyne schramme in den lincken sporen gebissen, vnd tobet eynher fůr allen andern." Man meint nun, dafs Herzog Georg „diese Stelle auf sich bezog, wie sie ihm denn auch galt" (Enders a. a. O., Anm. 6, vgl. auch de Wette-Seidem. VI, S. 529, Anm. 3; Seidemann, Erläuterungen, S. 60).

Dafs die Sache sich so nicht verhalten kann, macht schon ein Brief Georgs an seinen damals in Nürnberg weilenden Rat v. Werthern wahrscheinlich (abgedr. bei Mende, Fr. v. Sickingen, Progr. d. Annen-Realsch. in Dresden 1863, S. 68). Aus diesem geht hervor, dafs dem Herzog durch den genannten Rat im Auf-

1) Diese Ausgabe ist wegen ihres Druckortes vorzugsweise den späteren Neudrucken zugrunde gelegt worden. Nach den obigen Darlegungen ist dieses unzulässig, aber immerhin kommt aus einem anderen Grunde der Ausgabe eine gewisse Bedeutung zu. Gerade sie zeigt und bezeichnenderweise nur im ersten Teile, dem Sendschreiben Luthers an Cronberg, eine Reihe bemerkenswerter Varianten; die Vermutung liegt ja nahe, dafs Luther selbst es war, der vor dem Nachdruck diesen Teil des Buches einer Durchsicht unterzog, anderseits aber — und das halte ich für durchschlagend — stellt er später Albrecht von Mansfeld gegenüber (Enders IV, 626, an der hernach zu citierenden Stelle) jede Beteiligung seinerseits an Veröffentlichungen der Schrift in Abrede.

trage des Komturs von Koblenz ein Druck des Missives zugeschickt worden war: er läfst dem Komtur Dank sagen und bemerkt, er werde zunächst in der Angelegenheit an Luther schreiben (was am 30.XII. geschah). Es ist nun von vornherein wenig wahrscheinlich, dafs der Komtur, der sich den Dank des Herzogs verdienen wollte, ein Exemplar gesandt haben sollte, in dem in der nur andeutenden Weise (die Wasserblase N.) vom Herzog gesprochen wurde. In diesem Falle hätte er doch eine recht undankbare Aufgabe auf sich genommen!

Die Lösung des Problems giebt der zweite Köpfelsche Druck, in dem die Stelle folgendermafsen lautet: „Der eyner ist fürnemlich die wasser blase Hertzog Jörg zu Sachsen, trotzt“ etc. Also ein Exemplar der zweiten Köpfelschen Ausgabe ist dem Herzog übersandt worden. Jetzt versteht man auch, wie er in seinem Begleitschreiben zu der Luther übersandten Kopie der Schrift (vom 30.XII. 1522, Enders IV, 603) dazu kommt, Luther zu fragen, ob er eine Schrift des Lautes geschrieben und veröffentlicht hätte, in deren fünftem Artikel er „sonderlich mit Namen benannt“ sei [1]. Jetzt fällt auch Licht auf den Brief des Grafen Albrecht v. Mansfeld (vom 24.II. 1523, Enders IV, 626), der nach Rücksprache mit Luther dem Herzog schreibt: „Aus dem (aus den angeführten Gründen) hat er solche Schrift an Hartman von Cronberk ausgehen lassen, vnd mocht sein, dafs die daufsen zu Lande gedrucket worden, vielleicht auch zu Wittenberk; ab aber in dem (den?) allen E. F. G. ader zum Theil (!!) mit Namen stunde, wäre ihme aus dem er solhs nicht bestellet, auch nicht gesehen, unbewufst“ [2]. Dafs Herzog Georg ein seinen Namen ausdrücklich nennendes Exemplar hatte, geht auch aus

1) Nach Georgs Brief (bei Enders) hat der Anfang des fünften Abschnittes gelautet „Solche Freude und Freudigkeit“, während in dem Drucke steht „Solliche treiide vnd freydickeyt“. Aber Seidemann (Erläut. 62), der das Originalkonzept abgedruckt hat und auf den Enders hier zurückgeht, hat: „Solche frewde vnd freydigkeyt“. Die kleinen dann noch bleibenden Verschiedenheiten können nicht ins Gewicht fallen; dem Herzog kam es nicht darauf an, eine buchstabengetreue Abschrift vom Anfang des betreffenden Absatzes zu geben, als darauf, diesen selbst zu bezeichnen. Übrigens zeigt der Originaldruck dieselben Worte wie 3, der Wittenberger „Solliche freude vnnd freydikeytt“, der Augsburger beginnt bei diesen Worten gar keinen neuen Absatz, ist also von vornherein ausgeschlossen.

2) Die Angelegenheit im Zusammenhange zu verfolgen, liegt hier dem Verfasser fern; aufser den genannten Briefen würden dafür in Betracht kommen 609, 611, 637, aufserdem die von Seidemann, Erläuter., S. 63—79 gedruckte oder doch dem Inhalt nach angegebene Korrespondenz (besonders zwischen Herzog Georg und dem Kurfürsten von Sachsen). Noch 1525 ist der Zorn des Herzogs nicht verraucht (Enders V, 1011).

seinem Brief an den Kurfürsten von Sachsen (vom 21./III. 1523, Seidem., Erläut., S. 67, Nr. 11) hervor, worin er über ein neues Buch Luthers („von weltlicher Obrigkeit") folgendermaſsen klagt: „In welchem wyr (zwar) nicht mit namen benant, Wir seynn aber mit solchen Wortten dargeben, vnnd angerurt das menniglich ßo zcuvornn den Bryff an Hartman von Cronberg geleßen darauß verstehen vnnd vormercken kan, Das solch schreyben vornemlich vnnß zcu vordryß ... bescheen" [1].

Noch eine zweite Stelle des Sendschreibens ist interpoliert worden, und zwar richtet sich dort die Spitze gegen den Kurfürsten von Sachsen. Im Originaldruck fährt Luther nach Erwähnung der durch die Wiedertäufer in Wittenberg hervorgerufenen Unruhen fort (a 4 ª): „Wol an ich dencke ob nicht sollichs auch geschehe zur strafe etlicher meiner fůrnemstenn gynnern, vnd myr. Meinen gynnern darumb, dan wye wol sy glauben Christus, sey vfferstanden, tappent sie doch noch mit Magdalena im garten nach Jm, vnd er ist ynen noch nicht aufgefaren zum vatter. Mich aber" etc. Daraus hat die zweite Ausgabe gemacht: „.... zur strafe, beyde dem Churfürsten vnd myr, dem Churfürsten darummb, dann wye wol er glaubt Christus, sey aufferstanden, tappet er doch noch mitt Magdalenam im gartten nach ym, vnnd er ist ym noch nicht aufgefaren zum vatter. Mich aber etc...." Es befremdet, daſs der Herzog, wenn er wirklich die interpolierte Ausgabe in Händen gehabt hat, in seinem Beschwerdebrief an den Kurfürsten (vom 17./I. 1523, gedr. bei Seidemann, Erl., S. 63) nicht auch aus dieser Äuſserung Luther einen Strick dreht. Hatte er sie selbst nicht gelesen? Hielt er sie nicht für verfänglich genug, um auch auf sie seine Anklage zu stützen? Rechnete er mit dem psychologischen Faktor, daſs die Stelle, wenn der Kurfürst bei der Lektüre der Abschrift unvorbereitet auf sie stieſse, einen noch gröſseren Eindruck machen würde? Wollte er sein Pulver nicht auf einmal verschieſsen? Leider giebt Seidemann von den folgenden Schreiben Georgs an den Kurfürsten in derselben Angelegenheit nur eine knappe Inhaltsangabe, von einer Bezugnahme auf die erwähnte Stelle findet sich in dem Mitgeteilten nirgends eine Andeutung. Somit bleibt hier vorläufig ein Non

---

1) Nach dem Abschluſs des Aufsatzes finde ich bei Köstlin (Luther I, 630) die beiläufige Notiz, in einer anderen Ausgabe [als der Wittenberger] hätte auch Georgs Name gestanden. Offenbar ist Köstlin durch die oben citierten Briefstellen zu dieser Auffassung gelangt. Den Druck selbst scheint er nicht gesehen zu haben. Näher ist weder er noch ein anderer auf diesen Punkt eingegangen. Vgl. auch Kolde, Luther II, 6.

liquet, ohne daſs hierdurch die obige Behauptung betreffs des vom Herzog benutzten Druckes hinfällig würde.

Noch eine zweite, aber ziemlich belanglose Schwierigkeit entsteht. Nachdem der Herzog in dem oben citierten Brief seinem Rat den Auftrag gegeben hat, die Bücher aufzukaufen [1] und zu erkunden, wo sie gedruckt wären und wer sie zu drucken bestellt hätte, fügt er hinzu, er werde auch eine Beschwerde an die Herren von Nürnberg schicken, „dann vnns beduncket, die littera sey zu Nuremberg gedruckt, vnnd so jr den beslus des Reychstags zu Wurmbs kegen dem Truck besehet wirdt es fast eyn littera sein." Offenbar hat der Herzog eine der offiziellen, auf den Reichstag zu Worms bezüglichen Veröffentlichungen (Weller, 1675—1682) im Auge, aber ein Köpfelscher Druck ist bisher nicht bekannt geworden. Widerstreitet das der Hypothese, daſs er einen Druck der zweiten Köpfelschen Ausgabe besessen habe? Antwort: Die Schwierigkeit bleibt natürlich auch bestehen bei der Annahme, daſs es ein Exemplar der ersten Köpfelschen Ausgabe gewesen, auch der Grunenbergschen (denn auch ein Grunenbergscher Nachdruck des oben erwähnten Buches ist unbekannt); daſs der Rammingersche Druck überhaupt nicht in Frage kommen kann, wurde schon S. 198, Anm. 1 betont. Höchst wahrscheinlich war die typographische Beobachtung des Herzogs falsch. Er wird den „beslus des Reychstags zu Wurmbs" in einem (möglicherweise) zu Nürnberg gedruckten Exemplar besessen haben, dessen Typen mit den (übrigens wenig charakteristischen) Köpfelschen eine gewisse Verwandtschaft zeigten. Die Subskription „Getruckt zum Steinburck . . . W. C." [= Wolfgangus Cephalaeus = Wolfgang Köpfel] war ihm wohl nicht verständlich. Zu der Annahme, daſs es noch einen fünften Druck der Flugschrift gegeben habe, der aus der zweiten Auflage Köpfels — möglicherweise in Nürnberg — abgedruckt sei, braucht man nach meiner Ansicht nicht einmal zu greifen.

Schlieſslich über die Frage, wann die Köpfelschen Drucke erschienen sind, eine kurze Erörterung, wobei zugleich die Interpolationen in eine noch andere Beleuchtung zu rücken sein werden. Baum (Capito & Butzer 202), der nur eine Köpfelsche Ausgabe kennt, läſst diese erst 1523, und zwar nach der Erneuerung des Magistrats (13./I.) erschienen sein. Dieser Ansatz ist unrichtig, da Herzog Georgs Brief an Luther (vom 30./XII. 1522) schon die beiden Köpfelschen Ausgaben voraussetzt und Luthers Antwort an Georg (vom 3./I. 1523) bereits von dem Wittenberger

---

1) Ob es dieser Maſsregel gelungen ist, die betreffende Auflage mehr oder weniger zu vernichten, weiſs ich nicht anzugeben; das von mir benutzte Exemplar gehört der hiesigen Universitätsbibliothek.

Druck spricht. Herzog Georg wird sein Exemplar der zweiten Ausgabe in den letzten Tagen des Dezembers erhalten haben, somit mufs diese Ausgabe spätestens etwa Mitte des Monats die Presse verlassen haben, ein terminus post quem ist nicht zu ermitteln. Wohl aber ist nachweisbar, dafs die zweite Auflage der ersten schnell gefolgt sein mufs, denn die Bogen a (er enthält die obigen Interpolationen) und b der zweiten Auflage zeigen zwar einen neuen Satz [1], der von c aber ist stehen geblieben. Sicher hat also Cronberg, bevor der dritte Bogen der ersten Auflage fertiggedruckt war, dem Verleger den Wunsch nach einer zweiten Auflage mit den oben behandelten Änderungen zu erkennen gegeben.

Es wäre interessant, zu wissen, wann diese Änderungen der Druckerei übermittelt worden sind. Doch wir sind hier ebenso wie hinsichtlich des Beweggrundes der Änderungen lediglich auf Vermutungen angewiesen. In rücksichtsloser Weise wird von Luthers nur angedeutetem Tadel der Schleier fortgezogen: mit ausdrücklicher Namensnennung werden Herzog Georg als ein trotziger Bekämpfer und der Kurfürst als ein lauer Freund der reformatorischen Bewegung vor dem Publikum gegeifselt. Dafs dies Vorgehen der Sache Luthers mehr schaden als nützen mufste, liegt auf der Hand, und die Folge zeigte es ebenfalls. Aber gerade der in diesem Vorgehen sich bekundende wenig geschärfte politische Blick ist für Cronberg bezeichnend; kein Zweifel, dafs wir in ihm selbst den Urheber jener Änderungen zu sehen haben, wie es denn auch an sich wenig wahrscheinlich ist, dafs irgend ein anderer so einschneidend in der Druckerei, aus der wahrscheinlich der Originaldruck noch nicht einmal hervorgegangen war, die Gestaltung des Textes beeinflufst haben sollte.

Was mag nun in Cronberg den Entschlufs, in so kecker Weise gegen die beiden Fürsten vorzugehen, zur Reife gebracht haben. Sollte ihm die Erkenntnis, wer mit der Wasserblase N. gemeint sei, erst nachträglich, als die erste Auflage nahezu

---

1) Die Seitenfüllung stimmt überein, aber der doppelte Satz geht deutlich aus den an gleichen Stellen verwandten verschiedenen Formen der Minuskel b hervor; c dagegen zeigt in dieser wie in anderer Hinsicht (schiefstehenden und abgenutzten Lettern!) durchgängige Übereinstimmung. Die Frage, wann Cronberg die Manuskripte für die erste Drucklegung in die Druckerei befördert hat, braucht uns hier nicht zu beschäftigen. Auf Grund einer Stelle in einem Briefe Luthers an Spalatin (Enders III, 540) vermute ich, dafs er mit der Absicht, Köpfel die Schriften zuzusenden, sich schon in der Mitte des Jahres getragen hat. In meiner Ausgabe Cronbergs werde ich ausführlicher auf die Angelegenheit zurückkommen. Es scheint, dafs Cronberg die Absicht nicht sofort ausgeführt oder doch die Drucklegung sich monatelang hingezögert hat.

fertig gedruckt war, gekommen sein, und diese Erkenntnis ihn zu den nachträglichen Änderungen veranlafst haben? Wenig wahrscheinlich: hätte er doch, wenn es überhaupt nötig war, seit dem März (man denke an seinen Verkehr auf der Ebernburg!) Gelegenheit genug gehabt, sich Aufklärung zu verschaffen [1]. Näher scheint Folgendes zu liegen: In der Mitte des Oktobers war Cronberg durch den Landgrafen von Hessen, den Kurfürsten von der Pfalz und den Erzbischof Richard von Trier aus Cronberg vertrieben und zum heimatlosen Flüchtling gemacht, kurz darauf hatten eine Reihe anderer Anhänger Sickingens den starken Arm derselben Fürsten gefühlt; schon vorher war Sickingens Zug gegen Trier, in dem Cronberg den Versuch sah, „dem Evangelium eine Öffnung zu machen“, unglücklich verlaufen. Hatte er schon im September in dem Erzbischof von Trier einen Mann gesehen, der „das Wort Gottes nach menschlichem Vermögen auf das hätreste beschliefse“ (Seckend. I, 226 a), wie viel stärker noch mufste die Ereignisse der nächsten Wochen die Überzeugung in ihm festigen, dafs die fürstliche Gewalt den Reformationsbestrebungen immer bedrohlicher würde. Bei dieser Erkenntnis nun in passive Unthätigkeit zu versinken, lag nicht in seinem Charakter. Ungebeugt durch sein eigenes Unglück kämpft er eifrig für die Sache des evangelischen Glaubens weiter. „Es ist die Zeit zu reden“, ruft er in der am 26. November 1522 abgeschlossenen „Treuen Vermahnung an alle Stände ...“, und in derselben Flugschrift macht er auch einen Vorstofs gegen die um das Seelenheil ihrer Unterthanen sich nicht kümmernden Fürsten: „Welcher oberer sôlichs nit wol bedenckt, der würdt finden, das im nützer eines seuhierten ampt gewesen were, die herschung sey wie gůtt sy wôlle“ [2]. Georgs rücksichtslose Feindschaft gegen die Anhänger der evangelischen Lehre war ihm vielleicht durch die Ereignisse der letzten Zeit besonders verhafst geworden, ebenso wie die andauernde Lauheit des Kurfürsten. So ergreift er die Gelegenheit beim Schopf, beiden scharf ins Gewissen zu reden. Nur diese Auffassung und nicht die ja auch naheliegende Deutung, dafs er sich in kleinlicher Weise an Georg als einem Hauptfeind der politischen Bestrebungen der Ritterschaft hätte reiben wollen, wird dem, was wir sonst von Cronbergs Charakter wissen,

---

1) Auch setzt Luther an der betreffenden Stelle voraus, dafs Cronberg ihn versteht. Denn einige Zeilen weiter sagt er, ohne vorher den Namen des Herzogs genannt zu haben, er möchte wohl Cronberg ermahnen, auch „an ihn“ [wie vorher an den Kaiser und die Bettelorden] eine Ermahnungsschrift zu richten.

2) Bemerkenswert ist noch, dafs wir gerade auch bei einem Nachdruck dieser Schrift Cronberg bessernd eingreifen sehen (Näheres in meiner Ausgabe Cronbergs).

gerecht. Wenn Glarean in einem Briefe vom 28. November, worin er Zwingli die Anwesenheit Cronbergs und Huttens in Basel meldet (Schüler u. Schulthess VII, S. 247), auf die Ergebenheit hinweist, mit der Cronberg sein Unglück trage (... quo non vidi unquam placatius in miseria rerum omnium), so widerspricht das der oben dargelegten Auffassung selbstverständlich nicht. Hatte doch auch Cronberg, als Glarean dies Zwingli mitteilte, kaum die Feder aus der Hand gelegt, mit der er die oben angeführten kampffrohen Worte an den Reichstag zu Nürnberg niedergeschrieben hatte!

Ob er jene Interpolationen schon vor oder erst nach dem Eintreffen in Basel vorgenommen hat, wird sich nicht ganz sicher entscheiden lassen. In letzterem Ealle läge die Vermutung nicht fern, dafs der Heifssporn Hutten die Hand im Spiele gehabt hätte, denn etwas wie Huttensche Keckheit blitzt unleugbar aus den Änderungen hervor. Aber für ein unerschrockenes selbständiges Vorgehen fehlt es auch sonst bei Cronberg nicht an Belegen, und aufserdem kommt man bei dieser Annahme doch auch mit der Zeit ins Gedränge (etwa Ende November wäre dann anzusetzen die Anordnung der Änderungen, dann Neudruck, dann Versendung von Exemplaren durch den Drucker nach Nürnberg, dann Kauf eines Exemplars durch den Komtur, dann Versendung durch den Rat v. Werthern nach Dresden, dann Georgs Antwort an den Rat, — alles noch vor dem 30. Dezember!!!). Wahrscheinlich hatte Cronberg also schon vor seiner Ankunft in Basel den betreffenden Auftrag erteilt, aber es bleibt noch zu bedenken, dafs, worauf Straufs (Hutten 446) hinweist, Cronberg und Hutten die Reise, wenigstens zum Teil, möglicherweise miteinander gemacht haben [1]. Nach dem vorliegenden, wenigstens dem mir bekannten Material, scheint die bestimmte Entscheidung, ob Hutten beteiligt oder unbeteiligt war, unmöglich.

---

1) Steitz (Arch. f. Frankfurts Gesch. u. Kunst, N. F. IV, 161) hält die Vermutung allerdings nicht für wahrscheinlich, da der geächtete Cronberg sich wohl so schnell wie möglich nach Basel begeben hätte, während Hutten sich bekanntlich noch längere Zeit in Schlettstadt aufhielt. Aber jener hat sich nachweislich zunächst in der Nähe Cronbergs versteckt gehalten (vgl. seine Supplikation an d. kaiserl. Regiment, Marburger Archiv, 5 b).

4.

Verloren geglaubte ulmische Reformationsakten.

Von

F. Hubert in Rummelsburg.

Das Ulmer Stadtarchiv ist nicht nur für die Ortsgeschichte sondern für die deutsche Geschichte überhaupt von nicht geringer Wichtigkeit; seine Reichstags- und sonstigen Stadtkorrespondenzen, auch seine Städtetagsakten z. B. wird der Historiker nicht ohne Nutzen einsehen. Nun steht es aber in einem eigentümlichen Rufe. Wie eine Legende geht es von Mund zu Mund: ein Turm berge jene Schätze, doch in einem völligen Durcheinander und an Zurechtfinden sei kaum zu denken. Man ist aufs angenehmste enttäuscht, wenn man die Treppenstufen in dem einen Münsterturm emporgeklettert ist und sich im Archiv der löblichen alten Reichstadt befindet. Die Ordnung, welche, wie an Ort und Stelle versichert wurde, vor etwa einem Jahrzehnt hergestellt worden ist, kann in einem des eigenen Archivars entbehrenden Archiv von solcher Bedeutung nicht wohl eine bessere sein. Der Besucher orientiert sich leicht nach einem neuen Repertorium.

Seltsamerweise scheinen unter dem Einfluſs der Legende von ihrem Archiv selbst ulmische Forscher zu leiden. Im vierten Jahrgang (N. F. 1895)[2] der von der württembergischen Kommission für Landesgeschichte gemeinsam mit mehreren örtlichen Geschichtsvereinen, auch dem Verein für Kunst und Altertum in Ulm und Oberschwaben, herausgegebenen Württembergischen Vierteljahrshefte für Landesgeschichte hat Pfarrer Keidel in Asch (unweit Ulm) ulmische Reformationsakten von 1531 bis 1532 veröffentlicht. Die mit Anmerkungen bereicherte Ausgabe ist mit treuester Sorgfalt gefertigt — nach Abschriften und Auszügen

---

1) Dem Stadtschultheiſsenamt und dem Gemeinderat der Stadt Ulm sei schon an dieser Stelle verbindlichst Dank gesagt für die Güte und Liberalität, mit der sie die Benutzung gefördert haben.

2) S. 255 ff.

die Geschichtsforschung verdienten Prälaten J. Chr.
…che die Ulmer Stadtbibliothek besitzt. Nur für vier
…Keidel die Urschriften nach im Königlichen Haus-
… in Stuttgart. „Wohin ist nun aber der Rest,
…eil der Akten gekommen?“ „Mir ist es wahr-
… Keidel, „dafs er in dem grofsen Aktenhaufen,
… in einem Chorturm des Ulmer Münsters
… liegt, und dafs er dort eines schönen Tags
…iederauferstehung feiern darf?“ In der That
…e verloren geglaubten Akten grofsenteils, wenn nicht
…dem wohlgeordneten Stadtarchiv. An einem Stuttgarter
…stück hat Keidel die Schmidsche Abschrift geprüft und sie
Wort für Wort genau befunden. Leider ist bei einem Vergleich
seiner Publikation mit den ulmischen Originalen das Ergebnis
kein ähnlich günstiges.

Zuweilen finden sich schwer oder gar nicht verständliche Stellen. Nach Keidel N. 38 [1] soll das Spital „mit Prediger und Zusprecher“ versehen werden; das Original hat „mit Prädikanten und Leuten, die den Armen zusprechen und sie trösten“. Unter den Zusprechern sind also Laienhelfer zu verstehen. Oft ist die sachliche Wiedergabe ungenau [2]. Von einem Ort (Türkheim) [3] wird berichtet, Spiel und Völlerei gingen erschrecklich, nur eine Frauensperson, die Gerstetterin, solle Hurerei treiben. Im Druck steht: Spiel und Hurerei gingen erschrecklich. Ergötzlich ist folgende Stelle. In Keidels N. 59 soll „dem Barfüfsermönch ein Röcklein gegeben werden“; im Original [4] heifst es: „dem Barfüfsermönch soll sein Röcklein bezahlt und vom Wirt gelöst werden“.

Die Namen sind nicht selten unrichtig gelesen. Zum Beispiel der in derselben Nummer erwähnte Heinrich Hafenbracker heifst in Wirklichkeit Hasenbrack. Dinge, die in die Vergangenheit gehören, werden in die Zukunft verlegt oder auch umgekehrt [5].

Wir wollen kein Gewicht darauf legen, dafs gerade das, was die Zustände vorzüglich kennzeichnet, in diesen Auszügen häufig verloren geht. Schlimmer ist, dafs die nicht immer ersichtlichen Auslassungen und Lücken hie und da von recht bedenklicher Natur sind. In N. 131 [6] beispielsweise heifst es betreffs des Pfarrers von Ballendorf, der ohne Chorrock predigen und das Ave-

1) Stadtarchiv in X, 15, 1: N. 67.
2) In N. 63 (= X, 15, 1: N. 36) mufs es heifsen 6 statt 60 Gulden; wohl nur ein Druckfehler.
3) Keidel N. 129; in X, 16, 1: N. 147.
4) X, 15, 1: N. 36.
5) Z. B. S. 290 in N. 59 (vgl. vor. Anm.), wo es sich um die Abfertigung eines Pfründeninhabers handelt.
6) In X, 16, 1: N. 149.

Maria-Läuten abstellen soll: „darauf hat er begehrt, ihm
andern Ort zu ordnen". Doch bezieht sich dies letztere gar ni
mehr auf den Pfarrer von Ballendorf, sondern auf den Prä
kanten von Bernstatt, wie es scheint einen Thunichtgut d
neuen Partei; dem „ist ernstlich vndersagt worden, sein ergerli
leben mit trincken, schamperen, vnzuchtigen worten vnd d
ergerlichen zugang, so vß der statt zu ime beschicht, hinfüro a
zustöllen; darauff hat er begert, ine an ein ander o
zu ordnen". In den Kirchenvisitationsprotokollen [1] werd
eine ganze Reihe von Ortschaften einfach übergangen. In Blaur
Memorial [2], das um beschleunigte Ausführung der Ergebnisse d
Synode nachsucht, fehlt bei der Inhaltsangabe das wichtige M
ment: Almosen auf dem Lande einzurichten. Die Schrift d
Pfarrers Dr. Jörg Oswald [3] gegen die achtzehn Artikel der Ulm
Kirche wird nur analysiert bis zum sechsten Artikel.

Im Anfang von N. 70 [4] ist nicht zu ersehen, daſs die sch
digen Geistlichen in die Stadt vorgeladen („hereinbeschrieben
werden sollen. Eben bei dieser Nummer, aber auch noch b
einer ganzen Reihe anderer, z. B. N. 67 und 73—75 [5], fe
der Vermerk, daſs es sich um Entschlieſsungen der betreffend
Verordneten, deren Namen die Quelle fast immer bietet, hand
Man bleibt leider darüber öfters im Unklaren, ob diese E
scheidungen endgültige sind, oder ob sie noch, wie z. B. N. 1
der Abschied auf den Synodus oder wie bei N. 171, an ei
ehrbaren Rat gebracht werden müssen.

Schmid hat seine Abschriften und Auszüge nicht zur V
öffentlichung bestimmt; ihn trifft also keinerlei Vorwurf. Uns
Ausstellungen haben nur dies eine dargethan, daſs eine Pu
kation nach Abschriften und Auszügen mit solchen Mängeln wiss
schaftlich recht wenig brauchbar ist. Es sei der Erwägung
heimgestellt, ob nicht in gröſserem Zusammenhange — etwa
Urkunden und Aktenstücke zur Reformationsgeschichte Ulms o
überhaupt zur Reformationsgeschichte in süddeutschen Reic
städten — eine neue Ausgabe auch dieser Akten nach
Originalen zu erstreben ist. Wichtig genug dazu sind sie o
Zweifel, denn sie werfen markante Schlaglichter auf die ers

---

1) S. 297 ff. (in X, 16, 1: N. 136 f.).
2) N. 169 (auch in X, 16, 1).
3) N. 23 (X, 16, 1: N. 116) mit Glossen Butzers; z. B. die
Keidel S. 273 unten erwähnten Ergüsse „Blasphemie!", „pfy
tuffel" kommen auf Rechnung des Straſsburgers. Auch N. 17 (
N. 115), von einer Protokollanten-Hand geschrieben, ist mit ein
Randbemerkungen Butzers versehen.
4) X, 15, 1: N. 68.
5) Ebenda.

Jahre der staatlichen Durchführung der Reformation im Ulmer Gebiet.

In den Schmidschen Sammelbänden auf der Ulmer Bibliothek fand der Herausgeber noch umfangreiche Gutachten und Verhandlungen aus dem Jahre 1531 über die zu erlassende Kirchenordnung. Es ist nur zu begrüfsen, dafs diese Bedenken etc. nicht auch nach Abschriften veröffentlicht worden sind. Sie finden sich nämlich ebenfalls originaliter auf dem Stadtarchiv. Martin Butzers entscheidender Einflufs leuchtet aus fast allen hier in Betracht kommenden Aktenstücken heraus. Keines Prädikanten Handschrift begegnet uns während der Zeit seiner Anwesenheit so häufig wie die seinige. Er war der Wort- und Schriftführer der ulmischen und der aufser ihm geladenen fremden Prädikanten.

Interessant ist ein Zusatz von seiner Hand beim vierten der achtzehn Artikel der ulmischen Kirche. Nachdem die Kirche bestimmt ist als die Gemeinschaft derer, die an Christum ihren Herrn wahrlich glauben und durch seinen Geist wie Glieder eines Leibes zusammengehalten werden, heifst es: dis ist die heilig christlich kirch, deren nicht mer dan diener sind alle apostel, propheten, lerer, hierten. Da setzt Butzer, veranlafst durch eine Anfrage von seiten der Obrigkeit, ob sie denn mitgemeint sei, hinzu: des eusserlichen regiments christliche vergewalter, gubernierer, obren [1].

Die Grundlage der ulmischen Kirchenordnung ist die Schrift „Christenlich leern, ceremonien vnd leben, durch die praedicanten gestöllt (sampt meiner herrn der verordneten ratschlägen dabey) [2], wohl in der Hauptsache ein Werk der fremden Prädikanten [3], doch nicht ohne Berücksichtigung ulmischer Vorarbeiten [4]. Zahl-

1) So ist bei Funck, Reformations- und Augsspurgische Confessions-Historie, Anhang S. 166 gedruckt; vielleicht ist in der Handschrift Butzers eher zu lesen: öltren. Diese Bezeichnung findet sich als ratsbehördlicher Titel z. B. in Nürnberg.

2) Stadtarchiv Ulm X, 15, 1: N. 40 ff., auch N. 45 gehört noch dazu; ferner im Strafsburger Thomasarchiv Folio-Sammelband III, 355 ff. Beide Exemplare sind von Butzer mit Verbesserungen versehen; doch ist, soviel ich, erst später auf dies Verhältnis aufmerksamer geworden, mich erinnere, der gröfsere Teil der im Ulmer Exemplar befindlichen Verbesserungen bei dem Strafsburger Exemplar in den Text übergegangen. So dürfte letzteres eine spätere Redaktion sein, etwa eine nach dem ulmischen Exemplar besorgte und nach Strafsburg gesandte Abschrift.

3) Nur so ist es verständlich, wenn es betreffs der guten Pfarren, die den arbeitenden und den abgesetzten Pfarrer ganz wohl zusammen unterhalten können, heifst: deren E. G. eben fil haben sollen. Das Aktenstück X, 15, 1: N. 39 ist übrigens auch offenbar hauptsächlich an die fremden Prädikanten gerichtet.

4) Vgl. Keim, Die Reformation in Ulm, S. 224 ff.

reicher als in dieser Schrift sind die handschriftlichen Zusätze Butzers in dem schon der Reinschrift sich nähernden Konzept der Kirchenordnung selbst. Einige Beispiele folgen. Was im allgemeinen schon die grundlegende Schrift der Prädikanten betreffs Zuziehung von Laien zur Synode angeregt hatte, bestimmt folgender Zusatz näher: „Vnd so das der besserung mag dienstlich erkant werden, sollen auch von iedem flecken zwehn beschriben, die von jrem pfarrer, wie er sich haltet, zeugen mögen; wo nicht, sollen die flecken allweg yr schrifftlich zeugnuß vff die synoden schicken“. Bei der Stelle, welche bestimmt, daſs keine Gesänge in der Kirche zu singen, „dan welche alß der schrifft gemäß durch die gemeinen examinatoren christlicher lehre erkennt sind“, fügt Butzer bei „vnd der gmeyn zu singen fürgeben (sind) vnd noch werden“. Der staatskirchliche Gesichtspunkt hat ihn auch dazu geführt, in der Schrift „christlich leern ...“ ein obrigkeitliches Gebot zu verlangen, daſs jedermann sonntäglich doch wenigstens eine Predigt hörte [1], wofür die evangelischen Prädikanten auch anderwärts, zuweilen nicht ohne scharfen Tadel der nach ihrer Meinung zu lässigen Obrigkeit eingetreten waren. Daſs Butzer auch für eine mehr durchgreifende Bestrafung der Laster „weyters, dann bißher ym brauch gewesen“ [2] eintritt, wird niemand wundernehmen, der ihn kennt.

Für die Strafbestimmungen wurden, wie es für Ulm nahe lag, und wie eine Anmerkung Butzers in der mehrfach erwähnten Schrift ausdrücklich forderte, durchaus maſsgebend die Beschlüsse des Städtetages, der, von den Abgeordneten der Städte Ulm, Konstanz, Lindau, Memmingen, Biberach und Isny besucht, im Februar 1531 in Memmingen gehalten worden war. Weniger ist das der Fall bei der viel erörterten Frage der Kirchenzucht.

Man besitzt eine nach dem ulmischen Original [3] besorgte Ausgabe der Memminger Beschlüsse in Jägers juristischem Magazin für die deutschen Reichsstädte (II, 1791) [4]. Es sei gestattet, die soviel ich sehe bisher meist nicht ganz richtig ausgelegte Stelle [5] betreffend die Bestallung der geistlichen Gewalthaber der christlichen Gemeinde hier wiederzugeben: Die Gemeinde bestehe aus drei Ständen, den weltlichen Oberen, den Dienern des Worts und

---

1) X, 15, 1: N. 45; von Butzers Hand hier allerdings nur die beschränkenden Worte „doch eyn“ (Predigt sollte jedem zu hören geboten sein).

2) Ebd. N. 45.

3) Ebd. N. 36.

4) S. 436—488.

5) Vgl. Schmid, Denkwürdigkeiten der württembergischen und schwäbischen Reformationsgeschichte, Heft II, S. 179 (Tübingen 1817); Keim a. a. O. S. 214.

den Unterthanen. So „wiert sich wol zymen vnnd zu lenger erhaltung gutter ordnung och verhuettung mancherlay mißbreuch, so in kurtz gar leichtlich widerumb einbrechen möchten, gantz fürtreglich vnnd erschießlich [1] sein, das ettlich personen von disen dreyen stenden, das sy der ganntzen gemaind gewallthaber seyend, erwelt vnnd verordnett wurden, allsdann wol von einer gelegenhait vnnd volkomenhait wegen die obbestympte zuchtmaister, wa ettlich vom ratt, ettlich von der gemaind weren, sein möchten, denen dann ettwar vß den predigern zugeben sollte werden, doch das sich dieselbigen prediger des zuchtmeisterampts nicht weitters dann allein, was die erfarung vnnd erkundigung der laster antrifft, vnnderfieugend vnnd annemend, sonnder fürnemblich den gwallt der schlüssell den anndern dartzu verordnetten helffen verwallten". Wir haben demnach hier begrifflich unterschieden zwei Institutionen, die der weltlichen Zuchtmeister [2] und die der kirchlichen Gewalthaber; jedoch wird als ratsam angesehen, die Zuchtherren weltlicher Obrigkeit, wofern sie nur teils vom Rat und teils von der Gemeinde wären, auch zu geistlichen Gewalthabern der christlichen Gemeinde zu machen. Aber es sollen ihnen dann für den kirchlichen Teil ihrer Aufgaben von den Predigern, welche beigegeben werden; doch natürlich haben diese am weltlichen Zuchtmeisteramt keinen Anteil, höchstens dafs ihre Kenntnis der vorhandenen Laster eventuell den Zuchtherren mit zugute kommt.

Die treueste Realisierung dieser Bestimmungen zum Gesetz bietet die Konstanzer Zuchtordnung, die überhaupt grofsenteils wörtlich die Memminger Beschlüsse übernimmt, ein Verhältnis, das in der neuesten Reformationsgeschichte von Konstanz leider nicht erkannt ist. Die Zuchtherren sind in Konstanz zugleich die Gewalthaber der Kirche, doch letzteres im Verein mit etlichen vom Rat ihnen beigeordneten Prädikanten.

Die Konstanzer Zuchtordnung soll, wie Dobel [3] ohne Beleg mitteilt, von der Reichsstadt Memmingen einfach adoptiert worden sein. Wahrscheinlicher ist, dafs die Memminger freilich unter teilweisem Anschlufs an die Konstanzer sich eine eigene Ordnung zurecht gemacht haben. Die von Dobel [4] veröffentlichte sogenannte Kirchenpflegerordnung ist ein Fragment der Memminger Zuchtordnung. Ihre Einleitung deckt sich mutatis mutandis mit derjenigen der Konstanzer Zuchtordnung. In dem Abschnitt „Von

1) Im Druck: ersprießlich.
2) Vgl. Jägers oben cit. Archiv II, 452 ff.
3) Dobel, Memmingen im Reformationszeitalter (Augsburg 1877 f.) V, 46.
4) Ebd. S. 52 ff.

Kirchenpflegern“ wird verwiesen auf hernach zu erwähnende Zucht- und Eheherren; jedoch stellt sich diese Erwähnung nicht ein. Es scheint sonach, als ob in Memmingen auch de facto zwei verschiedene Zuchtkommissionen, eine weltliche und eine kirchliche nebeneinander bestanden haben. Mit dem weltlichen Zuchtmeisteramt haben die Memminger und Isnyer Kirchenpfleger, für welch' letztere eine fast durchweg wörtlich mit jener übereinstimmende, im Strafsburger Thomasarchiv [1] unter irreführendem Titel erhaltene Ordnung galt, wenigstens nach dem Wortlaut ihrer Ordnungen nichts zu thun gehabt. In Memmingen wie in Isny hat man indessen, um einer solchen ständigen Kommission einen genügenden Wirkungskreis zu geben, die Befugnisse dieser kirchlichen Gewalthaber erweitert. Sie sind zu einer Kommission für Kirchen-, Schul- und Armenwesen geworden. Daher sind denn die beigeordneten Prädikanten nicht mehr vollberechtigte Mitglieder, „nit das die des ampts oder bevelchs der Kirchenpfleger in ainich weg sich vnderfahen, noch in verhandlung derselben bey seyen, sondern allain daz ampt vnd gaistlichen gewalt, was absunderung von der gmainschafft der kirchen vnd vom tisch des herren vnd widerumb versünung mit derselben antrifft, mitsampt den kirchenpflegern, als die alle mit ainandern der kirchen gwalthabere sein, verhandlen vnd ausrichten sollen.“

Bei allen diesen Ordnungen ist, wenn man sie mit den Memminger Beschlüssen vergleicht, das Bestreben unverkennbar, dem Rate einen gröfseren Einflufs auf die Bannhandlung zu gewährleisten. Dieselbe Beobachtung macht man in Ulm, wenn man dort die Entwickelung der Angelegenheit durch ihre verschiedenen Stadien verfolgt. Wir weisen, ein näheres Eingehen für eine andere Stelle uns vorbehaltend, nur darauf hin, dafs der Vorschlag der Prädikanten [3], zu Dienern christlicher Zucht (auch Warnungs- oder Bannherren genannt) drei vom Rat, drei von der Gemeinde und zwei von den Prädikanten zu bestellen, dahin modifiziert wird, dafs nur zwei von der Gemeinde, dagegen vier vom Rat unter den acht Warnungsherren sitzen sollten. Ferner sollte der Bann, dessen Verhängung nach den Memminger Beschlüssen eventuell auch ohne eine Stellungnahme des Rates zu dem Einzelfall vorgesehen worden war, in Ulm nur auf Befehl

1) Folio-Sammelband I, 223—226. Der Titel lautet: Pauli Fagii disciplinae instituendae ratio. Die vor der Memminger Kirchenpfleger-ordnung sich findende Einleitung zu einer Zuchtordnung steht hier nicht, sondern es beginnt gleich: Von Kirchenpflegern. Auf die wenigen, nicht immer uninteressanten Abweichungen der Memminger und Isnyer Ordnung wird wohl eingehen eine von dem Herrn Stadtpfarrer Rieber in Isny zu erwartende Geschichte seiner Stadt.

2) Dobel V, 57.

3) In „Christenlich leern . . .“.

des Rates, den die Warnungsherren zu erwirken hatten, vollzogen werden. Voll und ganz waren die Ulmer Prädikanten damit sicher nicht zufrieden. Dem Ideal der fremden Reformatoren wird die ulmische Kirchenordnung mit ihren Bestimmungen über den Bann ebenso wenig entsprochen haben. Wie Blaurer darüber dachte, kann man sich nach den Memminger Beschlüssen und der Konstanzer Zuchtordnung [1] vergegenwärtigen. In Basel, von wo Ökolampad gekommen war, liefs die Kirchenordnung den kirchlichen Organen doch mehr Spielraum. Auch der Strafsburger Reformator hätte in Ulm gern der Obrigkeit gegenüber freier und mehr durchgreifend den Bann oder, wie man damals mit einem besser klingenden Worte zu sagen pflegte, die christliche Zucht realisiert. In diesem Punkte hat Butzers und der anderen Prädikanten Einflufs keinen durchschlagenden Erfolg errungen. In Strafsburg vollends hat Butzer erst recht seine Gedanken nicht in die Wirklichkeit umsetzen können. Des Rates Eifersucht und Weisheit hat das verhindert.

1) Pressel, Blaurer, S. 565.

5.

Beiträge zum Briefwechsel der katholischen Gelehrten Deutschlands im Reformationszeitalter.

Aus italienischen Archiven und Bibliotheken

mitgeteilt von

Walter Friedensburg.

(Fortsetzung [1]).

V. Dr. Johann Eck.

Die hier mitgeteilten Briefe Johann Ecks (geb. 13. November 1486, gest. 10. Februar 1543) gehören mit Ausnahme des ersten, der in die Zeit des Bauernkrieges fällt, den neun letzten Lebensjahren ihres streitbaren Verfassers an. Sie

1) Vgl. Bd. XVI, S. 470ff., Bd. XVIII, S. 106ff. 233ff. 420ff. u. 596ff. dieser Zeitschrift.

sind in der Mehrzahl den in der Einführung zu dieser Publikation [1] erwähnten Archivalien in Rom, Venedig, Neapel, Mailand und Parma entnommen; als Vorlage für den Abdruck diente fast durchweg das Original oder wenigstens eine gleichzeitige Abschrift; nur Nr. 116 hat sich lediglich in späterer Abschrift erhalten [2]. Gerichtet sind die Briefe Ecks in der Überzahl an Männer der römischen Kurie: den Datar Bischof Giberti, die Nuntien und Legaten Aleander, Vergerio, Morone, Contarini, die Kardinäle Farnese und Ghinucci, die Legaten des ersten Tridentiner Konzilsversuchs (1542), sowie an die Person des Papstes, Pauls III., selbst; dazu kommen zwei Briefe an den Freund und Mitstreiter Johann Fabri, Bischof von Wien, und einer an den Sachwalter an der Kurie Vitus Krumher. Von Antworten hat sich nur eine einzige, ein kurzes Billet Farneses, vorgefunden (Nr. 142); die vornehmen Kurialen waren, wie wir es auch schon bei Cochlaeus wahrnehmen konnten, nicht allzu eifrig in der Beantwortung der Briefe, die aus Deutschland ihnen zugingen; waren es doch meist Bittschreiben oder unbequeme Mahnungen an Zusicherungen und Verheifsungen, die sie etwa als Nuntien und Legaten an Ort und Stelle freigiebig erteilt hatten, hernach aber einzulösen nicht ebenso leicht fanden. So sehen wir auch Eck, schon vom ersten unserer Briefe an, wiederholt und allem Anschein nach nicht ohne Grund, sich beklagen, dafs die Kurie ihn vernachlässige und zurücksetze und seine Dienste nicht hoch genug anschlage. Doch stehen in Ecks Briefwechsel die eigenen, persönlichen Interessen nicht so ausschliefslich im Vordergrund wie etwa bei Cochlaeus. Ecks Briefe spiegeln vielmehr durchweg — und darin liegt ihr besonderer Reiz — die Zeitereignisse wieder, soweit diese auf die grofse Bewegung der Geister Bezug hatten, in deren Bekämpfung Eck seine Lebensaufgabe erblickte. Besonders interessant und inhaltreich sind die an Contarini gerichteten Briefe, die sich zusamt anderen Korrespondenzen des nämlichen in dem wichtigen Codex 37 des Armarium 62 (Concilium Tridentinum) des Vatikanischen Geheim-Archivs vereinigt finden. Raynaldus hat aus diesen Briefen Ecks nur einige Bruchstücke mitgeteilt, über die auch Dittrich in seinen Schriften über Contarini nicht hinausgegangen ist.

---

1) Bd. XVI, S. 472ff.

2) Der Codex Armar. 32, vol. I des Vatikan. Archivs, aus dem Nr. 116 genommen, ist ein Abschriftenband des 17. Jahrh.; nach einem Vermerk im Codex selbst sind die Abschriften nach den Originalen aus dem Nachlasse des Blosio Palladio angefertigt, die sich in der Secretaria apostolica domestica befunden haben. — Aus der nämlichen Vorlage hat Balan Mon. ref. Lutheranae einige andere Briefe Ecks aus der gleichen Periode veröffentlicht.

Übrigens versteht es sich, daſs auch die persönlichen Sckicksale Ecks, dessen Leben in seinem äuſseren Verlauf allerdings ein ziemlich einförmiges war, berührt werden und insbesondere von seiner schriftstellerischen Thätigkeit und den damit zusammenhängenden Bestrebungen vielfach die Rede ist; bemerkenswerte Äuſserungen über seine Stellung gegenüber der Scholastik und dem Humanismus finden sich in dem langen Briefe an Contarini (Nr. 135), von dem Raynaldus nur die erste Hälfte mitgeteilt hat.

Das Hauptwerk über Eck ist die Monographie von Theodor Wiedemann, Dr. Johann Eck, Professor der Theologie an der Universität Ingolstadt (Regensburg 1865), wo den biographischen Nachrichten ein sehr sorgfältiges Verzeichnis der Schriften angehängt ist.

116. Eck an Giovanni Matteo Giberti, Bischof von Verona, päpstlichen Datar: Ecks Handel mit Wolfgang und Gothard Wackinger. Seine Vernachlässigung durch die Kurie. Plan auszuwandern. Besorgnis den Bauern in die Hände zu fallen. Die Herrschaft der Bischöfe in Gefahr. Ungedruckte Werke. Baiern und das Luthertum in Ober-Deutschland. 1525 Juni 29 Ingolstadt.

Aus Arch. Vat. Arm. 32, vol. 1, fol. 229[ab] spätere Abschrift. — Coll. Rom Cod. Barberin. XXVII, 5, fol. 264[b]—266[a], spätere Abschrift, anscheinend abhängig von der vatikanischen Vorlage.

Reverendo in Christo patri et domino domino Joanni Mattheo antistiti Veronensi ac San[mi] Domini Nostri a datis, Maecenati suo.

Paratissima obsequia cum sui commendatione. rogo plurimum, Rev. pater, non patiaris diutius me divexari super his quae in inquisitionis sancto negocio contra Wolfgangum Wackinger jussu speciali R[mi] domini legati accedente [feci], et per breve San[mi] Domini Nostri praecipiat capitulo sancti Andreae Frisingae ut proviso per me possessionem tradat et, siquid juris impetrati Gothardus Wackinger praesumat se habere seu praetendat, jure experiatur [1]. speraveram me habiturum illud breve ante festum

1) Von der Angelegenheit Wackinger ist auch in zwei späteren Briefen Ecks die Rede, an den Papst vom 25. Juli 1525 (Balan, Mon. ref. Luth. p. 497, nr. 237) und an Giberti vom 30. September 1525 (ibidem p. 544, nr. 258). Nach dem letzteren Schreiben hatte sich Eck, da er vom Papste nicht genügend unterstützt wurde, auf einen unvorteilhaften Vergleich mit Gotfried Wackinger (oder Weckinger?) einlassen müssen. — Der oben erwähnte Legat ist der Kardinal Lorenzo Campeggi, der 1524 nach Deutschland gekommen war, damals übrigens in Ungarn verweilte. Ausführlich behandelt diese Angelegenheit Wiede-

Margaretae [Juli 13]; sed quia nescio quo remorante res tardatur, ad alterum annum residentia venit secundum statuta ecclesiae illius differenda. quanquam nihili ducam tantillam jacturam; hoc plus nimio me premit quod negocium inquisitionis tam mature et diligenter per me actitatum debet a sede apostolica irritari et haereticus exultare de retento pro fratre aut pro se beneficio, quia nihili ducit infamiam, sed moratur cum bestia lutherana Augustae in monasterio Minorum, et hanc blasphemiam fortiter astruunt et propagant, corpus scilicet Christi verum et sanguinem ejus non esse sub eucharistia, sed panem duntaxat et vinum.

Quam lamentabiliter et erumnose vivamus, ex litteris ad San^{mum} Dominum Nostrum scriptis et scheda alligata [1] intelliges, nec R^{mus} dominus legatus nec sedes apostolica est memor pauperis Eckii; non scio profecto quomodo tranquillitati studiorum meorum consulam; jam ego accinctus sum itineri: proficiscar per Burgundiam, inferiorem Germaniam et Angliam, visurus quomodo res fidei apud illos tractetur, si commode San^{mus} Dominus Noster non poterit mihi providere in superiori Germania, ut vel in illis partibus Rev. Paternitas Tua memor esset mei. totum periculum est ne in seditiosos incidam rusticos, quoniam ubique defecerunt; etsi armis repressi sint, tamen Eckio in potestatem eorum venienti non parcerent. San^{mus} Dominus Noster in hoc tanto periculo non deberet derelinquere Germaniam; nisi Caesar advenerit aut aliunde provideatur, timeo actum esse de principatu episcoporum et praelatorum nostrorum. liber vix reciperet quaerelas meas pro Germania; quanto minus parva epistola. tuum fuerit Rev. pater, affecti in me animi aliquando effectum ostendere. aliqua chartacea opuscula nondum impressa mecum fero, si forte contingat me christianum proelum invenire, ut illic excudantur. bene vale, Socratice Rev. antistes, et Eckium servitorem tuum commendatum habe.

Raptim Ingolstadii ipso die Petri et Pauli primatum ecclesiae 1525.

Nolo existimes ob hanc meam trepidationem Bavariae provinciam esse haeresi Lutheri infectam, licet experiar reverentiam erga clerum minui; at hoc insidet animo. tot sunt blasphemiae,

---

mann, Dr. Joh. Eck, S. 198—200 (nach Winter, Gesch. der evangelischen Lehre in Bayern); hier heißt das Brüderpaar Wurzinger.

1) Nicht vorhanden. Bei Balan nr. 237 bezieht sich Eck auf ein früheres Schreiben an Papst Clemens (l. l. p. 499): aliis literis supplicaveram Sanctitatem Tuam ut mihi pauperi provideretur, ut possem in extera terra consulere tranquillitati studiorum meorum; taedet enim me patriae, u. s. w.

nos haeretici impugnent, jussu R^mi cardinalis Moguntini lingua nostra edidi [1]. remuneravit cardinalis labores meos centum aureis monuitque ut quamprimum verteretur in latinum etiam hic tomus, in quo jam desudo. feci praeterea quinque illas homilias de speranda victoria ex Turcis, quarum supra memini; et dum marchio Georgius cum Nerobergensibus novam edidissent haereticam ac schysmaticam ordinationem, confutavi illam magnorum virorum jussibus [2]. acceptus est plausibiliter libellus iste etiam a multis Luteranis et nauseant super predicatoribus suis Nerobergenses, adeo ut publice fateatur Christophorus Kressus primus civitatis novos illos sacerdotes esse homines nequam, seductores, avaros, ambitiosos etc. inii quoque magnam gratiam cum viro.

At nova calamitas imminet negotio fidei ob reditum Ulrici ducis Wertenbergensis, qui apud Hessum infectus hac lue instillabit virus toti huic ducatui populosissimo; nam etsi nondum aliquid mutaverit in sacris, tamen verendum est, cum viderit se firmatum in imperio, omnia sit subversurus; nam mox in ingressu regiminis admisit ludderanos praedicatores. Ambrosius Blarer Constantiensis, apostata Benedictinus, multa oppida Sveviae subvertit Zuinglianismo: Constantiam, Memingen, Campodunum, Eysen, Biberacum, Ulmorum urbem ac Esselingam; hic habitus est, postquam occubuit Zuinglius, antistes sacramentariorum. sed modo revocavit coram duce Uldarico, fraudulenter, ut praesumo, solum ut permittatur libere praedicare haereses alias in ducatu [3]. ajunt et Argentoratum huc respicere, ut abjecto Zuinglianismo conjungantur Luderanis; nam sic concordia magis nocebunt Catholicis et ecclesiae. Hessus totus jam in eo laborat ut uniat Zuinglianos ac Ludderanos.

Principes Bavariae adhuc perstant fortiter in fide patrum; idem facit dux Georgius Saxo (apud quem non sine periculo indesinenter adhuc laborat egregie pro fide Cochleus noster) et marchio Brandenburgensis Joachim elector.

Augustenses quotidie deficiunt in pejus; interdixerunt Catho-

---

1) Der viert tail christenlicher predigen von den 7 h. sacramenten (1534 April): Wiedemann S. 576.

2) Christenliche Underricht mit Grund der Schrift wider die angemaßten Setzer und Angeber vermainter neuer Kirchenordnung jüngst in der obern Marggrafschaft und Nürnberger gebiet außgangen (1533, am andern tag Herbstmonats). Wiedemann S. 596f.

3) Die Erklärung Blarers liegt diesem Briefe bei: Ego Ambrosius Blarer fateor hac mea syngrapha, quod vi illorum verborum: „hoc est corpus meum, hic est sanguis meus", hic corpus Christi et sanguis veraciter, hoc est substantialiter et rationaliter, non autem quantitative vel qualitative vel localiter in coena domini praesens sit et tradatur etc. confessio haec, heißt es weiter, facta est et lecta per revocantem 2 augusti 1534 Studtgardiae in arce praesente principe Ulricho.

licis etiam in ecclesia cathedrali munus contionandi ac omnes ecclesias clauserunt non collegiatas [1]; plus sequuntur Zuinglium quam Luderum. hactenus non fuerunt ausi hoc facere metu principum meorum; at jam nacti Udalricum Wirtenbergensem consortem erroris minoris faciunt principes meos.

Scripsi superioribus literis quam cupiam restitui mihi libros meos: cronica Polonorum et Hungarorum; quod commode fieri posset, si Kolbio Fuckerorum factori praesentarentur Venetiis, qui cum aliis vecturis facile destinaret Augustam ad Fuckeros. rogo etiam plurimum R^mam^ Amplitudinem Tuam, commenda me simul cum effectu pontifici, ut non solum verbis, sed re ipsa experiar michi Suam Sanctitatem esse benevolentem.

Vel per amanuensem cura ut literas tuas aspiciam; nam hic Amantius poeta noster, vir bonus et literatus, quamprimum ad nos est rediturus, utinam onustus literis tuis. vale et salve foelicissime.

Ingoldstadii Bajoariae anno a natali christiano 1534.

118. Eck an Aleander [2]**:** seine Hilfsbedürftigkeit. Hoffnung auf Paul III. Die Versuche zur Wiederaufrichtung des Schwäbischen Bundes; Aufzählung der Stände, die am Bunde teilnehmen wollen; Haltung der Zwinglianischen Städte. Wiederholte Mahnung die entliehenen Bücher zurückzusenden; Schritte in Polen wegen der Chronica Polonorum. Versprechen, den fünften Teil seiner Streitschriften zu senden; dessen Inhalt. Aleanders Fenster. Nicolo Tiepolo und Marcantonio Contarini. 1535 März 10 Ingolstadt.

Aus Cod. Vatic. 6199 fol. 111 eigenh. Orig., mit Vermerk von Aleanders Hand: Venetiis 29 martii.

S. p. et paratissime obsequia.

R^me^ pater ac patrone observandissime. scripsi superiori autumno, supplicans ut Amplitudo Tua me meosque labores commendaret San^mo^ Domino Nostro; nam imminet jam senecta, experior principum gratiam vernali aura instabiliorem. ego contentus stipendiis meis non admodum ambivi sacerdotia; at iam intueor quam facile possem exui stipendiis, quibus spoliatus nichil omnino haberem praeter 60 florinellos mihi a clementia Leonis optimi pontificis provenientes; nam ex Hadriano et Clemente nec

---

1) Vgl. Ranke, Deutsche Geschichte III^6^, S. 349; am 22. Juli erfolgte der bezügliche Ratsbeschlufs.

2) In der Aufschrift wird Aleander als hebraice, graece ac latine doctissimus ac totius encyclopaediae eruditissimus bezeichnet.

teruntium habui. rogo igitur plurimum R^{ma} P. T. dignetur
ampliter San^{mo} Domino Nostro commendare [1], ut prospiciat stu
meis cum aliquo reservato (nam sic celerius michi succurreret
quemadmodum Suae Sanctitati ac R^{mo} cardinali Champegio
Rev. domino Johanni Ingevinckel largius scripsi.

An liga Svevorum habitura sit effectum [2], etsi res trepi
tamen bene spero, cum principes coierint. Cesar, rex Romano
Ferdinandus, principes mei, dux Ottoheinricus, marchio Georg
Brandenburgi, cardinalis Salisburgensis, episcopi Bambergen
Augustensis et Eistettensis; consenserunt postremo alienae civit
Überlinga christianissima, Ravenspurgum, Werdea [3], Wang
Pfullendorff, Gomundia, Hailbrunna, Hallis, Dinckelspüel, N
linga, Wintzhaim et Weissenburg in Norico; sex postre
attractae sunt per Noribergam, quae suo et praedictarum nom
assensit: super quo indignantur plusquam acerbe Augusta, Ul
Campidona [4], Memminga, Esselinga et reliquae Zuinglianae; r
principes nolunt quenquam accipere in sotium foederis, nisi
ticulus de religione et ceremoniis observetur juxta edictum Wor
ciense et recessum Augustensis dietae, demptis statibus protest
tibus, qui dicuntur tollerari juxta concordiam per Caesarem nu
1532 Nurembergae factam. et quia Augustenses, Ulmenses
non sint inclusi in illa concordia, ideo gravate suscipiunt or
et pacta ligae.

Aegerrime careo duobus libris meis, quos promiseras mi
remittere ex Venetiis; cronicam Polonorum obtinere non va
etsi Cracoviam scripserim regio secretario B. Vapusky. comm
negotiorum Fuckeri procurator mihi illos transmittere posset. b
fide polliceor me invicem missurum quintam partem oper
meorum adversus Ludderanos. habet autem quatuor to
latinos: primus habet homilias a dominica adventus usque
dominicam resurrectionis; secundus tomus habet homilias
tempore a pascha usque ad finem anni; tertius tomus habet
milias de festivitatibus Christi, Mariae et sanctorum per circu
anni; quartus tomus habet homilias de septem sacrame
ecclesiae [5]. videbis quid valeat Eckius in illo genere de

---

1) Dem neuen Papste Paul III. hatte Eck bereits am 17. Febr
seine Verdienste um die katholische Sache und seine Wünsche ku
gethan; vgl. diese Zeitschrift Bd. VI, S. 588 f. (mitgeteilt von Ben
aus dem Konzept).

2) Über die Versuche, den 1534 aus Anlafs der Württembergisc
Unternehmung auseinandergefallenen Schwäbischen Bund wieder
zurichten vgl. Ranke, Deutsche Geschichte IV^{6}, S. 50; Spi
Geschichte des kaiserlichen neunjährigen Bundes.

3) D. i. Donauwörth.

4) D. i. Kempten.

5) Vgl. Wiedemann S. 597 ff.

mandi. modo Amplitudo Tua me commendet San^{mo} Domino Nostro et libros meos postliminio faciat ad me reverti. Deus optimus maximus Paternitatem Tuam R^{mam} sospitet.

Ingolstadii 10 martii anno gratiae 1535.

Fenestra tua faberrime facta est, et sors contigit illi ut conjuncta sit cum fenestra episcopi Misnensis [1].

Magnificos viros dominum Nicolaum Theupilum et Marcum Antonium de Conterinis [2] per literas salutassem, nisi vererer illos occupatiores. precor tamen illis omnia bona ac utinam possem illis in aliqua re gratificari.

119. Eck an Papst Paul III.: die an Pauls Erhebung geknüpften Hoffnungen der Deutschen. Eifer des ersteren für das Konzil. Mission des Vergerio; Freude über dessen Auftreten. Mahnung, die Erwartungen der Deutschen nicht zu täuschen. Erbietung seiner Dienste. 1535 Mai 10 Regensburg.

Aus Arch. Vat. Lettere di principi vol. 9 fol. 17, Orig.

Post oscula pedum beatorum.

Beatissime pater. incredibile dictu quanto gaudio universus populus Germaniae sit perfusus, cum post assumptionem tuam ad apicem apostolatus fama volitaret nos habere pontificem pacis amantem, doctum, integrum, justiciae ac fidei cultorem, de quo spes sit ut ejus ope ac opera ecclesiae afflictae succurratur. passim enim Germani, qui olim in urbe vixerant, laudes Sanctitatis Tuae praedicabant: mansuetudinem, innocentiam ac reliquas admirandas virtutes suas, ut jam universi erigerentur spe habendi concilii, quod unicum et necessarium omnes arbitrantur remedium extirpandis haeresibus omnium commodissimum. jam vero maxima ea confirmata est sententia, cum Deo inspirante Sanctitas Tua in ipsis auspiciis pontificatus sui deliberavit consentientibus principibus christianis concilium generale ac oecomenicum celebrare; quo nullum laetius nuncium potuisset Germania accipere! auget summopere sententiam Sanctitatis Tuae nuncius dominus Petrus Paulus Vergerius [3], qui tanta utitur dexteritate in exponenda

---

1) Der Sinn dieser Bemerkung ist nicht klar; ob wirklich an Fenster zu denken ist, etwa von Aleander und dem genannten Bischof gestiftete? (S. auch oben die Stückbeschreibung von Nr. 117.)

2) Über diese beiden Venetianer s. Venet. Depeschen I, S. Xf. sowie unten Nr. 124.

3) Über die Berührungen zwischen Eck und Vergerio während der Nuntiatur des letzteren vgl. Nuntiaturberichte Bd. I, woselbst auch mehrere Briefe Ecks an Vergerio aus dem Jahre 1534 mitgeteilt sind (a. a. O. S. 141, 1 und 174, 1).

Sanctitatis Tuae mente, sic omnia agit, sic loquitur, sic suadet, immo persuadet, ut minime ambigent principes rem serio et ex animo tractari ac divina favente clementia hoc sanctum concilii negotium, saepe quidem frustra desideratum, sub Paulo III jam jam sit perficiendum. alii enim pontifices, praedecessores Sanctitatis Tuae, saepe promiserunt concilii congregationem jam 20 lustris, sed ita profecto promiserunt ut facile omnes intelligerent eos nunquam concilium celebraturos; sic nuncios mittebant cum mandatis et articulis oneratos cum multis verborum involucris, punctis disputabilibus ac conditionibus intricatis, ut patenter procrastinationem negocii quererent ac jam magnificae promissiones concilii apud Germanos in ludibrium abierint. Vergerius autem tuus tanta utitur prudentia ac circumspectione, tam plane, tam aperte, tam facile proponit negocium, sine meandris ambiguitatibus ac labyrinthis, adhec tanta utitur in dicendo vehementia, ita urget et cogit ut omnes facile animentur et credant serio et ex animo hoc sanctum et necessarium negocium tractari.

Cum autem natio illa inclyta Germaniae incipiat credere omnino concilium congregandum, de quo impense letantur sedi apostolicae devotissimi et hi quoque qui ab haeresibus infecti male inceperant de Romana sede sentire, unum tamen Sanctitas Tua non dedignetur audire a servitore suo fidelissimo. hoc dixerim, non quod Sanctitas Tua in hoc sancto laudabili ac summe necessario instituto perseveret (cum jam citra omnem haesitationem credam te hoc perfecturum), sed illud velim animo Sanctitatis Tuae insideat ut nec aliquid diligentiae in hoc sancto negotio vel omittatur vel remittatur. quam primum enim nostrates intelligerent Sanctitatem Tuam in hac re summe ardua non dico frigescere, sed solum tepere, confestim hanc amplissimam quam de Sanctitate Tua spem conceperant, abjicerent non sine scandalo pernitiosissimo et maxima cum ecclesiae Romanae tum famae Sanctitatis Tuae ac fidei jactura. cum ergo Deus iratus seculis prioribus non hanc largitus sit gratiam ut hujus felicitatis et gloriae essent compotes habiti concilii, tu gloriam tuam ne des alteri, sed coronam tibi reservatam tene, ne detur alteri; ut sic non solum voceris, sed re ipsa comprobes te fore verum Christi Ihesu vicarium! et oves, quas ille sanguine suo redemit, tu oecomenico celebrato concilio in ovili ecclesiae a morsibus canum ac luporum sanatas Christo restituas, aeternam pro hoc sancto opere recepturus gloriam. quod ad me attinet, id quod jubet Sanctitas Tua in brevi summis viribus in hac re laborabo, uti hactenus summis laboribus fidei causam tutatus sum, ac periculis et re ipsa comprobabo nihil frustra Sanctitatem Tuam vel nuncios tuos Eckio praecipere quod non diligentissime absolvat.

D. O. M. incolumem servet Sanctitatem Tuam.

Ex Ratisbona Danubii, ubi magistratus etsi vacillet parum in fide, cum summo honore oratorem Sanctitatis Tuae excepit [1], 10 maji anno gratiae 1535 [2].

Sanctitatis Tuae
servitor
a pedibus
Joh. Eckius.

120. Eck an Pietro Paolo Vergerio Nuntius in Deutschland: die voraufgegangenen Reichstagsverhandlungen über die Konzilswalstatt. Warnung vor Betrügern. Ecks Personenkenntnis. Bitte um Nachrichten. Würzburger Briefe. 1535 Juni 1 Ingolstadt.

Aus Venedig Bibl. Marciana lat. cl. IX, cod. 66 fol. 33. eigenh. Orig.

Parata obsequia pro salute. R^me^ pater [3]. verti in recessibus conta [4] quantum ad concilium attinet, verum colluctatio de loco concilii quae in tractatu habito cum Caesare et statibus [5], non est hic inserta. solent enim in recessu breviter attingi quae aliquanto diutissime versantur a partibus; sed si quis haberet ephemerides totius conventus, sicut habet R^mus^ Moguntinus cancellarius imperii, hic certior fieret de omnibus. nam obtulerant status Argentinam, Coloniam, Wormatiam, Constantiam; Caesar contra Bononiam, Placentiam, Mediolanum et Mantuam.

Estote fortes in proposito vestro et Deo coadjutore perficietis. solum compendiosiorem viam adeundi principes querite, ne videamini non dico neglecte vel remisse agere, sed velle non cogi concilium. non curate si is vel alius dixerit de Moguntino, de Saxone Georgio, Brunsvicensi etc. haec est hominum malicia [6]. reperietis bonos principes et huic sancto negotio adfectos. solent ita nugari, in minoribus personis ludere, ut vel amicitias dirimant aut existimationem extenuent. dolendum est hoc malum in Germanos migrasse ut sciant fraudibus et dolis uti ac nihil interea mentiri verentur, adeo ut res tangi possit. quare in primo congressu

1) Vergerio befand sich eben damals in Regensburg: s. seinen Bericht von dem nämlichen Tage wie obenstehender Brief Ecks in Nuntiaturberichte I, S. 374—376, Nr. 146.

2) Der Papst antwortete am 26. Juni: Nuntiaturberichte I, S. 433, Anm. 1.

3) Über den Anlaſs dieses Schreibens s. Nuntiaturberichte I, S. 400, Anm. 1.

4) Sic?

5) Zu ergänzen: facta est oder ähnliches.

6) Diese Anspielungen beziehen sich namentlich auf den bayerischen Staatsmann Leonhard von Eck; vgl. Nuntiaturberichte ebendaselbst.

animadvertite: si obviat homo candidus, syncerus, sibi semper constans, inadulabilis, apertus, aperite et cor vestrum; si blanditur, si nugatur, si sibi minus constat, si bonos semper habitos proscindit, una manu panem ostentat, altera lapidem gerit: disquirite quorum habeat familiaritem, an non colludat cum Lutheranis, an non nequiter se humiliet, ut aliquid clementiae aut indulgentiae extorqueat, uti Melanchton bis fecit Champegio, multis mendaciis Simon [1] ille responsum cardinalis promulgans. utinam essem semper cum Paternitate Vestra R^ma^, cum quis esset allocuturus vos, ut decriberem hominis ingenium. novi ferme omnes majores et minores, doctos et laycos, Luteranos, Zvinglianos, Catholicos et Semichristianos, quemque suis depingerem coloribus.

Quo in statu sit negotium, aveo scire cum casualem nuncium habueritis, et omnino spero vos videre in aedibus nostris. literas Pernedero credite aut Gleichbergio aut Martino Krefsdorffio: hi norunt, quando adsunt Ingolstadiani. mirum illis diebus nullus nuncius mihi occurrit. per Frisingam hec scribo et me et nepotem meum Michaelem Knab R^ma^ P. V. commendatos habeat.

Ingolstadii 1 junii anno 1535.

Si in literis Herbipolitanis est quippiam quod me respicit, per Bonaventuram agite ut sciam [2].

121. Eck an Vergerio: dessen Abreise. Besorgnisse wegen des Konzils. Bedauern, dafs Nuntius nicht nach Ingolstadt gekommen ist. Pfründenangelegenheiten. 1535 Juli 2 Ingolstadt.

Aus Venedig Bibl. Marciane lat. cl. IX cod. 66 fol. 35, eigenh. Orig.

S. P. Rev. pater et domine observandissime. ingemui profecto multis ex causis, dum per literas Minervii intelligerem praeproperam abitionem tuam [3]; potissimum autem perturbat me quod verear sanctum negotium concilii impediri, id quod centenis jam annis frequenter factum est. quod ne fiat, manibus et pedibus contendas. alterum vero de quo indoleo, est ut abitione ista factum sit ne aliquando Ingolstadium invisas, quod tamen mi erat persuasissimum; nisi certo mihi id persuasissem, profecto non fuissem passus te praeterire ex Eistet [4], quin deduxissem te ad nos; nam

---

1) Sic?

2) Dies bezieht sich wohl auf eine Pfründensache; unter Bonaventura ist vielleicht der Nuntiaturberichte I, S. 519 erwähnte messer Buonaventura Michiele zu verstehen.

3) Vergerio war anfangs Juni aus Baiern an den Hof des römischen Königs nach Wien zurückgekehrt; s. die Nuntiaturberichte a. a. O.

4) Vgl. Nuntiaturberichte I, S. 389.

pleraque fuerant per universitatem cum R^ma^ Paternitate Tua tractanda, et simul aedes nostras, ortum, suppellectilem, librariam, chartas, cronographicas varias et benefactorum arma suspensa vidisses.

Tertium quia ea quae super praeposituris aliquando fueramus collocuti, ut ista certius conclusissemus, unde R. P. Tuae emolumentum et honor accederet ex legatione Germanica et ego pro mea parte studiorum meorum aliquem fructum haberem. ostendissem praeterea in quibus commonendus esset San^mus^ Dominus Noster ad futurum concilium. jam restantia commemorabo. bulla super praepositura in Haugis est mihi remissa una cum instrumento; nam constituti procuratores noluerunt onus in se suscipere, quod multi super ea praepositura contenderint, quorum quilibet episcopi auxilium imploravit, qui voluit esse neutralis, quare ex ipsis non erat integrum se de negotio intromittere. insteterunt autem pro praepositura marchio Fridericus Brandenburgensis praepositus in cathedrali ecclesia ibidem [2], d. Martinus Uessiken et d. Kilianus de Tüngen. verum marchio obtinuit per electionem, licet a saeculo non sit auditum quod electio eorum sit sortita effectum. itaque nihil faciendum scio, licet provisio sit facta, antequam marchio electionem obtinuerit. si quid vultis fieri, rescribite.

In canonicatu Ratisponensi adversarius meus d. Hanius adhuc instat; propterea jam scribo iterum Fabro et imprimis R^mo^ cardinali Tridentino [3]. cum ad eos veneritis, sollicitate etc.[4] Tridentinum [5], ut illi scribat, ne modo consumat preces suas, sed expectet pinguiorem, attenta praesentia vestra, quod providistis et quod ipse fuit negligens in insinuando. ego alioquin perdam illos centum florenos; esset nimia jactura Eckii. instant adhuc pro expeditione literarum Eckius super canonicatu Ratisponensi; prior Praedicatorum Ratisbonae super supplicatione sua; Gotfridus de Gronbach filius domine de Stauff [6]; abbas Caesariensis [7] pro confirmatione pensionis nepotis sui. si quicquam possum facere aut exhibere obsequii, jubete et factum putate. valete et salvete.

Ingolstadii 2 julii anno gratiae 1535.

---

1) Kollegiat- und Pfarrkirche in Würzburg.
2) D. h. in Würzburg; vgl. Nuntiaturberichte I, S. 477.
3) Bernhard Clefs, Bischof von Trient 1514—1539, Kardinal 1530, Kanzler König Ferdinands.
4) Sic!
5) Orig.: Tridenti, mit einem hakenähnlichen Zeichen.
6) D. i. Argula von Stauffen, die an einen Herrn von Grumbach verheiratet war.
7) D. i. Konrad Reutter, Abt von Kaisheim (oder Kaisersheim), Cistercienserkloster bei Donauwörth.

122. Eck an Aleander: erbittet Aleanders Verwendung, damit ihm seine Pension aus den Einkünften der Würzburger Dompropstei nicht verloren gehe. Klagt über das widerspruchsvolle Verhalten Pauls III. in dieser Angelegenheit und über seine eigene Vernachlässigung durch die Kurie. Bittet um Antwort. 1536 Dezember 15 Ingolstadt.

Aus Cod. Vatic. 6199 fol. 139^{ab}, eigenh. Orig.; von Aleanders Hand: Romae 3 jan. 1537.

S. p. et paratissima obsequia. R^me^ pater et patrone observandissime.

Hodie per literas certiorem me reddidit amicus Amplitudinem Tuam in urbe modo agere; unde non modicum exhilaratus tuo maxime confisus patrocinio, quem non dubito velle, sicut et posse, rebus meis consulere. nosti in primis nihil me sub Adriano et Clemente pontificibus assecutum pro laboribus, posteaquam nebulones aliqui breve gratiosum Clementis papae retinuerunt, ut nunquam pervenerit ad aspectum meum, tantum valet invidorum malitia. pontifex Paulus accepto quarto homiliarum de sacramentis ac enchiridio locupletato [1] misit breve accumulatissime gratiae super Herbipolensi, Bambergensi et Frisingensi ecclesiis: addidit breve benivolentiae plenum, ubi excusat cur tardius Sanctitas Sua gratiam sacerdotiorum duorum miserit [2]. at cum ex eventu gratia mea facta est uberior et locupletior ex obitu marchionis praepositi Herbipolensis [3], forte poenituit pontificem beneficii in me collati; nam non attenta gratia michi plenissime data, jure quaesito, possessione adepta per Mauricium Hutenum (est de Ruthenicis Hutenis, non de Alatis, ex quibus fuit illud monstrum Ulricus [4]) pontifex mittit unum breve post aliud contra

---

1) Enchiridion locorum communium adversus Lutheranos: zuerst 1525 erschienen; 1535 in siebenter Auflage, mit einer Titelvignette, die das Wappen Pauls III. darstellt, und einem Glückwunschschreiben an den Nämlichen: Wiedemann S. 539.

2) Über diese zwei Breven (vom 22. und 27. Juni 1536) s. Nuntiaturberichte II, S. 84, 1.

3) Des oben erwähnten Friedrich von Brandenburg. Über die Weiterungen, die durch die Erledigung der reichen Propstei hervorgerufen wurden, vgl. Nuntiaturberichte IV, S. 172, Anm. 1, wo auch von Eck die Rede ist, dessen Anwartschaft auf eine Pension aus den Gefällen der Propstei durch die Verleihung der letzteren an den päpstlichen Nepoten Kardinal Farnese bedroht schien.

4) Vgl. auch das folgende Stück: non illum alatum, sed Hutenum de virunculo Tartarico. Eck spielt auf die Wappenschilder der Hutten an: die Linie Steckelberg, zu der Ulrich von Hutten gehörte, hat an dem Helm des Wappenschildes zwei Flügel; wogegen die Linie Stolzenberg, deren Mitglied der Propst, spätere Bischof von Eichstädt, Moritz von Hutten

Hutenum, et ita contra me: et illa brevia sibi mutuo adversantur, adeo ut esset in homine vulgari una verecundia toties pugnare in dictis. in primo brevi mandat San^{mus} Dominus Noster michi dari possesionem; mox in alio prohibet dari alicui possessionem, nisi habeat literas provisionis expeditas sub plumbo: illud factum est in odium mei, licet de gratia Dei ante assecutus sit possessionem Hutenus quam insinuaretur breve. tertium rursus breve jubet dari possessionem R^{mo} cardinali Farnesio, non habita mentione prioris mandati, et quo se vertat quispiam in hoc labyrinto mandatorum, ut non aberret? quartum autem breve omni maxime juri et rationi adversatur, cum papa tollit actionem spolii, certo contra omne jus divinum, naturae et positivum.

Interea egregie contemnor et tanquam indignus nullum accipio responsum: scripsi San^{mo} Domino Nostro, cardinalibus, procuratoribus, at ceratis auribus me praetereunt. rogo propterea R^{mam} P. T. pro solita in me clementia, faciat viam [1] San^{mo} Domino Nostro et cardinali Campegio, ut laborum meorum memores et juris quesiti cessent michi esse molesti et gratiam semel concessam faciant mansuram. et dignetur R^{ma} P. T. paucissimis me certiorem reddere quo in statu sit negotium: an ne pontifex ita velit abjicere Eckium et ex jure quesito deturbare, quomodo non spero. tantum mihi polliceor de Amplitudine Tua et amanti paucissima verba sufficiant. expertus es labores meos pro honore sedis apostolicae, qui etiam in futuro concilio San^{mo} Domino Nostro non essent defuturi. vale foelicissime, vir incomparabilis.

Ingolstadii 15 decembris anno gratiae 1536.

123. Eck an Aleander: klagt, dafs man ihm aus Rom nicht schreibt; befürchtet Verlust von Briefen. Hofft, dafs der Papst sich durch Aleander bestimmen lassen werde, ihn bei der Pension aus den Gefällen der Würzburger Dompropstei und Moritz von Hutten im Besitz der Propstei selbst zu erhalten. Empfiehlt Hutten, der nach Rom reist. 1537 Februar 4 Ingolstadt.

Aus Cod. Vatic. 6199 fol. 154, eigenh. Orig., mit Vermerk Aleanders: Romae 23 martii.

Salutem et paratissima obsequia, R^{me} pater, patrone et Mecenas. totiens jam scripsi ad urbem, nemo respondit, nec Echo quidem; Campegius et Aleander mirum dictu, ipsissimi patroni Eckii, silent. cum re opus est, nemo mihi adest: alioquin montes

---

war, auf dem Helm einen rechts gekehrten, rot bekleideten bärtigen, mit einer roten, ungarischen Mütze bedeckten Rumpf zeigt.

1) Sic?

promittitis. verum ex urbe habui litteras amici omnia bona mihi promittentis de domino meo Brundusino; et quod plus est, scripsit amicus dominum meum R^{mum} Brundusinum etiam literas michi scripsisse: at velut michi obtigit cum literis meis non fideliter praesentatis, ita vicissim nebulonum malevolentia literas patronorum meorum intercipi! verum ut veniam ad institutum, oro, rogo, obsecro per veterem amicitiam, per genium tuum studiosis omnibus amicum, per omnes labores Eckianos, age patronum Eckii in causa praepositure Herbipolensis, nam omnes docti frigefient, si audierint Eckium a pontifice hic repelli et repudiari. non refrico quae Gumpenbergius nobis minatur, declarationes mentales, reservationes pectorales, antidata, sinistras et omni juri dissonas interpretationes: unum hoc rogo et obsecro, insta apud San^{mum} Dominum Nostrum ut patiatur Sanctitas Sua Eckium gaudere, uti et frui privilegio et gratia: ac Huttenum (non illum alatum sedis apostolicae ac fidei hostem ex professo, sed Huttenum de virunculo Tartarico, hoc enim est maxime insigne nobilitatis Francicae) faciat ad vitanda scandala, ad continendam nobilitatem Francicam in obedientia apostolica, manere in possessione semel obtenta concordibus votis R^{mi} episcopi et capituli Herbipolensis. rogo eruditam et prudentem animam Aleandri, San^{mo} Domino Nostro exponat quomodo patiantur tot mala ab hereticis episcopi et canonici: acti sunt in exilium Constantiae, Curiae, Basileae, Madeburgi, Bremae, et jam novissime Augustae, et summus pontifex, qui deberet esse pater ecclesiarum, vellet ecclesiam Herbipolensem gravare et molestare. tantum fidei tibi tribuo, ita mihi persuadeo et polliceor ut domino Mauricio Huteno, qui hac causa Romam proficiscitur, in nulla parte desis; ego vicissim fidei negotio, sedis apostolicae honori et tuae dignitati nunquam deero. me commendo commendatissime et syncerissime, atque adeo ipsum Hutenum.

Ingolstadii 4 februarii anno gratiae 1537.

Joh. Eckius pauperculus theologus.

124. Eck an Kardinal Girolamo Ghinucci [1]: Aufzählung der Kardinäle, denen er zu schreiben gewünscht hätte, wenn ihn nicht Geld- und Zeitmangel gehindert. Campeggi. Quirinus Galler. Die Angelegenheit der Würzburgischen Propstei. Die Konzilsfrage. Romreise einstweilen aufgeschoben. Bitte um Ghinuccis Verwendung bei Farnese. Die Bundesversammlung zu Schmalkalden; anwesende Oratoren und Fürsten. 1537 Februar 18 Ingolstadt.

1) Girolamo Ghinucci, früher Uditore della Camera apostolica, Kardinalpresbyter tit. S. Balbinae 1535, gest. 1541.

Aus Cod. Vatic. 6199 fol. 110ᵃ, eigenh., ohne Anrede; auf dem Rücken von Aleanders Hand: D. Eckii ad Rᵐᵘᵐ Ghinuccium. — Erwähnt Nuntiaturberichte IV, S. 172,1 aus einer von Aleander besorgten Abschrift in Cod. Vat. 3919 fol. 189. 190.

Rᵐⁱˢ cardinalibus, quos arbitramini mihi profuturos, praecipue principalem Rᵐᵘᵐ vicecancellarium Farnesium, Rᵐᵘᵐ dominum Capuanum [1], Rᵐᵘᵐ dominum Simonetam, qui auditor michi bene voluit, spero quod cardinalis sit propensior, Rᵐᵘᵐ dominum de Pucciis pro veteri familiaritate, Rᵐᵘᵐ dominum de Jacobatiis, de quo spero patrui, optimi viri [2], in me benevolentia in eum haereditario jure defluxerit, Rᵐᵒˢ cardinales Theatinum [3], Verulanum, Sadoletum et Veronensem [4] confido totos Eckianos fore, nisi desierint esse quod fuerunt. Rᵐᵘˢ dominus cardinalis de Contarenis de facie est michi ignotus, sed omnia bona michi polliceor ex fratris sui humanitate, domini Marci Antonii illustris dominii Veneti apud imperatorem Carolum oratoris [5], post Nicolaum Theupilum [6]. praetereo Senensem Picolominium, Tranensem, Ravennatensem, Grimannum, Cesium, Caesarinum, Salviatum, Rodulphum: ferme fueram oblitus Trivultii, qui non vulgariter me amavit.

His omnibus singulis singulas literas scripsissem; verum ex inopia et parcitate sedis apostolicae non habeo amanuensem; orationes jam in quadragesima sunt prolixae, lectiones theologicae in scholis erunt continuae; revidendum novum testamentum pro calcographo in lingua nostra contra depravationes luderanas [7]; episcopo cuipiam facienda hac septimana instructio pro synodo provinciali: haec impediunt ne plura scribam. tu vero, Rᵐᵉ pater, si recte faveris Eckio, unus eris pro mille.

Scribo Rᵐᵒ cardinali Campegio, a 26 annis michi familiariter noto, etsi aliqui moneant me ut eum devitem; verum tanta est mea in Suam Paternitatem fiducia, ut nolim de ejus fide dubitare, nisi in sole, ut dicitur, experiar contrarium. scio literas ad eum

---

1) Nikolaus von Schomberg, Erzbischof von Capua 1520, Kardinal 1535, gest. 1537.

2) Christoforo Jacobacci, Kardinal 1536, war der Neffe des Dominico Jacobacci, Kardinal 1517, gest. 1528.

3) Giovanni Pietro Caraffa, Kardinal 1536, Bischof von Chieti (Theatinus) 1537, gest. 1559 als Papst Paul IV.

4) D. i. Bischof Giovanni Matteo Giberti, der aber nicht Kardinal war.

5) Vertreter Venedigs beim Kaiser 1533—1535: Venetianische Depeschen I, S. XI.

6) Nicolò Tiepolo.

7) Vgl. Wiedemann S. 615 ff.; nach dessen Urteil (S. 619) ist die „Eckische Übersetzung unstreitig die schlechteste aller Bibelübersetzungen in die deutsche Sprache; die Sprache ist das elendeste Deutsch, welches im 16. Jahrhundert gedruckt wurde“.

fore interceptas; utinam vel unas literas acciperem ab urbe, a viro bonae opinionis. Gumpenbergii scripta accipio academice aut potius pyrrhonice. si R^ma P. V. rescribere velit, faciat hoc per dominum Quirinum Galler [1], qui apud nos est reputatus verax et fidelis.

Urgete dominum vicecancellarium ut acceptet concordiam pro intruso [2], qui forte vult dare 400 aut 500 ducatos pensionis annuae et me reddere contentum in 500 fl. ecce, cardinalis plus habebit ex illa praepositura; qui solus verum habeo jus ad illam, tamen tam modico sum contentus. hic est scopus apud me: si spolior jure meo super praepositura, non serio agitis de concilio celebrando, sed Christianitati verba datis, velut jam centum annis factum est post schisma Basileae exortum.

Constitueram apud me invisere Romam ac tantum clamare apud San^mum Dominum Nostrum ac sacrum conlegium ac singulares personas, ut votorum compos fierem; verum Ill^mus meus Bavariae princeps noluit adsentire; pluribus causis allegatis vult ut differam usque ad pascha, cui merito et jure obtempero.

Te autem, R^mum ac pientissimum patrem ac patronum, imploro, invoco, rogo, oro atque obsecro, ut pro singulari tua industria et rerum agendarum maxima prudentia ac summa experientia dirigat negotium meum in bonum et felicem exitum, et quidem quam citissime jus! quesitum non tollatur, scandala vitentur, ratio Eckii habeatur, intrusus non moveatur loco, R^mus Farnesius oblata pensione sit contentus, quam etiam michi potius ex sua liberalitate condonare deberet in stipendium laborum meorum, ut editis libris suam magnificentiam toti orbi decantarem: habet enim majora, quid inhiat parvis [3]?

De causa luderana quid scribam? quotidie serpit in Germania, ut in alia scheda adnotavi [4]. taceo de Anglia et Dania: timemus multum ne conventus damnati oppidi Schmalchalden [5] nobis quid mali adferat, nam illic sunt oratores Caesaris, regis Romanorum, regum Galliae, Angliae et Daniae; in propria persona sunt elector Saxo, dux Wirtembergensis, marchio Brandenburgensis Georgius, lantgravius Hassiae et dux Lunenburgensis,

---

1) Erwähnt als scriptor apostolicus: Nuntiaturberichte II, S. 76, Anm. 2; als Notar der Rota ebendas. Bd. IV, S. 236, Anm. 4.

2) Moritz von Hutten?

3) Ein Schreiben Ecks an den Papst vom 1. März 1537, dem er eine Erörterung über die Abstammung der Farnese beilegte, ist erwähnt in Nuntiaturberichte, Bd. II, S. 179, Anm. 1.

4) Hiermit ist wohl der von einem Freunde aus Nürnberg Eck zugesandte Bericht gemeint, der aus einer Abschrift im Cod. Vat. 3918 in Nuntiaturberichte, Bd. II, S. 128, Anm. 2 abgedruckt ist.

5) Vgl. Nuntiaturberichte, Bd. II, S. 127ff.

Heinricus Mechelburgensis ac princeps de Anhalt Wolfgagnus cum multis civitatibus. boni consulite meas ineptias, quas necessitas extorsit, et valete felicissime.

Ingolstadii 18 februarii anno gratie 1537.

125. Eck an Aleander und Blosio Palladio [1]: Dank für ihre Mitwirkung bei der Ordnuug der Würzburgischen Angelegenheit. Vorsatz, ein schon begonnenes Werk über den Propheten Maleachi dem Kardinal Farnese zu widmen. Klage über Vergerio, der Eck inbetreff eines ihm streitig gemachten Regensburger Kanonikats im Stiche läfst. Besorgnis, dafs die Lutheraner das Konzil zu hintertreiben versuchen. 1537 September 5 Ingolstadt.

Aus Cod. Vatic. 6199 fol. 155, eigenh. Orig.; mit dem Vermerk von Aleanders Hand: 8 octobris. gratias agit ob procuratam pensionem 300 flor. etc.

Paratissima obsequia pro salute. amplissime pater. essem profecto vehementer ingratus, si Amplitudini Tuae ac domino Blosio perpetua animi gratitudine non officiosissime responderem, cum in re tam difficili, tantis conatibus agitata, contra viros tanti nominis ac dignitatis tam fidos ac integros amicos, benefactores et Maecenates vos exhibueritis: quare si res non eum finem est sortita quem optabam [2], in tanta tamen difficultate ac tot perplexis dubiis gratias ago Deo, finem tamen comicum tragediae isti subsecutum. studebo impensius gratitudinem ostendere non modo sedi apostolicae ac San^mo^ Domino Nostro, sed et optimo principi cardinali Farnesio a pedibus serviam et, quod hortamini, libello aliquo nuncupato humanissimum ac beneficum adulescentis animum nostratibus declarabo. ante enim severiora studia hiemis mox receptis litteris vestris (ut sciatis nunquam vos frustra Eckio mandata daturos) revolvi praelectiones meas in auditorio theologico publice factas et incidi in Malachiam prophetam. confestim laborem annorum novem ursino more lambendum desumo et jam succisivis horis torno ac levigo. expolitum sub praelum mittam, ut orbi terrarum sub auspiciis R^mi^ vicecancellarii cardinalis Farnesii divulgetur [3]. interea in officio vestro persistite et me R^mae^ suae Amplitudini commendate. quod vero

1) Blosio Palladio, päpstlicher Sekretär, Bischof von Foligno 1540, gest. 1550.

2) Es handelte sich noch immer um die Einkünfte der Würzburger Propstei, aus denen Kardinal Farnese auf Anhalten Aleanders und Blosios Eck eine Pension von 300 fl. gewährt hatte; s. o. die Quellenangabe sowie Nuntiaturberichte, Bd. IV, Nr. 241.

3) Über diesen Vorsatz und wie weit er zur Ausführung kam, siehe die nächstfolgenden Briefe.

ad te attinet, R^me^ archiepiscope et humanissime Blosi, vester sum cliens ac servitor perpetuo, nunquam tanti beneficii immemor.

Quanto autem vigilantior extitit Amplitudo Tua, Brundusine, in negotio Eckiano, tanto negligentiorem experior dominum Petrum Paulum Vergerium, sedis apostolicae nuncium, qui me adegit ut canonicatum Ratisbonensem susciperem; et dum lis michi movetur, consilio Fabri et Otonelli sui [1] gentilibus suis mandatum transmisi: illi me derelinquunt indefensum, ut jam sententia in limine sit. super qua re Vitus Krumher [2], si ita opus fuerit, R^mam^ P. T. informabit. nichil ego curo de canonicatu; lubens cedam: modo litigans diluat michi expensas possessionis adeptae; in has enim me conjecit fraude sua. sitit ille pensionem quam dare non possum: ad nichilum enim michi conducit. si michi non fuisset mota lis, resignassem alioquin docto alicui et catholico viro; utcumque servum domini non decet litigare: vellem hac liberari molestia. Hutteni adventum adhuc expectamus.

De concilio generali quando certi aliquid intellexerit, me faciat certiorem: scit R^ma^ P. T. quam notus sim episcopis et principibus: illi tam frequentes ad me scribunt. id sibi persuadeat sedes apostolica nichil aeque Lutheranos omnes timere ac concilium; unde omnem lapidem movebunt ad concilium avertendum. si quicquam egerint cum Mantuano [3], ignoro; tamen multi multa suspicantur. verentur enim schismatici, ne in concilio expeditio generalis contra eos concludatur.

Valete et salvete feliciter, R^me^ pater ac humanissime Blosi.

Ingolstadii 5 septembris anno gratiae 1537.

E. R^mae^ P. ac praeclarissimae humanitatis
deditissimus
servitor
J. Eckius.

126. Eck an Aleander: die Vereitelung des Mantuaner Konzils und die Lutheraner. Gebrauch der deutschen Sprache seitens der letzteren. Pamphlete und deutsche Scherzgedichte, die er gern nach Rom schicken würde, wenn ein anderer das Porto

---

1) Ottonello Vida, Auditor und zeitweise Stellvertreter des Vergerio während der Nuntiaturen dieses; vgl. Nuntiaturberichte, Bd. I.

2) Langjähriger Sachwalter Ecks in Rom, s. u. mehrfach.

3) D. i. der Herzog von Mantua, dessen Hauptstadt bekanntlich zur Malstatt des Konzils ausersehen war. Eck will also sagen, daſs die Lutheraner auf den Herzog, aus dessen Gegenforderungen der Papst Anlaſs nahm, um am 1. November 1537 die Prorogation auszusprechen, eingewirkt haben könnten. Vgl. Nuntiaturberichte, Bd. II, S. 49 und S. 426 ff.

bezahlen wollte. Glänzende Aufnahme Poles und Gibertis in Baiern. Stand der Arbeiten an Maleachi. Galler und Krumher. Grufs an Blosius. 1537 Oktober 8 Ingolstadt.

Aus Cod. Vatic. 6199 fol. 156, eigenh. Orig.; von Aleanders Hand: Romae 24 novembris.

Parata obsequia pro salute, R^me^ pater ac patrone. Luterani miras [in]jurias evomunt contra neglectum concilium Mantuanum; adhec Luder contra partem evangelii (ita ludere sibi videtur nebulo) de donatione Canstantini [1]. nomine etiam regis Angli maximas emiserunt contumelias adversus sedem apostolicam et in ea sedentem ac omnem statum Romanum et, qua fraude jam viginti annis usi sunt, omnia in vernacula lingua Germanica, quo magis alliciant et seducant plebem. belli homines epigrammata et epitaphia criminationum plenissima publicarunt contra honorem et famam Romanorum pontificum Sixti, Innocentii, Alexandri, Julii, Leonis et Clementis: omnia terribilia; et quod est eorum farinae, post carmina subjecerunt rythmos lingua vernacula pejores carminibus, omnia plena sunt aculeis et punctionibus.

Et profecto multi pusilli scandalizati sunt ex prorogatione concilii, cum concilium abierit in ventum.

Illa omnia mitterem pontifici ad urbem, at neminem audio qui postam velit contentare. novit R^ma^ P. T. me ubique principibus et praelatis cognitum, et ita celeriter ad me perferuntur. R^mus^ cardinalis Reginaldus Polus et R^mus^ antistes Veronensis hac iter fecerunt [2]. quanto honore dux meus tractaverit eos, ipsi melius narrabunt: nam quampridem rescivit eos in terra ditionis suae, mox in suas impensas excepit et solemniter fecit deducere via bona et plana usque ad fines territorii sui; providit de optimis piscibus (qui vix alibi sunt meliores quam in Bavaria), vinis et feris, imo curavit ut eis fierent venationes ante oculos cum tot cervis et hinnulis et in conspectu eorum sagittis conficiebantur. doluit princeps quod non rescivit quam primum ingressi sunt provinciam suam, voluisset etiam eos ex omnibus hospiciis liberasse.

Malachias est in calce adornationis suae. si vel dominus Quirinus Galler vel Vitus Krumher meo nomine te imploraverint,

---

1) „Einer aus den hohen Artikeln des allerheiligsten päpstlichen Glaubens, genannt Donatio Constantini, durch D. M. Luther verdeutscht, in das aufgeschobene Konzil von Mantua.". Köstlin, M. Luther, Bd. II, S. 405.

2) Pole war bestimmt gewesen, begleitet von Bischof Giberti von Verona, als Legat nach England zu gehen, kam aber nur bis in die Niederlande und kehrte von dort im Herbst 1537 durch Deutschland nach Italien zurück. Dittrich, Contarini, S. 444.

fac quod semper fecisti, hoc est patronum presta. valeat et salva sit Amplitudo Tua in longos annos.

Ingolstadii 8 octobris anno gratiae sesquimillesimo 37.

Blosio meo homini occupatissimo, magno tamen Maecenati meo, omnia bona opto.

127. Eck an Aleander: Schwierigkeit, den Kommentar über Maleachi zum Druck zu bringen. Fortdauernde Unsicherheit über das Konzil. Aussterben der alten Generation der Glaubenskämpfer; die neue Generation ist weniger zuverlässig. Das ihm bestrittene Regensburger Kanonikat; schändliches Verhalten seiner Prozeſsgegner. Augsburg uud Nürnberg. Neue Erklärung der Zwinglianer über die Eucharistie. Ecks Brief an den Papst über Aleanders Übergehung im Kardinalat. Empfehlung Krumhers. Gruſs an Blosio. 1537 Dezember 11 Ingolstadt.

Aus Cod. Vatic. 6199 fol. 140—141, eigenh. Orig.; von Aleanders Hand: 18. jan. 1538.

Paratissima obsequia pro salute cum sui commendatione, R^me^ archipraesul et patrone observandissime. quod nuper sum pollicitus, praestiti quantum ad me attinet; nam commentariolum in Malachiam expolivi R^mo^ cardinali Farnesio dedicandum; cum autem calcographi civitatum imperialium vicinarum non permittunt elucubrare nostra, ambigo ubi locorum in praelum mittam. jam in tractatu emptionis versor calcographiae instructae, non quod ego hujusmodi aleam subire velim, hominum fraudes jam in senium vergens experturus; sed si quae parva scriberem, brevi ederem, missis a calcographo aliquo faventi servitoribus ad hanc artem paratis.

Rogavi praeterea R^mam^ P. T. ut si quid de concilio futuro statueretur, id michi cum primis significaret. expectavi literas Amplitudinis Tuae; at ubique auditur rumor, volant literae, Vincentiae esse tralatum concilium: at bullam desuper emanatam nondum vidi. si San^mus^ Dominus Noster omiserit celebrare concilium, ve Germaniae, ve Angliae, ve Daciae Svetiae Norvegiae: et quando erit finis discessionis, usque quo revelabitur filius perditionis?

Docti viri et integri, quorum syncera fides erat perspecta, paulatim deficiunt; recentium plerumque suspecta. obiit Emserus, Hohstratus, Wimpina, Lempus [1], Dietenbergius [2], Kölhin [3], Usin-

1) Jakob Lemp, gest. in Tübingen 1532.
2) Johannes Dietenberger, gest. in Mainz 1537.
3) Konrad Köllin, Dominikaner, gest. in Köln 1536.

gius.[1], Detzelius[2], Sasgerus[3] et plures alii; oriuntur Hanerii, Wicelii, Galli[4] etc., quibus non integre fido, quia petias vetustatis a Lutero nobis adferunt. quod si coram dabitur de his colloqui in concilio, intelliges animum Eckii pro more apertum et candidum.

Scripsi prioribus literis R^mae^ P. T. de negotio canonicatus Ratisponensis, non quod ambiam ipsum; sed cum fraude et dolo adversarius et suus procurator, dolis consutissimus, neglexerint insinuare preces, immo procurator suus dolose isto die se absentavit, et ego quasi coactus recepi possessionem, capitulo prius requisito cum testibus ac notario, an ne preces regales extarent; qui capitulariter et privatim dixerunt nihil sibi constare de precibus. itaque cum impensis centum florenorum accepi possessionem. facile contemno canonicatum; solum peto nunc per sedem apostolicam consuli ut expensae resarciantur, quas fraude et dolo adversarii passus sum. et hoc credo de jure mihi deberi, quia pro sedis apostolicae honore et obedientia accepto brevi apostolico comitatus sum nuncium apostolicum non inutiliter: mercedem nullam peto, sed supplico ne obsit michi comitatus ille. forte prodesset fieri supplicationem ad San^mum^ Dominum Nostrum, ut revocaret causam illam ad se et committeret vel cardinali vel episcopo Palatino [vel] praelato alicui domestico[5], qui aequum et decens respiciendo, viso quod Eckius fuisset in servicio Sanctitatis Suae ac sedis apostolicae et nuncius apostolicus providisset ei, nemine comparente cum precibus regiis, imo procuratore dolose se subtrahente, Sanctitas Sua nollet suum servitorem et sedis apostolicae devotum ex hoc degravari etc. facile tunc perveniretur ad concordiam, aut quod refunderet michi impensas aut alio bono medio absolverer.

Vide, optime archipraesul, quam insaniant nostri. adversarius meus dives est, canonicus est, parochus est multarum ecclesiarum, cancellarius est episcopi Brixinensis. rogavi eum supplex ut attentis laboribus meis pro fide habitis hanc parvam faceret michi gratiam, ut differret preces ad proximam vacationem et meis impensis purgaret preces: nihil potui ab ingrato impetrare, etiam Regia Majestate per episcopum Viennensem et cardinale Tridentino per magistrum curiae instantibus. in tanto pretio sumus

---

1) Bartholomäus Usinger, Mitarbeiter an der Konfutation.
2) Der bekannte Ablafsprediger Johann Tetzel war schon 1519 gestorben.
3) Kaspar Schatzgeyer, gest. in München 1527.
4) Eck denkt vielleicht an den in dieser Korrespondenz mehrfach erwähnten Hanius cancellarius Brixiensis, seinen Prozefsgegner in Regensburg.
5) praelato alicui domestico am Rande ohne Verweisungszeichen.

laborantes pro fide apud praebendosos illos Nemroth venatores, et hactenus tres fuerunt vacationes, ubi votorum compos esset factus.

Posset San^mus^ Dominus Noster causam advocare usque ad futurum concilium.

Si explicarem me ex hoc negotio et alio Ratisponensi, insisterem tranquillitati studiorum meorum nec unquam me intruderem negotiis sacerdotiorum, etiam si pro episcopatu agendum esset: mallem cedere quam litigare.

Augusta indies fit insolentior; Nurinbergenses sunt mitiores, non tamen videntur ex animo michi favere sedi apostolicae. denuo Turegii convenerunt Zuingliani, etiam tuus mendax Capito, et consenserunt verum corpus Christi realiter existere sub eucharistia, non solum ex fide accipientium. hoc faciunt diabolo instigante, non quod ament veritatem, sed quia ex hoc dissidio Lutheri et Zuinglii vident eorum novitates suspectas populo.

Forte legisti literas ad San^mum^ Dominum Nostrum pro tuo honore datas, in quibus profecto non deficit michi seges et materia te laudandi; sed oratio me destituit barbarum et inelegantem. magistrum Vitum Krumher, cui onus sollicitandi res meas imposui, habe commendatum in meis et suis; domino Blosio homini candidissimo omnia bona precor, scio me huic plurima debere, qui et a tempore Leonis optimi pontificis semper magno favore me est prosecutus. opto vos foelicissime valere.

Ingolstadii 11 decembris 1537.

128. Eck an Aleander: Rückkehr seines Bruders Simon von Aleander, freilich ohne Briefe dieses. Zunahme des Luthertums in der Oberpfalz. Das Edikt Kurfürst Ludwigs und Pfalzgraf Friedrichs. Die Konzilsfrage. Mitteilungen des Bischofs von Augsburg über eine projektierte Gesandtschaft der lutherischen Fürsten an den Kaiser; Eintreten ersterer für die Clevische Nachfolge in Geldern. Nachlässigkeit des Papstes und des Kaisers. Antikaiserliche Haltung der Lutheraner. Was dem Kaiser zu thun obliegt. Todesfälle in den Reihen der Vorkämpfer des Katholicismus in Deutschland; die Überlebenden. Empfehlungen; Eck mit dem zufrieden, was er besitzt. Streitschriften. Eine streitige Pfründe. 1538 Dezember 2 Ingolstadt [1].

Aus Parma Arch. di Stato Carteggio Farnesiano, gleichzeitige Abschrift.

Paratissima obsequia cum sui commendatione pro salute. R^me^ in Christo pater ac patrone pientissime. quod fratrem meum tam

1) Ich verdanke die Abschrift dieses wichtigen Briefes, sowie der

liberaliter dimisisti [1], ago gratias, paratus semper inservire Amplitudini Tuae, ubi ubi potero, licet primo subtristis fuerim, cum nullas adferret tuas literas; sed hoc tribuo occupationibus tuis majoribus, et forte quae velles me scire, non tuto literis commendantur: ita draconis custodia omnia observant Lutherani.

Arbitror me nuper scripsisse quomodo cancer illius haeresis serpat per superiorem Palatinatum, ubi dux Fredericus dominatur. per literas enim princeps elector et ipse [2] permiserunt liberum subditis eligendi praedicatores, qui pure, inpermixte et clarum evangelium praedicarent. et de communione sub utraque specie scripserunt non se dare licentiam ea utendi, sed etiam nolint prohibere, sed eorum conscientiae permittere. quo factum est ut Amberga statim miserit Wittenbergam pro praedicatore et jam inceperint uti communione sub utraque specie et, ut mihi dicitur, sine confessione praevia. Monui ego episcopum vicinum quod una cum aliis vicinis episcopis deberent mittere nuncium ad ducem Federicum (eo enim absente publicatae fuerunt hae litterae) in Brabantiam, ut inhiberet et revocaret hanc terribilem licentiam, sed surdis cano fabulam. mirum quam Thrasonice glorientur Lutherani, dum jam habeant ex Bavaricis ducibus adsentientem.

Episcopi aliqui et praelati saepe me inquietant literis et cupiunt scire quid sperandum de concilio; nescio illis respondere. vellem tamen eis dare bonam spem de San^{mo} Domino Nostro et futuro concilio, si intelligerem ex Amplitudine Tua quidquid hujusmodi pro solatio et consolatione fidelium. recurrunt enim frequenter ad me, sperant se plus consolationis reperturos quam reperiant. heri accepi literas a R^{mo} episcopo Augustensi plenas desperationis. misit tumultum Lutheranorum, qui excitatus fuit inter principes eo quod fama percrebuit Caesarem venturum in Brabantiam et praetexere expeditionem Turcicam, revera autem moliri bellum in evangelicos, et Caesar hoc promiserit pontifici. venit Hessus cum Lunemburgensi Lipsiam [3]; supervenere mox aliorum oratores. conclusum ut oratores destinarent ad Caesarem et vellent scire an pacem haberent in causa fidei; quam si nollet promittere, instructo exercitu ei occurrerent. quod si etiam Iuliacensem invadere vellet imperator, renunciarent se non posse relinquere illum, quia ducatus Geldriae ad imperium pertineat. ipsi in hoc non adversentur imperatori, sed duci Burgundiae cum

---

des Briefes Nr. 147 der Güte des Herrn Archivdirektors P. Vayra in Parma.

1) Über Aleanders damalige Legation bei K. Ferdinand und in Deutschland s. Nuntiaturberichte, Bd. III. IV.

2) Vgl. Nuntiaturberichte, Bd. III, Nr. 79 (S. 278 ff.).

3) Vgl. Lenz, Briefwechsel Philipps von Hessen mit Bucer I, S. 52, 1.

aliis. adjecit aliqua non comittenda literis, sed quae maxime terrent.

Quanto ergo San^mus^ Dominus Noster diutius differt concilium et Caesar differt consulere causae fidei, tanto res fit deterior. unus ducatus deficit post alium, una civitas post aliam, unus nobilis post alium. et imperator nedum estimet defectum religionis, sed experietur apud perfidos istos cadere obedientiam et reverentiam Romani imperii. Dispeream si Zuingliani et Lutherani non sint adeo infeliciter fascinati et excoecati, ut mallent Turcam vincere quam imperatorem: ita furiunt et insaniunt. nimia indulgentia Caesaris dedit ansam tantae perfidiae, qui si consilia marchionis Brandeburgensis electoris, ducis mei Wilhelmi ac Georgii Saxoniae ducis maluisset audire quam lavantium et prave mediantium, non impegissemus in has Syrtes et Symplegades. Caesar adhuc posset, si vellet, toties a regulis Germaniae contemptus, vindicare gloriam Dei et ecclesiae et suam, quoad personam suam attinet et domum Austriacam. an non fuit maximus contemptus, Hessulum expulso Austriaco restituere bannitum ducem Wirtenbergensem? et cum obex ille Gallicus, impedimentum illud, fuerit amotum, quid est reliquum nisi quod Dei, ecclesiae et suam injuriam zelo justiciae ulciscatur? sed hactenus votis fidelium non fuit responsum.

Porro, R^me^ pater doctissimus ipse, doctorum suscipe patrocinium et eos fove qui pro fide agonizant. incipiunt esse pauci. mortui sunt Tetzel, Emserus optimus, Wimpina, Usinger, Mentzinger [1], Dietembergius, Schlupfius [2], Schatzgerus et alii plures. pauci sunt qui in eorum locum succedant. superstites sumus Vienenses episcopus, Nausea, Cochleus et alii pauci, ex quibus sunt quos dijudicare nequeo. scio clauditationem fidelibus prohibitam.

Fratrem doctorem Simonem R^mae^ P. T. commendo et, si occasio offertur, Eckardo Joanni consulatur. pro me nihil amplius peto si his, quae habeo, non spoliabor. ecce habes theologum qui dicit: sufficit, nec plus petit.

Expecto ex praelo aliqua meditata nostra, quae ubi prodierint, mittam copiam. non enim patiuntur Lutherani ut libri mei excudantur apud eos, ideo exemplaria in Belgas mittere cogor.

Quod Hanius cancellarius Brixiensis movit mihi lites ante biennium et sex menses (jam silet), ego libenter cedam canonicatui Ratisponensi, modo ipse ferat et restituat impensas per me

---

1) Der bekannte katholische Theologe Johannes Mensing lebte noch 1541; liegt ein Versehen Ecks vor oder wen hat er im Sinn?

2) Johann Schlupf, Pfarrer in Überlingen, Teilnehmer an der Disputation zu Baden 1526 (Wiedemann S. 243).

factas in solutione statutorum. si quae occurrerint, postea scribam uberius. jam me R^mae^ Amplitudini tuae commendo cum meis. si tantisper distulissem ponere fenestram tuam, jam rubeo esset ornata galero. Deus sospitet R. D. T. in multos annos.

Ingolstadii raptim (ita soleo) secundo decembris anno huius saeculi 38 [1].

129. Eck an Johann Fabri, Bischof von Wien: Abwesenheit des letzteren. Ruprecht von Mosham: Absetzung; Erlebnisse in Nürnberg; Verlassen der Stadt; Schriften und Gegenschriften; Mosham und die Kurfürsten Pfalz und Mainz. Zunahme des Luthertums. Zustände im Öttingenschen, in Amberg und in Cham. Sendung der Lutheraner nach Heidelberg. 1539 Dezember 4 Eichstädt.

Aus Bibl. Vat. cod. Vat. 6404 fol. 139ª—140ᵇ, gleichzeit. Abschrift.

R^me^ pater. quod in confinia Hungariae et Stiriae fueras profectus, fecit tot literas meas minus acceperis post primas.

Goliath illum superbum a Moshaim [2] 30 octobris privavimus et deposuimus per sententiam [3]. iste interea malo consilio venit Norimbergam (satius ei fuisset Augustam vel Argentinam petere, ubi in fide omnis generis variatur). petiit a senatu ut eum reciperent sub eorum protectione, ut evangelium libere predicaret et librum suum contra Rosinum [4] liceret sibi imprimere apud chalcographum; in illo autem est injuriarum sylva contra papam, Romanam ecclesiam, Paternitatem Vestram et me. deputarunt sex ad eum probandum: duos antiquos civium magistros, duos doctores juris, duos predicatores Wenceslaum et Hosandrum [5]. sed quarta die dissensio facta est super justificationis materia, ubi Moshaimer constanter defendit opera contra Lutheranos, licet dicat fidem, quae sola justificet, a Papistis non intellectam. die quinto, dum redi-

---

1) Ein weiteres Schreiben Ecks an Aleander, vom 7. Januar 1539, ist mitgeteilt in Nuntiaturberichte, Bd. III, S. 375 Anm. (Ebendaselbst auch Auszug eines Briefes Ecks an seinen Bruder Simon aus der nämlichen Zeit.)

2) Über Ruprecht von Mosham vgl. Reusch in Allgem. deutsche Biogr., Bd. XXII S. 393f., und Schrödl in Wetzer und Weltes Kirchenlexikon, Bd. VIII², S. 1964f.; s. auch einen früheren Brief Ecks über Mosham, Nuntiaturberichte, Bd. IV, S. 588.

3) Eck war, wie er später berichtet (unter S. 251) vom Bischof von Passau zu dem Prozefs gegen Mosham als „inquisitor" zugezogen worden.

4) Wohl der Domherr Stefan Rosin in Passau, der Nuntiaturberichte, Bd. III, S. 148 erwähnt wird.

5) W. Link und Osiander.

rent ad eandem dissensionem, dixit Moshaimer ad Hosandrum: ich bin heut auch an ewer bredig gewesen; hab vil luge gehort. ille contra: Ir liegt selber, et venerunt ad convicia, ut nemo amplius vellet convenire ex deputatis ad domum senatoriam in churfurstenstuben; sed convenerunt in aedibus apud sanctum Sebaldum. in fine [1] concluserunt dogma Moshaimericum esse plus Zwingliacum, Parabaptisticum et seditiosum quam christianum. repulsam ergo passus a senatu Moshaimer, ut alio migraret, 10 octobris hat er noch gefret [2] und suppliciert an rath. frustra. sic abiit 23 octobris. hatt seinem wirt, der im das glaitt geben, ein geschrifft zuegestellt contra praedicatores; hat etlichen bekanten hinder sich allerlay enbotten et dedit hospiti in scriptis. Scheurlium insimulavit proditionis. uni senatori: er wol erleben das bapsthumb und Lutherthumb zuegleich werden zue boden gesturtzt, et alii alia. predicatores, suscepto ejus scripto, accinxerunt se ad responsionem [3], nam pluribus placet Norimbergae quod opera extulit et damnavit fidem sine operibus.

Ex Dinckelspuel scripsit literas ad senatum Norimbergensem, conquestus se intellexisse senatum disposuisse equites ad eum capiendum, petiitque ab eo responsum an et cur tentaverint, at senatus non est eum dignatus responso. adiit principem electorem Palatinum, cui prolixum supplicem libellum porrexit, at respondit dux se non esse theologum, sed prope esse electorem ecclesiasticum cardinalem Moguntinum, primatem Germaniae. venit is ad cardinalem, qui non cavit Julium Pflug. quid actum nondum scio; visum est ad longum hanc comediam retexere.

Ex Aschaffenburg [4] misit proprium nuntium ad senatum Nurinbergensem cum scripto contra predicatores. at illi jam responsionem paraverant, quam senatus cum eodem nuntio Moshaimero remisit. adhuc scribit se Regiae Majestatis [5] consiliarium: multis videtur eum fore exautorandum.

In causa fidei quanto diutius Caesar abest, tanto virus illud serpit latius et radices agit profundius. isto anno comes Ludovicus de Ötingen in oppido Ottingen Luterismum totum assumpsit, sic frater suus comes Carolus in Hornberg (quod tamen dominium solum tenet pro pignore ab imperio). comes Martinus, qui medietatem oppidi tenet, viriliter resistit. mandat Ludovicus, ne quis ex suis audiat missam vel sermonem presbyteri a Martino

---

1) Hs. fide.
2) Sic!
3) Erschien im November 1539 (Epistola theologorum Norimbergensium ad d. R. a Mosham).
4) Hs. Aschenburg.
5) Nämlich König Ferdinands.

instituti. contra Martinus inhibet suis ne audiant lutheranum: ist nit priester, ist ein schreiner gewesen, hatt graff Ludwig fur ein pfaffen aufgeworffen. de Werdea est timendum. Ambergenses excluserunt quidem duos predicatores, behalten aber noch den im spital, qui comunicat populum sub utraque specie; et uxores predicatorum relegatorum adhuc sunt Ambergae, sperant reditum, quia Ambergenses adhuc praestant eis stipendia. illi in Cham omnino nolunt deponere predicatorem ad jussum principis. iterum miserunt Haidelbergam Lutherani nescio quid petituri pro eorum predicatoribus.

Datum Eichstadii [1] 4 decembris anno 1539

130. Eck an Fabri: Aufzählung der Lutheraner unter den Reichsständen und auswärtigen Fürsten; antikaiserliche Tendenzen der ersteren. Mahnung an Fabri, durch K. Ferdinand den Kaiser zum Einschreiten zu bewegen. Unwirksamkeit der Reichsversammlungen. 1540 Februar 9 Eichstädt (Auszug).

Aus Bibl. Vat. cod. Vat. 6419 fol. 238[ab] Abschrift der Kanzlei Morones, mit Vermerk: ex literis Echii datis Eichstadii nono februario 1540 Rev. episcopo Viennensi.

Jam ad primum et precipuum venio, hoc est ad religionis causam, quam nisi sacratissimus imperator et rex nobis restituant, actum est, cum tot principes hoc vinculo anathematis sint illaqueati. expende solum terras, dominia, civitates, oppida, castella, villas omnium ducum Saxoniae, omnium marchionum Brandenburgensium, ducum Wirtembergii; taceo Sviceros et tot civitates imperiales, reges Daniae, Svetiae et Norvegiae, ducem Brunsvicensem, fratrem Henrici [2], ducem Mekhelburgensem fratrem Alberti [3], cum pluris aliis. et cum neminem habeant quem timeant nisi Caesarem, nemo dubitet eos cupere Romani imperii destructionem. ideo preter, imo contra Caesaris consensum foedera faciunt et ligas; ideo mandata sua contemnunt, edicta rejiciunt, Camerae Imperialis judicium irrident, imo assentatores eorum quoties Saxonem regem vocant. hinc in literis ad regem scripseram negocium imperii conjunctum cum causa religionis; nescio an istas receperis, sicut et de aliis dubito. hic omnes conatus, omnes nervos in-

---

1) Hier verweilte Eck, weil damals eine pestartige Krankheit in Ingolstadt wütete (vgl. die folgende Seite).

2) Es kann nur Ernst von Lüneburg gemeint sein, der bekanntlich einer anderen Linie des Hauses Braunschweig angehörte als Heinrich von Wolfenbüttel.

3) Heinrich V. (von Schwerin), Anhänger der Reformation, Bruder des katholisch bleibenden Albrecht VII. (von Güstrow).

tendas ad regem persuadendum, quo urgeat et impellat divum Caesarem, quo tantis malis occurrat [1].

Omnes opinantur Caesarem coacturum conventum imperii ad hos tumultus sedandos. ego contra sentio Caesarem nihil minus expediturum quam in comiciis. nam ibi Lutherani in magno numero conveniunt, consultant frequentius et vigilantiores sunt in perfidia quam nostri pro fide. porro eorum consilia sunt secretiora quam statuum ordinumque imperii, et coadunati se mutuo animant et fortius resistunt jussibus imperii et imperatoris. contra cum longe ab invicem assunt nec semper augurari norunt quid Caesar decreverit, plus absterrentur unis literis aut mandato quam tot conclusionibus ventosis statuum imperii. semper enim timerent ne graviora Caesar in eos statuisset. vidimus hoc Augustae. ideo forte satius esset fidelium principum, qui Caesari adhererent, habere intelligentiam et negotium forte adgredi, quam plures conventus imperii cogere.

131. Eck an Vitus Krumher, Sachwalter in Rom [2]: Pfründen- und Dispens-Angelegenheiten. Johannes Schaup. Das Nahen des Kaisers. 1540 März 3 Eichstädt.

Aus Florenz Arch. di Stato Carte Cervin. filza 9 fol. 91, eigenh. Orig.

S. p. venerande magister. scripsi saepius D. T., licet responsum nullum receperim, adeo ut suspicer literas meas fuisse interceptas. eapropter nuperas inclusi literis R^{mi} cardinalis Brundusini, ne venirent in manus lupi Arabici. oro autem plurimum, omnia diligenter prosequaris; nam R^{mus} cardinalis promisit se curaturum ut Valentinus Bocher cederet actioni et juri praetenso, quia revera nihil juris habet in prebenda capellaniae et officio custodiae Ratisponae. citaveram intrusos ad executorem precum regalium, episcopum Viennensem; amici se interposuerunt et res est concordata pro minimo. tamen illud nolunt promere, sed deponunt quousque habeant cessionem. ita urge Brundusinum ut effectum reddat, quod recepit se curaturum.

Super dispensatione cujusdam hospitis nostri Eistettensis etiam bajulus literarum, d. Enoch Martius, habet commissionem. et super hoc colloquetur. de doctore Sigismundo Han an pergat mihi molestus, nihil intelligo, nam peste furente secessi Eichstadium, ubi amici rarius per literas me invisunt quam si essem Ingolstadii.

---

1) Vorlage occurra mit Strich über a.

2) Die Adresse auf der Rückseite des Schreibens bezeichnet Krumher als causarum sollicitator in curia Romana; vgl. oben S. 230. 234.

Habeo puerum ingeniosum valde ac studiosissimum, qui est nepos ex sorore non tamen uterina. nescio quomodo pro eo gratiam impetrarem super episcopo Eistettensi, ut sic provideretur quod etiam me mortuo posset prosequi studia incepta; si Deus mihi vitam prolongarit, nunquam ei deero. et quia studium philosophiae est penitus desolatum, propono eum post annum mittere ad Parrhisios, ut septennium ibi agat in philosophia et theologia. nomen illi est Johannes Schaup, clericus Augustanae diocesis.

Haeretici jam silent post adventum Caesaris [1], de quo multa speramus; timemus tamen ne pauca faciat.

Vale feliciter et cum domino Enoch mitte schedam cardinalium jam viventium. iterum vale et salve.

Eichstadii 3 marcii anno salutis 1540.

132. Eck an Kardinal Gasparo Contarini: ein früherer Brief an diesen. Der Kaiser und die Neugläubigen. Der Wunsch des Elekten von Eichstädt die Würzburger Dompropstei zu behalten. Zustände im Eichstädter Bistum. Die Markgrafen Georg und Johann Albrecht von Brandenburg Widersacher der Eichstädter Kirche; Kloster Wülzburg. Eck begehrt eine Eichstädter Propstei, die Ernst von Bayern, Koadjutor von Salzburg, besessen hat. Klage, dafs er an der Kurie nicht mehr die gleiche Gunst finde wie zur Zeit Leos X. 1540 März 3 Eichstädt.

Aus Arch. Vat. Armar. 62 vol. 37 fol. 124, eigenh. Orig.

R^me ac amplissime pater in Christo. obsequia paratissima offert et optima quaeque precatur et optat.

Pientissime pater. incivilis fui profecto nuperis litteris, qui ausus fui longissima epistola et nescio quibus gerris virum tam sublimem, tot arduis negotiis implicitum et, quod majus est, michi incognitum, obruere et tedio afficere [2]; verum aliquid dabis zelo et turbato animo meo ob haereticorum infamiam, qui tamen modo silent post Caesaris adventum qui si absque meliori provisione abierit quam hactenus fecerit, ve Germaniae, ve ecclesiis et monasteriis.

Fama mala nunciavit nobis nolle pontificem dispensare cum electo nostro Eistettensi [3], ut retineat praepositūram Herbipolensem:

---

1) Nämlich in den Niederlanden.

2) Ein früherer Brief Ecks an Contarini hat sich nicht erhalten; in seinen beiden Antworten vom 24. April und 26. Mai 1540 (Dittrich, Regesten Contarinis, S. 310f.) hält der Kardinal die verschiedenen Briefe, die Eck ihm geschrieben, nicht auseinander.

3) Moritz von Hutten, zum Bischof von Eichstädt gewählt Juni

at ille fixe ac firmiter constituit se potius relicturum episcopatum quam praeposituram, et sic pontifex exponet ecclesiam Aureatensem [1] maximo discrimini. aliae ecclesiae ab haereticis patiuntur, nostra ecclesia adhuc salva est, excepto eo quod marchio [2] aliquot monasteria cum pluribus oppidis et infinitis villis subtraxit jurisdictioni episcopi nostri et obedientiae sedis apostolicae. et propter fratrem marchionis illius sectarii sedes apostolica molesta est ecclesiae Eistettensi. quid debent dicere Catholici aut cogitare de San^{mo} Domino Nostro? utinam Sanctitas Sua clementius respiceret Eistettenses! magnum est scandalum pusillis, cum omnes in patria ista noverint intra 20 annos ad preces marchionum monasterium Wildsburg ordinis s. Benedicti [3] mutatum in canonicos saeculares; marchione Fęderico ibi praeposito mortuo [4] successit frater ille marchio, qui monasterium illud cum omnibus redditibus etc. dedit fratri suo sectario, ut jam nec monachus nec sacerdos aliquis assit nec unquam missa legatur ibi nisi luterica: et pontifex illi vult dare praeposituram aliam Herbipolensem in destructionem ecclesiae Eistettensis. date vulcano has litteras: malum est in eos scribere qui possunt proscribere.

Dux Ernestus administrator Pataviensis, frater principum meorum ducum Bavariae, assumptus est in coadjutorem Salisburgensem; cui autem decreverit dare praeposituram Eistettensem, non audio; attentavi aliquando ejus animum, an cederet eam michi sub pensione 200 florenorum; nam cum habeam hic canonicatum lecturae theologicae annexam, unde mihi non solum honorifica esset praepositura, sed multis rationibus commoda et utilis: si papa Leo viveret et patres purpurati, qui me benevolentissime prosequebantur, facile impetrassem, ut tantisper fuisset confirmata coadjutoria, si michi cessisset praeposituram. modo autem San^{mus} Dominus Noster non tanto me complectitur favore sicut Leo, et pauci ex senatu cardineo me norunt antiquis cardinalibus mortuis: michi emoriendum est in scholae pulveribus!

Speramus multa a Caesare Catholici omnes; timemus tamen ne facilitate sua abutantur haeretici.

1539. Vgl. zur angezogenen Sache die beiden Briefe Contarinis an Moritz vom 7. Juni und 18. Juli 1540, bei Dittrich a. a. O. S. 311. 313.

1) Aureatum, ältere von den Hunnen zerstörte Stadt an der Stelle des späteren Eichstädt.

2) Markgraf Georg von Brandenburg-Ansbach, Bruder Johann Albrechts des Bewerbers um die Würzburger Propstei.

3) Wülzburg unweit Weifsenburg i. N., ehemals Benediktinerabtei, hernach 1588 markgräfliche Festung.

4) gest. 1536 (Friedrich war ebenfalls ein Bruder Georgs von Ansbach).

Deus optimus maximus sospitet R^mam^ Paternitatem Tuam in multos annos.

Eichstet 3 marcii anno salutis 1540.

133. Eck an Contarini: Sadolets brieflicher Verkehr mit den Ketzern. Der Nämliche weist Eck an Contarini, dem er nächstens über die kirchlichen Zustände Deutschlands schreiben wird. Mahnt den Verspottungen Pasquillos Einhalt zu thun. Treiben der Universität Wittenberg. Verzögerung des Bescheides über die Würzburger Propstei. Die Wünsche des Elekten von Eichstädt betr. die Verleihung von Papstmonaten. Schaup. Nachgiebigkeit der Kurie gegen die Semilutheraner; Vernachlässigung Ecks. Dessen Schreiben an Aleander. Das Konzil. 1540 März 11 Eichstädt.

Aus Arch. Vat. Arm. 62 vol. 37 fol. 126, eigenh. Orig.

S. p. et paratissima obsequia. R^me^ pater. admonueram incomparabilem virum cardinalem Sadoletum, ne pateretur haereticos abuti bonitate et facilitate sua, ut induceretur ad scribendum eis; nam litteris suis abutuntur malevoli in ecclesiae et fidei praejudicium. voluerim ut meas litteras Amplitudini Tuae communicaret. scripserat enim Sturmio, Melanchtoni item et Moshaimero. novi autem integritatem viri, quod syncero et optimo animo hec fecerit; admonui ut in posterum cautius faceret. is ex Carpentorato michi scripsit se abesse Roma: negotia fidei R^mae^ P. T. scriberem, quae esset sic affecta ut ecclesiae statum cuperet videre purgatissimum. statueram itaque multis tecum agere super statu ecclesiae Germanicae; sed et tarde nunciatum est mihi abiturum cras mane tabellarium et jam est profunda nox et San^mus^ Dominus Noster mihi 200 subtraxit aureos ex pensione Herbipolensi, quae suffecisset pro scriba et amanuensi, ut omnia manu mea inter tot occupationes sint exaranda. proxima posta ero liberalior in litteris scribendis [1]. jam hec rogaverim: cohibete pasquillos illos injuriosissimos, quibus diffamantur pontifex cardinales, e quibus scrandalisantur simplices et tripudiant haeretici. olim docta carmina prodibant a pasquillo; modo abutitur sacris litteris, votis spiritus sancti ad jocum, injuriam et infamiam hominum. nosti Eusebium de praeparatione evangelica [2] etc.: noctuas Athenis! dein mirum quod Witenbergensem academiam non detestet et execret papa: hodie promovent doctores autoritate apostolica, confluunt studentes etc.

San^mus^ Dominus Noster admodum tardat cum R^mo^ nostro

---

1) S. u. zum 13. März.

2) Εὐαγγελικὴ προπαρασκευή; in 15 Büchern.

electo in causa praepositurae: satis informatus est pontifex, satis informatum collegium cardinalium, non dico plura.

Petiturus est episcopus electus ut San^mus^ Dominus Noster per biennium concedat ei etiam mensem pontificium in prebendis, ut extorribus et exulibus sacerdotibus a Luterismo pulsis posset providere. et hanc causam promoveas velim, licet sciam in hujusmodi concessionibus fallacias committi, scilicet [1] non causam ut causam. praetextus est bonus; Ratisbona allegatur; at in eventu aliquando non observatur, sed, ut alibi fit, suis servitoribus, pincernis, scribis, senatorum filiis provident. ideoque episcopo in mense pontificio unum vel alterum adjungerem, quo secundum tenorem bullae procederet, eo salvo quod provideretur Eckii nepos, quem totum theologiae dabo et proximo anno ad Parrhisios destinare intendo.

Postremo inclusi negotium fidei, ut ex scripto intelliges [2], quod tuo tamen offero judicio; nam illam facilitatem sedis apostolicae in Semiluderanos non probo. miror cur in me semper fuerit difficilis, ut papa noster Paulus non me judicaverit dignum praepositura et ex pensione, quae inter partes convenerat, michi 200 detraxerit florenos. utinam liceret biduo te alloqui super negatio fidei et statu ecclesiae. aliqua, sed pauca scripsi R^mo^ patrono meo cardinali Brundisino, ut qui non parum novit res Germanicas. lassus me commendo R^mae^ P. T., quam Deus servet incolumem, ut his oculis possem eam intueri in generali concilio. sed tanta sunt peccata nostra, ut mundus non sit dignus concilio, unde totus status ecclesiasticus ubivis gentium periclitabit. vale et salve amplissime pater.

Ex Eichstet, quo propter pestem Ingolstadicum confugi, 11 martii anno gratiae 1540.

134. Eck an Contarini: stellt eine Anzahl anstöfsiger Stellen aus zwei Schriften Georg Witzels zusammen, und erörtert ausführlich, dafs letzterem in Glaubenssachen nicht zu trauen sei. [1540 März 11 Eichstädt] [3].

Aus Arch. Vat. Armar. 62 vol. 37 fol. 132—136, eigenh Orig.

1) Sc.? (in der Handschrift abgekürzt).
2) S. das folgende Stück.
3) Es kann wohl kaum einem Zweifel unterliegen, dafs wir hier das Scriptum haben, auf welches Eck gegen Ende des voraufgehenden [illegible] verweist; die Hindeutung auf die Semiluderani findet hier ihre [illegible]. Contarini bezieht sich hierauf in der schon erwähnten Antwort [illegible] 24. April 1540, wo es heifst: non satis intelligo quisnam [illegible] de quo mihi tam multa scribis. In der That [illegible] Namen; er hoffte wohl, dafs Aleander und andere [illegible] Dinge in Rom kundiger waren als Contarini, letzterer [illegible]

Suspecta in fide et aliqua plane erronea viri quem sedes apostolica fovet [1], non sine magno scandalo fidelium ecclesiae et Luderi.

1) Pro concordia: unaquaeque partium cedat alteri!

Non est hoc scandalum? ecclesiam debere cedere haereticis novis, quae nunquam veteribus cessit nec uno apice literario. notetur b. Basilius.

2) Homo habet liberum arbitrium, non ex natura, sed ex gratia.

Nec Manicheus neque Luterus plus optant. notetur articulus bullae Leonis.

3) Missas privatas damnat, tamen quottidianas admittit. ait enim: fateor ingenue me diu et bene circumspexisse cum in byblicis scriptis tum in libris veterum patrum, sed nichil inveni quod multiplicitati conductarum missarum conferat.

Si quis voluerit audire missam, eat ad missam publicam.

Causae ad missas privatas tollendas assignantur ab eo innumerabilia peccata altaristarum.

Hoc suum judicium contra privatas missas appellat manifestam veritatem.

Patres non multiplicarunt missas mercenarias, neque sacramentum eucharistiae habuerunt in hujusmodi usu sine fundamento evangelii. ecclesiastici emendent pudendum abusum missarum et stultas superstitiones.

Abscidatur consuetudo legentium missas propter pecunias, quo impie vendunt sacra.

Minuatur numerus quottidie missas celebrantium, modo ut repleant ventrem.

4) Vult preces et collectas in baptismo per sacerdotem germanice pronunciari.

5) Quicquid scholastica theologia de sacramento ordinis statuit, hoc ipse rejicit.

Non est dignum ut diu disputetur de longis togis vel tunicis, de corona et raso vertice.

---

1) Im zweiten Teil dieser Aufzeichnung giebt Eck die Lebensgeschichte seines Ungenannten, der kein anderer ist als der Konvertit Georg Witzel (s. Räfs, Konvertiten I, S. 122—184; Schmidt, Georg Witzel, ein Altkatholik des 16. Jahrh. 1876; Tschackert in Allg. Deutsche Biogr., Bd. XLIII, S. 657—662), und bezeichnet auch diejenigen beiden Schriften, aus denen obige Blütenlese entnommen ist, nämlich: Dialogorum libri tres. Drei Gesprechbüchlein von den Religionssachen in itzigem fehrlichen zwispalt, auffs kürzist und artigst gefertigt; Leipzig 1539 (Räfs S. 151, Nr. 44) und: Methodus concordiae ecclesiasticae post omnium sententias a minimo fratre monstrata, non praescripta; Leipzig 1537 (Räfs S. 150, Nr. 33).

6) In antiquis ordinationibus nulla fuit facta mentio de charactere, de voto, de missae celebrationibus.

7) Vota sacerdotum et monachorum non oportet in disputationem vertere, quia non sunt vera vota sacerdotum, quae solum conditionaliter fiunt; monachi et moniales aetatem habent, respondeant pro se ipsis.

8) Dum sermo fit de seculari dominio ecclesiasticorum, respondet, provocatur ad jus: et breviter christianus orbis factus est videns. et multis improbat praetiositatem et pompam episcopalis ornatus.

9) Cathedrales ecclesiae et monasteria sunt antiquissima et illa non ex toto deleantur; at videamus eorum ortum et initium etc. si qui autem sint obstinatae mentis ut non velint pati reformationem etc., optat multitudinem monasteriorum utriusque sexus minui. et quod illi pauci nemini essent onerosi.

Existimat consultius ut pars monasteriorum et sacerdotum (inutilia pondera terrae) minuatur aut tollatur.

Ponderetur quot genera sint monachorum; ad quid prosint: ut quid necesse sit tot varietates esse regularum, quae etiam sibi adversantur et quas major pars odit aut observat invitus cum magno tedio.

10) Eo inclinat ut bonum opinetur sacerdotibus dari uxores. appellat insaniam si quis existimet Luteranos debere dimittere uxores suas.

Non enim omnes sunt mali viri, qui in sectae ministerio comprehenduntur.

11) Canon missae non est omnino rejiciendus (ergo innuit saltem aliqua rejicienda).

12) Cuperet collectas teutonice legi in officio missae.

13) Communicare sub utraque specie in se non est injustum: hoc nec mundus potest, sed aliquis poterit abuti, erigendo sectas cum ea. ideo qui petit sacramentum sub utraque specie, non hoc suscipiat a sectis, sed a catholico sacerdote.

Hoc omnium esset certissimum ut sacra eucharistia tota sumeretur, ex quo scriptura et ecclesia concordant; modo fieri posset sine tumultu.

Hec contentio pendet ex relaxatione humanae traditionis et constitutionis.

Laudabile foret in generali concilio decerni communionem sacramenti sub utraque specie.

Loquens de communione sub utraque specie exclamat: utinam in hoc articulo omnes idem sentiremus!

14) Legere vigilias mortuorum nihil aliud est quam legere sacram scripturam, cum peractionibus mortuorum deberet pro-

videri; nam res est infecta per pompam divitum et avariciam sacerdotum.

Quartus liber dialogorum Gregorii hoc modo confutetur: ut audiatur non ita esse in omnibus, cum isto vel alio.

Maxima occupatio peractionum pro mortuis, nam tempore patrum exequiae Christianorum non fuerunt luxuriosae.

15. De purgatorio fluctuat; non promit sententiam suam: quam si non esset depravata, non difficulter fateretur. inquit tamen: non est innitendum allegoriis Ambrosii et Gregorii, quia allegoria nichil probat.

16. Omnem molestiam haereticorum patitur ecclesia propter theologiam scholasticam.

Monachica et scholastica theologia plures terminos excogitavit; etiam excogitarunt plures additiones in fide.

Sectarii et sophistae sunt in eadem libra: cum multis aliis contumeliis in scholasticos, ut Luterani modo nominare inceperunt doctores.

17. Biblia est interpretanda ex fontali origine in omnes linguas.

18. In confessione permittatur ut non confiteamur circumstantias peccatorum. appellat confessionem torturam conscientiarum.

19. Nimis plures sunt dies festi; sacerdotes petunt ferias agi plus quam aequum est.

20. Questionarii cum excommunicata superstitione reliquiarum quam perditissimi nepotes in contemptum ecclesiae invexerunt; de quo veteres nichil sciverunt [1].

22. Ornatus iste sumptuosus ecclesiarum vix est sine peccato, quando pauperes per hoc negliguntur.

Lubet etiam serio deliberari an conveniat nostrae religioni hujusmodi ornatus templorum.

23. Hoc est verum quod omnes praelati nimium multiplicant ceremonias.

Et invehitur contra ceremonias; improbat etiam usum quo mortuis venduntur cavalli monachorum.

24. Constitui debet ut tolleremus imagines, sed ne adorentur.

25. Votum facere sanctis, caereas imagines eis appendere, ipsis tanquam patronis jejunare, festum agere, offerre, in necessitate eos invocare, eos adorare etc.: hec omnia pertinent soli Deo, neque canonica scriptura neque apostolica ecclesia hec docet sanctis exhibenda; sed oppositum hujus posset inveniri in byblicis scripturis et contrarium actum in apostolica ecclesia.

Multa possent tollerari, si non esset contra fidem unius veri

1) Nr. 21 ist ausgelassen.

Dei, de quo scriptum est ut eum adoremus et illi soli serviamus.

Iudaei, Turcae, Graeci noscunt et vident nostrum defectum, et est majus ferme impedimentum quod remoratur populos istos a fide nostra suscipienda.

Verum est: sancti, qui modo cum Christo sunt, honorandi sunt honore qui creaturae convenit: Deus retinet honorem suum sibi soli nec dat alteri; sed mortuis sanctis servire vel eos adorare vel invocare in necessitatibus, non est recte factum, etiam si angelus de coelo diceret.

Cum latria sanctorum nimium laboratum et excesserunt nostri; quod sancti dominum pro nobis orent, est probabile et posset ostendi, sed non sunt invocandi.

In missa non perrigitur oratio ad sanctos, sed ad Deum unum. Hec extracta ex duobus libellis ejus.

Fuit iste luderanus et rexit ecclesiam sub Luteranismo et sub principe electore Saxone [1]; sed cum Arrianus [2] per mensem fuisset apud eum hospitatus, incidit in suspitionem haeresis Arrianae. Luterani autem et Zwingliani concluserant inter eos non esse tollerandos Arrianos; unde secta illa statim fuit sopita. Luter vero detulit suum discipulum apud electorem tamquam fautorem Arrianae haeresis; a quo conjectus in carcerem aliquot mensibus et privatus parochia, jussus excedere dominium electoris ad comitem quendam [3] venit, qui cum fratre oppidum regebat: frater Luterismum induxit, comes antiquae fidei observans illi relegato facultatem praedicandi certis horis dedit, qui prius erat ignotus, puta qui nunquam studuerat aut audiverat theologiam; sed ex Prisciani schola irruperat in Paulinam theologiam, praesidio luteranorum librorum. is ergo jam solutus carcere cupiebat se vindicare de Ludero et complicibus. plurima in eos scripsit acerbissime, valet enim calamo, sive linguam nostram sive Latium voluerimus; gustavit etiam Graecas litteras et Hebraeas. quibus libellis bonum nomen sibi paravit etiam apud Catholicos plerosque, ut et episcopis aliquibus et praelatis placeret ejus scripta non intelligentibus, et adeo ut jam non desint episcopi qui agunt ut ad eos veniat [4] et ei uberes conditiones offerunt; nam cum ipsi sint in theologia asophi, audientes illum media quasi via incedere neque plane Papistam esse sicut Fabrum, Cochlaeum et Eckium, neque omnino Luteranum, eum arbitrantur concordiae

---

1) Zu Niemegk unweit Wittenberg 1525—1531.
2) Der Antitrinitarier Johannes Campanus.
3) Graf Hoyer von Mannsfeld (in Eisleben).
4) Wetzel fand vorübergehend bei den Bischöfen von Meifsen und Würzburg sowie dem Abte von Fulda Schutz und Unterkommen.

aptiorem. credunt enim sic agendum de fide sacrosancta ac si lis inter vicinos agatur super agro, ubi interveniunt arbitri et amicabiles compositores, qui huic adimunt, alibi addunt, ut controversiam tollant: ita censent praelati tractandam fidei causam. auget favorem quod sedes apostolica huic pensionem proprio motu adsignavit et cum eo, ut rumor erat, dispensavit ut in matrimonio perseveraret sacerdos.

Rogo, R^{me} pater, benigne audias quae amore fidei christianae scribo: dum prodirent libelli ejus primi, quibus mores Luteri et sui cleri suis pinxit coloribus, non potuerunt mihi displicere libri isti; nam cum ipse ex eodem fuisset sodalicio, eorum mores corruptos et abusus ita detexit ut cuique viro bono merito debebant displicere. ita in hoc videbatur juvare partes nostras plurimum. unde factum est ut Luterani pejus angue eum odirent; ipse vero quo magis eum provocabant et libellis famam ejus proscidebant, tanto magis ferociebat libellum libello compensans.

Ego saepe interrogatus quid de ejus fide judicarem, ab initio me continui; primum post aliquot annos Cochleo tam instanter petenti [1] animum meum super illo revertente aperui, quem Amplitudini Tuae jam quoque develabo. principio in libris editis expendebam nichil illos spirare quam odium et vindictam in Luteranos, quorum opera fuerat incarceratus et dein relegatus. nullum zaelum fidei vel religionis in eo deprehendi nec mirum quidem, dumtaxat querebat se ulcisci adversus eos. nichil reperi quod ad aedificationem pertineret, sed eos fortiter jugulabat; unde dubitabam an plene rediisset ad nos ex animo aut solo fuco et mente ac proposito se ulciscendi. secundo cum fuisset luteranus pastor, sacramenta vel contempserat vel aliter administrarat quam apostolica ecclesia; articulos haereticos Luteri a sede apostolica damnatos praedicaverat, laudaverat, secundum hos vixerat, et ita dubio procul fuerat excommunicatus; numquam tamen potui intelligere eum absolutum fuisse vel petiisse absolutionem; sed suo arbitrio se sacris et divinis ingessit, quod erat viri potius luterani quam catholici. tertio remorabatur judicium meum quod uxorculam, quam more luderano duxerat in eorum sodalicio (quam aliqui dicunt fuisse monialem) non abdicavit, sed retinuit, primo quidem pudice sub nomine cocae, mox eam iterum conjugem agnovit et in hunc diem pro sua habet. hinc non potui assentiri illum ex corde ad ecclesiam transfugisse, sed fuco solum et ficte. quarto quod legi palliatam ejus excusationem super eo quod tempore belli servilis, miseris rusticis

---

1) Cochlaeus nahm sich Witzels eifrig an und bemühte sich sogar um die Drucklegung seiner Schriften, vgl. seine in dieser Zeitschrift (Bd. XVIII) veröffentlichten Briefe aus dieser Epoche.

a lupis illis praedicantibus seductis, ipse tunc parochiam rexit sub lantgravio Hassiae, novo Antiocho [1], ille idem de quo agimus, ab ecclesia sua perrexit ad exercitum rusticorum, cum quibus moratus usque quo fama venit Hessum equitatu approximare, ubi ille nescio quorsum se proruit; nam ob Hessum non audebat publice ambulare. excusat hanc seditionis communionem quia caetum rusticorum adierit eo animo ut monitis suis et suasionibus subditos suos posset avocare et ad rura sua reducere. at si hoc erat animo, cur non suasit, cur non monuit, antequam secederent [2]? si autem opinabatur plus valituras suas admonitiones quando erant cum tota multitudine quam cum domi erant soli, profecto fuit imprudentissimus.

Quinto maxime me morabatur ut me viro non crederem, quia super articulis principalibus, in quibus luctantur haeretici contra ecclesiam, nolebat pandere animi sui sententiam. inter tot libellos [3] suos (saepius etiam pariebat quam cuniculi!) nunquam vidi reprobratos sectarios super votis monasticis, super celibatu cleri, super veneratione sanctorum, super constitutionibus humanis seu positivis ecclesiae, super communione sub utraque specie, super sacramento confirmationis, ordinis et penitentiae ac extremae unctionis, super excommunicatione, super purgatorio, super sacrificio missae et similibus. solum in uno versatus est loco, scilicet de justicia operum et quod fides sola non sufficeret, quem non uno libello tractavit prolixius et acervum testimoniorum ex biblia collegit pro bonis operibus.

Antequam digrediar ad sextum motivum meum, oportet pellere nebulas matutinas; nam qui ei favent, solent objicere illa duo potissimum: quia in luteranos mores et schisma severiter scripserit ut quis alius; dein quod hunc errorem de sola fide tam valide autoritatibus scripturae confutaverit. illis opinor rationibus etiam Romae persuasi estis ut huic pensionem adsignaretis. at ego circumspiciens et non cito credens non pili facio has rationes: primam non, quia Theophylus Alexandrinus de Apollinari haeretico simili tegumento a discipulis suis defenso ait: licet adversus Arrianos et Eunomianos scripserit et Originem aliosque haereticos sua disputatione subverterit etc., tamen sive iste sive alii haeretici non erunt absque crimine, ecclesiasticae fidei repugnantes. non adfero Philastrum, non Augustinum, qui testantur haereticos etiam alias haereses extinxisse, cum Hussitae

---

1) Witzel war im Jahre 1525 kurze Zeit Pfarrer in der Nähe von Eisenach. Über sein Verhalten zu Münzer und den aufständischen Bauern vgl. Räfs S. 126—129.

2) Wohl eher secederet zu lesen?

3) Räfs S. 146 ff. zählt aus den Jahren 1532 bis 1540 einundfünfzig Schriften Witzels auf.

suppresserint Adamitas vix natos et Luterani quam pertinaciter persecuti sunt Zwinglium, et ambo ipsi, Luterani scilicet et Zwingliani, omnibus nervis studuerunt extirpare Parabaptistas. nec me movet ratio secunda, quoniam ut Erasmus de libero arbitrio, sic iste de bonis operibus delegit materiam fidelibus et infidelibus communem; nam et Parabaptistae nullum habuerunt articulum plausibiliorem adversus Luteranos quam illum ipsum de bonis operibus. Rupertus a Moshaim decanus olim Pataviensis (quem R^mus^ pater cardinalis Sadoletus jussu pontificio per litteras ad urbem vocaverat; cum autem is esset haeresibus exulceratus, magnas turbas Catholicis fecit sub umbra litterarum illarum; semper enim praetexuit hunc fucum, jactavit vocationem papae, donec asinum exueramus induviis leonis et nudatum corniculum ostenderemus; nam R^mus^ Pataviensis vocavit me ut inquisitorem pro assistentia; et eum ut haereticum condemnavimus): is cum ecclesiam misere prosciderit, Romam dixerit magnam meretricem Babylonis, papae adhaerentibus aculeum infixerit et pontificem ipsum dixerit magnum Antichristum, tamen de bonis operibus strennue militat adversus Luterum et damnat Luteri fidem justificantem. increpat enim Luterum ob hoc punctum, ut eum parvum appellet Antichristum. idcirco submonui R^mum^ cardinalem Sadoletum (quia perspecta est michi hominis integritas tot annis) ne cito crederet mellitis verbis haereticorum. si quando rhetorculi se laudant, mutuo extollunt ac mulus mulum scabit, nisi exploratam habeatis prius in fide hominis constantiam; si vel curtisani vestri nec flocci religionem facientes aut alii aliquem vobis laudent, suspendite judicium tantisper quo ab aliquo solidae fidei testimonium recipiatis. oportet probare spiritus, si ex Deo sunt! at hec interjectitia; ad statum ordinem dicendi revertamur!

Sexto animadverti posteriores libellos; in quibus dum aliquam materiam attingeret salebrosam, mussitabat nescio quid, et tecte occulere errores: semper autem magis ac magis thesaurum malorum, quem apud Lutheranos collegerat, evomuit, et potissimum in dialogo germanico [1], pestilenti libello, ubi introducit colloquentes papistam, luteristam et se orthodoxum; ex quo et Methodo superiores articuli sunt extracti. insuper edidit schedam majusculam, supresso nomine suo, sub Eleuterobii titulo, in qua papam ponit a dextris et adjecit in quo debeat papa cedere Lutero, a sinistris Luterum, adjecit etiam in quo ipse debeat cedere pontifici; in medio sententiam suam statuit concordatricem stultissimus aut potius arrogantissimus aut verius impiissimus, ut homo,

1) Über diese Schrift die „drei Gesprächbüchlein" vgl. Pastor, Die kirchlichen Reunionsbestrebungen, S. 151ff.

qui scriba fuit oppiduli et ludimagister, dein plebanus in villis, ex Prisciano, Valla, adagiis Erasmi loquacitatem nactus, audeat de orbe christiano judicare ac de ipso pontifice Christi vicario, de ipsa ecclesia statuere! et sufficiat, ipse dixit.

Cum hec lego, video et audio, rubescit in me spiritus meus, nullo profecto odio, quod Deum testor, sed zaelo fidei, quam labefactat. ideo resisto, ne ab episcopis viciniae nostrae advocetur, quum totam terram infecturus esset suis erroribus et scandalis. neque frigidus est neque calidus; si quidem tepidus est, eum evomui, licet meo exili judicio satis superque sit frigidus. rumorem autem de dispensatione super perpetua sua scortatione modo intellexi esse falsum, quia cum Ser^{mus} rex Ferdinandus iter jam per Nurimbergam fecit [1], per amicum sum certior factus a R^{mo} San^{mi} Domini Nostri nuncio petitum ut dispensaret: quod ille dextre recusavit. rursus rogatum ut vel tollerantiam daret, et hoc quoque constanter rennuit. at importune sollicitantibus fertur tandem respondisse: sive N. episcopus vel N. eum foveat, promitto pontificem nulli propter hoc molestum futurum.

At ego per litteras episcopis illis contrarium scribo, pontificem non posse pati, si pastor esse velit, ob innumera scandala; nam quid catholici principes Bavariae et alii Catholici dicturi sint: ecce nos ob zaelum fidei incarceravimus et ejecimus sacerdotes uxoratos a beneficiis et territoriis nostris: et illi hierarchae colligunt talem? si hic invenerunt glosellam quo luteranum errorem admittant, forte in articulis aliis similiter invenient. quid quod episcopi illi se infamabunt, cum omnis homo suspicabitur eos ipsos esse luteranos et quod propensi sint ad conjuges ducendas? profectos vel saltem clerum in magna parte in ruinam traherent, qui mox concubinas et amasias vel clam ab initio, vel palam successu temporis maritarent. et forte pingues et indevoti canonici essent primi, ut si quando bona ecclesiastica usurpare possent, exclusis ecclesiis, et facere haereditaria, id quod Mariani [2] fecerunt in Prussia. eruditio tua me hoc levat labore, ut non cogar explicare impietates, quae sequuntur ex articulis ab initio signatis.

Nam privatis missis extinctis diruenda essent altaria, ubi unum sufficeret; cessarent omnia monasteria, omnes ecclesiae cathedrales et collegiatae, quia nec canonicis nec vicariis nec tot fratribus opus esset, ubi una missa sufficeret; evanescerent omnia

---

1) K. Ferdinand hatte Anfang Februar auf der Reise von Böhmen in die Niederlande zu Karl V. Nürnberg berührt; als Nuntius befand sich Giovanni Morone, Bischof von Modena, in seiner Umgebung.

2) D. i. die Ritter des Deutschordens oder Ordens des Hospitals S. Maria der Deutschen in Jerusalem, auch Marienritter genannt.

simplicia beneficia, anniversaria, fraternitates, peractiones pro mortuis.

Hoc non diceret, si crederet aliquam esse missae virtutem vel utilitatem et quod prodesset vivis et mortuis. et profecto pejor est Lutero, qui a missa ademit sacrificium, iste nedum sacrificium, sed omnem utilitatem et fructum missae ademit. sic per alia puncta similiter procederem, nisi doctrina tua me sublevaret.

Hec R^{me} pater significare tibi volui, cui audio rem fidei cordi esse, ut intelligas Catholicis non modo bellum esse cum hostibus, qui in aperto et ex professo hostes sunt, sed et periculum esse ex falsis fratribus et qui subintrant, ut experiantur libertatem nostram: plus scripta, ut te, ut pontificem, ut sedem apostolicam moneam (quae in his quae sunt facti, et fallit et fallitur), quam quod delectet quemquam Theonino dente [1] arrodere. hec pro tua eruditione expende ac bene cordatis communica; mallem tamen non venire in manus Alemannorum, quia plures ex his non minus sunt infecti Luterismo in urbe quam hic. reliqua in epistola.

Eckius scripsit.

135. Eck an Contarini: Aufkommen und Ausbreitung des Luthertums in Deutschland; Schwierigkeit, die Bewegung rückgängig zu machen. Priestermangel auf katholischer Seite; Verleihung der Pfründen an Unwürdige. Lässige Auffassung der kirchlichen Pflichten seitens der Laien. Reformbedürftigkeit der katholischen Kirchen Deutschlands. Verkennung der Verdienste Ecks seitens Pauls III.; Entziehung eines Teiles seiner Pension; Streit mit Valentin Bocher; Regensburger Pfründe. Die lutherisch gewordenen Universitäten; unzeitiger Tod Leos X.; Nachlässigkeit seiner Nachfolger. Verdrängung der scholastischen Theologie durch die Schriften Erasmus' und Luthers; daraus entstandene Nachteile. Das Konzil als einziges Heilmittel; Stellung Pauls III. zur Konzilsfrage. Die von Eck begehrte Passauer Propstei. Erneute Klage über den Tod Leos X.; Ecks letzte Unterredung mit diesem. 1540 März 13 Eichstädt.

Aus Arch. Vat. Arm. 62 vol. 37 fol. 127—130, eigenh. Orig.

Schildert das Aufkommen und die Verbreitung der Luthertums in Deutschland und erörtert die Schwierigkeit, diese Bewegung rückgängig zu machen [2]: et si omnino redire sponte voluerint

1) Horatii Epp. l. 1, ep. 18, v. 82.
2) Dieser ausführliche, erste Teil des Briefes ist abgedruckt in Raynaldi, Annales ecclesiastici 1540, § 6—8.

et non potentia saeculari obstinate errorem defendere, ubi habebimus monachos, ut ad priorem statum reducantur monasteria? ubi accipiemus sacerdotes pro parochis et curatis [1]? taceo de simplicibus et collegiatis ecclesiis, cum nos Catholici tot careamus sacerdotibus, et ipsi quoque Luderani magnam patiuntur penuriam. modum inveniri praestaret, quo juventus ad scholas alliceretur et ordines sacros. at hic vinculum imponere oportet lupis Aphricae, curtisanis Romae, qui negotiationi prebendarum dies et noctes inseriunt: non ut improbem San^mum^ Dominum Nostrum curiae Romanae servitores providere, sed hi qui nundinantur, qui non sunt contenti 20, 30 accepisse beneficia, sed indies resignant, vendunt sub pensionibus cum facultate redemptionis semel pro semper, in crastinum iterum alia beneficia inpetrant, cum quibus iterum mercantur. novi ego tempore Leonis papae scopetarium, qui nobis dinumerabat 39 beneficia et unam praeposituram obtenta: ego jam praelegi in theologia 31 annis, in philosophia 10 annis: nunquam potui habere unam praeposituram vel parvam.

Et hoc quoque dolenter expendendum: etiam eos qui in vera fide perstiterunt, eos tamen factos avidiores vel negligentiores in fide catholica. layci enim, qui bis ante hanc haeresim solebant confiteri in quadragesima, plures ex his unam omittunt. olim grave fuisset comedere ova in jejunio, jam pro nichilo ducitur, quia Luderani etiam carnes comedunt, ita de jejuniis, visitandis ecclesiis, oblationibus, feriis et aliis. sacerdotes non luterani rarius celebrant, negligentias minus curant, horas canonicas citius negligunt, aut non celebraturi in toto amittunt; in summa severitas canonum et disciplina ecclesiastica est enervata, ita ut totam clericorum vitam difficile sit ad priscam morum honestatem redigere.

Quod si hec omnia ad lineam et antiquam amussim reducantur, quantum [2] laboris erit reformare ecclesias cathedrales, potissimum ubi soli nobiles canonicantur: nam ubi sunt 24, 30 aut 40 canonici, et [3] vix quinque ex eis aut sex sunt sacerdotes. scio ecclesiam cathedralem, in qua sunt 54 canonici et ex omnibus solum tres sunt sacerdotes, cum optima et pinguissima habeant beneficia; et, quod cum dolore dico, quot sunt in omnibus cathedralibus, quorum aliqui nunquam orant, alii raro horas canonicas recitant, in theologia studet nullus; nam in aliquot ecclesiis cathedralibus sunt plures quam quingenti canonici nobiles,

1) Soweit Raynaldus l. l.

2) Von hier an bis nullus studet wiederum bei Raynaldus l. l. (ebenso weiterhin der kurze Passus: novi ante paucos — fuerunt sacerdotes).

3) Sic!

ex quibus omnibus nullus est qui theologiam in scholis audiverit aut in theologia promotus sit, vix sex aut octo ex his sunt doctores juris. quot ex illis sunt Luderani, qui ejus libros habent, legunt, qui licet canonici tamen ad studium Wittenbergense se contulerunt, jactant familiaritatem Luteri, quod cum Lutero choreas egerint et convivia! porro quam male serviunt ecclesiis: raro sunt in loco, rarius in templo, rarissime in choro; etiam si distribuantur praesentiae, ingrediuntur quidem, recipiunt pecuniam et mox egrediuntur, ut canis ex Nilo. et quomodo posset disciplina canonica observari, ubi non est decanus sacerdos? novi ante paucos dies ecclesiam, ubi neque episcopus neque praepositus neque decanus fuerunt sacerdotes. novi etiam ecclesiam idem patientem. olim curtisani non permisissent decanum non sacerdotem tot annis in administratione decanatus; jam silent et simplices vexant:

Dant veniam corvis, vexat censura columbas!

Pontifex dederat gratiam michi. jus meum cessi nunc electo Eistentensi. conventum fuerat de pensione 500 florenorum. cum res devoluta esset ad sedem apostolicam, pontifex detraxit michi ducentos florenos et dixit non fuisse intentionis suae theologo praeposituram [dari]. tanti fecit papa labores, disputationes, scripta, declamationes, pericula vitae, quae in me suscepi pro fide et honore sedis apostolicae, cum tam multis indoctis interea provideatur et o utinam non Luderanis!

Rex quoque Ferdinandus, qui novit quomodo Lipsiae et Badae cum hereticis disputaverim, quos habuerim labores in comiciis, scripta nostra vidit, is proprio motu dedit michi preces regales, vigore quarum prebendam cum officio custodiae acceptavi. concordavi cum intrusis, ut custos det 20 florenos et capellanus 15 florenos pro pensione juveni, quo possit studio insistere. nolunt tamen quatrinum dare nisi sint liberati a quodam Valentino Bocher, stanneario pontificis, qui minatus est eis citationem. cum autem nichil possit contra preces, tamen michi illam facit molestiam. R[mus] patronus meus cardinalis Aleander sepe pollicitus est me liberaturum, nichil tamen adhuc misit quo illos liberem a metu citationis comminatae.

Proximo majo quintus annus complebitur quo nuncius apostolicus contulit michi canonicatum eo praesente Ratisbonae vacantem [1]. compulsus ab eo acceptavi, feci impensas; confestim anno sequenti fui citatus ad urbem; interea nichil actum est. R[mus] cardinalis Tridentinus [2] promiserat se curaturum ut liberarer. eo autem mortuo iterum ex urbe minantur citationes. vivente

1) Vgl. Nuntiaturberichte, Bd. I, S. 376 Anm. 2 (s. auch oben Nr. 119).

2) Der oben erwähnte Bernhard Cless, gest. 1539.

Leone papa non fuissem sic molestatus! sed mitto haec privata.

Ad publica redeo. Daſs [1] die lutherisch gewordenen Universitäten fortfahren, Doktoren zu promovieren, ist ein Unfug, gegen den, wie Eck in litteris pridie scriptis mahnte, eingeschritten werden muſs. Schon vor 20 Jahren, als es sich allein um die Universität Wittenberg handelte, machte er Papst Leo auf dieses Treiben aufmerksam. Der Papst versprach einzuschreiten, aber der Tod raffte ihn innerhalb eines Monats hin: anima ejus vivat Deo. iste solus inter pontifices praestitit se Maecenatem studiorum meorum. cum ab Illmo principe meo missus essem ad Adrianum papam, illud idem sollicitabam; sed ille videbat et providebat, quousque moriebatur. proposui etiam Clementi electo [2]. is legato Campegio dixit illa et alia commissurum; verum dum legatus esset in Germania, quoties eum interpellabam, negabat quicquam hujusmodi sibi esse commissum. an San^mus Dominus Noster quipiam velit statuere, sui est arbitrii et collegarum tui consilii.

At ut perveniam ubi volebam, Erasmus et Luderani ad solas bonas literas (ita elegantiores appellant) scholasticos adhortantes. philosophiam et theologiam una pessundederunt, et etiam studia Germaniae quae a Luterismo sunt libera, philosophiam tamen omnem perdiderunt. nemo est qui discat theologiam scholasticam, pauci adhuc ex nobis vivunt doctoribus, qui ei operam dederunt. quod etsi non laudem nimium illam philosophorum aquam a Parrhisiensibus vino theologico inmixtam, tamen non video quomodo exactus possit esse theologus qui sententias patrum a Petro Longobardo congestas non intellexerit, licet eum nolim adigere ad tot hecritates [3], formalitates, relationes, instantia originis et naturae, entia rationis, licet illa ebibisse in adulescentia non poeniteat. itaque studia magna egent correctione, pueri dialogos discunt Erasmi, sed non inbibunt contemptum etiam divorum, ceremoniarum et odium monachorum? unde magna quoque emendatione ac reformatione egent scholae, quas Luterismus pene desolavit.

Sed quomodo tantis malis contraibimus? solo inquam concilio, unico et saluberrimo afflictae ecclesiae remedio, de cujus salubritate et utilitate erubesco quicquam dicere coram tanto viro; cui domi illa nascuntur selectiora, non nostro eget nasturcio. volo

---

1) Der Abschnitt über die Universitäten, bei deren Aufzählung zu Anfang Tübingen — zwischen Freiburg und Ingolstadt — ausgefallen ist, bei Raynaldus l. l.

2) Die von Eck damals ausgearbeiteten Denkschriften sind gedruckt in Koldes Beiträgen zur bayer. Kirchengeschichte, Bd. II.

3) Sic?

rescindere: San^{mus} Dominus Noster male audit ob concilium; dolent Luterani, qui in tantum opposuerunt se concilio, cum ut ajunt nunquam fuit pontificis mens concilium celebrare neque Mantuae neque Vincentiae etc. parce, amplissime pater, ineptiis et multiloquio: nisi enim illectus essem fama integritatis ac eruditionis tuae, accedente jussu domini Sadoleti, tot verbis te minime onerassem; cum autem nuncius postae tardaret, volui id praestare quod promiseram.

Heri accepi literas, R^{mum} administratorem Pataviensem, ducem Ernestum, postulatum coadjutorem Salisburgensem. is est praepositus noster Eistetensis, quo jam tempore pestis de sua clementia huc confugi in domum praepositurae, et quia pro labore stipendii lecturae meae Ingolstatii nichil habeo nisi unam prebendam canonicalem (alii canonici omnes sunt nobiles), cujus proventus sunt in frumentis et semper ferme occurrit michi villicus iniquitatis in tam paucis fructibus colligendis, rogavi R^{mum} ducem Ernestum ut michi resignaret praeposituram pro 200 florenis, ex his causis quia, licet decreverim annos vitae a Deo concessos conterere in schola theologica legendo et disputando, tamen in hoc prepositura me non impediret, cum non requirat residentiam, scilicet cum nullas habeam aedes pro canonicatu meo, quia oportet me esse in studio. ideo cum Eichstet accedo, non habeo hospitium, cogor esse aliis onerosus et in festivitatibus saepius venirem, si esset hospicium proprium, sicut habet praepositura.

Ad hec accedente dignitate praepositurae scripta mea forte majorem haberent dignitatem et Catholici ex eis reciperent majorem consolationem; postremo cum prius habeam ibi frumenta canonicatus, si accederent frumenta praepositurae, possem bonum et legitimum habere procuratorem, qui singula colligeret et debite conservaret ac me volente ac jubente venderet cum quibusdam aliis. verum cum sit admodum intentus rebus suis [1], quod venit ad eum, non ejicit foras: me hactenus suspendit. scio si Leo papa sederet jam in papatu, non confirmaret illi coadjutoriam nisi michi cederet praeposituram. quamvis si ipse vel paucis annis superstes fuisset, omnino providisset michi de aliqua praepositura, sicut Marliani [2] pollicebatur michi in die s. Ceciliae [3], quando novissime allocutus sum Beatitudinem Suam, et super illo promisso osculabar ei pedes: 9 diebus proximis mortuus est! omnino spero ut haeresim extinxisset; nam confidenter loquebar cum Sanctitate Sua et conquerebar quod aestate illa post edictum Caesaris parum fecisset; respondit: si vicerimus Mediolanum, vicimus Luterum. nos tantos

1) Nämlich Herzog Ernst.
2) Magliani, päpstliches Schlofs zwischen Rom und Ostia.
3) 22. November; am 1. Dezember (1521) starb Leo X.

sumptus et impensas facimus non tam pro juribus quae abstulerunt nobis officiales regis Gallorum, quam quod cupimus extinctam Luteri haeresim! et profecto his verbis nixus dum nuncius veniret de Mediolano capto, pollicebar michi victoriam paratam contra Luderum. sed peccata nostra in Germania aliud merebantur.

Parce, dignissime antistes, quod tot verbis oneroso [1]. utinam praesens et coram de omnibus possem plurimis tecum agere.

Me commendo Amplitudini Tuae, quae me San^mo Domino Nostro commendet ...

Eichstet 13 marcii anno salutis 40 super sesquimillessimum.

136. Ecks Verzeichnis seiner Streitschriften und anderer Werke. [c. 1540 März] [2].

Aus Arch. Vat. Arm. 62 vol. 37 fol. 125, eigenhändig.

Libri Johannis Eckii contra Ludderanos.

Epistola ad Carolum imperatorem, non esse audiendum Ludderum [3].

De primatu Petri libri tres ad Leonem papam [4].

De poenitentia libri quattuor [5].

De purgatorio libri quattuor [6].

De non tollendis imaginibus liber unus [7].

De sacrificio missae libri tres [8].

Enchiridion locorum communium [9].

Apologia pro rege Angliae [10].

Articuli 404 contra Luteranos Caesari oblati Augustae [11].

Repulsio articulorum Zwinglii Caesari oblatorum [12].

---

1) Sic!

2) Das nachfolgende Verzeichnis wurde dem Kardinal Contarini eingesandt, der in der Antwort vom 24. April den Empfang bescheinigt, mit dem Bemerken, er werde sich die betreffenden Schriften in Rom zu verschaffen suchen und sie, sobald er könne, „avidissime" lesen. Dittrich a. a. O. S. 310f.

3) 1521: Wiedemann S. 519f., Nr. 33.

4) 1520: Wiedemann S. 517ff., Nr. 32.

5) 1522, dem Papste Adrian VI. gewidmet: Wiedemann S. 522f., Nr. 37 (in zwei, nicht in vier Büchern).

6) 1523: Wiedemann S. 524f., Nr. 39 (in drei Büchern).

7) 1522: Wiedemann S. 520f., Nr. 35.

8) 1526: Wiedemann S. 554f., Nr. 46 (in zwei Büchern).

9) 1525: Wiedemann S. 528ff., Nr. 44.

10) Asseritur hic Angliae regis liber de sacramentis (1523). Wiedemann S. 523ff., Nr. 38.

11) 1530: Wiedemann S. 580ff.; Nr. 55; Ficker, Die Konfutation des Augsburgischen Bekenntnisses, S. XXIII.

12) 1530: Wiedemann S. 591f., Nr. 57.

Plurima parva responsa et apologiae, partim latine, partim germanice.

Disputatio Lipsica [1].

Homiliarum tomi quinque
1. de Adventu usque ad Pascha
2. de Paschate usque ad Adventum
3. de sanctis
4. de sacramentis
5. de decalogo.

Preter hec scripsi: Chrysopassum predestinationis [2].
Commentarios in mysticam theologiam Dionysii [3].
Commentarium in Petrum Hispanum et totam dialecticam et physicam Aristotelis Stagyritae [4] cum plurimis aliis.

Si aliquem ex his haberi placuerit, rescribite.

137. Eck an Contarini: die Hagenauer Tagfahrt; schwacher Besuch; Lässigkeit der Bischöfe. Eck nicht anwesend. Freude, daſs Contarini nicht gekommen. Seuche als Folge der sommerlichen Hitze und des Wassermangels. Todesfälle. Nutzlosigkeit der Religionsgespräche. Das Konzil. Reformbedürftigkeit des katholischen Klerus. Ecks Bemühungen, Witzel von Würzburg fernzuhalten und die Nachfolge eines des Luthertums verdächtigen Domherrn im Stift zu hintertreiben. Anfeindungen deswegen. 1540 August 26 Eichstädt.

Aus Arch. Vat. Armar. 62 vol. 37 fol. 137—138, eigenh. Orig.; gedruckt teilweise Raynaldus Annales eccles. 1540 § 51 ebendaher.

S. p. et omne bonum. R^{me} pater et omni honore dignissime.

Etsi magno animi adfectu tuum desiderarim in Germaniam adventum, ut coram tantum virum intuerer et de lapso ecclesiae Germanicae statu fusiori colloquio tractarem, tamen cum nulla [5] spes esset rei bene gerendae in comiciis Hagenoe ob Caesaris absentiam, unde pauci principes se eo contulerunt, et imprimis episcopi nostri, ultra quam dici potest, supinam habent negligentiam in religionis causa; nam [6] ex nostro angulo defuerunt

---

1) 1519: Wiedemann S. 492f., Nr. 18.

2) Verfaſst 1512, ediert 1514: Wiedemann S. 453ff., Nr. 4.

3) Verfaſst 1519: Wiedemann S. 495ff., Nr. 21: der Autor, um den es sich handelt, ist Dionysius Areopagita.

4) 1516: Wiedemann S. 464f., Nr. 7.

5) Nulla spes — nonnichil infectus gedruckt bei Raynaldus, Ann. eccles. 1540, § 51.

6) Die begonnene Satzkonstruktion ist nicht durchgeführt.

Brixinensis, Constantiensis, Curiensis, Pataviensis, Frisingensis, Ratisponensis, Basiliensis, Herbipolensis, Bambergensis, Eistettensis episcopi; solus Augustensis [1] interfuit, qui non ex toto candidus est in fide, Erasmicis scriptis non nichil infectus; qua ratione neque Ill^{mus} ac catholicus princeps meus Wilhelmus Bajoariae dux voluit adire comicia, sed fratrem ducem Ludovicum misit, michi autem in mandatis dedit ut tantisper differrem quo usque juberet: qua ratione factum est, ut non venerim Haganoe, sicut et praesentia mea nichil profuisset. quanto magis doluissem R. P. T. tam longum, tam arduum fecisse iter [2] et tam funestum in tanto aestu perpetuo, prorsus sine fructu, utilitate ac profectu; magnam etiam luem apud nos reliquerunt continui illi calores, ut homines capite doleant usque ad maniam: pauci moriuntur, sed qui reconvalescunt, mire debiles sunt. inventi sunt messores in agris mortui ex nimio haustu aquae, potissimum in montanis, ubi exiccatis puteis a longe ex vallibus aquas advexerunt, eis novas et insolitas. est parvum oppidum hic forte 4000 eucharistiam sumentium; tamen plures quadringentis decumbunt. physici nostri et causam et medicinam infirmitatis ignorant. heri retulit michi amicus, Nurinbergae exectum corpus emortui ac inventum epar pluribus vesiculis ac felliculis tabidum, humore quodam putri plenis.

Von [3] hohen Persönlichkeiten sind der Erzbischof von Trier [4] und Herzog Erich von Braunschweig dem Hagenauer Konvent zum Opfer gefallen. So sterben die Guten dahin, die Tyrannen und Ketzer aber triumphieren.

Ein ähnlicher unglücklicher Ausgang ist in Worms zu befürchten, falls die dorthin berufene Versammlung zustande kommt. Überhaupt soll man nicht mit den Ketzern disputieren; diesen, die ungeachtet ihres dem Kaiser verpfändeten Wortes ihre Gemeinschaft stets erweitern und stets mehr Kirchengüter an sich reifsen, ist mit solchen Mitteln nichts anzuhaben.

Itaque huic malo nodo durior querendus est cuneus: vel sacri concilii generalis adhibenda est autoritas, quod semper saluberrimum fuit haeresibus extirpandis [5] remedium, ut etiam corruptissimi mores episcoporum ac canonicorum militarium reformarentur; nam eorum licentiosam vitam ac minime ecclesiasticam egregie juvatis Romae cum tot dispensationibus. et bellum est atque ter pulchrum ut electis ac confirmatis episcopis condonetis ne sacer-

---

1) Christof von Stadion 1517—1543.

2) Bekanntlich war schon damals die Sendung Contarinis nach Deutschland als apostolischer Legat in Aussicht genommen gewesen. Dittrich, G. Contarini, S. 516 ff.

3) Von hier an wieder Raynaldus l. l.

4) Johann III., gest. Juli 1540.

5) Ende des Textes bei Raynaldus.

dotes fiant. scripsi alias [1] esse ecclesiam cathedralem in qua nec episcopus nec praepositus nec decanus nec scholasticus nec cantor sunt sacerdotes; scripsi quomodo in tribus magnis ecclesiis cathedralibus paucissimi sint viri docti, nulli penitus doctores, et nemo est, qui eorum infamiam corrigat vel emendet et laycos mores. hec R^{mae} P. T. scribo dolenter, sed ita ne effluat; qui enim apud vos in urbe sunt Germani, nichil curant negotium fidei, forte me proderent pontificibus nostris, unde invidia michi conflaretur.

Audi quid michi obtigerit. Wicelius, de cujus erroribus alias ad longum scripsi, is aliquorum Luteranorum favore vocatus fuit Herbipolim, ut in ecclesia cathedrali contionaretur. quod ubi rescivi, submonui episcopum, virum bonum [2], multis rationibus ne se redderet suspectum, ne clerum civitatis et totius dioecesis scandalisaret, si statueret sacerdotem conjugatum, qui secum haberet conjugem praetensam et pueros, in ecclesia cathedrali docentem et praedicantem: an non totus clerus suus passim epithalamia caneret? quid cogitaret rex, quid principes Bavariae etc. effeci ut illum mox urbe ejiceret. at episcopo illo e vivis sublato per fautores Wicelius fuit revocatus. quod dum intellexissem, scripsi praedicatori et canonico ecclesiae collegiatae in Haugis Herbipoli, totum negotium pendere in episcopo deligendo: quod si faveret hic sectis, actum esset de episcopatu. me nolle deligi N. canonicum, sub quo ruinam pateretur ecclesia. meus vero amicus incautior litteras illas cuidam doctori bono catholico concredidit, qui seniori totius capituli praesentavit. quod etsi litteras illas privato scripseram et pro officio et zelo meo, tamen senior ille in consilio litteras meas recitavit et omnes contra illum canonicum ambientem episcopatum exacerbavit. dum deligeretur episcopus, intervenit episcopus alius magnus amicus canonici (quem ego in hunc diem suspicor esse luteranum). intelligens acta cum litteris meis magnam concepit adversus me indignationem, incusans ac si ego amicum suum impedivissem in electione episcopatus. et licet illius episcopi indignatio michi multis modis sit detrimentosa, tamen parvipendo, si fidei negotio erit consultum. me commendo R^{mae} P. T., quam Deus servet incolumem.

Datum Eichstet 26 augusti anno gratiae 1540.

Jo. Eckius.

De Lucretio mandavi ut pro juvene [3] negotium expediret. quod si tuam imploraret clementiam, ei non desis rogo.

---

1) S. o. S. 255.
2) Konrad III. von Thüngen, seit 1519, gest. 16. Juni 1540.
3) D. i. wohl der früher erwähnte Neffe Ecks.

138. Eck an Morone: dessen Mitteilung über Contarinis Kommen. Bereitwilligkeit, an den Regensburger Verhandlungen teilzunehmen. Die Controversiae des Pighius. Absolution eines Benediktiners. 1541 Februar 15 Ingolstadt.

Aus Mailand Bibl. Ambros. cod. O. 230 sup. fol. 196, eigenhändig. Orig.

S. p. et paratissima obsequia. R^{me} pater. immortali me gaudio affecisti, dum nunciasti R^{mi} cardinalis a Contarenis adventum [1]. magni nominis est apud nostros ab integritate, ut exemplo suo possit plures movere. ego paratus sum venire quandocunque ad opus Wormaciae inceptum [2].

Quod Pighius hic suas meditationes excudit [3], displicet. Protestantes conquerentur promissa eis non servata. porro destruit quae concordavimus; aedificat nichil nisi Jericho. Augustinum, tantum lumen ecclesiae, damnat, quem non intelligit; receptam Anshelmi sententiam improbat meris neniis et sophismatibus; antiquam reprobatam opinionem suscitat, cujus . . . [4] in litera meminit, et a nullo vidi pejus declaratam. an quis crederet difficile esse Eckio tres aut quatuor modos proferre, si singularitati et vanitati studere vellet, probabiliores quam sit modus Pighii? an Durandus Barhonis Armacanus Egidius Maronis et alii non sunt lecti ab Eckio et intellecti, et quibus probabiliora et tollerabiliora attulisset ecclesiae catholicae quam Pighiana? vidi meum Gabrielem et in margine invenio me annotasse et improbasse figmentum Pighianum ante 32 annos, dum profiterer theologiam Friburgi: at coram plura de illo. vellem tantum ingenium non studere singularitatibus.

D. Ulricum professum s. Benedicti de licentia abbatis sui petentem absolvi. facite quod potestis. reliqui et commisi literas abbatis sui sigillatas et supplicationem suam Wormaciae Rev.

---

1) Contarini war am 10. Januar zum Legaten für Deutschland ernannt worden und hatte am 28. Rom verlassen; am 12. März erreichte er Regensburg, wo der Nuntius Morone seit dem 31. Januar verweilte. Ein Schreiben Contarinis an Eck aus Regensburg vom 23. März gedr. Dittrich, Regesten, S. 316, Nr. 54 — ein früheres (vom 6. Januar aus Rom) ebendas. S. 314, Nr. 51.

2) Über Ecks Teilnahme am Wormser Religionsgespräch s. aufser den neueren Publikationen über dieses auch Wiedemann S. 296 ff.

3) Es handelt sich um das 1542 erschienene Werk des Pighius Controversiarum praecipuarum in comitiis Ratisponensibus tractatarum explicatio, dessen erste Abschnitte der Autor damals in Ingolstadt drucken liefs.

4) Hier folgt ein unleserliches Wort (wohl nicht: mgr. = magister?).

Paternitati Vestrae, quae properantibus nobis et tamen tarde domum redeuntibus neglexi.

Valete felicissime et si quid effeceritis in causa fidei aut cui parti potissimum incumbam, semper facite me certiorem.

Ingolstadii 15 februarii 1541.

139. Eck an Morone: Angelegenheit des Georg Ammann. Pighius. Voreiliges Edieren der Deutschen; Bescheidenheit Ecks. Dessen Kommen nach Regensburg. Der Weihbischof Melchior von Konstanz für die Teilnahme an den Religionsverhandlungen geeignet. Der Modus der Verhandlung. 1541 Februar 28 Ingolstadt.

Aus Mailand Bibl. Ambros. cod. O. 230 sup. fol. 197, eigenhändig. Orig.

S. p. et omne bonum. R^{me} pater et patrone observantissime accepi testimoniales literas restituti d. Georgii Amman et profecto magni beneficii loco accepi. spero me habiturum intercessorem apud illum virum, et omnes habituri sunt qui hoc negotium promoverunt.

De d. Albrechto [1] Pighio non attinet plura dicere, cum ei perspecta sit mea innocentia cur inhibiti sunt libri ne edat. et profecto pro sua prudentia nec ipse debebat optare ut ederentur. de reliquis materiis minor cura: de articulo concordato nulla fuit movenda nova quaestio. at hoc vicium est nobis Germanis ut simus praecoces in edendo nec ursino more lambimus, multo minus in nonum premimus annum. ego certe plura habeo etiam elaborata in materiis controversis in fętura; at illa non edo nisi cum judicio ut prosint. jam 20 annis volvo hoc saxum; nihil edidi nisi quae mihi videbantur necessaria, scilicet de primatu Petri, de penitentia et partibus ejus, de sacrificio missae, de purgatorio, sermones de tempore, sanctis sacramentis et decem praeceptis et ultimo quoddam enchiridion locorum communium: alia extra ordinem nisi pauca. et de his plura coram.

Quam primum intellexero R^{mum} cardinalem a Contarenis venisse, virum tantum, tam reverendum et omnibus modis suscipiendum, continuo adero. in presentia tua consultabimus, non quod ego me ingeram tanto consilio, sed pro meo debito servitio et obsequio in sedem apostolicam et ecclesiam catholicam omnia paratus sum facere et suggerere vobis. nam certum est hic plurimum valere eruditionem in negotio, in quo commilitones mei plurimi possent prodesse; at omnia superat prudentia et rerum agendarum industria, quam tu cum R^{mo} domino legato praestabis.

1) Sic!

Quam vellem vos apostolicos nosse homines huic negotio oportunos. neglectus fuit doctor Melchior suffraganeus Constantiensis [1] et decanus capituli. ob virtutes suas et eruditionem is esset utilior quam quattuor aut quinque alii theologi. is est qui novit omnem practicam Zvinglianorum ad ... [2] is est quem observant septem cantones Svitzerorum catholici ut apostolum; valet calamo egregie, declamat ad populum etc., et quem nemo odit nisi mulus.

R^ma P. T. inquirat diligenter ab Illustri domino a Granvella de modo procedendi, an iste Wormaciensis sit continuandus aut alius. at haec omnia coram melius et fidelius.

Ingolstadii pridie kal. mar. 1541.

Mitto schedas, ut ideam videas disputationum nostrarum pro doctoratu.

---

1) Dr. Melchior Vattli, Weihbischof von Konstanz, erscheint unter den Verordneten zur Disputation zu Baden 1526: Wiedemann, Eck, S. 221.

2) Folgen zwei unleserliche Wörter.

(Fortsetzung folgt.)

Druck von Friedrich Andreas Perthes in Gotha.

Inhalt.

Ausgegeben den 1. Oktober 1898.



ZEITSCHRIFT

FÜR

KIRCHENGESCHICHTE.

HERAUSGEGEBEN VON

D. THEODOR BRIEGER,

ORDENTL. PROFESSOR DER KIRCHENGESCHICHTE AN DER UNIVERSITÄT LEIPZIG,

UND

PROF. LIC. BERNHARD BESS,

ZUR ZEIT HÜLFSARBEITER AN DER KGL. UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK ZU GÖTTINGEN.

XIX. Band, 3. Heft.

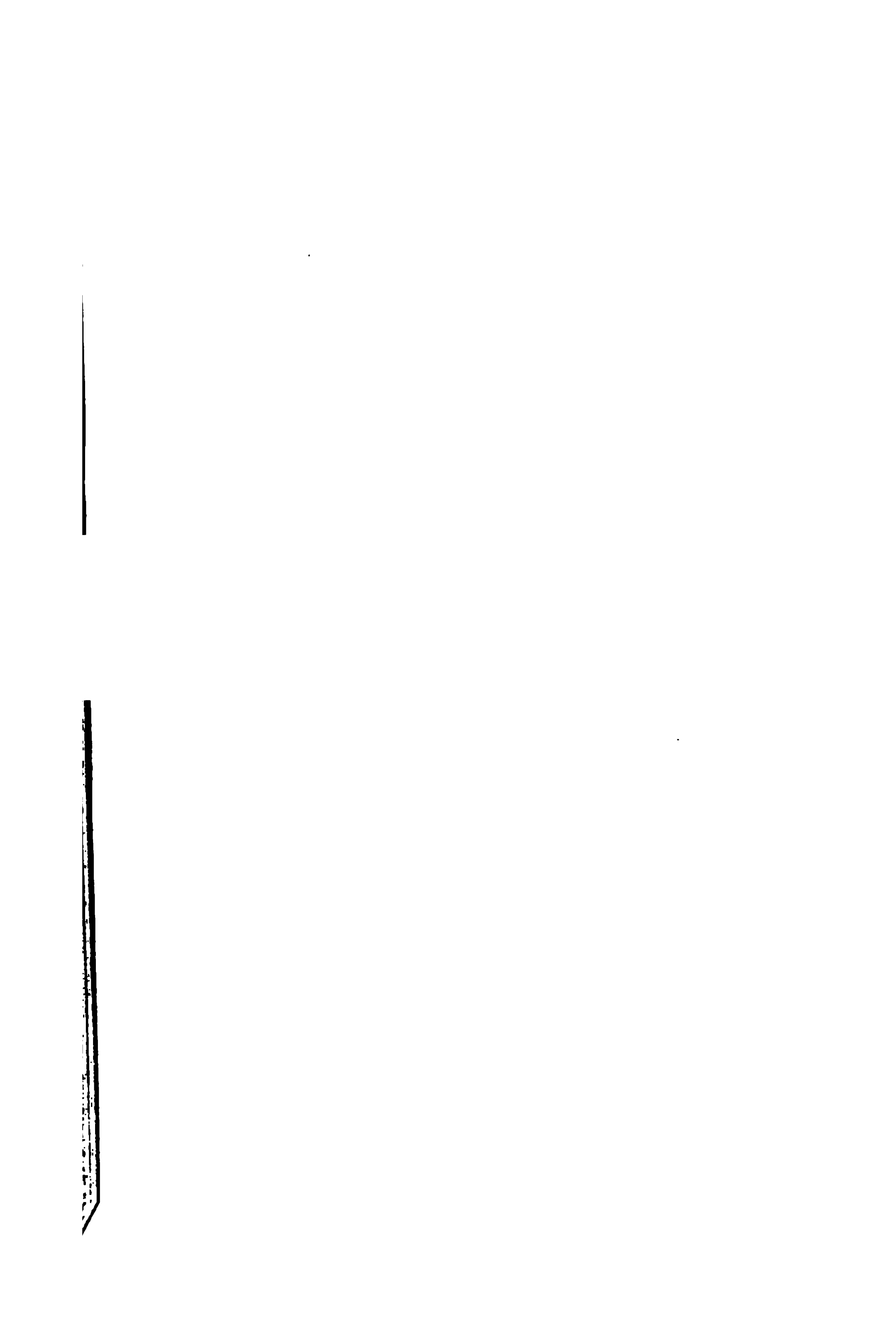


GOTHA.

FRIEDRICH ANDREAS PERTHES.

1898.

fragen und Manuskripte werden erbeten an die Adresse des zweiten Herausgebers.



Georgios Gemistos Plethon.

Von

D. Dr. **Johannes Dräseke**,

Professor am Matthias Claudius-Gymnasium zu Wandsbeck.

Dafs das Wiederaufleben des klassischen Altertums in Italien eine wesentliche Vorbedingung für die deutsche Reformation war, dafs derselben insbesondere die liebevoll und begeistert eindringende Beschäftigung mit den im Mittelalter vergessenen oder meist nur inhaltlich gewürdigten Werken der römischen und griechischen Klassiker gerade von Seiten der Deutschen in ihrem Kampfe gegen die Verweltlichung der römischen Kirche, die Verunstaltung ihrer Lehre, das vielfach schandbare Leben und die Unwissenheit der Geistlichen die wirksamsten Waffen geliefert hat, das sind Wahrheiten, die je dann und wann ins Gedächtnis zu rufen durchaus nicht überflüssig oder unzeitgemäfs ist. Der allgemeine geistige und ästhetische Gehalt des Altertums war im Mittelalter verloren gegangen. Männer wie Petrarca (gest. 1374) und sein Schüler Boccaccio (gest. 1375) liefsen das klassische Altertum in neuer Gestalt wieder aufleben. Man sah jetzt nicht mehr auf den Inhalt der Schriftsteller allein, die Formschönheit und von geläutertstem Kunstgeschmack zeugende Vollendung ihrer Werke waren es, auf die jetzt das Hauptgewicht gelegt wurde. Durch Petrarca, der auf zahlreichen Reisen in Italien, der Schweiz und den Niederlanden den Spuren des Altertums unermüdlich nachzugehen, die verschollenen Reste desselben wieder aufzufinden sich bemühte und dem es u. a. gelang, Seneca, Quintilians und Ciceros

rhetorische Schriften aus dem staubigen Dunkel der Bibliotheken wieder ans Licht zu ziehen, ward zum erstenmale der Begriff der weltlichen Kunst und Dichtung wieder zu Ehren gebracht. Boccaccio, der die erste griechische Mythologie schrieb, hat Italien wieder daran gewöhnt, sich lieber in die heitere griechische Götterwelt zu versetzen, als in die toten, geistlosen Spitzfindigkeiten des scholastischen Dogmas sich zu vertiefen. Der einseitig gefaſste Begriff des katholischen Priestertums tritt jetzt in den Hintergrund vor dem der Menschheit, und zwar diese ausgerüstet gedacht mit dem schönen Erbe, das Gott ihr an Verstand, Edelmut und Begeisterung gegeben, freilich aber auch behaftet mit allen jenen Schwächen, wie Leichtfertigkeit, Eitelkeit und Ruhmsucht, an denen wir besonders italienische Humanisten kranken sehen. Aber das Altertum füllte doch einmal wieder in seiner ganzen Herrlichkeit den Gesichtskreis aller derer aus, die nach höherer Geistesbildung trachteten. Und so trat an die Stelle der mittelalterlichen, an so viele wissenschaftlich unhaltbare Lehren und Meinungen geknüpften Weltanschauung der Grundsatz des gesunden Menschenverstandes, das grundsätzliche Gewichtlegen auf edle, zu vollem Ebenmaſs des Wissens und Könnens gebildete Menschlichkeit, der wahre Humanismus.

Zu der begeisterten Hingabe an die Geisteserzeugnisse der Alten kam nun aber für die italienischen Humanisten noch ein anderer, ihr Streben bedeutend beeinflussender und lebhaft befeuernder Gedanke, der an das Vaterland. Sie fühlten sich als unmittelbare Nachkommen der alten Römer. Deren Bildung in sich aufzunehmen und in derselben klassischen Form wie jene den Kindern ihrer Zeit, im Bunde mit dem, was diese ihnen Neues bot, zu vermitteln, war Ziel und Zweck ihrer rastlosen, vielgeschäftigen Thätigkeit. Ein Mann wie Laurentius Valla, der in seiner mit Recht berühmten, aber erst durch Ulrich von Hutten [1] 1517 zur Geltung gebrachten Schrift „Von der falschen und erlogenen

---

1) Hutten gab das Werk mit einer beiſsenden, an den Papst gerichteten Vorrede heraus. Auch in seinem „Vadiscus" vom Jahre

Schenkung Konstantins“ (De falsa et ementita donatione Constantini) vom Jahre 1440 zuerst Licht in jenes geistliche Mythengewirr brachte und in der richtigen Ahnung davon, wie eine gesunde geschichtliche Beurteilungskunst zu verfahren habe, dem päpstlichen Machtgebäude kühn die Grundlagen entzog, erklärt offen, aus Liebe zum Vaterlande seinen Beruf als Humanist zu erfüllen. Und der als Geschichtsschreiber und klassischer Übersetzer des Herodianos gefeierte Angelus Politianus „führt in ähnlicher Weise als Grund seiner

---

1520 (Übersetzung von Dr. Otto Stäckel, Berlin 1869, S. 14) kommt er auf die Sache zu sprechen und äufsert dort: „Dafs das Ganze nichts ist als ein Betrug, der aus päpstlicher Habsucht hervorging, dafür zeugt, dafs wenn die damaligen Pfaffen gewesen wären, wie die heutigen, sie sich nichts hätten entziehen lassen. . . . Wahr ist, dafs niemals ein Papst auch nur in den Besitz eines Vierteils der Lande gekommen, die ihnen nach ihrer Behauptung Konstantin geschenkt haben soll; aber ganz von dem andern zu geschweigen, sogar der Stadt Rom haben sie erst mehrere Jahrhunderte nach dem Tode jenes Kaisers sich zu bemächtigen gewagt, während sie dieselbe vorher keineswegs inne gehabt. Also spät erst folgte dieser uralten (wie sie sprechen) Schenkung die Besitznahme auch nur des winzigsten Teils derselben. Hätten sie aber zu irgendeiner Zeit auf dieselbe aus freien Stücken verzichtet, würden sie sich darüber nicht von den Königen und Fürsten haben Brief und Siegel ausstellen lassen? Haben sie nun das Privilegium Konstantins so sorgfältig aufbewahrt, wer will dann glauben, dafs sie dies Zeugnis ihrer Grofsmut so wenig in Acht genommen? Schwänke das alles! Dafs ich sage, was ich meine, so hat sich's mit der Geburt dieses Privilegiums also verhalten: Als einmal ein habsüchtiger Papst, sei's wer es wolle, bei günstiger Gelegenheit einen Teil Italiens an sich gerafft hatte, behagte ihm der erlangte Vorteil ganz aufserordentlich, und wie die Habsucht unersättlich ist, machte er dabei nicht Halt, sondern nahm sich vor, weiter um sich zu greifen. Die Zeiten waren günstig, der Aberglaube stand in voller Blüte und nährte die Hoffnung auf weiteren Gewinnst, wenn man die Einfalt des Volkes und die Trägheit der Fürsten nur benutzen wollte. So begann ein Papst, sein Gebiet zu erweitern. Seine Nachfolger schritten auf diesem Wege weiter, das Rauben, was einer sich erkühnt, ward zur Gewohnheit, bis zuletzt ein sehr durchtriebener Papst, der meinte, der Kirche einen grofsen Dienst zu leisten, wenn er diesen Anmafsungen einen Rechtsgrund gäbe, auf ein alt Stück Pergament oder das er vorher hatte im Staube liegen und sich mit Schimmel überziehen lassen, dieses göttliche Edikt geschrieben hat, unzweifelhaft viele Jahrhunderte nach Konstantin.“

Beschäftigung mit römischen Schriftstellern an, dafs diese sich ‚de majoribus nostris‘ wohl verdient gemacht hätten und folgerichtig mit vollem Bürgerrecht wieder in ihre alte Heimat zu kommen trachteten“ [1]. Anders stand es mit den mitstrebenden Griechen, die schon lange vor dem Falle Konstantinopels — der erste Manuel Chrysoloras, seit 1397 — immer zahlreicher sich in Italien einstellten und hier ihre Sprache lehrten und ihres Volkes Geisteserzeugnisse den Abendländern, Italienern und Deutschen auslegten. Sie hatten keine Heimat mehr, die allmähliche Überflutung ihres Vaterlandes durch die Türken hinderte sie auf geistigem Wahlplatz für Herd und Altar zu kämpfen. Sie waren meist arme Flüchtlinge, die des Abendlandes Gastfreundschaft in Anspruch nahmen. Es bedarf hier nicht der Ausführung, mit welchem Ernste gerade die deutschen Humanisten, an Gründlichkeit und Tiefe der Bildung ihren italienischen und griechischen Lehrern gar bald überlegen — es seien nur Männer wie Agricola, Wessel, Hegius, Busch, Erasmus, Reuchlin, Melanchthon genannt —, die neue Geistesbildung in den Dienst der christlichen Bildung und Wissenschaft stellten. Und dadurch unterschieden sie sich wesentlich von den italienischen Humanisten. Während diese, durch das blendende Beispiel ihrer Vorfahren verführt, in Gesinnung, Haltung und Sitte heidnischem Wesen zuneigten und zum Christentum in bewufsten Gegensatz traten, nahmen die Deutschen die neue Bildung zwar mit gleicher Begeisterung wie jene auf, blieben aber im Herzen gute Christen. Und das gilt auch im wesentlichen von der Mehrzahl der Griechen. Nur einer aus ihrer Mitte, der letzte selbständige Neuplatoniker und für das Abendland der gefeierte Erneuerer des Platonismus, ein Mann, in welchem die gesamte Bildung des griechischen Altertums sich noch einmal vereinigt zeigt, wandte sich von dem väterlichen Glauben der griechischen Kirche in starrer Überzeugung zum hellenischen Heidentum zurück, Georgios Gemistos Plethon.

---

1) Jacob Mähly, Angelus Politianus. Ein Kulturbild aus der Renaissance (Leipzig, Teubner, 1864), S. 3.

Dieser Mann aber wollte mehr sein als bloſser Erklärer und Ausleger Platons, auch in Italien, wo wir ihn zur Zeit der Florentiner Kirchenversammlung 1439 in dieser Richtung thätig sehen. Er wollte Reformator seines Volkes werden, wollte eine staatliche und religiöse Erneuerung seines Vaterlandes herbeiführen. Daſs er im Sinne und in Nachahmung Platons diesen Versuch auf altheidnischer Grundlage unternahm und gleichwohl in den religiösen Angelegenheiten des byzantinischen Reiches, den Kirchenvereinigungsbestrebungen des fünfzehnten Jahrhunderts eine hervorragende Rolle spielte, führte ihn zum Zwiespalt mit sich selbst und seinen Zeitgenossen. Und dieser brachte sein Werk zum Scheitern. Dasselbe muſste scheitern, ebenso wie der gleichartige Versuch des Kaisers Julianus, weil Plethon in seiner blinden Begeisterung für das Altertum die Bedingungen für die Durchführung seiner Gedanken völlig unterschätzte und verkannte und die furchtbaren Zeichen der Zeit nicht zu deuten verstand.

Die reformatorischen Bestrebungen Plethons hier schildern zu wollen, hieſse Eulen nach Athen tragen. Abgesehen von dem älteren trefflichen Werke von W. Gaſs, Gennadius und Pletho, Aristotelismus und Platonismus in der griechischen Kirche (Breslau 1844), hat besonders Fritz Schultze in einer von ihm geplanten, leider unvollendet gebliebenen „Geschichte der Philosophie der Renaissance“, in einem ersten, Kuno Fischer gewidmeten Bande (Jena, Maukes Verlag, 1874) „Georgios Gemistos Plethon und seine reformatorischen Bestrebungen“ so eingehend und gründlich behandelt, daſs jedes Wort weiter über diese Frage vom Übel sein würde. Wohl aber dürfte es lehrreich sein, Plethons Stellung zu den seine Zeit bewegenden theologischen Fragen ein wenig genauer kennen zu lernen, um so mehr, als ein naheliegender Vergleich mit unserem Reformator D. Martin Luther dessen Wert und Bedeutung uns einmal wieder von anderer Seite zum Bewuſstsein bringen wird. Alle hierfür nötigen Quellenschriften, die Reste von Plethons Hauptwerk, sowie andere Schriften von ihm, seinen Freunden und Gegnern

liegen uns vor in einer ausgezeichneten Veröffentlichung d
französischen Philologen C. Alexandre in Paris, der al
von anderen und ihm Entdeckte im Jahre 1858 herausg
unter dem Titel: *ΠΛΗΘΩΝΟΣ ΝΟΜΩΝ ΣΥΓΓΡΑΦΗ
ΤΑ ΣΩΖΟΜΕΝΑ.* Pléthon. Traité des lois, ou
cueil des fragments, en partie inédits, de cet ouvrage; te
revu sur les manuscrits, précédé d'une notice historique
critique, et augmenté d'un choix de pièces justificatives,
plupart inédites, par C. Alexandre, membre de l'Instit
Académie des Inscriptions et Belles-Lettres; traduction
A. Pellissier, agrégé de philosophie, professeur de logi
au collége de Sainte-Barbe. Paris, Librairie de Fir
Didot frères.

Das äufsere Leben Plethons ist, von dem schon erwä
ten Florentiner Aufenthalt abgesehen, fast ein Jahrhund
lang in solcher Stille im Peloponnes zu Sparta, oder M
thra, wie dies damals hiefs, verlaufen, dafs es sich ka
verlohnt, darüber viel zu reden.

Plethon, um 1355 in Konstantinopel geboren und
angesehener Familie stammend, hatte schon in seiner Jug
das Elend der auf seinem Vaterlande lastenden Zeitumstä
kennen gelernt. Das Christentum seiner Zeit war erst
und verknöchert und bildete keine lebenschaffende Ma
mehr in seinem Volke. So sehen wir den ernsten Jüngl
bereits mit der Frage beschäftigt, wie dem Vaterlande
helfen, wie es zu retten sei, und frühzeitig hat sich ihm,
gesichts der trostlosen staatlichen und religiösen Zustä
des byzantinischen Reiches die Erneuerung der Einrichtun
und religiösen Anschauungen des Altertums als das ein
Mittel dazu ergeben. Als Kaiser Johannes V. Paläolo
1370 jene abenteuerliche Reise in das Abendland un
nahm, auf der er Hilfe und Schutz gegen die türkis
Überflutung des Reiches zu suchen ging, war Konstantin
schon in tiefem Verfalle. Um so mehr hoben sich du
Sultan Murats Unterstützung von Kunst und Wissensc
die beiden damals schon türkischen Hauptstädte, in Eur
Adrianopel, in Asien Brusa. Wir finden Plethon,
traurigen Zuständen der Vaterstadt entronnen, um 138

Brusa, wie sein späterer Gegner Gennadios behauptet, um den bei Hofe sehr einflufsreichen Juden Elissäos zu hören, der Polytheist gewesen sei. Ob Plethon durch ihn mit Zoroasters Lehren bekannt wurde, wissen wir nicht, aber das eine läfst sich vermuten, dafs, falls Plethon damals schon dem Christentum feindliche Anschauungen hegte, er durch Elissäos darin bestärkt wurde, wo nicht, so konnte er hier in Brusa auf das leichteste dazu kommen. Das beklagenswerte Geschick seines Lehrers, der — es ist nicht ganz klar, aus welcher Ursache — den Feuertod starb, veranlafste Plethon um 1393 den osmanischen Hof zu verlassen. Er ging aber nicht nach Byzanz zurück, das gerade seit 1393 eine zehnjährige Belagerung von Seiten der Türken zu bestehen hatte, sondern wandte sich nach dem Peloponnes, wo er als Lehrer in Sparta (Misithra) seinen Wohnsitz nahm und dort bis zu seinem Tode blieb. In diese Zeit fällt eine Reihe von noch nicht selbständigen Schriften, zumeist Auszügen aus den Werken der Alten. Selbständiger erscheint eine geographische Schrift über Thessalien und ein kalendarisches Werk, in welchem wir höchst wahrscheinlich schon ein Kapitel aus Plethons später noch besonders zu erwähnendem Hauptwerke, den „Gesetzen“ (*Νόμοι* oder *Νόμων συγγραφή*) zu erkennen haben. Die elenden Zustände des Landes, die sittliche Verworfenheit des Volks, unter dem er leben mufste, der trostlose staatliche Verfall mufsten einen mit der Geschichte seines Volkes so vertrauten Mann wie Plethon dringend bewegen, auf Abhilfe zu sinnen. Der Peloponnes, im Anfange des 13. Jahrhunderts von fränkischen Rittern erobert, unter Michael VIII. Paläologos zum gröfsten Teile wiedergewonnen und seit 1262 durch byzantinische Statthalter verwaltet, war 1388 von Kaiser Johannes V. seinem Sohne Theodoros zu Lehen gegeben worden. Die Zustände unter seiner Regierung waren geradezu unhaltbar. Erschütternd und betrübend zugleich ist die Schilderung, die der gleichzeitige Mazaris in dem seiner „Hadesfahrt“ angehängten Briefe davon entwirft [1]. Theodoros war aber nicht etwa

1) A. Ellissen, Analekten der mittel- und neugriechischen Litte-

besser als seine Unterthanen. Als 1396 die Osmanen zum erstenmale durch die Thermopylen in Hellas einbrachen und 1397 im Peloponnes erschienen, floh er, nachdem er den zur Verteidigung wie geschaffenen Isthmos ohne Schwertstreich preisgegeben hatte, schimpflich aus dem Lande und wollte dieses nunmehr an die Johanniter verkaufen, ein Versuch, dem sich allein Sparta, wahrscheinlich durch des Philosophen thatkräftiges Eingreifen dazu bestimmt, kühn widersetzte. In dieser traurigen Zeit gewannen Plethons Gedanken zur Neugestaltung der Verhältnisse Gestalt und Leben. Die Zeit schien ihm ganz besonders dazu günstig. An die Stelle des 1407 gestorbenen, unfähigen Theodoros war dessen gleichnamiger Neffe getreten, der Sohn seines Bruders Manuel (1391—1425), welcher Johannes IV. Paläologos auf dem kaiserlichen Thron gefolgt war. Dazu kamen die friedlichen Verhältnisse, in denen das Reich damals zu Sultan Mohammed I. stand, der, einzig auf Abwehr der ihm drohenden furchtbaren Tartarengefahr bedacht, unter Abschlufs eines Freundschaftsbündnisses, Kaiser Manuel II. Thessalien und den Peloponnes sowie auch eine Reihe befestigter Plätze am Schwarzen Meere und an der Propontis überlassen hatte. Jetzt forderte Plethon nachdrücklich den durch den Osmaneneinfall als dringend nötig erwiesenen Bau der über den Isthmos zu ziehenden Mauer. Aber die Mauer allein konnte den Hauptübelständen nicht abhelfen; es bedurfte vor allem

---

ratur, 4. Teil, Abtl. I, S. 238 ff. Genauer lautet der Titel dieser zeit- und besonders sittengeschichtlich aufserordentlich wichtigen Schrift: *Ἐπιδημία Μάζαρι ἐν Ἅιδου*. Was den Verfasser betrifft, so glaubte noch Ellissen (a. a. O. S. 27) die Frage unentschieden lassen zu müssen, „ob der sonst nirgends genannte Name Mazaris oder Mazari sein wahrer, oder nur ein fingierter Name sei“. Auch für Fritz Schultze (a. a. O. S. 34), dessen zuvor genanntem Werke ich im Folgenden einige wichtige Belegstellen in deutscher Übersetzung entnommen habe, war „der unbekannte Verfasser des satyrischen Totengesprächs Mazaris“ nur ein Zeitgenosse, dessen Schilderungen durch die Geschichte bestätigt werden. In einem sehr lehrreichen Aufsatz über „Mazaris und seine Werke“ (Byz. Zeitschr. V, S. 63—73) hat Spyr. P. Lambros dagegen bewiesen, dafs Mazaris „der wirkliche, nicht ein erdichteter Name des Autors“ ist.

einer sittlichen Neugeburt. Die christliche Religion, das hatte ihm die bisherige Erfahrung bewiesen, war dazu nicht imstande gewesen. Es galt zur Rettung des Vaterlandes eine andere Religion zur Geltung zu bringen. Und damit schloſs sich nun Plethon an die groſsen Reformatoren des Altertums, Pythagoras und Platon an. Was Platon zum Heile des Staats gethan und ersonnen, dafür tritt auch Plethon begeistert ein. Er ist, wie ich zuvor schon bemerkte, der letzte groſse Neuplatoniker, und sein groſses zusammenfassendes Werk, die bereits genannten „Gesetze" (*Νόμων συγγραφή*), das uns freilich nur aus umfangreicheren Bruchstücken bekannt ist, legt dafür Zeugnis ab. Daſs die Hauptgedanken dieses bedeutenden Werkes schon um 1415 in Plethon gereift waren und zum Teil bereits in der dort gewählten Fassung ihm feststanden, geht aus den beiden Denkschriften „Über die Angelegenheiten im Peloponnes" hervor, welche Plethon in diesem Jahre an Kaiser Manuel II. und seinen Sohn Theodoros richtete. Der Inhalt beider ist im wesentlichen derselbe, beide enthalten in kurzen Zügen die sittlichen und religiösen Gedanken der späteren Hauptschrift. Den Inhalt der geistvollen, in klassischem Griechisch geschriebenen Schriften im einzelnen zu verfolgen, würde zu weit führen [1]. Plethon fordert, in Anlehnung und Ausführung einzelner Gedanken Platons in dessen „Staat" und „Gesetzen", eine gründliche Neugestaltung aller Verhältnisse, er verlangt ein wirkliches Volksheer statt der elenden, ehrvergessenen Mietlinge, Bewachung des Isthmos, sachgemäſse Aufbringung der Steuern und gerechte Verteilung derselben u. s. w. Aber auch seine religiösen Bestrebungen und Ansichten treten hier bereits deutlich hervor. Wenn er in der zweiten Schrift, an Theodoros, im 15. Kapitel (a. a. O. S. 73/74) von der Wichtigkeit der religiösen Überzeugungen der Landeseinwohner für das Wohl des Staates und von den drei wesentlichsten hier in Betracht su ziehen-

1) Vgl. A. Ellissens schöne Ausgabe und Übersetzung der beiden Schriften in der zweiten Abteilung des vierten Teiles der genannten Analekten (Leipzig, O. Wigand, 1860), S. 41—84.

den Irrtümern handelt, und im 16. Kapitel (a. a. O. S. 74/7 die heilsamen Wirkungen der richtigen Erkenntnis in göttlichen Dingen und die verderblichen Folgen der entgegengesetzten Irrtümer mittelst ihres Einflusses auf die Sittlichkeit erörtert: so bewegt er sich damit in religiösen Wahrheiten, die allgemeinerer Anerkennung sicher sein konnten. Anders geartet sind seine Ausführungen in der ersten, an Kaiser Manuel Paläologos gerichteten Denkschrift. „Was die Leute betrifft“, so erklärt Plethon hier im 15. Kapitel (a. a. O. S. 50 ff. bezw. S. 95 ff.), „die ihr Leben, wie sie sagen, in geistlichen Betrachtungen hinbringen (*τοῖς δὲ φιλοσοφεῖν μὲν φάσκουσι*, der alte klassische Ausdruck für mönchische Beschäftigung) und die unter diesem Vorwande auf einen richtigen Anteil am Staatsgute Anspruch machen, so kommt ihnen meines Erachtens nichts davon zu. Sie mögen das Ihrige ungeschmälert genieſsen und von den Steuern für das Gemeinwesen frei bleiben, aber ebenso wenig aus dem öffentlichen Schatze etwas empfangen, wie ich es wenigstens für billig und ihrer Lebensart angemessen halte. Daſs solche Leute an dem Nieſsbrauch des Staatsvermögens teil haben sollten, will weder für die Empfänger, noch für die, welche ihnen das Recht daran zubilligen, sich schicken. Diejenigen, welchen der Ertrag der Staatsabgaben zugute kommt, empfangen damit den Lohn der Bemühungen, denen sie als Wächter des Gemeinwohls für die öffentliche Sicherheit sich unterziehen. Jene geistlich beschaulichen Leute aber (wie oben *τοὺς δὲ φιλοσοφεῖν ποιουμένους*) leisten nichts für das Gemeinwesen, indem für den öffentlichen Gottesdienst andere Priester verordnet sind; vielmehr halten sie laut ihrer eigenen Angabe sich von jeder andern Beschäftigung fern, um sich nur der Gottesverehrung für sich selbst und der Sorge für ihr Seelenheil zu widmen. Wenn nun die einen den Lohn der Verdienste um das Gemeinwohl mit unstatthafter Berufung auf ihre Tugendbestrebungen in Anspruch nehmen, die andern aber ihnen denselben zum Nachteil derer, welchen er wirklich gebührte, zuerkennen, so kann dies doch wohl niemand für billig halten, als wer selbst von gewaltigem Aberglauben, einer dritten Art von Gottlosigkeit, befangen

ist, vermöge dessen er sich einbildet, dafs solche über Gebühr ausgeteilte Gaben Gott wohlgefällig seien. (16) Eine solche Ansicht scheint mir selbst mit den Lehren derer, die zuerst jene beschauliche Lebensweise einführten, nicht übereinzustimmen; nach ihren Grundsätzen sollte vielmehr ein jeder nach Kräften arbeiten, um so möglichst seinen Lebensunterhalt zu gewinnen, mitnichten aber auf Erpressungen sich angewiesen halten. Es kann nicht fehlen, dafs es übel um das Gemeinwesen steht, wenn bei der Bereitwilligkeit zu solchen ungehörigen Ausgaben auf der einen Seite, anderseits Ansprüche auf derartige Verleihungen aus dem öffentlichen Schatze von Menschen erhoben werden, die nichts dafür leisten, die nur den Staat schädigen und sich selbst ein müfsiges, drohnenartiges Leben bereiten, ohne auch nur die geringste Scham darüber zu empfinden (*ἀργὴν καὶ κηφηνώδη ἕξιν σφίσιν αὐτοῖς κατασκευάζοντας, καὶ οὐδ' αἰσχυνομένους ἐπὶ τῷ τοῦ πράγματος αἰσχρῷ*)."

Das war ein Schlag gegen das Mönchtum im byzantinischen Reiche, und zwar ein so unerhörter und einzigartiger, dafs jeder andre Byzantiner um solcher Äufserungen willen für immer mundtot gemacht, seiner Freiheit oder seines Vaterlandes beraubt worden wäre. Ellissen freilich meint (a. a. O. S. 142, Anm. 19), es scheine „Plethon selbst unter dem aufgeklärten Teile des Klerus nicht durchaus an Beistimmung gefehlt zu haben." „Schwerlich würde sonst", folgert er, „nachdem er sich öffentlich zu solchen Ansichten bekannt, das Oberhaupt der orthodoxen Kirche, der Patriarch Joseph II. (wie Syropulos, Hist. concil. Florent. VII, 8, p. 197, erzählt) seine Weisheit und seinen Wahrheitseifer in so verbindlichen Worten anerkannt und nach seinem Tode sogar ein Mönch, Gregorios, sich zu seinem Lobredner (s. Alexandre, p. 387—403) berufen gefühlt haben." Die angeführten Gründe erscheinen mir nicht stichhaltig. Gregorios gehörte dem vertrautesten Freundeskreise Plethons an und teilte, trotzdem er Mönch war, die heidnischen Ansichten seines Meisters, die er, wie die von der Seelenwanderung und der Unsterblichkeit, in fast wörtlicher Übereinstimmung mit Plethons Ausführungen in den „Gesetzen"

in seiner Gedächtnisrede zur Darstellung bringt [1]. Der Patriarch Joseph aber konnte infolge der religiös-politischen Haltung Plethons, auf die wir noch zu sprechen kommen, gar nicht anders, als dessen Weisheit und Eifer anerkennen. Nein, der Grund für die Möglichkeit unbeanstandeten Aussprechens nach byzantinischen Begriffen so ketzerischer Ansichten über das Mönchtum lag einzig und allein in dem hohen, allgemeinen Ansehen, das Plethon als eine sittlich in jeder Hinsicht makellose Persönlichkeit, als gefeierter Lehrer und als wegen seiner Milde und Weisheit berühmter Richter [2] — ein Amt, dessen er bis zu seinem Tode waltete — beim ganzen Volke und besonders am kaiserlichen Hofe genoſs. Und letzterer ist der allein ausschlaggebende. Der kaiserlichen Huld hat er sich Zeit seines Lebens zu erfreuen gehabt. Schon 1445 durfte er Kaiser Manuel II. und seinem Sohne die beiden Denkschriften widmen. Und zwölf Jahre später wurde er, wie drei von Pasquale Placido 1862 aus dem Archive zu Neapel ans Licht gezogene byzantinische Urkunden beweisen, vom kaiserlichen Hause mit einigen wertvollen Besitzungen nebst allen daran haftenden Gerechtsamen, sogar mit dem Recht der Vererbung an seine Söhne, belehnt, eine Gnadenerweisung, die Kaiser Johannes VIII. (1425—1448) bei seiner Anwesenheit im Peloponnes 1428 durch eine Goldbulle feierlich bestätigte.

---

1) Vgl. Gregorios bei Alexandre, Append. XIX, S. 400 *Ἀνάλογον οὖν ἔχειν φασὶν κτλ.* mit Plethons *Νόμοι* S. 242; S. 402 *οὐδὲ γὰρ οὐδ' ἐστὶν ἁπλῶς κτλ.* mit *Νόμοι* S. 242.

2) Gregorios a. a. O. S. 396: *Τὸν μὲν οὖν Λυσιμάχου παῖδά φασιν Ἀριστείδην τῇ τῶν φόρων ἀρίστῃ διανομῇ μέγιστον ἐπὶ δικαιοσύνῃ παρὰ πᾶσι τοῖς Ἕλλησιν ἀναδήσασθαι κλέος. Οὗτος δ' οὐχ ἅπαξ, ὥσπερ ἐκεῖνος, ἀλλὰ πᾶσι διὰ βίου νέμων τὰ δίκαια, πολλῷ κἀκεῖνον ὑπερῆρε τοῖς πᾶσιν. Ὅς γε καὶ προστάτης ἀναφανεὶς ἐπὶ χρόνον συχνὸν τῶν πατρῴων καὶ κοινῶν νόμων, ἐπὶ τῇ ὠφελείᾳ τῶν ἄλλων πολλάκις ὠλιγώρει καὶ τῶν οἰκείων, Πλάτωνι κἀν τούτῳ πειθόμενος . . . Ὅς ὑπὸ φιλανθρωπίας οὐδ' ἐῴκει διαιτητῇ, προστάτης ὢν καὶ ταῦτα τοῦ τῶν Ἑλλήνων μεγίστου δικαστηρίου, ἀλλὰ κοινῷ προστάτῃ καὶ κηδεμόνι, ἐπικούρῳ τε καὶ πατρί, χεῖρα βοηθείας ἀδικουμένοις ὀρέγοντι, χήραις ἐπαρκοῦντι πολλάκις, ἐνδεέσιν ἐπικαιροῦντι, πᾶσιν ἑξῆς ἐκ τῶν ἐνόντων ἀμύνοντι.*

Plethons Vorschläge zur Neugestaltung der Dinge im Peloponnes kamen zu spät, wie der abermalige, acht Jahre später erfolgende Einbruch der Osmanen mit furchtbarer Anschaulichkeit bewies. Zeit und Menschen waren unfähig, des Philosophen tiefdurchdachte und an sich durchaus nicht undurchführbare Gedanken zu fassen und in die Wirklichkeit umzusetzen. Seine Denkschriften haben daher die widersprechendste Beurteilung erfahren. Während Ellissen (a. a. O. S. 25) in ihnen „das mit klarem Bewufstsein aufs Praktische gerichtete Streben eines kräftigen und kühnen, vor keinen Konsequenzen zurückschreckenden Geistes" sah, „der zudem und zwar gerade bei seinen gewagtesten, anscheinend unausführbarsten Thesen, in der Theorie auf die noch heute in höchster Geltung stehende Autorität eines der gefeiertsten Weisen des hellenischen Altertums sich berufen konnte": so erschien Plethon den älteren Beurteilern, Fallmerayer (1836) und Finlay (1851), die beide noch nichts von dem engen Zusammenhange wufsten, in welchem die Denkschriften mit Plethons Hauptwerk, der — erst 1858 veröffentlichten — „Gesetzesaufzeichnung" (*Νόμων συγγραφή*) stehen, als „eine merkwürdige Person, weil er zu jenen Männern gehört, die ihrer schwer erworbenen Bücherweisheit auch eine praktische Anwendung zu Nutz und Frommen ihrer Mitbürger zu geben suchen", als „ein gelehrter Schwärmer, der seine Zeit ebenso wenig als die Menschen überhaupt begriff" [1]. Fallmerayer hat gleichwohl schon aus den kurzen Andeutungen der Denkschriften die tieferen, besonders dem Christentum feindlichen Grundgedanken Plethons richtig herausgefühlt und dieser seiner Auffassung vortrefflichen Ausdruck gegeben. „Will man übrigens", sagt er a. a. O. S. 317, „Plethons Restaurationslehre im Geiste seines

1) So Fallmerayer in seiner „Geschichte von Morea" II, S. 300. Finlay sagt in seiner „History of Greece", p. 282 ganz ähnlich: A political moralist of the time, Gemistos Plethon, with the boldness, that characterises speculative politicians, proposed schemes for the regeneration of the people as daringly opposed to existing rights, and as impracticable in their execution, as the wildest projects of any modern socialist.

politischen Fragen seiner Zeit das rechte Licht des Verständnisses zu gewinnen, bedarf es nur des Hinweises auf eine Thatsache, deren völlige Klarstellung wir Fritz Schultze verdanken. Derselbe hat nachgewiesen, wie der engere Kreis der vertrauten Schüler, der sich um Plethon in Sparta sammelte, zu einer Art Bund vereinigt war. Das Gesetzbuch dieses Bundes war die „Gesetzesaufzeichnung" (*Νόμων συγγραφή*), jene Hauptschrift Plethons, welche nach seinem eigenen Ausdruck seine „Dogmen" enthielt, worin er, wie Gregorios sich ausdrückt [1], „den schlechten Weg", d. h. das Christentum verwarf, gegen welches Plethon dort wiederholt sich feindlich wendet. Und diese Schrift lag damals bereits vor, wie viele wörtliche Benutzungen von Plethons Schülern beweisen. Ja Georgios Scholarios, der 1428 den Kaiser auf seiner Reise in den Peloponnes begleitete, erklärt ausdrücklich, dafs ihm damals glaubwürdige Männer das Vorhandensein des Werkes bezeugten, und dafs er selbst aus zahlreichen offenbaren Beweisen zuerst im Peloponnes, dann später in Italien dasselbe bemerkte [2].

Aus dieser Thatsache erklären sich alle Verwickelungen und Zweideutigkeiten in Plethons weiterem, besonders öffentlichem Leben. Er wollte eine neue Religion gründen, er wufste, dafs er bei seiner Umgestaltung und Neuordnung aller Dinge mit allem Bestehenden in Widerspruch und Zwist geriet, hatte aber nicht den sittlichen Mut, den Vertretern der alten Ordnung freimütig und offen entgegenzutreten und für seine Überzeugung den Kampf aufzunehmen. Denn als Kaiser Johannes VIII., der nach dem Tode des freundlich

---

1) Gregorios a. a. O. S. 398: *καὶ τοῖς αἱρουμένοις ὁδὸν ῥᾴστην ἔτεμεν ἐπιστήμης, τὴν δὲ καὶ φαύλην οὖσαν ἐνίους μὲν λανθάνουσαν ἀληθέστατα καὶ σοφώτατα ἐξελέγξας, πλάνης ὅτι πλείστης τὸ τῶν ἀνθρώπων γένος ἀπήλλαξε.*

2) Gennadios in seinem Briefe an den Exarchen Joseph, bei Alexandre, Append. XIX, S. 412/413: *Ἐκεῖνος τοίνυν ὁποῖος ἦν, ἐκ πολλοῦ δῆλος ἡμῖν ἐγεγόνει, καὶ ὅτι τοιοῦτο βιβλίον ἐν πλείοσι χρόνοις εἶχε συγγεγραφώς, πολλῶν τε ἐξηγουμένων ἀξίων πιστεύεσθαι, καὶ ἡμῶν πολλαῖς καὶ φανεραῖς ἀποδείξεσιν ἐν Πελοποννήσῳ μὲν πρῶτον, εἶτ᾽ ἐν Ἰταλίᾳ κατειληφότων.*

gesinnten Sultans Mohammed II. (1421) durch dessen Nachfolger Murad infolge seiner unklugen, diesem gegenüber beobachteten Politik in die schwierigste Zwangslage versetzt war und darum zunächst Frieden um jeden Preis gesucht hatte, dann aber, um die Hilfe des Abendlandes zu gewinnen, dem Gedanken des Konzils und der Kirchenvereinigung gegen den Rat seines Vaters Manuel näher getreten war, 1428, wie schon erwähnt, im Peloponnes erschien und nun Plethon, den hochberühmten Weisen von Sparta um Rat in dieser schwierigen Frage anging, antwortete dieser (nach Syropulos a. a. O. S. 155): „Eine Reise nach Italien halte ich durchaus nicht für zweckmäfsig, noch glaube ich, dafs für uns ein Nutzen daraus erwachsen wird. Findet sie aber doch statt, so müfste man die Sache sehr überlegen und die Punkte ausfindig machen, die wir zu unserem Nutzen fordern und verlangen müfsten. Das werden ja dann auch die schon thun, welche die Sache später beraten werden. Ich will nur das, was mir gerade einfällt, erwähnen: Wenn ihr die Reise antretet, so werdet ihr bei eurer Ankunft dort nur in sehr geringer Anzahl jenen gegenüber stehen, deren Zahl sehr grofs sein wird. Wenn ihr nun ohne Vorbedacht dem Konzil beiwohnt, so werden euch jene in ihrer Gesamtheit ins Schlepptau nehmen, und ihr seid dann nicht zu einem Konzil, sondern zu einer Verurteilung hingekommen. Deshalb mufs zuerst darauf gedrungen werden, dafs nicht nach der Zahl der Köpfe gestimmt werde, sondern dafs die eine Partei ebenso viel Stimmen hat wie die andere, sei auch die eine noch so grofs und die andere noch so klein. Unter dieser Bedingung allein dürft ihr das Konzil eröffnen lassen.“

Das ist eine elende Antwort. Sie tadelte einmal das ganze Unternehmen, anderseits gab sie dem Kaiser einen Rat, dessen tückischen, hinterlistigen Endzweck dieser freilich nicht ahnte. Nicht auf das Wohl des Reiches und der griechischen Kirche kam es Plethon an, sondern auf die Durchführung und Verbreitung seiner Religion. Mochten beide Kirchen in unseligem Zwiespalt sich schwächen und zerrütten, um so eher schien sich ihm die Möglichkeit zur Einführung seines neuen Heidentums zu bie-

ten. Das aber gerade wagte er nicht offen auszusprechen. Wie schwächlich und unwürdig ist schon hier Plethons Haltung! Sie erinnert lebhaft an die der humanistischen Schöngeister des Abendlandes. Deren geistreicher Spott war gleichfalls aufserstande, die römische Priesterherrschaft zu stürzen, sie waren in jeder Hinsicht dazu zu feige. Zu Führern ihres Volkes im Entscheidungskampf taugten sie nicht, solange sie nicht über eine hochmütige Verachtung der Pfaffen und aller, welche nicht zu ihrer Fahne schworen, hinauskamen. Warnendes Beispiel hierfür ist Erasmus, dem trotz seines verdienstlichen Kampfes gegen die Unwissenheit und Thorheit der Geistlichen (s. *Ἐγκώμιον μωρίας*, laus stultitiae) die sittliche Kraft abging, der besseren Überzeugung nachzuleben, der es gern andern überliefs, ein Märtyrertum zu suchen, und im Falle eines Aufruhrs „fast Petrum in seinem Falle nachahmen" zu müssen erklärte. Wie anders derjenige, der mit seinem trotzigen „Ich hab's gewagt!" den Bann jener Kreise brach, Ulrich von Hutten, dem aber doch erst ein gröfserer Held den Weg gewiesen, D. Martin Luther! Plethon verheimlicht aus Menschenfurcht seine Überzeugung, Luther, der mit seinen mannhaften Thesen gegen den schändlichen Mifsbrauch des Ablasses der römischen Kirche 1517 den Fehdehandschuh hingeworfen, tritt zu Worms 1521 den höchsten geistlichen und weltlichen Machthabern seiner Zeit kühn mit der Antwort ohne Hörner und Zähne entgegen, um des Gewissens willen entschlossen, keinen Finger breit von der Wahrheit des Evangeliums zu weichen, und ob die Welt voll Teufel wär'!

Der Doppelzüngigkeit jener Antwort Plethons entsprach dann auch zehn Jahre später sein Verhalten auf dem Konzil zu Florenz, wohin er als kaiserlicher Rat im Gefolge des Kaisers mitgenommen war. Von den Verhandlungen des Konzils, das im Jahre 1439 die Kirchenvereinigung nur in den Akten, nicht in Wirklichkeit brachte, ist es nicht nötig, an diesem Orte noch einmal [1] zu reden.

1) Ich verweise auf meine Aufsätze „Markos Eugenikos und Kardinal Bessarion" in der Neuen kirchl. Zeitschr. V, 1002—1020, „Jo-

Plethon gehörte dem engeren Ausschufs an und stand als starrer Dogmatiker auf Markos' von Ephesus Seite, der bekanntlich als Hauptwortführer der Griechen ein erbitterter Gegner der Kircheneinigung war. Er beteiligte sich wenig an den Verhandlungen. Nur bei Gelegenheit der seit Alters viel umstrittenen Frage vom Ausgang des h. Geistes griff er persönlich und zwar mit Erfolg ein. Er wies die Behauptung der Römer zurück, dafs der Zusatz im Glaubensbekenntnis (filioque) schon in uralten Konzilsakten, insbesondere denen des siebenten (zweiten Nicänischen) vom Jahre 787 sich finde, indem er zur Beschämung der redlich Gesinnten, selbst unter den Römern, den Beweis der Fälschung jener Handschrift erbrachte, welche den Zusatz (*ἐκ τοῦ πατρὸς καὶ τοῦ υἱοῦ ἐκπορευόμενον*) enthielt. Den Kaiser und den Patriarchen mahnte er zur Vorsicht und stärkte den letzteren insbesondere durch die — von Syropulos (VII, 8. S. 197/198) uns überlieferte — Antwort: „Keiner von uns darf über die Punkte schwankend sein, welche unsere Kirche lehrt. Denn wir haben diese Lehre erstens von unserem Herrn Jesus Christus selbst, dann auch von dem Apostel, und das waren stets die Grundsteine unseres Glaubens. Dazu beweisen sie alle unsere Lehrer. Da nun unsere Lehrer auf jenen Grundsteinen stehen und in keiner Weise von ihnen abweichen, diese Grundsteine aber die allersichersten sind, so darf keiner einen Zweifel in das setzen, was jene sagen. Ist aber jemand in diesem Punkte zweifelhaft, so weifs ich nicht, worin er dann noch seinen Glauben zeigen will. Ja, nicht einmal unsere Gegner bezweifeln das, was unsere Kirche behauptet und lehrt. Denn sie geben selbst zu, dafs unsere Lehre schön und sehr wahr ist; und sie suchen mit Gewalt zu zeigen, dafs ihre Dogmen mit den unsrigen übereinstimmen. Daher darf keiner aus unserer Kirche über unsern Glauben ins Schwanken geraten; unsere Gegner würden sonst dasselbe thun. Gegen den Glauben jener aber

---

seph Bryennios" ebendaselbst VII, 208—228, „Zu Georgios Scholarios" in der Byz. Zeitschr. IV, 561—580 und ebendort V, 572—585 „Zum Kircheneinigungsversuch des Jahres 1439".

mufs man Zweifel erheben, und das mit Recht, weil er jedes Beweises ermangelt, stimmt er doch mit dem unsrigen gar nicht überein.“ Wie heuchlerisch und unehrlich erscheint uns hier wieder Plethon! Während er dem Kaiser und dem Patriarchen sich als den eifrigsten und überzeugungstreusten Verfechter des väterlichen Glaubens zu erkennen giebt, wirkt er gleichzeitig im lebendigen Gespräch mit den Römern, Geistlichen wie Weltlichen, für seine Sache, trägt zum Ärger seiner Landsleute, denen der vertrautere Umgang mit den Lateinern verboten war, an der Tafel des geistreichen Kardinals Cesarini die Lehren Platons vor, flöfst in flammender Rede, wo nur immer sich ihm Gelegenheit bietet, Begeisterung für die griechischen Musen, insbesondere für den göttlichen Platon ein, von der wir schon hundert Jahre früher Petrarca durchdrungen sehen, und die jene ersten Lehrer des Griechischen und Ausleger der schriftstellerischen Hinterlassenschaft ihres Volkes in Italien, Barlaam, Leontios Pilatos und Plethons eigener Schüler Manuel Chrysoloras († 1415) mit Eifer geweckt und gepflegt hatten. Die von Plethon — der übrigens jetzt erst statt seines ursprünglichen Namens Gemistos diesen gleichbedeutenden und an Platon erinnernden Namen annahm — geschürte Begeisterung für Platon ergriff immer weitere Kreise, sie führte Cosmo von Medici zur Stiftung der Akademie in Florenz. Mifstrauisch blickte schon damals Georgios Scholarios, der gelehrte kaiserliche Richter, Plethons späterer Gegner, dessen Einigungsformel dieser, freilich aus anderen — oben angedeuteten — Gründen als Markos und der Kaiser verwarf, auf die Männer, mit welchen Plethon in Florenz verkehrte. „Wer diese Plethonschwärmer sind“, sagt er in seiner späteren Streitschrift gegen Plethon [1], „wissen wir wohl; viele haben sie dort im Verkehr mit Plethon gesehen. Von der Philosophie verstehen sie so viel, wie Plethon von der Tanzkunst“ [2]. —

1) Scholarios' Äufserungen wörtlich in Gemistos Plethons Schrift Πρὸς τὰς (Gafs und Schultze τοὺς) ὑπὲρ Ἀριστοτέλους Γεωργίου τοῦ Σχολαρίου ἀντιλήψεις bei Gafs a. a. O. S. 55 und 56.

2) Vgl. meinen Aufsatz „Zu Georgios Scholarios“ in der Byz. Zeitschr. IV, 564.

„So mufsten auch diese Männer“, entgegnet ihm Plethon, „welche doch in jeder Art der Weisheit beschlagener und von schärferem Verstande sind als du, unter dem Neide leiden, den du gegen mich hegst . . . Mit wem von den weisen Männern im Abendlande hast du denn aber verkehrt? Alle, die mit uns dort gewesen sind, wissen ja, dafs du ihre Gesellschaft gemieden hast. Weshalb, ist ganz klar: damit es nämlich nicht an den Tag käme, dafs du viel unbedeutender bist, als du zu scheinen wünschest. Du bist also mit keinem von ihnen zusammen gewesen; und hättest du auch einige zufällig getroffen, so wärest du doch kein mafsgebender Richter über ihre Weisheit gewesen. Ich aber bin mit ihnen im Verkehr gewesen und weifs, wie es mit ihrer Weisheit steht.“

Es würde für unsere Zwecke hier zu weit führen, wenn ich das heidnische Treiben an dieser durch den Edelsinn jenes kunst- und wissenschaftsbegeisterten Fürsten geschaffenen Pflanzstätte der platonischen Philosophie eingehender schildern wollte. Nur an die in jenen Tagen zu Florenz gethane Äufserung Plethons möge erinnert werden: Der gesamte Erdkreis werde in wenigen Jahren einmütig eine und dieselbe Religion annehmen, zwar nicht die Christi oder Mohammeds, sondern eine, die von dem altgriechischen Heidentum nur wenig verschieden sei. Schon damals begann die Weissagung in Florenz sich wunderbar zu erfüllen. Die Fortschritte, die das Heidentum in Männern wie Marsilius Ficinus [1], Hugo Bencius, Pomponius Lätus offenbar machte, tru-

1) Den oben angedeuteten Gegensatz, Versinken in heidnisches Wesen bei den Italienern, treues Festhalten am Christentum bei den Deutschen, sehen wir z. B. in Marsilius Ficinus und seinem Schüler Reuchlin verkörpert. Letzterer gehörte dem Kreise der Florentiner Platoniker an und war zugleich Schüler von Plethons durch seine schwungvolle Gedächtnisrede auf seinen Meister (bei Alexandre, Append. XIII, S. 375—386) und seine lateinische Übersetzung des auf Wunsch Sultan Mohammeds von Gennadios vorgelegten Glaubensbekenntnisses (vgl. Otto, Des Patriarchen Gennadios von Konstantinopel Konfession [Wien 1864], S. 6. 11. 19) wohlbekannten Schüler Hieronymos Charitonymos oder Georgios Hermonymos von Sparta (nach Allatius, Hodius, Wharton und Alexandre bezeichnen beide Namen eine und dieselbe Person), der nach der Zerstörung Konstantinopels in

gen wesentlich dazu bei, Plethons auf die Verwirklichung seiner Pläne gerichtete Hoffnungen und Erwartungen auf das höchste zu erregen.

Auch von Plethons in diese Zeit oder in den damaligen Kreis seiner Gedanken fallenden Schriften und dem mit Scholarios seit jenen Tagen um die Bedeutung und rechte Würdigung der beiden grofsen Philosophen Platon und Aristoteles geführten Streite soll hier nicht geredet werden. Dieser kam erst eigentlich nach Plethons Tode zwischen Gennadios und Plethons Schülern zum Austrag. Die Konzilsverhandlungen waren inzwischen im wesentlichen fruchtlos verlaufen. Die Griechen waren in die Heimat zurückgekehrt, Plethon mit seinem dem Einigungswerke durchaus abgeneigten Despoten Demetrios nach Sparta, wo er nunmehr wieder friedlich seines Richteramtes waltete. Jetzt schrieb er jene heftige Schrift gegen den für Aristoteles eintretenden Gennadios (Scholarios), die zum Glück vom Kaiser, dem er sie zuvor eingesandt, zurückgehalten wurde, so dafs bei Lebzeiten Plethons zwischen den beiden grofsen Männern äufserlich wenigstens ein freundliches Verhältnis bestand. Das geht auch noch aus dem Schreiben des Scholarios hervor, das dieser auf Anlafs der um 1448 von Plethon veröffentlichten Schrift „Über den Ausgang des h. Geistes“ an diesen richtete. Auf diese Schrift müssen wir noch ein wenig genauer eingehen, sie ist das letzte Glied in der Reihe derjenigen Thatsachen, welche für die Doppelzüngigkeit und sittliche Schwäche Plethons Zeugnis ablegen.

Wie sehr Scholarios' Mifstrauen gegen Plethon gerechtfertigt war, zeigt besonders diese Schrift. In keinem seiner früher bekannt gewordenen Werke tritt des Verfassers Heidentum so klar und deutlich zutage wie hier. Hatte er bisher nicht den Mut gehabt, sein seit langen Jahren fertiges und in diesen letzten peloponnesischen Zeiten wohl immer

---

Abendland übersiedelte und als Lehrer des Griechischen in Paris wirkte. Durch Reuchlins Vermittelung ist somit auch Philipp Melanchthon in weiterem Sinne Schüler Plethons und diesem daher um des von ihm ausgehenden Stromes philosophischer Belehrung willen auch die deutsche Reformation zu Danke verpflichtet.

noch weiter verbessertes und gefeiltes Hauptwerk, die „Gesetzesaufzeichnung“ (*Νόμων συγγραφή*) zu veröffentlichen, so waren ihm hier Äuſserungen entschlüpft, die von seinen Zeitgenossen sofort als heidnische erkannt und bezeichnet wurden. Man wuſste ihm ob dieses Eintretens für den Glauben der Kirche mit Recht keinen Dank.

„Das Werk“, so etwa beginnt Plethon[1] — es kommt natürlich hier nur auf die für diesen bezeichnenden Wendungen an, nicht auf das, was sich, wie in unzähligen gleichartigen Schriften, so auch bei ihm sich findet —, „welches zu Gunsten des lateinischen Dogmas erschienen ist (es handelt sich um irgendeine dieselbe Frage behandelnde Schrift Bessarions), bedient sich in seiner Beweisführung eines Satzes, welcher der hellenischen Theologie ganz besonders wert, der Kirche aber durchaus feindlich ist, daſs nämlich, wo die Kräfte verschieden sind, auch die Substanzen verschieden sind .... Natürlicherweise ist dieser Satz der Kirche durchaus feindlich. Denn die hellenische Theologie stellt an die Spitze des Alls einen einzigen höchsten Gott, eine unteilbare Einheit; diesem spricht sie dann mehrere Kinder zu, die in dem Verhältnis der Über- und Unterordnung zu einander stehen; und deren jedem sie einen besonderen gröſseren oder kleineren Teil des Alls unterordnet; von denen sie indes keinen dem Vater gleich oder auch nur ähnlich sein läſst. Denn sie läſst alle von verschiedener und viel geringerer Substanz und Göttlichkeit sein. Abgesehen davon aber, daſs sie dieselben — Kinder jenes Gottes und selbst Götter nennt, nennt sie sie zugleich auch Werke desselben Gottes, da sie nicht will, daſs man in jenem Gotte die Erschaffung von der Zeugung unterscheide, ebenso wenig wie das Wollen von seiner Natur, oder kurz gesagt, die Thätigkeit von seinem Wesen (*οὐκ ἀξιοῦσα ἐπί γε τοῦ Θεοῦ γεννήσεως δημιουργίαν διακρίνειν, ὅτι μηδὲ βούλησιν φύσεως, ὅλως δὲ εἰπεῖν, μηδ' οὐσίας ἐνέργειαν*). Die hellenische Theologie läſst aber des-

1) Die Schrift, zum erstenmal 1698 in Jassy veröffentlicht, findet sich bei Alexandre, Append. VII, S. 300—311, vgl. dessen Notice préliminaire, p. XXVIII ff.

halb die Kinder des höchsten Gottes von verschiedenem und zwar geringerem Wesen und Göttlichkeit sein, weil sie sich auf keinen anderen als gerade auf diesen Satz stützt, dafs, wo die Kräfte verschieden sind, auch die Substanzen verschieden sind (ὡς ὧν αἱ δυνάμεις διάφοροι, καὶ αὐτὰ ἂν εἴη ταῖς οὐσίαις διάφορα), indem sie den gröfsten Unterschied findet zwischen der Kraft des durch sich selbst Seienden und der Kraft des durch anderes Seienden. Die Kirche nimmt aber offenbar diesen Satz nicht an, denn sonst würde sie nicht den Sohn dem Vater gleichsetzen u. s. w."

Das ist keine christliche Beweisführung mehr, sondern eine heidnische. Im weiteren Verlauf seiner Erörterungen stützt er sich, oder giebt es wenigstens vor, auf die Grundsätze der kirchlichen Theologie, wie er sie im Gegensatz zur hellenischen oder heidnischen nennt. Von letzterer spricht er selbst zwar nicht mehr; aber bricht seine Vorliebe für sie nicht fast aus jedem Wort in der angeführten Stelle hervor? Ist es nicht augenscheinlich, dafs seine sogenannte hellenische Theologie durchaus nicht die der Alten, sondern nur seine eigene ist? Und sollte in dieser Hinsicht noch irgendein Zweifel vorhanden sein, er würde bald verschwinden, wenn wir dieselbe Stelle mit den betreffenden Ausführungen der „Gesetze" vergleichen wollten. Wir würden in ihr nichts weiter als einen kurzgefafsten Entwurf seines philosophischen Lehrgebäudes erkennen. „Aus der Zuversicht aber", bemerkt Fritz Schultze (a. a. O. S. 100) sehr richtig, „mit der Plethon hier seine Theologie schon der kirchlichen nicht blofs als ebenbürtig, vielmehr als überlegen entgegenstellt, insofern er die Kirche nicht einmal jenen Grundsatz alles Denkens, den der Kausalität, anerkennen läfst, kann man schliefsen, wie hoch Plethons Hoffnungen auf Verwirklichung seiner Pläne in den letzten Jahren gestiegen sein mochten."

Gennadios hielt es für seine Pflicht, Plethon, der sich so wenig Zwang auferlegte, seine dem Christentum feindliche Gesinnung zu verbergen, entgegenzutreten. Er that es in einem an ihn gerichteten Briefe, dessen einziger Fehler seine

Länge ist, einem Meisterstücke rednerischer Gewandtheit[1]. Des Schreibers Lage war unzweifelhaft eine heikle. Zu gleicher Zeit mufste er Plethon loben, die gute Sache verteidigt, und tadeln, sie schlecht verteidigt zu haben. Er mufste ihn wegen seiner Rechtgläubigkeit beglückwünschen und ihn merken lassen, dafs man nicht daran glaube; er mufste ihn als einen gefährlichen Mann schonen und gleichzeitig ihn einschüchtern durch die Andeutung, dafs man ihn erkannt habe und bereit sei, ihm die Maske vom Gesicht zu reifsen, kurz er mufste schonende Rücksichten der Höflichkeit walten lassen und den äufseren Schein einer engeren Verbindung wahren, die noch vorhanden, aber dem Bruche schon recht nahe war. Der Eingang kann eine Vorstellung von den Beziehungen geben, die damals noch zwischen den beiden Männern bestanden. Scholarios schreibt: „Ich habe, bester und weisester der Freunde, den Brief erhalten, in welchem du mir versicherst, dafs du mich liebst, dafs du mir nicht zürnest, noch aus Groll etwas gegen mich unternehmest; dafs du aber dem durchlauchtigen Kaiser ein Buch zugesandt habest, welches gegen meine Schutzschrift für Aristoteles gerichtet sei. Zugleich aber erschien von dir eine Schrift gegen das lateinische Dogma (*βιβλίον τί σου κατὰ Λατίνων τῆς δόξης ἐφαίνετο*), und da du derselben gegen mich gar nicht Erwähnung thust, so hat es doch wieder den Anschein, als grolltest du mir (*οὖ πρὸς ἡμᾶς γε οὐ μεμνημένος, ἐῴκεις αὖ καὶ μηνίοντι*, S. 313) ... Auch wider deinen Willen ist aber diese Schrift vor allem in meine Hände gekommen. Was die Schrift aber anbetrifft, von der du sagst, du habest sie hergeschickt, und ich könne sie hier (in Byzanz), wenn ich wollte, in Empfang nehmen, so hat sie mir der Kaiser nicht gegeben, weil er, wie ich behaupten möchte, mehr um deinen Ruf besorgt ist als du selbst (*σοῦ καὶ τῆς σῆς δόξης μᾶλλον, ὡς ἂν ἔγωγε φαίην, κηδόμενος*) ... Vielleicht wird man sie mir eines Tages auch ohne mein Bitten geben, sei es, um mir einen Gefallen zu thun, sei es, um

1) Alexandre, Append. IX, S. 313—369: *Πρὸς Πλήθωνα, ἐπὶ τῇ πρὸς τὸ ὑπὲρ Λατίνων βιβλίον αὐτοῦ ἀπαντήσει, ἢ κατὰ Ἑλλήνων.*

mich zu kränken (*ἴσως δέ ποτε δώσει τις καὶ μὴ ἀπαιτοῦντι, ἢ χαριεῖσθαι, ἢ λυπήσειν οἰόμενος*, S. 314).“ — Scholarios geht nun alle Gründe Plethons durch, indem er sie teils durch stärkere Beweise stützt oder sie unter der Form höflicher Zustimmung widerlegt. So beglückwünscht er Plethon wiederholt, die aus der hellenischen oder heidnischen Philosophie entlehnten Sätze, auf welche er sich in seiner Schrift beruft, nicht angenommen zu haben. „Doch sollten“, fährt er fort (a. a. O. S. 324), „einige auch jetzt noch jene häfslichen Albernheiten der Hellenen zu erneuern wünschen, so mufs man diese als in unverzeihlicher Verblendung befindlich bezeichnen. Denn seit der Offenbarung des Monotheismus, welchen jene Leugner durch die Einführung von falschen Göttern im Grunde verwerfen und nur dem Namen nach verehren; welchen aber der mit Gott einsseiende und wesensgleiche, Mensch gewordene Logos ohne Zweifel und schlechthin zu glauben gelehrt: wie wäre es da noch recht, neue Götter zu machen, zu versuchen, jene unsinnige, erloschene Götzenbildnerei wieder anzufachen, Götter einzuführen, die ‚im Gegensatz zu den Verdrehungen der Dichter von der Philosophie anerkannt sind, einfache Kultusgebräuche, wie jene Leugner sagen, einzurichten, Sittengesetze und Lebensregeln nach Zoroaster, Platon und den Stoikern zu geben‘! (eine unmittelbare Bezugnahme auf Plethons Vorrede zu seinen „Gesetzen“, a. a. O. S. 2 und 4, die Scholarios, als er dies schrieb, schon bekannt gewesen sein mufs) . . . Sollten aber Schriften derartigen Inhalts eines Tages in meine Hände fallen, so werde ich und viele andere zeigen, dafs sie leeres Geschwätz sind; und sollte ich jemals einen Kampf dagegen beginnen müssen, so würde ich zwar nicht mit Feuer, aber mit Gründen der Wahrheit gegen diese Schriften zu Felde ziehen, da das Feuer sich mehr für die Schreiber passen würde“ (*ἀλλὰ γένοιτο κἀμοὶ τοῦτο ἐνστήσασθαι τὸν ἀγῶνα, καὶ μὴ πῦρ, ἀλλὰ λόγους μᾶλλον ἀληθείας ἐπαφεῖναι τοῖς γράμμασιν, ὡς τοῖς γράψασι μᾶλλον πρέποντος τοῦ πυρός*). Die letztere Wendung ist ohne Zweifel sehr stark und mufste Plethon erbittern. Gleichwohl können wir sie kaum ernst nehmen. Die Liebe zwingt uns, darin mehr eine rednerische

Wendung als eine Drohung zu sehen, und zwar eine Drohung die in Scholarios' Heimat nur den Sinn einer Anspielung au abendländische Sitten haben konnte. In Griechenland sin niemals Scheiterhaufen für Ketzer errichtet worden, im Gegen teil, erst Plethon ist es, der dieses entsetzliche Rechtsmitt in sein Staatswesen eingeführt zu sehen wünscht („Gesetze" a. a. O. S. 126).

Als bald nach Scholarios' Schreiben Kaiser Johannes im Jahre 1448 starb, da trat Plethon mit der durch den Herrsche bisher zurückgehaltenen, auf den philosophischen Streit un Platon und Aristoteles bezüglichen Gegenschrift gegen Scho larios hervor. Die ganze Schale seines lange zurückgedräng ten Zornes schüttete der erbitterte Philosoph über den Vor kämpfer seiner Kirche aus, und zwar in einer so gehässige Weise, wie dieser es wohl nimmer gedacht hatte. Scholario aber schwieg, wie er sagt, durch des Vaterlandes Unglüc am Schreiben gehindert. Und damit endete der zwische den beiden Männern bei Lebzeiten Plethons geführte Kamp Im Jahre 1452 starb Plethon [1], fast hundertjährig, eine kur Krankheit nahm den bis unmittelbar vor seinem Tode rüs gen Greis hinweg.

Es würde über den Rahmen dieser kirchengeschich lichen Nachweisungen hinausführen, wenn ich auf Gennadio späteres Ketzergericht über Plethons nachgelassenes Hau werk hier noch näher eingehen wollte. Ich habe über d selbe an anderer Stelle und in anderem Zusammenhange g redet [2]. Nur eine Ergänzung möge hier ihre Stelle finde Obwohl Scholarios (in der eben angeführten Stelle) sein Zeit nicht Gewalt, nicht Feuer gegen seine Gegner zur A wendung zu bringen gelobt hatte, hielt er es im Jahre 14 als Patriarch, d. h. als Schirmherr und Verteidiger d Christentums, das im Graus der Verwüstung und unter de Drucke der türkischen Knechtschaft in Gefahr stand, seine

---

1) Vgl. Demetrakopulos, Ὀρθόδοξος Ἑλλάς, S. 108/109 un besonders Alexandre, Notice prélim., p. XXXIX, anders F. Schultz S. 106/107.

2) Vgl. meinen Aufsatz „Gennadios Scholarios" in der Neue kirchl. Zeitschrift VIII, S. 652—671, besonders S. 663—665.

Volke verloren zu gehen, für seine Pflicht, das ihm von Demetrios und seiner Gemahlin ausgelieferte Werk Plethons zu verbrennen. So sehr wir diesen Schritt von allgemein menschlichem, im besonderen wissenschaftlichem Standpunkt aus bedauern müssen, so dürfen wir doch Gennadios' Begründung seiner That, die er in einem ausführlichen, an den Exarchen Joseph gerichteten vortrefflichen Sendschreiben (bei Alexandre a. a. O. Append. XIX, S. 412—441) darlegt, nicht unbeachtet lassen. „Alle Kapitel des Buches“, erklärt er zum Schlusse (S. 439), „hatte er mit Hafs gegen die Christen angefüllt, indem er unsere Lehre schalt, doch nicht widerlegte, ebenso wie er die seinige gab, doch nicht bewies. Deshalb glaubte ich keinen Teil des Buches den Gläubigen zu Gesicht kommen lassen zu dürfen, da es ihnen keinen Nutzen, wohl aber ihren Seelen Ärgernis bereiten konnte. Abgesehen aber von derartigen widersinnigen gelegentlichen Bemerkungen enthielt das Buch auch nichts von weisen Lehren, sondern es war in allen Stücken die Ausgeburt des gröfsten Stumpfsinns, weshalb durch die Vernichtung des Buches auch den Menschen durchaus kein Gut geraubt wurde, wie ich es, ohne mich an gewisse Unvernünftige zu kehren, sagen mufs. Darum nun, weil er einerseits nicht im Glauben stand, sondern abtrünnig war, und weil anderseits unser Volk sich jetzt in einer schrecklichen Verwilderung befindet, habe ich, nicht nur um es zu vernichten, sondern auch zur Strafe sein Buch dem Feuer überantworten lassen. Es war ganz von seiner eigenen Hand geschrieben. Da es nun leicht möglich ist, dafs das Buch von irgendeinem Anhänger Plethons, sei es bei seinen Lebzeiten oder nach seinem Tode abgeschrieben ist und sich irgendwo befindet, so befehlen wir allen im Namen Gottes, wann immer und wo immer es bei einem Christen ganz oder teilweise gefunden wird, es den Flammen zu überliefern; denjenigen aber, der es etwa besitzt und verheimlicht, wenn er nicht nach zweimaliger Aufforderung es freiwillig verbrennt, von der Gemeinschaft der Christen auszuschliefsen.“ Gennadios hat trotz abweichender Überzeugungen vor der Persönlichkeit Plethons stets die gröfste Achtung und Ehrfurcht be-

wiesen, über die niedrigen Beweggründe des Neides und Hasses war dieser Mann erhaben. Und so werden wir seine ehrliche Überzeugung, wie er sie in der Begründung seiner aus glühendstem Eifer für die christliche Religion entsprungenen That zum Ausdruck bringt, nicht bezweifeln dürfen.

Plethons Lebenswerk ist schmählich zu Schanden geworden. Menschenfurcht und schwächliche Gesinnung bestimmten ihn, wie wir gesehen, während seines ganzen langen Lebens ein doppelzüngiges, dem Christentum gegenüber unwürdiges, unverkennbar feindseliges Spiel zu treiben. Das Verdienst, das sich Plethon durch die Wiedererweckung des Platonismus im Abendlande erworben, wird ihm unvergessen bleiben; für ihn selbst freilich war das nur der erste Schritt auf dem Wege der Neugestaltung aller irdischen Dinge, wie er sie geplant und in seinen „Gesetzen“ entworfen hatte. Wir aber freuen uns, dafs alles Folgende der Welt erspart blieb; die christliche Wahrheit, wie sie Gennadios vertrat, hatte wieder einmal den Sieg behalten.

Die Stellung des Urbanus Rhegius im Abendmahlsstreite.

Von
Lic. **Otto Seitz** in Naumburg.

Wer es unternimmt, die Stellung des Urbanus Rhegius im Abendmahlsstreite zu behandeln, wird nicht umhin können, sich mit der Auffassung dieses Gegenstandes auseinanderzusetzen, die der Biograph des genannten Reformators, D. Uhlhorn, in seinem gleichlautend überschriebenen Aufsatze [1] vorgetragen hat. Es wird daher nötig sein, diese Auffassung dem Leser in wenigen Zügen vorzuführen, während die Kritik der folgenden Darlegung überlassen bleiben soll. Nach Uhlhorns Urteil ist Rhegius nicht nur durch Luthers Schriften dem Evangelium zugeführt worden, sondern auch „seine Anschauung, seine Predigtweise, sein ganzer theologischer Charakter war durch und durch lutherisch". Gilt dies von der ersten Periode der reformatorischen Wirksamkeit des Rhegius (ca. 1521—23), so bringt die zweite Periode, die mit der Zeit des Abendmahlsstreites zusammenfällt, eine auffallende Wandelung mit sich. Zwar tritt Rhegius im Anfang dieses Streites noch Karlstadts Anschauung entgegen. Bald aber verläſst er die Partei Luthers und tritt offen zu

---

1) Jahrbücher für deutsche Theologie, 5. Band (S. 3—45). Gotha 1860. — Auf diesen Aufsatz gehen die bezüglichen Aussagen der Biographie desselben Verfassers („Urbanus Rhegius. Leben und ausgewählte Schriften." Elberfeld 1861) zurück.

Zwingli über. Natürlich mufs dieser „Übertritt" durch
wichtige Gründe veranlafst gewesen sein; es werden
solche angeführt des Rhegius „Mangel an dogmatisch
Scharfsinn", ferner seine „theologische Unselbständigkei
nicht zum wenigsten seine „Friedensliebe" und endlich se
„Abhängigkeit von der Anerkennung der Menge" oder se
„Eitelkeit". In der Art dieser Motive aber lag es begri
det, dals die Zwingli freundliche Stellung nicht die endg
tige sein konnte: dem „Übertritt" zu Zwingli folgte ein „Rü
tritt" zu Luther, der etwa im Jahre 1529 zum Abschl
kam. Von da an war und blieb Rhegius, was er nach U
horns Anschauung von Anfang an gewesen war, ein lut
rischer Reformator. Die Übereinstimmung mit Zwingli
also in der Entwickelung des Rhegius nur die Bedeutu
einer Episode: „Der Zwinglianismus ist nur ein eingespre
tes fremdes Stück, dem darum auch keine lange Dauer
kommen kann", so lautet das zusammenfassende Urteil.

Wenn diese Auffassung im Nachstehenden an dem v
handenen Quellenmaterial, d. h. an dem Inhalt der von R
gius während des Abendmahlsstreites verfafsten Abha
lungen, Predigten und Briefen geprüft werden soll, so
eine zweifache Vorbemerkung nötig. Einmal ruht die U
hornsche Darlegung auf der Voraussetzung, dafs die d
Abendmahlsstreite vorangehende theologische Entwickel
des Rhegius so verlaufen sei, dafs er mit „durch und du
lutherischen" Ansichten in die zweite Periode seiner Wi
samkeit eintrat. Zum Beweise hierfür wird hingewiesen
die weitgehende, oft wörtliche Übereinstimmung mit Äu
rungen Luthers, die in allen Kundgebungen aus der
fangszeit unseres Reformators sich findet. Allein wenn
auch diese letztere Thatsache nicht leugnen läfst, so ist ge
die daraus gezogene Folgerung ein Doppeltes geltend
machen. Erstens kann die Übereinstimmung mit den r
tiv unentwickelten Äufserungen aus Luthers ersten Jahren
denn um diese vornehmlich handelt es sich — nicht a
viel beweisen. Selbst Zwingli befand sich bis ca. 152
weitgehender, wenn auch schon damals nicht vollständ
Übereinstimmung mit dem Wittenberger Reformator. Zw

tens aber sind in den Schriften des Rhegius neben jener Übereinstimmung mit Luther starke Spuren einer andersartigen Anschauung zu konstatieren, die der Zwinglis ähnlich ist. Mag man diese Ähnlichkeit durch Wurzelverwandtschaft — Rhegius wie Zwingli sind vom Humanismus ausgegangen und auch als Reformatoren von ihm beeinflufst worden — oder durch Abhängigkeit des Augsburger Reformators von dem Züricher erklären, jedenfalls ist man berechtigt zu urteilen, dafs die reformatorische Anschauung des Rhegius schon in der Zeit bis 1523 mehr der Zwinglis verwandt ist als der Luthers [1].

Eine zweite Vorbemerkung betrifft die Beurteilung des Abendmahlsstreites im allgemeinen. Das Problem, das die Stellung des Rhegius in diesem Streite bildet, wäre leicht zu lösen oder gar nicht vorhanden, wenn man den Abendmahlsstreit als einen Streit betrachten dürfte, der nur einen einzelnen, wenn auch wichtigen Lehrpunkt oder gar nur eine Differenz in der Exegese einiger Bibelstellen betraf. Allein je mehr der Streit resp. die Streitschriften äufserlich betrachtet diesen Anschein erwecken könnten, um so nötiger ist es, von vornherein sich daran zu erinnern, dafs in dem Sakramentsstreit die beiden Richtungen des Protestantismus aufeinander trafen, dafs an dem einen Punkte der Abendmahlsanschauung der relative Gegensatz zweier Gesamtanschauungen zum Ausdruck kam. Daraus in erster Linie, nicht lediglich aus Rechthaberei und Mifsverständnis erklärt sich die Schärfe des Kampfes. Diese tiefer liegende Differenz, die oft über den Kampf um Einzelfragen vergessen zu sein schien, ahnte Luther, wenn er am Ende des Streites über die Gegner urteilte: „Ihr habt einen andern Geist als wir." Freilich that er seinen Gegnern, speziell Zwingli Unrecht, wenn er sie unterschiedslos als Vertreter einer und derselben Richtung zusammenstellte. Zutreffend dagegen war

1) Es sei mir gestattet, hierfür auf meine Dissertation: „Die theologische Entwickelung des Urbanus Rhegius, speziell sein Verhältnis zu Luther und Zwingli, in den Jahren 1521—1523" (Gotha 1898) hinzuweisen, in welcher ich den Einzelnachweis für die oben aufgestellten Behauptungen zu erbringen versucht habe.

es, wenn er bei ihnen allen ein einheitliches Bestreben herausfühlte. Wir können es im Anschlufs an sein Urteil bezeichnen als das „Interesse für den geistigen Charakter des Evangeliums und der Heilsmitteilung“ (vgl. Köstlin, Luthers Theologie, Bd. II, S. 138), auch wenn wir dabei der tiefgreifenden Unterschiede zwischen den einzelnen Trägern dieses Strebens, besonders Zwingli und Karlstadt uns klar bewufst sind. Gegenüber einer von hier aus bestimmten Auffassung der Sakramente und speziell des Abendmahles kam es Luther darauf an, den „Charakter des Sakramentes als einer göttlichen, objektiven, realen Gnadengabe“ festzuhalten. Ist diese Beurteilung des Abendmahlsstreites zutreffend, so ergiebt sich daraus, wie schwierig es ist, einen zweimaligen totalen Meinungswechsel bei Rhegius anzunehmen und seine Übereinstimmung mit Zwingli nur als „eingesprengtes fremdes Stück“ zu betrachten.

Wie der Ausbruch des Streites überhaupt durch Karlstadts Auftreten mit seiner neuen Erklärung der Einsetzungsworte herbeigeführt wurde, so ist auch Rhegius durch diesen Mann zur Abfassung der ersten Schrift, die er jetzt erscheinen liefs, veranlafst worden. Seine Schrift „Wider den neuen || irrsal Doctor Andres || von Carlstadt, des || Sacraments || halb, war || nung. || D. Vrbani Regij“[1] war die erste, die überhaupt Karlstadts Behauptungen entgegentrat. Die Abendmahlslehre dieses Mannes ist charakterisiert durch ihre „wunderliche“ Exegese der Einsetzungsworte, der die Leugnung der realen Gegenwart Christi im Abendmahl zugrunde lag. Diese aber steht wiederum in engstem Zusammenhang mit dem mystischen Element in Karlstadts Anschauung, der eine unmittelbare Einigung der Seele mit Gott, ohne alle Vermittelung eines äufserlichen Dinges als das höchste lehrt. (Vgl. Köstlin a. a. O. S. 70f. Jäger, Karlstadt S. 325ff.) Wie hat Rhegius diese Abendmahlslehre Karlstadts, die ihm durch „zwai büchle“ bekannt geworden war, bekämpft und zu widerlegen gesucht? Er teilt seine Schrift in drei Ab-

1) Mit Titelbordüre. 20 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Eine andere Ausgabe ist beschrieben Jahrbb. V, S. 13, Anm. 1.

schnitte, entsprechend den hauptsächlichsten Irrtümern Karlstadts. Zuerst wird die Behauptung widerlegt: „sacrament vergibt die sünd nit“; sodann: „Im sacrament ist weder laib noch blůt christi, sonder ain brot wie ain ander brodt vnd ain natürlicher wein wie ein andrer wein“; endlich drittens: „das sacrament ist kain arra oder pfand oder versicherung, das die sünd vergeben sey.“ Von diesen 3 Teilen ist der erste weniger wichtig, weil es hier, wie Rhegius selbst sagt, nur um einen Wortstreit sich handelt. Was an diesem Teile richtig ist, gehört sachlich mit dem dritten zusammen. So bleiben in der Hauptsache zwei Streitpunkte: die Gegenwart des Leibes und Blutes Christi und die Bedeutung des Sakraments als „Pfand“ der Sündenvergebung. Das sind aber dieselben zwei Dinge, die Luther nachher als „Obiectum fidei, das ist, das Werk oder Ding, das man gläubt oder daran man hangen soll“, und „der Glaube selbs, oder der Brauch, wie man daſs, so man gläubt, rechten brauchen soll“ bezeichnet hat (E. A. 29, S. 329). Bezüglich des ersteren nun macht Rhegius vor allem es sich zur Aufgabe, die exegetische Begründung der Ansicht Karlstadts zu widerlegen, indem er gegenüber dessen Künsteleien immer wieder auf den „text mit allen vmbstenden“ hinweist. Positive Ausführungen über die Gegenwart von Leib und Blut treten dagegen sehr zurück; nähere Ausführungen über die Art der Verbindung von Brot und Leib fehlen gänzlich. Nur gelegentlich wird einmal im Gegensatz zu Karlstadts Behauptung von dem Sitzen Christi im Himmel von Christi Gegenwart gesprochen in Worten, die an Luthers spätere Aussagen über die Ubiquität erinnern und wohl von Äuſserungen Luthers in der Schrift „Vom Anbeten des Sakraments“ beeinfluſst sind (vgl. Dieckhoff, Die evangelische Abendmahlslehre im Reformationszeitalter, Bd. I, S. 362). Und erst im 3. Teil, der bereits von etwas anderem handelt, kommt gelegentlich der Satz vor: Christus hat uns gegeben „vnder wein vnd brot sein selbs leib, der mein tod ertöte hat, sein aigen blut, darinn ich von den todten wercken gewaschen bin“. Bezüglich des Gebrauches des Sakraments aber wird Karlstadts Berufung auf die Forderung der „Prü-

fung" vor dem Genufs des Abendmahls (1 Kor. 11, 28) als unzutreffend bezeichnet und die richtige Erklärung der Worte angeführt. Sodann wird die Behauptung von dem unmittelbaren Zeugnis des Geistes richtig gestellt und endlich die Idee des Neuen „Testaments" als eine für das Verständnis des Abendmahls grundlegende in Karlstadts Ausführungen vermifst. Positiv wird das Abendmahl bezeichnet als „trôstlich zaichen", „versicherung vergebener sund", „das aller edlest pfand, der aller sicherste vnnd kostlichste sigel." — Die Ähnlichkeit der hier von Rhegius gegebenen Ausführungen mit den Gedanken und Worten Luthers liegt auf der Hand. Und der Beifall, den die Schrift in Wittenberg selbst fand — sie wurde nicht nur dort noch einmal gedruckt, sondern auch im folgenden Jahre von Lange unter Hervorhebung ihrer Vorzüglichkeit neu herausgegeben — läfst erkennen, dafs man Rhegius dort als Verfechter der eigenen Anschauung betrachtete. Für eine Auffassung, der Rhegius von Anfang an „durchaus lutherischer" Theolog ist, ergiebt sich daraus, dafs dem auch seine Stellung am Anfang des Abendmahlsstreites — bis auf eine noch zu besprechende Ausnahme — vollständig entspreche. Nur einen Fehler nämlich habe Rhegius bei seiner Polemik begangen: der Behauptung Karlstadts, dafs der Geist unmittelbar inwendig in uns wirke, habe er nur die entgegengesetzt, dafs doch daneben auch eine durch Wort und Sakrament vermittelte Wirkung stattfände, nicht aber die, dafs alle Wirkung des Geistes an solche äufsere Vermittelung gebunden sei (vgl. Dieckhoff a. a. O. S. 365 f. Uhlhorn in Jahrbb. V, S. 11 ff. „Urb. Rheg." S. 92). Rhegius' eigene Worte lauten: „der mensch mag zwayerlai weifs versichert werden, das im die sünd vergeben vnd got nun gnedig sey. Zum ersten inwendig, als oben gehört ist, durch den gaist Christi selbs, vnnd das ist die recht versicherung ......, die vor allen dingen not ist. Dann wa das hertz durch den hailigen gaist nit in warem glauben befridet würd vnd versichert, das im got gnedig sey, würde tausent sacrament von aufswendig nichs helffen ..... Zum andern ist auch ein aufswendige versicherüg [sic!] oder pfand, dem seiner mafs zu-

geleget wirt, das es vermane, sichere oder bezeug, als da seind die zaichen u., s. w." (a. a. O. Bl. C. 2[b] 3[a], vgl. Deutsche Werke des Rhegius, Bd. IV, S. 120[b]. 121[a]). Die Wichtigkeit dieses Punktes für den ganzen Abendmahlsstreit leuchtet nach dem früher Gesagten ein: In jener Behauptung Karlstadts kam das Interesse der Gegner Luthers am klarsten zum Ausdruck. Ganz dementsprechend hat auch Luther selbst in seiner später erlassenen Gegenschrift gegen Karlstadt „wider die himmlischen Profeten von den Bildern und Sacrament" auf diesen Punkt hingewiesen, um „den Grund und Meinung, dahin sich all sein Toben lendet, auszustreichen" (E. A. 29, 208). Dabei erkennt auch er zweierlei Weise an, auf die Gott mit uns handelt: äufserlich durch Wort und Sakrament, innerlich durch den Geist. Aber das rechte Verhältnis dieser beiderlei Weise ist durch den Satz festgelegt: „das alles der Mafsen und der Ordenung, dafs die äufserlichen Stücke sollen und müssen vorgehen, und die innerlichen hernach und durch die äufserlichen kommen u. s. w." Damit war die prinzipielle Differenz getroffen und Luthers Auffassung der andern scharf entgegengestellt. Der Unterschied dieser Aussage von der des Rhegius liegt auf der Hand: Rhegius hat die unmittelbare innerliche Wirkung des Geistes „on als mitel" gegenüber der äufserlich vermittelten verselbständigt, sie der Zeit nach vor und dem Werte nach — als die „recht, bestendig vnd aller nottigest versicherung der gewissen" — über jene gestellt. Die Wichtigkeit und Gröfse dieses Unterschiedes ist von den früheren Bearbeitern zugestanden worden. Sie führen ihn auf mangelnde Einsicht des Rhegius in die zwischen Luther und Karlstadt bestehende Differenz zurück und finden dann hierin die Schwäche seiner Argumentation (vgl. Dieckhoff und Uhlhorn a. a. O. O.). Aber diese Betrachtung ist richtig nur unter der Voraussetzung, die dabei gemacht ist, dafs Rhegius in seiner ganzen theologischen Anschauung und speziell in der Abendmahlslehre „lutherisch" dachte und Luthers Lehre gegen Karlstadt verteidigen wollte. Diese Voraussetzung trifft jedoch nicht zu. Dafs Rhegius bis dahin weder im allgemeinen noch inbezug auf das Abendmahl

„durchaus lutherisch" dachte, läfst sich an den Schriften des ersten Zeitabschnittes nachweisen (vgl. die oben angeführte Dissertation). Dafs er in der vorliegenden Luthers Meinung gegenüber Karlstadt verteidigen wolle, sagt er nirgends, und es kann auch nicht daraus geschlossen werden, dafs die Wittenberger die Schrift so auffafsten (über die Übereinstimmung seiner Ausdrücke mit denen der lutherischen Auffassung s. unten). Vielmehr müssen wir die Ausführungen des Rhegius in der vorliegenden Schrift so nehmen, wie sie uns hier gegeben sind. Und da zeigen sie, dafs Rhegius gerade an dem Punkte, an welchem die Differenz zwischen der Ansicht Luthers und der seiner Gegner wurzelte, eine Auffassung vertritt, die von der Luthers ebenso abweicht, wie sie der der Gegner ähnlich ist.

Wie aber stimmt zu dieser Beurteilung die weitgehende Übereinstimmung, die vorher zwischen den Aussagen Rhegius' und Luthers konstatiert werden mufste? Es ist wahr, dafs Rhegius über das „obiectum fidei" fast ganz wie Luther denkt, die Realpräsenz von Leib und Blut „unter" Brot und Wein lehrt, ja bereits einen Ansatz zur Ubiquitätslehre macht (s. oben). Jedoch mufs man sich hüten, diese Thatsachen zu überschätzen. Denn erstens sind die Äufserungen des Rhegius durchaus bestimmt durch den Gegensatz zu Karlstadts Behauptung, speziell seiner Auslegung der Einsetzungsworte, deren Bekämpfung Rhegius einen viel gröfseren Raum gewährt als der Darlegung seiner eigenen Auffassung. Je wunderlicher aber die Deutung war, die Karlstadt als Stütze für seine Leugnung der Realpräsenz gab, um so begreiflicher ist es, dafs sein Gegner für die volle Wahrheit des von jenem angegriffenen Satzes eintrat. Der Gegensatz gegen eine ungeschickt begründete neue Auffassung hat den Rhegius plerophorischer für die alte Ansicht eintreten lassen, als er es sonst vielleicht gethan hätte. Und was nun zweitens diese alte Ansicht selbst betrifft, so ist an Luthers Wort von 1526 zu erinnern: „Nu habe ich bisher von dem ersten Stuck (dem objectum fidei) nicht viel geprediget, sondern alleine das andere, wilchs auch das beste ist, gehandelt" (E. A. 29, 329). In der That hat erst der Abendmahlsstreit,

an dessen Anfang wir stehen, die über diesen Punkt vorhandenen Differenzen herausgestellt. Auch Zwingli, der freilich eine abweichende Meinung schon länger hegte, hat doch erst im Jahre 1525 diese seine Meinung öffentlich ausgesprochen (vgl. Loofs, Dogmengeschichte, 2. Aufl., S. 358). Danach bestimmt sich der Wert der Thatsache, dafs Rhegius im Jahre 1524 über das obiectum fidei wesentlich ebenso denkt wie Luther, nachdem durch Karlstadt der Streit über diesen Punkt eben erst angeregt worden war. — Wichtiger scheint es zu sein, dafs Rhegius auch über den andern Punkt, den „Brauch“ des Sakraments, mit Luther übereinstimmt, indem er an der tröstenden, der Vergebung versichernden Kraft des Abendmahls, an seinem Werk als „Pfand“ oder „Siegel“ festhält. Doch haben wir uns auch hier zu erinnern, dafs auch Zwingli noch im Sommer 1523 neben des „widergedächtnufs des opfers Christi“ beim Abendmahl die „sichrung der erlösung“ stellte und die versichernde Kraft des Abendmahls und seine Bedeutung als „Pfand“ anerkannte, dafs er erst im Jahre 1524 den Begriff des Gnadenmittels aufgab (vgl. Loofs a. a. O. S. 354. 357). Und wenn in der Schrift des Rhegius diese Gedanken nicht nur neben anderen, sondern durchaus als die vorherrschenden auftreten, so ist zu bedenken, dafs der Gegensatz zu Karlstadt unsern Verfasser veranlassen mufste, gerade die von jenem vernachlässigten oder ganz ausgeschiedenen Momente beim Abendmahl zu betonen. Dafs Rhegius, wenn er von sich aus, ohne polemische Spitze seine Gedanken über das Abendmahl darlegte, schon damals so gut wie ganz mit dem damaligen Zwingli übereinstimmte, zeigt ein Abschnitt über die „Mefs“ in einer dem Beginn des Sakramentsstreites kurz vorangehenden Schrift unseres Reformators, seiner „Erklärung etlicher läuftigen Punkte“ vom Jahre 1523 (vgl. die angeführte Dissertation, S. 63 ff.). So ist es auch in der vorliegenden Schrift zu beachten, dafs der Verfasser in der beigefügten, nicht mehr polemisch gestimmten Mahnung an die Gläubigen das Wort Joh. 6 von dem Fleisch, das kein nütze ist, auf das Abendmahl anwendet (Bl. E. 3ᵃ vgl. Werke IV, S. 124ᵇ). Diese Stelle wurde von Zwingli

bereits 1523 und dann immer wieder in dem ganzen Streit als Hauptstelle verwendet, während Luther schon 1520 in dem Praeludium de captivitate babylonica die Beziehung dieser Stelle auf das Abendmahl entschieden abwies (vgl. Köstlin, Luth. Theol. I, S. 346. Baur, Theol. Zwinglis II, S. 271. 296 ff.).

So bleibt es bei der aufgestellten Behauptung, daſs des Rhegius Anschauung vom Abendmahl bereits beim Eintritt in den Streit gerade an dem entscheidenden Punkte von der Grundanschauung Luthers abwich und der seiner Gegner, speziell Zwinglis nahe kam. Diese Behauptung wird nicht widerlegt durch die scheinbar entgegenstehenden Thatsachen, die vielmehr geschichtlich zu verstehen sind. Sie wird bestätigt durch den Blick auf die vorangegangene Entwickelung unseres Reformators. Dabei ist seine Anschauung, wie sie uns hier entgegentritt, einer weiteren Entwickelung nicht nur fähig, sondern auch bedürftig: sie ist noch unfertig, in sich unausgeglichen.

Der Streit mit Karlstadt bildet nur eine Episode in dem groſsen Abendmahlsstreit oder ein Vorspiel dazu. So hatte auch Rhegius in den nächsten Jahren nicht wieder Veranlassung, gegen Karlstadt zu schreiben. Nur eine Äuſserung aus dem Anfang des nächsten Jahres (1525) verdient der Erwähnung: in einem Gutachten sprach er dem Rat der Stadt Memmingen seine Freude aus, daſs er einen gewissen Sympertus als zweiten Prediger angenommen habe. Man müsse sich darüber nur freuen, „wo Sympertus nit partheisch, Carlostadisch oder dergleich ist“ (vgl. Schellhorn, Amoenitates literariae, T. VI, p. 384 sqq. 391). Das genannte Gutachten ist aber nicht nur wegen dieser Stelle interessant. Es soll zunächst nur noch auf eine Stelle hingewiesen werden. Das Gutachten enthält einen Abschnitt: „Der Jartäg Messen vnd Vigilien halber.“ Da billigt es Rhegius, daſs man in Memmingen „alle tag in ieder pfarr nu ain ampt“ hat, und fährt dann fort: „Form söllichs ampts kan ich euch nit besser geben, dann wie zu Wittenberg wirt gehalten, das hapt ir wol bei euch, allein gefallt mir nitt, das des Herrn nachtmal soll in die höche aufgehept werden, alls

war es ain opfer, das ist, wider die insetzung Christi." Also die Beibehaltung der Elevation gefällt Rhegius nicht. Dieser Punkt ist an sich von geringerer Bedeutung, wird aber interessant dadurch, dafs auch Luther gerade hierüber im Streit mit Karlstadt sich ausgesprochen hat. Und zwar hat er dabei im Gegensatz zu einem strikten Verbot der Elevation durch Karlstadt seinen Standpunkt der evangelischen Freiheit gegenüber allen Äufserlichkeiten scharf zum Ausdruck gebracht. (E. A. 29, 188 ff. vgl. Köstlin, Mart. Luth. II, S. 461. 588.) Er erkannte auch in diesem Stück „den Geist Doctor Carlstadts", der „damit umbgehe, wie er uns vom Wort reifse und auf die Werk fuhre"; das „Pochen vom äufserlichen Schein", womit man zugleich „neue Artikel des Glaubens aufrichte, da Gott nichts von weifs". Auch die Berufung auf Christi Vorbild läfst Luther nicht gelten, ja er tadelt sie besonders. Grundsätzlich erklärt er dagegen: „wir haltens dafür, dafs nicht vonnothen sei, alles zu thun und zu lassen, was Christus gethan und gelassen hat ..... Denn was er hat wöllen von uns gethan und gelassen haben, das hat er nicht allein gethan und gelassen, sondern auch dazu mit Worten drauf gedeutet, geboten und verboten, was wir thun und lassen sollten". Das gilt aber in diesem Falle: „Nun ist das Aufheben des Sacraments, Platten tragen, Kasel und Alben anlegen u. s. w. ein Thun, da Gott nichts von geboten noch verboten hat; drümb solls frei sein, wem es gelüstet zu thun und zu lassen." Dafs aber die Elevation auf ein Opfern hindeute, bestreitet Luther nicht nur für ihren Gebrauch in der evangelischen Gemeinde, sondern selbst für den in der katholischen Kirche. Diesen Grundsätzen entsprechend liefs er denn auch, wiewohl ers „furhatte, das Aufheben auch abzuthun", in der Wittenberger Pfarrkirche die Elevation fortbestehen. Ja später, als er nun doch die Beseitigung dieses Brauches zuliefs, glaubte man darin ein Aufgeben seiner eigenen Abendmahlslehre, eine Hinneigung zu der zwinglischen sehen zu müssen (vgl. Köstlin, Luth. Theol. II, S. 78. 215). — Es leuchtet ein, dafs die Argumentation Luthers gegen Karlstadt auch Rhegius traf, der gleich jenem sowohl wegen des „Opfercharakters" als auch

wegen der „Einsetzung Christi“ die Elevation verwarf, u[n]
wiewohl daraus an sich noch nicht allzu viel gefolgert we[r]
den kann — auch Bugenhagen war ein Gegner jenes Bra[u]
ches —, so ist diese Stellung des Rhegius zur Elevation i[m]
Zusammenhang mit dem früher über sein Verhältnis z[u]
Karlstadts Anschauung Gesagten auch nicht bedeutungslo[s],
zumal wenn man bedenkt, daſs er die Deutung, welche Luth[er]
der Elevation gab, kannte und selbst früher geteilt hat[te]
(vgl. die angeführte Dissertation, S. 9).

Die letzten Ausführungen haben bereits das Element i[n]
Karlstadts theologischer Anschauung berührt, das neben de[m]
mystischen das herrschende in ihr ist: Das gesetzliche Wese[n],
das Wertlegen auf Äuſseres, das scheinbar in unverträgliche[m]
Gegensatz zu jenem steht und doch in engstem Zusamme[n]
hang mit ihm auftritt. So hat denn auch Luther in sein[er]
Polemik gegen Karlstadt gerade auf dieses beides hing[e]
wiesen. In des Rhegius Streitschrift findet sich ein beso[n]
deres Eingehen auf das gesetzliche Wesen bei Karlsta[dt]
nicht, wie ja diese Schrift eine enger begrenzte Aufga[be]
hatte. Aber es wird zur Kenntnis der Stellung, welc[he]
Rhegius in Wahrheit zu Karlstadt einnahm, nicht unwicht[ig]
sein, auf gleichzeitige Ausführungen von ihm hinzuweise[n],
die den fraglichen Gegenstand behandeln, wenn auch nic[ht]
direkt im Gegensatz zu Karlstadt. Er erlieſs im Jahre 15[25]
oder frühestens Ende 1524 eine Schrift: „Das Blatten : Ku[t]
ten : Kappen ‖ Schern, Schmern, Saltz, Schmaltz, vnd ‖ all
der gleichen, Gott abschewlich ‖ seindt, finstu grüntli[ch]
an ‖ zaygung der geschrifft. ‖ [Holzschnitt]. ‖ Nement f[ür]
euch das schwert des geysts, welchs ‖ ist das wort Gott[es]
Ephe. vj.“ [1]. Hier wird nicht nur ausgeführt, daſs die
äuſserlichen Dinge durch die Schrift nicht geboten und daru[m]
der in der römischen Kirche geübte Zwang gegen Gott[es]
Wort sei. Vielmehr werden diese Dinge an sich [abgeseh[en]

1) 8 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Die Schrift steht in d[en]
gesammelten Werken Bd. IV, S. 7ᵃ—10ᵇ, mit der Randnotiz: „An[no]
1525“. v. d. Hardt II, S. 120 setzt sie ins Jahr 1524. Der in d[er]
Schrift mehrfach vorkommende Hinweis auf das römische „Jubeljah[r]“
macht die im Text gegebene Zeitansetzung wahrscheinlich.

davon, dafs man sie zum Gesetz machte] als durch Gottes Wort verboten hingestellt, indem die alttestamentlichen Gebote auf sie einfach übertragen werden, z. B. besonders ausführlich bei der Tonsur. Dazu vergleiche man, was Luther an der oben angeführten Stelle der Schrift wider die himmlischen Propheten sagt über „[das Aufheben des Sacraments,] Platten tragen, Kasel und Alben anlegen u. s. w.“ Hier bestätigt sich das über die innere Verwandtschaft des Rhegius mit Karlstadt Gesagte.

Diese bedeutsamen Spuren einer Luther entgegengesetzten Anschauung machen es unmöglich, Rhegius beim Beginn des Streites als „durchaus lutherisch“ denkend zu betrachten. Und jene von Luther abweichenden Gedanken mufsten um so mehr Aussicht haben, die weitere Entwickelung des Reformators zu bestimmen, als sie hier nicht plötzlich auftreten, sondern wie hervorgehoben, bereits in den dem Streit vorangehenden Schriften die Vorbedingungen und Ansätze zu ihnen vorhanden sind.

War Urbanus Rhegius der erste gewesen, der in die durch Karlstadt angeregte Erörterung der Abendmahlslehre eintrat, so glaubte er im weiteren Verlauf derselben schweigen zu müssen, nachdem Gröfsere als er auf den Kampfplatz getreten waren. In den eigentlichen Streit hat er durch eine theologische Streitschrift überhaupt nicht eingegriffen. Dies sein Schweigen wird jedoch nicht nur verständlich durch seine der Polemik abgeneigte persönliche Eigenart, sondern noch mehr vielleicht durch das Verhältnis, in welchem er nach seiner theologischen Überzeugung zu den beiden kämpfenden Parteien stand, wie es seine in der Zeit des Kampfes geschriebenen Schriften und Briefe erkennen lassen.

Im Jahre 1526, nachdem der Streit weitere Kreise zu beschäftigen begonnen hatte, erschien eine von Rhegius herausgegebene und zum Teil auch von ihm stammende Schrift: „DE VER || bis coenae domini- || cae & opinionum uarietate, || Theobaldi Billicani ad Vr || banum Regium Epi || stola. || Responsio Vrbani Regij || ad eundem. || Wittenbergae. || M. D. XXVI.“ [1] Diese Schrift, deren bei weitem gröfsten Teil

1) Mit Titelbordüre. 19 Blätter in Oktav, letztes Blatt leer, Titel-

ein Brief des Billican an Rhegius über die Abendmahlsworte bildet, zeigt in des letzteren kurzer Antwort seine Stellung zu den streitigen Fragen. Billican hatte die verschiedenen Meinungen aller Gegner Luthers, namentlich die Karlstadts, Zwinglis und Öcolampads, zu widerlegen versucht, indem er sich lediglich auf die Einsetzungsworte zurückzog, durch deren Erklärung er zu einer festen Ansicht zu kommen suchte [1]. Rhegius spricht in seiner Antwort seine Freude über diesen Brief aus; sachlich Neues bringt er kaum hinzu. Um so charakteristischer sind seine Ausführungen für seine damalige Stimmung. Er beklagt sich bitter über die „Carolostadiani", die jeden verdammen, der in ihre lästerlichen Reden nicht mit einstimmt. Und dabei sei ihre Ansicht noch nicht einmal eine neu gefundene, sondern schon von Wiclef und den Waldensern vor langer Zeit verfochtene. Dann aber beteuert er, daſs er selbst gegenüber dieser Lehre gezaudert habe. Er habe die Gründe, die man für das „Karlstadtsche Dogma" anführe „haud oscitanter" erwogen, habe dann offen bekannt, daſs ihm dies alles „plausibiliter" gesagt zu sein scheine, daſs es vor allem geeignet sei, die römische Messe gänzlich abzuthun. Was ihn schlieſslich doch bewogen habe, dieser Auffassung nicht zuzustimmen, sei gewesen die „coacta quorundam locorum expositio & corradendi ubique suffragia immodicum studium". Weiter sagt er dann, auch die Berufung auf die „veteres" haben ihn nicht bestimmen können, da diese teils freilich der Meinung der „Karlstadtianer" günstig zu sein schienen, teils aber auch das Gegenteil aussagten. Ja selbst bei der Stelle Joh. 6 haben die Alten nie „plena quod aiunt cera" die Auffassung der Gegner unterschrieben. Er führt dies alles an, um zu zeigen, „quam non temere sim cunctatus". Wie schwer der Kampf für ihn gewesen, lehrt der schmerzliche Ausruf: „Quanto tentationis ariete concussum arbitraris hunc

rückseite bedruckt. Vgl. Rhegius' gesammelte lateinische Werke, Bd. II, S. 1a—6a. Auch in Luthers Werken, ed. Walch 17, 1922ff. ist sie abgedruckt.

1) Die Schwäche dieser Methode hat Uhlhorn, Jahrbb. V, S. 23 dargelegt.

animum, mi Theobalde?" (cf. Opp. lat. II, p. 5a. b [Bl. C 3b—6a]). Will Rhegius auf diese Weise sein bisheriges Schwanken und Zaudern gleichsam entschuldigen, so zeigen seine Ausführungen dabei, dafs er in Wahrheit über dieses Schwanken auch jetzt noch nicht hinausgekommen ist. Er wagt doch nirgends zu sagen, dafs die Aufstellungen der Gegner Luthers falsch seien; nur nicht sicher genug sind sie ihm: Die Stelle 1 Kor. 10: „uix (!) tropum admittere posse videbatur"; auf die Worte Joh. 6 stützen sich die Gegner „non tuto"; vgl, das „nunquam plena cera" in der angeführten Stelle. Ja Rhegius giebt selbst im Ton der Klage und Bitte zugleich zu, dafs er vielleicht hinter jenen Männern, mit denen er einst verbunden war, zurückgeblieben, dafs sie ihm auf dem Weg zur Wahrheit vorangegangen seien: „Quod si illi me anteuortunt, fratrum functi officio, precibus apud deum instent, ne a tergo relinquar miser" (Bl. C 6b). — Es ist begreiflich, dafs Luther über diese beiden Briefe sich freute: die Betonung der Einsetzungsworte nach ihrer wörtlichen Erklärung, wie sie in dem ungleich längeren Schreiben Billicans gebracht wurde, bestimmt sein günstiges Urteil. Aber es ist auch völlig zutreffend, wenn Zwingli über des Rhegius damalige Stellung urteilte: „Urbanus Rhegius fluctuat" [1]. Bei Karlstadts wunderlicher Erklärung der Einsetzungsworte war es Rhegius nicht schwer geworden, scharfe Kritik zu üben und Luthers Erklärung mit Plerophorie zu verteidigen. Sobald jedoch eine weniger angreifbare, im Grunde aber verwandte Auffassung an die Stelle trat, wie es seitdem durch Zwingli und Öcolampad geschehen war, wurde er schwankend. Und das kann nicht nur oder nicht hauptsächlich darauf zurückgeführt werden, dafs er sich durch grofse Theologen habe „imponieren" lassen, und dafs das Schwinden der Volksgunst Eindruck auf ihn gemacht habe (so Uhlhorn vgl. oben S. 294). Dafs beides nicht ganz fehlte, beweisen allerdings Stellen der zuletzt besprochenen Schrift. Aber die Möglich-

1) Zwinglis Werke Bd. VII [Epistolae I], S. 450, vgl. Jahrbb. V, S. 25.

keit und Nötigung, solchen Eindrücken nachzugeben, lag für Rhegius im letzten Grunde in der Verwandtschaft seiner eigenen theologischen Anschauung mit der der Gegner, wie sie bereits in früheren Schriften und speziell auch in der gegen Karlstadt zu konstatieren war. Nicht sowohl für seinen Übergang zur Meinung der Gegner mufs man auf „imponierende“ theologische Gröfsen hinweisen. Sondern gerade sein relativ langes Festhalten an der lutherischen Erklärung ist sicher mit darauf zurückzuführen, dafs dieser Mann, dessen Schriften ihn ja hatten zum Reformator machen helfen, ihm „imponierte“, so dafs er ihm folgte, obwohl die eigentliche Richtung seines theologischen Denkens nach der andern Seite ging!

Einen Beweis für diese zuletzt aufgestellte Behauptung liefert eine Schrift, die noch in demselben Jahre 1526 erschien, eine Streitschrift zwar, aber ohne direkten Zusammenhang mit dem Abendmahlsstreit. Ihr Titel zeigt ihren Inhalt: „De nova doctrina“ oder „Die new Lehre, sampt jrer Verlegung“ [1]. Rhegius stellt hier der von Neuerungen erfüllten Lehre der Kirche die wahrhaft „alte“ Lehre des Evangeliums gegenüber. Sind also die Aussagen der vorliegenden Schrift an diesem Gegensatze orientiert, so lassen die Ausführungen über die Abendmahlslehre die damalige Ansicht des Verfassers erkennen, wie er sie ohne Rücksicht auf den innerprotestantischen Zwist, also in gewissem Sinne unbefangen darlegte. Abgesehen von dem sehr allgemein gehaltenen Abschnitt „de sacramentis“ kommt hauptsächlich der „de coena domini“ in Betracht. Da wird in 6 Thesen die Abendmahlslehre zusammengefafst, und man kann diese Darstellung nicht nur als „mehr zwinglisch als lutherisch“ bezeichnen (so Uhlhorn, Jahrbb. V, S. 29), sondern als in allem Wesentlichen ganz zwinglisch. Denn dafs die spezielle Erwähnung der Einsetzungsworte und ihrer Deutung nach Zwingli nicht vorkommt, wird man noch nicht als durch-

---

1) Die Schrift erschien ursprünglich lateinisch, dann vom Verfasser selbst ins Deutsche übersetzt. Vgl. Lat. Werke I, S. 17ᵃ—30ᵃ. Deutsche Werke I, S. 121ᵇ—141ᵇ.

schlagendes Argument gegen diese Auffassung anführen können. Für sie aber läſst sich fast jedes Wort der Thesen anführen. Als Zweck des Abendmahls wird bezeichnet, daſs es „jugi dominicae mortis recordatione“ in uns Glauben, Liebe und Hoffnung stärke und uns immer mehr antreibe „ad gratiarum actionem . . . ., ad abolendum corpus peccati, & ambulandum in uitae nouitate.“ Es ist also „salutiferae mortis Christi memoriale, non sacrificium . . . . ., sed recordatio.“ Besonders deutlich heiſst es in der letzten These unter Berufung auf Joh. 6: „[panis uitae, quem] edere est in Christum credere“ und „Faxit Christus, ut . . . , carnem Christi uere manducemus, Hoc est, credamus in Christum crucifixum, & inseramur ei per similitudinem mortis eius“ etc. Da ist die Realpräsenz nicht nur übergangen, sondern direkt ausgeschlossen. Christi Fleisch essen heiſst (nach Joh. 6) an ihn glauben; ein Erinnerungsmahl, das wie jede Erinnerung an die geschichtliche Verwirklichung des Heilswerkes den Glauben stärkt, ist das Abendmahl; zugleich übernehmen die Teilnehmer dieses Mahles von neuem die Pflicht der Bruderliebe, überhaupt eines Wandels im neuen Leben. Das ist die zwinglische Abendmahlslehre ihrem Wesen nach vollständig, selbst wenn man nicht alle Formeln derselben findet. Das Schwanken, das sich in dem wenig früheren Briefe an Billican deutlich zu erkennen gab, ist jetzt überwunden. Rhegius tritt selbst da, wo es sich nicht um den innerprotestantischen Streit handelt, für Zwinglis Abendmahlslehre ein. Und es ist gewiſs nicht zufällig, daſs die erste Schrift, in der das mit Entschiedenheit zum Ausdruck kommt, geschrieben ist, um die katholische Lehre zu widerlegen. Schon Luther hatte im Brief „an die Christen zu Straſsburg“ ausgesprochen, daſs man mit der Leugnung der Realpräsenz „dem Papsttum hätte den gröſsten Puff können geben“ (E. A. 53, 274). Aber der Text hielt ihn gefangen bei seiner Auffassung, und darum rechnete ihn Zwingli zu den „Papisten“ (vgl. z. B. Zwinglis Werke Bd. II, 2, S. 16). Auch für Rhegius ist in der vorliegenden Schrift der Gegensatz zur papistischen Lehre bestimmend geworden, sich entschieden der Auffassung Zwinglis anzu-

schliefsen, von dem er in einem fast gleichzeitigen Briefe urteilte: „Vicisset semel universos Papistas“ (vgl. Jahrbb. V, S. 29).

Inzwischen hatte die Schrift „De verbis coenae domini“ einen lebhaften Meinungsaustausch hervorgerufen. Vor allen Zwingli selbst nahm Stellung zu ihr und widmete ihr eine ausführliche Widerlegung [1]. Dafs er in derselben von seiner eigenen Position nichts aufgab, kann nicht wundernehmen. Er legt seine Überzeugung mit aller Schärfe noch einmal dar. Um so bemerkenswerter ist die Wirkung, die dieses Schreiben bei Rhegius hatte: er gab von nun an jeden Widerstand auf! Zwar sagt er noch in dem Briefe an R. und Th. Blarer vom 14. Juni 1526 [2] im Zusammenhang mit der eben citierten Äufserung: „De coena Domini etsi possit coargui, ab illis tamen pseudotheologis vinci plane non potuisset.“ Aber diese Möglichkeit, dafs Zwingli in seiner Abendmahlslehre widerlegt werde, ist nur eine in der Theorie behauptete. Rhegius macht nicht mehr den Versuch dazu. Die Antwort, die er dem Zwingli auf jenes Schreiben gab, kann nichts Derartiges enthalten haben. Zwingli erwiderte mit seiner „De peccato originali declaratio .... ad Vrbanum Rhegium“, in der er beiläufig auch seine Sakraments-, speziell Abendmahlslehre vortrug und zwar auch die typische Erklärung der Einsetzungsworte ohne irgendwelche Abstriche. Rhegius aber antwortete darauf mit freudigem Dank und sagte über den streitigen Punkt: „Quod ad Eucharistiam attinet, Augustae nihil est periculi, Veritas triumphat“ etc. (Dieser Brief ist abgedruckt in Zwinglis Werken Bd. VII, S. 544 f.) Besonders charakteristisch ist die Nachschrift über Rana und Agricola, seine bisherigen Genossen im Kampf gegen Zwinglis Abendmahlslehre: „Si quid pec-

1) Zwinglis Werke, Bd. III, S. 646—677: „Ad Billicani & Regij epistolas responsio“. Inhalt und Beurteilung vgl. Uhlhorn, Urb. Rheg., S. 101. Jahrbb. V, S. 27 ff. Baur, Zw. Theol. II, S. 358 ff.

2) Handschriftlich, vgl. Jahrbb. V, S. 30 f. — Das Schreiben des Rhegius an Zwingli ist nicht erhalten, sein Inhalt aber ungefähr zu erkennen aus zwei Äufserungen des letzteren: Werke VII, S. 519; III, S. 627.

cant, non peccant malitia in caussa nostra (!) de Eucharistia." So konnte Zwingli am 16. Oktober 1526 schreiben: „In Eucharistiae re, gratulor vobis, te nostrum esse factum." Entsprechend urteilten auch andere, z. B. Luther, über die damalige Stellung des Rhegius [1]. Er war in dem Kampfe ganz auf Zwinglis Seite getreten, und man kann dies sein Verhalten nicht aus dem Mangel an „dogmatischem Scharfsinn" erklären, wie es Uhlhorn thut [2], sondern eben nur daraus, daſs er Zwinglis Ansicht wirklich teilte. Das bezeugen auſser dem bereits Gesagten auch die folgenden beiden gleichzeitig, aber unabhängig von dem Streit entstandenen Schriften.

Im Januar 1527 nämlich verfaſste Rhegius „Ain Summa || Christlicher leer, wie || sy Vrbanus Regius, zu || Hall im Intal, vor || ettlich Jaren ge- || predigt hat. || 2. Thessalo. 1. || Welche nit gehorsam sind || dem Euangelio Christi, die || werden peyn leyden, das ewig || verderben. Darüber falle || oder stande wer da wôll, es || wirt nichs anders drauſs" [3]. In dieser Schrift handelt ein Abschnitt „Von der Meſs vnd Nachtmal des Herren", und die Anschauungen, die da ausgesprochen werden, sind durchaus zwinglische. Das Abendmahl ist als „ain ewige gedechtnuſs auff gesetzt, diſs sains opffers am Creütz ain mal beschehen". Die Abendmahlsworte werden erklärt in einer Weise, die fast an Karlstadt erinnert: Christus gab seinen Jüngern Brot und Wein „vnd sagt jn, was an jm solle volbracht werden, vmb vnsers hayls willen. Er wolt sein layb in todt geben, sein blut vergiessen, vmb vnsert willen" u. s. w. Was wir thun sollen nach des Herrn Befehl, ist „Christlicher wayſs zusamen kommen . . . ., von des herren brot [nicht „Leib"] essen vnd von seinem Kelch [nicht „Blut"] trincken, dabey des Herren todt verkündigen biſs er kompt." So ist das Abend-

1) Zwinglis Werke VII, S. 551. — Luther: de Wette III, S. 154.

2) Jahrbb. V, S. 32. Hier zeigt sich auch Uhlhorn wieder geneigt, die Zustimmung zu Zwinglis Lehre irgendwie, wenn auch anders als der von ihm bekämpfte Heimbürger, abzuschwächen.

3) Mit Titelbordüre. 96 Blätter in Oktav, Titelrückseite bedruckt, letztes Blatt leer. Werke Bd. I, S. 45^b—74^a.

mahl lediglich Gedächtnismahl; es handelt sich hier um eine „Seelenspeise" nach Joh. 6; „das Unterscheiden den Leib" wird dementsprechend gedeutet: man mufs wissen, um was es sich hier handelt. Als Bedeutung des Sakraments wird bezeichnet, dafs man in ihm „die gemainschafft der Christen .... yebt, gedenckt, die man täglich fürhalt mit Predigen, vermanen, straffen, lernen vnd vergeben" (vgl. Werke I, S. 68 a. b. 69 a [Bl. K 3 a—4 a. 6 a. 7 a]). Auch dieser Gedanke der „communio sanctorum", der freilich anfangs von Luther übernommen, dann aber von diesem als ungenügend bezeichnet und durch eine andere Erklärung ersetzt war, ist durchaus zwinglisch [1]. Ist somit der zwinglische Charakter der hier niedergelegten Abendmahlsanschauung aufser Frage, so ist noch zu berücksichtigen, dafs die „Summe christlicher Lehre" zunächst nicht eine Darstellung dessen sein will, was Rhegius zur Zeit ihrer Abfassung — 1527 — dachte und predigte, sondern eine Zusammenfassung dessen, was er einst bei seinem Aufenthalt in Hall, also vor 3—4 Jahren gepredigt hatte (vgl. den oben citierten ausführlichen Titel). Wenn dennoch diese Schrift die Gedanken enthält, wie sie dem Rhegius vom Jahre 1527 eignen, so ist freilich im Auge zu behalten, dafs seine Stellung zur Zeit der Abfassung der Schrift notwendig von Einflufs sein mufste für die Fassung der Gedanken. Immerhin aber ist es unmöglich, dafs Rhegius bei der Abfassung seiner Schrift das Bewufstsein hatte, inzwischen eine so starke Wandelung durchgemacht zu haben, wie die von einem „Lutheraner" zu einem „Zwinglianer" ist. Wenn das, was er damals in Hall gelehrt hatte, so grundverschieden gewesen wäre von seinen jetzt dargelegten Anschauungen, so hätte er nicht hoffen können, bei der Gemeinde Anknüpfungspunkte zu finden, er hätte sie nur verwirren können. Er mufste also das Bewufstsein haben, schon damals wenn auch vielleicht anders, so doch nicht wesentlich verschieden gelehrt zu haben. Damit bestätigt sich, was über Rhegius' frühere Stellung gesagt wurde.

---

1) Vgl. Köstlin, Luth. Theol. II, S. 107f. 11. — Baur, Zwinglis Theologie I, S. 358. — Zwinglis Werke I, S. 574ff.

Ganz ähnlich wie in der besprochenen Schrift redet Rhegius in der 1528 erschienenen „Prob zu des Herren Nachtmahl" (W. W. I, S. 118ª—121ª). Auch in dieser praktischen Schrift wird die zwinglische Anschauung vertreten, und zwar unter Hervorhebung zweier Momente, des Bekenntnisses und der Verpflichtung beim Abendmahl. Wir sollen nach der Einsetzung des Herrn „das heilig zeichen seyns leibs vnd bluts mit dancksagnng vnd öffentlicher kundschafft vnsers glaubens empfahen", oder „die selige vereinigung vnd einleybung in die gemeinschaft der heiligen im glauben vnd liebe beschehen kundtbar machen". Der Hervorhebung der beim Abendmahl übernommenen Verpflichtung sind längere Ausführungen gewidmet.

Die Beschaffenheit der von nun an zu besprechenden Schriften erfordert es, hier einen Abschnitt zu machen. Was haben die bisher behandelten Schriften aus der Zeit des Abendmahlsstreites für die Stellung unseres Reformators ergeben? Sie zeigten ihn zuerst auf einem unentwickelten Standpunkt, der sogar für gut lutherisch gelten konnte, in Wahrheit aber doch bereits deutlich die Spuren einer im Grunde verschiedenen Anschauung zeigte (vgl. die Schrift gegen Karlstadt). Die Gewöhnung des Denkens, der Einflufs Luthers, verschiedene Schwächen in der Position der Gegenpartei, namentlich in der exegetischen Begründung hielten Rhegius noch fest. Zum letztenmal sprach er diese seine Bedenken aus in dem Brief an Billican, der zugleich seine Neigung sie zu überwinden erkennen liefs. Der dann folgende Briefwechsel mit Zwingli schlug jene Bedenken nieder und gewann Rhegius vollends, so dafs er nicht nur Zwingli selbst gegenüber seine Übereinstimmung aussprach, sondern auch in gleichzeitigen, aufser Zusammenhang mit dem Streit stehenden Schriften eine durchaus zwinglische Abendmahlslehre vertrat.

Die letztere Thatsache darf man nach Ausweis der Quellen weder mit Heimbürger [1] leugnen, noch auch so, wie

1) H. C. Heimbürger, Urbanus Rhegius, Hamburg und Gotha 1851. Vgl. namentlich S. 107. 108.

es Uhlhorn thut, abschwächen. Wenn dieser sagt: „Urb
nus ist nie in dem Sinne zwinglisch geworden, daſs er, w
bisher in die lutherischen Anschauungen, so nun in d
zwinglischen eingegangen wäre“ (Jahrbb. V, S. 33 f.), so i
das richtig, weil Rhegius in der That früher in die „luth
rischen“ nicht eingegangen ist (s. oben). Wenn es ab
dann weiter heiſst: „Wir finden nicht einmal die zwinglisch
Abendmahlslehre nach ihrem spezifischen Charakter bei ih
wieder, namentlich nirgend die Erklärung des ‚est‘ durch ‚bedeutet‘“, so kann dieser Satz nach den angestellten Untersuchungen nicht als zutreffend betrachtet werden. Was zunächst das Fehlen der zwinglischen Erklärung des „est“ anlangt, so ist zu bemerken: 1) Zwingli hat diese seine Erklärung sowohl in der Antwort auf des Rhegius Brief an Billican wie in der Schrift über die Erbsünde deutlich ausgesprochen. Rhegius hat auf beide Schreiben geantwortet, aber nirgends diese Erklärung als ihm nicht zusagend angegriffen, während er in andern Punkten Zwingli unverhohlen seine Bedenken mitteilte; gerade in Bezug auf die Abendmahlslehre hat er sich vielmehr mit Zwingli identifiziert. 2) Die Anschauung, die jener Erklärung Zwinglis zugrunde liegt, die Leugnung der Realpräsenz, hat Rhegius zweifellos geteilt. Und endlich 3) die Gleichung est = significat in den Einsetzungsworten war für Zwingli nicht der Ausgangspunkt seiner Abendmahlslehre, ja nicht einmal der eigentliche exegetische Stützpunkt; diesen fand er vielmehr in Joh. 6, einer Stelle, die Rhegius fast in allen seinen Ausführungen herangezogen hat. Das Fehlen jener Gleichung bei Rhegius kann also als entscheidend nicht angesehen werden. Und was abgesehen davon den „spezifischen Charakter der Abendmahlslehre“ anbetrifft, so sind, wie oben nachgewiesen, für die Auffassung des Rhegius alle die Momente konstitutiv, die es für die Zwinglis waren. Wenn man etwa die Schärfe der Formulierung vermissen wollte, so erklärt sich das Fehlen derselben aus dem Charakter der in Betracht kommenden Schriften: es sind nicht theologische Streitschriften, sondern der praktischen Belehrung und Erbauung der Gemeinde dienende Schriften.

Dieser unserer Auffassung scheint nun allerdings eine Kundgebung des Rhegius zu widersprechen, die an Wert dadurch gewinnen mufs, dafs sie die erste ist — falls man nicht die Schrift de verbis coenae domini als solche bezeichnen will —, durch die Rhegius direkt in den Sakramentsstreit einzugreifen versuchte. Es ist die Vereinigungsformel, welche am 15. April 1527 von einer Conventio praedicatorum Evangelicorum in Augsburg angenommen, von Urbanus Rhegius verfafst war [1]. Diese scheint in der That zu beweisen, dafs Rhegius selbst damals „mehr eine unionistische Stellung einnimmt als eine bestimmt zwinglische“ (Jahrbb. V, S. 35). Denn jene Vereinigungsformel sollte die streitenden Parteien einigen und stellte deshalb die streitigen Punkte mehr zurück. Aber gerade der Inhalt dieser Formel zeigt deutlich, dafs die theologische Anschauung, von der aus ihr Verfasser seinen Unionsversuch macht, durchaus die zwinglische war. Es finden sich hier fast wörtlich dieselben Ausführungen, die bereits in der „Summe der christlichen Lehre“ gegeben waren. Es ist daher begreiflich, dafs die Vertreter der lutherischen Anschauung diese Formel zurückwiesen. Für unsere Untersuchung aber ergiebt sich, dafs Rhegius selbst da, wo er vermitteln wollte, von der zwinglischen Anschauung im Grunde nicht abging. Das würde nicht der Fall gewesen sein, wenn seine damalige Auffassung vom Abendmahl nicht eben eine recht „bestimmt zwinglische“ gewesen wäre!

Aber doch war hier der Punkt, von dem die weitere Entwickelung bei unserem Reformator ausgehen sollte. Dasselbe Interesse, das ihn bewog, zunächst noch ohne eine solche Änderung in seiner Anschauung diese Vereinigungsformel aufzustellen, führte ihn bald auch sachlich weiter. Die Einigung zwischen Zwinglianern und Lutheranern war schon damals für ihn nicht Selbstzweck gewesen. Sie mufste vielmehr im höchsten Grad wünschenswert und notwendig erscheinen im Interesse einer wirksamen Bekämpfung an-

1) Sie ist abgedruckt in Zwinglis Werken, Bd. VIII (Epistolae II), S. 46 ff.

derer Meinungen, welche einen gefährlichen Einfluſs zu gewinnen anfingen. Denn neben der noch immer vertretenen römischen Lehre hatten gerade in Augsburg die Ansichten der radikal wiedertäuferisch Denkenden immer mehr Boden gewonnen, und ihr Einfluſs machte sich in der Schätzung und Beurteilung des Abendmahls in weiten Kreisen fühlbar (vgl. Jahrbb. V, S. 35—39). Auch Rhegius empfand diesen Einfluſs, der zu einer gänzlichen Verachtung des Sakraments führte, schmerzlich und gab dem mehrfach Ausdruck (a. a. O. S. 39. 41 u. ö.). Seine folgenden Schriften aber zeigen, daſs das Herrschendwerden jener radikalen Ansichten auf die Weiterbildung seiner eigenen Überzeugung Einfluſs gewonnen hat. In den Auswirkungen der radikalen Prinzipien zeigte sich die ganze Gefährlichkeit derselben; namentlich das übertriebene Wertlegen auf den rein geistigen Charakter des Christentums und die damit verbundene Unterschätzung resp. gänzliche Nichtachtung der sogen. Gnadenmittel erwiesen sich hier als gefährlich und unhaltbar. So wurde Rhegius in seiner bisher eingenommenen Stellung, über deren innere Verwandtschaft mit der jener Radikalen trotz tiefgreifender Unterschiede im Früheren öfter zu reden war, wankend gemacht. Dazu kam positiv, daſs Luther gerade in dem nun zu Ende gehenden Abendmahlsstreit seine Schätzung der „Gnadenmittel“ weiter ausgebaut und vollständiger dargelegt hatte (vgl. Köstlin, Luth. Theol. II, S. 85 ff.). Diese negativen und positiven Momente vereinigten sich, um in der Anschauung des Rhegius einen Umschwung herbeizuführen. Derselbe tritt relativ plötzlich zutage in den nun zu besprechenden Schriften; aber auſser dem Gesagten trägt auch der Inhalt dieser Schriften dazu bei, das Plötzliche des Übergangs zu erklären.

Am unmittelbarsten gewährt einen Einblick in die bei Rhegius sich vollziehende Umbildung sein Brief an Ambrosius Blaurer vom Thomastag 1528 [1]. Namentlich der Gegensatz gegen den falschen Spiritualismus kommt hier

1) Eine Abschrift findet sich in der Simlerschen Sammlung in Zürich; ich citiere nach einer Kopie derselben.

deutlich zum Ausdruck. Es sind nach ihm „maleferiati quidam et totius negotii plane ignari", welche das Volk überreden, „satis esse, sicubi in spiritu et fide edamus carnem Christi et bibamus sanguinem, panem nihil praestare et ceremoniam, quasi vero toti in spiritum simus transmutati". Ein solches Verfahren bezeichnet Rhegius als falsch, sowohl mit Rücksicht auf die „plebecula rudior", für welche „Ceremonieen" nötig seien „ceu paedagogia", als auch auf die „carnis fragilitas" im allgemeinen, welche neben der Predigt des Wortes das „exercitium Typorum" nötig mache, damit nicht „topor et segnities" den Geist befalle. Was Rhegius dann positiv über das Abendmahl sagt, ist weniger bedeutend. Er erklärt es für das Geratenste, alle Streitfragen in den Hintergrund zu schieben und allein „Kraft und Frucht" des Sakraments zu lehren. Bemerkenswert ist dabei die ausdrücklich gegebene Versicherung, nicht [mehr] mit Zwingli übereinzustimmen: „etsi ipse non sentiam cum Zuinglio". So besteht der Wert des Briefes darin, dafs er zeigt: Rhegius' Anschauung ist auf einem Übergang begriffen, dessen er sich selbst bewufst ist, und das treibende Interesse dabei ist der Gegensatz zu einem übertriebenen Spiritualismus.

In demselben Monat Dezember 1528 erschien von Joh. Rana herausgegeben eine kurz zuvor von Rhegius verfafste Abhandlung: „MATE- || ria cogitandi de || toto Missae nego || cio partim ex scripturis sanctis, || partim e priscae Ecclesiae ruinis || eruta conscriptaque, ad || Joannem Ranam || Theologum || per || Vrbanum Rhegium. || 1. Thessa. 5. || Prophetias ne aspernemini. || M.D.XXVIII." [1]. Hat diese Schrift, wie bereits der Titel zeigt, hauptsächlich die römische Lehre vom Mefsopfer zum Gegenstand, so findet daneben der Gegensatz gegen das andere Extrem eine fast ebenso ausgedehnte Darlegung, der Gegensatz gegen „quosdam prae-

1) Mit Titelbordüre. 48 Blätter in Oktav; Titelrückseite bedruckt, letztes Blatt leer. Am Ende: „Excudebatur per Henricum Stainer Ty- || pographum Augustae Vindelicorum, || Anno M.D.XXVIII. || Mense Decemb." (vgl. Opp. lat I, p. 57ᵃ—75ᵇ).

postere spirituales, qui praetexunt spriritum & carnem Christi in coena contemnunt“ (cf. Opp. I, p. 70^a [Bl. E 7^b]). Der Umschwung scheint hier bei Rhegius bereits vollzogen, ja bis in seine letzten Konsequenzen durchgeführt sein. Es wird die Realpräsenz von Leib und Blut behauptet, jede tropische Deutung ausdrücklich verworfen (Opp. I, p. 68^bsqq. 59^a. 61^b u. ö.). Die durch das Abendmahl hergestellte Vereinigung mit Christo wird in möglichst starken Ausdrücken beschrieben als „naturalis communio“ oder „unitas“, ein „carnaliter manere“ Christi in uns (a. a. O. S. $69^{a.\,b}$). Die Wirkung des Fleisches Christi ist, dafs auch unsere Leiber unsterblich werden. Daraus erklärt sich das Urteil Uhlhorns, dafs Rhegius in dieser Schrift „zuerst wieder entschieden lutherisch“ lehre (Jahrbb. V, S. 44). Aber schon Uhlhorn mufs dieses Urteil einschränken: „Allerdings läfst sich nicht verkennen, dafs Urbanus mehr in Gefahr ist, den falschen Spiritualismus durch einen nicht minder einseitigen und gefährlichen Materialismus zu ersetzen“. Und nicht nur dieser Umstand will bei der Beurteilung dieser Schrift in Betracht gezogen sein. Aufser der Neigung zum Extrem eines falschen „Materialismus“ ist für die vorliegenden Ausführungen charakteristisch das Nebeneinander zweier Anschauungen, die sich eigentlich widersprechen. Denn neben jenen Äufserungen finden sich solche, in denen das Abendmahl ganz in der Weise Zwinglis beurteilt, d. h. recordatio, gratiarum actio und vitae emendandae studium als die Hauptsachen hingestellt werden (Opp. I, p. $64^{a.\,b}$. 57^b [Bl. C 7^a. 8^b; A 3^b] u. ö.). Wie löst sich dieser Widerspruch? Wie erklärt sich überhaupt der Charakter der Schrift? Dafür ist Verschiedenes in Betracht zu ziehen. Einmal soll die Schrift nicht eine völlig ausgearbeitete Lehrschrift sein, sondern nur eine „Materia cogitandi“, die auf Bitten eines Freundes geschrieben war, um durch sie „tranquillis domi cogitationibus meditationeque sagaci habita“ zu einer Klärung der Ansichten eventuell beizutragen. So ist sie eine rechte Gelegenheitsschrift, schnell und unter schwierigen äufseren Verhältnissen entworfen: „qualia prae catarrho hac septimana conscribere licuit“. Sodann aber ist zu beachten,

dafs Rhegius in der Hauptsache nicht eigene Ausführungen giebt, sondern die „Väter" citiert, so z. B. auch in jenen „materialistischen" Stellen. Freilich spricht er öfter — wenn auch keineswegs immer — seine Zustimmung zu der Auffassung der Väter aus; aber ein Unterschied bleibt doch. Und vor allem: Woher kommt diese plötzliche Berufung auf die Väter? Rhegius selbst sagt es in der Vorrede: Die Wirren der Gegenwart, in der jeder eine andere Meinung aufstellt und [können wir hinzufügen] durch Berufung auf die Schrift stützen will, lenken den Blick auf die Anfänge der Kirche, auf ihre Vergangenheit überhaupt. Da glaubte Rhegius, der ja von jeher mit den Vätern vertraut war, Aussprüche zu finden, die ebensowohl die Irrtümer des katholischen Mefsopfers wie die der radikalen Richtung als solche erkennen liefsen. Dabei ist es ihm noch nicht gelungen, eine neue einheitliche Anschauung an die Stelle der bisher von ihm geteilten zwinglischen zu setzen; er giebt und will geben mehr Material zur Bildung einer neuen Anschauung als schon eine solche selbst. — Was aber sein Verhältnis zu Luther anbetrifft, so steht er diesem jetzt zweifellos näher [1], sofern er sich im Gegensatz weifs zu allen Leugnern der Realpräsenz und geneigt ist, die den Glauben stärkende Kraft des Abendmahls mehr als bisher anzuerkennen. Dafs aber die spezifischen Gedanken Luthers, wie sie dieser im Laufe des Streites ausgesprochen hatte, bei ihm noch fehlen, geht aus dem Gesagten hervor.

Wenige Monate später als die „Materia cogitandi" erschien die ebenfalls gegen die römische Messe gerichtete „RESPON ‖ sio Vrbani Rhegij ad du- ‖ os libros primum & tertium de Mis- ‖ sa Joannis Eccij quibus, Missam esse ‖ Sacrificium ex Scripturis osten- ‖ dere, & aduersae partis ‖ obiecta diluere co- ‖ natur" etc. [2]. Teilt diese Schrift mit der vor-

---

1) Einen äufseren Ausdruck findet dies darin, dafs er in dieser Schrift zum erstenmal wieder seit seinen Anfangsschriften Luthers Namen erwähnt. Cf. Opp. I, 60a. 67a. 71b [Bl. B 2b, D 7a, F 3b].

2) Die Frage nach der Zeit der Abfassung ist eine verwickelte. Am Ende der Hauptausführung (Bl. Q 8a) ist als Datum angegeben:

angehenden die Anerkennung der Realpräsenz von Leib und Blut (Opp. II, p. 18^a. 21^a [Bl. F 3^b. G 6^a] u. ö.), so besteht der wichtigste Fortschritt, der hier gemacht wird, darin, dafs Rhegius hier „Gnadenmittel" anerkennt und die Sakramente ausdrücklich mit unter sie rechnet: „Media, quibus Christi merita uelut distribuuntur, non reijcimus"; ja er stellt in diesem Zusammenhang den Satz auf: „Sacramenta necessaria quidem", wenn er ihn dann auch sofort einschränkt (Opp. II, p. 7^b. 15^b. 27^a. 29$^{a.b}$ [Bl. A 5^b, E 3^{b}ff., K 4^{a-b}, L 4^b—5^b]). Damit scheint der entscheidende Schritt, um vollständig zu Luthers Ansicht überzugehen, gethan und der „festere Unterbau", der Rhegius früher noch mangelte, nämlich Luthers Lehre von den Gnadenmitteln, vorhanden zu sein (vgl. Jahrbb. V, S. 42. 44). Aber eine genauere Betrachtung modifiziert dieses Urteil nicht unwesentlich. Was zunächst den Begriff der Gnadenmittel angeht, so ist dessen Wichtigkeit für Luthers Abendmahlslehre einleuchtend, und die von Uhlhorn angeführten Stellen bei Rhegius, denen sich noch andere zur Seite stellen lassen, beweisen, dafs er diesen

„An. 1527. 22. April". Dann folgen zwei Briefe vom 21. und 24. März 1528 (Bl. Q 8^b, R 3^b), und am Ende der ganzen Schrift steht als Datum des Druckes: „Mense Feb. XVI. Anno M.D.XXIX" (R 3^b). Mit Recht hat schon Uhlhorn darauf hingewiesen, dafs die Schrift unmöglich die Anschauung des Rhegius vom Jahre 1527 wiedergiebt (Jahrbb. V, S. 43 und Anm. 1); sie mufs vielmehr vor dem Druck „nochmals durchgearbeitet" worden sein. Uhlhorn ist nun offenbar der Meinung, dafs diese spätere Überarbeitung vor der Abfassung der „Materia cogitandi" stattgefunden habe. Und diese Ansicht kann sich darauf stützen, dafs Rhegius in dieser bereits auf die Responsio verweist (Opp. I, p. 65^a). Aber wie der Brief des Rhegius vom 24. März 1528 (Responsio Bl. R 1^a) zeigt, hatte dieser das Manuskript seiner Responsio damals nur „tribus aut ad summum 4. amiculis" vorgelegt, „ut quicquid id est, quod confeceram, in spongiam incumberet". Und noch am 29. Dezember 1528 bittet er in dem erwähnten Briefe Blaurer, ihm seine etwaigen Bedenken gegen einzelne Ausführungen der Schrift mitzuteilen, und erklärt sich bereit, sie bei der Drucklegung zu berücksichtigen. Demnach ist es wahrscheinlich, dafs die definitive Überarbeitung erst nach dem letztgenannten Termin, also etwa im Januar 1529 erfolgt ist, wozu das Datum des Druckes (16. Februar) vorzüglich stimmt.

Begriff jetzt mit Bewuſstsein übernomman hat. Aber gerade die Hauptstelle, die über diesen Gegenstand handelt, zeigt, daſs er auch jetzt noch keineswegs vollständig auf Luthers Gedanken eingegangen ist. Gegenüber der Behauptung Ecks, daſs wir durch das Meſsopfer an dem heilsstiftenden Opfer Christi Anteil erhalten, wird da ausgeführt, daſs wir nur dann Anteil an dem himmlischen Erbe erhalten können, wenn wir Söhne sind. „Filij autem non nisi electione diuina, uocatione & fide efficimur, fides est ex auditu uerbi Dei . . . Ergo cum Euangelium praedicatur, sacramenta rite tractantur, atque spiritus s. uerbum Dei electorum cordibus inscribit . . ., tum uere merita Christi dispertiuntur & applicantur, aut iam ante data et applicata agnoscuntur“ (Opp. II, p. 24ª [Bl. J 1ª·ᵇ]). Da erscheinen Wort und Sakrament als Gnadenmittel. Aber nicht nur wird daneben in relativer Selbständigkeit die Wirksamkeit des heiligen Geistes gestellt, welche gelegentlich der Verwaltung von Wort und Sakrament stattfinden kann, und zwar nur bei den electi; sondern der letzte Zusatz zeigt auch, wie wenig der lutherische Begriff des Gnadenmittels in seiner Schärfe vorhanden ist. (Auch die Hervorhebung der Prädestination in dieser Stelle ist nicht bedeutungslos.) Nach dieser einzigen ausführlichen Stelle aber dürften die kurzen Erwähnungen dieses Punktes, die sich sonst finden, zu verstehen sein.

Verhält es sich so mit dem „Unterbau“ der Abendmahlslehre in des Rhegius „Responsio“, so giebt die Darstellung dieser Lehre selbst zu ähnlichen Beobachtungen Anlaſs. Zwar wird die Realpräsenz von Leib und Blut ausdrücklich gelehrt; wir glauben, „uerum eius corpus edere uerumque sanguinem bibere nos“ (Opp. II, S. 21ª). Allein für die den Glauben stärkende Wirkung des Sakraments ist dies belanglos; sie wird vielmehr lediglich vermittelt durch die commemoratio oder recordatio und gratiarum actio, die auch hier wieder als das eigentliche Wesen der Abendmahlsfeier erscheinen (a. a. O. p. 22ª cf. 7ª). Bei einer ausführlichen Schilderung wird aller Nachdruck gelegt auf die „annuntiatio uiuificae mortis Christi“. Durch diese

wir zunächst an unsere Sünden erinnert und damit zur Buſse geführt; dann richtet die vox Euangelii uns auf „in firmam spem salutis“, indem wir glauben, daſs Christus für unsere Sünden genug gethan hat, und in solchem Glauben die Ertötung des alten Adam in uns Gott darbringen. Sodann wird auf Leib und Blut Christi hingewiesen, in welchem das „sacrificium olim in cruce oblatum“ gegenwärtig ist und von uns „tractatur“. Der Sinn dieses „tractari“ wird klar durch den sogleich folgenden Satz: „quam ueram expiationis plenissimae uictimam fideli commemoratione & cum debita gratiarum actione uelut obtendimus Deo patri“ (Opp. II, 1, p. 17^b. 18^a [Bl. F $3^{a.b}$]). Ist diese Darstellung an dem Gegensatz zur katholischen Theorie vom Abendmahlsopfer orientiert, so wird in ihr zugleich der Unterschied von der Position Luthers deutlich, der vor allem die Gabe Gottes an uns betont, nicht irgendwelches Thun des Menschen. Dieser Unterschied von Luther tritt ebenso in der wiederholten Verwendung von Joh. 6 zutage (z. B. Opp. II, p. 22^a. 38^b [Bl. H 2^a. 3^a. P 5^b]), der Stelle, die von Zwingli im ganzen Abendmahlsstreit im Gegensatz zu Luther als Fundament seiner Auffassung betrachtet worden war. — Nach alledem können wir die von Rhegius jetzt vorgetragene Abendmahlsanschauung nur charakterisieren als eine der Luthers ähnliche, bei der jedoch Nachwirkungen der von Rhegius geteilten zwinglischen Ansicht deutlich zu spüren sind.

Dieses Urteil aber gilt nicht nur von der eben besprochenen letzten Schrift des Rhegius im Abendmahlsstreit, zugleich der letzten, in der er seine Meinung über das Abendmahl eingehender dargelegt hat. Auch die späteren gelegentlichen Berührungen dieses Punktes zeigen ihn im wesentlichen auf demselben Standpunkt. Erst vom Jahre 1535 an ist eine entschiedenere Hinwendung zu Luthers spezifischen Gedanken bemerkbar. Es sei für die Zeit nach dem Sakramentsstreit nur hingewiesen auf Äuſserungen in der praktischen Schrift: „Ertzney, || fur die gesunden || vnd krancken, jm || todts nŏten. || Durch || D. Vrba. Regium. || Wittemberg“ vom Jahre 1529 und in dem wenig später geschriebenen „Sendbrieff: War- || umb der ytzige zanck im

glau || ben sey von zweyerley früm- || keyt. Vom rechten Got- || tes dienste. Vnd men- || schen satzungen.“ (W. W. III, S. 11[b],–20[a]; IV, S. 23[a].–32[a].). Mit der Unbestimmtheit der hier gelegentlich gegebenen Ausführungen stimmt des Rhegius praktisches Verhalten in den Vergleichsverhandlungen von 1531, 1535 und 1536[1]. Erst in dem Katechismus minor, den er 1535 erscheinen liefs[2], ist er der lutherischen Auffassung näher gekommen, indem er hier u. a. ausdrücklich den Genufs der impii behauptet, auch zum erstenmale in der Weise Luthers das „pro vobis“ in den Einsetzungsworten hervorhebt. Ähnlich betont er in seinem zweiten Katechismus von 1541, der letzten Schrift, die er noch selbst herausgegeben hat, die Bedeutung des Abendmahls, sofern es dem einzelnen das Heil nahebringt, stellt wohl auch eine Beziehung des Abendmahlsgenusses auf die Auferstehung des Leibes her. Freilich läfst sich daneben auch hier noch immer ein Nachwirken des früheren zwinglischen Standpunktes z. B. in der Verwendung von Joh. 6 beobachten (Opp. I, p. 158[a].).

Überblicken wir somit den Entwickelungsgang, den die Anschauung des Rhegius im Verlauf des Abendmahlsstreites im ganzen durchgemacht hat, so haben wir in seinen Kundgebungen der ersten Jahre, etwa bis 1527, das durch den Streit herbeigeführte Offenbarwerden der Verwandtschaft mit der zwinglischen Anschauung zu konstatieren. Die Keime, die vor dem Streit und sogleich beim Beginn desselben, in der Polemik gegen Karlstadt zu bemerken waren, haben sich unter dem Einflufs der eingehenden Auseinandersetzung zwischen lutherischer und zwinglischer Abendmahlslehre, wie sie der Streit brachte, entwickelt. Diese Entwickelung erreichte ihren Höhepunkt, als Rhegius den letzten Widerstand gegen Zwingli aufgab und von diesem als Gesinnungsgenosse begrüfst wurde. Dann aber erfolgte der Umschwung, veranlafst negativ durch das gefahrdrohende

---

1) Cf. Löscher, Historia Motuum I, p. 185—187. — Uhlhorn, Urb. Rheg., S. 324 u. 326.

2) Cf. Opp. I, p. 88[a]—125[a]; besonders p. 110[b]. 111[b].

Überhandnehmen des Radikalismus, das sich speziell in Augsburg fühlbar machte, positiv durch die während des Abendmahlsstreites erfolgte Fortbildung und Festigung der lutherischen Anschauung. Doch schlofs dieser Umschwung nicht den völligen Verzicht auf die bisher vertretene Meinung zu gunsten einer gänzlich neuen und andersartigen ein: vielmehr fehlt zunächst die Schärfe der nun übernommenen lutherischen Anschauung, und in demselben Mafse, als dies der Fall ist, ist die neue Anschauung der zwinglischen verwandt. — Daraus aber geht hervor, dafs der Thatbestand inbezug auf die Stellung des Urbanus Rhegius im Abendmahlsstreit es unmöglich macht, den „Zwinglianismus" für ein „fremdes eingesprengtes Stück" zu erklären, dessen Hereinkommen nur auf persönliche, mehr oder weniger zufällige Gründe zurückgeführt werden müsse. Vielmehr steht die zwinglische Periode in des Rhegius Entwickelung in guter Verbindung nach hinten wie nach vorn. Sie tritt weder unvermittelt, unvorbereitet bei ihm auf, noch geht sie spurlos und ohne bleibende Wirkung vorüber.

Eine Bestätigung findet das bisher Angeführte dadurch, dafs auch an einer ganzen Reihe anderer Punkte sich die gleiche Entwickelung bei Rhegius feststellen läfst, wie sie bezüglich der Abendmahlslehre zu beobachten war. Nur für einige hauptsächliche mögen in Kürze Belege gegeben werden. — Zu den Gegenständen, die im Zusammenhang mit dem Abendmahlsstreit erörtert wurden, gehört die Taufe; namentlich der Widerspruch der Wiedertäufer führte hier zu einer lebhaften Diskussion. Was nun Rhegius anbetrifft, so dachte dieser über die Taufe von seinem frühesten reformatorischen Auftreten an so, dafs ihm alles Gewicht auf das verpflichtende Moment bei der Taufe fiel, wenn er auch anderes zunächst nicht leugnen wollte. Von dieser Stellung, die sich in den gelegentlichen Äufserungen seiner Schriften von 1521—1527 nachweisen läfst [1], ist er fortgeschritten zu

1) Für die Zeit vor 1524 vgl. meine Dissertation S. 61 ff. Für die Jahre 1524—1527 vgl. Nova doctrina von 1526 Opp. I, p. 21ᵃ. — „Summa christlicher Lehre" von 1527. Werke I, S. 59ᵇ. 66ᵇ.

einer durchaus zwinglischen Anschauung in seiner ersten Schrift gegen die Wiedertäufer, der „Notwendigen Warnung .... wider den neuen Tauforden" vom Jahre 1527, in die er vieles fast wörtlich aus Zwinglis Schrift „Vom Tauf, Wiedertauf und Kindtauf" herübergenommen hat [hier stimme ich mit Uhlhorn, Jahrbb. V, S. 42 überein]. Es findet sich also hier ungefähr zu gleicher Zeit derselbe Fortschritt, der bei der Anschauung vom Abendmahl konstatiert worden ist. Und auch die weitere Entwickelung ist eine ganz parallele, sofern Rhegius in den Äufserungen der folgenden Zeit zunächst die Schärfe der zwinglischen Auffassung aufgiebt [so in der zweiten antianabaptistischen Schrift], dann sich immer mehr der Ansicht Luthers nähert [so in den Schriften der Jahre 1529 ff.] und endlich sie ganz annimmt. Das letztere geschieht wiederum erst vom Jahre 1535 an, wie die „Formulae quaedam" von 1535, die dritte Schrift gegen die Wiedertäufer von demselben Jahre und die beiden Katechismen von 1535 und 1541 zeigen (vgl. z. B. W. W. IV, S. 202[b] ff. Opp. I, p. 104[a] sqq.).

Mit der Vorstellung von der Wirksamkeit der Taufe hängt innerlich zusammen die Anschauung von der Erbsünde, und so ist auch über diese im Verlauf des Streites verhandelt worden; ja Zwingli hat eine seiner ausführlichsten Darlegungen hierüber dem Urbanus Rhegius gewidmet (vgl. oben S. 310). Eben diese Schrift Zwinglis führte in Rhegius' Anschauung den Wendepunkt herbei, sofern er sich durch sie völlig für die zwinglische Anschauung gewinnen liefs (vgl. seinen Brief an Zwingli vom September 1526 und dessen Antwort in Zw. Werken VII, S. 544. 549). Auch hier hatte ihn seine ganze frühere Entwickelung für den Anschlufs an Zwingli vorbereitet: von jeher hatte er in seinen Aussagen über die Erbsünde von der Schwächung der menschlichen Fähigkeit zum Guten viel, von der Schuld der Erbsünde nichts zu sagen gehabt [1]. Wenn er trotzdem noch im Jahre

1) Für die Zeit von dem Streit vgl. die angeführte Dissertation S. 59 ff. Für die Zeit von 1524 ff.: „Wider den neuen Irrsal Karlstadts", Werke IV, S. 122[a]. — De nova doctrina Opp. I, 2[illegible]

1526 einer Differenz zwischen seiner und Zwinglis Ansch[illegible]ung sich bewufst war, so erklärt sich dies einmal aus der gröfseren Schärfe der Zwinglischen Aufstellungen, zum andern aber auch aus der Mifsverständlichkeit derselben: Zwingli selbst erzählt, dafs er von vielen mifsverstanden sei (W. W. VII, S. 628). Der bald folgende, vollständige Übergang des Rhegius zu der Anschauung des Schweizer Reformators läfst die in Wahrheit zwischen beiden bestehende innere Verwandtschaft erkennen. So vollständig ging Rhegius auf Zwinglis Gedanken ein, dafs er auch den Wiedertäufern gegenüber die kirchliche Taufe von hier aus zu rechtfertigen versuchte (vgl. die erste Schrift gegen die Wiedertäufer. W. W. IV, S. 135 ff.). Und zwar dauert diese zwinglische Periode etwa bis zum Jahre 1530. In dem „Sendbrief“ von 1531 findet sich zum erstenmale eine deutliche Hervorhebung der Schuld der Erbsünde (W. W. IV, S. 24[a]. 26[a]). Die völlige Hinwendung zu Luthers Auffassung aber ist vollzogen in der dritten Schrift gegen die Wiedertäufer vom Jahre 1535 sowie in dem Katechismus minor desselben Jahres (W. W. IV, S. 203[a]. Opp. I, p. 107[b]).

Endlich möge, um anderes zu übergehen, noch auf einen Punkt hingewiesen werden, an welchem der Unterschied zwischen Luthers evangelischem Christentum und dem Zwinglis deutlich erkennbar ist, auf die Beurteilung der Beichte. Freilich sahen sich hier beide Reformatoren zunächst vor die Aufgabe gestellt, die Übelstände der herrschenden kirchlichen Beichtpraxis, namentlich die erzwungene Ohrenbeichte abzustellen. Dabei gingen sie jedoch von einer verschiedenen Schätzung der Beichte als solcher aus. Luther schätzte die Privatbeichte stets hoch als ein „überaus köstlich Ding“, weil hier gerade dem einzelnen die Vergebung zugesprochen wird. Zwingli dagegen sah in solcher Schätzung der Beichte ein zu weit gehendes Zugeständnis an den Katholizismus; ihm ist die Beichte nur „eine Ratserholung beim Priester oder Nächsten“ [1]. — Bei Rhegius haben wir

1) Vgl. Köstlin, Luth. Theol. II, S. 520 ff. 529 f. — Baur, Zwinglis Theol. I, S. 182. 235 u. ö.

in den ersten Jahren seiner Wirksamkeit über diesen Gegenstand nur unbestimmte Äufserungen, die eine fest entwickelte Anschauung noch nicht erkennen lassen, obwohl er die Beichte zum Gegenstand zweier Schriftchen gemacht hat [1]. Dagegen ist deutlich, dafs er in den Jahren 1525—1528 Zwinglis Ansicht von der Beichte durchaus geteilt hat. Er bezeichnet als den Kern der Beichte ausdrücklich das „radts fragen“ oder „rat forschen“, schliefst sich auch in der Erklärung des „Bindens und Lösens“ ganz an Zwingli an [2]. Später aber hat er sich offenbar dieser Auffassung ab- und der Luthers zugewendet. Die Beichte ist ihm da nicht mehr nur eine beratende Unterweisung in Gottes Wort, sondern er sagt: Christus „per os Ministri nos absoluit a peccatis nostris“, vermittels der Schlüsselgewalt, welche er seiner Kirche gegeben, und welche diese den Dienern des Wortes zur Ausübung übertragen hat [3].

So ergiebt sich, dafs der Entwickelung, die Rhegius in seiner Abendmahlsanschauung durchgemacht hat, parallel geht seine Entwickelung auch in sonstigen Punkten. Seine zeitweilige Übereinstimmung mit Zwinglis Abendmahlslehre ist auch in dem Sinne nicht ein „eingesprengtes fremdes Stück“, dafs er etwa nur diese eine Anschauung zeitweilig zu der seinigen gemacht hätte, im übrigen aber bei einer andersartigen Gesamtanschauung geblieben wäre. Ferner hat sich ergeben, dafs überall nicht ein zweimaliger Umschwung, ein „Übertritt“ zu Zwingli und ein „Rücktritt“ zu Luther, zu konstatieren ist, sondern dafs sein Anschlufs an Zwingli das Resultat einer gewissermafsen geradlinigen Entwickelung und nur seine Hinwendung zu Luther als „Übertritt“ zu beurteilen ist. Endlich hat sich gezeigt, dafs der Umschwung mit besonderer Deutlichkeit zutage tritt vom

1) „Underricht || Wie ain Christenmensch got || seinem herren teglich beichten soll Docto || ris Vrbani Regij“ 1521 und „Von Reu, Beicht, Bufs kurzer Beschlufs“ 1523 (Werke I, S. 98b—100a. 100b—103b).

2) Werke I, S. 66b—67b. — Schellhorn, Amoenitates litt. VI, p. 386sq.

3) „Formulae quaedam“ 1535. Opp. I, p. 83a. — Vgl. Werke III, S. 94b.

Jahre 1530 resp. 1535 an. Die letztere Thatsache aber enthält zugleich einen Hinweis auf die bestimmenden Gründe, aus denen der Meinungswechsel zu erklären ist. Es wird aufser dem bereits Gesagten (vgl oben S. 323 f.) hinzuweisen sein auf das Aufhören bestimmender zwinglischer Einflüsse — 1530 verliefs Rhegius Süddeutschland, und 1531 starb Zwingli —, das zeitlich zusammentraf mit dem Herrschendwerden starker lutherischer Einflüsse: 1530 erhielt Rhegius durch sein [einziges] persönliches Zusammentreffen mit Luther auf der Coburg einen nachhaltigen Eindruck [1], und zugleich trat er in ein Arbeitsfeld ein, auf dem er entschieden lutherische Anfänge antraf [2]. Erst dadurch ist Rhegius zu dem geworden, was er dann geblieben ist: zu einem bewufst und faktisch lutherischen Reformator!

---

1) Vgl. Uhlhorn, Urb. Rheg., S. 160. — Rheg. Opp. II, p. 80a. b. Diese Briefe zeigen, mit welcher Freude und Begeisterung er noch nach Jahren an diesen Besuch zurückdenkt.

2) Vgl. Uhlhorn a. a. O. S. 163 ff. — Tschackert in der „Zeitschrift für niedersächsische Kirchengeschichte", 1. Jahrgang (1896), S. 10 f.

Ein neuer Beitrag zur Lebensgeschichte des Reformators M. Antonius Corvinus.

Von
Prof. **P. Tschackert** in Göttingen.

Antonius Corvinus (gest. 1553 zu Hannover), neben Urbanus Rhegius der bedeutendste Reformator Niedersachsens in der eigentlichen Reformationszeit (bis 1555), stammte aus Warburg im Bistum Paderborn, wo er 1501 geboren wurde. Sein Familienname war Rabe; sein Beiname Zitogallus (Bierhahn, Bräuhahn, Broihan) weist auf das Brauergeschäft hin, zu dem seine Familie Beziehungen gehabt haben mag. Als evangelischer Geistlicher fungierte er seit 1528 in Goslar und 1532 in Witzenhausen (Hessen). Leider sind wir aber über seine Jugend und den Gang seiner Entwickelung ohne genügend sichere Kunde. Nur einige spärliche Nachrichten finden sich darüber in seinen eigenen Schriften. Was bis 1897 darüber hat aufgefunden werden können, ist bereits von Abt D. Uhlhorn wie in seinen beiden sehr dankenswerten Schriften über Corvinus [1], so zuletzt in seinem Artikel „Corvinus“ in RE.³ IV, 302 ff. benutzt worden, und durch die ausgezeichneten Quellennachweise in seiner letztgenannten Schrift (Antonius Corvinus, ein Märtyrer u. s. w.

---

1) Gerh. Uhlhorn, Ein Sendbrief von Antonius Corvinus u. s. w. mit einer biographischen Einleitung, Göttingen 1853. Derselbe, Antonius Corvinus, ein Märtyrer des evangelisch-lutherischen Bekenntnisses, Halle 1892 (= Schriften des V. f. Refgesch. Nr. 37).

[Halle 1892], S. 31ff.) findet sich der Stand der Forschung ausführlich klar gelegt.

Zu den bis dahin benutzten Quellen tritt hier nun eine neue, und zwar die erste authentische über das Verhältnis des früheren Mönches Antonius Corvinus zum Kloster Riddagshausen. Ich berichte zunächst, wie ich zu der neuen Quelle gekommen bin.

Baring, Leben Corvini (Hannover 1749), S. 91f. erwähnt, dafs Corvinus u. a. geschrieben habe eine „Epistola de professione evangelica et summa iustificationis“, (quae) „adiecta est Helmoldi Poppii Ἀποδειξι, quod vota Benedictinorum cum voto baptismi pugnent etc. Marpurgi 1533. 8°“. Aber Baring hat diese Schrift nie gesehen, sondern citiert ihren Titel nur nach der Angabe des Katalogs der Pariser Königlichen (jetzt National-) Bibliothek (Catalogus Bibliothecae Regis Franciae, T. II, n. 396. 400 F). Diese Notiz hat Rotermund in seinem „Gelehrten Hannover“ s. v. Corvinus wiederholt. Studien zur niedersächsischen Reformationsgeschichte führten mich auf A. Corvinus und auch auf obigen Büchertitel. Da indes diese Epistola weder in Göttingen noch in Berlin, auch nicht in Marburg, wo sie 1533 gedruckt wurde, vorhanden ist, so schrieb ich weiter im deutschen Vaterlande herum, von einer Bibliothek auf die andere; aber immer vergebens. Es blieb also nur die Nachforschung auf der Pariser Bibliothek übrig. Da diese Anstalt als Standbibliothek verwaltet wird, versendet sie keine Druckschriften; es mufste also an Ort und Stelle 1) nachgeforscht werden, ob sich die Corvinussche Epistola heute noch dort befindet, und 2) mufste eventuell eine Abschrift derselben dort hergestellt werden. Da traf es sich gerade, dafs eine französische Dame, Mademoiselle Pellechet aus Paris, hier auf der Göttinger Bibliothek arbeitete, um im Auftrage der französischen Regierung lateinische Inkunabeln zu beschreiben. Auf meine Bitte erklärte sich diese sehr geehrte Dame bereit, nach ihrer Rückkehr in Paris selbst nach dieser Schrift zu forschen und eventuell für mich eine Abschrift derselben herstellen lassen zu wollen. Nach Verlauf von etwa vier Wochen hatte sie die Güte, mir mitzuteilen, dafs die Schrift sich noch jetzt auf der Nationalbibliothek zu Paris befindet; gleichzeitig aber sandte sie als Geschenk — die Photographieen aller Blätter der ganzen Schrift selbst: statt der Kopie des Buches eine Photographie desselben. In vorzüglich lesbarer Gestalt waren die sämtlichen 14 Oktavblätter der Schrift des Corvinus von Fräulein Pellechet selbst photographiert worden. Erwägt man, dafs ich der hochgeehrten Dame gänzlich fremd war und sie nur auf der Göttinger Biblio-

thek durch Vermittelung des Direktors derselben, Herrn Geh. Rats Dziatzko, kennen lernte: so ist der Dienst, welchen sie der Wissenschaft leistete, wohl in das rechte Licht gestellt. Unwillkürlich mufs man dabei den Blick höher heben und sich freuen über die Noblesse, mit welcher aus den wissenschaftlichen Kreisen Frankreichs uns begegnet wird. Und noch nach einer andern Seite hin ist der Vorgang bemerkenswert: den Gegnern der Geistesarbeit der Frauen dürfte er Stoff zum Nachdenken geben.

Ungefähr um dieselbe Zeit aber, als die Pariser Photographieen eintrafen, erfuhr ich, dafs sich doch noch ein Exemplar der Schrift des Corvinus in Deutschland befindet, nämlich im Stadtarchiv zu Braunschweig, im Sammelbande M 726. Durch die Güte der Archivverwaltung erhielt ich es hierher zur Benutzung. Gleichzeitig erlaubte die Verwaltung, dafs von der Ἀπόδειξις des Poppius [der aber nur durch einen Druckfehler des Setzers so heifst; sein wirklicher Name ist Koppius, Koppe, aus Braunschweig] eine Abschrift hergestellt wurde. Die Verwaltung der Göttinger Universitätsbibliothek, der ich die Pariser Photographieen der Corvinus-Schrift geschenkt hatte, liefs nun die Abschrift des Werkes des Poppius anfertigen, und beide vereint bilden jetzt einen sehr wertvollen Sammelband, der nach dem an erster Stelle stehenden Teile seines Inhalts im Kataloge den Titel „Helmoldi Poppii Ἀπόδειξις“ führt, die Signatur „H. E. Ord. 10^{b} 4^{0}“ hat und jedermann zur Verfügung steht.

Was erfahren wir nun aus der Schrift des Corvinus, auf welche wir hier unsere Aufmerksamkeit zu richten haben?

Wir erinnern uns zuerst an eine bekannte Stelle aus einer andern Schrift des Corvinus, die im Frühjahr 1529 verfafst und unter dem Titel „Wahrhaftiger Bericht“ u. s. w. in demselben Jahre zu Wittenberg gedruckt wurde. Hier sagt Corvinus auf Blatt A 3: „Es ist bei sechs Jahren, dafs mich wie einen lutherischen Buben mein Abt verjagt hat“. Corvinus ist also 1523 oder 1524 wegen lutherischer Gesinnung aus einem Kloster, dessen Mönch er war, ausgetrieben worden. Welches Kloster das war, sagt er nicht. Dafs es ein Kloster in Niedersachsen gewesen ist, dürfen wir aus einer andern Äufserung des Corvinus schliefsen. In einem im Jahre 1539 in Hessen geschriebenen „Bericht ... an allen sächsischen Adel“ teilt er nämlich mit, dafs er diese Schrift dem (nieder-)sächsischen Adel widme, „dieweil ich

lange Zeit in Sachsen gewesen und an den Orten, da e[illegible] Eltern viel hingegeben, mein erst Fundament gelegt [illegible] von eurem Almosen gelebt und studiert habe". ([illegible] D. Uhlhorn, Ant. Corvinus, ein Märtyrer u. s. w., S. [illegible]) Corvinus ist also in zwei oder mehreren Klöstern Nie[illegible]ersachsens, sei es als Schüler, sei es als Mönch gewesen; a[illegible]er von keinem ist bis jetzt der Name authentisch bekannt.

Die erste authentische Nachricht fliefst nunmehr [illegible]us der vorliegenden Epistola an den Abt von Riddags-hausen. Sie führt den Titel „Reverendo patri, Herrman[illegible] Remo, monasterii Rittershusensis abbati dignissimo, Antoni[illegible] Corvinus Zitogallus gratiam et pacem optat per Jesu[illegible] Christum dominum nostrum". Der Abt ist fast neunzig[illegible] jährig und fanatisch mönchisch gesinnt. [Nach Meibom[illegible] Chronicon Riddagshusense, Helmst. 1620, p. 89 ist er al[illegible] Herrmannus IV. 1503 zur Regierung gekommen; Meibom[illegible] läfst ihn aber irrtümlicherweise schon 1531 sterben.] Über[illegible] seinen Charakter informiert uns zunächst Poppius [r. Kop-pius] in seiner Ἀπόδειξις. Koppe erzählt darin nämlich[illegible] [1532], wie und warum er vor ohngefähr fünf Jahren [„anno[illegible] abhinc quinto, ni fallor"] den Abt getäuscht und um seines[illegible] evangelischen Glaubens willen das Kloster verlassen habe[illegible] Darauf trägt er dem Abte vor, dafs die Mönchsgelübde[illegible] welche nach der Regel Benedikts geschehen, keinen christ-lichen Charakter haben und durch das Taufgelübde des[illegible] Christen überflüssig sind; dafs der Austritt aus dem Kloster[illegible] nicht verboten werden könne; dafs infolge dessen die Äbte[illegible] auch wegen Austrittes von Mönchen keine Strafgewalt über[illegible] sie haben. „Du weifst sehr gut", schreibt Koppe, „welche Tragödie Du mir einst veranstaltet hast, als ich einmal im Kapitel gepredigt hatte, dafs der Mönch nicht durch die Kräfte seines freien Willens, sondern durch den Glauben an Jesus Christus selig wird. Da behauptetest Du, der Mensch habe seinen freien Willen, und nicht durch den Glauben, sonderen durch die Werke werden viele selig; dazu führtest Du noch Stellen aus der h. Schrift fälschlich an." „Non mirandum igitur", fügt Koppe hinzu, „si tu hyperaspistes sis li[illegible]bitrii acerrimus." Diesen verbissenen Verteidiger

der scholastischen Willensfreiheit zu Riddagshausen hatte sich also etwa im Jahre 1527 der aus Braunschweig stammende Mönch Helmold Koppe durch die Flucht entzogen und sucht jetzt, im Jahre 1532 als evangelischer Prediger in Goslar den Abt von der Nichtigkeit der Mönchsgelübde und der aus ihnen abgeleiteten Strafgewalt der Äbte zu überzeugen.

Mit Helmold Koppe war Antonius Corvinus befreundet; denn dieser fungierte mit jenem von 1528 bis 1530 zusammen in Goslar als Geistlicher. Als er daher die *Ἀπόδειξις* des Freundes im Jahre 1532 gelesen hatte und sie ihm ausnehmend wohl gefiel, schrieb er dazu, zur Bekräftigung der Gedanken desselben, seine „Epistola" an denselben Abt.

Corvinus sieht den Abt als seinen Feind an, erinnert sich aber, dafs man nicht blofs seinen Wohlthätern, sondern auch seinen Feinden[1] Gutes thun soll. Sieben Jahre vorher — das wäre also 1525 — sei er (Corvinus) anders gestimmt gewesen. Da habe er ein Buch angefertigt, um diesen Abt und seine Mönche lächerlich zu machen[2]; aber auf Anraten seiner Freunde, besonders des Autor Sander von Braunschweig, habe er es vernichten lassen. Inzwischen sei in ihm die Liebe zu den heiligen Wissenschaften und die Sehnsucht nach dem ewigen Leben gewachsen; dadurch sei sein Geist, der vor Begierde nach Rache gebrannt[3], allmählich besänftigt worden. Daher vergiebt er jetzt dem Abte alles ihm angethane Unrecht[4] und wünscht nichts sehnlicher, als dafs sie sich wieder in gegenseitiger Eintracht zusammenfinden, dafs wieder der Abt ihn als Sohn und Corvinus umgekehrt den Abt als Vater anerkenne. In der Anerkennung Christi als des wirklichen Heilandes und daher im Verlassen des verdammten Mönchtums liege der einzige Weg zu dieser Versöhnung für beide. (Blatt C 3.)

1) „ut non amicis solum ac bene merentibus, verum hostibus quoque consultum cupiamus".

2) „omnibus bonis deridendum propinaturus eram".

3) flagrans vindictae cupiditate animus.

4) „Itaque factum est, ut nunc et omnes iniurias, etiamsi nemo consulat, ultro tibi condonem."

Darnach darf man schliefsen, dafs der welcher etwa im Jahre 1523 den jungen Kl bruder „wie einen lutherischen Buben" ausg ben hatte, kein anderer als Herrmannus I mus von Riddagshausen gewesen ist.

Über Riddagshausen und diesen seinen Abt sagt C noch mancherlei, was ihn als Augenzeugen und G des Klosters erkennen läfst. „Sicherlich ist in Deine ster", schreibt er dem Abte, „gegen diejenigen, wel Glaubensgerechtigkeit bekannten, bisher unbarmherzi wütet worden als sogar bei den grausamsten Feind Evangeliums." (Blatt C 4.) Corvinus „weifs", da Abt „sich einzig immer an dem Traditionsbeweise habe", dafs Christus nicht alles zum Heile Notwendi Aposteln allein übergeben, sondern den Rest den „V zu übergeben angeordnet habe. (Blatt D 1.) So re Augen- und Ohrenzeuge des Abtes. Dazu kommt di derung des behaglichen Lebens der Riddagshäuser I „Bei euch friert niemand, niemand hungert, niemand d Armut, Verfolgung und Schwert sind fern von euren (a contuberniis vestris); vor euren Augen aber sind Mufse, Behagen. Die Welt hält euch für Heilige, sch euch empor, verehrt euch, betet euch an." (Blatt D dieser Genossenschaft befand sich der junge Mönch, im Alter von etwa 22 Jahren, als der fanatische gre mit ihm kurzen Prozefs machte und ihn aus dem stiefs. Die Ausdrücke, welche Corvinus selbst dafür g und die Feindschaft, die er in jugendlicher Erregthe Abte einige Jahre nachtrug, lassen schliefsen, dafs di weisung in beleidigender Form geschah. Das Buch, er 1525 gegen den Abt und dessen ihm gleichg Mönche fertig hatte, würde uns gewifs noch über andere die erwünschten Aufschlüsse geben. Wir be aber auch, dafs der besonnene Braunschweiger Jurist Sander und andere Freunde des Corvinus die Verni des Manuskripts herbeigeführt haben [1].

1) Blatt C 3: „Passus sum eum libellum cum Augusti

Soweit reichen die authentischen Nachrichten. Aufser ihnen fliefsen nun aber noch trübe Quellen, von denen sich die einen auf einen Aufenthalt des Corvinus im Augustinerkloster in Herford in Westfalen, eine andere auf seine Zugehörigkeit zum Cistercienserkloster in Loccum bezieht [1].

Was zunächst die westfälische Tradition betrifft, so ist sie in der Zeitschrift f. vaterl. Gesch. u. Altertumskunde, herausg. v. d. Verein f. Gesch. u. Altertumskunde Westfalens, Bd. XVI (Münster 1855), S. 14 in dem Aufsatze „Paderbornsche Gelehrte aus dem Reformationszeitalter“ von G. J. Rosenkranz dargelegt. Rosenkranz schreibt (S. 14): „Die Grundlagen seiner wissenschaftlichen Bildung verdankte er (Corvinus) den Dominikanern in Warburg, welche dort eine gelehrte Schule hielten. Noch sehr jung widmete er sich dem Ordensleben und wurde Augustinermönch in Herford. Die damals durch Luther angeregte Glaubensbewegung übte einen so mächtigen Einflufs auf seinen feurigen und empfänglichen Geist, dafs er einige Jahre nach der Ankündigung des Reformators das Kloster verliefs und nach Wittenberg ging.“ Daran schliefst der Verfasser eine subjektive Bestreitung der Erzählung, dafs Corvinus als Mönch in den Cistercienserklöstern Riddagshausen und Loccum gelebt habe; diese Nachricht, meint Rosenkranz, „entbehre jeder historischen Begründung“. Aber dieser Autor hat seine Nachrichten lediglich aus zwei handschriftlichen Chroniken, „Martin Klökener, Westf. Chronik F. 71. 74 des Originalmanuskripts“ und Heinr. Turk [Jesuit], Annales provinciae Rhenan. inferioris (Manuskr.) ad ann. 1535. Unter

---

spongiam incumbere.“ Die Erklärung dieses Ausdrucks verdanke ich Herrn Geh. Rat Prof. Dr. Dziatzko in Göttingen: Augustus hat (vgl. Sueton, Vita Augusti, p. 85) ein dramatisches Stück Aiax verfafst, hat es aber wieder von den Chartae wegwischen lassen. Corvinus gebraucht aber noch dazu die Anspielung auf den Selbstmord des Ajax, der sich bei Homer in sein Schwert stürzt; der Ajax des Augustus „kroch in den Schwamm“; so auch die Streitschrift des Corvinus.

1) Beide sind bereits von D. Uhlhorn a. a. O. S. 31 u. 32 angeführt.

diesen gehört schon der erstere, Klökener, dem 17. Jahrhundert an; seine Angaben, die ohngefähr hundert Jahre hinter den angeblichen Ereignissen herlaufen, verdienen schon deshalb an sich wenig oder keinen Glauben. Aufserdem ist es wenig wahrscheinlich, dafs Corvinus zwei verschiedenen Orden angehört haben soll. Da nun seine Zugehörigkeit zum Cistercienserorden durch seine Epistola an Abt Herrmann IV Remus sicher bezeugt war, so darf die westfälische Tradition wohl als irrtümliche beurteilt werden [1].

Die zweite Tradition ist die Loccumer. Sie ist handschriftlich aufgezeichnet von Theodor Stracke, Abt zu Loccum 1600—1629, der die Geschichte des Klosters Loccum bis zum Jahre 1628 in einer daselbst befindlichen Chronik beschrieb. Diese Handschrift ist beurteilt und excerpiert von Weidemann in seiner Geschichte des Klosters Loccum, herausg. von Köster, Göttingen 1822. Das Urteil Weidemanns über Strackes Chronik lautet geringschätzig. Die Chronik sei „mit vielen fremdartigen Erzählungen und Mönchslegenden über Mifsgeburten, Prodigien und Wetterschäden angefüllt ..." Auch seien „mehrere Begebenheiten in den Akten und Urkunden des Klosterarchivs enthalten, deren Stracke entweder überall nicht erwähnt oder denen er eine unrichtige und schiefe Stellung gegeben hat". Auch ist zu beachten, dafs er zwar formell 1593 mit dem ganzen Kloster Loccum zum Protestantismus übergetreten war, aber im Herzen weiter katholisierte (Weidemann S. 67). Stracke berichtet nun zum Jahre 1543 [excerpiert bei Weidemann S. 49]:

„Anno 1543 ist Magister Anthonius Corvinus allhier aus dem Kloster gelaufen: zu Locken ist er ein Conventualis gewesen ...... Er hat auch eine Kirchenordnung gestellt, darnach sich das ganze Land müssen richten; in Summa, er hat auch andere Bücher mehr gemacht; allein alles nach seinem verwirrten Kopfe, da er ist aus dem Kloster gelaufen. Um sein

1) Nur die Nachricht von Rosenkranz, dafs Corvinus als Knabe die gelehrte Schule der Dominikaner von Warburg besucht habe, möchte nicht zu beanstanden sein.

großen Kunst willen (denn er ist voller Künste gesteckt) hat ihm das Kloster Locken noch müssen eine Summe Geldes geben; das ist der Dank und Lohn gewesen, daſs sie ihn zu Leipzig haben studieren lassen; hat dem Kloster viel gekostet. Dieses ist der erste Rabe gewesen, der apostasiert hat. Darnach ao. 1602 ist noch ein andrer schwarzer Rabe gewesen, aus Bielefeld bürtig, Jodocus genannt [der dem Kloster ebenfalls viel gekostet habe und meineidig geworden sei]. Darum hüte sich hernach das Kloster für die Raben."

So wie sie hier vorliegt, ist Strackes Erzählung natürlich nicht richtig. Es fragt sich aber, ob überhaupt etwas von ihr zu glauben ist und was?

a) Man darf annehmen, daſs die dramatische Entfernung des Bruders Antonius Corvinus durch den alten Fanatiker von Riddagshausen in den niedersächsischen Cistercienserklöstern bekannt und viel besprochen wurde; in dem bis 1593 katholisch gebliebenen Loccum werden die Brüder sie gewiſs auch erzählt und wiedererzählt haben. Dabei ist in späteren Generationen der Ort der Austreibung verwechselt worden; so kam man schlieſslich zur Verlegung der Scene in das Cistercienserkloster Loccum, wie wir bei Molanus lesen.

b) Weiter führt eine Nachricht bei Weidemann a. a. O. S. 42. Danach „schickte Abt Burchard II. (Stöter 1519—1528) im Jahre 1520 zwei Klosterbrüder, Ludolfum Herzog und Antonium Corvinum, welcher späterhin so berühmt wurde, nach Leipzig, um daselbst zu studieren". Da nun Weidemann, wie er selbst im Vorberichte mitteilt, seiner Darstellung zwar die Strackesche Chronik bis zum Jahre 1628 zugrunde legte, aber aus derselben keine Thatsache aufnahm, „welche nicht mit den annoch vorhandenen Dokumenten sorgfältig verglichen wäre, oder deren Richtigkeit Stracke nicht bezeugt hätte": so ist obige Nachricht mit Vertrauen aufzunehmen. Für die Richtigkeit derselben spricht der Umstand, daſs Corvinus in einem Dialog „Der vierte Psalm u. s. w. 1538" den „Pfarrer", der sich mit dem „Bürgermeister" unterhält, sprechen läſst (Blatt F 4): „Ihr habt vor etlichen Jahren, wie Ihr wisset, mit mir zu Leipzig studiert" [1].

1) Vgl. D. Uhlhorn a. a. O. S. 32.

Mit Recht hat schon D. Uhlhorn bemerkt, man dürfe annehmen, dafs hier unter der Person des „Pfarrers“ Corvinus selbst rede. Das fingierte Gespräch stimmt also zu der Weidemannschen Nachricht. Dagegen könnte freilich der Umstand sprechen, dafs der Name des A. Corvinus in der Leipziger Universitätsmatrikel zwischen 1515 und 1530 nicht vorkommt [1]. Ich habe demnach im Jahre 1897 in Zeitschr. d. Ges. f. niedersächs. Kirchengesch. II, 213 behauptet, dafs A. Corvinus nicht in Leipzig studiert hat. Seitdem aber habe ich mehrmals bemerkt und von anderer Seite bestätigung erhalten, dafs in den Universitätsmatrikeln keineswegs damals alle Männer eingetragen sind, die sich in den Universitätsstädten „studierenshalber“ aufgehalten haben.

Es darf also festgehalten werden, dafs A. Corvinus 1520 Mönch in Loccum war und in diesem Jahre von dem Kloster Loccum zum Studium nach Leipzig geschickt wurde. Er ist dann aus Gründen, welche wir bis jetzt nicht kennen, aus dem Loccumer Cistercienserkloster in das Riddagshäuser gekommen, von dort aber durch den fanatisch katholischen greisen Abt Herrmann IV. (Remus, 1503 bis wenigstens 1532) etwa um das Jahr 1523 „wie ein lutherischer Bube“ ausgetrieben worden [2].

1) Vgl. Codex Diplomaticus Saxoniae Regiae. 2. Hauptteil. 16. Band: Die Matrikel der Univ. Leipzig, hrsg. von Erler. 1. Band. Leipzig 1895.

2) Bei dieser Gelegenheit füge ich eine Vermutung über die Erwähnung des Jahres „1543“, bei welchem Abt Stracke auf Corvinus zu sprechen kommt, hier hinzu. Warum kommt Stracke gerade auf dieses Jahr, als er erzählt, dafs Corvinus entlaufen sei, und dafs ihm das Kloster, das ihn habe studieren lassen, noch habe müssen eine Summe Geld geben? Im Jahre 1543 fand eine Kirchen- und Klostervisitation im ganzen Lande Göttingen-Kalenberg durch A. Corvinus statt; die Akten darüber haben wir jetzt bei K. Kayser, Die reformatorischen Kirchenvisitationen in den welf. Landen 1542—1544 (Göttingen 1897), S. 243 ff. Daselbst fehlt zwar ein Protokoll über Loccum; es müfste aber doch sonderbar zugegangen sein, wenn die Herzogin Elisabeth und der Superintendent Corvinus sich gescheut haben sollten, dieses Kloster zu visitieren. Die Klöster wurden in diesem Jahre alle gleichmäfsig behandelt, mochten sie Privilegien haben, welche sie wollten; und vom Kaiser war in diesem Jahre nichts zu fürchten;

es war ja die Zeit der relativen Begünstigung des Protestantismus (1540 bis 1545). Nach 1546 änderte sich das. Nehmen wir also einmal an: im Jahre 1543 ist durch A. Corvinus das Kloster Loccum ebenso visitiert worden wie alle anderen Kalenberg-Göttingenschen Klöster, obgleich darüber noch keine Akten aufgefunden sind. Im Jahre vorher, 1542, war nun A. Corvinus als Visitator im Wolfenbüttelschen und Hildesheimischen thätig gewesen. Das vollständige Protokoll dieser Visitation findet sich bei Kayser a. a. O. S. 3ff. Dort lese ich nun S. 106, dafs bei der Abfindung des Abtes und der Klosterpersonen aus den Klostergütern, ratifiziert den 20. November 1543, Antonius Corvinus als ehemaliger Konventual des Klosters für seine Bemühungen [in der Visitation] 200 Thaler als Remuneration bewilligt erhalten hat. Es hat also 1543 eine erhebliche Geldzahlung aus dem Cistercienserorden an Corvinus stattgefunden. Da sich nun Stracke das Jahr 1543 nicht aus den Fingern gesogen haben kann, so ist anzunehmen, dafs 1543 auch eine Abfindungsverhandlung im Kloster Loccum stattgefunden hat, und dafs Corvinus bei dieser Gelegenheit sich auch von diesem Kloster als dessen ehemaliger „Conventualis" „eine Summe Geldes" auszahlen liefs. So hätte er denn wirklich dem Kloster Loccum, wie Stracke erzählt, „viel gekostet", nicht blofs durch die Sendung nach Leipzig im Jahre 1520, sondern erst recht durch einen finanziellen Aderlafs im Jahre 1543.

ANALEKTEN.

1.

David von Augsburg[1].

Schriften aus der Handschrift der Münchener Hof- und Staatsbibliothek Cod. lat. 15 312 zum erstenmal veröffentlicht

von

Stadtpfarrer Dr. **Ed. Lempp**

in Neckarsulm (Württemberg).

I.

De officio magistri noviciorum. (fol. 93.)

Officium magistri noviciorum est regulam eis et constituta et legere et exponere et informare de moribus, scilicet qualiter sit in choro standum, cantandum, legendum, orandum, inclinandum, et exhortari valde debet eos ad confessionem, orationem et obsequia humilitatis, lotionem scutellarum et pedum. Idem moneat eos ut officium suum addiscant, horas beatae virginis, capitula regulae atque alia de horis canonicis, et ut libenter ad missam serviant, humiliter incedant tracta cuculla ante oculos, in choro et in mensa non circum spiciant nec judicent fratres, qui ad talia se non exponunt, quia si talia notaverint vexabuntur. Item confessiones eorum audiet ad minus semel in ebdoma, tenebit cum eis capitulum, eos de his quae necessaria et convenientia eis fuerint informando. Item non loquantur extraneis nisi ipso

---

1) Vgl. E. Lempp, David von Augsburg. Eine Studie, oben S. 15 ff.

praesente vel alio fratre professo quem ad hoc deputaverit gardianus. Novicii multum assuescendi sunt ad ordinem et non saepe sint inter fratres nisi cum conferretur de aedificatione morum vel cum essent in aliquo labore scilicet purgando herbam vel hujus modi. Item vix audiantur loqui inter fratres. Item saepe dicant culpam suam in genibus suis, omni tempore et omni loco a quocumque redarguantur. Item rumores non audiant fratrum, ignorent, nihil dijudicent, statim obediant, interdum redarguantur et fiat eis verecundia in aliqua confusibili poenitentia, ut discant patientiam aliquando; tamen blande tractentur ne pussilanimes fiant, audacia in eis prae omnibus reprimatur et ideo non triumphetur cum eis; saepe confiteantur, delicati non sint, sanctum habeant si fieri potest magistrum, inter religiosos nutriantur.

Qualiter novicius se praeparet ad horam.

Primo signo pulsato ad chorum novicius statim praeparet se ad chorum et quotiescunque intrat vel exit deposito capucio in medio chori contra altare reverenter inclinet et funde. Item statim cum chorum intraverit praeparet libros et postea ad loca sua reponat. Item ad missas libenter serviat cum omni diligentia et devotione. Item semper gustet de vino antequam praeparet calicem nec ibi aliqua negligentia fiat et serviat lotis manibus et mundis et non sine superpellicio. Item ad elevationem corporis domini candelam accendat non super altare sed alibi si fieri potest ne impediat sacerdotem. Item tempore hiemali praeparet sacerdoti carbones bene vivos et hoc ante introitum infra epistolam post offertorium, post sanctus, post Pater noster, post communionem. Item quandocunque praecedit altare deposito capucio reverenter inclinet contra corpus domini. Item nunquam celebret vel communicet nisi facta prius confessione magistro suo, et consulo ut post celebrationem vel communionem conservi (?) se in gratiarum actione et in studio devotionis. Item raro per chorum discurrat nec nisi urgente necessitate. Item quaecunque legere debet vel cantare, prius praevideat. Item libenter jungat se ad librum et si credat se exterius scire psalmodias et alia, quae cantantur, ordinate cantet, ita ut nec alios festinando praecedat nec nimis tardando sequatur. Item horas beatae virginis et alia quae dicenda sunt, tractim dicat et devote et non solum ad suum versum sed et ad versum chori alterius attendat. Item ad gloria patri et quandocunque inclinandum est, profunde et reverenter inclinet et semper cogitet, quia dominus praesens est et angeli ejus quibus six inclinando reverentia exhibet. Item caveat, ne aliquando in choro dormiat ne diabolus ei dormienti aliquam illusionem immittat. Idem caveat ne fratres in suis orationibus

impediat scilicet respiciendo vel aliquo modo. Item sedens in choro sine strepitu levet et deponat. Item lumen in choro teneat ut in facies fratrum non resplendeat. Item extra sedes excreare studeat et in loco ubi fratres nec pedes nec vestimenta sua polluant. Item quandocunque in choro in aliquo errat, consulo ut statim humiliando se terram cum manu tangat. Quandocunque pulsatur primum signum ad missam sive ad collationem statim novitius expediat se et vadat sedere ubi fratres debent convenire. Item ubicunque sedet, si alius frater voluerit sedere iuxta eum semper humiliter eidem assurgat. Item in mensa studeat non hinc inde respicere sed eleemosynam cum gratiarum actione sumere et idem esse intentus deo vel lectioni. Item disciplinate comedat et non cum gulositate quasi saturari non possit, et habeat discretionem in comedendo et bibendo ita ut non gravetur nimis sumendo nec debilitetur nimis abstinendo. Item consulo ut semper vinum aliquantulum misceat. Item consulo ut semper post mensam in chorum vadat et ad orationem vel gratiarum actionem aliquamdiu studeat, nisi alias fuerit impeditus. Quandocumque pulsatur ad dormitionem, statim expediat se ad dormiendum. Item deponat se semper et surgat sine strepitu ne fratres per eum inquietentur. Item antequam dormire incipiat, semper studeat occupare cor suum cum bonis meditationibus, similiter postquam evigilaverit. Item si in somnis senserit aliquam malam illusionem vel pollutionem, magistro suo confiteatur, quae patitur. Item quando aliquis frater exierit, nihil in lecto ejus accipiat praeter suam licentiam vel camerarii. Item quandocumque ad cameras vadit, sic capucium ante faciem trahat, ut nullum videat nec ab aliquo videri possit. Item novicius valde sollicitus sit, ut statim libenter et hilariter obediat. Item regulam et constitutionem saepe legat, ut sciat, quid servare debeat. Item admonitiones sui magistri diligenter servet. Item saepe confiteatur ad minus tribus vicibus in hebdoma et studeat servare modum et tempus secundum quod instruxerit eum suus magister, et studeat semper devote orare et hoc a prima usque ad tempus prandii, a completorio usque ad pulsationem pro dormitione, post matutinas tamdiu, ut possent dici vigiliae cum IX lectionibus et hoc maxime tempore hiemali. Item diligentissime et frequenter studiat ad opera humilitatis scilicet serviendo ad missas, lavando scutellas et pedes fratrum, excutiendo tunicas eorum, legendo ad mensam et serviendo ad secundam mensam. Item dicat culpam suam libenter in capitulo fratrum de manifestis negligentiis. Item dicta culpa statim exeat capitulum nisi jubeatur manere. Item in capitulo sui magistri, quando arguit humiliter dicat culpam suam. Similiter quandocunque arguitur flexis genibus studeat dicere culpam suam. Item raro sit inter fratres et si aliter

oporteat eum esse cum ipsis tamen pauca verba studeat habere. Item non judicet facta fratrum nec alicui detrahat. Item cum nullo disputet nec aliorum disputationi se jungat. Item non loquatur alicui extraneo sine licentia magistri sui. Item studeat ad mores disciplinatos et maturos et incedat manibus ante se transpositis et vadat ordinate, non erecto collo, sed humeris humiliter compressis et oculis in terra dimissis, non currendo vel saltando nec cum strepitu calcando. Item loquatur sine motu capitis et extensione manuum et semper humili suppressa voce loquatur et non quaerat pro rumoribus nec aliis rumores referat. Item non rideat cum apercione dentium et irrisu; exaltare vocem diligentissime caveat. Item inter omnia studeat diligentissime ad ista VII: primo ad veram obedientiam, 2⁰ ad puram et frequentem confessionem, 3⁰ ad devotam orationem, 4⁰ ad morosam disciplinam, 5⁰ ad opera humilitatis, 6⁰ semper fuge familiaritatem mulierum 7⁰ ut eligat sibi fratrem cujus mores et conversatio prae ceteris ei placeant et iste semper sit sibi in exemplum.

Explicit primus liber fratris David minoris fratris.

II.

Cod. lat. 15312 (fol. 195). (Traktat „de oratione".)

Nota tres sunt species orandi

omissis aliis quae possunt inveniri. Prima est communis et vocalis oratio, sicut cum dicimus horas canonicas vel alias speciales orationes ut sunt psalmi poenitentiales, vigilias, cursus aliquos vel alias orationes ab aliquo dictatas et compositas, ut orationes Anselmi, Augustini et aliorum sanctorum. Iste quanto attentiori corde dicuntur tanto fructuosius laboramus, si tamen potest caput sustinere. Triplex est autem attentio una superficialis tantum, ut scilicet attendat qui dicit quem psalmum interim dicat vel quam antiphonam vel orationem. Fructus attentionis hujus est, quod non opportet eum repetere, cum sciat se dixisse. Pro labore autem corporis quem bona intentione deo orando obtulit quo se cogit servire deo mercedem qualemcumque merito exspectabit. Altera intentio est litteralis, quando homo sensum litteralem tantum attendit et quid exterius verba sonant. Hoc fructus est ut sonent in superficie devotiones, ut ibi miserere mihi deus et in similibus locis, ubi etiam ab illis illitteratis, si tamen verba intellegerent, aliqua devotio capitur. Sed illis verbis pertransitis ubi intellectus mutatur verborum et devotio refrigescit. Qualis enim devotio haberetur ex tali sensu in istis verbis? Qui emit fen. incon. inter memor. pertrans. etc., quae tamen omnia in sapientia facta sunt iuxta intellectum spiritualem. Tertia attentio

est intellectualis quando in verbo psalmorum affectus spi
ut cum historia exitus Israelitarum et plagarum Egypti
ad spiritualem ereptionem de peccato vel de saeculo et a
torum submersionem in fluctibus compunctionis et daemonu
ciatus et multa talia. In tali attentione est maximus
Secunda species orandi est cum homo familiariter cum de
priis verbis confabulatur et sua desideria deo effundit v
necessitates vel defectus vel timores dum conqueritur et
dium et allegat cum deo hinc suas miserias et illinc dei
cordias (universale pro speciali, causa propria orat vel
vel pro caris suis rogat etc.) gemitibus et lacrimis si habe
ad exaudiendum flectere conatur colloquens ei sicut ami
amicum vel servus ad dominum vel reus ad judicem vel fi
patrem secundum quod tunc afficitur magis vel magis sa
minis [?]. Ista species orandi quanto est laboriosior et rario
saepius invenitur compendiosior ad devotionem obtinend
facilior ad impetrandum quod ex corde petitur. Majorem
intentionem adhibet homo quando ex corde proprio loquit
deo et plus exprimit affectum cordis sui per verba propria
per aliena. Tercia species orandi est quando mens illumi
spiritu sancto et inflammata amore divino dominum fami
amplectitur non solum quando est in loco orationis sed i
omni et loco toto corde et toto amore intendit in deum
praesentem sibi et benigno favore eum prosequentem et p
et exorabilem et se exhibentem sicut sponsa de sponso e
in Cantico dicit: Dulcis meus mihi et ego illi. Tales
habent corda ad dominum, semper parati orare pro omni
gratias agere, semper ad dominum pium gerentes affectum,
et suam conscientiam coram deo continuo discutiunt, qu
speculo videntes quales ipsi se deo et qualem se deus ei
beat permixtum dilectionis affectum. Cumque in se aliqua
pam deprehendunt, statim abluunt lacrimis poenitentiae e
confessione, donec iterum servata conscientia benignum dei
tum se sentiant recuperasse. Iste modus orandi perfecti
licet alios duos priores suo tempore non obmittant. Prima
perducit ad secundam per frequentem usum, secunda ad t
Tercia promovet ad puram contemplationem dei in qua g
et videtur quam suavis est deus. Ad hanc obtinendam ist
necessaria. Primo omni tempore mundam conscientiam ha
nil permittamus in cogitatione et affectione scienter morari
lectione et opere indecens vel illicitum dominari. Secu
bona opera et virtutum studia prout curamus et possum
fideliter exercere. Tertio ab occupationibus superfluis et
bationibus vanis et affectionibus levibus et inutilibus q
custodire et orationi vacare et gratiam datam ab humanis

bus occultare et deum semper in mente meditando vel cogitando portare.

Explicit quartus liber fratris David.

III.

Expositio regulae (fol. 266 ff.).

Incipit expositio regulae edita a fratre David sanctissimo.

Sanctus pater Franciscus, spiritu dei repletus desideravit a domino sibi revelari, quali via posset sibi perfecte secundum placitum suae voluntatis servire. Dominus autem ostendit ei, quod non solum sibi vivere deberet, sed et alios sancto verbo et exemplo trahere ad vitam, sicut et ipse dei filius ad hoc venit in mundum et cum hominibus conversari [1] dignatus est, ut multos servaret. Formam autem, secundum quam et ipse viveret et hi, per quos deo et alios lucraretur, ostendit illi ex dictis sancti Evangelii et ex his docuit eum conficere regulam paucis quidem sermonibus sed profundo summarum intellectu contextam. Tribus autem de causis ordinem istum deo revelante instituit. Primo ut esset portus salutis naufragantibus in saeculari pelago ut qui sine periculo non possunt in saeculari conversatione subsistere ad hanc ordinis naviculam confugiant ut et salventur. Secundo ut esset desiderantibus ad altioris praemii gloriam pertingere, quam communis multitudo salvandorum assequatur, schola exercitationis in arduis virtutum studiis scilicet paupertatis, humilitatis, castitatis, obedientiae, patientiae, caritatis, internae devotionis et oportunitatem habent, qui voluerint, in isto ordine magis quam alibi, si fideliter ad hoc laborant, sicut ostendunt plurimi in ordine sanctificati et ad indicium suae sanctitatis gloriosis miraculis coruscantes, quorum pauci generaliter canonisati sunt in ecclesia, reliqui vero non inferiori gloria fulgent in celo. Tertio ut ordo iste etiam aliis sit in aedificationem per praedicationis doctrinam et vivendi exemplum et orationis suffragium, ut hoc temporali funiculo, qui difficile rumpitur, peccatores extrahant fratres de luto faecis et ad coelestia secum ducant. In cujus rei indicium fratres funiculis cinguntur, quibus ipsi cum sponsa trahi se post Christum sursum postulant, ut alios secum trahant. Nemo enim potest venire ad Christum nisi tractus a patre. Secundum autem testes institutionis causa congrua dedit in ipsam regulam correspondenda statuta scilicet praecepta salutis, consilia evangelicae perfectionis, officium praedicationis et exempla aedificationis. Voluit autem tantum esse XII capitula regulae secundum nume-

1) Ms. conservari.

rum XII apostolorum vel XII portarum Hierusalemitarum, quae in apocalypsi Johannis mystice describuntur, ut sicut per apostolos fundata est ecclesia, quam per has XII portas ingreditur supernam Jerusalem, secundum singulorum meritorum distinctionem. Ita per regulam istam fratres aedificati super fundamentum apostolorum et prophetarum per observantiam istorum XII capitulorum quasi per portas coelestes ingrediantur. Coepit autem ordo iste fratrum Minorum quasi anno domini 1209, conversionis beati Francisci ad dominum anno tertio, sub domino Innocentio papa III, qui ordinem approbavit et regulam ei concessit, quam eis dominus Honorius papa III scilicet additis quibusdam necessariis consummavit, bullavit et registravit perpetuo permansuram. Hujus igitur regulae expositionem sicut a pluribus ministris meis tam generali quam provincialibus audivi compendiose mihimet notare curavi, tam secundum declarationem domini Gregorii et Innocentii paparum, quam secundum elucidationem generalium capitulorum per constitutiones generales, quam etiam secundum Traditionem seniorum nostrorum, qui sub temporibus S. Francisci sic viderunt in ordinem eam servari et illam observantiam ad posteros transmiserunt. Quod autem beatus Franciscus in testamento suo prohibet glossas in regulam mitti sed sincere sicut ei deus revelavit eam voluit intelligere, non est de omni expositione accipiendum, quia si ipse beatus Franciscus hic viveret et rogaretur an non intelligentibus sibi exponi regulam necesse haberet per aliquas verborum interpositiones eam exponere et in lucem ponere quae obscura viderentur ut fierent intelligibilia, sed de illis glossis prohibuit quae sensum litterae per subtilitatem disputationum a sua puritate distrahunt et ab intentione beati Francisci, immo a spiritu [*qui eam*] [1] inspiravit, sicut patet in ipsa littera, cum vix aliquod verbum ibi sine pondere positum sit, sed omnia sapientiae spiritualis exuberent doctrina. Prologo igitur domini papae Honorii praetermisso a primo capitulo incipiam sincere, sicut aliis laicis fratribus vel noviciis exponere consuevi.

In nomine domini. Incipit regula et vita fratrum minorum.

Cap. I.

[2] *Regula et vita fratrum minorum haec est* regula rationem dirigens ad viam justitiae, vita vivificans, vita gratiae, per quam ratio incessu ad vitam perducitur eternam, minorum fratrum hu-

---

1) ist zu ergänzen.

2) Der Wortlaut der Ordensregel ist hier durch Kursivdruck hervorgehoben.

militate et caritate insignitorum, de quibus in judicio Christus dicturus est Mtth. 25: Quod uni de his fratribus meis minoribus feceritis, mihi feceritis etc. Hoc est *sanctissimi domini nostri Jesu Christi sanctum evangelium observare* tam in praeceptis canonibus, quam in consiliis voto professionis comprehensis scilicet *vivendo in obedientia* superiorum secundum formam regulae, *sine proprio* tam in singulari quam in communi omnis rei mobilis seu immobilis temporalis, *et in castitate* actionis et voluntatis aliorum sine quibus caste non vivitur . . . .

Quod fratres non recipiant pecuniam.

Cap. IV.

Praecipio non leviter loquendo, sed *firmiter* in virtute obedientiae *fratribus universis* tam magistris quam subditis sine alicujus exceptione *ut nullo modo* nulla via vel arte *denarios* vel obolos seu assegnates *vel pecuniam* sub qualem speciem *recipiant* jure possessionis seu proprietatis *per se* personaliter vel *per interpositam personam*, quae nomine ipsorum servet sicut procurator domino suo res ejus conservet, unde quia saepe aliquibus indigent quod commode sine pecunia non possunt habere, semper ut *pro necessitatibus infirmorum* fratrum et pannis *et aliis fratribus* quibuslibet *induendis* quae pro Christo aliarum necessitatum similiter exprimuntur *per amicos spirituales* qui pro domino nos amore diligunt speciali et si secundum carnem aliquos in ordine propinquos habeant. *Ministri tantum et custodes*, sub quibus nominibus sunt etiam gardiani intelligendi quia olim etiam ipsi vocabantur ministri in ordine sed propter officiorum postea duritiam ex usu linguae latinae gardiani dicti sunt, id est custodes fratrum sibi commissorum; isti inquam tantummodo *sollicitam curam gerant* de procurandis praedictis necessitatibus fratrum et hoc per amicos familiares, quibus mediantibus eleemosyna fratribus oblata caute salva regula pro hujus necessariis promonenda, cum oportunum fuerit, convertatur *secundum loca et tempora* ubi et quando talia magis oportet procurari, quia, nisi certo tempore procuratur, alio tempore non habebitur et in uno loco necesse est aliud concedi, quod in alio non oportet, et secundum *frigidas regiones* ubi in vestitu potest alium aliquid indulgeri quod non liceret alias, *sicut necessitati viderint expediri* vel communi vel speciali. Quod autem dicit ministros tantum et custodes debere sollicitam curam gerere de provisione necessitatum, duo innuit observanda: unum quod non quilibet pro suo sensu aut pro libitu debet videre sive judicare, quo ipse vel alii indigeant pro necessitate, sed rectores debent solliciti esse quid cui detur; alterum, quod nullus alius debet aliquid petere, re-

ponere, distribuere nec emere nec immutare sine ministri sui vel custodis commissione vel libera concessione, cum illorum tantum sit secundum regulam sollicitam curam gerere, quo quisque indigeat et qualiter hoc caute et sine scandalo et sine transgressione praecepti istius de non recipienda pecunia congrue procuretur. Possunt etiam aliquando aliis committere, ut pro aliqua utilitate communi vel speciali procurent, sed ista tria nequaquam a sua sollicitudine relinquant videlicet ut videant quid expediat acquiri vel procurari, item ut honeste et sicut decet petatur et procuretur vel aquiratur unde est solummodo facienda, item ut caute sine transgressione regulae deponatur pecunia pro fratribus oblata atque distribuatur. Hoc enim notantur in verbo illo quod de necessitatibus fratrum induendis ministri tantum et custodes solicitam curam gerant, ut aliis quandoque actionem committant, sed ipsi soli vel maxime praedictae sollicitudinis curam gerant *eo semper salvo ut sicut dictum est denarios vel pecuniam non recipiant,* ut proprium et suo dominio subjacentem.

Expositio bona.

Quia circa hujus capituli intellectum consciencíae multorum maxime sunt perplexae, ideo ejus discussioni latius immoremur, quid secundum primorem intellectum liceat seu non liceat considerantes. Aliquibus enim minus intelligentibus videtur quasi non intelligibile, dum idem videtur prohiberi et concedi et non sit aliquo modo recipienda pecunia et tamen aliquo modo necessaria procuranda. Aliis autem videtur quasi inobservabile et ideo periculose, foveri, quod nullatenus posset observari, [illegible] oportet plura per pecuniam procurari. Terciis autem videtur esse quaedam delusio, profiteri se nolle recipere pecuniam [illegible] tamen omnia necessaria per pecuniam procurare. Quarti vero [illegible] ita libere petunt pecuniam, recipi faciunt, mittunt, committunt, distribuunt, ac si nulla prohibitione super hoc per regulam si[illegible] artati, cum non incassum sit tam distinctum praeceptum de hoc [illegible] expresse formulatum. Primi duo debent advertere quod sedes apostolica, quae omnia solet cum matura deliberatione facere, maxime tam ardua, sicut est approbatio et confirmatio regulae tanti ordinis, nequaquam hoc fecisset, si in ipsa regula aliquid non intelligibile vel inobservabile perspexisset. Tertii sciant multa esse aliis perspicua et plana quae quibusdam videntur non intelligentibus quasi illusoria et obscura. Quarti discant quod in alto praecipicio et angusta semita caute praevidere oportet incedentem ubi tute possit pedem figere si vult periculosam evadere ruinam. Angusta semita est istud distinctum praeceptum[illegible] ruina gravis mortale peccatum, altum praecipicium de celo in[illegible]

infernum. Sanctus vero pater Franciscus spiritu divino repletus non intendit fratribus hoc laqueo perditionis nocere, sed vias avaritiae voluit per hoc aliquatenus obstruere, ut quo angustior esset eis aditus ad regulam et quo difficilior observantia praecepti, eo magis meritum. Cum expresse prohibeat pecuniam aliquomodo recipere per se vel per interpositam personam et tamen per amicos spirituales concedat ministris et custodibus curam fratrum suorum in corporalibus gerere necessitatibus, innuit mediam viam quandam esse quaerendam atque tenendam ex tali concessione fratribus licitam atque inter rigorem ac libertatem sic temperatam qua sic necessaria congrue procurantur ut tamen transgressio regulae declinetur. Sciendum autem quod olim in primis temporibus regulae, quando amor paupertatis magis vigebat et fervor devocionis in studiis spiritualibus amplius calebat et timor transgressionis sensibilius pungebat, valde strictius ac per hoc cautius et purius hoc capitulum regulae cum aliis generaliter servabatur, quia sanctus Franciscus singulariter exsecrabatur, ejus transgressores, reputans pecuniam esse religionis cujusque praecipuam corruptelam et omnis vitii originalem causam. Sed cum modo multo latius servetur tam ratione multitudinis ac debilium fratrum, qui rigorem primum facere non valent, quam ratione studii et diversorum attinentium et edificiorum, quae plura requirunt conquirenda, ut tamen aliqua in his cautela servetur, et quibus nolunt carere fratres ut illa aliquomodo licite procurent, quamvis multo esset securius, qui posset ab omni se pecunia elongare, quatuor viae videntur mihi in his tenendae quae ad penitus consideranti occurrunt. Qui in his magis diligens est et intelligens, plures et meliores vias poterit reperire: prima est qui vult dare fratribus eleemosynam pecuniae, emat eis vel comperet per se vel per nuntium aliquem, quibus tunc indigere videntur, et si nuntium non habent, possunt ei fratres aliquem pro nuntio assignare, vel aliquis amplius potest in hoc pro deo se ei pro nuncio offerre. Secunda est ut solvat pro eis si qua debita contraxerint vel in parte vel in toto vel per nuntium. Tercia est ut servet apud se vel apud suos quousque aliquo indigeant et requirant. Quarta ut committat alicui amico fratrum vel deponat apud eum, qui vice sui fratribus inde provideat tempore suo, cum indigerint et requisierint. Et licet posset quilibet in hac parte vicem suam committere, tamen si committit illam eleemosynam amico vel procuratori fratrum, simpliciter intelligitur etiam ei committere ut vice sui eam in utilitatem fratrum [1]. Procurator non recipit in persona fratrum sed in persona gerentis vicem illius, qui dedit eleemosynam, vel illo-

1) Zu ergänzen convertat.

rum, qui ei procurationis officium commiserunt, qui scilicet cura fratrum talium pro deo assumpserunt, quod eis ex toto vel parte de suis vel etiam alienis eleemosynis per se vel vicari velint, in necessariis providere. Et secundum hoc potest domin papa qui est generalis omnium pauperum Christi provisor, aliqu constituere vice procuratoris fratrum, quos ipsi elegerint, recipiant oblata pro fratribus et distribuant, secundum quod ip fratribus videbitur convenire et hi gerunt in hoc vicem ipsi qui eos instituit. Idem posset et dominus noster cardinalis a sede apostolica gubernatio ordinis est commissa, idem pos et episcopus loci ubi fratres morantur cum sit provisor pauper suae dioecesis generalis. Idem posset et dominus terrae villae illius qui curam fratrum taliter pro deo sibi vellet as mere. Idem posset et communitas civitatis vel opidi cujuscum sicut solent quandoque conficere Xenodochiae vel hospitalia committunt alicui vel aliquibus experte sui habere curam i rum et oblatam eleemosynam recipere et pro necessitatibus p perum dispensare. Potest etiam quisque fidelium se per se rogatus a fratribus ad hoc pro deo offerre, ut sicut dictum eleemosynam pro fratribus oblatam vice illorum, qui dant, ser et distribuat pro necessitatibus fratrum, et in hac procurati procurator gerit negotium illorum, qui dant eleemosynam, itaq qui sibi commiserunt procuratoris officium, et fratrum, quor necessitatibus sic providet, vel etiam creditorum, si ab eo pedant recipere, quae fratribus commodo daverunt quasi ipsor nuntius vel fidejussor fratrum. Pecunia vero procuratori cuili vel nuntio sic commissa non est fratrum, cum nolint esse su et ipse servat eam nomine tantum vel eorum, a quibus est, c stitutus, vel creditorum, ut dictum est, qui debitum sibi ab expetunt loco fratrum. Etiam si ille, qui dat eleemosynam r riatur vel ita eximat se ab ea quod jam non ut suam depu pecuniam, quam dedit pro fratribus, non tamen est ideo fratr dicenda quasi non habens alium dominum, cum nolint habere proprietatis in ea, sed habet se aliquomodo per modum leg vel testamenti, quod mortuo testatore transit in domicilium e cutoris, non ut sibimet retineat, sed ut secundum ordinatior testatoris distribuat. Sed fratres non possunt ab eo jure p torio vel possessorio exigere, cui commissa est talis pecunia, c nihil habeant in ea proprietatis sed tantum rogando ac mone vel informando et necessitatem suam ei insinuando, non imperar humiliter ei dicere: „Talibus indigemus vultisne procurare n ista ex eleemosyna vobis commissa?“ Qui si forte aliquid tali eleemosyna fraudaret, non possunt eum fratres super hoc petere quasi sua eis subtraxerit, sed monere quasi alium pec torem aut illis signare, qui eleemosynam ei commiserunt seu p

curatorem eum constituerunt. Et illi causam suam prosequantur si volunt vel dimittant. Item et de quolibet nuntio qui eleemosynam pecuniae pro fratribus commissam servat. Nam quod meum non est non debeo repetere quasi meum. Cum autem eleemosyna pro fratribus deponatur ad certum usum assignanda utpote pro libro, veste vel alio, non possunt fratres eam ad alium usum retorquere sine voluntate dantis expressa vel tacita, cum non sit ipsorum talis pecunia sed dantis, quamdiu non est commutata in rem aliam, quam fratribus licet habere, ut librum, vestem vel alia. Mutuum quoque non possunt fratres directe contrahere, cum nunquam sint habituri pecuniam, unde solvant, nisi sub hac forma, quod fideliter laborabunt debita sua creditori restitui et oblatas pro se eleemosynas ei faciant assignari. Potest tamen procurator vel alius pro fratribus fidejubere sub spe hujus solucionis. Si qui fratres aliquando habuerint vel receperint, quae vendi debeant, ut vestem vel librum et hujusmodi, istae viae in hoc servandae sunt, aut ut illae res committentur pro aliis, quibus indigent, ut non interveniet pecunia alioquin, sicut illae res erant fratrum, quae venduntur, ita et pecunia pro qua venderetur, quod fratribus non licet, aut assignantur creditoribus pro solutione debita iuxta valorem suum aut dentur alicui simpliciter, qui fratribus de rebus aliis, quibus indigent, tanti valoris pro illis aquirat non habito regressu ad pecuniam sed ad res alias sibi reddendas. Et ille postea faciat de rebus prioribus, quod vult, ut de suis. Si frater vendit fratri librum vel simile non dicitur proprie emptio vel venditio, ubi sunt omnia communia, sed de licentia superioris assignat ei librum commissum ut per amicos familiares provideat ei in alio tanti vel tanti valoris. Sed ut caucius agant fratres de pecunia, semper debent providere quod habeat alium dominum quam fratres, verum vel interpretatum: verum ut ille, qui dat, vel committit eam alicui ut inde vice sui fratribus necessaria procuret, interpretatum, ut ille sibi committitur a dante vel illi qui curam fratrum ita suscipiunt ut per se seu per alios eleemosynam pro fratribus oblatam in utilitatem eorum convertant, ut supra positum. Sicut autem dans fratribus eleemosynam potest alteri vicem suam committere, ut inde fratribus procuret, quibus indigent, cum per se ipse non vult vel non potest hoc facere, ita et illi, quibus hoc committit, possunt, si volunt, ulterius vices suas committere aliis, donec id quod primus disposuit explicite vel implicite, de tali eleemosyna perficiat, et omnes, per quorum manus illa pecunia sic medio tempore transerit, vicem gerunt illius dantis et illorum, qui sibi eam commiserunt pro utilitate fratrum ex inde procuranda. Nam si propria negotia solent plerique aliis comittere et eos per diversos mediatores longe vel prope expedire, cum voluerint, cur non et aliena similiter possint per

alios procurare? Qui aliis religiosis seu pauperibus quibuslibet pecuniam recipere largitur eleemosynam, nihil amplius quaerunt ab eo, quia semetipsis inde procurant ut placet. Sed qui nobis largitur eleemosynam pecuniae, necesse est etiam, vel per se vel per alios procuret ut eadem pecunia convertatur ex parte sua in nostram utilitatem, sic ut non in nostram transeat proprietatem, licet id quod inde procuratur in nostrum usum proveniat. Aliud est enim fratribus dare pecuniam ut ipsorum sit, et secundum hoc non licet fratribus recipere pecuniam per se vel interpositam personam. Item aliud est pro fratribus dare alteri pecuniam committendo eam alicui qui fratribus aliqua necessitate per ipsam procuret vice ipsius dantis, et illa quae sic procurata inde fuerint, bene licet fratribus recipere ut victum, vestitum, libros et edificia et talia, et quamvis proveniat utilitas de pecunia procurata in usum fratrum, ipsa pecunia tamen non est fratrum, cum nolint eam esse suam, sicut pisces in retibus captos bene recipio, ipsa tamen retia mea esse nolo. Et sic de multis similibus exemplis. Et quia plures nesciunt dantes nobis eleemosynam secundum istam formam nobis providere, necesse est nobis, nos eos informare sub tali cautela, qua et procurentur congrue ea quibus indigemus et tamen transgressio regulae diligentissime caveatur. Quamvis inde saepe dantes nobis eleemosynam nesciunt ista discernere etiam informati, sed simpliciter credunt se fratribus dedisse pecuniam, tamen cautela fratrum, qua nolunt ea esse sua, et interpretiva dantis intentio, qua intendit, eam ita dare, sicut magis congruit fratribus ratum habens et gratum, si fratres cautius eam deponi faciunt, quam ipse sciat committendo, explicare ista faciunt illam pecuniam non esse suam. Et maxime procuratori providendum, qui recipit non nomine fratrum, sed nomine dantis ut ejus vicem gerat in procurandis ex ea necessitatibus fratrum, vel nomine eorum, qui eum vice sui procuratorem fratrum instituerunt, ut saepe dictum est. Ubi autem aliquis nequiter intenderet, fratres efficere transgressores regulae volens eis tantum dare pecuniam et facere eos dominos pecuniae, et h[illegible] eis constaret, nec debent recipere nec permittere pro se rec[illegible] tali modo. In tali enim negotio, in quo mors eterna per mort[illegible] peccatum insidiatur, qui non studet esse cautissimus, aut n[illegible] habet timorem dei et amorem in se aut etiam nimis stulte pra[illegible] sumptuosus est et cito [in] immane praecipitium pedem ponit omnes labores suos in religione quoad meritum gloriae cass[illegible] reddit cum per regulae transgressionem, quam novit, spatium s[illegible] lutis ammittit. Sicut autem pecunia, quam mihi aliquis da[illegible] disponit, non est mea, prius quam mihi eam assignaverit, ita etia[illegible] non est mea, quando eam procuratori suo committit ut inde vice s[illegible] aliqua mihi procuret. Sic non est fratrum pecunia taliter pr[illegible]

curatori commissa, quia non ipsa, sed res pro ea acquisita transit in possessionem fratrum. Forma autem ista non est dicenda esse delusio conscienciae seu varia confictio sed est provida irrationalis observantiae circumspectio, qua sic media via intendit ut necessaria, quibus tanta multitudo fratrum carere non potest, procurentur, et tamen contra prohibitionem regulae pecunia a fratribus non recipiatur, ubi tamen actus et verba et intentio non discrepant ab ea. Nam quandoque sola intentio discernit actus licitos ab illicitis ut si quis pretiosum munus dederit alicui ob dilectionem ipsius simpliciter, qui contulit sibi spirituale beneficium vel mutuavit sibi in neccessitate pecuniam, ubi pura intentio sola excusat actum illum ex una parte a crimine symoniae ex altera ab usura et sicut in aliis plurimis invenitur. Eodem modo et de praedicta formula non recipiendi pecuniam a fratribus aestimandum firmiter autem sperandum [?]. Et qui cautus esse studet in observantia regulae sive in hoc capitulo specialiter sive etiam in aliis, plus meretur apud deum, quam in aliis pluribus bonis operibus, quia nullum deo gratius servitium quam id studiose implere, ad quod quisque maxime tenetur. Sed plerique majorem saepe vim faciunt in modica rubrica ordinarii quam in incauta et contra regulam contractione pecuniae in acquirendo, servando, mittendo, distribuendo, quasi nullum super hoc praeceptum in regula datum sit, juxta id Matth. 23 Decimatis mentam et rutam et reliquistis quod graviora sunt; leguntur excutientes culicem et camelum glucientes. Tales etiam hypocritae a domino nominantur et sine causa deum colere commemorantur Matth. 15. Quamvis autem verba, quibus utuntur fratres petendo eleemosynam et committendo seu distribuendo, non habeant vim jubendi vel praecipiendi, sicut jubet dominus servum suum recipere vel servare vel dispensare pecuniam suam, sed tantum habeant vim informationis vel petitionis vel insinuationis, ut hoc detur eis vel procuretur, quia his vel his indigent vel similia, tamen pro majori puritate conscientiae et ut alii intelligant formam cautelae suae, ne judicent eos transgressores regulae et sic scandalizentur de ipsis, expedit etiam ut cautioribus verbis in his utantur et magis cum intentione pura consonantibus, cum ex abundantia cordis os loqui dominus prohibeat, videlicet ut caute et viriliter aut considerate et seriose et non periculose; mors enim et vita in manibus linguae. His ergo verbis vel aequipollentibus possunt fratres uti in petendo eleemosynam pecuniae sive in committendo seu in transmittendo vel distribuendo aut debita persolvendo, singulis horum competentia verba, sicut exiget neccessitas adaptantes, verbi gratia. Ad dantes: Rogamus ut subveniatis nobis in his comparandis vel debitum persolvendis. Item mittite istud per nuntium talem illis quibus tenemur vel qui nobis ista vice vestri procurent vel qui tantum

de his quibus indigemus nobis dent pro eis. Ad internuntios: defer ista experte tali personae ut vice tui vel domini tui nobis ista cum indigemus nobis procuret. Ad procurantes: Istud committit tibi talis persona ut vice sui illa nobis inde vel ibi seu taliter facias procurare. Nuntio: Dic tali personae ut mittat per te illa quae promisit et hoc nobis ex parte eius inde procuretur. Creditori: Istud mittit tibi talis persona vel alii homines pro solutione eorum quae tibi debemus. Item internuntio: Dic illis hominibus ut per talem nuntium mittant ea quae dabunt pro nobis hii qui vice ipsorum procurent quibus indigent. Isti sunt modi quibus possunt fratres offendere contra regulam in receptione pecuniae: si sine voluntate sui ministri, custodis vel guardiani, quibus tantum conceditur in regula sollicitam curam habere procurandorum necessariorum, quis peteret, deponeret, distribueret pecuniam. Item si cum scandalo et irreligiosa importunitate acquireret eam vel peteret. Item si ad tales usus distribueret, ad quos illi, qui dant, nollent distribui, si scirent. Item si ita sibi eam oppropriat quod dominium pecuniae principaliter residet apud eum. Item si eam recipit et tribuit vel distribuit sicut suam. Item si nimis sicut eam vel diligit et solicite custodit et amissam inordinate luget et circa eam nimis corde vel opere occupatur. Cupiditas enim et indecens usus pecuniae maxime est in vitio et praecipua causa inhibitionis recipiendi eam et habendi. Quod autem regula rectores animarum in ordine ministros et custodes appellat, non est vel profana vel vana vocum novitas ut quidam asserunt, sed usitata in scripturis sacris appellatio in exemplum id: Matth. 23, Qui major est vestrum erit minister vester. Cant VIII, 11: Vinea fuit pacifico meo et tradidit custodibus. Ministri autem dicuntur ratione laboris et humilitatis, custodes ratione circumspectionis et sollicitudinis erga sibi commissos. Nomen vero gardiani postmodum introductum est ex idiomate romano ad differentiam diversitatis officiorum compendiosius nominandum. Sonat autem id quod custos, animarum enim custodia dignior est quam quorumlibet thesaurorum.

Cap. V.

De modo laborandi.

.... Nam et liber est corpori necessarius, eo quod visus, quo legitur, corporis est sensus et ita de similibus sciendum praeter denaria vel pecuniam, de quibus si offerantur pro mercede laboris illa cautela servetur ac si gratis in eleemosynam offerantur ....

Cap. VI.

Quod fratres nil sibi approprient et de eleemosyna petenda et de infirmis fratribus.

Fratres nihil sibi nec in singulari nec in communi *approprient* jure proprietatis ac perpetuae possessionis *nec domum* in qua habitant aut aliam *nec locum* sibi conjunctum vel remotum *nec aliquam rem* temporalem mobilem vel immobilem, ut nihil nisi commodatum habeant et concessum aut ab illis qui sibi dominium retinent in illis rebus, quas fratribus concesserint ad usum ad tempus, vel perpetuo quamdiu fratres indigent ut in locis vel domibus, in quibus morantur, aut a domino cardinali, qui fuerit ordinis gubernator, ad quem spectat dominium illarum rerum, quibus ordo utitur, tam locorum quam aliorum mobilium quae alium non habent dominum ut dictum est, ita quod sine illius licentia nihil possunt talium ab ordine alienare sed in ordine his uti possunt secundum superiorum suorum licentiam et jussionem tamquam commodatis et concessis et continuo resignandis. *Sed tamquam peregrini* ad primam expedite properantes *et advenae* nil hereditatis habere se profitentes *in hoc saeculo,* in quo nunc sunt quasi exules *in paupertate* rerum temporalium *et humilitate* cordum et morum *domino,* cujus servos professi se esse sunt, *famulantes* cum omni sinceritate *vadant pro eleemosina* quotidiana personaliter, ut mendici *confidenter* securi, quod sic placeat deo. Hic adverte, quod sanctus Franciscus per spiritum prophetiae praevidet illos qui dicerent quod mendicare pro domino sit damnabile his qui pro ipso omnia relinquunt, sed non debent hoc timere coram deo *nec* etiam *opportet* id est non est necesse *eos verecundari* de mendicando coram hominibus. *Quia dominus* universorum *pro nobis* ad sui imitationem provocandis *se fecit pauperem* ei mendicum, *in hoc mundo* factus est homo, unde non est servo confusio, domino suo in hoc simulari, immo gloria magna ei est sequi dominum. *Haec* voluntaria mendicitas et evangelica paupertas *est illa celsitudo* ad culmen perfectionis attollens *altissimae paupertatis* paucissimis attingibilis ut rarus sit qui arcanum virtutis ejus agnoscat. Alta paupertas est, quae nihil in speciale proprium possidet, sed in communi terrenas habet possessiones et perpetuos redditus praebendarum, ut in claustris, ubi tantum secundum regulas paupertas vovetur. Altior paupertas est qui redditus possessionum non habet sed congregat in longum tempus unde vivat ut formica quae [1] salomonem congregat in messe quod comedat per annum vel ultra. Altissima paupertas est quae sicut volatilia, cum non seminant nec metant

1) ergänze: secundum.

nec congregant in horrea, neccesse habent quotidie mendicando ...lo vagari et de celestis patris providuo victu continue praestolari ...ri. *Quae vos carissimos fratres* imitari! Sancti Francisci fratres sunt ...nt, qui alia regulae instituta secundum formam communem in viola... ...la-biliter observant, sed ubi licite possunt rigorem ejus dispensatori... ...rie sibi temperari gaudent, tamen propter statum salutis cari deo ... et sancto Francisco veraciter aestimantur. Cariores autem sunt qu... qui ferventiores devocione in quarumlibet virtutum exercitiis se stu... ...tu-dent eis imitabiles exhibere, desiderantes ad primam puritat... ...tis perfectionem universaliter revocari, licet pro condescensione i... ...in-firmorum se patienter contemperent mediocritati eorum. Carissi... mi vero sunt qui affectu et actu vestigiis sanctissimi patris fidelit... ...ter inhaerentes altissimae paupertatis limites nec pro se nec pro al... iis in aliquo patiuntur excedere atque omnis perfectionis ejus semit... ...as ferventissime aemulantur. Quae paupertas vos non solum sic ... ut ceteros salvandos ex gratia participes sed ex jure paternae ...i-militudinis *heredes et reges regni celesti instituit*, sicut reg... ...es totam regni gloriam possident, ceteris quibuslibet sua portio... contentis ......

Tunc non essemus sub sancti Francisci regula, si ejus n... teneremus statuta vel instituta, sicut non est sancti Benedic... discipulus, qui non ejus regulae statuta sed aliam quamcumq... sectatur. Hujus autem observantiae puritati omnino contrariu... est recipere domos vel loca ubi fratres non resident mediantib... procuratoribus nomine ordinis sub annuo censu, vel si eis distinct... areae vel alia pro fratribus inde procurentur, quia secundum ha... viam possent fratres omnia recipere indifferenter quae offerentu... hortos, agros, vineas, villas, castra, servos, ancillas, greges pecoru... et similia et sic non differret hujus ordinis paupertas ab aliis q... possessiones recipiunt, cum nil recusaret accipere quod daretur, e... altissimae paupertatis professio longe extra terminos debitos exu... laret. Non enim sunt pauperes spiritus qui non habent divitia... sed qui nolunt habere, quae illius professioni sunt contraria etiam ... commode et quoad homines honeste possint habere. *Et ubicunqu... sunt et se invenerint fratres* in domo vel in via cujuscunqu... sint generis provinciae seu conditionis *ostendant se* affectu e... opere *domesticos inter se* sicut unius domus familiam et uniu... muneris filios ac patris et unius hereditatis consortes. *Et se-cure* absque timore vel pudore *manifestet unus alteri* qui debe... et potest sibi subvenire *necessitatem suam* indigitione necessi-tatis imminentis ut sicut congruum fuerit pro posse subveniatu... ei in caritate. *Quia sicut mater diligit* affectu *et nutrit* effectu *filium suum carnalem* seu carnem de se genitum *quanto diligen-tius debet quis diligere et nutrire fratrem suum spiritualem*... ubi et propinquitas nobilior est sicut spiritus carne nobilior e...

tam dignior sicut caritas spiritualis et amplius praemium regni celorum (?). *Et si quis eorum* sive superior sive inferior quilibet conditione *in infirmitatem* quamcunque *cciderit*, tum omnis cura sit in infirmis et pietas adhibenda, quia afflicti non valent sibimet subvenire; *alii fratres* ad quos cura spectat infirmorum *debent eis* ex officio suo et ex mandato dei *servire* tam in obsequiis quam in expensis necessariis *sicut vellent*, si et ipsi essent infirmi, ab aliis *sibi serviri* studiose, benigne et caute, ne noxia eis concedant. Infirmi vero recognoscant in infirmitate sua paupertatem se esse voluntariam professos, unde non ea importune a fratribus exigant, quae paupertatis eorum excedunt mensuram in pretiosis medicinis vel aliis solatiis, quae divites hujus saeculi, qui diu optant vivere, solent habere. Nos autem magis desiderare debemus ad patriam citius transire quam hic diu teneri. Vidimus tamen aliquando etiam inter religiosos, qui se quod dominum non minimi meriti aestimabant, quosdam ita postponere curam fratrum suorum debilium et infirmorum, quod vix patienter eos secum in domo tollerabant propter modicas expensas vel laborem eis ministrandi, qui si ipsi essent infirmi congruum reputarent quidquid humanitatis in hac parte sibi ab aliis impenderetur. Et tales plerique leviter incipiunt ut pro aedificio vel alio quocunque faciendo quoslibet magnos sumptus consumant, pro quo tamen ignorant, an praemium vel supplicium a Deo recipiant, sed pro multo minoribus sumptibus, cum infirmis et debilibus expensis queruntur, domum nimis esse oneratam, eleemosynas non sufficere, debita accrescere, quasi infirmorum deus oblitus omnes eleemosinas pro solis sanis ei robustis ministret fratribus, vel quasi solum hoc sit justum et secundum ordinis justitiam, ut conventus et hospites sani et fortes bene procurentur et infirmi et debiles contemnantur, cum econtrario caritas ibi major appareat, ubi secundum dei praeceptum et regulae mandatum expressius exerceretur, comminante judice pro hoc specialiter ignem eternum damnandis, quod ipsum in fratribus suis minoribus infirmis non visitaverunt, quem apertius tangere quam qui ex professione regulae id sortitur. Infirmum visitare est non solum praesentialiter videre, sed etiam benignis verbis consolari et obsequiis fovere et patienter supportare et necessariis remediis pro posse recreare. Hoc non facit qui etiam infirmitatem a domo excludit et meritum similis (?), cum occasionem habere poterat, amittit, cum tamen infirmi nostri et debiles et senes sint nostrae verecundiae tegumentum, in eo quod junioribus et robustis et sanis magna foret verecundia, quaerere vel uti delicatis cibis et potibus, altas domos et latas areas comperare cum ex paupertatis suae professione omnes mundi delicias contemnere debuerint et eas denuo repetere sit praevaricatio voti, nisi excusationis tegumen

pro se habeant, quod pro debilibus et infirmis sustentandis recreandis talia necesse habent quaerere et recipere et procura quibus et sani ministrando et ea necessaria procurando coll borant. Conveniens enim videtur, ut socii possessionum sint socii consolationum, et maxime, ut sani sint ex hoc magis laborem voluntarii et ipsi debiles eo audacius talibus utan recreationibus, quo divina largitas tam abunde eas amminist quod et alii secum inde consolentur ......

Cap. VIII.

De electione generalis ministri hujus fraternitatis et de capitulo pentecostes.

Universi fratres unum de fratribus istius religionis professum *teneantur semper habere generalem ministrum*, sub quo totus ordo quasi sub uno capite uniatur. *Et servum totius fraternitatis* in causis et laboribus, quos officium tale requirit, *et ei teneantur firmiter obedire*, quia non congrue regeret, quibus non posset imperare. Nota ex hoc, quod, si qui se ab ordinis obedientia sequestrent, etiam si ceteras observantias regulae quomodo servarent, tamen ordinis membra non essent nec securum statum salutis haberent. *Quo decedente* vel ab officio absoluto *electio successoris fiat*, non postulatio est, de gremio ordinis assumatur. *A ministris provincialibus et custodibus in capitulo* generali *pentecostes*, quia illo tempore anni fere de omnibus provinciis commodius valent convenire et inde ad loca sua redire, *in quo provinciales ministri teneantur semper*, nisi evidens excuset ipsos, veniant missi ab aliis, qui vicem eorum gerunt in electione vel absolutione generalis ministri, si contigerit, ubicunque a generali fuerit constitutum habita consideratione utilitatis totius ordinis *et hoc semel in tribus annis*, ut parcatur anno distributionis (?) *vel ad alium terminum majorem vel minorem* triennio *sicut a praedicto generali ministro* cum consensu capituli *fuerit ordinatum. Et si aliquo tempore apparet* ex causis probabilibus *universitati* potioris partis *ministrorum provincialium et custodum*, ad quos spectat electio generalis ministri *praedictum ministrum generalem non esse sufficientem* et ex causis rationabilibus non expedientem *ad servitium et communem utilitatem fratrum* in his maxime, quae ad animarum spectant profectum et regnum, *teneantur praedicti fratres* ministri et custodes *quibus electio* generalis ministri *data est*, a sede apostolica et romana *in nomine domini* innotata ejus gratia *alium* sibi et ordini *eligere in custodem* animarum suarum et generalem ministrum, qui custos dicitur, ut servet sibi commissos a malo, minister, ut promoveat in bono. Qui si forte recusaret officio

cedere, ipso eo quod apparet insufficiens universitati electorum jam reputatur depositus, tum ex mandato regulae alium eligere teneantur nec ex timore vel furore privato liceat eis hinc mandato, quantum in eis est contraire. *Post capitulum vero Pentecostes* celebratum *ministri* provinciales *et custodes possint singuli* simul convenire, *si voluerint et eis* pro statu provinciae ordinando vel corrigendo *expedire videbitur, eodem anno* et in aliis annis, quia quod non prohibetur permittitur, *semel fratres* scilicet commissos *ad capitulum* provinciale *convocare* juxta formam et numerum sicut ab eis fuerit constitutum.

Cap. IX.
De praedicatoribus.

Fratres non praedicent aperte populo *in episcopatu alicujus episcopi*, qui sit legitimus pastor ecclesiae, *cum ab eo illis*, ne praedicent *fuerit contradictum* vel generaliter vel cum aliqua exceptione temporis et loci vel ceterum juxta tenorem contradicti, nisi dominus papa aliud mandaret, ut de praedicatione crucis vel simile. *Et nullus fratrum populo aperte penitus audeat praedicare* licet in capitulis vel collegiis religiosorum secretas posset facere exhortationes *nisi a generali ministro hujus fraternitatis fuerit examinatus et approbatus* de moribus, aetate, facundia et aliis expedientibus per se personaliter vel per alium seu per scripta vel bonum testimonium aliorum *et ab eo officium praedicationis sibi concessum.* Ista forma est regulae. Quod secundum autem declarationem domini Gregorii papae dicitur de instructis in theologica facultate, quod possint praedicare et secundum privilegium in provinciali capitulo examinari et licentiandum ad praedicandum idonei, non prosequor, cum hoc sit de gratia sedis apostolicae speciali. Ubi vero fratres bonam haberent oportunitatem accedendi in ministrum generalem et ab eo officium praedicationis recipiendi secundum regulam, purius esset, et securius, cum ideo privilegium datum sit pro vitando discursu, ubi commode generalis minister haberi non posset .....

Nachtrag zu S. 15–46.

In der Chronica anonyma, deren erster Teil wohl kurz nach 1280 abgefafst ist (in den Analecta Franciscana, Quaracchi 1885, T. I, p. 290) findet sich folgende Stelle, die für das Todesjahr, die Schriften und die Charakteristik Davids von Wert ist: Mortuus etiam est anno 1272 devotissimus quidam frater David,

qui conscripsit libellum de exteriore et interiore homine secundum triplicem statum: incipientium, proficientium et perfectorum [vgl. Formula interioris hominis, cap. 10—15!] et brevem expositionem super regulam fratrum Minorum; is vitam scribitur duxisse innocentissimam. Hora obdormitionis eius revelata fuit fratri Bertholdo, Ratisbonae actu praedicanti, qui recommendans eum populo, hunc versum: „Qui pius, prudens, humilis, pudicus, sobrius, castus fuit et quietus, vita dum praesens vegetavit eius corporis artus", in eius laudem recitavit.

2.

Ein Ablafsbrief von 1482.

Mitgeteilt

von

Otto Clemen in Zwickau.

Einblattdruck auf Papier in zehn Exemplaren auf den Einbandinnenseiten der Bände I, II, 8; I, V, 4; I, V, 7; I, V, 8; I, XIV, 27 der Zwickauer Ratsschulbibliothek. Fehlerhaft abgedruckt bei Tobias Schmidt, Chronici Cygnei pars posterior (1656), p. 232 (vgl. Herzog, Chronik der Kreisstadt Zwickau II, 142). Dasselbe Formular liegt vor in dem von Joh. Nixstein am 21. April 1482 Herzog Wilhelm zu Sachsen und dessen Gemahlin Katharina ausgestellten Ablafsbrief in Kappens Kleiner Nachlese etc. zur Erläuterung der Reformationsgeschichte III, 73.

Pateat vniuersis presentes litteras inspecturis qualiter Deuot .... ad opus sancte cruciate contra impiissimos Thurcos crucis xp̄i et fidei xp̄iane inimicos per sanctissimum dominum nostrum dominum Sixtum divina prouidentia papam quartum ordinatum debitam fec ... contributionem. Qua propter auctoritate prefati domini nostri pape potestatem habet eligendi confessorem presbiterum sibi ydoneum religiosum vel secularem qui audita diligenter e ... confessione absolvere e ... possit auctoritate premissa ab omnibus commissis per e ... excessibus et peccatis quibuslibet quantumcunque enormibus etiam si talia forent pro-

ter que sedes apostolica esset merito consulenda. Et a censuris et penis ac excommunicationibus omnibus a iure vel per statuta quecunque promulgatis et sedi apostolice reseruatis semel dumtaxat A non reservatis vero eidem sedi tociens quociens id pecie . . . ac semel in vita et in mortis articulo plenariam omnium peccatorum suorum indulgentiam et remissionem impendere. Non obstantibus quibuscunque reseruationibus a praefato pontifice vel eius praedecessoribus factis prout in bulla data M.cccc.lxxx. pridie nonas decembris plenius continetur. In cuius rei fidem et testimonium Ego frater Johannes Nixstein ordinis minorum fratrum de obseruantia vulgariter Nuncupatorum in hoc cruciate negotio auctoritate apostolica subcommissarius presentes litteras fieri feci et sigillo quo in talibus vtor iussi appressione muniri. Datum anno incarnationis domini Millesimo quadringentesimo octuagesimo secundo. Die vero . . . . Mensis . . .

Forma absolutionis.

Misereatur tui etc. Dominus noster ihūs xp̄s per suam piissimam misericordiam te absoluat et ego auctoritate eius et beatorum Petri et pauli apostolorum ac sanctissimi domini nostri pape michi commissa et tibi concessa te absoluo a vinculo excommunicationis si incidisti et restituo te sacramentis ecclesie ac vnioni et participationi fidelium. Et eadem auctoritate te absoluo ab omnibus et singulis criminibus delictis et peccatis tuis quantumcunque grauibus et enormibus etiam si talia forent propter que sedes apostolica merito consulenda foret. Ac de ipsis eadem auctoritate tibi plenariam indulgentiam et remissionem confero. In nomine. p. et filii.

Item in mortis articulo adiungenda est hec clausula. Si tamen ab ista egritudine non decesseris plenariam remissionem et indulgentiam tibi eadem auctoritate in mortis articulo conferendam reseruo.

3.

Ein Empfehlungsbrief Philipp Melanthons für Josias Menius aus Stolp.

Mitgeteilt

von

Hermann Freytag,

Prediger in Wiesenthal (Westpreufsen).

Das Stadtarchiv in Danzig bewahrt neben vielen andern Schätzen auch einen eigenhändigen Brief Philipp Melanthons auf, der bisher dem Auge der Forscher entgangen ist [1]. Es ist einer der zahlreichen Empfehlungsbriefe, die Melanthon für seine Schüler geschrieben hat, und die ein schönes Zeugnis für die Fürsorge bilden, die er denselben auch in ihren persönlichen Angelegenheiten widmete. Der Brief, der nach einer Notiz, wie sie gewöhnlich allen Eingängen beigefügt wurde, am 3. Dezember 1550 abgegeben wurde, trägt folgende Adresse:

Den Ernvesten, Erbaren weisen vnd furnemen herrn Burgermeistern vnd Radt der löblichen koniglichen Stadt Dantzik, meinen gunstigen herrn. Er lautet folgendermafsen:

Gottes gnad durch seinen eingebornen Son Jhesum Christum vnsern heiland vnd warhafftigen helffer zu vor / Ernveste Erbare weise gunstige herrn / Eur Ernveste vnd Erbarkeiten bitte ich vleifsig dise meine schrifft gutwilliglich anzunemen / In betrachtung das ich vnd andere so die Jugent in christlichen vnd andern notigen künsten vnterweisen sollen / schuldig sind jungen armen discipeln, da gute hoffnung zu haben, furderung zu thun / bitte derwegen E. Ernveste vnd Erbarkeiten zu wissen, das in diser vniuersitet ein junger knab ist, mit namen Josias Menius welches vatter ein schul zu Dantzik trewlich regirt hatt, derselbig Josias ist von gott mit naturlichen gaben ingenii seer wol geziret, jn schreiben vnd latein zu reden fein wol geschickt, vnd ist zuchtig vnd gottfurchtig / dweil ehr nu kheine menschliche hulff weifs, denn Eins Ernvesten vnd Erbarn Rades zu Dantz∾ mildi-

---

1) Stadtarchiv Schieblade CV A.

keit, dweil sein vater die jugent zu Dantzik mit grofser arbeit vnd nutzlich vnterwisen hatt, bitt ich, vnd ehr / vnd ich neben jhm, Ein Ernvester vnd Erbarer Radt zu Dantzik wolle ihm vmb gottes willen eine jarliche hulff zum studio vff ettliche jar verordnen. Dise Eur Ernveste vnd Erbarkeit wollthat, wirt durch gottes gnaden wol angewant sein, denn das jngeniū ist gut, vnd hatt ein loblichen anfang / Ich habe seine latinische schrifften gesehen, die seer schon gestellet sind, vnd ist nicht zweifel der allmechtig gott gibet fur solche wolthaten seine gaben der reichlichen, friden vnd selige Regirung, wie vnser heiland der son gottes spricht, wer dem geringsten vnter den meinen vmb der Iahr willen, Einen trunk wasser gibet / der wirt belohnūg empfangen / So erbitet sich auch gedachter Josias der loblichen stadt Dantzik vor allen andern zu dienen / der allmechtig gott woll / Ewr lobliche Stadt / Ewr Ernveste vnd Erbaren personen / vnd die Ewrn gnediglich bewaren vnd Regiren / datum witteberg 13 Octobris Anno 1550.

Ewr Ernveste vnd Erbarkeit

williger

Philippus Melanthon.

Josias Menius war der Sohn eines früheren Rektors der Marienschule zu Danzig [1]. Näheres wissen wir von dem Vater nicht, doch scheint er, ehe er nach Danzig kam, in Stolp gewesen zu sein, wo Josias geboren wurde. Am 15. Mai 1550 wurde letzterer als Josias Menius Stolpensis Pomeranus in Wittenberg immatrikuliert [2]. Obiger Brief Melanthons für ihn war nicht ohne Erfolg. Am 10. Dezember desselben Jahres antwortet der Rat Melanthon, dafs er auf seine Empfehlung dem Menius vierteljährlich 4 Thaler Stipendium bewilligt habe [3]. Doch scheint dasselbe zum erstenmale Ende 1551 für die zweite Hälfte dieses Jahres gezahlt worden zu sein, dann aber regelmäfsig bis zum Ende des Jahres 1553 [4]. Vielleicht ist auf jene Verspätung der ersten Zahlung die wiederholte Empfehlung des Menius von seiten Melanthons an Johann Plakotomus, der damals als Arzt in Danzig lebte, in den Briefen vom 7. Juli und 13. Oktober 1551 zurück-

1) Corp. Reformatorum VIII, p. 481.
2) Foerstemann, Album Academiae Vitebergensis, p. 256.
3) Danziger Stadtarchiv, Libri Missivarum 10. Dez. 1550.
4) In den Kämmereibüchern (Stadtarchiv) finden sich folgende Eintragungen: 1551, 5. Dezember. Item Josia Menio dem Student to sinem studeren to behelf gesant 8 daler = 13 mk. 12 sc., 1552 Pfingsten: Item Josia Menio togesant to Wittenberch 8 daler und vor utgift am 11. Juni lut des zceddels betalet 16 m. 33 sc. Ferner erhielt Menius am 10. Dezember desselben Jahres 13 Mk. 33 gr., 1553 am 27. Mai 13 mk. 12 sc. und endlich 1553 am 16. Dezember 13 mk. 12 sc.

zuführen [1]. Auch in diesen Briefen wird das ingenium des Menius rühmend hervorgehoben, zu dessen Erweis Melanthon einige Gedichte desselben mitschickt. Auch erfahren wir, dafs der Herzog von Mecklenburg dem Menius zehn Joachimsthaler geschenkt habe. Im Jahre 1553 soll letzterer für die Zeit eines Jahres zum Lehrer an der Marienschule in Danzig gewählt worden sein [2]. Näheres ist darüber nicht bekannt.

Am 31. Juli 1554 wird Menius in Wittenberg zum Magister promoviert [3] und am 10. Mai 1555 durch Melanthon an Hieronymus Baumgärtner in Nürnberg empfohlen, damit er durch dessen Vermittlung eine Stellung finde [4]. Diese Empfehlung war nicht erfolglos, 1555 finden wir ihn als Inspektor der zwölf Knaben im Spital zu Nürnberg wieder [5]. In dieser Stellung hatte er mehrfach Angriffe auf die von ihm befolgte Lehrmethode abzuwehren, wodurch er veranlafst wurde, am 24. September 1556 in einem Briefe an Melanthon dieselbe ausführlich darzulegen [6]. Die Antwort Melanthons vom 12. Oktober 1556 fiel im wesentlichen zustimmend aus [7].

Später soll er sich wieder nach Wittenberg gewendet haben [8], doch finden wir ihn in den sechziger Jahren als Rektor des Gymnasiums zu Elbing wieder, dem er bis zum 7. März 1564 vorstand [9]. An diesem Tage aus uns unbekannten Gründen seines Amtes entsetzt, verschwindet er für uns, so dafs über sein Lebensende nichts bekannt ist.

Schliefslich sei bemerkt, dafs uns die Titel einiger Schriften des Josias Menius aufbewahrt geblieben sind.

Allegoria picturae Georgii, significantis principem pium et salutarem. carmine elegiaco descripta. Wittenb. 1551.

Elegia de excubiis angelicis scripta ad Dom. Joh. a Werden equitem auratum Burggrabium et consulem inclytae urbis Gedanensis. Wittenb. 1551.

Elegia ad eundem „in qua praemissa eius laude, ipsi quovis modo studia sua commendat". Wittenb. 1551 [10].

---

1) Corp. Ref. VII, p. 804. 847.

2) Handschriftlicher Zusatz zu Praetorius, Athenae Gedanenses (Lips. 1713), Stadtbibliothek zu Danzig XV, o. 199.

3) Köstlin, Die Baccalaurei und Magistri der Wittenberger philosophischen Fakultät, Hft. IV (1891), S. 15.

4) Corp. Ref. VIII, p. 481.

5) Will, Nürnbergisches Gelehrten-Lexikon, Bd. II, S. 611.

6) Corp. Ref. VIII, p. 853.

7) Corp. Ref. VIII, p. 868.

8) Will a. a. O.

9) Prätorius a. a. O. S. 229.

10) Die zweite und dritte der genannten Schriften dürften die in dem Briefe Melanthons an Plakotomus vom 7. Juli 1551 (s. o.) genannten carmina sein.

Conspectae in coelo imagines non procul a Brunsuiga anno 1549 descriptae elegia. Wittenb. 1553 [1].

Im Jahre 1564 endlich verfaſste er eine gegen Johann Plakotomus, den oben genannten Freund Melanthons, gerichtete Schrift „Über die Aufführung deutscher Komödien" [2].

---

1) Vgl. zu den angeführten Titeln Prätorius a. a. O. und Will a. a. O., welch letzterer sie nach Charitius, De viris eruditis Gedani ortis, Wittenb. 1517, mitteilt.

2) Vgl. Schnaase, Joh. Plakotomus und sein Einfluſs auf die Schule in Danzig. Danzig o. J. (1865), Freytag, Die Beziehungen Danzigs zu Wittenberg in der Zeit der Reformation, Zeitschr. d. Westpreuſs. Geschichtsvereins XXXVIII (Danzig 1898), S. 76f. 124.

4.

Bemerkung zu dem Schmähgedicht gegen die Bettelmönche.

Von

Otto Clemen in Zwickau.

Das S. 106 von Dr. E. Müsebeck mitgeteilte „Schmähgedicht gegen die Bettelmönche aus der Reformationszeit" scheint sich zu beziehen [1] auf den Titelholzschnitt der Strobel, Neue Beyträge V, 2, S. 267 und Panzer, Annalen II, Nr. 2563 angeführten Flugschrift (Ex. Zwickauer Ratsschulbibliothek XVII, XII, 4, 20):

15. Dyalogus. 24.

¶ Andächtigs volck kumpt sehet mich an
Ob ich nicht sey ain haylig man

---

1) In ganz ähnlicher Weise scheint das Seidemann, Dr. Jakob Schenk (1875), Beil. I abgedruckte Gedicht an den Titelholzschnitt jenes von Johann Agricola 1521 veröffentlichten Schriftchens: Eine kurze Anrede zu allen Miſsgünstigen Doktor Luthers und der christlichen Freiheit anzuknüpfen (Theol. Studien u. Kritiken 1897, S. 823).

Mit namen brůder Gôtzer genant·
Der schier zu Pern ward verbrandt
An marterer schar billich wurd gesetzt
Vmb mein fünff wunden die mir seind geetzt
Von den München Prediger orden
Wie dann von uns gedruckt ist worden [1]
Darumb kumpt her vnd rűfft mich an
Dann ich wol Hosen flicken kan.

Der darunter befindliche Holzschnitt zeigt einen Dominikanermönch, der seine durchbohrten Hände und Füſse zur Schau stellt; am Boden liegen Elle, Ahle und Schere; das Bild soll also den als Novize ins Berner Dominikanerkloster aufgenommenen Schneidergesellen Hans Jetzer aus Zurzach darstellen, der 1507 den vier an der Spitze des Klosters stehenden Männern als Werkzeug zur Inscenierung ihrer berüchtigten schändlichen Betrügereien dienen muſste, dann, als die Sache herauskam, in einen „Käfig" eingesperrt wurde, aber entkam. Die Flugschrift selbst ist ein Gespräch zwischen Jetzer und einem andern Mönch, der unter dem Namen Scotus eingeführt wird; schlieſslich tritt auch Jetzers Prior auf.

Behält man diese Beziehung im Auge, so wird manches aus dem Gedicht erst recht verständlich, z. B. V. 18: „Schauet zu, sy haben mir durchstochen hende, fusse vnd leib" und V. 21: „Szo magk man euch billich hyssen auch (dieses Wörtchen allerdings von Müsebeck ergänzt, aber wohl richtig) confessores" (vgl. in dem Titelgedicht unseres Dyalogus V. 5!). Zu V. 3 ist wohl zu ergänzen: Schwyzerland; V. 24 vielleicht zu lesen: mastseu. Zu V. 7 ff. vgl. unsere Flugschrift fol. dij^b: „Unsere Semmler (sagt Scotus) kamen letzthin spät und brachten 12½ hundert Käse und 6 dazu, die sie erschunden hätten", besonders aber: Eyn gesprech zwyschen vyer Personen | wye sie eyn getzengk haben, von der Walfart ym Grim- | metal . . . (andere Ausgabe Weller, Repertorium typographicum, Nr. 2090 und Suppl. II [2090]), fol. 8^b: „Bauer: mich wundert, wo die vielen Käse hinkommen, die sie sammeln. Handwerker: Sie tragen Tonnen voll Käse zusammen und verkaufen sie tonnenweise."

1) Gemeint ist wohl Panzer, Annalen II, Nr. 1205 = Weller, Rep. typogr. Nr. 1906. Vgl. N. Paulus, Ein Justizmord an vier Dominikanern begangen. Aktenmäſsige Revision des Berner Jetzerprozesses vom Jahre 1509 (Frankfurt a. M. 1897), S. 68 Anm. 3.

5.

Jesuitische Miscellen.

Von
Prof. P. Tschackert in Göttingen.

---

1) Zur Frage nach dem Verhältnis des Jesuitenordens zum Protestantismus.

Die authentischen Gesetze des Jesuitenordens enthalten kein Wort über den Protestantismus (Institutum Societatis Jesu. Prag 1757. 2 Bände fol.). Bei advokatenmäfsiger Benutzung dieser Gesetze könnte man also den Schlufs ziehen, dafs der Jesuitenorden sich ex professo nicht mit dem Protestantismus befafst. Die Freunde des Ordens machten seit 1872 von diesem Argument in der politischen Presse und in den Parlamentsverhandlungen wiederholt Gebrauch. Nun wissen zwar die Kenner der Geschichte seit 1540, dafs dem Jesuitenorden durch sein Missionsgelübde indirekt auch die Arbeit unter Protestanten auferlegt wird; denn der Jesuit soll „hingehen in alle Welt, wohin Seine Heiligkeit befiehlt, ohne Entschuldigung, ohne ein Reisegeld zu erbitten, unter die Gläubigen oder die Ungläubigen, für Angelegenheiten, welche sich auf den göttlichen Kultus und auf das Wohl der christlichen Religion beziehen" (Institutum I, 341). Die Geschichte der Gegenreformation, zumal in Deutschland seit dem Einzuge der Jesuiten in Ingolstadt 1549, hat bewiesen, dafs unter jenes Arbeitsgebiet auch die Protestanten gehören.

Aber eine direkte und offizielle Bestätigung dafür, dafs Ignatius von Loyola gegen Martin Luther aufgetreten sei, fehlt auch nicht. Sie begegnet uns (seit dem 17. Jahrhundert) in den (vollständigen!) Ausgaben des Breviarium Romanum am Feste des heiligen Ignatius (v. Loyola), am 31. Juli, Lectio V. Es findet sich diese Stelle sowohl in der bischöflich approbierten Ausgabe Embricae [d. i. Emmerich?] 1670, p. 443[b], als auch in der neuen vollständigen und in Rom ausdrücklich approbierten Edition Mechliniae 1887, Pars aestiva p. 570 u. 571. Sie lautet:

„Lutetiae Parisiorum adjunctis sibi ex illa academia variarum

nationum sociis novem, qui omnes artium magisteriis et theologicae gradibus insignes erant, ibidem in Monte Martyrum prima ordinis fundamenta jecit: quem postea Romae instituens, ad tria consueta quarto addito de Missionibus voto, Sedi Apostolicae arctius adstrinxit: et Paulus Tertius primo recepit confirmavitque: mox alii Pontifices ac Tridentina synodus probavere. Ipse autem misso ad praedicandum Indis evangelium sancto Francisco Xaverio aliisque in aliis mundi plagas ad religionem propagandam disseminatis, ethnicae superstitioni haeresique bellum indixit, eo successu continuatum, ut constans fuerit omnium sensus, etiam Pontificio confirmatus oraculo, Deum, sicut alios aliis temporibus sanctos viros, ita Luthero ejusdemque temporis haereticis Ignatium et institutam ab eo Societatem objecisse." Das läſst an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig; der antiprotestantische Charakter des Jesuitenordens ist damit auch offiziell und ausdrücklich erwiesen. Ich möchte aber wohl erfahren, welcher Papst (schon vor 1670) seinen Spruch (oraculum) dahin abgegeben hat, daſs Gott „Ignatius und den Jesuitenorden einem Luther und den Häretikern seiner Zeit entgegengeworfen" habe. Da das im Breviarium Romanum steht, muſs man es doch an der Kurie wissen.

2) Noch einmal „Der Zweck heiligt die Mittel".

Im 15. Bande dieser Zeitschrift (Gotha 1895), S. 436—438, hat der verdiente Spener-Biograph Lic. Paul Grünberg zu Straſsburg i. E. eine kleine Abhandlung über den Satz „Der Zweck heiligt die Mittel" gegeben und darin das Resultat gewonnen, daſs es „nicht statthaft sei", diesen Satz „als ein von den Jesuiten ausgesprochenes Moralprinzip in den Vordergrund zu stellen, so lange nicht bessere Belege als [zwei von ihm besprochene Stellen aus Busenbaums Medulla] vorliegen". Ich möchte dazu bemerken, daſs in Hases „Handbuch der prot. Polemik" und in meiner „Evangelischen Polemik" darüber bereits in einer deutlichen Weise gehandelt ist. Da ich aber den Eindruck habe, daſs die Grünbergsche Ausführung im Kreise des Protestantismus leicht ein Gefühl der Unsicherheit erzeugen kann, ob wir den Jesuiten obigen Satz noch mit Recht zuschreiben dürfen, so möchte ich hier diese Angelegenheit in aller Kürze nochmals behandeln.

Schon Hase sagt inbezug auf die Jesuiten (Pol. 3. Aufl. 1871, S. 287), daſs „sich der Grundgedanke ihrer Weltmoral, der Zweck heiligt die Mittel, unseres Wissens so kahl ausgesprochen, nirgends in einer anerkannten Jesuitenschrift findet"; „es wäre das auch sehr gegen die Weltklugheit gewesen, und es ist wohl nur der geschärfte Ausdruck des Vor-

wurfs, dafs nach jesuitischer Moral zur Erreichung eines guten, ja heiligen Zweckes jedes Mittel erlaubt sei. Dieser Vorwurf gründet sich teils auf Thatsachen ...., teils auf moralische Schriften der Jesuiten". Sodann findet sich in meiner Ev. Pol. (1. Aufl. 1885, S. 174; 2. Aufl. 1888, S. 177) der Passus: „Die Jesuiten haben die Tugendübung vollends erleichtert, indem nach ihrer Praxis ‚der Zweck die Mittel heiligt'. Dieser Satz findet sich zwar nicht wörtlich, aber ‚transparent' in ihren Schriften dutzendmal." Hase und ich haben also längst gesagt, dafs die Jesuiten den fraglichen Satz „nicht ausgesprochen" haben; aber Hase und ich folgern aus Thaten und Lehren der Jesuiten, dafs bei ihnen „der Zweck die Mittel heiligt". Der Protestantismus hat damit das Richtige getroffen, instinktmäfsig das Richtige, möchte ich sagen, wenn ich diesen Ausdruck gebrauchen darf.

Ich habe lange gedacht, über solche Dinge wäre man in der protestantischen Christenheit einverstanden. Da dies aber nicht der Fall ist, lasse ich diese Zeilen hier folgen.

Was zunächst den Jesuitenpater Roh betrifft, so erinnere ich mich noch sehr wohl aus meiner Halleschen Studentenzeit, dafs er in den sechziger Jahren mit seinem Anerbieten der 1000 Thaler für Auffindung des Satzes in einem jesuitischen Buche einen starken Eindruck gemacht hat. Das Anerbieten Rohs wurde aber in gebildeten protestantischen Kreisen als ein raffiniertes Komödiantenstück beurteilt. Heute können wir es wohl begraben sein lassen. Seit dem Ausbruche des preufsisch-deutschen Kirchenstreites [Kulturkampfes] 1872 hat man dann der Moral der Jesuiten eine erhöhte Aufmerksamkeit geschenkt. Ein deutscher Katholik gab anonym Quellenauszüge aus den wichtigsten Moralschriftstellern des Jesuitenordens vom 16. bis zum 19. Jahrhunderte heraus; der Titel dieser sehr verdienstlichen Sammlung lautet: „Doctrina moralis Jesuitarum. Die Moral der Jesuiten, quellenmäfsig nachgewiesen aus ihren Schriften von einem Katholiken (2. Aufl.), Celle 1874". Darin finden sich zahlreiche Belege für die Praxis, dafs der Zweck die Mittel heiligt. Ich führe daraus hier einige Stellen an:

Antonius de Escobar (gest. 1669),
Univ. theologiae moralis receptiores ... sententiae etc. (Lugd. 1652—1663), T. IV, l. 33, sect. 2, probl. 65, n. 300, p. 336 (vgl. Doctr. moralis, p. 110):

„Finis dat specificationem actibus, et ex bono vel malo fine boni vel mali redduntur." [Escobar redet da-	„Der Zweck giebt den Handlungen ihren eigentlichen Charakter, und durch einen guten oder schlechten

bei von „Actus ex natura sua mali“ z. B. Mord.]

Zweck werden sie gut oder schlecht gemacht.

Carolus Antonius Casnedi (gest. 1725),
Crisis theologica (Lissabon 1711), T. I, disp. 7, sect. 2, § 5, n. 87, p. 219 (vgl. Doctr. moralis, p. 125):

„Ut a Calvino, quantum possumus, recedamus, dicendum est, nunquam posse peccari sine advertentia ad malitiam, nunquam cum bona intentione.“.

„Um von Calvin soweit als möglich abzuweichen, mufs man behaupten, dafs man niemals sündigen kann ohne Hinneigung zur Bosheit, niemals, wenn man eine gute Absicht hat.“

Johannes de Alloza (gest. 1666),
Flores summarum (Cöln 1667), p. 242 (vgl. Doctrina moralis, p. 20):

„Licet ad grave malum impediendum, alium inebriare.

„Um ein schweres Übel zu verhindern, ist es erlaubt, einen andern betrunken zu machen.“

Nun erst setze ich hinzu die beiden längst von Hase, dann von mir a. a. O. angeführten und von Grünberg aufs neue besprochenen Stellen aus Herrmann Busenbaums (gest. 1668) „Medulla theologiae moralis“, Frankf. 1653, die sich wegen ihrer spruchartigen Kürze leicht behalten lassen.

p. 320 (vgl. Doctr. mor., p. 10: „Cum finis est licitus, etiam media sunt licita“, und

„Wenn der Zweck erlaubt ist, sind auch die Mittel erlaubt“, und

p. 504: „Cui licitus est finis, etiam licent media“.

„Wem der Zweck erlaubt ist, dem sind auch die Mittel erlaubt“.

Wer mehr wünscht, braucht nur die citierte „Doctrina moralis“ (Celle 1874) durchzublättern.

Ich gehe auf Escobar zurück: Wenn der Zweck es ist, der einer Handlung (d. i. der Anwendung eines Mittels) den eigentlichen Charakter giebt, wenn also der gute Zweck eine an sich schlechte Handlung (d. h. die Anwendung eines an sich schlechten Mittels) gut macht, so sondert der gute Zweck die Anwendung des an sich schlechten Mittels für das richtende Urteil aus der Sphäre des Schlechten aus und stellt sie für das richtende Urteil in die Sphäre des Guten. Denken wir nun nur noch das Moment hinzu, dafs das Gute in Gegensatz gegen das

Böse tritt, dann ist der Begriff des Heiligen gewonnen: Was gut ist, mufs, in seinem Gegensatz gegen das Böse gedacht, auch immer heilig sein; wenn also der gute Zweck gelegentlich die Anwendung eines von Natur schlechten Mittels für das richtende Urteil gut macht, dann macht er die Anwendung des schlechten Mittels streng genommen auch heilig.

Ich weifs nicht, wo, wann und von wem der Wortlaut des Satzes „Der Zweck heiligt das Mittel" geprägt worden ist; aber dafs der Satz selbst in den Schriften von Jesuiten, wenn auch nicht wörtlich, so doch transparent enthalten ist, dürfte erwiesen sein. Dafs die Praxis des Ordens ihm entsprochen hat, ist bereits das Urteil Hases.



Inhalt.

Seite

Untersuchungen und Essays:

Analekten:

Anhang:

Ausgegeben den 2. Januar 1899.



ZEITSCHRIFT

FÜR

KIRCHENGESCHICHTE.

HERAUSGEGEBEN VON

D. THEODOR BRIEGER,

ORDENTL. PROFESSOR DER KIRCHENGESCHICHTE AN DER UNIVERSITÄT LEIPZIG,

UND

PROF. LIC. BERNHARD BESS,

ZUR ZEIT HÜLFSARBEITER AN DER KGL. UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK ZU GÖTTINGEN.

XIX. Band, 4. Heft.



GOTHA.
FRIEDRICH ANDREAS PERTHES.
1899.

fragen und Manuskripte werden [illegible]*eten an die Adresse des zweiten Herau*[illegible]*s.*

Bischof Arnold zu Camin 1324—1330.

Ein Beitrag zur Geschichte des Caminer Bistums.

Von

Dr. **M. Wehrmann** in Stettin.

Die Zeit Kaiser Ludwigs des Bayern ist besonders häufig der Gegenstand eingehender Untersuchungen geworden. Bietet sie doch auch mit dem Kampfe um die deutsche Krone, dem überaus heftigen Streite mit der päpstlichen Kurie, dem ersten Erwachen eines gewissen Nationalgefühls der deutschen Fürsten des Interessanten und Lehrreichen genug. Für Pommern aber ist diese Zeit von besonderer Bedeutung, da das Land damals zuerst eigentlich in direkte Beziehungen zum Reiche und seinem Herrscher trat und aus dem bisherigen Stillleben in die gröſseren Begebenheiten jener Jahre hineingezogen wurde. Die Wellen, welche durch die verschiedenen Stürme in Deutschland erregt wurden, zogen auch das Land am Meere in ihre Kreise, nachdem dort eben durch den Abschluſs der Germanisierung das Deutschtum zum Siege gelangt war. Die erste Hälfte des 14. Jahrhunderts brachte dabei für Pommern eine Reihe von äuſserst wichtigen Fragen, welche die Existenz des jungen deutschen Staatswesens aufs tiefste berührten. Die Kämpfe im Osten um das Erbe Mestwins II., die Kriege mit Brandenburg nach dem Tode des letzten Markgrafen aus dem Stamm der Askanier, die Streitigkeiten mit Mecklenburg bilden den wichtigen Inhalt jener Zeit. Diese Kämpfe und Kriege mit ihren stets wechselnden Begebenheiten, die dazu gehörenden

Verhandlungen sind auch in neuerer Zeit wiederholt d
gestellt und behandelt worden [1]. Wenig beachtet aber
es, dafs auch der grofse Streit mit dem Papste, der
3. Jahrzehnte alle Gemüter bewegte, auch Pommern gar s
berührt hat. Es gewinnt dadurch die pommersche Geschic
dieser Zeit etwas allgemeineres, gröfseres Interesse, das
sonst nur zu oft abgeht, und eine Darstellung dieses kir
lichen Streites, der mit dem politischen auf das engste
sammenhängt, kann zugleich als ein kleiner Beitrag zu
Geschichte des damals herrschenden Kampfes gelten. A
wird dadurch ein Beispiel gegeben, wie derselbe sich
einem kleinen, von dem Mittelpunkte der Begebenheiten e
legenen Bistum abspielte.

Das pommersche Bistum, das 1140 gestiftet, um 1
seinen Sitz in Camin erhalten hatte und 1188 als unmittel
unter dem päpstlichen Stuhle stehend vom Papste bestä
war, gelangte allmählich im Laufe des 13. Jahrhunderts
einer gewissen Selbständigkeit gegenüber dem Herzogt
des Landes. Durch Erwerbung einer Landeshoheit name
lich im Lande Kolberg hatte Bischof Hermann von Gleic
(1251 – 1289) den Grund zu dieser wenn auch nicht re
lich ausgesprochenen, so doch thatsächlichen Unabhängig
gelegt, die für das Herrscherhaus um so verhängnisvo
wurde, als 1295 das Land endgültig wieder in zwei He
schaften geteilt ward. Von diesen umfafste das Herzogt
Stettin, in dem Otto I., seit 1320 in Gemeinschaft
seinem Sohne Barnim III. gebot, Mittelpommern zu bei
Seiten der Oder, während das Land Wolgast, in dem
1295—1309 Bogislaw IV. und nach ihm sein Sohn W
tislaw IV. herrschten, das ganze Gebiet an der Küste
Vor- und Hinterpommern mit den Oderinseln einnahm. I
nördlichste Teil, Vorpommern und Rügen, gehörte z
Fürstentum Rügen (Wizlaw III. 1302—1325). Mit
in den hinterpommerschen Teil des Wolgaster Landes ra

1) Vgl. besonders die Arbeiten von F. Zickermann in „Forschungen zur Brand. u. Preufs. Geschichte" IV, S. 1 ff. und F. Rachfahl ebendort V, S. 403 ff.

das Gebiet des Bischofs von Camin um Kolberg und Köslin hinein.

Die Bischöfe hatten seit Hermann wiederholt selbständige Politik getrieben und waren dadurch in Gegensatz zu den Herzogen getreten. So war es geschehen bei der Streitfrage wegen Ostpommerns, so bei den verschiedenen Kämpfen mit den Nachbarn. Namentlich die Bischöfe Jaromar von Rügen (1289—1293) und Heinrich von Wachholz (1301—1318) hatten bald auf der Seite ihrer Landesherren, bald auch ihnen gegenüber gestanden. Ein treuer Anhänger dagegen der Herzoge war Bischof Konrad IV., der am 13. August 1318 die päpstliche Konfirmation erhielt [1]. In die Zeit seines Episkopats fiel das Ereignis, das für Pommern von besonderer Bedeutung war, der Tod des Markgrafen Waldemar von Brandenburg am 14. August 1319. Dadurch bot sich für beide Linien des pommerschen Herzogshauses die Gelegenheit, sich von der märkischen Lehnshoheit, die 1236 und 1250 doch nur widerwillig anerkannt war, zu befreien und Unabhängigkeit zu gewinnen. Aber zugleich suchten die Herzoge natürlich ebenso wie die anderen Nachbarn der Mark einen Gewinn an Land davonzutragen. Wartislaw IV. scheute sich nicht, dazu die vormundschaftliche Stellung zu dem letzten Sproſs des askanischen Hauses, dem jugendlichen Heinrich, zu benutzen. Noch heftiger wurde der Kampf, als auch dieser im Juli 1320 starb. Jetzt war Pommern vollkommen freigestorben, und es galt für das Land die höchsten Anstrengungen zu machen, die Freiheit gegenüber dem zu erwartenden neuen Herren der Mark mit aller Kraft zu behaupten. Diesem Ziele dienten mannigfache Bündnisse, aber der Streit um einzelne Teile des herrenlosen Landes erregte Krieg und Fehde besonders mit dem Mecklenburger Heinrich dem Löwen.

Um die Übertragung der Lehnshoheit an einen anderen zu erschweren, erklärten die Herzoge Otto, Barnim und Wartislaw am 16. August 1320, daſs sie ihre gesamten

---

1) Vatikan. Akten zur deut. Gesch. in der Zeit König Ludwigs des Bayern, Nr. 118.

Länder vom Bistum Camin zu Lehn nähmen [1]. Dieser Schritt, der zuerst vielleicht befremdlich erscheinen kann, ist zu erklären aus dem engen Verhältnisse, in dem die Landesherren zum damaligen Bischofe standen. Von ihm hatten sie nicht zu befürchten, dafs er versuchen würde, seine Lehnshoheit, die nur auf dem Papiere stand, thatsächlich auszuüben. Die Erklärung hat niemals praktische Folgen gehabt, besonders da es bald darauf schien, als ob auch von höherer Seite die Lehnsfreiheit des Landes Bestätigung empfangen sollte. Auf Bitten der Fürsten gab nämlich König Ludwig durch Schreiben vom 28. Dezember 1320 dem Herzoge Wartislaw einen Aufschub zum Lehnsempfange und versprach, dafs er in der Zwischenzeit, auch wenn die Mark einen neuen Herrn erhielte, keinem anderen unterworfen werden sollte [2].

In den folgenden Jahren kämpften die Pommern fortgesetzt, bald in Mecklenburg, bald in der Ucker- oder Neumark. Mit Bischof Konrad standen die Fürsten in engem Bündnisse [3]. Für ein energischeres Vorgehen vereinigten sich alle Herzoge am 1. Oktober 1321 zu gemeinschaftlicher Staatsverwaltung und Hofhaltung [4]. Die Einzelheiten der Kämpfe sind oft recht unklar, aber so viel ist klar, dafs es zu einer Entscheidung nicht kam. Da entschied aber die Schlacht bei Mühldorf am 28. September 1322 den Streit um die deutsche Krone zu gunsten König Ludwigs, der bald allgemeine Anerkennung fand. Wenn nicht schon früher, so fafste er sicher jetzt den Gedanken, die herrenlose Mark Brandenburg für seine Familie zu gewinnen, und er übertrug wirklich im März oder April 1323 das Land seinem

---

1) Zwei Urkunden in beglaubigter Abschrift im Kgl. Staatsarchive Stettin (K. St.A.St.): Bistum Camin. Die eine gedruckt in v. Eickstedts Urkundensammlung I, S. 116. Vgl. Zickermann a. a. O. S. 93.

2) Riedel B. I, S. 462. Vgl. Zickermann a. a. O. S. 93f.

3) Urkunden d. d. 1321 Mai 6, Juni 14 bei v. Eickstedt, Urkundensammlung I, S. 127f., und im K. St.A. St.: Bistum Camin.

4) Dähnert, Sammlung I, S. 244.

jugendlichen Sohne Ludwig [1]. Damit war für Pommern die Hoffnung auf Beseitigung der Lehnsunterthänigkeit dahin, wie der König auch in der förmlichen Belehnungsurkunde vom 24. Juni 1324 seinem Sohne die Mark ausdrücklich cum ducatibus Stettinensi et Deminensi übergab [2]. Naturgemäfs wurden dadurch die Herzoge auf die Seite der Gegner des Hauses Wittelsbach gedrängt. Zwar kam es noch nicht sofort zu Kämpfen, doch die Verhandlungen, mit denen König Ludwig den Grafen Berthold von Henneberg [3] betraute, verliefen ohne Ergebnis. In ihrem Kampfe gegen die Wittelsbacher fanden die Feinde derselben bald die wirksamste Unterstützung bei der Kurie, seitdem König Ludwig mit dem Papste Johann XXII. in Streit geraten war [4]. Dieser erhob am 8. Oktober 1323 den ersten Prozefs gegen den König und sprach dann am 23. März 1324 den Bann über ihn aus. Hierdurch entstand eine Spaltung in Parteien, die alle Kreise der Deutschen ergriff, besonders als infolge einer Verbindung des politischen Streites mit einem dogmatisch-religiösen die beiden einflufsreichen Bettelorden dem Kampfe gegenüber verschiedene Stellungen einnahmen und sich heftig befehdeten. In allen Sprengeln standen sich Anhänger des Königs und des Papstes ebenso schroff wie die Minoriten den Predigermönchen gegenüber. In Pommern lagen nun die Verhältnisse so, dafs die brandenburgisch oder wittelsbachisch Gesinnten natürlich antipäpstlich waren, während die Verteidiger der Lehnsunabhängigkeit des Landes auf der Seite des Papstes standen. Die Führer dieser Partei waren naturgemäfs die Herzoge; dafs es aber auch Pommern gab, die an dem bisherigen Verhältnisse zu der Mark festhielten, ist leicht erklärlich, be-

---

1) Salchow, Der Übergang der Mark Brandenburg an das Haus Wittelsbach (Halle 1893), S. 44.

2) Riedel B. II, S. 17sq.

3) Vgl. über ihn J. Heidemann, Forschungen zur deut. Gesch. XVII, S. 109 ff.

4) Wir verweisen auf das bekannte Buch von K. Müller, Der Kampf Ludwigs des Bayern mit der römischen Kurie (Tübingen 1879, 1880).

sonders da eine nicht geringe Zahl von angesehenen Adelsgeschlechtern sowohl in Pommern als in der Mark angesessen war. Nicht ohne Einfluſs mag es auch gewesen sein, daſs der auf seiten des Königs stehende Franziskanerorden weit verbreiteter in Pommern war als derjenige der Dominikaner, und den Einfluſs der Mönche dürfen wir in den Städten nicht zu gering achten. Eine Spaltung ging auch durch das Caminer Domkapitel, in der aber die brandenburgisch gesinnte Partei die Majorität gehabt zu haben scheint. Dieser Zwiespalt kam zum Ausdrucke, als im Sommer des Jahres 1324 Bischof Konrad aus dem Leben schied.

Die Meinungsverschiedenheit, die im Domkapitel herrschte, lieſs es zunächst nicht zu einer Wahl kommen. Der Propst, Friedrich von Stolberg, ein entschiedener Gegner der päpstlichen Partei [1], führte zunächst die Verwaltung des Bistums. Kaum gelangte aber die Nachricht von der Erledigung des Episkopats nach Avignon, da griff Johann XXII. in der von ihm besonders beliebten Weise auf Grund der für das Caminer Bistum ausgesprochenen Reservation [2] ein, bestellte am 14. November 1324 den Dominikaner Arnold zum Bischofe und teilte diese Ernennung dem Kapitel, den Laien und Geistlichen der Diöcese mit, indem er zugleich zum Gehorsam gegen den neuen Bischof aufforderte [3]. Dieser Arnold war ein Sohn Wilhelms von Eltz (von der Linie des silbernen Löwen) und der Guda von Hammerstein. Er wird in den Jahren 1301—1316 wiederholt als Domherr zu Trier erwähnt [4]. Er scheint dann nach Avignon gegangen zu sein, wo er poenitentiarius des Papstes war. Schon am 16. Dezember erhielt er durch den Kardinalbischof Wilhelm

1) Vgl. über ihn Zeitschrift des Harzvereins für Geschichte und Altertumskunde XXIX (1896), S. 189 ff. Die dort gegebene Darstellung wird hier in Einzelheiten auf Grund neuerer Forschungen modifiziert. (Vgl. Monatsblätter d. Gesellsch. f. pom. Gesch. 1897, S. 58 f.)

2) Vgl. über das Reservationsrecht Hinschius, Das Kirchenrecht III, S. 123 ff.

3) Vatikan. Akten Nr. 417.

4) Vgl. F. W. E. Roth, Geschichte der Herren und Grafen zu Eltz (Mainz 1890), Bd. II, S. 220 ff.

von Sabina die Bischofsweihe [1], verblieb aber noch geraume Zeit am päpstlichen Hofe.

Inzwischen war der Papst trotz der Sachsenhausener Appellation Ludwigs mit einem neuen Prozesse gegen diesen vorgegangen, in dem er auch die weltlichen Fürsten aufforderte, dem unrechtmäfsigen Könige nicht zu gehorchen. Ebenso griff er in den Kampf um die Mark ein, indem er am 2. Januar 1325 den Auftrag gab, die Städte Pasewalk und Prenzlau anzuhalten, dafs sie sich nicht von dem Fürsten Heinrich von Mecklenburg trennen sollten, ehe nicht über Brandenburg entschieden sei [2]. Weiter befahl er am 1. August die Briefe und Prozesse gegen Ludwig dort ungesäumt zu publizieren und verbot allen Unterthanen in der Mark, dem Sohne Ludwigs irgendwie zu gehorchen [3]. Am 10. August erliefs er Schreiben auch an die drei pommerschen Fürsten, in denen er sie dringend ermahnte, im Widerstande gegen den jungen Markgrafen von Brandenburg fortzufahren [4]. Zu einem ernstlichen Kampfe war es bisher zwischen den Pommern und Brandenburgern noch kaum gekommen, aber die Verhandlungen, die man geführt hatte, waren immer ohne Ergebnis geblieben [5]. Drohend standen sich die Gegner gegenüber und suchten sich beiderseits durch Bündnisse Hilfe zu sichern, wie sich z. B. die Pommern am 18. Juni 1325 mit dem Könige Wladislaw Lokietek von Polen gegen die Mark verbanden [6]. Doch der Tod des Fürsten Wizlaw III. von Rügen am 8. November 1325 zog das Interesse des Herzogs Wartislaw IV. von der märkischen Frage ab, da es für ihn galt, in dem ihm nach vorher getroffener Vereinbarung zugefallenen Erbe festen Fufs zu fassen. Der

---

1) Nach einem von Herrn Archivrat Dr. Grotefend in Schwerin gütigst mitgeteilten Regeste aus dem Vatikan. Archive (Reg. Avin. XXXII, fol. 192).

2) Vatikan. Akten Nr. 432.

3) Geschichtsquellen der Provinz Sachsen XXI, S. 166. Raynaldi Ann. eccl. XV. fol. 299.

4) Vatikan. Akten Nr. 532.

5) Vgl. Zickermann a. a. O. S. 98ff.

6) Vgl. Caro, Gesch. Polens II, S. 115.

Lehnsherr Rügens, König Christoph von Dänemark, der einige Zeit selbst Pläne auf die Insel gehabt hatte, übertrug am 24. Mai dem Fürsten das Land [1]. Auch von seiten der Stettiner Herren geschahen keine energischen Schritte gegen den Markgrafen Ludwig. Was sie anfänglich davon zurückhielt, wissen wir nicht, dann aber brach im Anfange des Jahres 1326 jenes gewaltige littauische Heer in das Land, welches auf Veranlassung des Papstes die Mark verwüsten sollte und nicht weniger furchtbar die benachbarten Länder verheerte [2]. Auf Jahre hin war namentlich auch die Neumark in eine Wüste verwandelt [3]. Noch mehr wurden die Stettiner Herzoge in ihren Unternehmungen gegen Brandenburg gehemmt, als am 1. August 1326 Herzog Wartislaw IV. starb und nur zwei unmündige Knaben hinterliefs, zu denen noch ein nachgeborener Sohn kam. Jetzt galt es vor allem, das pommersche Land zu retten, da der Mecklenburger Fürst seine Hände nach diesem Besitze ausstreckte [4].

Die Nachricht von der Ernennung Arnolds erregte im Caminer Domkapitel lebhaften Widerspruch gegen diesen Eingriff der Kurie in das Wahlrecht. Namentlich war der bereits genannte Propst Friedrich von Stolberg die Seele des Widerstandes und veranlafste seine Anhänger zu einer Wahl zu schreiten. Dafs eine solche spätestens bereits im Jahre 1325 erfolgt ist, geht aus der noch zu erwähnenden päpstlichen Bulle hervor, in der bereits von einem electus die Rede ist. Sonst spricht der Dompropst selbst am 18. Januar 1326 nur von dem zukünftigen Bischofe, während er am 1. September sich als Stellvertreter des electus Caminensis bezeichnet. Mit dem Namen wird uns der von dem Kapitel erwählte urkundlich nicht genannt. Nun findet sich in der Detmar-Chronik folgende Notiz zum Jahre 1324 [5]: „Do starf oc de biscop van Camyn. Dat capittel droch overen unde

1) Vgl. Barthold, Geschichte Pommerns III, S. 201 f.

2) Caro II, S. 117 f.

3) Vgl. van Niessen, Gesch. der Stadt Dramburg, S. 40.

4) Über den Rügisch-Pomm. Erbfolgekrieg vgl. Kosegarten, Pomm. Geschichtsdenkm. I, S. 178 ff.

5) Chroniken der deut. Städte XIX, S. 448.

kos enen van den canoniken, meyster Johanne van Ghotinghe de do was bi deme pavese to Avinion. Do de paves nam sinen kore, he nam dat biscopdom unde ghaf et enen predekerebroder Arnolde. Do he dar quam in sin stichte, en del der domheren satten sic weder ene; de verdref he; also wart dar en grot orloghe. Nicht lange dar na gaf de paves mester Johanne van Ghotinghe dat biscopdom to Verden.“ Da die genannte Chronik an anderen Stellen ganz richtige Angaben über Caminer Verhältnisse macht, so ist auch diese Notiz wohl beachtenswert. Von Johann von Göttingen ist bekannt, daſs er am 3. Februar 1319 vom Papste mit dem Dekanat zu Camin providiert wurde. Ob er die Würde wirklich übernommen und in Camin geweilt hat, läſst sich nicht feststellen. Aber am 10. Februar 1322 providierte ihn Johann XXII. mit einem Kanonikat in Mainz unter der Bedingung, daſs er das Dekanat niederlege [1]. Wieder ist es unsicher, ob diese Bedingung erfüllt ist, da bis 1332 kein Caminer Dekan urkundlich erwähnt wird. Das Mainzer Kanonikat hat er aber sicher übernommen, denn am 5. September 1323 kommt er als solcher und zwar in Avignon vor [2]. Es wird also die Nachricht Detmars, daſs er dort sich aufhielt, bestätigt. Da können wir ihm wohl auch seine anderen Angaben glauben, indem wir annehmen, daſs Johann sein Dekanat noch nicht aufgegeben hatte und nun von seinen Mitdomherren erwählt wurde. Er scheint allerdings niemals in das Stift gekommen zu sein. Am 27. März 1331 wurde der Mainzer Kanonikus Johann von Göttingen vom Papste zum Bischof von Verden ernannt [3].

Nun liegt aber noch eine andere urkundliche Nachricht vor. Am 2. Mai 1334 verzichteten Berthold, Graf von Henneberg, und sein Sohn Ludwig, electus Caminensis, auf jeden Anspruch auf Ersatz der Kosten, die ihnen durch

1) Geschichtsquellen der Prov. Sachsen XXI, S. 110. 130.

2) Geschichtsquellen der Prov. Sachsen XXI, S. 139.

3) Abhandlungen d. hist. Klasse der Kgl. Bayer. Akademie XVII, 2, S. 310.

die Wahl entstanden seien [1]. Wann kann nun dieser Ludwig erwählt sein? Dafs etwa später, als Johann von Göttingen das Bistum Verden erhalten hatte, sich die alte Opposition gegen den vom Kapitel 1330 erwählten Friedrich von Eickstedt von neuem erhob, ist ganz unglaublich. Es ist nach 1329, wie wir sehen werden, auch nicht eine Spur von Widerstand gegen Arnold in den Urkunden zu finden. Es bleibt für eine Wahl des genannten Ludwig nur die Zeit des heftigsten Kampfes gegen den vom Papste in das Stift entsandten Bischof übrig. Deshalb ist vielleicht anzunehmen, dafs die Domherren, welche zuerst Johann erwählt hatten, denselben im Laufe des Streites zum Verzicht bewogen und an seiner Stelle Ludwig erwählten. Hierzu veranlafste sie wahrscheinlich die Hoffnung, dafs der Vater des electus, der Verweser der Mark Brandenburg und Berater des jungen Markgrafen, dadurch für sie gewonnen und es nicht unterlassen würde, seinen Sohn und dessen Anhänger kräftig zu unterstützen. Es mufs danach die Wahl des jungen Grafen als ein feiner diplomatischer Schachzug der antipäpstlich und brandenburgisch gesinnten Mitglieder des Domkapitels erscheinen. Allerdings täuschten sie sich in ihrer Hoffnung. Dafs der electus Ludwig jemals ernstliche Anstrengungen gemacht hat, in seiner Diöcese Anerkennung zu erwerben, dafür fehlt es an jedem Zeugnisse, und auch Graf Berthold war ein viel zu praktischer Politiker, als dafs er für seinen Sohn ernstlich in die Streitigkeiten des Stiftes einzugreifen versucht hätte. Wann die Abdankung Johanns und die Wahl Ludwigs erfolgte, läfst sich nicht feststellen. Wir werden uns auch mit den beiden erwählten Bischöfen im Laufe unserer Untersuchung nicht mehr zu beschäftigen haben, da sie niemals irgendwie hervortreten.

Nachdem so die Domherren ein geistliches Oberhaupt erwählt hatten, erklärten sie, als die Nachricht von der Ernennung Arnolds anlangte, offen, dafs sie die päpstlichen Briefe nicht annehmen, sondern an ihrer Wahl festhalten würden. Wenn derselbe auf die Würde verzichten sollte

1) K. St A. St.: Bistum Camin.

so würden sie zu einer neuen Wahl schreiten. Infolge dieses Widerstandes gab nun Johann XXII. am 13. Januar 1326 dem Erzbischofe von Köln und dem Bischofe von Osnabrück den Auftrag, die Untergebenen der Caminer Kirche, namentlich den Propst Friedrich und die Domherren, zum Gehorsam gegen den von ihm kraft des Reservationsrechts ernannten Bischof Arnold anzuhalten, ja sie dazu, wenn es nötig sei, mit Gewalt zu zwingen [1]. Wenige Tage später, am 26. Januar, erliefs er weiter eine gröfsere Zahl von Schreiben an die Herzoge Wartislaw, Otto und Barnim, an Heinrich von Mecklenburg und Johann von Werle, an die Bewohner der Städte Greifswald, Stettin, Kolberg, Pasewalk, Prenzlau und Soldin mit der Aufforderung, Arnold bei seiner Ankunft in der Diöcese als Bischof der Caminer Kirche aufzunehmen [2].

Arnold befand sich damals noch in Avignon, wo er am 13. Juli 1325 zum erstenmale für seine Sprengel thätig war, indem er einen dem Kloster Verchen erteilten Indulgenzbrief bestätigte [3]. Ehe er abreiste, erliefs der Papst am 27. März 1326 eine Bulle zur Unterstützung seines Schützlings, durch die er die Bischöfe von Verden und Ratzeburg und den Abt von St. Marien bei Stade zu Konservatoren des Bischofs ernannte und ihnen namentlich Schutz desselben gegen Ludwig, qui se gerit pro marchione Brandeburgensi, und seine Anhänger auftrug [4]. Auch verlieh er noch am 30. Mai Arnold mehrere Gnadenerweisungen betreffend Visitation in seiner Diöcese, Abhaltung des Gottesdienstes, Messelesen und Verleihung von Kanonikaten [5]. Alsdann brach der Bischof von Avignon auf. Am 20. August ist er in seiner Heimat, auf der Burg Eltz an der Mosel nachweisbar. Er weihte damals die dortige Burgkapelle [6].

1) Vatikan. Akten Nr. 606. 607.

2) Vatikan. Akten Nr. 620.

3) K. St.A. St.: Kl. Verchen Nr. 3^{a}.

4) Vatikan. Akten Nr. 654.

5) Nach vier von Herrn Archivrat Dr. Grotefend gütigst mitgeteilten Regesten aus dem Vatikanischen Archive (Reg. Avin. XXIV, fol. 212^{b}. 214^{b}. 219).

6) Vgl. F. W. E. Roth, Gesch. d. Herren und Grafen zu Eltz, Bd. II, Anmerkungen S. xxvi.

Damals war in Pommern gerade wieder einmal ein Vergleich zwischen Brandenburg und Pommern durch Vermittelung des Grafen Ulrich von Lindow zustande gekommen, der allerdings die wichtigste Frage betreffend die Lehnshoheit nicht berührte. Am 25. August 1326 ratifizierte Markgraf Ludwig diesen Vertrag [1]. Durch ihn wurde die Entscheidung aller Streitigkeiten einem Schiedsgericht übertragen. Auch eine Streitfrage zwischen der Mark und dem Stifte Camin überwies man demselben. Im Jahre 1276 hatte der Bischof Hermann das Land Lippehne an die Markgrafen verkauft [2]. Nach dem Aussterben der Askanier hatte das Stift dies Land in Besitz genommen, da es demselben wieder angestorben wäre. Bei den Verhandlungen bestritten die Märker diesen Anspruch, weil das Gebiet von den Markgrafen rechtmäfsig gekauft sei [3]. Zu einer Einigung kam man nicht, aber in dieser Angelegenheit, bei der es sich um eine nicht unwichtige Besitzfrage handelte, traten gewifs auch die antipäpstlich gesinnten Domherren den märkischen Forderungen entschieden entgegen. Ebenso sehen wir am 5. September 1327 die Herzoge zusammen mit dem Stifte Camin einen vorläufigen Vertrag mit dem Markgrafen Ludwig schliefsen [4].

Wie die Verhältnisse im einzelnen in dem Stifte lagen, wie die Parteien im Caminer Domkapitel sich gegenüber standen, darüber fehlt es leider ganz an Zeugnissen. Nur eine Urkunde erlaubt uns, einen Blick in dieselben zu thun. Am 1. September 1326 stellt der Dompropst Friedrich von Stolberg, gerens vices capituli ecclesiae Caminensis et electi, mit dem Kapitel eine Urkunde aus [5]. In derselben werden als Zeugen acht Domherren genannt, die wir wohl als Anhänger der vom Propst geleiteten Partei anzusehen haben,

---

1) Vgl. Riedel B. II, S. 41. Vgl. Zickermann S. 100.

2) P. U. B. II, Nr. 1042. 1043. Vgl. van Niefsen, Forsch. z. Brandenb. u. Preufs. Gesch. IV, S. 34f.

3) Vgl. Riedel B. II, S. 37. Heidemann, Forsch. zur deut. Gesch. XVII, S. 135. 142f.

4) Riedel B. II. S. 41f.

5) K. St.A. St.: Stadt Anklam, Nr. 5.

zumal da drei von ihnen später ausdrücklich als Gegner Arnolds genannt werden. Es befindet sich, nur das mag hier hervorgehoben werden, nicht unter ihnen Friedrich von Eickstedt d. Ä., der damalige Vicedominus und spätere Bischof.

Während im Lande vorläufiger Friede herrschte, erschien Bischof Arnold zum erstenmale in seinem Stifte und bestätigte am 31. Oktober 1327 die Privilegien der Stadt Kolberg [1]. Hier fand er sogleich Anhang, namentlich bei dem dortigen Domkapitel, das häufig dem Caminer feindlich gegenüber stand. Daher finden wir als Zeugen in der Urkunde vier Domherren von Kolberg und nur einen aus Camin. Sonst brach aber nun infolge seiner Ankunft der Kampf im Stifte offen aus. Die antipäpstlichen Kanoniker, namentlich der Präpositus Friedrich von Stolberg, Friedrich von Eickstedt d. J., Nikolaus Schwanebek, Wizlaw Carvitz, Heinrich Wisbeke, fanden bei einem Teile des Stiftsadels und der Kleriker, besonders aber bei der Stadt Köslin Unterstützung. Bei dieser mag die Eifersucht auf Kolberg eine Veranlassung zu dem Widerstande gegen den Bischof gewesen sein. Von den Vasallen des Stiftes, die auf Köslins Seite standen, werden Peter von Kameke, Wisko von Bertelyn, Hasso von Schivelbein, Suantus Bonin und Bertram de Domassin genannt. Mit besonderem Eifer nahmen sich die Bürger der Städte des Kampfes an. Nachdem einige Zeit ein kleiner Krieg mit Raub und Brand getobt hatte, versprach am 24. März 1328 der Rat von Köslin für sich und Suantus Bonin, mit der Stadt Kolberg bis Johannis einen Waffenstillstand zu halten [2]. Gegen die widerspenstigen Domherren und Kleriker ging Bischof Arnold mit Absetzungen oder Suspensionen vor, ja die Caminer Kirche ward mit dem Interdikt belegt und über einzelne Gegner die Exkommunikation verhängt. Warf man ihnen doch vor, daſs sie bischöfliche Güter entfremdet, Aufstand unter dem

---

1) Original im Stadtarchiv Kolberg. Vgl. Riemann, Gesch. der Stadt Kolberg, S. 175.

2) Riemann, Gesch. der Stadt Kolberg, Anhang S. 20f.

Klerus und der Laienbevölkerung erregt und unendliche Schandthaten begangen hätten. Gegen den Propst aber und den Kanoniker Friedrich von Eickstedt unterliefs es der Bischof aus bestimmten, nicht angegebenen Gründen damals vorzugehen. Aus Anhängern bildete er sich ein neues Kapitel. Wir finden in demselben den späteren Vicedominus Christian von Dollen, Dietrich von Zachelwitz, Walter von Güntersberg, der vorher Pfarrer in Dramburg, später Archidiakon von Demmin (1331 – 1339) war, und den nachmaligen langjährigen Präpositus (1336—1353) Bernhard Behr. Auch gründete er zwei neue Präbenden. Über sein Vorgehen berichtete der Bischof alsbald an den Papst [1]. Den Führer der Gegenpartei, den Propst Friedrich, bestrafte Arnold, so können wir nur vermuten, vielleicht damals nicht, weil er, wie gleich erzählt werden wird, thatsächlich sein Amt nicht mehr verwaltete.

In derselben Zeit drohte auch den Herzogen neue Gefahr, die es ihnen unmöglich machte, dem vom Papste gesandten Bischofe irgendwelche Unterstützung zuteil werden zu lassen. König Ludwig war am 17. Januar 1328 in Rom zum Kaiser gekrönt und triumphierte über seine Gegner, namentlich auch über Johann XXII., dem er in Pietro von Corvara einen Gegenpapst gegenüber stellte. Er stand auf der Höhe seiner Macht. Daher erliefs er am 27. Januar an den Herzog Bogislaw und seine Brüder, und gewifs auch an die Herren von Stettin, ein drohendes Schreiben, in dem er sie aufforderte, ihre Länder von dem Markgrafen zu Lehn zu nehmen, denn dieselben ständen der Mark Brandenburg unmittelbar zu [2]. Da galt es nun für die Herzoge, sich zu rüsten zum entscheidenden Kampfe. Man brach, wie es scheint, die damals wieder schwebenden Verhandlungen ab. Die Pommern schlossen am 27. Juni 1328 den Brudersdorfer Frieden mit Mecklenburg und vereinigten sich am 15. November mit ihrem bisherigen Feinde Heinrich von

1) Nach der päpstlichen Bulle vom 24. August 1329 (Geschichtsquellen d. Prov. Sachsen XXI, S. 235ff.).

2) Riedel B. II, S. 43. Vgl. Zickermann S. 102.

Mecklenburg[1]. So brach dann auch hier der Krieg aus, und bei den vielfachen Berührungspunkten zwischen den Gegnern in diesem Kampfe und denen im Stift Camin mögen gemeinsame Unternehmungen, so weit von solchen bei diesem kleinen Kriege die Rede sein kann, bisweilen stattgefunden haben. Über die Einzelheiten sind wir wenig unterrichtet. Während des Waffenstillstandes, der zwischen Köslin und Kolberg geschlossen worden war, verabredete man für Himmelfahrt (12. Mai) eine Zusammenkunft zur Besprechung der Streitpunkte. Aber bald mufsten sich die Kolberger bitter darüber beklagen, dafs die Verbündeten Köslins, namentlich Wisko von Bertelin, Peter von Kameke und die Parsow, den Waffenstillstand nicht beachteten und fortfuhren zu rauben und zu plündern. Zwar versprach der Rat von Köslin auf die Klage, die sie „corde gemebundo“, wie sie schrieben, vernahmen, sofort die beiden Ritter aufzufordern, dafs sie von ihrem Treiben abliefsen, aber zugleich zeigten sie selbst doch so wenig guten Willen zu einer gütlichen Ausgleichung, dafs sie um Verlegung des festgesetzten Termins auf den Sonntag vor Pfingsten (15. Mai) baten. Ihre Ratmannen seien zu einer Verhandlung mit Jasko von Schlawe ausgezogen und könnten nicht früher von der Reise zurück sein[2]. Aber als dieser Tag da war, warteten die Kolberger Gesandten vergebens auf die Kösliner. Sie erschienen nicht, und die Fehde begann von neuem. Gewifs um offen zu zeigen, wie treulos die Herren von Köslin gehandelt hätten, liefs der Rat von Kolberg sich die Schreiben jener in Abschrift durch den Belgarder Rat beglaubigen[3].

Die kirchlichen Strafen, welche Arnold verhängt hatte, scheinen bei einzelnen doch nicht ohne Wirkung gewesen zu sein. Bereits am 8. August 1328 ermächtigte der Papst Johann XXII. den Erzbischof von Bremen, das Interdikt und die Exkommunikation, die wegen des Widerstandes

1) Meckl. Urk.-B. VII, Nr. 4940. 4992.
2) Riemann a. a. O., Anhang S. 21.
3) Riemann a. a. O. S. 176.

gegen Arnold verhängt sei, aufzuheben[1]. Ob der Bevollmächtigte freilich von dieser Erlaubnis Gebrauch machen konnte, ist mindestens sehr zweifelhaft, denn der Streit und die Fehde dauerten noch länger fort. Von Einzelheiten ist nichts bekannt. Wir erfahren nur, dafs der Rat von Köslin am 26. Juni 1328 mit dem Herrn Jasko von Schlawe, dem Angehörigen der Familie der Swenzonen, einen Vertrag schlofs, nach dem dieser sich verpflichtete, während des Krieges der Kösliner mit dem Bischofe und den Kolbergern neutral zu bleiben[2].

Auch von Arnolds Thätigkeit hören wir nichts. Kaum beachtet wird in Pommern sein die Bulle des Gegenpapstes Nikolaus V. vom 27. Januar 1329, durch die er Arnold des Caminer Bischofsamtes entsetzte und dasselbe dem Heinrich von Babenberg übertrug[3]. Die an die Laien, Geistlichen und Vasallen des Caminer Stiftes gerichteten Schreiben hatten nicht den geringsten Einflufs, zumal da der Widerstand der Gegner damals schon gebrochen war.

Neben manchen Unglücksfällen scheint besonders der Umstand zu dem Siege der Anhänger Arnolds beigetragen zu haben, dafs das Haupt der Gegenpartei, Friedrich von Stolberg, seinem Wirkungskreise auf eigene Art entzogen wurde. Zwischen der Stadt Greifenberg und dem Kloster Belbuk war wegen der Schiffahrt auf der Rega ein heftiger Streit ausgebrochen. Auf Beschwerde beim päpstlichen Stuhle wurde die Entscheidung u. a. dem Dompropst von Camin aufgetragen. Als am 7. Mai 1328 das endgültige Urteil gesprochen und das Kloster zu einer hohen Entschädigung verurteilt wurde, weigerte sich der Abt, sich der Entscheidung zu fügen. Da brach eine offene Fehde zwischen Greifenberg und Belbuk aus. Der Abt liefs Greifenberger Bürger aufgreifen und gefangen nach Löknitz führen. Dagegen bemächtigten sich die Greifenberger der Person des Propstes

1) Vgl. Abhandl. der hist. Kl. der Kgl. Bayer. Akademie XVII, 2, S. 261f.

2) K. St.A. St.: Stadt Köslin, Nr. 14.

3) Vatikan. Akten Nr. 1137.

Friedrich, der das Kloster begünstigt zu haben scheint, und hielten ihn gefangen, bis am 16. August 1329 die beiderseitigen Gefangenen freigelassen wurden [1]. Was Friedrich von Stolberg nach der Freilassung unternahm, wissen wir nicht. Er verschwindet für uns vollkommen. Vielleicht hat er unter Aufgabe seiner Stellung das Land verlassen, um nicht in kirchliche Strafen zu fallen, vielleicht ist er auch bald gestorben. Am 8. Januar 1330 bekleidet Barnim von Werle die Würde des Caminer Präpositus.

In der Zeit nun, in welcher sich Friedrich in Gefangenschaft befand, scheint es zu Verhandlungen zwischen den beiden feindlichen Parteien gekommen zu sein, die zu einem Ergebnisse führten. Bereits im Anfange des Jahres 1329 wurde zwischen Kolberg und Köslin ein Friede geschlossen, der vom Bischofe bestätigt wurde [2]. Die Vermittelung hatten mehrere Geistliche, Deutsch-Ordensritter und namentlich die Bürgermeister von Greifswald, Anklam, Greifenberg, Treptow, Belgard u. a. übernommen. In den Vergleich wurden die Verbündeten Köslins mit einbezogen. Der wichtigste Punkt ist die Bestimmung, dafs die Ksliner und Genossen dem Bischof huldigen sollen. Sonst wird Auslieferung der Gefangenen, Niederlegung der Befestigungen, Aufhebung der Achterklärung bestimmt. Die beiderseitigen Helfer sollen in den Frieden einbegriffen werden, wenn sie sich binnen acht Tagen erklären. So wurde der Zwist im Stifte beigelegt, Arnold erlangte volle Anerkennung.

Von nun an sehen wir den Bischof wiederholt in friedlicher Thätigkeit in seinem Sprengel, doch scheint er sich fast stets in seiner treuen Stadt Kolberg aufgehalten zu haben. Wenigstens sind alle von ihm erhaltenen Urkunden, in denen der Ausstellungsort angegeben ist, dort ausgestellt. Dieser Stadt gab er auch am 19. Juni die Erlaubnis, wegen

1) Vgl. Riemann, Gesch. der Stadt Greifenberg, S. 30.

2) Die Originalurkunde (K. St.A. St.: Stadt Köslin) hat kein Datum, doch liegt dabei eine Abschrift und Bescheinigung der Städte Greifenberg und Treptow d. d. 1329 Febr. 8.

der enormen Kosten, die sie in dem Kriege gehabt hatte, zwei Häuser zu verkaufen [1].

Der Kampf zwischen Pommern und Brandenburg dauerte länger, doch vermögen wir auch hier Einzelheiten nicht zu erkennen. Es scheint aber nach einer Nachricht bei Kantzow [2] Markgraf Ludwig nicht glücklich gekämpft zu haben. Er soll in das Land Stettin eingefallen, aber von Herzog Barnim mit grofsem Verluste zurückgetrieben sein. Vielleicht veranlafste ihn dieser Mifserfolg am 29. Januar 1330 vor dem Twenraden mit seinen pommerschen Gegnern einen Waffenstillstand zu schliefsen [3]. Wieder wurde die Entscheidung einem Schiedsgericht übertragen. In diesen Vergleich nahm Ludwig die alten Domherren und ihre Genossen, den Grafen von Naugard, die Stadt Massow und Heinrich von der Dosse auf. Daraus erkennen wir, dafs die von Arnold abgesetzten Domherren mit ihren Verbündeten nach dem Friedensschlusse der bischöflichen Fehde bei den Märkern Zuflucht und Hilfe gefunden hatten und an deren Seite gegen die Gegner der Wittelsbacher kämpften. Zu einem Abschlusse der Streitigkeiten brachte das Schiedsgericht es nicht, wenn es überhaupt zusammengetreten ist. Doch scheinen die Waffen für einige Zeit geruht zu haben.

Am 9. April 1329 beurkundete Bischof Arnold eine Schenkung für das Kloster Verchen [4], am 7. Juni bestätigte er eine Stiftung der Herren von Werle [5], und am 7. September einigte er sich mit dem Johanniter-Komtur in Rörchen über den Bischofspfennig. Zugleich versprach dieser dem Bischof den schuldigen Gehorsam [6]. Während so Friede im Stifte herrschte, langte dort die Bulle des Papstes vom 24. August 1329 an, durch die er infolge des von Arnold vor längerer Zeit an ihn erstatteten Berichtes den Erzbischof von Bremen von neuem beauftragte, das Vorgehen de[s]

1) K. St.A. St.: Domkapitel Kolberg Nr. 18 und 38.

2) ed. Gaebel I, S. 197.

3) Riedel B. II, S. 61 sq. Vgl. Zickermann a. a. O. S. 103.

4) K. St.A. St.: Kl. Verchen.

5) M. U. B. VIII, Nr. 5054.

6) Dreger, Cod. Mscr. VIII, No. 1502.

Caminer Bischofs gegen die widerspenstigen Domherren zu unterstützen [1]. Es wird ihm auch die Vollmacht gegeben, diese Handlungen zu bestätigen, wenn es die Gerechtigkeit verlange. Ob thatsächlich jetzt, als der Friede bereits hergestellt war, noch eine Untersuchung stattgefunden hat, wissen wir nicht. Das Vorgehen Arnolds wurde aber dann gebilligt, denn die von ihm eingesetzten Domherren sehen wir auch noch später im Besitz ihrer Würden. Dagegen kommen die drei endgültig abgesetzten canonici, Nikolaus Swanebek, Wizlaw von Carvitz und Heinrich Wisbek, ebenso wie der bisherige Propst Friedrich nicht mehr vor. Friedrich von Eickstedt d. J. unterwarf sich und blieb Mitglied des Caminer Kapitels. Er ist dann längere Jahre Präpositus von Kolberg gewesen. Die Würde des Caminer Dompropstes erhielt, wie bereits erwähnt ist, Barnim von Werle, der Präpositus an St. Marien in Stettin gewesen war, vielleicht auf Verwendung der ihm verwandten Stettiner Herzoge.

Von der weiteren Thätigkeit Bischof Arnolds zeugen nur noch vier Urkunden. Am 8. Januar 1330 bestätigte er für das Kolberger Domkapitel einen Tausch von Dörfern [2], am 19. Januar vereinigte er die Kapelle in Morgenitz mit der Usedomer Pfarrkirche [3], am 8. Februar bestätigte er dem Kapitel in Kolberg den Besitz eines Dorfes [4], und am 3. März legte er ein Dorf zur Kirche in Grubenhagen [5]. Am 14. März und 17. April wird urkundlich ein Offizial des Bischofs Arnold in einer Weise erwähnt, dafs daraus zu erkennen ist, dafs der Bischof damals noch lebte [6]. Weitere Nachrichten über ihn fehlen bisher ganz. Im Sommer 1330 mufs er gestorben sein, denn sein Tod wird erwähnt in der päpstlichen Bulle vom 17. September, durch welche Johann XXII. die nach dem Tode Arnolds erfolgte Wahl des vicedominus

1) Geschichtsquellen der Prov. Sachsen XXI, S. 235ff.
2) Wachs, Gesch. d. Altstadt Kolberg, S. 323.
3) K. St.A. St.: Kl. Pudagla Nr. 91.
4) Diplomat civit. Colb. No. 14.
5) K. St.A. St.: Stadt Rügenwalde Nr. 9.
6) K. St.A. St.: Kloster Pudagla Nr. 72. 93.

Friedrich von Eickstedt zum Bischofe der Caminer Diöcese bestätigte [1]. Er erhielt dann am 29. September in Avignon die Weihe und die Erlaubnis, sich auf seinen Bischofssitz zu begeben [2].

So endete das Episkopat des vom Papste in das Bistum entsandten Bischofs, der trotz des anfänglichen heftigen Widerstandes schliefslich doch allgemeine Anerkennung gefunden hatte. Vielleicht ist auf seine Anregung und Veranlassung noch der eigentümliche Schritt zurückzuführen, den die Stettiner Herzoge Otto und Barnim unternahmen. Sie bevollmächtigten nämlich am 18. September 1330 den Domherrn Dietrich Zathelwitz, dem Papste alle ihre Lande als Lehn anzutragen und ihm den Treueid zu leisten [3]. Und wirklich stellte Johann XXII. am 13. März 1331 für alle pommerschen Herzoge einen feierlichen Lehnsbrief aus [4]. Es ist sehr wahrscheinlich, dafs Arnold den Herzogen den Rat gegeben hat, durch eine solche Lehnsübertragung an den Papst die immer noch nicht entschiedene Frage wegen der Lehnshoheit der Wittelsbacher über Pommern kurzer Hand zur Lösung zu bringen. Von praktischer Bedeutung war dieser Schritt natürlich nicht. Der Kampf um die Selbständigkeit der pommerschen Fürsten wurde dadurch auch nicht beendet, derselbe dauerte noch bis zum Jahre 1338 fort. Durch den heftiger entbrannten Krieg wurde auch das Caminer Stift wieder sehr betroffen, das schon infolge der bischöflichen Fehde so sehr gelitten hatte, dafs man bereits 1331 auf seiten des Bischofs Friedrich und der Herzoge an eine Verlegung des Bischofssitzes von Camin nach dem Kloster Belbuk dachte, das an einem festen und verteidigungsfähigem Orte lag. Am 5. Februar 1332 beauftragte Johann XXII. mehrere Äbte, über diese Angelegenheit zu be-

1) K. St.A. St.: Bistum Camin Nr. 52.

2) Nach einem von Herrn Archivrat Dr. Grotefend gütigst mitgeteilten Regest aus dem Vatikan. Archive (Reg. Avin. XXXVI, fol. 84 b).

3) Vatikan. Akten zur deut. Gesch. Nr. 1443.

4) M. U. B. VIII, Nr. 5225. Vgl. Barthold III, S. 23[illegible]6. Zickermann a. a. O. S. 103.

richten [1]. Bekanntlich ist aus der beabsichtigten Verlegung nichts geworden.

Noch einmal taucht später eine die Person Arnolds betreffende Angelegenheit in den Urkunden auf. Am 20. Mai 1344 nämlich übertrug der Kölner Domherr Ernst von Mulenacker dem Bischof Johann von Camin seine Ansprüche, die er nach dem Testamente des Bischofs Arnold an einige Kolberger Bürger hatte, und verzichtete zugleich auf seine Forderung von 600 Gulden, die er im Dienste Arnolds und der Caminer Kirche aufgewendet habe [2]. In einer weiteren Urkunde vom 26. November 1344 erhalten wir noch ganz merkwürdige Nachrichten. In derselben vergleicht sich Markgraf Wilhelm von Jülich mit dem Bischof Johann von Camin wegen der im Verlaufe eines Streites zwischen dem Bischofe und dem Kölner Domherrn Ernst von Mulenacker erfolgten Gefangensetzung einiger Ritter und Knappen des Jülicher Landes [3]. Hier wird erzählt, dafs der genannte Domherr den Bischof Arnold gefangen genommen und beraubt habe, bei dieser Gelegenheit aber einige Ritter des Landes Jülich in der Caminer Diözese gefangen seien. Es sind das Nachrichten, mit denen wir gar nichts anzufangen wissen. Ob diese Ereignisse im Verlaufe der Stiftsfehde oder bei anderer Gelegenheit, etwa als Bischof Arnold in seiner Heimat weilte, vor sich gegangen sind, müssen wir unentschieden lassen. Wir erkennen nur, dafs uns noch gar vieles aus dem Leben und Wirken des Bischofs unbekannt und unklar ist.

Und doch wissen wir jetzt über ihn erheblich mehr, als alle älteren Geschichtsforscher. Es ist geradezu merkwürdig, wie dieser Bischof allmählich immer mehr aus dem Gedächtnisse verschwindet, bis man kaum noch etwas von ihm weifs. Sein Nachfolger Friedrich führt ihn in einer Urkunde für das Kloster Eldena in Mecklenburg unter seinen Vor-

1) Nach einem von Herrn Archivrat Dr. Grotefend gütigst mitgeteilten Regeste aus dem Vatikan. Archive (Reg. Avin. XXXVII, f. 295).

2) K. St.A. St.: Bistum Camin Nr. 84.

3) K. St.A. St.: Bistum Camin Nr. 86.

gängern auf [1]. Auch sonst wird er gelegentlich, namentlich bei Transsumierung von Urkunden, genannt. Unser erster pommerscher Chronist, Johann Bugenhagen, bringt für die Caminer Bischofsgeschichte nur sehr dürftige Nachrichten, Arnold erwähnt er gar nicht, wie er überhaupt über die Jahre, in denen er Bischof war, nichts zu erzählen weiß. Thomas Kantzow stellt die pommersche Geschichte schon von einem weiteren Gesichtspunkte dar und unterläßt es auch nicht, von den Bischöfen zu berichten. In der ältesten niederdeutschen Bearbeitung finden wir keine Nachricht über Arnold. Ebenso wenig geschieht desselben Erwähnung in der ersten hochdeutschen Bearbeitung, in der zwar vom Kampfe mit der Mark, aber nichts von der Stiftsfehde erzählt wird [2]. Nicht viel mehr ist in der zweiten hochdeutschen Bearbeitung über diese Zeit enthalten. Dann aber hat Kantzow bei seinen weiteren Nachforschungen und Studien über Arnold einiges aus Urkunden erfahren. In einer Anmerkung hat er zum Jahre 1322 notiert: Circa hunc annum obiit Conradus 4, et successit ei Arnoldus ater monachus ex ordine Praedicatorum und ebenso zum Jahre 1329: Obiit Arnoldus episcopus [3]. Sind beide Angaben auch ungenau, so weiß der Chronist doch wenigstens von der Existenz Arnolds. In der späteren Überarbeitung der Kantzowschen Chronik, die der Ausgabe von Kosegarten zugrunde liegt, wird Arnold auch erwähnt, doch hier taucht plötzlich die Angabe auf, daß einige den Nachfolger Conrads auch Wilhelm nennen [4]. Diesen Namen geben von nun an fast alle späteren Geschichtsschreiber, die ja von der sogenannten Pomerania durchaus abhängig sind, z. B. Valentin von Eickstedt [5] und Petrus Chelopoeus [6]. Wie diese Nachricht von einem Bischofe Wilhelm entstanden ist, ist nicht zu erkennen. Benutzt hat sie der berüchtigte Fälscher Pristaff

1) M. U. B. VIII, Nr. 5280.
2) Kantzow ed. Gaebel II, p. 126.
3) Kantzow ed. Gaebel I, p. 189. 196.
4) ed. Kosegarten I, p. 316. 336.
5) ed. J. H. Balthasar p 60. 64.
6) ed. Zinzow, Progr. des Gymnasiums in Pyritz 1869, S. 41.

on dem eine Urkunde des Bischofs Wilhelm d. d. 1324
ktober 9 herrührt [1]. Sollte der Irrtum vielleicht auf einer
erwechselung des Namens Arnolds mit dem seines Vaters
eruhen, der, wie berichtet ist, Wilhelm hiefs?

Im Anfange des 17. Jahrhunderts schrieb im Auftrage
s Herzogs Philipp II. Jürgen Valentin von Winther eine
schichte des Bistums Camin, die unter dem Namen
Wuja erschien. Er erwähnt gleichfalls im 27. Kapitel
elften Bischof Wilhelm, einen Mönch des Predigerordens,
einige Arnold nennen, ut in versiculis dicitur:

Arnoldus frater terdenus praedicat acer.

Weiter giebt er von ihm eine Charakteristik, in der er als ein
ster aller Frommen (speculum religiosorum omnium) be-
hnet wird. Er beruft sich dann auf eine Nachricht in der
ndalia von Krantz (VIII, Kap. 2), nach der die Domherren
Camin aus ihrer Zahl Johann von Göttingen erwählt
ten, vom Papst aber ein Bruder Johanns für den Bischofs-
bestimmt habe. Bei dem Widerstande, den dieser ge-
den habe (hic frater veniens in ecclesiam tam erat gratus
am sus, ut ferunt, in vicum Judaeorum [2]), sei er dann
n Papste an die Spitze der Diöcese Verden gestellt. Wir
ennen sogleich, dafs Krantz einiges nach der oben be-
tzten Stelle in der Detmar-Chronik richtig erzählt, aber
ürlich damit Falsches verbindet.

Auf die unrichtigen Angaben Wujas gehen nun alle
teren Berichte zurück. Sowohl Daniel Cramer in seinem
nmerschen Kirchenchronikon, als auch Michael Zulichius,
1677 eine Historia episcopatus Caminensis veröffentlichte,
nen den Nachfolger Conrads Wilhelm, und nur bisweilen
cht daneben der Name Arnold auf. Als neu kommt
zu noch die Behauptung Wachses (Gesch. der Altstadt
lberg, S. 323), Arnold sei nur Koadjutor des Bischofs
iedrich gewesen. So ist allmählich eine solche Verwirrung
tstanden, dafs es auch Barthold (III, S. 209 f.) aufgiebt,

1) Ölrichs, Fortges. historisch-diplomat. Beiträge, S. 115.

2) In der Pomerania (Kantzow ed. Kosegarten 1, S. 407) wird
sselbe von dem 1386 nach Camin entsandten Bischof Johann erzählt.

die Dunkelheit dieser Zeit aufzuhellen [1]. In den bekannten Verzeichnissen der Bischöfe zeigt sich daher grofse Unsicherheit. Potthast (Bibliotheca historica medii aevi. Supplement S. 290) z. B. nennt drei Bischöfe in dieser Zeit: Wilhelm II. 1324—1329, Otto 13..—1326, Arnold 1326—1329. Dieselben Angaben finden wir bei Gams (series episcoporum).

Als ein Versuch, Klarheit in diese dunkle Periode zu bringen, mag die vorliegende Untersuchung gelten. So viel ist ganz sicher, dafs Wilhelm aus der Reihe der Caminer Bischöfe verchwinden mufs und Arnold mit den Regierungsjahren 1324—1330 einzusetzen ist.

1) R. Hanncke (Pomm. Kulturbilder, S. 50) macht Arnold gar zu einem Stralsunder Schwarzmönch.

Staat und Kirche in der Mark Brandenburg am Ende des Mittelalters[1].

Von

Felix Priebatsch.

An Zusammenstöfsen zwischen der geistlichen und der weltlichen Gewalt, an Versuchen, ihre beiderseitigen Befugnisse abzugrenzen, an theoretischen Erörterungen dieser Fragen hat es im ganzen Verlaufe des Mittelalters zu keiner Zeit gefehlt. Aber alle Einwendungen gegen das strenge kirchliche System bezogen sich nur auf einzelne Fälle, auf das Rangverhältnis beider Gewalten, auf die Auslegung der weltlichen Schutzverpflichtungen und Berechtigungen. Selbst die schroffsten Gegner kirchlicher Ansprüche gingen nicht so weit, der Kirche das Recht zu bestreiten, das von ihr zu bestellende Feld selbst abzustecken und zu bebauen. Selbst die schroffsten Gegner weltlicher Einmischung wollten den weltlichen Arm nicht ganz entbehren. Erst im 14. und 15. Jahrhundert, nach der Erschütterung alles kirchlichen Wesens durch das Schisma, gelangte man zu einer Art von Staatskirchenrecht, das auf ernstgemeinten Kompromissen zwischen beiden allmählich völlig getrennt gefafsten und als im wesentlichen ebenbürtig betrachteten Mächten beruhte,

---

1) Eine zweite Abhandlung über die kirchlichen Zustände des Landes am Ende des Mittelalters ist bereits fertiggestellt und wird in nicht allzu langer Zeit in eben dieser Zeitschrift zum Abdruck gelangen.

[illegible] einer festeren Praxis der weltlichen Behörden den [illegible] Angelegenheiten gegenüber, die sich auf die jetzt [illegible] geltend gemachte Staatsraison und die neue [illegible] von der Gleichberechtigung der Kirche und der [illegible] gründete.

[illegible] früheren Zeiten hatte die Laienwelt sich vor kirchlichen Übergriffen nur durch gelegentliche furchterregende [illegible] zu sichern vermocht und auch aus den zahl[illegible] erworbenen Patronats- und Vogteirechten nur sehr be[illegible] Einwirkung auf die Kirche herleiten können. Die [illegible] Machthaber bemühten sich zwar, auf die einzelnen [illegible] Würdenträger, die in ihrem Bereiche amtierten, [illegible] zu gewinnen, sahen in dem von ihnen freigebig ve[illegible] Eigentume der Kirche eine für Zeiten der Not wil[illegible] Schatzkammer, erblickten in der jeden Unte[illegible] unmittelbar berührenden kirchlichen Gewalt ein ihne[illegible] gute kommendes Mittel, eine Sicherung des Ge[illegible] des Landes, aber die kirchliche Organisation al[illegible] [illegible] T. gerade aus den eben genannten [illegible] anzutasten.

[illegible] Ende des 15. Jahrhunderts lagen aber di[illegible] die Gebrechen ihrer Organisation in[illegible] Erörterung dieser Fragen klar z[illegible] dass die Kirche aus sich heraus ge[illegible] schwand immer mehr. Ihr Ansehen war fa[illegible] kräftig emporstrebende weltliche Fürstentum [illegible] Erfolg zu Erfolg geschritten und hatte [illegible] vielen Gebieten bewiesen. Es musste [illegible] diejenigen Gebiete, die die verfallende [illegible] behaupten konnte, selber in Besitz zu [illegible] Ansprüche und Maßnahmen auf ihre [illegible] Verträglichkeit mit dem Staatswohle [illegible] der Bevölkerung zu prüfen und unter[illegible] Es zögerte dann auch nicht [illegible] dem kirchlichen Leben wahrnahm, [illegible] reformierend einzugreifen, und da [illegible] als die der kirchlichen Oberen, [illegible] nachdrücklicher war, gewöhnte es

die Unterthanen und den Klerus ziemlich schnell daran, sich seine Eingriffe, seine Bevormundung und Aufsicht gefallen zu lassen, ja sie herbeizurufen. Dem Klerus bot es den bei der Unwirksamkeit des Schutzes der entfernten Päpste und Kirchenoberen notwendigen weltlichen Beistand gegen den Volkshafs, gegen die zunehmende Begehrlichkeit der Laien, gegen die Versuche der Kirchenoberen, ihre erschöpften Säckel durch harte Besteuerung der Priester wieder zu füllen; den Laien gewährte es Hilfe gegen Übergriffe und Pflichtverletzung des Klerus. Der Fürst tritt durch all das in viel lebhaftere Beziehungen zu der Geistlichkeit. Er vermehrt nicht nur ohne grofse Mühe sein Recht auf die Besetzung zahlreicher kirchlichen Stellen; er kann jetzt sogar bei ihrer Verwaltung ein Wörtlein mitsprechen.

Diese neuen staatskirchlichen Bestrebungen zeigen auf der einen Seite noch ein mittelalterliches Gesicht, da der Fürst die kirchliche Organisation als solche nicht antasten zu wollen erklärt und von den Versuchen der Reformer nicht gerade viel hält, anderseits aber bereits auch ein sehr modernes, da er die Kirche seines Territoriums gewissermafsen als einen Ausschnitt aus der allgemeinen Kirche betrachtet, und ihre Beaufsichtigung und Leitung — teils in Konkurrenz mit den kirchlichen Organen, teils statt dieser — zu den Aufgaben des werdenden Staates rechnet. Er besitzt nicht nur wie ehedem einen kleinen Handgriff an dem riesigen Mechanismus der Kirche, sondern er ist auf dem Wege, diesen selber zu zerstückeln und die Kirche zu einem Zweige der inneren Verwaltung seines Landes zu machen.

Diese Erweiterung der fürstlichen Macht vollzog sich im wesentlichen in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts. Das zwiespältige und entkräftete Papsttum mufste den Wünschen der Fürsten nachgeben, ja sie sogar bisweilen begünstigen, um sie nicht in das Lager der Reformer oder Gegenpäpste zu treiben. In der zweiten Hälfte des Jahrhunderts bemühte sich das restaurierte Papsttum allerdings, das verlorene Gebiet wieder zurückzugewinnen oder zum mindesten festzustellen, dafs in den Zeiten der Wirren wenigstens kein kirchliches Prinzip geopfert worden war,

aber in den meisten wichtigeren Territorien war das fürstliche Kirchenregiment bereits zu einer in sich ruhenden, gefestigten Macht geworden und hatte, wenn es behutsam amtierte und die kirchlichen Gewalthaber nicht ohne Grund reizte, keine erheblichen Anfechtungen mehr zu gewärtigen.

Zum Verständnis der Art, wie dies fürstliche Kirchenregiment nun seines Amtes waltete, mufs man sich aber vergegenwärtigen, dafs die hier zu behandelnden Jahre eine Zeit der Reaktion, der Abspannung nach heftigen Kämpfen darstellen. Daher die Seltenheit prinzipieller Erörterungen, die Neigung zu Notbehelfen, das Fehlen neuer, fruchtbarer, auf wirkliche Reformen im grofsen Stile gerichteter Gedanken.

Die Bedeutung dieser staatskirchlichen Bestrebungen, die sich übrigens auch bei den namhafteren Städten zeigen, ist bereits von einzelnen Forschern (z. B. v. Friedberg, Rieker und Below)[1] gewürdigt, wenn auch noch nicht in ihrer Wichtigkeit für die Entstehung des fürstlichen Kirchenregimentes, das dann die Reformation schuf, in allen Teilen klargelegt worden; vor allem eine Darstellung der Entwickelung dieser Dinge in einem bestimmten Territorium ist bis jetzt noch nicht versucht worden.

Hier sollen die Beziehungen zwischen den weltlichen Machthabern der Mark Brandenburg und den kirchlichen Organen inner- und aufserhalb des Landes während der letzten dreifsig Jahre des 15. Jahrhunderts und die kirchlichen Zustände der Zeit beleuchtet werden. Die unmittelbar vorangehende Epoche, die Zeit Friedrichs II, ist freilich für die Auseinandersetzung zwischen Kirche und Staat, für die Entwickelung des fürstlichen Einflusses auf die Geistlichkeit bedeutungsvoller und fruchtbarer gewesen; aber da sich eine Darstellung dieser Jahre nur an der Hand des dem Verfasser zur Zeit noch nicht zugänglichen, entlegenen römischen Materials hätte ermöglichen lassen, anderseits

1) In der Hist. Zeitschr. LXXV, 452—457. Daselbst Angaben über die sonstige Litteratur. Zu dem Riekerschen Buche: „Die rechtliche Stellung der evangelischen Kirche" tritt jetzt noch ein Aufsatz in der „Histor. Vierteljahrsschrift" N. F. III, 3, S. 376.

der „Politischen Korrespondenz des Kurfürsten Albrecht Achilles" [1] eine Menge wertvoller Nachrichten vorliegen, die die thatsächliche Gestaltung der kirchlichen Verhältnisse der Mark nach den Reformen Kurfürst Friedrichs II., die Wirksamkeit des neuen Staatskirchenrechtes während der Regierung seiner Nachfolger beleuchten, schien es angezeigt, mit dieser Zeit den Anfang zu machen und über die früheren Epochen nur, soweit es das bereits gedruckte Quellenmaterial zuläfst, eine Übersicht zu geben. Von früheren Arbeiten aus demselben Stoffgebiete kommen nur ein paar Seiten aus der Einleitung von Max Lehmanns „Preufsen und die katholische Kirche" in Betracht. Die Tendenz der landesherrlichen Politik wird dort zutreffend gezeichnet. Da L. aber Unterscheidungen zwischen der Haltung der einzelnen Markgrafen, zwischen der Mark und Franken nicht macht, bedarf das von ihm gegebene Bild in wesentlichen Zügen einer Korrektur. Hädickes Untersuchung „Die Reichsunmittelbarkeit und die Landsässigkeit der Bistümer Brandenburg und Havelberg" (Abhandl. z. Jahresberichte der kgl. Landesschule Pforta 1882. Programm No. 217) bestätigt den bereits von Ficker erbrachten Beweis, dafs diese beiden Stifter ursprünglich reichsfrei und erst allmählich von den Markgrafen abhängig geworden sind. Die Darstellungen der märkischen Reformationsgeschichte geben in ihren Einleitungen meist tendenziöse Gemälde des Verfalles der Hierarchie. In den zahlreichen Stadtgeschichten wird der kirchlichen Verhältnisse nur selten in ausreichendem Mafse gedacht. Nur eines der märkischen Klöster, Lehnin, hat bis jetzt eine brauchbare Bearbeitung erfahren.

---

1) Publikationen aus den Kgl. Preufs. Staatsarchiven LIX, LXVII und LXXI. Die „Polit. Corresp." wird im Folgenden kurzweg P. C. citiert. Riedels „Codex diplomat. Brandenburgensis" wird unter Weglassung des Titels citiert, und zwar wird die Abteilungsnummer durch Buchstaben, die Bandnummer mit Zahlen angegeben. M. F. bedeutet Märk. Forsch.; B. U.B. das Urk.-Buch z. Berl. Chronik.

verfügen über ausgedehnten, gröfstenteils mit H
rechten begabten Besitz. Sie sind nahezu völlig u
Zwei der märkischen Bistümer, Brandenburg und
verdanken ihre Stiftung den deutschen Königen
ohne Zweifel reichsunmittelbar, Lebus ist ursprünglic
und tritt erst ganz allmählich in Beziehung zu
Brandenburg. Die Markgrafen sind zwar mächt
torialherren und die Fundatoren des weltliche
ihrer Geistlichkeit, gegen deren Willen die Präl
gut aufkommen können; es steht ihnen aber
Herrenrecht über ihre Bischöfe und Kleriker
Ascanier suchen die unter ihrem Schutze stehe
selbständigen Domkapitel gegen die Bischöfe au
bemühen sich, die Bischöfe zum Anschlufs an ih
zu nötigen und ihnen Lasten aller Art aufzubürd
vom Reiche können sie sie nicht losreifsen, und
Lebuser Stift, dem dieser Rückhalt fehlt, wird
Auch unter den Wittelsbachern ändert sich dies
nicht; erst Karl IV., der die Mark fest mit Böh
ketten will und auch die Kirche der Mark mit
mischen zu verknüpfen strebt, behandelte die m
Bischöfe wie ihre böhmischen Amtsgenossen als
Landsassen. Er liefs sich von Markgraf Otto
mit ihren Bischöfen abtreten und dachte einen A

var die äufsere Zugehörigkeit der Bischöfe zum Lande
zwar nicht rechtlich festgestellt, aber kaum noch ernstlich
bestritten. Daran änderte auch die Thatsache nichts, dafs
Kaiser Siegismund den Brandenburger Bischof bisweilen in
des Reichs Geschäften verwandte, ihn princeps anredete und
als reichsunmittelbar behandelte. Aber mit der blofsen Anerkennung der nominellen Oberhoheit der Markgrafen war
für diese noch nicht viel gewonnen. Die Bischöfe waren
jetzt die einflufsreichsten Vasallen und erfreuten sich einer
besonders bevorzugten Stellung; zu bestimmten Leistungen
waren sie noch in keiner Weise verpflichtet, und es war
kaum anzunehmen, dafs sie eine schroffe Auslegung ihres
Abhängigkeitsverhältnisses sich gefallen lassen würden. Bei
hren geringen Machtmitteln konnten die Markgrafen zuächst nicht mehr thun, als die Bischofs- und sonstigen
Vahlen auf gefügige und ergebene Leute zu lenken und
it den Gewählten von Fall zu Fall Abkommen zu treffen
ber irgendwelche für das Land zu übernehmende Leistngen.

Friedrich I. hatte das Glück, dafs der vom Konzil her
it ihm befreundete Papst Martin seine Pläne förderte. In
randenburg und Lebus gelangten nur Männer zur Reerung, die ihm genehm waren und dauernd Treue hielten,
nd als das Havelberger Stift 1427 (dreimal rasch hinternander) ledig wurde, stellte der bei der Zwiespältigkeit des
apitels auf den markgräflichen Einflufs angewiesene obegende Bewerber Konrad von Lintorf einen Revers aus,
onach er sich zu völligem Gehorsam verpflichtete. In
ebus setzte Friedrich im Jahre 1424 sogar die Wahl eines
ranken durch, des Christoph von Rotenhan, obwohl das
apitel zuerst selbständig den Märker Peter Burgsdorff erählt hatte.

Die tiefe Zerrüttung, in die die Kirche während des
asler Konzils geriet, ermöglichte es Friedrichs Nachfolger,
ie landesherrliche Macht noch viel weiter auszudehnen.
ngesichts der herrschenden Verwirrung mufste ein frommer
ürst wie Friedrich II. den Antrieb fühlen, die Kirche seines
erritoriums, die ihm nach seiner Auffassung des Fürsten-

amtes ebenfalls von Gott anvertraut war, so viel auf ihn ankam, zu bessern und zu behüten. Um dazu in der Lage zu sein, mufste er danach trachten, den Bestrebungen, die sein Vater schon mit Glück verfochten hatte, die rechtliche Grundlage zu geben. Gegen die allzu grofse Selbständigkeit der Domkapitel, die bei Wahlen Überraschungen befürchten liefs, spielte er das päpstliche Provisionsrecht aus, er liefs sich aber vom Papste, der im Kampfe mit den Baslern die mächtigeren Fürsten auf seine Seite bringen wollte und daher mit Gnaden sehr freigebig war, die Zusage erteilen, er werde nur solche Männer zu den Bischofssitzen erheben, die vom Kurfürsten als ihm genehm empfohlen würden. Er erreichte dies bedeutende Zugeständnis freilich nur für die Dauer seines eigenen Lebens; da er aber sofort nachdrücklich davon Gebrauch machte, stand wohl zu erwarten, dafs es die Haltung der Kapitel dauernd beeinflussen würde. Auch für die Kurie war es, einmal gegeben, ein Präjudiz, das nicht mehr ohne weiteres abgethan werden konnte.

Friedrich erlangte noch neben einigen, nur für sich und sein Haus geltenden gottesdienstlichen Erleichterungen, eine Reihe anderer Zusagen, ein ziemlich weitgehendes Aufsichts- und Verfügungsrecht über die kirchlichen Einkünfte, eine erhebliche Vermehrung der landesherrlichen Patronatsstellen, ein bündiges Verbot aller Übergriffe der geistlichen Gerichtsbarkeit, eine Verminderung des Einflusses der nichtmärkischen Bischöfe auf die politisch zur Mark gehörigen Teile ihrer Diöcesen. Papst Nikolaus erlaubte ihm, die dem Gegenpapste Felix anhängenden Geistlichen abzusetzen; an ihrer Stelle sollten personae marchioni acceptae ernannt werden [1]. Friedrich schuf sich so die Möglichkeit, mit den kirchlichen Pfründen seine Beamten zu versorgen, er erreichte die päpstliche Erlaubnis, die diesen Absichten hinderliche Prämonstratenserregel der Domherren zu Brandenburg und Havelberg aufzuheben und dort unter Verpflanzung der Mönche an die Wilsnacker Wunderkirche freiweltliche Stifter zu begründen [2]. Zur Ausführung kam dieser Plan bei Fried-

1) Raumer, Cod. dipl. continuat. I, 304.

2) Riedel Bd. XXIV, S. 430 ff.

richs Lebzeiten nicht mehr, vielleicht weil das Domstift zu Stendal, das Papst Nikolaus fast ganz dem fürstlichen Einflusse überlieferte, und das von ihm neugegründete zu Köln zur Versorgung der kurfürstlichen Räte ausreichten. Friedrich machte schliefslich auch von der Genehmigung, die Mansionarien und die Präcentorei zu Lebus nach Köln zu übertragen [1], keinen Gebrauch, obwohl ihm ursprünglich bei der Umwandlung der Schlofskapelle in ein Stift [2] der Gedanke vorgeschwebt hatte, hier in seiner neuen Residenz einen Mittelpunkt des kirchlichen Lebens seines Fürstentums zu schaffen, wie ihn die fränkischen Lande seines Hauses in dem Gumbrechtstifte zu Ansbach besafsen und wie es hier, wenn die Hauptstadt Sitz der Bistumsregierung des schon vielmals verlegten Lebuser Bistums wurde, noch in viel höherem Mafse hätte eintreten können. Aber Friedrich benutzte weder diese noch so manche andere Vergünstigung, die ihm der Papst während der Jahre des Kampfes mit dem Baseler Konzil förmlich in den Schofs warf. Selbst das von ihm besonders wertgeschätzte Vorschlagsrecht bei Bischofsernennungen liefs er nach anfänglicher starker Benutzung zuweilen fallen und erlaubte den Kapiteln eine Wahl vorzunehmen, wenn er nur über die Zuverlässigkeit des Kandidaten der Domherren Gewifsheit hatte. Und wo er Geistliche von ihrer Stelle vertrieben, nahm er sie nachher, wenn sie sich gefügt hatten, wieder zu Gnaden an [3]. Wie in seinem Kampfe mit den Städten, so sah er auch hier von allen nicht unbedingt nötigen Veränderungen ab und brachte es doch fertig, seine Stellung zur Kirche seines Landes ganz anders zu gestalten, als in allen Nachbarlanden und als sie zu den Zeiten seiner Vorgänger gewesen war.

Die Fülle der päpstlichen Zugeständnisse hätte allein das nicht ermöglichen können. Andere deutsche Länder waren von der Curie in diesen schweren Tagen noch viel frei-

1) A. 24, 432f.

2) Siehe unten.

3) Tilemann Pellen, Propst zu Spandau, den Friedrich entfernt wird dann doch wieder Propst.

gebiger bedacht worden. Man braucht nur an die Konzessionen zu erinnern, die der Kaiser im Jahre 1448 und hernach 1468 bei seiner italienischen Reise davontrug. Auch in Bayern und in Sachsen waren den Fürsten die benachbarten Bistümer überantwortet und die Besteuerung der Geistlichkeit ausdrücklich genehmigt worden; es wurden ihre dynastischen Pläne, jüngere Söhne in z T. sehr entlegenen Bistümern zu versorgen, bereitwilligst gefördert, ohne den sehr weltlich denkenden Herren kirchliche Verpflichtungen aufzuerlegen [1]. Während sich die Hohenzollern erst in viel späterer Zeit einen Anteil an den nicht märkischen Stiftern zu sichern vermochten, beherrschten die Bayern bereits um die Mitte des 15. Jahrhunderts die erzbischöflichen Kirchen zu Köln und Magdeburg, die bischöfliche zu Strafsburg u. s. w., und es giebt in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts kaum ein wichtiges deutsches Bistum, in das die Wettiner nicht einen ihrer Prinzen oder Beamten zu bringen verstanden hätten, oder auf das sie nicht zum mindesten eine Anwartschaft erwarben [2]. Schon wurden sogar allerhand Säkularisierungspläne bei ihnen laut [3]. Für die gröfseren Territorien kann es bereits als ausgemacht gelten, dafs der Fürst sich für befugt hielt, in den geistlichen Pfründen seine Beamten unterzubringen, und dafs diesen dann die Amtspflichten vor den geistlichen Obliegenheiten vorgingen. Bei der Begründung der deutschen Universitäten zeigte es sich ja, wie frei die Fürsten, aber auch die Städte

---

1) Archiv für Kunde österr. Geschichtsquellen VII, 146.

2) Von sächsischen Prinzen wurde Ernst Erzbischof von Magdeburg und Bischof von Halberstadt, Albrecht Erzbischof von Mainz, Friedrich Hochmeister des Deutschen Ordens, Siegmund Bischof von Würzburg. In den 80er Jahren des 15. Jahrhunderts wurde die Ernennung sächsischer Prinzen zu Koadjutoren in Bamberg, Hildesheim und Würzburg von den dortigen Bischöfen angeboten und betrieben. In den Bistümern Naumburg, Merseburg, Meifsen safsen nur getreue sächs. Beamte, ein solcher (Meckau) wurde Bischof von Brixen und Kardinal. Die den Sachsen ebenfalls ergebenen abhängigen Vasallengeschlechter der Beichlingen und Schwarzburg erlangten die Stifter Magdeburg, Münster und Bremen u. a.

3) Ulmann, Maximilian I. I, 583.

…chlichen Stiftungen schalteten [1]. Selbst ein Eiferer …b von Jüterbock hatte gegen die Verwendung …Einkünfte zu weltlichen, allerdings zu wohl…ken bereits nichts zu erinnern gefunden [2]. …nden mehren sich jetzt die Beispiele skrupel…cher Härte und Habgier gegenüber der Kirche. …riefwechsel zwischen dem päpstlichen Ablaſssammler …rianus von Fregeno und dem am Ertrage beteiligten Herzoge Friedrich von Sachsen bietet hübsche Belege hierfür [3]. Solche Sammlungen werden überhaupt nur noch gestattet, wenn daneben etwas für die fürstliche Kasse abfällt.

Ein groſser Teil der Fürsten glaubt, durch die Gnade Gottes kraft des Fürstenamtes innerhalb der Kirche eine besondere Stellung beanspruchen zu dürfen. Es giebt keine kirchliche Vorschrift, von der er sich nicht unter Umständen dispensiert. Aus der groſsen Zahl der Heiligen sucht er sich die heilig gesprochenen Königskinder heraus, benennt nach ihnen seine Spröſslinge und widmet ihnen als den — um so zusagen — ebenbürtigen Fürbittern einen besonderen Kultus. Von den zahlreichen Demütigungen, die die Kirche auch von den Groſsen dieser Erde zu fordern pflegte, ist nirgends die Rede; nur durch prunkvolle Kirchfahrten und Prozessionen, durch ritterliche Reisen in ferne Lande glaubt der Hochgeborene Gott würdig dienen zu können.

Wo aber ein wirklich frommer Fürst regierte, wie etwa Albrecht III. von Bayern oder Wilhelm von Sachsen, da kam es wohl vor, daſs der Landesherr die Kirchenzucht zu bessern unternahm und dem Reformeifer seiner geistlichen Freunde seine Macht zur Verfügung stellte [4], aber die Un-

1) Kaufmann, Gesch. d. deutschen Univ. II, 44.

2) Ullmann, Reformatoren vor der Reformation II, 196.

3) Dresdener Hauptstaatsarchiv. W. A. Religionssachen.

4) Vgl. Kolde, Die Augustinerkongregation, über Wilhelms kirchliche Landesordnung von 1446. Alle kirchlichen Verhältnisse, soweit sie von Interesse für den Staat sind, sind darin geregelt. Priester, die sich ungebührlich halten, werden bestraft. Anrufung ausländischer geistlicher Gerichte wird verboten, inländischer eingeschränkt. Geist-

geduld, mit der sie auf den Erfolg ihrer Bemühungen warteten, ihr fürstliches Selbstgefühl, ihre Radikalmittel und gelegentliche Härten hinderten, dafs der Klerus — auch der bessere — sich unter ihnen besonders wohl fühlte und sich ihnen so bereitwillig unterordnete, wie dies in der Mark in der Zeit Friedrichs II. geschah. Friedrichs Regiment beruht auf einer innigen Verschlingung mit den kirchlichen Interessen; es zeigt bereits die Züge des Waltens des summus episcopus der Reformationsepoche. Es ist nicht leicht, hiervon eine genaue Darstellung zu geben. In einem aus Erfurt, vielleicht von einem der vielen märkischen Minoriten, die dort lehrten, stammenden Briefe wird versichert, dafs Friedrich mit seinen Geistlichen nach Belieben schalten könne [1], und einige bekannt gewordene Fälle, in denen er Kleriker zum Verzicht auf ihre Stellen zwingt, mit Ausweisung aus seinen Landen bedroht u. s. w. dürften dies bestätigen. Kirchlichen Interessen vorwiegend zugewandte Schriftsteller, wie Matthias Döring, setzen all' ihre Hoffnung auf Friedrich und nicht auf die zuständigen kirchlichen Organe. Gerade Döring entwirft ein fast ideales Bild von Friedrich, dem Schirmherrn und Leiter seines Landes und seiner Kirche [2].

Diese einflufsreiche Stellung, die in Bezug auf die einzelnen Gebiete, auf denen sie sich äufsert, nachher noch ausführlicher zu begründen sein wird, und den Ruhm, den er vornehmlich in den Kreisen derer fand, die eine Besserung kirchlichen Wesens auf irgendwelche Art anstrebten, dankt Friedrich nun ganz gewifs nicht seiner Stellung zu den religiösen Parteien und den Problemen, welche die christliche Welt erfüllten. Die grofsen Fragen, die die Kirchenversammlungen beschäftigten, erregten ihn nur wenig. Er hafste jede Abweichung von der katholischen Lehrmeinung

liche, die rein weltliche Sachen annehmen, verlieren alle Einkünfte; der Prozessierende hat ohne weiteres verloren. Vgl. auch Wegele, Thür. Geschqu. II, 460f. Wilhelm duldet nicht, dafs jemand wider seinen Willen gebannt wird. Kolde a. a. O. S. 116.

1) C. I, 406f.

2) Siehe unten.

und verfolgte sie ohne Nachsicht. Er war sich der schweren Verantwortlichkeit voll bewufst, in Glaubensfragen ein Feuer zu entzünden, das er nicht würde löschen können [1]. Er war ein schlichter, frommer Mann voll Gottvertrauen, religiöser Zuversicht und Bekenntnisfreudigkeit, nicht ohne einen Anflug schwärmerischer Verklärung, und tief erfüllt von demütiger Zerknirschung über seine Sünden. Der Jungfrau Maria widmete er eine begeisterte Verehrung, und er hat in einigen Versen, die er ihr zu Ehren sang und vielleicht selbst verfafste [2], und in einem Gebete, das er selber niederschrieb, das, was seine Seele bewegte, niedergelegt. Durch Teilnahme an möglichst vielen frommen Brüderschaften und durch Einschliefsung in das Gebet und die Andachtsübungen zahlreicher Klöster suchte er sein Anrecht auf die himmlische Gnade zu vermehren; er schreckte auch davor zurück, gegen die märkischen Wunderstätten irgendwie einzuschreiten, obwohl die Zweifel gegen die Heilkraft und die Echtheit der vornehmsten derselben, der Wilsnacker, in aller Munde waren und gerade bei den frömmsten und wahrheitsliebendsten Männern zu scharfen Anklagen gegen das ganze Treiben geführt hatten. Die offenliegenden Schäden der Kirche entgingen ihm zwar nicht, er fühlte sich auch verletzt durch das schroffe Vorgehen Eugens IV. gegen die rheinischen Kurfürsten, aber er sah es nicht als seines Amtes an, hiergegen mehr zu thun, als seinen Standpunkt zu wahren. Er unterstützte bei Benediktinern und Augustinern die Bestrebungen nach Klosterreform, Wiedereinführung strengerer Regel, er wandte sogar einmal, wo sie besonders verbissenen Widerstand fanden, Gewalt an [3]. Aber er schirmte daneben die Franziskanerkonventualen gegen den Ansturm der Observanten [4] und ahmte dem Beispiele anderer Fürsten nicht nach, die bisweilen, von frommem Eifer erfafst, ein verlottertes Kloster

1) A. 2, 148.

2) Klöden, Marienverehrung, S. 105f.

3) Geschichtsquellen der Prov. Sachsen XIX, 500–504, vgl. auch Sitzungsber. der Berl. Akad. 1883, S. 459f.

4) So schützt er Döring.

überfielen, die Mönche austrieben oder unvermittelt einem überaus strengen Leben unterwarfen. Er mag das vergebliche solcher Bemühungen erkannt haben; denn er erzählte dem Augustinerchorherrnprovinzial Johann Busch, der ihm seine Ziele verführerisch schilderte, dafs sein Vater ein fränkisches Kloster reformiert habe, dafs aber trotzdem die Unsittlichkeit die alte geblieben sei [1], und er fragte ihn, ob er denn so genau wisse, welches Habit der heilige Augustinus getragen habe [2]. Er unterschied sich auch darin von den drängenden Eiferern, dafs er nicht wie sie jede Abweichung von der geistlichen Norm, jedes unsittliche Vorkommnis öffentlich brandmarken zu müssen glaubte; wenn man ihm Klatsch über das innere Leben märkischer Klöster zutrug, wies er ihn vornehm zurück; er wollte jedenfalls nicht noch mehr davon an die Öffentlichkeit gelangen lassen [3]. Mit einigen Führern der Klosterreformer stand er zeitweise in vertrauten Beziehungen, so mit Busch, vielleicht auch mit Proles [4]; er räumte ihnen aber deswegen keinerlei Einflufs auf die politischen Angelegenheiten ein, wie sie ihn in anderen Ländern, so in Sachsen, bisweilen fanden Man braucht blofs die Gespräche, die Busch mit ihm führte, zu lesen, um zu sehen, wie wenig der streitbare Chorherr in Friedrichs Politik eingeweiht war. Ebensowenig folgte Friedrich aber den Ratschlägen der konziliaren Opposition, obwohl Matthias Döring sein Rat war, seinen Schutz genofs und ihm seine papstfeindlichen Schriften zusandte. Seine vertrauten Ratgeber geistlichen Standes waren harte Kanonisten, von Freude an mönchischer Askese ebensoweit entfernt, wie von Anerkennung der Berechtigung irgendwelcher Auflehnung gegen die Kurie.

Dem sektiererischen Treiben, das namentlich in den nördlichen Landschaften der Mark die unteren Schichten der

1) Geschichtsquellen a. a. O. S. 434.

2) Geschichtsquellen a. a. O. S. 434.

3) Sello, Lehnin, S. 161.

4) 1458 fand auf märkischem Boden zu Königsberg das Provinzialkapitel der sächsischen Augustinereremiten statt. Kolde a. a. O. S. 92.

Bevölkerung erfafst hatte, stand er ohne Verständnis, seit die Verbindung der geheimen Brüderschaften mit den böhmischen Ketzern offenbar geworden, als erklärter Feind gegenüber. Harte Strafen, die den Schneider Hagen und seine Genossen trafen, legen davon Zeugnis ab [1]. So war er keiner Richtung in der Kirche zuzurechnen, wenn ihn auch alle umwarben und sich mit ihm beschäftigten, die einen ihn für Verbreitung der heiligen Schriften unter dem Volke und Anregung der Laien [2], die andern für Reform der Klöster, die dritten für den Kampf gegen die Kurie, wieder andere für oder gegen die Wilsnacker Wunder, andere für den sinkenden deutschen Orden zu gewinnen suchten. In dieser Wirkung, die er auf so verschiedenartige Strömungen durch die Lebhaftigkeit seiner kirchlichen Interessen und durch seine lautere Persönlichkeit ausübte, läfst sich besser als aus seinen Regierungsakten die Bedeutung ermessen, die er für das kirchliche Leben seiner Zeit und seines Landes errungen hat. Zwei Vertreter ganz entgegengesetzter Richtungen mögen das erhärten. Die Klosterreform im Sinne Eugens IV. und Nikolaus V. besafs in Norddeutschland keinen zäheren und erfolgreicheren Vertrauensmann als den Holländer Johann Busch, Propst zu Neuwerk, später Provinzial der sächsischen Augustinerchorherren [3], einen jener Männer von glücklicher Einseitigkeit und starrer Folgerichtigkeit, die zu Parteiführern wie geschaffen sind. Friedrich traf mit ihm auf einer Reise in Halle zusammen, feierte mit ihm das Osterfest, nahm ihn zu sich in sein Schlafgemach und führte mit ihm lange Zeit erbauliche Gespräche über Gott und das Gewissen, über liturgische Fragen, über Klosterzucht u. a. [4]. Busch war entzückt von dem gottseligen, freundlichen Fürsten, dessen kluge, edle Worte er bewundert, und gab ihm auch seinerseits mehrere Ratschläge, empfahl ihm ein gutes Verhältnis

1) Vgl. Abh. d. Berl. Akad. 1886 III, 72f.
2) C. I, 406.
3) Vgl. über ihn die Arbeit und die Edition von Grube.
4) Geschichtsquellen XIX, 772.

zu dem Magdeburger Erzbischofe, einem Horte der Reformer, aber bisher steten Gegner Kurbrandenburgs. Er war noch mehr hingerissen, als er erfuhr, dafs die Erinnerung an diese Unterredung Friedrich zu grofser Nachgiebigkeit auf einem bald darauf stattfindenden Verhandlungstage bewogen habe. Da hört er, Friedrich habe bei einer Belagerung, um die Stadt in seine Gewalt zu bekommen, Feuer hineingeschossen, unbekümmert um das Schicksal der Kirche, die dann auch in Flammen aufging. Nun wird er an seinem Helden irre, er verwünscht ihn ebenso sehr, wie er ihn vorher gepriesen hat. Er verlangt für ihn die schrecklichsten Höllenstrafen, will ihn über einem Feuer rösten lassen. Man wirft ihm ein, „Gott sei langmütig"; „so langmütig könne er nicht sein", erwidert er, „um solches ungesühnt zu lassen". Er bleibt bei seiner Verurteilung, selbst als er erfährt, Friedrich sei nach Jerusalem gepilgert [1], habe vom Papste die geweihte goldene Rose empfangen und sich mit dem Erzbischofe von Magdeburg vertragen. Erst allmählich besänftigt er seinen Sinn und wird völlig versöhnt, als er hört, Friedrich habe der Regierung entsagt und in einem fränkischen Kloster Frieden und ein seliges Ende gefunden. So schwankt er zwischen Hafs und Liebe; er glaubt, den Kurfürsten einerseits schärfer beurteilen zu dürfen als andere, denn die Einäscherung einer Kirche war doch in dieser kriegerischen Zeit, die mit Vorliebe Gotteshäuser und Friedhöfe zur Verteidigung wählte, kein gar so verdammungswürdiges, unverzeihliches Verbrechen. Anderseits läfst er doch den Fürsten, den er schon verloren gegeben, nicht aus den Augen, er greift

1) Über die Pilgerreise Friedrichs II. vgl. aufser den wenigen Stellen bei Geisheim: „Die Hohenzollern am heil. Grabe", noch Zerbster Stadtarchiv II, 18. Bürgermeister und Rat beider Städte Brandenburg an den Rat zu Zerbst. Kurfürst Friedrich sei von seiner Pilgerreise übers Meer zurückgekehrt, über Venedig nach Deutschland gekommen. Bitten um event. Nachricht über sein Herannahen — am dage sancti Jeronimi anno domini etc. 1453; ferner den Bericht bei Voigt, Die Erwerbung der Neumark, S. 337. Am 5. November 1453 traf Friedrich wieder in Berlin ein. C. 1, 318. Vgl. auch Voss. Ztg. 1898, Nr. 481.

alle Nachrichten auf, die er über ihn hört, modelt und formt an dem Bilde, das er sich von ihm gemacht und ist schliefslich glücklich, berichten zu können, Friedrich habe zu Vertrauten geäufsert, er verlange sehnsüchtig nach einer neuen Unterredung mit ihm, und Busch könne von ihm verlangen, was er wolle [1].

Gestaltete sich so das Charakterbild Friedrichs bei einem Manne, dessen harte Parteigesinnung keine Abweichung von seinen Lehren zuliefs, und der überdies in dem Kurfürsten den Feind seines Schutzherrn, des Erzbischofs von Magdeburg erblicken mufste, so weist die Zeichnung bei dem Priegnitzer Döring, dem märkischen Landeskinde, dem tapferen Minoriten mit seinen hoch über den mönchischen Plänen eines Busch schwebenden Zielen ganz andere Züge auf [2].

Matthias Döring hatte seine kirchenpolitische Bildung aus den Schriften des Marsilius von Padua und des Wilhelm von Occam geschöpft, den Beratern Kaiser Ludwigs im Kampfe gegen die Kurie. Er hatte dann auf der Baseler Kirchenversammlung zu der entschiedensten Opposition gehört und bei ihr ausgeharrt bis ziemlich zum Ende. Seitdem führte er als sächsischer Provinzial einen zähen Kampf gegen den vordringenden, von den Päpsten begünstigten Observantismus und zog sich endlich entmutigt und enttäuscht in eine Klosterzelle seiner Heimatstadt zurück. Er verzweifelte an Papst, Kaiser, Konzil, Fürsten, und wenn er in seiner Erbitterung die geistlichen und weltlichen Machthaber musterte, glaubte er überall Unwissenheit, Feigheit und sittliche Fäulnis wahrnehmen zu müssen. Nur im Hinblick auf einen einzigen richtet sich sein Mut wieder auf, und das war Friedrich. Sein Bild malt er mit besonderer Freude, er schildert seine rühmlichen Kriegsthaten, wünscht sich ihn als Kaiser, rühmt, dafs ihn alle Wohlgesinnten verehren, ist beflissen, ihm Dienste zu leisten. So schreibt er

1) Geschichtsquellen XIX, 773.

2) Vgl. über ihn die Schrift von Albert. M. Döring, und Gebhards zwei Aufsätze in der Histor. Zeitschr., Bd. LIX und dem Neuen Archiv, ferner Albert im Histor. Jahrbuch XI, 439—490.

ad jussum Friedrichs [1] für die Wilsnacker Wunder, obwohl er anderen Wundergeschichten ziemlich ungläubig gegenübersteht. Und wohl im Hinblick auf ihn verwirft er die Volkssouveränität und sieht in den Fürsten die Grundlage. Die Fürsten, meint er, haben die Ketzer zu strafen, nicht die Kirche. In seinen Herzenswünschen, der Reform der Kirche, hat er auf Friedrichs Teilnahme nicht zu rechnen. Vielleicht hat er sich aber schon bekehrt zur Landeskirche, zu der Art, wie Friedrich die kirchlichen Dinge seines Landes zu leiten und zu bessern bestrebt ist.

Denn so war Friedrich. In einem Lande, das bisher unter der Verwilderung, Entartung, Disziplinlosigkeit des Klerus schwer gelitten hatte, kam mit ihm ein Fürst zur Regierung, dessen Lauterkeit und Frömmigkeit unantastbar waren. Er erringt im Anschlufs an die rechtmäfsigen Gewalten bedeutsame Vollmachten der Kirche seines Landes gegenüber. Diese Privilegien sind frei von dem Makel, der den Zugeständnissen, die andere Fürsten erhielten, aufgedrückt war, sie seien durch den Abfall von der nationalen Sache der Reformen erkauft. Friedrich konnte keiner des Abfalles zeihen, da jedermann wufste, dafs er sich niemals zu dem Kampfe gegen die Kurie ein Herz hatte fassen wollen, und dafs dieser ganze Kampf seiner Art widerstrebte. Friedrich machte dann von den päpstlichen Bewilligungen durchaus würdigen Gebrauch; gegen die Männer, die er in höhere Kirchenstellen beförderte, läfst sich keine Einwendung erheben. Durch Gründung frommer Brüderschaften suchte er in die etwas hausbackene Frömmigkeit seiner Märker höheren Schwung zu bringen, vor allem den Adel dafür zu gewinnen. Er kargte nicht mit Bewilligungen für geistliche Stiftungen, hatte für Klostergründungen eine so offene Hand wie wenige Fürsten [3]; er sorgte für Sonntagsruhe und für

---

1) Albert S. 71.

2) Albert S. 163.

3) Er gründete das Pauliner Predigerkloster in Tangermünde A. 16, 65, das Augustinerinnenkloster zu Stendal A. 15, 309f., das Domstift zu Köln u. a.

größere äußere Heilighaltung der Festtage [1]. Er sah es als seine Aufgabe an, gegen die Ketzer einzuschreiten. Im Jahre 1458 liefs er sich zu einer harten Verfolgung gegen harmlose waldensische Sektierer hinreifsen. Die Angeschuldigten unterstanden zumeist dem pommerschen Bischofe von Kammin; Friedrich läfst aber die Untersuchung durch den Bischof von Brandenburg und seinen Rat Dr. Kannemann, den eifrigen Verteidiger der Wilsnacker Wunder, vornehmen. Die beiden besitzen zu ihrem, den Bischof von Kammin umgehenden Verfahren keinerlei besondere päpstliche Ermächtigung und handeln lediglich in kurfürstlichem Auftrage. Die Verhöre fanden in Gegenwart Friedrichs im Kölner Schlosse statt [2]; sie enden mit der Verbrennung des Führers der Angeklagten.

Friedrichs Standpunkt kann man am besten dahin präcisieren: Er gehörte bereits der neuen Generation an, die das Scheitern der konziliaren Entwürfe miterlebt, anderseits auch die entsetzlichen Vorgänge mit angesehen hatte, die auf die Lostrennung Böhmens von der Kirchengemeinschaft gefolgt waren. Eine Reaktion auf Grund solcher Erfahrungen konnte nicht ausbleiben. Weite Kreise flüchteten damals wieder in die Kirche und sahen darin den einzigen Ausweg, den befürchteten vollkommenen Umsturz der Weltordnung zu vermeiden; sie bequemten sich wieder dazu, alle kirchlichen Satzungen aufs strengste zu erfüllen. Aber da hierdurch die Wiederherstellung der gesamten Kirche nicht zu erwarten war, legte man munter die Hand an, um unter Verzicht auf alle grofsen Pläne, wenigstens vor der eigenen Thüre zu kehren, die schlimmsten Mifsbräuche abzuschaffen. Die weltlichen Obrigkeiten überbieten sich daher, wenn irgend möglich im Anschlufs an die Kirche und mit ihrer Billigung, sowie unter Schonung der geistlichen Interessen die unerläfslichsten praktischen Reformen herbeizuführen. Auch Friedrich hat, wenn er bewufst nach einer märkischen Landeskirche strebte, den Einflufs fremder Bischöfe auf

1) A. 12, 396. Raumer I, 237.
2) Abh. d. Berl. Akad. d. Wiss. 1886, Bd. III, S. 72.

ad jussum F… …möglichst beschränkte, das Über-
er anderen … …weltliches Gebiet verhinderte,
übersteht. … …inneren Kämpfen der Mark ent-
Volkssouver… …raite, dabei doch die geistlichen
Die Fürsten … …ihre Lehren, ihre Wunder-
die Kirche … …heit in diesem unruhigen Lande
Kirche, … …gischen Angriffe gegen das Wils-
Vielleicht … …als Angriffe gegen sein Fürstentum
zu der … …rritorialherrn des Hauptwortführers
Landes … …sich dann mit ihm auf Verhandlungs-
Denn … …geradeso als ob es sich um Grenz-
unter d… …aubthaten und Ähnliches handelte [1].
Klerus … …ihm bereits ein Teil seines Fürsten-
Regieru… …er einen Seite das ungeheuerliche (und
waren. … …der Kurfürst den Brandenburger
walten … …züchtigt habe [3], zeigt, was alles man
gegen… …Fürsten über seine Geistlichkeit glaublich
den … …der anderen Seite fest, dafs die Geistlich
gedrü… …ihr besserer Teil, im grofsen und ganzen
Sach… …Konflikte mit diesem Fürsten gut auskam
Abf… …berufenen, starken Schirmherrn verehrte.
zu … …nachsagen, dafs er wie andere Fürsten
wo … …Bewilligungen nur eine Polizeigewalt
Fr… …den Klerus zu besteuern, herleitete; gerade
di… …diese Zugeständnisse ein Ansporn zu rühm-
h… …für die Geistlichkeit und das religiöse Leben
e… …geworden. Er hat zwar auch durch sein
e… …sein Eingreifen die tiefen Schäden, die der
l… …nicht heilen können; aber er hat doch
… Missbrauch beseitigt, manchen ärgerlichen Zank
… Er hat durch die stete Bereitschaft, sich mit
… Angelegenheiten zu beschäftigen, die Geistlichkeit
… daran gewöhnt, sich bei Beschwerden lieber
… an die zuständigen Organe des Kirchenregiments

[1] Mark. Forsch. 16. 209 u. passim.
[2] A. 2. 148.
[3] A. 9. 201.

zu wenden. Man darf es auch auf seine Wachsamkeit und seinen Takt zurückführen, daſs im Vergleich zu früheren Perioden und zu anderen Ländern in seiner Zeit sich nur sehr wenige Skandalfälle in den kirchlichen Kreisen der Mark ereigneten und diese wenigen nicht in die Öffentlichkeit gelangten. Selbst so kühne Eiferer und Reformer wie Matthias Döring hat er mit den bestehenden Zuständen infolge der Aussichten, die ein besonnenes landesherrliches Regiment für die Zukunft erweckte, versöhnen können und hren Hoffnungen und Bestrebungen einen neuen Impuls gegeben.

Daſs die Landeskirche es innerhalb der allgemeinen weltbeherrschenden Kirche zu einer völlig gesicherten rechtlichen Existenz nicht bringen konnte, daſs sie trotz allen Segens, den ein frommer Fürst wie Friedrich stiften konnte, die schöpferischen Kräfte nicht besaſs, um das religiöse Leben dauernd zu befruchten und zu vertiefen, das alles entging den Zeitgenossen. Man hatte über die Miſsstände und Miſsbräuche in der entarteten Kirche soviel geseufzt und geklagt und ihre Abstellung als so dringendes Bedürfnis empfunden, daſs man es jetzt froh begrüſsen muſste, daſs hier wenigstens einigermaſsen Abhilfe vorbereitet wurde. Die Landeskirche ist daher seit dem Scheitern der konziliaren Bewegung in ganz Norddeutschland die einzige Hoffnung aller derer, die an einer Besserung der kirchlichen Verhältnisse noch immer nicht verzweifeln wollten. Der Augustinereremit Proles, Provinzial von Sachsen, der ja auch in der Mark, auf deren Boden er das wichtige Provinzialkapitel von 1458 abhielt, kein Fremder war, sprach es offen aus [1]: Ist es nicht möglich, mit Hilfe der Ordensobern zum Ziele zu kommen, dann mit Hilfe der weltlichen Fürsten. Diese haben nicht nur das Recht, sondern sogar die Pflicht, hier einzugreifen. Der Meklenburger Dessin meinte wenig später [2], der Fürst ist für seine Unterthanen vor Gott verantwortlich. Jakob von Jüterbock hält dafür: spes reformandi maxime

1) Kolde S. 109, vgl. auch S. 113. 121.

2) Jahrb. f. meckl. Gesch. u. Altertumskunde XVI, 7.

residet apud praesidentes [1]; da er an den Reformeifer der Kirchenobern nicht mehr glaubte, die Unfehlbarkeit des Papstes verwirft und den päpstlichen Stuhl selber für der Verbesserung bedürftig hält, deutet auch er damit an, daſs er, wenn nicht von den Konzilien, von der weltlichen Obrigkeit das Heil erwartet.

Diese Lehren vertrugen sich vortrefflich mit den geschilderten hochgespannten landesherrlichen Begriffen von ihrer eigenen Fürstlichkeit und den Befugnissen des modernen Staates; sie wurden von den Fürsten überall mit Begierde aufgegriffen. Herzog Wilhelm von Sachsen, an den die Ermahnung von Proles gerichtet war, zeigte durch die kirchliche Landesordnung vom Jahre 1446, wie sehr er sie zu berücksichtigen willens war; er lieſs es auch nicht bei der Zurückführung der Mönche zu strengerer Zucht bewenden, sondern forderte auf allen Gebieten Unterordnung des Klerus und Beschränkung der Kirche auf ihren eigentlichen Beruf. Da er aber durch seinen nicht einwandsfreien Lebenswandel, durch die Härte gegen seine Gemahlin, durch anstöſsige Liebesgeschichten, durch launenhaftes Verhalten seinen Beamten gegenüber Ärgernis erregte, konnte er die Stellung, die Friedrich zu seiner Kirche besaſs, nicht erringen [2]. Ebensowenig ist dies einem anderen Fürsten geglückt.

II.

Kirchliche Anschauungen Albrechts.

Als Friedrich im Jahre 1470 zu gunsten seines Bruders Albrecht zurücktrat, war an eine Gefährdung der landesherrlichen Macht durch geistliche oder bischöfliche Unbotmäſsigkeit nicht mehr zu denken, obwohl die meisten der päpstlichen Privilegien nur für die Lebenszeit Friedrichs erteilt waren. Es lieſs sich zwar annehmen, daſs die benachbarten Bischöfe, deren Sprengel in märkisches Gebiet

1) Ullmann, Reformatoren vor der Reformation II, 197.

2) Vgl. z. B. Dörings Urteil über ihn.

hineinragten, darnach trachten würden, ihren früheren Einfluſs zurückzugewinnen; die eigentlich märkische Geistlichkeit hatte sich aber schon zu sehr an die Unterordnung unter den Landesherrn gewöhnt, um der Herrschaft noch irgendwie ernsten Widerstand leisten zu können. Indes kam auf die Persönlichkeit des Herrschers doch noch sehr viel an. Friedrichs Ansehen gründete sich, wie gezeigt worden, mehr auf seine Persönlichkeit als auf die einzelnen päpstlichen Zugeständnisse; sein Wirken läſst sich etwa mit der Stellung vergleichen, die Ludwig der Heilige innerhalb der französischen Kirche seiner Zeit einnahm.

Der neue Herr — Albrecht — stand zu den kirchlichen Fragen anders als sein Bruder; ihm fehlte dessen innige Frömmigkeit. Er war ein kühler, spöttischer Praktiker, ohne jeden Zug von Mystik und überdies mit der Geistlichkeit bereits oft genug zusammengeraten.

In dem Kampfe zwischen Eugen IV. und der Baseler Kirchenversammlung hatte auch Albrecht sich ohne Bedenken auf die Seite des Papstes gestellt. Er hatte dafür eine Reihe erheblicher Vergünstigungen erhalten, darauf aber doch nicht eine thatsächliche Herrschaft über die Geistlichkeit des Nürnberger Burggraftums begründen können. Je mehr er darauf aus war, je höhere Anforderungen er an sie richtete, um so miſstrauischer wurde sie gegen seine Absichten. Während im Norden die Kirche um diese Zeit unter monarchische Zucht geriet, bemächtigten sich im Süden, wo auſserhalb der wittelsbachischen Gebiete gröſsere Territorien fehlten, aristokratische Elemente der Herrschaft. Der süddeutsche Adel regierte die Bistümer und wahrte sie eifersüchtig vor der Begehrlichkeit der benachbarten Kleinfürsten. Die fränkische Geistlichkeit besaſs daher einen starken Rückhalt an diesen aristokratischen und gegen die fürstlichen Absichten äuſserst argwöhnischen Bischöfen, die ja zugleich mächtige Territorialherren waren und durch die Anlehnung an Albrechts Feinde, die Wittelsbacher, ihre Stellung noch wesentlich gefestigt hatten. Albrecht hatte daher auf viele der päpstlichen Bewilligungen thatsächlich verzichten müssen und konnte von denen, die ihm geblieben waren, oder die

er von neuem aus Rom erhielt, keinen uneingeschränkten Gebrauch machen. Er mufste nach langen Kämpfen schliefslich zulassen, dafs seine Geistlichen seinem argen Feinde, dem Würzburger Bischofe, das subsidium caritativum entrichteten und bei Aufgeboten des Reiches eher daran dachten, ihren Bischof als ihren Landesfürsten zufrieden zu stellen. Die Geistlichen waren um so mehr gesonnen, sich jedenfalls des Schutzes ihrer Bischöfe zu versichern, als Albrecht unerschöpflich darin war, seinem Klerus mit immer neuen Zumutungen zu kommen und aus seinem Patronatsrechte fortwährend neue Besteuerungs-, Einquartierungs-, Darlehns-, Vogteirechte ableitete, die den Geistlichen unerträglich und unrechtmäfsig dünkten. Auf die Vermehrung kirchlicher Stiftungen legte er wenig Wert; er war nicht gerade unkirchlich gesinnt, er hielt es z. B. für eine Sünde, über die Grenzen der päpstlichen Gewalt zu disputieren, führte fromme Sprichwörter im Munde, beobachtete alle kirchlichen Feiern, legte Wert auf die Heilkraft der Reliquien, die er namentlich bei Schwangerschaften seiner Frau sich von weither verschrieb [1], er zog nach Jerusalem [2], trug ein Amulet an seinem Halse [3] und hielt sparsam, auch seinen Töchtern gegenüber, Haus mit dem nicht eben grofsen Reliquienschatze, den er von seinen Vorfahren übernommen hatte [4]. Aber neben dieser Werkheiligkeit offenbaren sich doch auch höchst unkirchliche Gedanken. Sie mögen eine Folge des langen Verkehrs mit Gregor Heimburg und anderen Reformern, sowie der Nachbarschaft der hussitischen Böhmen gewesen sein; deren Lehren hatten ja auch auf Teile der Bevölkerung des Nürnberger Burggraftums, sogar auf angesehene Adelsfamilien, wie die Aufsefs und Wirsberg, Einflufs gewonnen. Albrecht äufserte sich z. B. dahin, dafs Gebet und Erbauung nicht an die kirchlichen Stätten gebunden seien [5], dafs die vielen Wallfahrten ein Übel, dafs

1) P. C. II, 350f.
2) 1435 C. I, 197ff.
3) P. C. II, 586.
4) Ebenda.
5) P. C. III, Nr. 713.

Bann und Kirchenstrafen nur Mittel geistlicher Herrschsucht seien [1]. Er glaubte fest, ein Schützer der Armen zu sein, wenn er die kirchlichen Versuche, freiwillige oder unfreiwillige Abgaben einzutreiben, möglichst verhinderte [2]. Der Geistlichkeit als solcher war er zudem überaus abgeneigt, er bediente sich in Streitigkeiten mit ihr ohne Bedenken brutaler Mittel [3], schalt über ihren Geiz, ihren Wucher, der ärger sei als der der Juden [4], ihre Hoffart und ihre gehässige Kampfesweise. Man darf ihn darum noch nicht für einen erklärten Freigeist halten. Die kirchlichen Wirren hatten seinen Bruder fromm, ihn gleichgültig gemacht. Er gleicht in religiöser Beziehung am meisten seinem jüngeren Zeitgenossen, Heinrich dem Mittleren von Lüneburg, der noch die Anfänge der Reformation erlebte und, nach seiner Meinung gefragt, erwiderte, der neue Glaube tauge so wenig wie der alte [5]. Albrecht steht religiösen Fragen ebenfalls gleichgültig, kirchlichen Einrichtungen ohne wirkliche Ehrfurcht gegenüber. Dabei betrachtet er aber die Mühen der Reformer als nutzlose Arbeit mit überlegenem Lächeln und hält sektiererische Umtriebe für strafwürdig [6]. Aber er verfolgt hussitische Lehren nicht, die sich in seinen Landen zeigen [7], um die Böhmen nicht gegen sich aufzubringen, und er scheint der einzige der süddeutschen Fürsten gewesen zu sein, der dem Treiben des Niklashausener Pfeifers nichts in den Weg legte, weil er sah, dafs die Wallfahrten zu dem Schwarmgeiste dem Würzburger Bischofe ein Dorn im Auge waren. Er kennt auch die italienischen Zustände, die geringe Scheu der Wälschen vor den geistlichen Zuchtmitteln [8], ist vertraut mit der Schwäche der Kurie und sucht sie auszubeuten. Der prinzipielle Streit zwischen

1) Ebenda.
2) P. C. I, 617.
3) P. C. III, Nr. 713.
4) P. C. I, 320.
5) A. D. B. 11, 494.
6) P. C. II, 584.
7) Haupt, Die relig. Sekten in Franken, S. 48f.
8) P. C. II, Nr. 713.

weltlicher und geistlicher Gewalt zog ihn lebhaft an, er verfügte über eine Menge Beispiele solcher Kämpfe, nicht nur selbst erlebter, wie der Händel Siegmunds von Tirol mit Nikolaus Cusanus oder der Widersetzlichkeit der rheinischen Erzbischöfe gegen Eugen IV., er wufste auch merkwürdige Geschichten aus der Vorzeit zu erzählen, wie von dem Papste, der den Kaiser Barbarossa in den Bann zu thun gewagt hatte und schliefslich flüchtig im Kloster zu Venedig für einen Pfennig Messe lesen mufste [1].

Albrecht gefiel sich darin, selbst befreundeten verdienten Geistlichen ihre Fleischessünden in nicht eben zarter Weise vorzurücken [2]. Während sein Bruder Friedrich gerade von den Geistlichen, wenigstens von dem besseren Teile, als willkommener Vertreter ihrer eigenen Interessen geschätzt und gepriesen wurde, mufste es Albrecht erleben, dafs selbst die Kleriker, die er in allen anderen Fragen als seine ergebensten Werkzeuge betrachtete, und die an das System seiner Politik durchaus gefesselt waren, seine antiklerikalen Neigungen mit grofsem Mifstrauen beobachteten und seinen staatskirchlichen Plänen mindestens passiven Widerstand entgegensetzten. Das zeigte sich z. B. bei seinen vielfältigen Versuchen, den Klerus zu besteuern, und bei der Familienverbindung mit dem gebannten böhmischen Königshause [3]. Als er hierüber selbst in den Bann verfiel, erinnerte ihn sein einflufsreicher Ratgeber, der streng konservativ gerichtete Propst Peter Knorre mit beachtenswertem Freimute daran, dafs er den Gehorsam, den er von seinen Untergebenen verlange, auch selber seinen Oberen, vornehmlich den kirchlichen, zu leisten habe [4].

Die fränkische Geistlichkeit, die nicht in Albrechts Landen safs und auf ihn nicht Rücksicht zu nehmen hatte, äufserte sich über ihn entschieden feindselig und verketzerte ihn mit mafsloser Heftigkeit. Die Priesterschaft seiner Fürsten-

1) C. I, 478.
2) P. C. II, 565. 585. 592. 613.
3) M. Ursula hatte Heinrich von Münsterberg geheiratet.
4) P. C. I, 240f.

tümer, die nicht so frei reden durfte, machte wenigstens in ihren Merk- und Tagebüchern ihrem gepreſsten Herzen Luft. Das Hauskloster der Burggrafen Heilsbrunn überlieferte der Nachwelt alle die Verfolgungen, die es erdulden muſste, und schilderte darin die geradezu blutsaugerischen Beamten, die den Fürsten zu immer neuen Auflagen, zu Darlehen, die mit der Absicht, sie nicht zurückzuzahlen, gefordert wurden, zur Abhaltung von allerhand Gastereien im Kloster, antrieben [1]. Mochte Albrecht auch den Handel, den er mit der Präsentation von Klerikern trieb, mit unverfänglichen Namen, Kanzleigeldern u. s. w. bemänteln, schlieſslich wurden die Klagen über diese fürstliche Simonie immer lauter [2]. Albrecht war — das zeigte sich einige Jahre später bei der sogenannten Pfaffensteuer — nur sehr weniger Priester wirklich sicher. Und ihr und ihrer Bischöfe steter, wenngleich oft nur passiver Widerstand brachte es dahin, daſs er aller päpstlichen Gnaden ungeachtet in kirchlichen Dingen nichts ohne die ärgste Anfechtung vornehmen konnte [3] und es schlieſslich nur seiner groſsen Behutsamkeit in Personenfragen und immer neuen Aufwendungen in Rom dankte, daſs er bei der Besetzung der wichtigsten Pfründen in den burggräflichen Hausklöstern und Stiftern mit seinen Kandidaten durchdrang.

III.

Pläne Albrechts für die kirchlichen Verhältnisse in der Mark.

Mit solchen Erfahrungen kam Albrecht in die Mark und sah mit Freude, daſs sich die kirchlichen Verhältnisse hier ganz anders gestaltet hatten. Die drei Bischöfe waren mit ihrem weltlichen Besitztum ganz von den Markgrafen abhängig. Zwei waren die vornehmsten Räte des Landes, einer darunter, der Franke Friedrich Sesselmann von Lebus,

1) Viel Material bei Stillfried, Kloster Heilsbronn.

2) Siehe unten.

3) Bezeichnend ist Höfler, Das kais. Buch, S. 202 u. a.

die Seele der Politik seines Vorgängers gewesen. Der dritte, Wedigo von Havelberg, ein sehr weltlicher Herr und mehr Haudegen als Bischof, ging ganz in den Kämpfen mit seinen unruhigen Nachbarn auf und war jedenfalls weit davon entfernt, dem Herrscherhause geistliche Opposition zu machen. Was Albrecht an Besetzung geistlicher Stellen, in Ausübung seines Rechtes der ersten Bitte oder des landesherrlichen Vorschlagsrechtes unternahm, ging glücklich von statten. Nur das Übergreifen der geistlichen Gerichtsbarkeit beklagte er; er hoffte aber, ihr durch Einrichtung zuverlässiger weltlicher Rechtspflege den Boden abgraben zu können [1] und liefs sich in Rom neue Privilegien hiergegen erteilen [2].

Es ist eine ganz haltlose Erfindung späterer Zeiten, dafs die Mönche von Lehnin dem zum erstenmale in der Mark erscheinenden Kurfürsten den Eintritt in ihr Kloster verweigert und ihn als Gebannten von der Brücke heruntergestofsen haben sollen. Die Geschichte, die eine gewisse Rolle bei der Deutung der Lehninschen Weissagung spielt, ist längst widerlegt worden, sogar mit dem Argumente, dafs es in Lehnin, das an keinem Flufse oder Graben liege, niemals eine Brücke gegeben habe; aber auch aus inneren Gründen ist sie ohne weiteres abzuweisen. Es gab in der Mark keine geistliche Korporation mehr, die es hätte wagen können, so gegen den Landesherrn vorzugehen. Albrecht befand sich zudem gar nicht mehr im Banne, sondern war schon vorher auf dem Regensburger Reichstage durch den päpstlichen Legaten losgesprochen worden und hatte gleich darauf ein verbindliches Schreiben von Paul II. erhalten, in dem ihn dieser zu ernstlichen Kreuzzugsrüstungen ermahnte [3]. Albrecht war der erste der deutschen Fürsten gewesen, der dann dem folgenden Papste Sixtus IV. unmittelbar nach seiner Erwählung seine Obödienz hatte verkünden lassen [4], und der Papst hatte ihn nicht lange danach

1) Siehe unten.
2) P. C. I, 296. 307. 311 f. 320. 349. 351.
3) Pastor, Gesch. der Päpste II, 656.
4) P. C. I, [illegible]

ex proprio motu wichtige Bewilligungen hinsichtlich zweier fränkischen Chorherrenstifter gegeben [1].

Albrecht wurde in allen Teilen der Mark mit dem ganzen Prunke kirchlicher Zeremonieen empfangen und äufserte sich gerade hierüber mit besonderer Befriedigung. Angenehm überrascht durch die durchaus geordneten, erfreulichen kirchlichen Verhältnisse in der Mark, trug er sich von nun an mit einem staatskirchlichen Reformprogramm, das weit über die Wünsche Friedrichs hinausging und das er zwar nie vollständig formuliert hat, dessen einzelne Sätze aber in seinen Briefen wiederkehren und sich bereits zu wirklichen Anträgen bei der Kurie verdichteten.

Von der kirchenpolitischen Arbeit seines Bruders, auf dessen Schultern er doch stand, hatte er eine ziemlich geringe Meinung; er rügte, dafs Friedrich sich mit zu kleinen Zugeständnissen begnügt und leider die Ausdehnung der päpstlichen Privilegien auf die nachfolgenden Regenten nicht durchgesetzt hatte [2]. Der mafsvolle Gebrauch, den der Bruder von seinen Rechten gemacht hatte, mifsfiel ihm jedenfalls nicht minder. Friedrich hatte, wie dies ja oben geschildert wurde, nur die ersten Anläufe dazu genommen, die erreichten Privilegien für Staatszwecke auszunutzen. Er hatte sich teils selbst Beschränkungen auferlegt, teils inneren Schwierigkeiten weichen müssen. Er hatte z. B. trotz aller Vollmachten, die ihm niemand zu bestreiten wagte, weder den Klerus finanziell bedrücken, noch die Pfründen lediglich nach politischen Rücksichten vergeben wollen, und er hatte anderseits den langgehegten Plan, zur Vermeidung einer Zerstückelung der Mark dem jüngsten Bruder ein Bistum zu verschaffen, infolge der Abneigung des hierfür allerdings ungeeigneten Prinzen fallen lassen müssen. Er lebte in der Idee vom Gottesstaat und strebte dem Ideale des christlichen Fürsten nach. Albrecht glaubte nun, das Werk des Vorgängers ergänzen zu sollen. Er sah hierbei von vornherein

1) Ebenda 349. 351.

2) P. C. III, 280.

davon ab, das kirchliche Leben zu meistern und zu beaufsichtigen, wie dies Friedrich stellenweise gethan hatte.

Sein Rat Dr. Knorre hatte ihm einmal geschrieben, er gelte zwar überall als weiser und staatskluger Fürst, nirgends aber als Förderer christlicher Unternehmungen[1]. Er hatte nur die Erweiterung seiner landesherrlichen Befugnisse im Auge und faſste Kirche und Staat als gesonderte Gebiete. Er meinte: wir wollen unser kinder und uns nicht fur grosz nemen, wir hetten [denn] die recht und oberkeit auf und uber die drey stift[2]. Er verlangte mehr als Patronat und Vogtei und sah in den Geistlichen bloſse Unterthanen. Die reichen kirchlichen Stiftungen, die die Vorfahren hinterlassen, sollten Zwecken des Staates noch mehr als bisher dienstbar gemacht werden; in ihnen sollten die gelehrten Räte des Fürsten, die Erzieher der jungen Markgrafen u. s. w., ihre Besoldung und ihren Lohn finden[3]. Die Bezüge der höheren Geistlichkeit sollten gleichmäſsig gestaltet werden; in dem „Verband und Contract", über den Albrecht im Jahre 1472 mit dem Dänenkönige Christian sich einigte, waren für die Bischöfe Einkünfte, welche ihnen den Unterhalt von 8 bis 10 Pferden ermöglichten, als Grenze gesetzt worden[4]. Da die Bischöfe der Nachbarlande ein wenig ins märkische Gebiet mit ihrer Amtssphäre hineinragten und sie, nament-lich der von Kammin, bisweilen davon in einem den Mark-grafen feindlichen Sinne Gebrauch gemacht hatten, wüns[...] er kurzweg, daſs die kirchlichen Sprengel mit den Lan[...]grenzen zusammenfielen, oder daſs wenigstens die geistli[...] Jurisdiktion über Märker nur märkischen Bischöfen üb[...]tragen würde[5]. Daſs er daneben nicht darauf zu verzich[...] gesonnen war, den Klerus zugunsten von Forderungen Reichsanschlägen, die sich ja meist — dem Namen nach gegen die Türken richteten, also von den Geistlichen sei[...]

---

1) Höfler, Das kais. Buch, S. 125.

2) P. C. I, 448.

3) C. I, 306.

4) Droysen II, 1, 284, vgl. auch Dahlmann, Gesch. Dä[...]marks, S. 238.

5) P. C. II, 243.

Meinung nach gar nicht abgeschlagen werden konnten, heranzuziehen, versteht sich von selbst, ebenso daſs er in den Klöstern und Stiftern bequeme fürstliche Absteigequartiere erblickte und ihnen die Erhaltung landesherrlicher Pferde und Jagdhunde sowie des Jagdpersonals zuwies [1]. Die Versorgung eines seiner Söhne mit kirchlichen Einkünften hielt er gleichfalls nur für sein gutes Recht; er verfügte sogar in dem von ihm erlassenen Grundgesetze seines Hauses für alle Zeiten, daſs jeder nachgeborene Prinz, für den die nur in drei Teile zu teilenden weltlichen Besitzungen nicht ausreichten, ein Prälat werden müsse.

Daſs der Papst seinen Wünschen Schwierigkeiten in den Weg legen könnte, scheint er nicht befürchtet zu haben. Die Haltung der Kurie ermutigte ihn sogar. Er hatte aus seinen Verhandlungen mit Rom die Überzeugung gewonnen, daſs man am päpstlichen Hofe mit Geld Alles erkaufen könne [2]. Durch das Entgegenkommen der Päpste verwöhnt, glaubte er, selbst dessen nicht einmal zu bedürfen. Seit die Kirche durch die konziliare Bewegung, die Hussitenstürme, die Türkengefahr und die italienischen Wirren vollständig in Anspruch genommen war, hatte sie sich darein ergeben, die Wünsche der mächtigeren Fürsten, wo sie irgend konnte, zu erfüllen. Sie gab darum, wenn es anging, ihren prinzipiellen Standpunkt nicht auf und blieb nach wie vor bemüht, durch ihre Gerichtsbarkeit auf alle Verhältnisse selbst der entlegensten Staaten ihren Einfluſs zu üben und zu erhalten, aber bei der Besetzung kirchlicher Stellen erwies sie sich aus Gründen der Politik viel entgegenkommender, als es ihren finanziellen Interessen entsprechen mochte. Sie unterlieſs es freilich nicht, auch ihre Bewerber vorzuschieben oder wenigstens zu sondieren, ob das Feld für ihre Thätigkeit bereitet sei. Aber sie beharrte

---

1) P. C. II, 557 u. a. Kloster Diesdorf muſs recht oft die Jäger und Hunde des Kurfürsten beherbergen und noch Trinkgeld geben, vgl. Diesdorf 12, 195b; 14, 98; 14, 101b (Klosterknecht dem Markgrafen zur Jagd zur Verfügung gestellt). Bei den Zöllen müssen die Pfarrer Gegenschreiber sein.

2) P. C. III, Nr. 982; II, 327.

nicht auf ihren Vorschlägen. Es ist vor allem völlig grundlos, wenn man auch heute noch den zeitgenössischen deutschen Beschwerdeschriften immer weiter die Klage über die vielen Italiener nachschreibt, die angeblich durch den römischen Stuhl in den Besitz deutscher Pfründen gelangt seien. Die Italiener in deutschen, vornehmlich in norddeutschen kirchlichen Würden sind zu zählen; jedenfalls ist ihre Zahl erheblich geringer als die der Deutschen, die in Italien am päpstlichen Hofe ihr Glück machten [1], die aber dann freilich als „Kurtisanen“ mit den Wälschen einfach zusammengeworfen wurden. Die Kurie berücksichtigte bereits mehr, als man anzunehmen pflegt, die Nationalität, und suchte namentlich, wenn sie umstrittene Pfründen verlieh, möglichst unverfängliche Leute auszuwählen. Wo sie es einmal versäumte, wie in dem Bistume Ermland, wo sie dem erwählten Nikolaus von Thüngen einen von König Kasimir empfohlenen Polen entgegenstellte, bekam sie den Einwand zu hören: „wie könne der die seiner Seelsorge Anvertrauten lehren, der ihre Sprache nicht verstehe“, und mufste sich schliefslich den deutschen Kirchenfürsten gefallen lassen [2]. In Norddeutschland erschien ein päpstlicher Intrusus, gleichviel welcher Nationalität, überhaupt nur selten, wenn man auch hier nicht so drastische Mittel gegen sie gebrauchte, wie man sie in Süddeutschland [3] und in Thüringen [4] bisweilen gegen diese unwillkommenen Eindringlinge für erlaubt hielt [5], und wie sie die Reformatoren nachher empfahlen. Auch alle übrigen Beziehungen zum römischen Stuhle regelten sich verhältnismäfsig leicht und einfach. Es bietet ziemliches Interesse, den Verkehr der Päpste mit Albrecht genauer zu betrachten. Man stöfst da auf ein System vollendeter Schmeichelei dem hierfür nicht unempfänglichen Fürsten gegenüber. Bekannt

---

1) Vgl. die Ausführungen Luschins v. Ebengreuth hierüber.

2) Vgl. Danzig. Stadtarchiv. Ständerezesse von Preufsen Kgl. Anteils. II, 330 (vgl. jetzt die Ausgabe von Thunert).

3) Vgl. Sattler, Gesch. Württembergs unter den Graven IV, 184.

4) Thüring. Geschichtsquellen II, 460.

5) Aus dem Norden, vgl. jedoch Fontes rer. Austr. I, 1, 91. Zeitschrift des Ver. für Schlesw.-Holst. Gesch. XXIV, 126.

d ja die überschwenglichen Huldigungen, die Pius II.
n von ihm wohl aufrichtig bewunderten, damals in der
ite seiner Manneskraft stehenden tapferen Markgrafen be-
tete. Aber auch später verliefs keiner der brandenburgi-
ıen Oratoren den römischen Hof, ohne eine Fülle von
mplimenten jeder Art für sich und seinen Herrn mit-
ıehmen. Papst und Kardinäle wetteiferten in Beteuerungen,
fs sie keinen deutschen Fürsten so schätzten, ja liebten,
e gerade Albrecht; dafs sie um Mitternacht aufstehen
ırden, um nach Ansbach zu reiten, wenn es Albrecht zu
nen gälte; dafs, wenn man ihr Herz aufschnitte, man
ıen ganzen Markgrafen darin finden würde u. s. w. Selbst
i Meinungsverschiedenheiten oder Zerwürfnissen wie bei
ner, vor der Welt streng zu ahndenden hartnäckigen Ver-
ıdung mit dem böhmischen Königshause, oder wenn sich
ne Wünsche mit denen gewichtigerer Personen, wie etwa
s Königs Matthias von Ungarn, kreuzten, hütete man sich
ır, ihn dauernd zu verstimmen oder ihm die Wieder-
näherung gar zu schwer zu machen. Albrecht kam daher
es in allem mit dem römischen Stuhle ganz gut aus und
b in seinem von kirchlichen Rücksichten sonst ziemlich
ien politischen System einer Opposition gegen das Papst-
n keinen Raum. Er widmete ihm und seinen unmittel-
ren Organen, den Kardinälen und Legaten, sogar eine
itgehende Subordination, wie er sie gegen die deutschen
chenfürsten, von denen einige nicht blofs seine Oberhirten,
dern auch seine Lehnsherren waren, nicht gelten lassen
lte. Er sah selbst in einer päpstlichen Einmischung in die
chlichen Angelegenheiten seines Territoriums nur eine
inge Gefahr; er wünschte sie zwar nicht, weil es sich
ht übersehen liefs, welche weiteren Ansprüche man in
n daraus in der Zukunft herleiten könnte [1]. Zudem war er
orgt, weil die Bewilligungen wegen des Besetzungsrechts
Bistümer seinem Bruder nur auf Lebenszeit erteilt worden
ren [2]. Aber er war doch überzeugt, dafs der Einflufs

1) P. C. III, Nr. 982.

2) unser brüder marggraf Friderich selger ist betört worden und

ihm wohlgesinnter Kardinäle es zu verhindern wissen werde, dafs ihm ein gänzlich unwillkommener Bischof ins Land gesetzt würde. Ein Kandidat des Papstes, der seine Stelle nicht der Wahl seines Kapitels verdankte, war in der Regel ohne Boden im Lande und mufste daher, um sich behaupten zu können, sich vornehmlich mit dem Landesherrn gut zu stellen suchen [1]. Ein Prälat, der durch die Wahl der kirchlichen Organe emporgehoben wurde, war hierin viel freier und konnte unter Umständen viel gefährlicher werden.

---

hat die lassen erwerben de novo im, und steet das wort „erben" nit dorinn. Nr. 982.

1) Ebenda.

(Fortsetzung im nächsten Hefte.)

ANALEKTEN.

1.
Die Lamentationes Petri.

Von

Lic. Dr. **Otto Clemen** in Zwickau.

Das Verdienst, die Lamentationes Petri, autore Esdra Scriba olim, modo publico sanctorum Pronotario, cum annotationibus seu additionibus Johannis Andreae aus der Vergessenheit hervorgezogen zu haben, gebührt Benrath [1]. Gröſstes Interesse würde die Schrift beanspruchen dürfen, wenn sie wirklich, wie zuletzt auch wieder Benrath angenommen, von Hendrik van Bomel (Henricus Bomelius), dem Verfasser der Summa der heiligen Schrift, herstammte. Das ist jedoch lediglich eine Vermutung, die, so weit ich sehe, auf Josias Simler, den Bearbeiter der Bibliotheca Tigurina Conrad Gesners, zurückgeht [2]. Aleander,

1) Jahrbücher für protestantische Theologie VII (1882), S. 687 ff. Benrath benutzte das Exemplar der Hamburger Stadtbibliothek (genau beschrieben bei Dommer, Autotypen der Reformationszeit I [1881], Nr. 64). Ein zweites Exemplar in Wolfenbüttel, ein drittes in der Zwickauer Ratsschulbibliothek, Sammelband XVII. X. 7, 9, bezeichnenderweise zusammengebunden mit Wessels Tractatus de oratione und Briefsammlung, der Johann von Wesel zugeschriebenen Abhandlung De auctoritate, officio et potestate pastorum ecclesiasticorum, Gochs Dialogus de quatuor erroribus, seinen Fragmenta und seiner Epist. apol.; vgl. meinen Aufsatz über Hinne Rode u. s. w. in Zeitschr. f. K.-G. XVIII, 360 ff.

2) Die Bibliotheca universalis (Tiguri 1545) selbst erwähnt nur (fol. 303b): Henrici Bomelij historia de bello Traiectano, nescio an impressa [1542 in Marburg gedruckt]. Dieselbe Angabe in der Epitome bibliothecae Conradi Gesneri per Josiam Simlerum (1555), p. 72, in der Bibliotheca instituta et collecta primum a Conrado Gesnero, deinde

der die Schrift seiner Bibliothek einverleibte [1], bezeichnete den Erasmus als Verfasser. Dies ergiebt sich aus dem Briefe des letzteren an Paulus Bombasius, Anderlecht, 23. September 1521 [2], in dem er sich beklagt, dafs man ihn immer wieder geheimer Sympathie mit Luther und seiner Sache beschuldige, und dann schreibt: Aleander iudicavit mihi tribui duos libellos, quorum alteri titulus est Eubulus [3], alteri Lamentationes Petri. Emoriar, si unquam mihi fuerat auditus titulus, antequam ille protulisset. Priorem necdum quivi nancisci. In altero sic tractor, ut, si sciam auctorem, sim illi gratiam non optimam habiturus [4]. Nun

---

in epitomen redacta et novorum librorum accessione locupletata, iam vero postremo recognita et in duplum aucta per Josiam Simlerum (1574), p. 272, und in der Bibliotheca instituta et collecta primum a Conr. Gesnero, deinde in epitomen redacta et locupletata per Josiam Simlerum, iam vero postremo amplificata per J. J. Frisium (1583), p. 322. An den letzteren beiden Stellen steht aber unmittelbar davor die Bemerkung: Henricus Bomelius, Germanus, patria Geldriensis (Nr. 2 fügt noch hinzu: concionator Vesaliensis), scripsit Lamentationes Petri seu novum Esdram, lib. 1. Claruit anno 1546. Darauf gründen sich nun die Angaben in Valerii Andreae Bibliotheca Belgica (1623), p. 372: Henricus Bommelius a Bommelio oppido Geldriae, descripsit Bellum Ultraiectinum, Marp. 1542. Addit Bibliotheca Tigurina scripsisse Lamentationes Petri seu novum Esdram fuisseque Ecclesiasten Vesaliensem, und in Francisci Sweertii Athenae Belgicae (1628), p. 323: Henricus Bommelius, Gelder, verbi divini apud Vesalienses praeco eloquentissimus, scripsit Bellum Ultraiectinum . . ., Marp. 1542, Lamentationes Petri seu novum Esdram teste bibliotheca Tigurina. Foppens, Bibliotheca Belgica (1739) I, 434 bezweifelt die Identität des Verfassers des Utrechter Kriegs und des Autors der Lamentationes Petri, wozu auch schon Burmannus, Traiectum eruditum (1738), p. 29 neigt, und fällt über letzteren das Urteil: niger is est et diversus ab hoc nostro, quem tu, Romane, caveto! Ebenso Hartzheim, Bibliotheca Colonienis (1747), p. 114 (citiert von Wolters, Reformationsgeschichte der Stadt Wesel [1868], S. 147 Anm.), der unsere Schrift ein pravae notae librum nennt und Zedlers Universallexikon IV, 532. Hamelmann, Opera genealogica-historica de Westphalia et Saxonia (1711) III, 165 notiert nur folgendes: H. B. scripsit historiam de bello Traiectino. Fuit concionator Wesaliensis; an quid praeterea scripserit, ignoro. v. d. Aa endlich in dem Artikel über Bomelius seines Biographisch Woordenboek (B 251) erwähnt die Lamentationes Petri gar nicht.

1) Dorez in der Revue des Bibliothèques II (Paris 1892), p. 64.

2) Erasmi epistolae, Lugd. Batav. 1703, p. 605.

3) Oratio Constantii Eubuli Moventini de virtute clavium etc. Böcking, Hutteni opera V, 350—362; Titel I, 444f. (aber 14ff.! 14ᵇ we.fs. 13ᵇ und 14ᵃ das Piis Christianis überschriebene Stück, welches Böcking I, 444f abdruckt). Vgl. noch Kampschulte, Die Universität Erfurt II (1860), S. 87.

4) Erasmus wird an drei Stellen unserer Schrift erwähnt. Diiijᵃ und Jᵃ wird seine Hieronymusausgabe (Ehrhard, Geschichte des Wiederaufblühens II, 615. Panzer, Annales typographici VI, 194. 143. Mutians Briefwechsel ed. Gillert Nr. 566. 567. 568. 569 = ed. Krause Nr. 543. 544. 624. 549) gerühmt. Erasmus denkt hier aber

wissen wir aber, wie gespannt das Verhältnis zwischen Aleander und Erasmus damals war, und daſs jener von diesem öfters den Vorwurf hören muſste, er wolle ihn anschwärzen [1]. Schon darum dürfen wir also auf diese Angabe keinen Wert weiter legen.

Der Brief des Erasmus bietet uns nun zugleich den terminus ad quem für die Festsetzung der Zeit der Drucklegung der Schrift. Der terminus a quo ergiebt sich aus der Erwähnung einer Stelle aus dem Schlusse von Luthers Assertio omnium articulorum, von der Luther am 16. Januar 1521 ein vollständiges Exemplar an Spalatin schickte [2].

Für die Autorschaft des Bomelius macht Benrath auch geltend, daſs die Schrift nicht durch den Verfasser selbst, sondern durch einen Gesinnungsgenossen, Johannes Andreä, veröffentlicht worden

---

wohl an die dritte Stelle: Hiiij[a]. Hier fragt Luther den Hieronymus, warum er nicht dem hochgelehrten Erasmus die Rolle eines Reformators zuweise, worauf Hieronymus antwortet: Fecisset quidem ille praestitissetque omnem eam rem aut pari efficatia aut certe maiori, verum id ego cavi. Etenim, quando cum monachis erat agendum, tibi monacho id debebatur rectius; omnem quippe horum astum tu integre nosti.

1) Vgl. die Depeschen des Nuntius Aleander vom Wormser Reichstag 1521, übersetzt und erläutert von Paul Kalkoff[2] (1897), S. 59. 74 ff. 84. 106 ff.

2) Enders, Luthers Briefwechsel, Nr. 390. Weimarer Lutherausgabe VII, 92. Centralblatt für Bibliothekswesen XV, 81. — Benrath datiert die Schrift nicht ganz richtig: vor Erlaſs der Bannbulle vom 15. Juni 1520. Von dieser Datierung hätte ihn, wenn er die oben angeführte Stelle übersehen hatte, doch die Erwähnung der Rede des Thomas Rhadino (fol. J[b]) abbringen müssen, die August 1520 in Rom erschien und im Oktober in Leipzig nachgedruckt wurde (Enders II, 499, 7, Weimarer Lutherausgabe VII, 259). Benrath beruft sich für seine Datierung auf folgende Stelle (auf der vorhergehenden Seite J[a]): Am Schlusse des Gesprächs mit Hieronymus sagt Luther: Ich fürchte Leo X. Hieronymus antwortet: Hm, laſs, ich kenne ihn. Du brauchst dich nicht zu fürchten. Vir est cum primis decorus, qui auditis tuis opinionibus favebit candide. Is nihil obstiterit, nihil aget, quod contra scripta est evangelica. Darauf entgegnet Luther: Ich stimme dir bei, aber er hat gar so viele Trabanten, Bettelmönche, — wozu werden die ihn nicht alles treiben! Der Papst ist ein seelensguter Mann und winkt ihren Wünschen leicht Gewährung! — Aber diese Stelle deutet doch eher darauf hin, daſs Leo, durch Cajetan und Prierias bewogen, sich schon zu Schritten gegen Luther entschlossen hat! — Was den Druckort betrifft, so ist unsere Schrift der ganzen Druckausstattung, den Lettern und besonders den Initialen nach (das E auf fol. C[a] unserer Schrift begegnet auch auf fol. X ij[b] und Z ij[b] von Wessels Tractatus de oratione, das E auf fol. B[a] kehrt wieder in Wessels Briefsammlung fol. e[b]) aus derselben Presse hervorgegangen, wie die Zeitschr. f. K.-G. XVIII, 361 f. aufgeführten Drucke. Erwägt man, daſs unsere Schrift sicher in den Kreisen der Brüder vom gemeinsamen Leben entstanden ist, so sieht man die von mir geäuſserte Vermutung, jene Zwoller Presse möchte den Fratres gehört haben, bestätigt (Otto Clemen, Johann Pupper von Goch [1896], S. 55 f., vgl. besonders die Meinungsäuſserungen von Holtrop und Deschamps S. 56 unten!).

sei. Dieser Umstand stimme dazu, daſs Bomelius überhaupt die Öffentlichkeit gescheut und seine Schriften habe zurückhalten wollen, wie z. B. seine Geschichte des Utrechter Krieges, bis zum 1. August 1539 fertig, erst 1542 durch seinen Freund Geldenhauer veröffentlicht worden sei. Es ist jedoch sehr zweifelhaft, ob derjenige, der die übrigens wertlosen Randbemerkungen beigefügt hat, der Herausgeber der Schrift in dem Sinne, wie Benrath meint, gewesen sei. Auſserdem dient der Name des berühmten Kanonisten Johannes Andreä sicher als Pseudonym [1].

Da nun unsere Schrift auch auf dem Index ohne Angabe des Verfassers steht [2], sehen wir uns zur Feststellung desselben ausschlieſslich auf innere Zeugnisse angewiesen. Und da ergiebt sich uns leider nur folgendes: Der Verfasser ist ein Freund des u. a. auch aus Erasmus' Briefwechsel bekannten frommen und gelehrten Pastors der Martinskirche zu Groningen Willem Frederiks [3], er hat gehört, daſs dieser das Fraterhaus zu Groningen protegiert

1) Dies ergiebt sich aus fol. G iiij b, wo unter den Sophisten, deren Werke Luther verbrennen soll, auch genannt wird: Johannes Andreas; hic totus flammis addatur oportet. Dazu die Randnote: nihil me ledit, nihil quicquam aliud merui. — Die Titelworte: cum annotationibus seu additionibus J. A. scheinen anzuspielen auf die Additiones ad Durandi Speculum. Vielleicht enthalten auch die im Titel unmittelbar vorhergehenden Worte: autore Esdra scriba olim, modo publico sanctorum Pronotario eine Anspielung. Interessant ist jedenfalls, daſs auch Simon Hessus sich in der Überschrift seines Briefes an Luther vom 6. Januar 1521 (Enders Nr. 387) Sacrosanctae Sedis Apostolicae Protonotarius nennt (vgl. die Enders III, 69 [2] citierte Bemerkung Vierordts dazu, der darin eine Anspielung auf Eck findet, „der mit dem Titel eines päpstlichen Protonotars von seiner Reise nach Rom zurückgekehrt war"). — Über Johannes Andreä vgl. Wetzer und Welte, Kirchenlexikon [2] VI, 1600.

2) Index des Valdés 1551: Esdrae Lamentationes Petri, ebenso Index Pauls IV. 1559, daneben: Lamentationes Petri auctore Esdra; Sandoval 1612 hat hinzugefügt: vel etiam sine alicuius nomine, quocunque idiomate impressae (Reusch, Der Index der verbotenen Bücher I, 136. Irrtümlich verweist Reusch übrigens auf Wolf, Lectiones memorabiles II, 284 sqq. Hier stehen die Lamentationes Germanicae nationis Panzer VIII, 292. 23, die auch bei Schade, Satiren und Pasquille II, 312 ff. abgedruckt und im Katalog von Aleanders Bibliothek [Revue des Bibliothèques II, 62] wohl mit Lamentationes Germanorum gemeint sind. Exemplare des Originaldrucks im Germanischen Museum und in Zwickau: ❦ LAMENTA ❦ | TIONES GERMANI | CAE NATIO | NIS | ⁖ | 12 ff. 4. 1 b u. 12 weiſs. 11 b: EXCVSUS EST LIBEL | lus iste, sane utilis omnibus Christifide- | libus, apud inclytam ASIAE | ciuitatem LA | CTO | PHAGAM, ubi plures uigent | LVTHERANI. | Anno post Chri- | stum na- | tum. | M. D. | XXVI. | ⁖ |). Sepp, Verboden lectuur, een drietal indices librorum prohibitorum (1889) enthält übrigens nichts über unsere Schrift (vgl. Blz. 19).

3) v. d. Aa F 69. De Hoop-Scheffer, Gesch. der Reformation in den Niederlanden, deutsch von Gerlach, 1886, S. 27. H. F. V(an) H(eussen), Historia episcopatus Groningensis, p. 16.

und die Bibliothek desselben durch ein nicht zu verachtendes Geschenk bereichert hat [1], er kennt Gosewinus van Halen [2] und Jelmar Canter [3] in Groningen, er rühmt endlich in sachverständiger Weise die fratres de vita communi [4].

Zur allgemeinen Charakteristik des Verfassers füge ich noch hinzu: Er hat in ungewöhnlichem Maſse Geist und Witz, er schreibt lebendig und fesselnd, wenn auch nicht in klassischem Latein, er ist in der Bibel, der patristischen und scholastischen Litteratur und in der Kirchengeschichte wohl bewandert und vertraut mit den damals verhandelten exegetischen und dogmenhistorischen Problemen. Seiner Gesinnung nach ist er Humanist. Der Kampf zwischen Luther und seinen Gegnern ist ihm im letzten Grunde weiter nichts als ein willkommenes Mönchsgezänk. Er jubelt Luther zu, weil er hofft, daſs durch sein Auftreten die bisher in festgeschlossenen Gliedern siegreich vordringenden Bettelmönche in zwei feindliche Heerlager sich spalten und die Finsterlinge mehr und mehr ihres Einflusses beraubt und mundtot gemacht werden werden. Sein Ideal ist Rückkehr zur Einfachheit und Reinheit der apostolischen Kirche; der Weg dazu Neubelebung des Studiums der scripturae sacrae d. h. der Bibel und der antiqui patres; die Kenntnis der infantia nascentis ecclesiae, der vita evangelica und apostolica muſs man aus den Originalquellen schöpfen: Anwendung des Formalprinzips des Humanismus auf das religiöse Gebiet. Die Kehrseite dazu ist Vernichtung der Bettelorden und ihrer Sophisterei. Weil er in diesen Bestrebungen in Luther einen Bundesgenossen zu finden hofft, sucht er ihn in seiner Schrift zu ermutigen und vorwärts zu treiben; er versichert ihn des Beistandes der himmlischen Mächte; er verweist ihn mit Nachdruck auf die Kirchenväter, besonders Hieronymus und Augustinus, deren Schriften ihm die Waffen zur Geistesfehde bieten sollen. Für das religiös Neue in Luthers Predigt hat auch er, wie die meisten Humanisten, kein Verständnis.

Fol. A ij^{a} — A iiij^{b} steht der Widmungsbrief des unter dem Pseudonym Esra sich verbergenden Verfassers an Willem Frederiks. Er beginnt: Wenn ich jetzt unserem Deutschland Glück wünsche, bin ich ganz im Rechte, da es heute so gelehrte, so ausgezeichnete Männer nährt, denen alle Welt Dank, vielen Dank schuldet. Per eos quippe prisci atque graves autores usque nunc abiectissimi

1) Delprat, Verhandeling over de Broederschap van G. Groote [2] (1856), Blz. 140. RE^{3} III, 485.

2) v. d. Aa H 29.

3) v. d. Aa C 36. Die Bemerkung daselbst: „Nach 1514 findet man seinen Namen nirgends erwähnt, so daſs er vermutlich um diese Zeit gestorben ist“, ist dahin zu berichtigen, daſs er eben in dem Widmungsbrief zu unserer 1521 gedruckten Schrift noch erwähnt wird.

4) fol. D iiij^{b} und H ij.

paulatim ad lucem reviviscunt. Prodivit dudum Hieronymus, hodie Cyprianus mundo renatus est. Ein doppelter Kummer hatte alle Fürsten des Himmels betroffen, einmal deshalb, dafs sie die evangelischen Schriften und alle apostolischen Autoren der Vergessenheit anheimgefallen sahen, zum anderen darüber, dafs die Autorität des Aristoteles die Zuverlässigkeit der Apostel überstrahlte. Die Christenheit hätte aber auch Gottes gerechten Zorn erfahren, wenn sie nicht auf den Weg eingelenkt wäre, den diese unsere Lamentationes verkünden. Quid facit ad theologum, imo ad virum evangelicum h. e. bene Christianum, disserere de materia, de infinito, de loco, de motu, de tempore, de vacuo, de quidditatibus, de formalitatibus, quae sola hodie audit mundus in omnibus academiis? Wer die Burg der reinen Lehre erstrebt, der mufs sich an die heilige Schrift heranmachen, Paulum, Petrum und Johannem lesen, die Evangelien lesen, aus denen uns das Leben des Gottmenschen so klar entgegenleuchtet, als wenn wir dereinst mit ihm gewandelt und aus- und eingegangen wären. So wenig mutet der Allmächtige uns in der heiligen Schrift etwas Übermenschliches zu, ut neque castitatem neque enormem ciborum abstinentiam indixerit unquam. Von den Philosophen ist nichts Richtiges gesagt worden, was nicht schon längst — und dazu noch wirkungskräftiger — von Mose oder den Propheten oder den Aposteln gesagt worden wäre. So jammervoll öde und unfruchtbar sind die Sentenzen der Philosophen, dafs, wenn man sie entfalten und anwenden will, man bei den biblischen Schriftstellern Anleihen machen mufs. — Dann geht der Verfasser über in einen Lobpreis Frederiks und seiner Mitarbeiter: Tu patriae honos, Phrisiae decus, sacerdotum disciplina, plebis auctoritas, senatus consilium, orphanorum spes, egentium asylum, viduarum tutor, omnium recte viventium assertor. Te canit clerus, te popularis illa turba praedicat, tibi Methusalemi aetatem nullus non imprecatur. Ich vergleiche Dich mit Augustin, weil Du die Deinen immer im wissenschaftlichen Gedankenaustausch übst und förderst idque inter ipsa pocula atque prandia. Habes quoque in tuo municipio eruditam subolem te patre dignissimam. Habes virum integerrimum Fratriciarum aedium primatem, quem morum honestat integritas, decorat autem sacerdotium [1]. Er steht Dir als Gregorius zur Seite. Habet quoque ille domesticum fratrum collegium plane neque impium neque ineruditum; ich habe nirgends sonst ein Mönchsinstitut gesehen, in dem alle Künste und Wissenschaften in so trautem Verein blühen und wo die Insassen so lauter und solid gelehrt wären. Audivi dudum Fratriciarum aedium te esse patronum deditissimum atque ipsam eorum bibliothecam non temnendo munere locupletasse. Ferner

1) Gosewinus van Halen (s. o.) ist gemeint.

… Deinen den weitberühmten Jelmar (Canter) [1]. …actus muneri, hic senatui a secretis atque ab …um Antistitem tibi appositissime exhibet, tam munere …s quam eloquentiae dotibus. Quartus qui solus desi- …Hieronymus est. Neque tamen hic deesse potuit, quem … linguis audio succrescere; vocabulum prudens supprimo, …maturior aetas insolescat [2]. Der Verfasser schliefst: Mein …h hat seinen Zweck erreicht, si omnis aetas, omne institutum …ptima complectatur studia, si foveat, si faveat, si ubique reflorescentes priscos apostolicosque autores ingenue exosculetur. Befreie Friesland von der Barbarei! Zwinge die Franziskaner und Thomisten zu den neuen Studien! Ziehe den Gregorius und Ambrosius zur Mitarbeiterschaft heran! Hieronymus interim tacitus arridebit. Vale, eruditissime Antistes cum tuis!

Daran schliefst sich noch ein an dieselbe Adresse sich richtender Prologus (B^a — B iij^a). Der Leser werde aus dem folgenden Dialog erkennen, aus welcher Quelle das, worüber jetzt gekämpft werde, stamme. Non Augustiniani, non hominis ea res, neque enim id praestitisset unus homuncio. Deus evangelicam fidem mundo elapsam novis cupiens initiis approbare, id egit plebe despectissima, viro scilicet contemptibili, nimirum se patratae rei auctorem insinuans. Wenn ich etwas zu unbescheiden ausgedrückt haben sollte, meint dann der Verfasser, so ist es eben nur auf die elenden Skotisten und Thomisten zu beziehen, welche die allenthalben glücklich aufblühenden edlen Studien zu ersticken drohen. In Romanas litteras, h. e. bene latinas sunt impii, in Graecas atque Hebraeas impiissimi. Zur Charakterisierung ihrer Borniertheit folgt eine einem Thomisten in den Mund gelegte Gedächtnispredigt auf den Aquinaten, eine Komposition ganz im Tone der Dunkelmännerbriefe, voll kecker Ironie und höchst ergötzlichen Spottes (B^b — B ij^b). Der Verfasser fährt fort: Ich habe noch gar nicht alles gesagt, was ich hätte sagen können, — über den ruchlosen Zelotismus, mit dem sie sich wechselseitig verfolgen, über ihren unsagbaren Neid, ihren mafslosen Ehrgeiz. Ich habe niemanden genannt und persönlich angegriffen. Wenn die Gegner sich aber nicht bessern, werde ich Namen nennen und dem ganzen Erdkreis verkünden, quid apud inferos de Thomistica factione contuitus sim. Vidi etenim Aristotelem, Platonem, Socratem, Porphyrium atque reliquos philosophos mediis contendere flammis.

Auf fol. B $iiij^b$ [3] ist nun noch eine Stelle aus dem Schlusse

1) S. o.
2) Ich verstehe diese geheimnisvolle Andeutung nicht.
3) Da der Druck auf Bogen A und B verhältnismäfsig weitläufig mit C^a dagegen sehr komprefs zu werden beginnt, ferner das Citat

von Luthers Assertio omnium articulorum angeführt, in der er die Fürsten zum Einschreiten gegen die Bettelmönche auffordert, und die Bemerkung wird hinzugefügt: Quisquis cupis plenius nosse, quibus certe causis mendicantes monachos expediat interire, huius Esdrae opusculum evolvito. Tam ille integre monachos pingit, miror, si non ipse sit monachus. Vale [1]!

Erst fol. C[a] beginnen — nach einer Aufforderung an den Leser, das Folgende ohne Vorurteile und mit wohlwollender Ruhe zu lesen, und einer kurzen Inhaltsangabe — die Lamentationes Petri.

Petrus und Paulus unterhalten sich im Himmel darüber, wie es kommen möge, daſs ihre Schriften nicht mehr gelesen werden, wundern sich aber besonders darüber, daſs auch Johannes nicht mehr gelesen werde. Quis scriptorum illustrium tam unquam narravit pie, tam modeste rem enunciat?! Enumerato atque colligito e cunctis huius viri scriptis Jesu atque caritatis vocabula, fatigabere pia hac supputatione plus quam scriptitatione ille fatigatus est! Sie kommen überein, daſs der Grund darin zu suchen sei, daſs das Studium des Aristoteles alles beherrscht. Paulus meint, Johannes würde immerhin noch mehr gelesen als ihre Schriften, weil er, wie Aristoteles, aus dem göttlichen Plato seine Philosophie geschöpft haben solle. Darüber ist Petrus ganz entrüstet und meint, die Fischerei könne dem Zebedäus doch nicht so viel eingebracht haben, daſs er seinen Sohn Philosophie hätte studieren lassen können. Paulus fährt fort: Auch Jakobus, Matthäus, Judas, Lukas, Markus werden nicht mehr gelesen. Petrus: Bei Markus und Lukas ist das nicht so sehr verwunderlich, weil sie Christum nicht selbst gehört haben. Aber wie kommen Jakobus, Matthäus und Judas dazu, die alle Christum im Fleische geschaut und seine lauteren Herzensergüsse gehört haben? Paulus: Jakobus nennt Trübsal das höchste Glück, ferner verwirft er den hochheiligen Magistergrad [2]. Petrus: Was wirft man denn aber dem Judas vor? Paulus: Nescio quae apocrypha huius viri litteris inserta de Enoch [3] trahunt in dubium atque ob id etiam recta illius negligunt. Petrus: Und was dem Matthäus? Paulus: Doch

aus Luthers Assertio nebst der beigefügten Bemerkung augenscheinlich nur zur — wenigstens teilweisen — Ausfüllung der sonst leer gebliebenen Seite B iiij[b] dient, endlich in dem mir vorliegenden Zwickauer Exemplar Bogen C auffällig schmutzig ist, möchte ich vermuten, daſs die beiden ersten, Titel, Dedikation und Prolog enthaltenden Bogen erst gedruckt wurden, nachdem Bogen C ff. fertig waren.

1) Dieses Stück scheint mir von dem Drucker bzw. Herausgeber eingefügt zu sein. Nach dem letzten Wort zu urteilen, hat wohl nicht einmal dieser selbst den Verfasser gekannt. Oder will er den Leser auf die richtige oder auf eine falsche Spur bringen?

2) Jak. 1, 2. 12. — 3, 1.

3) Jud. 14 f.

wohl dies, dafs er sagt: summe fore felicem eum, qui hic sit abiectissimus [1]. Rufe sie doch lieber gleich selbst herbei und befrage sie! Auf den Ruf des Petrus kommen denn nun auch Johannes, Jakobus, Matthäus, Judas, Markus und Lukas herbei. Jener redet sie an: Da hat mir soeben unser gemeinsamer Bruder Paulus etwas Schreckliches erzählt: in omni siquidem hominum genere, in omni aetate esse neminem aut certe rarum quemquam, qui nos lectione dignetur. Hat vielleicht einer von Euch seinen Schriften Gift beigemischt? — Im Verlaufe des nun sich entspinnenden Gesprächs, zu dem auch Ambrosius, Augustinus, Gregorius, Hieronymus, Chrysostomus, Cyprian, Hilarius und Ignatius beigezogen werden, kommt es heraus, dafs die Bettelmönche einzig und allein an diesem Übelstand schuld sind. Das sei eine ganz sonderbare Sorte Menschen, meint Jakobus; ihre erste Regel sei: suas opes temnere, invadere alienas; damit glaubten sie evangelischen Geboten nachzukommen; habe doch Lukas gesagt, summa foret is beatus, qui agrum atque omnem denique substantiam Christi causa neglexisset, und, quod beati sint mendici [2]. Lukas entgegnet: Fateor verba quidem, verba mea sunt, sed non ita locutus sum atque ceperunt isti. Ich habe die Armen im Geiste gemeint und selig gepriesen: humiles atque modestos animos; pietatem erga supremum deum volui morumque modestiam, non mendicitatem effrenam atque resolutam praedicavi. Hieronymus: So habe ich meinerseits die Stelle auch erklärt, aber man liest mich ja eben nicht mehr. Nur die fratres vitae communis sind mit meinen Schriften vertraut; nascentis ecclesiae aemulati infantiam ea sumpsere vivendi instituta, quae tu, Luca, tuis commendasti litteris. Jakobus fährt dann in seiner Belehrung über die Bettelmönche fort. Die Dominikaner vergöttern den Aquinaten, ferner den Vincentius von Beauvais, den Verfasser des speculum historiale, naturale, doctrinale, morale — er habe übrigens alles zusammengestohlen —, ferner den Antoninus von Florenz und endlich den magister sacri palatii Sylvester Prierias. Die Franziskaner, licet alioqui pii, hoc tamen cum primis habent commune, quod ne ullum quidem clarum autorem dignentur hospitio; Bernardino von Siena und Bonaventura sind ihre Heroen. Ihr Stifter, der heilige Franziskus, hat sie gewarnt, ne, rerum atque novitatum curiosi, his rebus darent animos, quae parum forent salutares; sie sollten verkündigen Christi evangelium und predigen de tremendo summi Dei iudicio und de infinita beatorum gloria. Aber sie sind diesen Weisungen nicht nachgekommen, sie reden immer nur den Leuten zu Gefallen und speisen sie mit

1) Matth. 5, 3; 18, 3f.; 20, 26ff.
2) Luk. 14, 26; 6, 20.

quis deliteat. Sehr drastisch wird nun das Vorgehen der
mönche, ihre Predigtweise und ihre Erpressungskunst gesc
in der Beilage folgen ein paar Proben aus diesem ergö
Abschnitt. Nun entwickelt sich unter den Himmlischen
regte Debatte, wie man die Macht dieses feindlichen
brechen könne. Hieronymus: Ich beantrage bei der apost
Synode, ut omnino illi non sint, aut, quod certe mag
emendatiores sint. Augustinus: Propter bonos, quos in il
ego novi, et cum pessimis agendum est mitius. Petrus
für Mann wollen wir sie mit den Waffen angreifen! Lu
bist immer zu ungestüm! Testis mutilus Malchus, que
truncasti. Hier ist Vorsicht geboten! Ich habe unlängs
sagen hören, er wolle lieber mit dem Teufel als mit
Menschen dieser Partei kämpfen. Paulus: Non iure
plebs subiicienda est, sed arte et astu. Wir wollen s
gegenseitig zerfleischen lassen. Wir müssen einen od
anderen dieser Partei auf unsere Seite zu ziehen suchen un
seine Gesellen aufhetzen. Is congressionis statuatur
patronus. Augustin: Est mihi unus, Martino Luthero e
vocabulum, in ea vivens secta, quae me mentitur autorem
obsecro, mei gratia id addatur honoris; viro, qui me atq
h. e. Augustiniana rectis animis complectitur. Er kenn
den Hieronymus, Ambrosius und Gregorius gründlich;
seines Volkes Unfrömmigkeit schon lange heifs beweint; er
inter omnes illas familias facile princeps; zu seiner Gelehr
aber kommt hinzu Sittenreinheit und unbescholtener
wandel. — Einmütig wird nun beschlossen, dafs August
Hieronymus Luther in nota orbis urbe Wittenberga aufsuc

metue. Hieronymus: Fürchte dich nicht! Wenn du trotz deiner fratres Widerstreben unsere Bücher heimlich studiert hast, so hast du nur etwas uns sehr Angenehmes gethan. Der ganze Himmel ist dir gewogen und den Bettelmönchen feindlich. Unsere Botschaft lautet, dafs du uns wiedergeben sollst, was uns jene genommen. Luther: Wie soll ich das anfangen? Seit 300 Jahren sind die Bettelmönche mächtig. Heulend wird die ganze Meute auf mich losstürzen, mich als Ketzer brandmarken und tausendfach töten. Habent quoque illi scholasticas disputationes atque sophistica argumenta, ... Aristotelis codices, ... legum atque canonum ingentem congeriem, e quibus firmabunt sua, infirmabunt mea ... Hieronymus und Augustin bieten sich ihm mit ihren Schriften als Helfer an; alle die Himmlischen aufserdem würden ihm beistehen und Mut einflöfsen. Luther: Soll ich mich zuerst an meine Brüder wenden? Hieronymus: Nein, das dürfte kaum glücklich verlaufen; die sind ein verstocktes und verhärtetes Volk. Primum sit studium vitam habere integram atque approbatis moribus virum exprimere apostolicum. Tum demum totum orbem fortiter concute! Luther: Was soll ich zuerst verkündigen? Hieronymus: Freiheit von Menschensatzungen und den scholastischen Dogmen! Omnes summarum atque summularum copias Christiano orbe exige! — Eine lange Liste librorum comburendorum wird aufgestellt. Jedoch sollen die Bettelmönche entschädigt werden: Die Thomisten sollen den Hieronymus, die Franziskaner den Gregor, die Augustiner den Augustin, die Karmeliter den Ambrosius zum Lesen bekommen. Horum codicum lectione illi discent, quis olim ecclesiasticarum rerum status, quae sinceritas, quanta fuerit olim ecclesiastica simplicitas. Omnem enim simplicitatem, sinceritatem atque Christianam libertatem monachorum vita Christiano orbi eiecit. Luther fragt nun: Num omnem ecclesiae faciem factam velis aliam? Hieronymus entgegnet: Nein, das hiefse nicht Frieden, sondern Aufruhr stiften! Was nicht gerade den göttlichen und apostolischen Bestimmungen widerspricht, lafs ruhig fortbestehen. Lehre nur die Leute, sich nicht allzu sehr auf die kirchlichen Riten und Zeremonieen zu verlassen! Luther: Gefällt dir clancularia ea nostra criminum confessio, quam nostra hodie novit ecclesia? Hieronymus: Humanum quidem est institutum, sed sanum, sed sanctum, modo recte quis eo utatur. Luther: Was gab's denn damals für eine Beichte, als du in Bethlehem wohntest? Hieronymus: De manifestis erratis eisque enormibus coram ecclesia haec olim fiebat. Minuta autem errata quaeque nulli erant homini comperta, in suo quisque corde Deo exponebat. Das Gespräch wendet sich dem Mönchstum zu. Augustin, gefragt, welchem Orden er die Palme gäbe, meint: Inter omnia quippe monachorum instituta nullum est hodie sacratius atque apostolicis magis consonans

eloquiis quam id, quo vivunt ii, qui communis vitae nuncupati vocabulo toto orbi sunt celeberrimi; novum quidem propositum aetate, ceterum religione prorsus est antiquissimum, nimirum evangelicis dudum approbatum doctrinis. Nascentis quippe ecclesiae infantiam probe ii viri secuti sunt. Sie erinnern an die Essäer und die ägyptischen Mönche, wie sie Hieronymus der Jungfrau Eustachium geschildert hat. Vita certe est vita evangelica neque ulli viro etiam bene apostolico est indigna. Luther: Ich wundere mich, dafs du dieses Lob nicht deinen Augustinern zuerteilst oder den Karthäusern oder den Benediktinern; horum enim amplae solent esse coronae, quibus sanctimoniam soliti sumus aestimare. Augustinus: Tonsur und Tracht sind ganz bedeutungslose Äufserlichkeiten. Aber betr. der Benediktiner hast du recht: sie kommen gleich an zweiter Stelle. Benedictus vitam plane meditatus est nulli viro etiam quantumvis evangelico indignam. Apposuit subinde regulam discretione praecipuam, adeo nihil exposcens inhumanum, ut et ipsam regulam abbatis iudicio submiserit. Danach kommen die Karthäuser, danach die Augustinerchorherren, dann die cruciferi, dann die Prämonstratenser [1], dann die Minoriten, si modo vitam moresque mutarint, ... die Karmeliter, — tum demum admitti debet institutum Augustinianorum [2], postremo Thomisticum. Luther: Weshalb nennst du die Dominikaner zuletzt? Sie sind doch so gelehrt! Augustinus: Die Kirche hat keinen so gefährlichen Orden als diesen; geschwollen, anmafsend, aufsässig, ruhmgierig, händelsüchtig ist er. Accessit apostolicae fidei hostis atrocissimus, quando Thomaeorum ordo orbi illuxit. Darauf wendet sich Luther an Hieronymus mit der Frage, ob die fratres vitae communis ein Recht hätten, sich auf ihn zu berufen. Dieser erwidert: Si cum ullis, qui hodie monachum profitentur, mea debeat vita componi, illis viris rectissime debebitur. Talis subinde et mea erat vita: aut divinam videlicet legem legere eamque scrutari aut lectam sacram paginam expendere animo ... aut sanctis occupabar precaminibus. Vestis quidem mihi cum aliis erat communis, neque pretio neque sordibus cuiquam notabilis, meo quidem arbitratu assumpta, prout patria poscebat vestiendi consuetudo. Weiter fragt ihn Luther, ob es wahr sei, dafs er vom Kardinalat zum Pontificat gestiegen sei. Hieronymus antwortet: Pontificatus nusquam mihi contigit, car-

---

1) „canonici, qui a veste dudum praemonstrata praemonstratensium titulo sunt insignes".

2) Koldes Urteil über den Augustinerorden und den angeblich hier einheimischen Augustinismus (Die deutsche Augustinerkongregation und Johann von Staupitz [1879], S. VI. 36. 195f. 250, vgl. auch Kawerau, Caspar Güttel, Zeitschrift des Harzvereins XIV, S. 52f.) wird durch diese und die oben erwähnten Stellen durchaus bestätigt.

dinalem neminem novi. Als ich dem römischen Bischof Damasus als Ratgeber zur Seite stand, hatte die Kirche dieses Wort und diese Würde nicht. Ich bin nur Presbyter gewesen. Luther: Warum giebst du gerade mir den Auftrag, die Bücher der Sophisten und die päpstlichen Gesetze zu verbrennen? Warum nicht einem Gelehrteren? Wen hältst du jetzt für den Gelehrtesten in Deutschland? Hieronymus: Den Erasmus. Aber hier, wo es gilt, Mönche zurückzudrängen, bist du besser am Platze, denn du kennst all' ihre Listen und Ränke. Luther: Terror atque auctoritas summi Pontificis hält mich noch zurück. Hieronymus: Quis ille? Luther: Romanum loquor Pontificem, cuius verbum est veritas, cuius auctoritas evangelium est. Hieronymus: Quis ille deus orbis? non novi virum. Zu meiner Zeit lebten Damasus und Liberius, aber es waren einfach römische Bischöfe. Die morgenländische Kirche hatte ihre Bischöfe, — einen römischen Bischof, der dem Orient zu gebieten gehabt hätte, gab es nicht. Cyprian von Karthago schrieb an den römischen Bischof Cornelius viele Briefe; — er nennt ihn darin frater, aber nicht Papst. Die Kirche von Tours hatte einen sehr heiligen und apostolischen Bischof, Martinus; — Liberius von Rom war nie mächtiger als er. Luther: Warum liefsen sich denn da aber Willibrord und Bonifatius für ihr Missionswerk von Rom aus autorisieren? Hieronymus: Die ecclesia Anglorum ist von der römischen gegründet. Willibrord und Bonifatius thaten also gar nichts Erstaunliches: suo Pontifici obsecuti sunt. Luther: Du meinst also, alle Bischöfe hätten ein und dieselbe Autorität? Hieronymus: Nicht ganz, höre zu! Vergleiche du dich, Martin, mit deinem Prior! Par utriusque est sacerdotium, neque potest ille, quod non pari potestate itidem et tu posses; ceterum illius dignitas seu auctoritas a tua longe est diversa. Ita quoque apostolorum quidem omnium una est p o t e s t a s, sed Petri a u c t o r i t a s maior. Nihil igitur Christianus orbis facit inique, si Romano pontifici plus deferat, aut, quoniam Petri ipse est successor, aut, quoniam in loco orbis celeberrimo sedem sortitus est, quem Apostolorum principum etiam hodie corporalis praesentia consecrat; ceterum si p o t e s t a t e m coestimes, nihil plus potest ille quam quivis alius. Luther: Und doch fürchte ich den Papst. Hieronymus: Wer ist jetzt Papst? Luther: Leo. Hieronymus: Hm, lafs, ich kenne ihn, er wird dir nichts thun. Aufserdem hast du es zunächst gar nicht mit dem Papste und den Grofsen der Erde zu thun — Christianum orbem tibi concilia! Wenn die Grofsen sehen, dafs die Christenheit dir zufällt und nur die Bettelmönche bei ihren verrückten Ansichten beharren, werden sie diese im Stiche lassen und dir zujubeln! Luther antwortet begeistert mit prophetischen Sprüchen. Hieronymus: Die Thomisten werden wider dich an-

kämpfen. Habent Rhadinum Placentinum Thomaeum; hic calamo fisus tibi indicet bellum, homo ineruditus, sed audaculus, sed procax. Strafe ihn mit Verachtung! Sibi quidem parabit famam, tibi autem gloriam! Tu adnitere, ut Paulinam, h. e. crucis theologiam, toto orbi bonus praeco annuncies.

Beilagen.

I.

Sermo Thomisticus.

In nomine Domini Amen! Ego quidem, dilectissimi in Christo, vitam meam istam tam sanctam sancto praebeo Dominico, eruditionem autem, quam ego vobis huc attuli, non beato Dominico, sed gloriosissimo, invictissimo, splendidissimo ac insigniter inerrabiliterque docto debeo sancto illi Thomae de Aquinas. Igitur, quod bono ego exemplo vos praecedo, quod omnia mea propter Deum etiam gaudens reliqui, hoc idem vos moneo facere. Et si non potestis omnia tam pure relinquere propter Deum sicut ego, bonam partem relinquentes salvi esse potestis, quoniam, si illam mihi donatis, sanctus Dominicus et ego et fratres mei noctibus diebusque cantantes psallentesque intercedent pro vobis et sine omni dubietate absque purgatorio evolabitis. Sed dicit aliquis rusticus, qui non intelligit litteras, quo modo tu, Jacobita, ista probas? Ad quod ego: In principio dixi, quoniam sanctitatem vitae meae a Dominico habeo, quam huc vobis ad exemplum affero, Eruditionem autem, hoc est, quod scio scripturas interpretari, quod possum probare quae dico, ab invictissimo, splendidissimo, gloriosissimoque habeo beato illo Thoma de Aquinas. Igitur, quod quaeritis vos rustici, quomodo possum probare, quod sine purgatorio evolabitis, si mecum caritatem feceritis, — Eya nunc bene, doctrina sancti Thomae ponatur in medium! Denudate capita vestra, viri et uxores meae, et id propter duas causas: Una, quod cum reverentia audiatis doctrinam sancti Thomae. Altera, ut possitis audire intellegibiliter, quia multa pallia obturant auditum. Eya ergo bene nunc, doctrina invictissimi Thomae veniat in medium. Iste enim doctor tam gloriosus est, quod nec unum in tota ecclesia scio doctorem, qui possit ei merito comparari, quoniam omnes huiusmodi quaestiones de fide, de spe, de caritate, de prudentia, de iustitia, de fortitudine, de temperantia tam expedite ipse solvit, quod nihil supra ... Augustini libri non

sunt tam faciles ad intelligendum sicut beatissimi Thomae, qui philosophus fuit et scivit, quomodo debuit loqui, ut simplices intelligerent eum. Quid enim prodest loqui bonum latinum, si non intelligit, qui audit? Ita, quid profuit Augustino illi, quod bona latinitate suum librum scripsit, quando nullus intelligit! O felix Thomas, qui ita scripsit, quod omnis homo eum intelligit? Ecce, hodie multi volunt eleganter loqui et volunt discere Graece, et ad quem finem? Numquid nos hic sumus in Graecia, aut numquid beatus Thomas non potest intelligi, si non scis Graece? Ecce, ego manifeste exclamo, quoniam Graece non scio, et aeque bene intelligo Thomam, aeque bene sum doctor, aeque bene sum theologus! ... Igitur, dilectissimi mariti et uxores meae, si scitis legere, non est opus, quod ematis multos libros, id est, aut opera Hieronymi aut Augustini aut aliorum doctorum; sed neque biblia neque evangelia opus est emere. Solum emite et legite opera invictissimi Thomae, qui solus satisfacere potest pro evangeliis et pro omnibus Hieronymis et Augustinis et Cyprianis ... Vincentius maximum librum conscripsit, qui invenitur, et liber ille vocatur doctrinale Vincentii. Qui liber est bene tam magnus, quam est ille maximus caseus, quem vidi heri occultatum sub lecto in domo hospitis mei. Sed adhuc vos nescitis, quam magnus fuit ille caseus, quia eum non vidistis. dico vobis: ille caseus tam fuit magnus, quod, si nobis daretur, sufficeret nobis ad dimidium annum in esum omnibus nobis h. e. quadraginta fratribus. et interim, quando nos vescimur de tali caseo nobis sic dato, semper occurrit nobis eius memoria, qui dedit, et sic semper rogamus Deum pro eius sospitate ... Etiam scitote, mariti et uxores meae, quod multa adhuc habeo vobis dicere, sed, quia post prandium circuituri sumus et quia ibi multum tempus oportet impendere, ideo non possum vobis hodie longius praedicare. Multi enim vestrum sunt tam tenaces, quod aliquando tota hora compellor apud unam mulierculam manere et nihil possum etiam verberibus extorquere. Et ideo, quia in illo circuitu multum tempus absumo, non possum hic longius stare. Sed tamen, si velitis omnes sponte dare, quando venio, tunc velim hic bene aliquid in ambone manere et illos libros adhuc semel repetere, ne oblivisceremini. Vocantur ergo libri: libri invictissimi Thomae, omnia specula Vincentii, omnes libri Antonini et omnia opera Sylvestri magistri sacri palatii. Unde versus: Thomas invictus, Sylvester Antoninusque, Addatur quartus doctus Vincentius illis. Et si quis non bene retinuerit, quomodo isti libri vocantur, post prandium, quando circuito, potest iterum libere interrogare, et libentissime dicam. Et hoc obsecro, dilectissimi, ut meum sudorem, quem ego hic pro vestra salute clamans sudavi, misericorditer aliquali benedictione detergatis; hoc autem facietis, si plus aliquid solito mihi dederitis;

et tunc tanto redibo alacrior, quanto fuero a vobis bene iucundatus. Commendo vos in Christo. Amen!

II.

Von derselben Hand, die das Stück auf fol. B iiij[b] eingefügt hat, sind auf den letzten zwei Seiten, durch einen ziemlich forcierten Transitus mit den Lamentationes Petri verbunden, 50 Triades angeschlossen. Während die bei Böcking IV, 262—264 aus Wolf, lect. mem. II, 139 f. abgedruckten 45 Sprüche, wie schon Straufs, Ulrich von Hutten[4] (1895), 288 bemerkt hat, aus Huttens Vadiscus erst wieder ausgezogen sind, scheinen hier die Triaden in der Originalform vorzuliegen, so kurz, präcis und bissig, wie sie der gewandten Feder des Crotus Rubianus entströmten und Hutten (Böcking S. 166, § 34) zu seinem Vadiscus inspirierten. — Die in Klammern beigesetzten Ziffern verweisen auf die 45 Triades bei Böcking.

1. Tria urbis Romae dignitatem tuentur, auctoritas Pontificis, reliquiae sanctorum et merx indulgentiarum (1).

2. Tutum non esse omnibus ire Romam tria ut in plurimum vetant, quod inde solent reportari depravata conscientia, corruptus stomachus et loculi vacui (2).

3. Fugienda est Roma eo quod tria maxime conservanda interficiat, bonam conscientiam, religionis zelum et iusiurandum (3).

4. Tria derident nunc Romani, maiorum exempla, Pontificatum Petri et extremum iudicium (4).

5. Tribus Roma abundat, antiquitatibus, venenis et vastitate (5).

6. Tria a Roma exulant, simplicitas, continentia et integritas (6).

7. Tres sunt Romanorum merces, Christus, sacerdotia, mulieres (7).

8. Tria Romae gravissime auditu, generale concilium, emendatio status ecclesiastici et quod Germani oculos recipiunt (8).

9. Tria dolenter ferunt Romanenses, principum Romanorum concordiam, populi intelligentiam et quod innotescant suae fraudes (9).

10. Tria maxime in pretio Romae sunt, venustas mulierum, equorum praestantia et diplomata Pontificis (10).

11. Tria odiunt Romanenses, deformes puellas, loculos vacuos et Germanum promotum aut potentem.

12. Tria Romae maxime sunt in usu, carnis voluptas, vestium luxuria et animorum fastus (11).

13. Tria faciunt, qui Romae otiantur, deambulant, scortantur et agunt convivia (12).

14. Tria sunt Romae pauperum obsonia, olus, cepe et allium (13).

15. Tria e contra divitum, sudor pauperum, usura et spolia Christiani populi (14).

16. Tres sunt urbis Romae cives, Simon, Judas et populus Gomorrae.

17. Tria nunquam satis proveniunt Romae, ipsorum pallae, menses papales et annatae (16).

18. Tribus opus est ei, qui Romae lites habet, pecunia, litteris commendaticiis, mendacio (17).

19. Tria omne negotium Romae promovent, munera, favor, potentia (18).

20. Tria illic unumquemque evehunt, pecu nia, audacia, impudentia (19).

21. Tria omnibus suadent, ut eant Romam, Romani nominis admiratio, lucrum et male vivendi licentia (20).

22. Tria poterint Romam in suum atque optimum statum reformare, Germanorum principum animus serius, populi Christiani impatientia et praesens Turcarum exercitus.

23. Tria Germaniam sapere hactenus non permiserunt, principum ignavia, litterarum imperitia et vulgi superstitio (21).

24. Tria sunt, quibus omnia subigit Roma, vi, astu et simulata sanctitate.

25. Tres sunt Romanensium piscaturae, per indulgentias, per simulatam expeditionem in Turcam et per facultates concessas legatis apud barbaros (22).

26. Tria semper aguntur Romae et nunquam peraguntur, animarum beatio, templi Petri constructio et in Turcam expeditio (23).

27. Tria firmant Romam, humiles fossae, destructi muri et non sublimes turres.

28. Tria vix invite Romae faciunt homines, fidem solvere, aliis operam dare et de via cedere.

29. Tribus abundat Roma, scortis, sacerdotibus, scribis.

30. Tria omnes petunt Romae, breve sacrificium, vetus aurum et vitam in deliciis (24).

31. Tria habent peculiaria Romae, Pontificem maximum, vetera aedificia et avaritiae studium.

32. Tria sunt Romae, quae non sunt in alia urbe, omnium gentium homines, omnis generis moneta, omnium linguarum commercium.

33. Tria infense odiunt Romani, ius patronatus, quod vocant liberam ad sacerdotia et episcopatus electionem, Germanorum sobrietatem. Tertium hoc infensissime detestantur nec sinent ulterius,

vel edicto probaturi ebrietatem, quo ne hos sentiamus ludos sobrii.

34. Tria ubique videntur Romae, equitatio, tabellarii, benedictiones (25).

35. Tria passim Romae occurrunt, loca sacra, meretrices et venerandae antiquitates.

36. Tria vestiuntur Romae laute, sacerdotes, muli, meretrices (26).

37. Tria Romae non credunt, animarum immortalitatem, communionem sanctorum et inferorum poenas (28).

38. Tria Romae ostentantur, cum non sint, pietas, fides, innocentia (29).

39. Tria Romae, cum sint maxime, raro tamen videntur, vetus aurum, Pontifex, venustae mulieres, quibus per zelotypiam metuunt (30).

40. Tria Romae carissima, officia, aequitas, amicitia.

41. Tria Romani osculantur, manus, altaria, buccas (31).

42. Tria Romae in comperto sunt, Romanorum virtus, Italorum versutia, Germanorum inertia (33).

43. Tria Romae dominantur, Pontifex, venia, excommunicatio.

44. Tribus est malis Roma obnoxia, febri, paupertati, fraudi (37).

45. Tria sunt urbis mala, annonae caritas, perfidia, caeli intemperies (38).

46. Tria Roma expugnat, aequitatem, primitivam ecclesiam, veritatem (39).

47. Tria sunt Romanae avaritiae instrumenta, caera, membrana, plumbum (40).

48. Tria sunt Romae extreme despecta, paupertas, timor Dei, aequitas (41).

49. Trium est nusquam ut Romae disciplina, crapulandi, fraudandi, libidinandi (42).

50. Tria sunt Romae, copia mulorum, bullarum, procuratorum (43).

2.

Das Sakrament der Bufse in der Augsb. Konfession, Art. 11—12.

Von

J. P. Bang,

Lic. theol. in Kopenhagen.

In seinem Buche: „Die Augsburgische Konfession, lateinisch und deutsch, kurz erläutert" (Gotha 1896) S. 34 wiederholt D. Th. Kolde das gewöhnliche Urteil des Befremdens darüber, dafs Melanchthon nach der Reihenfolge der Artikel 9—13 in der Augsb. Konfession und nach seinen unzweideutigen Worten in der Apologie die *poenitentia* als Sakrament gezählt hat. Er fügt hinzu, dafs das „gegen Luthers klare Aussage in dem Schwabacher Art. 8" geschehen ist. Dies veranlafst mich zu folgenden Bemerkungen.

Dafs Melanchthon bei der Abfassung der Augsb. Konfession die Schwabacher Artikel als Vorlage direkt benutzt hat, steht wohl aufser Zweifel [1]. Und es läfst sich meines Erachtens behaupten, dafs eben diese Urkunde Melanchthon jedenfalls mit dazu veranlafst hat, die Bufse eben an dieser Stelle einzufügen; ja noch mehr: dafs auch die Betrachtung der Bufse als Sakrament in den Schwabacher Artikeln spürbar ist. Freilich stellt der achte Artikel als äufserliche Zeichen neben dem mündlichen Worte „die tauff vnnd Eucharistiam" zusammen, und diese werden in den folgenden Artikeln ausdrücklich Sakramente genannt. Allein mit diesen Beobachtungen kann man die Frage nicht abfertigen.

Erstens nämlich ist zu bemerken, dafs gleich nach Taufe und Abendmahl in den Schwabacher Artikeln die Bufse oder richtiger die Beichte (das ist aber in dieser Frage ein blofser Namens-

---

1) Dagegen kann dasselbe unseres Erachtens nicht von den Marburger Artikeln gesagt werden. Ihrem ganzen Ziele nach mufsten ihm ja auch diese Artikel damals höchst unsympathisch sein. Eine Union mit den Schweizern sah er ja als das gröfste Unglück an. — Dafs Melanchthon bei der Abfassung des Art. 11 den Torgauerartikel 5 als Vorlage benutzt haben sollte, ist meiner Meinung nach ganz unglaublich und jedenfalls, was auch Brieger zugiebt (Kirchengesch. Studien, Reuter gewidmet, S. 301) unbeweisbar.

unterschied) behandelt wird. Wenn also Melanchthon die Beichte an gleicher Stelle einfügt, folgt er darin nur den Schwabacher Artikeln.

Zweitens wird in dem elften Schwabacher Artikel die Buſse (Beichte) ausdrücklich, um der Absolution willen, mit der Taufe, dem Abendmahl und dem Evangelium zusammengestellt [1]. Zugleich wird hier das Wort Sakrament allein als Bezeichnung des heiligen Abendmahls gebraucht, also in einer anderen, etwas loseren Beziehung. Das ist bezeichnend für die Unbestimmtheit des Gebrauchs der Bezeichnung.

Drittens — und das ist die Hauptsache — ist auch der zwölfte Schwabacher Artikel zu untersuchen. Allerdings wird hier die Kirche behandelt, die Melanchthon vorgezogen hat, vor den Sacramenten zu besprechen. Der Artikel giebt aber zugleich eine Zusammenfassung ähnlicherweise wie ja auch Melanchthon in seinem Art. 13 die früheren Artikel 9—12 zusammenfaſst. Luther sagt nämlich, daſs die Kirche ist: die gläubigen an Christo, „weliche obgenannte Artickel vnnd stuck glaubenn vnd leern", und das wird damit begründet oder jedenfalls dahin zusammengefaſst, daſs „wo das Euangelion gepredigt wirdt vnnd die Sacrament recht gepraucht", da ist die heilige, christliche Kirche. Also: „die obgenannte Artikel vnnd stuck" und „das Euangelion vnnd die Sacrament" sind dasselbe. Nun ist es wohl nicht unrichtig zu sagen, daſs Luther einigermaſsen die Art. I—VI in dem Evangelium (Art. VII) zusammenfaſst (nämlich: das Evangelium ist das Mittel, den in Art. I—VI geschilderten Glauben zu erlangen). Unter die „obgenannte Artickel vnnd stuck" hört aber auch die in Art. II besprochene Beichte. Wenn nun diese „Artickel vnnd stuck" in dem Evangelium (Art. I—VII) und den Sakramenten (wozu also die Art. VIII bis XI scheinen gerechnet werden zu müssen) zusammengefaſst werden, so scheint die Beichte seiner Stellung nach zu den Sakramenten zu gehören. Hiernach liegt also schon in den Schwabacher Artikeln ein Moment vor, das Melanchthon dazu bestimmen konnte, die Beichte unter den Sakramenten anzubringen, was er dann freilich weit unmiſsverständlicher als Luther gethan hat.

Übrigens ist es ja ganz klar, welches für die Reformatoren der tiefste Beweggrund ist die Beichte (oder Buſse) so hoch zu stellen. Es ist, wie schon angedeutet, dies, daſs nach ihnen die Absolution als ein Gotteswort betrachtet werden muſs. Die Taufe und das Abendmahl sind ja eben Sakramente, weil in ihnen ein Evangelium, ein Gotteswort ist. Dasselbe muſs dann aber für

---

1) Nicht „Evangelien", wie Kolde S. 126 druckt, sondern Evangelion.

die Beichte gelten. So redet ja auch Melanchthon deutlich genug in der Apologie (S. 100 § 3—5). Anderseits hat die Beichte nicht wie die anderen zwei ein äufseres Zeichen. Das mufs wiederum die Beichte von den andern scheiden. Und so mufs, meine ich, das Schwanken der Reformatoren erklärt werden. Als eine festgelegte und sozusagen rituelle Form des Evangeliums ist die Bufse Sacrament; als eines äufseren Zeichens entbehrend ist sie wiederum nicht Sakrament in der Weise, wie die anderen zwei es sind.

Deshalb spricht ja auch nicht blofs Melanchthon, sondern auch immer gelegentlich Luther sich so aus, dafs die Beichte ein Sakrament zu werden scheint. In seiner grofsen Sakramentkritik in „De captivitate Babylonica" anerkennt er noch 1520 die drei Sakramente. Doch was die *poenitentia* betrifft eben nur gewissermafsen. Seine Worte sind deutlich genug. Er sagt: *Si rigide loqui volumus, tantum duo sunt in ecclesia Dei sacramenta, baptismus et panis, cum in his solis et institutum divinitus signum et promissionem remissionis peccatorum videamus. Nam poenitentiæ sacramentum, quod ego his duobus accensui, signo visibili et divinitus instituto caret* [1].

Warum brauchen Melanchthons Worte wesentlich anders gedeutet zu werden? Er will ja überhaupt nicht *de numero aut vocabulo* rechten [2]. Und es widerspricht deshalb auch nicht im geringsten der in der *capt. babyl.* ausgesprochenen klaren Einsicht Luthers, wenn er auch später öfters die Bufse mit der Taufe und dem Abendmahl zusammenstellt (so in den Predigten von 1537—1540, ja in der Schrift von 1545 gegen die 32 Artikel der Theologisten zu Löwen sagt er sogar: „Gern bekennen wir, dafs die Bufse ein Sakrament sei") [3].

---

1) Erl. Ausg., Opera v. a. V, 117.

2) Apol. S. 202, § 17.

3) Erl. Ausg.[1], 46, 295; 47, 82; 65, 109.

3.

Eine falsche Lesart in den Torgauer Artikeln.

Von

J. P. Bang,

Lic. theol. in Kopenhagen.

In Torg. Art. IV [1] steht zu lesen: „Doch ist der missbrauc[illegible]ch offentlich, das die, so mess haltenn vmb des bauchs vnnd gelde[illegible]es willen, der mehr teil halden vnnd thun solchs mit verlust vnn[illegible]d verachtung gottes. Darumb ob schon kein annder vrsach were[illegible]e, den der gross uberschwenklich missbrauch, so wer dannoch ni[illegible]t die Itzige gewonhait In allen Stifften zuandern."

Dies „nit' kommt etwas überraschend und wird kaum richti[illegible] sein. Denn der Gedankengang ist ja der: Bisher ist bei de[illegible] Meſshalten ein groſser Miſsbrauch öffentlich, und selbst wenn ma[illegible] keine andere Ursache hätte (nämlich: zu ändern), so müſste man es doch thun. — Statt dessen liest man das gerade Gegenteil: müſste man es **n i c h t** thun.

„Nit" ist offenbar ein Fehler für „not". Dieser Ausdruck wird gebraucht in der Einleitung zu den Torgauer Artikeln (**K o l d e** S. 128, Z. 4 v. o.) und besonders Art. I (**K o l d e** S. 129, Z. 14 v. u.): Derhalbenn **i s t n o t**, hierauff **z u** antwortten, also ganz wie es in der besprochenen Stelle lauten würde: so **w e r** dannoch **n o t** . . . **z u** andern.

Da der Fehler auch bei Förstemann und in Corp. Ref. sich findet, wird er vielleicht schon in der Handschrift stehen [2].

---

1) Nach Koldes Numerierung (Th. **K o l d e**, Die Augsburgische Konfession, lateinisch und deutsch. Mit fünf Beilagen. Gotha 1896).

2) Diese ist ja in dem Archiv zu Weimar zu finden, Reg. E. Fol. 37.

4.

Mitteilungen aus dem reichsburggräflich Dohnaschen Archive zu Schlobitten (Ostpr.).

Von

Heinrich Borkowski.

I.

Ein Brief des Burggrafen und Grafen Friedrich II. von Donin, des Frommen, an Martin Luther. d. d. 20. Sept. 1531.

Zu den ersten Vorkämpfern der Reformation in Böhmen gehörte Burggraf Friedrich II. von Donin, der Gründer des Hauses Benatek, seit 1508 der Senior der böhmischen Linie seines Geschlechtes, geb. 1485, gest. 1547 [1].

In Joh. Hufs' Lehre erzogen, wurde er frühe ein begeisterter Anhänger Luthers, mit dem er auch in persönlicher Verbindung gestanden hat. Die Grundsätze des grofsen Reformators in Böhmen zu verbreiten, hatte er sich zur Lebensaufgabe gemacht. Seine Wirksamkeit für das Evangelium fällt von 1530 ab mit der Geschichte der böhmischen Brüder zusammen, denen er einige Monate, nachdem die Protestanten in Deutschland ihr Bekenntnis zu Augsburg dem Kaiser überreicht hatten, beitrat. Sein Kampf für die staatliche Gleichberechtigung der böhmischen Brüdergemeinde gegen Katholiken und Utraquisten war ein Kampf für das Luthertum. Sein Leben und sein Vermögen stellte er in den Dienst der grofsen Sache, ohne ihr jedoch dadurch zum Siege verhelfen zu können.

Als 1546 der Schmalkaldische Krieg ausbrach, glaubte er, dafs auch für Böhmen die Stunde gekommen wäre, mit den Waffen das Recht der freien Religionsausübung zu erringen. Er versagte zugleich im Namen der übrigen Senioren der Brüdergemeinde

---

1) Siehe über ihn: Die Donins. Berlin 1876 (als Manuskript gedruckt), S. 160 ff. Pubitschka, Geschichte Böhmens VI, 2, 530 u. a. Gindely, Geschichte der böhmischen Brüder I.

dem Kaiser die Heeresfolge und verband sich mit dem Kurfürsten Johann Friedrich. Die unglückliche Schlacht bei Mühlberg jedoch machte alle seine Pläne zunichte. Er starb noch in demselben Jahre, tief gebeugt durch das Mifslingen seines Lebenswerkes, aber in der Hoffnung auf den endlichen Sieg des Evangeliums.

Der folgende Brief an Luther enthält eine Empfehlung eines seiner Söhne, den er unter Luther in Wittenberg studieren liefs. Welcher es gewesen ist (Fr. soll aus erster Ehe mit Johanna von Waldstein, der Urgrofstante des Friedländers, 24 Kinder gehabt haben), läfst sich nicht mehr feststellen. Das Original [1] des Briefes wurde am 10./20. August 1631 vom Burggrafen Achatius II., aus der preufsischen Linie Dohna, seinem Bruder Abraham, Herrn auf Schlobitten, welcher sich mit der Geschichte seines Geschlechtes beschäftigte, überschickt [2].

Graciam et pacem in Christo Jhesu seruatore nostro Ornatissime vir Intellexi ex literis quas superioribus diebus Hynk perknowens ad me dederat: te licet variis distractum negociis singulari quadam beneuolentia erga filium meũ esse affectum cum non tantum humanum te exhibes sed et hospitalem utpotequem tuo contubernio quod raris contigit asciuisti De qua humanitate ego et gracias ago. et reffere conabor: spem . n · concepi hunc ex tanti viri consuetudine non solum literis ornatum sed christiana quoq. pietate clarũ ad nos redditurum: ita ne me impensarum ipsum vero laborum peniteat Itaq. rogo ut ea qua cepisti beneuolencia hunc complecteris quod si segniorem in studento pietati intellexeris: adde calaria [3]: nosti . n · quam lubrica ea sit etas: quanq. consilii indigna: que nisi intra septa decori et honesti contineatur: facile aut nimia licencia labitur: aut anxia sollicitudine animum despondet: Opto igitur ut filius noster tibi: et omnibus tui similibus quam comendatissimus sit: Bene vale vir ornatissime. cum dulcissimis liberis suauiss . q. coniuge quam etiam nomine nostro saluam esse iubeto: Iterum Vale Dat. in Veneciis Bohemicalibus [4]. XX. Die mensis septembris Anno M°.D.xxxı°.

Friedericus Comes a donin
Dominus in Dražicz [5].

Iuxta pio et Erudito Viro . D.
Martino Luthero: Wittmbergensis Ecclesiae Ecclesiaste. amico sibi plurim. dilecto.

---

1) Archiv Schlobitten 30/2.
2) Notiz auf der Rückseite des Briefes von Achatius eigener Hand.
3) calcaria.
4) Benatek.
5) Das spätere Benatek.

II.

Ein Schüler Philipp Melanchthons.

Die reichsburggräflich Dohnasche Bibliothek zu Schlobitten bewahrt unter ihren Schätzen eine Bibel auf, in welche Melanchthon im Jahre 1560 eine Widmung für einen seiner Schüler, den Reichsburggrafen und Grafen Christoph (I.) zu Dohna aus dem Hause Schlobitten (geb. 1539, gest. 1584), eingeschrieben hat.

Christoph war ein Sohn des Burggrafen Peter zu Dohna, Hauptmanns auf Mohrungen († 1552), welcher auf seiner Rückkehr von Compostella Luther in Wittenberg predigen hörte, zum Protestantismus übertrat und unter Herzog Albrecht ein eifriger Förderer der Reformation in Preufsen wurde [1].

Von seinen Söhnen studierten zwei unter Melanchthon in Wittenberg: Achatius I. [2] († 1601) und Christoph. Dieser bekleidete 1559—1560 die Rektoratswürde daselbst. Die Reden, welche er in dieser Eigenschaft gehalten hat, werden in einer Niederschrift seines Neffen Christoph II. aufbewahrt:

Die erste, Oratio a generoso D. Christ. etc. Academiae rectore habita ante Legum scholasticar. lectionem, vom 17. Sept. 1559, die zweite, Oratio Inclyti etc. qua senatui Academiae, Profess. et convivis omnibus ante tiscessum ad prandium invitatis, gratias egit et vale tixit, vom 21. Oktober 1560, dazu die Antwort: Rectoris Magistri Petri Vincentii Vratislaviensis.

Seines grofsen Lehrers, den ihm soeben der Tod entrissen hatte, gedenkt Christoph in der Abschiedsrede mit folgenden Worten: „Ex quibus (professoribus) non possum non gratâ mente meminisse viri sanctissimi (piae mem:) Domini Philippi Melanthonis, Praeceptoris et parentis nostri dilectissimi, cuius beneficia cum, partim ex publica Institutione, partim privatis admonitionibus et iis quidem paternis, tanta in me extiterint, ut non modo non verbis illa assequi, sed ne cogitạtione quidem ad eorum amplitudinem accedere mihi liceat, nulla unquam illorum in animo meo memoriam, obscuratura est tum vivam oblivio“.

Das Buch, in welches sich Melanchthon eingezeichnet hat, ist die von Hans Lufft 1556 gedruckte Biblia: Das ist: Die gantze

---

1) S. Tschackert, Urkundenbuch zur Gesch. d. Ref. in Preufsen, Leipzig 1890.

2) In Ritter Peters vertrautem Buch an seine Kinder (Arch. Schlob. 13/7) findet sich darüber folgende Notiz: „Im 51 jahr am 3 tage Augusti da zog Achatius mein Sohn mit Hansen Luther von Morung nach Wyttenberg und Nyckel Hene von Schlobitten, der führet sie beyde, der wahre Gott verleihe ihm, dafs er wohl studiere zu Ehren Gottes. Amen. Und dafs es Landen und Leuten zum besten komme und gedeye. Amen.“

heilige Schrift: Deudsch Doct. Mart. Luth. Fol. Auf den beiden Seiten des mit Leder überzogenen Holzdeckels sind Darstellungen aus der Leidensgeschichte sehr kunstreich geprefst.

Auf der Innenseite des ersten Blattes steht folgende Inschrift von Melanchthons Hand:

תנא דבי אֵלְ יהי
שתא אלפים שני הוי עלם
וחד חריב
שני אלפים תהו
שני אלפים תורה
שני אלפים ימות המשיח
ובעונותינו שרבו יצאו
מהם שיצאו

Traditio domus Eliov
Sex millia Annorum Mundus,
deinde conflagratio.
Duo millia . inane
Duo millia . Lex
Duo millia . Dies Messiov
Et propter peccata nostra
quae multa et magna sunt, deerūt
Anni ex his qui deerūt.

Scriptū Anno 1560 [1] postquā natus est Filius Dei dominus noster Jhesus Christus ex Virgine Maria, Anno 5522 a Mundi creatione.

Scriptū manu Philippi Melanthonis.

Die Widmung auf dem zweiten Blatte lautet folgendermafsen:

Epiphanius.

Τὰ θεῖα ῥήματα ου πάντα ἀλληγορίας δεῖται, ἀλλὰ ὡς ἔχει. θεωρίας δὲ δεῖται καὶ αἰσθήσεως, εἰς τὸ εἰδέναι ἑκάστης ὑποθέσεως δύναμιν.

Deus immensa bonitate se patefecit et vult doctrinā suā certā esse quae in Propheticis et Apostolicis libris scripta est sermone usitato recte loquentibus in Linguis prophetarum et Apostolorum qui certe intelligi voluerūt. Retinenda est igitur Natiua significatio sermonis iuxta phrasin illarum Linguarum. Nec transformandus est in allegorias sermo Legis Moralis et

Promissionum gratiae et Articulorum
Fidei in scriptis propheticis et
Apostolicis ac symbolis.
Cur aūt dicit Epiphanius opus esse
SPECVLATIONE AC SENSV.

1) M. starb am 19. April 1560.

Plana responsio est. SENSUS declarat singũla vocabula, ut Experientia ostendit quid significent Vita, Mors, Timor, Fides, Dolor, Laeticia, Manifestũ est igitur sensu seu Experientia opus esse ad intell . . . .[1]. Nec gignitur sensu peregrina sententia, sed agnoscitur Natiua.

Speculationē nominat dialecticũ ordinē membrorum, definitiones, diuisiones, distinctiones, iudiciũ de cōsequentiis. Haec etiam non gignũt peregrinas sententias, sed natiuas recte ordinãt. Hae viae non mutant scripta, sed illustrant eorũ lectionē.

Dictũ Dauidis 1 *παραλειπομένων*.

17.

וּרְאִיתַנִי כְּתוֹר הָאָדָם
הַמַּעֲלָה יְהוָֹה אֱלֹהִים

Aspicis me in forma hominis
qui es in Excelsis Jehoua Deus.

In forma quod nos hominis, Mitissime Christe
Aspicis et tamen es conditor ipse Deus
Et nostrã formã miseratus crimina deles
Et vitae aeternae gaudia vera dabis
Haec grati canimus tua dona, simulq: precamur
Tu nos ut doceas Luce Regasq: tua

Anno 1560.

Am Ende der Bibel, auf dem letzten Blatte, hat sich Paul Eber, Professor und Superintendent zu Wittenberg († 1569), Melanchthons treuer Anhänger in den kryptokalvinistischen Streitigkeiten, der Dichter vieler schöner Kirchenlieder, wie: „Herr Gott dich loben alle wir“ — „Wenn wir in höchsten Nöten sein“ — „Herr Jesu Christ, wahr Mensch und Gott“ — „In Christi Wunden schlaf ich ein“ — u. a., mit folgenden Worten eingeschrieben:

Esaiae XLIX.

וְהָיוּ מְלָכִים אֹמְנַיִךְ וְשָׂרוֹתֵיהֶם
מֵינִקֹתַיִךְ׃

Καὶ ἔσονται βασιλεῖς τιθηνοί σου:
αἱ δὲ ἄρχουσαι αὐτῶν τροφοί σου.

Et erunt Reges nutritij tui, et Reginae eorum nutrices tuae.

Deus et consolatur hoc prophetae dicto Ecclesiam, quod sit habitura in mundo hospitium et victum apud aliquos principes, quorum animos ipse sit excitaturus, ut suscipiant curam et defensionem Ecclesiae, ut excitavit Constantinum Magnum contra

1) Im Original abgerissen; es soll wohl heifsen: ad intelligenda vocabula.

tetrum Tyrannum Licinium: Et mandat regibus ac principibus, ut egenti et exulanti in hoc mūdo.

Ecclesiae tranquillum hospitium praebeant, et pios doctores Euangelii et alios, qui artes in Ecclesia necessarias illustrare et propagare ad posteritatem conantur, foueant, tueantur et nutriant. Pro quo officio amplissima a deo praemia recipient, ut testatur filius dei, dominus noster Jesus Christus, de discipulis suis loquens: Qui vos recipit, me recipit. Item quicunq: dederit uni ex pusillis istis calicem aquae frigidae, tantum in nomine discipuli, amen dico vobis, non perdet mercedem suam.

Scriptū manu Pauli
Eberi pastoris Ecclesiae
Vuitebergensis 3 Aprilis
1560.

Auf das Titelblatt hat ein Neffe Christophs, der schon früher erwähnte Achatius II. noch folgende Worte geschrieben:

In der Bibliothek zu Schlobitten zu behalten. habs von Morungen mitbracht. Ist meines sehligen herren Vettern herrn Christoffs K. Mt. in Dennemarck Reichs Ratss vndt Feldt Obristen als er zu Wittenberg 1560 Rector vnter Philippo Melanchthone gevest. Seine hant auch herrn Fuscus (?) s. seins bacli. hant ist am randt oft zu finden. 12 Decembr. 1635.

Achatius also brachte die Bibel aus der Mohrunger Bibliothek in die Schlobitter, weil er sie hier sicherer aufgehoben glaubte — in wunderbarer Ahnung dessen, was kommen sollte. Denn im September des Jahres 1697 brannte die alte Bibliothek zu Mohrungen vollständig nieder.

Von Wittenberg begab sich Christoph an den dänischen Hof, um in Friedrichs II. (1559—1588) Dienste zu treten. Über sein Leben daselbst ist nicht viel bekannt. Sein Briefwechsel mit den Verwandten in Preufsen ist wahrscheinlich durch den eben erwähnten Brand vernichtet worden [1]. Wir wissen nur, dafs er in dem siebenjährigen Kriege der Dänen gegen die Schweden (1563 bis 1570) mit grofser Auszeichnung kämpfte, in den letzten Jahren desselben zum General der dänischen Armee, zum Reichsrat und Hofmarschall ernannt wurde, in besonderer Mission des Königs Reisen unternahm [2] und sich dessen Zuneigung in dem Mafse

1) S. Catalogus librorum, qui habentur Morungae in bibliotheca Veteri von Michael Thomae, Dohnaisch. Hofprediger (Bibl. Schlob.), p. 26. 124. 328. 334. 346. Nachträglich erfuhr ich, dafs im Sommer d. J. ein Teil dieses Briefwechsels im Majoratsarchive zu Reichertswalde (Ostpr.) gefunden worden ist.

2) S. Caspar Ens Lorchensis, Historia rerum Danicarum F. II rege gestarum (Francf. 1593), p. 140. — Heinr. Hammelmann Chron. Oldenb. 1599, p. 404 sqq. — Holberg, Dänische Reichshistorie, deutsch Leipzig 1757, II, 481 u. a. Archiv Schlobitten 17/2.

erwarb, daſs Friedrich nach Christophs Tode 1584 zu dessen Bruder Fabian zu Dohna äuſserte:

„Sommer potz fif wundern wan ich wuste, das einer were, sey wer er wolle, d. da sagte, das er sich anders verhalten, einem ehrlichen redlich. Man gebüret Ich wolte mich selber mit Ihme raufen" [1].

Im Todesjahre Christophs erwies ihm sein König noch eine besondere Gunst: Er schenkte ihm ein kostbar ausgestattetes Buch mit eigenhändiger Widmung. Es enthielt Sentenzen aus den Sprüchen Salomonis und Jesus Sirach, die der fromme König, der Gönner Melanchthons und Tycho Brahes, zu seiner eigenen Erbauung gesammelt hatte. Samuel Pufendorf, der berühmte Rechtslehrer († 1694) hat sich die Widmung abgeschrieben und berichtet auch auf demselben Blatte [2] über das Schicksal des Buches:

Anno 1584 gaff ich K. F. Der
ander dyss buch [3] her crisstofer
von Dhona her auff hader-
schleff Den 3 aprilis
15 [Monogramm] 84
X meyn hoffnunck zu got
alleynne
true ist wylt brat [4].
F 2 K zu Dennemarck
vndt Norwegen

Diese wort finden sich mit höchstgedachten Königs Friderici II. eigener hand geschrieben in einen kleinen buch in 12mo, deßen tittel ist: Etzliche auserlesene vnd vornehme Sprüche und Sentenzen, aus den Sprüchen Salomonis und Jhesus Syrach: Zusammen gebracht durch den Durchleuchtigsten Grofsmechtigsten und Hochgebornen Fursten und Herrn, Herrn Fridrich der ander, König zu Dennemarcken, Norwegen, der Wenden und Gothen etc. Nach dem seine Königliche Maiestät sölche Bücher mit Fleiſs selbst hat durchgelesen. Gedruckt zu Koppenhagen, durch Laurentz Benedicht 1583.

---

1) Fabians selbstverfaſste Lebensbeschreibung 39/4 Archiv Schlob.
2) Original Archiv Schlob. 30/2.
3) Nach Holberg a. a. O. II, 513 schenkte Fr. ein zweites Exemplar mit derselben Inschrift auch Meister Hansen, dem Lehrer seines Sohnes, zum neuen Jahre 1584.
4) Über Friedrichs Wahlsprüche s. Holberg II, 509: Wildbret soll der Name seines Hundes gewesen sein.

Das Büchlein ist eingebunden in grün sammet, mit silbenern übergüldeten buckeln beschlagen, auf beyden seiten in der mitten stehet F. vnd findet sich selbiges an itzo unter den Kostbarkeiten der Durchlauchtigsten Erb-Princefsin von Schweden Hedwig Sophie [1]; und ist Anno 1687 von Fräulein Charlotte Eleonore von Dona [2] an die Durchlauchtigste Königin von Schweden Ulrica Eleonora [3] gegeben worden.

Exscripsit
Samuel Pufendorf. manu propr.
d. 7 Decemb. 1687
Stockolm.

Christoph liegt in der Kirche zu Odense begraben, woselbst ihm sein Bruder Fabian ein schönes Grabmal gesetzt hat, welches noch heute zu sehen ist.

Sein Leben war, das können wir aus den wenigen Nachrichten über ihn entnehmen, seines grofsen Lehrers nicht unwürdig gewesen.

III.

Johannes v. Laski († 1660) an den Pfalzgrafen Ottheinrich (1556—1559).

d. d. Frankfurt a. M. 6. Mai 1556.

Als der Reformator von Ostfriesland und Polen, Johannes v. Laski, der kaiserlichen Partei in Emden weichen mufste [4], fand er zu Frankfurt a. M. in der Gemeinde französischer, englischer und niederländischer Flüchtlinge einen neuen Wirkungskreis. Es war die Zeit, in welcher der Streit um das Abendmahlsdogma auch im Süden Deutschlands aufs heftigste entbrannt war und zur Freude der katholischen Gegner die protestantischen Konfessionen mehr wie je einander entfremdete. Laski hatte bereits 1545 in einem „Sendschreiben an einen Freund" zu jener Frage Stellung genommen. Sein Bestreben ging dahin, die verschiedenen Parteien im Anschlusse an Melanchthons Lehre zu versöhnen und durch Wiederherstellung des inneren Friedens einen kräftigen

---

1) Älteste Tochter Karls XI., gest. 1708, Gemahlin Friedrichs V. von Holstein-Gottorp.

2) Älteste Tochter des Burggrafen Christoph Delphicus zu Dohna, schwed. Feldmarschalls, vermählt mit Gustav Moritz, Grafen v. Löwenhaupt.

3) Die Gemahlin Karls XI., gest. 1693.

4) S. Dalton, Joh. a Laski (Gotha, Friedrich Andreas Perthes, 1881), S. 454 ff.

Zusammenschlufs der Protestanten gegen die katholische Kirche zu ermöglichen. Zur Beförderung dieses Friedenswerkes schien ihm vor allem der Pfalzgraf Ottheinrich geeignet, welcher am 26. Februar 1556 die Regierung über die Rheinpfalz mit der Absicht, das begonnene Reformationswerk seines Vorgängers Friedrichs II. zu beendigen, angetreten hatte. Laski hatte den Pfalzgrafen bereits im Jahre 1545 auf seiner Reise zum Reichstage nach Worms als treuen Freund der Reformation in Heidelberg kennengelernt und von ihm viel Güte erfahren.

In dem folgenden Briefe [1] nun, vom 6 Mai 1556, bringt er ihm zum Regierungsantritte seine Glückwünsche dar und bietet ihm seine Dienste an. Der echt evangelische Geist, der vor allem darauf bedacht ist, „zu halten die Einigkeit durch das Band des Friedens", der auf die innere Kraft der Wahrheit vertraut und menschliches Können ohne die göttliche Gnade nur gering anschlägt, findet darin einen fast apostolischen Ausdruck.

Den Worten läfst Laski die That bald folgen. Sobald sein körperlicher Zustand es ihm erlaubt, eilt er nach Speier, und es gelingt ihm, Ottheinrich für seine Friedenspläne zu gewinnen [2].

Doch es war ihm nicht vergönnt, dem Pfalzgrafen in der Ausführung derselben noch ferner zu helfen. Nach Frankfurt zurückgekehrt, fand er die dringende Einladung seiner Glaubensgenossen aus seiner Heimat Polen vor, welcher er folgen zu müssen glaubte.

Ill^{me} Princeps et domine, Dme clement^{me} Grām. et pacem, spūmq. consilii ac fortitudinis tibi precor a Deo Pre nro coelesti: ut quemadmodū hactenus in praecellenti tua uocatione, fidelem te, pro tua uirili, altorem Chri Ecclae, ueraeq. in illa religionis assertorem, nō sine uitae etiā fortunaeq. tuarū pīculo p. Dei grām, declarasti: ita id iā quoq. deinceps tanto alioq. maiore animi fortitudine ac cōstantia praestes, ad nominis Diuini gloriā: quanto te sublimiore loco, Diuino bneficio, collocatum esse uides. id inq. tibi exanimo precor: et mea quantumuis exilia officia tuae Celsitudini sūma cū observantia mea cōmendo.

Quo die te ad eam dignitatem, quam es adeptus, Diuina prouidentia peruenisse intellexi, facere non potui, quin Dei primū Ecclae, Deinde rei quoq. publicae in Imperio, postremo tibi etiā maiorem sane in modum gratularer. Studiū pietatis, cuius specimē

1) Orig. Arch. Schlobitten 30/2.

2) Nach Dalton S. 477 soll er den Pfalzgrafen schon im April in Speier getroffen haben, doch stimmt dieses Datum mit der Abfassungszeit des folgenden Briefes nicht überein.

hactenus minime obscurū oedidisti, facit, ut tuo nōie chrī Ecclāe gratuler: quae si unq. aliās, nunc certe oīum maxime, piis, publicaeq. pacis amantibus Patronis ac Mecaenatibus eget. Integritatis uero ac synceri pectoris tui nomine gratulor toti Imperio, sub ea praesertim orbis prope modu totius hypocrisi: quae haud scio an unq. antea in uniuerso mortaliū fere genere magis uiguerit omnino. Tibi aut gratulor Princeps Ill^{me} quod per eam dignitatis tuae accessionem, nactus sis pulcherrimam occasionem praelucendi aliis Principibus, consilio exemploq. tuo; cum in promouenda uera religione, quā equidē et domestica doctrinae dissidia, et aduersariorū improbitas, et secturarū item colluvies nō uulgariter remorantur: tum etiā in procuranda conseruandaq. pace ac tranquillitate Imperii publica, quam sane vobis Antichrus Romanus cū suo satellitio, nō modo inuidet toto pectore, sed perturbare etiā modis ōibus proculdubio conatur. Hisce inq nominibus gratulandā ego esse putaui, et Ecclāe chrī, et rei publicae, et tibi deniq. ipī, eā quae tibi obtigit, dignitatis tuae accessionem: cuius equidem meae gratulationis, ut tibi qualemcunq. significationem darem, in causa mihi fuerūt, primū tua singularis in pios omnes propensio, quam erga me quoq. ante annos opinor octo Heidelbergae, cū eò ob iter ex frisia uenissem, beneuolentissime, pro uirtute clementiaq tua declarasti. Deinde uero ipa temporū occasio etiā, quā mihi praetermittendā nō esse existimaui, si quo modo per meae huius gratulationis significationē, calcaria quaeda, quod aiūt, tibi, sponte alioq. cursū tuū adornati, adderem. intelligis enim pro tua pietate, ad ea te pstanda per nram gratulatione inuitari: quorū nomine dignitatis hāc tuae accessionē, et Ecclāe et rei publicae, et tibi adeo ipī gratulandā esse existimamus. Et fateor quidem, me, tantae rei haudquaq. parem esse: hancq. meā gratulationē, et ineptā, et forte impertinentē etiā uideri posse, ab homine uidelicet et parū noto, et peregrino, passimq. iactato, ac ueluti extorre profectā. Sed abs te, neq. pro ignotis, neq. pro peregrinis censeri puto, quae tua est pietas Princeps Ill^{me}, etiāsi iuxta carnē maxime ignoti peregriniq. sint: qui se modo domesticos fidei, agnito Prophetarū atq. Aplorū fundamento, esse profitentur. Et adeo te nō offendi spero, iactationibus, exiliis atq. odiis, quae eius ipsius fidei nōie, ultrò ac sponte, per Dei grām, sustinentur, ut haec omnia pro ornamentis olim nris in die Dni habenda esse credas. ac proinde tantu abest, ut haec obstiterint, quo minus nrae tibi gratulationis per hasce meas lras indiciū qualecunq. facerem: ut quo magis ea omnia, mundi huius iudicio, inuisa plerisq., suspectaq. esse solent: hoc maiorem apud te grām habitura esse cofidā. Infantiā ac tenuitatē meā libenter agnosco: tuaq. celsitudine indignā esse fateor. Sed solet Dnus, nō infantibus modo ac nihili hominibus,

sed brutis etiā animantibus, vim, gramq. suā addere quandoq, ut etiā praeter naturā, ad eius gloriā loquantur. Quare ne infantia qdem mea ac tenuitas obstare mihi potuit, quominus ad te, bnignitate tua fretus, scriberem: si forte Dnus addat gram, ut ad cursū tuū, in promouenda potissimū uera religione, stimulos aliquos addere queam. Quod enim ad rei publicae politicā gubernationē attinet, eius curā nobis nō sumimus: speramusq. tibi nō esse defuturos, qui suū hac in parte apud te officiū faciat. sed cū promouendae religionis causa, ad nrum impimis ministeriū pertineat: aequū esse arbitror ut ad eā adiuuandā, etiamsi plura nobis talenta desint, uel unū saltem minutulū nrum uiduae Euangelicae exemplo, pro nra tenuitate cōferamus. Id uero est eiusmodi, ut in approbando pietatis tuae, studiiq. tui erga chri Ecclam instituto, animū tuū impimis adiicias, ad dissidiorū doctrinae in Eccliis, Euangeliū chri profitentibus, conciliationem: Ecclarumq. reformatarū omniū pacificatione. et quidem ut id primo quoq. tempore facias, sub hac dignitatis tuae accessione: si quo modo fieri possit ut Ecclarum, te autore, pacificatio, sit dignitatis huius tuae ueluti quaedā inauguratio. Neq. res ta est ardua ac difficilis, q. forte plerisq. uidetur: et est planè necessaria, si aduersariorū multitudinē, potentiā, ac conatus propius intueamur. Imo uero, etiamsi nihil huius esset, ipa Dei gloria flagitare hoc ab omnibus uidetur: quā alioq. domesticis Ecclae dissidiis labefactari, nemo pius negare potest. Ad eam porro rem, si qua ex parte tuae cels. mea tenuitas usui esse queat, hac illi reuerenter defero: qui iampridē alioq. te conuenire statuerā, si id ualetudo mea p^r^misisset. forte aut id fiet breui, si Dnus uolet. Et tum minutuli huius mei rationes omnes tuae cels. exponā. Nunc lrae istae meae Prodromi uice erūt. Quas ut bnigne ac clementer accipias, oro: et me suma cū obseruantia tuae Cels. comendo.

Francoforti sexta Maii. Anno 1556.

Illmo Principi et Dno Dno Ottoni Henrico Dei gra Comiti Palatino electori. et utriusq. Bauariae Duci et Dno clement^mo^.

Ill^mae^ Cels^mis^ studiosissimus Joannes a lasco manu propria.

5.

Miscellen.

Von
Johannes Haufsleiter in Greifswald.

---

1) Die Promotionsrede Melanchthons zur Graduierung des Andreas Winkler (1535) ist nicht so verschollen, wie Bd. XVIII, S. 89 dieser Zeitschrift behauptet wird. Ein Exemplar des Urdrucks befindet sich z. B. in Wolfenbüttel, zwei verschiedene Drucke in der Sammlung Strobels in der Nürnberger Stadtbibliothek Nr. 361 und 362, aber vor allem steht die Rede unter dem Titel De amore veritatis in den Sammlungen der Deklamationen Melanchthons, also auch im Corp. Ref. XI, p. 266—271. „D. Andreas Winclerus gubernator scholae Vratislaviensis" nahm den ersten Platz unter den vier Magistri ein, die „ante nondinas Lipsicas mensis Maii Anno 1535" von Melanchthon promoviert wurden (Köstlin, Die Baccalaurei u. Magistri II, S. 22), und so verstand es sich von selber, dafs er bei der Promotionsfeier zu fungieren hatte. Auch die Quaestio steht in den Sammlungen, im Corp. Ref. X, p. 708—712 unter dem Titel: Quaestio recitata a Mag. Andrea Winclero, Gubernatore Scholae Vratislaviensis, 14. die April. 1535. Zur Responsio wurde der M. Alexander Alesius Scotus aufgefordert. Auch er trug vor, was Melanchthon niedergeschrieben hatte.

2) Zu den anregenden Mitteilungen O. Clemens über den Originaldruck der Johann von Wesel zugeschriebenen Abhandlung de autoritate, officio et potestate pastorum ecclesiasticorum (Bd. XVIII, S. 361—364) mögen einige ergänzende Bemerkungen folgen, die aus den Melanchthon-Studien des Unterzeichneten erwachsen sind.

Der S. 362 beschriebene Originaldruck, von dem mir ein Exemplar der Bibliothek des Wittenberger Predigerseminars vorliegt, erregte mein Interesse um seiner Melanchthoniana willen. Auf dem letzten Blatte, d 4^a und 4^b, stehen unter der Überschrift: Appendix a typographo adiecta. Conclusiones aliquot doctiss. M. Philippi Melanctonis Sätze aus Melanchthons Loci communes und zwar aus dem Abschnitt de magistratibus, die in Plitt-Koldes Ausgabe (Erlangen 1890) auf S. 255 und 256 sich

finden. Der Abschnitt beginnt mit den Worten: „Primum ergo, Qui docent (statt: si doceant) scripturam, sic audiendi sunt ut Christus etc. Es folgen vier Punkte bis zu dem Abschlufs: . . adducta fuerit in discrimen. Hactenus ex Melanctone &c. || FINIS. || Regnãtibus impijs, ruinae hoīm. Prouer. 28 [1].

Die Varianten sind geringfügig. Aber eine Weglassung ist bedeutsam. Am Schlufs des zweiten Punktes steht in den Loci der Satz (Kolde S. 255): Contra ius divinum decretum est a Papa hoc tempore in bulla, qua Lutherus damnatus est; hic neutiquam audiendus est. Der ganze Satz fehlt. Der Buchdrucker in dem niederländischen Zwolle (vgl. Bd. XVIII, S. 361) mochte es für ratsam halten, die scharfe Kritik, die dieser Satz enthält, zu unterdrücken.

Nun stehen auch auf der Rückseite des Titelblattes zwei Reihen von Conclusiones. Es entsteht die Frage, ob sie auch von Melanchthon oder von wem sonst herrühren. Die erste Reihe von acht gezählten Sätzen lautet:

Conclusiones aliquot.

1. Praeceptam nemo negat obedientiam in licitis et honestis

2. At neque licitum neque honestum probabitur, ut nudus nuncius (qui graece dicitur Apostolus) aliquid praecipiat quod dominus prius non praeceperit, cuius legatum exprimit.

3. Quem deus misit, hic uerba dei loquitur [2].

4. Ergo qui non loquitur uerba Dei, hic non est a Deo missus, proinde neque est Apostolus.

5. Quod adeo uerum est ut uirginitatem (cum honesta tamen esset et licita) Paulus praecipere non potuit, quod eam praeceptam a deo non habuerit, idque, ne laqueum iniiceret fidelibus [3].

6. Quare clarum sit quod Apostoli non dominabantur fidei, sed erant adiutores gaudii [4].

7. Item non fuerunt praeceptores aut authores uerbi, sed ministri tantum et dispensatores [5]. Dicit enim dominus: Quod ego praecipio, tantum facito [6].

8. Quo fit ut apud Ezechielem in praeceptis patrum nostrorum prohibeamur ambulare et iudicia eorum custodire [7].

Die Frage nach dem Ursprung dieser Sätze beantwortet sich,

---

1) = Regnantibus impiis ruinae hominum. Proverb. 28, 12b.
2) Joh. 3, 34.
3) 1 Kor. 7, 35.
4) 2 Kor. 1, 23.
5) Vgl. 1 Kor. 4, 1.
6) Deuteron. 12, 32.
7) Ezech. 20, 18.

sobald man die Abhandlung selber liest. Es sind einige aus ihr herausgenommene Leitsätze von besonderer Wichtigkeit. Dafs aber nicht der Verfasser selbst, sondern der Herausgeber diese Sätze an die Spitze gestellt hat, dafür liefert ein kleines, in diesen Sätzen verbessertes Versehen den Beweis. In der Abhandlung wird (Blatt b[a]) das Wort: In praeceptis patrum uestrorum nolite incedere (These 8) mit den Worten eingeführt: Item apud Esaiam praecepisse dominum; in den vorangestellten Conclusiones ist der Irrtum verbessert; das Wort steht bei Ezechiel. (Im Walchschen Abdruck der Abhandlung ist für „apud Esaiam" ohne weiteres „apud Ezechielem c. 20" eingesetzt — vgl. Bd. XVIII, S. 363 zu Walch S. 126 Z. 3).

Die zweite Hälfte der Rückseite des Titelblattes wird von einer weiteren Reihe von Sätzen eingenommen. Es sind acht gezählte Sätze mit einer Überschrift. Sie lauten:

Euangelium est dei uirtus ad salutem omni credenti [1].

1. Tota igitur salus credentium in uirtute dei et Euangelio.
2. Stat ergo sententia Esaiae, quod sine causa homines timent deum mandato et doctrinis hominum [2].
3. Vana nimirum salus hominis [3].
4. Maledictus qui ponit spem in homine et ponit carnem bracchium suum [4].
5. Ubicunque non est in homine uirtus dei et Euangelium ibi mendax necessario etiam omnis homo reperitur [5].
6. Quapropter qui iniqui sunt, hoc est, carentes Euangelio et uirtute dei, narrant fabulationes, sed non ut lex dei [6].
7. Cui confidit ergo quam mendacio, qui confidit fabulationibus sine lege dei?
8. Leuandi sunt igitur oculi ad unum dominum unde uenit auxilium [7].

Diese Zusammenstellung von Schriftworten, die in der Abhandlung meist nicht citiert sind, betont aufs schärfste die Notwendigkeit, nicht auf Menschen, sondern auf Gott — und darum nicht auf Menschensatzungen, sondern aufs Evangelium zu vertrauen. Einiges klingt wörtlich in der Abhandlung an, vgl. z. B. die Stelle (Blatt b[b]; Walch S. 127): „In doctrina uerbi non

1) Röm. 1, 16.
2) Esai. 29, 13 (vgl. Matth. 15, 9).
3) Ps. 59 (60), 13.
4) Jer. 17, 5.
5) Vgl. Röm. 3, 4.
6) Ps. 118 (119), 85.
7) Vgl. Ps. 120 (121), 1.

est secundum faciem iudicandum, sed iusto spiritus et fidei iudicio. Maledictus .... bracchium suum" (These 4). Es bestätigt sich die Vermutung, daſs die Sätze im Anschluſs an die Abhandlung, aber nicht von deren Verfasser, sondern von dem Herausgeber aufgestellt sind.

Nachdem bisher von der Einrahmung des Traktats die Rede war, wenden wir uns ihm selber zu, um einen Beitrag zu seiner Geschichte zu liefern, die viel reicher ist, als man bisher angenommen hat, auch als die Mitteilungen Clemens vermuten lassen.

Auf S. 362 sagt Clemen, der Traktat (dessen untere Zeitgrenze die erste Ausgabe der Loci Melanchthons bildet) begegne zum erstenmal in dem am 16. Dezember 1557 zu Löwen erschienenen Index. Er begegnet schon bedeutend früher. Der Traktat machte solches Aufsehen, daſs schon im Juli 1523 ein Nachdruck vorlag. Der Nachdruck erschien im Zusammenhang mit einer Streitfrage, die ziemlich viel Staub aufwirbelte.

Am 3. Februar 1521 hatte Luther an Spalatin von einem ihm aus Böhmen zugegangenen Büchlein geschrieben, in welchem der Verfasser (Ulrichus Velenus) mit 18 Beweisgründen darzuthun versuchte, daſs Petrus niemals nach Rom gekommen oder dort gewesen sei — „sed non evincit", bemerkte Luther (Enders, Luthers Briefwechsel, 3. Bd., 1889, S. 81). Die Schrift rief mehrfache Gegenschriften hervor. Gegen eine von ihnen, die des Joh. Fischer, Bischofs von Rochester (Johannis Roffensis episcopi Convulsio calumniarum Ulrichi Veleni etc., Paris 1523) trat der pseudonyme Simon Hessus (Urbanus Rhegius? — Gegengründe bei Enders a. a. O. S. 68 und 69) auf in einer aus zwei Teilen bestehenden Schrift mit umfänglichem Titel, den Enders und Uhlhorn (Urbanus Rhegius, Elberfeld 1861, S. 349 Anm. 8) nur zur Hälfte anführen. Veesenmeyer gab den ganzen Titel nach v. d. Hardts Autographa, konnte aber die Schrift nicht einsehen (Sammlung von Aufsätzen, Ulm 1827, S. 148). So blieb verborgen, daſs der zweite Teil der Schrift ein Abdruck des dem Wesel zugeschriebenen Traktates ist. Der Titel lautet: „APOLOGIA SI- || MONIS HESSI ADVERSVS DOMI- || NVM ROFFENSEM, EPISCO- || pum Anglicanū, ſuper concertatiōe || eius cum Vlrico Veleno, An Petr' || fuerit Romae, Et quid de pri- || matu Romani Pontifi || cis ſit censendū. || Addita eſt Epiſtola eruditiſſima, de eccleſia || ſticorum Paſtorum autoritate &- || officijs in ſubditos, & ſuditorū [sic!] in ſupiores obediētia. || Verſa pagina, Lector conſpicies || libelli ſummam. ||" 26 Blätter in Quart; Signaturen Aij, Aiij bis Fiij, Fiiij; Titelbordure, Rückseite des Titelblattes bedruckt, letzte Seite leer. Am Schluſs der ersten Hälfte (Blatt C 4[b]): Iulio Menſe Anni. M. D. XXiij. Mit Blatt D beginnt der Abdruck der Epistola cuiusdam u. s. w. (Exemplar der kgl.

Bibliothek in Berlin). Vgl. nun auch Clemens nachträgliche Angabe des Druckes.

Man kann sich leicht davon überzeugen, dafs hier ein Abdruck der Originalausgabe vorliegt. Weggelassen ist der Inhalt des Titelblattes (vgl. Bd. XVIII, S. 362) und der Rückseite (die 2×8 Conclusiones); auch die Blatt-Überschrift beim Beginne des Traktats: DE POTEST. PASTO. ECCLESI.; die folgenden Blätter haben wie im Original die Überschrift: DE POTESTATE || PASTORVM ECCLESIAST. Der Abdruck beginnt sofort mit dem Text-Titel: „EPISTOLA CVIVSDAM SACRA || RVM LITERARVM STVDIO || ſi reſponſiua, tractãs de Põtificij mu- || neris functione, & autoritate || ſuperiorũ in ſubditos & || ſubditorũ in ſupe || riores obe- || dientia. ||“ Der Abdruck ist mit geringen Änderungen (vermehrten Marginalien) wortwörtlich genau; er schliefst mit dem Bruchstück aus Melanchthons Loci als Anhang; auch hier sind die Sätze gegen die Bannbulle Luthers weggelassen.

Den weiteren Untersuchungen über den Verfasser des Traktats (O. Clemen hat in der deutschen Zeitschrift für Geschichtswissenschaft, Neue Folge, 2. Jahrg. 1897, S. 159ff., starke Gegengründe gegen die herkömmliche Annahme von Wesels Autorschaft vorgebracht) sollte eine kritische Textausgabe vorangehen. Die Aufzählung der Abweichungen der Walchschen Ausgabe vom Originaldruck (Bd. XVIII, S. 362—364) genügt nicht. In ein solches Verzeichnis schleichen sich leicht Fehler ein; so ist zu Walch S. 118 Z. 20 zu bemerken, dafs in dem Satze: Annon omnis homo mendax et vani filii hominum der Originaldruck (und so auch des Simon Hessus Nachdruck) die Worte hinzufügt: mendaces filii hominum (also ist auf S. 362 nicht „vor“, sondern „nach“ zu lesen). Der Traktat verdient um seines Inhaltes und um seiner weiten Verbreitung willen erneute Untersuchung. Er ist im 16. Jahrhundert in Deutschland, in den Niederlanden, Spanien und Italien, vielleicht auch in französischer Übersetzung, weit und breit gelesen worden; der Beweis dafür kann aus den Indices librorum prohibitorum geliefert werden, in denen er unter verschiedenen Namen verworfen wird. Es sei noch kurz das Beweismaterial angeführt, da die paar Notizen auf S. 362 nicht genügen. Die folgenden Citate sind der Sammlung von Fr. Heinr. Reusch, Die Indices librorum prohibitorum des 16. Jahrhunderts, Tübingen 1886 (176. Publikation des litterarischen Vereins in Stuttgart) entnommen.

Schon im Jahre 1529 stand der Traktat in dem Verzeichnis verbotener „Bücher der lutherischen Sekte, die von Anhängern der Sekte nach London importiert worden“, unter dem Titel: De authoritate, officio et potestate pastorum ecclesiasticorum, ex Phil. Melanct. editione (S. 9). Der Zusatz ist offenbar aus dem

Anhange hervorgegangen; er findet sich nur in diesem Verzeichnis. Die anonyme Schrift ist unter dem Titel „De autoritate, officio et pot. past. eccles." ferner verboten im Löwener Index von 1558 (S. 46), im Index Pauls IV. von 1559 (S. 194), im Trienter Index des Pius IV. von 1564 (S. 271), im Antwerpener Index von 1570 (S. 294 oben), im Index des Sixtus V. vom Jahre 1590 (S. 475). Die Indices sind ja mehr oder weniger voneinander abhängig; aber es ist z. B. beachtenswert, dafs die Schrift, die schon im Trienter Index steht, in der Antwerpener Appendix von 1570 noch einmal eigens aufgeführt wird. Das wäre mit einer wenig gelesenen Schrift gewifs nicht geschehen.

Es ist möglich, dafs die Schrift, die man in London als von Melanchthon ediert ansah, in französischer Übersetzung geradezu als melanchthonisch umlief. Im Index der Sorbonne von 1544 stehen „ex libris Philippi Melanchthonis" die Schriften: De l'auctorité de l'eglise, des docteurs d'icelle et de parolle de Dieu, translatée de Latin en Francois und De la puissance et authorité de la saincte eglise chrestienne (S 116 — vgl. auch S. 84, wo unter Nr. 47 die erste Schrift angeführt ist). Die zweite Schrift ist eine Übersetzung der zuerst 1539 erschienenen Abhandlung: De Ecclesiae autoritate et de veterum scriptis libellus (Corp. Ref. XXIII, p. 585 sqq.), wie die Vergleichung eines französischen Exemplars der Strobelschen Sammlung Nr. 485 vom Jahre 1543 beweist. Aber was ist unter der ersten Schrift zu verstehen? Man darf doch wohl an den in Rede stehenden Traktat denken.

Nicht nur der Originaldruck, sondern auch die von Simon Hessus veranstaltete Ausgabe fand weite Verbreitung und hartnäckige Verfolgung. Der Index des spanischen Generalinquisitors Valdés von 1551 enthält die Schrift: „Apologia Simonis Essii contra Cardinalem Roffensem. Eiusdem de Pontificis munere" (S. 77). Und ebenso der Index des päpstlichen Nuntius Giovanni della Casa (Venedig 1549): „Di Simone Hesso, Apologia adversus Roffensem: de munere pontificis" (S. 139). Diese Schrift war aber auch mit einbegriffen, wenn des Simon Hessus „omnia opera" verboten waren (wie in dem spanischen Index des Valdés von 1559, S. 230 und des spanischen Generalinquisitors Quiroga von 1583, S. 428), oder wenn schlechtweg der Name Simon Hessus gebrandmarkt war (so in einem englischen Verzeichnis aus der Zeit von 1530 bis 1538, S. 15, im Index des Senates von Lucca von 1545, S. 136, in den Indices von Mailand und Venedig 1554, S. 170, in dem schon erwähnten Trienter Index, S. 278, und in dem gleichfalls schon angeführten Index des Sixtus V., S. 514).

Es wäre seltsam, wenn eine so interessante und weit verbreitete Schrift ohne litterarische Nachwirkung geblieben wäre. Man wird sie erkennen, wenn nur erst wieder der Inhalt genügend bekannt sein wird. Und nun scheint der Wunsch nach einer neuen Ausgabe des umstrittenen Traktates de potestate pastorum ecclesiasticorum erst recht begründet.

6.

Übersetzungen der Formula Concordiae.

Von

Pfarrer D. **Bossert** in Nabern.

---

1. In seiner Einleitung zur Konkordienformel bestreitet J. T. Müller, der Herausgeber der symbolischen Bücher der evangelisch-lutherischen Kirche (2. Aufl. 1860. S. CXII), jeglichen Anteil Heerbrands an der ersten lateinischen Übersetzung der Konkordienformel. Er schreibt dieselbe ganz dem Stuttgarter Hofprediger Lukas Osiander, dem Schwager Jak. Andreäs, zu und meint, wenn Heerbrand je eine Übersetzung gefertigt habe, so sei sie unbekannt geblieben. So konnte Müller nur schreiben, indem er das Gewicht der Aussage von Erh. Cellius, der Heerbrand die Leichenrede hielt, unterschätzte Cellius sagt (Orat. funeb. Bl. 48): Anno septuagesimo octavo volente atque clementer iubente illustrissimo duce Wirtembergico formulam concordiae in Latinum sermonem convertit, quae versio adhuc extat, eaque ecclesiae passim utuntur. Wenige Tage nach Heerbrands Tod war der gesamte Senat der Universität Tübingen Zeuge, wie Cellius von einer noch im Gebrauch stehenden Übersetzung der Konkordienformel redete, die er ganz auf Rechnung Heerbrands setzte, während er Lucas Osianders Anteil an derselben ganz überging, ohne einen Widerspruch befürchten zu müssen. Auf der anderen Seite steht das von Müller angeführte Zeugnis der drei kursächsischen Abgeordneten auf dem Quedlinburger Konvent 1583, welche Lucas Osiander als den autor versionis latinae nennen, der sich frei und öffentlich dazu bekannt habe und gegen

männiglich „erbietig" sei, dieselbe zu verantworten. Schon Pfaff (vgl. bei Müller S. CXII) hat den Widerspruch dieses Zeugnisses gegen das von Cellius zu heben gesucht, indem er annahm, Heerbrand habe Anteil an Osianders Übersetzung gehabt. Diese Annahme wird durch die Kirchenkastenrechnung 1579/80 vollauf bestätigt. Denn dort findet sich unter dem 1. Nov. 1579 eingetragen: „D. Osiander und Dr. Herobrand zu Tübingen jedem ein silbernes vergultes Trinkgeschirr, weil sie das opus concordiae in lateinische Sprach transferiert. 93 fl. 30 kr." Es kann also kein Zweifel sein, dafs die erste lateinische Übersetzung der Konkordienformel das gemeinsame Werk Osianders und Heerbrands ist. Aber wie ist es zu erklären, dafs auf der einen Seite die kursächsischen Abgeordneten die Übersetzung ganz für Osiander, Cellius aber sie für Heerbrand in Anspruch nimmt? Man wird die Aussage der kursächsischen Abgeordneten auf Andreä zurückzuführen haben, der bis 1581 für die Konkordienformel in Sachsen thätig gewesen war und in Dresden nur aussprach, was ihm sein Schwager Luc. Osiander in seinen Briefen mitteilte. Osiander aber war gewifs in der Lage, am frühesten den deutschen Text von Andreä in die Hände zu bekommen, und konnte sich also zuerst an die Übersetzung machen. Aber der unruhige, vielbeschäftigte Mann, der die ganze württembergische Kirche mit samt den 50 Hofmusikern regierte und dabei noch theologische Händel auszufechten hatte, mochte bald finden, dafs die Übersetzung über seine Kräfte gehe. Beachtenswert ist, dafs der Tübinger Buchdrucker G. Gruppenbach, der ohne Zweifel zuerst die lateinische Übersetzung druckte, am 24. Okt. 1580 aus dem Kirchenkasten 10 fl. Entschädigung bekam, weil er 3600 Bogen wegwerfen und neue drucken mufste. Luc. Osiander wird nunmehr zur Erkenntnis gekommen sein, dafs er noch einen Gelehrten brauche, der seiner Übersetzung auf die Beine helfe. Es wird ihm, der das Ohr des sehr stark für die Konkordienformel interessierten Herzogs Ludwig besafs, nicht zu schwer geworden sein, eine Äufserung des Herzogs gegenüber von Heerbrand zu veranlassen, dafs er Heerbrands Arbeit an der Übersetzung der F. C. wünsche, worauf sich Heerbrand entschlofs, an die Übersetzung zu gehen, die nunmehr im wesentlichen sein Werk gewesen sein dürfte, wenn er auch Osianders Arbeit benutzte. Osiander hat sich gewifs gehütet, Andreä ganz aufzuklären, und mufste nun auch für die Heerbrandsche Übersetzung einstehen, die nicht einmal in Württemberg den Wettbewerb der Leipziger Ausgabe aushielt.

2. Ganz unbekannt ist Müller die windische Übersetzung, welche M. Felician Truber, der Sohn von Primus Truber, da-

mals noch Stipendiat, 1580 am 21. Juni dem Kirchenrat übergab, wofür er 2 fl. erhielt. Sie war das Werk seines Vaters, der damals Pfarrer in Derendingen bei Tübingen war. Auf besonderen Befehl des Herzogs wurden ihm am 16. Juli 30 fl. Honorar angewiesen. Über Drucklegung dieser Übersetzung konnte ich nirgends einen Anhaltspunkt finden.

3. Weiter kennt Müller mehrere Übersetzungsversuche nicht. Am 6. Sept. 1584 begehrte Sigmund Buchhawer von Leonberg in Böhmen, wohl Löwenberg in Schlesien, eine Beisteuer vom Kirchenrat in Stuttgart, um die F. C. in die böhmische Sprache zu übersetzen. Man schlug ihm das Gesuch ab, da man ihn kaum für den richtigen Mann dazu ansah, gab ihm aber 16 fl. Zehrung.

Endlich aber erwarb der Kirchenrat auch am 10. Oktober 1590 von M. Theophil Breu, Pfarrer zu Eberdingen, eine italienische Bibel und einige spanische Bücher, welche er „in translationem F. C. und A. C. erkauft“ hatte, um 16 fl. 18 kr. Breu, der Sohn des Reformators von Leutkirch Dav. Breu, der als Opfer der Kelchbewegung 1558 aus Bayern hatte weichen müssen (Beitr. z. bayr. K.-G. 1897. S. 9 ff.), hatte Unterstützung erhalten, um sich in Frankreich in der französischen Sprache auszubilden, und dabei auch wohl die italienische und spanische Sprache sich angeeignet. Aber seine Übersetzungen der F. C. scheinen Manuskript geblieben zu sein. Die grofsen Hoffnungen, welche man unter dem Einflufs Andreäs und seines Schwagers Osiander am Hofe des Herzogs Ludwigs auf die F. C. gesetzt hatte, indem man darin gern einen Sieg der schwäbischen Theologie sah, traten bald zurück. Man mochte sich von modernen Übersetzungen nichts mehr versprechen.

7.

Beiträge zum Briefwechsel der katholischen Gelehrten Deutschlands im Reformationszeitalter.

Aus italienischen Archiven und Bibliotheken

mitgeteilt von

Walter Friedensburg.

(Fortsetzung [1]).

---

140. Eck an Morone: sein Kommen nach Regensburg. Prüfung der Controversae des Pighius. Anwesende in Regensburg. Verhältnis zu Pighius. Der Türke. 1541 März 16 Ingolstadt.

Aus Mailand Bibl. Ambros. cod. O. 230 sup. fol. 188, eigenhändig. Orig.

Paratissima obsequia pro salute. R^{me} in Christo pater. statueram quam primum ad vos venire et jussus sum expectare vocationem. an Protestantes tam cupidi sint concordiae, sicut fuerunt dissoluto colloquio Wormaciensi, non intelligo. Pigii scriptum super prima controversia diligenter et cum calamo legi duobus diebus septimanae prateritae. confirmatior sum in mea sententia, ut omnino cohibeatis eum ne edetur, alioquin novum fiet in ecclesia Dei disturbium et scandalum. curate ut prius a doctis Catholicis examinetur. ecce praedixi vobis!

Audio Maguntinos et Colonienses adesse; forte ego citius vocabor. gaudeo et Cochlaeum [2] nostrum salvum illuc advenisse. omnino non refugiamus colloquium; facile erimus superiores.

Dominus Pighius, etsi nonnichil meo judicio aberraverit, tamen quia est maximi ingenii, suaviter est tractandus et a singularitatibus abstrahendus. poterit prodesse aliquando ecclesiae. conferrem lubentissime privatim cum homine super his quae vide-

---

1) Vgl. Bd. XVI, S. 470ff., Bd. XVIII, S. 106ff. 233ff. 420ff. 596ff., Bd. XIX, S. 211ff. dieser Zeitschrift.

2) Vgl. diese Zeitschrift Bd. XVIII, S. 445ff.

rentur michi ab eo incauta dicta; sed expertus propensionem suam ad iram, quando existimat se bis mille Eckiis doctiorem, me contineo.

De Turca pessima hic referuntur. Dii meliora! me commendo.

Ingolstadii 16 martii 1541.

141. Eck an Morone: Ungeduld nach Regensburg zu kommen. Der Handel mit Pighius. Bischof Fabri. Wünsche Dr. Apels und des Eichstädter Domherrn Christof Groſs. 1541 März 19 Eichstädt.

Aus Mailand Bibl. Ambros. cod. O. 230 sup. fol. 198, eigenhändig. Orig.

Paratissima obsequia pro salute et omne bonum. R^mo^ pater. nec potes tantis adfectibus expetere adventum meum quin majori ego percellar. de integritate fide eruditione R^mi^ legati nichil addubito, quae michi tot annis prospecta est tot magnorum virorum testimonio. coram et ipse cupio omnia quae religionis, quae fidei, quae pro haeresibus extirpandis commoda sunt, tractare: at pendeo ex aliis, ut scripsi; injussus venire non debeo; pareo, quia nullum video discrimen, et si opus esset succurrere necessitati fidei, nemo me vel tantillum posset remorari; non proderit si me ultro ingero: sed verbulum sufficeret — quod illustris dominus a Granvella suggerere posset duci meo Wilhelmo catholico heroi Illmo.

De Pighio nihil plus dico; sufficiat admonuisse vos proceres ecclesiae. admonui etiam Leonhardum Eckium [1], cui etiam aliqua excerpta scripsi non tolleranda: non quod Pighio viro doctissimo et admirando ingenio male velim, sed quod me excusem si quid diversius evenerit, ne dux incusaret me negligentiae, quod permiserim hujusmodi imprimi in gymnasio suo. sarcinam hanc totam imposui humeris vestris. at quam liberi ingenii sit Eckius et minime malevoli (nunquam accusatus sum a nostris hypocritha vel phariseus, tam apertus sum) offero me paratum coram R^mo^ in Christo patre etc. domino legato acturum super his in quibus arbitror Pighium non pie scripsisse. modo fiat in secreto paucis doctoribus adhibitis, ne si in publicum efferat, cum magno scandalo fidei, quod maxime cavendum duco.

Quod R^ma^ P. T. sperat concordiam, ego maxime spero. praesens dicam, sed non est opus Pighiis ad hanc rem. plura coram.

De Thurca placuerunt melliora; de episcopo nostro Viennensi viro laborum patentissimo, dudum fama fuit et ego quotidianis

1) Leonhard von Eck, der leitende bayerische Staatsmann.

precibus tricesimum absolvam altera Ambrosii [1]. Ferdinandus rex nescit quantum virum perdat, et vereor ut sit alius reliquus inter aulicos proceres qui negotium fidei tam syncere promoveat. D. O. M. omnia melius disponet quam nos nostris peccatis demeremur.

Doctor Nicolaus Apel, is qui fuit Wormaciae (quem profecto mallem habere assistentem in colloquio quam aliquos alios sex aut octo) is pro subdiacono interpellat. ego pro hoc polliceor, quia is pauper est, meret ut R^mus dominus legatus huic faciat gratiam. ex scheda inclusa intelligetis omnia. quidam etiam dominus Christophorus Groß, canonicus Eistettensis, homicidium fecit; petit restitui. huic R^ma P. V. non desit quantum cum Deo et honestate potestis. valete fęlicissime in Christo usque quo coram de omnibus uberius; solum mittatis ad me dispensationem pro subdiacono, pro quo Apell interpellat. valete et salvete denuo.

Ingolstadii 19 marcii 1541.

142. Kardinal Alessandro Farnese an Eck: Antwort auf dessen Schreiben. Mahnung zum Ausharren im Kampf für den Glauben bis zum schliefslichen Siege. 1541 April 29 [Rom].

Aus Neapel Grande Archivio Carte Farnes. fasc. 701 Konzept.

Accepi literas tuas [2], Echi doctissime, quibus cum te ita forti ac praesenti animo esse videam in tuenda et conservanda religione adversus omnes adversariorum impetus, animum mihi quoque facis, nec dubito quin ita ut te fortiter pro christiana pietate pugnantem videmus, magna tua cum laude victoriam reportantem aliquando videamus. quamobrem mi Echi fac ita in religionis causam incumbas ut omnes intelligant pulcherrimis tuis initiis exitum quoque responsurum. habes, mihi crede, latum campus, in quo virtus tua excurrat. tu fac valeas teque tui quam simillimum praestes. vale.

41 die 29 aprilis.

143. Eck an Morone: der bevorstehende Aufbruch aus Regensburg. Pfründensachen; Klage über Vernachlässigung seitens der Kurie. Verhinderung eines guten Ausgangs der Religionsverhandlung durch Ecks Krankheit. Die Leiden des

---

1) Es scheint sich um eine verfrühte Nachricht vom Tode des kranken Fabri (gest. Mai 1541) zu handeln.

2) Vom 1. April 1541; gedruckt von V. Schultze in dieser Zeitschrift Bd. I, S. 472 aus den Carte Farnes. in Neapel (Fasc. 1757, Kopie der Kanzlei Aleanders, nicht Orig., wie Herausgeber annimmt).

letzteren: grosse Kosten für Apotheker und Ärzte. [1541 etwa Mitte Juli. Regensburg.][1]

Aus Rom Bibl. Vat. Cod. Vatic. 6419 fol. 414 eigenh. Orig.; in verso ebenfalls eigenhändig: pro R^mo episcopo Mutinensi.

R^me pater.

Audio dietam in procinctu finiendam et in octo diebus Caesarem, R^mum dominum legatum et principes abituros; ego posticum ultimus claudam. quod si verum est, misere sum neglectus, quod cessionem Valentini Bochers tanta instantia non potui obtinere tot septimanis, licet nichil dubitem de jure meo, possem experiri cum eo in judicio. sed semper abhorrui lites; alioquin non cessissem praepositurae Wimpin[ensi]; et quod saepe intellexi etiam habentes bonam causam Romae periclitatos ob cautelas et nescio quas technas curtisanorum. ego expectarem quousque ille me citaret: nam jam quartus agitur annus quod nihil egit, nisi quod minatus est: hec tamen obstat michi, quia possessor jure meo ex pacto non solvit viginti florenos pensionis uni nepotum meorum, nisi sit securus ab impetitione Valentini.

Neglectus est etiam nepos junior Schaupius, quem missurus sum Parrhisii, qui cessit doctori Apel, cessit in Constantiensi canonicatu consobrino Fabri. jam nichil habet. sed qui dat escam pullis corvorum, etiam providebit ei, si talis erit qualem spero futurum. magnam mihi polliceor de illo puero[2].

Infortunata, infausta et inauspicata est michi hec dieta Ratisponensis. nam in negotio fidei sperabam me multa expediturum, et fecissem procul dubio, si bona valetudo fuisset michi comes. sic autem factum est ut non modo nichil sit obtentum ab adversariis post meum a colloquio recessum, sed et bona quae egeramus in colloquio, in spongiam ceciderint; nichil hic de eucharistia reservata pro infirmis, nichil de adoratione eucharistiae, nichil de concordia Wormaciensi super articulo peccati originalis etc., dum autor nimium adfici[tur][3] libro suo indocto ut per Caesarem et ordines imperii autentisetur

Porro molestias aegritudinis, abstinentias, medicinarum acerbos haustus in nonam septimanam, ut ex una febri tres fierent, quantumvis medicis essem obedientissimus. quanta fastidia noctium longarum et dierum longiorum, quanta jactura temporis, ut nec

---

1) Die Zeitbestimmung ergiebt sich aus den Anfangsworten: s. auch weiterhin die Anspielung auf die neunwöchentliche Krankheit Ecks, die am 10. Mai ihren Anfang nahm (Wiedemann S. 319).

2) Vgl. übrigens hierzu Dittrich, Regesten, S. 198, Nr. 763. 764.

3) Hs. adfici, am Rande des Papiers, von dem ein Stückchen ausgerissen ist.

legere auderem medicorum jussu aut partiliter legerem; cibi et potus, licet tenuissimi, quanta mutatio.

Ad hec, dum consiliarii ducis mei novum hospicium conducerent, medicos, servos, cocas, apotecarios, arbitrabar Suam Ill^mam^ Dominationem velle sufferre omnes impensas aegritudinis; sed nichil minus, cum apothecariis plus 14 fl. fuit dandum; unus medicus sibi ipsi consuluit et 10 fl. ex pecuniis meis reservavit; alteri perseveranti usque nunc bonis aureis satisfeci, duobus Italis doctoribus nondum satisfeci — expecto pecuniam brevi — et pro antiquo hospitio 12 fl. ferme exposui, ut infirmitas non modo corpus exhauserit, ut aegre pedibus incedam, sed et crumenam evacuaverit. at haec omnia ferenda, si pristina valetudo redierit; nam damna alia cum felicitate aliorum comiciorum praeteritorum conpensabo etc. [1].

144. Eck an Farnese: Komplimente. Übersendung der neuen Ausgabe seines Enchiridion. Gründe des Mifslingens des Religionsgesprächs; Arglist der Gegner. Die Apologie Ecks, der sich nicht schämt Papist und Romanist zu heifsen. Nicht erfüllte Verheifsungen Contarinis. Familiensorgen; Bitte um eine päpstliche Beisteuer. 1542 Januar 19 Ingolstadt.

Aus Neapel Grande Archivio Carte Farnes. fasc. 731 eigenh. Orig.

R^me^ in Christo pater ac illustris princeps. paratissima obsequia pro salute cum sui commendatione. episcopus Mutinensis nuncius apostolicus, vir hercle bonus et praestabilis prudentiae ac omni virtutis genere preditus, adeo laudes et virtutes tuas praedicavit ut mirifice tibi sim affectus, quae omnia litterae tuae humanissimae confirmarunt. quare Enchiridion catholicum adversus haereses, auctum et locupletatum, nomini ac Amplitudini tuae dedicatum praelo commisi et nostris hominibus publicavi [2].

Quae per litteras admonuit R^ma^ Paternitas Tua [3], curassem summa fide Ratisponae; at duo maxime obstiterunt: primo quod negotium fidei non dextre tractabatur ab hostibus ecclesiae; omnia erant plena dolis et fraudibus; quod si non persensissem astus impios ac meos Ill^mos^ principes praemonuissem, haeretici et imperatorem augustum a Deo coronatum et reliquos ordines imperii

1) Sic! als Unterschrift nur: Eckius.

2) Gemeint ist wohl die erste von Alexander Weifsenborn in Ingolstadt („nostris hominibus") gedruckte Ausgabe mit der Jahreszahl 1541. Diese enthält einen Brief Ecks an Farnese vom 13. August 1541, worin er über gewisse Zusätze zu dem Werke Auskunft giebt: Wiedemann S. 540f., Nr. 24.

3) Anscheinend ist unsere Nr. 142 gemeint.

decepissent, ut peculiaris est haereticorum virtus ab antiquo Catholicis imponere [1]. at illa liquido ex apologiis meis intelliguntur, quas simul mitto excusas [2], nihil veritus Hessi crudelitatem et principum sibi adhaerentium, et adeo non recuso papistae nomen, quo Catholicos contemptim appellant, ut apologias San^mo Domino Nostro ac sacro collegio nuncupaverim, ut aperte videant me non dedignare Romanensium aut Romanistarum nomen. [3]

Duo pollicitus est michi R^mus cardinalis a Contarenis, neutrum praestat: idcirco cum eo expostulo [4]; quod si defecerit, accusabo eum coram Celsitudine Tua.

San^mo Domino Nostro pudebat scribere; memini tamen in litteris Sanctitatis Suae me scripturum R^mae Paternitati Tuae. est autem hoc negotium. fratrem meum unicum Simonem, utriusque juris doctorem, matrimonio junxi cum honesta puella. emunxerunt ex me, ut contribuerem plus quam sit in facultatibus meis: at quia honestum erat matrimonium, persuaserunt ut omnia promitterem. at cum erit michi grave etiam datis terminis, rogo Amplitudinem Tuam dignetur apud San^mum Dominum Nostrum instare, meo vero nomine, supplicare ac obsecrare ut aliquod subsidium michi ministret. me obligatissimum sedi apostolicae reddet adhuc obligatiorem.

De concilio universali agite ut orbis Christianus videat non stare per pontificem quominus concilium fiat.

Me commendo quam maxime, cardinei senatus ornamentum non vulgare.

Ingoldstadii 19 januarii anno gratiae 1542.

145. Eck an Contarini: Klage dafs dieser seiner vergessen habe. Bucers Acta Colloquii. Ungerechte Behandlung Ecks durch die Kurie. Die Regensburger Vergleichshandlung. Gropper und Pflug; Granvella. Ecks Verdächtigung als Papist, seine Apologia. Haltung der Gegner; letztere suchen die Böhmen für sich zu gewinnen. Pfründenangelegenheiten. Familiensorgen. Bitte um Unterstützung seines Neffen. Bitte um Material für weitere polemische Schriften. 1542 Januar 20 Ingolstadt.

---

1) Am Rande: secunda infirmitas. Soll heifsen (wie im vorhergehenden Briefe näher ausgeführt ist) Ecks Krankheit sei die zweite Ursache des Mifslingens der Regensburger Verhandlung gewesen.

2) Apologia pro . . . principibus catholicis, Gegenschrift wider Bucers Acta colloquii in comitiis imperii Ratisbonae habitis: Wiedemann S. 639 ff.

3) Vgl. Ecks Brief an Paul III. vom 1. Januar 1542, abgedruckt von V. Schultze in dieser Zeitschrift I, S. 473 f.

4) Vgl. das nächstfolgende Stück.

Aus Arch. Vat. Armar. 62 vol. 37 fol. 121—122 Orig; ein kurzes Fragment gedr. hieraus bei Raynaldus, Ann. eccl. 1541 § 37.

Paratissima obsequia pro salute cum sui commendatione. R^{me} in Christo pater. quam pulchre imitaris antecessores tuos, Romanos scilicet legatos et nuncios apostolicos, ut praesens videbaris Eckii patronus, abiens illius minime memineris. Bucer [1], vir pestilens, acta comiciorum infideliter scripsit, mixtis tot impietatibus ut nullus Catholicorum ferre possit. praeter sedem apostolicam, pontificem, cardinales, episcopos et universos christianos, speciatim te adgreditur; scripturas per te oblatas lacerat, jam te laudat, mox vituperat et injuriatur. arbitror dudum in urbem missum esse librum, nam ego R^{mum} electum episcopum Eistetensem monui, ut ad te mitteret; quod si non est factum, expendite quibus tot beneficia et prebendas confertis, curtisanos volo vestros, qui negotium fidei nec tyruntio estimant. ademistis michi Romae 200 flor. ex pensione Herbipolensi, quam michi Hutenus syngrapha et sigillo suo promiserat, quas sine causa Eckio tanquam indigno detraxistis, ut Semiluteranis daretis. o dii o tempora: si mansisset illa pensio michi integra, potuissem et impensas et labores in fide facilius ferre. sed transeant illa, quia pro persona mea sum contentus sorte mea et satur beneficiorum. pergite Romae illos onerare prebendis et dignitatibus qui detrahunt sedem apostolicam, haereticos laudant et promovent etc.

In exhortatione vestra ad episcopos unum omnino debebatis imponere: ut quam primum ederentur scripta ab haereticis contra fidem, contra sedem apostolicam; aut si quando saeculares principes mandata emitterent, quam primum referrent ad San^{mum} Dominum Nostrum.

Inveni inter mendacia Buceri etiam accusationem mei per Pflugium et Groperum; ego illis mitissime respondeo, non ut merebantur, neque unquam in negotio fidei illis totum credidi; nam quales habiti sint aliquando in fide, novi [2]. in summa: mala fuit d. Granvellae practica cum insulso et erroneo libro [3] et cum duobus illis suspectis collocutoribus. utinam dux Georgius Saxo vixisset, quantum restitisset huic deputationi; sed placuerunt illi deputati Paternitati Tuae, ut accepti essent et grati plus quam Eckius; nimis etiam placuit liber obtrusus Paternitati Tuae, at in fine scripsi dolos. quanta jactura erat prae foribus et fidei et sedis apostolicae. practica illa Wormatiae fuit incepta cum Gro-

---

1) Von hier bis lacerat gedruckt Rayn. l. l.

2) Über die Angriffe Ecks gegen Gropper sprach sich Contarini schon in Regensburg sehr mifsfällig aus: Schultze in dieser Zeitschrift Bd. III, S. 184.

3) Das Regensburger Buch.

pero; at quia nolui veritatem fidei deserere et malis consiliis acquiescere, omnem gratiam perdidi apud Granvellam [1], qui tam magnifice promisit se curaturum apud Caesaream Majestatem, ut laborum meorum remunerationem haberem. sed omnia abierunt in ventum. at illa omnia certius invenies in responsione nostra, quam per otium legas, et judicium tuum rescribas.

Et quia hostes ecclesiae me damnant, ut Romanensem, papistam et Romanistam, ego talis sum et esse volo ut etiam non sim veritus apologiarum librum San^{mo} Domino Nostro ac sacro collegio nuncupare, ut clare testarer me non erubescere ecclesiae Romanae nomen, cujus utinam ego indignus vel minimum membrum in Christo inveniar. de haereticis tantum duo tibi dixerim: michi non esse compertum quid Luterani consultent clam in pernitiem ecclesiae; tamen pessime ferunt se defraudatos Ratisponae intento suo cum articulis reconciliatis; culpam rejiciunt in ducem meum Wilhelmum, qui postea attraxerit Moguntinum, Treverensem et alios; culpam referunt in Eckium iniquum suggestorem, qui ausus fuerit improbationem libri et articulorum in publicum imperii consilium mittere; culpam porro rejiciunt in cardinalem Contarenum, qui ab initio assensum prebuerit articulis reconciliatis et quod ei placuerint, collocutoribus referentibus; dum autem ventum fuerit ad conclusionem, resiluerit et Bavarorum principum sententiam confirmavit ut San^{mo} Domino Nostro definitio articulorum permittatur.

Alterum: est magna fama per totam Germaniam vulgata Protestantes egisse cum corona Boihemiae ut suo foederi se jungeret, promittentes ad 50000 peditum et 8000 equitum in auxilium contra Turcam incurrentem. et quid aliud moliebantur, nisi optimum principem Ferdinandum, hactenus non bene fortunatum, exuere regno? fertur et Slesitas assensisse petitioni Protestantium et se obtulisse adjutores perfidiae suae. sunt cogitationes malignae ducis de Thessin hereticissimi [2]. verum Ferdinandi regis prudentia et vigilantia Bohemos, Moravos in fide continuit, ut indubie per oratorem suum San^{mus} Dominus Noster et sacrum collegium: at jam epistolae tenor ad initium recurrit et caput.

Conquestus sum et juste R^{mum} cardinalem a Contarenis oblitum Eckii, quia non praestat nec expedit quae fuerat pollicitus, primo cum Valentino Bocher, qui minatur possessori custodiae Ratisponensis, cui jus meum nominationis regiae (quam proprio motu ad me misit) communicavi, ut juveni scholastico ad studia

---

1) Vgl. Ecks Klagebrief an Nausea vom 20. Dezember 1541, in Epistolae ad Nauseam p. 330.

2) et se obtulisse . . . Thessin [Teschen] hereticissimi am Rande nachgetragen.

daret 20 fl. pro pensione annua. quam ille solvere recusat, nisi sit securus a Bochero. informavi pleniter in scriptis R^mum^ dominum meum Aleandrum, informavi R^mam^ P. V. saepius, misi informationem ad urbem, dedi etiam unam episcopo Aquensi Forstio [1]: at nihil hactenus recepi nisi verba inania; omnes experti et antiqui curtisani apud nos dicunt michi injuriam fieri et nullum jus competere Valentino, sed esse meram vexationem et trufam. jactat enim jus suum gratiae expectativae, quia graciam nominationis consumpserim in capellania; sed quam falsum sit, rogo etiam atque etiam curetis ut habeatis copiam brevis papae Clementis fe. re. super dictis nominationibus regiis; in quo expresse cavetur ut dignitas seu officium cum prebenda pro uno computentur beneficio. demortuus reliquit prebendam capellaniae (cujus jus resignavi pro 15 fl.); reliquit et officium custodiae; itaque ex claro jure brevis utrumque simul acceptavi et prebendam et officium, quod pro uno est computandum vigore brevis. vos Romae tam apertum jus vultis contra Eckium facere dubium; dum in toto imperio semper practicatum sit cum nominationibus regiis, solus Eckius non potest impetrare quod omnibus conceditur, et tam, strenue militanti pro ecclesiae praefertur scutellaris, lavator stanneorum in tenello papae ....

Alterum est de nepote meo Johanne Schaupio clerico Augustensi, de cujus profectu magnam habeo spem ob summam ejus diligentiam et amorem in litteras, quam ob rem eum Parrhisiis misi in Sorbonam, cum Luder omne studium in philosophia et artibus in Germania destruxerit. obtulit R^ma^ P. T. clementer ut beneficium acciperem ex vacantibus per obitum domini et fratris mei Johannis Fabri episcopi Viennensis, viri optimi et sincerissimi Christiani. elegi canonicatum Constantiensem pro praefato nepote meo, ut pensione ex illo habita esset consultum studiis illius et me [2] aliquando moriente, ut Deo placuerit, non cogeretur deserere cepta studia. at post paucos dies misisti ad me R^mum^ Mutinensem episcopum, ut cederem canonicatui Constantiensi in favorem nepotis praefati R^mi^ Viennensis; velles alia via providere nepoti meo et uberius. ego pensabam quam bene meritus fuerit Faber de ecclesia, quam bene meritus de Eckio, cum quo 35 annis amiciciam firmaveram, allectus spe promissa de uberius providendo nepoti meo, etsi potuissem respondisse, sicut tunc dixi R^mo^ Mutinensi: legatus sedis apostolicae reservet uberiorem provisionem pro nepote R^mi^ Viennensis et permittat nepoti meo beneficium

1) Über Peter von der Vorst, Auditor der Rota und Bischof von Acqui, außerordentlichen Nuntius in Deutschland 1536/37 s. Nuntiaturberichte, Bd. II, S. 41 ff.

2) Orig. meo.

semel concessum, quia decet beneficium principis esse mansurum. tamen ob memoriam defuncti et ne viderer diffidere de promissione tua, nepotem spoliavi concessa gratia. frustra autem expecto uberiorem provisionem; nam quod providisti de decanatu S. Stephani in Bamberga, nihil fuit nisi frustra expensas facere, cum possessor decanatus adhuc viveret et per totum julium, augustum et septembrem vixerit et forse hodie vivit. qui etiam si fuisset mortuus, nepos non potuisset habere pensionem ex decanatu 20 flor., tam uber fuisset provisio. ideo rogavi R^{mam} P. T., quo studiis pueri consuleretur et ei de aliquo alio canonicatu provideretur Constantiae, Augustae, Eichstadii vel Herbipoli. admonui etiam per litteras de egrotante sene canonico Eistetensi. mortuus est ille senex, mortuus doctor Speiser, qui habuit canonicatum Constantiae, Ratisbonae, in curia Rhetiae et alibi, et nulla nepotis mei habita ratio. oblitus est Contarenus Eckii et nepotis!

Dedi fratri meo unico doctori Simoni, quem vidisti Ratisponae, conjugem; ille omnem mihi pecuniam auferet et loculos ipsos, nec tamen sufficient; futuros etiam census absumet. si Ill^{mi} principes adhuc viverent marchio elector Joachim et Georgius Saxo, qui aliquando sublevarunt inopiam Eckii, non dubito quin etiam jam ad fratris nuptias aliquid contribuerent. antiquis mortuis successit prava juventus! ita fit ut propter sumptus fratris minus possim ferre expensas pro nepote, quem tamen plurimum deligo, etsi solum sit ex sorone non germana natus. quare rogo R^{ma} P. T. agat, ut cum vacationes venerint ad datarium, memor sit nepotis mei: sunt plures canonici Augustenses senes et valetudinarii. debes profecto hoc nepoti meo, ne queratur se deceptum et delusum promissione tua. facile San^{mus} Dominus Noster potest hoc facere sine omni incommodo; melius est consulere juveni studioso quam curtisano ludderano. latet adhuc in querceto sub spinis lupus arabicus inhians canonicatui Ratisponensi, qui michi inutilis est, cum nolim residere: perpetuo addixi me scholae, lector emoriar, non possessor canonicatus. eum darem alicui ex studiosis, at mox lupus ille prodiret et litem moveret. at si sylvam liquerit, scribam apertius dolos ejus.

Ut sunt insolentes haeretici et captant auram popularem, conabuntur repellere meas apologias: ego mox in acie ero, denuo hostem repulsurus. et ut commodius facere possim, praesidia aliqua ex R^{ma} P. T. peto. nam cum infirmus fuerim, raro tractatibus interfui, R^{ma} P. T. melius omnia novit; ideo precor obnixius, si per ocium nostra legerit, si quid occurrat quod ad eruditionem faciat aut pleniorem negotii et actorum informationem, curet per amanuensem adnotari et aliquando michi per Augustam transmitti. non tamen peto accumulari plures locos super eodem; [illegible] quae enim plerosque volens omisi ut brevitati studerem.

liberius scribo ad eruditum virum, neque quicquam te offendat; sed memor esto ab inadulabili Eckio profecta. valeat R^ma^ P. T. feliciter et me San^mo^ Domino Nostro ac cardinalicio senatui commenda.

Ingolstadii 20 januarii festo s. Sebastiani (tamen gratias Deo non utor hodie dispensatione tua) anno virginei partus 1542.

M. Vitus Chrumher vir bonus et studiosus sollicitabit causas nepotis; hic novit viam monstrare.

146. Eck an Contarini: unbeantwortet gebliebene Sendungen seiner Schriften nach Rom. Die deutsche Bearbeitung seiner Apologie gegen Bucer. Das Konzil. 1542 Mai 2 Ingolstadt.

Aus Arch. Vat. Armar. 62 vol. 37 fol. 123, eigenh. Orig.

... Misi [1] ad urbem quinque exemplaria Apologiarum et pro portatura dedi 8 fl. et nihil responsi accepi a quoquam. exemplaria autem offerenda fuerint San^mo^ Domino Nostro, sacro collegio, R^mae^ Paternitati Tuae, R^mo^ Aleandro piae memoriae [2], cardinali Farnesio; singulares litteras addidi; domino Blosio commentarium nostrum in Aggeum [3], magistro Vito Khrummer sollicitatori Enchiridion (misi). cum autem miserim in januario et nondum ab aliquo accepi responsum, vereor libros interceptos. nam etiamsi nemo responderet ex aliis, R^ma^ Paternitas Tua, nisi esset ingratissima, vel duabus lineis significasset quomodo placeret liber, quoniam magna parte suscipit partes tuas et defensionem tuam. adhuc rescribe vel unico verbo.

Apostata Bucer librum suum vertit germanice, et quia more suo miscuit multa mendacia, quae etiam in latino non habentur, ego ei jam etiam germanice respondeo [4]. potissime mentitur me mortuum in decretali parte [5].

---

1) Im Eingang dieses Schreibens wiederholt Eck seine Klagen über die Gleichgültigkeit der Kurie bei seinen Nöten, insbesondere in der Sache mit Bocher, dem stannearius culinae des Papstes, sowie über die Nichteinlösung des von Contarini ihm gegebenen Versprechens, dafs sein Neffe für die preisgegebene Domherrnstelle in Konstanz, deren Erträgnisse Eck auf 80 fl. berechnet, entschädigt werden sollte.

2) Aleander war inzwischen — nämlich am 31. Januar 1542 — gestorben.

3) Super Aggaeo propheta commentarius, erschienen 1538. Wiedemann S. 628ff.

4) Nach Wiedemann S. 643 wurde die Übersetzung, die noch im Jahre 1542 in Ingolstadt herauskam, von einem Schüler Ecks, Michael Wagner von Geilfingen, unter Ecks Aufsicht angefertigt.

5) So? Dieser letzte Passus (potissime etc.) ist sehr undeutlich geschrieben.

Deus faciat ut concilium toties promissum exordiamini. me commendo.

Ingolstadii 2 maji 1542.

Romae apud magistrum Vitum Khrummer vestri possunt de his certificari.

147. Eck an Farnese: Veranlassung dieses Briefes. Vauchop in Regensburg und Landshut. Ein Geldgeschenk Farneses, welches Morone bisher nicht übersandt hat. Stellt einen Bericht über die Wurzener Fehde in Aussicht. Valentin Bocher. 1542 Mai 16 Ingolstadt.

Aus Parma Arch. di Stato Carteggio Farnesiano, eigenh. Orig.

Paratissima obsequia pro salute cum sui commendatione. R^{me} pater ac illustris domine. Robertus Vauchop Scotus, qui ex commissione R^{mi} episcopi Mutinensis negotium fidei Ratisponae agit, jussit ut litteras darem ad Amplitudinem Tuam; nam profecto ut est candido animo, magno zelo agit negotium et meo quidem suasu adiit Landsutum, regiam ducis Ludovici, ubi tunc etiam Leonhardus Eckius agebat: nam oppidum quod ponte jungitur Ratisponae, ad ditionem ducis Ludovici pertinet, cujus auxilio Ratisponam in antiqua fide retinet. jussit idem ut dum R^{ma} P. T. pluribus negotiis obruitur, fusius omnia ad R^{mum} cardinalem s. Crucis scriberem, uti in praesentia facio [1].

Quod liberaliter mihi providit Ill. D. T. in ducentis coronatis, magnas ago gratias, quia jam michi illis certe opus est ob fratrem, qui uxorem duxit; alioquin mea tenuitate contentor. cum litteris vestris etiam suas misit Mutinensis [2], in quibus inter alia scribit: jussus sum praeterea parare nescio quae, de quibus in adventu meo istuc tibi providebo. jussus autem fuerat michi illos 200 coronatos dinumerare: dominus vero Robertus supra nominatus ostendit michi litteras R^{mi} Mutinensis Oeniponte datas, quibus significat abitionem suam ex Germania et quod iter arripiat versus Mutinam patriam suam: at de 200 coronatis pro Eckio nichil; forte ex Mutina disponetur.

Quando patronus Luteri Saxo elector occupavit oppidum episcopi Misnensis et duce Mauricio Saxone in campum exeunte elector restituerit episcopo [3], jussit Robertus ut ad longum per-

---

1) Ein solches Schreiben an Kardinal Marcello Cervini (= Santa Croce) liegt mir nicht vor.

2) Morone, Nuntius auf dem Speierer Reichstag, kehrte eben damals in sein Bistum heim: Pieper, Zur Entstehungsgeschichte der ständigen Nuntiaturen, S. 142 f.

3) Anspielung auf die sogen. Wurzener Fehde: v. Langenn, Mo-

scriberem R[mo] cardinali s. Crucis, quod jam plenius facere possum, quia interea super ea re litteras ab episcopo et cancellario ducis Mauricii accepi et secretarius ducis biduo fuit mecum.

Erinnert an die ihm von Aleander, Contarini und Farnese selbst gemachten Versprechungen, Valentin Bocher zum Verzicht auf seine Ansprüche an die Kustodie der Regensburger Kirche zu vermögen.

Engolstadii 16 maji anno gratiae 1542.

148. Eck an die Konzilslegaten Kardinäle Pole, Parisio und Morone in Trient: Segenswünsche für das Konzil, dem er sich selbst zur Verfügung stellt. Das Vorgehen wider den Bischof von Eichstädt. 1542 November 20 Eichstädt.

Aus Parma Arch. di Stato Carteggio Farnesiano, eigenh. Orig.

Ut induamini virtute, ex alto concedat Deus optimus maximus!

R[mi], amplissimi ac pientissimi patres. omnes boni et timorem Dei habentes ac zelum fidei exhilarati sunt, postquam intellexerunt Amplitudines Vestras a San[mo] Domino Nostro destinatas Tridentum ad auspicandum generale oecumenicum concilium [1]. Deus det ut necessaria cepta ad laudem nominis sui, ecclesiae aedificationem ac haeresum et tyrannorum extirpationem foeliciter perficiatis. nam si medicina illa sacri concilii non medebitur morbis et nevis ecclesiae, vanum erit omne humanum consilium. ego quidem jam olim, jussu Ill[mi] principis mei Wilhelmi Bavariae ducis, instructus sum et paratus, ut minimum ecclesiae membrum, in omnibus parere jussibus vestris et nullos labores refugere.

Coeterum de sententia in episcopum Eichstettensem lata ipse et dominus Robertus Vaucoph explicatius scribent. ego humilime precor ne fulmina censurarum prodeant, unde scandala nascerentur et hostes fidei ac ecclesiae cum exultatione exprobrando sedi apostolicae detraherent. monitor sum, dumtaxat vos prudentissimi viri pro vestra incomparabili sapientia melius novistis quid facto opus sit. me commendo et paratissimum offero mandatis vestris.

Ingoldstadii 20 novembris anno virginei partus 1542.

---

ritz von Sachsen I, S. 132ff.; G. Voigt, Moritz von Sachsen (1541 bis 1547), S. 22ff.

1) Am 21. November 1542 zogen die Legaten in Trient ein; vgl. über diesen Versuch der Berufung eines Konzils de Leva III, p. 480 bis 482.

8.

Spalatiniana.

Mitgeteilt
von
Prof. D. Drews in Jena.
(Fortsetzung [1]).

II.

36) Spalatin an Hans von Doltzig. 21. Juni 1528.

Dem Ernuesten Gestrengen Hern Hansen von Doltzck etc. meinem besonder gunstigen Hernn.
Zu eigen handen.
Weymar.

Gottes Gnad vnd Frid durch Christum. Ernuester Gestrener (so!) besonder gnnstiger Herr. E. g. schick ich hieneben eur bitt nach ir grosse Zceitung wider. mit aller danksagung. Daneben auch die Zceitung aus Antorff [2]. Will ob Gott will eur Zceitung gin Antorff auch treulich schreiben,

Vnd bitt den dingen zu gut dem Antonio Bock zuschreiben lauts meyner vorigen bitt . . . vnd an den nyderlendischen Zceitung. Dann wie ir zuachten es mochten vns sonst vil Zceitung verhalten werden. Sie weren denn euch vnd H. Jorgen von Minqwitz zukommen. Wiewol ich Ie hoff wo es beschehen ir hetteth mich auch domit versehen,

Gott gebe Ie Meintz vnd seinem Capitel auch den geist des frids [3]. Dann thun sie anders so mochten sie mit Irem schaden

1) Vgl. Heft I, S. 69—98.

2) Vgl. Nr. 37.

3) Bezieht sich auf die durch die Packschen Händel veranlaßte Verhandlungen. Am 5. Juni war endlich ein Friedensvertrag zwischen Sachsen und Hessen einer- und dem Würzburger Bischof Konrad v. Thüngen und dem Bamberger Weigand v. Redwitz anderseits zu Schmalkalden geschlossen worden. Auch Mainz hatte Gesandten geschickt, weigerte sich aber, Ersatz für die Kosten zu leisten und rief die Hilfe des Schwäbischen Bundes an. Dies war wohl der Inhalt der „grossen

lernen hinfur frid zulieben. frid wer noch der beste auf allen seyten. Wo man vor dem Fursten diser welt der von anbegynn wie Christus selbs sagt Johannis am achten ein morder vnd lugner ist, darzu kunt kummenn. Wir haben auch bisher treulich fur frid gebeten. Wellens auch mit Gottes hulff ferrer thun. Denn es geet vns Je all an. Lieber Gott wie mufs es doch kummenn, das vnser Kriegfsrustung in Nyderlanden so beschwerlich geacht wirt [1]. Darumb darff es wol aufsehens.

Ists muglich, so bitt ich mit vleis mir zuuermelden, wie es doch ein gestadt hat mit doctor Otten Back. vnd ob das bundtnuß lauts aller entschuldigung ertícht sey [2]. Das bin ich zuuerdienen willig. Domit sey Gott mit euch allen ewiglich. Amen. Datum Sontags nach Vitj Anno domini 1528.

G. Spalatinus.

Cod. No. XXXVIII. — N. Bl. 588. — Auf der Adresse von anderer Hand: Spalatinus Zeyttung Aufs brabant 1528.

37) Zceitung aus Antorff.

1528. 30. Maio.

Vnsers manns [3] nechst schreiben aus Antorff heldeth am Dato den xxx ten Maij.

Zceigt darinn vnder vnd neben entschuldigung seynes nicht schreibens nu fast ein Jar her [4] an das Ihn auch ser verwundert hab das ich im nicht soll geschriben haben. Auch das er was er teglich Antoni Bock zur Zceitung zuschreibe. Ihn domit an Her Georgen von Minckwitz, Euch vnd mich weise. vns dieselben auch mitzuteylen. Weil ich dann von euch bisher nicht vermerckt. Das auch von Antonio Bock dergleichen Zceitung zugeschickt. Vermutlich ir hettet mirs auch mittgeteylt. Wie ich gleichsfalls allweg gethun. vnd hinfur weiter zuthun gantz willig. Derhalben befrembdt mich solchs nicht wenig vom Antonio Bock. Das vns von Im nicht weisfs ich aus was bedencken

---

Zeitung", die Doltzig an Spalatin geschickt hatte. Dafs aber bereits am 11. Juni auch mit Mainz zu Gelnhausen Friede geschlossen war, wonach Mainz 40000 Gulden Schadenersatz zu zahlen sich verpflichtet hatte, wufste Spalatin noch nicht. — Vgl. Schwarz, Landgraf Philipp von Hessen und die Packschen Händel (1884), S. 79, 83 u. 162.

1) Vgl. Nr. 37. — Infolge der Packschen Enthüllungen hatten Kurfürst Johann und besonders Landgraf Philipp von Hessen im Frühjahr gerüstet (Ranke, Deutsche Gesch. im Zeitalt. der Reform. III^{6}, 30).

2) Gemeint ist Otto von Pack und der sogen. Breslauer Bund.

3) Gabriel Stendlin.

4) Vgl. Nr. 35 (oben S. 98).

verhalten sind, Wo irs auch fur gut achteth so wolteth den Antoni Bock mit einem cleynen brieflen erinnern, wo im zu weilen Zceitung vom Gabriel komen euch dieselben zuschicken. Dann er hett vns vermeldung gethun das er vns domit an In weiseth. Dann er hett nicht allweg so vil muesſs, das er einem Jeden in sonderheit zuschreiben. So gedenck ich dem Antonio Bock auch dergleichen den Dingen zu gut zu schreibenn.

Weiter schreibt der man aus Antorff also.

In Hispanien haben die munch fast gewutt, vnd hefftig langher verfolgt vor Kay. Mât. umb ferner Inquisition, dem Erasmo Roterdam sein bucher zuuerbrennen, vnd im zuschreiben hinfur zuuerbieten, Also hat Gott so vil verlihen das Erasmus Freunde gehabt vnd sich verantwort hat, wie itz im Druck aufsgangen ist. Darauf sententz gangen ist das sein bucher vnd schreiben bleiben vnd furgang haben sollen. Das mocht den teufel in den münchen toll machen, vnd itz werden Erasmi bucher all in hispanisch transferiert, vnd vnder den gemeynen man gebracht. Was daraufs wirt die Zceit zuerkennen geben. Gott gebe gnad. Amen.

Item Eur Churfurst vnd Landtgraf mussen wol am Euangelio halten. Aber sie haben seltzam furnemen mit krieg gewalt zu vben [2]. Gott geb es zu gut ... kumme,

Anderst sind alle ding im alten w[eg] expectantes redemptionem Israhe[lis] [3].

Wer sich lest mercken offentlich de[r] wirt verfolgt. Gott stand uns bey ... helff vns in rechten glauben zukom[men] vnd bleiben. Amen.

Es ist rund umb vns krieg hie mit Frankreich Engellandt Gelrn [4]. Ain schwere Zceit, keyn narung, Gott bessers etc.

So vil ist der Zceitung aus Antorff auf ditzmal vnd nicht mer, Sollen euch vnuerhalten von mir zukommen wo mir Gott was mer gibt,

Cod. No. XXXV. — N. Bl. 590. — An einigen Stellen der Rand abgerissen. Ohne Zweifel die Briefeinlage zu Nr. 36.

38) [Gabriel Stendlin an Spalatin.]
[30. Mai] 1528.

Vnsers manns von Antorff wort sind in seynem nechsten schreiben dise wie hernachfolgen.

---

1) Vgl. Baumgarten, Gesch. Karls V. II, 630ff.
2) Vgl. Nr. 36, Anm. 1.
3) Anspielung auf Luk. 2, 25.
4) Geldern.

Ich hab euch fast einen gantzen Jar auf den ersten des Aprils im 1527 Jar nicht geschrieben [1], Sandt euch mit Kay. Mât. eynreiten in Sybilia [2] an Antoni Bock, Auf solch mein letzt schreiben ann euch hab ich nye nichts von euch entfangen noch vernummen, Das mich nicht lutzel verwundert hat, vnd stetigs an Antoni Bock geschrieben wie es mit euch stunde etc.

Vnd wie ob stat, hat mich so fast verwundert, das ir mir nicht mer schreibt, Als das euch von mir solchs verwundert hat, Die schuld ist mein nicht, dann ich hab euch am letzten geschriben vnd mitgesandt wie ob stat, vnd mir darauf nichts widerumb geschrieben wie bis itz. Also wist das ich noch derselb bin gegen euch vnd allen Freunden der ich Je was, Ich hab aber euch stetigs an Antoni Bock heissen grussen, vnd schreiben was ich im teglich newes vnd anders schreibe, Dann ich halt In darzu das er euch, her Jorgen von Minqwitz vnd H. Hans von Doltzck antzeige was ich im teglich schreibe, Dann ich kan noch mag eynem Jeden in sonderheit allein schreiben, Hab der Zeit nicht,

Cod. No. XXXVI. — N. Bl. 589. — Diese unvollständige Abschrift des Briefes Stendlers an Spalatin vom 30. Mai 1528 (vgl. No. 37) ist entweder ebenfalls dem Briefe No. 36 beigeschlossen gewesen (so N.), oder sie ist vielleicht für Georg von Minckwitz bestimmt gewesen, aber aus irgend einem Grunde unvollendet geblieben. Das erstere ist das Wahrscheinlichere.

39) Spalatin an [Hans von Doltzig?]
[Ende Juni 1528]

Lieber Herr Ich bitt auch mit vleis mich zuuerstendigen wie sich Brandenburg Saltzburg vnd Bayrn in disen schwinden sachenn sich ertzeigen vnd entschuldigen. Vnd ob ir dise bundnufs auch fur ericht oder warhafftig achteth. Dann es ist mancherley rede dauon. Vnd beuor auch von Doctor Otten Back etc.

Cod. No. LIV. — N. Bl. 591. — Diese Briefeinlage setzt N. mit Recht Ende Juni 1528, denn sie ist sicher gleichzeitig mit No. 36. Vgl. Neudecker, Gesch. der deutschen Reform., S. 484 ff. — Übrigens war wol Spalatin von Anfang an über die Packschen Händel schlecht unterrichtet (vgl. Luther an Spalatin v. 12. Apr. 1528 bei Enders VI, No. 13/14),

---

1) Vgl. Brief Nr. 35 (oben S. 98).

2) Sevilla, wo Karl V. am 10. März 1526 unter glänzenden Festlichkeiten eingezogen war, um sich mit Isabella von Portugal zu vermählen. Vgl. zur übersandten Schrift Baumgarten a. a. O. II, 479.

geschweige, dafs er um seinen Rat in der Angelegenheit vo[m] Hofe wäre befragt worden.

40) Spalatin an Hans von Doltzig.
13. August 1529.

Dem Ernuesten vnd Gestrengen Herrn Hansen von Doltz[ck] Marschalg meinem besonder gunstigen Herrn.

Gottes Gnad vnd frid durch Christum zuuor. Ernnester Ge[-] strenger besonder gunstiger Herr Diese stundt seint mi[r] Zceittung von vnnserm lieben freunde zu Antorff[1] aus Nider[-] Landen zu kommen welche ich itzt Meinem Gnedigsten Herrn dem Churfursten zu Sachsen etc. vntertheniglich zuschicke, Desgleichen euch hieneben ein copey hier Inuerwart[2], dinstlicher meynung,

Derselb vnnser freundt empeut euch auch sein gar vleyssig vnd trewe dinst,

Welchs alles euch ich dinstlicher meynung neben erwunschung aller glückseligen wolfart nicht hab wissen zuuerhaltenn, Dann euch meins geringen vermogens zudienen bin ich allzeit willig, Datum Freytag nach Laurentij Anno Domini xv^{c}xxix,

G. Spalatinus.

Cod. No. XXXIX. — N. Bl. 625. — Brief und Adresse von Schreibershand; die Unterschrift von Spalatins eigner Hand. Auf der Adresse: Spalatinus Neue Zceytung.

41) Spalatin an Hans von Doltzig.
27. December 1529.

Dem Ernuesten vnd Gestrengen Herrn Hansen von Doltzck etc. meinem besonder gunstigen Herrn.

Gottes Gnad vnd Frid durch Christum. Zusampt erwunschung eynes gluckhafftigen seligen guten Newen Jars Ernuester Gestrenger besonder gunstiger Herr. Eur itzigs schreiben hab ich neben Zuschickung vnd vermeldung der grossen namhafftigen Zceitung vom Turcken vnd viler andern mer. Auch derselben nicht wenig mit eur eygen handt hab ich mit aller dancksagung die ich euch auch hiemit dienstlich thue verlesen, vnd nach dem ir mir die Turckische Zceitung zwifach geschickt so schick ich euch die eyn abschrifft treulich wider, Dann die Zceitung von

1) Gabriel Stendlin.

2) Diese Abschrift ist nicht mehr vorhanden.

Ro. Kay. Mât. vnd dem Babst zu Bononien [1] haben mein Gnediger Junger Furst vnd Herr Hertzog Johanns Fridrich zu Sachsen etc. mir nechst verschiner wochen zugeschickt, von euch hab ichs nicht bekummen. Hoff ir habts noch vnuerlorn daheym. Sind warlich seltzam vnd wunderlich sachen vnd practicken. Daraus auch noch allerley erfolgen mag. Wo es Gott nicht verhuten will. Darumb Gott wol mit ernst anzuruffen die seynen nicht zuuerlassen, Ich hab itzt nichts Newes sonst solt es euch zur dankparckeit wie billich vnuerhalten zugeschickt sein. In dess will ich mich zu aller dankparkeit treulich erboten haben. Gott sey mit euch vnd allen den Hern Reten. Amen. Datum Montags Johannis Apostoli et Euangeliste Anno Domini xv^{c}xxx

G. Spalatinus.

Cod. No. XLI. — N. Bl. 635.

42) Spalatin an Johann von Harff zu Jülich.
14. Februar 1531.

Dem Erwirdigen Hern Johann von Harff etc. Landt-Rendmeister der Lande Julich vnd Berge, meinem gunstigen Herrn. Julich.

Dei Gratiam et Pacem per Christum. Secundum meam promissionem ad petitionem vestram [2], Venerabilis D. Decane, mitto hic dignationi vestrae, formam communicandi aegrotos [3] apud nos, Deus confirmet in vobis omnibus quod operatus est [et] confirmet omnes in amore verbi gratiae et gloriae suae Amen.

Cursim Aldenburgi in Misnia Orientali. Die S. Valentini Fer. III. post LXmam. M. D. XXX.

Orate pro nobis omnibus omnes. Et salutate a me synceriter omnes Dominos, amicos et fautores. Gratia Domini nostri Jhesu Christi sit cum omnibus ipsis et vobis perpetuo. Amen.

Georgius Spalatinus.

---

1) Im November des Jahres 1529 hielten Kaiser und Papst eine Zusammenkunft in Bologna, bei der sie „in zwei aneinander stofsenden Häusern wohnten, die durch eine innere Thür verbunden waren, zu der beide den Schlüssel hatten" (Ranke, Deutsche Gesch. im Zeitalt. der Reform. III[6], 154. Sleidan, Commentar. de statu religionis et reipublicae Carolo V. Caesare [1576], p. 186).

2) Wahrscheinlich hat Spalatin den Johann von Harff bei seinem Aufenthalt am Jülichschen Hofe im Januar 1531 kennen gelernt, als er sich in Begleitung des Herzogs Johann Friedrich von Sachsen dort befand. Vgl. über diese Reise Sagittarius-Schlegel, Hist. vit. Spalat., p. 135 und über die am Jülichschen Hofe gepflogenen Verhandlungen die Landtagsakten von Jülich-Berg 1500—1610, herausgegeben von G. v. Below, I (1895), S. 201f.

3) Veröffentlicht in der Monatsschrift für Gottesdienst und kirchl. Kunst III (1898), S. 211ff.

Cod. No. XL. — N. Bl. 638. — Die Zahl M.D.XXX ist ein Schreibfehler, denn der St. Valentinstag fiel 1530 nach dem Sonntag Septuagesima und nicht nach Sexagesima. Vielmehr fällt der Brief ins Jahr 1531. Trägt doch auch die am Ende des Codex befindliche „forma communicandi aegrotos" die Jahreszahl 1531. Die Aufschrift der letzten Seite von Spalatins Hand lautet: „Wie man die kranken gemeyniglich im Churfurstentumb zu Sachsen etc. pflegt mit dem hochwirdigen Sacrament zu berichten. 1531".

43) Spalatin an Hans von Doltzig.

14. Februar 1531.

Dem Ernuesten Gestrengen Hern Hansen von Doltzck Hof-Marschalh, meinem besonder gunstigen Hernn,

Zu eigen handen,

Cito.

Gottes Gnad vnd Frid durch Christum Zusampt meinem willigen Dienst alltzeit zuuor. Ernuester Gestrener (so!) besonder gunstiger Herr Marschalh. Euch bitt ich fr. meinung zu wissen das mir des Jungst erschinen Sonnabends durch vberschickung Antoni Bock itzt zu Hall schrifft von vnserm lieben freund zu Antorff [1] dero Datum heldeth erstlich 29 Decembris Darnach 15 Jeners dises Jars zukommen sind. In welchen er euch sonderlich gar freundlich thut begrußen vnd merck so viel das er ser gerne bey vns allen gewest were. Wo es moglich gewest,

Was er mir fur Zceitung zugeschriben schick ich euch hiermit zu. treulich bittend dieselben meinen Gnedigsten vnd Gnedigen Herrn. Auch den Hern Cantzlern vnd Reten neben vnterteniger vnd dienstlicher befelung meiner person mitzuteilen.

Ich hab im dagegen eur summarium zugeschickt Desgleichen dem Antoni Bock Domit sie der grofsen hendel auch grundtlichen bericht haben wie sie denn solchs zuerfaren hoch begirig.

Ich bitt mit vleis eur widerumb wo ir etwas hettet mitzuteilen. Doch so ferr sichs leiden will vnd getzimen. Sonderlich ob sich Schweitz mit vns des sacraments halben vergleicht vnd welcher mafsenn dem Stendlin solchs auch zuschreiben.

Last euch Ja die visitation vns arme pfaffen gunstlich befoln sein Dann do ist muhe vnd arbeyt, not vnd armut.

1) Gabriel Stendlin.

Gott sey mit euch allen. Amen. Datum Dienstags Valentini. Anno Domini xv^c^xxxj.

G. Spalatinus.

Cod. No. XLII. — N. Bl. 665.

44) Spalatin an Hans von Doltzig.

4. März 1531.

Dem Ernuesten Gestrengen Hern Hansen von Doltzck Marschalh, etc. meinem besonder gunstigen Herrn.

Gottes Gnad vnd Frid durch Christum zuuor. Ernuester Gestrenger besonder gunstiger Herr. Wiewol ich nicht zweifel Euch sind die Zceitung aus Antorff mir von vnserm Lieben freundt doselbst euch bekannt zugeschriben treulich zukommen vnd meiner bitt nach meinen Gnedigsten vnd Gnedigen Herrn vnterteniglich mitgeteilt. Desgleichen auch die Viertzehen vrsachen den Eelichen stand belangend [1]. Dennoch hab ich nicht wisst zuvnderlassen euch derwegen zuschreiben zuerforschen ob es euch beydes zukommen sey oder nicht, Treulich bittend des vnbeschwert zusein mich mit eynem kleynen briellen zuberichtenn,

Ists muglich vnd kunteth mir etwas von Newen Zceitung die zuschreiben steen mitteilen. Das bin ich treulich zuuerdienen willig. Domit sey Gott mit euch vnd dem gantzen Churfurstlichen Hof zu Sachssen, Amen. Datum Sonnabend nach Inuocavit Anno Domini xv^c^xxxj.

G. Spalatinus.

Cod. No. XLIV. — N. Bl. 666. — Auf der Adresse von anderer Hand: Spalatin Oculi 1531.

45) Spalatin an Hans von Doltzig.

23. April 1531.

Dem Ernuesten Gestrengen Herrn Hansen von Doltzck Hofmarschalh meinem besonder gunstigen vnd Lieben Hern.

Zu eigen handen.

Gottes Gnad vnd Frid durch Christum zuuor. Ernuester Gestrenger besonder gunstiger Herr Marschalh. Hieneben verwart schick ich euch im besten etlich Zceitung wie sie mir gestern durch vberschickung Antonij Bocks von vnserm lieben

1) XIV Ursachen die billich iedermann bewegen sollen den Ehestand lieb und hochzuhalten | sich gerne in denselbenzu begeben | und denselben ehrlich und wohl | treulich und freundlich zu halten | aus der H. Schrifft gezogen durch G. S. Wittenb. 1531. 8°. Auch Zwickau 1531 durch Wolffg. Meierbeck 8°. Vgl. Sagittarius-Schlegel, p. 196, Nr. 20. — Vgl. Nr. 43.

Freund von Antorff zukommen. Welcher auch neben getrewer erwunschung aller seligen wolfart euch gantz vleyssige vnd freuntliche danksagung thut fur die zugeschickte handlung euch wissend. Noch hat ers zuuor wie es aus seynem schreiben zuuermercken auch berayt gehabt.

Ich bitt mit allem vleis ir welleth dise Zeitung meinem Gnedigen Herrn Hertzog Johansen Fridrichen zu Sachssenn etc. neben meiner vntertenigen erbietung auch zustellen zulesen. Dann meinem Gnedigsten Herrn dem Churfursten zu Sachssen etc. schick ichs sonderlich.

Vnser beyder freundt zu Antorff lest sich vernemen er welle ob Gott will treulich dienen vnd hoff dafur zusein das nicht mer clag vber das hofgewandt wie des vergangen Jars kummen soll.

Es ist da ein feyner man vnd der foller Zceitung steckt, vnd guten Bescheid gibt, Gott gebe vns allen ein gnedigen Gottseligen frid, Amen.

Die zwen Ratschlege schick ich itzt wie billich beyde wider gin hof in die Cantzley. Gefallen mir ser wol. Gott helff ferrer mit gnaden Amen. Datum Sontags Misericordia Domini Anno Domini xv^{c}xxxj.

G. Spalatinus.

Cod. No. XLIII. — N. Bl. 667. — Auf der Adresse von anderer Hand: Spalatinus Zeyttung . . . aus Praband. Anno domini 1531 Misericordia 1531.

46) Spalatin an [Hans von Doltzig]
[Vor 26. Mai] 1531.

Besonder lieber Herr. Weil ich mich auch aller gunst vnd trew zu euch versehe. Auch mich zuuermueten das es zur steuer kommen werde. Als ist mein getrewe bitt mir in geheym itzt schriftlich zuuermelden Ob vnd (so!) ich auch mein gnadensold zusampt dem einkommen meines Lehens zu Torgaw aus der Cammerngericht wirdet versteuern soll, Dann ich mag euch in guter warheit schreiben das mir Jerlich an der prebend hie ob funfftzig gulden abgeet, So hab ich nu in das vierdt Jar wider heller noch pfenning von der pfarr hie zu Aldenburg. Kan auch bey der manchfeldigen außgab auch fur mein arme freuntschafft zu keyner parschafft kummen. Will mich aber mit Gottes hulff als der getrewe vnd gehorsam vntertan ertzeigen vnd halten. Bitt dess eur gunstlich antwort in geheym. Mich dester baß darnach zurichten Vordien ich auch billich. Datum uts 1531.

Cod. No. XLVII. — N. Bl. 668. — Welchem Briefe dieser

Zettel beigelegt war, ist nicht festzustellen, aber aus No. 47 geht hervor, dafs er vor dem 26. Mai abgefafst sein mufs.

47) Spalatin an Hans von Doltzig. 26. Mai 1531.

Dem Ernuesten vnd Gestrengen Hansen von Doltzck Hofmarschalh, meinem besonder gunstigen Hern,

Zu eigen handen.

Gottes Gnad vnd Frid durch Christum Zusampt meinen willigen dienst zuuor. Ernuester vnd Gestrenger Herr, Euch thue ich im besten zuwissen das ich am fordern tag schrifft von Antorff von vnserm lieben freundt Gabriel durch Antoni Bocks vberschickung bekummen hab, gegeben am xviijten des Aprils, In welcher Er nicht allein euch aufs treulichst begrusst, Sondern auch hernachfolgende Zceitung schreibeth, welche ich dienstlich bitt meinen Gnedigsten vnd Gnedigen Herrn vnterteniglich mitzuteilen, neben vnterteniger befelung meyner vntertenickeit,

Nu schreibt er vndter andern,

1 Das die kongyn zu Vngarn des funfftzehenden Aprilis von Ro. Kay. Mât. zu Louen entfangen sey [1].

2. Das mans dafur achte Ro. Kay. Mât. werde disen summer in Hispanien faren,

3. Mann hab von Venedig aus Constantinopel beschaid das der Turck disß Jar nicht kommen werde wider zu Land noch zu wasser.

4. Des Konygs Ferdinandus Folck sey zu Constantinopel gewest, vnd wol entfangen, das man eyn anstandt vnd frid verhofft mit dem Turcken vnd Wayda zuhaben [2].

5. Einst kumpt der Turck disß Jar nicht man sage aus poln vnd Vngarn was man welle,

6. Sibentzehen strasßrauber haben auf dem Reyn ein cleyn schiff mit bey dreisßig kaufleuten aus Nyderlanden angefaren beraubt, vil guts bey Inen funden. Vier mit inen die besten

---

1) Marie, Witwe des Königs Ludwig von Ungarn, Schwester des Kaisers Karl, übernahm 1531 die Regierung der Niederlande (Baumgarten a. a. O. III, 59 ff.).

2) Diese optimistische Auffassung, wie sie in Punkt 3 und 4 sich ausspricht, entsprach durchaus nicht der wirklichen Sachlage. — Die Gesandtschaft Ferdinands nach Konstantinopel im Mai 1530 brachte die ungünstigste Antwort zurück. Der Sultan war mehr denn je willens anzugreifen, und in der That erhob er sich im nächsten Jahr wider Karl V. (Ranke, Deutsche Gesch. im Zeitalt. d. Ref. III[6], 286 ff.).

weg gefurt, bis vnter Coln mit gewalt an Land gemusst, gesehen worden vnd verfolgt, Inen die gefangen vil guts abgejagt. Dreytzehen gefangen, den andern nachgeeylt der hoffnung sollen alle ergriffenn werdenn, peter vom wall Jacof Herbrots geuatter hat nicht wenig darbey verlorn. Ist hinach zuerobbern. Im Land zu Cleve oder Marck sind sie an Land kummen vnd gefangen worden. Im Bistumb zu Munster halten sie sich auf. Kerstiken von Koln vnd Falckenburg sind die meisten darunder gewest, vnd doruon kummen drey meil von Coblentz bei einem thurn, ists gescheenn,

7. Mir wirt von Franckfort geschriben Kay. Mât. hab noch wider der pfaffen danck den langbegerten Landfrid in Teutschen Landen vergewisst vnd zugeschriben, Hett mans in Gottes namen zu Augsburg gethan das man hett denen von Ofen zu hulffen kommen, vnd dasselb mit den haubtfeinden mogen erobbern [1]. Das on Zweifel gescheen were, Also hat man Zeit, ere, leute, gut, mut, muhe, wer, hertz verlorn, Vnd es alles den feynden gegeben, patientia, Gott woll es bessern, Der sey mit vns allen, Amen.

So vil hat mir vnser lieber freundt geschriben. Derhalben ist mein vleissig bitt, mich so vil leidlich zuuerstendigen ob etwas daran sey das Kay. Mât. den Landtfrid vergewisst habe. Dann es wer Ie trostlich Beuor in disen schwinden leufften [2],

Ferrer ist nochmals mein dienstlich bitt mich eur bedencken zuwissen lassen auf den artickel so ich hieuor aus vertreulicher Zuuersicht bey euch gesucht, vnd doch bisher on antwort verbliben. wiewol es eben nu lancksam genug sein wirt [3]. Doch was Gott will, Dann euch zu dienen bin ich willig, Gott sey mit euch vnd vns allen, Amen. Datum Freitags nach Exaudj, Anno Domini xv^{c}xxxj.

G. Spalatinus.

Cod. No. XLVI. — N. Bl. 669.

---

1) Ofen war im Sommer 1529 von den Türken erobert worden. Die vergeblichen Versuche Ferdinands, es ihnen wieder zu entreifsen, fallen vor den Reichstag zu Augsburg.

2) Unter dem „Landfrieden“ ist hier die Aussöhnung der feindlichen religiösen Parteien gemeint. In der That hat damals Karl V., namentlich beeinflufst von seinem Bruder Ferdinand, ernstlich an eine Aussöhnung mit den Protestanten gedacht, um ihre Hilfe gegen die Türken zu gewinnen. Im Sommer 1531 begannen die diesbezüglichen Unterhandlungen, die im „Nürnberger Religionsfrieden“ von 1532 ihren Abschlufs fanden. — Zu diesem Gebrauch des Wortes „Landfrieden“ vgl. z. B. Ranke a. a. O. III^{6}, 296 Anm. 2.

3) Vgl. Nr. 46.

48) Spalatin an Hans von Doltzig.
13. December 1531.

Dem Ernuesten Gestrengen Hern Hansen von Doltzck Hof Marschalh etc. meinem besonder gunstigen Hern.

Gottes Gnad vnd Frid durch Christum Zusampt meinem willigen dienst zuuor, Ernuester besonder gunstiger Herr. Mit allem vleis bedanck ich mich gegen euch so vil zugeschickter großer Zceitung Gott schick es alles vnd beuor furhabende hendel zu L. [1] etc. zu aller christlichen trostlichen seligen wolfart. Mit vleissiger bitt mich eynst so vil leidlich douon etwas zuuerstendigen. Occulta enim nolo scire.

Ferrer schick ich E. g. hieneben die antzeige der dreyen Fursten schatzung mit aller danksagung wider, Sind eitel grosse sachen.

Wo ir gin L. zciehet so wunsch ich euch allen alles gluck vnd heil vnd ein gluckliche reiß vnd widerkunfft,

Vnsers lieben freundts in Nyderlanden hab ich nicht vergessen. Will im will Gott nu aus dem marckt mit vleis vnd treulich schreiben.

Saget Ir Her Hansen von Minqwitz Ritter etc. sonderlich mein dienstlichen grus.

Gott sey mit euch allen Amen. Datum Mitwoch Lucie Anno Domini xv^{c}xxxj.

Georgius Spalatinus.

Cod. No. XLV. — N. Bl. 675.

49) Spalatin an Christoph Taubenheim, Hans von Doltzig und Hans von Taubenheim.
15. Januar 1532.

Den Ernuesten vnd Gestrengen Hern Christoff von Taubenhaim Ritter, Hern Hansen von Doltzck Hofmarschalck vnd Hansen von Taubenhaim Rendtmeister, meinen besonder gunstigen hern, Semptlich vnd sonderlich.

Gottes Gnad vnd frid durch Christum zuuor, Ernueste Gestrenge besonder gunstige hern, E. g. thue ich dienstlicher meynung zuwissen das ich vermoge der allerersten visitation nu fast ins funft Jar aus Gottes gnaden neben den zweien

---

1) Jedenfalls handelt es sich um Verhandlungen, die um diese Zeit mit der katholischen Partei gepflogen wurden und die in dem nächsten Jahr zum „Nürnberger Religionsfrieden“ führten (vgl. Nr. 47 Anm. 2). So verhandelte in den Weihnachtstagen 1531 Kanzler Brück mit dem mainzischen Kanzler Türk in Bitterfeld (Ranke a. a. O. III^{6}, 295). Welcher Ort hier mit L. bezeichnet ist, läſst sich nicht angeben.

predigern meynen lieben geuattern, fast darob gehalten hab das niemands in Eestandt geraten er were denn zuuor offentlich auffgeboten, Wer auch denn beuor sein freuntschafft wo sie vnbekannt befragt ob jemandt einrede hett,

So hab ich auch fur den geringsten nicht vnterlassen die Kinder vom heimlichen verlubdnus zugewenen, wo man sichs auch vnterstanden dawider trewlich geredt, Ist auch Gott lob bisher gnediglich abgangen, Nu aber vnterstehet sich der Satanas die sachen dohin zutreyben das durch seltzam practicken vnd mittel die Kinder so weit gebracht das sie in solchen vngehorsam der eldern geraten das sie auff anhalten der leute die sie billicher lauts Gotlicher vnd menschlicher rechte ordnung vnd aller erbarckeit, zu gehorsam denn vngehorsam solten weisen, das sie gesellen die Ee geloben, vnd folgend erst die sachen an ir eltern lassen gelangen, Vnd wiewol frumme eldern aus erlichen vrsachen sich dawider setzen sie dennoch die sachen dahin treyben das sie puchen, trutzen, schelden, schmehen beyde Junckfrawen freuntschafft vnd andere, Daraus vil Vnrichtickeit erfolget vnd noch mehr erfolgen mag, welcher vnschicklickeit vnd vnrichtickeit, weil ich in der Seelsorge stecke nicht wenig beschwerung trage,

Ich weis auch das ich zusampt etlichen den meynen wiewol Gott lob zu vnschulden auch schrifftlich zu hof beschwerdt als solt ich Eeliche verlubdnus verhindern, Nu hoff ich ir alle habt meine handlung bißher aus Gottes gnaden ander weg erfaren, Allein das kan ich keins wegs dulden das man durch heimlich verlubdnus frommer Eldern in rucken die Ee wolt stifften, Sonderlich mit trutz vnd losen ducken, Darumb bitt ich mit allem dienstlichen vleis wo solche sachen gin hof wurden gelangen darob helffen zusein Gott zu eren gemeinen Rechten vnd aller erbarckeit zu furderung auch dem vngehorsam zuweren, das man zu fertiger ableynung vilfeltiger vnrichtickeit, beschwerung vnd fare, alle heimliche verlubdnus mit einem offentlichen ausschreiben verbiete, Beuor wenn es denn Eldern entgegen, vnd in das heimlich verlubdnus nicht willigen wollen, auch die parten mit den hertzen vnd willen beides aus furfallenden mercklichen vrsachen von einander setztenn, Dann ich wolt warlich vngeschickter eldern vngutickeit vnd halstarrickeit auch gar vngern helffen sterckenn, So grosser mutwill aber der Kinder, vnd dere so sich mit Inen, den eldern in rucken einlassen, taug doch gar nichts, Derhalben bitt ich auffs aller vleissigst aus angezceigten vrsachen, vnd in betrachtung allerley ferlickeit, so daraus wo es nicht verhut antstehen auff dise Ding ein gunstig auge vnd achtung zuhalten, Das bin ich vber gotlig belonung trewlich zuuerdienen willig vnd vrbutig, Domit sey Gott mit Euch allen

ewiglich Amen, Datum Dornstags Sant Pauls bekerung, Anno Domini xv^c^xxxij,

Georgius Spalatinus [1].

Cod. No. LI. — N. Bl. 678. — Von der Hand eines Schreibers; die Unterschrift von Spalatins Hand.

50) Spalatin an [Hans von Doltzig].
[Februar 1532.]

Gottes Gnad vnd Frid durch Christum zuuor. Ernuester besonder lieber Her. Euch thue ich im besten zuwissen, das ich heut Dato von vnserm lieben freund in nyderlanden schrifft entfangen der Datum heldeth des 24 Jeners.

Darinn er eur vnder andern wie allwegen zum besten gedenckt,

Zteigt mir auch an das er durch vertreuliche freunde noch in arbeyt stee mir antwort zu wegen zubringen vom Cantzler zu Engellandt vnd Kö. Secretarien paceo. welchen ich hieuor im winter geschriben.

1. Item es stee noch in Zweifel das der Konyg zu Engellandt das ander weib neme, oder nicht Dann es stee noch in der practick [2]. Item er schreibt das er allenthalben erfaren wie es mit Antonj Bocks sterben vnd begrebnis ergangen, vnd gefellt im ser wol das er mit so bestendigen glauben dohin gangen, vnd wunscht Im vnd Jedermann auch solchen glauben. Helts auch dafur das die oberckeit derselben ende nicht alles weren vnd straffen werde. Vnd wenn dieselb Oberckeit todt were so wurd es wie Jederman sage bald anders werden,

2 Item die Zturcher haben ein andern an des Zwinglen stat angenommen [3],

3. Des gleichen haben sie Doctor Karlstadt angenommen vnd geben im soldt aber noch keyn Ambt [4],

4. Item Erasmus Roterdam hab seinen freunden in nyder-

---

1) Vgl. zur Sache Luthers und Melanchthons Brief an Spalatin vom 5. April 1531 (de Wette IV, 237 = Enders VIII, Nr. 1870ª und C. R. II, 492, vgl. auch Sp. 555).

2) Die Ehe Heinrichs VIII. mit Katharina von Aragonien wurde erst im Mai 1533 durch Thomas Cranmer, Erzbischof von Canterbury, geschieden. „Das ander Weib" ist Anna Boleyn, mit der sich Heinrich im Januar 1533 heimlich vermählte.

3) Heinr. Bullinger.

4) Karlstadt wurde im Sommer 1531 Pfarrer in Altstätten im Rheinthal, wurde aber von dort infolge des unglücklichen Ausgangs des Krieges 1532 vertrieben. Darauf wurde er Pfarrer in Zürich bis 1534. Vgl. Jäger, Joh. Bodenstein von Karlstadt, S. 503.

landen geschriben, das die zwen gelerte menner, Zwingli vnd Ecolampadius [1], aber verkerten secten vnd Irthumb hindurch sind. Der eyn mit Krieg, der ander auf seinem bett, Der hoffnung die secten vnd Irthumb sollen ir end' nemen, vnd sich die andern auch lassen weisenn,

5. Item er begert zuwissen wer von vnsern Fursten vnd iren dienern auf dem Reichstag Regensburg erscheynen werde, vnd hofft ir werdeth sonderlich dohin mussen, Domit er vns hett zuschreiben vnd widerschafft zugewartenn,

6. auf den Sibentzehenden des Jenners sey Ro. Kay. Mât. zu Brussel vorruckt, weisß nit ob der Cardinal von Luttich mit ztiehe oder nicht, Hoff aber Neyn,

7. Hertzog Friedrich pfaltzgraf sey auf dem sechsten des Jeners zu Kay. Mât. gin Brussel kommenn, vnd auch wider hinauff, Was sein werbung sey gewest wisß man nicht wol, Man sage mancherley das er nicht glaube,

8. Er verstee das Kay. Mât. werd gin Speyer, Alda etlich wochen vertziehen, vnd sehen ob die Fursten dohin kommen oder nicht. Darnach sich auch halten,

9. Item das sie noch in der Lewengruben stecken, etc.

10. Item das sie grosse hefftige teurung haben, im korn vnd andern dingen, Das eyns golten gelde itzt 3 oder 4.

11. Item sie wollen sehen wie die Kongyn Maria Inen nu das Euangelion werde regiren [2],

12. Item sie hoffen wenn allein Kay. Mât. in Hispanien oder Italien were es solte besser werden,

13. Item an Kay. Mât. sey keyn hoffnung.

14. Item was Ko. Ferdinandus werde thun, werd man mit der Zteit gewar,

15. Item in Holland sey neulich eyn grosse verfolgung gescheen. Aus Amsterdam vber 13 burger in Hag gefurt, vnd alda enthaubt. Die Haubt wider gin Amsterdam gesanndt, auf stangen gestalt. Sollen dennoch alle widerrufft haben, Sie sollen als man sage mit der widertauff vnd sacrament Irthumb behangen gewesen sein.

16. Item das des Euangelion vnd ander sachen halb hefftiger mandat mit vil statuten vnd ordnung nye außgangen werd aber nichts gehalten,

17. In Engellandt sey neulich eyn grosse verfolgung wider das Euangelion ergangen vnd noch, Dann der konyg sehe zu als der er ist etc.

1) Zwingli, gest. 11. Okt. 1531; Ökolampad. gest. 24. Nov. 1531.
2) Vgl. Nr. 47 Anm. 1.

Item [1], desselben 24 Januarij fruee sey ein hofbot von Torgaw genennt der Hesß von Her Jorgen von Minckwitz vmb geldt gesandt, Derselb hab vortayl an Hieronymus Walter etc. antzuzteigen das Kay. Mât. verruckt, des 17. Jeners vnd nach Coln ztiehe, Da er desselben 24 tags Jeners sein soll, vielleicht do vnd folgend zu Speyer zuuertziehen,

18. Item das er vnser lieber freund verstanden hab, was zu Franckfordt von den Euangelischen Fursten vnd Steten von wegen des hochwirdigen sacraments eyns sollen worden sein vnd was sie Kay. Mât. bey Hertzogen Friderichen pfaltzgrafen embeten haben [2],

Item vnser lieber freundt schreibt mir weiter, das [3] er ein guten freundt hab der habe ein rechten bruder zu Leyptzick mit namen Kylian Reytwiser. Dem hab er itzige schrifft zugeschickt an mich zubestellen. Durch Inen wider antwort zubestellen, Doch das er sich keyner parthey halte, Allein ich soll im von geschmeidichen papyer brief zuschicken. entweder durch den Reytwiser oder durch Antonij Bocks seligen witwynn.

19. Item es sey zu Brussel neulich eyn grosser Herr der von Bergen gestorben, wol achtzig Jar alt, Sey nit gut Euangelisch gewesen,

20. Item es ztiehe mit Kay. Mât. der Graf von Buren der nicht wider das Euangelion sey. Seyn haußfraw sey eine von Sibenbergen eyn Mutter des Euangelions vnd aller dero die es lieben, Turft sie nur sie tette mer.

Cod. No. IX. — N. Bl. 679. — Adresse und Schlufs fehlen. Über Adressat und Datierung kann kein Zweifel bestehen. Vgl. No. 96.

51) Spalatin an Hans von Doltzig. 23. Oktober 1532.

Dem Ernuesten vnd Gestrengen Hern Hansen von Doltzck Marschalck etc. meinem besonder gunstigen Hern.

Gottes Gnad vnd frid durch Christum zuuor Ernuester Gestrenger besonder gunstiger Herr, E. E. fuge ich dienstlicher meynung zu wissen, das hieuor, mancherley weis vnd weg Magister Georg Mhor zu Born prediger [4], bey leben des Durch-

1) Am Rande: Nota.

2) Am Rande: O grandia.

3) Am Rande: Nota bene.

4) Über Mohrs Personalien vgl. Enders V, Nr. 1067[1]. — Schon im März oder Anfang April 1532 war ihm Gelegenheit gegeben, von Borna fortzukommen, doch blieb er auf Luthers Rat (de Wette IV, S. 357f.). 1533 verliefs er Borna (ebenda S. 451).

lauchtigsten hochgebornen fursten vnd Herrn, Herrn, Johansen hertzogen zu Sachssen Churfursten etc. meinem Gnedigsten herrn, vntertheniglich verpeten, sonderlich das er in sein heimet gin Coburg oder nicht fern dauon, von wegen sein selbst, vnd seiner Hausfraw vnd Kinder gesundts, wie im die ertzte geraten, ein pfarr oder predig Ampt mocht bekommen, Darzu er auch allerley vertrostung hin vnnd wider erlangt, Nu beruhet er nochmals auff disem seinem furnemen, vnd hat zu E. E. sonderlich ein dienstlichs vertrawen,

Derhalben ich neben im gantz dienstlich bitte in auch gegen dem Durchlauchtigsten hochgebornen fursten vnd Herrn, Herrn Johansfridrichen Hertzogen zu Sachssen Churfursten etc. auch meinem Gnedigsten Herrn, vntertheniglich helffen zuuerbitten, Desgleichen vleissig gegen des Rats zu Koburg geschickten in dem itzigen außschuß zu Weymar [1], Domit er mit Gottes hulff zum furderlichsten so vmmer moglich zu oder vmb Koburg moge versehen werden,

Dann ich weis im Ie mit warheit das Zceugnus zugeben, das er beide mit lehr vnd leben souil mir bißher wissend wie es dann auch in nechstgehaltener visitation befunden, wol vnd christlich gehalten [2], des man In Ie billich lest geniessen, Das bin ich auch sampt im vber gotlich belohnung mit allem dienstlichen vleis zuuerdienen allzeit willig vnd vrputig. Datum Mitwoch nach Vrsule, Anno Domini xv^{c}xxxij.

Georgius Spalatinus.

Cod. No. XLIX. — N. Bl. 688. — Brief und Adresse von Schreibers Hand. Unterschrift eigenhändig.

52) Erasmus Haugk, Stadtschreiber zu Schweinfurt, an Spalatin [3].

Schweinfurt, den 29. November 1532.

Die gnad vnnd der Fridt gott vnnsers Herrn Jesu Christj des seyligkmachers sey mit euch. Ewer Erbarnn vnnd thugentsamen

---

1) Burkhardt, Gesch. der sächs. Kirchen- und Schulvisitationen, S. 120.

2) Ebenda S. 10.

3) Dieser Brief ist abgedruckt bei Kapp, Kleine Nachlese nützlicher Urkunden II (1727), S. 742 ff. Vgl. auch Sagittarius-Schlegel a. a. O. S. 137 und Seckendorf, Hist. Lutheranismi (2. Aufl. 1694) III, p. 20. — Spalatin war um Ostern 1532 fast sechs Wochen in Schweinfurt gewesen, um an den Verhandlungen mit den Katholiken teilzunehmen, die in Nürnberg zu Ende geführt wurden. Vgl. Spalatin an W. Link vom 18. April 1532 aus Schweinfurt in: Verpoortennius, Sacra analecta (1708), p. 68 sq. — Zur Sache auch Sixt, Reform.-Gesch. der Reichsstadt Schweinfurt (1794), S. 85 ff.

ehelichen wirttin vnd allen ewerem hawßgesindt vnnd liebhabern des wortt gottes alltzeit zuuor gewunscht. Erwirdiger Hochgelarter besunder gunstiger lieber Herr. Ewer Erwird schreibenn sampt Ingeschlossem trostlichem tractatlin mir vnnd meiner haußfrawen vonn Nurnbergk verschinnes Sommers von euch vbersandt berurende vnnd Inhaltende beder gestallt des heyligen hochwirdigenn Sacraments der einsatzung vnnsers erlosers vnnd seiligkmachers Jesu cristj [1] haben ich vnnd mein ehegemahel nach langkwirigen dato derselbenn schriefft als dan alßbald sie mein eewirtin nach empfaung etlicher artznej als sie In grossen geferlickheit vnnd In todts nötten vmb Sanct Veitstag [2] gelegenn, vnnd derwegenn, In anfechtung gewesenn nachdem sie einerlej gestallt nit hat empfaen wellen zu sonderem grossem mercklichem trost empfangenn welichs Zusendes wir Ewer Erwirden bede, vnnd auch andere liebhaber des eaungeliums die solich Zuschreiben Inner vnnd außerhalb des raths meine herrn vnd In der gemeinde gelesenn grossen vleissigen dancksagen Vnnd bin darauff In gantzem geneigten willen vnnd meynung gewesen ewer Erwirden wiederumb gehn Nurnbergk zuschreibenn hab aber solichs zu solichem mal vmb der vrsach willenn vntterlassen Dan ich vnnd einer meiner herren Des raths Dobey Die von Minckwitz vnnd Herr Johann Schott Ritter allhie gelegenn auch der Herr zu Wildenfelß, Johan Kaler genant In gemeiner Statt geschefften gehn Nurnbergk zu reittenn vorordent worden sindt vnnd wir vnns zu solichem mal aus sonder begirlickheit vertröst Ewer Erwirde noch aldo zubefinden do ich mir dan furgenomen mancherlej mit Euch vnnd Doctor Augustin [3] meinem Insundern gunstigen lieben Herrn zureden als wir aber vff dem wege vff Nurnbergk zu, gehoert das Ewer Erwirde von vnd auß solicher Statt In gar kurtzen tagen dauor abgeschieden, sindt wir betruebt wordenn, Derwegen ich itzt verursacht mit gantz begirlichem gemuet wiewol mit gantzer eyl Euch zu schreiben vnnd erstlich bitt ich Ewer Erwirde gunstiglich zuuornemen das sindt der Zeit here als Ir von vnns geschieden ob den funffhundert menschen alt vnnd Jung gestorbenn sindt vnnd sterben noch teglich ein tag drej oder vier personn vnnd wue es In ein hawß komt rawmt es gar aus, aber gott hab lob ich mein hawßfraw vnnd kindlin, gott geb vnns gnad,

---

1) Wahrscheinlich eine Vorarbeit zu der Schrift: Daſs man das H. Hochwürdige Sacrament des wahren Leibs und Bluts Christi unsers lieben Herrn und Heylandes nicht anders denn nach seiner Einsetzung, das ist, gantz und gar unter beyder Gestalt nehmen soll, aus vielen Christl. gegründeten Ursachen, Nürmberg 1543 (vgl. Sagittarius-Schlegel p. 198, Nr. 32 und Kawerau, Jonasbriefe II, 355).

2) 15. Juni.

3) Augustin Schurf.

haben noch derwegenn fridt, vnnd begirenn vil krancker von vnnserm pfarrherr das heilig hochwirdig Sacrament Ine Jn beider gestalt zu reichen, Ine aber solichs versagt wordenn, vnnd ehe sie ein gestalt allein nemen, lassen sie es ansteen vnnd bephelenn sich gott vnnserm herrenn, Auch hat das volck alhie noch bißhero die teutsche psalm an den feyertagen so man Im closter Jezuzeittenn predigt vor der predig zusingen hart angehaltten vnangesehen das der prouincial der einßmals oder zwey alda gewesen hat verpietenn lassenn, vnnd nach der predig wurdt alleweg Ein veste burg gesungenn Es singen auch die kindlin die psalm nach vff der gassenn, lassen meine herrn solichs alles gescheen, weren das nyemants, hetten es auch In der pfarrkirchenn furgenomenn aber der pfarrher wolt solichs In kheinen wegk gedulden haben aber ein newen pfarrner nemlich den roten pfaffen der zu der Zeit als Euer Erwirde allhie was das Capplanampt verwesen vnnd ist der ein capplan der zu der Zeit Je bißweylenn predigt den Ewer Erwirde gehoert der auch dem volck Annemlich todts halben verschieden, vnnd sindt itzt In diesen grossenn nettenn mit predigernn ůbel vnnd bößlich versorgt doch gott hab lob getrŏstenn sich noch vil menschen Ewer predig alhie gethann [1] solicher same den Ir geseebt, der wirdet so balden, mit gottes gnaden, aus den hertzen die solichen geuast nit khomen on frucht Aber das ist etlicher meiner herrnn vnnd guter gener auch Insunderheit mein ganz vleissig bitt wue es sich gezymenn will vnnd es gescheen mag vnns allen von Schweinfurt ein trostlich schrifft In dieser geferlichen Zeitten des Sacraments halben vnnd vom sterbenn wie sich ein mensch darzu schicken vnd In sein todts netten halten sol zuzuschicken vnd wue die Ewer Erwirde In druck khommen lassen will soliche Einem meinem herrn obbenant Johann Kalernn dobey wie bemelt der herr von Wildenfelß die vonn Minckwitz Ir herberich gehabt Der ein sonder liebhaber des euangeliums ist In Ewer Erwirde namen zu vbersenden vnd außgeen zu lassenn das dan Euch zu grossem gedechtnus vnd lobsagung reichen vnnd khommen wurdt [2] Auch Erwirdiger gunstiger herr haben Burgermeister vnnd ein Erbar

---

1) So predigte Spalatin z. B. an den beiden Ostertagen (Sagittarius-Schlegel p. 137); nach Jul. Wagner. Georg Spalatin u. die Reformation zu Altenburg (1830), S. 101 predigte er sogar alle Tage während seines Aufenthalts. Spalatin selbst redet von „fast täglichem" Predigen. Vgl. die Einleitung zu der Anm. 2 erwähnten Schrift.

2) Dieser Anregung verdankt die Schrift Spalatins ihren Ursprung: Ein getreu Unterricht aus Gottes Wort von allen dem des einen Christen zu wissen von nöthen an den Rath und gemeine Stadt zu Schweinfurth. Zwickau 1533. 4°. Sagittarius-Schlegel p. 196, Nr. 24. — Vgl. Hummel, Bernh. Friedr., Neue Bibliothek I, S. 478ff.

Rathe meine herrn alhie Zeiger dits brieffs der von dem Erbernn vnnd Ernuesten Jobstenn von Weinckheim ein alter vom Adel bekhommen vnnd gepornn der zu der Zeit als E E alhie gewesen mit todt abgangen vnnd bey allenn Ewern predigen erschienn, mit einer furschrifft der copia er E E anzeigenn sol an vnnsern gnedigstenn herren den Churfursten etc. abgeuertigt domit er als ein vatter vnnd mutterloß wayß mit dienstenn bey seinen Churfurstlichen gnaden ankhomen megt Ist an Ewer Erwirde mein vnnd meiner hawßfrawen gantz freuntlich vleissig bitt die wollen gemelten Jungen souil E E müglich ist mit furdernus gegen seinen Churfurstlichen gnaden vnd seinen hochloblichen rethen behulfflich sein Das vmb E E will ich mit meinen gantz freuntlichen diensten meines pestes vermegens zuuordienen geflissen sein thut auch meinen herrn ein sonderlichen gefallen daran Domit, E, E, vnnd derselbigen Eegemahel auch Doctor Augusten von mir vnnd meiner hawßfrawen vil seyliger Zeit gewunscht. So es euch recht vnd wol zustundt horeten wir alltzeit gerne versteet dits mein schreiben so In eyl gescheen freuntlicher meinung Datum 29 nouembris Anno etc. 32

Ewer Erwirde
williger
altzeit
Eraßmus Haugk Statt[schreiber]
Zu Schweinfurt.

Cod. Nr. XLVIII. — N. Bl. 691. — Adresse fehlt.

53) Spalatin an [Hans von Doltzig].
24. Dezember 1532.

Besonder gunstiger Herr. Mit vleis bitt ich den prediger zu Born [1] entschuldigt zuhaben das er disen brief so langsam antwortet Dann er ist Je durch todtliche kranckheit seines weibs vnd sonst ehr zukommen verhindert worden, Datum Dienstag des abends der geburt Christi Anno domini xv^{c} xxxij.

Cod. Nr. L. — N. Bl. 688.

54) Spalatin an Johann Friedrich.
11. Februar 1533.

Dem durchlauchtigsten Hochgebornen Fursten vnd Hern Hern Johannsen Fridrichen, Hertzogen zu Sachssen, des heyligen Romischen Reichs Ertz Marschalh vnd Churfursten, Landtgrauen in Duringen vnd Marggrauen zu Meissen, meinem Gnedigsten Herrnn,

Gottes Gnad vnd Frid durch Christum sampt vntertenigem

1) Mag. Georg Mohr; vgl. Nr. 51.

gehorsam alltzeit zuuor Durchlauchtigster Hochgeborner Churfurst Gnedigster Herr. E. Chf. Gnaden wissen sich on Zweifel gnediglich zu erinnern meines vorigen vntertenigen erbietens das ich vmb etlich bucher Register gin Nurmberg vnd Leyptzick getrachtet. Zu furderung E. Chf. G. Librey zu Wittemberg. Nu sind sie mir kommen. Habs auch Magister philipp Melanchthon vnd Magister Lucasen Edemberger [1] etc. zugeschickt. Darauf mir nechten von Inen schrifften zukommen [2], das sie zu bemelter Librey der bucher vermoge inligender Zceddeln diß Jars zuerkauffen am netigsten, wie es dann E. Chf. G. durch die Nurmberger am bequemsten aus Venedig zu bestellen konnen verschaffen. Dann in deutschen Landen werden sie schwerlich anzutreffen seyn.

E. Chf. G. schick ich ein eylende verdeutschung des Paßquillus zu Rom.

E. Chf. G. bitt ich auch vnterteniglich die visitation, die meynen vnd mich in gnedigen gedechtnis zuhaben.

Gott in ewickeit sey mit E. Chf. G. vnd allen den Iren ewiglich, Amen. Datum Dienstags nach Scholastice Anno domini xv^{c} xxxiij Chf. Gnaden

Vnterteniger gehorsamer

G. Spalatinus.

Cod. Nr. LV. — N. Bl. 694.

55) Spalatin an Hans von Minckwitz und Hans von Doltzig.

11. Februar 1533.

Den Ernuesten vnd Gestrengen Hern Hansen von Minckwitz Ritter vnd Hern Hansen von Doltzik Hof Marschalh, meinen besonder gunstigen Herrn. Semptlich vnd sonderlich.

Gottes Gnad vnd Frid sampt willigem dienst zuuor. Ernueste Gestrenge besonder gunstige Herrn. E. g. thu ich dienstlich zuwissen, das mir nechten vmb Neun hor zu nacht schrifften von Wittenberg kommen sind, vnder andern vom Hern probst doctor Jona [3] vnd von meynes Gnedigen Hern Hertzogen Hansen Ernsten zu Sachssen Lermeister magister Lucasen Edemberger [4] der Datum heldeth des nechstvergangen freitags das Joachim Cammerer von Bamberg itzt zu Nurmberg Hern Magister Philipp

---

1) Über Lukas Edenberger vgl. Enders VII, Nr. 1421[1].

2) Der Brief Melanchthons ist jedenfalls der unter Nr. 1089 im C. R. II, Sp. 625. Danach wäre die Datierung des Briefes im C. R. zu korrigieren. — Vgl. Nr. 55.

3) Bei Kawerau, Jonasbriefe, ist dieser Brief nicht aufgeführt.

4) Vgl. Nr. 54 Anm. 1.

Melanchthon geschrieben hab [1] das das kunfftig Concilium so im sechs vnd dreißigsten Jar soll angeen zu parma in Italien gehalten soll werden. Vnd wiewol gedachter Her probst es selbs dafur heldet das gin hof solchs auch zceitlich geschriben werde doch hat er mich gebeten euch dasselb auch bald antzuzceigen.

Ferrer schick ich euch hieneben ein schrifft aus Schweynfurdt [2] an mich mir in kurtzen tagen zukommen. Douon ir auch moget meinem Gnedigsten Herrn dem Churfursten zu Sachssen etc. vntertenige vermeldung thun.

So bitt ich auch nochmals treulich die Visitation sachen in gunstigen befel zuhaben [3],

Damit sey Gott mit euch vnd vns allen, Das meynem Gnedigsten Herrn mein brief auch vnterteniglich zugestellt werde.

Datum Dienstags nach Apolonie Anno domini xv^c^ xxxiij.

Georgius Spalatinus.

Cod. Nr. LII. — N. Bl. 695.

56) Spalatin an Hans von Doltzig.

19. April 1535.

Dem . . . . Hern . . . . . . Marschalh . . . . . . gunstigen Hern vnd Furderer.

Zu eigen handenn.

Leyptzick.

Gottes Gnad vnd Frid durch Christum zuuorn, Ernuester besonder gunstiger Herr Hierinbewart schick ich euch die Newe Zceitung von vnserm lieben freundt aus Nyderlandt [4]. Mit allem vleis bittend dieselben meinem Gnedigsten Herrn dem Churfursten zu Sachssen etc. auch vnterteniglich zuschicken vnd mir schier wo es meglich zuschreiben Auch meines gewelbs zum besten bey meinem Gnedigsten Herrn zu gedenckenn.

Weil die sachen auch so hofflich aufm Schneeberg steen so stee ich in einem bedencken ob ichs meiner lieben hausfraw vnd kindlen zu gut auch wagen soll vnd sehe doch allerley fare vnd beschwerung Bitt derwegen deß eurn freuntlichen getrewen rat. Dann solt ich darauf wenden vnd mir wie vilen Ja dem merern teyl beschicht nicht angeen so wurdt [mir]s wee thun.

---

1) Dieser Brief findet sich nicht im C. R., wohl aber die Antwort Melanchthons auf diesen Brief (9. Febr. 1533 — C. R. II, Sp. 629 ff.), wie aus den Worten: „Quid censes Concilium fore“ etc. hervorgeht.

2) Vgl. Nr. 52.

3) Vgl. Nr. 54.

4) Gabriel Stendlin.

Damit sey Gott mit euch vnd vns allen mit allen gnaden. Amen. Datum Montags nach Jubilate Anno domini xv^c xxxv.

Georgius Spalatinus.

Cod. Nr. LIX. — Fehlt bei N. — Sehr wasserfleckig.

57) Spalaltin [an Hans von Doltzig].
[19. April] 1535.

1535

Lieber Her Marschalh Ich bitt auch mit allem vleis, ir welleth den Landtrentmeister auch vleyssig helffen bitten, mein Jorgen [1] mit einem dienst zuuersehen Soll mit Gottes hulff treulich wol vnd vleissig dienen. Das bin ich auch mit vleis zuuerdienen willig. Datum vts.

G. Spalatinus.

Cod. Nr. LX. — Fehlt bei N. — Ohne Zweifel eine Briefeinlage zu Nr. 56.

58) Spalatin an Hans von Doltzig.
3. Oktober 1535.

Dem Ernuesten vnd Gestrengen Hansen von Doltzck Hof Marschalh, etc. meinem besonder gunstigen Hern vnd lieben Freundt.

Gottes Gnad vnd Frid durch Christum zuuor Ernuester vnd Gestrenger besonder gunstiger Her vnd Freundt. Nach dem ich one das itzt in etzlichen der Visitation vnd der Churf^n Librey zu Wittemberg aufm Schloß sachen bey meinem lieben freundt Asmus Spiegel [2] mein Jorgen [3] zu Leyptzick habe, so hab ich nicht vnderlassen wollenn euch auch zu schreiben vnd wunsch euch hiemit eyn seligen weg auf vnd ab zu der furhabenden rayse. Dann wiewol beyde mein Gnedigster Herr der Churfurst zu Sachssen etc. vnd ir etc. mich von wegen derselben rayse halben als solt ich auch mit folgen angeredt, so hab ich doch bisher douon keyn schrifft, Mich darnach zu richten [4].

---

1) Spalatins Amanuensis.

2) Asmus Spiegel war wiederholt mit Spalatin zugleich Visitator gewesen, so 1533 in Meißen und im Voigtland und in Reuſs (Burkhardt a. a. O., S. 125 u. 161. — Kawerau, Jonasbr. I, 199).

3) Spalatins Amanuensis.

4) Gemeint ist die Reise Johann Friedrichs nach Wien zum Zwecke seiner Belehnung. Spalatin nahm an dieser Reise, die am 30. Oktober angetreten wurde, teil. Vgl. Buder, Chr. Gottl., Nachricht von der Belehnung Churfürst Joh. Friedrichs u. s. w. Nebst Georgen Spalatins

Welchs ich euch darumb antzeige ob etwas verseumt, das ich damit entschuldigt mocht seyn. Mich auch gunstlich helffen entschuldigen, Domit seyt Gott in ewickeit befoln, Datum Sontags nach Michaelis Anno domini xv^c xxxv.

Georgius Spalatinus.

Cod. Nr. LVII. — N. Bl. 743.

59) [Spalatin an Hans von Doltzig.]

[3. Oktober] 1535.

1535

Lieber Her Marschalh Ists meglich so bitt ich gantz treulich wenn ir in Osterreich kompt ir welleth mir zuweilen was zuschreibenn steet schreiben lassenn.

Cod. Nr. LVIII. — Fehlt bei N. — Sicher eine Einlage zum vorigen Brief (Nr. 58).

60) Spalatin und Johann Agricola an Johann Friedrich[1].

21. November 1535.

Dem durchleuchtigsten hochgebornen fürsten vnd herrn, herrn Johannsen Fridrichen hertzogen zu Sachsen des heiligen Romischen Reichs Ertzmarschalh vnd Churfürsten landtgrafen in Doringen vnd Marggrafen zu Meissen, vnserm Gnedigsten herrn,

Gottes Gnad vnnd frid durch Christum zuuor, Durchlauchtigster hochgeborner Churfürst Gnedigster herr, E. churf. G. thun wir vnterteniglich zuwissen, das wir aus dem lateinischen vrteil des Bischoffen zu Olmmutz zwischen hern wentzel Tworkowsky von Krawartz eines, vnd Junckfraven catharinen hern heinrichen von Diehylonow seligen tochter andern teils, auff koniglicher Mât. sonderlichen beuel ergangen, Souil befinden, das noch genugsamer verhor, erkundung, auch durch gefurte gezeugnis bemelte Junckfraw gedachten hern von Krawartz ehelichen zugesprochen, vnnd fur ein bundige rechte, bestandige ehe erkant ist worden, dieweil dann die Junckfraw solch ehelich verlubnis wie berurter her antzeigt nochmals gestendig vnd allein durch Iren Stieffvater

---

Berichte von dieser Handlung u. s. w., Jena 1755; Sagittarius-Schlegel p. 148; Ranke a. a. O. IV^6, 53; Kawerau, Agricola, S. 102f.

1) Nachstehender Brief ist auf der Reise nach Österreich geschrieben (vgl. Nr. 58), und sein Inhalt weist auch auf dieses Land hin. Agricola war als Reiseprediger in der Begleitung des Kurfürsten (Kawerau, Agricola, S. 102f.).

Fabian Zcenitz, der Ire guter Innhat verhindert soll werden, Als bedencken wir vnterteniglich darumb auch bemelter her von Krawartz zum treulichsten bitt, das im mochte domit geholffen werden, so er durch E. Churf. G. bey Ko^r^ Mât. vnterteniglich verbeten wurde, das Ko^e^ Mât. ernstlich darob halten vnd beuelen wolten, Das bemeltem vrteil folge geschee, vnd dem hern von Krawartz die Junckfraw on lengern verzug zugestellt vnnd folgen moge,

Wie dann vor Gott vnd der welt, billich vnd recht, beuor weil die Junckfraw solchs bekennt vnd guten ehrlichen willen hieuor darzu gehabt allein was sie itzt durch den Stieffvater verleitt vnd verhetzt wendig ist worden, Das sind wir vber gotlich belonung vnterteniglich danckpar zu sein schuldig vnd willig, Datum Sontags nach Elisabet Anno domini xv^c^ xxxv, E. Churf. Gnaden

Vntertenige gehorsamen

Georgius Spalatinus.

Johan. Agricola Eißliben.

Cod. Nr. LXI. — N. Bl. 752. — Von Schreibers Hand. Nur die letzten Worte von: E. Churf. Gnaden bis zur Unterschrift Spalatins Hand. Die Unterschrift Agricolas auch eigenhändig.

61) Spalatin an Hans von Doltzig.
10. Januar 1538.

Dem Ernuesten Gestrengen Herrn Hansen von Doltzk Ritter etc. meinem besonder gunstigen lieben Herrn.

Gottes Gnad vnd Frid durch Christum sampt erwunschung vil seliger guter newer Jar zuuorn, Ernuester gestrenger besonder gunstiger Herr, Euch thu ich gar getrewer wolmeinung zu wissen das in nechstvergangenen Newen Jarßmarkt, zu Leyptzick Montags nach Erhardi [1], die verordente Hern des engen außschuß, mir die ablegung meines Jerlichen gnadengeldts mit xvj^c^ gulden, dermassen gethan, Das dem Durchlauchtigsten Hochgebornen Churfursten zu Sachssen etc. meinem Gnedigsten Herrn. douon vertzelten hundert gulden Jerlich zuuertzinsen zukommenn. Dann ich an berurter haubtsumm nicht mer denn ij^c^ f. entfangen. Der gestalt so mir ein nutzer kauff furfiel das hochgedachter mein Gnedigster Herr, mir aufs hohst in die iiij^c^ f. heraußreichten. Vnd wiewol mir von der Katemer Lucie nicht mer denn x f. neben den xiij f. auch derselben vertagung vom leben zu Torgaw

1) D. i. der 9. Januar 1537.

gefolgeth. So hab ichs doch mit allem danck aus allerley bedencken dabey lassen wenden. Sonderlich auch das die erste Zcinßrechnung auf den nechstkunfftig Ostermarckt soll angeen. Danck derhalben hochgedachten meinem Gnedigsten Herrn aufs vntertenigst. Vnd euch andern gantz dienstlich. Vnd beuor euch, als einem erlichen heber leger vnd vnderhandler diser sachen vnd Heinrichen von Einsidel, meinem lieben Hern vnd geuattern vnd so ir do gewest wereth so halt ichs sampt meiner lieben hausfraw dafur, ir wurdet vns vom Katemer Lucie nicht vil haben abbrechenn lassenn. Nu Gott ist noch doheym. Ich merck auch so vil das mir der außschusß die fünfftzig gulden Jerlich vom lehen zu Torgaw mochten geben bis die Sequestration ein Ende nymbt. Darauf bitt ich gantz treulich hochgedachten meinen Gnedigsten Herrn vntertenigen bericht zuthun. wie es damit gelegen. Auf das ich dieselben berurte Fünfftzig gulden Jerlich als das erlich vnd genediglich gemeynt Lehen wie euch wol wisslich, mir mein lebenlang folgen mogen. Wie ich denn gar keyn Zcweifel trage. Dann so vil ich merck sind hochgedachter mein Gnedigster Herr beschwert ist dieselben widerumb auf das Cammergut zu nemen. Darumb wirt es fast auf euch vnd eurer getrewen furderung steen [1].

Hieneben schick ich euch auch ein cleyns Newes Jar. Allein zu einem Danckzceichen Wiewol es ein vil bessers vnd merers sein solt gegen eur getrewen vilfeldigen furderung, gunst vnd woltat Der ich mich sampt meinen lieben weib vnd kindern zum treulichsten bedanck. Mit gantz getrewer bitt, do mein [2] auf erden nymmer sein wirt. mein liebe hausfraw vnd kinder in gunstigen beuelh vnd furderung weiter zu haben Wie wir vns dann alle treulich zu euch versehen. Daß geburet vns vber gotliche belonung treulich danckpar zusein. Domit Gott zu aller seligen wolfart zum treulichsten befolen. Datum Dornstags nach Erhardj Anno domini xv^c xxxviij.

G. Spalatinus.

Cod. Nr. LVI. — N. Bl. 829.

62) Spalatin [an Hans von Doltzig].

[10. Januar?] 1538.

Ernvester gunstiger Herr. Euch kan ich im besten auch nicht verhalten das mir vnser lieber freundt aus Antorff, des Neundten Nouembris [3] geschriben allerley. Darinn er euch sonder-

1) Über die Finanzlage Spalatins vgl. Sagittarius-Schlegel p. 77 u. 164.

2) Hier ist ein Wort ausgefallen.

3) Jedenfalls 1537, da die mitgeteilten Nachrichten in den Oktober dieses Jahres fallen. Siehe Anm. 4 u. S. 498 Anm. 1.

lich befilt treulich zubegrussen wie er dann allweg eur gedenckt zum besten.

Schreibt mir auch das die dritt kongyn in Engellandt gestorben vnd dem konyg ein erben gelassen hab [1].

Item von dem erlichen heyrat zwischen der witwyn zu Meylandt vnd dem Jungen Hertzogen zu Julich [2]. Tantum ne contra nos, aut in nostram perniciem. Quia mundus est totus in maligno positus ut scribit Sanctus Johannes Apostolus in prima epistola [3]. Gott gebe euch Ie bald ein seligen glucklichen wider heymweg Amen.

Ich hab vnsrem Freundt gin Antorff aus dem nechsten Jarmarckt auch allerley geschriben.

Cod. Nr. LXX. — N. Bl. 857. — Ohne Adresse und Unterschrift, aber sehr wahrscheinlich eine weitere Briefeinlage zu Nr. 61. Nach N. Ende November oder Anfang Dezember.

63) Artikel aus der Churfurstlichen Verschreibung an vierhundert gulden belangend.

1538.

Auch diser gestalt, do dem Spalatino, seinen erben, oder erbnemen ein nutzlicher kauff furfallen wurde Ime von bemelter haubtsumma viertzehenhundert gulden. Zwey drey biß in vierhundert gulden aufs meiste aus gnaden ehr herauß raichen zu lassen.

Datum zu Torgaw Freitag nach Antonij [4] Anno domini xv^{c} xxxviij.

Cod. Nr. LXVII. — N. Bl. 831. — Ohne Unterschrift. — Die Überschrift steht auf der Rückseite.

64) Spalatin an Hans von Doltzig.

21. Mai 1538.

Dem Ernvesten vnd Gestrengen Hern Hansen von Doltzck Ritter etc. meinem besonder gunstigen Hern vnd Furderer.

---

1) Johanne Seymour, mit der sich Heinrich VIII. 1536 vermählt hatte, war am 23. Oktober 1537 gestorben. Der hinterlassene Erbe war Eduard VI., geb. am 12. Oktober 1537.

2) Schon 1536 wurden Verhandlungen über eine Vermählung des Herzogs Wilhelm mit Christine von Dänemark, Witwe des Herzogs Franz von Mailand, Nichte des Kaisers Karl V., gepflogen. Am 13. Oktober 1537 wurde der Heiratsvertrag vollzogen. Die Heirat kam aber nicht zu stande (Landtagsakten von Jülich-Berg 1400—1610, I, S. [illegible]44 und Zeitschr. des Bergischen Gesch.-Vereins XXIII, 45 f. u. 58). Wilhelm heiratete 1546 die Tochter Ferdinands von Österreich, Maria.

3) 1 Joh. 5, 19.

4) D. i. der 18. Januar 1538.

Gottes Gnad vnd Frid durch Christum zuuorn. Ernuester Gestrenger besonder gunstiger Herr. Mit allem vleiß bitt E. G. ich meiner sachen die funfftzig gulden vom lehen zu Torgaw belangend bey dem Durchlauchtigsten Hochgebornen Churfursten zu Sachsenn etc. meinem Gnedigsten Herrn belangend vnterteniglich zugedencken. Auch das beste furwenden vnd mir wider antwort schreiben.

Die andern sach douon ich euch im aufbruch hie zu Aldenburg gesagt wollet biß auf mein ferrer anregen aus vrsachen lassen berwen.

Kan ichs widerumb verdienen so thu ichs billich.

Datum Dienstags nach Cantate Anno domini xv^c xxxviij.

G. Spalatinus.

Cod. Nr. LXIX. — N. Bl. 842. — Unter der Adresse: beym Mordeisen oder Hern Doctor Aurbach zu Leyptzick.

65) Spalatin an Hans von Doltzig.
6. Oktober 1538.

Dem Gestrengen vnd Ernuesten Hern Hansen von Doltzck Ritter etc. meinem besonder gunstigen Hern, freundt und furderer zu eigen handen.

Gottes Gnad vnd Frid durch Christum zuuorn. Ernuester Gestrenger besonder gunstiger Herr. Euch hab ich etlich Zceitung aus nyderland bekommen zugeschickt, der hoffnung ir werdets nu fast gelesen haben,

versehe mich nu teglich eurs korstats euch von Leyptzick aus Antorff bestalt

Thu gegen euch ich mich auch gantz treulich bedancken der erlichen gunstigen furderung so ir neben Felix von Brandensteyn vnd Burckhardt Hundt etc. mit vntertenigster vorbitt bey dem durchlauchtigsten Hochgebornen Churfurstenn zu Sachsen Burggrafen zu Magdeburg etc. meinem Gnedigsten Herrn fur mein bruder Steffan [1] furgewandt. Dann Gott lob ich hore das die Jerliche Zulage gnediglich ergangen vnd angeschafft. Dafur auch wie billich hochgedachten meinem Gnedigsten Herren ich schrifftlich vntertenigst dancksagung gethan habe,

Ferrer bitt ich mit allem vleis vnbeschwert zu sein mein liebe hausfraw gunstiglich zuhoren vnd vns beiden euern gunstigen rat bedencken vnd furderung auf hierinverwarte artickel [2] mitzuteilen In ansehung das in vnser aller hohe notturfft erfordern

---

1) Über diesen Bruder Stephan s. Krause, Der Briefwechsel des Mutianus Rufus (1885), S. 120 u. ö. (vgl. das Register).

2) Vgl. Nr. 66.

will in dem allen gnedigste besserung vnd anderung zumachen, Dann sonst wurd ich gewislich in verderbliche schulde vnd scheden geraten. die ob Gott will hochgedachter mein Gnedigster Herr, Ir vnd vil andere mer den meinen vnd mir nicht gonnen wurdet. Bitt auch deſs so vil vmmer moglich vmb schrifftlich gunstig antwort. Vnd vmb Zceitung die mitzuteilen. Datum Sontags des achten Michaelis Anno domini xv^c xxxviij.

G. Spalatinus.

Cod. Nr. LXXI. — N. Bl. 848. — Auf der Adresse von anderer Hand: Mgr. spalatinus michaels marckt 1538.

66) Spalatin [an Hans von Doltzig?].
[6. Oktober?] 1538.

Zum ersten, ob aus gnaden dem Spalatino die funfftzig Jerlich gulden zu Torgaw vom geistlichen leben auch mochten abgelegt oder aufs wenigst vmb etlich ecker erblich fur Ihn sein weib vnd kinder vnd ander erben vergleicht, oder do der keyns sein kunnte mit eyner andern verschreibung verwart werden, do ers erlebt vnd die Sequestration etc. nymmer sein wurd. vnd man die funfftzig gulden aus der Cammern nicht geben wolte, das dennoch Spalatinus die funfftzig gulden wuste zu bekommen,

Zum andern die weil der Spalatinus nu in zcehen Jaren von seinem pfarrdienst keyn besoldung gehabt. Zuuor auch die erste zwey Jare Jerlich nicht mer denn funfftzig gulden. In deſs auch nichts denn ob vier festen etlich kamen mit weyn vnd des vergangen Jars ein faſs mit Jenischem weyn von vj eymern zur vorerung. vnd dem Spalatino nicht moglich sein will, also on schulden vnd verderben hauſs zu halden, ob doch dem Spalatino von den clostergutern getrayd und Zcinſs zu Aldenburg als dem pfarrer. oder do es alda nicht sein solt anderswo zumachen Also das nach seinem abtziehen oder absterben ein pfarrer zu Aldenburg sein erliche vnterhaltung hett. Dann der Spalatinus heldets dafur das er sein brot vnd zciemlich vnterhaltung nicht mit sunden nemen welle, Allein lest sich Spalatinus duncken, das im als dem getrewen Vater vnd Eelichen hauſswirt geburen wolle für sein weib vnd kinder auch zutrachten. Bitt darauf zum treulichsten vmb gunstig furderung hulff rat vnd antwort,

G. Spalatinus.

Cod. Nr. LXXIII. — N. Bl. 849. — Ohne Adresse. Wahrscheinlich gehört das Schriftstück zu Nr. 65 als Beilage, doch ist die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daſs es auch zu Nr. 62 gehört.

(Fortsetzung im nächsten Hefte.)

8.

Das „Oraculum pontificium" über Luther und Loyola.

(Nachtrag zu den „Jesuitischen Miscellen" in dieser Zeitschrift, Bd. XIX, Hft. 3, S. 367f.)

Von
Prof. **P. Tschackert** in Göttingen.

Im „Breviarium Romanum", Festum S. Ignatii (a Loyola), 31. Juli, wird berichtet, dafs nach einem „päpstlichen Ausspruche" (oraculum pontificium) „Gott den Ignatius von Loyola dem Luther entgegengeworfen" habe. Die Erfüllung meines in dieser Zeitschrift XIX, 368 verlautbarten Wunsches, dieses „Oraculum" kennen zu lernen, hat Herr Professor D. Langen in Bonn gütigst ermöglicht, indem derselbe mir mitteilte, dafs es von Urban VIII. 1623 stammt und in der Kanonisationsbulle des Ignatius steht. Ich spreche Herrn Professor Langen für die mir sehr wertvolle Belehrung auch hier meinen ergebensten Dank aus und möchte nicht unterlassen, die ganze Stelle mitzuteilen; sie ist ja zur Festlegung der unfehlbaren Beurteilung des Verhältnisses des Jesuitenordens zum Protestantismus unentbehrlich. Ich citiere den Text nach Magnum Bullarium Romanum, T. IV (Lugduni 1692), fol., pag. 11, Canonizatio S. Ignatii Loiolae (Anfang der Bulle „Rationi congruit"; Datum „Romae apud S. Petrum, anno Incarnationis Dominicae 1623, 8 Idus Augusti" d. i. vom 6. August 1623). Er lautet (§ 1): „Dudum siquidem felicis recordationis Gregorius Papa XV, praedecessor noster, pie attendens, quod ineffabilis Dei bonitas et misericordia, quae miro consilio suis quaeque temporibus apte disponit, et praeteritis saeculis, sive ad disseminandum evangelium inter gentes, sive contra subnascentes haeresiarchas, destinavit plures sanctitate ac doctrina illustres viros, novissimis temporibus, cum piis Lusitanorum reges in longinquas Indiarum terras ac remotissimas insulas late patentem vineae Domini propagandae aditum aperuissent nec non minorem catholici Castellae reges novum in orbem ad occidentem repertum patefacerent, vete-

rem autem religionem omnemque illius sanctitatem ac perfectioris vitae professionem Lutherus, monstrum taeterrimum, aliaeque detestabiles pestes blasphemis eorum linguis in septentrionis partibus corrumpere et depravare ac sedis apostolicae auctoritati detrahere conarentur, excitavit spiritum Ignatii Loiolae, qui ex medio honorum cursu et a saeculari et terrena militia admirabili quadam ratione vocatus, ita se divino imperio regendum et formandum tradidit, ut demum novā Societatis Jesu, quae inter alia pietatis et charitatis opera gentibus convertendis, haereticis ad fidei veritatem revocandis et Romani Pontificis potestati tuendae ex instituto se totam impendit, religione fundatā, vitam admirabili sanctitate traductam sanctissimo pariter concluserit exitu ac plurimis sit miraculis illustratus, eiusdem Ignatii catalogo sanctorum adscriptioni, de qua dudum agebatur, decrevit intendere." — Die Hervorhebung durch gesperrten Druck rührt von mir her. Der Jesuitenschüler Gregor XV. hatte Ignatius heilig gesprochen, war aber vor Ausfertigung der Bulle gestorben; daher stellte erst sein Nachfolger Urban VIII. sie 1623 aus. Auch sei darauf hingewiesen, dafs in dieser Bulle unfehlbar drei Aufgaben des Jesuitenordens angeführt werden: 1) Heidenmission, 2) Ketzerbekehrung und 3) Beschützung der päpstlichen Gewalt.

REGISTER.

I.
Verzeichnis der abgedruckten Quellenstücke.

II.

Verzeichnis der besprochenen Schriften.

III.
Sach- und Namenregister.

Druck von Friedrich Andreas Perthes in Gotha.

Bibliographie
der kirchengeschichtlichen Litteratur
Vom 1. Juli 1897 bis 1. Januar 1898

Allgemeines

Historiographia ecclesiastica — G Stang, Freib (VIII, 267).

Epitome historiae sacrae — C F Lhomond, 11. ed. P (VI, 136 — 16).

Kirchengeschichte II, 1. — K Müller, Freib (1—176) = Grundrifs d. theol. Wiss. XII.

Lehrbuch der Kirchengeschichte I, 1. — W Möller, 2. A. v. H v Schubert, Freib (XII, 1—272).

Kirchengeschichte auf der Grundlage akademischer Vorlesungen III, 2, 1² — Karl v Hase, L (VIII, 358) = Ges. Werke III².

History of the Christian church I — J Fl Hurst, NewYork (36 u. 949).

History of the Christian church V, 2: The preparation for modern times 600—1517 — G H Dryer, Cincinnati (634—12).

Geschichte des Christentums i. s. Gang durch die Jahrhunderte — F Oehinger, Emmishofen (XVI, 504).

Kleine voordrachten over de kerkelijke geschiedenis — F Coenen, Lierre (115—12).

Meditazioni vagabonde [il momento religioso, San Francesco d'Assisi, Ancora Ernesto Renan, J ricordi di Marco Aurelio el le confessioni die Sant' Agostino. Una figura storica nel Christianismo nascente (Paulus)] — Gaetano Negri, Milano (LXIV, 511).

Kirchengeschichtliches i. d. Zeitschriften der histor. Vereine in Bayern (Forts.) — O Rieder, BeitrbayerKG III.

Qu'est-ce qu'une église? Étude d'histoire chrétienne — C G Chavannes, P (97).

Le role sociale de l'église à travers les siècles — A Harnack Revtheoletphil 3—4.

History of the intellectual development on the lines of modern evolution, I: Greek and Hindoo thought, Graeco-Roman Paganism, Judaism and Christianity down to the closing of the schools of Athens by Justinian — J Crozier, NewYork (XV, 538).

Zur christl. Kulturgeschichte — J Langen, InternatthZt.

Vorgeschichte

Greek papyri, ser. II — BPGrenfell & ASHurt, Oxf (VII, 218).

Textkritisches z. 3. Buche der oracula Sibyllinia — M Thiel, Philologus LVI, 1.

Die Isagoge des Porphyrius in den syrischen Übersetzungen — A Freimann, Diss. Erl. (32).

De schola Epicteti — J Bruns, AcadKiel (24).

Christliche Gedanken eines heidnischen Philosophen (Epiktet) — K Vorländer, PreufsJBB LXXXIX, 2.

Essai sur l'hellénisme égyptienne et ses rapports avec l'hellénisme classique et l'hellénisme moderne I, 1 — B Apostolidès, P (XLVIII, 62).

Das Verhältnis der altchristl. Moral zur ausgehenden antiken Ethik — J Mausbach aus „Christentum u. Weltmoral", Münster (61).

Zur Geschichte der Psyche — G Heinrici, PreufsJBB XC 3.

Die räumliche Verbreitung u. zeitliche Begrenzung des Midrasdienstes im röm. Reich — Donsbach, Pr. Prog. Prüm (39).

La propagation des mystères de Mithra dans l'empire romain — Cumont, Rev. d'hist. et de lit. relig. 4. 5.

The mysteries, pagan and christian — S Cheetham, Ldn (168) = Hulsean lectures for 1896/97.

The Gospel and the greek mysteries — A S Carman, BiblWorld X, 2.

Geschichte des Untergangs der antiken Welt I² — O Seeck, B (428).

Philonis Alexandrini opera quae supersunt II — P Wendland, B (XXXIV, 314). Rec. LitCtrbl 97/32 (MFr.).

Krit. u. exeg. Bemerkungen zu Philo — P Wendland, RheinMus Philol. LII, 4.

Eine doxographische Quelle Philos — derselbe, SBAcad Berlin XLIX. L.

Fl. **Josephi** opera ex versione lat. antiqua VI: de Judaeorum vetustate sive contra Apionem Cl. II — C Boysen = Corp. script. eccl. XXXVII, 6, Wien (LIV, 142).

Zu Josephus — G F Unger, SBAcad München II.

Flavius Josephus über Jesus Christus I — C A Kudler, Stimmen Maria-Laach 6.

Josèphe sur Jésus — Th Reinach, Revétudesjuives XXXV (69).

Aristeae quae fertur ad Philocratem epistolae intimus apparatu critico et commentario instr. ed. — L Mendelssohn, cur. M Krascheninnikov, Acad. Dorpat (II, 52).

Pharisäer u. Sadducäer — G Kranold, Pr. RG. Magdeburg (28—4).

Jewish law of divorce accord to Bible and Talmud — D W Amram, Ldn (224).

Les impôts et droits de douane en Judée sous les Romains — L Goldschmid, Revétudjuiv avr-juin.

Encore un mot sur le „papyrus de Claude" — Th Reinach, ebdas.

Les Juifs et l'Église de Jérusalem — Beurlier, Rev. d'hist. et de la lit. relig. 1.

La prise de Jérusalem par les Persans en 614 — Couret, Rev orientchrét II, 2.

Apiphior, nom hébreu du pape — S Krauss, Revétudjuives, avril-juin.

Die Judenlandtage in Hessen-Kassel — L Munck, MschrGesch uWissJudent XLI, 11.

Die Figur des Juden i. d. dram. Lit. des 18. Jh. — H Carington, Diss. phil. Heidelb (85).

Juden u. Judentum im 19. Jh. — S Bernfeld, B (VI, 167) = Am Ende des Jahrhunderts III.

Judentum u. moderner Zionismus — H Kiesler, Wien (31).

Alte Kirchengeschichte

Allgemeines

(einschl. Bibelhandschriften und Übersetzungen, Apocrypha, Symbole, Inschriften)

Die ersten christlichen Jahrhunderte — S B Berger, Klagenfurt (VII, 239).

Alexandria and the New Testament — J St Riggs, Amer. Journ. of Theol. 4.

Resultats de l'ancien catholicisme — E Michaud, InternathZt Jul.-Sept.

The church fathers on the nature of property — H H Swain, Biblioth. Sacr. oct.

Anciennes littératures chrétiennes. La littér. grecque — P Battifol, P (XVI, 347).

Histoire de la littérature latine — R Pichon P (XVIII, 987) — livr. IV: L'époque chrétienne.

Griechische Papyri (154—171 Theologica) — C Haeberlin, Ctrbl Biblw XIV, 9.

Altchristliche Prolegomena z. d. kanon. Evangelien — A Hilgenfeld, ZtwTh XL, 3.

Catenen. Mitteilungen über ihre Geschichte und handschriftliche Überlieferung — H Lietzmann, Freib (VI, 85).

Der Codex D in der Apostelgeschichte. Textkrit. Untersuchung — B Weifs, L (112) = TuU NF II, 1 (XVII, 1).

Die Kleinschrifthandschriften des Neuen Testaments — C R Gregory aus „Theol. Studien, B. Weifs dargebr.".

Ein neues griech. Unzialpsalterium — E Klostermann, ZtalttestWiss 2.

Last gleamings from the Sinai Palimpsest — A S Lewis, Expos, aug.

An omission from the text of the Sinai Palimpsest — dieselbe ebend

The growth of the Peshitta version of the New Testament — F C Conybeare, Amer. Journ. of Theol. 4.

An apparatus criticus to chronicles in the Peschita version — W E Barnes, Cambr. (XXXIV, 62).

La bible d'Éthiopie — Méchineau, Études p. p. les Pères de la Comp. de Jes. 20 sept., 20 oct., 5 nov.

Old Latin Biblical Texts 4: Portions of the Acts of the Apostels, of the Epistle of James and of the first Epistle of St. Peter — H J White, Oxf Clar. Pr.

Evangelium S. Joannis secundum codices vetero-slavicos characteribus glagolicis et cyrillicis unacum textu graeco et latino exaratum, Prag (135).

La Version néo-grecque du Pentateuque polyglotte imprimé à Constantinople en 1547 — L Belléli, P (28) aus „Revétjuives XXXV".

Early citations from the Book of Enoch — H J Lawler, Journ Philol XXV, 50.

Die Apokalypse Abrahams. Das Testament der 40 Märtyrer — G N Bonwetsch, Stud. z. Gesch. d. Theol. u. Kr. I, 1.

The assumption of Moses. Translat. from the latin 6. cent. ms., the unemendet text of which is published herewith, together with the text in its restored and critic emended form — R H Charles, Ldn (LXV, 117).

Die hebräische Elias-Apokalypse und ihre Stellung in der apokalypt. Litteratur des rabbin. Schrifttums u. der Kirche I: Krit. Ausgabe m. Erläutergn. etc. — M Buttenwieser, L (VII, 82); vgl. desselben Diss. phil. Heidelb.

Τὰ λόγια Ἰησοῦ — Resch, TheolStudien B Weiſs dargebr.

The sayings of Jesus — J A Cross, Expos 34 (Oct.).

The Agrapha or Unrecorded Sayings of Jesus Christ — B Pick, Open court XI, 9.

The so-called Logia and their relation to the canonical scriptures — H A Redpath, Expos. 33.

The „Logia" and the Gospels — J R Harris, ContempRev sept.

Λόγια Ἰησοῦ. Sayings of our Lord — P Grenfell & A S Hunt, EgyptExploration Fund, L 97 (20).

Über die jüngst entdeckten Sprüche Jesu — A Harnack, Freiburg (36). Rec. LitCtrbl 97/32 (G. Kr.).

Über die jüngst entdeckten Sprüche Jesu — A Harnack, SBAcad Berlin 37.

The rec. discov. sayings of Jesus — A Harnack, Expos 35. 36.

Die jüngst gefundenen Aussprüche Jesu — Th Zahn, ThLbl XVIII, 35. 36.

Neue Sprüche Jesu — H Holtzmann, ProtMH 1, 10.

Neugefundene Jesusworte — C Clemen, ChrWelt 30.

Die neuaufgef. „Sprüche Jesu" — G Esser, Kath LXXVIII Jan.

The new sayings of Jesus — T F Wright, BibliothSacra oct.

Two lectures on the „Sayings of Jesus" recently discovered at Oxyrhynchus — W Lock & W Sanday, Ldn (50).

Les logia du papyrus de Behnesa — P Battifol, Revbibl. 4.

Sentences de Jésus — D. R. J., Revbénéd 10.

Les sentences de Jésus réc. découv. — E Jacquier, L'Univ. cath. 8.

Le nuove parole di Gesù scoperte in un papiro Egizio — A Chiappelli, Roma (15).

Documents: Protevangelium Jacobi. From an American Ms. — F C Conybeare, Americ. Journ. of Theol. 2.

Die Paulusakten. Eine wiedergefundene altchristl. Schrift des 2. Jhrh. in kopt. Spr. — C Schmidt, NHeidelbJbb VII, 2, vgl. dazu A Harnack, ThLZt XXII, 24.

Die Wiedergefundenen Akten des Paulus — Th Zahn, NkrlZt VIII, 12.

Die apokryphen Fragen d. Bartholomäus — N Bonwetsch, NachrGesdW Gött ph-h 1.

Notice sur un manuscrit important pour l'histoire du **symbole,** cod. Sessorian 52 — G Morin, Revbénéd 11.

Ein neues Symbol aus Ägypten u. s. Bedeutung für d. Gesch. d. altkirchl. Taufbek. — J Kunze, NkirchlZt VIII, 7.

Das nicän.-konstantinop. Glaubensbek. — J Lange, Internat thZt.

Die Grabschrift des **Aberkios,** BeilAllgZt 178.

Die Grabschrift des Aberkios — G De Sanctis, ZtkathTheol IV.

L'inscription d'Abercius et son dernier exégète — F Cumon, Rev instructionpublBelg 2.

Inschriften aus dem Coemeterium S. Hippolyti — A de Waal, RömQuschr XI, 1—3.

Inschriften von der Via Salaria — de Waal, RömQuschr XI, 4.

Scoperte epigrafiche a S. Agnese fuori le muro — E Stevenson Nbullarchchr II, 4.

Osservazioni all' epigrafe di Chrysiane in S. Giovanni di Siracusa e di alcuni rapporti tra la Sicilia e l'Asia anteriore — V Strazzulla, RömQuschr XI, 1—3.

Inscription chrétienne de l'an 374 — L Andiat, RevSaintongeet d'Aunis XVII, 4.

Inscrizioni cristiane in Milano anteriori al IX secolo — V Forcella e E Sdetti, Codogro (XXX, 278).

Circa l'epitafio di Jacopo Dondi — Fr Cipolla, AttiIstitVeneto VIII.

Die Siglen DM auf altchristl. Grabschriften u. ihre Bedeutung — G Greeven, Diss. Erl. (158).

Die Acclamationen und Gebete der altchristlichen Grabinschriften — J P Kirsch, Köln (79).

Apostolisches Zeitalter

Harnacks Chronology of the new Testament — F A Christie, NewWorld VI, 23.

Les origines du N. T. d'après un livre recent (Harnack, Chronologie) — P Battifol, Revbibl 3.

D. Adolf Harnacks Untersuchungen z. Evangelienfrage — Beyschlag, StuduKrit LXXI, 1.

Die Entstehung der Evangelien nach Prof. A. Harnack — C A Kneller, StimmenMaria-Laach 10.

Harmony of the acts of the Apostles and chronological arrangement of the Epistles and Revelation — G W Clark, Philadelphia (408).

Primitive Christianity I, cont. the lost lives of Jesus Christ and the apostles etc., Ldn.

A history of Christianity in the apostolic age — A C Mc Giffert, Ldn (692).

Professor Mc Giffert on the apostolic age — S Mathews, BiblWorld X, 5.

Über den Antichrist i. d. Schriften des Neuen Testaments — Erbes, Theol. Arbeiten a. d. Rhein. wiss. Prediger-Verein NF 1.

Die ältesten Zeugnisse über das Christent. bei den röm. Schriftstellern — F Schultz, Pr.G. Charlottenburg (32—4).

Das Buch **Jesus.** Die Urevangelien. Neu nachgewiesen, neu übers., geordnet u. a. d. Urspr. erkl. — W Kirchbach, B (III, 180).

Die Buddha-Legende u. das Leben Jesu nach den Evangelien — R Seydel, Weimar, 2. A. (XVI, 140).

Buddha, Mohammed u. Christus, e. Vergleich der drei Persönlichkeiten u. ihrer Religionen, II. — R Falke, Gütersl (III, 252).

Die neueren Forschungen über das Abendmahl — C Stage, Prot MH I, 7. 8.

Die Auferstehungsberichte und ihr Wert — F Loofs = Hefte z. chr. Welt 33 (39).

Ein jüngst entdeckter Auferstehungsbericht — A Harnack, Theol Stud. B Weifs dargebr., Gött.

Über die Bedeutung der Auferstehung Jesu f. d. Urgemeinde u. f. uns — S Eck = Hefte z. chr. Welt 31, I. (36).

Elleve af Herreus Apostle efter det nye Testament — A F L Rindow, København (200)

Apollos: a study in pre-pauline Christianity — A Wright, Expository Times IX, 1 nov.

Der Apostel **Paulus** — W Wolff, Giefsen (V, 98).

A study of St. Paul, his character and opinions — S B Gould, Ldn (468).

Saint Paul; ses missions, 4. éd. — C Fouard P (XVI. 534).

St. Paul the traveller and the roman citizen — W M Ramsay, 3. ed., L (XXVIII, 402).

Paulus i Aten — H Rabergh, Kyrklig Tidskrift III, 8/9.

Philippian studies — H C G Moule, NewYork (IX, 265).

Paulinismus u. Reformation — J Gottschick, ZtThuKr VII, 5.

Nochmals der Märtyrertod d. **Petrus** i. d. Ascensio Jesaiae — C Clemen, ZtwissTh 3.

L'apôtre Pierre et sa pensée religieuse (thèse) — P Koch, Montauban (107).

St. Peter and the Roman primacy — F Bacchus, DublinRev oct.

Authencity of the Epistle of St. James defended against Harnack and Spitta — S B Mayer, Expositor XXXI July.

De errore christologico in epistolis Joannis impugnato ejusque auctore — E Hümpel, Diss. theol. Erlangen (78).

St. Mark in early tradition — H B Swete, Expos. oct.

Zur Charakteristik des Lukas n. Sprache u. Stil — Th Vogel, L (49).

Über die Absicht u. den literar. Charakter der Apostelgesch. — J Weifs, Gött (60—4).

Bis zur Alleinherrschaft Konstantins

Z. Frage d. Ausbreitung d. Christentums in Pannonien — W Kubitschek, Bl. d. Ver. f. LK. v. Ndr-Österr. XXXI, 5—6.

Die Christenverfolgungen im röm. Reich vom Standpunkte des Juristen — M Conrat, L (80—gr 8).

Beiträge z. Gesch. der Christenverfolgungen — W Nikolai, Pr. R-G. Eisenach (18—4).

L'amphithéatre Flavien et ses environs dans les textes hagiographiques, AnalBoll XVI, 3.

Die Tage Trajans u. Hadrians — A Schlatter, Beitr. z. Förd. christl. Theol. I, 3.

Hadriani epistula ad Servianum — V Schultze, ThLitbl XVIII, 47.

Marc-Aurèle, dans ses rapports avec le christianisme — J Dartigne-Peyron, Thèse P (239).

I titoli di vittoria di Constantino — E Ferrero, Atti-Accad-Torino XXXII, 11.

Les origines des troisièmes chrétiens (L'empereur Constantin, Celse, Paganisation, les chrétiens de Constantin) — H Rodrigues, P (174—4).

Kreuz u. Grab Jesu. Krit. Untersuchung der Berichte über die Kreuzauffindung — E M Clos, Kempten (VI, 644).

Die Entstehung der Kindertaufe, der Kirchen- und Weltgesch. gemäfs dargel. — A Rauschenbusch, Hamb (76).

Die altchristlichen Familienbegräbnisgenossenschaften — J E Weis, ArchkathKR LXXVII, 4.

L'economia sociale cristiana avanti Costantino — N Benigni, Genova (XIII, 270).

Die genetische Entwickelung der sogen. Ordines Minores in den drei ersten Jhh. — F Wieland, Diss. Leipzig (XI, 197).

Two interesting biblical quotations in the „Apostolic Constitutions" — E Nestle, ExpositoryTimes IX, 1.

L'origine des Quatre-Temps — G Morin, Revbénéd 8.

The liturgy and ritual of the Ante-Nicene Church — F E Warren, Ldn (360).

De successione priorum romanorum pontificum, thes. acad. — F.S., Romae (76).

Über die „Ordinationes" im Papstbuch — A Harnack, SBAcad Berlin 34/35.

Das Verhältnis der römischen Kirche zu den kleinasiat. vor dem nicänischen Konzil — A Berendts = Studien z. Gesch. d. Theol. u. Kirche I, 3 (26).

Die Beurteilung des alttest. Ritualgesetzes i. d. ält. christl. Lit. — C Holzhey, Kath LXXVII, 3. F. XVI Sept.

Die altchristliche Vorstellung vom himmlischen Paradiese nach den Denkmälern — C M Kaufmann, Kath LXXVII Juli.

Die prophet Inspiration. Bibl.-patr. Studie — F Leitner, Bibl Stud I, 4/5, 96.

Het christendom der tweede eeuw — H U Meyboom, Groningen (VII, 330).

Der Traditionsbegriff des Urchristent. bis Tertullian — M Winkler, M (VII, 132).

The fourth gospel and the Quartodecimans — J Drummond, Amer. Journ. of Theol. 3.

La question johannine: Les Aloges asiates et les Aloges romains — F V Rose, Revbibl 4.

History of early Christian literature in the first three centuries — G Krüger, tr. by C R Gillet, NewYork (409).

Ante-Nicene Christian Library. Addit. volume, containing early christian works discovered since the completion of the series and selections from the commentaries of Origen, ed. — Allan Menzics, Edinb (VII, 533), rez. ThLZt XXII, 14 (G Krüger).

Die griechischen christlichen Schriftsteller der ersten drei Jahrhunderte — G Krüger, AllgZt Beil 150.

Die Eröffnung der Berliner Kirchenväter-Ausgabe — (E Bratke), ThLitbl. XVIII, 44. 45. 46.

Der Barnabasbrief und die Didache — Funk, ThQuSchr LXXIX, 4.

A new second-century Christian dialogue — F C Conybeare, Expos. XXX Jun.

Ignace d'Antioche: ses epitres, sa vie, sa théologie — E Bruston, P (283).

Justin Martyr et son apologétique (thèse) — P Willm, Montauban (81).

Lettre du R.P. Louis Cheikho au sujet de l'auteur de la version arabe du Diatessaron, Journasiat X, 2.

Zu den κεστοί des Julius Africanus — F Rühl, JBBPhiloluPäd CLV/CLVI, 4/5.

Untersuchungen über die Scholien zu Clemens Alexandr. — O Stählin, Pr.NGymn. Nürnberg (48)

Die Schriften des Origenes in Hieronymus' Brief an Paula — E Klostermann, SBAcad Berlin XXXVIII/XXXIX.

Die Überlieferung der Jeremia-Homilien des Origenes — E Klostermann, L (III/V, 116) = TuU NF I, 3 = Archiv f. die v. der Kirchenväter-Kommission der Kgl. preufs. Akad. d. W. unternommene Ausgabe der ältesten christl. Schriftsteller (XVI, 3).

Hippolytstudien — H Achelis (VI, 233) TuU NF I, 4 (XVI, 4).

Die dem hl. Hippolytus von Rom zugeschriebene Erklärung von Apok. 20, 1—3 im griechischen Texte — Fr Diekamp, ThQuSchr LXXIX, 4.

Marcus Minucius Felix, ein Beitr. z. Gesch. d. altchristl. Litt. — H Boenig, Pr. Städt. RG. Königsberg (32—4).

Authenticité de deux passages de Minucius Felix — V Carlier, Le Musée Belge I, 3.

Minucius Felix et Sénèque — V Carlier, Le Musée Belge I, 4.

De Tertulliani adversus Judaeos libro — J M Einsiedler, Diss. Würzburg (96).

Der pseudocyprianische Traktat de rebaptismate — W Schüler, ZtwissTh XL, 4.

Lactantii opera omnia, accedunt carmina ejus quae feruntur et L. Caecilii qui inscriptus est de mortibus persecutorum liber, II, 2 — S Brandt u. G Laubmann = Corp. script. eccl. lat. XXVII, 2 (XXXVI, 169—568).

L. Caecilii liber ad Donatum confessorem de mortibus persecutorum vulgo Lactantio tributus — S Brandt, Wien (IV, 40).

Della composizione della Hist. Eccl. di Eusebio Cesariense — A Mancini, Studistorici VI, 2 u. 3.

Eusebii Caes. de martyribus Palaestinae long. libelli fragm., Anal. Boll. XVI, 2.

Sul De martyribus Palaestinae di Eusebio di Cesarea — A Mancini, Studi italiani di filol. class. V.

I martiri di Palestina, d'Eusebio di Cesarea nel codice Sinaitico — G Mercati, IstitLombRendiconti XXX, 16.

Die Urkunden der Vita Constantini — O Seeck, ZtfKG XVIII, 3.

Bis zum Beginn des Mittelalters

La jeunesse de l'empereur **Julien** — P Allard, Revquesthist XXXII, 124.

Julians des Abtrünnigen Schicksal, ein erster Protest gegen das konstantinische Staatschristentum — H Francke, ProtMH I, 9. 10.

De vorlogen door keizer Julianus den Afvallige in de Nederlanden gevoerd — W Koch, BijdrvaderlGesch-Oudheidkde III, 10.

Studien z. d. Werken Julians des Apostaten I — J G Brambs, Pr. Gymn. Eichstätt (58).

Hypsistos (Suppl. à la Revue de l'instr. publ. en Belg.) — F Cumont, Bruxelles (15), rez. ThLitZt XXII, 19 (Schürer).

Rapport sur une mission en Italie (Collection synodale d'origine nestorienne, discours de Proclus, archiev. de Const. † 446, Livre de la chasteté v Jésusdenah, metr. v. Baçorah, Mitte des 9. Jh., λόγοι ἐπιθρόνιοι des Severus v Antiochien) — J-B Chabot, Nouvarchivesmissionsscientifet litt VII.

Le Nestorianisme et l'inscription de Kara-Balgassonn — E Chavannes, P (48).

Ausgewählte nestorianische Kirchenlieder über das Martyrium des hl. Georgs v. Guvargis Warda, mit Einl., Anmerk. u. deutscher Übers. — J Folkmann, Diss. Erlangen.

Syrisch-nestorianische Grabinschriften aus Semirjetschie N. F. — D Chwolson, St. Petersb (62—4).

Maris, Amri et Slibae de patriarchis Nestorianorum commentaria II — H Gismondi, Rom (VIII, 161 u 83).

Pelagianismus, Augustinismus und Semipelagianismus — O Schwarz, NkrlZt VIII, 11.

Beiträge zur Dogmengesch. des Semipelagianismus — F Wörter, Paderb (VI, 128).

Die Entstehungsgeschichte des Monotheletismus — G Owsepian, L (56).

Basil the great — A G Voigt, Luth-ChurchRev 3.

Zwei Schriften des Basilius u. des Augustinus als gesch. Dok. der Vereinigung von klass. Bildung u. Christent. — H Eickhoff, Pr. Domsch. Schleswig (21—4).

Die Schöpfungslehre des hl. Basilius des Gr. I — M Berger, Pr.Gymn. Rosenheim (58).

Grégoire de Nazianze, eloge funèbre de Césaire, éd. class, — p. p. E Samner, P (47—16).

Isocrate et S. Grégoire de Nazianze — Camotte, Le Musée Belge I 3.

Homélie de saint Jean Chrysostome en faveur d'Eutrope, ed. class. — E Somner, P (23—16).

Die Lehre des hl. Johannes Chrysostomus über die Schriftinspiration — S Haidacher, Salzb (79).

Lehre des hl. Chrysostomus über d. reale Gegenwart Christi i. d. Eucharistie u. d. Transsubstantiation — Sorg, ThQuschr 2.

Die Lehre des Nemesius über das Wesen der Seele — B Dornanski, Diss. phil. Münster (40).

Palladius u. Rufinus, ein Beitrag zur Quellenkunde des ältesten Mönchtums. Texte u. Untersuchungen — E Preuschen, Gießen (VIII, 268).

Zu Dionysios — J Dräseke, ZtwissTh XL, 4.

Ἰωάννου τοῦ Φιλοπόνου τῶν εἰς τὴν Μωϋσέως κοσμογονίαν ἐξηγητικῶν λόγοι Ζ' — rec. G Reichardt = Scriptores sacri et profani, f. I, L (XVI, 342).

Zur neuentdeckten Schrift des Patriarchen Eulogius von Alexandrien (580—607) — J Stiglmayr, Kath LXXVII Juli.

Le De psalmodiae bono de l'évêque Saint Niceta — G Morin, Revbénéd 9.

La vie de Mar Benjamin. Texte syriac — V Scherl, ZtAssyriol XII 1.

Les commentaires de S. Ephrem sur le prophète Zacharie — T J Lamy, Revbibl 3. 4.

Abfassungszeit u. Echtheit der Schrift Ezniks: „Widerlegung der Irrlehren" — S Weber, ThQuSchr LXXIX 3.

Studien zu Severus bar Šakkûs' „Buch der Dialoge" — J Ruska, ZtAssyriol XII, 1.

Historie de Jésus - Sabran, écrite p. Jésus - yab d'Adiabène, p. d'après le ms. syr. CLXI de la bibl. vatic. — J B Chabot, Archives des missions scient. VII, p. 485—584, rez. ThLZt XXII, 20 (Nestle).

Die Übersetzung der Kategorieen des Aristoteles von Jacob v. Edessa, hrsg., mit e. Einl. vers. u. m. griech. Hdd. vergl. — S Schüler, Diss. Erl (31).

Theodori Abu Kurra de cultu imaginum libellus e cod. Arab. nunc prim. ed. — Jo Arendzen, Acad. Bonn (XXII, 53).

Über den Conflictus Arnobii catholici cum Serapione Aegyptio, die Commentarii Arnobii junioris in psalmos u. die Annotationes Arnobii ad quaedam evangeliorum loca — B Grundl, ThQuSchr LXXIX, 4.

Iulii Firmici Materni matheseos libri VIII edd. W Kroll et F Skutsch, f. 1, L (XII, 280).

Firmicus Maternus — E Wölfflin, ArchlatLexikogr X 3.

Iulius Firmicus Maternus, der Heide und der Christ — Cl H Moore, D. ph. München (53).

Erreur d'historien ou mensonge d'hérétique [Priscillian] — G Cirot, Bullcrit 18.

Hieronymi Presb. Sancti tractatus sive homiliae in Psalmos, in Marci evangelium aliaque varia argumneta — G Morin, Oxf (VIII, 423—4) = Anecdota Maredsol III, 2.

Die hebräischen Traditionen i. d. Werken des Hieronymus — M Rahmer, MonschrGuWiss Judent XLI 14.

Sur le martyrologe hiéronymien — H Ide Blum, AnalBoll XVI, 2.

Zu Hieronymus s. Augustinus Ep. LXVIII, § 2 — H Schenkl, WienerStudien XIX, 2.

Jovinianus. Die Fragmente seiner Schriften, d. Quellen zu seiner Geschichte, s. Leben u. s. Lehre — W Haller, L (159) = TuU XVII, 2 (NF II, 2).

Ambrosii S. opp. II, qua continentur libri de Jacob, de Joseph, de Patriarchis, de fuga saeculi, de interpellatione Job et David, de apologia David, apologia David altera, de Helia et ieiunio, de Nabuthece, de Tobia — C Schenkl, Wien (XLIX, 575) = Corp. script. eccl. lat. XXXII, p. II.

Ambrosius, s. Werk de officiis libri III u. d. Stoa — Th Schmidt, Diss. Erl. (42).

Il palinseto ambrosiano dei Basilici — G Mercati, RendicIstLomb science e lettere 2. s. XXX 12—14.

Conferenze Santambrosiane, Genn. — Febbr (XV. centen. d. morte di S. Ambr.): 1. La vita di S. Ambrogio — L Grasselli, 2. La famiglia di S. A. — L Bignami, 3. La dottrina di S. A. — F Sala, 4. La politica di S. A. — F Meda, 5. La memoria di S. A. — A Mauri, 6. Il rito Ambr. — M Magistretti, 7. Il canto Ambr. — A Nasoni, 8. La basilica Ambr. — I Marchetti, 9. La sintes i Ambr. — B Nogara, Milano (408—16).

Detti e atti di s. Ambrogio relativi alla chiesa pura, libera ed una — A Amati, IstitLombRendic XXX 9/10.

Sant Ambragio, i tempi, l'uomo, la basilica: memorie — C Romussi Milano (143).

Nuovi studi su S. Ambrogio: la proprietà — A Amati, IstitutLombard Rendic XXX, 9/10.

Codices graeci et latini photographice depicti II, Cod. Bernens 363. Augustine de dialectica et de rhetorica libros, Bedae historiae ecclesiasticae l. I etc., Leiden (V, LXXI, 394 — fol.).

De S. Augustini dialogis in Cassiaciaco scriptis — D Ohlmann, D. th. Straſsb. (81).

De oudste tractaten van Augustinus, III. — A S E Talma, TheolStud 5.
Aus Augustin — A Sonter, ArchlatLexikgr X, 3.
Aurelius Augustinus — W Proehl, LuthChurchRev 3.
Two studies in the history of doctrine: Augustine and the Pelagian controversy. The development of the doctrine of infant salvation — B B Warfield, New York (VIII, 239).
Le développement du catéchuménat dans l'Église primitive à propos du traité d'Augustin „De catechisandis rudibus", thèse — T Burnier, P (87).
L'idéalisme de St. Augustin et de St. Thomas d'Aquin — U Baltus, Revbénéd 9.
Julian v. Eclanum — A Bruckner, TuU XV, 3.
Studien zu Virgilius v. Thapsus — G Ficker, L (III, 79).
Eudociae Augustae. Procli Lycii, Claudiani carminum Graecorum reliquiae — A Ludwich, L (VI, 241).
Claudio Claudiano quale fonte storica dei suoi tempi — O Ciardulli, Ariano (54).
Studien z. Salvian, Priester von Massilia II — A. Hämmerle, Pr. Gymn. Neuburg a. d. D. (46).
Zum Briefwechsel des Ausonius u. Paulinus — W v Hartel, SB AcadWiss ph-h 13—14.
Paulin de Pella, s. caract. et s. poème — Ch Caeymaex, Le Musée Belge I, 3.
La métrique de L'eucharisticos de Paulin de Pella — ders. ebend. 4.
Sur un chapitre de Grégoire de Tours relativ à l'histoire d'Orient — A Carrière, Annuaire 1898 de l'Ec. prat. des hautes ét. P (156).

A Palestinian Syriac lectionary containing lessons from the Pentateuch — A S Lewis, Studia Sinaitica VI, Ldn (XLI, 139).
Das Kirchenjahr in Antiocheia zw. 512—518 — A Baumbach, RömQuSchr XI, 1—3.
Das Patriacrhat von Alexandrien, die Kirche der Martyrer κατ' ἐξοχήν. Seine aera martyrum — N Niles, ZtkathTh 4.
A coptic palimpsest. I: Prayer of the Virgin in Bartos. II: Fragment of a Patriarchal history — W E Crum = Proc. of the soc. bibl. arch. may.
Koptische Fluchformeln aus jüd. Quelle — J H Bondi, ZtaegyptSpr XXXV, 1.
Bemerkungen zur angebl. altkopt. Madonnadarstellung — C Schmidt, RömQuSchr X.
L'epitafio di Eunodio e la basilica di S. Michele in Pavia — Merkel, AttAcaddeiLincei CCXCII, V, III. vol, 96.
Correzioni e note alla Memoria „L'epitafio di Ennodio e la basilica di S. Michele in Pavia" — C Merkel, RendicAcadLincei V, 5[10].
Di alcune chiese di Milano ant. a S. Ambrogio — F Sarro, N Bullarch Chr II, 4.
Les récentes controverses sur l'apostolicité des églises des Gaules — R Maere, Muséon (Louvain) Août.
The Celtic church in Irland: the story of Ireland and Irish Christianity from before the time of St. Patrick to the Reformation — J Heron, Ldn (440).
Das germanische Heidentum u. das Christentum — L Tobler — aus „hl. Schriften", Frauenfeld (XI, 320).
Kämpfe u. Siege des Christentums i. d. german. Welt — G Uhlhorn, St (346).

Beiträge zur Quellenkritik der gotischen Bibelübersetzung II — F Kauffmann, ZtdtPhilol XXX, 2.

Der Arrianismus des Wulfila — F Kauffmann, ZtdtPhilol XXX, 1.

Antwort auf den Aufsatz Kauffmanns „Der Arianismus des Wulfila" — F Jostes, BeitrzGeschddeutschSpruLit XXII, 10.

Zum Todesjahr Wulfilas — W Streitberg, BeitrzGeschddeutschSpruLit XXII, 3.

The church of **England** before the Reformation — D Hague, Ldn (420).

The origin and early history of Christianity in Britain ... to the death of Augustine — A Gray, Ldn (180).

Chapters on early English church history, 3 ed. — W Bright, Oxf (526).

Registrum sacrum Anglicum, an attempt to exhibet the course of Episcop. Succession in England — W Stubbs, 2. ed. Oxf (XVI, 248).

Bibliotheca patrum latinorum britannica II, 2: Die Bibliotheken des Colleges in Cambridge I — H Schenkl, SBAcadWiss ph-h CXXXVI.

The saints and missionaries of the Anglo-Saxon era — D C O Adams, Ldn (XI, 458).

The mission of St. Augustine to England — A J Mason, Cambridge (XIX, 252).

Saint Augustin of Canterbury and his companions — Brow, Ldn (200).

13. Hundertjahrfeier der Landung des hl. Augustins in England (597—1897) — A Bellesheim, Kath LXXVII Jan.

The mission of St. Augustine to England according to the original documents: being a Hand-book for the 13. cent — Cambr (272).

Le 13e centenaire de l'arrivée de saint Augustin en Angleterre — A. P., Revbénéd 8.

Le centenaire de saint Augustin de Canterbury — M. L.-J., Études p. p. des Pères de la Comp. de Jésus 20. oct.

Märtyrer und Heilige

(einschliefslich Legenden und Sagen)

L'évolution d'un mythe. Açuins et Dioscures (L'obscurcissement du mythe des Dioscures. Le feu Saint-Elme et les saints du christianisme) — Ch Renel, P 1896 (300).

Petites légendes locales — Revtradpopul XII, 7—10.

Fra i Cimbri de sette comuni vicentini. Leggende e costumi — Bernardino Frescara, Archiviostudtradizionipopolari XVI, 2.

Die Geschichte des Kreuzes vor u. nach Golgatha — F Büttgenbach, Aachen (IV, III, 94).

Les croix légendaires — Revtradpopul XII, 7—11.

L'arbre de la croix avant Jésus-Christ — J Nève, RevgénérBelg 6.

Acta martyrum et sanctorum (syr.) VII vel Paradisus patrum — P Bedjan, L u. P (XII, 1019).

Leben der Heiligen Gottes, I. 12. A. — A Räfs u. N Weis, Mainz (IV, 806).

Die Attribute der Heiligen. Ein alphab. Nachschlagebuch — R Pfleiderer, Ulm (VII, 206).

De la signification du mot „saint" au XVe siècle — L Froger, La Prov. du Maine 8.

The canonisation of two new saints — G M Flamingo, O[illegible] Court XI, 9.

Catalogus codicum hagiographicorum g r a e c. bibliothecae Chisianae de urbe, AnalBale XVI, 3.

Die Martyrologien der Griechen — J Veith, StuduMittBeneduCistO XVIII, 2—3.

Les ménologes grecs, AnalBoll XVI, 3.

Forschungen zur Hagiographie der Griechischen Kirche, vornehml. auf Grund der hagiogr. Hdd. von Mailand, München u. Moskau — A Ehr hard, RömQuschr XI, 1—3.

Symeon Metaphrastes u. die griech. Hagiographie — A Ehrhard, RömQuschr XI, 4.

Βυζαντινον ἑορτολογιον. Μνημαιτων ἀπο του δ' μεχρι των μεσων του ιέ αιωνος εορταζομενων αγιων εν κωνσταντινουπολει συνταχθεν ὑπο Γ. Τευχος πρωτον. Προλογος —οι μενες ἀπο Ἰανουαριου μεχρις Αυγουστου. Konstantinopel (152—4).

Reliques de Constantinople (f.) — F de Mély, Revartchrét 4. s. VIII, 4.

Passiones vitaeque sanctorum aevi m e r o v i n g i l i ... — B Krusch, rez. Bullcrit 17—22 (L Duchesne).

Registrum sacrum Anglicanum — W Stubbs, Clar. Pr.

Rectification à l'hagiographie d'A u v e r g n e — Mioche, Bullhistet scient Auvergne 5.

Älteste Reliquienverehrung in B a y e r n — G Ratzinger in „Forsch. z. bayer. Gesch.“ 98.

Sagen aus Beinwyl — E Tricker, SchweizArch Volkskde I, 3.

Petite légende dorée de la Haute-B r e t a g n e — P Sébillot, Nantes (XII, 230—16).

Les Saints du diocèse de C a m b r a i — M Hélin, Montreuil-sur-Mer (XVII, 524).

La légende des sept infants de L a r a — Comte de Puymaigre, Rev questhist juillet.

Die Sage vom heiligen Mann in N i k l a i — A v Saksch, Carinthia I LXXXVII, 5.

La vie des saints, bienheureux, vénérables et autres pieux personnages du diocèse de S a i n t - D i é, I — J B E L'Hote, Saint-Dié (498).

T r i e r e r Heiligtumsbücher — Willems, CtrblBiblw XIV, 9.

Sage aus dem W a l l i s — M Tscheiner, SchweizArch Volkskde I, 3.

De H. A d e l a r d u s — Van Loo, Gand (115).

S. A n a s t a s e, martyr de Salone, AnalBoll XVI, 4.

Sainte-A n n e-du-Houlin — A. de la V., Saint-Brieuc (24).

Der Prozeſs u. d. Acta S. A p o l l o n i i — E Th Klette, TuU XV, 2 (auch Diss. ph. Leipzig).

Die Apollonius-Akten — Zöckler, TheolLitbl XVIII, 49.

Le Pseudo-A r a v a t i u s — Godefroid Kurth, AnalBoll XVI, 2.

I santi A r i a l d o ed E r l e m b a l d o, storia di Milano nella sec. meta del sec. XI — C Pellegrini, Milano (XII, 530).

La légende de la reine B e r t h e — E Muret, SchweizArch Volkskde I, 4.

Vie de saint B r i e u c, pr. évêque et fondateur de la ville et du dioc. de Saint-Brieuc — A Du Bois de la Villerabel, Saint-Brieuc (VII, 243).

Der hl. C a m i l l u s d e S e l l i s, Patron der Kranken — A Zimmermann, Freib (VIII, 180).

Sainte C é c i l e et la société romaine aux deux premiers siècles, 8. éd. — Guéranger, P (XII, 411, 480).

Der hl C h r i s t o p h o r u s als Brotpatron — A Pliemitscher, Carinthia 1 LXXXVII, 3.

Les actes de saint D e n y s d e P a r i s — V Davin, P (91).

Note sur le culte perdu des saints Dizole et Recesse — J Satabin, Études p. p. des Pères de la Comp. de Jésus 20. nov.

Das Leben des heiligen Eckenbert (1130) — BeiträgezGeschSt Worms 96.

Le Reliquaire et les Reliques de saint Eutrope, évêque d'Orange — A de Courtois, Avignon (24).

Il martirologio e il necrologio della chiesa di S. Evasio di Casalmonferrato — F G Manacorda, Studi storici VI, 2.

Vie et Culte de saint Flavit — E Simon, Troyes (92—16).

Die Unechtheit der Passion des hl. Florian — J Strnadt, AllgZt Beil 202.

La vie de saint Pierre Fourier, chan. rég. de Saint-Augustin, curé de Mattaincourt ... — J B Vuillemin, P (620).

Vita S. Galli — Ratbert, St. Gallen (5 Bl. Fksm.).

Die Maifelder Genovefa — F Brüll, Pr. Prog. Andernach (27—4).

Sant Gent o lou Sant Ermito coumtadin — E Impert, Carpentras (47—18).

Légende de saint Gilbert — Marg. S., Revtradpop XII, 11.

Die Feier des Gregoriusfestes a. d. Annaberger Lateinschule im 16. Jh. — P Bartusch, MttllGesdeutscheErzuSchulg VII, 3.

Les Saints patrons de l'agriculture — Grimouard de Saint-Laurent, Tours (144—12).

Vie de s. Jacque de Tarentaise — Chère, Chambéry (31—32).

La corona di S. Giovanni in Caltanissetta — F Pulei, Archivio studtradizionipopulari XVI, 2.

Compendio della vita del venerabile p. Giovanni da S. Guglielmo — Cel Tani, Roma (168—16).

Theologia sancti Josephi — C H T Jamar, Louvain (X, 146).

La festa di S. Giuseppe in Sicilia — P Spoleti, Archiviostudtradizionipopolari XVI, 2.

Die Legende des hl. Julian — Tobler, SBAcad Berlin, 36.

Der hl. Kasimir, königl. Prinz v. Polen, Patron der studierenden Jugend — Józefowicz v. Leliova, Lemberg (123—16).

Der hl. Martyrer Josaphat Kuncewicz, Erzb. v. Polozk, aus dem Basilianer-Orden, n. d. Lat. des un. Bf. Jak. Susza ... mit e. gesch. Überbl. über die unierten Ruthenen in Polen u. Rufsland — J Looshorn, Mü (VII, 189).

Eine Volksheilige (St. Kummernus) F Plant, Meran (30).

La date du martyre de saint Lambert — G Monchamp, Bullsoc artethistdioc Liége X, 2.

Translation de Le Cointre au mont Saint-Michel — G Leroy, P (17) aus „Bull. hist. et philol. 1897").

Das Leben der Heiligen Liutbirg. Ein Beitrag zur Kritik der ältesten Quellengeschichte der Christianisierung des Nordost-Harzes — A Reinecke, ZtHarz-Verein XXX.

S. Macarii, monasterii Pelecetes hegumeni, acta graeca, Anal Boll XVI, 2.

Vita di S. Margherita la Cortona — G Lorini, Siena (351—16).

Antica leggenda della vita il de' miracoli di Santa Margherita di Cortona contrad. ital. — L da Pelago e E Crivelli, Napoli (604—4).

Maria: Panagia Capuli bei Ephesus — Nirschl, Kath LXXVII, 2—4.

Les dernières années de la sainte Vierge — A M de la Broise, Études p. p. l. P. d. l. C. d. J. 5 août.

Ephèse ou Jérusalem. Tombeau de la Sainte Vierge — Gabriélovich, Poitiers (X, 148).

Die Reliquien Marias. Geschichte der Aufbewahrung und Verehrung ... — A König, Regensb (97—12).

De initiis humilibus mirabilibusque per secula incrementis cultus B. Mariae Virginis (Cont. 3) — B Plaine, StuduMittllBeneduCistO XVIII, 2—3.

Die Rondels der Miracles de Nostre Dame par personnages — E Stengel, ZtfranzSpruLit XIX, 5 u. 7.

Notre-Dame d'Ay. Histoire de son pélerinage — J B Domaine, Lille (191—16).

Zur Geschichte der Marienfeste in Bayern — G Ratzinger in „Forsch. z. bayer. Gesch.“ 98.

Begrijp der geschiedenis van het mirakuleus beeld van O. L.-V. van Hauswyck, binnen Mecheln ... Nieuwe uitg..., Malines (160).

Le culte de N.-D. de Lorette en Berry — Duroisel, Revarchhistet scientBerry mai.

Les pèlerinages à la sainte Vierge dans le diocèse du Mans — Ledru, La Prov. du Maine 9.

Storia della miraculosa immagine di Maria ss. di Montenero presso Livorno ... 3. ed. — G Piombanti, Livorno (176—16).

Vie et culte de sainte Reine, 3. éd. — Quillot, Dijon (95—32).

Vie de saint Martin — R Des Chesnais, Tours (228—16).

La festa di San Martino in Agordo — E Casal, Archtradizpopul XVI, 3.

Das ist die wallfart zu den Einsideln u. die legêd Sant Meinrat. Fksm.-Reprod., L (19—4).

Lebensgesch. der lieben hl. Nothburga — Ph Seeböck, Mü (25).

Études hagiographiques: la passion de saint Pélerin, la chronologie des premiers évêques d'Auxerre — F Molard, Bullsocscienceshist etnatYonne L.

De h. Procopius, marte laar — A van Loo, Malines (106—12).

Quirinus u. Arsacius. Tegernsee u. Ilmünster — G Ratzinger in „Forsch. z. bayer. Gesch.“ 98.

Le culte de sainte Radegonde en Saintonge, RevSaintongeetAunis XVII, 5.

Proses en l'honneur de saint Remi — Misset, TravauxAcadnatReims XCIX.

Vie de saint Roch, l'admirable pélerin — D G Fonta, La Chapelle-Montligeon (98—18).

La festa di S. Rocco in Sicilia — A D'Amico, Archtradizpopul XVI, 3.

Le vase antique de Saint-Savin — X Barbier de Montault, Poitiers (115).

Vita et miracula S. Stanislai Kostakae conscr. a. P. Urbano Ubaldini S. J. (cont.), AnalBoll XVI, 3.

Stilla v. Abenberg — A Hirschmann, BeilAugsbPostzt 5—12.

Beata Stilla v. Abenberg — J N Seefried, BeilAugsbPostzt 25—28.

La tradition manuscrite de la vie de Saint Théodose par Théodore, d'après le Patmiacus 273 — J Bidez et L Parmentier, ByzZt VI, 2.

Een brief over den H. Leonardus Vechel — W J J van Straelen, BijdragenGeschBisdom Haarlem XXII.

Légende de saint Vinol — R Asse, Châteaudun (19).

La admirable vie du glorieux saint Wandrille, fondateur et premier abbé de Fontenelle au VIIe s., rac. par Un religieux de son temps, Ligugé (47—18).

Saint Yves, patron des magistrats, des avocats et des curés; — son culte à Dôle — Rance de Guisenil, Besançon (45—32).

Mittelalter

Hierarchia catholica medii aevi sive summorum pontificum, s. r. e. cardinalium, ecclesiarum antistitum series 1198—1431 — C Eubel, Münster (VIII, 582—4).

Papsturkunden in Pisa, Lucca u. Ravenna — P Kehr, NachrGött GesdW ph-h 2.

Papsturkunden in Reggio nell' Emilia — ders. ebdas.

Papsturkunden in Nonantola, Modena u. Verona — M Klingenborg ebdas.

Papsturkunden in Brescia u. Bergamo — ders. ebdas.

Papsturkunden in Padova, Ferrara u. Bologna nebst einem Nachtrag über die Papsturkunden in Venedig — P Kehr, ebdas. 3.

Repertorium Germanicum. Regesten aus den päpstl. Archiven zur Gesch. des Deutschen Reichs u. seiner Territorien im 14. u. 15. Jh. Pontifikat Eugens IV., 1. Bd. — R Arnold u. a., B (LXXX, 677).

Mitteilungen aus dem vatikan. Archiv IV—VI — F Weech, Ztf GeschdOberrheins XII.

Manuscrits grecs et latins de l'abbaye de Marmoutier en Alsace — A Ingold, Le Bibliographe I Mars-Avril.

Notice sur un psautier du XIIIe s. appartenant au comte de Crawford — L Delisle, Biblécchartes LVIII, 4.

Fragmente eines Sonnenburger Psalters mit deutscher Interlinearversion — Zingerle, ZtdtAltert XLI, 3.

A twelfth century gospel manuscript — E J Goodspeed, Biblic World X, 4.

L'évangéliare de Sainte Aure (Fin) — H Martin, Bullbiblioph LXIV.

Das Homiliarium Karls d. Grofsen — F Wiegand, Stud. z. Gesch. d. Theol. u. Kr. I, 2.

An eleventh century introduction to the Hebrew Bible — E N Adler, JewQuRev jul.

Di Taddeo Crivelli e di un graduale da lui miniato giudicato erroramente perduto — L Frati, RivBiblioteche VIII, 1—5.

Das Pontifikalbuch Gundacar II. u. d. sel. Utto v. Metten — B Ponschab, StuduMittBeneduCistO XVIII, 2.

Liber miraculorum sancte fidei, p. d'après le manuscrit de la bibliothèque de Schletstadt — A Bouillet, P (XXXVI, 291) = Coll. de textes p. s. à l'étude et à l'enseignement de l'hist., f. 21.

Un traité de physique et d'alchimie du XVe s. en écriture cryptographique — H Omont, Bibliothécchartes LVIII, 3.

Les monuments du christianisme au moyen âge. Les Marbriers romains et le Mobilier presbytéral — G Clausse, Chartres (X, 527).

De vijf, in den toren te Boskoop gevonden boekjes — J G R Acquoy, ArchiefNederlKerkgesch X, 1.

Die Urkundenauszüge Eberhards von Fulda — K Wislicenus, Diss. Kiel (56).

Abt Hartwig v. Hersfeld als Geschichtschreiber — F Kurze, DtZtGW II, Vh 2.

La numérotation grecque des Annales de Flodoard — Ph Lauer, Bibliothécchartes LVIII, 3.

Ergänzungen zu Lamberts Hersfelder Klostergeschichte — A Pannenborg, DtZtGWVh I.

Ein wiederaufgefundener Band der Mainzer Erzstiftschronik — Th Ludwig, ZtfGeschdOberrheins XII.

Zu den Annales Moguntini — O Holder-Egger, NArchGesält dtGK XXII, 3.

Zur Glaubwürdigkeit der Chronik des Abtes Regino v. Prüm — P Schulz, Pr.RSch. Eilbeck (24—4).

Regensburger Bruchstück der Weltchronik des Rudolf von Ems — H Graf v Walderdorff, VerhandllhistVerOberpfalzuRegensb XLIX (41).

Die Gesta Caroli Magni der Regensburger Schottenlegende, z. erstenm. ed. u. krit. unters. — A Dürrwächter, Bonn (227).

Les annales de Tigernach — Whitley Stokes, Revcelt juillet.

Die Fortsetzung der Annales Veterocellenses i. d. Dresd. Hd. R 94 — L Schmidt, ZtVerthürGuAK NF X, 3/4.

Werdener Annalen — P Jakobs, Düsseldorf (239).

Die **Canones**sammlung des Cod. Vat. Lat. 1348 — W v Glanvell, SBWienAcad ph-h CXXXVI.

Les collections canoniques attribuées à Yves de Chartres (s.) — P Fournier, Biblécchartes LVIII, 3. 4.

Zwei Aufzeichnungen über die Beamten der Kurie im 13. u. 14. Jh. — J Haller, Quellen u. Forsch. aus ital. Archiven u. Bibl. I, 1.

Dispensation u. Dispensationswesen i. ihrer gesch. Entw. darg. v. 9. Jh. bis auf Gratian (Forts.) — Stiegler, ArchkathKR LXXVII, 4.

Haben sich mittelalterliche Schatzregister der Päpste erhalten? — R Davidsohn, HistZt LXXXI, 1.

Die Berechnungsart der Minuta Servitia — K H Karlsson, MittllInstÖsterrGF XVIII, 3. 4.

Della dignità imperiale di Carlo Magno — O Silio, Verona (134—16).

Beleuchtung der neuesten Kontroversen über die römische Frage unter Pippin u. Karl d. Gr. — W Martens, Mü (VIII, 158).

Zur Erklärung eines Briefes Papst Hadrians I. an den Abt von St. Denys — B v Simson, NArchGesältdtGK XXII, 3.

Zur Fabel von der Bestattung Karls d. Gr. Nachtr. — Th Lindner, ZtAachenGV XIX.

Les métropolitains à l'époque carolingienne (742—822) — Sesne, thèse P.

Kaiserin Adelheid, Gemahlin Ottos I. (931—973) — F P Wimmer, Regensb, 2. A. (104).

Der hl. **Adalbert,** Bischof u. Märtyrer — J Chr Zaszcz, Bresl (47).

Der hl. Adalbert, zweiter Bischof v. Prag ..., Prag (46).

Die Wege Adalberts, des Bischofs von Prag im Preufsenlande — A Gundel, AltprMschr XXXIV, 5. 6.

Ein Brief des hl. Adalbert v. Prag a. d. Bischof Milo v. Minden v. J. 993 — A Kolberg, ZtVerGeschuAK Ermlands XI, 3 (35).

Boga rodzica. Untersuchungen über das dem hl. Adalbert zugeschr. älteste poln. Marienlied — F Hipler, ZtGesch Ermlands XI, 3 (32).

Brun v. Querfurt, Bischof der Heiden I — O Pfülf, Stimmen Maria-Laach 8.

Libelli de lite imperatorum et pontificum Saec. XI et XII conscripti, T. III, Monum. Germ. hist. Hannover (VIII, 775).

Z. Beurteilung d. histor. Wertes der Streitschriften a. d. Zeit des Investiturstreites — G Meyer v Knonau, ThZt Schweiz 3.

Zu den Vorgängen in Canossa i. J. 1077 — H Otto, MittllInst östGF XVIII, 3. 4.

Commentatio hist. de imperat. Heinrici III patriciatu romano I u. II — B Niehues, Index lect. Acad Monast. 1897, 97/98 (62—4).

Urban II et le concil de Clermont — J J Valenti, P (27).

D. Stellung Urbans II. z. d. Sakramentshandlungen d. Simonisten, Schismatiker u. Häretiker — D Gigalski, ThQuSchr 2.

Ulrich von Eppenstein, Abt v. S. Gallen u. Patr. v. Aquileja — Pl Bütler, JBSchweizG 22.

Bruno, Bischof v. Segni, Abt v. Monte-Cassino (1049—1132) — B Gigalski, KirchengStudien III, 4.

Hildebert de Lavardin, évêque du Mans, archevêque de Tours (s.) — Dieudonné, RevhistetarchMaine XLII, 1. 2.

Due epistole di papa Onorio III — Cipolla, RendicAcad Lincei 5. s. VI, 7/8.

Kaiser Friedrich II., 2. Bd.: 1228—1233 — E Winkelmann, L (VIII, 529) = Jahrbb. d. deutsch. Gesch.

Das Verhältnis Ludwigs des Hl. zu Papst Clemens IV. (1265 bis 1268) — N Bünger, Diss. phil. Halle (60).

Le Pape Honorius IV et le diocèse de Poitiers — Bleau, Poitiers (11).

Studien z. Gesch. Papst Nikolaus' IV. II: Die Politik der Kurie gegenüber Sicilien u. Aragon — O Schiff, Diss. B (56).

La perception du Cens apostolique en France 1291—1293 — P Fabre, Mélarchethist 17, 2/3.

S. Pierre **Célestin** et ses premiers biographes, AnalBoll XVI, 3.

Vie et miracles de S. Pierre Célestin par deux de ses disciples, AnalBoll XVI, 4.

Vie, miracles et translation de S. Pierre Célestin. Texte remanié de la prem. moitié du XIVe siècle, AnalBoll XVI, 4.

Procès-verbal du dernier consistoire préparatoire à la canonisation de S. Pierre Célestin, AnalBoll XVI, 4.

Philipp der Schöne von Frankreich u. die Bulle „Ausculta fili" — R Holtzmann, DtZtGeschwiss NF II, 1.

Histoire du pape Clément V (1305—1314) — E Berchon, Bordeaux (216).

Apropos d'un texte inédit relativ au séjour du pape Clément V à Poitiers — L Levillain, P (14).

Gutachten u. Reformvorschläge für das Vienner Generalkonzil 1311—1312 — M Heber, Diss. Leipzig (74).

Una ribellione contra il vicario del Patrimonio Bernardo di Coney (1315—1317) — M Antonelli, ArchivioSocRomstorpatr XX, 1. 2.

L'assoluzione di Pavia dall' interdetto di Papa Giovanni XXII — Rod Majochi, Archstorlomb XXIV, 3.

Innocenzo VI e Giovanna di Napoli — F Cerasoli, ArchstorProv Napolet XXII, 2. 3.

Étude sur les relations d'Innocent VI avec D. Pedro I Roi de Castille au sujet de Blanche de Bourbon — G Daumet, Mélarchethist XVII, 2/3.

La riconquista della stato della chiesa per opera di Egidio Albornoz (1353—1357) — F Filippini, Studi storici VI, 2 u. 3.

Facino Cane e le guerre Guelfo-Ghibelline nell' Italia settenti (1360—1400) — E Galli, Archstorlomb, 3. s. 14.

Actes anciens et documents conc. le bienheureux Urban V pape, sa famille ... I — J H Albanès, p. p. U Chevalier, Valence (488).

Le troisième volume de l'Histoire des papes de M. Pastor — Kurth, Revquesthistjuillet.

The age of Renascence. An outline sketch of the history of

the papacy from the return from Avignon to the sack of Rome (1377—1527) — P van Dyke, NewYork (XXII, 397).

La cour de Rome et l'esprit de réforme avant Luther III: Le grand schisme. Les approches de la Reforme — F Rocquain, P (456).

Ehrenrettung des ausgehenden Mittelalters durch nichtkath. Autoren — F Falk, Frankf. zeitgem. Broschüren XVIII, 4.

Die Weissagung auf das Jahr 1401 — C Köhne, DtZtGW Vierteljahrshefte I.

Epistola e et de concilio Pisano scripta — H V Sauerland, Röm QuSchr XI, 1—3.

Die Vorgeschichte des Konstanzer Konzils bis zur Berufung — H Blumenthal, Diss. phil. Halle (131).

Die Urkunden Kaiser Sigismunds II, 1 (1425—1433) — W Altmann, Innsbr (1—240—gr 8) = Regesta imperii XI.

Urkundliche Beiträge z. Gesch. Kaiser Sigismunds — W Altmann, MittllInstösterrGF XVIII, 3. 4.

Dr. Martin Mair. Ein biogr. Beitrag z. Gesch. d. polit. u. kirchl. Reformfrage des 15. Jh. — G Schrötter, Diss. München (111).

Nel V centinario della nascita di Niccolo V, 25 nov. 1897 — F Podestà, Genova (43).

Aeneas Sylvius Piccolomini als Papst Pius II., sein Leben und Einflufs auf die litterarische Kultur Deutschlands. Mit 149 bisher ungedruckten Briefen etc. — A Weifs, Graz (IV, 297).

Zwei Bullen Pius II. f. d. Kölner Klöster — B Albers, Annalhist VerNiederrhein 63.

Alcune richerche sulla vita del cardinale Bessarione — C Stornajolo, Siena (8).

Die Gemächer des Papstes Alexander VI. im vatik. Palaste — St Beissel, StimmenMariaLaach 10.

The age of the **crusades** — J M Ludlow, rez. ThLitZt XXII, 13 (G Krüger).

Études d'archéologie orientale II — Ch Clermont-Ganneau, P (227) = Bibléchautesétudes 113.

The Bible and Islam or the influence of the Old and New Test. on the religion of Mohammed — H Smith, NewYork (VI, 319).

Liber decem quaestionum contra Christianos autore Salcho ibn-al-Husain — Fr Triebs, Acad. Bonn (IX, 11).

Ahmed ibn Haubal and the Mihna. A contribution to a biography of the Imâm and to the history of the Mohammedan inquisition called the Mihna. 218—234 a. H. — W M Patton, D. ph. Heidelb (47)

Les croisés du Maine (s.) — A Legendare, La Province du Maine 6 (juin).

Les croisés et les premiers seigneurs de Mayenne — Angot, Laval.

The Latin kingdom of Jerusalem 1099—1291 — Cl R Conder, NewYork (443).

Geschichte des Königreichs Jerusalem (1100—1291) — R Röhricht, Innsbr (VIII, 1105).

Resumé chronol. de l'hist. des princes d'Antioche — E Rey, Rev orlat II, 2—3.

Un nouveau récit de l'invention des patriarches Abraham, Isaac et Jacob à Hébron — Ch Kohler, Revorlat IV, 4.

Ambroise, l'histoire de la guerre sainte. Histoire en vers de la 3. croisade (1190—1192) — p. et trad. p. G Paris, P (XC, 593—4).

Le „Numisma Laetiense" 1213 — F de Mély, Revnum 3.

Notes sur le voyage de Nicolas de Martoni en Chypre — C Enlart, Revorlat IV, 4.

Notes et extraits p. s. a l'hist. des croisades au XV s. — N Jorga, Revorlat II, 2—4.

Note sur une lettre du sultan Bajazet II au roi de France Charles VIII — Blochet, Revorientchret II, 2.

Le carnet d'un pèlerin. Quinzième pèlerinage de pénitence à Jérusalem, Rhodes, Constantinople, Athènes, Patras — Cl Couronne, La Chapelle-Montligeon (298—16).

Les missions latines en Orient — P Michel, Revorientchrét II, 2.

Nachträge zu Einharts Stil — M Manitius, MittllInstösterrGF XVIII, 3. 4.

Leben u. Schriften Agobards, Erzbischof von Lyon — R Foſs, Beitr. z. Förd. christl. Theol. I, 3.

Über die Quirinalien des Metellus von Tegernsee — W Wattenbach, SBAkadBerlin 36. 37.

Godescalcus Liutpurgensis. Gottschalk, Mönch v. Limburg a. d. Hardt u. Propst v. Aachen, e. Prosator des 11. Jh. Fünf ungedr. Opuscula m. hist. Einl. u. e. Anh. v. Sequenzen — G M Dreves = HymnolBeitr I, L (219).

Die Gotteslehre des Hugo v. S. Victor nebst e. einleit. Untersuch. über Hugos Leben u. seine hervorrag. Werke — J Kilgenstein, Würzb (XII, 229).

La Vie de saint Bernard et ses critiques — Vacandard, Rev questhistjuillet.

Propst Gottschalk v. Aachen — A Bellesheim, ZtAachGV XIX.

Petrus Lombardus i. s. Stellung zur Philosophie des Mittelalters — J Kögel, Diss. phil. Leipzig (37).

La historia o liber de regno Sicilie e la epistola ad Petrum Panormitane ecclesie thesaurarium di Ugo Falcando, n. ed. — G B Siracusa, Rom, Istituto stor. ital. (XLV, 197).

Die Staatslehre Johanns v. Salzburg — E Schubert, Diss. Erl. (58).

Maimonides' Comment. z. Trakt. Ednjoth I, 1—12 — M Beermann, B (37 u. 10).

Die Erkenntnistheorie Maimons in ihrem Verh. zu Cartesius, Leibniz, Hume u. Kant — S Rubin, Berner Studien z. Philos. u. Gesch. VII.

Honorius Augustodunensis — R Rocholl, NkirchlZtVIII, 9.

Thomae Aquinatis opera omnia, T. IX: secunda sec. summae theol. a quaestione LXII ad quaestionem LXXII ... commentariis Thomae de Vio Caietani, Rom-Freib (XXV, 494).

Saint-Thomas et la question juive (s. et f.) — S Deploige, Revnéoscol 2.

Saint Thomas et le prédéterminisme — H F Guillermin, P 1896 (19).

St. Thomas v. Aquin als Lehrmeister der Philosophie — A Daniels, StuduMittBeneduCistO XVIII, 2.

La notion de temps d'après saint Thomas (s.) — Nys, Revnéoscol 3. 4.

Doctrinam de idaeis divi Thomae divique Bonaventurae conciliatricem a Juvenali Annaniensi sec. 17, philosopho propositam ... disp. — M Conailhac, P (123).

Bonaventurae decem opuscula ad theologiam mysticam spectantia, Quaracchi (XI, 514).

Bonaventura, Die sechs Flügel des Seraphs, dt. v. e. Priester des Franzisk.-O., Freib (XI, 136).

S. Bonaventurae principia de concursu Dei generali ad actiones causarum secundarum collecta et S. Thomae doctrina confirmata — J Jeiler, Quaracchi (VIII, 91).

Le livre de l'abbé Guillaume de Ryckel (1249—1272). Polyptique et comptes de l'abbaye de Saint-Troud au milieu du XIII[e] s. p. p. — H Pirenne, Bruxelles 1896 (LX, 440).

Roger Bacon, The „Opus majus", with introd. and anal. table, 2 T. — J H Bridges, Oxf (CLXXXVII, 404 u. 568).

Albert Böheim — G Ratzinger aus „Forsch. z. bayer. Gesch., Kempten 98.

Marsiglio of Padua and William of Ockam II — J Sullivan, AmerhistRev II, 4.

Dante. Sein Leben und sein Werk ... — F X Kraus, B (XII, 792—4).

Codice dipl. Dantesco: i documenti della vita e della famiglia di Dante Alighieri, 2. disp.

Dante Alighieri, La Divina Commedia f. 25—28 — ill. Corrado Ricci, Milano (577—671).

Dante Alighieri, La Divina Commedia I. ann. GL Passerini, Firenze (X, 373).

Dante Alighieri, la vita nuova, trad. et comm. — M Durand-Fardel, P (224—18).

Studî sulla Divina Commedia 2.: Dante e il determinismo — G Sichirollo, Rovigo (76—16).

L'allegoria della Divina Commedia di Dante Alighieri — G Poletto, Firenzuola (LXX, 386).

Dialogo di Antonio Manetti, cittadino fiorentino, circa al sito, forma et misure dell' Inferno di Dante Alighieri — H Benivieni, Città di Castello (142—16).

Il limbo dantesco: studî filosofici e litterari — T Bottagisio, Padova (VII, 423).

Fonti Dantesche II: Dante e Gregorio VII — Fr d'Ovidio, Nuov antolog LXIX.

Dante e Petrarca — Fr Cipolla, AttiIstitVeneto VIII.

Francesca e Didione. Studio Dantesco — F Cipolla, AttiIstitVeneto LV (VII s., VIII T.), 96—7.

Dantes obligations to the Magnae Derivationes of Ugnacione da Pisa — P Toynbee, Romania XXVI, 104.

Appunti e note su Dante — N Quaglio, Ferrara (24).

Appunti danteschi II — F Cipolla, AttiIstitVeneto, VII s., VIII, 10.

La proprietà eccles. secondo Dante e un luogo del „De monarchia" — Fr d'Ovidio, AttiAcadNapoli.

Iconografia Dantesca — L Volkmann, L (VIII, 179).

Dantes seven exemples of munificence in the Convivio — P Toynbee, Romania XXVI, 103.

Über poetische Vision u. Imagination. Ein historisch-psycholog. Versuch anläfslich Dantes — K Borinski, Halle (XII, 128).

Gillon le Muisi, Abt v. St. Martin in Tournai (III) — Ph Wagner, StuduMittBeneduCistO XVIII, 2. 3.

Un predicatore populare Italiano dei tempi del vinas cimento: S. Bernardino da Siena (1380—1444). Opera trad. in ling. Ital. — T Barbetti, Siena (VIII, 378).

Das „Lumen Confessorum" des Andreas Didaci — R Stapper, RömQuSchr XI, 1—3.

Gregor Heimburgs Grab — O R., Dresdener Geschichtsblätter VI, 4.

Die humanistischen Anfänge d. Nikolaus v. Cues — A Meister, AnnalhistVerNiederrhein 63.

Der Begriff der Entwickelung bei Nikolaus von Kues — O Kästner, Diss. ph. Jena (50).

Thomas a Kempis — P Paulsen, AllgkonsMschr LIV Dez.

L'Imitation de Jésus-Christ, trad. — F de Lamenais, P (VIII, 508 —32).

Imitation de Jésus-Christ — H Marie, La Corresp. hist. et archéol. 25 août.

L'imitation de Jésus-Christ — T de L., La Corresp. hist. et archéol. 25 sept.

Pierre de Thimo, avoc. pens. de la ville de Bruxelles, chanoine et trésorier de Sainte-Gudule 1393—1474 (s. et f.) — M J F Kieckens, AnnalesacrarcheolBelg 4. s., 10, 2 u. 3.

Über Leben u. Schriften Johanns v. Wesel — O Clemen, DtZt GW II, Vh 2.

Über Leben u. Schriften Johanns v. Wesel — C Paulus, Kath LXXVIII Jan.

M. Francesco Sauson (1414—1499) — A Zanelli, BullSenese 4, [illegible] 1.

Kulturgeschichte des Mittelalters mit Einschlufs der Renaissance u. Reformation — A Kaufmann u. a., L (VIII, 984).

Geheimer Ausgleich (Übersetz. v. Leas Occult Compensation) — J Gmelin, DtevBl XXII, 11.

Die Wallfahrten des Mittelalters u. ihr Einflufs auf die Kultur — G Liebe, NeueJBBklassAltertGeschuDeutscheLit I, 2.

La bénédiction du lendit au XIV[e] siècle — E Roussel, note de addit. p. L Delisle, Nogent-le-Rotrou (16), Bull. de la soc. de l'hist. de Paris et de l'Ile-de-France XXIV, 2.

Mittelalterliche Sagen vom Paradiese u. vom Holze des Kreuzes Christi in ihren vornehmsten Quellen u. in ihren hervorstechendsten Typen — F Kampers, Köln (IV, 119) = Schriften der Görres-Ges. 1.

Les fêtes religieuses au moyen age — A Mailhet, Revchrét 6.

Das christliche Element i. d. Unterhaltungen u. bei d. Festen des Mittelalters I — W Schmitz, Kath LXXVII, 2. 3.

Hymnodia gotica. Die mozarab. Hymnen des altspan. Ritus — Cl Blume, L (296) = Analecta hymn, med. aev. XXVII.

Historiae rhythmicae. Liturg. Reimoffizien des Mittelalters, 6. F. — G M Dreves = Anal. hymn. med. aevi XXVI (292).

Religionsbüchlein a. d. E. des 15. Jh. — F Falk, Kath LXXVII Nov.

Le nom de Jésus empl. comme type sur les monuments numism. du XV s., princip. en France et dans les pays voisins (Fin) — M J Rouyer, Revbelgnum 53, 3.

La société au moyen-âge d'après les actes des conciles — Énault, thèse P.

La propriété des églises dans les premiers siècles du moyen-âge — P Fournier, NRevhistdroitfrançetétr 21, 4.

Diakonat u. städtische Gemeindepflege im Mittelalter — G Ratzinger in „ForschzbayerGesch“ 98.

Ein sozialer Aufstand am Schlufs des Mittelalters — W Varges, ZtKulturg IV, 6.

Le travail des femmes aux XV[e] et XVI[e] siècles — H Hauser, ExtrdelaRevinternatdesocial.

Reiserechnung u. Gesandtschaftsbericht Leonhards v. Egloffstein a. d. J. 1499 — A Köberlin, ZtfKulturg V, 1/2.

Les anciens Pauliciens et les modernes Bulgares catholique de la Philippopolitaine (s. et fin) — E Tacchella, Muséon et la Révue des Réligions 3. 4.

Tanchelm — Ch Huyghens, RevinstructionpublBelg 2.

Simon de Montfort et la bataille de Muret — Dieuafoy, Acadinscriptetbelles-lettres c.-r 4. s. XXV.

Eine neue Schrift über die **Waldenser** — L Keller, MonatshCommenius-Ges VI, 9/10.

A short history of the Italian Waldenses from ancient times to present — S E Baupiani, New York (VIII, 175).

Dogmenhist. Beitrag zur Gesch. der Waldenser — Chr Huck, Freib (VII, 88).

Gli Apostolici e Fra Dolcino — F Tocco, Archstorital 5. s. 19.

Die Geifsler in den Niederlanden i. J. 1349, AllgZt Beil. 152/153.

De secten der Geeselaars en der Dansers in de Nederlanden tijdens de 14de eeuw — P Fredericq, Verhandelingen der k. Acad. vanWetensch ... België LIII (IV, 62—4, 1 Tf.).

De statuten van het Meester-Geertshuis te Deventer — J de Hulln, ArchiefNederlKerkgesch X, 1.

Windesheimensia — Hensen, BijdragenGeschBisdomHaarlem XXII.

Een tractat, misschien door H. Mande opgesteld — G H van Borssum Waalkes, ArchiefvNederlKerkg X, 3.

Codex dipl. Lusatiae sup. II, enth. Urkunden des Oberlaus. Hussitenkrieges ... (1424—1426) — R Jecht, Görlitz (S. 179—350).

A propos du règlement des béguines de Saint-Omer (1428) — P Fredericq, BullacadroyBelg 7.

Il vero **Savonarola** e il Savonarola di L. Pastor — P Luotto, Firenze (X, 620).

Essai sur Jérôme Savonarola d'après sa prédication, thèse — G Manen, Montauban (71).

Jérôme Savonarola et la question soziale — E Coz, RevdelaFrancemod.

Lucero the Inquisitor — H C Lea, Amerhistrev II, 4.

Deutsche Geschichte im Zeitalter der Hohenstaufen (1125—1273) I: 1125—1190 — J Jastrow u. G Winter, St (XXII, 644) = Bibl. deutscher Gesch.

Geschichte des deutschen Volkes seit dem 13. Jh. bis z. Ausg. d. Mittelalters I — E Michael, 3. A. Freib (XIX, 368).

Deutsche Gesch. am Ausgang des Mittelalters (1438—1519) — V v Kraus = Bibl. deutscher Gesch. 118. Lfg. (S. 401—480).

Forschungen über die Entstehung des Kurcollegs — G Seeliger, DtZtGWMonatsbl 1/2.

Die Zusammensetzung des Kurfürstenkollegiums — A Grillisch, Pr. St.-Oberg. Klagenfurt (18).

Zur Gesch. der deutschen Königswahlen v. d. Mitte des 13. bis zur Mitte des 14. Jh. — H Breslau, DtZtGW II, Vh. 2.

Zur Geschichte der deutschen Reichsinsignien — K Eubel, RömQuschr XI, 1—3.

Mirakel van H. Bloed te Alkmaar — E H Rijkenberg, BijdragGeschBisdomHaarlem XXII.

Rectificatie van eenige punten betreffende de geschiedenis van het

mirakel van het H. Bloed te Alkmaar — E H Rijkenberg, Bijdragen-GeschBisdomHaarlem XXII.

Beiträge z. Gesch. der wiss. Studien in sächs. Klöstern, 1. Altzelle — L Schmidt, NArchsächsGuAk XVIII.

Tabelle über die Verteilung der Predigten und Collationen für die Feste des Jahres 1477 (?) u. 1478 im Kl. Altzelle — J Förstemann, NArchsächsGuAk XVIII.

Die deutschen Handschriften über **bayerische** Kirchengeschichte i. d. franz. Nationalbibl. — K Brunner, BeitrbayerKG III.

Zur ältern Kirchengeschichte Bayerns — G Ratzinger in „Forsch. z. bayr. Gesch." 98.

Die Kirchenpatrozinien in ihrer Bedeutung für Altbayerns ältestes Kirchenwesen — M Fastlinger, OberbayerArch L.

Der bayr. Kirchenstreit unter dem letzten Agilulfinger — G Ratzinger in „Forsch. z. bayr. Gesch." 98.

Bayrisch-mailändischer Briefwecdsel im 12. Jhrh. — G Ratzinger in „Forsch. z. bayr. Gesch." 98.

Lorch u. Passau — G Ratzinger in „Forsch. z. bayr. Gesch." 98.

Berns Bündnis mit dem Bf. von Sitten v. 17. Juli 1252 — R Hoppeler, JBSchweizG 22.

Das Bibracher Spital bis zur Reformation — V Ernst, Würtemb-VierteljahrshfürLGNF VI.

Die zwei ältesten Nekrologien von Kremsmünster — P Altmann-Altinger, ArchösterrG LXXXIV, 1.

Der hl. Konrad, Bischof v. Konstanz (934—975) — J Mayer, Freib (XI, 87).

Die schriftstellerische Thätigkeit des Bischofs Otto III. von Konstanz — A Werminghoff, ZtschrfGeschdOberrheins XII.

Wichmann v. Seeburg, der 16. EB v. Magdeburg (12. Jh.) — Heine-Erdeborm, NMttllGebhist-antForsch 19, 3.

Der Kirchenschatz von **Maintz** im 12. Jh. — F Minkus, ZtchrKu X, 3.

Kurmainz unter den Erzbischöfen Berthold v. Henneberg u. Albrecht v. Brandenburg als Mittelpunkt der Reichsreformbestrebungen — R Schröder, ZtSavigny-StiftRechtsg XVIII (XXXI).

Adolf v. Breithach, Kanzler zu Mainz, † 1491 — F W E Roth, Hist JB XVIII, 4.

Ein Beitrag z. Gesch. des Streites über die exempte Stellung des Bistums Meifsen — R Becker, NArchsächsGuAk XVIII.

Notariatsinstrument v. 1335 Juli 12 über eine Berufung des Bischofs von Meifsen an den päpstl. Stuhl in Sachen des Domherrn Arnold v. Rydebek — J Förstemann, NArchsächsGuAK XVIII,

Aus einem Melker Formelbuch — O Holzer, StuduMttllBeneduCistO XVIII. 3.

Die Verfassungsgeschichte Münsters i. MA. — G Schulte, D. ph. Münster (44).

Die Geschichtsquellen des Klosters Reichenau bis zur Mitte des 11. Jh. — J R Dieterich, Giefsen (VII, 303).

Fragment eines Nekrologiums von Rheinau — W Merz, Anzschweiz-Gesch XXVIII, 4.

Aktstykker til Roskilde Bis pestols histoire i Niels Skaves tid (1486—1495) — Will Christensen, DanskeMag III, 4.

État eccl. du diocèse de Strasbourg en 1454 — Grandidier, Bullsocpourlaconservationdesmonumentshistoriquesdel'Alsace (IX, 70).

Bidrag till kännedomen on de Svenska Domkapiteln under medeltiden jämförda met motsvarande institutioner i utlandede — K V Lundquist, Acad. Stockholm (XII, 255).

Tridentinische Urbare aus dem 13. Jh. mit einer Urkunde aus Indiciarien v. 1244—1247 — Chr Schneller = Quellen u. Forsch. z. Gesch. ... Österreichs IV, Innsbr (283).

Die Fragmente der Urkunde König Friedrichs II. vom 17. März 1218 für „monasterium et ecclesia in Turego" — M v Knonau, AnzSchweizGesch 5.

Geschichte einer Zusammenk. Herzog Arnolds v. Geldern mit s. Sohne Adolf zur Zeit der Belagerung von Venlo i. J. 1459 — J S van Veen, Bijdr. en mededeel. v. h. hist. genootsch. gev. te Utrecht XVIII.

Das Gericht des westfäl. Kirchenvogts (900—1200) — L Schücking, Diss. Münster (44).

Das Projekt eines Wiener Bistums im 12. u. 13. Jh. — G Ratzinger in „Forsch, z. bayr. Gesch." 98.

Das Leben des Bischofs Burchard des ersten von Worms (1000 bis 1025) — BeitraegezGeschStWorms 96.

Eintritt Johann von Dalbergs, Schädigungen der Stadt Worms durch Bischof Johann Kämmerer (1483) — BeitraegezGeschStWorms 96.

Der Streit um das Bistum Würzburg in den J. 1254—1256 — P Aldinger, WürtembVierteljahrshfürLGNFVI.

Das Jahrzeitbuch des Stiftes zu Zofingen — W F v Mülinen, AnzschweizGesch XXVIII, 4.

Verhandlungen zw. der Pfarrgeistlichkeit u. den Franziskanern zu Zwickau (1462) — J Förstemann, NArchsächsGuAK XVIII.

Die deutsche Publicistik im 7. Jh. — G Mentz, SammlgemeinverstVortr 12. S. 272.

Der Wortschatz des Heliand — Holthausen, ZtdtAltert XLI, 3.

Die Stellung des Verbums im althochdeutschen Tatian — W Ruhfus, Diss. phil. Heidelberg (78).

Heliand u. Tatian — E Lauterburg, Zürich (VIII, 34).

Das Typische i. d. Personenschilderung der deutschen Historiker des 10. Jh. — J Kleinpaul, Diss. ph. Leipzig (63).

Kerstliedern en Leisen — J G R Acquoy, Archief v. Nederl. Kerkg. 10, 3.

Kleine Beiträge z. deutschen Litteraturgesch. im 11. u. 12. Jh. — F v d Leyen, H (85), rez. LCBl 33.

Des armen Hartmann Rede vom Glouven. Eine deutsche Reimpredigt des 12. Jh. — F van der Leyen, Br (VII, 224) = German. Abhandll XIV.

Zur Predigtlitteratur — Ph Strauch, ZtdtAltert XLI, 14.

Bemerkungen zu Schönbachs Studien z. Gesch. der altdt. Predigt — F Bech, ZtdtPhilol XXX, 2.

Alemannische Predigtbruchstücke — Ph Strauch, ZtdtPhilol XXX, 2.

Über den Stil bei dem alemann. anonym. Prediger a. d. 13. Jh. (Deutsche Predigten des 13. Jh. 46) — R Seusche, Diss. B (34).

Mitteilungen aus altdeutschen Handschriften VI: Über ein mittelhochdeutsches Evangelienwerk aus St. Paul — A Schönbach, SBAcadWienph 16.

Zum Vater Unser Heinrichs v. Krolewitz — C Thümmler, Diss. phil. Leipzig (77).

Deutsche Altertümer i. d. Wiener Genesis — H Petersen, Diss. phil. Göttingen (98).

Der Münchener Nachtsegen — Th v Grienberger, ZtdtAltert XLI, 4.

Die Dichtung von Bruder Rauch — H Anz, Euphorion IV, 4.

Über das Verhältnis der Freiberger u. der Tepler Bibelhd.

zu einander u. zum ersten vorluth. Bibeldrucke — R Schellhorn, Pr. G, Freiberg (40—4).

Die beiden ältesten vollständigen Biblia bohemica-Inkunabeln — A Schubert, CtblBibliotheksw XIV, 2/3.

Tagebuch des Reinhard Noltz (1493—1509) — BeitraegezGeschStWorms 96.

Jungfru Marie Örtagård. Vadstenannunoinas veckoritual i svensk öfversättning från år 1510 — R Geete, Stockholm 1895 (XC, 308).

England: König Alfreds Übersetzung von Bedas Kirchengeschichte, hrsg. — J Schipper, L (IX, 272) = Bibl. d. angels. Prosa IV, 1.

Registres of John de Sandale and Rigaud de Asserio, bishops of Winchester 1316—1323 — F J Baigent, Ldn (804).

Calendar of entries in the Papal Registres relating to Great Britain and Ireland. Papal Lettres III: 1342—1362 — Bliss and Johnson, L (XV, 759).

Canonlaw in England, III: William of Drogheda and the universal ordinary — Maitland, Englhistrev XII, 48.

The old English Bible and othe essays — F G Gasquet, Ldn (408).

Frankreich: Le tombeau d'Aldebert, archevêque de Bourges 1092—1097 et abbé de Déols 1087—1097 — Babon, Revarchhistetscient Berry.

Eudes Rigaut, archevêque de Rouen (1248—1275) — Rouget, thèse Paris.

L'évêque Guillaume Roland; à propos des fouilles de l'abbaye de Champagne — A Coutard, La Province du Maine 6 (juin).

Notes sur l'histoire de Saint-Chartier (1376—1454) — F Soehnée, RevarchhistetscientBerrymars.

Johanna v. Arc — H Debout, Mainz (VI, 348).

Jeanne d'Arc champenoise — N Froussard, TravauxAcadnatReims XCIX.

Les compagnons de Jeanne d'Arc (Domrémi-Reims 1412—1429) — H Chapoy, P (XXIV, 445).

Jeanne d'Arc au XIX[e] s., discours — Bouvier, P (26—16).

La désolation des églises, monastères, hopitaux en France vers le milieu du XV[e] siècle, I — H Denifle, Macon (XXV, 608).

La société provençale à la fin du moyen âge d'après des documents inédits — Ch de Ribbe, P (XII, 573).

Les tributaires ou serfs d'église en Belgique au moyen âge — L Vanderkindere, Bullacroyalscienc ... LXVII (34).

Geschichte **Italiens** im Mittelalter I: Das ital. Königreich — L M Hartmann, L (X, 409).

Italienische Klöster — E Guglia, AllgZtBeil 222.

Il codice dipl. del santuario di Monte Allegro — A Ferretto, Genova (530).

Livre des cens de l'évêché d'Aoste (1305) — A Duc, Miscell. di storia ital. IV.

Codice diplom. Barese. Le Pergamene del duomo de Bari (952 bis 1264) I — Nitto de Rossi e Franc. Nitti di Vito, Bari (LXXVII, 240).

Gli anedotti d'un codice Bolognese — G Mercati, ByzZt.

L'inventario quattrocentistico della Bibl. di S. Croce in Firenze — C Mazzi, RivBiblioteche VIII, 1—5.

La tomba nella Cattedrale di Basilea dell' arcivescovo milanese

Bartolomeo Capra colà morto l'anno 1433 — D. Sant'Ambrogio, Arch storlomb 3 s., 14.

Cenni storici intorno agli arcipreti di Noventa Vic. (1296—1888) — Bertapelle, Vicenza (33).

Ricerche sugli usi nunziali nel medio evo in Sicilia (con documenti inediti) — C A Garufi, Palermo (103—gr 8), rez. LCtrbl 38.

Orientalische Kirchen

Geschichte der griech.-orient. Kirche unter der türkischen Regierung I (russ.) — A P Lebedeff, Sergjeff.

Zu Symeon Magister — Sp P Lambros, ByzZt 6, 3 u. 4.

Johannes Malalas: the text of the codex Baroccianus — J B Bury, ByzZt VI, 2.

Ananias of Shirak (600—650) — F C Conybeare, ByzZt 6, 3 u. 4.

Eine neue vita des Theophanes Confessor — K Krumbacher, SBAkaddWMünchen ph-h 3.

Observations sur la chronologie de Théophane et de quelques lettres des papes (726—774) — H Hubert, ByzZt 6, 3 u. 4.

Joannis Zonarae epitomae historiarum libri XVIII, III. — Th Büttner-Wobst = Corp. script. hist. Byzantinae, Bonn (XXI, 933).

Eine unbeachtete Quelle in den Anfangskapiteln des Zonaras — K Praechter, ByzZt 6, 3 u. 4.

Kasia — K Krumbacher, SBAkadMünchen ph-h.

De Saadiae Gaonis vita, bibliorum versione, hermeneutica — W Engelkemper, Münster (IV, 69); vgl. dess. Diss. th. Münster.

The laughable stories coll. by Mâr Gregory John Bar-Hebraeus, maphrian of the east from a. D. 1264—1286. The syr. text with an engl. transl. — E A Wallis Budge, L (XXVII, IV, 204 u. 166 S.) = Luzaes Semitic Text and Translation Series I.

Inedita Nicephori Blemmydae — J B Bury, ByzZt 6, 3 u. 4.

Michael Psellos im „Timarion" — J Dräseke, ByzZt 6, 3 u. 4.

Gennadios Scholarios — J Dräseke, NkrlZt VIII, 8.

Les moines de Constantinople depuis la fondation de la ville jusqu'à la mort de Photius (330—898) — Marin, P (XX, 546).

Die Athosklöster — V Schultze, ChrKunstbl XXXIX, 9.

Das wunderthät. Höhlenkloster zu Kiew — L K Goetz, AllgZt Beil 180—185.

Ἱεροσολυμιτικὴ βιβλιοθήκη ἤτοι κατάλογος ... III — *Ἀ Παπαδοποῦλος-Κεράμευς*, L (VI, 440—gr 8).

Ἀνάλεκτα Ἱεροσολυμιτικῆς Σταχυολογίας, T. III *καί* IV — *Ἀ Παπαδοπουλος-Κεράμευς*, L (X, 585 u. XVII, 613—gr 8).

Περὶ χειρογράφου Εὐαγγελλίου Θεσσαλονίκης — *Π Ν Παπαγεωργίου*, ByzZt 6, 3 u. 4.

Notice sur l'Evangéliare slave de la bibl. de Reims — L Limichin, Reims (14).

Das galizische Tetroevang. v. J. 1144. E. krit.-palaeogr. Studie f. d. Geb. d. Altruss. — V Le-Juge, Diss. phil. Breslau, L (42 u. XVI).

Die Ursprache der Confessio orthodoxa — Loofs, StuduKrit LXXI, 1.

Die Zunamen bei den byzant. Historikern und Chronisten — H Moritz, Pr. G. Landshut (55—4).

L' Église **arménienne;** son histoire, ses croyances — M Tchéraz, Muséon et la Revue des religions 3. 4.

Die Liturgien b. d. Armeniern, 15 Texte u. Unters. — Catergian, hrsg. v. J Dashian, Wien (XXI, 752).

Une visite à Edchmiadzin. Le Katholikos — L Meillac, P (16—16).

La Bulgare chrétienne (s.) — d'Avril, Revorientchrét II, 2.

Gross-Zupan Stephan Nemanja und seine Bedeutung für den serbischen Staat u. die serbische Kirche — Nik. Ruzitschitsch, Jena (XII, 100).

Mönchtum und ältere Orden

Askese u. Mönchtum. 2. A. der „Krit. Gesch. der Askese", 2. (Schl.-)Bd. — O Zöckler, Frankf. (IV, 323—645).

„Ain form oder ain gestalt der novizen oder aines anfahenden geistlichen menschen ..." — K Rieder, Alemannia XXV, 2.

Freiherrliche Klöster — H Finke, RömQuSchr XI, 1—3.

Über freiherrliche Klöster in Baden: Reichenau, Waldkirch und Säckingen — A Schulte, Festprogr. Freiburg i. Br.

Bibliographische Reisefrüchte (aus den Bibliotheken der Franziskaner, Karmeliten, Augustiner zu Würzburg etc.) — F Falk, Ctrbl Bibliotheksw XIV, 8.

Kloster - Exlibris — E Graf zu Leiningen — Westerburg, Exlibris VII.

Zu **Benedictus** regula monachorum — E Avens, NJBBPhiloluPäd LXVII, 10/11.

Die Varianten der Durhamer Hs. u. des Tiberius-Fragments der AE. Prosa-Version der Benediktinerregel u. ihr Verhältnis zu den übrigen Hss. — G Carc, Engl Stud XXIV, 2.

Dépouillement alphabét. du Monasticon Benedictinum — A Delisle, Revbibliothèques VII, 6/7.

Scholae Benedictinae — G Wilhelms, StuduMittllBeneduCistO XVIII, 2. 3.

Saint Pierre Orséolo, Doge de Venise, puis Bénédictin du monastère de Saint-Michel de Cuxa en Roussillon (Conflent). Sa vie et son temps (928—987) — H Tolra, P (XXXVI, 439).

The English Black Monks of St. Benedict: a sketch of their history from the coming of St. Augustine, 2 vls — E L Taunton, Ldn (710).

Contributions à l'histoire de l'ordre bénéd. [1232—1451] — U Berlière, Revbénéd 8.

La congrégation bénéd. des exempts en France — U Berlière, Revbénéd 9.

Les Bénédictins de Saint-Maur à Saint-Germain-des-Prés — Tamizey de Larroque, Revquesthist avr.

† P. Leo Fischer, O. S. B. (Schl.) — J Böllenrücker, StuduMttll BeneduCistO XVIII, 3.

Gründung und Gründer der Burtscheider Benediktiner-Abtei — F X Bosbach, Zt AachenGV XIX.

Das Kloster Disentis vom Ausgang des Mittelalters bis zum Tode

des Abtes Christ. v. Castelberg 1584 — J Cahannes, StuduMttllBenedu CistO XVIII, 3.

Chronologie des abbés de Florennes de Dom Jean Migeotte (s. et f.) — U Berlière, Revbénéd 11.

Wissensch. u. künstl. Strebsamkeit i. St. Magnusstifte z. Füssen — D Leistle, StuduMttllBeneduCistO XVIII, 2. 3.

Le miroir d'Origny et l'abbaye royale d'Origny-Sainte-Benoite (Suite) — E Quentin-Beauchart, Bullbiblioph LXIV, 15 aout.

La congrégation bénédictine de la Présentation Notre-Dame. L'abbaye de Saint-Ghislain — U Berlière, Revbénéd 6.

Regesten aus dem Archive des Benediktinerstiftes Schotten in Wien (Forts.) — C Wolfsgruber aus „Quellen z. Gesch. der Stadt Wien III", Wien.

Familia S. Quirini in Tegernsee. Die Äbte und Mönche der Benediktiner-Abtei Tegernsee von den ält. Zeiten bis zu ihrem Aussterben (1861) u. ihr liter. Nachlafs — P Lindner, OberbayerArchvaterlGesch L.

Les Ephémérides de l'ordre des **Chartreux**, d'après les documents I: Janv-mars — V M Dorean, Montreuil-sur-Mer (XXIX, 376).

Denys le Chartreux — C V de B., Revbénéd 8.

Kleinere Quellen u. Forschungen z. Gesch. d. **Cistercienser**-Ordens — O Grillenberger, StuduMittBeneduCistO XVIII, 2. 3.

Johannes Nibling, Prior in Ebrach u. s. Werke — P Wittmann, StuduMittBeneduCistO XVIII, 2. 3.

Michael Willmann, ein Cisterciensermaler des 17. Jh. — L Wintera, StuduMittllBeneduCistO XVIII, 3.

Een handschrift afkomstig nit het Cistercienserklooster te Iselstein — H C Rogge, Archief v. Nederl. Kerkg 10, 3.

Histoire de la congrégation de Savigny II — Dom Claude Auvry, p. p. A Lavalle, Rouen (393) = Société de l'hist. de Normandie 30.

Prämonstratenser: Iconographie Norbertine III — Van Spilbeeck, MessscienchistBelg 1896, 3. 4.

Der Prämonstratenserabt Simon Braunmann aus Aachen (1673 bis 1747) — A Bellesheim, ZtAachGV XIX.

Bijdragen tot de geschiedenis der Prämonstratenser abdij van O. L. V. te Middelburg — Fr W Hoevenaars, BijdragenGeschBisdom Haarlem XXII.

Life of St. John of the Cross of the ordre of Our Lady of Mount **Carmel**, 1542—1591 — D Lewis, Ldn.

Vie de l'abbé Antoine-Maximin Sadrin (R.P. Joseph de Jésus-Marie), premier progrès franç. de l'ordre des Carmes déchaussés, rétabli en France en 1841 — Redon, Avignon (VIII, 174).

Vie de la Rév. Mère Camille de l'Enfant-Jésus, née de Soye Court, relig. Carmelite — P (IX, 588).

Le sanctuaire du Mont-Carmel depuis son origine jusqu'à nos Jours, 2 éd. — A Du Saint-Sauveur, Lille (244).

Carmelicten-kloster te Oudorp — C W Bruinuis, BijdragenGesch Bisdom Haarlem XXII.

Essai sur l'organisation de l'ordre de Malte en France. Sa situation, sa décadence dans le royaume au XVIIIe s. Sa suppression

par la Législative et la Convention (sept.-déc. 1792 — juill. 1793) — L'Hôpital, thèse P.

Zwei vermeintliche Templerdenkmale — E Pfeiffer, ZtKulturg IV, 6.

Beitrag z. Entstehung der Gutsherrschaft in Livland während der Ordenszeit — H v Engelhardt, Diss. ph. Leipzig (132).

Anfänge der **Bettelorden** i. d. Diöcese Passau — G Ratzinger in „Forsch. z. bayer. Gesch." 98.

Die westfäl. Prediger aus den Mendikantenorden z. E. d. MA. — Fl Landmann, D. th. Münster (38).

Cartulaire ou hist. diplom. du Saint-**Dominique** 1 u. 2 — Balme et Lelaidoer, P (551 u. 494).

Leven van dem heiligen Dominicus — E J Jansen, Bruxelles (236).

Saint Dominique et la fondation du monastère de Prouille — J Guiraud, Revhist T. 64, 2.

Saint Raymond de Pennafort, 3. maître général de l'ordre de Saint-Dominique — L Boitel, Bruxelles (32—16).

Akten der Provinzialkapitel der Dominikanerordensprovinz Teutonia a. d. J. 1398, 1400, 1401, 1402 — B M Reichert, RömQuSchr XI, 1—3.

Il concetto della vita umana nelle opere di s. Caterina da Siena — Elv Pasi, Faenza (74—16).

Der Dominikaner Wigand Wirt u. s. Streitigkeiten — F Lauchert, Hist JB XVIII, 4.

Ein Justizmord an 4 Dominikanern begangen. Aktenmäfs. Revision des Berner Setzerprozesses v. J. 1509 — N Paulus, Frankf. zeitg. Brosch. NF. 18, 3 (42).

Kölner Dominikanerschriftsteller aus dem 16. Jh. — N Paulus, Kath LXXVII 3 F. XVI.

Le Père Barral du tiers-ordre enseignant de Saint-Dominique P (24).

De Statie van St. Dominicus te Alkmaar — C W Bruinnis, Bijdragen Gesch Bisdom Haarlem XXII.

Dominikanerkloster u. lat. Schule zu Eisenach — G Kühn = Beiträge z. Gesch. Eisenachs VII (23).

Totentafel der Dominikaner zu Wimpfen a. B., Kath LXXVIII Jan.

Analecta **Franciscana** sive chronica aliaque varia documenta ad historiam fratrum minorum spectantia, ed. a patribus Collegii S. Bonaventurae III, Quaracchi (XXVII, 748).

St. Francis of Assisi — W J Knox Little, NewYork (V, 328).

Ancora di S. Francesco d'Assisi e delle „Laudes creaturae" — Della Giovanna, Giornstorletteratital XXIX.

Die soziale Bedeutung des hl. Franziskus — G Ratzinger in „Forsch. z. bayr. Gesch." 98.

Della vita e delle opere di Antonio Ciccone, Mariano Raffaelle, Francesco d'Assisi e alcuni di suoi più recenti biografi — G Mirabelli, AttiacadNapoli XXVIII.

Annalen von den H. Antonius von Padua. Maandschrift van de bedevaart en van de broederschap van den H. Antonius v. Padua, 2e année, Bruxelles (auch franz.).

Der hl. Ludwig v. Anjou, Bischof v. Toulouse u. Pamiers, erw. Erzb. v. Lyon (1274—1297). Ein Heiligenleben a. d. Franziskanerorden, n. d. Franz., Heiligenstadt (XI, 152).

Les martyrs franciscains du Japon — L Kerval, Vauves (191).
La rénovation sociale et le tiers-ordre franciscain. Aux membres du congrès franc. de Nîmes — A. T., P (39) aus „Le XXe Siècle".
Seraphicae legislationis textus originales jussu R. patris Ministri gen. totius ordinis fratrum minorum in lucem editi, Quaracchi (311).

De Statie van S. Franciscus te Alkmaar — C W Bruinnis BijdragenGeschBisdomHaarlem XXII.
Actes du pèlerinage franciscain de Fribourg (30—31 août 1897), P (91).
Statie van S. Laurens. Minderbroeders-klooster — C W Bruinis, BijdragenGeschBisdom Haarlem XXII.
Statie van S. Franciscus, Admissiën van priesters — ders. ebdas.
Aus dem Totenbuche der Lüneburger Franziskaner — L Lemmens, ZthistVerNiedersachsen.

Augustiner: La regola spirituale di fra Simone de Cascia — A Morini, Perugia (24).
De opere hist. Aegidii Card. Viterbiensis ... „Historia viginti saeculorum" — L G Péllisier, Diss. phil. Montauban 1896 (56).
Der Augustiner Johann Hoffmeister als Dichter — J Schlecht, Kath 3. F. 16, Aug.
Zur Geschichte des Augustinerinnenklosters in Memmingen — Fr Braun, BeitrbayerKG III.

Humanismus — Universitäten — Schulen

The printers of Basle in the XV & XVI centuries, their biographies, printed books and devices — Ch W Heckethorn, L (XV, 208 —gr 8).
Catalogue général des incunables des bibliothèques publiques de France (Abano-Biblia) — M Pellechet, P, XVIII, 602.
Die Holztafeldrucke der Apokalypse — L Schreiber, Ztf Bücherfr I, 1.

Quintilian als Didaktiker u. sein Einfluſs auf die didaktisch-pädagog. Theorie des **Humanismus** — A Messer, NJBBPhiloluPäd LXVII, 7—11.
Die lateinischen Schülergespräche der Humanisten, Auszüge mit Einl., Anm. u. Namen- u. Sachreg., Quellen f. d. Schul- u. Universitätsgesch. des 15. u. 16. Jh. — A Böhmer = Texte u. Forschungen zur Gesch. d. Erz. u. d. Unterrichts i. d. Ländern deutscher Zunge I, B (112).
Georgius Macropedius, Rebelles und Aluta, hrsg. — J Bolte, B (XLII, 104) = Lat. Litdenkm. des 15. u. 16. Jh. 13, rez. LCtrbl 38.
De l'Humanisme et de la Réforme en France 1512—1552 — H Hauser, Revhist A. 64, 2.
Der Humanismus in Polen — K v Rózicki, ZtKulturg IV, 4/5.

L'Aretino e il Franco — A Luzio, Giornstorletteratital XXIX.
La morale nelle lettere di Marsilio Ficino — Ett. Galli, Pavia (116).
Pic de la Mirandole en France 1485—1488 — L Dorez et L Thuasne, P = Petite biblioth. d'art et d'arch.
Pico della Mirandola davanti al tribunale della s. Sede — Mal Gino, Mirandola (29).

Ugolino e Michele Verino, contrib. alla stor. dell umanesimo in Firenze — A Lazzari, Torino (228).

Marcellus Virgilius Adrianus aus Florenz — W Rüdiger, Studien z. human. Lit. Italiens 3., H 98 (65).

Tommaso Schifaldo umanista Siciliano del sec. XV — Giamb Cozzucli, Documenti p. s. alla storia di Sicilia, IV. S. VI.

Über Girbert de Montreuil u. s. Werke — F Kraus, Diss. ph. Erlang (83).

Neue Schriften über Ludwig Vives — A Nebe, MonatshComeniusGes VI, 9/10.

Der Verkehr zwischen Vives u. Budäus, G Eulitz, Diss. Erl. (32—4).

Ein Empfehlungsschreiben für Ulrich Zasius (1485) — F Priebatsch, DtZtGW II, Vh 2.

Beiträge aus Erasmus' Colloquien für die Kulturgesch. des 16. Jh. — Kneisel, Pr. G. Naumburg a/S (16—4).

Inventarium über die Hinterlassenschaft des Erasmus v. 22. Juli 1536 — J Mähly, ZtKulturg IV, 6.

Peter Ravennas in Mainz u. sein Kampf mit den Kölner Dunkelmännern — H Heidenheimer, WestdtZtfGeschuK XVI, 3.

Peter v. Andlan, d. Verfasser d. 1. deutschen Reichsstaatsr. Ein Beitr. z. Gesch. d. Humanism. am Oberrhein im 15. Jh. — J Hürbin, Str (XII, 286), rez. LCBl 33.

Die deutschen **Universitäten** im Mittelalter — H Rinn, AllgZtg, Beil. 264.

Zur Gesch. d. dt. Univ. i. MA. — V Valentin, PädArch XXXIX, 7/8.

Die deutsche Priamel, ihre Entstehung u. Ausbildung. Mit Beiträgen zur Gesch. der deutschen Universitäten im Mittelalter — W Uhl, L (VIII, 540).

F Zarncke, Kleine Schriften II. Aufsätze u. Reden zur Kultur- u. Zeitgsch. (bes. Universitätsgesch.), L (IX, 402).

Akten u. Urkunden der Universität Frankfurt a/O. 1. Das älteste Dekanatsbuch der philos. Fakultät. 1. Tl.: Die artistisch-philos. Promotionen v. 1506—1540 — G Bauch, Br (84).

Das älteste Dekanatsbuch der philos. Fakultät a. d. Univ. zu Frankfurt a. O. — Bauch, 74. JahresberSchlesGesvaterlKultur.

Volksschauspiele u. Studenten-Aufführungen in Herborn im 16. u. 17 Jh. — M., MttllVerNassAK 1—2.

Alte Horber Studenten — F Schott, WürtembVierteljahrshfürLG NF VI.

Zur ältern Geschichte der Universität Jena — R Eucken, AllgZtg Beil 238.

Die Matrikel der Universität **Leipzig** II: Die Promotionen v. 1409 bis 1559 — G Erler (XCIV, 756) = Cod. dipl. Saxon. reg. II, 17, L.

Über die ältesten Vorlesungsverzeichnisse der philos. Fakultät an der Leipziger Universität — B Stübel, MttllGesdeutscheErzuSchulg VII, 3.

Notariatsinstrument v. J. 1416 April 29 über eine von Peter von Luban, Bürger zu Meifsen, dem dortigen Kanonikus Nik. Tubinheym gemachte Schenkung zur Fortsetzung seiner Studien in Leipzig — Förstemann, NArchsächsGuAK XVIII.

Meldungen v. Baccalaureanden zum Examen bei der Leipziger Facultas artium aus dem SS 1464 — J Förstemann, NArchsächsGuAK XVIII.

Eine Stiftung für kärntische Theologen an der Univ. Leipzig — A v Jaksch, Corinthia I, LXXXVII, 4.

Die Matrikel der Univ. Rostock III — Hofmeister, rez. GöttGel Anz 159, 8 (A Luschin v. Ebengreuth).

Die alten Matrikeln der Univ. Strafsb. 1621—1793 — G C Knod, Strafsb (XXXVIII, 710 u. VI, 679), rez. LitCbl 33.

Wittenberg u. d. Scholastik — G Bauch, NArchsächsGuAK XVIII.

Die Bibliotheken des Colleges in Cambridge I — H Schenkl Wien (80—gr 8) = Biblioth. patrum lat. britannica II, 2.

Biographical history of Gonville and Cains college (1349—1897) I: 1349—1713 — J Venn, Cambr (531).

A history of Pembroke college, Oxford — D Macleane, Oxf (544).

La faculté des arts de l'Université d'Avignon — J Marchand, P.

Chartularium Universitatis **Parisiensis,** IV (1394—1452) — H Denifle et E Chatelain, P (XXXVI, 837).

Auctarium Chartularii Universitatis Parisiensis II: Liber procuratorum nationis anglicanae (alemanniae) 1406—1466 — Denifle et Chatelain, P (XX, 1034 — 4).

Le Collège du cardinal Lemoine (1302 — 1793) — Fosseyeux, thèse P.

Schleswig-Holsteiner auf der Universität Padua — A Wetzel, Zt GesSchleswigHolstein-LauenbGesch XXVI.

Die Stellung der **Schule** im Mittelalter bis zur Zeit der Kreuzzüge — O Beyer, Pr. Friedr.-Wilh.-Gymn. Posen (14—4).

La scola du palais mérovingien — Vacandard, Revquesthist avr.

Geschichte der deutschen Bildung u. Jugenderziehung v. d. Urzeit bis z. Erricht. von Stadtschulen — F Fetzner, Gütersl (XVI, 404).

Une correspondance d'écolatres du XI[e] s. — P Tannery, Comptes r. d. s. de l'ac. des inscr. et b.-l. Bull. mars-avril.

Die Annaberger Lateinschule z. Zeit der ersten Blüte der Stadt und ihrer Schule im 16. Jh. — P Bartusch, Annale (VII, 192), rez. ThLZt XXII, 20 (Knoke).

Gli scrittori italiani del secolo decimosesto — G B Cerini (496) = Collezione di libri d'istruzione e di educazione 350.

Verfall der Schule in Norddeutschl. um 1541, Kath LXXVIII Jan.

Nordhäuser Schulverhältnisse an der Hand der Schulordnungen von 1548, 1640 u. 1658 — C Müller, ZtHarzver XXX.

Christoph Schellenberg de visitationibus seu inspectionibus anniversariis scholae illustris Grimanae (1554—1575) mit den amtl. Berichten der Visitatoren — P Meyer, MttllGesdeutscheErzuSchulg VII, 3.

Weimarische Schulordnung v. 1562 — L Weniger, MttllGesdeutsche ErzuSchulg VII, 2.

Neun Briefe v. Matthäus Dresser. Ein Beitrag zur Schul- u. Gelehrtengesch. i. 16. Jh. — R Thiele, Pr.G. Erfurt (19).

Ratichius, Kromayer u. der Neue Methodus an der Schule zu Weimar (Forts.) — L Weniger, ZtVerthürGuAK NF X, 3/4.

Zur Gesch. deutschen Volksschule, insbes. im Kurfürstent. Mainz — K A Kellner, Freib (28).

Die Reform des Schulwesens im Kurfürstentum Mainz unter Emmerich Joseph (1763—1774) — A Messer, Mainz (XII, 173), rez. ThL Zt XXII, 21 (Knoke).

J. J. Friedr. Steigenteschs „Abhandlung von Verbesserung des

Unterrichts der Jugend in d. Kurf. Mainzischen Staaten 1771" I — hrsg. v. A Messer, Pr.G. Giefsen (24—4).

Die hochfürstl. Eichstättische Normal- u. Hauptschulordnung ... v. J. 1785 — J Böhm, Gotha (43) aus „Päd. Blätter".

Reformation und Gegenreformation

Geschichte des deutschen Volkes seit dem Ausgange des Mittelalters I. — J Janssen, 17. u. 18. A. bes. v. L Pastor, Freib (LV, 792).

Charles-Quint et Philippe II. - Étude sur les origines de la préponderance polit. de l'Espagne en Europe — E Gossart, Mémoires cour. et autres mémoires p. p. l'Acad. roy Bruxelles LIV. 1896.

Die Advocatia ecclesiae Romanae Imperatoris i. d. Zeit v. 1519 bis 1648 m. bes. Berücks. der advocatia ecclesiarum Germanicarum — L Glier, Diss. Erl. (49).

Deutsche Gesch. im Zeitalter der Gegenref. u. des 30jähr. Krieges III, 1. Lfg. — M Ritter = Bibliothek deutscher Gesch. XV, 124 Lfg., St. (S. 1—80).

Protest. Geschichtslügen I, 8. A. — J Burg, Essen (VII, 431).

Anti-Janssen I, 7.—10. Lfg. — Mücke, B.-Schöneb.

Illustrierte Gesch. der Reformation — B Rogge, Dresden-Blasewitz (1. Lfg. = S. 1—64).

Histoire de la réformation et des églises réformées, 5. éd. — N Lamarche, Toulouse (VIII, 163).

Glaubensflüchtlinge aus Deutschland seit dem J. 1500 u. die Duldung im 16. Jh. — F Scheichl, Linz (34).

Franz I. u. d. Kaiserwahl 1519 — K Grosch, Pr.RSch. Gotha (28—4).

Aleander u. Luther auf dem Reichstage zu Worms — A Hausrath, B (392).

Eine ungedruckte Depesche Aleanders von s. ersten Nuntiatur bei Karl V. 1520 — W Friedensburg, Quellen u. Forsch. aus ital. Archiven u. Bibl. I, 1.

Zwei ungedr. Briefe des Nuntius Girolamo Aleandro v. J. 1520 — A Bellesheim, Zt AachGV XIX.

Die Depeschen des Nuntius Aleander vom Wormser Reichstage 1521, übers. u. erl. 2. A. — P Kalkoff, H (266).

Nouvelles recherches sur la bibliothèque du Cardinal Girolamo Aleandro — L Dorez, Revbibliothèques VII, 8—10.

Reformation u. Revolution. Der deutsche **Bauernkrieg** u. Luthers Stellung in demselben — R W Solle, Schriften f. d. deutsche Volk V. f. RG. XXXI. XXXII (82).

Markgr. Kasimir v. Brandenburg im Bauernkriege — M Thomas, Diss. ph. Breslau (V, 79).

Zur Geschichte Naumburgs während des Thüringer Bauernaufstandes 1525 — K Schöppe, N MttllGebhistantForsch XIX, 3.

Zum Mainzer Ratschlag vom Jahre 1525 — Walther, ZtKG XVIII, 3.

Pourquoi Mélanchthon ne vint pas à Paris en 1535 d'après un texte contemp. inédit — N Weifs, Bullsochistprotfranç XLVI, 6.

Discorso lat. dell' imperatore Carlo V alla Santita di Paolo III — G Brom, BijdragenvaderlGesch 3. r. X, 2.

Notizie per servire alla vita del gran cancelliere di Carlo V Mercurino di Gattinara — Gaudenzio Claretta, AttiaccadTorino XXXII, 15.

Politische Korrespondenz der Stadt Strafsburg im Zeitalter der Ref. III: 1540—1545 — O Winckelmann, Strafsb 98 (XVIII, 780) = Urk. u. Akten der Stadt Strafsb. 2. Abt.

Über die Haltung der Schweiz während des Schmalk. Krieges — K Geiser, JBSchweizG 22.

Der Regensburger Vertrag zwischen den Habsburgern und Moritz von Sachsen (1546) — E Brandenburg, HistZt LXXX, 1.

Das Augsburger Interim — G Wolf, DtZtGeschwiss NF II, 1.

Un pélerin de Saint-Jacques en 1556 — H Jadart, Bullmonum 7. s. II (62).

Die päpstlichen Legaten u. Nuntien in Deutschl., Frankr. u. Spanien seit der Mitte des 15. Jh. I: Die Legaten u. Nuntien Julius III., Marcellus II., u. Pauls IV. (1550—1559) u. ihre Instruktionen — A Pieper, Münster (VII, 218).

Melanchthons u. seiner Lehre Einflufs auf Maximilian II. von Österreich — K Haupt, Pr.Gr. Wittenberg (61—4).

Nuntiaturberichte aus Deutschland nebst ergänzenden Aktenstücken 2. Abt. 1560—1572 I: Die Nuntien Hosius u. Delfino 1560—62 — S Steinherz, Wien (CVII, 452).

Der Kölnische Krieg II: Gesch. d. Köln. Kr. 1582—1586 — M Lossen, Mü (XVI, 693).

Ein Fürbittschreiben an Kaiser Rudolf II. für den Abt Balthasar v. Fulda — St Ehses, RömQuSchr XI, 1—3.

Erzherzog Karl II. u. d. Frage der Errichtung eines Klosterrates f. Innerösterreich — J Loserth, Wien (97) aus „Archivfösterr. Gesch."

Pistorius u. Markgraf Ernst Friedrich v. Baden-Durlach — Br Albers, ZtGOberrhein XII, 4.

Der Anteil der kath. u. prot. Orte der Eidgenossenschaft a. d. relig. u. polit. Kämpfen im Wallis während der Jahre 1600—1613 — J Grüter, Coll. Friburg. f. VI; vgl. Geschichtsfreund LVI.

Das Religionsgespr. zu Regensburg i. J. 1601 — A Hirschmann, ZtkathTheol XXII, 1.

Die pfälz. Politik u. d. böhm. Königswahl 1619 — M Ritter, HistZt 79, 2.

Der Karmeliter P. Dominicus a Jesu-Maria u. d. Kriegsrat vor der Schlacht am weifsen Berge — S Riezler, SBAcaddWMünchen ph-h 3.

Politische Korrespondenz des Grafen Franz Wilhelm v. Wartenberg, Bischofs v. Osnabrück a. d. J. 1621—1631 — H Forst = Public. a. d. k. preufs. Staatsarch. 68, L (XL, 641).

Die Aufhebung des Magdeburger Domschatzes durch den Administrator Christian Wilh. v. Brandenburg im J. 1630 — R Heinrichs, Cleve (26).

Die Wiederherstellung des ev. Kirchenwesens im Erzstift Magdeburg u. im Hochstift Halberstadt durch König Gustav Adolf von Schweden i. J. 1632 — E Jacobs, ZtHarz-Verein XXX.

Die älteste litterarische Fixierung der Faustsage, AllgZt Beil 216.

Joannis Lorichii Hadamarii Jobus comoedia (ed. Marp. a. 1543) — E Schroeder, Acad. Marburg. (26—4).

Zu Pamphilius Gengenbach — O Clemen, CtrblBiblw XIV, 9.

Die alttestamentl. Stoffe im Schauspiel der Reformationszeit — Albrecht, Dte Dramaturgie IV, 1.

Zwei Bilderbogen a. d. Reformationszeit — J Bolte, Alemannia XXV, 1.

Contribution au glossaire de la basse latinité [Schreiben Leos X. betr. die Abtei de la Chapelle-aux-Planches 1519] — A Roserot, La Corresp. hist. et archéol. 47.

Monumenta Tridentina. Beiträge z. Gesch. des Konzils von Trient, 4. H. (März-April 1546) — beg. v. A v Druffel, fortges. v. K Brandi, Mü (4, 401—491—4).

Bull of Paul IV concerning the bishopric of Bristol — N Pocock, EnglhistRev XII.

Die Einweihung des Obelisken auf dem Petersplatze in Rom — H V Sauerland, RömQuSchr XI, 1—3.

Ingresso di papa Clemente VIII in Ferrara i lettere di tre nobili udinesi, 1598, Udine (16).

Beiträge zum Briefwechsel der katholischen Gelehrten Deutschlands im Reformationszeitalter (Forts.) — W Friedensburg, ZtKG XVIII, 3.

Jakob Wimpfeling u. d. Erhalt. d. kath. Kirche in Schlettstadt — P Kalkoff, ZtGOberrhein XII, 4.

Matthias von Liegnitz u. Nicolaus Stör von Schweidnitz — A Franz, Kath LXXVIII Jan.

Johannes ab Indagine 1467—1537 — F W F Roth, Kath LXXVII Juli.

Bischof Johann Augusta u. Philippine Welser — H Krüger, Herrnhut (30).

Information secrète contre une abbesse de Cusset (1539) — R de Quirielle, Moulins (42).

Johann Huttich (1487—1544) — F W E Roth, Euphorion 184.

Ungedruckte Briefe des Erzbischofs Dr. Vauchop u. seines Gefährten, des Jesuiten P. Claudius Jains — B Duhr, ZtkathTh IV.

Korrespondenz des Kardinals Cervino mit Wilhelm Sirlet (1546) — St Ehses, RömQuSchr XI, 4.

Kardinal Gabriel Paleottis litter. Nachlafs — S Merkle, RömQuSchr XI, 1—3.

Deux testons inéd. de Sébastian de Montfauçon, évêque de Lausanne et prince du Saint-Empire, 1517—1560 — M C F Trachsel, Revbelgnum 53, 3.

Sur la médaille de „René de Maria, abbé de Saint-Michel" c'est-adire de Saint-Mihiel — L Germain, Revnumism 4 s. I, 2.

Notes et documents p. s. à la biogr. de Remi Drieu, 2. évêque de Bruges — De Schrevel, AnnalessocéthistetantiquFlandre XLVI, 2/3.

Akten über die Reformthätigkeit Felician Niguardas in Bayern u. Österreich 1572—1577 — K Schellhass, Quell. u. Forsch. aus ital. Archiven u. Bibl. I, 1.

Aus der schweizerischen Korrespondenz mit Kardinal Borromeo — E Wymann, Geschichtsfreund LII.

Stanislaus Hosius — P Simson, PreufsJBB LXXXIX, 2.

Oeuvres de saint **François de Sales** IX: Sermons, Annecy-P (XIX, 490).

Frz. v. Sales, Tugend- u. Gebetsschule, 2. A. Regensb (XIV, 728).

St. Francis de Sales as a preacher — C Mackey, DublinRev oct.

Petits traités apocryphes de s. Franç. de Sales; leur auteur — E Mugnier, P (20) aus „Rev. savois. d'Annecy" 3.

Souvenirs de Saint François de Sales à Annecy — Burnod a „Pèlerinage aux tombeaux de saint François de Sales et de sai Chantal", Annecy (48—16).

Paolo Sarpi — H F Brown, ScottRevOct.

Cornelius p. a Lapide, commentaria in 4 evang. III — rec. Antonius Padovani, Turin (509).
Petrus Pázmány, opera omnia Ser. lat. III, Budapest (VIII, 556).
Le origini e le cause della riforma secondo Tommaso Campanella — Felici, RendicontirealacadLincei V s. 6, 3 u. 4.
Die Erkenntnislehre Thomas Campanellas — F v Kozlowski, Diss. phil. Leipzig (89).
Saint Pierre Fourier de Mattaincourt (1565—1640) d'après sa correspondance — H Chérot, Lille (149).

Grundfragen der Reformationsgesch. Eine Auseinandersetzung mit liter. Gegnern — L Keller, Vorträge u. Aufsätze Comen.-Ges. V, 1 u. 2 (IV, 46).
Reformation u. Revolution, Rede — O Pfleiderer, B (24).
Reformation oder Revolution — J Diefenbach, Mainz (VII, 64).
Reformation of the sixteenth century in its relation to modern thought and knowledge — C Beard, Ldn (462).
Was wir der Reformation zu verdanken haben — Bender, Kirchl MSchr XVII, 3.
Neue Beiträge z. Gesch. d. Symbolverpflichtung im Gebiete der luth. Reform. — P Tschackert, NkrlZt VIII, 10.
Entstehung des ev. Kirchengesangs u. s. Entw. im 16. Jh. — Sachse, „Der praktische Schulmann" XLVI, 7.

Biographies of **Luther** — H E Jacobs, LuthChurchRev 4.
Luther literature and lives — W K Frick, Luth ChurchRev 4.
Martin Luther in kulturg. Darstellung, II, 1 (1525—1532) — A Berger = Geisteshelden 27, B (XII, 299).
Martin Luther, the hero of the reformation — E Velvin, Ldn (144).
Martin Luther — Quat. Rev. 371.
Luthers influence — F A Kähler, LuthChurchRev 4.

D. Martin Luther u. der heutige Sarrazinismus — F Sandvofs, PreufsJbb XC 2.
Die Thierwelt in Luthers Bildersprache i. s. reformhist u. polem. deutschen Schriften — G Scherl, Pr.G. Bernburg (26—4).
Die Entwickelung des Schriftprinzips bei Luther in den Anfangsjahren der Reformation — O Undritz, NkirchlZt VIII, 7. 8.
Propter Christum. Ein Beitrag z. Verst. der Versöhnungslehre Luthers — J Gottschick, ZtThKr VII, 4.
Luthers Auffassung der Sonntagsfeier — O Siebert, Mancherlei GabenundEinGeist XXXVII, 1.
Luther as a preacher — W A Suyder, LuthChurchRev 4.
Luthers Verdienste um die Erziehung in der Schule — Evluth KrZt 24 ff.
Luther als Exeget des Predigers Salomo — R Windel, Pr.Lat. Hauptsch. Halle (24—4).

Mart. Luthers Briefwechsel VII (Okt. 1528 — Juni 1530) — E L Enders, Calw (VIII, 391).
Zu Luthers Briefwechsel — G Bauch, ZtKG XVIII, 3.
Was Luther ins Kloster hinein- und wieder hinausgeführt hat — H v Schubert, Schriften f. d. deutsche Volk V. f. RG. XXX (27).
La conversion de Luther — P Ladenze, LeMuséonetlaRevuedes relig XVI, 3.
Luthers Romfahrt — A Rausch, DtevBl 22, 8.

Martin Luthers Freundschaft mit Ulrich von Hutten — Kath LXXVII, 2 (Okt.).

M. Luther, An den christl. Adel deutscher Nation ..., 2. A. — W Braune = Neudrucke deutscher Litteraturw. 4, 1 Halle (VIII, 80).

Erasme et Luther: leur discussion sur le libre arbitre et la grace, thèse — E S Marseille, Montauban (83).

Martinus Luther, der Autor des Chorals „Ein' feste Burg ist unser Gott" — A Köckert, Zürich (15) aus „Schweiz. Musikztg.".

Bockspiel Martin Luthers — M Spahn, Kath LXXVII, 2 (Okt.).

Luthers Ausgabe der Ablaſsbulle Papst Pauls III. vom 14. Juni 1537 — O Clemen, CtrblBiblw XIV, 9.

Luthers writings — H A Lambert, LuthChurchRev 4.

Lutherdrucke — G Bauch, CtrblBiblw XIV, 9.

Luthers Werke, Auswahl. Für d. Schulgebr. I — K Kromayer, L (187—12).

Luthers Erklärung der hl. Schrift VIII. IX — E Müller, Gütersl (S. 1089—1347).

Pastorallehre aus Luthers Werken. Nach M. Conrad Portas „Pastorale Lutheri" = Reuters Theol. Klassikerbibl. VIII/IX, Braunsch (XII, 415).

Über Lauterbachs u. Aurifabers Sammlungen der Tischreden Luthers — W Meyer, rez. ThLZt XXII, 16.

Ist Luther Verfasser einer Schrift, welche das Komma Johanneum behandelt? — Koffmane, TheolStudien B Weiſs dargebr.

Luthers Bible — J Steinhäuser, LuthChurchRev 4.

Einiges über Luthers beide Postillen — Kunze, DtevBlätter XXII, 9.

Die Maler in Luthers Wartburgpostille — G Bossert, ChrKunstbl 7.

Luthers Catechism — E T Horn. LuthChurchRev 4.

Forklaring over Luthers lille katechisme — J R Sverdrup, Christiania (72).

Die vierte Bitte des Vaterunsers in Luthers Kl. Kath. — Ebeling, StuduKrit LXXI, 1.

Philipp **Melanchthons** Frühzeit (Schl.) — G Ellinger, M H Comenius-Ges. VI, 5/6.

Philipp Melanchthon, the theologian of the reformation — D J Deane, Ldn (160).

Philipp Melanchthon — A Formey, Wien (26).

Rede zum vierhundertj. Geburtstag Melanchthons — Th Häring, Zt ThuKr VII, 5.

Philipp Melanchthon — Th v Hanffstengel, PädArch XXXIX, 3.

Rede an Philipp Melanchthons 400jähr. Geburtstag — Israel aus „Festschr. z. 25jähr. Jubil. des kgl. Sem. zu Schneeberg" 3.

Philipp Melanchthon — F Kauffmann, AkadKiel (17).

Zur Erinnerung an Philipp Melanchthon als Praeceptor Germaniae — Keferstein = Pädag. Magazin 93 (37).

Philipp Melanchthon — G Wilson, Ldn (160—12).

Melanchthon als Philosoph — H Maier, ArchivPhilos XI, 1—

Melanchthons labors in the sphere of ethics — C E Luthar[illegible] LuthChurchRev 3.

Melanchthons Psychologie [s. Schrift de anima in ihrer A[illegible]hängigkeit von Aristoteles u. Galenos] — J Rump, Diss. phil. Jena (18[illegible]

Melanchthons Leben u. s. Bedeutung für die Schule — H Sch[illegible] Päd. Abhandl. 33, Bielef (11).

um Erziehung u. Unterricht der Jugend 2.
burg (20—4).

öcking, Opera Hutteni IV, 466 — O Clemen,

n Kronberg — W Bogler, Schriften des Ver. f.
96).
us der Reformationszeit (Scheurl, Billicanus, Döber)
itrbayerKG III.
ph Scheurls Briefbuch — G Bauch, NMttllGebhist-ant

ne Melanchthon gewidmete Schrift Carlstadts — O Cle-
Biblw XIV, 9.
nnes Draconites aus Carlstadt — G Kawerau, Beitrbayer

n St. Galler über seinen Lehrer Dr. Pomeranus, Zwingliana 1.
Butzers „Grund und Ursach" — J Smend, MSchrGottesdukrl
st II, 7.

Hinne Rode in Wittenberg, Basel, Zürich u. die frühesten Ausgaben Wesselscher Schriften — O Clemen, ZtKG XVIII, 3.

Herzog Ernst der Bekenner — G Uhlhorn, ZthistVerNiedersachsen.

Zur Würdigung der Sprichwörtersammlung des Johann Agricola — R Windel, ZtdtUnterr XI, 10.

Paul Eber, der Freund, Mitarbeiter und Nachfolger der Reformation — G Buchwald, L (VI, 187).

Wolfgang Musculus. Katharina Zell — Erichson, Mschr GottukrKu II, 8.

Flacius Illyricus — R Förster, Kath LXXVII Nov.

Der Briefwechsel zwischen Flacius u. Nidbruck (Forts.) — V Bibl, JBGesGeschProtestÖsterr XVIII, 3/4.

Magister Johann Sutel (1504—1575), Reformator v. Göttingen, Schweinfurt u. Northeim — P Tschackert, ZtGesniedersKG II (III, 143).

Zur Verlobung Caspar Peucers mit Magdalene Melanchthon — Köster, ZtKG XVIII, 3.

Johannes Honterus — Th Alexi, Kronstadt (VI, 64).

Lasciana nebst den ältesten ev. Synodalprotokollen Polens 1555 bis 1561 erl. — H Dalton, B (XVI, 575), rez. LCtrbl 41.

Gerdt Omeken. Eine reformationsg. Skizze — E Knodt = Christl. Lebenszeugen aus und in Westfalen I, Gütersl (VII, 236).

Johannes Schwanhausen, der Reformator Bambergs — O Erhard, BeitrbayerKG III.

Johannes Toltz, ein Schullehrer u. Prediger der Reformationszeit — F Cohrs, MittllGesdtErzuSchulgesch VII, 4.

Thomas Vocke, der erste ev. Pastor in Dietersdorf — J Moser, ZtHarzverein XXX.

Zur kirchlichen Stellung des Geographen u. Mathematikers Jacob Ziegler — Th Kolde, BeitrbayerKG III.

Valerius Herberger — A Gründler, Hamb (48).

Joachim Morsius (1593—1644) — R Kayser, MonatshComenius-Ges VI, 9/10.

Ein Augsburger Bischof im Zeitalter der Reformation — H Grofs, AllgZtg Beil 235.

Einige Opfer der Kelchbewegung im Herzogtum Bayern — G Bossert, BeitrbayerKG IV, 1.

...burg. Kirchenvisitation — M Weigel, Beitr

...Monstranz f. d. Klosterkirche der Abtei Burt-... ...schmied Dietrich v. Rodt i. J. 1618/19 — ...

...Ecclesiae Erfurtensis a. d. J. 1557 u. ...furter Kirchen- u. Schulgesch. — K Martens,

...nisten Georg Widman Leben — Kolb, Württemb. ... NF VI, Festschr. z. 50jähr. Jubiläum d. hist. Ver.

...ten der Widmannschen Chronik — Kolb, ebdas.
...Kampf um die Reformation 1517—1561 I — H Kalt, ... Pauli Hamb (34—4).
...nordnung für die Gemeinden Hessens von 1526 ...teilen — G Konrad, Diss. phil. Halle (61).
... in Hof, 1592 — Chr Geyer, Siona XXII, 12.
... in Konstanz — E Issel, Freib (VIII, 206).
... in Kürnbach — G Bossert, ZtfGeschOber-

... in Lübeck u. d. Reformation — B Lesker, Kath

... Gesch. der geistl. Jurisdiktion u. Verwaltung des Erz-... Commissar Johann Bruns u. die christl. Einteilung der ... Norten, Einbeck u. Heiligenstadt — B Krusch, Zthist ...

...Kirchenvisitationen des 16. Jh. i. d. Grafsch. Mans-... Mansf. Blätter XI.
... Dom u. Domkapitel z. Meifsen dem augsb. Bekennt-... gesichert? — W Rückert, L (20).
... tschreiben des Superintendenten Nymann an das Dom-... — Leicht, MittlIVereinGeschStMeifsen IV, 3.
...chte des Hans Ehinger von Memmingen — Braun, ... III.
... der Errichtung eines Münchener Bistums 1579 — G ... Forsch. z. bayer. Gesch." 98.
...burger Kirchen- u. Schulordnung v. D. Nic. Medler ... — Köster, NMittlIGebhist-antiqForsch XIX, 4.
... zu Medlers Naumburger Kirchenordnung v. J. 1537 — ...
...führung der Reformation in Neustadt a/O. — Wünscher, ... NF X, 3/4.
...schichte des Gottesdienstes in Nürnberg — Th Kolde, ... III.
... Schuberts anonymer Gottesdienstordnung — J Smend, Zt ...
... von den Nürnberger Kirchenbüchern aus dem 16. Jh. — ... BeitrbayrKG III.
... Jahre Oldenburg. Kircheng. von Hamelmann bis auf ... —1667) II — L Schauenburg, Oldenb (XI, 629).
... Reformation in Kirche, Sitte u. Schule der Oberpfalz (Kur-...—1620. Ein Anti-Janssen, aus den königl. Archiven geh... Lippert, Rothenburg o. T. (VI, 234).
... Reformationsgeschichte der Oberpfalz II — Bossert, ThL... XVIII, 37, 38.
... Einführung der Reformation in Rostock — A Vorbe-... Schriften d. Ver. f. Refgesch. 58.

Zur Reformationsgesch. von Rothenburg o. d. T. — Th Kolde, BeitrbayerKG III.

Der „Aufruhr des Pfarrers Georg Infantius in Speier" — J Ney, BeitrbayerKG III.

Aus der Zeit der Unterdrückung der evangelischen Religion im Herzogtum Sulzbach — Th Lauter, BeitrbayerKG III.

Zur Geschichte der Gegenref. in Vossau-Hadamar. Verhandlungen wegen Annahme der Augsburger Konfession in den ottonischen Landen 1628 u. 1629 — K Pagenstecher, Pr.Oberr. Wiesbaden (56—4).

Das sächs. Amt Wittenberg im Anf. d. 16. Jh. — O Oppermann, LeipzStudadGebdGesch 4, 2 (120). — (II. Die Lage der Unterthanen 3. Die Geistlichkeit.)

Beiträge zur Reformationsgeschichte der Reichsstadt Worms — Zwei Flugschriften aus den Jahren 1523 u. 1524 — H Haupt, Gießen (31, XXVI).

Württemberg u. d. öff. Beichte auf luth. Boden während des 16. Jh. — Günther, MschrGottesukrlKu II, 8.

Ein evangelisch gewordener Weihbischof von Würzburg — Th Kolde, BeitrbayerKG III.

Eine Bittschrift evangelischer Böhmen a. d. Regensburger Reichstag — O Steinecke, Flugschr. d. ev. B. 137 (32).

Zur religiösen Bewegung in Kärnten während der Gegenreformation — F Khull, Carinthia I LXXXVII, 1.

Die Gegenreformation in Karlsbad — K Ludwig, Pr. Prag (48).

Römische „Revanche". Eine Simultanisierungs-Geschichte aus der Zeit der Gegenreformation, nach der Chronik des Hrn. K. S. Kremer, weil. ev.-luth. Pfarrer zu Kirchen-Bollenbach (Nahe) dargest. — H Kremers, Flugschr. d. ev. B. 139 (XII, R. 7) (29)

Beiträge z. Kenntnis der evang. Geistlichen u. Lehrer **Österreichs** aus den Wittenberger Ordiniertenbüchern s. d. J. 1573 (Forts.) — G Buchwald. JBGesGeschProtestÖsterr. XVIII, 3/4.

Zur Geschichte der ev. Kirchenverf. in Österreich — G A Skalský, JBGesGeschProtestÖsterr XVIII, 3/4.

Die im Auftrage der Staatsbehörde verfaßten Religionslehrbücher der ev. Kirche A. C. in der Toleranzzeit — G Frank, JBGesGeschProtestÖsterr XVIII, 3/4.

Geschichte des Protestantismus in Österreichisch-Schlesien — G Biermann, Prag (VI, 223).

Das Evangelium in Trautenau u. Umgebung — A Schmidt, JBGesGeschProtestÖsterr XVIII, 3/4.

Geschichte der schweizerisch-reformierten Kirchen, 1. Lfg. — E Bloesch, Bern (1—80).

Zwingliana. Mitteilungen zur Gesch. Zwinglis u. d. Reformation, hrg. v. d. Vereinigung für das Zwinglimuseum in Zürich (E Egli), 1897, 1 u. 2 (40).

Huldreich Zwingli, s. Leben u. s. Wirken II: Ausbau u. Kampf — R Stähelin, Basel (540).

Zwinglis Reformationslied — MSchrGottesdukrlKunst II, 7.

Eine Wallfahrt nach Wildhaus — J Smend, ChrWelt 39.

Calvini opera LVII, 1. 2 — G Baum, E Cunitz, E Reuß = Corpus Reformatorum LXXX, 2, Braunschw (VII, 624).

La maison où est né Calvin à Noyon et l'église Sainte-Godeberte, où il a été baptisé — N. W., Bullsochistprotfranç 46, 7.

Die Bekehrung Johannes Calvins — A Lang, Studien z. Gesch. d. Theol. u. Kr. 2, 1.

Calvins Prädestinationslehre — M Scheibe, Halle (127); cf. ejusd. Diss. th. Halle (85).

Calvins Auslegung des Dekalogs i. d. 1. Ausgabe seiner Institutio und Luthers Katechismen — Diehl, StuduKrit LXXI, 1.

Laurenz Bosshart, der Winterthurer Chronist, Zwingliana 2.

Eine Handbibel Bullingers, Zwingliana 1.

Les parents d. S. Castellion-Erratum — E Ritter, Bullsochist protfranç 46, 7.

Berchtold Haller u. Theodor Beza, Zwingliana 1.

Die Vadianische Briefsammlung der Stadtbibliothek St. Gallen III — hrsg. v. E Arbenz = MittllvaterlGeschSGallen XXVII, 1.

Les professions de foi à Fribourg au XVI[e] s., ét. sur l'hist. de la réf. et de la restaur. religieuse — Ch Holder, thèse Freiburg i. Schw. (99).

La théocratie à Genève — E Choisy, Genève (288).

Regesten z. Reformationsgesch. der Stadt Winterthur — R Hoppeler, AnzSchweizGesch 5.

Die französ. Ausgabe des Züricher Wandkatechismus v. 1525, Zwingliana 2.

Den norske kirkes geistlighed i reformations-aarhundert (1536 bis 1600) — A Chr Bang, Christiania (V, 350).

Geloofsvervolgingen te Rotterdam 1534—1539 — W Bezemer, ArchiefNederlKerkgesch X, 1.

Iets over den naam van den katholiken feestdag van 25 Maart — J S van Veen, ArchiefNederlKerkgesch X, 2.

Twee verhandelingen over de inquisitie in de Nederlanden tijdens de 16[de] eeuw: Mulder, J. J., De uitvoering der geloofsplakkaten en het stedelijk verzet tegen de inquisitie te Antwerpen (1550—1566). — Fredericks, Dr. Jul., De inquisitie in hertogdom Luxemburg vóór en tijdens de 16[de] eeuw. 'S-Gravenhage (XVI, 127).

De oprichting der Nieuwe Bisdommen in Nederland 1559 — R Fruin, Handelingen en mededeel van de Maatsch. der Nederl. Letterk. 1896/97.

Lettre de Marguerite de Parme à Philippe II du 19 août 1566. AnnalessocémulétI'histetantiquFlandre XLVI, 2/3.

Willem de Zwijger, prins van Oranje — Ruth Putnam, 'S-Gravenhage (408).

Eene periode uit het leven van Philips van Marnix van St. Aldegonde — B Pegman Hz, Ermelo (48).

Een geschil tusschen de Staten van Zeeland en de Classis Schouwen en Duiveland — P A Klap, ArchiefNederlKerkgesch X, 2.

De Voorbereiding in de ballingschap van de Gereformeerde Kerk van Holland, naschrift — R Fruin, ArchiefNederlKerkgesch X, 4.

Acta der provinciale en particuliere synoden, gehouden in de noordelijke Nederlanden gedurende de jaren 1572—1620, Dl. VI: Friesland [illegible]—1620. Utrecht 1586—1620 — J Reitsma, Groningen (XII, [illegible]).

Stukken betreffende de „Procedure" van Moded in 1584—1586 — [illegible], TijdschrgerefTheol V, 1 jul.

Een spotteekening van Cornelis Saftleven op de Dordtsche synode — C Hofstede de Groot, Oud-Holland XV, 2.

Généalogie de la famille Pichot — L M Rollin-Conquerque, Bull. [illegible] wallonnes VII, 2.

Aanteekeningen of Prof. Molls „Angelus Merula“ — H de Jager, ArchiefNederlKerkgesch X, 1.

De „Kinderlare“ van Laurens Jacobzoon Reael — J C Breeu, ArchiefNederlKerkgesch X, 2.

Stichtelijke liederen van Laurens Jacobszoon Reael — J C Breen, ArchiefNederlKerkgesch X, 4.

Daniel Tossanus d. Ält., Prof. der Theologie u. Pastor (1541 bis 1602) — Fr W Cuno, Amsterdam (VIII, 341 u. III, 276).

Autobiographie Constantin Huygens — J A Worp, Bijdr. en mededeel. v. h. hist. genootsch. gev. te Utrecht XVIII.

Brieven van Rosweydus, Jacobus Janssonius, Erycius Puteanus, Aug. Wichmann, Valerius Andreas en Arnoldus Buchellius — J H Hofmann, AnalecteshisteccIBelg XXVI, 4.

Isaac Casaubon (1559—1614) — L J Nazelle, P (234).

Nog een brief van J. Wtenbogaert — H de Jager, ArchiefNederl Kerkgesch X, 2.

Aanteekening van G. Brandt betr. J. Wtenbogaert — H C Rogge, ebdas.

Latijnsche gedichten van Jacobus Arminius — H C Rogge, Archief NederlKerkgesch X, 4.

Gisbertus Voetius I, 2B: Predikantensleven 1618—1634 — A C Duker, Leiden (261—395, CI—CXL).

Gebeden van Eduard Poppius — B Tideman, ArchiefNederlKerkgesch X, 2.

Finantiëele toestand der gotshuizen te Amsterdam, in de eerste helft der 16de eeuw — Ch M Dozy, ArchiefNederlKerkgesch X, 3.

De hervormer van Gelderland — L H Wagenaar, Tijdschrgeref Th V.

Een protest tegen de overdracht van het wereldlijk gebied der Utrechtsche bischoppen — G Brau, BijdragenvaterlGesch 3. r. X, 2.

Notes et documents sur la réforme en Brie 1518—1776 — N Weifs, Bullsochistprotfranç XLVI, 12.

La fontaine d'Autun et Jean Goujon — C Pascal, ebdas. 10.

Arrêt du Parlement de Paris du 4 oct. 1546 contre les Luthériens de Meaux — N Weifs, ebdas. 12.

L'organisation des Églises réformées en France et la Compagnie des pasteurs de Genève 1561 — H Aubert, A Bernus et N. W., ebdas. 8/9.

Coligny au siège de Saint-Quentin — N Weifs, ebdas. 6.

Le siège de Chartres par Condé en 1568 — H Lehr, ebdas. 6. 7.

La Seine et le nombre des victimes parisiennes de la Saint-Barthélemy — N Weifs, ebdas. 8—9.

Un point d'histoire de Nantes. Pas de massacres à la Saint-Barthélemy (1572) — S de La Nicollière-Teijeiro, Revue de Bretagne, de Vendée et d'Anjou.

Lettres de Catherine de Médicis VI: 1578—1579 — p. p. Cte Bagnenault de Puchesse, P (XXIII, 563) = Coll. de doc. inéd.

Catherine de Médicis et les conférences de Nérac — Bagnenault de Puchesse, Revquesthist avr.

Malheurs du pays sézannais sous la Ligue (1580—1594) — A Guillemat, Châlons-sur-Maine (44—16).

La presse politique à Lyon pendant la Ligue (29 févr. 1589 — 7. fevr. 1594) — Reure, L'Univ. cath. 10.

Le siège de Bar en 1589 — L Maxe-Werly, Bullsochistprotestantismefranç XLVI, 8—9.

Lettres royals [s.-deux lettres de Henri IV, 1590 et 1597], La Prov. du Maine 8.

Une requête de l'évêque Henry de Gondy réclamant l'exhumation de Barbe Sanglé (19. Jan. 1606) et un arrêt du Parlement sur cette requête — N Weiſs, Bullsochistprotfranç XLVI, 12.

Les idées religieuses de Marguerite de Navarre d'après son oeuvre poétique, VII: La complainte pour un détenu prisonnier. Marguerite de Navarre et Clément Marot — A Lefranc, ebdas.

Marguerite de Navarre et le platonisme de la Renaissance — A Lefranc, Biblécchartes LVIII, 3.

Correspondance des réformateurs dans les pays de Langue française T. IX (1543—1544) — A-L Herminjard, Genève (527).

Jeanne d'Albert et la guerre civile — Sémézies, Bullsocarchéol Tarn-et-Garonne 1.

La famille Oüalle, de la Rochelle — E.-G., RevSaintongeetAunis 1. sept.

Les de la Gardie — J R Monmitonnet, Bullsochistprotfranç XLVI, 7.

Lettres inédites de Marguerite de Valois à Pomponne de Bellièvre — Tamizey de Larroque, AnnalesduMidi avr.

La reine Marguerite d'après quelches publications méridionals — L Couture, RevGascogneNov.

Le testament autobiogr. d'un des premiers pasteurs de France, Pierre Fornelet (1593) — A Bernus, Bullsochistprotfranç XLVI, 10.

Deux livres de Jean Tenans — D Benoit, ebdas. 7.

Anglican reformation — W Clark, Edinbourgh (490).

Prayer book articles and homilies: some forgotten facts in their history — J T Tomlinson, Ldn (320).

A narrative of the pursuit of English Refugees in Germany under Queen Mary — J S Leadam, Transact. of the r. hist soc. NS XI.

John Knox, le réf. écoss. — J J Ellis, trad. p. G Gonnelle, Toulouse (91—12).

Königin Elisabeth von England u. ihre Zeit — E Marcks, Bielef (131) = Monogr. z. Weltgesch. 2.

Die Königin Elisabeth u. ihr neuester Biograph — A Zimmermann, ZtkathTh 4.

Some troubles of the Elizabethan episcopate — N Birt, Dublin Rev 23.

Acts of the Privy Council of England. NS. XV: 1587—1588 — J Roche Dasent, L.

Shakespeares Religion — A Baumgartner, StimmenMaria-Laach 10.

Shakespeare and the Bible — Ch Ellis, Ldn (288).

Bacon as an interpreter of Holy Scripture — B Whitefoord, Expos 5.

I Diarii di Marino Sanuto, T. XLVIX, fasc. 211; T. L, fasc. 212.

Nuovi documenti su Caterina Sforza — P D Pasolini, Atti e mem. d. r. dep. di stor. patr. 3. s. XV, 1—3.

Renata d'Este in Argenta — A Patrizio = Atti della deput. ferrarese di stor. patr. IX.

Aonio Paleario e la sua famiglia in Colle Val D'Elsa — Fr *Dini*, Archstorital Ser. V, XX (207).

Note bibliografiche modenesi II: Il trattato del beneficio di Gesù Cristo — P Riccardi, MemorieacadModena XII.

Il municipio di Milano e l'inquisizione di Spagna (1563) — Ettore Verga, Archstorlomb XXIV, 3.

Die Anweisungen für die **spanische** Inquisition v. J. 1561 (Schl.) — Hinschius, DtZtKR VII, 2.

Le second procès instruit par l'Inquisition de Valladolid contre Fr. Luis de Léon — Bernard, Revquesthistjuillet.

Protestantische Propaganda in Spanien im Anfange des 17. Jh. — E Boehmer, ZtKG XVIII, 3.

Los despachos de la diplomacia pontificia en España, memoria de una misión oficial en el archivo secreto de la santa sede I — Ricardo de Hinojosa, Madrid 96 (XXIV, 423).

Sekten und Ähnliches

The sects — H Evans, ContempRev sept.

Ein Brief des Chronisten Sebastian Franck an Eberhard von Rümlang, Seckelschreiber in Bern — A Fluri, AnzschweizGesch 5.

Sebastian Francks Urteil über die „Wiedertäufer" u. deren angeblich aufrührerische Absichten — MHComGes VI, 7/8.

The Anabaptists — J Lee, Proc. of the lit. and phil. Soc. of Liverpool LI.

Reliquie Sozziniane — N Mengozzi, BullSenesc 4, 1.

Jacob Böhme — A Lasson, Vorträge u. Aufsätze aus der Comenius-Ges. V, 3 (35).

J. A. Comenius, Grofse Unterrichtslehre 4. A. — hrsg. v. G A Lindner, Wien (VI, LXXXIX, 311) = Pädag. Klassiker I.

Die Pläne des Comenius zur Gründung eines Collegium Lucis in Ungarn i. J. 1651 — MHComGes VI, 7/8.

Des Johann Duräus Empfehlung des Comenius an den schwed. Hofprediger D. Joh. Matthiae — Tollin, MHComGes VI, 7/8.

John Robinson, pastor of the Pilgrim Fathers — O St Davis, Diss. Leipzig (44).

The Hicksite Quakers and their doctrines — J M De Garino, New York (157).

The spirit of modern methodism — W T Davison, Contemp Revdec.

Vie de Charles Cook, past. méthodiste et docteur en théol. II — M Lelièvre, P (VII, 376—16).

In Stadt und Tempel der Mormonen — K M, ChrWelt 42 ff.

History of the church of the United Brethren in Christ — D Berger, Dayton (II, 682).

Zur Jugendgeschichte des Grafen Zinzendorf — Steinecke, Krl Monatschr XVI, 12.

Das Tropenprinzip Zinzendorfs u. der Brüdergemeine u. s. Anwendung auf die uns gegenw. bewegende Lehrfrage — O F Uttendörfer, L (27).

Die Behandlung der Lehrfrage auf der Synode der deutschen Brüderunität — E Reichel, ChrWelt 48.

Die Herrnhuterkolonie Pilgerruh — F Bangert, ZtGesSchleswig-Holstein-LauenbGesch XXVI.

Marquis Paulucci u. s. Verfolgung geheimer Gesellschaften in den Ostseeprovinzen, BaltMonschr XXXIX, 11.

Neue spiritualist. u. theosoph. Litteratur — Ch Thomassin, InternatLitteraturber IV, 19 u. 20.

Die Theosophische Gesellschaft u. verwandte Gesellschaften 2 — Ch H., ChrWelt 29 ff.

D. Freimaurerei u. das vatik. Konzil — DtMerk 28, 32.

Les loges maçonniques de Saint-Flour au XVIIIe s. — J Dehnas, BullhistetscientAuvergne 5.

Jesuiten und neuere Orden

Ignatius v. Loyola — C Mirbt, HistZt LXXX, 1.

La genèse des exercices spirituels de saint Ignace de Loyola — P H Watrigant, Ét. de la comp. de Jésus mai.

L'Exercice de Garcias de Cisneros et les Exercices de saint Ignace — J M Besse, Revquesthist janv.

Une lettre inédite du B. Pierre Faber — B Duhr, Anal. Boll. XVI, 2.

Die Thätigkeit des Jesuiten Nicolas Bobadilla in Deutschland — B Duhr, RömQuSchr XI, 4.

Vie de Françoys Cagnin, jésuite (1546—1617) — P Bullioud, p.p. Guillet-Brossette, Lyon (71).

Saint François de Borgia, vice-roi de Catalogue, supérieur général de la Compagnie de Jésus — J Bon, P (239).

Der sel. Petrus **Canisius** — A Knöppel, Mainz (X, 236) = Lebensbilder kath. Erzieher VII.

Der sel. Petrus Canisius — J B Mehler = Kath. Flugschriften zur Wehr u. Lehr' 116/117 (120).

Le bienheureux Pierre Canisius — Chérot, Revquesthist avr.

Der erste Jesuit auf deutschem Boden, insbes. seine Wirksamkeit in Köln (P. Faber) — B Duhr, HistJB XVIII, 4.

Petrus Canisius — Benrath, DtevBlätter XXV, 12.

Petrus Canisius, der 1. deutsche Jesuit, u. d. ev. Kirche — C A Witz, Wien (27).

Petri Canisii Katechismen im Dienste konfessioneller Verhetzung — Rieks, KrlMschr XVII, 2.

Eine unbekannte Canisi-Ausgabe — F F, Kath LXXVII Dez.

Canlet, évèque de Pamiers, et les Jésuites — G Doublet, Annales duMidi avr.

Bourdaloue, vie d'un jésuite de la maison professe de la rue Sainte Antoine au XVIIe s. — E de Ménorval, P (170).

Unbekannte Gedichte des P. Joachim Hoedl S. J. auf Abt Marian II. u. d. Abtei Heiligenkreuz — Tesz Halusa, StuduMttllBenedu CistO XVIII, 3.

Apologeticae de aequiprobabilismo Alphonsiano hist.-philos. dissertationis a. P. J. de Caigny C. SS. R. exaratae Crisis ... — W Arendt, Freib (VIII, 465).

Jesuitische Neuscholastik, ThLitbl XVIII, 34.

On some political theories of the early Jesuits — J Neville Figgis, Transactions of the r. hist. soc. N. S. XI.

Le Jésuitisme socialiste de „la Dépêche", la Demonstration = J Flamme, petits pamphlets V, Toulouse (40).

Les Jésuits et la pédagogie au XVIe siècle — J Delbrel, P (XL, 92).

Die Jesuitennullen Prantls an der Univ. Ingolstadt u. ihre

Leidensgenossen. Eine biobibl. Studie — F S Romstöck, Eichstätt (VIII, 523).

Aus der Frühzeit des Jesuitendramas — A Dürrwächter, JB histVerDillingen (54).

Stifftungs Brieff uff 100 Fl. zweier Knaben bei den Jesuiten zu erhalten — P Manus, Alemannia XXV, 2.

De Statie der Jesuieten te Alkmaar — C W Bruinnis, Bijdragen-GeschBisdomHaarlem XXII.

Urkundliches z. Gesch. d. Heiligenstädter Jesuitenkollegiums. Mit e. krit. Anh. über Joh. Wolf — J Brüll, Pr.G. Heiligenstadt (31—4).

Aus den Anfängen des Innsbrucker Jesuitenkollegiums 1838 bis 1845 — B Duhr, ZtkathTh 4.

Die Bibliothekzeichen des Jesuiten-Kollegs in Mainz — H E Stiebel, Ex-libris VII.

The Jesuitrelations and allied documents: travels and explorations of the Jesuit Missionaries in New France 1610—1791, V, 7: Quebec, Hurons, Cape Brenton 1634—1635 — R Gold Thwaites, Cleveland (312).

La confrérie des pèlerins de Mgr. saint Jacques de Moissac en Querey — C Daux, Bullsocarchéol Tarn-et-Garonne I.

Compendio della vita di S. Antonio M. Zaccaria, fondatore dei Barnabiti e della Angeliche di S. Paolo — A. D. B., Milano (242).

Geschichte des Kapuziner-Kl. a. d. Schmerzhaften Kapelle u. b. St. Anton in München 1847—1897 — A Eberl, Mü (XVI, 304).

Memorie storiche dei fratri minori cappuccini della provincia monastica di Siracusa. F. 3. — S. da Chiaramonte, Modica 1896 (p. 377—560).

Die ersten Schwestern des Ursulinenordens. Nach den Ordensannalen bearb. u. aus dem Franz. übers., Paderborn (IX, 391).

Vita di s. Teresa di Gesù — A Festa, Napoli-Roma (352).

Vita ed intelligenze spirituali della serva di Dio Suor Ma. Luisa di Gesù, 3. ed. — A Radente, Napoli (477—16).

La dernière journée de s. Philippe de Néri, sermon — Prudent, Rouen (24—8).

Armand-Jean de Rancé, Ref. der Cistercienser v. la Trappe und erster Abt der Trappisten — F Büttgenbach, Wien u. Prag (IV, 50).

S. Giuseppe Calasanzio, fondatore delle scuole pie e la Corona delle dodici stalle — N Tommaseo, Roma (119).

A M v Liguori, Besuchungen des allerheiligsten Altarssakramentes u. bei der allerseligsten Jungfrau Maria — dt. v. e. kath. Geistl. . . ., Mü (256).

Vie du Père Chevrier, fondateur de la Providence du Prado à Lyon, Abbeville (32—16).

Vie du vénérable Marcellin-Joseph-Benoit Champagnat, prêtre mariste, fondateur de la congrégation des Petits Frères de Marie. Nouv. éd., Lyon (XXXIX—647).

Le père Hecker, fondateur des Paulistes américains — M de Marcey, L'Univ. cath. 9. 10. 12.

Les monastères de la Visitation Sainte-Marie dans le diocèse d'Autun — L C Berry, Autun (306).

Vom Westfälischen Frieden bis zur französischen Revolution

Frankreich, Österreich u. die Wahl des EB. Johann Philipp von Mainz im J. 1647 — V Löwe, WestdtZt XVI, 2.

Clemente IX e l'isola di Candia — C Beani, Pistoia (24).
Le Cardinal de Teucin au Concl. de Benoit XIV (S.) — M Boutry, Revhistdipl XI, 3.
Die Reise des Papstes Pius VI. nach Deutschland u. s. Aufenth. in Wien u. München — J Kapfer, MschrhistVerOberbayern VI, 7—9.

Studien über die Sprache Abrahams a Santa Clara — C Blanckenburg, Halle (IV, 87).
Theatrum crucis et passionis domini Jesu Christi. Nach einer Maihinger Hd. a. d. 17. Jh. — F G G Schmidt, Americana Germanica I, 1.
Psalterium Davidicum versibus distichis expressum — Tesc Halusa, O.Cist., StuduMttllBeneduCistO XVIII, 3.
Die Lehninsche Weissagung über das Haus Hohenzollern — F Kampers, Münster (47).
Eine Lissaer Kollektenreise — R Prümers, ZthistGesellsch Posen XII, 2.
Die Haltung der sächs. Stände u. des sächs. Volkes beim Übertritt Augusts des Starken u. seines Sohnes — Frz Blanckmeister, L (11).
Die Kirchweih-Festtage zu Niederaltaich i. J. 1727 . . . — K Muth, Passau (17) aus „Theol.-prakt. Monatsschr.".

Geschiedenis van het Protestantisme van den Munsterschen Vrede tot de Fransche Revolutie 1648—1789, 1 u. 2 — J H Maronier, Leiden (X, 239, 256), rez. LitCtrbl 97/32 ($\beta\varsigma$).
Fürsorge Ernst des Frommen f. Gottesdienst u. Schule — W Heim, SchriftenVerSachsen-Meining-GeschuLK 27.
L'Etat et les Eglises en Prusse sous Frédéric-Guillaume I (1713—1740) — G Pariset, P (XX, 992).
Der Streit über die Lauterkeit der Nürnbergischen Zeremonieen i. d. Mitte des 18. Jh. — H v Schubert, BeitrbayerKG III.
Niederrhein. Synodal- und Gemeindeleben „unter dem Kreuz" — E Simons, Freib.

Johannes Duräus (Schl.) — Th Klähr, MHComenius-Ges VI, 5/6.
Johann Balthasar Schupp, der originelle Friedensprediger von Hessen — G F Fuchs, AllgkonsMSchr LIV Juli.
Seckendorfiana — BeitrbayerKG III.
M. Christian Damms Beziehungen z. den gelehrten Kreisen Schleswig-Holsteins während der 2. Hälfte des 17. Jh. — R Beck, Zt GesSchleswig-Holstein-LauenbGesch XXVI.
Wo ist der Originaltext der Paul Gerhardtschen Lieder zu finden? — A Ebeling, ZtdeutschenUnterr XI, 12.
Ist Paul Gerhardt der Verfasser der gemeiniglich der Kurfürstin Louise Henriette zugeschrieb. 4 geistl. Lieder? — ders. ebdas. 10.
Philip Jacob Spener and his work. A H Francke and his work — M E Richard, Philadelphia (154).
De A. H. Franckii pastoris, docendi via et paedagogio Glaucha-Halensi a. MDCC condito — X Brun, Diss. Toulouse (93).
Tersteegens geistliche Lieder. Mit e. Lebensgeschichte des Dichters u. s. Dichtung — W Nelle, Gütersl (X, 443): vgl. MschrGottes dukrlKu Okt.
Zur Würdigung Gerh. Tersteegens als Dichter — E W Schimmelbusch, Düsseldorf (32—12).
Zur Erinnerung an Gerhard Tersteegen — Nelle, MschrGottesdu krlKu II, 8.

Joh. Christ. Schinmeyer. Ein Lebensbild a. d. Zeit des Pietismus — H Waterstraat, Go (VII, 66).

Der Hallische Domprediger Pauli u. König Friedrich Wilhelm I. — A Lang, RefKirchenzt. 39.

Die Leichenpredigten des Hirschfelder Pfarrers Joh. Gottfr. Hofmann 1734—39 — E v Feilitzsch, Pastoralblätter XXXIX, 10.

Johann Philipp Fresenius — Fuchs, Halte was du hast 11.

Johann Friedrich Starck — H. D., ChrWelt 33.

Les saints prêtres français du XVII[e] s. et II s. — J Grandet, p.p. G Letourneau, P (XXI, 408 u. 458).

De l'action morale des doyens sur le clergé et sur les fidèles au XVII[e] s. — L Froger, LaProvinceduMaine 7.

Ludwig XIV., der Sonnenkönig oder das grofse Jahrhundert Frankreichs. Die Künste. Die geistliche Richtung (Die Ideeen. Die Bekenntnisse: I. Kirchliche Angelegenheiten. - Denkwürdige Streitigkeiten. II. Vom Calvinismus zur Zeit Ludwigs XIV. III. Über den Jansenismus. IV. Vom Quietismus) — C Bourgeois, übetr. v. O Marsch. v Bieberstein, L (XII, 454—gr 4).

Un diocèse pyrénèen sous Louis XIV — G Doublet, Annales du midi.

Port-Royal et le protestantisme — A Sabatier, RevChrét août.

Histoire de la langue et de la litérature française IV: 17. s. [Descartes, Pascal et les écrivains de Port-Royal] — L Petit de Julleville, P (X, 798).

Les pensées de Pascal disp. suivant l'ordre du cahier autogr. — G Michaut, Coll. Friburgensia, f. VI (XC, 469).

La mère Angélique de Port-Royal — Ch Woeste, Revgénér. Juillet.

François de Caulet et la vie ecclésiastique dans un diocèse ariégeois sous Louis XIV — G Doublet, Bullsocariégeoise.

Le Couvent des dames de Salenques — G Doublet, Annales du Midi.

Les protestants à Pamiers sous l'episcopat de Caulet — G Doublet, Annales du Midi.

Bossuet. — Oeuvres oratoires, table analytique — p p. J Lebarcq, Brux (231).

Oraisons funèbres de Bossuet — A Gasté, P (XXVII, 312—16).

Bossuet, oraisons funèbres — p.p. A Rébelliau, 2. éd. P (XLII, 575).

Bossuet, oraison funèbre d'Henriette-Anne d'Angleterre, duchesse d'Orléans, P (36—18).

Bossuet, oraison funèbre d'Henriette-Marie de France, reine de la Grande-Bretagne, p.p. D Bertrand, P (70—18).

Bossuet, discours sur l'hist. univ. III: les Empires, 3. ed. class. — Appert, P (175).

Oeuvre inédite de Bossuet. Instruction sur les états d'oraison, sec. traité: Principes communs de l'oraison chrétienne — E Levesque, P (XL, 412).

Un ouvrage inédit de Bossuet: le second traité de l'Instruction sur les états d'oraison — J Tisseront, L'Univ. cath. 9.

Une requête inédite de Bossuet à Louis XIV contre le culte protestant de Bois-le-Vicomte (1685) — N Weifs, Bullsochistprotfranç XLVI, 12.

Les grandes idées morales et les grands moralistes. Pages choisies de Bossuet — J Vandoner et L Lantoine, P (48) = Bibl. de l'enseigne sec. des jeunes filles.

Histoire et description des mss. et des éditions originales des ouvrages

de Bossuet — R M de la Broise, Études p.p. les Pères de la Comp. de Jés. 5 oct.

Fénelon, opuscules académiques — p.p. C O Delzons, P (XX, 123).

Fénelon et le duc de Bourgogne — A Hervouet, Nantes.

De l'hellénisme chez Fénelon, thèse — L Bouloc, P (LVI, 312).

G. B. Massillon, opere complete I, Milano (XXVIII, 580—16).

Quatre lettre de l'abbé Lebeuf (à Martène et à Montfaucon) — E Petit, BullsocscienchistetnatYonne L.

Le P. Joseph polémiste — Dedouvres, Revquesthist jan.

Episodes de l'histoire et de l'enseignement sur la puissance ecclésiastique au XVIIIe s., 19. art. — A Griveau, Nevers (24).

Pierre d'Urte de Saint-Jean-de-Luz — J Vinson, Revlinguistique XXX, 15 juill.

Un autre abbé Prévost (La Chenaye) — Paul d'Estrée, Bullbibliopb LXIV.

Presentation de candidats pour l'évêché de Gand en 1730 — De Schrevel, AnnalessocémuléthistetantiquFlandre XLVI, 2/3.

Un épisode de l'histoire d'Etival. L'Union de la mense abbatiale à l'évêché de Toul (1739—1747) — Jérome, Nancy (43) aus „Mémoires de l'Acad. de Stanislas.

Jacob de Gassion-Bergeré — Ch Frossard, Bullsochistprotestantismefranç XLVI, 8—9.

Une plaquette inédite d'Agrippa d'Aubigné (1621—1630) — A L Herminjard, ebdas. 10.

Le pasteur François de Ginestous, seigneur de Montdardier 1629 bis 1697 — A Falguière, ebdas. 6.

L'évêque de Grenoble, Étienne Le Camus, au sujet du temple de Grenoble, 24. déc. 1684 — H Dannreuter, ebdas. 7.

Jean Hellin — H. D., ebdas.

Procès Verbal par Nicolas Payer de la démolition du temple de Nantenile-les-Meaux (20 oct. 1685) — N Weifs, ebdas. 12.

La date précise de l'abjuration des réformés d'Anduze en 1685 — F Teissier, ebdas. 11.

La démolition du temple de Ville vieille en 1685 — Pr Falgairolle, ebdas. 6.

Histoire du protestantisme dans le Haut-Languedoc, le Bas-Quercy et le comté de Foix de 1685 à 1789, II: 1715—1789 — Ude Robert-Labarthe, P (525).

Les Prédicants martyrs de la Révocation Les Frères Plan (1686—1697) — Benoit, Bullsochistprotestfranç XLVI, 10.

Mariages illégitimes et moraux. La Rochefoucauld (1694) — C Pascal, ebdas. 8—9.

Curés tolerants qui mariaient les nouveaux convertis (Caen) 1697 — A Bénet, ebdas. 7.

Le médecin Daniel Pajon après la Révocation à Sainte-Menehould 1701 — N Weifs, ebdas. 11.

Le refuge en Russie — G Bonet-Maury, ebdas. 7.

Le presbytère primitif de Lambres (1722—52) — A Collet, Saint-Omer (36).

Note de B. Duplan sur la condemnation de Chapel (1732) — Bull sochistprotestfranç XLVI, 8—9.

Mlle de Dangeau à la société des demoiselles de la Haye — N. W., ebdas.

Le prêtre irlandais Gould et Mlle de Ramsay — P Foubrune-Berbinau, ebdas.

Un prêtre irlandais délateur des protestants français 1745—1748 — J G Alge, ebdas. 6.

Un Cévenol, collaborateur de Jean-Louis Gibert, en Angoumois et Saintonge. Le pasteur Pierre Solier — F Teissier, ebdas. 7.

Les Hellins en Hollande — H Guyot, ebdas. 8—9.

Lettres de Louis Martin, de Fublaines à son curé et de Marie Suzanne, sa femme, du 25 août 1766 — N Weifs, ebdas. 12.

La liberté religieuse, ses ennemis et ses défenseurs en 1765 et 1789 d'après trois lettres inédites de Rabaut de Saint-Etienne — ders. ebend. 10.

Papiers inédits de l'époque du Désert en Languedoc et en Dauphiné II: Trois colloques du Queiras (1782—1784) — F Borel, ebdas. 8—9.

Trois nouvelles complaintes des Églises du Désert en Poitou — Th Maillard, ebdas. 11.

Urkunden z. Gesch. **hugenottischer** Gemeinden in Deutschland — Tollin (XIV, 67), GeschichtsblldeutschHugenver VI, 10.

The German Reformed Coetus 1747—1792 — J J Good, Presb & RefRev oct.

Die Hugenottenkolonie in Braunschweig — Brandes, GeschichtsblldeutschHugenver VI, 9.

Geschichte der französisch-reformierten Gemeinde Bützow — R Koch, Bützow (14).

Die französisch-reformierte Kolonie zu Friedrichsdorf — H Denkinger = GeschichtsblldeutschHugenver VI, 8 (22).

Festschrift zur 300jäh. Jubelfeier der wallonischen Gemeinde zu Hanau — C Nessler, Hanau (VIII, 123).

Festschrift zur 300jäh. Jubelfeier der niederl.-reform. Gemeinde zu Hanau 1. VI. 1897 — A Wessel, Hanau (51—4).

Die église reformée in Leipzig — P C Bonhoff, Geschichtsblldeutsch Hugenver VII, 1 (25).

De Remonstrantsche Broederschap verdedigd door de Haarlemsche gemeente en hare-predikant C Nozeman in 1754 — B Tideman-Izn, ArchiefNederlKerkgesch X, 3.

Eene zonderlinge vergissing betreffende de geschiedenis der Labadisten te Amsterdam — T Cannegieter, ebdas. 2.

Memorie van Nanning Keyser über die Begebenheiten d. J. 1650 — G W Kernkamp, Bijdr. en mededeel. v. h. hist. genootsch. gev. te Utrecht XVIII.

Georgius Hornius en zijne „Kerkelijke Historie" — J J Prins u H C Rogge, ArchiefNederlKerkgesch X, 4.

De verhouding van Vondel tot de Gereformerden van zijn tijd — K., TijdschrvgerefTheol V, 2.

Parochiale indeeling der stad Rotterdam, 1697 — A van Lommel, BijdragenGeschBisdomHaarlem XXII.

Kerkelijke tienden te Besoijen — J van der Hammen Nz, Archief NederlKerkgesch X, 2.

Een schoolregiment uit de zeventiende eeuw — P A Klapp, ebdas. 3.

Uit de lijdensgeschiedenis van Dortrecht in 1711 — J H Hofman, Bijdragen GeschBisdomHaarlem XXII.

La torture aux Pays-Bas autrichiens pendant le XVIIIe siècle. Son application - ses partisans et ses adversaires - son abolition — E Hubert, Brüssel (IV, 176), rez. LCtrbl 41.

Lijst van op de Katholieken betrekking hebbende Resolutics van

Gecommitteerde Raden van Hollands Zuider-kwartier 1730—1794 — W P C Knuttel, BijdragenGeschBisdomHaarlem XXII.

Request van pastoor en opzieners der kath. Gemeente van Wijk-aan-Zee, met Resolutie van Gecommitteerde Raden, 15 oct. 1742 — A van Lommel, ebdas.

A. van der Valk en J. J. B. van Elsacker, Aartspriesters van Holland en Zeeland — J H Hofman, ebdas.

Documents relating to the history of the Cathedral Church of Winchester in the 17th Century — W R W Stephens & F T Madge, Simpkin (244).

The life, lettres and writings of John Davenant 1572—1641, Lord Bishop of Salesbury — M Fuller, Ldn (574).

The history of the original puritan theology of New England 1620—1720 — F H Foster, Amer. Journ. of theol. I, 3.

The age of Milton — J H B Masterman, Ldn (276).

Cromwells place in history — S R Gardiner, Ldn (128).

Oliver Cromwell. A study in personal religion — R F Horton, Ldn (218).

The diplom. relations between Cromwell and Charles X Gustavus of Sweden — G Jones, D. phil. Heidelberg (89).

Les manuscrits de la reine Christine aux Archives du Vatican — G de Manteyer, Mélarchethist 17, 2/3.

Olavus Laurelius, haus lif och verksamhet, II: Laurelius som biskop (1647—1670) — A Hacklin, Acad. Upsala.

Prästerskapets privilegier af är 1650 och 1723. Ett bidrag till det svenska prästerskapets historia under storhedstiden och början af frihetstiden — Sven Sjöblom, Acad. Upsala (154).

Die unbefleckte Empfängnis in Calderons Autos sacramentales — A Wibbelt, Kath LXXVII, Dez.

Il ministero in Spagna e il processo de Card. Giul. Alberoni — A Professione, Torino (XVI, 297).

Eine Utopie des 18. Jahrhunderts vor der spanischen Inquisition — [v. Louis Sib. Mercier 1740—1814] — O Zollinger, ZtfranzSprLit XXI, 5 u. 7.

Apologetics in the eighteenth century — A M Fairbairn, Amer JourTheol 2.

Die Kritik i. d. Litteratur des 17. u. 18. Jh. — P Hamelius, L (207).

Die Vorläufer der modernen Novelle im 18. Jh. (II. Absch.: Das Übernatürliche, III. Absch.: Die moralische Erzählung) — R Fürst, Halle (VII, 240).

John Locke, ein Bild aus den geistigen Kämpfen Englands im 17. Jh. — E Fechtner, St (XI, 298).

Das Philosophische in Humes Geschichte von England — H Goebel, Marburg (114 S. — Absch. V = Geschichte u. Religionsphilosophie).

Das Problem des Zusammenhanges von Leib u. Seele u. s. Bearbeitung i. d. Cartesianischen Schule — E König, Pr.G. Sondershausen (14—4).

Spinoza in Deutschland — M Grünwald, B (IV, 380).

Un moralista francese del secolo scorso (Luc Clapiers di Vauvenargues) — Patrizi Maria, Sondrio (35).

Malebranche, de la recherche de la verité II — p.p. R Thamin, 3. ed. P (XVI, 191—16).

Voltaires pädagog. Ansichten — E Herrmann, PädagogArchiv XXXIX, 9.

Der Prozeſs Calas im Briefwechsel Voltaires, II. — B Wege, Pr. B. (23—4).

Jean-Jacques-Rousseau — A Descostes, P (32—16).

Nouvelles recherches sur Jean-Jaques-Rousseau. La seconde partie des „Confessions" — E Ritter, Revdeuxmondes 1. seph.

Die Ethik u. Pädagogik J. J. Rousseaus (II) — A Brausewetter, DtevBl XXII, 2.

Un testam. littér. de Jean-Jacques-Rousseau — p.p. O Schultz-Gora, Halle (46).

Ein Wort über das von Ramsay gemalte Bildnis J.-J.-Rousseaus — O Schultz-Gora, ZtfranzSpruLit XIX, 5 u. 7.

Bonnets Einfluſs auf die deutsche Psychologie des vor. Jh. — J Speck, ArchGeschPilos X, 4 (III, 4); vgl. ejusd. Diss. phil. Berlin.

Festrede über Leibnitz als Schriftsteller — Vahlen, SBBerlAc XXXIII—XXXV, 1. Juli.

Leibniz' Anschauung vom Christentum — C Lülmann, ZtPhilosu philosKrit CXI, 1.

Die Natur u. der Determinismus des Willens bei Leibnitz — G M Buyarski, Diss. ph. Leipzig (81).

Chrn. Wolffs Verhältnis zu Leibniz — W Arnsperger, Weimar (72) = D. ph. Heidelb.

Lessing im Urteile seiner Zeitgenossen. Zeitungskritiken, Berichte u. Notizen ... III — J W Braun, B (XI, 178).

Kants Bedeutung für den Protestantismus — Katzer = Hefte zur christl. Welt 30 (50).

Beiträge zu dem Material zur Geschichte von Kants Leben und Schriftstellerthätigkeit inbezug auf seine „Religionslehre u. s. Konflikt mit der preuſs. Regierung" — E Arnoldt, AltprMschr XXXIV, 5. 6.

Herder u. Kant als Theoretiker der Geschichtswissensch. — K Lamprecht, JBBNationalökuStat 3. F. XIV, 2.

Neue Beiträge zur Charakteristik Lavaters u. Jung-Stillings — S M Preun, Euphorion 3. Erg.H.

Aus dem Lavaterschen Hause II: Joh. Georg Müller als Student in Göttingen u. als Vermittler zwischen den Zürichern u. Herder — E Haug, Schaffhausen (II, 122).

Johann Rautenstrauch (1746—1801). Biogr. Beitrag z. Gesch. d. Aufkl. in Österreich — E Schlesinger, Wien (147).

Goethes Stellung zum religiösen Problem — F Jodl, Chronik Wiener Goethe-Ver XI, 7/8.

Die Pädagogik vor Pestalozzi in ihrer Entwickelung im Zush. mit d. Kultur- u. Geistesleben ... — H Scherer, L (XV, 581), rez. LCBl 33.

J. H. Pestalozzis anthropolog. Anschauungen — E Langner, Diss. Bresl (VIII, 129).

Mémoires de l'abbé Baston, chanoine de Rouen I (1741—1792) — J Loth et M Ch Verger, P (XXIX, 438).

Les élections et les cahiers du clergé des baillages de Nancy, Lunéville, Blamont, Rosières, Vézelise et Nomeny aux états généraux de 1789 I — L Jérome, Annales de l'Est juillet.

L'attitude du clergé catholique à l'égard des protestants en 1789 — A Lods, La Révol. franç. 14. août.

La discussion des biens du clergé à l'Assemblée constituante (avril 1798 — mai 1790) — George, thèse P.

L'abbaye de Saint-Evroult, paroisse de Tonquette-en-Ouche, de 1789 à 1815 — Dupont, La Chapelle-Montligeon (29—16).

L'Eglise constitutionelle dans le Puy-de-Dôme en 1790 et 1791 — InternattheolZt V (20).

Commission nommée par le Directoire du département de Paris pour rapporter des monuments d'art et de science de l'abbaye de Saint-Denis, 1. oct. 1791 — F Bournon, La Corresp. hist. et archéol. 25. sept.

Un page de la correspondence de l'abbé de Salamon — Vic. de Richemont, Revquesthist avr.

Collectes à travers l'Europe pour les prêtres français déportés en Suisse pendant la Révolution (1794—1797) — L Jérome, Besançon (XLVI, 434) = Soc. d'hist. contempor.

Le régime de la séparation de l'Église et de l'État dans l'ancienne principauté de Montbéliard de 1793 à 1801 — J Viénot, Bull sochistprotfranç XLVI, 11.

Pièces justificatives du Régime de la séparation de l'Église et de l'État dans l'ancienne principauté de Montbéliard — ders. ebdas.

La première rencontre du pape et de la République française. Bonaparte et Caleppi à Tolentino — Vicomte de Richemont, Le Correspondant 25 août.

La situation religieuse dans la Haute-Garonne au début du Consulat — C Bloch, La Révol. franç. 14 août.

Bonaparte et les églises protestantes de France — A Lods, Bull sochistprotfranç XLVI, 8. 9.

Le schisme de l'Église de France pendant la Révolution — Joly, Revue d'hist. et de lit. relig. 4.

Les prêtres assermentés dans les Côtes-du-Nord — Hémon, Annales de Bretagne XII, 4.

Jean-Louis Gouttes, évèque constitutionel du département de Saône-et-Loire, et la culte catholique à Autun pendant la Révolution (s.) — A de Charmasse, Mémoires d. l. soc. éduenne XXIV (1896).

Un curé constitutionelle: Léonard, curé de Maiennes — Lételie, RevSaintongectAunis 1. sept.

Un curé de Grézillé sous la Terreur — J B E Georges, Angers (12) aus „Semaine religieuse d'Angers".

Charles Orpelière, vicaire de Saint-Amandin, confesseur de la foi (1739—1794) (épisodes de la grande Revolution) 2 vol. — F Soucher, Aurillac (VII, 702).

19. Jahrhundert

Aus Welt und Kirche. Bilder u. Skizzen 1: Rom u. Italien, 2: Deutschland u. Frankreich — F Hettinger, Freib (VIII, 665 u. IX, 697).

Chrétiens et hommes célèbres au XIXe s., 2. s. — A Barand, Tours (191).

Les luttes entre l'Église et l'État au XIXe s., I — E Lamy, Revdeuxmondes 15 août.

The tendencies of modern theology — J S Banko, Ldn (278).

L'évolution des croyances et des doctrines politiques (s.) — G De Greef, Avenirsocial 7.

Geschichte des Idealismus. III: Der Idealismus der Neuzeit — O Willmann, Brschwg (VI, 961).

Entstehungsgeschichte des Roten Kreuzes u. der Genfer Konvention mit Unterstützung ihres Begründers J. H. Dunant — R Müller, St (454) (Im Anschlufs an eine Erinnerung an Solferino v. J. H. Dunant u. mit Abschnitten aus dessen Denkwürdigkeiten.

Allg. hist. Porträtwerk: Das Zeitalter der Befreiungskriege (1810 bis 1845) — W v Seidlitz, Tillmann, Lier, Mü (IX, 120 — fol.).

La philosophie de M. Balfour — J Rey, P (206).

Die Religionsphilosophie J. E. v. Bergers — J Gehring, Diss. Erl. (95).

Jakob Burckhardt — E Gothhein, PreufsJBB XC, 1.

La morale d'Auguste Comte — C Cristea, Diss. phil. Leipzig (214).

Lebrecht Dreves — W Kreiten S J., Freib (VII, 431).

Zur Erinnerung an Jeremias Gotthelf — J Ammann, MittlGes deutscheSprZürich 2.

Über die Sprache Jeremias Gotthelfs — H Stickelberger, ebdas. 2.

La morale, l'art et la religion d'après Goyau, 3. ed. — A Fouillée, P (VII, 251).

Justinus Kerners Briefwechsel mit seinen Freunden, 2 Bde. — hrsg. v. Th Kerner, St u. L (I = IX, 581, II = VI, 554).

Hermann Rudolf Lotze, ein Repräsentant der modernen deutschen Philosophie — A Kirstein, Kath LXXVII, 2 (Oct.).

Lotzes Stellung zum Occasionalismus — E Tuch, Diss. Erl. (48).

Das Unbewufste bei Lotze — J Stier, Diss. Erl. (72).

Essai sur la pensée de P. J. Prondhon. Ses idées morales, religieuses et sociales (thèse) — J Gall, Montauban (87).

Über Friedrich Rohmers „Wissenschaft von Gott" — H Staeps, Diss. Erl. (76).

Schopenhauers Gespräche u. Selbstgespräche n. d. Hd. εἰς ἑαυτὸν — E Grisebach, Berlin 98 (VII, 143).

A. Schopenhauer, e. Zeuge biblisch-evang. Wahrheit — K Thiemann, St (36).

Leo N. Tolstoi als theolog en moralist — Baart de la Faille, Groningen (VI, 187).

Zur Beurteilung Tolstois — Bode, ChrWelt 30.

Du Tolstoisme — Delfour, L'Univ. cath. 10.

Das Christliche in Richard Wagners Nibelungenring — A Seidl, ChrWelt 28.

Der Vatikan. Die Päpste u. die Civilisation. Die oberste Leitung der Kirche — G Goyau, A Peraté, P Fabre, dt. v. K Muth, Einsiedeln in 24 Hftn. (I = XI, 1—32)

Die katholische Kirche unserer Zeit und ihre Diener in Wort und Bild, I, 1. Hft. — P M Baumgarten u. a., hrsg. v. d. Leo-Gesellsch. in Wien, B (1—28).

Der Ultramontanismus. S. Wesen u. s. Bekämpfung — Graf Paul v Hoensbroech, B (XIV, 313).

Graf Paul v. Hoensbroech, Der Ultramontanismus, s. Wesen u. s. Bekämpf. — W Beyschlag, DtevBl XXII, 10.

I Papi ei diciannove secoli del papato I — F Brancaccio di Carpino, Torino.

Liberal catholicism — Romanus, Contemprevdec.

La philosophie et le mouvement catholique social — E Blanc, L'Univ. cath. 11.

Le pape et la question sociale — A Thiéry, Revsoccath II, 1.

Autour du catholicisme social — G Goyau, P (328).

Papa sit rex Romae! haec est summa solutio quaestionis socialis praesentis — F X Godts, Lille (424).

Wie steht Rom heute zur Inquisition — Calaminus, ChrWelt 39.
Zur Würdigung des röm. Mirakelglaubens unserer Zeit — O Zöckler, BeweisdesGlaub XXXIII, 7.

Zur Kirchengeschichte des 19. Jh. I, 1: Papsttum u. Kirchenstaat 1. Vom Tode Pius VI. bis z. Regierungsantritt Pius IX. (1800 bis 1846) — A J Nürnberger, Mainz (X, 259).
Un Russe calomnié (l'empereur Paul) — ViB., Études p.p. des Pères de la Compagnie de Jésus 5. nov.
Napoléon I et la question religieuse en Hollande en 1810 et 1811 — InternattheolZt V (20).
Première communion et Fin chrétienne de Napoléon — Bourgine du clergé de Dreux, Tours (72).
Lettres inédites de Napoléon I — InternattheolZt V (20).
Les prêtres romains et le premier empire (s. et f.) — J Grabinski, L'Univ. cath. 7.
Briefe an Bunsen von römischen Kardinälen u. Prälaten, deutschen Bischöfen u. anderen Katholiken aus den Jahren 1818 bis 1837 — Fr H Reusch, L (XLIII, 252).
Staat u. Bischofswahl im Bist. Basel. Gesch. der diplom. Verhandlgn. m. d. röm. Kurie im 19. Jh. ... — F Fleiner, L (X, 288).
L'église et l'état sous Louis-Philippe, de Lamennais à Montalambert, 1830—1840 — A Debidour, La Révol. franc. 14. juin.
La difesa di Roma nel 1849 e la legione Medici — L Paladini, Roma (27).
Leo XIII. — J Langen, InternattheolZt V, 20.
Principes sociologiques de Léon XIII — J Didiot, P (10).
Papst Leo XIII. u. d. hl. Beredsamkeit — L Ackermann, Mü (VII, 88).
La Russie et le Vatican sous Léon XIII — Carry, LeCorrespondant 25. juillet.
De prohibitione et censura librorum post Leonis PP. XIII Constit. „Officiorum ac munerum" — A Vermeersch, Tournai (60).
Die Bulle Leos XIII. Ap. Cur. über die Ungültigkeit der anglik. Weihen — Bellesheim, ArchkathKR 77, 3.
Das Sendschreiben Leos XIII. zur Canisiusfeier u. d. deutschen Oberkirchenbehörden — Lechler, B (34).
Leo XIII. und Leo Taxil — E. H, InternatthZt Jul-Sept.
Der neueste Teufelsschwindel i. d. röm.-kath. Kirche — P Bräunlich, L (VI, 149).
L'invasion musulmane en Afrique, suivie du réveil de la foi chrét. dans ces contrées et de la croisade des noirs entreprise p. S. Em. le cardinal Lavigerie, archevêque d'Alger et de Carthage — J Bournichon, 3. éd., Tours (352).
Société chrétienne et pacifique de la nouvelle croisade pour l'européanisation, le dégagement et l'embellissement de saints lieux à Jérusalem — A Robichon, P (16).

Die neueren Bemühungen um Wiedervereinigung der christlichen Kirchen — G Krüger = Hefte zur chr. Welt 28 (38).
A. Kirejew zur altkatholischen Frage — InternattheolZt V (20).
Die Machtverhältnisse u. die Machtaussichten des Protestantismus, des röm. u. griech. Katholicismus — K Walcker, Zittau (X, 68).
Ni ultramartains, ni gallicans, ni protestans, mais catholiques — E Michaud, InternattheolZt V (20).

Vom internationalen Altkatholikenkongrefs in Wien — Nippold, DtevBlätter XXV, 12.

L'unione delle chiese orientali — Jacobini, Siena (23) aus „studi orientali".

Ritus der Vereinigung m. d. orthod. Kirche, dt. u. sl. — A v Maltzew, B (97).

Statistik der Bibelverbreitung i. **Deutschland** 1885—1890 — MschrinnM XVII, 7.

L'Allemagne catholique au XIX[e] siècle. Windthorst, ses alliés et ses adversaires — G Bazin, P (LVIII, 332).

Kirchenpolitische Briefe XXVIII — Spectator, AllgZtBeil 221.

Deutschland u. d. Ultramontanismus — H Delbrück, PreufsJBB XC, 1.

Kleine Schriften zur Zeitgeschichte u. Politik — G F von Hertling, Freib (VIII, 573).

Das heilige Deutschland. Geschichte u. Beschreibung sämtl. im deutschen Reiche best. Wallfahrtsorte — Aeg Müller, Köln, 2. A. (XXIII, 553 u. 470).

Die religiöse u. soziale Bedeutung des marianischen Mädchenschutz-Vereins — P Cyprian, Mü (16).

Mutter Alexia, Leben von ihr selbst und einer ihrer ersten Gefährtinnen beschr. — Le Clerc, Mainz (221) = LebensbilderkatholischerErzieher VI.

Mein Austritt aus der röm. Kirche, denk. Christen gew. Nebst der Rede des H. Schulr. Dr. Küppers v. Berlin auf dem Altkatholikenkongrefs in Wien — W Bunkofer, Wertheim (38).

Die religiöse Jugendentwickelung des EB. Clemens August von Köln, AllgZtBerl 166 f.

Verzeichnis der Schriften des Fürsten-Primas Carl v. Dalberg — C Will, VerhandllhistVerOberpfalzuRegensb XLIX (41).

Die Urkundenfälschungen Grandidiers — H Bloch, ZtGeschd Oberrheins XII.

Gedächtnisrede auf Kardinal Joseph Hergenröther — J Nirschl, Bregenz (16).

Vater Kneipp, s. Leben u. s. Wirken, 2. A. — J Verus, Kempten (167).

Zur Erinnerung an Prof. Dr. Franz Quirin von Kober — Sägmüller, ThQuSchr LXXIX, 4.

Ein unechtes Index-Dekret gegen meine Schrift: Der Zukunftsstaat ... — A Rohling, Zür (17).

Franz Anton Staudenmaier nach seiner schriftstell. Thätigkeit dargestellt — Fr Lauchert, InternattheolZt V.

Alban Stolz, ges. Werke, 1. Lfg., Freib (6 Bg.).

Friedrich Wasmann, Künstler u. Konvertit — O Pfülf, Stimmen Maria-Laach.

Ferdinand Geminian Wauker, Professor zu Freiburg 1788—1821 — C Krieg, Festprogr. Freiburg i. B.

Ignaz Heinr. v. Wessenberg u. s. Zeitgenossen — K Kühner, Heidelb (51) = Bilder a. d. ev.-prot. Landesk. des Grh. Baden 3.

Bist. Augsburg 44. — A v Steichele, Augsb.

Kloster Ebrach. Aus der Zeit des letzten Abtes Eugen Montag u. d. Säkularisation des Klosters — J Jaeger, Gerolzhofen (VIII, 184).

Gesta et statuta synodi diocesana, quam anno Domini 1896 constit.

et celebr. M. Napotnik, Princeps - Episc. Lavantinus, Marburgi (VI, 450).

Kirchliche Angelegenheiten in Österreich (1816—42) — A Beer, MittIIInstösterrGF XVIII, 3. 4.

Adel u. Kirche in Österreich. 2. A. — T W Teifer, SozialpolFlugschr 1, Wien (14).

Das Vordringen des Katholicismus in Ostpreufsen — A Szyrgens, Flugschr. d. ev. B. 145 (37).

Generalvikariat Vorarlberg III, 2. u. 3. — Rapp, Brixen.

Die Geschichte der evangel. Kirche in Deutschland — Freylee, NkirchlZt VIII, 9.

L'Allemagne religieuse. La vie protestante: Églises officielles et sectes — G Goyau, Revdeuxmondes 1. sept.

Bilder aus der letzten religiösen Erweckung in Deutschland — R Bendissen, L (444) aus „Ev. luth. Kirchenztg."

Ein geistliches Lied aus der Zeit der Belagerung Strafsburgs — (Fr Härter), MschrGottesdkrlK II, 6.

Die Anfänge des ev. Bundes u. seiner Prefsthätigkeit — F Nippold, B (VIII, 103).

Die Gustav-Adolf-Versammlung in Berlin v. 28.—30. Sept. 1897 — Hermens, ChrWelt 40ff.

Die 1. christliche Studenten-Konferenz der deutschen Schweiz in Aarau am 23/24. März 1897, Basel (III, 15, 9, 10).

Eine Arndt-Bibliographie — H Meisner, ZtBücherfr I, 8. 9.

Baur u. die neutest. Kritik der Gegenwart I — H Holtzmann, Prot MH I, 5. 6.

Wilhelm Baur — Fuchs, AllgkonsMschr LIV Oct.

Generalsuperintendent Baur — J L Schultze, KrlMschr XVII, 2.

Die Genesis der Religionsphilosophie A. E. Biedermanns — O Pfister, ThZtSchweiz 3.

Erinnerungen aus dem Leben eines Landgeistlichen — C Büchsel, B (VIII, 312).

Ein Märtyrer der Studierstube (Karl August Credner) — Jülicher, ChrWelt 41.

Emil Frommel — C Kayser, Karlsruhe (165).

E. Frommel, 25 Jahre in Berlin, B. 2. A. (47).

Franz Härter. Ein Lebensbild aus dem Elsafs — M Reichard, Strafsb (135).

Johann Michael Hahn, ein schwäb. Gotteszeuge — J Claassen, Frankf (14).

Aus Briefen von Adolf v. Harlefs an Rudolf Wagner 1853—1863 — C Mirbt, BeitrbayerKG III.

Bilder a. d. Leben des Evangelisten Hermann Hengstenberg nebst e. Anh. s. Gedichte — H Hengstenberg, Witten (IV, 176).

Erinnerungen aus dem amtlichen Leben des Wirkl. Geh. Rats Dr. theol. Bernhard Hesse in Weimar, Frankf (84).

Ein origineller Leichendichter (Michael Jung) — P Beck, Alemannia XXV, 1.

Der Oberkirchenrat u. Pfarrer Kötzschke. E Darst. des Disziplinarverfahrens ... — P Scheven, Erf (77).

Glauben u. Wissen. Ausgew. Vorträge u. Aufsätze — R A Lipsius, B (XI, 477).

Lied u. Leben. Erinnerungen an Ferd. Pipe'r — L Piper, B (63).

Die theol. Schule Albrecht Ritschls u. die ev. Kirche der Gegenwart I — G Ecke, B (XII, 318).

Ritschl u. s. Schule — A Harnack, ChrWelt XI, 37 ff.
Albrecht Ritschl — Fr H Foster, Presb&RefRev VIII.
Zur Erinnerung an Richard Rothe — J Cropp, ProtMonhfte I 11. 12.
Schleiermacher-Studien — M Fischer, ebdas. 8—10.
Schleiermachers Theorie von der Frömmigkeit — O Ritschl, Theol. Stud. B Weifs dargebr., Gött.
Adolf v. Stählin — Buchrucker, NkirchlZt VIII, 9.
Adolf v. Stählin — Th Kolde aus „BeitrzbayerKG" (18).
Theophil Stähelin. Lebensg. e. Basler Pfarrers — S Barth, Basel (96).
Joseph v. Stichauer. Ein Lebensbild a. d. Elsafs — F v Oertzen, Freib (78).
Wellhausen — Meinhold, ChrWelt 20—25.
Kaiser Wilhelm I. — E Marcks, erw. SA. aus „Allg. deutsche Biogr." (XIII, 370).

Die Bekenntnisfrage i. d. evangelisch-protestantischen Landeskirche Badens u. d. neugegründete Mittelpartei, 2. A. — O Stockhooner v Starein, Freiburg i. Br. (III, 91).
Zur bayerischen Generalsynode — S Schiller, AllgZtBeil 130.
Die geschlechtlich-sittl. Verhältnisse der evang. Landbewohner in Elsafs-Lothringen — G Matthis, L (68).
Die Neuordnung des ev. Kirchenwesens in Frankfurt a. M. — Teichmann, Frankf (45).
Die Frankfurter Kirchenfrage — R Ehlers, Frankf (26).
Ein Stück deutsch-protestantischen Kirchenwesens (Frankfurt a. M.) — W Beyschlag, DtevBlätter XXV, 12.
Wie eine evangelische Stadt unkirchlich wurde (Frankfurt) — M Rode, ChrWelt 38.
Die sechste ev.-luth. Landessynode Sachsens, AllgZtBeil 163.
Magisterbuch. Verzeichnis der ev. Geistlichkeit Württembergs, 30. F. — W Brenninger, Tüb (XII, 208).
Zum Lehrerstreit in Württemberg — EvluthKrzt 32.

Sören Kierkegaard — A Heubaum, PreufsJBB XC, 1.
Kierkegaard — J Schubert, AllgZtBeil 180—185.
Esquisse d'une étude sur Soeren Kierkegaard, thèse — V Delenian, P (103).
Die Pädagogik Esaias Tegnérs, des Bischofs v. Wessiö — A Schulz, Gotha (23).

Het Mengelwerk van het „Kerkelijk Nederland. Jaarboekje voor Katholieken" door Burgmeijer en Wensing 1847—1856 — P M Bots, BijdragenGeschBisdomHaarlem XXII.
Beknopt overzicht der religieuze orden en Congregaties, zooals die in Nederland gevestigd Waren op 1. Jan. 1896 — J C A Thijm, ebdas.
Hofstede de Groots leven en werken — J B F Heerspink, Groningen (VIII, 358).

Le clergé de **France** à propos du Journal d'un évêque — Delfour, L'Univ. cath. 9.
Un apôtre de la charité au XIX siècle — Didelot, P (126).
Religionsphilos. Bewegungen innerh. des französ. Katholicismus — R Eucken, AllgZtBeil 139.

Compte rendu général du congrès nat. cath. tenu à Reims du 21 au 25 oct 1896, Lille (XXIII, 915).

Notice sur la vie de la B. Marie de l'Incarnation dans le monde Mme Acarie, vicomtesse de Villemaur — A M Thiriot, Troyes (46—16).

L'abbé Louis Bonchardy, chanoine honoraire, professeur des philosophie au petit séminaire de Felletin (Creuse) — J Villatel, Ussel (32—16).

Le Cardinal Bourret. Souvenirs intimes — E Ricard, P (VIII, 363).

L'abbé Marc Brésard, fondateur du petit séminaire de Luxemb. — Burlet, Besançon 1896 (48).

La vérité sur Carrier — A Houard, Études p.p. des Pères de la Compagnie de Jésus 20. oct.

Chateaubriand, récits, scènes et paysages — p.p. A Lepitre, Mâcon (XXXV, 125).

Une contrefaçon de Jeane d'Arc (Claude des Armoise) — Charles, TravauxAcadnat Reims XCIX.

Mgr. Dupanloup polémiste — Delfour, L'Univ. cath. 12.

Léon Gautier — Doizé, Études p.p. des Pères de la Comp. de Jésus 20. oct.

Une vocation. Marie Grémillon, en religion Mère Marie de Saint-Raphaël, de la Soc. de Marie-Réparatrice (1851—1882) — H Grémillon, P (126).

Monseigneur d'Hulst et l'idée catholique dans le temps présent — G Legrand, RevgénérJuillet.

L'Abbé Antoine-Maximin Ladrin, professeur au petit séminaire de Sainte-Garde (1832—1841) — Redon, Carpentras (39).

Lamennais intime d'après une correspondance inédite — A Roussel, P (XVI, 460—16).

Le christianisme de Lamenais d'après ses écrits (f.) — A Chrétien, InternatthZ: V.

Lamenais et les catholiques après 1830 — A Laveille, Revgénér Sept.

Lamenais, lettres à Montalembert, La Revue de Paris 15 oct.

Edmondo Le Blant — E Stevenson, Nuovbullarchcrist III. 1 2.

Mgr. Macaire. Création du patriciat copte en 1895. Ambassade auprès de Menélikee 1896 — de Noailles, Le Corresp. 10 juillet.

Un écrit inédit de Joseph de Maistre — D. de M., Études p.p. les Pères de la Com. de Jés 5 oct.

Notice sur M. Louis Moisan, chanoine honoraire, ancien curé-doyen de Plougenast (diocèse de Saint-Brieuc et Trégnier) — G Morin, Saint-Brieuc (36).

Montalembert — H Beaune, L'Univ. cath. 8.

Grandeurs du XIXe siècle: Le comte de Montalembert — O Havard, Voixinternat 3 5.

Montalembert, M. Thiers et la question d'Orient — Lecaunt, Le Corresp. 10 juin.

Le marquis de Montalembert et son second mariage — La Morinerie, RevSaintongeetAunis XVII. 5.

François de Montmorency-Laval, premier évêque de Québec, Abbeville (32—16).

L'éloquence de M. de Mun — Delfour, L'univ. cath. 7.

Le Curé de Lourdes, Mgr. Peyramale — H Lasserre, P (XX, 464).

The tragedy of Renans life — C M Bakewell, NewWorld VI (25).

E. Renan, H Renan, M Berthelot, Correspondance, 1847—1892, 2. ser., La Revue de Paris 1 déc.

L'Eglise luthérienne et la France — S Berger, Dôle (16).

La jeunesse d'Adolphe Monod — P Stapfer, Bibliothuniv VI Juni.

Le Christ et le Christianisme d'après M. A. Sabatier — E Michaud, InternatthZt Jul-Sept.

La méthode et la metaphysique de M. Sabatier, II. — H Bois, Rev théoletquestrelig 5.

Ecclesiologie de Samuel Vincent (thèse) — A Domergue, Montauban (85).

Alexander **Vinet** — V Vischer, ProtMonhfte I, 6. 7; vgl. Kirchl. Anz. Würtemb 23—26.

En souvenir d'Alexandre Vinet — Ch Schroeder, Revthéoletphilos III, 3.

Vinet interprète du nouveau testament — E Combe, ebdas.

La concéption ecclésiastique d'Alexandre Vinet — Ch Porret, Chrét évang 6.

Briefe von Alex. Vinet — RefKZt 24—26.

Lettres inédites d'Alex. Vinet a un pasteur vaudois de ses amis — H Vuillemnier, Revthéoletphilos XXX, 6.

Life and lettres of Church, L (452).

Bishops of the day: a biogr. dictionary of the Archbishops and Bishops of the Church of England and of all churches in communion therewith throughout the world — Fr S Lowndes, Ldn (302).

The Blazon of Episcopacy: being the arms born by or attr. to the Archbishop and Bishops of England and Wales. 2. ed. — W K R Bedford, Clar. Pr.

Religious thought in the Victorian era — A M Fairbairn, Chr Lit XVII, 3.

The movement of religious thought in Scotland — R M Wenley, NewWorld VI, 23.

Die Entwickelung der Armenpflege in England — E Bernstein, SocPraxis VI, 51—52.

The secret history of the Oxford movement — W Walsh, Ldn (XV, 424).

Das **pananglik.** Konzil in London i. J. 1897 — A Bellesheim, Kath LXXVII Nov.

Le concile anglican de Lambeth. I — R P Ragey, Le Corresp. 25.

Thoughts on the Lambeth conference — J J Lias, InternattheolZt V (20).

La réponse des archevêques anglicans à la bulle Apostolicae curae — A Richardson, Voix internat. 3/5.

A history of **American** Christianity — L W Bacon, New York (X, 429).

Geschichte der luth. Kirche in Amerika auf Grund v. Prof. Dr. H. E. Jacobs „History of the evang. luth. church in the United States" bearb., II: Geschichte der Entwickelung der luth. Kirche von Mühlenbergs Tode bis zur Gegenwart — G J Tritschel, Gütersl (XVI, 432).

Genesis of the German Lutheran Church in Pennsylvania 3 — J F Sachse, LuthChurchRev 3.

Die Welt-Religionen auf dem Columbia-Kongreß v. Chicago im Sept. 1893 — W v Zehender, Mü (VIII, 252).

Arnos Brouson Alcott (1799—1888) — Opencourt XI, 9.

Matthew Arnold and orthodoxy — L S Houghton, NewWorld VI (25).

Archbishop Benson — QuatRev 372.

Thomas Carlyle — F J Schmidt, PreufsJBB LXXXIX, 3.
Henry Drummond and his books — W R Newbold, NewWorld VI, 23.
Benjamin Jowett — J W Chadwick, ebdas.
Manning avant sa conversion — Hemmer, Rev. d'hist. et de lit. relig. 1. 2.
Cardinal Mannings, des Erzb. v. Westminster, letzte Schrift: Neun Hindernisse f. den Fortschritt des Katholicismus in England, geschr. i. Sommer 1890, dt. v. G Wahrmut, Würzb (XXIV, 112).
Manning et Newmann et la question de l'éducation des catholiques à Oxford — Hemmer, Rev. d'hist. et de lit. relig. 4.
Patrick Francis Cardinal Moran, Erzb. v. Sidney, als Oberhirt u. Historiker — A Bellesheim, Kath LXXVII.
Life of Edward Bouverie Pusey 4: 1860—1882 — H P Liddon, Ldn (478).
Arnold of Rugby: his school life and contributions to education — J J Findlay, Cambridge (XXIV, 262).
Samuel Sewall and the world he lived in — N H Chamberlain, Boston (13 u. 319).
Spurgeon, 2. A. — R Schindler, Hamb (V, 176).
C. H. Spurgeon unter seinen Studenten. Vorlesungen u. Ansprachen. Aut. Übers. — E Spliedt, Heilbronn (183).
Charles Haddon Surgeon — E Fischer, KrlMschr. 16, 11.
The life and times of Cardinal Wiseman — W Ward, Ldn (XII, 579 u. 676).

Catholicism in **Italy** — G Fiamingo, OpenCourt XI, 494.
I congressi e l'organizazzione dei cattolici in Italia — F Crispolti, NuovAntolog 20.
La vigilia: considerezioni di un cattolico-romano, presentate ac dotto in forma d'ipotesi — G Poletto, Savona (582, XCII).
D. gegenwärtige Stand d. Bibelforschung im kathol. Italien — S Euringer, ThQuSchr 2.
Il protestantismo: riflessioni per norma dei cattolici — G B Peretti, Novara (140—16).
Das Evangelium in Italien — W Haupt, ChrWelt 38 ff.

Vita del venerabile servo di Dio Bartolomeo Holzhauser I, Monza (218).
Davide O'Connell e le odierne condizioni dei cattolici italiani — St Scala, Torino (56).
Antonio Rosmini o la sapienza e la scienza della vita — F Lampertico, Atti dell J. R. Accad. degli Agiati di Rovereto s. 3, v. 3, 1—3.
Due meravigliose scoperte di Ant. Rosmini, l'essere possibile e l'unità della storia dei sistemi ideologici — V Lilla, ebdas.

Lokalgeschichte

Geschichtliche Schilderung der einstigen Admontischen Güter u. Gülten in Kärnten — J Wichner, ArchvaterlGeschuTopogr XVIII.
Das Bistum Augsburg hist. u. stat. beschr. 2/5 H. — A Schröder, Augsburg (S. 145—240).
Ein Bibliothekzeichen des Klosters und Spitals zum heil. Geist in Bern — L Gerster, Ex-libris VII.
Die Burg Berwartstein ... u. die St. Anna-Kapelle bei Niederschlettenbach i. d. Pfalz — Th Hoffmann, Ludwigshafen (48).

Die älteste Pfarrmatrikel v. Buchfahrt — H Bergner, ZtVerthür GuAK NF X, 3/4.

Ein vermeintl. Heidentempel Westfalens (Die Drüggelter Kapelle) — A Benkert aus „ZtGuAKWestf" (IV, 37).

Bericht über die Schenkung der Annuae Collegii Egrensis S. J. — O Weber, MitteillVerGeschDeutschenBöhmen XXXVI, 2.

Das kirchliche Parteiwesen im Elsafs, Strafsb (29).

Urkunden des Stifts Engelberg — A Vogel, Geschichtsfreund LII.

Beitrag z. Gesch. des landesh. Kirchenreg. i. d. evang. Gemeinden zu Frankfurt a. M. — E Trommershausen, Pr. Lessing-G. Frankfurt a. M. (102—4).

Hermann v. Vicari, Erzb. v. Freiburg = Kath. Flugschr. z. W. u. L. 118 (62).

St. Gallische Gemeindearchive: Der HofBernang — J Göldi, St. Gallen (XXXVIII, 488).

Die Äbtissinnen zu Gōfs I bis 1602 — J Theufsl, Graz (127) aus „Gaben des kath. Prefsvereins i. d. Diöc. Seckau".

Die staatlichen Hoheitsrechte des Kantons Graubünden gegenüber dem Bistum Chur — J Dannser, Diss. Zürich (IV, 87).

Errichtungsurkunde des Grulicher Marienklosters 1719 — E Lange in „Materialien z. GF im Adlergebirge" I, 1.

Consens zur Bruderschaft der sieben Schmerzen Marias daselbst 1719 — ders. ebdas.

Nachträge u. Berichtigungen zu Janickes Urkundenbuch des Hochstifts Hildesheim u. seiner Bischöfe I — O Heinemann, ZthistVer Niedersachen.

Geschichtliches aus Judenbach — B Liebermann, SchriftenVer Sachsen-MeiningenGeschuLK 25.

Aus der Geschichte der Pfarrei Kalchreuth — E Hopp, Beitr bayerKG III.

Geschichte der Stadt Kolberg — R Stoewer, Kolberg o. J. (VI, III, 196, 36, IX).

Geschichte der Stadt Leipzig I — K Grofse, L (X, 594).

Einst und Jetzt. Umschau i. d. Geschichte der kath. Pfarrgemeinde Leipzig (1710—1897), Festschr. L (XI, 72).

Das Kloster Lilienthal u. d. Gemeinde Falkenhagen — W Hunecke, Detmold (83).

Die ehemalige Dombibliothek zu Mainz, ihre Entstehung, Verschleppung u. Vernichtung — F Falk, CentralbBibliothswBeih XVIII, L (V, 175).

Klein-Mariazeller Wappen — G Lanz, MonatsblAltertums-Ver Wien XIV, 10. 11.

Geschichte des Wallfahrtsortes Marienthal im Rheingau — B Kellermann, Limburg (56 —16).

Aus den Fremdenbüchern des Meifsener Domes, Meifsen (III, 27 u. 8).

Geschichte des Kapuziner-Klosters a. d. schmerzhaften Kapelle u. bei St Anton in München v. 1843—1897 — A Eberl, Mü (XVI, 304).

Les manuscrits de l'abbaye de Murbach — A M P Ingold, Le Bibliographe I Jul-Août.

Die Geschichte der Stadt Naumburg a/Saale — E Borkowsky, St (IX, 188).

Beiträge zur Chronik der Kirchengemeinde Niendorf an der Stecknitz (Schl.) — A Lüders, ArchVerGeschHerzogtLauenb V, 2.

Stift Oberstenfeld — G Mehring, WürttembVierteljahrshfürLG NF VI.

Geschichte der Kirchgemeinde Oppach, II (1887—1897) — Pfeiffer, Neusulza (80).

Der Hof- u. Staatsdienst im ehemal. Herzogtume Pfalz-Zweibrücken v. 1444—1604 (D. Die Religion) — L Eid, MttllhistVerPfalz XXI.

Das Urkundenbuch des aufgeh. Chorherrenstiftes St. Pölten II (S. 225—352) = Urkb. v. Nieder-Österreich I, 96.

Beiträge z. Gesch. d. Schottenabtei S. Jacob u. des Priorates Weih S. Peter in Regensburg (Schl.) — G A Renz, StuduMittBeneduCistO XVIII.

Das Kloster Riddagshausen bei Braunschweig — H Pfeifer, Wolfenb.

Zur Geschichte der Entstehung des Rothenburger Gymnasiums M Weigel, BeitrbayerKG III.

Beiträge u. Mitteilungen des Vereins f. schleswig-holsteinische Kirchengeschichte II, 1, Kiel (76).

Beiträge zur Gesch. der ev. Gemeinde u. Kirche in Sprottau — E v Wiese, Pr.Prog. Sprottau (23—4).

Die Bischöfe von Strafsburg v. 1592—1890, Strafsb (16 Lichtdr., 4 S.—fol.).

Geschichte des Kalvarienberges zu Tölz u. der Eremiten-Kongregation im Bist. Freising, 2. u. 3. Lf. — M Forner, Tölz (VIII, 65—222).

Regesten aus d. Archive des 1783 (resp. 1786) aufgehobenen Chorherrnstiftes St. Dorothea in Wien, derzeit im Archive des Chorherrenstifts Klosterneuburg befindlich — H Pfeiffer aus „Quellen z. Gesch. d. Stadt Wien" III, Wien.

Zur Geschichte des Frauenklosters St. Jacob in Wien, Berichteu MittllAltert-VerWien XXXII.

Geschichte der rheinischen Städtekultur von ihren Anfängen bis zur Gegenwart mit besonderer Berücksichtigung der Stadt Worms I, 2 — H Boos, B (XXIII, 556, 43—4).

Geschichte der Heranbildung des Klerus i. d. Diöc. Würzburg seit ihrer Gründung bis zur Gegenwart — C Braun, Mainz (I. Neue Titel-Ausg.: XVIII, 428; II.: VIII, 432).

Hed Oud-Archief van de pastorie van S. Laurentius te Alkmaar — E H Rijkenberg, BijdragenGeschBisdomHaarlem XXII.

De voormalige Amsterdamsche Vrouwenkloosters (Vervolg) — B J M de Bont, ebdas.

De bekende pastors van Sint-Gillis te Brugge (1311—1896) — E Rembry, Bruges (XXX, 808).

Domburg — D M G P de Haas, BijdragenGeschBisdomHaarlem XXII.

Aanteekeningen betrekkelijk eenige Haarlemsche geslachten — A F O van Sasse van Jjsselt, ebdas.

De preedikheeren te 's-Hertogenbusch, 1296—1770 — G A Meijer, Nijmwegen (14 u. 271).

Oorkonden tot aanvulling van het Oorkondenbock van Holland en Zeeland — J de Fremery, BijdrvaderlGesch 3, 10.

L'Église wallone de Leeuwarden — W Meyer, Bullcommhist égliseswallones VII, 2.

Bijzonderheden betr. de Groote of St. Nicolaas-kerk te Mamikendam — J M Wüstenhoff, ArchiefNederlKerkgesch X, 2.

Monasticon belge I, 2: Province de Namur, suppl., prov. de Hainaut — U Berlière, Maredsous (VIII, 153—575).

De St. Laurentius Parochie van Oudorp (Vervolg) — J L A Nabbeveld, BijdragenGeschBisdomHaarlem XXII.

Wanneer is de parochie van Rotterdam gesticht? — J J F van Zeyl, ebdas.

Over den Hem bij Schoonhohen — J H Hofman, ebdas.

Eene bijdrage tot de geschiedenis der gestelijke goederen na de Hervorming in de stad Utrecht — J Acquoi, ArchiefNederKerkgesch X, 4.

De parochie van Sint Jan de Zevenhoven — J C J Seuter, BijdragenGeschBisdomHaarlem XXII.

L'ancienne **France** et l'église — J Forbes, P (32).

Vie de Mgr. Hébert, évêque-comte d'Agen (s.) — Durengues, Rev. de l'Agenais 3.

Une liste épiscopale d'Angoulême — G de Puybaudet, Mélarch ethist 17, 2/3.

Itinéraire-Programme du pélerinage du diocèse d'Angoulême à Notre-Dame de Lourdes, sous la présidence de Mons. l'évêque (13—17 sept. 1897), Angoulême (80—18).

Les anciens catéchismes de la province d'Auch — Cazauran, Bagnères.

L'abbaye d'Aulue ou origines, splendeurs, épreuves et ruines de la perle monastique d'Entre-Sambre-et-Meuse, 1. fsc. — G Boulmont, Namur (IV, 48).

Etude sur la baronnie et l'abbaye d'Aunay-sur-Oden — G Le Hardy, Caen (444).

Les monastères de la visitation Saint-Marie dans le diocèse d'Autun — L C Berry, Autun (306).

Examen critique du système de l'abbé Lebeuf sur la chronologie des premiers évêques d'Auxerre — Blondel, Bullsocscienceshistetnat Yonne L.

Note sur le sceau de la collégiale de Saint-Georges de Chalon-sur-Saône, trouvé à Saint-Denis-de-Vaux — A Martinet, Mémoires d. l. soc. éduenne XXIV (1896).

Église Saint-Pierre de Cholet (Maine-e-Loire) — A Mauville, Bull monum 7. s. II (62).

Essai historique sur l'église et la ville de Die II: 1277—1508 — J Chevalier, Valence (620).

Le prieurè de Franchevaux — A Jobin, Bullsocscienceshistetnat Yonne L.

Le vetable de Grauves (Maine) — L Jouron, Revartchrét VIII, 5.

Les vitraux de l'église abbatiale de Lehon-Fouéré-Macé, Rennes (60).

Tableau chronol. des dignitaires du chap. Saint-Lambert à Liège (s. et f.) — E de Marneffe, AnalecteshistecclBelg XXVI, 4.

Histoire de l'église collégiale et du chapitre de Saint-Pierre de Lille, II — E Hautcoeur, P (475).

Lourdes et ses environs — G Joanne, P (71—16).

Pèlerinages de Lourdes, cantiques, insignes, costumes, P (288—18).

Abbaye du Mas-d'Azil (817—1774) — C Can-Durban, Foix (210).

Rectifications et Additions à onze monographies de paroisses de l'abbé Masselin — A de Tesson, Avranches (64).

Titres du prieuré de Mèves-sur-Loire (XIIe—XVIIIe s.) — R de Lespinasse, Nevers (64).

Pèlerinage de l'Institut cath. au Sacré-Coeur à Montmartre (27 juin 1897) — P L Péchenard, P (15).

Bull. de la soc. des antiqu. de Normandie XVII, 96.

Olivier, 1218—1794. Monogr. hist. de l'abbaye de l'Olive — Hubinont, Morlanwelz (50—16).

Chartes inédites de l'abbaye d'Orval — A Delescluse, Bruxelles 1896 (XII, 66—4) = Coll. de chron. belg. inéd.

Histoire de l'abbaye d'Orval — N Tillière, Namur.

Notice sur l'église et la paroisse Saint-Etienne d'Osse dans la vallée d'Aspe = Extr. des Etudes hist. et relig. du dioc. de Bayonne (juin).

L'ancien chapitre de Notre-Dame de Paris et sa maîtrise d'après les documents capitulaires (1326—1790) — F L Chartier, P (VIII, 304 —16).

Extraits des anciens registres paroissiaux du Petit-Mesnil — P Chauvet, RevChampagneetBrie 96 nov-déc.

Actes religieux du Petit-Mesnil — P Chauvet, RevChampagneetBrie Févr-Mars-Juin.

Charte de fraternité de l'abbaye de Quarante et du prieuré de Cassan, 2. févr. 1282 — Ch Douais, AnnalesduMidi avr.

Le poète Guillaume Coquillart, chanoine et official de Reims — G Paris, RevChampagneetBrie Mai-Juin.

Le trésor de l'abbaye de Roncevaux — Jean-J. Marquet de Vasselot. Gazbeauxarts XVIII, 483 f.

Half hour at Rouen cathedral. A short account of its history, chapels, tombs, sculpture and painted windows — C M Cleveland, Rouen (63).

Les chartes de Saint-Bertin d'après le Grand Cartulaire de Dom Charles-Joseph Dewitte IV, 1 — Bled, Saint-Omer (1—182) = Soc. des antiq. de la Morinie.

L'Eglise de Saint-Germain-lez-Corbeil — L Vollant, P (46) = Documents p.p. la Soc. hist. et archéol. de Corbeil, d'Etampes et du Hurepoix I.

Le prieuré de Saint-Julien-la-Tourette au diocèse du Pay-en-Velay — E L Dubois, La Prov. du Maine 8.

Le mont Saint-Michel — E Goethals, Brux (XXII, 385).

Le Moine de Saire ét histoire biographique du Val-de-Saire — Le Poittevin Jeanpot, Versailles (V, 274—16).

La question des églises de Savoie et la théorie des droits acquis — F Grivaz, Revgendroitinternatpubl IV, 5.

Inventaire des archives de l'abbaye de Stavelot-Malmedy — J Halkrin, Compte-renduCommroyaled'hist 3.

L'église de Tours. L'ancienne paroisse de Saint-Saturnin; les Carmes et les Bénédictins de Saint-Julien (1303—1790) — A. Fl, Mesnil (32).

Cartulaire du temple de Vaulx — R Delachenal, Grenoble (129), Extr. du bull. de l'Acad. delphin.

Cartulaire de l'abbaye cardinale de la Trinité de Vendôme, IV: Tables, P (393).

Le temporel de l'abbaye de la Vernusse — Duroisel, Revarch histetscientBerry Juin.

The church of **England**: a history for the people II — H D M Spence, Ldn (476).

Statutes of Lincoln cathedral, arranged b. Henry Bradshaw, II — C Wordsworth, Cambr (CCXC, 957).

Ecclesiae Londino-Batavae Archivum III, 1. 2 — J H Hessels, Cambridge = Archives of the Dutch Church, Austin Friars.

The church of St. Mary, the Virgin — T G Jackson, Oxford (4).

Appunti storici sopra la parrochia di Ampezzo — Fr Gismana, Udine (23).

Ricerche storiche ed artistiche inforno all' Abbazia di S. Antonio — A Canestrelli, BullSenese 4, 1.

La chiesa e il convento di San Giovanni in Monte a Bologna — Frz Malaguzzi Valeri, Archstorarte, 2. s. III, 3.

Le chiese di Bondeno — Bottoni Antonio in „Atti della deput. ferrarese di stor. patr. IX.

L'Oratorio di S. Sebastiano in Forli e Pace di Maso „del Bambase" architetto forlivese del sec. XV — E Calzini, Atti e Memorie d. r. dep. di stor. patr. 3 s. XV, 1—3.

L'Abbadia all' Isola — V Lusini, BullSenese 4, 1.

Acta ecclesiae mediolanensis IV, 48 — Achilles Ratti, Mailand (c. 81—160—4).

Eremo della Madonna della Providenza in Noto antico — B Piccione, Noto (16).

Gli affreschi dell' Oratorio dell' antico collegio fondato dal Cardinale Branda Castiglioni in Pavia — G Carotti, Archstordell'arte III, 4.

Notizie e documenti della chiese pinerolese, III — P Caffaro, Pinerolo (432).

Il Monastero di S. Benedetto Polirone — G B Intra, Archstor lomb 3. s., 14.

Bibliografia di **Roma** medievale e moderna I: Storia ecclesiastico-civile — Fr Cerroti (Eur Celani), Roma 1893 (604).

La transformation de Rome en capitale moderne — A Geffroy, Rev deuxmondes 1. sept.

L'appartement Borgia — H de Surrel de Saint-Julien, Revartchret VIII, 5.

Rome et Lorette — L Veuillot, Tours (239—8).

L'arcidiacono e la pieve arcidiaconale di S. Maria oltre But di Tolmezzo: ricerche storiche per la Carnia, Tolmezzo (193).

Urbino e i suoi monumenti — E Calzini, Bocca S. Casciano (213 —gr 4).

Le Retable d'Oporto — E Pacully, Gazbeaux-arts XVIII, 483.

L'abbaye de Silos en Espagne — F Cabrol, Revquesthist juillet.

Histoire de Silos — Férotin, P.

Les Confréries religieuses dans l'ancienne **Russie** (s.) — A Papkoff, Internat theolZt V.

Die Neuorganisation des St. Petersburger Synodalarchivs — L K Goetz, AllgZt Beil 223.

Personalstatus der ev.-luth. u. der ev.-ref. Kirche in Rufsland, Petersb (XII, 135).

Om det religiösa och sedliga tillstandet i Estland 1561—1710 — G O F Westling, KyrkligTidskr III, 8/9.

La Nouvelle-Zéland — R Proost, Revbénéd 6.

Innere und äufsere Mission

Die Endeavorbewegung in Amerika u. der Jugendbund für entschiedenes Christentum in Deutschland 1. 2 — EvluthKrzt 35. 36.

Compte rendu du congrés pédagogique et l'assemblée générale de l'Alliance des maisons d'éducation chrétienne, tenus à Versailles les 25, 26 et 27 août 1896, P (238).

Von und für Diakonissen. Aus 25 Arbeit im Hallesche Diakonissenh. — O Jordan, H (180).

Der neunundzwanzigste Kongrefs für Innere Mission in Bremen I — D C, ChrWelt 42.

Parochiale christene gildenbond beproefd ter stede en te lande of vijfentwintig jaren arbeit op het gebied der economische volkswerken — H van den Driesche, Bruges (535).

Evangelische Missionslehre, 1. u. 2. Abt., 2. A. — G Warneck, Gotha (XVI, 304 u. VI, 253).

Die Mission, Vereinssache oder Aufgabe der Kirche? — P Tschackert, NkrlZt 7.

Die Heidenmission der notw. Lebenserweis der Kirche — Haccius, ebdas. 12.

Adaption in missionary method — W J Mutch, NewWorld june.

Apostolic and modern missions — Ch Martin, Presb&RefRev VIII, 32.

Die Anschauungen reformatorischer Theologen über die Heidenmission — Drews, ZtpraktTh XIX, 4.

Die Mission u. d. ev. Kirche im 17. Jh. — W Grössel, G (X, 235).

Abrifs einer Geschichte der protest. Missionen v. d. Ref. bis auf d. Gegenwart, I: Das heimatl. Missionsleben, 3. A. — G Warneck, B (VI, 133).

Eheordnung f. d. evang. Missionen — F M Zahn, AllgMissZt 24, 8/9.

Christian missions and social progress: a soziological study of Foreign Missions I — J S Dennis, Ldn (478).

Eine Judentaufe i. J. 1744 — Luther, MschGottesdukrlKu II, 5.

Aus der Wendenmission. Ein Beitr. z. kirchl. Heimatskunde f. das Volk — L Nottrott, Halle (579).

Michael Solomon Alexander, der erste ev. Bischof in Jerusalem — J F A de le Roi, Gütersl (VII, 230) = Schriften d. Inst. jud. 22.

Moritz Goerke, ein Missionsbild a. d. Heimat — H Petrich = Neue Missionsschr. 54 (31).

Verhandlungen der 9. kontinentalen Missionskonferenz zu Bremen am 25., 26. u. 28. Mai 1897, B (IV, 151).

Die neueste kontinentale Missionskonferenz I — Fabarius, ChrWelt XI, 37 f.

D. 9. kontinentale Missionskonferenz in Bremen — J Richter, Allg MissZt 24, 8/9.

Die Niederländische Missions-Gesellschaft (Schl.) — P Wurm, ebdas. 8—10.

Geschichte u. Arbeitsfelder der englischen Kirchenmissionsges. — P Richter, ebdas. 11 f.

Afrikanische Wanderbilder I.: Schilderungen aus dem Missionsleben — P Steiner, Basel (38).

Rundschau: Westafrika, Gold- u. Sklavenküste — EvMissmag XLI, 10. 11.

Missionsrundschau: Ostafrika I — J Richter, AllgMissZt XXIV, 10. 11.

Chauncy Maples, proneer Missionary in East Central Africa for nineteen years and Bishop of Likoma, Lake Nyasa, A. D. 1895, Ldn (416).

Die Mission in unseren Kolonien, I: Togo u. Kamerun — C Paul, L (IV, 215).
Geschichte der Bawenda-Mission in Nord-Transvaal — W Gründler, B (103).
Im Lande der Hausa — EvMissmag XLI, 10.
Die Lage in Madagascar — G Kurze, AllgMissZt XXIV, 10—12.
Die ev. Mission auf Madagascar (Schl.) — L. Oc., EvMissmag XLI, 8 Aug.
Berliner Mission im Njassa-Lande — M Eitner, B (102).

Neues Missionsunternehmen („Orientmission") EvluthKrZt 31.
La France chrétienne en Extrême-Orient — G Montenuis, P (79) aus „Revue de Lille".
Der ostindischen Missionsnachrichten NF. Nr. 15 — W Fries, Halle (36) = Geschichte u. Bilder aus der Mission.
Zwei neueste Apostel des Hinduismus (Swami Wiwekanaonda) — J Frohnmeyer, EvMissmag XLI, 9. 10.
Hans Adolph Kiehne v. 1871—1883 Missionar in Indien = Kl. Hermannsburger Missionsschr. 16 (20).
Suriname — G Burkhardt, L (IV, 156) = Die Mission der Brüdergemeine in Missionsstunden II.
Die Ost-Hymalaya-Mission der schott. Kirche (Schl.) — G T Reichelt, EvMissmag XLI, 11.
Le monument chrétien de Si-Ngan-Fou — T J Lang et A Gueluy, Bruxelles, MémoiresAcadrscienclettresetbeauxartsBelg LIII.
Aus der deutschen Mission unter dem weibl. Geschl. in China, 3. A. — L Cooper, Darmstadt (IV, 164).
Eine Missionsreise in Japan — EvMissmag (XLI, 10).
Kultur- u. Missionsbilder aus Japan — O Schmiedel, 2. A. = 2. Flugschr. d. allg. ev.-prot. Missionsvereins (43).

Die Mission unter Eis u. Schnee — Scholz = Neue Missionsschr. 52 (14).
Om missionen bland Kaitomlapparra under 1700-tulet, O Bergquist, KyrkligTidskr 11/12.
Die Indianermission in Michigan u. Nebraska — G J Tritschel aus „Gesch. d. luth. Kirche in Amerika".
The mission ruins of California — J M Scanland, Opencourt XI, 10.
Südamerika. Rundsch. — EvMissmag XLI, 8.
Australia e Ceylon: studî e ricordi di tredici anni di missione — G B Balangero, Torino 1898 (IX, 386).
Die Mission auf den Sangi-Inseln — R Meumann, EvMissmag XLI, 8. 9.

Kirchenrecht

Katholisches Kirchenrecht II. 2. A. — F Heiner, Paderborn (IX, 462) = Wiss. Handbibl. 1. R. VI.
The Papal conclaves — A R Pennington, Ldn (102).
Validity of Papal claims — F N Oxenham, Ldn (128).
Das kirchliche Bücherverbot — Graf Paul v. Hoensbroech, PreufsJBB 89, 3.
Das kirchliche Bücherverbot, 2. A. — J Hollweck, Mainz (VIII, 78).
Dispensation und Dispensationswesen i. Dtl. — ArchfkchlRt B XXIII, 3.
Beiträge zur Gesch. der audientia litterarum contradictarum — S Teige, Prag (92, XC).

Das Kirchenvermögensrecht m. bes. Berücks. der Diöz. Trier — J Marx, Trier (VIII, 329).

Das Spolienrecht am Nachlaſs der Geistlichen i. s. gesch. Entwickelung i. Deutschland bis Friedrich II. — R Eisenberg, D. j. Marburg (98).

Clericus in falscher Deutung — R Förster, Kath LXXVII Nov.

Studien aus dem kanon. Privatrechte I. Die Negotia inter vivos — Wolf Edder v Glanvell, Graz (IV, 219).

Katholisches Eherecht, 5. A. des Werkes J. Weber, Die kan. Ehehindernisse — J Schnitzer, Freib (XI, 681).

Das kanonische Testament (Testamentserrichtung vor dem Pfarrer) — K Thomas, L (VIII, 80).

Protestantismus u. Staatskirchentum — K Rieker, DtZt KR VII, 2.

Zur Verfassungsfrage der ev.-luth. Kirche — H W Gerhold, L (VII, 82).

Civilehe u. Civileherecht i. Deutschl. 1872—1896 — K A Geiger, ArchkathKR LXXVII, 3. 4.

Die Religionsfreiheit in Preuſsen unter den Hohenzollern — C Mirbt, Marb (21).

Der niedere Kirchendienst in Bayern — J Keſsler, Diss. Erl. (45).

Über die Natur des landesherrl. Kirchenpatronats u. ält. sächs. R. — XXX, DtZtKR VII, 2.

Kultus, Predigt und Sitte

Libri liturgici Bibl. ap. Vatic — rez. LCtrbl 34.

La renaissance des études liturgiques — N Chevalier, L'Univ. cath. 9.

Origines du culte chrétien, ét. sur la liturgie latine avant Charlemagne, 2. éd. — L Duchesne, P (VIII, 534).

Kalendarium manuale utriusque ecclesiae orientalis et occidentalis II — N Nilles, Innsbruck (XXXII, 858).

Der Wegweiser od. der immerwährende gregorianische Kalender v. 1583 an — W Heese, Potsd (79—fol.).

Die alttestamentlichen Prophetinnen im griech. Officium — N Nilles, ZtkathTh 4.

La part de l'Église dans la détermination du rite sacramental — S Harent, Études p. p. des Pères de la Comp. de Jésus 5 nov.

Bitte-, Dank- und Weihe-Gottesdienste der orthodox-katholischen Kirche des Morgenlandes, deutsch u. slavisch unter Berücksichtigung des griech. Urtextes — Alexios v Maltzew, B (CLII, 1136 — kl 8).

The liturgical position of the Presbyterian Church — L F Bensen, Presb&RefRev VIII July.

The scottish eucharistic office — J T F Farquhar, Internat theolZt V (20).

La Tiare pontificale du VIIIe au XVIe s. — E Müntz, MémoiresAcadinscretbelleslettres XXXVI, 1.

Wegweiser in den evangelischen Gottesdienst — Fr Lemme, Br (64 u. 48 u. 31).

Histoire de l'éloquence religieuse en Franche-Conté depuis les origines du christianisme jusqu'à nos jours — Suchet, Besançon (IV, 307).

Geschichte der spec. Seelsorge i. d. vorref. Kirche u. der Kirche der Reformation I — A Hardeland, B (VIII, 234).

Katechet. Gesch. des Elsasses bis zur Revolution. Namen- u. Sachreg. — A Ernst u. J Adam, Strafsb (S. 353—360).

Sur l'histoire de pénitence — Boudinghon, Rev. d'hist. et de lit. relig. 4.

Beitrag zur Geschichte des Rosenkranzes. Die ersten Spuren von Betrachtungen beim Rosenkranz — Th Esser, Kath LXXVII.

Die berühmtesten Walfahrtsorte der Erde, I — H v Rudniki, Paderb (IV, 1—144).

Pélerins et pélerinages XXXVI — L de V. H., Revtradpop XII.

Die Keuschheitsideeen in ihrer gesch. Entw. u. prakt. Bedeutung — P Nordheim, Mainz (III, 196).

Geschichte der öffentl. Sittlichkeit in Deutschland — W Rudeck, Jena (VI, 447).

Bettel- u. Vagabundenwesen in Schlesien v. 16.—18. Jh. — P Frauenstädt, PreufsJBB LXXXIX, 3.

Blason populaire de Basse-Bretagne, I. l'église déplacée — J M Carlo, Revtradpopul XII, 8—9.

L'église engloutie — P. S., ebend. 10.

Zur Verehrung des heil. Grabes — L C Businger, SchweizArch Volkskde I, 3.

La Toussaint, III. Alsace, IV. Haut-Bretagne, Revtradpop XII, 11.

Zur Geschichte des Christbaums — F Kluge, Alemannia XXV, 2.

Die Fastnachtsgebräuche i. d. Schweiz — E Hoffmann-Krayer, SchweizArchVolkskde I, 3. 4.

Fastnachtsgebräuche in Laufenburg — F Wernli, ebdas.

Fastnachtsbrauch in Urseren — E Zahn, ebdas.

Ancient Engl. Holy Week Ceremonial — H J Feasey, Ldn.

La grande processione del Venerdi santo in Isnello-Crist Crisanti, Archiviostudtradizionipopolari XVI, 2.

El sàbado de gloria y el Jûdas en Sevilla (costumbres y fiestas tradicionales) — Alejandro Guichot, ebdas.

Arme Seelen. Ein Kultusbild aus Sizilien — Trede, DtevBll XXII, 8.

Die Lebendigen u. die Toten in Volksglauben, Religion und Sage — R Kleinpaul, L (VI, 293).

Rites et usages funéraires XXIV et XXV — Lucie de V., Rev tradpopul XII, 8—9.

Ein Volksspiel am „Totensonntag" in der Saazer Gegend — Fr Mach, MitteilIVerGeschDeutschenBöhmen XXXVI, 2.

Das Passionsspiel i. d. Stadt Plan — M Urban, ebdas. XXXV, 5.

Reliquie del dramma sacro, il venerdi santo in Gallico (prov. di Reggio Calabria) — Valentino Labate Caridi, Archiviostudtradizioni popolari XV, 2.

Aberglaube u. Strafrecht, ein Beitrag zur Erforschung des Einflusses der Volksanschauungen auf die Verübung von Verbrechen — A Löwenstimm, B (XVI, 232).

Glockensagen u. Glockenaberglaube (Forts.) — P Sartori, Zt VerVolkskde VII, 3.

Superstizioni alpine — Alberto Lumbroso, Archiviostudtradizioni popolari XVI, 2.

Aberglaube aus d. Kanton Bern — H Stickelberger, SchweizArch Volkskde I, 3.

Superstitions et coutumes de l'Auxors III—VII — H Marlot, Rev tradpopul XII, 8—9.

Unheilvolle Tage — O Stuckert, SchweizArchVolkskde I, 3.

Die Wirksamkeit der Besegnungen — S Linger, ebdas.

Zwei Wespensegen — G Keſsler, ebdas.

Alpengebet — R v Reding-Biberegg, ebdas.

Prières et „secrets" — E Muret, ebdas.

Prières et formule magique — O Chambaz, ebdas.

Zum „Tüfel heile" — J Winteler u. U Fleisch, ebdas.

Eine Teufelsgeschichte aus dem 17. Jh. — R Hoppeler, ebdas.

Novelline popolari Calabresi sul diavolo — Valentino Labate Caridi, Archiviostudtradizionipopolari XVI, 2.

Der **Hexenglaube** — F Heigl, Volksschriften z. Umwälz. der Geister VII (67).

Zur Geschichte der Hexenprozesse — H Solger, „Der praktische Schulmann" XLVI, 7.

Blaue Kleidung der Hexen — E Hoffmann-Krayer, ZtVerVolkskde VII, 3.

Hexengeschichten aus Bayern — H Raff, ebdas.

Hexenwesen u. Aberglauben in Steiermark. Ehedem u. jetzt (Schl.) — F Ilwof, ebdas.

Zur litterar. Geschichte des Eichhorns I, II — C Cohn, Pr. Berlin (30 u. 29—4).

Hymnologie und Kirchenmusik

Repertorium hymnolog II, L-Z — N Chevalier, Louvain.

The Gregorian melodies in the manuscripts and the editions — W Corney, DublinRev oct.

Neumen-Studien ... II: Das altchristl. Recitativ u. die Entziff. der Neumen — O Fleischer, L (VIII, 139—4).

Ein alter ungedruckter Dreifaltigkeitshymnus aus einer Ellwanger Handschrift — Vogelman, ThQuSchr LXXIX, 3.

Die evangel. deutsche Kirchenliederdichtung — G Zart, PädArch XXXIX, 10.

Johann Gerhards meditationes sacrae in ihrer Bedeutung für die Blütezeit des evangelischen Kirchenliedes — EvluthKrzt 42.

Die Entwickelung des Kirchengesangs — G Punga, MttllNachr evKrRuſsl 53 (30), Jul.

Canti religiosi della Sardegna raccolti a Mores — G Calvia, Archiviotradizionipopolari XVI, 3.

Cenni sull' origine e sul progresso della musica liturgica con appendice intorno all' origine dell' organo — F Consolo, Florenz (XXIV, 106).

Leonh. Kleber u. s. Orgeltabulaturbuch als Beitrag z. Gesch. d. Orgelmusik im beg. 16. Jh. — H Löwenfeld, Diss. B (81).

Bildende Kunst

Geschichte der christl. Kunst, II, 1: Mittelalter — F X Kraus, Freib (XI, 512).

Histoire de l'art chrétien de la Renaissance à nos jours, 2. ed., 2. vol. — F Bournand, P (IV, 330 u. 396).

Comment discerner les styles du VIIIe au XIX s. II. — L Roger-Milès, P (114—4).

Manual of eccles. architecture — M Wallace, Cincinnati O. (XVI, 429).

Die Baukunst als Steinbau. Eine Darstellung der konstruktiven u. ästhetischen Entwickelung der Baukunst („Altchristliche Baukunst, Die Kirchenbaukunst des Abendlandes im Mittelalter, Die Kirchenbaukunst der Renaissance bis zum 19. Jh.") — A Manke, Basel (VI, 230—4).

Denkmäler der Baukunst, zusgest. v. Zeichen-Ausschufs der Studierenden der kgl. techn. Hochschule zu Berlin, II: Altchristliche u. roman Baukunst (88 Tff., 2 S.); III. Gotische Baukunst in Frankreich u. Deutschland (84 Tff.); IV: Baukunst der Renaissance in Italien, Spanien u. Frankreich (72 Tff.); V: Baukunst der Renaissance in Belgien, Holland, England, Dänemark u. Schweden (36 Tff., 2 S.), B (Fol.).

Architektonische Details u. Ornamente der kirchlichen Baukunst i. d. Stylarten des Mittelalters, 3. A. — A Hartel u. D Joseph, B (110 Tff. — 2)

Altäre im romanischen u. gotischen Styl m. zahlr. Detailzeichnungen — A Niedling, B (4 Lfgn. = 32 Tff. — 2).

Heidnisches u. Fratzenhaftes in nordelbischen Kirchen — R Haupt, ZtchrKu X, 7.

Die Museen Italiens u. ihre neuen Errungenschaften — G Frizzoli, ZtbildKunst VIII, 9 f.

Das Grabmal — J Leisching, ebdas. IX, 1.

Der zweite Kongrefs der christl. Archäologen zu Ravenna — de Waal, RömQuSchr XI, 4.

Conferenze di archeologia cristiana — O Marucchi, NBullarchcrist III, 1/2.

Das elfhundertjährige Jubiläum der Gründung unserer National-Stiftung von Campo Santo — A de Vaal, RömQuSchr XI, 1—3.

Die Fortschritte der monumentalen Theologie auf dem Gebiete christlich-archäologischer Forschung (Schl.) — C M Kaufmann, Kath LXXVII.

Noch einmal die Grundidee des altchristl. Bilderkreises — A Heufsner, ChrKunstbl XXXIX, 8.

Apologetica e archeologia cristiana — V Giovanni, Palermo.

Miscellanea archeologica — O Marucchi, RömQuSchr XI, 1—3.

Eschatology in christian art — P Carus, OpenCourt XI, 494.

The Madonna in art — E M Hurll, Boston (III, 217).

Les débuts de l'art chrétienne à Rome — Pr Fontaine, L'univ. cath. 11

Catacombe romane. Scavi dell' ultimo triennio — P Crostarosa, Nuovbullarchcrist III, 1/2.

Di alcuni elementi pagani nelle catacombe e nella epigrafia cristiana — V Strazzulla, RömQuSchr XI, 4.

Die Malereien der Sakramentskapellen i. d. Katakombe des hl. Callistus — J Wilpert, Freib (XII, 48).

Un fragmento di sacrofago cristiano ined. del Museo Lateran — O Marucchi, Nuovbullarchcrist II, 4.

Una nuova scena di simbolismo sepolcrale cristiano — ders. ebdas. III, 1/2.

Die Engel i. d. altchristl. Kunst — G Stuhlfauth, Archäol. Stud. z. christl. Altert. u. MA. (J Ficker) 3, Freib (VIII, 264), vgl. Diss. th. Strafsb.

Jonas auf den Denkmälern des christl. Altertums — O Mitius, Freib (VII, 114) = Arch. Studien z. chr. Altert. u. MA. 4, vgl. Diss. ph. Strafsb.

Darstellung eines Märtyrers auf einer altchristl. Lampe — A de Waal, RömQuSchr XI, 1—3.

Über altchristl. Elfenbeinschnitzereien — ders. ebdas.

Die christliche Kunst unter Gregor d. Gr. — J Kurth, Diss. ph. Heidelb (76).

Carte mosaïque découverte à **Mâdaba** par le R. P. Cléophas, bibliothécaire au patriciat grec de Jérusalem, Comptes rend. d. s. de l'ac. des insc. et b.-l. Bull. mars-avril.

L'Église du Saint-Sépulchre sur la mosaïque géogr. de Mâdaba — Ph Berger, P (12—8), ebdas.

Die zu Madaba entdeckte Mosaik-Karte des heiligen Landes — L Fonck, StimmenMaria-Laach 9.

Di un insigne pavimento in musaico esprimente la geografia dei luoghi santi scoperto in una basilica cristiana di Madaba in Palestina — E Stevenson, Nuovbullarchcrist III, 1/2.

Nuove scoperte a Madaba — O Maruchi, ebdas.

Die röm. Mosaiken vom 7. Jh. bis z. 1. Viertel des 9. Jh. — St Beissel, ZtchrKunst X, 4—6.

Nouvelles observations sur la mosaïque de St. Prudentienne — L Lefort, Nouvbullarchcrist II, 4.

Les mosaïques des églises de Ravenne — X Barbier de Montault, Lille (132).

Les mosaïques byzantines du monastère de Saint-Luc — Ch Diehl, Gazette des beaux-arts 3, p. XVII.

Mémoires archéologiques VII: Le cimetière franc de Fontaine-Valmont, plusieurs cimetières francs à Thuillies, pavement mosaïque en petits carreaux céramiques du XIIe s. trouvé à Ragnies, la Sambre archéologique, cimetière belgo-romain à Obaix — A van Bastelaer, Brux (190—98—38—134).

La peinture française du IXe à la fin du XVIe — P Mantz, P (288).

Ivoires du Xe et du XIe siècle au Musée nat. de Buda-Pesth — H Semper, Revartchrét VIII, 5. 6.

Early christian **miniatures** — J Bury, Scottrev July.

Miniature sacre e profane dell' anno 1023 illustranti l'enciclopedia medioevale di Rabano Mauro, riprodotte in 133 tavole cromolith. da un codice di Montecassino — Montecassino gr. 4, 96 = Documenti per la storia della miniature e dell' iconografia.

Der Bildschmuck der Psalterien des Landgrafen Hermann von Thüringen und der verwandten Handschriften I — A Haseloff, Diss. München (56).

Gebetbuch aus Metz — H Luderer u. R Kautzsch, ZtromPhil XXI, 4.

Miniaturen aus Hdd. des Staatsarchivs in Lübeck — P Hasse, Lübeck (7 S. m. 10 Tff.).

Miniaturistes et calligraphes des ordres de Saint-Michel et Du Saint-Esprit — F Mazerolle, Bullbibylioph LXIV, 15 oct.

Wiedergewinnung von Miniaturen aus dem Aschaffenburger Prachtcodex des Halleschen Heiligtums, einer Stiftung des Kardinals Albrecht von Brandenburg — Schneider, Hohenzollernjahrb I.

Ideeendiebstahl i. d. dekor. Bücherschmuck der Reformationszeit — J Luther, ZtBücherfreunde I, 9.

Oberitalische Plastik im frühen u. hohen Mittelalter — M G Zimmermann, L (VIII, 208).

Die skandinav. Baukunst der ersten nordisch-christl. Jahrhunderte in ausgew. Beispielen bildlich vorgef. — F Sesselberg, B (VII, 146 S., 26 u. 3 Tff. — fol.).

Aufnahmen mittelalterlicher Wand- u. Deckenmalereien in Deutschland, 2. Lfg. — R Borrmann, B (8 Farbendr., 8 S.).

La Flore des grandes cathédrales de France — E Lambin, P (72) = Bibl. de la Semaine des constructeurs.

Die S. Salvatoriskirche in Utrecht. Eine merov. Kathedrale — S Müller, WestdtZtGeschuK VVI, 3.

Die bemalten romanischen Holzdecken im Museum zu Metz — W Schmitz, ZtchrKunst X, 4–5.

Romanische Glasgemälde rhein. Ursprungs — H Oidtmann, ebdas. 9.

La cuve baptismale de Mauriac, XII s. — J B Chaban, Revart chrét VIII, 5.

Die Bamberger Domskulpturen. Ein Beitr. z. Gesch. der deutschen Plastik des 13. Jh. — A Weise = Studien z. dt. Kunstg. 10 Strafsb (175).

Eine frühgot. Kapelle in Metz — W Schmitz, ZtchrKunst X, 3.

Alte Kopie eines frühgot. Glasgemäldes — H Oidtmann, ebdas.

Gotisches Mefspult zu Kempen am Rhein — W Effmann, ebdas. 6.

Gotischer Altarschrank in Mostischt bei Grofs-Meseritsch in Böhmen — V Hondek, MttllCentralcommErforschuErhKunstdenkmÖster XXIII, 4.

Drei neue gotische Altarlampen für den Kölner Dom — Schnütgen, ZtchrKunst X, 9.

Gotisches Krystallkreuz i. d. Stiftskirche zu Aschaffenburg — ders. ebdas. 8.

Die gotischen Glasmalereien im Chore zu Lieding — F G Haun, Carinthia I, LXXXVII, 6.

Neue Monstranz spätgot. Stils — Schnütgen, ZtchrKunst X, 7.

L'Eglise et la Paroisse de Saint-Clément (en Lorraine); Peintures du XVe s. découvertes en 1896 dans cette église — S Laval, Nancy (99).

Oberitalienische Frührenaissance. Bauten u. Bildwerke der Lombardei, I: Die Gothik des Mailänder Domes u. der Übergangsstil — A Gh Meyer, B (IV, 145, 10 Tff. — 4).

L'art Ferrarais à l'époque des Princes d'Este, T. II — G Gruyer, P (676).

Die Kunst der Renaissance in Italien 4: Die Hochrenaissance I. Leonardo da Vinci u. s. Schule — A Philippi = Kunstgesch. Einzeldarstellungen 4, L (VIII, 417—512).

Neoterismus u. Eklekticismus i. d. ev.-kirchl. Kunst à la fin du siècle — O Mothes, ChrKunstbll XXXIX, 10.

Zum Kirchenbauregulativ v. 1861 — P Bratke, ebdas. 11.

Clochers et cloches — F Teissier, Bullsochistprotfranç XLVI, 6.

Laatste stuk der Friesche klokke-opschriften met andere van elders vergilegen . . . — G H van Borssum Waalkes, De Frije Fries XIX (4. R. I, 1).

Zur Glockenkunde Thüringens — H Bergner, Jena 96 (104). Rez.* LitCtrbl 97/32 (βς).

Die Majolikasammlung Zschilles — O v Falke, ZtbildKunst VIII, 9.

Maitres italiens à la gallerie d'Altenburg — A Schmarsow, Gazdesbeaux-arts XVIII, 483.

Early Florentine Woodcuts with an annotadet list of Florentine ill. books — P Kristeller, Ldn (IX, 123—gr 8).

Florentiske Kunstnere fra Giotto til Fiesole — F Beckett, Kopenhagen (128).

Artistes Milanais au XIV[e] s. — Barbier de Montault, Revart chrét VIII, 5.

Die Heimat Giottos — R Davidsohn, RepertKunstwiss XX, 5.

Fra Giovanni Angelico da Fiesole — J Helbig, Revartchrét 4. s. VIII.

Jacopo della Quercia — J Strzygowski, ZtbildKu VIII, 11.

Botticelli — E Steinmann, Künstler-Monographieen Bielef (IV, 103).

Ghirlandajo — ders. ebdas (IV, 80).

Über ein Madonnenbild des Marco Basaiti — G Gronau, Repert Kunstwiss XX, 4.

Der Heiligenberg v. Varallo u. Gaudenzio Ferrari (Forts.) — G Pauli, ZtbildKu VIII.

Beiträge zur Kenntnis des Leonardo da Vinci — P Müller-Walde, JBPreufsKunstsammll XVIII, 2—3.

Il codice di Leonardo da Vinci nella Biblioteca del Principe Trivulzio in Milano trascr. ed annot. — L Beltrami, Milano (579—4).

L'oeuvre de Michel-Ange à la Chapelle-Sixtine — Pr. Fontaine, L'Univ. cath. 12.

Bologna u. d. hl. Cäcilie v. Raffael — F Haack, ChrKunstbl XXXIX, 10.

Raffaels Handzeichnungen in der Auffassung von W Koopmann, Marb (517).

Les tapisseries de Raphael au Vatican et dans les principaux Musées ... — E Müntz, P (VIII, 64 S., 29 Tff.).

Domenico Theotocopuli v. Kreta — S Justi, ZtbildKu VIII.

Hugo van der Goes. Eine Studie z. Gesch. der altvläm. Malerschule I — E Firmenish-Richartz, ZtchristlKunst X, 8.

Veit Stofs als Maler — H Weizsäcker, JBPreufsKunstsammll XVIII, 2—3.

Rembrandt's „Christus predigend" — S R Köhler, ZtbildKu VIII, 11.

Ein Gemälde von Quintin Massys in der Stuttgarter Galerie — M Bach, Kunstchron NF VIII, 27.

Zur Lebensgeschichte Albrecht Dürers — P Kalkoff, RepertKunstwiss XX, 6.

Eine frühe Zeichnung Dürers im Berliner Kupferstichkabinet — F Lippmann, SBPreufsKunstsammll XVIII, 2—3.

Noch etwas über Adam Krafft — B Daun, RepertKunstwiss XX, 5.

Beiträge z. Kenntnis Sebald Behams — W Schmidt, ebdas. 6.

Die Radierungen Hans Sebald Behams — G Pauli, JBPreufsKunstsamml XVIII, 2—3.

Baldung Griens Zeichnungen — R Stiassny, ZtbildKu IX, 3.

Eine neue Hexendarstellung Hans Baldungs — E W Braun, ebdas. 1.

Hans Morinck — F Hirsch, RepertKunstwiss XX, 4.

Grünewald-Studien — F Rieffel, ZtchristlKunst X.

Hans Gudewerdt — G Brandt, ZtbildKunst VIII, 9.

Max Klingers „Christus im Olymp" — F Stahl, Kunst-Halle II, 24.

Das „Sacrarium" i. d. Kirche zum hl. Kreuz in Augsburg — A Schröder, ZtchristlKunst X, 7.

Münzen bayerischer Klöster, Kirchen, Wallfahrtsorte u. anderer geistl. Institute — F Och, OberbayerArchvaterlGesch L.

Die Bau- u. Kunstdenkmäler von Berlin — R Borrmann u. Clausnitz, B (XII, 436—4).

Die Wandgemälde zu Burgfelden auf der schwäbischen Alp — E Gradmann, ChrKunstbl 7.

St. Jakobi in Cöthen — R Habs aus „Cöthensche Zeitg." (76).

Die Grabeskapelle auf dem Breitenberg u. die erste Kirche in Dietersdorf — J Moser, ZtHarzver XXX.

Elsäfs. u. lothring. Kunstdenkmäler, 21. u. 22. Lfg., Strafsb.

Die goldene Pforte in Freiberg ... — S Peine aus „MittllFreib Altertver" (8 m. Tff.).

Der Dom zu Halberstadt, ChrKunstbl XXXIX, 12.

Die Gemälde an den ehemaligen Reliquienschränken der Pfarrkirche zu Hall in Tirol — P Minkus, KunstchronNF VIII, 27.

Kunstdenkmäler im Grofsherzogtum Hessen. Provinz Starkenburg. Ehemaliger Kreis Wimpfen — G Schäfer, Darmstadt (335).

Der Kreuzgang im S. Michaeliskloster z. Hildesheim — O Gerland, ZtbildKu IX, 4.

Über die ehemaligen Glasgemälde im Kreuzgang des Klosters Hirsau — J Merz, ChrKunstbl XXXIX, 8.

„Das goldene Buch der Stadt Köln" — Schnütgen, ZtchristlKunst X, 6.

Die Herkunft des Herzog-Albrecht-Epitaphs i. d. Domkirche zu Königsberg i. Pr. — K Lohmeyer, RepertKunstwiss XX, 6.

Die Kirche der hl. Elisabeth in Marburg, 3. A. — W Bücking, Marb (48—12).

Die Frauenkirche in Memmingen — F Braun, AllgZtBeil 226.

Die Bemalung der Kirche zu Mölln — R Haupt, ArchVerGesch HerzgtLauenb V, 2.

Die Kirche zum Heiligen Geist in München — F J Schmidt, RepertKunstwiss XX, 3.

Die St. Michaels-Hofkirche in München — A Schulz, Mü (VIII, 135).

Baugeschichte der Katharinenkirche in Oppenheim — Rasch, M SchrGottesukrlK II, 7.

Die Bau- u. Kunstdenkmäler der Provinz Ostpreufsen, H. VII: Königsberg — A Boetticher, Königsb (395).

Führer durch den Dom von Regensburg — J Oberschmid, Regensb (79).

Die Kunstdenkmäler der Rheinprovinz IV, 1: Landkreis Köln — E Polaczek u. E Clemen, Düsseld (VI, 207).

Führer durch die Rigasche Domkirche — W Neumann, Riga (24).

Beschreibende Darstellung der ältern Bau- u. Kunstdenkmäler des Fürstent. Schaumburg-Lippe — G Schönermark, B (VII, 143).

Bau- u. Kunstdenkmäler Thüringens, XXV: Grofsh. Sachsen-Weimar-Eisenach — P Lehfeldt, Jena (S. 251—425, VIII).

Die Bau- u. Kunstdenkmäler v. Westfalen, VII: Kreis Münster-Land — A Weskamp, Paderborn (VII, 193).

Die katholischen Kirchen Würzburgs — E Ullrich, Würzb (383 —12).

Kunst-Altertümer der Dekanalkirche zu Aufsig u. in der Ortschaft Neundorf bei Reichenberg etc. — R Müller, MttllCentralCommiss Wien XXIII, 3.

Die Kirche St. Heinrich zu Görtschach, Filiale v. St. Jakob in Förolach — F G Haun, Carinthia I, LXXXVII, 4.

Die St. Laurentius-Kirche zu Gabel in Böhmen — R Müller, Mttll CentralCommiss Wien XXIII, 4.

Zur Kunsttopographie des Glauthales — F G Haun, Carinthia I, LXXXVII, 6.

Bericht über die vollzogene Restaurierung der alten Glasgemälde in der Leech-Kirche zu Graz — A Löw, MttllCentralCommiss Wien XXIII, 3.

Kunstgeschichtl. Führer durch den Gurker Dom — F G Haun aus „Kärntner Ztg.", Klagenfurt (42).

Beiträge zur Kunsttopographie Kärntens — F G Haun, Carinthia I, LXXXVII, 1—3. 5. 6.

Zur Kunstgesch. u. Kunsttopographie der Leonhardi-Kirche zu St. Leonhard im Lavantthale — ders. ebdas. 5.

Die Nicolaistadtpfarrkirche zu Strafsburg im Gurkthale — ders. ebdas.

Reisenotizen über kunsthistor. Denkmale im Vintschgau — J Deininger, MttllCentralCommiss Wien XXIII, 4.

Die Bildwerke i. d. Hauptvorhalle des Münsters zu Bern — J Stammler, Bern (40—4).

Aus dem Psalterium aureum der Stiftsbibliothek in St. Gallen, ib. (6 Farbendr.).

Die Kapelle von S. Niklausen b. Kerns u. ihre mittelalterlichen Wandgemälde — R Durrer, Geschichtsfreund LII.

Architekturdenkmäler d. Kant. Thurgau, 9. u. 10. Lfg. — J B Rahn, Zürich.

De zeven getijden in de Parochiekerk te Alkmaar — C W Bruinuis, ArchiefNederlKerkgesch X, 4.

Les caveaux polychromés de la chapelle du Saint-Sang à Bruges — Van der Gheyn, AnnalesacadrarchBelg 4. s. 10, 2. 3.

Die St. Hippolytus-kerk te Delft — K C van Berckel, Bijdragen GeschBisdomHaarlem XXII.

Aantekeningen op de heerlijkheid en de kerken van Op-en-Neer-Doormaal in de achttiende eeuw — C L F, Louvain 15—12.

Het zoogenaamde S. Engelmundus-beeld der oude kerk van Velsen — J J Graaf, BijdragenGeschBisdomHaarlem XXII.

Les poteries acoustiques du couvent des Récollets à Anvers — F Donnet, AnnalesacadrarchBelg 4. s. 10, 2 u. 3.

Les vitraux de l'église de Saint-André-d'Apchon (Loire) — M., Bullmonum 7. s. I (LXI).

La cathédrale d'Auxerre — E Lambin, Revartchrét VIII, 5.

Notre-Dame de Basse-Wavre (s. et f.) — U Berlière, Rev bénéd 11.

La Charente monumentale. Notice archéolog. sur l'église abbatiale Notre-Dame de Chastres, près Cognac — R Barbaud, Angoulême (45).

Les églises du canton d'Ennezat — Attarx, Bullhistetscient Auvergne 5.

Notre-Dame de Foy. Image conservée à la cathédrale d'Amiens — E Soyez, Amiens (86—4).

Iconographie de la basilique de Notre-Dame-de-la-Treille et Sainte Pierre — H Delassus, Lille (22—4).

Notes d'archéologie chrétienne. Les Cinq Ivres de Notre-Dame — L Germain de Maidy, Nancy (15).

La restauration du choeur de l'église collégiale de Sainte-Gertrude à Nivelles — A Verhaegen, Revartchrét VIII, 6.

Les peintures murales de la collégiale de Ste-Gertrude à Nivelles — E de Prelle de la Nieppe, Revartchrét 4. s. VIII, 4.

Les églises paroissiales de Paris. Monographies ill. I: Notre-Dame — A Bouillet, P (16).

Monographie de la basilique de Saint-Remi de Reims — Gosset, Travaux AcadnatReims XCIX.

L'Église de Saint-Germain-Lez-Corbeil — L Vollant, P = Documents p p. la Soc. hist. et arch. de Corbeil ... I (42 m. Tff.).

Les peintures murales de l'église de Savigny (près Coutances) — E de Beaurepaire, Caen (7).

Description des ruines de l'abbaye de Villers, nouv. éd. — G Boulmont, Namur (242).

La chiesa e il convento di S. Domenico a Bologna secondo nuove ricerche — F M Valeri, RepertKunstwiss XX, 3.

Castelvetro e le sue antiche chiese — Cr Arsenio, Modena (39).

Les Cosmati et l'église de Ste-Marie à Civita-Castellana — G Clausse, Revartchrét 4. s. VIII, 4.

Vier Meisterwerke kirchlicher Baukunst in Florenz — M Meschler, StimmenMaria-Laach 9. 10.

Notizie storiche sulla chiesa di s. Uldarico con un cenuo sulle parrochie di s. Pietro e s. Donato — T G Boggio, Ivrea (27).

Congresso eucaristico ed esposizione di arte sacra antica in Orvieto (5—8 sett. 1896), Orvieto (496).

Note archeologiche sulla mostra di arte sacra antica a Orvieto — H Grisar, NuovBullarchchrist III, 1/2.

Un disperso monumento Pavese del 1522 nella Chiesa di Santa Maria Maggiore di Treviso — Sant'Ambrogio, Archstorlomb XXIV, 3.

Rom: Altes u. Neues aus der Sixtinischen Kapelle — E Steinmann, AllgZtBeil 148/149.

Di alcuni ipogei cristiani a Siracusa — P Orsi, RömQuSchr XI, 4.

La chiesa di Santa Maria dei Dereletti detta l'„Ospedaletto" in Venezia — G Bianchini, Verona-Padova.

Mostra eucaristica nella scuola grande di S. Rocco, Catalogo, 3. ed. Venezia (164).

Die bedeutendsten Baudenkmale der Stadt Verona — F Haack, ChrKunstbl XXXIX, 12.

Historical memorials of Ely Cathedral — C W Stubbs, New York (XL, 166).

London: Old Palace Yard and Westminster Abbey — S J Fisher, ArtJourn Sept.

The church of the Mary the Virgin, Oxford — T G Jackson, Oxf (36 –4).

Ecclesiastical architecture of Scotland from earliest times to 17th century, III — Mac Gibbon & T Ross, Ldn (664).

Gerusalemme. Scoperta di una chiesa presso la piscina di Silve — E Stevenson, NouvBullarchchrist II, 4.

Dogmengeschichte

Lehrb. der Dogmengesch., 3. Aufl. — A Harnack, Freib (in 40 Lfgn., 1 Lfg. = 3. Bd. 721—768).

History of dogma III — A Harnack, transl. from the 3rd ed. by J Miller, Ldn (352).

Über Verkündigungen, die als göttliche Offenbarungen ausgegeben worden sind u. über die Folgen, die sich hieraus ergeben haben — R Schöller aus „ThZtSchweiz“ (81).

Zur Lehre vom Gewissen. Nachtrag — F Nitzsch, ZtKG XVIII, 3.

Noch einmal die Synteresis — H Siebeck, ArchGeschPhilos X, 4 (III, 4).

La descente du Christ aux enfers d'après les apôtres et d'après l'église — C Bruston, P (97).

Christian demonology IV — F C Conybeare, JewQuRev jul.

Der Teufel in der Kirche — J Bolte, ZtverglLitgesch NF XI, 4.

Die Heilsgewifsheit in der apostolischen Zeit u. in der unsern — Clasen, DtevBl XXII, 10.

Katholische Katechismen v. 1400—1700 über die zum Bufssakrament erforderliche Reue — J Mausbach, Kath LXXVII.

Le baptisme (thèse) — C Werner, Montauban (44).

Pensieri e riflessioni sul mistero dell' Incarnazione e il mistero Eucaristico — G Beltrame, AttiIstitVenet LV (7. s. 8. t.) 96—97.

The Christian Conception of Death — P Carus, OpenCourt XI, 12.

Christian doctrine of immortality, 3. ed. — S D F Salmond, Ldn (726).

Symbolik

Die wichtigsten Unterscheidungslehren der christl. Konfessionen — W Vollert, G. Gera (24—4).

Symbolik oder konfessionelle Prinzipienlehre — K F Nösgen, Gütersl (XVI, 516).

Christliche Symbolik — Ph Marheineke = Reuters theol. Klass.-Bibl. 10—12, Braunschw (IV, 445).

L'Eglise catholique et les protestants — G Romain, P (64—12).

Das Prinzip des Protestantismus der Gegensatz des Katholicismus — A Redner = Streifzüge i. d. Gesch. I, Mainz (VII, 265).

P. de Lagarde zu Ritschls Urteil über die beiden Prinzipien des Protestantismus — E Nestle, StuduKrit LXXI, 1.

The English Church, the priest and the altar — F Peek, Ldn (72).

L'Anglo-Catholicisme, préc. d'une préf. p. S. E. le card. Vaughan — Ragey, P (L, 256).

Nachwort des Herausgebers: Einige zu spät bemerkte Lücken werden in der folgenden Lieferung ausgefüllt werden. Es wird sich überhaupt empfehlen, bei Benutzung dieser Bibliographie die jedesmal vorhergehende und die folgende Lieferung mit zu berücksichtigen.

Druck von Friedrich Andreas Perthes in Gotha.

Bibliographie
der kirchengeschichtlichen Litteratur

Vom 1. Januar 1898 bis 1. Juli 1898

(Verfaſst von stud. theol. **G. Böcker** in Göttingen.)

Allgemeines

Herzogs Realencyklopädie 3. A. IV (Christiani-Dorothea) — ed. A Hauck. L (III, 811) Hinrichs.

Historiographia eccles. — Stang, Louvain 97 (VIII, 268) Pollennis.

Lehrbuch der Kircheng. 3. A. — F Funk, Paderborn (XVI, 618) Schöningh.

Kircheng. auf der Grundlage akad. Vorlesungen II, 2, 1. 2. A. — C v Hase, hrsg. v. G Krüger, L (V, 359/728) Breitkopf.

Histoire de l'église I — F Kraus, trad. p Godet, 3. éd., P (XX, 527) Bloud.

Histoire univers. de l'Église cath. — Rohrbacher, pp. L Gautier, P (810) Roudelet.

Histoire eccles., nouv. édt. — R Garzat, Tours 97 (189) Mame.

The story of the Christian church — G Crooks, Newyork 97 (XIII, 604) Eaton.

Storia apologetica dei Papi da S. Pietro al Pontefice regnante I — U Ferreiroa, Turin Marietti.

De Christi ecclesia libri VI — Wilmers, Regensbg (III, 691) Pustet.

Die Kirchengesch. u. die amtl. Kirche — L Weber, Dtevg Bll XXIII, 2.

Il christianesimo e il progresso — A Chiapelli, Roma 97 (32) G Balbi.

Das „christl." Barbarentum in Europa — Buddh. Mission, L (48) Friedrich.

La Religion et la culture moderne — A Sabatier, P 97 (46) Fischbacher.

Le Bouddhisme en Europe — A Laveille, Voixinternat 6/7.

Die geograph. Verbreitung des Islams — H Jansen, Oriental Litzt I, 3.

Christentum, Islam, Buddhismus — Zöckler, BewGlaub XXX[illegible]

Vorgeschichte

The preparation for christianity in the ancient world — R Wenley, Newyork (194—16), Revell.

Oracula Sybillina III, 29 ff. — R Peppmüller, Philologus LVII, 2.

Herodes der Grofse — Bertholet, ChristlWelt XI, 48/51.

Aquila — F Burkitt, JewQuartRewJan.

Fragmente der Bibelübersetzung Aquilas — H Strack, ThLitbl XIX, 8.

I nuovi framenti della versione greca di Aquila — G Mercato, Riv biblital III, 4.

Philon le Juif — E Herriot, P (XIX, 366), Hachette.

Avilius Flaccus, préfet d'Égypte et Philon d'Alexandrie — J Nicole, Revphilol XXII, 1.

Die Lehre von den Tugenden u. Pflichten bei Philo v. Alexandrien — S Tiktin, Frkft (51), Kauffmann.

Zu Philos Schrift de posteritate Caini — P Wendland, Philologus LVII, 2.

Krit. u. exeget. Bemerkungen zu Philo, II — ders., RheinMusPhilol LIII, 1.

An apocryphal work ascribed to Philo of Alex. — L Cohn, Jew QuartRevJan.

Textkrit. u. lexikal. Bemerkungen zum samarit. Pentateuchargum — P Kahle, Dissphil (60) Halle.

An ancient MS. of the Samaritan Liturgy — G Maryoliouth, Ztdt morgenlGesellsch LI, 3.

Transcription de mots grecs et latins en hébreu aux premiers siècles de I-C — M Schwab, Journalasiat X, 3.

Les sources talmudiques de l'histoire juive — J Lévi, Revétjuiv XXXV (70).

Vom Abschlufs des Talmuds bis zu den letzten Gaonim (hebr) — J Halevy, Frankfurt a. M. (X, 316) Kauffmann = Gesch. der jüd. Litteratur III.

Ein Brief aus d. byz. Reich über eine mess. Bewegung der Judenheit u. d. 10 Stämme a. d. J. 1096 — D Kaufmann, ByzZt VII, 1.

Zum Jubiläum des ersten Talmuddruckes in Deutschland (Forts.) — M Freudenthal, MtsschrGeschJudent XLII, 3.

Die ital. Litteratur der Juden — Steinschneider, MtschrGesch Judent XLII, 4.

Une secte judéo-musulmane en Turquie — A Danon, Revét juiv XXXV (70).

Noah Mordechai u. s. Plan der Gründung eines Judenstaates — G Loewen, Nathanael XIV, 4.

Die neuhebr. Aufklärungslitteratur in Galizien — M Weissberg, Wien (VII, 88), Breitenstein.

Die zionistische Bewegung 1897 — J Roi, Nathanael XIV, 1.

Alte Kirchengeschichte

Allgemeines

(einschl. Bibelhandschriften und Übersetzungen, Apocrypha, Symbole, Inschriften)

Quellenbuch zur Kircheng. bis zur Zeit Konstantins d. Gr. 2. A. — D Ludwig, Basel (VII, 331), Richter.

The history of early christianity — L Pullan, Ldn (314), Service.

Über Gebrauch u. Bedeutung des Wortes εὐχαριστία im kirchl. Altertum — P Drews, ZtpraktTh XX, 2.

The story of the Church of Egypt I/II — E Butcher, Ldn, Smith.

Über eine von Tischendorf aus dem Orient mitgebrachte, in Oxford, Cambridge, London u. Petersburg liegende Handschrift der LXX — A Rahlfs, NachrKglAkadGttgn phil-hist 98, 1.

Eine altkirchl. Evangelienübersetzung — E Preuschen, Christl Welt XI, 51.

Die in der Peschito fehlenden Briefe des NT. in arab. der Philosceniana entstammender Übersetzung — A Merx, ZtAssyr XIII, 2/4.

Syr.-hebr. Glossar zu den Psalmen nach der Peschito — L Techen, ZtalttW XVII, 1.

Notes critiques sur la Pesikta Rabati — J Lévi, Revétjuiv XXXV (70).

Die Peschitta zu Jes. 1—39, ihr Verhältnis zum massoret. Text, zur Septuaginta u. zum Targum — L Warszawski, Diss. ph. (64), Giefsen.

Fragments of the Sabidie Version of the Pauline Epistles — Gilmore, ProcSocBiblArchaeol XX Jan.

Die beiden syr. Übersetzungen des 1. Maccbuchs — G Schmidt, ZtalttW XVII, 1.

The apocalypse of St. John in a Syriae version hitherto unknown — T Abbott, Hermathena 97 XXIII.

Die äthiop. Übersetzung des Zacharias 1 — F Kramer, L (VIII, 30), Dörffling.

The Coptic Version of the New Testament in the Northern Dialect — ed. Huntington, Oxford (CXLVIII, 483 u. 582), Clarendon Press.

Portions of the acts of the apostles of the epistle of St. James & of the first epistle of St. Peter — J White, Oxford 97 (53), Clarendon = Old-Latin Bibl Texts IV.

Aus röm. Handschriften über die Lukaskatene des Niketas — J Sickenberger, RömQuSchr XII, 1/2.

Die Zusammensetzung des Buches Henoch, der Apokalypse des Baruch u. des 4. Buches Esra — Clemen, StuduKrit 2.

Les nouvelles paroles de Jésus — H Traband, Revthetphilos XXXI, 1.

Les paroles de Jésus récemment découvertes en Egypte et remarques sur le texte du fragment de l'Evangile de Pierre — C Bruston, P (19), Fischbacher.

Les nouveaux Logia de Jésus — L Aubert, Libertéchrét 5.

The recently discovered „Logia of Jésus" — Th Zahn, LuthChurch Rev Jan.

La version Syr. inédits des martyrs de St. Pierre, Paul et Luc — F Nau, RevOrientchrét III, 1.

The hymn of the soul, contained in the Syriac acts of St. Thomas — A Bevan, Cambrigde (VII, 40), University Press 97.

Das Taufsymbolum der alten Kirche 1 — Dörholt, Paderb (VIII, 161), Schöningh.

Neue Texte zur Gesch. des apost. Symbols — A E Burn, ZtKG XIX, 2.

Glaubensbekenntnisse der Apostel u des Athanasius — F Thudichum, Stgrt (86), Frommann = Kirchl. Fälschungen I.

Das apostol. Symbol im Bericht des Erzb. Amalarius v. Trier — J Haufsleiter, NkirchlZtschr IX, 5.

The Articles of the Apostles Creed — Th Zahn, Expositor XXXVIII.

Suffered under Pontius Pilate, was Crucified, Dead and Buried. He Descended into Hell — ders. ebend. Maerz.

The third day he rose again from the dead — ders. ebend. April.

A holy christian church — ders. ebend. Mai.

Sermon on the Apostles creed — A Chambré, Newyork (VI, 162—12), Whittaker.

Das nicän.-konstantinop. Symbol — J Kunze, StGeschThu Kirche III, 3.

Paléographie des **inscriptions** latines du IIIe siècle à la fin du VIIe — E Le Blant, Paris 97 (72), Leroux.

Die Grabschrift der Philumena — A Waal, RömQuSchr XII, 1/2.

Apostolisches Zeitalter

Die moderne Forschung über die Gesch. des Urchristentums — A Meyer, Frbg (VIII, 94), Mohr.

Harnacks Chronologie — C Manen, ThTijdschrift XXXII, 2.

Recent discussions of the chronology of the apostolic age — L Votaw, BiblWorld XI, 3.

The New Testament church — Marsh, Philadelphia (XII, 544), Amer. Bapt. Pub. Soc.

Apostol. literature & apostol. history — G Purves, Presb&Ref Rev XXXIII, 9.

The history of New Test. times in Palaestina — S Mathews, BiblWorld XI, 3.

L'Education des apôtres — P Roustain, Valence 97 (VIII, 66), Ducros.

The history of apostolic missions — P Laury, LuthChurchRev 1/2.

The name Χριστιανός — A Carr, Expositor Juni.

Zur Chronologie des **Lebens Jesu** — J Bebber, Münster (III, 187), Schöningh.

Une nouvelle Vie de Jésus — A Sabatier, P 97 (38), Leroux.

Les sources de l'histoire évang. — E Mangonot, Revsciences ecclés 458.

Drei Evangelienforscher der Gegenwart (W. Beyschlag, A. Harnack, J. Weifs) — A Hilgenfeld, ZtwissTh XLI, 1.

Die Kindheit Jesu — H Hillenbrand, ed. K Leimbach, Paderb (VII, 130), Schöningh.

Jesus als Schriftgelehrter — W Engelhardt, NkirchlZtschr IX, 6.

Jesus als Saturnalienkönig — P Wendland, Hermes XXXIII, 1.

Die doppelte Auffassung vom Abendmahl i. d. ältesten Kirche u. ihr Ursprung — K G Goetz, ZtwissTheol XLI, 1.

Une recente controverse entre théologiens allemands sur l'origine de la Sainte-Cène — D Bruce, Revhistreligions XXXV, 2.

La mort et la résurrection de Jésus-Christ — E Stapfer, P (343).

Buddha u. Christus — Samtleben, BewGlaubens 2.

Zur Chronologie des Lebens **Pauli** — E Schürer, ZtwissTh XLI, 1.

Zur Chronologie des Paulus — J Belser, ThQuSchr LXXX, 3.

The new chronology of Pauls life — G Gilbert, Biblthsacr 98 April.

A criticism of the new chronology of Paul — B Bacon, Expositor XXXVIII.

St. Paul — C Fouard, P 97 (XII, 427), Lecoffre.

Über die Bekehrung des Paulus — G Lasson, KirchlMtschr XVII, 7/9.
Paulus als Missionar — R Brune, B (46) EvgMissionsgesellsch.
Paulus in der Apostelg. — W Ramsay, übers. von H Groschke, Gütersloh (XI, 335), Bertelsmann.
St. Paul: ses dernières années — C Fouard, P 97 (XII, 427), Lecoffre.
Der Schiffbruch des Apostels Paulus vom seemännischen Standpunkt aus erläutert — J Goerne, NkirchlZtschr IX, 5.
Are there two epistles in 2. Corinth. — N White, Expos Fbr 98.
Die Galaterfrage — V Weber, ZtkathTh XXII, 2.
Das gute Recht der südgalat. Hypothese gegen ihre Bestreiter u. einige ihrer Freunde — ders. ebend. 3.
Del primato e della residenza in Roma dell' apostolo **Pietro** — M Pietro, Rom (154—16), SocdelDivSalo.
La question **Johann.**: le témoignage de St. Irénée — Labourt, Revbiblintern VII, 1.
The relevation of St. John — A Annes, Newyork 97 (280—12), Eaton & Co.
Principe qui a présidé à l'ordonnance de l'évangile selon St. Jean — G Linder, Revthetphilos 98, 2.
Das Johannesevgl. bei Celsus — J Dräseke, NkirchlZt IX, 2.
Zu Harnacks Hypothese über den 3. Johannesbrief — G Krüger, ZtwissenschTh XLI, 2.
De fjärde evangeliet och hebreer-evangeliet — S Fries, Stockholm (IX, 123), Haeggström.
The gospel according to St. Matthew — Sadler, Ldn (540), Bell.
L'origine du Magnificat — Durand, Revbiblintern VIII, 1.
The authership of the Acts — W M Ramsay, Expos XXXVII.
Zur Glaubwürdigkeit v. Apg. 16, 25—34 — F Giesekke, StuduKrit 2.

Bis zur Alleinherrschaft Konstantins

The Church in the Roman empire before A D 170 — W Ramsay (534), Hodder.
César antéchrist — A Jarry, P 97 (153), Mercure de France.
La lutte du paganisme contre l'Eglise de Jésus-Christ — Turcan, P (IV, 376—18) Vic. = L'Eglise de Jésus-Christ II.
Die Isagoge des Porphyrius in den syrischen Übersetzungen — A Freimann, Diss. ph. (32), Erlangen.
Roman Inscriptions relat. to Hadrians Jewish War — J Offord, ProcdSocbiblArch XX, 5.
Die Stellung des Christen zu den Schauspielen nach Tertullians Schrift de spectaculis — P Wolf, Diss. ph. (90) L.
The Decian persecution — J Gregg, Ldn (318), Blackwood.
Zu den Festmünzen **Konstantins** u. seiner Familie — O Seeck, ZtschrNumismatik XXI, 1/2.
Mogli e figli di Constantino — Ferrero, AttiAcadTorino XXXIII, 6.
I titoli rittoria dei figli di Constantino — Ferrero, ibid. XXXIII, 1.

Some presuppositions for a history of moral progress in the first 3 centuries — W Daniels, IntJournethics VIII, 2.
Die Kirche Jerusalems 70—130 — A Schlatter, BeitrFördrgchristl Th II, 3.
La transition du légalisme juif au légalisme cath. dans l'église primitive — H Holtzmann, trad. p. Ménégoz, Revchrét 2.
Die Entstehung der Kindertaufe im 3. Jh. 2. A. — A Rauschenbusch, Hmbg (138), Oncken.

Apostolical Succession in the Light of History & Fact — J Brown 97 (479), Congregational Union.

Gesch. der altchristl. Litteratur in den ersten 3 Jh., Nachträge — Krüger, Frbg (32), Mohr = Grundriſs der th. Wissenschaften II, 3 Nachträge.

Über die jüngsten Entdeckungen auf dem Gebiet der ältesten Kircheng. — A Harnack, PreuſsJbb XCII, 2.

Die abessin. Handschriften der Stadtbibliothek zu Frankfurt a. M. — L Goldschmidt, B 97 (IV, 103), Calvary.

Über 2 arabische Codices sinaitici auf der Straſsb. Universitätsbibliothek — J Oestrup, ZtddtmorgenländGesellschaft LI, 3.

Die Glossen des Codex S. Pauli D/82 — A Jacob, Diss. ph. (52), Jena.

Studien über Clemens Romanus — Bang, StuduKr 3.

La lettre de St. Ignace sur l'obéissance, commentée par Bellarmin — J Conderc, Limoges 98 (199—32), Barbon.

Die beiden Rezensionen der Ignatiusbriefe u. die apost. Didaskalia — Holzhey, ThQuSchr LXXX, 3.

Die Apologie Justins des Philosophen — Th Wehofer, Frbg 97 (XIV, 141), Herder.

Die Apologie des Apollonius v. Rom — A Hilgenfeld, ZtwissTh XLI, 1.

Les „Stromates" de Clément d'Alexandrie — Faye, Revhist rélig XXXVI, 3

L'Enchiridion d'Origène — Batiffol. Revbiblintern VII, 2.

Hippolitea — P Batiffol, Revbibl 98, 1.

Hippolytus — C Bernoulli, ThRundschau I, 9.

Die **Tertullian**überlieferung in Italien — E Krogmann, Wien (34), Gerold.

Chronologie des oeuvres de Tertullien — P Monceaux, Revphilol XXII, 1.

De Tertulliano adv. Judaeos libro — J Einsiedler, Pr. St. Stephan Augsb (44).

De sermone Tertulliano quaestiones selectae — H Hoppe (84), Pr. Detmold.

Cyprian his life & teachings — W Muir, Ldn (48), Clark.

Novatiani de trinitate liber — J Quary, Hermathena 97 XXIII.

L. C. F. Lactantius Gottes Schöpfung — übers. A. Knappitsch, Graz (69), Styria.

Eusebius Eccles. history in Syriae. Collation of ancient Armenian version — Wright, Ldn, Clay.

The eccles. history of Eusebius in Syriac — edd. W Wright & N Lean, Cambrigde (XVII, 418—4) University Press.

Die palästinens. Märtyrer des Eusebius v. Caesarea in ihrer zweifachen Form — A Halmel, Essen (X, 117), Baedeker.

Bis zum Beginn des Mittelalters

Studien zu den Werken **Julians** des Apostaten — J Brambs (58), Pr.-Eichstätt.

Deux controverses sur les origines du Décret de Gratien 1 — P Fournier, Revhistetlittrelig 98, 2.

Ὁ χριστιανισμὸς παρὰ τοῖς Ἀλανοῖς — Κουλακόφσκη, Βυζαντινὰ Χρονικὰ V, 1/2.

Patrum Nicaenorum nomina latine graece coptice syriace arabice armeniace sociata opera edd — H Gelzer, H Hilgenfeld, O Cuntz, L (LXXIII, 265), Teubner = Scriptores sacri et profani II.

Council of Nicaea & Athanasius — B Reynolds, L (36) NationSoc.

Bonifatius I. Schreiben an die vom Papst Zosimus nach Afrika gesandten Legaten — Nostiz, HistJbb XIX, 1/2.

La légende du pape Grégoire (s & f) — H Firenz-Geoaert, Rev deBelgique XII, 97.

Die röm. Synode von 743 — A Nürnberger, Mainz (21), Kirchheim.

Appunti intorno ad alcuni manoscritti del Liber pontificalis — J Giorgi, ArchSocietaRomana XX, 3/4.

S. Grégoire de Nazianze; éloge funèbre de S. Basile; Isocrate panégyrique d'Evagoras — E J Sterpin & E J Conrotte, Bruxelles 97 (107), Desclée, De Brouwer et Cie = Auteurs chrét. et paiens.

Das mystische Schauen beim hlg. Gregor v. Nyssa — H Koch, ThQuSchr LXXX, 3.

Die Grundlagen der Ethik bei Gregor v. Nyssa — F Preger, Diss. ph. (55), L.

Die Gregorius Thaumaturgus zugeschr. 12 Kapitel über den Glauben — Funk, ThQuSchr LXXX, 1.

Zur Lebensg. Gregors des Wunderthäters — P Koetschau, Ztwiss Th XLI, 2.

Die angebliche Chronik des hl. Kyrillos u. Georgios Pisides — Th Preger, ByzZt VII, 1.

Dionysius der Areopagite — J Nirschl, Kath LXXVIII, 1/5.

Sakramente u. Kirche nach Ps. Dionysius — J Stiglmayr, Ztkath Th XXII, 2.

Zur Lösung „Dionysischer Bedenken" — J Stiglmayr, ByzZt VII, 1.

Hielt Photius die sogen. Areopag. Schriften für echt? — Stiglmayr, HistJbb XIX, 1.

Euthaliusstudien — E v Dobschütz, ZtKG XIX, 1.

Joannis Philoponi de opificio mundi libri VII — ed. G Reichardt, L (XVI, 342), Teubner.

Der angebliche Monophysitismus des Malalas — E Patzig, Byz Zt VII, 1.

Die Quellen des Kirchenhistorikers Socrates Scholasticus — F Geppert, Naumburg (32), Lippert.

Sozomène et Sabinos — P Batiffol, ByzZt VII, 2.

Le commentaires de St. Ephrem sur le prophète Zacharie — Lamy, Revbiblintern VIII, 1.

La vie de Mar Benjamin — V Schell, RevOrientchrét 97, 3.

L'histoire ecclés. de Jean d'Asie — F Nau, RevOrientchrét II, 4.

Die Übersetzung der Kategorieen des Aristoteles von Jacob v. Edessa — S Schuler, Diss. ph., Erlgn (31).

Martyrius-Sahdonas Leben u. Werke nach einer syr. Handschrift in Strafsburg i. E. — H Goussen, L (34 u. 20), Harrassowitz.

Ein verschollenes Gedicht des Damasus — Weymann, HistJbb XIX, 1.

La Chronique de Sulpice Sévère I — A Lavertujon, P 96 (CXXII, 318), Hachette.

Une epistula ou apologie faussement attribuée à St. Hilaire de Poitiers — G Morin, Revbénéd 3.
St. **Jérôme** — Largent, P (XVI, 208), Lecoffre.
St. Jerome & Rome — J Chapman, DublinRev jan.
Note sur un manuscrit de St. Jérôme acquis à Lyon — L Delisle, BibliothEcChartes LIX, 1/2.
Die hebr. Traditionen in den Werken des Hieronymus III — M Rahmer, MSchrGeschJud XLII, 1.
Adamnanus 2: die handschriftl. Überlieferung der Schrift De locis sanctis — P Geyer, Pr. (66), Erlgn.
Due lettere falsamente attribuite a s. Ambrogio — F Savio, NBlltarcheolchrist III, 3/4.
S. Filastrii diversarum hereseon liber ed. F Merx, Wien (XLI, 274), Tempsky — Corp. script. eccles. lat. XXXVIII).
Augustinus — J O Rauscher, edd. C Wolfsgruber, Paderborn (XVI, 952), Schöningh.
Vie de St. Augustin — A Tonna-Barthet, Brüssel (183), Desclée.
Ein Beitrag z. Wertung der Predigten Augustins für die Dogmengeschichte — Förster, StuduKrit 2.
Augustins Verhältnis zu Plato in genetischer Entwickelung — H Schoeler, Diss. ph. (123), Jena.
Augustini epistolae II — ed. A Goldbacher, L (746), Freytag = Corp. script. eccles. lat. XXXIV, 2.
L'édition bénéd. de St. Augustine — H Didio, Revscienceséccles 458.
Der Genesiskommentar des Pseudoeucherius im Cod. Augiensis CXCI — K Wotke, Pr. (27), Wien XVIII.
De Victoris Vitensis libro: Historia persecutionis Africanae — F Ferrère, P (157), Klincksieck.
Les douze livres sur la trinité attribués à Vigile de Thapse — G Morin, Revbénéd jan.
Eugippiana II — Mommsen, Hermes XXXIII, 1.
Isidor u. Ildefons als Litterarhistoriker — G Dzialowski, KirchengSt IV, 2.

Les grandes écoles syriennes du IV du XIII siècle — Rey, P (48), Leroux.
Les Ecoles d'Antioche — A Harrent, P (292—18), Fontemoing.
Les écoles d'Antioche aux IV et Ve siècles — J Chalon, Revunivers 98, 1/2.
La Situation rlg. de l'Afrique romaine depuis la fin du IV siècle jusqu'à l'invasion des Vandales — E Ferrère, P 97 (XXIV, 382), Alcan.
Die Apologie der christl. Wahrheit bei den Armeniern d. Altertums — S Weber, Kath LXXVIII, 3.
The Copts and their church, Academy 1338.
L'Ordinal Copte — Ermoai, RevOrientchrét III, 1.
Le Calendrier de l'Eglise copte d'Alexandrie — N Nilles trad. L Clugnet, ebend. 3.
I. ou III. siècle. Etudes sur les origines chrét. de la Gaule — F Kraus, trad. Godet, P (32), Bloud.
Le Catéchumenat **romain** du IV siècle — Lebourgeois, Aix (26), Nicot.
Rome ville sainte du V. siècle — J Gairand, Revhistetlittrelg 98, 1.
Die Spaltung des Patriarchats Aquileja — W Meyer, AbhGttgn ph-h II, 6.
Weitere Beiträge z. Kirchen- u. Kulturgesch. des Vormittelalters (1. Die sogen. Eisheiligen der kath. Kirche, Servatius v. Tingern u. Mamertus v. Vienne; die durchweg arianischen Schilderhebungen

unter König Rekared dem Kath. 586/87—589 bzw. 590; König Rekared der Katholische u. Byzanz; die Religionspolitik des Westgotenkönigs Witterich 603—610; der Bischof Caecilius v. Mentesa) — F Görres, Zt wissTh XLI, 1.

Die Viten des heiligen Furseus — Grützmacher, ZtKG XIX, 2.

S. Grégoire le Grand et l'avenir de son oeuvre en **Angleterre** — Béguinot, Nimes 97 (31), Michel.

Die Gründung der angels. Kirche — B Holtheuer, Aschersleben Schulpr. (4—43).

The beginnings of English Christianity — W Collins, Methuen (210).

The Forged Bull to St. Augustine's Canterbury — H Round, EnglHistRev April.

Musulmans et Manichéens chinois — M Devéria, Journalasiat X, 3

Märtyrer und Heilige

(einschließlich Legenden und Sagen)

Une légende chrét. — J Franco, Tournai (168), Castermann.

L'Abrégé des merveilles 26, trad. de l'arabe — Vaux, P (XXXVI, 418), Klincksieck = Actes de la Société philol.

Les martyres de l'épiscopat — G Pierrefeux, P (III, 309), Flammarion.

Vie des saints pour tous les jours de l'année 11. édt. — Dret et Leronge, P (II, 750—18), Delhomme.

Les Jeunes Saintes IV/XVII siècle — J Knell, Tours (143—12), Mame.

Ordenskalender, Heiligenverzeichnis, Nachträge zum Glossar — H Grotefend, Hannover (VI, 210—4), Hahn = Zeitrechnung des dt Mittelalters II, 2.

Un martyrologe d'Arles antérieur à la „Tradition de Provence" — G Morin, Revhistetlittrelg 98, 1.

De magno Legendario Austriaco, AnalBolland XVII, 1/2.

Notibes sur un légendier franç. du XIII siècle — P Meyer, Notices et extraits des Manuscrits XXXV, 2 & XXXVI.

Translation de Reliques de Jérusalem à Oviedo VII—IX Siècle — Ch Kohler, RevOrlat V, 1/2.

Les légendes saintes de Provence et le martyrol. d'Arles-Toulon — M Manteyer, MélangArchetHist XVII, 2—5.

Vie des saints du diocèse de Reims — Cerf, Reims (XXII, 781), Monce.

Martyrologe romain, trad. nouv, P (XII, 494), Poussieljue.

De legendario Windbergensi, AnalBolland XVII, 1/2.

La torre di s. Anna — P Tom. Acireale 97 (81), Etna.

De klerizenaars van het Sinte Anna's en Sint Antonius dal onder Munsterbilsen — Kieckens, Gand 97 (14), A Siffer.

La légende de St. Barthélemy du Ponthon — A Verchin, P (24—18), Ollendorff.

Blanc de St. Bonnet — Rambaud, Lyon (31), Imp. du Salut public.

Quinze oraisons révélées à St. Brigitte de Suède — pp. E Coulom, Bordeaux (48—32), Demachy.

La vie et le culte de St. Clair, abbé de St. Marcel de Vienne I — pp. M Blanc, Toulon (XX, 354), Impr. cath.

La Fête bretonne de St. Corentin à Paris — P Cabellèc, P 97 (24), Société la Bretagne.

Vie du vénérable Cottolengo, fondateur de la „Piccolo Casa" — Constans, P (XVI, 380), Bloud.

Passions des saints Ecaterine et Pierre d'Alexandrie, Barbara et Anysia, pp. J Viteau, P 97 (II, 125), Bouillon.

Die hlg. Elisabeth. 8. A. — A Stolz, Frbg (396), Herder.

Leben der hlg. Elisabeth. 2. A. — W Bücking, Marbg (72), Elwert.

La leggenda di St. Elisabetta d'Ungheria — V Poggi, GiornLigust XXIII, 1/2.

Vie de St. Eloi — Arbellot, P 97 (57), Haton.

Vita di s. Emidio primo vestovo d'Ascoli Piceno — Benvenuto, Turin 97 (246—16), Speirani.

Engelbert d. Hlg., Erzb. v. Köln — Caesarius v. Heisterbach, übers. M Bethany, Elberfeld (51), Baedeker.

Sainte Flavie Valérie, vierge martyre romaine — J Chabaud, Aurillac 97 (81—16), Impr. mod.

Die Unechtheit der Passion des hlg. Florian — J Struadt, Beil allgZtMünchen 53.

St. Pierre Fourier — H Bareth, Abbeville (105—18), Paillart.

St. Pierre Fourier et la Franche-Comté — E Longin, Besançon (60), Jacquin.

Panégyrique de saint Pierre Fourier — L d'Hautpoul, Remiremont 97 (16), Kopf.

Der hlg. Gerlach v. Houthem — F Wesselmann, Steyl (108), Missionsdruckerei.

Sainte Godeliere de Ghistelles — R B Noortvelde, Ostende 97 (IV, 252—12), Swertvagher.

La légende de St. Joes — P Sébillot, Vannes (7), Lafoloye.

S. Giuseppe ed il mistero dell' incarnazione — Donnino, Rom 97 (23), Artigianelli.

Der hlg. Konrad, Bischof von Konstanz — J Mayer, Frbg (XI, 87), Herder.

Les deux vies latines de St. Léon de Bayonne — pp. A Legris, Pau 97 (19), Dufan.

Leven van den H. Leonardus van Porto-Maurizio — Ormea, Gand (400), Schelden.

Ein irisches Leben der hlg. Margarete — L Stern, ZtceltPhil I, 1.

St. Margareta u. Daniel — Zwierzina, ZtfdtAltert XLII, 2.

Bemerkungen zu den ältesten Nachrichten über das Mariengrab — L Fonck, ZtkathTh XXII, 3.

De initiis humilibus mirabilibusque per secula incrementis Cultus B. Mariae Virginis II — D B Plaine, StuduMttllBeneduCistO XVIII, 4.

Notice historique sur le pèlerinage à Notre-Dame-du-Chêne à Consance — M Perrod, Lous-le-Saunier 97 (32), Martin.

La Chapelle et la Vierge de la Tout-Sainté, en Haute-Auvergne — Rochemonteix, Caen (11), Delesques.

St. Martin — H Bas, Tours 97 (XII, 387—4), Dubois.

Quinzième centenaire de la mort de saint Martin — K P M A Janvier, Tours (16), Mame.

Notice hist. de la maison de St. Martin de Bagnac — Champeral, Limoges 97 (X, 308), Ducurtieux.

La Cappa ou Chape de saint Martin, à Bussy-Saint-Martin — P Fassin, Vienne 97 (56), Imp. Saint-Martin.

Vie St. Nicholas, altfrz. Gedicht — K Bohnstedt, Diss. ph., L (44).

Saint Ouen avant son épiscopat — Vacandard, Revquesthist 125.

Vie de St. Pancrace le jeune — E Gibelin, Toulon (36—16), Imp. cath.

La Passion de saint Pélerin — F Molard, Auxerre Constitution (116) = Études hagiogr.

St. Pol Aurélien, premier évêque et patron du Léon — Thomas et Abgrall, Lille 97 (51), Desclée.

Histoire de St. Rádegonde, reine de France — E Briand, P (XIV, 538), Oudin.

Vita del beato Domenico Spadafora — Contarini, Siena (55—16), Bernardino.

Le Martyre de saint Victor de Marseille — Bolo, Marseille (63), Imp. mars.

Lodi del glorioso padre s. Vitale, p.p. G Traina, Palermo 97 (56—24), Bondi.

De martyrologio Wolfhardi Haeresensis, AnalBolland XVII, 1/2.

Vita di s. Antonio Maria Zaccaria — M F Tranquillino, Firenze 97 (600), M Ricci.

Mittelalter

Miscellanea Cassinese ossia nuovi centributi alla storia, alle scienze e arti religiose . . . per cura dei p. p. Benedettini de Montecassino, I, p. I, 1 u. p. II, 1, 97.

Hist.-diplomat. Forschungen zur Gesch. des Mittelalters — Simonsfeld, SBphilos-philoluhistKlasse München II, 2.

Papsturkunden in der Romagna u. den Marken — P Kehr, NachrGesWissGttgn phil-hist 98, 1.

Papsturkunden in Benevent u. der Capitanata — ders. ebend.

Papsturkunden in Padova, Ferrara u. Bologna nebst einem Nachtrag über die Papsturkunden in Venedig — R Predelli, NArchVenet XV, 1.

The chronology of Theophanes in the eight century — Ph Hodgkin, EnglHistRev April.

De la date initial des Annales de Flodoard — C Conderc, Biblioth Ecchart LVIII Sept./Dec.

Zur Lebens- u. Familieng. des Gallus Oheim — P Albert, Alemannia XXV, 3.

Joh. Meyer, ein oberdeutscher Chronist des 15. Jh. — P Albert, ZtGeschOberrhein XIII, 2.

Ives de Chartres et le droit canonique — P Fournier, Revquesthist 125, auch selbst. P (69).

Les collections canoniques attribuées à Ives de Chartres — D Fournier, P 97 (227), Picard, vgl. auch BiblEcchart LVIII Sept./Dec.

Die Entwickelung des Archypresbyterats u. Dekanats bis zu Ende der Karolingerzeit — J Sägmüller, Tübingen, Scheurlen.

Die Einführung der erzwungenen Ehelosigkeit bei den Geistlichen u. ihre Folgen III, 6/7 — J u A Theiner, Barmen (III, 321/452), Klein.

Die Verteilung der Servitia minuta u. die Obligation der Prälaten im 13. u 14. Jh. — J Haller, QuellenuForschausitalArchuBibl I, 2.

Die Stellung der Kirche zum Zweikampf bis zum Konzil von Trient — M Hofmann, ZtschrkathTh XXII, 3.

Die Kirchenpatrozinien in ihrer Bedeutung für Altbayerns ältestes Kirchenwesen — M Fastlinger, OberbayrArchvaterländGesch; auch selbst. Mü (104), Franz.

Zur Rechtsg. des Einlagers in Südwestdeutschland — A Werminghoff, ZtGeschOberrhein XIII, 1.

Les premiers temps de l'état pontifical 754/1073 — L Duchesne, P (230), Fontemoing; vgl. auch Revhistetlittrelig 1.

The age of Charlemagne — Ch Wells, Newyork (XIX, 472), Christ. Literat. Co.

Die Promissio von Kiersy — E Sackur, MttlösterGeschichtsf XIX, 1.

Die historische Grundlage der pseudoisidorianischen epistola Callisti „ad omnes Galliarum urbium episcopos" — J E Weis, Arch kathKR LXXVIII, 1.

Karl d. Gr. u. die Kirche — J Ketterer, Mü (V, 279), Oldenbourg.

Osservazioni intorno ad un avorio creduto antico, rappresentante Leone III e Carlo Magno — E Stevenson, NBlltarchchrist III, 3/4.

L'émancipation de l'église de Bretagne et le concile de Tours 848/51 — R Merlet, Moyenâge XI.

Der Ausgang des Prädestinationsstreites im 9. Jh. u. die Stellung des Papsttums zu demselben — A Freystedt, ZtwissTheol XLI, 4.

Adalbert v. Prag — H Voigt, B (VI, 369), Faber.

Die päpstl. Legatengewalt im dt. Reiche während des 10., 11. u. 12. Jh. — O Frommel, Heidelberg (103), Winter.

Pope Sylvester II & Stephan I of Hungary — L Kropf, Engl HistRev April.

Beitr. zur Gesch. des christolog. Dogmas im 11. u. 12. Jh. — O Baltzer, StuGeschThuKirche III, 1; auch Diss. th. Breslau.

Rom u. Günther der Eremit? — Grauert, HistJbb XIX, 2.

Zur Gesch. Gregors VII., Hist.-pol. Bll. CXX, 11.

Papst Gregor VII. — H Weber, ZtThuKirche, dtamerik XIX, 2.

Erzbischof Anno v. Köln als Beförderer der Ideeen Gregors VII. — W Laukamm, PraktSchulmann XLVII, 1.

Urban II. — Archelet 97 (25), Monce.

Six mandements de Calixte II renouvelant la légation de Girard Évêque d'Angoulême 1123 — Mauteyer, Mélarchethist XVIII, 1/2.

Arnold v. Brescia — C Ströle, DtevBl XXIII, 1/4.

Innocent III et les Juifs — L Lucas, Revétjuiv XXXV (70).

Was bedeuten die Worte des 4. Laterankonzils in c. 12. Omnis utriusque De Poenitentiis et Remissionibus (V, 38): „Alioquin et vivens ab ingressu Ecclesiae arceatur et moriens Christiana careat sepultura?" — M Leitner, ArchkathKR LXXVIII, 1.

Berth. v. Falkenstein, Abt v. St. Gallen — P Aldinger, ZtGesch Oberrhein XIII, 1.

Geistesbewegungen von Kaiser Friedrich II. bis zur Reformation — W Köhler, ChristlWelt XII, 13 u. 15.

Gregor IX. Das Cap. 11 X de consuetudine (1, 4) — Redlich, ZtKR VII, 3.

Über den sogen. Jamsilla — Karst, HistJb XIX, 1.

Le Registres d'Innocent IV 11 — p.p. E Berger, P (321/562—4), Fontemoing.

Alexander IV. u. der dt. Thronstreit — H Otto, MttlösterGeschichtsf XIX, 1.

Zur Vorg. des Papstes Urban IV. — Sievert, RömQuSchr XII, 1/2.

S. Pierre Célestin et ses premiers biographes — AnalBolland XVI, 4.

Untersuchungen u. Urkunden über die Camera collegii cardinalium 1295/1437 — P Baumgarten, L (XIX, CXIII, 378), Giesecke.

Wilh. v. Nogaret — R Holtzmann, Freib (XI, 279), Mohr.

Benedicti XI, Clementis V, Joannis XXII monumenta — C Eubel, L (XLII, 643), Harrasowitz = BullariumFrancisc V.

Aufzeichnungen über den päpstl. Haushalt der Avignones. Zeit — J Haller, QuellenuForschitlArchuBibl I.

Bonagratias Schrift zur Aufklärung über die Nichtigkeit der Prozesse Johanns XXII. — Felten, TrierischesArchiv 1.
Ergänzungen zu Sägmüller: Der Schatz Johanns XXII. — Baumgarten, HistJbb XIX, 1.
Zur Datierung eines päpstl. Briefes an dt. Wahlfürsten — G Sievers, MttlösterGeschichtsf XIX, 1.
Tre orazioni di Lapo da Castiglionchio ambasciatore fiorentino a papa Urbano V e alla Curia in Avignone — R Davidsohn, Archstor Ital V, 20.
La première légation de Giullaume Grimoard en Italie 1352 — Lecacheux, Mélarchethist XVII, 4/5.
Un formulaire de la Pénitencerie Apost. au temps du Cardinal Albornoz 1357/58 — Lecacheux, Mélarchethist XVIII, 1/2.
Facino Cane e le guerre guelfo-ghibelline 1360—1400 — E Galli, ArchstorLomb XXIV, 16.
Innocenzo VI e Giovanna I regina di Napoli, c. — F Cerasoli, ArchstorNapoletane XXII, 4 u. XXIII, 1.
Delle relazioni tra Urbano VI e la Republica di Genova — G Cogo, Giornligust XXII, 11/12.
Gefangenschaft Johanns XXIII. — P Albert, ZtkathTh XXII, 2.
Diether v. Isenburg-Büdingen, Erzb. v. Mainz u. die kirchl. u. polit. Reformbestrebungen im 15. Jh. — R Glaser, Sammlgemeinverst wissVortr XII, 284.
Il patrimonio della famiglia Colonna al tempo di Martino V — R Lanciani, ArchSocietaRomana XX, 3/4.
Révolte des Avignonnais et des Cantadins contre le pape Eugène IV — F Grailly, Avignon (27), Seguin.
Un consulto medico dato a Pio II — L Zdekauer, BlltSenese V, 1.
L'Émeraude de Bajazet II et la médaille du Christ d'Innocent VIII — F Mély, Gazettebeauxarts 492.
Histoire des papes depuis la fin du moyen âge 5/6 — L Pastor trad. p. Raynaud, P (XXXIX, 516 & 587), Plon.
Les arts à la cour des papes 1484/1503 — Muntz, P (307), Leroux.
Les premières applications du Concordat de 1516 d'après les dossiers du Château Saint-Ang — L Madelin, Mélangarchethist XVII, 4/5.

Kreuzzüge. Le Premier Pèlerinage de pénitence & la Terre Sainte — P Havard, Tours (352), Cattier.
Notices et extraits de manuscrits — Ch Kohler, RevOrlat V, 1/2.
Le Schisme oriental du XI siècle — L Bréhier, P (XXIX, 314), Leroux.
L'estoire de la guerre sainte 1190/92 — Ambroise, p. et tr. p. G Paris, P 97 (4—8/6 578) Impr. nat. = Docinédsurl'histdeFrance I, 67.
Note critiche sull' Estoire de la guerre Sainte di Ambrogio — A Mursafla, Romania 106.
Histoire anonyme des rois de Jérusalem — Ch Kohler, RevOr lat V, 1/2.
Gesch. des Könligtums v. Nicaea u. des Despotats v. Epirus 1204/61 — A Meliaralsis, L (VII, 676), Spirgatis.
Gottfried v. Ville-Hardouin u. der Lateinerzug gen Byzanz — H Moeser, Diss hist. (179), Bern.
Ein unbekannter Gegner der Lateiner (Nikolaos d. J. von Methone) — J Dräseke, ZtKG XVIII, 4.
Die Wechselbriefe König Ludwigs d. Hlg. von seinem ersten Kreuzzuge — A Schaube, JbbNationalökon. XV, 5/6.

Notes et extraits pour servir à l'histoire des croisades au XV siècle — N Jorga, RevOrlat V, 1/2.

Le St. Sépulcre, depuis l'origine jusqu'à nos jours, et les Croisés du Maine — A Legendre, Le Mans (137), Leguicheux.

Hat Otfried ein Lectionar verfaſst? — Schönbach, ZtfdtAltert XLII, 2.

Hrabanstudien — E Dümmler, SBAk Berlin 98, III.

Studien zu Gottschalks Leben u. Lehre III — A Freystedt, Zt KG XVIII, 4.

Pier Damiani — Magnani, Modena (8), Cappelli.

De beteekenis van Abaelard med betrekking tot de leer van de boete — J Cramer, Th St 97, 1.

Dieu d'après Hugues de St. Victor II — A Baltus, Revbénéd XV, 5.

Wilh. v. St. Thierry — H Kutter, Gieſsen (IV, 205), Ricker.

Leben des hlg. **Bernhard v. Clairvaux** — Vacandard, übers. Sierp, Mainz (XIX, 595 u. 644), Kirchheim.

La vie de St. Bernard par l'abbé Vacandard — A Avout, P (36), Leroux.

La vie de St. Bernard — Avout, Dijon (24), Impr. Union.

Flores St. Bernardi — Halusa, Regensbg (XII, 424), Nat. Verlagsanstalt.

Den heliga Bernhard och Abaelard — A Hyelm, Lund (197), Lindstedt.

Histoire de la philosophie scholast. dans les Pays-Bas et la principauté de Siége jusqu'à la révolution franç. — M Wulf, Mémoires couronnés de l'Académie Belg. LI.

Maimonides Kommentar zum Traktat Edujoth I, 1—12 — M Beermann, Diss. ph. (37 u. 10), Gieſsen.

Maimonides Kommentar zum Traktat Middoth — J Fromer, Diss. ph. (46), Breslau.

Antonio Ferri über die Schriften Mainardinos v. Imola — F Güterbock, NArchGesellschältdtGeschk XXIII. 3.

Der hlg **Thomas v. Aquin** — Jansen, Kevelaer (206), Butzon.

Die Gottesbeweise bei Thomas v. Aquin u. Aristoteles — E Rolfes, Köln (VIII, 305), Bachem.

Thomas v. Aquinos Stellung zum Wirtschaftsleben seiner Zeit 1 — M Maurenbrecher, L (VIII, 122), Weber.

Commentaria in libros IV contra gentiles S. Thomae de Aquino I — de Sylvestris ed. J Sestili, Rom (XIII, 644).

De la Connaissance après St. Thomas II — Chollet, Revsciences éccles 460.

Bonaventurae opp. VIII — ed. A Parma, Florenz (CXX, 757—4), Quarachi.

David von Augsburg — E Lempp, ZtKG XIX, 1.

Dante e Pier Lombardo-Michele II edz, Citta di Castello 97 (XV, 87—16), Lapi.

Dante e gli Scaligeri — F Cipolla, AttiInstitVeneto LVI, 6.

Nota dantesca — Astori, Rivistabibliotital III, 4.

Opere dantesche di autori calabresi — S Chiara, Firenze 97 (18—4), Olschki.

Tre lettere d'argomento Dantesco — F Cipolla, AttiInstVenet IX, 3.

Un articolo dantesco di Gabriele Pepe — R Lu, Firenze (68—16), Carnesecchi.

Fra Giordano da Pisa predicatore del secolo XIV — A Galletti, Giornstorlettit XXXI, 1—3.

Variantes du livre De imitatione Christi — P Puyol, P (455), Retaux.

Bemerkungen zu dem Ketzerprozeſs u. den Schriften Joh. v. Wesels — J Hausleiter, ZtGeschwschft II, 4.

Nachträgliches über Georg Valla — J Heiberg, CtrblBiblthksw XV, 4/5.

Kommentar zu des Trithemius Catalogus scriptorum eccles. — Falk, CtrblBiblthksw XV, 3.

Ein kanon. Werk von Sebastian Brant — Stiegler, ArchkathKR LXXVIII, 1.

Die Katechese des Mittelalters II — H Holtzmann, ZtpraktTh XX, 1 u. 2.

Rôle de la papauté dans la societé, 2. série — Fournier, P (VI, 367).

Zur Gesch. der Bauhütten u. der Hüttengeheimnisse — L Keller, MntshfteComening VII, 1/2.

Die Prophetie im letzten Jh. vor der Reformation als Geschichtsquelle u. Geschichtsfaktor I — Rohr, HistJb XIX, 1.

Guillaume Garric de Carcasonne et le tribunal d'**Inquisition** — C Douais, Annales Midi 98 Jan.

De nederlandsche inquisite tijdens de veertiende eeuw — P Fredericq, Gaud (XX, 195), Vuylsteke — Inquisitio haereticae pravitatis Neerlandica II.

The methods of the inquisition — S Silly, 19 century 98 März.

Der Bericht des Georgios Monachos über die Paulikianer — C de Boor, ByzZt VII, 1.

Sur un passage du poème de la Croisade contre les Albigeois — E Cabié, Annales Midi 98 Jan.

Die **Valdesier** — J Döllinger, Revinth Jan/Mars 98.

Neuere Waldenserforschungen — L Keller, MntshfteComeniusges VII, 5/6.

König Sigmunds Geleit für Huſs — K Müller, HistVierteljschr III, 1.

Le Hussisme relg. et l'ancien catholicisme — E Michaud, Rev intth Jan/Mars.

Zacharias Theobald — A Krejcik, MttllInstösterGeschf XIX, 2.

Zur Beurteilung **Savonarolas** — L Pastor, Frbg, Herder.

Zur Beurteilung Savonarolas — A Brüll, Kath LXXVIII, 1/2.

Zur Savonarolakontroverse — M Brosch, DtZtGeschw II, 9/10.

Centenario della morte di Fra G. Savonarola I, Borgo S Lorenzo (16).

Fu veramente scomunicato il Savonarola — L Lottini, Mailand (28), Giuseppe.

Centenari del 1898 in Firenze (Toscanelli, Vespucci, Savonarola), Firenze (8).

Zum Gedenktage Savonarolas — Beyschlag, DtevglBll XXIII, 5.

Savonarola — Krüger, ChristlWelt XII, 22.

Fra Girolamo Savonarola — C M, AllgkonsMtschr LV, 4.

Lettera di Margarita di Martino a fra Jeronimo Savonarola — G Bragi, RivistaBibliot IX, 5.

Girolamo Savonarola difeso da Paolo Luotto — F Carabellese, ebend. III, 4.

Kircheng. **Deutschlands,** 2. A. I — A Hauck, L (IX, 612), Hinrichs.

Gesch. der **salischen** Kaiser u. ihrer Zeit: Gesch. des dt. Volks u. seiner Kultur im Mittelalter II — H Gerdes, L (XI, 665), Duncker.

Annalen des dt. Reichs im Zeitalter Heinrichs IV. — G Richter; Annalen des dt. Reichs im Zeitalter Heinrichs V. u. Lothars v. Sachsen — H Kohl u. W Opitz, Halle (VIII, 782), Waisenhaus = Annalen d. dt. Gesch. i. MA., 3. Abt. II, 1. 2.

Die Regesten des Kaiserreichs unter Rudolf, Albrecht, Heinrich VII. — J Böhmer bearb. O Redlich, Innsbruck (XXII, 562—4), Wagner = Regesta imperii VI, 1.

Die Urkunden Kaiser Sigmunds II, 2 — W Altmann, Innsbruck (192), Wagner = Regesta imperii XI.

Deutsches Städteleben am Ausgang des Mittelalters — Heil, MttllVerNassAK 3. 4.

Die altsächs. Evglharmonie — übers. E Behringer, Aschaffenb. (VII, 261), Krebs.

Beschreibung des geistl. Schauspiels im deutschen Mittelalter — R Heinzel, Hmbg (VIII, 354), Voss = BeiträgÄsthetik IV.

Deutsche Weihnachtsspiele — H Anz, ChristlWelt XI, 51 u. 52.

Liturg.-dramat. Auferstehungsfeiern aus Venedig, Grau, Meifsen u. Worms — Lange, ZtdtAltert XLI, 1.

Der Kreuzesbaum in deutscher, insonderheit niedersächs. Dichtung — Freybe, AllgevlthKzt 16.

Die sogen. Reformation Kaiser Sigismunds — C Köhne, N ArchGesellschälteredtGeschk XXIII, 3.

Päpstl. Urkunden für die Diöcese Augsburg 1471/88 — J Schlecht, ZthistVerSchwaben XXIV.

Münzen bayer. Klöster, Kirchen, Wallfahrtsorte u. anderer geistl. Institute — F Och, OberbayerArchvaterlGesch L.

Die Biberacher Kirche vor der Reformation — V Ernst, Würtbg VierteljhfLandesg VII, 1/2.

Beiträge zur Kunde böhm. Geschichtsquellen des 14. u. 15. Jh. — A Bachmann, MttlVerGeschDtBöhmen XXXVI, 3.

Sozialg. Böhmens in vorhussit. Zeit II — J Lippert, L (IV, 446), Freytag.

Die Bewerbung der Brieger Herzöge um die Dompropstei u. den erzbisch. Stuhl von Magdeburg II — K Wutke, ZtVerschlesGeschuAK XXXII.

Das älteste Verzeichnis der Reliquien u. Altäre in der Stiftskirche zu Einsiedeln — O Ringholz, AnzeigschweizGesch XXIX, 1.

Die Sihlthalgüter des Klosters Einsiedeln — A Dettling, Mittlhist VerKantonSchwyz 9.

Ermland: Bischof Heinrich IV. Heilsberg v. Vogelsang 1401/15 — F Fleischer, ZtGeschuAKErmlands XII, 1.

Die Essener Äbtissinnen Irmintrud 1140/50 u. Hadwig II. v. Wied 1150/80 — L Wirtz, BeitrGeschStadtuStift Essen XVIII.

Hermann I. Graf v. Henneberg 1224/90 u. der Aufschwung der henneberg. Politik — W Füfslein, ZtVerfthürGeschuAK XI, 1.

Nachträge u. Berichtigungen zu Janckes Urkundenbuch des Hochstiftes Hildesheim I — O Heinemann, ZthistVerNiedersachs 97.

Diplomaticum Islandicum IV 1265/1449, Kopenhagen 97 (XXXVI, 950), Möllers. Separatabdr. aus Islenzka Bokmentafelagi.

Jahresanfang im Stift Kempen — F Baumann, ArchivalZt VII.

Ungedruckte Urkunden des Erzb. v. Köln aus dem 12. u. 13. Jh. — R Knipping, AnnhistVerNiederrhein 65.

Liber dissencionum archiepiscopi Coloniensis et capituli Paderbornensis — Engelsheym, ZtvaterlGeschuAK 55.

Urkunde Erzb. Engelberts v. Köln 1272 — A Tille, Korrbl WestdtZtGeschuKunst XVIII, 1.

Das Evangelienbuch des erzbischöfl. Priesterseminars zu Köln — St Beifsel, ZtchristlKunst XI, 1.

Eine neuentdeckte Chronik des Bistums Konstanz — W Martens, ZtGeschOberrhein XIII, 1.

Wahlkapitulationen der Bischöfe v. Konstanz 1294/1496 — K Brunner, ZtGeschOberrhein XIII, 2.

Verträge zwischen dem Bischof u. dem Domkapitel von Konstanz — ders. ebend.

Über Bischof Gebhard III v. Konstanz — G Knonau, SchriftenVer GeschBodensee XXV.

Kremsmünster: Bernhard oder Sigmar? — A Altinger, MttlInst österGeschf XIX, 2.

Studie zur Gesch. der geistl. Jurisdiktion u. Verwaltung des Erzstiftes Mainz — B Krusch, ZthistVerNiedersachs 97.

Eine ungedruckte Urkunde Erzb. Ruthards v. Mainz 1103 — K Meyer, ZtVerthürGeschuAK XI, 1.

Achatius v. Zehmen, Woywode v. Marienburg — R Fischer, Zt WestpreufsGeschichtsver XXVI.

Die Urkunden des Bistums Minden 1201/1300 — H Hoogeweg, Münster (VII, 669—4), Theissing = Westfäl. Urkundenbuch VI.

Die Weihbischöfe, Officiale u. Generalvikare von Minden vom 14. bis 16. Jh. — F Schrader, ZtfvaterlGeschuAK LV; auch selbst. ersch. Münster (92), Regensberg.

Das Prümer Lektionar — M Keuffer, Trierisches Archiv 1.

Die Radolfzeller Urkunde — K Hegel, NArchGesellschältere dtGeschk XXIII, 3.

Aus der Kulturg. des Rheingaues II — E Roth, ZtKulturg V, 4/5.

Regesten zur schles. Gesch. 1316/26 — edd. C Grünhagen u. K Wutke, Breslau (391—4), Morgenstern.

Zur Sammlung der älteren eidgenöss. Abschiede — A Bernoulli, AnzschweizGesch XXIX, 2.

Zur Kritik des Diploms Heinrichs II. über die Schenkung der Abtei Schwarzach an das Bistum Strafsburg — H Brefslau, ZtGeschOberrheins XIII, 1.

Regesta diplomatica necnon epistolaria historiae Thuringiae II 1152/1210 — O Dobenecker, Jena (272—4), Fischer.

Eine Dienstordnung für die Beamten u. Diener des Trierischen Domkapitels aus der 2. Hälfte des 13. Jh. — Lager, Tierisches Archiv 1.

Namenbuch von St. Simon — M Keuffer, Trierisches Archiv 1.

Das Kloster Weifsenau in der Zeit Ludwigs d. B. — Schneider, WürtembgVierteljhrshfLandesg VII, 1/2.

3 Jahresrechnungen des Kölner Offizialgerichtes in Werl 1495/1516 — R Bettgenhäuser, AnnhistVerNiederrhein 65.

Die westf. Diöcesansynoden bis zur Mitte des 13. Jh. — N Hilling, Lingen (64), Acken.

Les paroisses rurales dans l'ancienne **France** III — P J Tour, Rev hist XXIII, 1.

Les Pardons et Pèlerinages de Basse-Bretagne — G Corson, Rennes (318), Plihon.

Les „hotes" et les progrès des classes rurales en France au moyen age — H Sée, Revhistdroitfrançetétrg XXII, 1.

Notice sur un manuscrit de l'église de Lyon du Temps de Charlemagne — L Delisle, Noticesetextraitsdemanuscrits XXXV, 2 u. XXXVI; auch selbst. P (16—4), Klincksieck.

Hildebert de Lavardin, évêque du Mans, archevêque de Tours 1056/1133 — A Dieudonné, P (VIII, 303), Picard.

Les consécrations des autels de l'église de l'abbaye de Villers — p.p. Laenen, HistécclBelg XXVII, 1.

Denier inédit de Jean d'Aps, évêque de Liége 1229/38 — J Gaillard, Bruxelles (3), Goemare.

Un gros à l'effigie de Jean d'Arckel, prince-évêque de Liège 1364/78 — B Jonghe, Revbelgnumismat LIV, 3.

Chronographia regum francorum III 1380—1405, p.p. HMoranvillé, P 97 (XLVIII, 350), Laurens.

Geoffroi du Plessis — Ch Langlois, Revhist XXIII, 1 = Notices et documents relatifs à l'histoire de France en XIII et XIV siècle III.

Jeanne d'Arc 21 édt. — M Sepet, Tours (368), Mame.

Jeanne d'Arc — Lemordez, P 97 (IV, 404), Hachette.

Jeanne d'Arc et le diocèse de Meaux — L Néret, Meaux (16), Blondel.

Les compagnons de Jeanne d'Arc — Chabannes, Moyen-âge II, 1.

Le procès de Jeanne d'Arc — E Mangonot, Revscienceséccles 458.

Les étapes de Jeanne d'Arc 24./2. 1428 — 30/5. 1431 — Dragomirof, Revdeuxmondes 98 März.

Die ehrwürdige Joh. d'Arc — Ph Seeböch, Dülmen (VIII, 1031), Laumann.

Jeanne d'Arc — Pagis, Orléans (30), Herluison.

Les derniers souvenirs de Jeanne d'Arc à Rouen — A Sarrazin, Rouen 97 (51), Gy.

Vie politique, sociale et relg. de nos pères — Gillot, Avranches (138), Perrin = Le Règne de la foi dans les Gaules I, 1.

Une chasuble brodée de 1483 à l'église de St. Pierre et Paul à Malines — H Coninckx, BulltCerclearchlitartist VII, 2.

Le nom de Jésus employé comme type sur les monuments numism. du XV. siècle, principalement en France — J Rouyer, Bruxelles 97 (IV, 131), Goemoere.

England: St. Dunstan et l'Angleterre au X siècle — F Plaine, P (24), Sueur.

Biblical Quotations in Old English prose writers — A Cook, Macmillan (412), Jale.

On old English glosses — O Schlutter, Journgermphilol I, 1/2.

English bibl. criticism in the 13. century — F Gasquet, Dublin Rev jan.

Die Geschichte u. der gegenwärtige Stand der Forschung über König Alfreds Übersetzung von Bedas Kircheng. — J Schipper, Wien (13), Gerold.

Visitations of certain churches in the city of London in the patronage of St. Pauls Cathedral 1250 — S Simpson, Archaeologia LX, 13.

A clerical strike at Beverly Minster in the fourteenth century — A Leach, Archaeologia LV, 1.

The Townely Plays ed. G England, Ldn 97 (XXXIV, 427), Trentch = Early English Text Society LXXI.

Gli Statuti di Brescia dei secoli XII al XV — A Valentini, N ArchVenet XV, 1.

Constantino da Carrara e la Riforma a Lucca nel secolo XIV G Sforza, Giornligust XXII, 11/12.

Siena interdetta sotto un papa senese — R Davidsohn, Belt Senese V, 1.

Orientalische Kirchen

Les relations de l'Eglise et de l'Etat dans les Bas-Empire — P Pisani, RevOrientchrét 97, 3.

Constantius, évêque Constantinople, et les origines du Comes romain — D Morin, Revbénéd XV, 6.

The London catalogue of the Patriarchs of Constantinople — E W Brooks, ByzZt VII, 1.

Notes on the church of the Kalenders at Constantinople — E Freshfield, Archaeologia LV, 19.

Die Kirche St. Georg in Konstantinopel — J Gottwald, Konstantinopel (22), Keil.

Die 7 Wunder von Byzanz u. die Apostelkirche nach Konstantinos Rhodios — O Wulff, ByzZt VII, 2.

Aus Byzanz I—III, ThLbl XIX, 2—4.

Κατάλογος τῶν ἐν τῇ τὴν κατὰ Ἄνδρον Μονῇ τῆς Ἁγίας Κωδίκων — Λάμπρου, *Φιλολογικὸς σύλλογος Παρνασσός* II.

Ἔγγραφα Πατριαρχικὰ ἀναφερόμενα εἰς τὴν μητρόπολιν Σοφίας — Λάμπρου, *Φιλολογικὸς σύλλογος Παρνασσός* II.

Περὶ τῆς ἐπισκοπῆς Διαυλείας — Α Παπαδόπουλος-Κεραμεύς, ByzZt VII, 1.

Ἐκδρομὴ εἰς τὴν βασιλικὴν καὶ πατριαρχικὴν μονὴν τῆς ἁγίας Ἀναστασίας τῆς Φαρμακολυτρίας τὴν ἐν τῇ Χαλκιδικῇ — Π Ν Παπαγεωργίου, ByzZt VII, 1.

Die Gründung u. Auflösung der Erzdiöcese des hlg. Methodius — J Neveril, Schulpr., Ungarisch-Hradisch (26).

Chiese Bizantine del territorio di Siracusa — P Orsi, ByzZt VII, 1.

Die Anfänge der kirchlichen Volkslitteratur bei den Griechen nach d. Untergang des byzant. Reichs — Ph Meyer, StuduKrit 2.

Etude sur la décadence du rite grec dans l'Italie méridionale à la fin du XVI siècle — J Gay, Revhistetlittrelg 97 Nv-Dc.

Anonymi Byzantini de caelo et infernis epistula — ed. L Rademacher, StGeschThuKirche III, 2.

Περὶ τῶν χειρογράφων τοῦ χρονικοῦ Συμεῶνος τοῦ Λογοθέτου — Σεστακώφ, *Βυζαντινα Χρονικα* V, 1/2.

Διήγημα περὶ τοῦ αὐτοκράτορος Θεοδοσίου τοῦ Β' — Λόπαρεβ, *Βυζαντινα Χρονικα* V, 1/2.

Zu Krumbachers Gesch. des Byz. Lit. § 610 — (Joh. v. Damaskus) — P Wendland, ByzZt VII, 1.

Die bibl. Elegie des armen. Katholikos Nerses IV Schnorhali — P Vetter, ThQuSchr LXXX, 2.

Une lettre de Bar Hébréus au catholicos Denha Ier — p.p. et trad. J Chabot, Journasiat 1; auch selbst. P (56), Impr. nat.

Die Scholien zur Genesis 21—50 — Gregorius Abufarag Barhebraeus ed. L Uhry, Strſsbg (VI, 29), Singer.

The *Παράδεισος* of Joannes Geometres — J B Bury, ByzZt VII, 1.

Δημώδεις παροιμίαι ἐν τοῖς Στίχοις τοῦ Μιχαὴλ Γλυκᾶ — Ν Γ Πολίτης, ByzZt VII, 1.

Gennadius als Litterarhistoriker — B Czapla, KirchengSt IV, 1.

L'histoire d'Alep-Kamel-ad-Diu, trad. franç. — E Blochet, RevOrientlat V, 1 u. 2.

Un projet de croisade arménienne en 1700 — M Muret, BiblUniv CIII, 29.
A Jacobite Letter 1749 — R Rait, EnglhistRev 49 (XIII).

Evangelium Dobromiri, ein altmakedon. Denkmal der kirchenslav. Sprache des 12. Jh. I — V Jagic, Wien (80), Gerold.
St. Josaphat et l'église gréco-slave en Pologne et en Russie — A Guépin, P (593), Oudin = Un apôtre de l'union des églises au XVIII siècle V.
Aus der russischen Kirche — v Loewenthal, Das Reich Christi I, 1.
Les confréries relg. dans l'ancienne Russie — Papkoff, RevIntth Jan/Maerz 98.
Le Stundisme — D Benazech, Montaban (126).
Les Lippovanes en Bukovine — Polek, JbdBukowiner Landesmuseums III.
Le Patriarcat oecuménique et la Question de l'Église serbe à propos d'une lettre de S. S. le patriarche oecuménique Constantin V à S. B. Mgr. Michel, métropolite de l'Église autocéphale de Serbie — N Dontchitch. P (39).

Mönchtum und ältere Orden

L'ascétisme — J Say, Montauban (85).
Vorgeschichte des Mönchtums oder das Asketentum der 3 ersten christl. Jahrhunderte — St Schwietz, ArchkathKR LXXVIII, 1 u. 2.
Zur Quellenkritik der ältesten Mönchsg. — Zöckler, ThLittbl XIX, 9 u. 10.
Moines et Ascètes indiens — Marzellière, P (II, 311), Plon et Co.
Enthusiasmus u. Bufsgewalt beim griech. Mönchtum — K Holl, L (VI, 331), Hinrichs.
Les diverses recensions de la vie de St. Pakhome et leur dépendance mutuelle — P Ladenze, Muséonetrevreligions 2.
Regulae monasticae saeculo VI ab Abrahamo fundatore et Dadjesu rectore conventus syrorum in monte Izla conditae — Chabot, RevdicontiAcadLincei V, 7.
La légende de Bahira ou un moine chrétien, auteur du Coran — Vaux, RevOrchrét II, 4.
Vie du moine RJ Bousnaya, trad. du Syr — J B Chabot, Rev Orchrét II, 4 & III, 1.
Une copie de la chronique de Georges le Moine conservée à la bibliothèque de Patmos — J Bidez, ByzZt VII, 2.
Le monastère de St. Théoctiste — S Vailhé, RevOrchrét III, 1.

Zur Regula **Benedicti** — E Wölfflin, ArchlatLexikogr X, 4.
Textg. der Regula St. Benedicti — L Traube, Mü (133), Franz; vgl. auch AbhandllAcadMünchen phil-hist.
Saint Benoit, son action religieuse et sociale — L Tosti, trad. p. Sabis, Brux 97 (303), Desclée, De Brouwer et Cie.
Bulletin d'histoire bénéd. — Berlière, Revbénéd XV, 4.
Mélanges d'histoire bénédictine — U Berlière, Bruges 97 (210), Desclée.
Scholae Benedictinae, VII, 21 — Odo Cambier, ed. P Willems, StuduMttllBeneduCistO XVIII, 4 u. XIX, 1.

Leben u. Wirken des Benediktiners P Plac Braun — M Bisle, Pr. RG. Augsb (63).

Beiträge zu der Biographie u. den litterar. Bestrebungen des Oliverius Legipontius — A Endres, StuduMttllBeneduCistO XIX, 1.

Quelques correspondants de Dom Calmet — U Berlière, Rev bénéd Jan.

J. Roberts, a Benedictine martyr in England — B Comm, Bliss (318), Sands & Co.

Das Kloster Disentis vom Ausgang des Mittelalters bis zum Tode des Abtes Castelberg II — J Cahannes, StuduMttllBeneduCistO XVIII, 4 u. XIX, 1.

Die Consuetudines Farfenses — B Albers, StuduMttllBeneduCistO XVIII, 4 u. XIX, 1.

Wissenschaftl. u. künstl. Strebsamkeit im St. Magnusstift zu Füfsen X u. XIX, 1 — D Leistle, StuduMttllBeneduCistO XVIII, 4.

Acte de la vente du refuge de l'abbaye bénéd. de St. Hubert en Ardenne — G Caster, BulltCerclearchlitartoit VII, 2.

Bénédictins en Islande — Magnusson, Revbénéd XV, 4/5.

Die Gebetsverbrüderungen des Benediktinerstiftes Kladran I — W Mayer, StuduMttllBeneduCistO XVIII, 4 u. XIX, 1.

Die Schriftsteller der Benediktinerabtei Maria-Laach — P Richter, WestdtZtschr XVII, 1.

Urkunden u. Regesten des Benediktinerinnenstiftes Nonnberg in Salzburg — H Widmann, MttllGessalzbLK XXXVII, 2.

Familia St. Quirini in Tegernsee 1 — P Lindner, Mü (113), Franz.

Zur Gesch. der Cluniacenser in Baden — J Sauer, ZtGesch Oberrhein XIII, 1.

Doctoris ecstatici D. Dionysii Cartusiani opp. omnia . . ., T. IV, cura et labore monachorum s. ord. Cartusiensis, Montreuil (754).

Dionysius der Karthäuser 1402/71 — A Mongel, übers. aus dem Franz, Mühlheim (111), Hegner.

Der **Cistercienserorden** — Halusa, Gladbach (40), Riffarth.

San Roberto abate, fondatore dell' Ordine Cisterc. — A Briganti, Neapel (184—16), Auria.

Joh. Niebling u. seine Werke II — P Witmann, StuduMttllBeneduCistO XVIII, 4.

Josephus v. Hohenzollern, der letzte Abt v. Oliva — F Splett, Danzig (VIII, 79), Barth.

Gesch. des Cistercienserstiftes Waldsassen unter dem Abt A. Hettenkofer 1800/03 — F Binhack, Pr. (37), Passau.

Zur wissenschaftl. Thätigkeit der aufgehobenen Cistercienserabtei Wellehrad in Mähren — P Tescelin, StuduMttllBeneduCistO XIX, 1.

Prämonstratenser: Vie de St Norbert, archevêque de Magdebourg — Spilbeeck, Brussel (300), Tamines.

Documents relatifs à l'abbaye norbertine de Heylissem — Hist écclesBelge XXVII, 1.

Vie du bienheureux Hroznata, fondateur de l'abbaye de Tepl — Spilbeeck, Tamines 97 (104), Duculot.

Les Carmélites de Vannes — J Mêné, Vannes (55), Galles.

Das Verhältnis des **dt. Ordens** zu den preufsischen Bischöfen im 13. Jh. — P Reh, ZtWestpreufsGeschichtsv XXV.

Saint François et Saint Dominique, ou Du rôle des **ordres religieux** dans l'Eglise — K P Constant, P 97, Mersch.

Les Tiers-Ordres — Tachy, Langres (153–18).
Mönch am Kreuz — K Dziatzko, SammlgbibliothwArb III.
Ein Schmähgedicht gegen die Bettelmönche aus der Reformationszeit — E Müsebeck, ZtKG XIX, 1.

Galvagni de la Flamma: cronica ordinis **Praedicatorum** 1170/1333 — ed. F Reichert, Sttgart (XII, 128), Roth = Monumenta ordinis fratrum Praedicatorum historica II, 1.
Über Wigand Wirts Leben u. Streitigkeiten — Paulus, HistJbb XIX, 1.
Marius Ambroise Capello VII évêque d'Anvers — M Calven, Louvain (VI, 60), Charpentier.

S. Francesco d'Assissi — B Vinc, Turin 97 (31–24), Salesiana.
Le laudi latine e il cantico de sole di S. Francesco d'Assissi, Assissi 97 (35–16), Tip. della Porziuncola.
St. Francis of Assisi & the third order in the Anglocatholic church — F Josa, Ldn (158), Mombray.
Der hl. Franz v. Assisi u. die soziale Frage — Gapp, Trier (12—16), Paulinusdruckerei.
St. Antonio da Padova, 2. A. — R Razzoli, Florenz (VI, 122—16), Ariani.
S. Antonio abate detto il Grande ed il suo seculo — A Briganti, Neapel (344–16), Auria.
St. Claire d'Assise — Chérancé, Abbeville 97 (32—32), Paillard.
Un très ancien devis français, marché pour la reconstruction de l'église des Cordeliers de Provins 1284 — V Mortet, Blltmonum LXII.
Un ami du peuple: le P. Agathange — Chamouton, Sous le Saunier (128—32), Martin.
Bullarium Francis. V — C Eubel, L (XLII, 634), Harrasowitz.
Die Neuorganisation im Franziskanerorden — J Blötzer, Stimmen-Maria-Laach 1.
Wiederherstellung der Einheit des Ordens der Minderbrüder — ArchkathKR LXXVIII, 1.
Die Kreuzkapelle bei Waldbreitbach a. d. Wied — Nassen, Coblenz (32), Schuth.

Règle de saint **Augustin** pour les Religieuses de la congrégation de Notre-Dame-de-Charité du Bon-Pasteur d'Angers, Angers 97 (270), Lachèse.
Das Augustiner-Eremitenstift St. Thomas in Brünn u. die Klöster dess. Ordens in Mähren — C Janetschek, Brünn (XI, 347), Winiker.
Les Chapiteaux de St Sernin de Toulouse — M, Blltmonum LXI.

Humanismus — Universitäten — Schulen

Die päpstl. Bibliotheken — K Brambach, Sammlgbibliothekw Arb III.
Saggio di un Catalogo dei codici Estensi — C Frati, RevBiblioth VII, 11/12
Die Erstlingsdrucke des Augustinus: De arte praedicandi — J Schnorrenberg, SammlgbibliothwArb III.
La prima edizione Napoletana della Divina Commedia — G Cavalcanti, Rivistabiblioth IX, 1.
Drucke von Frankfurt a. O. — G Bauch, CtrblBiblthswesen XV, 6.

Der Absatz dreier Verlagsartikel Franz Behems von Mainz auf der Frankf Fastenmesse 1548 — K Dziatzko, SammlgbibliothekwArb III.

Incunables de bibliothèques privées — Martin, BulltBiblioph Fbr./März.

Die Elzevirschen Republiken — G Frich, ZtBücherfreunde I, 12.

Zur Gesch. des **Humanismus** — Gehring, BeilMünchAllgZtg 21 u. 23.

Le Platonisme en France pendant la Renaissance — Ch Huit, Analphiloschrét Fbr/Mars.

Nationaler Gedanke u. Kaiseridee bei den elsäss. Humanisten — J Knepper, ErltrgnzuJanssensGeschdtVolks I, 2/3.

Beiträge zur Litteraturg. des schles. Humanismus — G Bauch, Zt VerGeschuAKSchles XXXII.

Bibliographie der schles. Renaissance 1475/1521 — G Bauch, Silesiaca Breslau, Morgenstern.

Philipp Engelbrecht, ein Beitrag zur Gesch. des Humanismus am Oberrhein — J Neff (20—4), Pr. Donaueschingen.

Joh. Herrgot u. Joh. Philelphus in Turin 1454/5 — Th Klette, Bonn (VIII, 72), Röhrscheid.

Nuove notizie su Giovanni Lamola — R Sabbadini, Giornstor XXXI, 2/3.

Der Magister Nik. Magni de Jawor — A Franz, Frbg (XII, 269), Herder.

Paul Niavis, ein Vorkämpfer des dt. Humanismus — A Böhmer, NArchsächsGeschuAK XIX, 1/2.

Ludovicus Regius: un humaniste au XVI siècle — H Becker, P (VIII, 409).

Lorenzo Valla, der Begründer der neueren Kritik — W Schwahn, AllgZt Beil 279.

Die ältesten dt. **Universitäten** in ihrem Verhältnis zum Staat — Bezold, HistZt LXXX, 2.

Zur Entwickelungsg. der dt. Universitäten — G Frick, Allgkons Mtschr LV, 2.

The life of medieval students — Ch H Haskins, AmerhistRev III, 2.

Luard memorial series I, 1 cent. the Proctors' accounts and other records of the University of Cambridge for the Years 1454—1488, ed. by S M Leathes, Ldn.

Die Bibliotheken der Colleges in Cambrigde 2 — H Schenkl, Wien (82), Gerold = Bibliotheca patrum latin. britannica II, 2, 2.

Matrikel der Universität Giefsen 1608—1707 — E Klewitz u. K Ebel, Giefsen (IV, 228), E Ricker.

Formularbücher der Grazer Universitätsbibliothek — S Loserth, NAchGesellschältdtGeschk XXIII, 3.

Briefe eines **Herborner** Classicus von 1605/06 — ed. A Deifsmann, Herborn, Nass. Colportageverein = Denkschrift des evgl.-th. Seminars Herborn.

Über ältere Rechts- u. Kulturzustände an der Universität Jena — R Loening (88—4), Rede bei der Preisverteilung.

Aus den Briefschaften eines Jenenser Studenten 1630/31 — G Buchwald, ZtKulturg V, 3.

Nachträge zu Perlbachs Prussia scholastica aus den Leipziger Matrikeln — G Erler, AltpreufsMtschr XXXV, 1/2.

Westfäl. Studierende zu Marburg 1527/1636 — A Heldmann, Zt fvaterlGeschuAK LV.

Notes sur quelques tavernes frequentées par l'université de Paris au XIV et XV siècle — J Chavanon, BllthistParis XXV, 2.

Il ruolo dello studio senese del 16 ottobre 1500 — U G Mondolfo, BlltSenese IV, 2/3.

Die Wiener Universität u. ihre Gelehrten 1520/65 I, 1 — W Hartl, Wien (III, 380), Hölder = Gesch. der Wiener Universität Nachträge zu III.

Eine Promotionsdisputation im Wittenberg der Reformationszeit — Loofs, ChrWelt XII, 8.

Friedr. Küchelbecher, ein Beitrag zur Studieng. Wittenbergs u. Leipzigs im 17. Jh. — H Zimmer, MttllGesellschdtErziehungsuSchulg VIII, 1.

Zur Gesch. des engl. **Schulwesens** vor Einführung der Reformation — Zimmermann, RömQuSchr XII, 1/2.

Zur Gesch. der Strafsburger Schulkomödie — A Schmidt, Euphorion V, 1.

Weimarische Schulordnung von 1610 — L Weniger, Mttll GesellschdtErziehungsuSchulg VIII, 1.

Reformation und Gegenreformation

Die Reformationsbibliographie u. die Gesch der dt. Sprache — J Luther, B (32), Reimer.

Grundfragen der Reformationsg. — K Mämpel, BeilMünch AllgZtg 11.

Modern ligths on the reformation — J Lindsay, Biblthsacr 98 April.

Gesch. der Reformation 3/4 — B Rogge, Dresden, Gustavadolfverlag.

Deutsche Gesch. im Zeitalter der Gegenreformation II, 1 — G Wolf, B (272), Seehagen.

Meistergesang u. Reformation — Th Hampe, MttllComeniusges VII, 5/6.

Le mouvement de la réforme au XVI siècle et la question sociale — M Aguiléra, Revchrét 3.

Jacob Wimpfeling u. die Erhaltung der kath. Kirche in Schlettstadt — P Kalhoff, ZtGeschOberrhein XIII, 1/2.

Luthers Romfahrt in ihrer Bedeutung für seine innere Entwickelung — Türck, Pr. Meifsen St. Afra (39—4).

Litterarische Nachspiele zur Leipziger Disputation — O Clemen, BeitrsächsKG 12.

Die Verbrennung der Bannbulle durch Luther — W Friedensburg, QuellenuForschausitalArchuBibl I, 2.

Aleander u. Luther — R Streiter, BeilMünchAllgZt 125.

Zur Datierung u. Autorschaft des Dialogs „New-Karthaus" — W Köhler, ZtfdtPhilol XXX, 3.

Der Trostbrief der Brüdergemeinde zu Worms 1524 — E Thudichum, MttllComeniusg VII, 1/2.

On the Genesis of the Augsburg Confession — J Haas, LuthChurch RevJan.

Die hannoversche Originalhandschrift der Augsb. Konfession u. ihre Lesarten — P Tschackert, ZtVerniedersächsKG I.

La réfutation de la confession d'Augsbourg — C Meyer, Alençon (III, 91), Guy.

Der Briefwechsel Konr. Mocks, des Gesandten der Reichsstadt Rottweil zu Augsburg 1530 — Greiner, WürtembVierteljahrshfLandesg VII, 1/2.

Nuntiaturberichte aus Deutschland 1. Abh. 1533—1559, 8: Nuntiatur des Verallo 1545/46 — W Friedensburg, Gotha (IV, 771).

Konzilsbullen vor Beginn des Trienter Konzils — Ehses, Röm QuSchr XII, 1/2.

Korrespondenz des Kardinals Cerrino mit Wilh. Sirlet 1546 — S Ehses, ebend. 4.

Aus der Gefangenschaft Joh. Friedrichs d. M. v. Sachsen — Berbig, Gotha (47), Schloessmann.

Die Nuntien Hosius u. Delfino 1560/61 — S Steinherz, Wien (CVII, 453), Gerold — Nuntiaturberichte aus Deutschl. 2. Abt. 1560/72 I, 1.

Akten über die Reformthätigkeit Felician Ninguardas in Bayern u. Österreich 1572/77, Forts. — K Schellhafs, QuellenuForsch ausitalArchuBibl I, 2.

Philipp II of Spain — M Hume, Ldn (X, 267), Macmillan.

Lettre de Dmitri dit le Faux à Clément VIII — P Pierling, P (6—4). Picard.

Religionsgespräch zu Regensburg 1601 II — A Hirschmann, ZtkathTh XXII, 2.

Aus der Zeit des klevischen Erbfolgestreites I — Schröder, HistJbb XIX, 1/2.

Übertritt des Grafen Joh. Ludwig von Nassau-Hadamar zum kath. Bekenntnis — Pagenstecher, MttllVernassAK 97, 3/4.

War die Rejektion Ferdinands II. von Böhmen berechtigt (1619)? — F Bothe, Diss. ph. (47), Halle.

Wallenstein u. die Zeit des 30jährigen Krieges — H Schulz, Bielefeld (133), Velhagen = Monographieen zur Weltgeschichte III.

Gustavus Adolphus — J Seiss, LuthChurchRev Jan.

Informatioprozesse über deutsche Kirchen in vortridentin. Zeit — W Friedensburg, QuellenuForschausitalArchuBibl I, 2.

Die Fakultäten eines päpstl. Nuntius im 16. Jh. — S Steinherz, MttllInstösterGesch XIX, 2.

Zur Gesch. der evgl. deutschen Messen bis zu Luthers deutscher Messe — Günther, MtschrGottesdukirchlKu III, 1.

Faustiana aus Böhmen — W Kraus, ZtverglLitrtrg XII, 1/2.

Socinianen en Doopsgezinden I—III — W Douwen, Th Thijdschr XXXII, 1—3.

Beitrag zur Entstehungsg. der Magdebg. Centurien — Schaumkell, Ludwigslust (58), Hinstorff.

Beiträge zum Briefwechsel der katholischen Gelehrten Deutschlands im Reformationszeitalter (Cochlaeus u. Eck), Forts. — W Friedensburg, ZtKG XVIII, 4 u. XIX, 2.

Joh. Cochlaeus — M Spahn, B (XVI, 377), Dames.

Jh. Cochlaeus u. die Anfänge der kath. Verlagsbuchdruckerei in Deutschland — M Spahn, Kath 98 Mai.

Kaspar Schatzgeyer, ein Vorkämpfer der kath. Kirche in Süddeutschland gegen Luther — N Paulus, StrfsbgThSt III, 1.

Zum Religionswechsel des Joh. Haren — N Paulus, Kath LXXVIII, 1.

Grundrifs der Lehren des Theophr. v. Hohenheim — E Hartmann, L (VII, 261), Friedrich.

Rabelais Stellung zur Reformation — H Schneegans, BeilMünch AllgZt 128.

St. **François de Sales** — F Strowski, P (VIII, 424), Plon.

Vie de saint François de Sales — Marsollier, Tours 97 (144), Mame et fils.

Frz. v. Sales, Philothea — ed. P Osborne, Dülmen (478), Laumann.

Des hlg. Franz v. Sales Philothea — übers. J Moormann, Tournai (636—24), Desclée.

St. Francis de Sales as a preacher — C Mackey, DublinRev Jan.

Luthers Werke. Krit. Gesamtausg. VII XIX, Werner (X, 898 u. VIII, 662).

Die Weimarer Lutherausgabe — O Brenner, BeilAllgZt 110.

Luthers Werke, 2. A., 1. Ref. Schriften — edd. Buchwald u. a., B (XVI, 420), Schwetschke.

Luthers Briefe von Juni 1530/April 1531 — E Enders, Stuttgart (400), Vereinsbuchhdlg. = Luthers sämtl. Werke VIII.

Luther, 4. A. — F Junge, B (VIII, 162), Siemenroth.

Life of Luther — J Kostlin, transl. 2. edt. (516), Longmans.

Luther eller Grundtvig, 2. A. — C Scharling, Kopenhagen (130), Gad.

Luthers Stellung zur Politik — Hartwig, L (44), Dörffling.

Luther and relg. persecution — J Early, LuthChurchRev 1.

Luther als Dichter — A Hausrath, NHeidelbJbb VIII, 1.

Luthers influence of literature — Munroe, LuthChurchRev 1.

The theology of Luther in its historical development & inner harmony, 2 edt. — Köstlin, Philadelphia (511. 614), Luth. Publication Society.

Studies till Luthers lära om Kristi person — E Bergmann, Göteborg 97 (78), Pehrsson.

Ein neu entdecktes Lutherlied? — Geyer, Siona XXIII, 3/4.

Ein bisher unbeachtetes Lied Luthers — Albrecht, StuduKrit 3.

Luthers kleiner Katechismus in seiner Einwirkung auf die katechet. Litteratur des Reformationsjh. — F Fricke, Gttgn (IV, 198), Vandenhoeck.

Die erste Ausgabe des kleinen Katechismus in Tafelform — Rietschel, StuduKrit 3.

Die katechet. Behandlung der hlg. Gebote nach Luther — K Kelber, KatechetZt I, 3 u. 4.

Luthers Bibelübersetzung u. das heutige Deutsch — P Böhmer, Danzig (18), Evgl. Vereinsbuchhdlg.

Altes u. Neues über Luthers Reisen — C A H Burckhardt, ZtKG XIX, 1.

Ein Wort Luthers an Leonh. Päminger in Passau 1538 — J Hausleiter, BeitrbayerKG IV, 3.

Luthers Lebensende — N Paulus, Frbg (VIII, 100), Herder = Erläuterungen u. Ergänzungen zu Janssens Gesch. des dt. Volks I, 1.

Über die ältesten Lutherspiele — Reuschel, VerhandldtPhilol Dresden, L (VII, 215), Teubner.

Urkundliches über Ph. Melanchthons Eltern — H Heidenheimer, ZtGeschOberrhein XIII, 1.

Zur Erinnerung an Ph. Melanchthon — H Rinu, ZtdtUnterr XI, 4.

Spalatiniana — Drews, ZtKG XIX, 1.

Hartmuth von Cronberg als Interpolator des von Luther an ihn gerichteten Missives — E Kück, ZtKG XIX, 2.

Haug Marschalk genannt Zoller v. Augsburg — O Clemen, BeitrbayerKG IV, 5.

Berichtigung u. Nachtrag (zu Hinne Rode) — O Clemen, ZtKG XVIII, 4.

Martin Butzers Grofses Gesangbuch — F Hubert, MtschrGottesdukirchlKu III, 2 = Neue Funde zur Strafsb. Kultusg. II.

Ein Gesang auf den Pfingsttag von Ambros. Blaurer — Spitta, MtschrGottesdukirchlKu III, 2.

2 neuentdeckte Lieder A. Blaurers — ders. ebend. III, 3/4.

Ein Gesang auf Ostern zu singen von Th. Blaurer ebend. III, 1.

Ein bisher unbekanntes Liederbuch von Joh. Zwick — F Cohrs, ebend. II, 11.

Joh. Richter aus Löbau, Rektor in Löbau u. Friedland, Pfarrer zu Türchau, Wiesa u. Rennersdorf — Scheuffler, NLausitzMag LXXIII, 2.

Die Verdienste des Hyperius um den wissenschaftl. Ausbau der Homiletik — Dühmert, MancherleiGabenueinGeist XXXVII, 3.

Der Briefwechsel zwischen Flacius u. Nidbruck — V Bibl, Jahrb GesellschGeschProtestÖsterreich XIX, 1/4.

David Chytraeus, ein Schüler Melanchthons u. Historiker des Reformationsjh. — P Paulsen, AllgkonsMt LV, 5.

Michael Abel aus Frankfurt a. O. — Th Hertel, Potsdam (93), Jäckel.

Fischartstudien — A Hauffen, Euphorion V, 1/2.

Joh. Fischarts Bibliothek — Hauffen, VerhandldtPhilolDresden, L (VII, 215), Teubner.

Über die Bibliothek Johann Fischarts — A Hauffen, ZtfBücherfreunde II, 1.

Heinrich Husanus 1536/87 — J Merkel, Gttgn (V, 403), Horstmann.

Zu den Schriften des Mag. Nic. Rutze in Rostock — J Müller, ZtVerniedersKG I.

Herm. Hamelmanns Beziehungen zu der Kirche v. Diepholz — K Kayser, ZtVerniedersKG I.

Joh. Arndt — F Schubart, NkirchMtschr IX, 6.

Comenius und die Volksschule — O Krebs, MttllComeniusges VII, 3/4.

Das Gymnasium zu Lissa unter Mitwirkung u. Leitung des Comenius — H Ball, MttllComeniusges VII, 3/4.

Die Reformation der Kirche in Bamberg unter Bischof Weigand 1522/56 — O Erhard, Erlgn (III, 99), Junge.

Die Politik der Stadt Basel 1525 — P Burkhardt, Diss. ph. (132), Basel.

Zur Gesch. der Reformation im Bistum Brandenburg — J Gebauer, Pr. (43) Brandenburg.

Ein Beitrag zur Brandenbg.-Nürnb. Kirchenvisitation — K Schornbaum, BeitrbayrKC IV, 5.

Der angebliche Übertritt des Markgrafen Fr. v. Bayreuth u. seiner Gemahlin Friderike Wilhelmine zum Katholicismus — Brunner, BeitrbayerKG IV, 3.

Martin v. Gerstmann, Bischof v. Breslau — J Jungnitz, Breslau (VII, 535), Aderholz.

Zur dithmars. Reformationsg. — Ch Rolfs, BeitrMttllVerschleswigholstKG II, 1.

Das Evgl. auf dem Eichsfelde — Krumhaar, L (15), Braun.

Die Grubenhagener Kirchenordnung Herzog Philipps d. Ä. 1538 ed. K Kayser, ZtVerniedersKG I.

Monnaies d'Anne de Limburg, abbesse d'Herford 1520/65 Limburg-Stirum, Revbelgnumismat LIV, 1.

Die Gültigkeit der sogen. Kalenberger Kirchenordnung de 1569 — von Bötticher, ZtKR VII, 3.

Eine feste Burg ist unser Gott! Gesch. der Konstanzer Reformation — Hindenlang, Emmendingen (VIII, 126), Dölter.

Die Lieder der Konstanzer Reformatoren — F Spitta, MtschrGottesdukirchlKu II, 11 u. 12.

Julius, Herzog v. Braunschweig u. Lüneburg 1529/89 — J Merkel, ZtVerniedersKG I.

Urbanus Rhegius Schul- u. Kirchenordnung der Stadt Lüneburg vom 9./6. 1531 — K Übbelohde, ZtVerniedersKG I.

Sim. Balgen, Kurmainzer Staatsmann des 16. Jh., Kath LXXVIII, 1.

Zur Gesch. des Bistums Minden im Zeitalter der Gegenreformation — C Spannagel, ZtfvaterlGeschuAK LV.

Beiträge zur Gesch. des Naumburger Bischofstreites — F G Rosenfeld, ZtKG XIX, 2.

Die Kirchenordnung für die St. Wenzelkirche in Naumburg a. S. 1527 — Köster, MtschrGottesdukirchlKu II, 11.

Die von Luther bestätigte Naumbg. Gottesdienstordnung Medlers, Forts. — Albrecht, ebend. III, 3/4.

Zur Reformation in Pommern — Hanncke, ZtKG XIX, 1.

Aus der Jugendzeit des Herzogs Albr. v. Preufsen — K Lohmeyer, AltprfsMtschr XXXV, 1/2.

Fr. v. Heydeck, ein Beitrag zur Gesch. der Reformation u. Säkularisation Preufsens — Th Besch, AltpreufsMtschr XXXIV, 7/8; auch Diss. ph. Königsberg.

Die in Wittenberg ordinierte Geistlichkeit der Parochieen des jetzigen Königreichs Sachsen — G Buchwald, BeitrsächsKG 12.

Wie Herzog M. Wilhelm v. Sachsen-Zeitz katholisch u. wieder evangelisch wurde — L Nottrott, L (26), Buchhdlg. d. evgl. Bundes.

Über eine Kirchenvisitation im Westkreise 1582 — E Löbe, MttlI VerGeschuAKKahlauRoda V, 3.

Die evgl. Kirchenordnungen Schlesiens im 16. Jh. — G Eberlein, Silesiaca, Breslau, Morgenstern.

Staranger Domkapitels Protokol 1571/1630 I, 1 — A Braudrud (240), Dybuad.

Polit. Korrespondenz der Stadt Strafsburg im Zeitalter der Reformation III: 1540/45 — O Winckelmann, Strfsbg (XVIII, 780), Trübner = Urkunden u. Akten der St. Strafsb. 2.

Die älteste Ausgabe der Strafsbg. dt. Messe — J Smend, Mtschr GottesdukirchlKu III, 2 — Neue Funde zur Strafsb. Kultusg. I.

Verloren geglaubte ulmische Reformationsakten — F Hubert, Zt KG XIX, 2.

Kirchenvisitation 1586 im Fürstentum Vohenstraufs — Lippert, BeitrbayrKG IV, 4.

Der Bauernkrieg im Stift Waldsassen — G Rusam, Beitrbayr KG IV, 2.

Würzburg: Die anfängliche relg. Stellung des Fürstbischofs Julius Echter v. Mespelbrunn — S Kadner, BeitrbayrKG IV, 3.

2 Kriegsjahre in Zweibrückenschen Landen (1636/37) — K Kramer, BeitrbayrKG IV, 1.

Ein Ablafsbrief für den Brüxer Kirchenbau vom 1./1. 1518 — A Werhold, MttllVerGeschDtBöhmen XXXVI, 3.

Fürstbischof Mart. Brenner — L Schuster, Graz (XVI, 926), Moser.

Beitr. zur Kenntnis der evgl. Geistlichen u. Lehrer Öster. aus den Wittenb. Ordiniertenbüchern seit 1573 — G Buchwald, JahrbGeschProtest Öster XIX, 1/2.

Frischlins Beziehungen zu Graz u. Laibach — B Seuffert, Euphorion V, 2.

Zum 400j. Geburtstage des siebenbg.-sächs. Reformators Jh. Honterus — J Thilo, BeilallgZtMünchen 69.

Zur relg. Beweg. in Kärnten während der Gegenreformation — F Khull, Carinthia I 87, 1—6.

Der Aufstand der Bauern in Niederösterreich am Schlufs des 16. Jh. — G Friefs, Wien (V, 370), Seidel.

Die Reformation u. Gegenreformation in den innerösterr. Ländern im 16. Jh. — J Loserth, Sttgrt (VIII, 614), Cotta.

Neue Entdeckungen zum Zwingliliede — F Spitta, MtschrGottesd ukirchlKu III, 1.

Die schweizer Bibelübersetzung neu beleuchtet — Kappeler, Zürich (IV, 70), Schulthess.

Une édition franç. du catéchisme mural de Zurich 1525 — H Vuilleumier. Revthetphilos XXXI, 3.

Wilh. Farel, ein Reformator der französ. Schweiz — F Bevan, Frkft a/M (III, 188), Schergens = Lebensbilder v. Zeugen Gottes.

Calvini opera, quae supersunt omnia — E Baum. E Kunitz, E Reufs, B (VII, 433—624), Schwetschke = Corp. ref. LXXXV, 2.

Bible franç. de Calvin II — p.p. E Reufs, Brschw (795), Schwetschke.

13 sermons de Calvin retrouvés récemment — p.p. Forget, Marseille (51), Barlatier.

Nouvelles notes sur Calvin — NW, Bullsochistprotfranç mars.

De Theodori Bezae poematis — L Maigron, Lyon (112), Rey.

De hervormer von Gelderland: Joh. Fontanus — L Wagenaar, Kampen (172), Kok; vgl. auch TijdschrgerefTheol V, 4.

John of Barneveld, Martyr or Traitor — H Dosker, PresbRefRev IX, 34.

Journal de J. Barillon, secrétaire du chancelier Duprat 1515/21 I — p. P Vaissière, P 97 (339), Laurens.

Die versifizierte Übersetzung der franz. Bibel in Handschrift Egerton 2710 des British Museum — A Baker, Diss. ph. (66), Heidlbg.

The Miror of the Linful Soul. A prise translation from the french of a poem by queen Margaret of Navarra, made in 1544 by the princess (afterwards queen) Elizabeth, then eleven years of age. Reprod. in facsimile — P W Arnes, Ldn (47, 66 S.).

Les idées relg. de Marg. de Navarre — A Lefranc, Bullsochistprot franç mars.

2 phases of the history of the Hugenots — E Böhl, Presb&Ref Rev XXXIII, 9.

Tragedie medicee domestiche 1557/87 — G Saltini, Firenze (XXV, 377—16), Barbera.

Deux testons inédits de Sebastien de Montfaucon, evêque de Lausanne, † 1560 — C Trachsel, Bruxelles 97 (4), Goemaere.

Le pasteur d'Issoire en 1561 — Hauser, Bullsochistprotfranç mars.

Établissément de l'église réformée de Maçon 1561/62 — H V Aubert, Bulhistor&litt XLVII, 1.

Quelques documents sur la première guerre relg. en Forez 1562 — Albon, Montbrisson 97 (22), Brassart.

Notice sur Henri de Bourbon — J Chautard, Vendôme 97 (16), Empaytaz.

Jacopo Corbinelli e la strage di S. Bartolomeo — P Rayna, Archstorital XXI, 1.

Le vénérable Michel Le Nobletz 1577/1652 — H Gonvello, P (XV, 490), Retaux.

Histoire de la Ligue sous Henri III et Henri IV — V Chalambert, P (LXIII, 505), Firmin.

La Presse politique à Lyon pendant la Ligue 1589/94 — Reure, Lyon (61), Bernoux.

Mémoires du sieur de Pontis, contenant plusieurs circonstances des guerres et du gouvernement sous les règnes des roys Henry IV, Louys XIII et Louys XIV — p.p. J Servier, P 97 (358), Hachette.

L'Édit de Nantes et ses précurseurs — G Appia, P (18—54), Société des écoles du dimanche.

L'Edit de Nantes — R Benner, Toulouse (32), Chauvin.

L'édit de Nantes — H Lehr, P, Libchrét 98 8.

L'Édit de Nantes — J Pannier, P (22—18), Fischbacher.

Le troisième centenaire de l'édit de Nantes — N W, Bullsochistprot franç mars.

Autour de l'édit de Nantes — N Weiss, Bullsochistprotfranç mars.

La Révocation à Paris — Gérant, Bullsochistprotfranç XLVII, 1.

Lettres inédites du roi Henri IV à Béthune, ambassadeur à Rome 1603 — p.p. E Halphen, P 97 (145), Champion.

Essai sur l'histoire du protestantisme à Caen et en Basse-Normandie 1598/1791 — J Galland, P (XXXVIII, 551), Grassart.

L'Eglise réformée de Bolbec — J C Barthié, Bolbec 97 (56), Ivon.

Une page de la Terreur à Nantes: les Le Loup de la Biliais, martyrs du Sacré Coeur nouv. edt. — Wismes, Vannes (44—16), Lafolye.

Le marquis J. de Rochegude et les protestants sur les galères III — E Jaccard, Revthetphilos XXXI, 1/3.

The **Anglican** Reformation — W Clark, Edinb (VIII, 482), Simpkin.

The english reformation — H Spence, Ldn (476), Cassell = The church of England 3.

The english reformation & its consequences — W Collins, Ldn (322—12).

The history of the english Bible — S Ayres, Newyork (127), Ketcham.

Henry VIII & the reformation in relation to the Church of England — W Faber, Newyork (II, 49), Whittaker.

Clemens VII. u. Heinrich VIII. v. England — Ehses, RömQuSchr XII, 1/2.

The England of the Westminster assembly — E Warfield, Presb&RefRev Jan.

The Character of the Westminster Confession — J Macperson, Presb &RefRev IX, 34.

John Ruskin, un réformateur anglo-saxon — A Mascarel, Châterrault.

John Knox & John Knoxs house — C Guthrie, Ldn (152), Oliphant.

Bishop de Quadra's letter & the death of Amy Robsart — J Gairdner, EnglhistRev 49 (XIII).

Die 3 letzten Jahrzehnte der Maria Stuart Forschung, HistpolBll CXX, 11.

Jesuiten und neuere Orden

Bibliothèque de la Compagnie de Jésus, VIII nouv. éd. — C Sommervogel, Bruxelles (4 – 2000), Société belg.

Die Entstehung des Jesuitenordens — H Staehelin ThZt Schweiz XV, 2.

Les origines de la compagnie de Jésus — H Müller, P (VI, 329), Fischbacher.

La lettre de saint Ignace sur l'obéissance commentée par Bellarmin — J Couderc, Limoges (32—199), Barbon & Co.

Vita di s. Alfonso Rodriguez — F Stanislao, Monza 97 (174—16), L Annoni.

Der Jesuit P. Faber in Köln 1543/44 — Hansen, KorrespblWestd ZtGeschuKu XVI, 12.

Vie du bienheureux **P. Canisius** — L Michel, Lille 97 (494), Desclée.

Petrus Canisius in Gesch. u. Legende — G Krüger, Gießen (27), Ricker.

Canisii epistulae et acta II 1556—60 — ed. Braunsberger, Frbg (LXI, 950), Herder.

Braunsbergers Briefsammlung des selg. Petrus Canisius — A Bellesheim, Kath LXXVIII, 3.

Der selige Petrus Canisius in Österreich — A Kröss, Wien (XIII, 214), Mayer.

Le centenaire du bienheureux Canisius et l'Allemagne prot. — E Portalié, Etudes Comp. Jésus 97 Dec.

Ein „evangelisches" Zeugnis im Licht der gesch. Wahrheit — B (16—98), Germania.

Catalogi sociorum et officiorum provinciae Campaniae Societatis Jesu 1616—1662 I — P Carrez, Châlons (XVI, 198), Thouille.

Nécrologe des PP. Jésuites dans les Pays-Bas du XVI au commencement du XVIII siècle — Cuvelier, AnalecteshistécclesBelg XXVII, 1.

Frd. v. Spee u. die Hexenprozesse seiner Zeit — Th Ebner, Hbg (49), Verlagsanstalt.

Leven van Cl. de la Colombière, 13. A. — J Bie, Gent (144), Siffer.

P. Garnier et les origines de Montmort — A Millard, Châlons-sur-Marne 97 (12), Thouille = Variétés sur le diocèse ancien de Châlons.

Mallet du Pan — P Houard, EtdppCompJésus LXXIV, 5.

Die Etappen bei der Aufhebung des Jesuitenordens — B Duhr, ZtkathTh XXIII, 3.

Il Conclave di papa Ganganelli e la soppressione de Gesuiti — G Sforza, ArchstorItal XX, 5.

Die Ausführung des Breve Dominus ac Redemptor — Dittrich, ZtfGeschuAKErmlands XII, 1.

Erläuterungsschriften zur Studienordnung der Jesuiten — Sacchini. übers. J Stier, Frbg (XII, 410), Herder.

Universitaires et Jésuites — E Cornut, Tours (222—16), Dubois.

Documents sur le XVII siècle: Les Jésuites à Troyes et à Reims etc. — Assier, P (60—12), Claudin = Pièces rares ou inédites relatives à l'histoire de la Champagne XI.

Hurons & Quebec 1638/39 — R Thwaites, Cleveland Burrows = The Jesuit relations & allied documents 15.

Hurons & Three Rivers 1639/40; Hurons & Quebeck 1640 — ders. ebend. 17/18.

St. Vincent de Paul 1576/1660, 2. edt. E Broglie, P 97 (238—18), Lecoffre.

La vénérable Louise de Morillac, fondatrice des Filles de la Charité de St. Vincent-de-Paul — Baunard, P 98 (XX, 628), Poussielgue.

Vie de St. Jean de Die et notice sur son ordre — R Meyer, Abbeville 97 (32—32), Paillart.

Colin, fondateur et premier supérieur général de la Société de Marie 7/8 — Père, Lyon (420), Vitte.

Marie d'Agréda, La Cité mystique de Dieu ... trad. de l'espagnol p. Thomas Croset, 2 T. ed. rev., P (CCXXVI, 214 u. 460—18).

Soeur Charlotte de la Résurrection — Blond, Brüssel (160), Desclée.

La Vénérable Mère Marie de St. Euphrasie Pelletier, 2 édt. — Portais, E (XVI, 529 et 559), Delhomme.

Marguerite Borey, en religion soeur Françoise de Besançon — Chamouton, Lous-le-Saunier 97 (71), Martin.

Institut des Frères de l'instruction chrétienne de Saint-Gabriel — A Blain, Poitiers (504).

Documents sur les relieurs miniaturistes et calligraphes des ordres royaux de Saint-Michel et du Saint-Esprit, pp. F Mazerolle, P 97 (120), Techener.

Die Trappistenabtei Oelenberg u. der reformierte Cistercienserorden — K Ruff, Frbg (VII, 127), Herder.

Vom Westfälischen Frieden bis zur französischen Revolution

Le XVII siècle — Malet, P (476), Dentu = Histoire diplomat. de l'Europe aux XVII et XVIII siècles I.

The present status of the Königsmarck Question — E Henderson, AmerHistRev III, 3.

Relazione del viaggio delle galere pontifice in Levante 1657 — G Cugnoux, BulltSenese IV 2/3.

Note sur la correspondance franç. du cardinal Quirini à la bibliothèque de Brescia — Pelissier, RevlanguesRom XL, 11/12.

Neue Forschungen über das Thorner Blutgericht 1724 — F Jacobi, ZtWestpreufsGeschichtsver XXV.

Verzeichnisse der in Ländern der westl. Hälfte der österr. Monarchie von Joseph II 1782/90 aufgehobenen Klöster (Forts.), ArchivalZt VII.

Gesch. der österreich. Staatsverwaltung 1740—1848 [auch der kirchl. Angelegenheiten] — J Feidtel, Innsbr (IV, 492), Wagner.

Pie VI à Valence — Ch Didelot, Currière (38), École des sourds-muets.

Correspondence secrète de l'abbé de Salamon avec le cardinal Zelada 1791/2 — p.p. Richemont, P (XLIII, 551), Plon.

Das persönliche Schicksal des Molinos u. der Bereich seiner Anhängerschaft — J Köhler, ZtKG XVIII, 4.

Doctrinam de idaeis divi Thomae divique Bonaventurae conciliatricem a Juvenali Annaniensi sec. XVII philosopho — M Conilhac, P (133), Lecoffre.

Evgl. Predigten eines Katholiken aus dem 17. Jh. — G Schmidt, ThZtbl XVII, 3.

Verheiratete röm.-kath. Geistliche in Siebenbürgen noch in der Mitte des 17. Jh. — J Höchsmann, CorrespblVersiebenbÖK XXI, 1.

Die Fälschungen Chrysostomus Hauthalers — M Tangl, Mttll österrGeschichtsf XIX, 1.

Kanzler Bienner u. sein Prozefs — J Hirn, Innsbruck (XX, 533), Wagner = QuellenuForschGeschÖster V.

Röm. Prälaten am dt. Rhein 1761/64 — F Weech, BadNeujhsbl 98, 1.

Das Projekt der Vermählung Fr. Wilhelms v. Brandenburg mit Christine v. Schweden — R Schulze, Hallesche Abhdlgnzu Gesch 36.

Herzog Ernst d. Fr. Verdienste um die evgl. Gesamtkirche — J Kuntz, NkirchlZt IX, 2/3.

Zur Sektengeschichte der Grafschaft Solms-Greifenstein — Himmelreich, ZtKG XVIII, 4.

Beziehungen zwischen Strafsburg, Zürich u. Bern im 17. Jh. — S Jakubowski, Strfsbg (182), Heitz.

Ph. J. Spener en hed Piëtisme — P Wijk, StemmenuitdeLuthKerk inNederland IV, 2.

Zur Erinnerung an **A. H. Francke** — W Dreising, MttllComeniusgesellsch VII, 5/6.

Die Bedeutung A. H. Franckes u. des Halleschen Waisenhauses für die evgl. Heidenmission — W Germann, AllgMissionsztg XXV, 6.

A. H. Francke — Th Förster, Halle (71), Strien.

Cotton Mather & A. H. Francke — K Francke, Studies & notes in philology & literature V.

A. H. Franckes Mitarbeiter an seinen Stiftungen — G Knuth, Halle (VII, 268), Waisenhaus.

Die Franckeschen Stiftungen in Halle — G Frich, AllgconsMtschr Juni.

Zur 200j. Jubelfeier der Franckeschen Stiftungen — J Berndt, Prakt Schulmann XLVII, 4.

Die Frankeschen Stiftungen in ihrem 2. Jh. — W Fries, Halle (VII, 268), Waisenhaus.

Zur Gesch. der Buchhandlung des Waisenhauses und der Cansteinschen Bibelanstalt in Halle — Schürmann, Halle (VIII, 255), Waisenhausbuchh.

Gerh. Tersteegen als Seelsorger — F Augé, Neukirchen, Stursberg (39).

Dr. J. G. Schellhorn — F Braun, BeitrbayrKG IV, 5.

Mathias Claudius — M Schneidereit, B (VIII, 119), Hofmann.

Un mouvement séparatiste sous Louis XIII — C Carnot, Dijon 97 (45—16), Damidot.

Mémoires complets et authentiques du duc de St. Simon sur le siècle de Louis XIV et la Régence VI — p.p. St Beuve, P (487—16), Hachette.

Die Anrede des Bischofs Franz Egon v. Strafsburg an Ludwig XIV. — E Borries, ZtGeschOberrhein XIII, 1.

Zur Begrüfsung Ludwigs XIV. durch Bischof Egon v. Fürstenberg — ders. ebend. 2.

Vies et oeuvres de quelques-uns de nos pieux écrivains dans les siècles passés — H Nimal, Liége (IV, 242—12), Dessain.

Pascal, Pensées — M Margival, P 97 (LXI—418), Poussielgue.

Vie de M. Hébert, évêque et comte d'Agen — Durengues, Rev de l'Agenais 97 5/6.

Une oeuvre inédite de Boussuet — Delmont, P (43), Sueur.

Méditations choisies de Bossuet sur l'Evangile — p.p. Raparlier, P (387—16), Leullier.

Bourdaloue inconnu — H Chérot, EtudesCompJésus 97 Dec.

La religion d'Hesdin. Fargues et le premier président Lamoignon (1658—1668) — A de Boislisle, P (122) aus „Revdesquesthist LXII".
Langalerie Protestant — A Boislisle. Revhist LXVI, 2 = Les aventures du marquis de Sangalerie IV, 1661/1717.
Le Protestantisme à Jargean 1601/85 — P Leroy, Orléans (56), Herluison.
En Cévennes en 1690 — P Foubbrune, Bullhistfranç XLVII, 1.
L'héritage des pères et le premier synode du désert — Benoit, Cahors (40), Coueslant.
Un lettre inédite de J. L. Martin — D Benoit, Blltsochistprot franç XLVII. 1.
Documents sur le XVIII siècle — p.p. A Assier, P (60—21), Martin, = Pièces raies ou inédites relatives à l'histoire de la Champagne XII et XIII.

Correspondence of Rich. Cromwell R Burn, EnglhistRev 49 (XIII).
Autobiography of Archbishop King — J Stubbs, EnglHistRev April.
British Converts to Catholicism in Paris 1702/84 — J Alger, EnglhistRev April.
Studies in Scottish eccl. history in the 17 & 18 centuries — M Kinloch, L (358), Simpkin.
Jonathan Edwards and the great awakening — E H Byington, Biblioth. Sacra jan.
The pilgrims fathers & the message of Puritanism — N Hillis, Biblthsacr 98 April.
A history of the Baptist in the midle states — H Vedder, Philadelphia (II, 355—12), Amer. Bapt. Pub. Soc.
Réfugiés hugenots aux Etats-Unis d'Amérique — Richemond, Bullsochistprotfranç mars.
History of the Luth. Church in American — A Spaeth, Luth ChurchRev Jan.
Die Anfänge der luth. Kirche in Pennsylvania — G Fritschel, KirchlZt XXII. 1/2.
The first Luth. Pastor in America — R Anderson, LuthChurch Rev 98, 1.
Life & times of E. Bass, first bishop of Massachusetts 1726/1803 — D Adison, Boston Houghton & Co.

Paulinus sasom ärkebishop och prokansler 1637/46 — H Lundström, Upsala (IV, 226) = Laurentius Paulinus Gothus III.

Descartes Beziehungen zur Scholastik — G Hertling, München 97 II, 2 = SBAcadMünchen ph-h.
Zum Religionsunterricht im Zeitalter der Aufklärung — R Czilchert, Diss. ph., L (40).
Freimaurer in Nassau während des 18. Jh. u. der Freimaurerkonvent zu Wiesbaden — Otto, MttlVerNassAK 3/4.
Beiträge zu dem Material der Gesch. von Kants Leben u. Schriftstellerthätigkeit inbezug auf seine „Religionslehre" — E Arnoldt, AltpreufsMtschr XXXIV, 7/8.
Goethes Christentum — R Ehlers, ProtMth 98 6.

Histoire du clergé pendant la Révolution franç — Robidon, P (451; III, 449), Calmann.
Le schisme de l'Eglise de France pendant la Révolution — G Joly, Revhistetlittrelg 98, 2.
Le Clergé sur la Terreur — F Bournand, Tours (160), Mame.

J. L. Gouttes, évèque constit. et le culte cath. à Autun pendant la Révolution — A Charmasse, Autun (474), Dejussieu.

Soeur Charlotte de la Résurrection. Notice sur Anne-Marie-Madelaine Thouret, l'une des seize carmélites de Compiègne envoyées à l'échafaud par le tribunal révol. de Paris, le 17 juillet 1794 — H Blond, Lille (159).

Le clergé français en Allemagne pendant la révolution — V Pierre, Revquesthist 125.

La persécution rlg. en Belgique 1798/99 — A Thys, Brüssel (326), Société belge de librairie.

Notice sur le clergé de Cahors pendant la Révolution — J Gary, Cahors (347), Delsaud.

Documents pour servir à l'histoire du clergé et des communautés relg. dans le Finistère pendant la Révolution — Peyron, AnnBretagne 97, 1.

Fin de l'Église constitutionelle dans le Finistère (1798—1800) — Peyron, Quimper 97 (37), Kérangal.

L'Eglise de Paris pendant la Révolution franc. 1789—1801 — Delarc, P 97 (496 u. 600), Desclée Co.

Les Prêtres de Quistinic pendant la Révolution — Guilloux, Vannes (33), Lafolye.

Broeder Jan, de minderbroershlokken te Sint-Truiden. Eene gebeurtenis ut den berloten tijd (1798/99) — D Claes., Gand 97 (26), A Siffer.

19. Jahrhundert

Le Congrès des sciences religieuses de Stockholm — A Aall, P 97 (6), Leroux.

Den religionsvestenskapliga kongressen, Stockholm 1897 — E Febr, Stckh (26), Skoglund.

Neuere Ansichten über religiöse Fragen — A Dorner, Preufs Jbb 91, 1.

Les Protestants d'autrefois, 2 édt. — Félice, P 97 (XVIII, 294 — 16), Fischbacher.

De moderne mystiek en het zedelijk leven — W Scheffer, Th Tijdschr XXXII, 2.

Die freien relig. Gemeinden im Dienst der Aufklärung u. Versöhnung — C Scholl, Bamberg (18), Handelsdruckerei.

Psychologie des sectes II — Sighele, trad. ital, P (239), Giard & Co.

Einige christl. Sekten des 19. Jh. — G Zart, PädagogArch XL, 4.

Essai de revue générale et d'interprétation synthétique du spiritisme, 2 edt. — E Gyel, P (112), Gamuel.

Bei den Spiritualisten in Washington — J Rudolph, AllgkonsMtschr LV, 3.

La Polémique antichrétienne au XIXe s. à propos d'une nouvelle Vie de Jésus par A. Réville — A Hatzfeld, La Chapelle-Montligeon (23).

Verbreitung des Islams mit Angabe der verschiedenen Riten, Sekten u. relig. Bruderschaften 1890/97 — H Jansen, Berlin (78), Scheller.

Die Entwickelung der kath. Kirche im 19. Jh. — K Sell, L (112), Mohr.

Der Ultramontanismus, 2. A. — P Hoensbruch, B, Walter.

Die neueste kath. Bewegung zur Befreiung vom Papsttum — P Bräunlich, Mühlhsn i.Th. (IV, 47), Pecena.

New Jears Receptions at the Vatican — G Fiamingo, Open Court 505.

Geschichtslügen, Paderb (XVI, 532), Schöningh.

Protestant. Geschichtslügen II — J Burg, Ess (IV. 472), Fredebeul.

Catholics actuels — F Deschamps, Namur (XXI, 381), Godenne.

Lettres d'un pèlerin sur le dix-septième pèlerinage de pénitence en Terre sainte 1897/98 — F Barbier, P (XII, 632—16), Bonne Presse.

Twelve years in a monastery — J Mc Coche, Ldn (290).

Pro monachis oder die kulturg. Bedeutung der Klosteraufhebung in der 1. Hälfte unseres Jh. — H Gelzer, ZtKulturg V, 3.

Die Universität Erfurt u. Dalberg — G Liebe, Halle (44), Hendel = NeujahrsblhistKommSachsen XXII.

Papsttum u. Kirchenstaat. Reform, Revolution u. Restauration unter Pius IX. 1847/50 — A Nürnberger, Mainz (XI, 416), Kirchheim = Zur Kircheng. des 19. Jh. I, 2.

Fr. Fr. Xavier de Mérode, ministre de Pie IX — M Besson, Brüssel (298—4), Desclée.

Leo XIII. — G Goyau, A Pératé, P Fabre, Einsiedeln (XI, 32), Benziger = Der Vatikan 1.

Die Jugendzeit des Papstes Leo XIII. — L Götz, PreufsJbb XCI, 3.

Mémoires à Sa Sainteté — H Lasserre, P (453—18), Lahurc.

Leonis XIII, Carmina novissima, Tournai 97 (14), Desclée, Lefebvre & Cie.

Leo XIII, ode saffica latina — trad. F Montalbano, Palermo 97 (9), Vena.

Leo XIII, versione della Epistola ad Fabr. Rufum — Mantova 97 (6—4), Tip. Gazzetta.

Léon XIII et le prince de Bismark — Béhaine, P (LXXXVIII), Lethielleux.

Die Bulle Leos XIII Apostol. curae — Bellesheim, ArchkathKR LXXVII, 3.

Les Ecoles de Manitoba et l'Encyclique „Affari vos" du 7/12 1897 — Canet, Revscienceseclés 460.

Le Mot de Léon XIII à la nation franç. — A Deschamps, Tours (16), Cattier.

Papa Leone X e maestro Pasquino — S Cesareo, NuovAntolmaggio 98.

Le Cardinal Lavigerie — Baunard, P (XVI, 1250), Poussielgue.

Les bases de l'union catholique — R P Bouvier, P (16), Petitbeury.

Almanach de l'Union cath. 1898, Rodez (128—16) Imprcath.

La Russie et l'union des églises — C Quarenghi, P 97 (192—16), Lethielleux.

Der 4. intern. Altkatholikenkongress in Wien, Revintth Jan/Mars 98.

Die Slaven u. der Altkatholicismus — D Goetz, Revintth Jan/Mars

---

L'Allemagne relig. — G Goyau, P (XXXIII, 360), Perrin.

Das Religionsbekenntnis der selbständig Erwerbsthätigen im dt. Reich — M Schön, DtWochenbl XI, 5.

Zur Erinnerung an Kardinal Melchior v. Diepenbrock 1798 bis 1898 — H Finke, ZtfvaterlGeschuAK LV.

Leberecht Dreves — W Kreiten, Frbg (VII, 431), Herder.

Annette v. Droste-Hülshoff III u. IV — H Hüffer, DtRundschau XXIV, 5.

Ignatz Heinr. v. Wessenberg u. s. Zeitgenossen — K Kühner, Heidelb (51).

Schematismus des Bist. Breslau u. seines Delegaturbezirks u. der preufs. Anteile der Erzbistümer Prag u. Olmütz f. d. J. 1898, Breslau 155 u. 13 S.).

Katholicismus u. Protestantismus in Ostpreufsen einst u. jetzt — Warmiensis, Braunsberg (III, 97), Huge.

Die katholische Tübinger Schule — TheolQuSchr LXXX, 1.

Der deutschevgl. Kirchenbund — A Bamberg, B (31), Springer.

Die Anfänge des evgl. Bundes u. seine Prefsthätigkeit — Götz, BeilMünchAllgZt 51.

Das moderne Papsttum in den Kirchen der Reformation — E Schall, B Schwetschke.

König Friedrich Wilhelm IV. als evgl. kirchl. Charakter — Jacoby, Halte was du hast XXI, 7.

Emil Frommel als christl. Volksschriftsteller — G Mayer, Bremen (V, 286), Müller.

Die Krüdener-Blausche Betgesellschaft in Riga u. ein Ausbruch relig. Verrücktheit in Kolzen — A Buchholz, BaltMtschr XL, 1 u. 2.

Zur Erinnerung an den Generalsup. E. H. Mutzenbecher in Oldenburg — A Mutzenbecher, Oldenb (III, 84), Schulze.

Joh. Frdr. Oberlin — H Jacoby, DtevglBltt XXIV, 6.

The life of Ph. Schaff — D Schaff, Newyork (15 u. 526), Scribner.

Encyclopédie théol. de Schleiermacher — D Tissot, Revthéolet philos 98 2.

Oberkonsistorialr. D. Adolf von Stählin — O Stählin, Mü (VIII, 260), Beck.

Zum Gedächtnis an Dav. Straufs — H Künkler, Wiesbaden (XI, 110), Bergmann.

Die evgl. Landeskirche Badens — G Grützmacher, Frbg (20), Waetzel.

Der Bekenntnisstand der evgl.-prot. Kirche in Baden — H Sprenger, Heidelberg (36), Evgl. Verlag = Bilder aus der evgl.-prot. Landeskirche Badens IV.

Das Landeskirchentum in Preufsen — P Schoen, B (III, 107), Heymann.

Die 4. ordentl. Generalsynode der altpreufs. Landeskirche — W Beyschlag, DtevBll XXIII, 1.

Histoire des rapports de l'Eglise et de l'Etat en **France** 1789/1870 — Debidour, P (II, 744), Alcan.

L'Eglise; l'École — H Taine, P (XII, 411), Hachette = Les Origines de la France contemp II, 5 edt.

Evgl. Regungen in der röm.-kath. Kirche Frankreichs — E Burger, DtevBll XXIII, 3.

Le bilan du catholicisme en France — G Chastand, P (27), Fischbacher.

La vie des pères du Jura — L Duchesne, Mélangarchethist XVIII, 1/2.

Die neue Agende der ref. Kirche Frankreichs — F Menegoz, MtschrGottesdukirchlKu II, 10.

L'Abbé de Cessac: un apôtre au XIX siècle — J Faye, P (XXVIII, 387), Blond.

Un patron chrétien et apôtre: Alfred Dutilleul (d'Armentières), 3. éd. — P V Delaporte, Abbeville (120).

Lettre au P. Lacordaire sur le couvent d'Unterlinden — Pitra, Amiens (18—23), Imp. picarde.

Lamenais Höhe u. Sturz — O Pfülf, StimmenMaria-Laach 98 1/4.

Lettres inédites de Lamenais à Montalembert — Forgues, P (XII, 403), Perrin.

La vie d'Ernest Renan — Darmesteter, P (334—18), Lévy.

Correspondance entre E. Renan et M. Berthelot 1841/92 — M Berthelot, P (542), Lévy.

Mémoires de Saint-Simon, p.p. A de Boislisle, P 97 (683), Hachette.

Alex. Vinet als prakt. Theologe 2 — Vischer, Halte was du hast XXI, 7.

The Church in **England** (The national churches), 2 vo. — J H Overton, Ldn (494 u. 464).

Catholic church in England — Perrand, Ldn (56), Cath. Truth. Soc.

L'Eglise catholique d'Angletere, disc. — Card. Perrand, Autun (39).

Das Konzil der anglik. Bischöfe im Juli 1897, ArchkathKR LXXVIII, 1.

The official report of the Church Congress held at Nottingham on September 28., 29., 30. and October 1. 1897, ed. by C Dunkley, Bemrose (534).

John Bachus Dyke, vicar of St. Oswald's, Durham, life and lettres — ed. by J T Fowler, Ldn (358).

Vie du cardinal Manning — Heumer, P 97 (LXXIII, 495), Colin & Co.

Georg Müller, Prediger zu Bristol — O Steinecke, Halle (VII, 151), Mühlmann.

Le cardinal Newman — O Havard, Voixinternat 6/7.

Life of Edward Bouverie Pusey — H P Liddon, ed. by J O Johnston, R J Wilson, W C E Newbolt, v. 4 (1860—1882), New York (461—16).

Spurgeon unter seinen Studenten — Spliedt, Heilbronn (184), Kielmann.

An autobiography W Taylor — p.p. G Moore (424), Hodder & Stoughton.

The life & times of Cardinal Wisemann — W Ward, New York (XII, 579; III, 656), Longmans.

Monuments to Cardinal Wisemann — T Bridgett, DublinRev 98 April.

Ein Blatt der Erinnerung an N. Cardinal Wisemann, Erzb. v. Westminster 1802/65 — A Bellesheim, Kath LXXIII, 1 u. 3.

Sören Kierkegaard, der Klassiker unter den Erbauungsschriftstellern des 19. Jh. — K Walz, Gieſsen (28), Ricker.

Eene bijdrage tot de geschiedenis der **Nederlandsche** Evgl.-luth. Kerk in de eerste helft der negentiende neuw — J Nieuwenhuis, StemmenuitdeLuthKerkNederland IV, 3.

Church (**Italian** evangelical military): annal report from 1 Oct. 96 to 30 Sept. 97, Rom 97 (25), Unione cooperativa.

Chiesa evgl. ital. Palermo 97 (8), Vena.

Das Evgl. in Rom — Beyerhaus, Halte was du hast XXI, 10.
Les oeuvres théol. de M. Antonio Foggazzaro — E Tissot, Rev chrét 183.

L'inquisition **espagnole** au seuil du XXe siècle — O Boulanger, Haine-St.-Pierre 97 (24), Saintes.
Decreta Synodi provinc. Ruthenae Leopoli anno 1891 habitae — A Arndt, ArchkathKR LXXVIII, 1.

Lokalgeschichte

Die ehemals in Altdorf befindliche Schwarzsche Büchersammlung — Zucker, CtrblBiblthksw XV, 4/5.
Rechtsg. der ref. Kirche von Appenzell — J Baumann, Basel (104), Reich.
Pfarrer Peter Villinger von Arth, sein Leben, seine Pilgerreise u. seine Schweizerchronik — G Meier, MttlhistVerKantonSchwyz 9.
Das Bistum u. Erzbistum Bamberg — H Weber, Bericht über Bestand u. Wirken des hist. Ver. zu Bamberg LVI.
Le diocèse de Bâle doyonne citra Rhenum — M Schickele, Colmar (79), Hüffel = État de l'église avant la révolution II.
Die Kirchen u. Pfarrbaulast der Stadt Berlin sowie der märk. Städte u. die Konsistorialordnung 1573/1702 — G Fischer, B (47), Siemenroth.
Gesch. der Dombibliothek in Breslau — J Jungnitz, Silesiaca, Breslau 98, Morgenstern.
Das evgl. Kirchenregiment des Breslauer Rats in seiner gesch. Entwickelung — P Konrad, Silesiaca, Breslau 98, Morgenstern.
Die Kirche zu Markt Bruck — G Pickel, BeitrbayrKG IV, 5.
Gesch. der ref. Stadtkirche St. Jacob in Cöthen — O Hartung, Cöthen (VII, 238), Schulze.
De scriptoribus rerum **alsaticarum** historicis inde a primordiis ad saeculi XVIII exitum — R Reuss, Strfsb (XII, 250), Bull.
L'Alsace au 17 siècle I — R Reuss, P 97 (XXXVI, 735), Bouillon = BiblÉchautesét.
État de l'église d'Alsace avant la révolution II — Schickele, Colmar (79), Hüffel.
Les Eglises luthér. d'Alsace et du Pays de Montbéliard pendant la Révolution — A Lods, Revchrét VII, 6.
Vergangenheit, Gegenwart u. Zukunft der prot. Kirche Augsb. Konfession in Elsafs-Lothringen — F Mühlhäuser, Zabern (IV, 156), Fuchs.
Les manuscrits des anciennes maisons relg. d'Alsace II — Ingold, Bibliographe I, 6.
Die Kirchenverfassung in Esthland z. Z. der schwedischen Herrschaft — F Westling, BtrzKundeEsthLivuKurlands V, 2.
Die Hugenottenkirche zu Frankfurt a.O. — Tollin, Mgdbg (50), Heinrichshofen.
Gesch. der Greifswalder Kirchen, Nachträge I — Th Pyl, Greifswald (IV, 69), Abel.
Gesch. der Pfarrei Iberg — A Dettling, MttlhistVerKantonSchwyz 9.
Reste der ehemaligen Ilsenburger Klosterbibliothek — O Doering, ZtBücherfreunde I, 12.
Die Katechismuskirche zu Kamenz — Munde, NLausitzMag LXXIII, 2.
Siegelbittzeugen im Stifte Kempen — F Baumann, ArchivalZt VII.
Beschreibung der evgl. Pfarrkirche in Mühlhausen — G Conrad, AltpreufsMtschr XXXIV, 7/8.

Pfarrbesetzungen im Stift Neuzelle im 17. u. 18. Jh. — F Senckel, NiederlausMttll V, 1—4.

Zur Frage von der Natur der Kirchenlasten in Niedersachsen — Bötticher, ZtKR VIII, 1.

Zur Gesch. der evgl. Kirchenverfassung in Österreich — G Skalsky, JbGesellschGeschProtestÖsterreich XIX, 1/4.

Ein Gang durch die Katharinenkirche in Oppenheim — Rasch, MtschrGottesdukirchlKu II, 10/11.

Über die Herkunft einiger Bischöfe von Regensburg — E Oefele, ArchivalZt VII.

Eine befestigte Kirche (Reimstädt) — C Timler, ZtVerthürGesch uAK XI, 1.

Das Kloster Riddagshausen — Beste, Wolfenbüttel (54), Zwißler.

Die Dinghöfe u. Ordenshäuser der Stadt Rufach — Th Walter, Zabern (IV, 35), Fuchs = Bausteine zur els.-lottr. Gesch. u. LK.

Aus der Kirchen- u. Leidensgeschichte der Stadt Soest — Benkert, DtevglBll XXIII, 4.

Das Patronatsrecht in Ungarn — J Surańgi, ArchkathKR LXXVIII, 1.

Die Kirchenautonomie in Ungarn — J Surańgi, ArchkathKR LXXVIII 1.

Gesch. der wallonischen u. dtreform. Gemeinde zu Wetzlar — F Cuno, Mgdbg (45), Heinrichshofen.

Cartulaire d'Afflighem 176/296 — p.p. Marneffe, Analecteshist écclesBelg II, 3.

Bijdragen voor de geschiedenis van het bisdom van Haarlem — Beysens, Gonnet u. a., Haarlem XXII, 1 97 (499), Küppers.

P. F. de Beausset-Roquefort, archevêque d'Aix — Laugier, Fréjus 97 (37), Cosson.

La grande salle de l'évêche d'Angers — L Farcy, Revartchrét IX, 3.

Registres de l'échevinage de St. Jean d'Angely II, P 97 (XXIII, 448) Picard = Archives histor. de la Saintonge et de l'Aunis XXVI.

Hist. du diocèse d'Angoulême II — Pouillé, p.p. J Nauglard, Angoulême (592), Roux.

Une liste épisc. d'Angoulême — M Puybaudret, Mélangd'Archetd'Hist XVII, 2/3.

Les sépultures franques de la province d'Anvers — A Dornon, AnnalesAcadrBelg IV, 4.

Inscriptions funéraires et monumentales de la province d'Anvers. Lvr 148: Lierre. Eglise de l'Ermitage et église des jésuites — E Mast et J H Cox, Anvers 97 (161), J E Buschmann.

Elvira Munroë, la vierge d'Armorique — Gillot, Avranches (138), Perrin = Le Règne de la foi dans les Gaules II, 2.

François Richardot, evêque d'Arras — L Duflot, P 97 (XVI, 382), Sueur Charruey.

Histoire chronol. des évêques d'Avranches — J Nicole, Rouen (109), Gy.

Le diocèse de Bayeux du I au XI siècle — M Masselin, Caen (XX, 113), Domin.

Le Trésor d'église Notre-Dame de Bayeux, d'après les inventaires manuscrits de 1476, 80, 98 — Deslandes, P (115), Imp nat.

Les archives de Béziers — J Berthelé (Bibliographe 97 Spt-Oct).

Regeste ou Mémorial historique de l'église Notre-Dame de Bourg II J Brossard, Bourg-en-Bresse (364), Allombert.

Archives du diocèse de Chartres — Chabannes, Moyen-âge II, 1.

Quelques chapitres d'une biographie de Prieur de la Côte-d'Or — Gaffarel, Dijon (107), Darantière.

Le Prieuré St. Thomas d'Epernon — E Ledru, Chartres (52), Métais.

L'Abbaye de St. Evroult 1789/1815, 2. édt. — Dupont, Montligeon (23—18), impr. Notre Dame.

L'évêché des Gascons — J Bladé, Revdel'Agenais 97 6.

Annales de l'abbaye de Saint-Ghislain — P Baudry et A Durot. Livr. X—XII — p.p. A Poncelet, Mons 97 (XXIV, 538), Dequesne-Masquillier.

L'abbaye de Hambye — Lair, Avranches (34), Perrin.

L'Abbaye de Haute-Saille, dans le comté de Salm — A Benoit, Saint-Dié 97 (40), Humbert.

Les Eglises de l'Ile-de-France — E Lambin, P (86), Colombier.

Documents Languedociens II — L Pélissier, RevlanguesRom Jan/März.

La fin du monnayage des abbés de Lérins à Sabourg — M Raimbault, P (8), Serrure.

Cartulaire de l'église St. Lambert de Liége 3 — S Bormans, Brüssel (721—4), Hayez.

Un chapitre de l'histoire du monastère de St. Lienne à la Roche-sur-Jon — L Rousseau, Vannes (8), Lafolye.

Histoire de l'église collégiale et du chapitre de St. Pierre de Lille II — E Hautcoeur. P (475), Picard.

L'Exemption de St. Pierre de Lille après le Concile de Trente — E Hautcoeur, Revsciencesécclés 460.

Livry et son abbaye — Genty, P (146), Mouillot.

Inventaire méthodique de manuscrits conservés dans les bibliothèques privées de la région lyonnaise — Martin, RevBiblioth VII, 11/12.

L'abbaye et les cloîtres de Moissac — E Rupin, P (400—4), Picard.

Note sur la date de la chapelle St. Croix de Montmajour — M Brutails, Comptesrendacadinscript Jan-Febr.; auch selbst.

L'Eglise Notre-Dame-de-Bon-Secours à Nancy — Jérome, Nancy (X, 310), Wagner.

St. Front de Périgueux et les églises à coupoles du Périgord et d'Angoumois — R P Spiers, Blltmonum LXII.

L'Eglise et l'Abbaye de Saint-Nicaise de Reims — C Givelet, Reims (XXIV, 500).

Notice sur St. Bertulphe de Renty — R Durand, Calais (56—18), Orphelins.

Le Trésor de l'église de St. Nectaire en Auvergne -- Fayolle, Caen (12), Delesques.

Notice sur la commune de St. Pierre-ès-Champs 1650/1897 — Thierry, Beauvais 97 (23), Imprcentradministrat.

L'église collégiale Notre-Dame à Termonde et son ancien obituaire — A Vlaminck, Bruxelles (XXIV, 329), Hymans = Cercle archéol. de la ville et de l'ancien pays de Termonde VIII, 2.

Notice hist. sur l'église St. Marie de Toulon-Tortel, Toulon (XVI, 358), Imprcath.

Histoire de Notre-Dame de Touquette — Dupont, Touquette (155—16), curé.

Chartes de l'abbaye de St. Martin de Tournai I — p.p. Herbomez, Brüssel (XLIV, 747—4), Hayez.

L'ancienne Paroisse de St. Pierre-le-Quellier de Tours 996/1790 — A Mesnil, P (38), Firmin.

L'Abbaye de Notre-Dame de Valcroissant — J Chevalier, Valence (94), Céas.

The ancient church & parish of Abernethy — D Butler, Ldn (4), Blackwood.

Rome et Cantorbéry — Brandi, P (294), Lethielleux.

The lifework of E. White Denson, archbischop of Canterbury — J Carr, Ldn (278), Stock.

History of Glasgow Cathedral — E Todd, Glasgow (XII, 454–4), Morison.

The Prebendal Stalls & Misericords in the Cathedral Church of Wells — C Church, Archaeologia LV, 15.

Storia d'**Italia** 83/84 — R Majocchi, Modena 97 (257/384), Immaculata Concezione.

Notizie et documenti per servire alla storia delle relazioni di Genova con Bologna — P Accame, Atti e memoire Rom deputazione XV, 4—6.

Acta ecclesiae mediolanensis ab eius initiis usque ad nostram aetatem IV, 49 — A Ratti, Mailand (4), Ferraris.

I liberi Muratori di Napoli — M Ayala, ArchstorNap XXII, 4 u. XXIII, 1.

La chiesa e la badia di S. Pietro „ad Aram" — G Blasiis, ArchstorNap XXIII, 1.

Il codice Vallicelliano CIII — Boffito, AttiAcadTorino XXXIII, 4.

Intorno al diplomi regi ed imperiali per la chiesa di Vercelli — F Gabotto, Archstorital XXI, 1.

Dans les bibliothèques et les archives d'Espagne — E Martineuche, RevlangRom XL, 11/12.

Le Portugal et le Saint-Siège I — M S Mashanaglass, P (82), Picard.

Zur Gesch. der röm.-kath. Kirche in der Moldau — Eubel, RömQuSchr XII, 1/2.

L'évêché évgl. de Jérusalem — C Savary, Neuchatel (51).

Innere und äufsere Mission

La Charité dans l'évolution sociale, 2 édt. — Ville-Tual, P (XXI, 198), Bourguet.

Les Phases du mouvement social chrétien — La Tour-du-Pin la Charce, P 97 (14), Gainches.

Die Kirche von England u. praktisches Christentum — Mtschr innere Mission XVIII, 2.

50 Jahre Innere Mission in Deutschland — Wurster, Mtschr InnereMission XVIII, 5.

Verhandlungen des 29. Kongr. f. Innere Miss. in Bremen 1897, Bremen (XII, 209), J Morgenbesser.

Le Congrès international du repos du dimanche — F Lombard, Dôle 97 (12), Bernin.

Bericht über die 50. Hauptversammlung des Gustav-Adolf-Vereins, L (293), Hinrichs.

Aus der Geschichte des Niedersächs. Paramentenvereins — M Meurer, MtschrInnereMiss XVIII, 1.

Die Brüderschaft des Rauhen Hauses — J Wichern, Hmbg (IV, 131), Rauhes Haus.

Die weibliche Diakonie der Gegenwart u. ihr Anteil an der

Lösung der Frauenfrage — F Euler, St (47), Belser = Zeitfr. d. chr. Volksl. XXII, 7.

Die Erikaschwestern in Hamburg — MtschrInnereMiss XVIII, 2.

L'apostolat de la Comtesse Schimmelmann auprès des pêcheurs de la Baltique et des ouvriers berlinois — M Dutoit, Libertéchrét I, 1.

Das soziale Wirken der Kirche in Österreich, HistpolBll CXX, 11.

Das soziale Wirken der kath. Kirche in der Erzdiöcese Salzburg — C Greinz, Wien (XIV, 308), Mayer = Das soziale Wirken der kath. Kirche in Österreich 5.

Bischof Ketteler u. die kath. Sozialpolitik in Deutschland — v Hertling, HistpolBll CXX, 12.

Oeuvre d'évangelisation de St. Aubin de Blaye et annexes — M Faivre, Nancy 97 (24), Berger et Co.

Apostolic & modern missions — Ch Martin, Newyork (III, 235), Fleming.

Réforme et Missions — Couve, Montauban 97 (113), Granié.

Ein Gang durch die dt. Missionslitteratur — Eppler, St. Gallen (44), Evgl. Gesellschaft.

Wegweiser durch die wissenschaftl. u. pastor. Missionslitteratur — E Strümpfel, B (V, 104), Warneck.

Almanach des missions, Brux (64), Desclée et Co.

Joh. Gofsner, 3. A. — H Dalton, Friedenau (IV, 533), Gofsner.

Professor Legge — Hartmann, AllgMisszt XXV, 1.

L'abbé Palanque — P Lamonzade, Auch (8).

Vater Schneller — L Schneller, L (199), Wallmann.

Die 5. nordisch-luth. Missions-Konferenz — Berlin, AllgMissztg XXV, 1.

Jahrbuch der sächs. Missionskonferenz, L 98 (240), Wallmann.

Übersicht über den Stand der dt.-evgl. Mission Ende 1896 — Döhler, AllgMisszt XXV, 2.

Der gegenwärtige Stand der deutsch-evgl. Heidenmission — C Mirbt, ChristlWelt XI, 2, 3 u. 6.

Die evgl. Missionsgebiete — G Warneck, B (135/324), Warneck = Abrifs einer Gesch. der protest. Missionen, 3. A. II.

German evgl. Missions among the Heathen — F Münch, Luth ChurchRev Jan 98.

Die Neukirchener Missionsanstalt — J Stursberg, AllgMisszt XXV, 1.

Gedenkblätter a. d. Gesch. der Waisen- u. Missionsanstalt in Neukirchen, 1. H. bis 1883 — J Stursberg, Neukirchen (VIII, 152).

The missionary expansion of the Reformed Churches — J Graham, Ldn (262), Black.

Das Missionswerk der vereinigten Presbyterianer v. Schottland — P Strümpfel, AllgMisszt XXV, 1/2.

Die skandinav. Allianzmission nach ihrem gegenwärtigen Bestande — G Reichelt, EvglMissmgz XLII, 3.

Les missions cathol. au XIX siècle — L Louvet, Brussel (416—4) Desclée.

Die kath. Missionen u. das kath. Deutschland, Kath LXXVIII, 1.

Almanach des missions franciscaines 1898, Paris (163), Lemière.

Les Missions françaises II — Saint-Arroman, P (VII, 328), Journal des voyages.

Missionsrundschau: **Westafrika** — F Zahn, AllgMisszt XXV, 2, 3, 5 u. 6.

Chauncy Maples, pion. miss. in East Central Africa for nineteen years ... — E Maples, NewYork (VII, 403).

Ein Vierteljahrhundert Missionsarbeit im südl. Afrika — P Sutermeister, EvglMissmgz XLII, 4.

Die Mission der schwedischen Kirche in Südafrika — Berlin, Evgl Missmagz 98, 5.

Le missioni evgl. in Abissinia — G Rochat, Firenze 97 (32—16), Claudiana.

Die Entwickelung der Batumission im letzten Jahrzehnt — J Warneck, AllgMisszt XXV, 3/4.

Togo u. Kamerun — P Paul, L, Richter (IV, 215) = Die Miss. in unsern Kol. 1.

Die evg. Missionen am Kongo — Berlin, AllgMisszt XXV, 1.

Missions cathol. et protest. au Congo — C Straelen, Bruxelles (69), Société belge de librairie.

Histoire des origines du christianisme à Madagascar — D Keck, P (63), Chaix.

Ein Blick auf Madagaskar — R Gareis, KirchlMtschr XVII, 3.

Die evgl. Mission auf Madagaskar — L. O., EvglMissmagz XLI, 7/8.

Evgl. Mission im Nyassalande, 2. A. — J Richter, B (225), Evgl Missionsgesellschaft.

Mission au Sénégal et au Soudan — Lagrillière, P (VIII, 223), Tallandier.

Sur le Haut-Zambèze, voyages et travaux de mission — F Coillard, P (XXVIII, 590—4), Berger et Co.

Palmenzweige aus dem ostind. Missionsfelde 12 u. 13.

2 neueste Apostel des Hinduismus — J Frohnmeyer, EvglMissmagz XLI, 9 u. 10.

Au pays de Bouddha — Un ancien missionaire, P (167), Taffin.

Überblick über das Gebiet der evgl.-luth. Mission im Tamulenlande — Handmann, L (64), Evgl.-luth. Mission = Sammlung von Missionsztschr 1.

Chinois et Missionaires — Bizeul, Limoges (335—4), Barbon.

26 years of missionary work in China — G Scott, Ldn (374), Hodder.

Die Missionen in China — Warneck, EvgluthKirchenz 5.

J. H. Taylor u. die China-Inland-Mission, 2. A. — J Stursberg, Neukirchen (VII, 136), Missionsbuchhdl.

Les découvertes des anciens chrétiens en Japon — V Delaporte, EtudesComJésus 97 Dec.

Studi e ricordi di tredici anni di missione, Australia e Ceylan — G Balangero, Turin (IX, 386), Paravia.

Annales des missions de l'Océanie, Lyon (353), Vitte.

Luther Halsey Gulick: missionary in Hawaii — F G Jewett, Ldn.

Alaska u. die Mission daselbst — G Kurze, AllgMisszt XXV, 3 u. 4.

Missionary to the New Hebrides — J Paton, Ldn (536), Hodder.

Die Mission unter den Feuerländern — Gareis, EvglMissionen IV, 3.

Kirchenrecht

Kirchenrechtsquellen. 3. A. — Hübler, B (X, 114), Puttkammer.

Die partikulären Kirchenrechtsquellen in Deutschland u. Österreich — Ph Schneider, Regensburg (XXVI, 598), Coppenrath.

Das kanonische u. das Kirchenrecht — E Friedberg, ZtKR VIII, 1.

Die Idee v. d. Kirche als imperium Romanum im kanon. Recht — Sägmüller, ThQuschr LXXX, 1.

Le droit de propriété de l'église — H Burée, Lyon (191).

Zur Geschichte der Kirchengebote — Hafner, ThQuschr LXXX, 1/2.

Die Bination in älterer Zeit u. nach dem jetzt geltenden Recht — Roesch, ArchkathKR LXXVII, 1.

Tractatus de censuris eccles. — H Gatterer, Mainz (XII, 357), Kirchheim.

Kirchliches u. weltliches Asylrecht u. d. Auslieferung flüchtiger Verbrecher — A Widder, ArchkathKR LXXVIII, 1.

Institutiones juris publici eccles. Joannis card. Soglia, ed. nov. P (XIV, 408), Roger.

Über den Plan zu einer Ausgabe der evgl. Kirchenordnungen — E Sehling, ZtKR VII, 3.

Die Rechtslage der evangelischen Kirche in Deutschland — Schmid, Dt-evBl XXIII, 1.

Kultus, Predigt und Sitte

Die liturgische Kleidung in den ersten 5 Jh. — J Braun, StimmenMariaLaach 98, 4.

Die priesterlichen Gewänder des Abendlandes n. ihrer gesch. Entw. — J Braun, StimmenMariaLaach Ergh. 7 (VI, 180).

Les Saints de la messe et leurs monuments — Fleury, P 97 (260—4), Morel = Archéolchrét V.

The archaeology of baptism — H Osgood, BibliothSacra jan.

Zur Gesch. der Konfirmation — Th Kolde, BeitrbayrKG IV, 4.

Sur l'histoire de la Pénitence 2 — A Boudinkon, Revhistetlittrelg 97 NovDec.

Zur Gesch. der „Eulogien" in der alten Kirche — Drews, Zt praktTh XX, 1.

Kelchversagung u. Kelchspendung in der abendländ. Kirche — J Smend, Gttgn (104), Vandenhoeck.

A transition epoch in the history of preaching — J Fry, Luth ChurchRev 98, 2.

Homiliaria in de Middele euwen — P Biesterveld, TiydschrgerefTh V, 5.

Les miracles hist. du St. Sacrament — E Conet, Lille (381—16), Desclée.

La Crypte du Credo — L Cré, P (64), Bur. des oeuvres d'Orient.

Le Drapeau du Sacré Coeur — V Franque, Le Havre 97 (16), Colinet.

Zur Gesch. des Friedhofs u. der Totenbestattung — J Sauer, ArchkathKR LXXVIII, 1 u. 4.

Der Sonntag u. die Reformation — G Arndt, KirchlMtschr XVII, 9.

Les maisons-Dieu — L le Grand, Revquesthist 125.

Les cloches chez nos pères — F Donnet, AnnacadarchBelg V, 1.

De l'usage des cloches et des clochers des églises — Coillie, Bruges 97 (61), Haelemeesch.

Noëls jurassiens — A Aucourt, ArchschweizVolksk II, 1.

L'Epifania in Belluno, E Casal, ArchTraditpopul XVI, 4.

L'Epifania a Conegliano nel Friuli — E Casal, Archtradpopul XVII, 1.

La Fête de Mai — F Chabloz, ArchschweizVolksk II, 1.

Glockensagen u. Glockenaberglaube (Forts.) — P Sartori, Zt VerVolksk VII, 4.

Von Schlangenhörnern u. Schlangenzungen, vornehmlich im 14. Jh. — Pogatscher, RömQuschr XII, 1/2.

Impronte maravigliose in Italia LIV/LVIII — G Arenaprimo etc., ArchTraditpopul XVI, 4.

Quelques croyances et usages napolitains — J Andrews, Archtradpopul XVII, 1.

Zu dem Kapitel: Hexenprozesse — S Kadner, BeitrbayrKG IV, 3.

Zum Hexenwesen in Bern — G Tobler, ArchschweizVolksk II, 1.

Hymnologie und Kirchenmusik

Untersuchungen über die ältre christl. Hymnenpoesie II — N Spiegel, Schulpr (49), Würzbg.

Historiae rhythmicae XXVIII, 7 — G M Dreves, Reisland (331) = Annal. hymn. med. aev.

Die chromat. Alteration im liturg. Gesange der abendl. Kirche — Wolf, MtschrGottesdukirchlKu II, 12.

Monumenta veteris liturgiae Ambrosianae — M Magistretti, Mailand (XXXVIII, 147), Hoepli.

Der Hymnus des hlg. Ambrosius zur 3. Gebetsstunde — G Dreves, StimmenMariaLaach 3.

Le rythme du chant dit grégorien — G Houdard, P (263), Fischbacher.

Per la storia della Schola cantorum lateranense — E Monaci, Arch SocietaRomana XX, 3/4.

Zum geistl. Kunstliede in der altprovenz. Litteratur bis zur Gründung des Consistori del Gai saber — V Lowinsky, ZtfranzösSprache uLit XX, 2/3.

Über das Carmen ad Deum — Schönbach, ZtdtAltert XLII, 2.

Wer hat das Anima Christi verfaſst? — G Dreves, Stimmen MariaLaach 5.

Isländ. geistl. Dichtungen des ausgehenden Mittelalters — B Kahle, Heidelberg (VII, 120), Winter.

Vorreform. dt. Weihnachtslieder — P Pasig, BeilMünchAllg Ztg 291.

Onze Luthersche Gezangen — C Mejer, StemmennitdeLuthKerk Nederland IV, 3.

Kirchengesänge für den Männerchor aus dem 16. u. 17. Jh. 3. A. I — J Zahn, Gütersloh (64—4), Bertelsmann.

Eine fast verklungene Melodie — J Smend, MtschrGottesd ukirchlKu III, 2.

Om den liturgiska striden under konung Johan III — J Hammergren, Upsala (XV, 252), Almquist.

Vorführung der Bayreuther Chorordnung 1724 — Herold, Siona XXIII, 2/4.

Die Lieder des braunschweig. Gesangbuchs — Oberhey, Brschw (XVI, 104), Meyer.

Ein Herborner Gesangbuch von 1654 u. seine Verwandtschaft mit niederrh. u. Strafsbg. Gesangbüchern — Simons, MtschrGottesdu kirchlKu II, 10.

Die Hofer Gesangbücher des 16. u. 17. Jh., zugleich Vorgeschichte des Markgräfl. Bayreuther Gesangbuchs von 1630 — Ch Geyer, BeitrbayrKG IV, 2/3.

Eine musikal. Passionsandacht aus dem ersten Meifsener Gesangbuch — Benndorf, MtschrGottesdukirchlKu III, 1.

Ein vergessenes luth. Gesangbuch aus dem Rheinland — Simons, ThArbeitenRheinwissPredigerv 97, 1.

Der neueste Angriff auf das Strafsb. Gesangbuch f. Christen Augsb. Konfession sowie die ungelösten „Rätsel“ desselben — Horning, Strafsbg (32), Noiriel.

Bildende Kunst

Aus Gesch. u. Kunst des Christentums 2 — A Hasenclever, B (IV, 194), Schwetschke.

Die hlg. Baukunst I/IV — R Borrmann, B Speemann.

Gênes, Pise, Rome — P Fontaine, Lyon (416), Vitte = L'art chrétien en Italie et ses merveilles I/II.

Notes d'archéologie chrét. — G Maidy, Nancy (20), Vagner.

Lezioni di archaeologia cristiana — M Armelliani, Rom (679—16), Loescher.

Zur Gesch. der altchristl. u. frühbyzantin. Kunst — E Dobbert, RepertKunstwiss XXI, 1.

Scavi e scoperte nelle catacombe romane — E Stevenson, N Blltarchcrist III, 3/4.

Altchristl. Basiliken in Rom u. Ravenna — H Holtzinger, B (12—4), Speemann = Baukunst 4.

Di un nuovo insigne esemplare del l'antichissimo indice dei cimiferi crist di Roma — E Stevenson, NBlltarchcrist III, 3/4.

Di un sacrofago crist. del palazzo Torlonia — L Torlonia, NBllt archcrist III, 3/4.

Die Hirtenbilder auf dem Sarkophag der J. Aurelia Hilaria in Salona — F Wiegand, ChrKunstbl XIV, 1.

Un frammento di sarcofago crist. del maggazino arch. communale di Roma — G Stuhlfauth, NBlltarchcrist III, 3/4.

Über die neuestens in **Madeba** aufgefundene Mosaiklandkarte von Palästina u. den angrenzenden Ländern — Sieglin, VerhandldtPhilolin Dresden, L (VII, 215), Teubner.

Une adoration des rois mages — M Gerspach, Revartchrét IX, 1.

Le couronnement de la St. Vierge — J Ffoulkes, Revartchrét IX, 1.

Inventaire et description des **miniatures** des manuscrits orientaux conservés à la Bibliothèque nationale suite — E Blochet, RevBibl VIII, 3/5.

François Foucquet et les miniatures de la Cité de Dieu de St. Augustin — L Thuasne, RevBibl VIII, 1/2.

Die Vorlage des Utrechtpsalters — H Graeven, RepertKunstwiss XXI, 1.

Zur Kenntnis u. Würdigung der mittelalterl. Altäre Deutschlands, 13. Lf. — Münzenberger, Frankfurt, Kreuer.

Kanzeln aus mittelalterl. Dorfkirchen — P Keppler, ZtchristKu XI, 1.

Zu den neuesten Forschungen über den Ursprung der gotischen Architektur — J Kraetschell, ChrKunstbl XL, 3/4.

Die Kultur der Renaissance in Italien, 6. A. — L Geiger, L (XII, 326 u. X, 335), Seemann.

Bibliographie de l'art de la première renaissance en Italie — Joseph, Bruxelles (65), Larcier.

Oberitalienische Frührenaissance — A Schmarsow, Zt bildKu IX, 7.

Histoire de la peinture de la renaissance ital. trecento et quattrocento avec coup d'oeil sur les tendences artist précédentes en Italie — Joseph, Brüssel (77), Larcier.

The Central Italian Painters of the Renaissance — B Berenson, Ldn 97 (205), Putnam.

Die florentin. Maler der Renaissance III — B Berenson, Oppeln (164), Maske.

Pictures of the Reformation period — J Stone, DublinRev April.

Handbuch des evgl.-christl. Kirchenbaus — O Mothes, L (VIII, 405), Tauchnitz.

Moderne Kirchenbauten 11/12 — A Hartel, B, Wachsmuth.

Entwurf zu einen Kirchbauregulativ — P Brathe, ChrKunstbl XL, 2.

Fra Giovanni Angelico da Fiesole — M Helbig, Revartchrét IX, 1.

Beato Angelico — J B Supino, trad. p. M J de Crozals, Florence (197).

Une nouvelle fresque Ghirlandajo à Florence — M L, Gaz beauxarts 489.

Domenico Rosselli, ein vergessener Bildhauer des Quattrocento Schl. — C Fabriczy, JahrbpreuſsKunstslg XIX, 1—2.

Das Leben Michelangelos von Condivi — Acad H Pemsel, München (XIV, 219), Beck.

Die Madonna mit dem Schleier von Raffael — U Fleres, Ztbild Ku IX, 5.

La Scuola degli Albanesi in Venezia — G Ludwig, Archstorarte III, 6.

Domenico Theotocopuli von Kreta — C Justi, ZtbildKu IX, 9.

Les influences classiques et le renouvellement de l'art dans les Flandres au XV. siècle II — E Müntz, Gazbeauxarts 492.

Der Hamburger Meister von 1435 — F Schlie, Lübeck (10—4), Nöhring.

Ein neuer Meister der Ulmer Schule — M Bach, ZtbildKu IX, 9.

Der Meister PM — M Lehrs, JbpreuſsKunstslg XIX, 2.

Der Meister von Flémalle — Tschudi, JbpreuſsKunstslg XIX, 1/2.

Zur Dürerforschung — M Zucker, BeitrbayrKG IV, 4.

Dürers ästhetisches Glaubensbekenntnis — K Lange, ZtbildKu IX, 6/9.

Dürers kleine Holzschnittpassion — E Keyserling, BeilMünchAllg Ztg 102.

Die Meister des Amsterdamer Kabinets u. sein Verhältnis zu Dürer — C Hachmeister, Diss. ph. (51), Heidlbg.

Le quatrième centenaire du Holbein — H Stein, Bibliographe I, 6.

Quatrième centennaire de Hans Holbein — H Stein, P 97 (16—8), Picard.

Hans Brüggemann — A Mathaei, ZtbildKu IX, 9.

La Madeleine de Quinten Massys — E Jacobsen, Gazbeauxarts 492.

Lukas v. Leyden als Illustrator — F Dülberg, RepertKunstwiss XXI, 1.

Jacob Binck — H Ehrenberg, RepertKunstwiss XXI, 1.

Van Dyck a Genova — M Menotti, Archstorarte III, 6.

Der Monogrammist H. F. u. der Maler H. Franck, Jbpreuſs Kunstslg XIX, 1.

L'Art chrét. chez L. O. Merson — L Thévenin, P 97 (22—16), Vanier.

Eine Schnitzerei von Riemenschneider — Gradmann', Christl Kunstblatt XL, 5.

Ornament. Grisaillefenster in der Abteikirche zu Altenburg — C Schneiders, ZtchristlKu XI, 2.

Die Glocken im Herzogtum Anhalt — Drach, ZtdtAltert XLII, 2.

Gesch. des Domkreuzganges in Augsburg — A Schroeder, Zthist VerSchwaben XXIV.

Quellen zur Baugesch. des Augsb. Domes in der got. Stilperiode — ders. ebend.

Die Bamberger Domskulpturen — R Kautzsch, BeilMünchAllg Zt 59.

Der siebenarmige Leuchter im Dom zu Braunschweig — H Pfeifer, ZtchristlKu XI, 2.

Die Wandgemälde in der Stiftskirche zu Gerresheim — Potthast, MttllVerNassAK 3/4.

Der Croyteppich der Universität Greifswald — V Schultze, Greifswald (8), Abel.

Kirchl. Silbergerät auf der Ausstellung von Werken alten Kunstgewerbes aus sächs.-thür. Privatbesitz in Leipzig — E Renard, ZtchristlKu X, 12.

Zur Geschichte der Liesborner u. Marienfelder Altargemälde — A Wormstall, ZtvaterlGeschuAK LV.

Die Grabmäler der Markgrafen v. Baden in der Schloſskirche zu Pforzheim — K Schaefer, AnzgermNationalmus 2.

Die Glockeninschriften von Sternebeck u. Tempelhof — K Altrichter, Brandenburgia VI, 5/6.

Kaiser Heinrich II. am Münster zu Thann — H Lempfried, Pr Thann (61).

Der mittelalterliche Bilderschmuck der Kapelle zu Waltalingen bei Stammheim — R Durrer, Zürich (22), Fäsi = MttllantiquarGes Zürich.

Über ein mitteldeutsches Evglwerk aus St. Paul — A Schönbach, Wien (160), Gerold = MttllaltdtHandschriften 6.

Zwei Fresko-Kalender in der Bukowiner Klosterkirche Woronetz

u. Suczawitza a. d. 16. Jh. — Wl Milkowitz, MttlKKCentral-CommErforschuErheltKunst-uhistDenk NF 98.

Die Glocken von Zürich — M Sutermeister, Zürich (71).

Une oeuvre artistique de l'église Notre-Dame à Bruges — Bertor, Bruges (16), Vyvere-Petyt.

Les Vitraux de Notre-Dame de Dijon — J Thomas, Dijon (55—16), Jobard.

Epitaphes et monuments des églises de la Flandre au XVI siècle I — Bethune, Bruges 97 (176—4), Plancke.

Les Peintures de la crypte de la cathédrale de Limoges (XII siècle) — L Bourdery, Limoges 97 (8), Ducourtieux.

Le grand orgue de la cathédrale de Montpellier dans la seconde moitié du XVI. siècle — J Berthelé, Blltmonum LXII, 4.

Les anciennes croix monumentales de Nancy — E Badel, Nancy (38—16), Kreis.

Normandie monumentale et pittoresque — P Dujardin, Le Havre 96 97 (622), Lemale.

Le trésor des reliques de la cathédrale de Poitiers; reliques de St. Irénée — Collon, Société des Antiquaires de l'Ouest 97, 1.

Peintures du XIV siècle découvertes dans l'ancienne chapelle de la Chartreuse de St. Croix-Favarcq, Montbrison 97 (11), Brassart.

Le Cimetière gallo-romain de St. Martin du I au III siècle — A Nicolai. P (16), Imp. nat.

Inventaire du trésor de l'église primatiale et métropol de Sens — E Chartraire, P 97 (VII, 114), Picard.

L'Architecture rlg. dans l'ancien diocèse de Soissons au XI. et au XII. siècle II. 4 — E Lefèvre, P 97 (117), Plon.

La chiesa dei S Abbondio ed Abbondanzio in Rignano Flaminio presso Roma — D Tumiati, Archstorarte I, 1/2.

I bolli doliari del tetto dei ss. Silvestro e Martino di Monti — P Crostarosa, NBlltarcherist III, 3/4.

Note sur St. Appolinaire de Ravenne — R Fleury, Revartchrét IX, 3.

St. Marie in Cosmedia à Rome — R Grisar, Revartchrét IX, 3.

L'ancienne Basilique de St. Paul hors les murs — E Müntz, Rev artchrét IX, 1 2.

Scavi innanzi alla basilica di s. Caecilia in Travestere — G Giovenale NBlltarchchrist III, 3/4.

Il Sacramentario Veronese e Scipione Maffei — Spagnolo, Atti AcadTorino XXXIII, 4.

The progress of art in English Church architecture — T S Robertson, Ldn (XXIII, 176).

What the clergy & artists association is doing for englisch Church art of to-day — F Miller, ArtJournal 98 April.

Ecclesiastical architecture of Scotland from earliest times to 17. century III — M Gibbon, L (664), Douglas.

7 Bilder von Burne-Jones zur Legende vom hlg. Georg — G Gronau, KunstfAlle XIII, 11 12.

Die christl. Denkmäler Ägyptens — J Strzygowski, RömQuschr XII, 1 2.

Bemerkungen zur angeblichen altkopt. Madonnadarstellung — O Strazzulla, RömQuschr 4.

Dogmengeschichte

Die Dogmeng. des Mittelalters u. der Neuzeit — R Seeberg, L (XIV, 472), Deichert = Lehrbuch der Dogmeng. 2.

Das Dogma und seine Beurteilung in der neueren Dogmengeschichte — C Stange, B (90), Reuther.

Der gegenwärtige Stand der Streitfrage über die Synteresis — F Nitzsch, ZtKG XIX, 1.

Druck von Friedrich Andreas Perthes in Gotha.



Inhalt.

